



Daniel Sanders
Zitatenlexikon

Library of

Wellesley



College.

Purchased from
The Horsford Fund.

Nº 95272

by
+ a²

Zitatenlexikon.



Notizen

Notizen zur ...

H

95272

PN

6090

S2



Vorwort.

Den Zweck eines solchen Zitatenslexikons, wie es das vorliegende ist, hat schon Altmeister Goethe ganz zutreffend bezeichnet, wenn er sagt: „Eine Sammlung von Anekdoten und Maximen ist für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiß.“

Was nun Daniel Sanders in seinem Zitatenslexikon von vornherein zu geben beabsichtigte, das waren nicht etwa nur jene geflügelten Worte, die im täglichen Verkehr wie abgegriffene Scheidemünzen im Umlauf sind; vielmehr ging das Bestreben des Autors dahin, eine Sammlung von sinnigen, anregenden und geistvollen Gedanken und Aussprüchen zu veranstalten, die zwar nicht immer unbedingt als Richtschnur für Denken und Handeln aufgefaßt werden müssen, aber doch, selbst wenn sie nur subjektivster Auffassung Ausdruck verleihen, des literatur- oder kulturhistorischen Wertes nicht ermangeln.

Bei der Ansammlung des Materials für sein Zitatenslexikon hat Sanders nicht nur eine erstaunliche Belesen-

heit, sondern auch eine seltene Vielseitigkeit bewiesen. Er beschränkt sich nicht darauf, Sentenzen aus Homer, Shakespeare, Goethe und anderen großen Dichtern der Weltliteratur mitzuteilen, er beutet die unerschöpfliche Fundgrube der Bibel aus, neben das Sprichwort und Stammbuchblatt treten treffende Gedanken und kernhafte Worte aus der Gegenwart, zum Ernst der politischen Debatte gesellt sich der schalkhafte Humor der „Fliegenden Blätter“, die Satire des „Kladderadatsch“.

In der schon nach wenigen Jahren nötig gewordenen zweiten Auflage wurde das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, sowohl die Zitate als auch die Belegstellen auf ihre Genauigkeit zu prüfen, Überflüssiges und wenig Charakteristisches ganz auszuschneiden und dafür eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Gedanken und Aussprüchen einzufügen, die meist dem Schätze der deutschen Volkslieder und Sprichwörter, den Dichtern und Philosophen der neuesten Zeit, dem politischen Leben der letzten Jahrzehnte und modernen Bühnenwerken entnommen sind. Unzweifelhaft wird sich das ebenso nützliche als anregende Nachschlagebuch, das den Suchenden nur in seltensten Fällen im Stich lassen dürfte, neben den vielen alten Freunden in der zweiten Auflage auch zahlreiche neue erwerben.

Zitatenlexikon.





A.

Ich bin das **A** und das **D**,
der Anfang und das Ende.

Dff. Joh. 1, 8.

Seid von Herzen froh! | Das
ist das **A** und **D**.

Goethe, Gedichte: Gesell. Lieder:
Froh und froh, und Goethe: Sing-
spiele: Bagabunden in Claudine
v. Villa Bella 1. Aufz.

Von **A** bis **Z** — Von An-
fang bis zu Ende. Sprichwörtlich.

Wer **A** sagt, muß auch **B** sagen.
Sprichwort.

Nicht leicht verläßt die Biene
ihren Waben | Im toten **Aas**.

König Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Wo ein **Aas** ist, da sammeln
sich die Adler.

Matth. 24, 28;
Lut. 17, 37.

Ab ovo.

Vom **Ei** an.

Horaz, Dichtkunst 147.

Das Leben ist ein Pensum
zum **Abarbeiten**: in diesem Sinne
ist defunctus ein schöner Aus-
druck.

Schopenhauer, Parerga u. Para-
lip. 2. Bd. Kap. XII: Nachträge zur
Lehre vom Leiden der Welt § 156.

Jeder trägt in sich das Urbild
der Schönheit, deren **Abbild**
er in der großen Welt sucht.

Pascal, Pensées. Discours sur les
passions de l'amour 16. Alinea.

Bedenkt in Wohl und Weh |
Dies gold'ne **Abc**.

Goethe, Gedichte: Gesell. Lieder
Froh und froh, und Goethe, Sing-
spiele: Rugantino in Claudine
v. Villa Bella 1. Aufz.

Abend wird es wieder: | Über
Wald und Feld | Säuselt Frieden
nieder, | Und es ruht die Welt.

Hoffmann v. Fallersleben, Un-
polit. Lieder 1. Teil 7. Sitzung:
Abendlied.

Abend wird's, des Tages
Stimmen schweigen.

Körner, Gedichte: Die Elchen.

Ah, Fröhlichkeit und
Trauern | Mag Tageslänge
dauern. | Am **Abend** sieht sich gleich
das Glück.

Schmidt (v. Lübeck), Lieder:
Nachtlied.

Am **Abend** duftet alles, was
man gepflanzt hat, am lieblichsten.

Erzbischof in Lelschwitz, Julius
von Tarent IV 4.

Am **Abend** wird man klug |
Für den vergang'nen Tag, | Doch
niemals klug genug | Für den,
der kommen mag.

Mückert, Bierzeilen 2. Hundert
Nr. 73.

Den Tag kann man mit Recht
erst an dem **Abend** preisen, |

Glücklich einen Mann erst ihn
begrabend preisen.

Sanders.

Des Morgens kühl, | Des
Mittags schwül, | Viel Unruh
bei dem Feste, | Der **Abend** ist
das Beste.

Rud. Lindau in der National-
zeitung 1889 Nr. 353.

Drückt uns oft die Sorge
klein | In des Tagwerks
schwerem Gang: | Laßt uns froh
am **Abend** feiern, | Denn das
Leben währt nicht lang.

Bodensiedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 2. Buch Nr. 13.

Du weißt nicht, was der späte
Abend bringt.

Gellius, Attische Nächte 1. Kap. 22
u. 13. Kap. 11.

Ein guter **Abend** kommt
heran, | Wenn ich den ganzen
Tag getan.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Lebensgenuß.

Einen schönen Tag lob' auf
den **Abend**.

Graf Ewerwin bei Weidner,
Apophth. (1653) S. 345.

Es ist noch nicht aller Tage
Abend.

Sprichwort.

Man muß den schönsten Tag
nicht vor dem **Abend** loben.

Sagedorn, Fabeln und Erzäh-
lungen: Der Zeitig.

Man soll den Tag nicht vor
dem **Abend** loben.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod V 4.

Wer nicht raschen, muntern
Tritts gleich am Morgen des
Lebens ausgeht, der mag sehen,
wie früh vor **Abend** er ankömmt.

Engel, Der Fürstenpiegel:
Jugendfleiß.

Sei der Tag brüskend, sei der
Tag lang, | Endlich doch tönet
der **Abendgesang**.

Engl. Kirchenlied.

Abendrede und Morgen-
rede kommen selten überein.

Sprichwort.

„Eines **Abends** noch sehr
spöte | Krochen Wassermaus und
Kröte | Einen steilen Berg hinan.“

Scherzhast nach Lichtwer, Fabeln:
Die Kröte und die Wassermaus, auch
wohl mit dem Zusatz:

Dies ist ein Gedicht, das
Goethe | Eines **Abends** noch sehr
spöte | Auf dem Sorgenstuhl
ersann.

Tages Arbeit, **abends**
Gäste, | Saure Wochen, frohe
Feste.

Goethe, Gedichte: Balladen:
Der Schatzgräber.

Ihr süttert die Pferde mit **Wenn**
und mit **Aber**. | Der Mann, der
das **Wenn** und das **Aber** er-
dacht, | Hat sicher aus Häckerling
Gold schon gemacht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und
der Abt.

„Recht hat er, — **aber**“. Der
„**Abers**“ gibt es dann endlose, —
ihnen allen stelle ich indes das eine
große **ABER** entgegen: „**aber**
oben gibt es kein **Aber**“ — —,
dort wirklich die Wahrheit;
wohl denen, die sich ihr hier schon
anschlossen!

M. v. Egidh, Ernste Gedanken
(1890) S. 48.

Still mit dem **Aber**! Die **Aber**
kosten Überlegung.

Desina in Lessing, Emilia
Galotti IV 3.

Der **Aberglaube** gehört zum
Wesen des Menschen und flüchtet
sich, wenn man ihn ganz und

gar zu verdrängen denkt, in die wunderlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magismen u. Reflex. I Nr. 45.

Der **Aberglaube** gemeiner Leute rührt von ihrem frühen und allzu-eifrigen Unterricht in der Religion her.

Nichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 17: Allerhand.

Der **Aberglaub'**, in dem wir aufgewachsen, | Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, | Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind | Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Der **Aberglaube** ist die Poesie des Lebens; deswegen schadet's dem Dichter nicht, abergläubisch zu sein.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magismen u. Reflex. III Nr. 6.

Der **Aberglaube** ist ein Erbteil energischer, großtätiger, fortschreitender Naturen: der Unglaube das Eigentum schwacher, kleingesinnter, zurückschreitender, auf sich selbst beschränkter Menschen.

Goethe, Mat. z. Gesch. der Farbenlehre 2. Abt.: Roger Bacon.

Der **Aberglaube** traut den Sinnen bald zuviel, bald zuwenig.

Lessing, Theolog. Streitschriften: Das Testament Johannis.

Eigentlich ergreift der **Aberglaube** nur falsche Mittel, um ein wahres Bedürfnis zu befriedigen.

Goethe, Mat. z. Gesch. der Farbenlehre 2. Abt.: Roger Bacon.

Es ist schon viel mit der guten Vorbedeutung gewonnen, und der **Aberglaube** selbst ist nützlich, wenn er im Vertrauen bestärkt. Denn, Hauptereignisse und wahre Unglücksfälle abgerechnet, nehmen die Dinge meistens die Farbe der Seele an.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Br. v. Febr. 1835.

Glaube, dem die Tür versagt, | Steigt als **Aberglaub'** ins Fenster. | Wenn die Götter ihr verjagt, | Kommen die Gespenster.

Geibel, Vermischte Gedichte 1. Buch: Sprüche Nr. 44.

Der **Aberglauben** schlimmster ist, den seinen | Für den erträglichern zu halten.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Der Mißbrauch, sollte man denken, setzt den rechten Gebrauch voraus, der **Aberglauben** den Glauben, die Abweichung von der Regel die Regeln.

Claudius, Wandb. Note 7. Teil: Üb. d. allgem. Eifer der Menschen f. Religion u. religiöse Handlungen.

Du verwechselst die Begriffe von Frömmigkeit und **Aberglauben** . . . Der **Aberglauben** macht die Gottheit zum Gözen, und der Gözendiener ist um so gefährlicher, weil er ein Schwärmer ist.

Palmblätter (1800) 4. Bd. 1. Erzählung.

Vom **Aberglauben** ist Unglaube stets begleitet, | Und **Aberglauben** hat zum Glauben oft geleitet. | So im Unglauben ist der Glaube schon enthalten; | Durch Gottes Kraft geweckt, wird er sich draus entalten.

Rückert, (Poet. Werke, Frankfurt 1868, 8. B.) 6. Stufe: Prüfung Str. 341.

Der Tod ist das Ende aller Dinge des menschlichen Lebens, nur des **Aberglaubens** nicht.

Blutarch, Moral. Abhdtgn.: Vom Aberglauben (Kaltwasser).

Der wird gar leicht berückt, wer **abergläubig** ist.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 25: Der Gärtner.

Das Unglück macht **abergläubig**, man fürchtet überall, man sieht nur traurige Vorbedeutungen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 27. Br. vom 12. Januar 1824.

Der Mensch, der sich vieles Glück und seiner Schwäche bewußt ist, wird **abergläubisch**, flüchtet zum Gebet.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Ihr habt den Pfeil geschärft, | Ich hab' ihn **abgedrückt**. Ihr sätet Blut | Und steht bestürzt, das Blut ist aufgegangen.

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod V 11.

Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt ihr ihm glücklich **abgeguckt**.

Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftr.

Wer sich auch die tollen Hörner **abgelaufen** hat, behält doch meist noch die Stubben. Sprichwort.

Wie man aus Gewohnheit nach einer **abgelaufenen** Uhr hinsieht, als wenn sie noch ginge, so blickt man auch wohl einer **Schönen** ins Gesicht, als wenn [man] sie noch liebte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 100.

Ein **abgenötigter** Widerruf bringt ihn [den Verstand] in Verzweiflung.

Goethe, Sprüche in Prosa: über Naturwissenschaft II Nr. 31.

Abgeredet vor der Zeit | Gibt nachher keinen Streit. Sprichwort.

Keine Leserei erfordert eine so strenge Diät als das Lesen **abgerissener**, hingestreuter Gedanken.

Herder.

Die **Abgeschied'nen** betracht' ich gern, | Stünd' ihr Verdienst auch noch so fern; | Doch mit den edlen lebendigen Neuen | Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Den Besten.

Die **Abgeschiedenheit** spannt als Vermögen eines weiblichen, an sich zarten und tiefen Gemüths höher, läutert die Seele und zieht sie ab von den kleinlichen, zerstreunden Rücksichten, worein Frauen leichter verfallen als Männer.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 10. Br. v. 28. Jult 1822.

Abgeschloßne Händel gelten.

Chamisso, Gedichte: Böser Markt.

Seid Glühwein oder brunnenkühles Wasser, nur nicht **abgestandenes** Naß, das jeden anekelt, seid keine Pbilister.

Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken 26: Der ewige Jude (vorletzter Abiath).

Wär's **abgetan**, wenn es getan, dann wär's | Am besten schnell getan.

Macbeth in Shakespeare, Macbeth I 7 (Tief).

Was mit wenigem **abgetan** werden kann, muß nicht mit vielem getan werden.

Claudius, Wandsb. Vot. 4. Teil: Ernst und Kurzwel von meinem

Better an mich: Eine andere Auf-
lösung. Scene: Ein Hügel im
Schlaraffenland.

Am farbigen **Abglanz** haben
wir das Leben.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Im **Abgrund** wohnt die
Wahrheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des
Confucius 2.

Der Feind hat uns zum **Ab-
grund** hingetrieben; | Es ziemt
sich mehr, von selbst hineinzu-
springen, | Als zu erwarten
seinen letzten Stoß.

Brutus in Shakespeare, Cäsar
V 5 (Schlegel).

Wo der **Abgunst** feindlich Gift
am Herzen sitzt, | Da schafft
es zwiefach harte Qual dem
Krankenden.

Agamemnon in Aeschylus, Aga-
memnon 792/3 (Donner).

Freiwillige **Abhängigkeit**
ist der schönste Zustand, und wie
wäre der möglich ohne Liebe?

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen u. Reflex. V Nr. 19.

Die, welche sie liebt, **härtet**
die Gottheit ab, prüft und
übt sie.

Seneca, Abhandlungen: Von der
Vorsehung (Roser).

Alles, was wir treiben und tun,
ist ein **Abmüden**; wohl dem, der
nicht müde wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen u. Reflex. III Nr. 82.

Du bist noch nicht fünfzig Jahr
alt und hast **Abraham** gesehen?
Joh. 8, 57.

Das ist wider die **Abrede**.

Doardo in Lessing, Emilia Ga-
lotti IV 7. Ferdinand in Schiller,
Kabale und Liebe II 3. Mohr in
Schiller, Fiesko II 9.

Wenn die Fürsten fragen: |
Was macht **Absalon**? | Kömmt

ich ihnen sagen: | Ei, der hänget
schon, | Doch an keinem Baume |
Und an keinem Strick, | Sondern
an dem Traume | Deutscher Re-
publik. Wilt. Sauerwein in der Na-
tionalzeitung 1884 Nr. 197.

Kurz ist der **Abschied** für die
lange Freundschaft.

Bionel in Schiller, Die Jungfrau
v. Orleans III 6.

Man schreibt nicht so ausführ-
lich, | Wenn man den **Abschied**
gibt. Seine, Neue Gedichte: Neuer
Frühling Nr. 34.

Morgen muß ich fort von
hier | Und muß **Abschied** nehmen.

Des Knaben Wunderhorn 3. Bd.
S. 32: Lebwohl (mündl.). — In
der Fassung des Wunderhorns noch
heute durch ganz Deutschland ver-
breitet.

Kurz **abschlagen** ist eine
Freundschaft erweisen. Sprichwort.

Der Erfolg ist offenbar, | Die
Abstcht aber ist niemals klar. |
Drum wird man alle Menschen-
geschichten | Ewig nach dem Er-
folge richten.

Rückert, Bierzeilen 2. Hundert
Nr. 68.

Kluge Leute merkten die **Abstcht**;
der kluge Gesandte, | Merkte den
Willen gar bald und konnte sich
weiter erklären.

Apotheker in Goethe, Hermann u.
Dorothea VI (Alto) 265/6.

So fühlt man [Man merkt die]
Abstcht, und man ist verstümmt.

Tasso in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Wie gern der schlaffste
Mensch | Undächtig schwärmt,
um nur — ist er zu Zeiten | Sich
schon der **Abstcht** deutlich nicht
bewußt, — | Um nur gut handeln
nicht zu dürfen!

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 3.

Hört, ihr Herren, so soll es werden: | Gott im Himmel, wir auf Erden, | Und der König **absolut**, | Wenn er unsern Willen tut. | Lobt die Jesuiten!

Chamisso, Gedichte: Nachtwächterlied.

Das ganze Gebäude des **Absolutismus**, so sorgfältig gezimmert, so voll künstlicher Dunkelheit, anscheinend so unerschütterlich gegründet — es ist von dem Frühlingshauche einer Märznacht über den Haufen gefallen.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung 1890 Nr. 395.

Im Munde des mächtigsten Monarchen*) waren die Worte: L'Etat c'est moi der Ausgangspunkt des **Absolutismus**, im Munde eines jeden einzelnen Bürgers sind sie der Zeitpunkt des freien Rechtsstaats; die Grundrechte finden zuletzt in der allgemeinen Erkenntnis und Erfüllung der Grundpflichten gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung die mächtigste Garantie.

Lette, Mitglied des norddeutschen Parlaments, im Parlamentsalbum 1849 S. 171.

Die meisten Menschen sind unzufrieden, weil die wenigsten wissen, daß der **Abstand** zwischen eins und nichts größer ist als der zwischen eins und tausend.

Börne, Gesammelte Schriften: Der Narr im weißen Schwan 2. Kap.

Das **Absurde**, mit Geschma**d** barge stellt, erregt Widerwillen und Bewunderung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 144.

*) Ludwigs XIV. von Frankreich.

Legt der **Abt** die Würfel dar, | So spielen die **Mönche** ohne Gefahr.

Sprichwort.

Wenn der **Abt** zum Glase greift, so greifen die **Mönche** zum Krüge.

Sprichwort.

Wir uns **abtrocken** lassen durch Gewalt, | Was wir der Güte weigerten!

Von der Flie in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Je mehr es **abwärts** geht, je reicher wird das Leben.

Rückert, Weisß. des Brahmanen (1839) 5 S. 339 Nr. 52.

Abwechslung ohne Zerstreuung wäre für Lehre und Leben der schönste Wahlspruch.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Abwechslung ergötzt.

Plhädrus, Fabeln II.

Abwechslung stärkt den Appetit.

Sprichwörtlich.

Biel ja leidet ein Sohn des lang' **abwesenden** Vaters, | Wenn er, im Hause verlassen, von keinem Freunde beischützt wird.

Somer, Odyssee IV 164/5 (Voss).

Wenn einer bei dir über **Abwesende** schimpft, sagt er dir: Nur deine Anwesenheit hält mich ab, auch über dich loszuziehen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 98.

Abwesenheit mindert mäßige Liebe und mehrt die starke, wie der Wind das Licht ausbläst und das Feuer ansacht.

De la Rochefoucauld, Maximen u. Reflex. Nr. 272 (Zörler).

Abwesenheit tötet den Liebenden oder die Liebe.

Quitard, Prov. sur les femmes (1861) p. 211.

Die Lehre gilt nicht bloß Poeten; |
Errangt ihr auf dem Schauplatz
hohe Gunst, | Sie bleibt euch nicht,
versteht ihr nicht dabei die Kunst, |
Im rechten Zeitpunkt **abzu-**
treten. Sanders.

Es sind in der Welt viele Mittel,
ehrlich zu leben, und wenn keines
mehr ist, finden sich doch einige,
nicht mehr zu leben. Wer nach
meiner Überzeugung seine Pflicht
getan hat, darf sich am Ende,
wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht
schämen **abzutreten.**

Seume, Spazierg. nach Syrakus:
Einleitungsbrief an den Leser.

Was soll das **Ach** und **Weh**?
Joh. Rud. Wyl d. Jüngere,
Schweizer Heimweh.

Halt ihr doch kein **Weh** und
Ach.

Goethe, Gedichte: Lieder: Heiden-
röslein.

Klopf' auf den Ton: in Staub
wird er fallen; | Schlag den **Ach**,
und Funken wallen.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg:
Vorpiel.

Die jetzigen Menschen sind zum
Eadeln geboren: vom ganzen
Achilles sehen sie nur die Ferse.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der
Deutschen Rundschau 1890 S. 346.

Die einzige Stelle, wo du,
wie **Achilles**, verwundbar bist.

Wieland: Menander und Gly-
cerios.

In der Normandie noch lange |
War dies Stichelwort im Schwange:
Mein frommer Bruder, wandelt
sacht | Und nehmt auf Stegen
euch in **acht.**

Uhland, Gedichte: Altfranz. Ge-
dichte: Graf Richard Dinesfurcht.

Achten die Menschen sich selbst,
so **achten** sie gewöhnlich auch die
fremde Persönlichkeit.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.:
Die Selbstbeherrschung.

Da in der Achtung dieser
Welt | So mancher Wicht wird
hochgestellt, | Gilt mir nur der als
rechter Mann, | Der ehrlich selbst
sich **achten** kann.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 29.

Wer selbst geachtet werden
will, der muß die Eigenart seiner
Mitmenschen **achten.**

Smiles, Der Charakter 9. Kap.:
Manier u. Kunst.

Wonach sollen Männer und
Völker trachten? | Sich selbst zu
achten | Und andere nicht zu ver-
achten! Sanders.

Einer **acht's**, | Der andre
verlacht's, | Der dritte be-
tracht's, | Was macht's?

Inschrift über der Türe des Werni-
geroder Rathhauses (1492).

Man tut mehr für die, die man
fürchtet, als für die, die man
achtet.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Wer geringe Ding' wenig
acht't, | Sich um geringere
Mühe macht.

Goethe, Gedichte: Balladen: Legende
vom Hufelsen (Schluß).

Wer nicht **achtet**, wird ge-
achtet, sagt ein feines italienisches
Sprichwort.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
1. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen C. 28.

Wer sich nicht **achtet**, ehrt
die Frauen nicht; | Wer nicht
die Frauen ehrt, kennt er die
Liebe? | Wer nicht die Liebe

kennt, kennt er die Ehre? | Wer nicht die Ehre kennt, was hat er noch?

L. Schefer, Latenbrevier,
März XXV.

Die **Achtung** der Welt kann man erschleichen, **Selbstachtung** aber muß redlich verdient sein.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Wir lieben die **Achtung** nicht um der **Achtung** willen, sondern einzig um der Vorteile willen, die sie verschafft.

Selvetius Disc. 3 R. 13.

Es ist gut pflügen, wenn der **Acker** gereinigt ist; aber den Wald und die Stöcke ausrotten und den **Acker** zurechten, da will niemand an.

Luther, (Zenaer Folioausg. 1575 ff.)
5. Bd. Bl. 141.

Adam, is!

Agricola, Sprichwörter Nr. 746.

Adam und **Eva** haben's Lieben erdacht. | Ich und mein Schätzle haben's auch so gemacht.

Des Knaben Wunderhorn, 3. Bd.:
Tanzreime.

Adam, wo bist du?

1. Mos. 3, 9.

Als **Adam** hact' und **Eva** spann, | Wo war damals der Edelmann?

Als an seinem [Kaiser Maximilians des Ersten] Hof von einem diese Reime an die Wand geschrieben worden, schrieb der Kaiser folgenden Reim darunter:

Ich bin ein Mann, wie ein ander Mann, | Nur daß mir Gott der Ehren gann[gönnte].

Zinkgraf, Apophth. 1 S. 58.

Do **Adam** reute und **Eva** spann, wo was do en Edelmann?

Agricola, Sprichwörter Nr. 264.

Besser ein verbollkommneter Affe als ein entarteter **Adam**.

Claparède.

Die frömmsten Edelleute fühlen zu einem Zweifel doch Veruf: | Warum wohl Gott am fünften Tage nicht einen Herrn von **Adam** schuf. | Den Herrn von **Adam** hat der Schöpfer gemacht am ersten Feiertag: | Er tat es noch zum Überfluß, als alles fertig vor ihm lag.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 57 u. 58.

Es legte **Adam** sich im Paradiese schlafen; | Da ward aus ihm das Weib geschaffen. | Du armer Vater **Adam**, du! | Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh.

Claudius, Wandsb. Note 1. u. 2. Teil:
Aus dem Englischen.

Wir Menschen sind doch schrecklich geplagt! | **Adam** hat es der **Eva** gellagt. | „Alte Geschichte!“ hat **Eva** gesagt.

Sanders.

Nach **Adam** Riese.

Sprichwörtlich; erinnert an Adam Riese, der 1518 ein großen Anklang findendes Rechenbuch herausgab und 1559 als Bergbeamter zu Annaberg starb.

Adams Erbteil ist die Not.

Fernando in Calderon, Der standhafte Prinz III 8 (Schlegel).

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen | Zahlen mit dem, was sie tun, edle mit dem, was sie sind.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Unterschied der Stände.

Adel, Tüchtigkeit et cetera | Ist ohne Mittel nicht die Bohne wert.

Horaz, Satiren II 5, 15/6

(Zul. Ripper).

An Habe sieh ich arm, | Ein Loß, insolgebeffen auch der **Adel** sinkt. Eurypides, Elektra 37/8 (Winckwig).

Der **Adel** besteht in Stärke des Leibes bei Pferden, bei Menschen in guter Denkart.

Claudius, Wandb. Bote 1. u. 2. Teil: Denksprüche alter Weisen.

Der **Adel** sieht sich als einen Obelisk an, dessen Spitze der Fürst und dessen Postament das Volk bildet.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 287.

Der **Adel** verpflichtet; die Pfichtersfüllung adelt.

Fliegende Blätter Nr. 2351 S. 61.

Der echte **Adel** weiß von keiner Furcht. Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil IV 1 (Schlegel).

Der Teufel, der **Adel** und die Jesuiten existieren nur so lange, als man an sie glaubt.

Heine, Reisebilder III: Italien. Reise von München nach Genua Kap. IX.

Mein **Adel** liebt die Fonds und meine Bankierstöchter die vons.

Friedr. Wilhem IV. v. Preußen in der Romanbibliothek 19 S. 1497.

In der Not allein | Bewährt sich der **Adel** großer Seelen.

Kalaf in Schiller, Turandot I 1.

Man leugnete stets, und man leugnet mit Recht, | Daß je sich der **Adel** erlerne.

Goethe, Gedichte: Balladen: Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen.

Mangel ist ein hartes Los, | Mein **Adel** macht mich nicht satt.

Polynices in Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Nur wer ein **Adler**, sei von **Adel**! Herwegh, Ged. eines Lebendigen: An den König von Preußen.

Wahrer **Adel** | Ist ohne Tadel; | Doch um so herbern verdient das Geslunker | Der edelgeborenen unedeln Junker.

Sanders.

Wer tugendhaft lebt und handelt, der legt seinen **Adel** an den Tag.

Boccaccio, Decamerone (Soltan) II, (17)31. Erzählg.: Tankred, Fürst von Salerno.

Wie der **Adel**, verpflichtet auch der Ruhm.

R. Frenzel in der Nationalzeitung 1890 Nr. 549.

Ich kann in einem Tag tausend **adeln** und zu Rittern machen; aber so mächtig bin ich nicht, daß ich in tausend Jahren einen Gelehrten machen könnte.

Kaiser Sigismund bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 41.

Mit einem Adelsbrief muß nie der echte Sohn | Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen. | Denn edel sind der Götter Söhne schon, | Die muß kein Fürst erst **adeln** wollen!

Bürger, Gedichte: Auf das Adeln der Gelehrten.

Der **Adler** erzeugt einen **Adler**, | Die Gule aber gebiert eine Gule.

Russ. Sprichwort.

Der **Adler** fliegt allein, der Rabe scharenweise; | Gesellschaft braucht der Tor, und Einsamkeit der Weise. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 5.

Der **Adler** lehre nicht die Fische fliegen, | Es wär' ihm nützer, wenn er schwimmen lernte. Ludwig Döczi.

Ein **Adler** hebet sich von selbst der Sonne zu; | Sein ungelernter Flug erhält sich ohne Ruh'. Lessing, Fragment: An den Herrn Marburg, über die Regeln der Wissenschaften zum Vergnügen; besonders der Poesie und Tonkunst.

König und **Adler**, niedrig schwebend, taugen schlecht!

Konradin in Umland, Dramatische Dichtungen: Konradin.

Wenn **Adler** und der **Bär** am **Thomasfest** sich setzen, | Denkt mancher sich auch gern in höhern **Stand** zu setzen.

Inschrift eines Berliner Bechers aus dem 15. Jahrh. mit **Bär** und **Adler**, die einander liebosen; hat aller Wahrscheinlichkeit nach Bezug auf den Streit zwischen dem künftigen **Friedrich II.** und der Stadt **Berlin** und die spätere Versöhnung der beiden.

Leider wird der **Adler** eingesperrt, | Und **Gei'r** und **Habicht** rauben frei indes.

Hajings in **Shakespeare**, König **Richard III.** I 1 (Schlegel).

Edel sein ist gar viel mehr, | Als **adlig** sein von den Eltern her. Sprichwörtlich.

O, daß die **Könige** endlich einsehen, daß sie als **Könige** des **Volkes** im **Schutze** der **Geetze** viel **sicherer** leben können als unter der **Garde** ihrer **adligen** **Leibmörder!**

Seine, Reisebilder IV: Englische Fragmente Kap. XI: Die Befreiung.

Betörte **Hadrer**, laßt euch raten, | Vertraut die **Wolle** nicht den **scharfen Advokaten.** | Ist ist, was ihr gewannt, nicht halb der **Kosten** wert.

Hagedorn, Fabeln u. Erzählungen: Das Schäfchen und der Dornstrauch.

Wenn ein **Affe** hineinsieht [in den **Spiegel**], kann kein **Apostel** Heraussehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Über Physiognomik wider die Physiognomen.

Alle **Affektation** ist vergebliche und lächerliche **Bemühung** der **Armut**, reich zu scheinen.

Lavater, Ausgewählte Schr. (1841) 1, 343.

Echte **Natur** ist niemals, **Affektation** hingegen überall lächerlich.

F. S. Jacobi, Außerlesener Briefwechsel Nr. 106 v. 10. Nov. 1779.

Das **Affektieren** irgend einer **Eigenschaft**, das **Sichbrüsten** damit ist ein **Selbstgeständnis**, daß man sie nicht hat.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C. 30.

Mancher wird **affektiert**, weil er sich zu sehr bemüht, **natürlich** zu erscheinen.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Euer **Antlitz** zeigt der **Spiegel**, kann euch nicht das **Antlitz** schaffen: | Zeigt ein hold **Gesicht** der **Schönen** und ein **Frazenbild** dem **Affen.**

Sanders.

Wie **Mensch** vom **Affen** verschieden ist, | So ist's die **Klugheit** von der **List.**

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 25.

Afrika bringt immer etwas **Neues.** Sprichwörtlich, nach Aristoteles.

Afrika fängt bei den **Pyrenäen** an. Spanisch.

Es gibt auch **Asterkünstler**, **Dilettanten** und **Spekulant**: jene beiden treiben die **Kunst** um des **Bergnügens**, diese um des **Nutzens** willen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 106.

Es wird **schrecklich** über **Agypten** regnen. Sprichwörtlich.

Hätte der **Tod** nicht schon **existiert**, würden **Langeweile** und **Überdruß** im **Alter** ihn sicher **erfunden** haben. Die **Sage** von

Ahasver ist die tief sinnigste aller Zeiten. Gola Luigi in der Romanzeitung 1890 S. 287.

Das nenn' ich einen Edelmann! |
Sein Ur= Ur= Ur= Ur= Alterahn |
War älter einen Tag als unser
aller **Ahn**.

Lessing, Gedichte: Sinngedichte
Nr. 23.

Der Frevel, den der **Ahn**
verübte, | Wird blutig heimgesucht
am Erben auf dem Thron; |
Wenn's unterm Vater schneit und
stiebt, | Ist die Lawine für den
Sohn.

B. Hugo, Gedichte: Die Revolution
(Geibel).

Das war mein **Ahne**, lieber
Alter! Pfeffer, Fabeln u. Gedichte:
Die Tabakspfeife.

Der **Ahnen** Heiligthümer fromm
beschirmend, fiel | Er ohne Tadel,
wie's dem Mann zu sterben ziemt.

Abschylus, Sieben gegen Theben
955/6.

Ahnen sind für den nur
Nullen, der als Null zu ihnen
tritt; | Steh' als Zahl an ihrer
Spitze, und die Nullen zählen mit.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 56.

Ahnen kann der Kaiser geben.
Sag', wo mag er her sie nehmen? |
Von den ungetauften Söhnen, die
sich ihrer Väter schämen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 56.

Aufgrünt er in Ehre der **Ahnen**
(Avito viret honore).

Inskrift des Wendischen Kronen-
ordens in Mecklenburg.

Das Geschlecht und die **Ahnen**
und, was nicht selber wir schufen, |
Nenn' ich das Unsrige kaum.

Ulysses in Odid, Verwandlungen
LIII: Ajax u. Ulysses (Voss).

Torheit, mit dem Verdienste
der **Ahnen** den eigenen Unwert
bedecken zu wollen!

Seine, Reisebilder II: Die Nordsee.

Viele Leute sind stolz auf ihre
Ahnen, vergessen aber dabei, daß
die Nachkommenschaft ebenfalls
gern stolz auf ihre **Ahnen** sein
möchte.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Wer treu dem Lande dient, be-
darf der **Ahnen** nicht.

Polyphonte in Voltaire, Mérope I 3.

Ich bin, Gott Lob! altadelig, |
Jedoch mein Sohn, das ärgert
mich, | Zählt einen **Ahnen** mehr
als ich. Haug, Epigrammat. Spiele
2. Buch Nr. 43.

Überall geht ein frühes **Ahnen**
dem spätern Wissen voraus.

A. v. Humboldt.

Vor allem müssen sorgfältig
ein frühes **Ahn(d)en** und ein wirk-
liches Wissen scharf voneinander
getrennt werden.

A. v. Humboldt, Kosmos 2. Bd.
S. 137: Geschichte der phys. Welt-
anschauung.

Zur **Wahrheit** führen raube,
dunkle Bahnen. | Erst spät erfüllt
sich, was wir früh schon **ahnen**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 4. Buch Nr. 12.

Künftig Unglück **ahnt** ei'm
allzeit. Rollenhagen, Froschmeuseler
1. Buch 2. Teil 22. Kap. 70.

In allen Menschen liegt die
Ahnung, jenseits des Grabes
die wiederzufinden, die voran-
gegangen sind, und die um sich
zu versammeln, die nach uns
übrigbleiben.

B. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 60. Brief vom
9. Mai 1826.

Ahnungsgrauend, todesmutig |
Bricht der große Morgen an.

Körner, Gedichte: Leiter und
Schwert: Bundeslied vor der
Schlacht.

Du ahnungsvoller Engel du!

Faust in Goethe, Faust I 16.

Zähm' er sich! **Aides** ist un-
biegsam und unverföhnlich, | Aber
den Sterblichen auch der ver-
hafteste unter den Göttern.

Agamemnon in Homer, Ilias
IX 158/9 (Vof.).

Ajax fiel durch **Ajax'** Kraft.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Da gab's ein Gerede, man weiß
nicht wie, | Das nennt man eine
Akademie.

Goethe, Gedichte: Parabolisch:
Élance.

Süß ist **albernes** Tun zur
Zeit.

Dulce est desipere in loco.

Horaz, Oden IV 12,28 (Vof.).

Bist du voll, so lege dich nieder; |
Stehe auf und sauf' nur herwieder. |
So vertreib' ein voll Sau die
ander. | Das ist die Regel **Alexander**
[des Großen].

Luther, Tischreden Nr. 2731.

Wenn ich nicht **Alexander** wäre,
möchte ich wohl **Diogenes** sein.

Alexander der Große bei Diogenes
Laert. VI 2 Nr. 6; Plutarch Alex. 14.

An **Alexis** send' ich dich, | Er
wird, **Rose**, dich nun pflegen.

Lied v. Tiedge: Die Sendung der
Rose.

All eine Strafe müssen wir.

Omnes eodem cogimur.

Horaz, Oden II 3,25 (Vof.).

So stirbt er **allbekannt** und
kennt sich selber nicht.

Vauquelin des Yvetaux.

All uns decket einmal Nacht, |
Alle wir gehen einmal Pfad
des Todes. Horaz, Oden I 28, 15/6.

Und so sind sie **alle**, einer
wie der andre.

Terzky in Schiller, Wallenst. Tod III 7.

Was **alle** trifft, er trägt man
leicht. Ramler, Fabelleje 5. Buch Nr. 14:

Der Herrsch, der sich über sein Schicksal
beflagt.

Wenn **alle** Leute un recht haben,
so haben sie recht.

Pierre Claude Nivelle de la Chaus-
sée, La Gouvernante I 3.

Denk nicht, du seist **allein**; es
wohnt in deiner Brust | Ein Rich-
ter, dem dein Tun unleugbar
ist bewußt.

Sanders.

Der Mensch verzehrt sich selbst
in sich nur, | Der **allein** an
fremde Menschen anstößt; | Aber
brüderliche Liebe zaubert | Jeden
Gram hinweg, und durch Ge-
meinschaft | Sind Gefahren
als Genuß zu schätzen.

Platen, Abassiden I 127/31.

Die Tugend wohnt in keinem
Mann **allein**; | Die Kunst hat
nie ein Mensch **allein** besessen.

Meister in Goethe, Künstlers Apotheose.

Ganz er selbst sein darf jeder
nur, solange er **allein** ist: wer
also nicht die Einsamkeit liebt,
der liebt auch nicht die Freiheit,
denn nur, wann man **allein** ist,
ist man frei.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
1. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen B. 9.

Genug **allein** ist jeder ja zu
Haus.

Mephistopheles in Goethe,
Faust I 21.

Der Starke ist am mächtigsten
allein.

Tell in Schiller, Wilhelm
Tell I 3.

Immer **allein** sind Liebende
sich in der größten Versammlung; |
Über sind sie zu zwei'n, stellt auch
der dritte sich ein.

Goethe, Gedichte: Elegien II: Der
neue Pausias und sein Blumen-
mädchen.

Leicht wohl zwinget ihr mich,
Eurylochos, der ich **allein** bin.

Homer, Odyssee XII 297 (Voss).

Mir gäh' es keine größ're Pein, |
Wär' ich im Paradies **allein**.

Goethe, Gedichte: Sprüche in
Reimen: Sprichwörtlich Nr. 28.

Mit andern kann man sich be-
lehren, | Begeistert wird man
nur **allein**.

Goethe, Gedichte: Chin.-Deutsche
Jahres- und Tageszeiten XIII.

Nichts steht **allein**, nichts kann
allein bestehen: | Was ist, bedarf
des andern zu sein.

L. Schefer, Latenbrevier, Oktbr. II.

Nichts steht **allein**. Das Ein-
zelne | Schließt ewig an das
Ganze sich.

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 290: Einsamkeit.

Wähl' dir die, der du sagst: Du
nur gefällst mir **allein**.

Dvid, Liebestunst I 42.

Wenn nach Genossen du im
Leid begehrt, | Dann kennst du
nur des Kummers bloßen Schein; |
Sobald du echten, tiefen Schmerz
erfährst, | Du trágst ihn anders
nimmer als **allein**.

Ferdinand Groß in Über Land und
Meer Bd. 64 S. 891.

Wer einen Stein nicht **allein**
erheben mag, der soll ihn auch
selbander liegen lassen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men u. Reflex. III Nr. 99.

Wer ganz mit seinem Schmerz
allein, | Der lernt den Schmerz
genießen.

Platen, Gedichte: Frühlingslied.

All unser Übel kommt daher,
daß wir nicht **allein** sein können.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen B. 9.

Allein ist besser als mit Schlech-
ten im Verein, | Mit Guten im
Verein ist besser als **allein**.

Rückert, Weissh. des Brahmanen
16. Buch V Nr. 76.

Allein zu tragen dieses Glück
und Elend | Vermag ich nicht.

Sphigie in Goethe, Sphigie auf
Tauris III 1.

Bleib' nicht **allein!** denn in der
Wüste trat | Der Satansengel selbst
zum Herrn des Himmels.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans, Prolog 2. Auftr.

Als Christus **allein** war, ver-
suchte ihn der Teufel.

Sprichwörtlich.

Wer heute, | Vom Strome
fortgerissen, sich vergift, |
Wird nüchtern werden, sieht er
sich **allein!** | Nur seine Ohn-
macht fühlen und geschwind |
Umlenken in die alte, breit-
getretne | Fahrstraße der ge-
meinen Pflicht, nur wohl- | Be-
halten unter Dach zu kommen suchen.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Wer sich der Einsamkeit er-
gibt, | Ach, der ist bald **allein**.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm
Meister: Harfenspieler.

Wir waren ganz **allein** und
ohne Arges. | Zum östern trafen
schon sich unsere Blicke | Beim
Lesen

Dante, Hölle 5, 128 (Philalethes).

Wirke, soviel du willst, du
stehest doch ewig **allein** da, | Bis
an das All die Natur dich, die
gewaltige, knüpft.

Schiller, Gedichte: Botibotafeln: Der
Vater.

Zu erfinden, zu beschließen, |
Bleibe, Künstler, oft **allein!**

Goethe, Gedichte: Kunst: Künstler-
lied.

Es ist nicht gut, daß der Mensch
alleine sei, sagte Goethe, und
beonders nicht, daß er **alleine**
arbeite; vielmehr bedarf er der
Teilnahme und Anregung, wenn
etwas gelingen soll.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Sonntag d. 7. März 1830.

Ein Fürst erlangt am meisten
Ruhm bei seinen Bürgern, wenn
er die **Alleinherrschaft** in eine
Volksheerschafft verwandelt.

Solon bei Plutarch, Gastmahl der
sieben Weisen § 7.

Wie kann auch die **Allein-
herrschaft** etwas Gutes sein, die
tun kann, was ihr beliebt, ohne
Verantwortlichkeit?

Herodot 3, 80 (F. Lange).

Von den dreien Arten . . . : die
beste Gemeinde, der beste Aus-
schuß, die besten **Alleinherrscher**,
davon hat der letzte bei weitem
den Vorzug.

Herodot 3, 82 (F. Lange).

In **allem** steckt das eine; |
Einst schau'n auch wir jenseits
der Flut | Das Wesen samt dem
Scheine.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Unendliche
Reihe.

Untröstlich ist's noch **aller-
wärts**, | Doch sah ich manches
Auge flammen, | Und klopfen hört'
ich manches Herz.

Uhlund, Gedichte: Am 18. Okt. 1816.

Du mußt von einem Mann
nicht **alles** fordern.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Für **alles** werde **alles** frisch
gewagt!

Mortimer in Schiller, Maria
Stuart III 6.

Gebt Achtung, wenn ihr Kinder
lehrt, | Daß ihr auf einmal nicht
sie allzusehr beschwert. | Es gebt
der Jugend, wie den Alten, | Wer
alles fassen soll, wird endlich
nichts behalten.

Lichtwer, Fabeln: Das Kamel.

Wer **alles** werden will, wird
nie vollkommen werden.

Ramler, Fabellese 6. Buch Nr. 9:
Der Fuchs, der Spürhund und der
Luchs.

Wo **alles** liebt, kann Karl
allein nicht hassen; | So seltsam
widerspricht sich Karlos nicht.

Domingo in Schiller, Don
Karlos I 1.

So **alles** dran! so **alles**
drein! | Und setzt das Kleine für
das Große!

E. M. Arndt, Gedichte: Trostlied
aus dem Sommer von 1819.

Alles ist in allem.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Fragmentarische Bemerkungen über
physikal. Gegenstände 2: Über das
Studium der Naturlehre überhaupt.

Alles schweige! | Jeder neige |
Ernsten Tönen nun sein Ohr! . . .

Weihelied in den Deutschen Bundes-
liedern (Jena 1817).

Alles, was ist, ist vernünftig.

Vgl. Hegel, Grundlinien der Philo-
sophie des Rechts (1821), Vorrede.

Du bist der unbedeutenden
Sprache der Galanterie zu wenig
gewohnt . . . Nichts klingt in
dieser Sprache wie **alles**, und **alles**
ist in ihr so viel wie nichts.

Claudia in Lessing, Em. Galotti II 6.

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich **alles** wissen.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Du kannst unmöglich doch **alles** zugleich dir erwerben. | Anderen ja gewährte der Gott Arbeiten des Krieges, | Anderen legt' in den Busen Verstand Zeus' waltende Vorsicht.

Polydamas zu Hector in Homer, Ilias XIII 729, 31 (Voss).

Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.

Wahlspruch des Generalfeldmarschalls Grafen Helm. v. Moltke.

Es ist nichts so **allgemein** | Als falsche Worte in gutem Schein. Sprichwörtlich.

Manchmal, wenn man die Personen sieht, welche **allgemein** beliebt sind, fühlt sich ein braver Mann versucht, den Haß des Volkes zu suchen.

J. S. Kellgren bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 103.

Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege, entsetzliches Unglück anzurichten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 15.

Das **Allgemeine** und [das] Besondere fallen zusammen: das Besondere ist das **Allgemeine**, unter verschiedenen Bedingungen erscheinend.

Goethe, Sprüche in Prosa: über Naturwissenschaft IV Nr. 24.

Es kostet nichts, die **allgemeine** Schönheit | Zu sein, als die gemeine sein für alle!

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart III 4.

So unempfindlich und gleichgültig die Leute gegen **allgemeine**

Bittatenlegion.

Wahrheiten sind, so erpicht sind sie auf individuelle.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. I. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C. 42.

Was noch bis dahin muß erduldet werden, | Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen | Anwachsen, bis ein Tag die **allgemeine** | Und die besondre Schuld auf einmal zahlt. | Bezähme jeder die gerechte Wut | Und spare für das Ganze seine Rache; | Denn Raub begeht am **allgemeinen** Gut, | Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Je höher du wirst aufwärts gehst, | Dein Blick wird immer **allgemeiner**; | Stets einen größern Teil wirst du vom Ganzen sehn, | Doch alles Einzelne immer kleiner.

Rückert, Vierzeilen I. Hundert Nr. 33.

Wie groß ist des **Allmächt'gen** Güte! | Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?

Gellert, Geistl. Oden u. Lieder: Die Güte Gottes.

Allons enfants de la patrie!

Anfang der Marseillaise, von Rouget de Lisle gedichtet z. Straßburg i. d. Nacht v. 24./25. April 1792.

Bedenke dreierlei, das wahrst dich vor der Sünde: über dir ein **allsehendes** Auge, ein allhörendes Ohr, und all dein Tun wird in ein Buch geschrieben.

Rabbi Jehuda, Sprüche der Väter Kap. 2 B. 1.

Der Wunder höchstes ist, | Daß uns die wahren, echten Wunder so | **Alltäglich** werden können, werden sollen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Man wird des Guten und auch des Besten, wenn es **alltäglich** zu sein beginnt, bald satt.

Lessing, Theolog. Streitschriften:
Das Testament Johannis.

In jedem, auch selbst unbedeutenden Menschen liegt im Grunde ein tieferer und edlerer, wenn der wirklich erscheinende nicht viel taugt, oder noch edlerer, wenn er an sich gut ist, verborgen. Man darf sich nur gewöhnen, die Menschen so zu studieren — und man kommt unvermerkt aus einem anscheinend **alltäglichen** Leben in eine ungleich höhere und tiefere Ansicht der Menschheit überhaupt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 8. Br. v. 1822 (o. D.).

Es ist kein Kleid so feiertäglich gewesen, es ist endlich ein **Alltagskleid** daraus geworden.
Sprichwörtlich.

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn **allzu** dazu kommt, taugt nichts was.
Sprichwort.

Allzusein ist eitel Schein.

Sprichwort.

Allzugemein macht dich klein.

Sprichwort.

Der Handwerker, der's **allzugut** will machen, | Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit.

Pembroke in Shakespeares, König Johann IV 2.

Allzusehr macht schartig.

Sprichwort.

Schönheit bringt Liebe weit und breit, | Doch **allzuschön** bringt Meid und Leid.
Sanders.

Allzustraff gespannt zerspringt der Bogen.

Rudi in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Allzuviel ist ungesund.

Sprichwort.

O ihr, die ihr glaubt! Zernichtet euer **Almosen** nicht durch Vorrückungen, wie diejenigen, welche ihre **Almosen** ruhmüchtig aus teilen und dabei weder an Gott noch den jüngsten Tag glauben. Ein solcher ist einem auf der Erde liegenden Kieselsteine gleich, den auch der stärkste Regen nicht erweichen kann.
Koran, Sure 2.

Almosengeben armet nicht, | Kirchengenossen säumet nicht, | Unrecht Gut faselt (gedeihet) nicht, | Gottes Wort trägt nicht.

Melanchthon bei Zinzendorf, Apophth. 1, 186.

Almosengeben bewahret vor Unglück.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 6 S. 222.

Almosengeben heißt sündigen, | Willst du es laut verkündigen.

Sanders, nach dem Talmud.

Alt wird man wohl, wer aber flug?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Bedenkt: der Teufel, der ist **alt**, | So werdet **alt**, ihn zu verstehn!

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Eben wenn man **alt** ist, muß man zeigen, daß man noch Lust zu Leben hat.

Vater Mäuten in Goethe, Was wir bringen, Vorspiel 3. Auftritt.

Ein Mann ist so **alt**, wie seine Frau aussieht.

Dr. Blumenthal, Das zweite Gesicht.

Ich bin zu **alt**, um nur zu spielen; | Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Man meint immer, man müsse **alt** werden, um geschickt zu sein; im Grunde aber hat man bei zunehmenden Jahren zu tun, sich so klug zu erhalten, als man gewesen ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 17. Febr. 1831.

Keine Kunst ist's, **alt** zu werden; | Es ist Kunst, es zu ertragen. Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme Xenien I Nr. 10.

Kummer macht **alt** vor den Jahren. Sprichwörtlich.

Nichts macht schneller **alt**, als der immer vorschwebende Gedanke, daß man älter wird.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Nachtrag zu den Nachrichten u. Bemerkungen des Verfassers über sich selbst.

Schön sind die Tage der Jugend, | Und nichts ersetzt schnellender Kraft Latenlust; | Aber ein herrlich Teil auch ist's, | Mit Würden **alt** sein und, geht | Von vielen, voriger Stürme gedenk, | Des Friedens Segnungen kosten.

Geibel, Oden: Die Ostsee 73/74.

Wenn man **alt** ist, denkt man über die weltlichen Dinge anders, als da man jung war.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 6. Dezember 1829.

Um **alt** zu werden, darf man keine Grundsätze haben.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 95.

Was bist du **alt**, wenn dir Erfahrung mangelt?

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil V 1 (Schlegel).

Wenn man **alt** ist, muß man mehr tun, als da man jung war.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magisten u. Reflex. I Nr. 65.

Woran man erkennt, daß man **alt** wird? Wenn man aufhört, zu hoffen, und anfängt, sich zu erinnern.

Fliegende Blätter Nr. 2292 S. 231.

Bettet doch **alte** Menschen weich und warm und lasset sie recht genießen, denn weiter vermögen sie nichts mehr; und beschert ihnen gerade im Lebensdezenber Christbäume, sie sind ja auch Kinder, ja zurückwachsende.

Jean Paul, Aphorismen.

Das **Alte** klapp(er)t, das Neue klingt. Sprichwörtlich.

Das, was die Welt nicht kennt, nicht nennt, war glücklich | Und gut; denn das Gewöhnliche, das **Alte**, | Uralte, wie die Blumen und der Mond, | Die ewig gleich sehn, ist das Best' und Schönste.

L. Schefer, Latenbrevier, Dezember XIII.

Das **Alte** stürzt, es ändert sich die Zeit, | Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Das **Alte** wird nie alt, es wird nur alt das Neue.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 22.

Der **Alte** verliert eins der größten Menschenrechte: er wird nicht mehr von seinesgleichen beurteilt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magisten u. Reflex. III Nr. 151.

Es ist eine **alte** Geschichte, |
Doch bleibt sie immer neu; | Und,
wem sie just passieret, | Dem bricht
das Herz entzwei.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches
Zwischenstück Nr. 43.

Kommt der **alte** Tag, ist es
Zeit genug, ehrbar und fromm
zu werden.

August in Benediz, Hausstheater:
Die Diensthoten 2. Auftritt.

Zu neuen **Flammen** **alte**
Liebe, | Zu neuem Kampf die
alten Liebe, | In Lust und Weh
ein Manneswort.

An. Grün, Gedichte: Spaziergänge
eines Wiener Poeten: Einem jungen
Freunde.

In stolzer Hoffnung schwelgt
das Herz, solang' es jung, |
Das **alte** aber in Erinnerung.

Sanders.

Zu **allem** **Weine** neue
Lieder!

J. S. Boß, Oben u. Lieder 5. Buch
Nr. 26: Sängerlohn.

Sei nicht der erste, Neuem
nachzujagen, | Noch auch der letzte,
Altem zu entsagen.

Bope, Essay on Criticism II 135.

Dem **Alten** ist der Untergang
geschworen, | Verwesung greift um
sich, die Stoffe gären, | Im
Schmerze wird die neue Zeit

geboren. Chamisso, Gedichte: Gelegen-
heitsgedichte: Auf den Tod von
Otto von Birch.

Am guten **Alten** | In Treuen
halten, | Am kräft'gen Neuen |
Sich stärken und freuen | Wird
niemand gereuen.

Geibel, Spätherbstblätter: Sprüche
Nr. 31.

Die **alten** Formen stürzen
ein.

Schiller, Gedichte: Der Antritt
des neuen Jahrhunderts.

Die **alten** Menschen. Wohl
sind sie lange Schatten, und ihre
Abendsonne liegt kalt auf der
Erde, aber sie zeigen alle nach
Morgen.

Jean Paul, Flegeljahre I. Bd.
Nr. 9: Schwefelblumen, die alten
Menschen.

Die **Alten** (die Griechen und
Römer) sind die einzigen **Alten**,
die nie **alt** werden.

G. J. Weber, Demokritos
I. Kap. XXIV.

Die **Alten** werden zweimal
Kinder.

Sprichwörtlich.

Ein schöner Anblick ist's, einen
Menschen in letzter strebender und
glänzender Kraft zu erblicken: es
ist ein Abendrot, woraus es blizt.

Jean Paul, Praktisches Wertel für
alte Menschen.

Ein tiefer Sinn wohnt in den
alten Bräuchen, | Man muß
sie ehren.

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Ich lobe mir die guten **Alten**; |
Denn freilich, da wir alles galten, |
Da war die rechte goldne Zeit.

Minister in Goethe, Faust I 21.

Den **Alten** hört man schmerz-
haft sagen, | Daß er nicht mehr
der **Alte** sei; | Und richtiger doch
sollt' er klagen, | Daß er nicht
mehr der Junge sei. Sanders.

Es ist das Vorrecht der **Alten**
[Griechen und Römer], keiner Sache
weder zuviel noch zuwenig zu
tun.

Lessing, Laokoon: Vorrede.

Ihr **Kinder**, lernet jetzt ge-
nug! | Ihr lernt nichts mehr in
alten Tagen.

Pfeffel, Die zweien Hunde.

Keine Kunst ist es zu **alten**, —
Kunst ist's, jung sich zu erhalten.

Sanders.

Kinder soll man mit Zucker
stellen, | Die **Alten** mit Eid-
schwüren fällen.

Köthen, Froshmeijer 1. Buch
2. Teil 17. Kap. 221/2.

Lieber Gott, was wir **alten**
Leute dem Laster des Liegens
ergeben sind! Dieser schwächige
Friedensrichter hat mir in einem
fort von der Wildheit seiner Jugend
vorgeschwaht.

Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil III 2 (Schlegel).

Lieber seine **alten** Kleider
flicken als neue borgen.

Berfisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 221.

Nichts Reidenswerteres gibt es
für den Menschen | Als **alten**
Kopf und jugendliches Herz.

Sanders.

O Königin, du weckst der **alten**
Wunde | Unnennbar schmerzliches
Gefühl!

Schiller, Deutsche Übersetzungen:
Zerstörung Trojas.

Schon im **Alten** blüht das
Neu', | Und im Neu'n fortlebt
das **Alte**.

An. Grün, Gedichte: In der
Veranda.

Sie mögen sich die Köpfe spal-
ten, | Mag alles durcheinander-
gehn; | Doch nur zu Hause
bleib's beim **alten**.

Dritter Bürger in Goethe, Faust I 2.

Spricht von den **Alten** mit
mehr Ehrfurcht, ihr Jünger der
Seichtheit, | Weil ihr ihnen ja
doch alles in allem verdankt: |
Kunst habt ihr von den Grie-
chen erlernt, Politik von den

Römern, | Habt selbst Religion
bloß von den Juden gelernt.

Platen, Gedichte: Epigramme: Alte
und Neuere.

Uns **Alten** ist's so eigen, wie
es scheint, | Mit unsrer Meinung
übers Ziel zu gehn, | Als häufig
bei dem jungen Volk der Mangel |
An Vorsicht.

Polonius in Shakespeare, Hamlet III
(Schlegel).

Uns **Alten** rechnet man den
Irrtum zugute, weil wir die
Wege nicht gebahnt fanden; wer
aber später in die Welt eintritt,
von dem verlangt man mehr, der
soll nicht abermals irren und
suchen; er soll den Rat der **Alten**
nutzen und gleich auf gutem Wege
fortschreiten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Donnerstag d. 18. Septem-
ber 1823.

Wenn **Alten** schlecht ansteht,
was schön an Jungen gilt, | Wie
noch viel schlechter, was man selbst
an Jungen schilt!

Rückert, Weish. des Brahmanen
16. Buch II Nr. 47.

Von Zeit zu Zeit seh' ich den
Alten gern | Und hüte mich, mit
ihm zu brechen; | Es ist gar hübsch
von einem großen Herrn, | So
menschlich mit dem Teufel
selbst zu sprechen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Wenn man einen **Alten** höflich
und glimpflich um das Leben
bringen will, so soll man ihm ein
jung Weib geben, das ist eines
Alten gewisses Gift.

Kaiser Friedrich III. bei Zingref,
Apophth. 1 S. 63.

„Wer sind die wahrhaft Jungen?“ Das sind die **Alten**, Die trotz der Jahre Zahl sich jung erhalten. Sanders.

Ist der Trinker klug, | Minder auf den Krug | Sieht er als auf das, was drin enthalten, | Wählt den neuen Krug, | Angefüllt mit Firnewein, dem **alten**, | Vor dem **alten** Krug, | Worin oft sogar nicht mal des Most's genug. Sanders.

Wie die **Alten** sungen, so zwitschern auch die Jungen. Sprichwort.

Zu den kraftvollsten, reinsten und schönsten Stimmen, die aus grauem Altertum zu uns herübergekommen sind, gehören die Bücher des **Alten Testaments**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 35. Br. v. 12. September 1824.

Von Hoffnungen leben die Jungen, | Die **Alten** von Erinnerung. Sanders.

Wenn, was du jung gewünscht, beschert dir wird, dem **Alten**, | Wird dich dabei doch immer eins verdrießen, | Daß du den frischen Jugendmut nicht hast behalten, | Voll frischer Jugendlust es zu genießen. Sanders.

Zwar ziemt der Jugend Übermut | Dem **Alter** nicht, doch durch die Blut, | Die noch im **Alter** sich bewährt, | Wird Jugendübermut verklärt | In seinem Weh und seiner Wonne.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Wenn man **älter** wird, muß man mit Bewußtsein auf

einer gewissen Stufe stehen bleiben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 84.

Treibt doch ein **alter** Baum die Blüte | So frisch, wie einst der junge Baum | Zum ersten Male sie getrieben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Junger Taten, | **Alter** Raten | Geht von statten.

Ubschaf, Poet. Übers. (1704) S. 190.

Ihr sprecht: „Man soll das **Alter** ehren!“ | Doch nimmer sollt ihr mich belehren, | Daß eines **alten** Esjels Melodei | Harmonischer als die eines jungen sei.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes Nr. 3.

Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein **alter** Irrtum.

Goethe, Sprüche in Prosa: Über Naturwissenschaften III Nr. 25.

Alter gesellet sich gern der Jugend, Jugend zum **Alter**; | Aber am liebsten bewegt Gleiches dem Gleichen sich zu.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 48.

Ein arm Kind und ein junger Mann, | Der weise ist und wohl raten kann, | Zu jeder Zeit viel besser war, | Denn ein reicher und **alter** Narr.

Rollenhagen, Froschmeuser 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 261/4.

Alter schützt vor Torheit nicht. Sprichwörtlich.

Das Seltenste, was ich gesehen: ein **alter** Tyrann.

Thales bei Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 2.

Da ich noch ein Kind war,
hört' ich stets: | Der Jugend
Führer sei das **Alter**; beiden
sei, | Nur wenn sie als Verbund'ne
wandeln, Glück beschert.

Neoterpe in Goethe, Paläophron
und Neoterpe.

Das **Alter** Es kann
ein unglückliches und ein freuden-
loses geben, wie eine solche
Jugend. Aber die Schicksale
gleichgestellt, finde ich das **Alter**,
selbst mit allen Schwächen, die
es mir bringt, nicht arm an
Freuden; die Farben und die
Quellen dieser Freuden sind nur
anders.

W. v. Humboldt, Briefe
an eine Freundin 2. Abt. 35. Br.
v. 2. Aug. 1832.

Das **Alter** hat keinen Schmuck
außer der Jugend.

Amnot, Catos Leben Kap. 4.

Das **Alter** hört sich gern, |
Und wenn es auch nicht viel zu
sagen hat.

Altoun in Goethe, Maskenzug
bei Allerhöchster Anwesenheit Ihrer
Majestät der Kaiserin-Mutter Maria
Feodorowna in Weimar, den 18. Dez.
1818.

Das **Alter** ist ein höflich
Mann, | Einmal übers andre klopf
er an; | Aber nun sagt niemand:
Herein! | Und vor der Türe will
er nicht sein. | Da klinkt er auf,
tritt ein so schnell, | Und nun
heißt's, er sei ein grober Gesell.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Das Alter.

Das **Alter** ist ein kaltes
Fieber. | Im Frost von grillen-
hafter Not; | Hat einer dreißig
Jahr vorüber, | So ist er schon so
gut wie tot. | Am besten wär's,
auch zeitig totzuschlagen.

Baccalaureus in Goethe, Faust II.

Das **Alter** ist nicht trübe, weil
darin unsere Freuden, sondern
weil unsere Hoffnungen auf-
hören.

Jean Paul, Titan II.

Das **Alter** macht nicht kindisch,
wie man spricht, | Es findet uns
nur noch als wahre Kinder.

Lustige Person in Goethe, Faust I:
Borispiel auf dem Theater.

Das **Alter** nimmt dir nichts,
was es dir nicht erstattet.

Milcert, Weish. des Brahmanen
9. Buch Nr. 83.

Das **Alter** selbst ist eine
Krankheit, ist die gefährlichste, eine
unheilbare, eine von Tag zu Tag
sich verschlimmernde Krankheit.

Sprichwörtlich.

Das **Herz**, nicht Brodhaus'
Lexikon, | Bestimmt das **Alter**
des Poeten.

Dingelstedt in der Deutschen
Rundschau 1890 S. 421.

Das hohe **Alter** beruhigt sich
in dem, der da ist, der da war,
und der da sein wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
men u. Reflex. VII Nr. 83.

Das **Jahr** übt eine heiligende
Kraft; | Was grau vor **Alter**
ist, das ist ihm (dem Menschen)
göttlich.

Wallenstein in Schiller,
Wallensteins Tod I 4.

Deine Kraft ist gelöst, und müh-
sames **Alter** beschwert dich.

Diomedes zu Nestor in Homer,
Ilias VIII 103 (Voss).

Dem Jugend- und frühern
Mannesalter sagt alles mehr
zu, was auf einen größern Schau-
platz versetzt; im **Alter** fällt der
falsche Glanz von den Dingen,
aber sie erscheinen darum nicht
ohne Bedeutung hohl und leer.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 79. Brief vom
26. Okt. 1827.

Der Reiz der Jugend besteht gerade im heiteren und unbefangenen Hineinstreben in das Leben, und er wäre dahin, wenn es einem je deutlich würde, daß dies Streben nie um eine Stufe weiter führt, etwa wie das Treten der Leute, die in einem Rade eine Last in die Höhe heben. — Mit dem **Alter** ist es nicht anders; es ist im Grunde, wo es schön und kräftig empfunden wird, nichts anderes als ein Hinaussehen aus dem Leben, ein Steigen des Gefühls, daß man die Dinge verlassen wird, ohne sie zu entbehren, indem man doch zugleich sie liebt und mit Heiterkeit auf sie hinblickt und mit Anteil in Gedanken bei ihnen verweilt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 17. Brief vom 25. Apr. 1823.

Der Weise im **Alter** ist hoch auf einem Lustschiff: Alles um ihn ist still und tot, die Erde mit ihren vollen Städten liegt unter ihm und die Wolken; er erschrickt über seine Stimme; aber der ganze Himmel liegt ausgebreitet um ihn.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8 S. 55.

Die Jugend ist vergessen | Aus getheilten Interessen; | Das **Alter** ist vergessen | Aus Mangel an Interessen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenten V Nr. 20.

Ein junges **Alter** ist gut, eine alte Jugend taugt nichts.
Sprichwörtlich.

Es gibt nichts Ungewisseres als ein gewisses **Alter** bei den Frauen.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 58.

Die Jugend ist zwar hold und kann gar hoch beglücken; | Doch bleibt sie keinem treu und wendet bald den Rücken. | Bedenk's und richte dich aufs nah'nde **Alter** ein. | So wird's, wenn es erscheint, dir minder lästig sein. Sanders.

Die Mängel des Gesichts und Geistes werden immer im **Alter** schlimmer. Brodes, Versuch vom Menschen (1740) S. 192.

Es liegt in dem **Alter** selbst, daß man die(se) Flüchtigkeit der Zeit beschleunigt findet. Je weniger man zustande bringt, desto kürzer scheint sie.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 51. Brief vom 20. D3br. 1833.

Feigherzig und geschwätzig ist das **Alter**.

Cajetan (Chor) in Schiller, Die Braut von Messina 755.

Für das **Alter** oder die späteren Jahre, wo man allein steht, ist die Ehe nötig und erwünscht; die Jugend findet überall ihre Freuden. Frau v. Staël, Delphine, bei

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 35. Brief vom 2. Aug. 1832 (Fußnote).

Im **Alter** gibt es keinen schöneren Trost, als daß man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mit **altern**.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. IV: Von dem, was einer vorstellt.

Im **Alter** versteht man besser die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend sie zu ertragen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. VI: Vom Unterschiebe der Lebensalter (Fußnote).

Irre den Mutigen nicht! Oft
glückt leichtblütiger Jugend, |
Was bei gebiegener Kraft zweifelnd
das **Alter** nicht wagt.

Geibel, Gedichte: Dichtchen aus dem
Wintertagebuche IV Nr. 15.

Jugend, ach! ist dem **Alter**
so nah durchs Leben verbunden, |
Wie ein beweglicher Traum Gestern
und Heute verband.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich
nähernd: Schweizeralpe.

Jugend denkt nur an das
Kau'n, | **Alter** auch an das
Verbau'n.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Man hat . . . im **Alter** viel
mehr Kraft, selbst wahres Un-
glück als unvermeidliche Folge un-
vermeidlicher Verkettung der Um-
stände zu tragen.

W. v. Humboldt, Briefe an etne
Freundin 2. Abt. 34. Brief vom
26. Juni 1832.

Noch keiner starb in der
Jugend, | Wer bis zum **Alter**
gezocht!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 2. Buch Nr. 2.

Nur dem Fröhlichen blüht
der Baum des Lebens, | Dem
Unschuldigen rinnt der Born der
Jugend | Auch noch im **Alter**.

E. M. Arndt, Gedichte: Freude.

So war ich einst! Nun aber ver-
gönn' ich es jüngeren Männern, |
Soldherlei Taten zu tun; ich selbst
muß traurigem **Alter** | Folgsam
sein; dort aber, wie schimmert' ich
unter den Helden!

Restor zu Achill in Homer, Ilias
XIII 643/45 (Wof).

Trunken müssen wir alle sein! |
Jugend ist Trunkenheit ohne

Wein; | Trinkt sich das **Alter**
wieder zu Jugend, | So ist es
wundervolle Jugend. | Für
Sorgen sorgt das liebe Leben, |
Und Sorgenbrecher sind die
Reben.

Goethe, Gedichte: Weis-östl. Divan:
Das Schenkenbuch.

Unsere Jugend sammelt nur
Seufzer für das **Alter**.

Young, Klage (1790) Bd. 5 S. 51
(J. A. Ebert).

War es immer wie jetzt? Ich
kann das Geschlecht nicht be-
greifen. | Nur das **Alter** ist
jung, ach! und die Jugend
ist alt.

Schiller, Gedichte: Motivtafeln:
Jetzige Generation.

Was man in der Jugend
lernt, ist wie Schrift auf reinem
Papier; das im **Alter** Gelernte
wie Schrift auf einem Palimpsest.

Elischa, Sohn des Abuja, Sprüche
der Väter Kap. 4 B. 25.

Lettern, geschrieben in Sand,
gleich Weisheit, im **Alter** ge-
suchet; | Doch in der Jugend
gesucht, ist sie gegraben in Stein.

Gabriel, Perlenauswahl Pforte 1
bei Klein, Volkskalender für Isra-
eliten 10, 85.

„Was man in der Jugend
wünscht, hat man im **Alter** genug“, |
So sagen die Reichbegabten mit
Fug; | Wir aber, minderen Pfundes
Verwalter, | Was wir jung
hatten, wünschen wir im **Alter**.

Griffparzer, Gedichte: Die Be-
gehrenden.

Was man in der Jugend
wünscht, hat man im **Alter**
die Fülle.

Goethe, Wahrheit u. Dichtung II:
Titelpruch.

Auch in Frauen bewahrt das **Alter** vieles, was man in ihrer Jugend vergebens suchen würde.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Brief vom 4. Januar 1831.

Wenn dem früheren **Alter** Tun und Wirken gebührt, so ziemt dem späteren Betrachtung und Mittheilung.

Goethe, Gedichte: Noten zum besseren Verständniß des West-östlichen Divans, Einleitung.

Wenn ich Jüngling bin, | So muß man auf die **Sache**, nicht aufs **Alter** sehen.

Hämon in Sophokles, Antigone 722/3 (Donner).

Wer als Kind nicht lernt, | Der wird ein Taugenichts; | Wer als Knabe nicht lernt, | Was soll der im **Alter** treiben?

Chinesischer Spruch aus dem Dreiwörterkanon bei Solowicz S. 47.

Willst, Junger, du, daß einst dir leicht das **Alter** sei, | So wiff', es sendet dir der Boten mancherlei. | So halte dich bereit, wenn diese Boten nahen | Und klopfen bei dir an, sie willig zu empfangen. | Wähne nicht, du könntest das Thor vor ihnen fest versperren, | Sie bringen doch herein und dann als strenge Herren; | Doch, seh'n sie dich bereit, sie bei dir aufzunehmen, | So werden sie sich auch gerechtem Wunsch bequemen. | Und, fügst du **Alter**nder dich dem, was sie geboten, | So find'st du passend dir auch bald des **Altters** Boten. | Nicht lang', so wird denn auch das **Alter** selber kommen; | Doch, wenn es willig sieht die Boten aufgenommen, | So tritt es milder ein und macht dir minder

Last, | Als wenn du störrig dich erwehret ihrer Last. Sanders.

Wohl vor allem, was man Güter heißt, | Sind's diese beiden, die man billig preist: | Ein hohes **Alter** und ein rein Gewissen.

Chamisso, Gedichte: Zweites Lied von der alten Waschfrau.

Dem **Alter** nicht, der Jugend sei's geklagt, | Wenn uns das **Alter** nicht behagt.

Lessing, Singsgedichte: Anhang: Auf das **Alter**.

Zeige man doch dem Jüngling des edel reisenden **Altters** | Wert und dem **Alter** die Jugend, daß beide des ewigen Kreises | Sich erfreuen, und so sich Leben im Leben vollende.

Pfarrer in Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 52/54.

Die Jugend ist uneigennützig im Denken und Fühlen und denkt und fühlt deshalb die Wahrheit am tiefsten und geizt nicht, wo es gilt eine kühne Teilnahme an Bekennniß und That. Die **älteren** Leute sind selbstüchtig und klein-sinnig.

Heine, Reisebilder IV: Die Stadt Lucca Kap. XVII.

Ehre den **älteren** Menschen verlei'h die unsterblichen Götter.

Antiochus in Homer, Ilias XXIII 788 (Vob).

Ich sinne her und sinne hin; | Doch find' ich nichts, was neidenswerter mir erscheint, | Als wenn mit weisem, **altersfahrnem** Sinn | Ein warmes jugendfrisches Herz sich eint. Sanders.

Alterius non sit, qui suus esse potest.

Einem andern gehöre nicht, wer sein eigener Herr sein kann.

Losung des Paracelsus.

In dem Unglück pflügen die
Sterblichen früh zu **altern**.

Penelope in Homer, Odyssee XIX 360
(Voss).

Altern ist einsam werden und,
die du liebtest, begraben; | Wohl
dir, wenn dir ein Kind hold die
Verlorenen ersetzt.

Geibel, Distichen vom Strande der
See I. Tag Nr. 21.

Wähle doch das Weib | Sich
einen **Altern** stets! So süßt sie
sich ihm an, | So herricht sie dau-
ernd in des Gatten Brust.

Herzog in Shakespeare, Was ihr
wollt II 4 (Schlegel).

Wenn sich der Jüngere zum
bösen Wege neigt, | Trifft Schuld
den **Altern**, der es sieht und dazu
schweigt.

Rückert, Weisß. des Brahmanen
16. Buch II Nr. 13.

Ein herzlich Anerkennen | Ist
des **Altters** zweite Jugend.

Goethe, Gedichte: Festgedichte: Zel-
ters 70. Geburtstag.

Ein Jugendfehler ist nicht
liebenswürdig, als insofern er
hoffen läßt, daß er nicht Fehler
des **Altters** sein werde.

Goethe an Schiller, 17. Aug. 1799.

Es ist sichtbar ein Vorzug des
Altters, den Dingen der Welt ihre
materielle Schärfe und Schwere
zu nehmen und sie mehr in das
innere Licht der Gedanken zu stellen,
wo man sie in größerer, immer be-
ruhigender Allgemeinheit übersieht.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 56. Br. v. 18. Juli
1834.

Verzeih', o Herr, die freie
Tadelrede! | Doch solches ist des
weisern **Altters** Recht, | Wenn sich
die rasche Jugend kühn vergißt.

Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut
von Messina 789/91.

Will' gestillt — Jugend-
sinn. | Still gewillt —
Alttersgewinn. Luise v. François.

Die Seelen finden dann und
wann | Nicht ihren rechten Leib; |
Drum in so manchem Biedermann |
Steckt oft ein **altes** Weib.

Illust. Sonntagsbeilage zur Mecklb.-
Strel. Landesztg. 1890 S. 1088.

Mein Fräulein, sein Sie mun-
ter, | Das ist ein **altes** Stück.

Seine, Neue Gedichte: Seraphine
Nr. 11.

Was der Teufel nicht mag
erdichten, | Das muß ein **altes**
Weib verrichten.

Köthen, Frochmeuseler 2. Buch
2. Teil 8. Kap. 21/2.

Du tanzt nach deiner alten
Geigen, | **Altfränkisch** sind dein
Werk und Teidung, | Gleich also
sind auch all dein Kleidung.

Hans Sachs (Nürnberg. 1538) 1, 371.

Auf des Glückes großer Wage |
Steht die Zunge selten ein. | Du
mußt steigen oder sinken, | Du mußt
herrschen und gewinnen, | Oder
dienen und verlieren, | Leiden oder
triumphieren, | **Ambosß** oder
Hammer sein.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Kophtisches Lied (ein anderes).

Diesem **Ambosß** vergleich' ich
das Land, den Hammer dem Herr-
scher | Und dem Volke das Blech,
das in der Mitte sich krümmt.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 14.

Jedermann muß was von bei-
den, | Eingeklemmt sein oder Klam-
mer, | Angefochten oder Fochter, |
Abgeschlachtet oder Schlächter, |
Ambosß werden oder Hammer.

Ein Ungenannter bei Sacher-Masoch,
Feuille. Ztg. I 20 S. 5.

Sei **Amboß** bei des Schicksals Schlägen, | Sonst magst du dich als Hammer regen.

Gg. Ebers bei Sacher-Masoch, Feuille. Btg. I 20 S. 6.

Ob **Amboß** oder Hammer, beide braucht | Der Meister, soll ein köstlich Werk erstehn. | Kannst du dem Meister nicht als Hammer dienen, | So biete willig dich als **Amboß** dar.

Ein Ungenannter bei Sacher-Masoch, Feuille. Btg. I 20 S. 6.

Sei nicht **Amboß** deinem Leid, | Nein, sei deines Leides Hammer! Herrn. Marggraff, ebenda.

Will Gott die **Ameis'** verderben, | Läßt er sie Flügel erwerben. Sprichwort.

Nur das Tanzen auf den Märkten | Sei den Juden nicht gestattet; | Dies **Amendement**, ich mach' es | Im Interesse meiner Kunst. Heine, Atta Troll 6. Kap.

Amerika, du hast es besser | Als unser Kontinent.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien VI: Den Vereintigt. Staaten.

Die Gewohnheit nennt er [der Mensch] seine **Amme**.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Amor bleibet ein Schalk und, wer ihm vertraut, ist betrogen!

Goethe, Gedichte: Elegien I Nr. 13.

Amor kommt mit Blick und Feuer, | Der ganze Kursus war vollbracht.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Amor u. Psyche.

Amor ist ein von den Dichtern verzogenes Kind.

S. Butler, Hudibras 4. Gesang.

Amor macht blind, | Hymen sticht den Star geschwind.

Sanders.

Hymens ernste Fessel bindet, | Wo **Amor** leicht und flatternd hüpfst.

Schiller, Gedichte: An Demoiselle Elevoigt.

Ihr Musen . . . | Heilen könntet die Wunden ihr nicht, die **Amor** geschlagen; | Aber Linderung kommt einzig, ihr Guten, von euch.

Goethe, Gedichte: Elegien II: Alexis u. Dora.

Sorge, sie steigt mit dir zu Noß, sie steigt zu Schiffe; | Viel zudringlicher noch packet sich **Amor** uns auf.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 24.

Vielsach wirken die Pfeile des **Amor**: einige ritzen, | Und vom schleichenden Gift kranket auf Jahre das Herz; | Aber, mächtig besiebert, mit frisch geschliffener Schärfe, | Dringen die andern ins Mark, zünden behende das Blut.

Goethe, Gedichte: Elegien I Nr. 3.

Wenn die Hochzeitsfackel lodert, | Sehet, welcher Gott sie hält! | Hymen kömmt, wenn man ihn fodert, | **Amor**, wenn es ihm gefällt.

Götter, Gedichte: Warnung vor Hymen.

Hier ist **Ceres'**, hier ist **Bacchus'** Gabe; | Und du bringst den **Amor**, liebes Kind!

Goethe, Gedichte: Balladen: Die Braut von Korinth.

Amore, more, ore, re | Junguntur amicitiae.

Ortel, Auswahl der schönsten Denkm. und Sittenspr. (1842) S. 121,

etwa:

Durch Liebe, Sitte, Tat und Mund | Geschlossen wird der Freundschaftsbund.

Amors Pfeil hat Widerspitzen.
 Wen er traf, der lass' ihn sitzen
 Und erdulde' ein wenig Schmerz!
 Wer geprüften Rat verachtet | Und
 ihn auszureißen trachtet, | Der zer-
 fleischt ganz sein Herz.

Bürger, Gedichte: Amors Pfeil.

Genau besehen, ist alle Philo-
 sophie nur der Menschenver-
 stand in **amphigurischer** Sprache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
 und Reflex. VII Nr. 89.

Ein altes Sprichwort sagt:
 „Wem Gott ein **Amt** gibt, dem
 gibt er auch Verstand“, und
 dieses Sprichwort möchte man nun
 heute umbrechen und sagen: „Wem
 Gott ein **Amt** nimmt, dem nimmt
 er auch den Verstand“; aber ich
 kann den Herren sagen, daß ich
 noch genau der Alte bin und noch
 denselben Verstand beanspruche wie
 vor drei Monaten. Und ich füge
 mich nicht, und wenn ich auch
 ganz allein bliebe.

Jürist Bismarck zu den Überbringern
 einer Berliner Adresse am 22. Juni
 1890 in der Nationalzeitung 1890
 Nr. 363.

Ich hab' hier bloß ein **Amt** und
 keine Meinung.

Wrangel in Schiller, Wallensteins
 Tod I 5.

Sie taten ihre **Schuldigkeit**.
 Ich weiß | Den Mann von seinem
Amt zu unterscheiden.

Wallenstein in Schiller, Piccolo-
 mini II 7.

Man soll Dienste und **Ämter**
 mit Leuten und nicht die Leute
 mit Diensten und **Ämtern**
 versehen.

Kurfürst August v. Sachsen (1553 bis
 1586) bei Zinkgraf, Apophth. I S. 105.

Was deines **Amtes** nicht ist,
 da laß deinen Vorwitz!

Jesús Sirach 3, 24.

Sorgt ihr für euch; ich tu',
 was meines **Amts**.

Fronvogt in Schiller, Wilhelm
 Tell I 3.

Tut, was eures **Amts** ist!

Elisabeth in Schiller, Maria
 Stuart IV 11.

Man könnte die Leute wohl
amüfieren, wenn sie nur **amü-
 fabel** wären.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
 mit Goethe, Montag den 24. Sep-
 tember 1827.

Erst haben wir ihn reich ge-
 macht, | Nun sollen wir ihn
amüfieren.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Zur verwickelten, langsamen In-
 trige neigen sich kleine **analy-
 tische** Geister, hingegen synthe-
 tische, intuitive Geister wissen
 auf wunderbar geniale Weise die
 Mittel, die ihnen die Gegen-
 wart bietet, so zu verbinden, daß
 sie dieselben zu ihrem Zwecke
 schnell benutzen können.

Seine, Reisebilder II: Die Nordsee.

Anathema sit!

Der sei verflucht! 1. Kor. 16, 22.

Achten muß sich jeder, und
 daß er sich liebt, dafür sorgen
 seine Instinkte; aber wenn er sich
anbetet, so wird dies sein Fluch.

Franzos, Deutsche Dichtung 9 S. 34.

Des Herzens **Andacht** hebt sich
 hin zu Gott, | Das Wort ist tot,
 der Glaube macht lebendig.

Melvil in Schiller, Maria
 Stuart V 7.

Du strebst nur, weil du liebst:
dein kühnstes Denken | Wird **Andacht**
sein, die sich in Gott will
senden. Hamerling, Germanenzug 21.

Mit der **Andacht** Mienen | Und
frommem Wesen überzuckern
wir | Den Teufel selbst.

Polonius in Shakespeare, Hamlet
III 1 (Schlegel).

Wenn ihr eure **Andacht** ver-
richtet, so denkt euch die Gottheit
als gegenwärtig.

Sprüche des Confucius bei Solowicz
S. 49.

Oft ist der Weiber **Andacht-**
glut | Nichts weiter als ver-
liebtes Blut.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigram-
matisches und Lehhaftes Nr. 19.

Begreiffst du aber, wie viel **an-**
dächtig schwärmen leichter, als |
Gut handeln ist? Wie gern der
schlaffste Mensch | **Andächtig**
schwärmt, um nur, — ist er zu
Zeiten | Sich schon der Absicht
deutlich nicht bewußt, | Um nur
gut handeln nicht zu dürfen?

Nathan in Lessing, Nathan d. W. 12.

Vor zwei Monaten gestorben,
und noch nicht vergessen. So ist
Hoffnung da, daß das **Andenken**
eines großen Mannes sein Leben
ein halbes Jahr überleben kann.

Hamlet zu Ophelia in Shakespeare,
Hamlet III 2 (Schlegel).

Ich danke dir, Gott, daß ich
nicht bin wie **andere** Leute.

Luf. 18, 11.

Man muß **andere** kennen ler-
nen, um sich selbst zu kennen.

Börne, Gesammelte Schriften: Kri-
tiken 4: Coopers Romane.

Ein **anderer** Mann erfreut sich
anderer Werke.

Odysseus in Homer, Odyssee XIV 228
(Vohs).

Ich war ein **anderer** Mensch
geworden, und also mußten mir
die Gegenstände auch **anders** er-
scheinen.

Goethe an Schiller, Stäfa, d. 4. Okt.
1797.

Ein **anderes** rät mir | Lust, ein
anderes Sinn. Das Bessere seh'
ich und lob' ich, | Schlechterem
folget das Herz.

Ovid, Verwandlungen VII: Medea
19/21 (Vohs).

Mir verhaßt ist jener, so sehr
wie des Uides Pforten, | Wer
ein **anderes** birgt in der Brust
und ein **anderes** aussagt.

Achilles zu Odysseus in Homer,
Ilias IX 312/3 (Vohs).

Ein **andermal** von euren
Taten!

Pfeffel, Fabeln u. Gedichte: Die
Tabakspfeife.

Die Zeilen, die man nach so
langer Zeit von sich selbst wieder-
sieht, sprechen einen wie aus einer
andern Welt an.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin: Br. v. 3. Nov. 1814.

Ein weises Wort ist jenes, das
die Menschen lehrt | Die Reden
anzuhören auch des **andern** Teils.

Drestes in Euripides, Andromache
IV 3.

Ich zahle dir in einem **andern**
Leben.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Was du nicht willst, daß man
dir tu', | Das füg' auch keinem
andern zu,

oder:

Was du nicht willst, daß dir
geschieht, | Das tu' auch einem
andern nicht.

Sprichwörtlich, nach Tobias 4, 16.

Man liebt sich nicht bloß in andern, sondern haßt sich auch in andern.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Sa, wenn, was einem schön und löblich dünkt, | Auch jedem andern schön und löblich dünkte, | Kein Streit noch Zwist entzweite dann die Welt!

Etrokles in Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Den Ort verändern | Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen.

Königin in Shakespeare, Cymbeline I 6 (Tieck).

So ändern jene nur die Luft, nicht ihren Sinn, | Die übers Meer sich zu entrinnen trachten.

Horaz, Briefe I 11, 47/8 (Wieland).

Wie die Tage sich ändern, die Gott vom Himmel uns sendet, | Ändert sich auch das Herz der erdebewohnenden Menschen.

Odysseus in Homer, Odyssee XVIII 135/6.

Ändern — ist nicht bessern; auch: ändern und bessern ist zweierlei.

Sprichwörtlich.

Die Zeiten ändern sich | Und noch viel mehr die Menschen; und nur selten | Hebt man mit freud'gem Lächeln wieder auf, | Was man mit bitterm Tränen fallen ließ.

Sebbel, Demetrius.

Ehe man eine Hand umwendet, sind unsere Zustände und Wünsche anders, als wir es vor aus dachten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe: Brief an Goethe, Nordheim, den 6. Novbr. 1830.

Ein Bauer trat mit dieser Klage | Vor Junker Alexandern

hin: . . . | „Mein Hund hat eure Ruh gebissen. | Wer wird den Schadentragen müssen?“ | „Schelm, das sollst du!“ fährt hier der Junker auf. . . . | „Das sei hiermit erkannt von Rechtes wegen.“ . . .

„Ich hab' es in der Angst verkehret. | Nein! Euer Hund biß meine Ruh.“ | Und wie hieß nun das Urteil Alexanders? | „Sa, Bauer! Das ist ganz was anders!“

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 45: Der Junker und der Bauer.

Aber es geht in der Welt so zu: | Ein anders ist des Schulzen Ruh.

Rosenhagen, Froschmeiseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 98/9.

In meinem Frankreich war's doch anders!

Königin in Schiller, Don Karlos I 6.

Weil denn Eure Kaiserl. Majestät, Kur- und Fürstliche Gnaden eine schlechte, einfältige und richtige Antwort begehren, so will ich die geben, so weder Hörner oder Zähne haben soll, nämlich also: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schriften . . . überwinden und überweise werde. . . , so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun. Sie siehe ich. Ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!

Luther, (Zenaer Folioausg. 1575) 1. Bd. Bl. 444.

Wen immerdar man anders schaut, | Der macht mir bange. | Nur ein Tier wechselt seine Haut, | Das ist die Schlange.

Grillparzer, Gedichte: Lebensregel 2.

Wie ganz **anders, anders**
war es da!

Schiller, Gedichte: Die Götter
Griechenlands.

Verfolgung der **Andersdenken-**
den ist überall das Monopol der
Geistlichkeit.

Seine, Reisebilder IV: Engl. Fragm.
Kap. IX: Die Emanzipation.

Es lebt ein **andersdenkendes**
Geschlecht.

Uttinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell II 1.

Niemals tritt er [Cicero] einer
Sache bei, | Wenn **andre** sie
erdacht.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1
(Schlegel).

Handle so, wie du kannst
wollen, | Daß auch **andre** handeln
sollen. Bodenstedt, Aus dem Nachlasse
des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 16.

Was du tust, sagt erst der
andre Tag, | War es zum Scha-
den oder Frommen.

Goethe, Gedichte: Vermischte Ge-
dichte: Ilmenau.

Wer nichts für **andre** tut, tut
nichts für sich: und wenn die
Menschen dich nicht bewundern
oder beneiden, bist du auch nicht
glücklich.

Karlos in Goethe, Clavigo IV.

Wer sich an **andre** hält, | Dem
wankt die Welt, | Wer auf sich
selber ruht, | Steht gut.

Paul Henze (ins Stammbuch der
Burschenschaft Arminia).

Es lebt nach uns — durch
andre Kräfte will | Das Herrliche
der Menschheit sich erhalten.

Uttinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell IV 2.

Durch diese hohle Gasse muß
er kommen, | Es führt kein **andrer**
Weg nach Rühnacht.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ergebt's dir selbst nicht wohl, als
edler Mensch | Erfreue dich an
andrer Wohlergehen.

Monier Williams, Indian wis-
dom (1876) S. 446.

Kein höh'res Glück dem Men-
schen lacht, | Als wenn er **andre**
glücklich macht.

Monier Williams, Indian wis-
dom (1876) S. 459.

Ich find' euch noch, wie ich
euch sah; | Ein **andrer** bin ich
wieder da.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Indem wir für das Wohl
andrer streben, fördern wir das
eigene.

Plato bei Smiles, Der Charakter
8. Kap.: Die Gemütsruhe.

Unmöglich können wir das Be-
tragen **andrer** mit Strenge prüfen,
wenn wir nicht selbst zuerst
unsre Pflicht erfüllen.

Demosthenes, Staatsreden VI:
2. olymthische Rede (Jacobs).

Ein **andres** Antlitz, eh' sie
geschehen, | Ein **andres** zeigt die
vollbrachte Tat.

Cajetan in Schiller, Die Braut von
Messina 2006/7.

Wo bleibt die Flamme, die er-
lischt, | Und wo mein Selbst, wenn
ich einst sterbe? . . . | Nur **andres**
Sein ererbe ich | In dir, Natur,
o Mutter mein; | In dir, wo, was
geboren ist, | Im Wandel unver-
loren ist, | In dir werd' ich un-
sterblich sein.

G. Ziel, Moderne Zeiten (1889)
S. 5.

Übrigens ist von einem so
großen Talent*), das in einer
so bedeutenden Zeit und Umgebung
lebte, kaum zu sagen, von wem es
gelernt. Es sieht sich um und

*) Claude Lorrain.

eignet sich an, wo es für seine Intentionen Nahrung findet.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag d. 13. April 1829.

Eine Sammlung von **Anekdoten** und **Maximen** ist für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiß.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Refl. III Nr. 25.

Manche Leute sprechen, sie möchten keine **Anekdoten** über einen Schriftsteller lesen, sondern dessen Werke; aber ich habe oft gefunden, daß die **Anekdoten** interessanter sind als die Werke.

Dizraeli bei Smiles, Die Pflicht 8. Kap.: Der Soldat.

Anerkennung ist das Brot der Geister.

Lindaus Gegenwart 11, 282.

Ford're kein lautes **Anerkennen!** | Können 'was, und man wird dich kennen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein.

Der Mensch **erkennt** nur das an und preiset nur das, was er selber zu machen fähig ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag d. 18. März 1831.

Besser erstritten als erbettelt. Der Künstler hat nicht dafür zu sorgen, daß sein Werk **Anerkennung** finde, sondern dafür, daß es sie verdiene.

Deutsche Rundschau 1890 S. 339.

Des Guten **Anerkennung** ehrt dich selbst, | Es macht dich gut, das Schöne macht die Seele | Dir schön, wie jenem, der es bringt, es trägt.

L. Scherer, Valenbrevier, Juni X.

Zitatenlexikon.

Mit **Anerkennung** von dem Nächsten reden | Ist oft die reinste Heuchelei. | Man will damit nur vor den Leuten zeigen, | Wie billig und gerecht man sei! | Und item dient das Mittel auch zu Zeiten, | Um einen Tadel glaublich einzuleiten.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 60.

Was bald **ansfällt**, fällt bald ab, | Und junge Lieb' ist fahrende Hab'.

Fischart, Dichtungen III 285 (Kurze).

Aller **Anfang** ist schwer.

Deutsches Sprichwort.

auch (apologetisch):

Aller **Anfang** ist schwer, sagte der Spitzhube, — da stahl er zuerst einen Amboss.

Aller **Anfang** ist schwer, am schwersten der Anfang der Wirtshaft.

Der Vater in Goethe, Hermann u. Dorothea II (Terpsichore) 22.

Aller **Anfang** ist schwer —, nur Mühsiggang, aller Laster **Anfang** nicht.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Am besten machst du gleich dein Ding im **Anfang** recht; | Nachbesserung macht oft Halbgutes völlig schlecht.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 25.

Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit; | Doch wer am **Anfang** ist zufrieden, kommt nicht weit.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 53.

Das ist der **Anfang** vom **Ende!**

Talleyrand in den 100 Tagen nach Shakespeare, Sommernachts Traum Prolog.

Der **Anfang** ist die Hälfte
des Ganzen.

Aristoteles, Polit. V 4.

Guter **Anfang** ist halbe Arbeit.
Sprichwörtlich.

Der ist der glücklichste Mensch,
der das Ende seines Lebens mit
dem **Anfang** in Verbindung setzen
kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
u. Reflex. II Nr. 66.

Anfang, bedenke das Ende!

Wahlspruch des Kurfürsten Georg
Wilhelm v. Brandenburg.

Nimm dir auch zu Herzen das
alte wahre Wort: | Nicht zu **An-**
fang erkennst du immer das **Ende**.

Artabanos bei Herodot 7, 51
(F. Lange).

Sei leicht der **Anfang** oder
schwer, | Das **Ende** nur bringt
Lob und Ehr.

Anastasius Grün, Bilder und Ge-
stalten: Gute Lehren.

So knüpfen ans fröhliche **Ende** |
Den fröhlichen **Anfang** wir an.

Kohebeue, Gedichte: Frohsinn.

Was tolle, unverständlich **Leut'** |
Mit ihren kindischen Anschlägen |
Anheben, bringen[bringen] nichts
zu Wege. | Weil's im **Anfang**
nicht wohl bedacht, | Ward's nit
zum guten **Ende** bracht. | Man
sagt: ein unweislich **Anfang** |
Gewinnt gemeinlich den Krebs-
gang.

Burkard Waldis, Esopus III 97,
76/82.

Ein **Anfang** ist kein Meister-
stück, | Doch guter **Anfang**
halbes Glück.

Anastasius Grün, Bilder und Ge-
stalten: Gute Lehren.

Ein richtiger **Anfang** | Macht
ein' richtigen **Ausgang**.

Fischer, Dichtungen III 214 (Kurz).

Wer im **Anfang** oft gewann, |
Ward zulezt ein Bettelmann.

Italienisches Sprichwort.

Im **Anfang** war das Wort.
Ev. Joh. 1, 1.

Jede Art von **Tätigkeit** möchte
das Kind ergreifen, weil alles leicht
aussieht, was vortrefflich aus-
geübt wird. **Aller Anfang** ist
schwer! Das mag in einem ge-
wissen Sinne wahr sein; allge-
meiner aber kann man sagen: **aller**
Anfang ist leicht, und die **letz-**
ten Stufen werden am schwersten
und seltensten erstiegen.

Goethe, Wanderjahre I 4.

Beisammen sind wir. **Fan-**
get an!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Wie jede Pflanze, wenn sie
gekeimt und geblüht hat, damit
endigt, Samen anzusetzen, und in
den Samen den Beginn eines
neuen Keimes, einer neuen
Lebensentwicklung legt, so
jedes Werk, das in Gott voll-
bracht ist; sein **Ende** ist der
Anfang zu einem neuen Werke,
das Streben nach einer neuen
Lebensentwicklung.

Bischof Bindeböhl bei C. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 18.

Der **Anfang** ist an allen Sachen
schwer; | Bei vielen Werken fällt
er nicht ins Auge | Und
langsam nur entsteht, was jeder
wollte.

Goethe, Theaterreden: 1. Prolog,
7. Mai 1791.

Wo die **Anfänge** der Be-
wegung liegen, weiß man über-
haupt nicht bei großen Ereignissen.

Preuß. Minister v. Goltz, die Be-
ratung der Schulfrage eröffnend am
5. Dez. 1890, in der Nationalzeitung
1890 Nr. 664.

Ein Anfänger ist kein Meister.
Sprichwörtlich.

Ein guter **Anfänger** ist aller Ehren (alles Ruhmes) wert.
Sprichwörtlich.

Anfangs wollt' ich fast verzagen, | Und ich glaubt', ich trüg' es nie; | Und ich hab' es doch getragen —, | Aber fragt mich nur nicht: wie?

Heine, Buch der Lieder: Lieder Nr. 14.

Wer niemals **anfängt**, bringt nie 'was zustande.
Sprichwörtlich.

Wer nicht **anfängt**, endet nicht.
Sprichwörtlich.

Du **singst** mit einem heimlich an, | Bald kommen ihrer mehre dran, | Und wenn dich erst ein Duzend hat, | So hat dich auch die ganze Stadt.

Valentin in Goethe, Faust I 19.

Frisch **angefangen** ist schon halb getan. | Was säumst du? Wag' es auf der Stelle, weise zu sein.

Soraz, Briefe I 2, 40 (Wieland).

Drei Dinge machen einen Theologen: Die Meditation oder Nachsinnung, das Gebet und die **Ansehung**.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 180.

Jede **Ansehung** verschönert den Menschen.

Sören Kierkegaard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 143.

Der **Anführer** eines großen Heeres kann besiegt werden; aber den festen Entschluß eines einzigen kannst du nicht wankend machen.

Sprüche des Confucius bei Solowicz S. 50.

Angeber und Zwischen-träger sind das erbärmlichste Gefindel, das Gottes Erdboden trägt. Buschmann in Benedix, Haus-theater: Die Dienstboten 12. Auftritt.

Wie sie kurz **angebunden** war, | Das ist nun zum Entzücken gar!

Faust in Goethe, Faust I 7.

Angedenken an das Gute hält uns immer frisch bei Mute.

Angedenken an das Schöne ist das Heil der Erdenkinder. | **Angedenken** an das Liebe, | Glücklich! wenn's lebendig bliebe. | **Angedenken** an das Eine | Bleibt das Beste, was ich meine.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Angedenken.

Sie hat mich **angeführt**, dir wird sie 's auch so machen.

Siebel in Goethe, Faust I 5.

Gut **angegriffen**, gut verteidigt.
Sprichwörtlich.

Steck' deine Nase nicht in das, was dich nichts **angeht**; du könntest sie dir sonst verbrennen.
Sprichwörtlich.

Was einen nit **geht an**, | Das laß er vor ihm über gahn. | Wer sich annimmt allzuviel, | All fremde Sachen örtern will, | Sein Finger in alle Löcher steckt, | Dem werden's auch zu Zeiten bedreht.

Burkard Waldis, Esopus IV 59, 45/50.

Was dir nicht **angehört**, laß unangerührt.
Sprichwörtlich.

Was einem **angehört**, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 29.

Müßt euer Glück nicht auf die
Züngste setzen; | Die **Angejahrt-**
ten wissen euch zu schätzen.

Mephistopheles in Goethe,
Faust II 1.

Der angeborenen Farbe der
Entschliebung | Wird des Ge-
dankens Blässe **angekränkt**.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1
(Schlegel).

Der Fisch sieht nicht die **Angel**,
an der der Köder steckt; | Der
Mensch sieht nicht das Unheil,
wenn's ihm Gewinn verdeckt.

Sanders.

Der das Nützliche | So mit
dem **Angenehmen** zu verbinden
weiß, | Daß er den Leser im Er-
gößen bessert, | Vereint alle
Stimmen.

Soraz, Briefe II 3, 343/4
(Wieland).

Du bist in deiner **angeneh-**
men Laune, | Ich will dich nicht
drin stören.

König Karl VII. in Schiller, Die
Jungfrau von Orleans I 2.

Des Menschen **Ange**sicht,
Stimm' und Wort | Ist ein teuer
Schatz und edler Hort.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
1. Teil 7. Kap. 39/40.

Erst **angestaunt**, | Dann aus-
posaunt, | Gemein gemacht |
Und dann verlacht.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 80.

Du hast mich mächtig **ange-**
zogen, | An meiner Sphäre lang'
gezogen.

Erdgeist in Goethe, Faust I 1.

Angreifen kann jeder, aber der
Mut'ge erwartet's.

Sprichwörtlich.

Tapfer angreifen ist halb ge-
siegt.

Sprichwörtlich.

Greif an mit Gott! Dem
Nächsten muß man helfen.

Kuoni in Schiller, Wilhelm
Tell I 1.

Greif gutes Werk nur herz-
haft an, | Und sollt' es nicht ge-
lingen, | So bist du doch nicht
schlechter dran.

Finanzminister Dr. Miquel auf
dem Kommerz in Frankfurt a. M.
d. 28. Juni 1890 als „altes Sprich-
wort“.

Greif's an ist halb getan.

Sprichwort.

Greif's an mit frischem
Mut, | So machst du auch das
Schlimme gut. | Mit Sorgen und
Grübeln | Macht man sich nicht
frei von den Übeln.

Sanders.

Vor diesem Tiere hüte dich! |
Greift man es an, so wehrt
es sich.

La Ménagerie, franz. Volkslied.

Der **Ängstliche** sieht, was er
fürchtet, der Mutige, was er hofft.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Überhaupt lernet niemand etwas
durch bloßes **Anhören**, und wer
sich in gewissen Dingen nicht selbst-
tätig bemühet, weiß die Sachen
nur oberflächlich und halb.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag d. 20. Febr.
1831.

Auf, Matrosen, die **Anker**
gelichtet! | Segel gespannt, den
Kompaß gerichtet!

Wilh. Gerhard, Gedichte: Abschied.

Anklagen ist mein Amt und
meine Sendung; | Es ist mein
Herz, was gern beim Lob ver-
weilt. Duestenberg in Schiller, Picco-
lomini II 7.

Ohne eine an Gefühlen, Entschlüssen, Gesinnungen reiche und dabei zart und fein gebildete Seele vernimmt man den **Anklang** nicht, der aus dem andern in uns hinübertönt; mit einer solchen aber entdeckt und unterscheidet man in ihm wie in sich selbst die leisesten, kaum vernehmbaren Töne.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 43. Brief vom 6. April 1825.

Der dich **anlacht**, der reißt dich hin [zu Boden]: | Das ist dieser Welt Weis' und Sinn.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 129/30.

O, wie mich vor allem Bezirk des Erdreichs | Jener Ort **anlacht**!

Horaz, Oden II 6, 13 (Wöfl).

Die Menschen sind in ihren **Anlagen** alle gleich, nur die Verhältnisse machen den Unterschied.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentar. Bemerkungen über physikal. Gegenstände 2: Über das Studium der Naturlehre überhaupt.

Wie kommt es, daß geistreiche Leute meistens so bescheiden und geldreiche so **anmaßend** sind? Weil geistreiche Menschen wissen, was ihnen fehlt, und geldreiche, was sie haben.

Fliegende Blätter Nr. 2377 S. 58.

Wo **Anmaßung** mir wohlgefällt? | An Kindern: denen gehört die Welt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 93.

Anmut machet schön das Weib.

Walthers v. d. Vogelweide Nr. 14: Schönheit und Anmut (Pfeiffer).

Anmut bringen wir ins Leben, | Leget **Anmut** in das Geben. | Leget **Anmut** ins Empfangen, | Lieblich ist's, den Wunsch erlangen.

Und in stiller Lage Schranken | Höchst **anmutig** sei das Danken.

Die Grazien in Goethe, Faust II 1.

Anmut, die dem Geiste eigen, | Muß in Werk und Wort sich zeigen; | Nicht von außen, nur von innen | Ist die **Anmut** zu gewinnen!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 55.

Anmut, die uns entgegenlacht, | Ist des Weibes höchste Macht.

L. Jacoby bei Sanders, Zeitschrift für deutsche Sprüche 1, 227.

Daß Weisheit nach der **Anmut** strebt, | Hat man auf Erden oft erlebt, | Doch daß die **Anmut** gern ihr Ohr | Der Weisheit leihet, kommt seltner vor.

Bodenstedt, Mirza-Schaffys Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 46.

Die **Anmut** macht unwiderstehlich. Chiron in Goethe, Faust II 2.

Die Weisheit gibt der **Anmut** Stärke, | Die **Anmut** gibt der Weisheit Glanz.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 56.

Willst du das Geheimnis wissen, | Das immer grün und unzerrissen | Den hochzeitlichen Kranz bewahrt? | Es ist des Herzens reine Güte, | Der **Anmut** unverwelkte Blüte, | Die mit der holden Scham sich paart . . . | Es ist der sanfte Blick der Milde | Und Würde, die sich selbst bewacht.

Schiller, Gedichte: An Demoiselle Elevoigt.

Willst du schon zierlich erscheinen, und bist nicht sicher? | Vergebens! | Nur aus vollendeter Kraft blicket die **Anmut** hervor.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 101.

Auch dem beschwerlichsten Stoff
noch abzugewinnen ein Lächeln |
Durch vollendete Form strebe der
wahre Poet. | Kummer und Gram
sei'n schön vom erhabenen Rhyth-
mus besänftigt, | Selber der Brust
Angstschrei werde dem Ohr zur
Musik; | Und der verkehrende Pfeil
des Gespöts, in die Woge der
Anmut | Sei er getaucht, klang-
voll werd' er vom Bogen geschnell.

Weibel, Gedichte: Distichen aus
Griechenland V.

Wohl die Seele schwellt Er-
habenheit mit Schauer, | Doch
Anmut nur gefällt und freut auf
längre Dauer.

Rückert, Weisb. des Brahmanen
15. Buch Nr. 33.

Wer von mir nichts **annehmen**
will, wenn er's bedarf und ich's
habe, der will mir auch nichts
geben, wenn er's hat und ich's
bedarf. Paul Werner in Lessing, Minna
von Barnhelm III 7.

O Reichstag, sei kein **Anne-**
xander! Kladderadatsch 26 S. 90.

Keine Lüge ist so frech, daß ein
anonymer Rezensent sie sich nicht
erlauben sollte: er ist ja nicht ver-
antwortlich.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
2. Bd. Kap. XXIII: Über Schrift-
stellerei und Stil § 289.

Ihr sucht die Menschen zu
benennen | Und glaubt, am
Namen sie zu kennen. | Wer
tiefer sieht, gesteht sich frei, | Es
ist 'was **Anonymes** dabei.

Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 175.

Auf gute **Anrede** folgt guter
Bescheid. Sprichwörtlich.

Eine gute **Anrede** ans Heer ist
eine halb gewonnene Schlacht.

Sprichwörtlich.

Der Mensch, der nackt und
bloß in diese Welt hergeschickt
worden ist, muß den, der ihn
hergeschickt hat, nackt und bloß
anrufen, denn Gott erhört den
stattlich Bekleideten nicht.

Claudius, Wandsb. Bote (1812)
Bd. VIII: Sprüche des Pythago-
räers Demophilus.

Um Gedanken und **Auschaun-**
ungen ist es den Leuten auch gar
nicht zu tun. Sie sind zufrieden,
wenn sie nur Worte haben,
womit sie verkehren.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Dienstag d. 16. Dezbr.
1828.

Anschlag, der nicht Fortgang
hat, | Ist ein Wagen ohne Rad.

Logau, Sinngedichte: Rat ohne Tat.

Wenn ich wüßte, daß mein
eigen Hemd, das mir am nächsten
am Leib liegt, meinen **Anschlag**
wissen sollte, so wollte ich es als-
bald austun und verbrennen.

Kurfürst Moriz von Sachsen bei
Zintgraf, Apophth. 1 S. 105.

Es ist ein alt gemein Sprich-
wort: | All menschlich' **Anschlag'**
gehn nit fort | Und sonderlich ein
narrisch Anfang, | Der g'winnt
g'meinlich den Krebsgang; |
Denn die tollen **Anschlag'** der
Narren | Gehn für [vor] sich, wie
die Hühner scharren [d. i. hinter sich].

Burkard Waldis, Esopus IV 80,
131/6.

An neuem Tuch und mensch-
lichen **Anschlägen** geht viel ein.

Deckeninschrift der Königsberger
Kaufmannsbörse.

Ein jeder gibt den Wert sich
selbst. Wie hoch ich | Mich selbst
anschlagen will, das steht bei
mir. | So hoch gestellt ist keiner
auf der Erde, | Daß ich mich selber

neben ihm verachte. | Den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Butler in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt: | Der sei ein Mensch, der menschlich Ansehn trägt.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso IV 1.

Wem Farb' und Kleid ein Ansehn geben, | Der hat Verstand, so dumm er ist.

Gellert, Fabeln: Der Zeisig.

Die Ansicht eines Weisen und den Rat eines Greisen soll man nicht von sich weisen. Sprichwort.

Wer seine Ansicht nicht für sich behalten kann, der wird nie etwas Bedeutendes ausführen.

Carlyle bei Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Die Selbstbeherrschung.

Du siehst mich an und kennst mich nicht.

Hoffmann v. Fallersleben, Gedichte (Breslau 1827) S. 114.

Du siehst mich lächelnd an, Eleonore, | Und siehst dich selber an und lächelst wieder!

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die Person nicht ansieht, | Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn fürchtet und recht tut, | Ungenehm dem Vergelter.

Der Vater in Boß, Luise, 1. Folge 409/11.

Mehr, als wir vermögen, | Sinnf er [Gott] uns nicht an.

Lichtwer, Vermüchte Gedichte: Der Frühling 2.

Wer sieht, daß der Ertrag auf des Nachbarn Acker ergiebiger ist als auf dem eigenen, wird — wenn er unedeln Gemüths ist — nur Neid empfinden, — wenn

aber edlen Gemüths, den Ansporn, durch bessere Bestellung des eignen Ackers zu gleichem Ergebnis zu gelangen. Sanders.

Wer Ansprüche macht, beweist eben dadurch, daß er keine zu machen hat. Seume, Apokryphen Nr. 263.

Auf Vernunft gearündeter Zustand lehrt Mäßigung im Uebermaß der Freude; im Unglück aber edlen männlichen Schmerz.

Sprüche des Confucius bei Solowicz S. 49.

Es gibt Steine des Aufstoßes, über die ein jeder Wanderer stolpern muß.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 1.

Durch Anstrengung gelingen die Werke, nicht durch Wünsche; es läuft das Wild nicht in den Rachen des schlafenden Löwen.

Sitopadessa, übers. v. Max Müller (1844) Einl. 35.

Kommt er [Mephisto] einmal zur Thür herein, | Sieht er immer so spöttisch drein | Und halb erzgrimmt; | Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Wenn die Menschen recht schlecht werden, haben sie keinen Anteil mehr als Schadenfreude.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 30.

Wo der Anteil sich verliert, verliert sich auch das Gedächtnis.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 27.

Wo Steigerung fehlt, da erlischt allmählich der Anteil.

Geibel, Dramaturgische Episteln.

Der Mensch begreift niemals, wie anthropomorphisch er ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 38.

Wir sehen auf Erden Erscheinungen und empfinden Wirkungen, von denen wir nicht wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Wir schließen auf einen geistigen Urquell, auf ein Göttliches, wofür wir keine Begriffe und keinen Ausdruck haben und welches wir zu uns herabziehen und **anthropomorphieren** müssen, um unsere dunkeln Ahnungen einigermaßen zu verkörpern und faßlich zu machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 10. Jan. 1830.

Du tust dem Feind kein Übel an, | Du hast dir selbst mit wehgetan; | Und was du andern Gutes tust, | Das tut dir wohl in deiner Brust.

Rückert, Gedichte: Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Vierzeilensprüche Nr. 48.

Wir sind vielleicht zu **antik** gewesen, | Nun wollen wir es moderner lesen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme Xenien Nr. 1.

Zwar sind auch wir von Herzen unanständig, | Doch das **Antike** sind' ich zu lebendig.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du hast nun die **Antipathie!**

Faust zu Margarete in Goethe, Faust I 16.

Oft hat man eine **Antipathie** gegen jemand, lediglich weil man ihm selbst nicht sympathisch erschien.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Und so saß er, eine Leiche, | Eines Morgens da; | Nach dem Fenster noch das bleiche, | Stille **Antlitz** sah.

Schiller, Gedichte: Ritter Toggenburg.

Eine beschämende **Antwort** gehört auf eine vorwitzige Frage.

Engel, Der Philosoph für die Welt 1. Stück: Die Göttinnen.

Keine **Antwort** ist auch eine **Antwort**.
Sprichwörtlich.

Wenn du ein weise **Antwort** verlangst, | Mußt du vernünftig fragen!

Goethe, Gedichte: Invektiven: Herr Schöne.

Du fragst sehr gut, Sokrates, und mir macht es Freude, denen, die gut fragen, zu **antworten**.

Schleiermacher, Platons Werke (1818) II, 250: Protagoras 318.

Ein anderes ist: auf etwas **antworten**, ein anderes: etwas **beantworten**.

Lessing, Gesammelte Werke (1858) 9, 96: Eine Duplit.

Ein Regent soll sich vor nichts fleißiger hüten als vor dem geschwinden **Antworten**.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen bei Zintgraf, Apophth. 1 S: 101.

Es ist nicht genug zu wissen: man muß auch **anwenden**; es ist nicht genug zu wollen: man muß auch **tun**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 69.

Jede **Anziehung** ist wechselseitig.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Hab' ich die Kraft dich **anzuziehen** belesen, | So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Über Rosen läßt sich dichten, | In die **Äpfel** muß man beißen.

Gärtner in Goethe, Faust II 1.

Jenes **Apfels** | Leichtsinzig
augenblicklicher Genuß | Hat aller
Welt unendlich Weh verschuldet.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter IV 2.

Der **Aphorismus** ist wie die
Biene, mit Golde beladen und mit
einem Stachel versehen.

Carmen Sylva, Vom Amboß.

Apostel nennt man große
Krüge, | Darin gehet Wein und
Bier zur G'nüge. | Auf den Dör-
fern und sonst beim Schmaus |
Trinken die durstigen Burschen
daraus.

Kortüm, Jobstade I 19.

Großen Dank verdient die Na-
tur, daß sie in die Existenz eines
jeden lebenden Wesens auch so viel
Heilungskraft gelegt hat, daß
es sich, wenn es an dem einen
oder dem anderen Ende zerrissen
wird, selbst wieder zusammensetzen
kann; und was sind die tausend-
fältigen Religionen anders als
tausendfache Äußerungen dieser
Heilungskraft? Mein Pflaster
schlägt bei dir nicht an, deins
nicht bei mir, in unsers Vaters
Apotheke sind viel Recepte.

Goethe an Lavater d. 4. Okt. 1782.

Wackerer **Apotheker**, dein
Trank wirkt schnell.

Romeo in Shakespeare, Romeo und
Julia V 3 (Schlegel).

Der **Appetit** kommt beim Essen.

Rabelais, Gargantua Kap. 5.

Hab' **Appetit** auch ohne das.

Faust zu Mephistopheles in Goethe,
Faust I 7.

Was hilft's, nach dem **Applaus**
der Welt | Mit vorgebundner Maske
schielen? —, | Da der allein nie
aus der Rolle fällt, | Der
immer wagt, sich selbst zu
spielen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein.

Willst du den März nicht ganz
verlieren, | So laß nicht in **April**
dich führen. | Den ersten **April**
mußt überstehn, | Dann kann dir
manches Gute geschehn.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Jahraus, jahrein.

Alle Wohlgerüche **Arabien**s
würden diese kleine Hand nicht
süßduftend machen.

Lady Macbeth in Shakespeare, Mac-
beth V 1 (Tied).

Arbeit, edle Himmelsgabe, |
Zu der Menschen Heil erkoren,
Nie bleibt ohne Trost und Labe, |
Wer sich deinem Dienst geschworen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 45.

Arbeit ist des Blutes Balsam, |
Arbeit ist der Tugend Quell.

Herder, Eid III Nr. 48.

Arbeit ist des Bürgers
Zierde; | Segen ist der Mühe
Preis: | Ehrt den König seine
Würde, | Ehret uns der Hände
Fleiß.

Schiller, Gedichte: Lied von der
Glocke.

Arbeit macht das Leben süß, |
Macht es nie zur Last, | Der nur
hat Bekümmernis, | Der die Arbeit
haßt.

Gottl. Wilh. Burmann, Lob der
Arbeitsamkeit in den „Kleinen Lie-
dern für kleine Jünglinge“ (1777).

Arbeit schändet nicht.

Hesiod, Werke und Tage 309.

Arbeit und Spar'n macht
reiche Knecht.

Kollenhagen, Froschmenseler 2. Buch
2. Teil 7. Kap. 76.

Arbeit und Tätigkeit beglückt, |
Doch allzuschwere Last bedrückt.

Sanders.

Bei der **Arbeit** magst du
singen: | Das verleihst der **Ar-**
beit Schwingen. | Singen doch
nie **Arbeit** sei: | Sohlen trägt sie
dann von Blei.

Anastasius Grün, Zeitlänge: Sprüche
Nr. 44.

Bei der **Arbeit** recht Beginnen, |
Beim Genießen rechter **Schluß!**

Geibel, Juniuslieder: Sprüche
Nr. 52.

Der hat nach Rechtem nie ge-
trachtet, | Der nicht die eigne
Arbeit achtet.

Kinkel, Gedichte: Wert der Arbeit.

Der Müßiggang, nicht die
Arbeit ist der Fluch des Menschen.

Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die
Arbeit.

Die **Arbeit**, dieser Fluch, wo-
mit Gott das menschliche Geschlecht
segnete, gibt uns wahres und
dauerhaftes Vergnügen.

Möser, Patriotische Phantasien
1. Teil I: Schreiben an meinen
Herrn Schwiegervater (gegen Ende).

Die Welt ist wie ein Kram,
hat Waren ganze Haufen; | Um
Arbeit stehn sie feil und sind durch
Fleiß zu kaufen.

Logau, Sinngedichte: Arbeit und
Fleiß.

Ein jeder treibt, wozu er ward. |
So will's ein ew'ger **Schluß.**
Hephästien steht die **Arbeit** wohl, |
Ithyeren der Genuß.

Grillparzer, Gedichte: An eine
gewisse Ungewisse.

Es ist nicht sowohl Müßig-
gang als Muße, und diese ist
bisweilen heilsamer als **Arbeit.**

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 22. Br. v. 4. Jan.
1881.

Gern geschehne **Arbeit** heißt die
Beichwerde.

Macbeth in Shatepeare, Macbeth IV 3
(Tied).

Greif entschlossen zur **Arbeit!** |
Was die Träne nicht löst, löst —
dich erquickend — der Schweiß.

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 25.

Immer an der Arbeit!

Bottaires Wahlspruch bei Smiles,
Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Jedermann ist der Sohn seiner
eigenen **Arbeit.**

Cervantes bei Smiles, Die Spar-
samkeit 15. Kap.: Die Lebenskunst.

Die **Arbeit** nur ist echtes
Leben. Schaffen, **Arbeiten** nur,
das erwirbt rechten Segen.

Sanders

Nach getaner **Arbeit** ist gut
ruhen.

Sprichwörtlich.

Nichts unbeschwert von | **Arbeit**
gab dies Leben den Sterblichen.

Horaz, Satiren I 9, 59/90 (Wof).

Redliches Streben, treue, unver-
broffene, ausharrende **Arbeit** und
frisches, fröhliches Gottvertrauen
führen sicher zu einem guten Ziel.

Sanders.

Segen der **Arbeit**, wärst du
Gottes Fluch, | Wie müßte dann
sein Segen sein.

J. B. Selfirk bei Smiles, Der Cha-
rakter 4. Kap.: Die Arbeit.

So viel **Arbeit** um ein Leichen-
tuch?

Platen, Gedichte: Romanzen und
Jugendlieder Nr. 7.

Tages **Arbeit**, abends Gäste!
Goethe, Balladen: Der Schatzgräber.

Träume sind nicht Taten: |
Ohne **Arbeit** wird dir nichts
geraten. | Die Tugend trägt ein
ernst Gesicht.

E. M. Arndt, Gedichte: Sprüche
Nr. 26.

Was der Sturm des Augenblicks dem Ungeduldigen zu verheissen schien, aber zu gewähren nicht vermochte, das wollen wir in treuer, schwerer, beharrlicher **Arbeit** der Zeit abzurufen nicht ermüden.

Gabr. Nießer im Parlamentsalbum 1849 S. 186.

Was du nicht tust, wird auch sich strafen; | Nur **Arbeit** kann den Lohn erwerben. | Wer nicht gewacht hat, kann nicht schlafen; | Wer nicht gelebt hat, kann nicht sterben.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Dierzeitenprüche Nr. 9.

Wenn alle Tage im Jahre gefeiert würden, | So würde Spiel so lästig sein wie **Arbeit**.

Prinz Heinrich in Shakespeare, Heinrich IV. 1. Teil I 2 (Schlegel).

Wenn gute Reden sie begleiten, | Dann fließt die **Arbeit** munter fort.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Zur **Arbeit**, Lieb' und zur Beredlung ward | Das Leben uns gegeben. Fehlen die, | Was hat der Mensch am Leben? Hat er sie, | Was fehlt ihm? Worüber wollt' er klagen?

Herder, Sprüche und Spruchartiges Nr. 2.

Arbeit' und bete! Doch mehr wert | Ist **Arbeit**, die die Not abwehrt, | Als Beten, das die Not erst lehrt.

Sanders.

Arbeite! Brauchst du's nicht der Nahrung wegen, so brauch' es als Arznei.

Wm. Penn.

Mein Sprüchlein heisst: Auf Gott vertrau, | **Arbeite** brav und leb' genau.

Bürger, Gedichte: Der Raubgraf.

Das **Arbeiten** ist, meinem Gefühl nach, dem Menschen so gut ein Bedürfnis als Essen und Schlafen. Selbst diejenigen, die gar nichts tun, was ein vernünftiger Mensch **Arbeit** nennen würde, bilden sich doch ein, etwas zu tun.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 73. Br. v. 19. Juli 1827.

Nicht zu **arbeiten** ist schlimmer als sich zu überarbeiten.

Charles Lamb bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

So jemand nicht will **arbeiten**, der soll auch nicht essen.

2. Thess. 3, 10.

Ein **Arbeiter** ist seines Lohnes wert.

Luk. 10, 7.

„Warum, ach, hat der Tag, — | So sag' ich mit Bedauern, — | Der Stunden nur vierundzwanzig?“ | Schweifstreiber sagt's, — „Der **Arbeitertag** | Zum mindesten sollte doch dauern | Der Stunden fünf und zwanzig.“

Sanders.

Was immer **arbeitet**, nimmer feiert, | Sein Kraft und Wohlfahrt bald verleurt [verliert].

Kollenhagen, Frojchmeufeler, 1. Buch 1. Teil 25. Kap. 11/2.

„Wie sollt' denn sein die Welt bestellt, | Die dir, dem **Arbeitsfreund**, gefällt?“ | Der Sonntag wär' ein Ruhetag, | Drauf folgt' ein blauer Montag | Und darauf ein Nichtstuetag | Und gleich drauf wär' der Lobntag! | Wär' so es in der Welt bestellt, | Dann wär' es, wie's mir wohlgefällt.

Sanders.

Da brüllte der eherne **Ares**,
Wie wenn zugleich neuntausend
daherschrien, ja, zehntausend
Nüßige Männer im Streit, voll
Mut anrennend und Mordlust.

Homer, Ilias V 859/61 (Vof).

Gleich ist **Ares** gesinnt, und oft
auch den Schlagenden schlägt er.

Hektor zu Polydamas in Homer, Ilias
XVIII 309 (Vof).

Was ist so **arg**, das nicht, um
sich genug zu tun, | Ein Weib
die Stirne hat zu wagen?

Oberon zu Titanien in Wieland,
Oberon VI Str. 86.

Das **Arge** freilich regt die
Furcht gewaltig auf.

Der Wächter in Sophokles, Antigone
243 (Donner).

Tugend ist Schönheit: doch der
reizend **Arge** | Gleicht einem glän-
zend überlückten Sarge.

Antonio in Shakespeare, Was ihr
wollt III 4 (Schlegel).

Der **Ärger** gleicht | 'nem über-
hitz'gen Pferd, das, gebt ihr Frei-
heit, | Am eig'nen Feu'r ermüdet.

Norfolk in Shakespeare, König Hein-
rich VIII. I 1 (Tief).

Sich über einen andern **ärgern**
heißt: dessen Sünden an sich be-
strafen.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 23.

Die Menschen kümmern sich
nicht darum, wie man sich über
sie **ärgert**; aber sie **ärgern** sich
darüber, wenn man sich um sie
kümmert.

Fliegende Blätter Nr. 2329 S. 97.

Voll von Feinden ist die
Welt. | **Arglist** hat auf allen
Pfaden, | Fromme Unschuld zu

verraten, | Ihr betrüglich Netz ge-
stellt.

Beatrice in Schiller, Die Braut von
Messina 1080/3.

Arglos über dem Tod gaukelt
die Freude dahin.

Geibel, Distichen vom Strande der
See 3. Tag Nr. 5.

Der **ärgste** Feind ist in uns
selber.

Sprichwörtlich.

Welches **Argument** in der
Welt wird den Mann überzeugen
können, der einmal Absurditäten
glauben kann?

Richtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen vermischten Inhalts 1:
Philosophische Bemerkungen.

Sei nicht ungeduldig, wenn
man deine **Argumente** nicht
gelten läßt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VI Nr. 130.

Den **Argwohn** kannst du leicht
betrügen; | Sprich wahr, so wird
er sich selbst belügen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 49.

Ein schöner **Glaube** beglückt
und bessert und stellt wieder her,
und ein schlimmer **Argwohn** ver-
derbt alles.

Fontane, Unwiederbringlich Kap. 9
in der Deutschen Rundschau 1891
S. 172.

Fluchwürdig'ger **Argwohn!** Un-
glücklich'ger Zweifel! | Es ist ihm
festes nichts und Unverrücktes, |
Und alles wanket, wo der
Glaube fehlt.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Krieg ist ewig zwischen List und
Argwohn, | Nur zwischen Glau-
ben und Vertrauen ist Friede.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod III 18.

Laß **Argwohn**, willst du nicht
in Angst und Kummer schweben, |
Dann (denn) Furcht und **Arg-**
wohn sind ein steter Tod im Leben.

Cato, Disticha bei Dpit (Amster-
dam 1646) I 329 4. Buch Nr. 43.

Stets wird der **Argwohn** voller
Augen stecken.

Worcester in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 2 (Schlegel).

War doch | Der **Argwohn** stets
der zweiten Ehe Frucht!

Sipolyt in Schiller, Phädra II 5.

Ich halt's für Feigheit, | **Arg-**
wöhnisch bleiben, wo ein edles
Herz | Die offene Hand als
Liebespfand gereicht.

Warwick in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 2 (Schlegel).

Wir sind **argwöhnisch**, wir
Menschenkinder auf Erden.

Dyffeus zu Ulianos in Homer,
Odyssee III 307 (Voss).

Von dem Ohr des **Argwohns**
aufgefangen, | Kriecht es (das Wort
des Zorns) wie Schlingkraut endlos
treibend fort.

Don Cesar in Schiller, Die Braut
von Messina 586/7.

Arion war der Löne Meister, |
Die Zither lebt in seiner Hand.

A. W. Schlegel, Gedichte (1811)
I 171.

Weit geduldiger als der Fran-
zose erträgt der Engländer den
Anblick einer bevorrechteten **Aristo-**
krafie.

Seine, Reisebilder IV: Englische
Fragmente Kap. I: Gespräch auf
der Themse.

Auch ich war in **Arkadien**
geboren! | Schiller, Gedichte: Resig-
nation.

Arm in **Arm** mit dir, | So
fordr' ich mein Jahrhundert in
die Schranken.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 9.

Im **Arm** ist Entscheidung
des Kriegs, und des Wortes im
Kate. | Drum nicht Rede zu häu-
fen gebührt uns, aber zu kämpfen!

Aeneas zu Meriones in Homer,
Ilias XVI 628/9 (Voss).

Mir fehlt der **Arm**, wenn mir
die Waffe fehlt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Mein **Arm** wird stark und groß
mein Mut; | Gib, Vater, mir ein
Schwert!

Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, Ge-
dichte: Lied eines deutschen Knaben.

Jene erheben die **Arme** mit
mächtiger Kraft nach dem Takte |
Untereinander und wenden mit
haltender Zange das Eisen!

Virgil, Georgika IV 174/5.

Nur in den **Armen** ist Heil, und
nicht in der Laue des Kampfes!

Ajas zu den Achäern in Homer,
Ilias XV 741 (Voss).

Arm wie Hiob.

Buch Hiob 17,6.

Arm wie eine Kirchenmaus.

Sprichwörtlich.

Arm oder reich, | Der Tod
macht alle gleich. Sprichwörtlich.

Arm und reich, | Vor Gott
sind alle gleich. Sprichwörtlich.

Arm zwar bin ich, allein bei
der Armut wohnt mir die Frei-
heit, | Fern von des Reichthums
Stolz, welcher den **Armen** ver-
höhnt. Fried. Jakobs, Griech. Blumen-
lese (1824) VII Nr. 41.

Ich bin wohl zu beneiden, |
Bin **arm** und bin doch reich.

Claudius, Wandsb. Vote 3. Teil:
Abendlied eines Bauermanns.

Der Narr lebt **arm**, um reich
zu sterben.

Brockes, Versuch v. Menschen (1740)
S. 209.

Arm am Beutel, krank am Herzen.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Arm und klein ist meine Hütte.

Christ. Jak. Wagenfeld, Ehrlichkeit u. Liebe, ländliches Schauspiel (1779).

Wenn du reich bist, bist du **arm**; | Denn gleich dem Esel, dessen Rückgrat barren | Von Gold und Silber beugen, trägst du ja | Nur eine Tagereise deinen Reichtum, | Dann kommt der Tod, dich zu entlasten, Freund.

Herzog zu Claudio in Shakespeare, Maß für Maß III 1.

Lieber will ich **arm** sein und mein Mann [eigener Herr], | Denn reich an deiner Ketten stahn.

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 369/70.

O Karl, | Wie **arm** bist du —, wie bettelarm geworden, | Seitdem du niemand liebst als dich.

Marquis Rosa in Schiller, Don Carlos II 15.

Selig sind, die da geistlich **arm** sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Matth. 5, 3.

Sei rechtschaffen und **arm** dazu, | So geschieht dir nirgend ein Harm. | Der Satan läßt den, der gut ist, in Ruh', | Und der Sultan den, der **arm**.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Arabische Volkslieder Nr. 6: Der Satan und der Sultan.

Der **Arme** kennt seine Verwandten besser als der Reiche.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Eines hat der **arme** Mann doch voraus vorm Reichen, | Daß die Freund' ihm bleiben treu und nicht von ihm weichen. Sanders.

Allwärts liegt der **Arme** am Boden.

Ovid, Fasten I 218.

Der **Arme** hat überall das schlechte Ende vom Seil in der Hand.

Sprichwörtlich.

Du gibst den **Armen** heut' dein Brot, | Der **Arme** kann dir's morgen geben.

Joh. Benj. Michaelis, Die Biene und die Taube (Schluß).

Für die Reichen hat Gott die M edizin gemacht, für die **Armen** die Gesundheit.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Der Reichen Überdruß | Wär' der **Armen** Übersfluß.

Fischart, Dichtungen III 332 (Kurz).

Gib den **Armen** nichts: so kommen sie nicht wieder, | Von Reichen suche Geld: so werden sie dich fliehen.

Sageborn, Poetische Werke: Der gute Rat eines Derwisches.

Wer sich des **Armen** erbarmet, der leihet dem Herrn.

Sprüche Salomonis 19, 17.

Ein Vater der **Armen**.

Job 29, 16.

Einen **armen** Wirt, | Mit gutem Willen, zieh' ich einem reichen vor.

Euripides, Elektra 397/8 (Minkwitz).

Den **armen** Mann mit guten Sinnen | Soll man vor dem reichen minnen (lieben), | Wenn dieser nicht nach Ehre strebt.

Walter v. d. Vogelweide Nr. 90: Abfindung (Pfeiffer).

Der Branntwein ist das Getränk des berühmten **armen** Mannes.

Bismarck im Reichstag d. 28. März 1881.

Wie grausam es wäre, dem **armen** Mann sein Pfeifchen Tabak oder den stärkenden Trunk zu verkümmern. . . . Was bezweckst du eigentlich mit dieser Heuchelei?

Bismarck im Reichstag d. 21. März 1869.

Der du dich vor den Menschen scheust, | Weil fast den **Armen** gleich du bist, | Sage mir, wie oft du dich freust, | Und ich sag' dir, wie reich du bist.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Was willst du **armer** Teufel geben? Faust in Goethe, Faust I 4.

Da steh' ich nun, ich **armer** Tor! | Und bin so klug als wie zuvor. Faust in Goethe, Faust I 1.

Man glaubt die Wahrheit nicht, wenn sie ein **Armer** spricht, | Und selbst die Füge glaubt man einem reichen Wicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch III Nr. 8.

Was hat man dir, du **armes** Kind, getan?

Goethe, Gedichte: Balladen: Mignon.

Gott der Allmächt'ge blies, | Und die **Armada** flog nach allen Winden.

Schiller, Gedichte: Die unüberwindliche Flotte.

Eine Kammer ist leichter mobil zu machen als eine **Armee**.

Bismarck im Preuß. Abgeordnetenhaus d. 3. Dez. 1850.

Ich fühle eine **Armee** in meiner Faust. Karl Moor in Schiller, Die Räuber II 3.

Kann ich **Armeen** aus der Erde stampfen? | Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Karl VII. in Schiller, Die Jungfrau von Orléans I 3.

Wenn **Arnide** hassenswert erscheint, | Verhöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Armut des Geistes Gott erfreut, | **Armut** und nicht **Armseligkeit**.

Claudius, Wandsb. Bote (1802) 7, 84: Ein gülden WBC.

Armut ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr(e) Geliebte daran tragen.

Jean Paul, Siebenkäs 3. Bdch. 10. Kap. (letzes Drittel), auch Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Armut ist die größte Plage, | **Reichtum** ist das höchste Gut! Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Armut ist groß, aber **Faulheit** noch größer.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 181.

Armut schändet nicht, aber sie drückt. Sprichwörtlich.

Armut ist verhaßt, **Reichtum** oft eine Last. Sprichwörtlich.

Armut soll man zeigen und **Reichtum** verschweigen. Sprichwörtlich.

Armut treibt zur Arbeit. Sprichwörtlich.

Armut selbst macht stolz, die unverdiente.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 241.

Die **Armut** kann niemand an seinem Adel schaden; wohl aber der **Reichtum**.

Boccaccio, Decamerone (Coltau) II, (18) 31. Erzählg.: Tanfred, Fürst von Salerno.

Da trieb die verwegene **Armut** | Verse zu machen mich an.

Horaz, Briefe II 2, 51/2 (Vob).

Der **Armut** fehlt vieles, dem Geiz alles. | Der Geizige ist gegen niemand gut, gegen sich selbst am schlechtesten. Seneca, Briefe 108.

Der Reichtum ist der weite Schuh | Und die **Armut** der knappe. | In dem engen hinkst du | Und hatschen macht dich der schlappe.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Sterbenszeitenprüche Nr. 12.

Die **Armut** und die Hoffnung sind Mutter und Tochter. | Indem man sich mit der Tochter unterhält, vergift man die andere [die Mutter].

Jean Paul, (ungedruckter Nachlaß) Aphorismen.

Die **Armut** wird durch Klugheit ausgeglichen, | Durch Sauberkeit die Kleidung, die verblichen, | Durch Wärme, daß nur dürstig ist die Speise, | Die Häßlichkeit durch edle Denkungsweise.

Friße, Indische Sprüche aus dem Sanskrit.

Es ist ein **Armutszengnis**, wenn man nur von seinem Reichtum zu reden weiß.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Fröhliche **Armut** ist großer Reichtum ohne Gut.

Freidanks Bescheidenheit S. 43 (Wilh. Grimm).

Gut macht Mut, | Mut macht Hochmut, | Hochmut macht Neid, | Neid macht Streit, | Streit macht **Armut**, | **Armut** macht Demut. Sprichwörtlich.

In dieser **Armut** welche Fülle! In diesem Kerker welche Seligkeit!

Faust in Goethe, Faust I 8.

Kein Mittel gibt's für dreifach Leid: | Für **Armut**, die zur Trägheit sich gesellt, | Für

Feindschaft, die entspringt aus Neid, | Für Krankheit, die im Alter ein sich stellt.

M. Steinschneider, Prinz u. Derwisch Kap. 25 bei Busch, Jahrb. f. Israeliten 1842 ff. V S. 339.

Klug ist, wenn auf die **Armut** blickt der Glückliche | Und wenn einpor der Arme zu dem Reichen schaut. Adrastos in Euripides, Schutzfliehende 185/6.

Kömmt **Armut** durch die Tür ins Haus, | Fliegt Amor gleich zum Fenster aus.

Brodes, Versuch vom Menschen (1740) S. 194.

Nur ein anderes Wort für Tod | Ist die **Armut**, ist die Not.

Leop. Jacoby, Cunita S. 8.

Wenn die **Armut** durch die Türe kommt geschlichen in das Haus, | Stürzt auch schon die falsche Freundschaft aus dem Fenster sich heraus.

W. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 29.

Werd' ein Mann und mache dir um **Armut** niemals Schmerz; | Denn, was dem Manne Wert verleiht, ist bloß ein männlich Herz. Burns Vater bei Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Welch Wunder bewirkt du, o **Armut!** du gibst mir ja das kostbare Geschenk der Tarnklappe. Ich kann jetzt doch vor allen meinen Freunden vorübergehen, sie sehen mich nicht. Jüdisch.

Art läßt von der **Art** nicht, | Der Speck will von der Schwart[e] nicht.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 25. Kap. 63/4.

Dies ist die **Art**, mit Hexen umzugehn.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Groß willst du, und auch artig
sein? | Marull, was artig ist,
ist klein.

Lessing, Gedichte: Sinngedichte Nr. 6.

Es liegt in ihr [der Theologie]
so viel verborgnes Gift, | Und
von der Arznei ist's kaum zu
unterscheiden.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Braucht Arzneien! denn, wer
euch die Krankheit sendet, | Hat
auch die Heilmittel euch
gespendet | Und will, daß ihr sie
recht anwendet.

Mohammed bei Mückert, Erbauliches
und Beschauliches aus dem Morgen-
lande (1837) I 6: Die Arzneien.

Alles zu retten, muß alles
gewagt werden. Ein verzwei-
feltes Übel will eine verwegene
Arznei.

Fiesko in Schiller, Fiesko IV 6.

Die Arznei macht kranke, die
Mathematik traurige und die
Theologie sündhafte Leute.

Luther bei Zintgref, Apophth. I S. 177.

Es ist Arznei, nicht Gift,
was ich dir reiche.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Wann die Arznei am Leib
will fehlen, | Da sucht man erst
Arznei der Seelen.

Fischart, Dichtungen III 213 (Kur3).

Was Arzneien nicht heilen, heilt
das Messer; was das Messer nicht
heilt, heilt das Brennen; was aber
Brennen nicht heilt, muß als
unheilbar angesehen werden.

Hippokrates, Aphorismen.

Heile mit dem Geiste und
nicht mit Arzneien.

Niemeyer, Motto d. „Sprechstunden“.

Gott heilet den, der krank; |
Dem Arzt wird Lohn und Dank.

Sanders.

Sie muß als Arzt ein Fokus=
pokus machen, | Damit der Saft
dir wohl gedeihen kann.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Soll der Heilige dein Leiden
wenden, | Soll durch einen Arzt
die Krankheit enden, | Kommen
mußt du dann mit reichen Spen-
den | Zu den beiden, nicht mit
leeren Händen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Berlang' vom Arzt, der dich soll
heilen, | Nicht, er soll Rat um-
sonst erteilen. | Der Rat, den er
umsonst erteilt, | Ist meistens auch
— umsonst erteilt.

Sanders.

Wenn das Schicksal kommt,
ist der Arzt ein Narr.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Wer seinen Arzt einsetzt zum
Erben, | Darf rechnen auf ein
halbig Sterben.

Sanders.

Der Arzt sieht den Menschen
in seiner ganzen Schwäche, der
Advokat in seiner ganzen Schlec-
tigkeit und der Priester in seiner
ganzen Dummheit.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
2. Bd. Kap. XXVI: Psychologische
Bemerkungen § 357.

Der Arzt verzweifelt nur
dann, wenn der Kranke nicht
mehr fühlt, daß er leidet.

Engel, Der Philosoph für die Welt
30. Stück: Das Irrenhaus.

Der beste Arzt ist oft der
schlechteste Patient.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Gut' Arzt' und gut' Juristen |
Sind gemeinlich böse Christen.

Burlard Waldis, Esopus II 21, 67/8.

Die **Ärzte** sind unsers Herrgotts Flider.

Luther bei Zintgraf, Apophth. 1
S. 175.

Es sterben viel weniger Menschen an der Schwindsucht . . . als an der Systemsucht der **Ärzte**. Das ist gewiß die traurigste aller Todesarten, wenn man an einer Krankheit stirbt, die ein anderer hat.

Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken 34: Kleine Beiträge zur Heilwissenschaft (Anfang).

Die **Starken** (Gesunden) bedürfen des **Arztes** nicht, sondern die **Kranken**. Matth. 9, 12.

Die **Afche** ist von edlem Stamm, | Ihre Mutter war die himmlische Flamme; | Doch, weil sich in ihr kein Funken regt, | Wird sie billig vom Herde gesetzt.

Rüdert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande (1837)
II 134.

Es taugt nun freilich nicht, | Wenn Fürsten Geier unter **Äsern** sind; | Doch, sind sie **Äser** unter Geiern, taugt's | Noch zehnmal weniger.

Derwisch in Lessing, Nathan der Weise I 3.

Und mein Stamm sind jene **Afra**, | welche sterben, wenn sie lieben. Sklave Mohammed in Heine, Romancero: Historien: Der Afra.

Überflüss'ge **Äste** | Hau'n wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.

Gärtner in Shakespeare, König Richard II. III 5 (Schlegel).

Liebe Mutter! liebe Mutter! | Rief Luischen **atemlos**.

Jakob Glaz, Adolfs Wanderung.

Frei **atmen** macht das Leben nicht allein.

Sphigentie in Goethe, Sphigentie auf Tauris I 2.

Ich unglücklich'ger **Atlas!** eine Welt, | Die ganze Welt der Schmerzen muß ich tragen!

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 27.

Auch du, mein Brutus?

Ausruf Cäsars bei seiner Ermordung in Shakespeare, Julius Cäsar III 1; als bezweifelte Tradition bei Suetonius und Cassius Dio 44, 19.

Audiatur et altera pars. **Auch** die andere Partei werde gehört.

Seneca, Medea II 2, 199/200; derselbe Gedanke in ähnlicher Fassung bei Aeschylus, Die Cumeniden 428 und Euripides, Die Herakliden 179 bis 180; in der Verdeutschung: Eines Mannes Rede | Ist keines Mannes Rede: | Man soll sie billig hören beide, in den Gerichtsreden vieler alten Rathhäuser.

„**Auf**, auf, ihr Brüder, und seid stark! | Der Abschiedstag ist da.“

Schubert, Gedichte: Kaplied (1787).

Manches beschied seitdem der **Unm**ächtige, **Gutes** und **Böses**, | **Auch** das **Böse** war gut! denn in **Wohlfahrt** lenkt er des **Schicksals** | **Dunkeln** Gang und es **blühet** aus **bitterer** Wurzel das **Heil auf**.

Pfarrer von Grünau in Voh, Luise
1. Jbblle 389/91.

Auf denn — nach Valencia!

P. A. Wolff, Brejioja IV 12.

Die **Gabe** aller **Gaben** | **Stirbt** nicht und muß **auferstehn**.

Claudius, Wandsb. Vot. 5. Teil:
Der Vater.

Ein **Volk**, das mit **Lust** und **Liebe** die **Ewigkeit** seines **Volkstums** auffaßt, kann zu allen **Zeiten** sein **Wiedergeburtstest** und seinen **Auferstehungstag** feiern.

Jahn, Deutsches Volkstum: Eint.

Sie feiern die **Auferstehung** des **Herrn**, | Denn sie sind selber **auf** erstanden | Aus **niedriger** Häuser **dampfen** Gemächern.

Faust in Goethe, Faust I 2

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht kümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas **aufgebaut** werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 24. Febr. 1825.

Damit **aufgebaut** werden kann, woran die Menschheit reine Freude empfinde, muß das im Wege Stehende eingerissen werden. Das bloße Schelten auf das im Wege Stehende tut es freilich nicht. Sanders.

Welche Lust kann **aufgedrungene** Liebe sein?

Ödipus in Sophokles, Ödipus auf Kolonos 771 (Donner).

Aufgelöst in diesem Augenblick | Sind aller Ordnung, aller Pflichten Bande, | Und keines Mannes Treu ist zu vertrauen.

Rudolf der Harnas in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Wird man wo gut **aufgenommen**, | Muß man ja nicht zweimal kommen.

Viarda in P. A. Wolff, Preciosa II 1.

Der Mensch hat den Königs-
vorzug, mit hohem Haupte **aufgerichtet** weit umherzuschauen.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 4. Buch IV: Der Mensch ist zu feinern Trieben usw. organisiert.

Was man nicht **ausgibt**, hat man nie verloren.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Der Mensch bedarf der Klarheit und der **Aufhellung**, und es tut ihm not, daß er sich zu solchen Kunst- und Literaturepochen wende, in denen vorzügliche Menschen zu vollendeter Bildung gelangten, so daß sie die Seligkeit ihrer Kultur wieder auf andere **auszugießen** imstande sind.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag d. 3. Oktober 1828.

Es hat mir immer unmöglich geschienen, daß, was einmal in mir denkt und empfindet, je **aufhören** könnte zu denken und zu empfinden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 18. Brief vom 15. Mai 1823.

Das Leuchten des Meeres — Vorbote des Sturms. So brachte die **Aufklärung** die Revolution.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8 S. 54.

Was hilft es, fliehen? Sie **lauern** doch mir **auf**.

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Die Menge auf etwas **aufmerksam** machen heißt: dem ge-
junden Menschenverstand auf die Spur helfen.

Lessing, (1858) 9 S. 85: Beweis des Geistes und der Kraft.

Sei auch bescheiden g'nug, ein **aufmerksames** Ohr | Zu leihen manchem, was du besser weißt zuvor.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 57.

Lehre tut viel, aber **Aufmunterung** tut alles . . . **Aufmunterung** nach dem Tadel ist

Sonne nach dem Regen, fruchtbares Gedeihen.

Goethe an F. A. Defer, Frankfurt a. M. d. 9. Nov. 1768.

Sincere et constanter.

Aufrichtig und standhaft (oder beständig).

Inschrift des preussischen Roten Adlerordens.

Aufrichtig zu sein, kann ich versprechen, unparteiisch zu sein aber nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 20.

Aufrichtiger! Dein Blick ist frei! Dein Druck | Der Hand belebt! Wem du erscheinst, dem ist | Ein wahrer Mensch, ein Götterbild erschienen.

L. Schefer, Latenbrevier, Juli I.

Auch der **aufrichtigste** Mensch sagt selbst seinem Freunde nicht alles, was und wie er es denkt und fühlt.

Sanders.

Niemals fehlten solche Wasserfarben | Dem **Aufrührer**, seine Sache zu bemalen.

König Heinrich in Shakespeares, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Aufopferung eigener Interessen ist ein Talent, das den Priestern der Liebe ebensowohl abgeht wie den sündigen Laien.

Heine, Reisebilder IV: Englische Fragmente Kap. IX: Die Emanzipation.

Kommen Zeiten, in welchen größere **Aufopferungen** für den Staat notwendig werden, so wird das geschonte, väterlich behandelte Volk nicht allein fähiger, sondern auch bereitwilliger und freudiger sein, sie zu machen.

Engel, Der Fürstenspiegel: Fürstenvollust.

Ich werde es **aufrecht** erhalten („Je maintiendrai“).

Wappenspruch des Hauses Nassau-Dranien (der Niederlande).

Nichts **aufgeschoben**; alle Tage ein wenig; Pfennige gespart in allen Stücken; nicht zu viel auf einmal, und lieber ein wenig desto öfterer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Nachrichten und Bemerkungen des Verfassers über sich selbst.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Sprichwort.

Alle Menschen **schieben auf** und bereuen den **Ausschub**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Nichts **ausschieben**, denn das früher Getane bringt früher und länger Zinsen. Sprichwörtlich.

Nichts **auf** kommenden Tag **schieben!** erheischt der Weisheit Gebot; | Denn kein Sterblicher weiß, ob er morgen noch kann, was er heut' konnte. | Es entfliehet der Augenblick raschen Laufs, nimmer wiederkehrend.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 330.

Das größte Gegenmittel gegen den Zorn ist der **Ausschub**.

Seneca, De ira III 12.

Der **Ausschub** ist der Dieb der Zeit.

Young, Nachtgedanken I 339 (Z. A. Ebert).

Will der Herr Graf ein Täncchen wagen, | So mag er's sagen, | Ich **spiel'** ihm auf.

Figaro bei Mozart, Figaros Hochzeit, auch Motto bei Heine, Reisebilder III, Die Bäder von Lucca.

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise **aufzutreten** und sich zu einer feinen Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß **derb auftreten**. Ein höfliches Recht will gar nichts heißen.

Goethe, Sprüche in Prosa: über Naturwissenschaft V Nr. 53.

Wach' auf, mein Herz, und singe | Dem Schöpfer aller Dinge.

Paul Gerhardt, „Morgenlied“ (Anfang).

Ein großer **Aufwand** schmachlich ist verthan.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Gewiß, wir machen viel zu viel vorarbeitenden **Aufwand** aufs Leben. Anstatt daß wir gleich anfangen, uns in einem mäßigen Zustande behaglich zu finden, so gehen wir immer mehr ins breite, um es uns immer unbequemer zu machen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 10.

Nicht **aufzufallen** ist das erste Gesetz des guten Tones.

Rembrandt als Erzieher 21.

Ein **Bund Stroh aufzuheben** muß man keine Maschine in Bewegung setzen.

Lessing, Hamburg. Dramaturgie 94. Stück.

Wohltaten lassen sich nicht **aufzwingen**.

Sprichwort.

Auge um Auge, Zahn um Zahn. 2. Mose 21, 24; Matth. 5, 38.

Entzögst du gleich der Menschen Angesicht, | Was Böses du vollbracht: | Der Götter **Aug'** entziehst du's nicht, | Auch wenn du's nur gedacht.

Lucian von Wieland (1789) 6 S. 444.

Oft **verkennt das Auge** das Sonnenlicht wegen Entzündung des **Auges**, oft der Mund den Geschmack des Wassers wegen Krankheit. Spruch eines arabischen Dichters in einem Briefe des Abdul Kader Mohammed in der Nationalzeitung 1890 Nr. 126.

Wär' nicht das Auge sonnenhaft, | Die Sonne könnt' es nie erblicken; | **Päg' nicht in uns** des Gottes eigne Kraft, | Wie könnt' uns **Göttliches** entzücken?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien III Nr. 33.

Wenn man ein **Auge** zudrückt, hört man nicht alles.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Dem wackern Mann wird leicht das **Auge** feucht.

Ernst Curtius in der Deutschen Rundschau 1890 S. 158/9.

Ein graues **Auge** — ein schlaues Auge; | Auf schelmische Launen — deuten die braunen; | Des Auges **Bläue** — bedeutet Treue; | Doch eines schwarzen Auges **Gefunkel** | Ist stets, wie Gottes Wege dunkel.

Bodenstedt, Mirza = Schaffy, Lieber und Sprüche Nr. 12.

Es ist des Menschen **Auge** nur ein Kleines, | Das doch in unermeßner **Gier** umfaßt, | Was blinkt und gleißet in der Welt des Scheines.

Chamisso, Gedichte (1852) S. 465.

Das **Auge** sieht sich nicht, | Als nur im **Widerschein** durch andre Dinge.

Brutus in Shakespeare, Cäsar I 2 (Schlegel).

Das Licht ist da, und die Farben umgeben uns; allein trügen wir kein Licht und keine Farbe in unserm **Auge**, so würden

wir auch außer uns dergleichen nicht wahrnehmen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstags d. 26. Febr. 1824.

Daß Barbarei die Völker brücket | Und daß es helle Zeiten gab, | Das hing oft von zwei Augen ab.

Lichtwer, Fabeln: Der Herr von Krehn.

Der eine erregt den Staub, und einem andern fliegt er ins Auge. Chines. Sprüche bei Zolowicz S. 49.

Die Augen der Seele verlieren durch ein einfaches Naturgesetz ihre Kraft und sterben ab, wenn sie es vorziehen, lieber im Dunkeln als im Lichte zu wandeln.

H. Drummond in der Gegenwart 37, 24.

Schwarze Augen, das Haus zu erhellen, | Blaue, ans offene Fenster zu stellen, | Graue bewachen das Pförtchen zur Nacht, | Braune betrügen die treueste Wacht. Wilt. Müller, Gedichte: Farbe der Augen.

Blaue Augen, — Himmelsaugen, | Braune Augen — Liebesaugen, | Schwarze Augen — Diebesaugen, | Graue Augen — Katzenaugen. Ebrichwörtlich.

Die Augen halte zu, und deinen Beutel offen; | Ein solcher Kund' ist es, auf den die Krämer hoffen. Rückert, Weisheit des Brahmanen 16. Buch III Nr. 52.

Die Augen gingen ihm über, | So oft er trank daraus.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der König von Thule.

Die Augen täten ihm sinken, Trank nie einen Tropfen mehr. Ebenda.

Die Ohren der Leute sind ungläubiger als ihre Augen.

Herodot I 8.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7.

Wenn wir keine Augen hätten, wodurch offenbarte sich uns das Licht? Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentarische Bemerkungen über physikal. Gegenstände I: Bemerkungen, das Compendium betr.

Ha! Daß wir nicht unmittelbar mit den Augen malen! Auf dem langen Wege aus dem Auge durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren . . . Nehmen Sie, Prinz, daß Raffael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?

Lessing, Emilia Galotti I 4.

In die Seele . . . einen so lebhaften Eindruck machen, daß ihm . . . auf dem Wege vom Auge zur Hand nichts verloren ging, ja daß beide . . . ganz gleichstimmig arbeiteten. Goethe, Wahlverwandtschaften II 3.

Hütet eure Augen | Offenbar und taugen [d. i. geheim]. | Laßt sie gute Sitte spähen | Und die böse übersehen!

Walter v. d. Vogelweide Nr. 168: Jugendlehren (Weiffer).

In den Augen liegt das Herz. Lied v. Franz v. Kobell, Die Sprache der Augen (1846).

Man soll ebensowenig nach den Augen als nach den Fingern heiraten [d. h. bei der Heirat soll man nicht nach der Schönheit oder nach dem Vermögen sehen].

Plutarch, Ehevorschriften § 24 (Bähr).

Schafft mir diesen aus den
Augen! Karl Moor in Schiller,
Die Räuber IV 5.

Viel **Augen** sehen mehr denn
eins allein; | Was einer nicht
wüßt, weiß die Gemein.

Rollenhagen, Froischmeiseler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 239/40.

Vier **Augen** sehen mehr als
zwei. Sprichwörtlich.

Was nützet, wenn das Herz ist
blind, | Daß offen deine **Augen**
sind? Gabilrol, Perlenauswahl Pforte
42 bei Klein, Volkskalender für
Israeliten 10, 84.

Zieh deiner **Augen** Franzen-
vorhang auf! Prospero in Shakespeare
Sturm I 2 (Schlegel).

Blau **Äuglein** sind gefähr-
lich, | Zu sanft ist mir ihr Schein,
Braun **Äuglein** zu begehrllich, |
Schaut man zu tief hinein.

Lied (komp. v. Ferd. Gumbert 1843).

Am Stirnhaar laßt den **Augen-**
blick uns fassen, | Denn wir sind
alt, und unsre schnellsten Schlüße |
Beschleicht der unhörbare, leise Fuß |
Der Zeit, eh' sie vollzogen sind.

König in Shakespeare, Ende gut,
alles gut V 3 (Zick).

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der **Augenblick.**

Schiller, Gedichte: Die Gunst des
Augenblicks.

Die Hand, die uns durch dieses
Dunkel führt, | Laßt uns dem
Glend nicht zum Raube. | Und wenn
die Hoffnung auch den Anker-
grund verliert, | So laßt uns fest
an diesem Glauben halten. | Ein
einz'ger **Augenblick** kann alles
umgestalten.

Amanda in Wieland, Oberon VII
Str. 75.

Die Zeit bringt Rat. Er-
wartet's in Geduld. | Man
muß dem **Augenblick** auch was
vertrauen.

Keding in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Dein Vergangenes ist ein
Traum, | Und dein Künftiges ist
ein Wind. | Hasche den **Augen-**
blick, der ist | Zwischen den bei-
den, die nicht sind.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande: Arab.
Volkslieder Nr. 21: Der Augenblick.

Der **Augenblick**, | Wenn er
die Wiege einer Zukunft ist, |
Warum nicht auch das Grab
einer Vergangenheit?

Grillparzer, Das goldene Blies
3. Teil I 43. Rede.

Du, dessen Schicksal hart, | Und
du, der du im Glück: | Zukunft
und Gegenwart | Trennt nur
ein **Augenblick.**

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Der freigebige **Augenblick** findet
ein unempfindliches Geschlecht.

Schiller, Philosophische Schriften:
Über ästhetische Erziehung des
Menschen 5. Brief.

Ein **Augenblick**, gelebt im Pa-
radiese, | Wird nicht zu teuer
mit dem Tod gebüßt.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 5.

Einen **Augenblick** gestanden |
Bringt viel Gewinn abhanden.

Spruchwörtlich.

Entflohener **Augenblick**
kommt nicht zurück. Sprichwörtlich.

Den versäumten **Augenblick**
bringt kein Wunsch zurück.

Spruchwörtlich.

Es ist schwer, gegen den **Augen-**
blick gerecht sein: der gleich-
gütige macht uns Langeweile, am

guten hat man zu tragen und am bösen zu schleppen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 63.

Ergreift den Augenblick!
Kommt ihm zuvor!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Es nimmt der Augenblick, |
Was die Jahre geben.

Goethe, Gedichte: Festgedichte: Tischlied.

Oft, was Jahre nicht ge-
währt, | Bringt ein günst'ger
Augenblick. Sanders.

Genieße mäßig Füll' und Segen; |
Bemunft sei überall zugegen, | Wo
Leben sich des Lebens freut. | Dann
ist Vergangenheit beständig, |
Das Künftige voraus lebendig, |
Der **Augenblick** ist Ewigkeit.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Vermächtnis.

Gewinne Augenblicke! | Denn,
hast du jeden **Augenblick** besiegt, |
Hast du das ganze Leben dir
gewonnen. L. Scherer, Latenbrevier,
Suni IV.

Im **Augenblick** kann sich be-
geben, | was niemand je gedacht
im Leben. Sprichwörtlich.

In einem **Augenblick** gewährt
die Liebe, | Was Mühe kaum
in langer Zeit erreicht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso
II 3.

Lern' ohne Sorgen, ohne Bangen
sein! | Laß das Vergangne du
vergangen sein! | Genieße flug
im Flug den **Augenblick**, | Eh'
er im Flug dir wird entgangen
sein! | Ist er vorüber, müß't du
dich umsonst, | Den rasch ent-
flohenen zu fangen ein.

Sanders.

Jeden **Augenblick** des Lebens,
er falle, aus welcher Hand des
Schicksals er wolle, uns zu, den
günstigen sowie den ungünsti-
gen zum bestmöglichen zu machen,
darin besteht die Kunst des Le-
bens und das eigentliche Vorrecht
eines vernünftigen Wesens.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen vermischten Inhalts 15:
Gute Ratschläge und Maximen.

Kaum ist in unsern lebhaftesten
Genüssen ein **Augenblick**, wo das
Herz uns wahrhaft sagen kann:
Ich möchte, daß dieser **Augenblick**
immer dauerte.

Rousseau, 7. Spaziergang.

Nur allein der Mensch . . . kann
dem **Augenblick** | Dauer ver-
leihen. Goethe, Gedichte: Vermischte
Gedichte: Das Göttliche.

Nicht in die ferne Zeit ver-
liere dich! | Den **Augenblick** er-
greife, der ist dein.

Lady Macbeth in Schiller, Macbeth
I 15.

O! nimm der Stunde wahr,
eh' sie entschlüpft. | So selten
kommt der **Augenblick** im Leben, |
Der wahrhaft wichtig ist und groß.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Vergebens, daß ihr ringsum
wissenschaftlich schweift, | Ein
jeder lernt nur, was er lernen
kann; | Doch der den **Augenblick**
ergreift, | Das ist der rechte
Mann. Mephistopheles in Goethe,
Faust I 4.

Was du ererbt von deinen
Vätern hast, | Erwirb es, um es
zu besitzen. | Was man nicht nützt,
ist eine schwere Last; | Nur was
der **Augenblick** erschafft, das
kann er nützen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer **Augenblicke** unbenutzt vorüberläßt, darf sich nicht wundern, wenn er nach und nach von Stunden, Tagen, Jahren und schließlich von seinem Leben einen großen Teil als verloren zu beklagen hat. Sanders.

Werb' ich zum **Augenblicke** sagen: | Verweile doch! Du bist so schön! | Dann magst du mich in Fesseln schlagen, | Dann will ich gern zugrunde geh'n!

Faust in Goethe, Faust I 4.

Es gibt im Menschenleben **Augenblicke**, | Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst, | Und eine Frage frei hat an das Schicksal.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Der Moment allein | Gehört dem Menschen, im Momente lebt er. | Drum kauft er um der Zukunft teuren Preis | Des **Augenblickes** rasch entflohn'ne Lust.

Chamisso, Gedichte: In dramatischer Form: Faust 178/181.

Nie veräume des **Augenblicks** | Gunst und Gelegenheit: | Was er heute geboten, | Beut er dir morgen nicht mehr.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch Nr. 10.

Es ist eine Verwandtschaft zwischen den glücklichen Gedanken und den Gaben des **Augenblicks**: beide fallen vom Himmel.

Schiller an Goethe, d. 12. Juli 1799.

Der Mensch ist, der lebendig fühlende, | Der leichte Raub des mächt'gen **Augenblicks**.

Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Das Wunder ist des **Augenblicks** Geschöpf.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter 4, 2.

Zu des Verstandes und Wises Umgehung | Ist nichts geschickter als **Augenverdrehung**.

Bodenstedt, Mirza-Schaffy, Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 31.

August reißt die Beere, | September hat die Ehre.

Sanders (Italien. Sprichwort).

Sei glücklicher als **Augustus**, besser als Trajan!

Eutropius, Römische Geschichte VIII 5.

Aurora Mysis amica.

Morgenstunde hat Gold im Munde. Sprichwörtlich.

Nicht eher an die **Ausarbeitung** zu gehen, als bis man mit der ganzen Anlage zufrieden ist, das gibt Mut und erleichtert die Arbeit.

Richtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Ratschläge und Maximen.

Man kann sehr leicht die Linie überschreiten, wo die weitere **Ausbeutung** des Sieges in eine wilde Zuversicht ausartet, die alles aufs Spiel setzt und die dann kaum mehr Mut, sondern Waghalsigkeit genannt werden dürfte.

Bismarck.

Je weniger **Ausbildung**, je mehr Einbildung. Sprichwort.

Drum sind wir [Menschen] ein hartes Geschlecht, **ausdauernd** zur Arbeit.

Ovid, Verwandlungen I 414 (Boß).

Dunkelheit und Undeutlichkeit des **Ausdrucks** ist allemal und überall ein sehr schlimmes Zeichen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 2. Bd. Kap. XXIII: Über Schriftstellerei und Stil § 291.

Nichts schwerer, als bedeutende Gedanken so **auszudrücken**, daß jeder sie verstehen muß.

Ebenda.

Ausduldenden Mut verlieh den Menschen das Schicksal.

Phöbus Apollo in Homer, Ilias XXIV 49 (Vob.).

Dulde nun **aus**, mein Herz! Noch Härteres hast du geduldet.

Odysseus in Homer, Odyssee XX 18 (Vob.).

Verworfen ist vor mir [Gott], wer sich hält **aus erwählt**, | Und **aus erwählt** nur, wen der Liebe Geist befeelt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 18. Buch Nr. 10.

Viele sind berufen, aber wenige sind **aus erwählt**.

Matth. 20, 16 und 22, 14.

Du hast es eingerührt (eingebrocht), du mußt es auch ganz **ausessen**.

Phormio in Terenz, Phormio II 2.

Ein witziger Einfall wirkt besser als ein hitziger **Ausfall**.

Fliegende Blätter Nr. 2340 S. 192.

Ausflucht? in Menge findest du leicht: Du bist ein Weib.

Andromache in Euripides, Andromache I 2, 85 (Minckwitz).

Wenn der Rat eines Toren einmal gut ist, so muß ihn ein gescheiter Mann **ausführen**.

Der Prinz in Lessing, Emilia Gallotti III 1.

Ach, aus dieses Tales Gründen, | Die der kalte Nebel drückt, | Könnt' ich doch den **Ausgang** finden! | Ach, wie süßt' ich mich beglückt!

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Der **Ausgang** gibt den Taten ihre Titel.

Treufreund in Goethe, Die Vögel (nach Aristophanes).

Der **Ausgang** lehrt, ob die Rose blüht, oder der Dorn sticht.

Sprichwörtlich.

Wer wagt ein Herrschendes zu leugnen, das | Sich vorbehält, den **Ausgang** unsrer Taten | Nach seinem einz'gen Willen zu bestimmen.

Sekretär in Goethe, Die natürliche Tochter II 1.

Hattest du darum recht, weil dir der **Ausgang** recht gibt?

Doardo in Lessing, Emilia Gallotti II 4.

Oben im Himmel | Hängen des Sieg's **Ausgänge**' in der Hand der unsterblichen Götter.

Menelaos in Homer, Ilias VII 101/2 (Vob.).

Oftmals der beste Rat | Den allerschlimmsten **Ausgang** hat, | Daß man mit Schaden klüger wird.

Kollenhagen, Froschmeiseler 2. Buch, 1. Teil. 4. Kap. 105/7.

Wo so ein Köpfschen keinen **Ausgang** sieht, | Stellt er sich gleich das Ende vor.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

O, du **Ausgeburt** der Hölle! | Soll das ganze Haus ersaufen?

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Ihrer viele wissen viel, | Von der Weisheit sind sie weit entfernt. | Andre Leute sind euch ein Spiel; | Sich selbst hat niemand **ausgelernt**.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 167.

Ausgelitten hast du — **ausgerungen**.

Karl Ernst Freiherr v. Reitzenstein, Lotte bei Werthers Grab (im Teutsch. Merkur 1775).

Was jedermann für **ausgemacht** hält, verdient am meisten untersucht zu werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts I: Philosophische Bemerkungen.

Sie machen es wie die Knaben, die vor Freude sich nicht zu lassen wissen, wenn sie einmal ihren Schulmeister **ausgeprügelt** haben.

Heine, Reisebilder III: Italien, Reise von München nach Genua Kap. X.

Was man von der Minute **ausgeschlagen**, | Gibt keine Ewigkeit zurück.

Schiller, Gedichte: Resignation (Schluß).

Jedes **ausgesprochene** Wort erregt den Gegensinn.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magimen u. Reflex. V Nr. 43.

Ein **ausgesprochenes** Wort ist fürchterlich, wenn es das auf einmal **auspricht**, was das Herz lange sich erlaubt hat.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Ausgestritten, ausgerungen | Ist der lange, schwere Streit.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Wer sich für einen Dachsen **ausgibt**, muß für einen Dachsen ziehen.

Sprichwörtlich.

Wer sich als Hund **ausgibt** (vermietet), muß auch als Hund bellen.

Sprichwörtlich.

Trag's **aussharrenden** Sinns, weit Härteres hast du getragen.

Ovid, Tristien V 11, 7.

Sarret nur **aus!** Zwar folgt auf den Fortschritt ewig der Rückschlag: | Doch er verbraucht, und es bleibt immer ein Rest des Gewinns.

Weibel, Distichen vom Strande der See Nr. 11.

Was die **Schickung** schickt, **ertrage**. | **Wer aussharret**, wird gekrönt.

Herder, Die wiedergefundenen Söhne.

Wer aussharrt, dem gelingt's (der siegt).

Sprichwörtlich.

Überfluß kommt eher zu grauen Haaren, aber **Auskommen** lebt länger.

Nerissa in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 2 (Schlegel).

Das **Ausländische** hat immer einen gewissen vornehmen Anstrich für uns.

Bismarck in der preussischen Zweiten Kammer, d. 15. Nov. 1849.

Während die Engländer verächtlich von allem **Ausländischen** sprechen, sagen die Deutschen von etwas, das sie für wertlos halten: Das ist nicht weit her.

The Educational Times Vol. XLIII. p. 523.

Parallelen mit dem **Auslande** haben immer etwas Wichtiges.

Bismarck.

Es wird nichts so recht gesagt und geschrieben, das nicht der Teufel für sich **auslegen** könne.

Sebastian Franck bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 190.

Im **Auslegen** seid frisch und munter! | **Legt** ihr's nicht **aus**, so legt was unter.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenten II Nr. 30.

Besser gut **ausruhen** als schlecht arbeiten.

Sprichwörtlich.

Wer **ausruht**, soll erwägen, was weiter zu tun ist.

Sprichwörtlich.

Der **Ausfähige** mag sich jucken, unsere Haut ist gesund.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Auch eine geringe Macht kann als Zugabe den größten **Ausschlag** geben.

Demosthenes, Staatsreden: 2. olympische Rede.

Sinnliche **Ausschweifung** ist viel öfter die Folge als die Ursache einer zerrütteten Gesundheit.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 6.

Und teilte jedem eine Gabe, | Dem Früchte, jenem Blumen **aus**; | Der Jüngling und der Greis am Stabe, | Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Die Welt ist **außen** schön, weiß, grün und rot | Und innen schwarzer Farbe, finster wie der Tod.

Waltther v. d. Vogelweide Nr. 188: Einst und jetzt (Weiffner).

Ist nicht im Innern Sonnenschein, | Von **außen** kommt er nicht herein.' Bodenstedt, Mahnung.

Ich genieße alles dankbar, was von **außen** kommt, aber ich hänge an nichts.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 19. Brief vom 6. Okt. 1830.

Nichts ist drinnen, nichts ist draußen; | Denn, was innen, das ist **außen**.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Epitaphema.

Schlecht **außen**, kostbar innen.

Bohsumus in Shakespeare, Cymbeline V 1.

Außen blank, innen Stank.

Sprichwörtlich.

Von **außen** kommt dem Menschen nie sein Glück.

L. Schefer, Valenbrevier, Mai VII.

Was nicht im Menschen ist, kommt auch nicht von **außen** in ihn hinein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 88. Brief (o. D.).

Wer empfänglich nicht von innen, | Kann von **außen** nichts gewinnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 7.

Die **Außen**seite eines Menschen ist das Titelblatt des Innern.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Er starb und ließ bei seinem Sterben | Den runden Hut dem nächsten Erben . . . | Das **Außenwerk** ward neu, er selbst, der Hut, blieb alt | Und, daß ich's kurz zusammenzieh', | Es ging dem Hute fast wie der Philosophie.

Gellert, Fabeln: Die Geschichte von dem Hute.

Ich suche in mir den Gott, den ich **außer** mir überall finde.

Kepler.

Äußere Eleganz läßt die innere Schäßigkeit um so stärker hervortreten.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Der Mensch hängt darin [in dem, was er innerlich braucht, um zufrieden und ruhig zu sein], nach Gottes weiser Einrichtung, glücklicherweise von sich und nicht von seinem **äußeren** Schicksal ab.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br. v. 30. Sept. 1829.

Trachte, daß dein **Äußeres** werde | Glänzend, und dein Inn' res
rein; | Jede Miene und Gebärde, |
Jedes Wort ein Edelstein. | Um zu
sein der Herr der Erde, | Gatte
Wesenheit zum Schein.

Chinesische Spruchlieder v. Jolowicz
S. 43.

Die schöne Seele kennt kein
süßer Glück | Als **außerhalb** ver-
wirklicht auch zu seh'n | Das
Edle, Schöne, das sie in sich trägt.

Anastasius Grün, Zeitlänge: Pro-
log zu der für den Schiller-Denkmal-
fonds in Wien veranstalteten Ak-
demie.

Nicht glücklich kann ich prei-
sen, | Die **außerhalb** des Volkes
stehn. Maikow bei Erw. Bauer, Russische
Dichtungen 1890 S. 220.

Stehst du bei einer Partei, |
So gestehe doch frei, | Daß sie
auch nur aus Menschen besteht |
Und daß alles am Ende mensch-
lich geht. | Du weißt, es ist ein
alter Brauch, | Was schon Horaz
verkündigt, | In Ilions Mauern
wird und auch | **Außerhalb** ge-
sündigt. Sanders.

Ein **äußerlich** Zerstreuen, |
Das sich in sich selbst zerschellt, |

Fordert inneres Erneuen, | Das
den Sinn zusammenhält.

Goethe, Gedichte: An Personen:
Der Prinzessin Marie v. Sachsen-
Weimar zum 3. Febr. 1820.

Das **Außerordentliche** geschieht
nicht auf glattem, gewöhnlichem
Wege. Goethe, Wahlverwandtschaften
I 15.

Das **Äußerste** liegt der Lei-
denschaft zu allernächst.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Wer kann beim **Äußersten** ge-
duldig sein?

Margareta in Shakespeare, Hein-
rich VI. 3. Teil I 1.

Aut Caesar, aut nihil.

Entweder Cäsar oder nichts.

Devise des Cesare Borgia.

Verbrecherinnen geben ein er-
mordetes Kind für ein totgebornes
aus, die **Autoren** umgekehrt.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche
Dichtung 8, 54.

Wo zwei **Autoritäten** sich
gegenüberstehen, ist schließlich gar
keine da.

Abgeordneter Gröber im Deutschen
Reichstag d. 21. Mai 1890.

Ave, imperator, morituri te
salutant!

Heil dir, Kaiser, die dem Tode
Geweiheten begrüßen dich!

Gladiatorengruß an Kaiser Claudius;
vgl. Sueton, Claudius 21.

Die **Art** im Haus erspart den
Zimmerrmann.

Tell in Schiller, Wilhelm
Tell III 1.

B.

Ohne Ceres und Bacchus bleibt
Venus kalt (d. h. Wo Hunger
und Durst, schwindet die Liebe).

Sine Cerere et Libero friget
Venus.

Terenz, Komödien: Eunuch IV 5.

Trink' ihn aus, den Trank
der Labe, | Und vergiß den großen
Schmerz! Wundervoll ist Bacchus'
Gabe, | Balsam fürs zerrißne Herz.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Jenseit des Baches wohnen
auch Leute.

Sprichwörtlich.

Beim Brauen und Backen |
Haben die Frauen den Teufel
im Nacken.

Sprichwörtlich.

Wo der Brauer ist, kann der
Bäcker nicht sein.

Sprichwörtlich.

Fast in jedem Dezennium ent-
steht ein neuer Bad- und
Brunnenort und hebt sich,
wenigstens eine Zeitlang. Neue
Bäder heilen gut.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Warum hat Deutschland noch kein
öffentliches Seebad?

Beim Baden sei die erste
Pflicht, | Daß man sich nicht den
Kopf zerbricht | Und daß man
höchstens nur studiere, | Wie man
das lustigste Leben führe.

Goethe, Gedichte: Was wir bringen.
Fortsetzung. Vorspiel zur Eröffnung
des Theaters in Halle im Juli 1814,
von Goethe und Riemer. 5. Auftritt.
Nymphe der Saale.

Was aber die Gesundheit be-
trifft, so gehören die Badereisen
zum Teil auch zu den Moden
der Ärzte.

W. v. Humboldt, Briefe
an eine Freundin 72. Br., Tegel,
d. 12. Juni 1827.

Bader erkennt man an der
Schürze und nimmt in ihrem Amt
ihnen nichts übel.

Mearius in Goethe, Götz v. Ber-
lichingen I 6.

Durch den Irrweg führt sein
gutes Glück | Manche auf die
wahre Bahn zurück; | Doch den
Irrweg drum zum Führer
wählen | Heißt erst recht: den
rechten Weg verfehlen.

Maast. Grün, Sprüche Nr. 31.

Das Recht läßt sich in euro-
päischen Streitigkeiten, wo
ein kompetenter Gerichtshof nicht
besteht, nur durch die Bajonette
geltend machen.

Bismarck im Abgeordnetenhaus den
22. Januar 1864.

Auf Bajonette kann man sich
stützen, doch nicht darauf sitzen.

Gestügeltes Wort.

Ach wie bald, ach wie bald |
Schwindet Schönheit und Gestalt!

Wilh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Was du tust, das tue bald.

Evang. Joh. 13, 27.

Sei kein Balger; aber, wenn
man das Fähnlein fliegen läßt,
dann sei lech und fliehe nicht;
denn es ist besser: ehrlich ge-
storben als schändlich ge-
löhnen!

Friedrich III. der Fromme, Balz-
graf bei Rhein, bei Zinkgräf,
Apophth. 1 S. 88.

Du Heuchler, ziehe am ersten
den Balken aus deinem Auge;
darnach besiehe, wie du den
Splitter aus deines Bruders
Auge ziehest.

Matth. 7, 5.

Sind doch die Menschen **Bälle**
in der Götter Hand.

Plautus, Komödien: Kriegsgefangene
I 20 (Köpfe).

Ich wär' ein Kitzlein lieber und
schieb' miau, | Als einer von den
Vers-**Balladenkrämern**.

Percy in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil III 1.

Es lassen sich die toten Fürsten
balsamieren, | Um desto länger
im Tode zu sein. | Wir aber
wollen uns im Leben **balsa-**
mieren, | Um desto länger im
Leben zu sein.

Kommersbuch für die deutsch. Stud.,
Burschenlied.

Wer will was Lebendigs
erkennen und beschreiben, | Sucht
erst den Geist herauszutreiben, |
Dann hat er die Teile in seiner
Hand, | Fehlt, leider! nur das
geistige **Band**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Welch ein **Band** ist sichrer als
der Guten?

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Es löset die Liebe, das fühl'
ich, jegliche **Bande**, | Wenn sie die
ihren knüpft; und nicht das
Mädchen allein läßt | Vater
und Mutter zurück, wenn sie dem
ermählten Mann folgt: | Auch
der Jüngling, er weiß nichts
mehr von Mutter und Vater, |
Wenn er das Mädchen sieht,
das einziggeliebte, davonziehn.

Goethe, Hermann und Dorothea
IV (Euterpe) 219/23.

Gelöst sind die **Bande** der
Welt; wer knüpft sie wieder | Als
allein nur die Not, die höchste,
die uns bevorsteht!

Goethe, Hermann und Dorothea
VII (Erato) 89/90.

Wie viel teurer und inniger als
selbst die **Bande** der Bruderliebe
sind die **Bande** der Wahrheit.

Engel, Herr Lorenz Stark.

Ach, nun wird mir immer
Sänger! | Welche Miene! welche
Blicke!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Zauberlehrling.

Und ich bin ein **Sanges** Mäd-
chen, | Und ich fürcht' mich wie
ein Kind | Vor den bösen Berge-
geistern, | Die des Nachts geschäf-
tigt sind.

Heine, Reisebilder I: Die Harzreise:
Bergidylle I.

Auf dieser **Bank** von Stein
will ich mich setzen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ich sterbe in des Papstes, der
Papst aber in Gottes **Bann**.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 176.

Hier gelt' ich als **Barbar**, denn
hier versteht mich ja niemand.

Ovid, Tristien V 10, 37.

Nicht bloß, wer im Gemüt
abstreifte den Zügel der
Sitte, | Wer sich des Häß-
lichen nicht schämt, er ist auch
ein **Barbar**.

Geibel, Distichen aus dem Winter-
tagebuche II.

Worin besteht die **Barbarei**
anders als darin, daß man das
Vortreffliche nicht anerkennt?

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Dienstag d. 22. März 1831.

Schnell werden wieder zu **Bar-**
baren, | Die einst der Menschheit
Leuchten waren, | Wenn sie zu
sehr im Ruhm sich sonnen, | Den

wucht'ge Schwertesmacht ge-
wonnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza=Schaffy: Prolog.

Die Haut soll man zu Markt
nit tragen, | Man hab denn erst
den **Bären** geschlagen.

Burfard Waldis, Esopus IV 88, 43/4.

Er [der Bär] gab mir insge-
heim den Rat, | Die Haut nicht
eher feilzubieten, | Als bis man
schon den **Bären** hat.

Hagedorn, Poetische Werke: Die
Bärenhaut.

Wie wohlbekannt | Dünkt mich
diese **Bärensprach'**? | Hab' ich
nicht in teurer Heimat | Früh ver-
nommen diese Laute?

Heine, Atta Troll 3. Kap.

Hoch ist der Doppelgewinn zu
schätzen: | **Barmherzig** sein und
sich zugleich ergötzen.

Nereus in Goethe, Faust II 2.

Eines andern Pein empfin-
den heißet nicht **barmherzig** sein; |
Necht **barmherzig** sein will heißen:
wenden eines andern Pein.

Vogau, Sinngedichte: Erbarmen
und Barmherzigkeit.

Der Sieg soll nie ohne Übung
der **Barmherzigkeit** sein.

Kaiser Karl V. bei Zinkgraf,
Apopht. 1 S. 75.

Straf' muß sein, doch soll
Barmherzigkeit vorgehen.

Herzog Georg von Liegnitz-Brieg in
Schlesien bei Zinkgraf, Apopht. 1
S. 115.

Es ist und bleibt die deutsche
Art, | Zu streiten um des Kaisers
Bart.

Sanders.

Wenn das Gewölbe wider-
schallt, | Fühlt man erst recht des
Basses Grundgewalt.

Siebel in Goethe, Faust I 5.

Ein voller **Bauch** studiert
nicht gern.

Sprichwort.

Der **Bauch** ist ein Meister
aller Künste.

Nach Persius, Prolog 10.

Ich habe niemals danach ge-
fragt, | Von welchen Schnepfen
und Fasanen, | Kapaunen und
Welschenhahnen | Ich mein
Bäuhelchen gemästet.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Bil-
dung.

Die **Baukunst** ist eine erstarrte
Mujik.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Montag den 23. März 1829.

Sind der **Bausente** zu viele,
so wird das Haus schief.

Chinesische Sprüche bei Solowicz
S. 49.

König, Ritter, Bürger,
Bauer, | All' ein brüderlich Ge-
schlecht.

N. W. Schlegel, Gedichte: Wieder
und Romanzen: Glaube.

Der **Bauer** ist kein Spielzeug.

Chamisso, Gedichte: Das Riesen-
spielzeug.

Der **Bauer** ist auch ein Mensch.

1. Arkebuser in Schiller, Wallen-
steins Lager 10. Auftritt.

Denn wir **bäuerisch** treues
Blut | Sind doch immer euer
bestes Gut.

Goethe, Gedichte: An Personen:
Dem Herzog Karl August bei dessen
Besuch auf dem v. Steinischen
Rittergute Kochberg überreicht von
Goethe, in der Verkleidung eines
Landmannes (1778).

Sind auch schwarz des **Bauern**
Hände, | Weißbrot ist er bis
ans Ende.

Wilh. Gerhard, Gedichte: Wla
(Serbische Volkslieder).

Hört zu! Ich will mein Amt verwalten, | Ihr Dchsen, die ihr alle seid, | Euch Flegeln geb' ich den Bescheid: | Ihr sollt den Herrn zu eurem Pfarrn behalten. | Sagt, wollt ihr's oder nicht? Denn ist find wir noch da.

Die **Bauern** lächelten: „Ach ja, Herr Amtmann, ja.“

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Die Bauern und der Amtmann.

Man mag Amphion sein und Fels und Wald bewegen, | Deswegen kann man doch nicht **Bauern** widerlegen.

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Die Bauern und der Amtmann.

Des **Bauern** Handschlag, edler Herr, ist auch | Ein Manneswort! Was ist der Ritter ohne uns? | Und unser Stand ist älter als der Cure.

Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Der **Bauern** Arbeit ist am fröhlichsten und voller Hoffnung.

Luther, Tischreden Nr. 2395.

O, wie selig wären die **Bauern**, wenn sie ihr Gutes erkannten!

Luther, Tischreden Nr. 2395.

Das **Bauernleben** ist das allerjeligste Leben, denn es wächst ihnen alles [in die Hand], die andern Stände müssen das Ihre kaufen.

Herzog Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen (zu Doktor Reisenbusch) bei Zingref, Apophth. 1 S 98.

O **Bauerstand**, o Bauerstand, Du liebster mir von allen!

Mag v. Schenkendorf, Gedichte: Der Bauerstand.

Wer einen **Baum** pflanzt in der Wüste, | Tut besser, als wer

Quintilian, Institutio Oratoria, Buch 1, Kapitel 11.

zwanzig Jahr | Sich selbst kasteiend darin blühte. Bodenstein, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Der Wüstenheilge.

Vor Ziegenbock und Käferzahn | Soll man ein **Bäumchen** wahren! Goethe, Gedichte: Parabolisch: Erklärung einer antiken Gemme.

Wie Demokrit vertieft er sich in Träume, | Sitzt in dem Wald und sucht im Walde **Bäume**.

Hagedorn, Gedichte: Lehrgedichte: Der Gelehrte.

Es ist dafür gesorgt, daß die **Bäume** nicht in den Himmel wachsen. Goethe, Wahrheit und Dichtung: Motto des dritten Teils.

Die Herren dieser Art blend't oft zu vieles Licht, | Sie seh'n den Wald vor lauter **Bäumen** nicht.

Wieland, Musarion II 142/3.

Er sieht oft, wie Herr Wieland spricht, | Den Wald vor lauter **Bäumen** nicht.

Blumauer, Anekd II Str. 9.

Ich habe nie verlangt, | Daß allen **Bäumen** eine Rinde wachse. Saladin in Lessing, Nathan der Weise IV 4.

Für die Güte der Republik könnte man denselben Beweis anführen, den Boccaccio für die Religion anführt: sie besteht trotz ihrer **Beamten**.

Seine, Nachlese: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Non possidentem multa vocaveris | Recte beatum.

Nicht den, der viel besitzt, wirst du mit Recht glücklich nennen.

Horaz, Oden IV 9,45.

Du **bebst** vor allem, was nicht trifft, | Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer durstet, wenn ihm der
Becher schäumt, | Wer jagen
 kann und es versäumt, | Wer
 Lieben kann und es verträumt, |
 Wie sonst gemacht sein Ruf auf
 Erden, | Es kann doch noch ein
 Narr draus werden.

Frz. v. Kobell, Wildanger (1859)
 S. 451.

Ich mag es gerne leiden, | Wenn
 auch der **Becher** überschäumt.

König Philipp II. in Schiller, Don
 Carlos III 10.

Die Welt ist voll Schein | Und
 nichts ohne Falsch als der **Becher**
 allein.

Byron bei Geibel 8, 119: Trinklied.

Bekränzt mit Laub den lieben,
 vollen **Becher** | Und trinkt ihn
 fröhlich leer!

Claudius, Wandsb. Vot. 3. Teil
 (1777) S. 182: Rheinweinlied.

Des Menschen Sprecher sind sein
 Beutel und sein **Becher**; | Der
 spricht: mild oder karg, der:
 nüchtern oder Zecher. | Der
 kleine Becher zeugt von großer
 Mäßigkeit, | Der enge Beutel
 sagt: Das Sparen geht zu weit.

Rüdert, Weisß. des Brahmi. Bd. 5
 S. 214 (14. Buch 7 I).

Beherrand und Lippen, |
 Zwei Korallenklippen, | Wo auch
 die gescheitern | Schiffer gerne
 scheitern.

Rüdert, Östliche Rosen: Die zwei
 Mächte.

Den schlechten Mann muß man
 verachten, | Der nie **bedacht**, was
 er vollbringt.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
 der Glocke.

Was du tun willst, tue mit
Bedacht | Und den Ausgang
 zuvor betracht!

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
 3. Teil 1. Kap. 71/2.

Zur Bess' rung schreite mit **Be-**
dacht, | Weil Sturm oft Übel
 ärger macht.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 21:
 Jupiter und die Winde.

Ich weiß, daß ein feuriges
 Pferd auf eben dem Steig samt
 seinem Reiter den Hals brechen
 kann, über welchen der **bedächtige**
 Esel, ohne zu straucheln, geht.

Lessing, Briefe, die neueste Literatur
 betreffend Nr. 111.

O König, erlaube nicht alles
 deiner Tugend und deinem Zorn,
 sondern fasse und beherrsche
 dich. Gut ist **Bedachtsamkeit**
 und weise die Vorsicht.

Krösus zu Kambyses bei Herodot
 III 36 (F. Lange).

Der Mensch versuche die Götter
 nicht | Und begehre nimmer und
 nimmer zu schauen, | Was sie
 gnädig **bedecken** mit Nacht und
 Grauen.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Scheußliches und Niegeseh'nes
 . . . | Das man, und wär' es auch
 geschehn, mit Nacht **bedecken**
 sollte. Schmußl in Platen, Die ver-
 hängnisvolle Gabel 2. Akt.

Mensch, was du tust, **bedenk'**
 das End', | Das wird die höchst'
 Weisheit genannt.

Hans Sachs (1557).

Bedenke man, eh' noch die
 Tat beginnt —!

Weltgeistlicher in Goethe, Die natür-
 liche Tochter III 1.

Wer lange **bedenkt**, der wählt
 nicht immer das Beste.

Goethe, Hermann und Dorothea
 IV (Enterpe) 105.

Ich weiß nicht, was soll es
bedeuten, | Daß ich so traurig
 bin; | Ein Märchen aus alten

Zeiten, | Das kommt mir nicht aus dem Sinn!

Seine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 2.

Der Streit über bedeuten und sein, der in der Religion so viel Unheil angestiftet hat, wäre vielleicht heilsamer gewesen, wenn man ihn über andere Gegenstände geführt hätte, denn es ist eine allgemeine Quelle unsers Unglücks, daß wir glauben, die Dinge wären das wirklich, was sie doch nur **bedeuten**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen vermischten Inhalts 17: Allerhand.

Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht, insofern es wahr ist, sondern insofern es etwas zu **bedeuten** hatte.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 30. März 1831.

Die Erscheinung von **bedeuten** Menschen in irgend einem Kreise kann niemals ohne Folge bleiben.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Wie machen wir's, daß alles frisch und neu | Und mit **Bedeutung** auch gefällig sei?

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Mancher will wie ein Fürst **bedient** sein und wie ein Handwerker bezahlet.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 8.

Kleine **Bediennungen** [Ämter] mögen und dürfen in einer Republik lebenslänglich sein; wenn es aber die großen sind, geht der Weg zur Despotie.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Zürich.

Wer **Bedingung** früh erfährt, gelangt bequem zur Freiheit; wem **Bedingung** sich spät aufdringt, gewinnt nur bittere Freiheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 108.

Vieles wünscht sich der Mensch und doch **bedarf** er nur wenig, | Denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polihymnia) 13/4.

Wenig braucht man hier, | Das Wenige kurze Zeit.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 45.

Wen die Götter lieben, | Den führen sie zur Stelle, wo man sein **bedarf**.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 4.

Bedürfen zeigt dem Menschen Menschen. | Wer nicht bedarf, lebt von dem Leben fern.

L. Schefler, Latienbrevier, Dezember VI.

Denn das **Bedürfen** ist immer etwas Körperlichem im Geistigen ähnlich, und was dem **Bedürfnis** angehört, geht dem wahren Vergnügen ab. Befriedigung des **Bedürfnisses** ist nur Abhilfe eines Übels, also immer etwas Negatives, das wahre Vergnügen aber, körperlich und geistig, muß etwas Positives sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 19. Br. v. 26. Mai 1823.

Alles, was dem **Bedürfnis** ähnlich ist, hat die Eigentümlichkeit, daß man es viel weniger genießt,

wenn man es hat, als es schmerzt,
wenn man es entbehrt.

W. v. Humboldt, Briefe an e. Freundin
I. Abt. 47. Br. v. 16. Juli 1825.

Verminderung der **Bedürfnisse**
sollte wohl das sein, was man der
Jugend durchaus einzuschärfen und
wozu man sie zu stärken suchen
müßte. Je weniger **Bedürfnisse**,
desto glücklicher, ist eine alte,
aber sehr verkannte Wahrheit.

Lichtenberg, Verm. Schriften II:
Verm. verm. Zuh. 6: Pädagog. Verm.

Eines Mannes Rede | Ist
keines Mannes Rede, | Man soll
sie billig hören beede.

So oder ähnlich Zinschrift in ver-
schiedenen deutschen Rathhäusern;
vgl. auch: Audiatur et altera pars.

Wie Kirichen und Beeren
behagen, | Mußt du Kinder
und Sperlinge fragen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 159.

Wer befehlen soll, | Muß im
Befehlen Seligkeit empfinden.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Wer mit dem Leben spielt, |
Kommt nie zurecht. | Wer sich
nicht selbst befehlt, | Bleibt
immer ein Knecht.

Goethe, Gedichte: Zahme Lenien IV.

Besleß' dein Herz nicht; dein
Gemüt ersinne | Nichts gegen deine
Mutter; überlaß sie | Dem
Himmel und den Dornen, die
im Busen | Ihr stechend wohnen.

Geist in Shakespeare, Hamlet I 5.

Auch wenn der Vogel geht,
merkt man, daß er **bestügel't** ist.

Ant. M. Lemierre (1723—1793),
Les Fastes I.

Wenn sich die Völker selbst
befrein, | Da kann die Wohl-
fahrt nicht gedeihn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Ich habe nie großen Wert ge-
legt auf Dichterruhm, und ob
man meine Lieder preiset oder
tadelt, es kümmert mich wenig.
Aber ein Schwert sollt ihr mir
auf den Sarg legen; denn ich
war ein braver Soldat im **Be-
freiungskriege** der Menschheit.

Seine, Reisebilder III: Italien.
Reise von München nach Genua
Kap. XXXI.

Mehr als **befreundet**, weniger
als Freund.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Viele heut' **befreundet** sind uns,
morgen feind.

Dhysseus in Sophokles, Aias 1312
(Donner).

Ein jeglicher denkt nur, sich
selbst und das nächste Bedürf-
nis | Schnell zu **befried'gen** und
rasch; und nicht des Folgenden
denkt er.

Goethe, Hermann und Dorothea
VII (Erato) 35/6.

Sucht nur die Menschen zu
verwirren, | Sie zu **befriedigen**
ist schwer.

Direktor in Goethe, Faust I: Bor-
spiel auf dem Theater.

Befriedigung, die ich nach
außen träumte, | Kam nun von
innen selber in mein Dach. | Das
Leben rächt ja stets, was es ver-
säumte: Ich hole meine Jugend-
jahre nach.

Grillparzer, Gedichte: Ruhe.

Zwischen dem Begehren und
der **Befriedigung** liegt stets
das Bestreben; ist dieses redlich
und auf vernünftige Überzeugung
begründet, so wird die **Befriedi-
gung** eine wahrhafte, eine glück-
liche sein.

R. L. Langbein im Parlements-
album 1849 S. 48.

Regen wir unsrer **Begabung** keinen Zwang auf; es würde immer nur plump herauskommen.

Nach Lafontaine, Fabeln IV 5:
L'Ane et le petit Chien.

Die großen **Begebenheiten** in der Welt werden nicht gemacht, sondern finden sich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Vermischte Bemerkungen 8: Literär.
Bemerkungen.

Den ich nicht mag, | Seh'
ich alle Tag'; | Den ich **begehrt'**, |
Kömmt nimmer daher.

Westfälisches Volkslied.

Ungütiges Geschick, wie viel |
Gibst du dem Herzen des **Be-**
gehrens! | Und schreit zu dir das
flammende, | Welch eine Karge
des **Gewährens!**

Daumer, Hasis (1846) S. 159
(türkisch).

Begehret nicht mit Haß und
Neid | Die **Gnaden** Gottes
andern zu entziehen. | Er ist, der
allen gern verleiht; | **Begehrt** von
ihm, so ist auch euch verlihen!

Müdcert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande: Vier-
zeilenprüche Nr. 21.

Der **Begehrlichkeit** ist nichts
genug; die Natur bekommt genug,
auch an wenigem.

Seneca, Abhandlungen, übers. v.
Mosser (1828) S. 207.

Die **Begehrlichkeit** kennt keine
Schranke, nur Steigerung.

Seneca, Abhandlungen, übers. v.
Mosser (1828) S. 208.

Wer weniger hat, als er **be-**
gehrt, muß wissen, daß er mehr
hat, als er wert ist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Vermischte Bemerkungen 15: Gute
Ratschläge u. Maximen.

Begeisterung ist darum so
schätzbar, weil sie der menschlichen

Seele die Kraft einflößt, ihre
schönsten Anstrengungen zu machen
und fortzusetzen.

Emiles, Der Charakter 12. Kap.:
Die Schule der Erfahrung.

Begeisterung allein ist nicht
genug [für den Dichter], man
fordert die **Begeisterung** eines
gebildeten Geistes.

Schiller, über Bürgers Gedichte.

Begeisterung ziemt euch
Dichtern.

Freiligrath, Baurede für Rolands-
est (Juli 1840).

Die **Begeisterung** hat mit
einem Schnellzuge nicht allein das
gemein, daß sie einen rasch weiter-
bringt, sondern auch, daß sie selten
— anhält.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Begier macht blind, und
Wünsche trügen.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 23:
Der Mann und das Böselein.

So taumel' ich von **Begierde**
zu Genuß, | Und im Genuß
verschmacht' ich nach **Begierde**.

Faust in Goethe, Faust I 14.

An dem **Scheine** mag der
Blick sich weiden; | Des **Genußes**
wandelbare Freuden | Rächet
schleunig der **Begierde** Flucht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und
das Leben.

Deine **Begierden**... werden am
sichersten eingeschläfert und
endlich gar überwunden, wenn
man ihnen freies Feld läßt. Sie
reiben sich selbst auf.

Marwood in Lessing, Miß Sara
Campson II 3.

Den größten Reichtum hat,
wer arm ist an **Begierden**.

Seneca, Briefe 29.

Wehr' im **Beginne** dem Übel;
zu spät wird Heilung bereitet,
Wenn durch langen Verzug
Stärke gewonnen es hat.

Ovid, Remedien 92.

Klein **begonnen**, groß ge-
wonnen (ist ein altes gutes
Sprichwort).

Philipp in Benediz, Die Dienstboten
1. Auftr.

Der Sturm sprach einst: Ich
kenne die Welt; denn ich zerpflüde
sie; | Da sprach der Reif: Ich
kenne sie näher, ich erdrücke sie; |
Die Sonne lacht: Ich kenne sie
besser, ich **beglücke** sie.

Carmen Sylva, Meine Ruhe (1884)
S. 55.

Wie süß ist's, das Geliebte zu
beglücken | Mit ungehoffter
Größe Glanz und Schein.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 626/7.

Ein Pfennig, in den Opferstock
gerückt, | Wird lauten Klangs dein
Loblied singen; | Ein Goldstück, in
die Bettlerhand gedrückt, | Wird nur
beglücken, doch nicht klingen.

Anastasius Grün, Sprüche Nr. 21.

Der ist **beglückt**, der sein darf,
was er ist.

Hagedorn, Lehrgedichte: Die Glück-
seligkeit.

Du lebst **beglückt**, ich elend;
und ich leid' es gern. | Mir steht
mein Glück, wie dir dein Unglück
nah' bevor. Plautus, Komödien: Das
Hausgespenst 45 (Köpfe).

Sie hätten sich sollen **be-
gnügen**.

Rückert, Gedichte: Bestrafte Un-
genügsamkeit.

Wer sich **begnügen** läßt, lebt
fröhlich, stirbt gelassen.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 20:
Der Priester und der Kranke.

Was ist das für eine Zeit, wo
man die **Begrabenen** beneiden
muß! Goethe, Sprüche in Prosa:
Maximen und Reflex. VII Nr. 61.

Das **begreife** ein anderer als
ich! Vorzing, Zar und Zimmermann
II 12.

Dessen, was menschliche Ver-
nunft hienieden auf Erden **be-
greifen** und erforschen kann,
ist eine übergenügende Fülle für
die angestrengteste Tätigkeit des
längsten Lebens, so daß nur die
sich überhebende Torheit darauf
verfallen kann, dazu auch noch
das Unbegreifliche und Uner-
forschliche erforschen zu wollen.

Sanders.

In jedes Ecken wißt ihr klug
zu schauen | Und alle Schluchten
mühlsend zu durchstreifen; | Doch
könnt ihr euch die Welt nicht
nacherbauen, | Durch Sehen lernt
ihr nimmer sie **begreifen**.

Ludw. Fulda, Gegenwart 37, 254.

Nicht weinen, nicht zürnen,
sondern **begreifen**. Spinoza.

Sag', wie der Weise sich ver-
hält | Gegenüber dem Irrsal
und Wirrsal der Welt? | Er
läßt das Irrsal und Wirrsal
gelten, | Ohne darüber zu klagen
oder zu schelten, | Und strebt
nur, soweit es eben mag gehen, |
Es zu **begreifen** und zu ver-
stehen.

Sanders.

Was du **begreifen** kannst,
siehst du in seiner Blöße; | Stets
unbegreiflich ist die Schön-
heit und die Größe.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 17 (1. Buch Nr. 24).

Doch ein **Begriff** muß bei
dem Worte sein.

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Denn eben, wo **Begriffe** fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten
Zeit sich ein.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Solange der Mensch nicht
schreiben konnte, dachte er wenig
und redte schlecht. Die Zunge und
der Griffel machten endlich den
Menschen zu dem, was er werden
sollte. Seine **Begriffe** wurden hell,
indem er sie mitzuteilen suchte.

Engel, Schriften 11: über Emilia
Galotti 2. Brief.

Nur nicht gleich das Schwert ge-
weht | Und das Beil geschliffen!
Was ihr niemals überschätzt,
Habt ihr nie **begriffen**.

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885
S. 151): Kritik.

Es ist ein Unterschied: **begriffen**
und gelernt; | Beim ersten Schritt
ist man noch weit vom Ziel ent-
fernt. | Doch, ist auf rechter Bahn
der erste Schritt getan, | So
kommt das Ziel von selbst, halt'
nur den Schritt nicht an!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 45 (9. Buch Nr. 42).

Es ist zwischen den **Begriffen**
und dem Wollen im Menschen
eine große Kluft besetzt.

Claudius, Wandsbecker Bote: Be-
denklichkeiten gegen das Neue System
(1797, 6 S. 28).

Ein wackerer Mann verdient
ein **begütertes** Mädchen | Und
es behaget so wohl, wenn mit dem
gewünschten Weibchen | Auch in
Körben und Kästen die nützliche
Gabe hereinkommt.

Goethe, Hermann und Dorothea
II (Terpsichore) 171/3.

Behagen schaut nicht vor-
wärts, nicht zurück, | Und so ver-
ewigt sich der Augenblick!

Goethe, Gedichte: An Perjonen:
An Grajen Paar.

Mit wenig Wiß und viel **Be-
hagen**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Mich ergreift, ich weiß nicht
wie, | **Himmliches Behagen**.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Tischlied.

Wer sich **behaglich** fühlt zu
Haus, | Der rennt nicht in die
Welt hinaus; | Weltunzu-
friedenheit beweisen | Die vielen
Weltentdeckungsreisen.

Rückert, Dez. 1833.

Jeder Meister **behält** ein
Stück für sich. Sprichwörtlich.

Wenn sie aus deinem Korbe
nachsen, | **Behalte** noch etwas in
der Taschen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien V Nr. 14.

Zwar nehmen ist recht gut,
doch besser ist **behalten**.

Haltefest in Goethe, Faust II 4.

Beharre, wo du stehst!

Goethe, Sprüche in Prosa: über
Naturwissenschaft IV Nr. 4.

Besäße der Mensch die **Beharr-
lichkeit**, so wäre ihm fast nichts
unmöglich.

Chinesisch bei Solowicz S. 49.

Ist Felsen auch der Boden,
die Saat verstreue nur! | Es
träufelt auf den Felsen, wie auf
die grüne Flur, | Des Em'gen
milder Regen. **Beharrlichkeit!**
Geduld!

Chamisso, Gedichte: Abba Glosf
Leczeka (1832).

Jedem redlichen Bemühen | Sei
Beharrlichkeit verliehn. | Jeder
Weg zum rechten Zwecke | Ist
auch recht in jeder Strecke.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV Nr. 94 und 95.

Der Mensch, der zu schwanken-
der Zeit auch schwankend ge-
sinnt ist, | Der vermehret das
Übel und breitet es weiter und
weiter; | Aber, wer fest auf dem
Sinne **beharrt**, der bildet die
Welt sich.

Goethe, Hermann und Dorothea
IX (Urania) 302/4.

Nur **Beharrung** führt zum
Ziel, | Nur die Fülle führt zur
Klarheit, | Und im Abgrund
wohnt die Wahrheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Kon-
fuzius 2.

Willst du, daß wir mit hinein |
In das Haus dich bauen, | Laß
es dir gefallen, Stein, | Daß wir
dich **behauen**.

Rückert, Bierzeilen 1. Hundert
Nr. 43.

Die Hauptsache ist, daß man
lerne, sich selbst zu **beherrschen**.
Wollte ich mich ungehindert gehen
lassen, so läge es wohl in mir,
mich selbst und meine Umgebung
zugrunde zu richten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 21. März
1830.

Die Klugen **beherrschen** uns
weniger durch ihre Vorzüge als
durch unsere Fehler.

Humor. Beilage zur Mecklb.-Strel.
Landes-Ztg. 1890 Nr. 6.

Das Erste und Wichtigste im
Leben ist, daß man sich selbst zu
beherrschen sucht, daß man sich
mit Ruhe dem Unveränderlichen
unterwirft und jede Lage, die
beglückende wie die unerfreuliche,
als etwas ansieht, woraus das
innere Wesen und der eigentliche
Charakter Stärke schöpfen kann.

Daraus entspringt dann die Er-
gebung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 33. Brief, Tegel
den 5. Juni 1832.

Dem Sel'gen öffnet sich das
Thor des Lebens, | Der selber sich
beherrscht, nicht deinesgleichen, |
Dem stolzen Sohn des blutig
wirren Strebens.

Chamisso, Gedichte: Sonette und
Terzinen: Das Materzeichen.

O Könige, bezwingt eure Be-
gierden! **beherrscht** euch selbst.
So wird es nur ein Spiel sein,
die Welt zu **beherrschen**.

Palmblätter, Die Bibliothek des
Königs von Indien.

Behüt' dich Gott! es wär' so
schön gewesen; | **Behüt'** dich
Gott! es hat nicht sollen sein!

Scheffel, Der Trompeter von Säf-
tingen XIV.

Oheim, sagte der Dachs, ich
find' es besonders: ihr **beichtet** |
Fremde Sünden.

Goethe, Reineke Fuchs VII.

Der macht es sich bequem und
leicht, | Der fremde, nicht eigne
Sünden **beicht'**.

Sanders.

So muß ich hören **beide** Part, |
Darnach bleibt das Recht ungespart.

Rollenhagen, Frochmeufeler 1. Buch
2. Teil 20. Kap. 7/8.

Gleich auf **beiden** Seiten ist
das Unrecht.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 425.

Liebes Kindchen, hab' Geduld, |
Wir haben alle **beide** schuld.

Sprichwort.

Wer mag ein Urtheil fällen, wer
das Rechte sehn, | Bevor er sorg-
sam angehört der **beiden** Wort.

Euripides, Die Herakliden 179/80
(Donner).

Ein Mächtiger, der mit dem Schwächern spricht, | Verlangt nur **Beifall**, Wahrheit nicht.

Ramler, Fabellese: Der junge Hahn und der Storch.

Nach väterlicher Sitte **Beifall** klatscht am Schluß des Stücks.

Plautus, Das Kästchen (Schluß).

Das ist doch **Bein** von meinen **Beinen**, und **Fleisch** von meinem **Fleisch**.

1. Mos. 2, 23.

Beinah — bringt keine Müde um.

Sprichwörtlich.

Mit einem **Beinahe** muß man sich nie zufrieden geben.

Französisches Sprichwort.

Sie konnten **beisammen** nicht kommen, | Das Wasser war viel zu tief. Kressschmer, Deutsche Volkslieder: Die beiden Königskinder.

Sag' etwas Gutes, und ich folge gern | Dem edlen **Beispiel**.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 468/9.

Lehr' und **Beispiel** nimmt an **Schmach** der Edle sich.

Euripides, Elektra 1092 (Winckwitz).

Gutes **Beispiel** ist dem Schlechten zu nichts nutz.

Pers. Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Geliebte! nicht erretten könnt' ich dich, | So will ich dir ein männlich **Beispiel** geben.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Wenn des Weisen gute Lehre eine Hand ist dich zu führen: | In des Guten weisen **Beispiel** wirst du einen Flügel spüren.

Wih. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 57: Lehre und Beispiel.

Ein edles **Beispiel** macht die schweren Taten leicht.

Neoterpe in Goethe, Paliöphron und Neoterpe.

Durch Tugend und **Beispiel!** Virtute et exemplo.

Wahlspruch Kaiser Josephs II.

Das sind die Allerschlimmsten eben — | Und gar nicht selten doch im Leben, | Die in der Jugend böses **Beispiel**, | Im Alter gute Lehren geben.

Sanders.

Durch bloße Lehren | Sind nie die Menschen zu bekehren: | Das gute **Beispiel** prägt allein | Der Lehre Sinn dem Herzen ein.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen der Weisen.

Schlechte **Beispiele** sind wirksamer als gute Lehren.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Schlechte **Beispiele** verderben gute Sitten.

Sprichwort.

Beispiele tun die Möglichkeit des Erfolges dar.

Colton bei Smiles, Die Sparsamkeit 5. Kap.: Beispiele von Sparsamkeit.

Die bloßen Lehren lehren kaum Ersprießliches; | **Beispiele** bringen spielend wirksam Lehre bei.

Sanders.

Einander **beizustehn** ist Bruderpflicht.

Ramler, Fabellese: Das Pferd und der Esel.

Nur, indem man sich über das **Bekannte** völlig verständigt hat, kann man miteinander zum **Unbekannten** fortschreiten.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Was tut man nicht, um die **Bekanntschaft** eines großen Mannes zu gewinnen!

Papagei in Goethe, Die Vögel (nach Aristophanes).

Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß er sich **bekehre** von seinem Wesen und lebe?

Gejef. 18, 23.

Ein Paar schöner Augen kann schneller befeuren | Als hundert und tausend der schönsten Lehren.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Bekennen kann sich der Mensch zu allem möglichen und ist es darum noch lange nicht, weder in der Tat noch im Wesen noch im Denken. Sein kann der Mensch nur, was er ist.

M. v Egidy, Ernste Gedanken (1890) 12.

Wohl mit jedem **Bekennnis** verträgt ein frommes Gemüt sich; | Aber das fromme Gemüt hängt von **Bekennnis** nicht ab.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten 20.

Bekennnisse einer schönen Seele. Goethe, Überschrift d. 6. Buches von Wilh. Meisters Lehrjahren.

Ich kann nichts tun als dich **beklagen**, | Weil ich zu schwach zu helfen bin.

Schifaneder, Die Zauberflöte, Musik von Mozart. Tamino im 1. Akt.

Manch Urteil ist ja längst beschlossen, | Eh' des **Beklagten** Wort geschlossen. Anastasius Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Ein Festspiel.

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig **bekümmer**te als um seine eigenen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Beleben kann der Herr, doch soll der Mensch nicht morden.

Rückert, Weish. des Brahm. 8. Buch Nr. 122.

Niemand hört dir gläubig zu, | Wenn du beginnst: Ich bin klüger als du. | Drum: wenn du andre willst **belehren**, | Mußt du dich erst zu hören befehren!

Bodenstedt, Lieder des Mirza-Schaffn: Neue Sprüche der Weisheit 2.

O glücklich der, den Ihr **belehrt!** Schüler in Goethe, Faust I 4.

Nicht immer verteidigt wird, | Wer von andern beleidigt wird; | Doch der **Beleidiger** | Findet stets einen Verteidiger.

Sanders

Der **Beleidiger** verzeiht nie. Sprichwörtlich.

Eigentümlich ist menschlicher Gemütsart, **Beleidigte** zu hassen.

Tacitus, Agricola Kap. 42 (Walsch).

Man darf eine **Beleidigung** erst vergessen, wenn man sie verziehen hat.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Um wahrhaft **beliebt** zu sein, darf man weder seine Klugheit noch seine Dummheit allzusehr zeigen.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Wenn sich jemand selbst **belügen** will, so gelingt es ihm sehr bald.

Franzö, Die Juden von Barnow (4. Auflage 1886) S. 81.

Die Menschen verzeihen eher, daß man sie **belügt**, als daß man ihnen die Wahrheit sagt.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Bemooster Bursche zieh' ich aus!

G. Schwab, Lied eines abziehenden Burschen.

Tadelloses **Benehmen** ist ein Schlüssel, der viele Türen öffnet.

Gola Luigi, Romanzeitung 1890 (27. Jahrg.) IV. S. 287.

Weil ihm größrer Teil als dir
gefallen zu, | Nicht den Bruder
drum **beneide!** | Etwan hat er
größeres Verdienst als du | Ober
größre Eingeweide.

Mücker, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 136.

Das Größte will man nicht er-
reichen, | Man **beneidet** nur seines-
gleichen; | Der schlimmste Neid-
hart ist in der Welt, | Der jeden
für seinesgleichen hält.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Egalité.

Was die Menschen können für
sich **benutzen**, | Das pflegen sie
für ihre Zwecke zuzustutzen. | Sie
lassen es nicht nach seinem innern
Walten | Sich frei gestalten und
entfalten. | Das sieh an den ver-
krüppelten Weiden, | Die sie fort-
während stuzend beschneiden.

Sanders.

Drum, werter Herr, **beratet**
Euch in Zeiten!

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Rechter Hand, linker Hand, |
Beides vertauscht! | Strafe, ich
merk' es wohl, | Du bist **berauscht**.

S. v. Mühlner, Grad' aus dem Wirtz-
haus.

Es gibt Männer, welche die **Be-
redsamkeit** weiblicher Zungen
übertreffen, aber kein Mann besitzt
die **Beredsamkeit** weiblicher
Augen.

E. J. Weber, Demokritos XIX:
Die Weiber (2. Forts.).

Die wahre **Beredsamkeit** besteht
darin, das zu sagen, was zur
Sache gehört, und eben nur das.

La Rochefoucauld, Maximen 988.

Wo es das Eigene galt, zeigte
sich jeder **beredt**.

Dold, Fasten IV 112.

Und brüftend glauben sie sich
frisch **beritten**, | Weil sie das
alte Tier verkehrt beschritten.

Grillparzer, Gedichte: Rechtfertigung.
An Bauernfeld (1827).

Gefragt nach rechtem Lebens-
pfade, | Höre, was **Sankt Antonius**
spricht: | Ruhe vertrauend in
Gottes Gnade | Und **Ber-
gangnes berene** nicht.

Kinkel, Gedichte: Sprüche 86.

Das sollst du am Kreuze **be-
reuen!**

Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Vergangne Torheit zu **be-
reuen** | Hilft nur, wenn wir sie
nicht erneuen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen
der Weisen.

Nichts **bereneuen** ist aller **Weis-
heit** Anfang.

Börne, Gesammelte Schriften:
Fragmente u. Aphorismen Nr. 202.

Nicht zu **bereneuen** ist viehisch,
wild und teuflisch.

Clarence in Shakespeare, König
Richard III. I 4.

Wann der Zorn | Verbraucht,
berenkst du. Solcher Art Naturen
sind | Sich selbst mit Recht unleid-
lich und die herbste Dual.

Sophokles, König Ödipus 661/3
(Donner).

Du hüte dich . . . | Vorm
Turm, der nicht, vorm **Berg**,
der sich hückt, | Und steigt er gar
zu dir hernieder, | Dann, armer
Schelm, bist du erdrückt!

Anastasius Grün, Pfaff vom Kahlen-
berg: Zwei Träumer.

Den schreckt der **Berg** nicht,
der darauf geboren.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Ich bin der Knab' vom **Berge!**
Uhlant, Gedichte: Des Knaben
Berglied.

Auf die **Berge** will ich steigen.
 Heine, Prolog zu der Harzreise.

Auf einem **Berge** sterben, | Wohl
 muß das köstlich sein, | Wo sich
 die Wolken färben | Im Morgen-
 sonnenschein. | Tief unten der Welt
 Gewimmel, | Forst, Flur und
 Stromeslauf, | Und oben tut der
 Himmel | Die goldnen Pforten auf.
 Freitigrath, Sämliche Werke (1858)
 1. Bd. S. 193.

Über die **Berge** mit Ungestüm!
 A. v. Kosebue, Der arme Minne-
 singer (Almanach dramatisch. Spiele
 9, 146).

Auf den **Bergen** ist Freiheit! |
 Der Hauch der Grüfte | Steigt
 nicht hinauf in die reinen Lüfte; |
 Die Welt ist vollkommen
 überall, | Wo der Mensch nicht
 hinkommt mit seiner Dual.
 Chor in Schiller, Die Braut von
 Messina 2588/2591.

Auf grünen **Bergen** wird ge-
 boren | Der Gott, der uns den
 Himmel bringt.

Novalis, Schriften, herausgeg. von
 L. Tieck und F. Schlegel: Lob des
 Weines (I 222).

In **Berlin**, sagt' er, | Mußt
 du sein, sagt' er, | Und geschick, sagt'
 er, | Immer sein, sagt' er.
 K. v. Holtei, Die Wiener in Berlin.

's ist mein **Beruf**, Heinz; 's ist
 einem Menschen nicht zu verargen,
 daß er in seinem **Berufe** arbeitet.
 Falstaff in Shakespeare, König Hein-
 rich IV. 1. Teil I 2.

Der **Trieb**, den Gott in jedem
 schuf, | Ist sein natürlicher **Beruf**.
 Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 23:
 Der Satirenschreiber.

Sorgfältige Eltern und Er-
 zieher werden in der Regel besser
 und richtiger erkennen, wozu ein
 Kind wirklich befähigt und **berufen**

ist, [als das Kind selbst] und, wenn
 sie unter Berücksichtigung aller ein-
 schlägigen Verhältnisse es dazu hin-
 leiten und vernünftig des Kindes
 Wahl lenken und bestimmen, so
 verfahren sie liebevoller und erweisen
 dem Kinde eine größere Wohlthat,
 als wenn sie den oft unverständigen
 Wunsch eines unreifen Knaben als
 ausschlag- und maßgebend ansehen
 und ihn, weil er es urteillos und
 unbedacht wünscht, einen **Beruf**
 ergreifen lassen, der nicht für ihn
 und für den er nicht paßt, und
 den ergriffen zu haben er im
 spätern Leben oft bereut.

Sanders in „Nord und Süd“ 134
 S. 173.

Berühmt zu werden ist nicht
 schwer, | Man darf nur viel für
 kleine Geister schreiben; | Doch bei
 der Nachwelt groß zu bleiben,
 Dazu gehört noch etwas mehr,
 Als, leicht am Geist, in strenger
 Lehrart schreiben.

Gellert, Fabeln: Der unsterbliche
 Autor.

Das Notwendigste zum Glück
 eines Menschen ist, in einer **be-
 rühmten** Stadt geboren zu sein.
 Plutarch.

Ich erwachte eines Morgens als
 ein **berühmter** Mann.

Byron in seinem Tagebuch nach
 dem Erscheinen der ersten 2 Gesänge
 seines Childe Harold 1812.

Zur **Beruhigung** des Gemüths
 trägt angemessene **Beschäftigung**
 viel bei.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
 Freundin 33. Br. Zettel den 5. Juni
 1832 (Schluß).

Beschäftigung, die nie er-
 mattet, | Die langsam schafft, doch
 nie zerstört, | Die zu dem Bau der
 Ewigkeiten | Zwar Sandtorn

mir für Sandkorn reicht, | Doch
von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Besser, ich stehe jetzt **beschämt**
vor euch in dieser Welt als einst
beschämt vor dem ewigen Welt-
richter in jener.

Engel, Schriften: 20. Fortsetzung
der Proben Rabbinischer Weisheit.

Wer seinen Freund **beschämt**,
hat Menschenblut vergossen, | Das
Blut, das sein Gesicht scham-
rötend überflossen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 215 (14. Buch 7 IV).

Bescheiden wollt' ich sein, säh'
ich mich vollgeehrt; | **Stolz** muß
ich sein, solange' ihr leugnet meinen
Wert. Rückert, Weissh. des Brahmanen
Bd. 6 S. 5 (16. Buch I Nr. 10).

Bescheiden ist, wer sich **be-**
scheidet, wer **bescheiden** | **Sich**
läßt und Grenzen ehrt, die ihn
von andern scheiden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 328 (20. Buch Nr. 102).

Wer **bescheiden** ist, muß dulden, |
Und wer **frech** ist, der muß lei-
den; | Also wirst du gleich ver-
schulden, | Ob du **frech** seist, ob
bescheiden.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Breit wie lang.

Bescheiden freue dich des
Ruhms, | So bist du wert des
Heiligtums.

Goethe, Gedichte: Westfälischer
Dwan X Nr. 5.

Du bist der wahre große Mann,
Der Lobeswort nicht hören kann.
Er sucht **bescheiden** auszuweichen
Und tut, als gäb' es seinesgleichen.

Faust in Goethe, Faust II 2.

Ein Unverschämter kann **be-**
scheiden aussehen, wenn er will, aber
kein **Bescheidener** unverschämt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Vermischte Bemerkungen 5: Physiso-
gnomische und pathognomische Be-
obachtungen und Bemerkungen.

Alle großen Männer sind
bescheiden.

Lessing, Briefe, die neueste Literatur
betreffend Nr. 65.

„Es ist der Welt nicht gegeben,
sich zu **bescheiden**, den Großen
nicht, daß kein Mißbrauch der
Gewalt stattfinde, und der Masse
nicht, daß sie in Erwartung all-
mählicher Verbesserungen mit einem
mäßigen Zustand sich begnüge.
Könnte man die Menschheit
vollkommen machen, so wäre auch
ein vollkommener Zustand denkbar;
so aber wird es ewig herüber- und
hinüberschwanken, der eine Teil
wird leiden, während der andere
sich wohlbefindet. Egoismus und
Neid werden als böse Dämonen
immer ihr Spiel treiben, und der
Kampf der Parteien wird kein
Ende haben.“

Dies sprach Goethe in einer viel
weniger großen und bewegten Zeit,
als die unserige ist. Wie passend sind seine
Worte aber auch für die jetzigen Tage!

Georg Bernhard Simson, Abgeord-
neter aus Pr. Stargard, Frank-
furt a. M. 9. Mai 1849, im Par-
lamentalbum 1849 S. 164.

Wenn jemand **bescheiden** bleibt,
nicht beim Lobe, sondern beim
Tadel, dann ist er's.

Jean Paul.

Man darf wohl die Ehren-
bezeigung eines gewöhnlichen
Menschen **bescheiden** ablehnen, doch
nicht die eines hochgestellten Mannes.

Ehrmann, Palästina u. Bab. S. 209.

Ein niedrer Sinn ist stolz im Glück, im Leid **bescheiden**. | **Bescheiden** ist im Glück ein edler, stolz im Leiden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 260.

Dem dem **Bescheidenen** vergrößert Gutes, | Verkündet Schönes sich viel tausendfach.

L. Scherer, Laienbrevier, Mai XIX.

Nichts ärgert einen **Bescheidenen** mehr, als wenn man diese seine Tugend begründet findet.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Was dem **Bescheidenen** ziemt? Ihm ziemt vornehmlich das eine, | Daß er ein Hohes verehrt, dem er zu gleichen sich übt.

H. Stieglitz im Berliner Musen-Alman. 1830 S. 137.

Bescheidenheit ist der einzige Glanz, welchen dem Ruhm hinzuzufügen gestattet ist.

Nach Duclos, Considérations sur les moeurs.

Bescheidenheit ist eine Eigenschaft, die die Frauen an einem Liebhaber mehr loben als lieben.

Sheridan, The Rivals II 2.

Bescheidenheit ist nur bei jenem eine Tugend, der nicht bescheiden sein muß.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Wodurch wird Würd' und Glück erhalten lange Zeit? | Mich dünkt, durch nichts so sehr als durch **Bescheidenheit**.

Logau, Sinngedichte: Bescheidenheit.

Ziert **Bescheidenheit** den Jüngling, | Nicht verkenn' er seinen Wert!

Graf in Grillparzer, Ahnfrau I.

Bescheidenheit ist eine Bier, | Doch kommt man weiter ohne ihr.

(Berliner) Sprichwort.

Es tut mir leid, wenn ich in den Ton der Unmaßlichkeit gefallen sein sollte. Aber es ist schwer, es ist sogar ohne Verrat der Sache unmöglich, bei gewissen Gegenständen die schöne **Bescheidenheit** zu halten.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Vorrede.

Eine Frau ziert Schweigen, ziert **Bescheidenheit** | Am schönsten.

Euripides, Die Herakliden 476/7 (Donner).

Bescheidenheit ist sein bescheiden Teil. Jamulus in Goethe, Faust II 2.

Die **Bescheidenheit** müßte die Tugend derer sein, denen die andern fehlen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Patriot. Beitrag zur Methylogie der Deutschen.

Die Ruhmlösen haben gewiß recht, wenn sie von **Bescheidenheit** predigen. Es wird ihnen so leicht, diese Tugend auszuüben, sie kostet ihnen keine Überwindung, und durch ihre Allgemeinheit bemerkt man nicht ihre Latensigkeit.

Seine, Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Es gibt eine **Bescheidenheit**, die nur der Mantel des Hochmuts ist.

Carmen Sylva, Vom Amboß.

Nun der **Bescheidenheit** genug! Saladin in Lessing, Nathan d. Weise III 5.

Keiner bescheidet sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret, | Und so hab' ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 83.

Was Gott **beschert**, bleibt unverwehrt.

Philipp, Landgraf von Hessen.

Sich | **Beschränken** macht den Meister — und den Menschen.

L. Schefer, Laienbrevier, April XXI.

Beschränkt und unerfahren, hält die Jugend | Sich für ein einzig auserwähltes Wesen, | Und alles über alle sich erlaubt.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 5.

Diese Grenzen erweitert kein Gott, es ehrt die Natur sie: | Denn nur also **beschränkt** war je das Vollkommene möglich.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Metamorphose der Tiere.

Ein Mann, der vieles weiß, jedoch nur wenig denkt, | Wird wohl gelehrt genannt und ist dabei **beschränkt**.

Sanders.

Derjenige, der sich mit Einsicht für **beschränkt** erklärt, ist der Vollkommenheit am nächsten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Über Naturwissenschaft V.

Erhalte dich und deinen Sinn | In einem ganz **beschränkten** Kreise, ... Das ist das beste Mittel, glaub', | Auf achtzig Jahr' dich zu verjüngen!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Beschränkten Menschen ist es eigen, daß sie die wenigen Ideen, die in dem engen Kreise ihrer Fassungskraft liegen, mit einer Klarheit ergreifen, die uns in der Schätzung ihres Geistes oft iremacht. Sie sind wie Bettler, die das Gepräge und die Jahreszahl jedes ihrer Kreuzer kennen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 93.

In einen frühern **beschränkten** Zustand kann man nicht zurückkehren, ein gewaltsam Entbundenes läßt sich nicht wieder ins Enge bringen.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 13.

Eben die **Beschränkung** läßt sich lieben, | Wenn sich die Geister gar gewaltig regen.

Goethe, Gedichte: Vermischte Gedichte: Natur und Kunst.

Fremde **Beschränkung** seßelt den Geist, die eigene lähmt ihn.

Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken XVI.

In der **Beschränkung** zeigt sich erst der Meister, | Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Natur und Kunst.

Wer **beschützt** und erhält, | Hat das schönste Los gewonnen.

Goethe, Gedichte zu Bildern: Beschuldeter Arm gegen ein vorüberziehendes Wetter Bücher beschützend.

Was Große tun, **beschwäzen** gern die Kleinen.

Schiffshauptmann in Shakespeare, Was ihr wollt I 2.

Kann er nicht jeden Schritt **beschwäzen**, | So ist der Schritt so gut als nicht gescheh'n.

Faust in Goethe, Faust I 21.

Das **Befehlen** hat man umsonst.

Sprichwörtlich.

Befeligend war ihre Nähe, | Und alle Herzen wurden weit; | Doch eine Würde, eine Höhe | Entfernte die Vertraulichkeit.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

In die Erde, | **Besen!** Besen! | Seid's gewesen! | Denn als Geister | Ruft euch nur, zu seinem Zwecke, | Erst hervor der alte Meister. Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zaubrerlehrling.

Neue Besen lehren gut.
Freidank, Bescheidenheit Nr. 15.

Verlangst du nicht nach einem
Besenstiele?

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Sich selbst bekriegen ist der
schwerste Krieg, | Sich selbst be-
siegen ist der schönste Sieg.

Logau, Sinngedichte: Sich selbst
besiegen.

Ein in Leidenschaft Ver-
lorner | Ist blinder als ein Blind-
geborner. | Nur wer sich selbst be-
siegen kann, | Der ist ein Mann.

Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Du mußt siegen oder fallen: |
Besiegt von einem ist **besiegt**
von allen!

Turandot in Schiller, Turandot
IV 4.

Auch **Besiegte** saßt Mut bis-
weisen und Tapferkeit.

Tacitus, Agricola Kap. 37 (Walch).

Wehe den **Besiegten!**

Vae victis!

Brennus bei der Einnahme Roms
im Jahre 390 v. Chr.

Besinnt sich der Bräutigam,
(so) **besinnt** sich auch die Braut.
Sprichwörtlich.

Während der Kluge (Weise)
sich **besinnt**, **besinnt** sich auch
der Dumme (Narr, Tor).

Sprichwörtlich.

Am erspriesslichsten ist, um glück-
lich zu sein, | Der **besonnene** Sinn.
Nie freble darum | An der Götter
Geseß! Der Vermessene büßt |
Das vermessene Wort mit
schwerem Gericht; | Dann lernt er
zuletzt | Noch weise zu werden im
Alter.

Schlusschor in Sophokles, Antigone
1305/10 (Donner).

Glühe in jauchzender Leiden-
schaft, | Morgen bist du zum Tod

erschlaßt. | Trinkst du **besonnen**
des Lebens Quell, | Fühlst du dich
morgen nicht minder hell.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 128.

Du bist begeistert, du hast
Mut — | Auch das ist gut! | Doch
kann man mit Begeisterungsschätzen |
Nicht die **Besonnenheit** ersetzen.
Heine, Letzte Gedichte: Vermittlung.

Aller Güter höchstes ist **Be-
sonnenheit.**

Sophokles, Antigone 1025 (Donner).

Ich **besaß** es doch einmal, |
Was so köstlich ist. | Daß man
doch zu seiner Dual | Nimmer
es vergißt!

Goethe, Gedichte: An den Mond.

(Und) was ein anderer auch
besaß, | Das war für mich ge-
dörrtes Gras.

Bynceus in Goethe, Faust II 3.

Besitz entscheidet alles in der
Welt.

Chamisso, Gedichte: Sonette und
Terzinen: Tue es lieber nicht!

Besitz kühlt ab; doch droht
Verlust, | Sprühn aus der Aische
neue Flammen.

Paul Heyse, Die Schlimmen Brüder
III 1.

Nur halb ist der Verlust des
schönsten Glücks, | Wenn wir auf
den **Besitz** nicht sicher zählten.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Nicht der **Besitz**, nur das Ent-
hüllen, | Das leise Finden nur
ist süß.

Liedge, Urania 2.

Besitz verlockt zur Sünde, und
die Anhäufung von Reichtümern
entsittlicht den Menschen; nur die
einfache Arbeit gibt Glück und Zu-
friedenheit.

Graf Tolstoi.

Ein Schauer faßt mich, Träne
folgt den Tränen, | Das strenge
Herz, es fühlt sich mild und weich. |
Was ich **besitze**, seh' ich wie im
weiten | Und was verschwand,
wird mir zu Wirklichkeiten.

Zueignung in Goethe, Faust I.

Was ich **besitze**, mag ich gern
bewahren. | Der Wechsel unter=
hält, doch nutzt er kaum.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso IV 2.

Sei im **Besitze**, und du wohnst
im Recht, | Und heilig wird's die
Menge dir bewahren.

Wallenstein in Schiller, Wallen=
steins Tod I 4.

Viel besser, nie **besitzen**, als ver=
lieren. Kriemhild in Heibel, Die Rube=
lungen.

Alles, was wir **besitzen**, ist
eine Anleihe von Gott.

A. v. Linné bei E. Jonas, Nordische
Diamanten Nr. 11.

Niemand weiß, wie lang' er es
hat, was er ruhig **besitzt**.

Goethe, Hermann und Dorothea
IV (Alto) 204.

Was man nicht versteht,
besitzt man nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi=
men u. Reflex. II Nr. 38.

Wer **besitzt**, der lerne ver=
lieren, | Wer im Glück ist, der
lerne den Schmerz.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 2308/9.

Das **Besondere** unterliegt ewig
dem Allgemeinen; das All=
gemeine hat ewig sich dem
Besondern zu fügen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi=
men u. Reflex. III Nr. 34.

Fürwahr! er dient euch auf
Besondre Weise.

Mephistopheles in Goethe, Faust 1:
Prolog im Himmel.

Altatenlexikon.

Besser wissen und das **Bessere**
wissen ist zweierlei.

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Willst du **besser** sein als wir, |
Lieber Freund, so wandre.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Perfektibilität.

Ich bin **besser** als mein Ruf.

Maria in Schiller, Maria Stuart
III 4.

Ich könnte **besser** einen **Bessern**
wissen! Prinz Heinrich in Shake=
speare, König Heinrich IV. 1. Teil
V 4.

Ich seh's wohl bei vergangenen
Dingen, | Wo ich es hätte können
besser machen; | Jedoch was nützt
das, wenn bei künft'gen Sachen |
Das **Besser** machen | Mir immer
noch nicht will gelingen?

Sanders.

Wohl **besser** hätt' ich doch die
andere genommen!

Destouches, L'Irrésolu V 15.

Das sieht schon **besser** aus!
Man sieht doch wo und wie.

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Du, Weiser, kennst das **besser**,
als ich sage.

Dante, Hölle 2,36 (Philalethes).

Das **Bessere** ist der Feind des
Guten.

Sprichwort.

Es ist nicht nach Gottes Ord=
nung, daß der **bessere** Mann von
dem schlechteren beschädigt werde.
Er kann ihn wohl um sein Leben
oder aus dem Lande oder in
Schmach und Unehre bringen; und
dies alles hält er vielleicht, und
mancher andre mit ihm, für ein
großes Unglück; ich halte es nicht
dafür.

Claudius, Wandsb. Bote:
Predigt eines Laienbruders.

Das **Bessere** seh' ich und lob'
ich, | Schlechterem folget das
Herz.

Ovid, Metamorphosen VII
20/1 (Voss).

Es ist kein leerer schmeichelnder
Wahn, | Erzeugt im Gehirne des
Loren, | Im Herzen kündet es
laut sich an: | Zu was **Besserm**
sind wir geboren. | Und was die
innere Stimme spricht, | Das
täuscht die hoffende Seele nicht.

Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Den **bessern** Gründen müssen
gute weichen.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Jeder Mensch trägt eigentlich,
wie gut er sei, einen noch **bessern**
Menschen in sich, der sein viel
eigentlicheres Selbst ausmacht,
dem er aber wohl einmal untreu
wird; und an diesem innern,
nicht so veränderlichen Sein,
nicht an dem veränderlichen
und alltäglichen muß man
hängen, auf jenes dieses zurück-
führen und manches verzeihen,
worauf jenes tiefere Sein un-
schuldig ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 11 Br., Berlin 2. Dez. 1822.

Gesell' dich einem **Bessern** zu, |
Daß mit ihm deine bessern Kräfte
ringen. | Wer selbst nicht weiter
ist als du, | Der kann dich auch
nicht weiter bringen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeiten 1. Hundert Nr. 66.

Das ist ein verwegener Mensch,
dieser Verfasser! Wir müssen uns
an ihm rächen und ihn öffentlich
zum Lügner machen. Wir müssen
uns **bessern**.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Rache.

Ein guter Mann wird stets das
Bessere wählen.

Schiller, Iphigenie in Aulis 503.

Man muß immer, wo man ist,
der **Bessere** sein.

Lavater bei Fr. H. Jacobi, Aus-
erlesener Briefwechsel I 312.

Wenn wir zum Guten dieser
Welt gelangen, | Dann heißt das
Bessere Trug und Wahn.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Oft blüht das Gute ein, wer
Bessres sucht.

Albany in Shakespeare, König Lear
I 4.

Selten kommt was **Bessres**.

Zweiter Bürger in Shakespeare,
König Richard III. II 3.

Zu deiner Seligkeit tut eins nur
not: | Die **Behrung** eine Stunde
vor dem Tod. | „Doch weiß ich
nicht, wann schließt mein Lebens-
lauf?“ | Drum eben schieb nicht
deine **Behrung** auf. Sanders.

Ich bin in Staatsgeschäften alt
genug geworden, um zu wissen,
wie man einen verdrängt, ohne
ihm seine **Bestallung** zu nehmen.

Regentin in Goethe, Egmont III:
Palast der Regentin.

Nichts bleibt **beständig** in der
Welt: | Was man vorher bauet,
jetzt zerfällt, | Was gut war,
tut den größten Schaden, |
Da vorher Land war, muß man
jetzt waten.

Rollenhagen, Frochmenseker 2. Buch
1. Teil 1. Kap. 49/52.

Beständig ist kein Glück im
Unbestand des Lebens, | Als
nach Beständigem Beständigkeit des
Strebens.

Rückert, Weisß. des Brah-
manen 16. Buch II Nr. 67.

Beständigkeit | Bricht Glückes
Reid. Abschaf, Poet. Übers. (1704)
S. 189.

Bestechung führt dich weiter
nicht als Treu.

Wolsey in Shakespeare, König
Heinrich VIII. III 2 (Tief).

Das **Best'** man billig wählen
soll, | Das **Bös'** kommt von ihm
selber wohl.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
1. Teil 9. Kap. 297/8.

Demn das Herrlichste, das
Beste | Bringt allein dem Geist
Gewinn.

Goethe, Gedichte: Kunst: Antike.

Das **Beste**, was du wissen
kannst, | Darfst du den Buben doch
nicht sagen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Sicherlich, es muß das **Beste** |
Jrgendwo zu finden sein.

Hoffnung in Goethe, Faust II 1.

Wenn es eine Freude ist, das
Gute zu genießen, so ist es eine
größere, das **Bessere** zu empfinden,
und in der Kunst ist das **Beste**
gut genug.

Goethe, Ital. Reise I, 3. März 1787.

Für die Kirche ist, so dünkt
mich, das **Beste** eben gut genug.

Joseph Mohr, Einleitung u. Quellen-
nachweis zum Pflästerlein (1891)
S. 9.

Nie kindisch, tändelnd nie soll
man für Kinder schreiben. | Ein
Kinderbuch muß wert noch den
Erwachs'nen bleiben, | Die sich ge-
bildet dran. Man sagt mit Recht
und Fug: | Für Kinder eben ist
das **Beste** gut genug. Sanders.

Wer das **Beste** will, muß oft
das Bitterste kosten.

Lavater, Ausgewählte Schriften
3. Teil (Ausg. d. Physiogn.).

Wie fang' ich's an, um leidlich
zu ertragen | Die „**beste Welt**“
mit ihren tausend Übeln? | „Ein
Mittel weiß ich nur: in allen
schlimmen Tagen | Tu' stets das
Rechte, ohne lang zu grübeln.“
Sanders.

Wie rühm' ich diese „**beste**
Welt“ von allen? | So rühm'
ich sie, daß sie erschaffen sei | So
schlecht als möglich, ohne zu zer-
fallen; | Um ein Haar schlechter,
und sie ging entzwei.

Rückert, Lieder und Sprüche (1867)
S. 131.

Wer den **Besten** seiner Zeit
genug | Getan, der hat gelebt
für alle Zeiten.

Schiller, Wallensteins Lager:
Prolog 48/9.

Was die **Besten** — und nur
die **Besten** — unter den Zeit-
genossen wünschen, das ge-
schieht zwar auch, aber spät;
denn da die **Besten** ihrer Zeit
vorausseilen, so werden ihre Wünsche
und Bedürfnisse erst die der Nach-
welt. Doch was die Menge
wünscht, geschieht bald.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 24.

Wer sich den **Besten** glaubt,
der hat sich selbst zum **Besten**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 301/2 (20. Buch Nr. 60).

Man kann von den **Besten**
nicht gut, von den Schlechten
nicht schlecht genug denken.

Gegenwart 38, 13.

Ich liebe mir den heitern
Mann | Am meisten unter meinen
Gästen: | Wer sich nicht selbst zum
Besten haben kann, | Der ist gewiß
nicht von den **Besten**.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Meine Wahl.

Der Mensch klagt über ein Ubel
so leicht — und denkt nicht, daß
es ihm zum besten gereicht.

Mückert, Matamen I S. 153 Nr. 15.

Der ist weis' und wohlgelehrt, |
Der alle Ding' zum besten lehrt.

Kollenhagen, Froschmeuser 2. Buch
3. Teil 4. Kap. 134.

Wenn der Bestohlene nicht
vermißt den Raub, | Sagt ihr's
ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Othello in Shakespeare, Othello III 3
(Tief).

Ein jeder wird besteuert nach
Vermögen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Sib nur erst acht, die Bestialität |
Wird sich gar herrlich offenbaren.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Du bist recht appetitlich oben
anzuschauen, | Doch unten hin die
Bestie macht mir Grauen.

Mephistopheles zur Sphing! in
Goethe, Faust II 2.

Dem Menschen ist es doch nicht
gegeben abzuwenden, was ihm
bestimmt ist.

Herodot 3, 65 (Fr. Lange).

Nichts ist der Menschheit so
wichtig als ihre Bestimmung zu
kennen: | Um zwölf Groschen Kurant
wird sie bei mir jetzt verkauft.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten:
Buchhändleranzeige.

An die Hoffnung klammr' ich
unverrückt mich an, | Nichts könne
sonst mich treffen als bestimmtes
Los. Der Wächter in Sophokles, Anti-
gone 235/6 (Donner).

Sich ein Bestimmtes einzu-
bilden, dieses | Allein verlangen,
einzig dafür leben, | Das ist des
Menschen göttlichstes Vermögen.

L. Schefer, Latenbrevier, Febr.
XXII.

Ich laß einem jeden sein Be-
streben, | Um auch nach meinem
Sinn zu leben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Ketten IV Nr. 36.

Langweiliger Besuch macht
Zeit und Zimmer enger: | O
Himmel, schütze mich vor jedem
Müßiggänger.

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: Wunsch.

Ist're Besuche und nicht zu
lange! | Das hält die Freundschaft
recht im Gange.

Sanders.

Wer Pech angreift, der besudelt
sich damit.

Ses. Sirach 13, 1.

Bel' und vertrau! Je größer
die Not, je näher die Rettung!

S. S. Wolf, Der 70. Geburtstag 39.

Schaffe, als hättest du ewig
zu leben, | Bete, als endete morgen
dein Streben.

Toskanisches Sprichwort bei Smiles,
Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Bete, als hülfle kein Arbeiten,
arbeite, als hülfle kein Beten.

Sprichwörtlich.

Ein guter Tag fängt an mit
Gottes Preis; | 's ist kein Geschäft
so eilig als das Beten.

Wörtner in Schiller, Macbeth II 5.

Dem Himmel ist beten wollen
auch beten.

Claudia in Lessing, Emilia Galotti
II 6.

Da hilft nun kein Beten mehr.

Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil II 4 (Schlegel).

Was half, was half mein
Beten? | Nun ist's nicht mehr
vonnöten.

Bürger, Leonore.

Beten kann ich nicht, | Ist
gleich die Neigung dringend wie

ber Wille: | Die stärk're Schuld
besiegt den starken Vorsatz.

König Claudius in Shakespeare,
Hamlet III 3 (Schlegel).

Beten tut es nicht allein, |
Arbeit muß dabei auch sein.

Sanders.

Ach, daß die Menschen so un-
glücklich sind! | Gewiß, ich will für
ihn manch Requiem noch **beten**.

Margarete in Goethe, Faust I 10.

Der Mund **betet** nicht, sondern
ist nur des **betenden** Herzens
Dolmetscher.

Sebastian Franck von Wörd bei
Zinsgref, Apophth. 1 S. 190.

Fleißig gebetet und Gottes
Segen gesucht ist halb geschafft.

Melanchthon bei Zinsgref, Apophth.
1 S. 187.

In höhern Jahren ist doch ein
betrachtendes Leben das an-
gemessenste.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin (1883) S. 414 34. Br.,
Tegel 26. Juni 1832.

Das **Betragen** ist ein Spiegel,
in welchem jeder sein Bild zeigt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. V Nr. 17.

Durch das, was wir **Betragen**
und gute Sitten nennen, soll
das erreicht werden, was außer-
dem nur durch Gewalt — oder
auch nicht einmal durch Gewalt
zu erreichen ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. V Nr. 6.

Wär' ich nun jetzt an Eurem
Platze, | **Betraurt'** ich ihn ein
zünftig Jahr, | Visierte dann unter-
weil' nach einem neuen Schatze.

Mephistopheles zu Marthe in Goethe,
Faust I 10.

Kind, was weinst du doch?
Was rührt dein Herz mit **Be-
trübniß**? Homer, Ilias I 362 (Voss).

Wer jedem traut, wird oft
betrogen | Und fühlt dadurch sich
oftmals schwer gekränkt. | Wer
keinem traut, betrügt sich selber |
Ums schönste Glück, das uns Natur
geschenkt, | Daß man vom Menschen
würdig denkt.

Sanders.

Wer andere **betrogen** hat, |
Will dich gewiß **betrügen**, wenn's
ihm dient.

L. Schefser, Laienbrevier, März
XVIII.

Man wird nie **betrogen**,
man **betrügt** sich selbst.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VI Nr. 61.

Es ist ein wahres Wort: Wer
glaubt, der wird **betrogen**; | Wer
aber keinem glaubt, hat sich noch
mehr entzogen. | Wenn niemand
ihn **betrügt**, wenn niemand ihn
beraubt: | Wie elend, wer sich stets
beraubt, **betrogen** glaubt.

Rüdcert, Weisß. des Brahmanen
Bd. 4 S. 279 (11. Buch Nr. 18).

O, ich bin unerhört | **Betrogen**.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart
IV 6.

Du schüttelst deinen Kopf und
fragst gerührt: | „Hat man dich
wieder einmal angeführt?“ | Ja,
Freund, so ist's, und das ist
schlimm, allein | Muß denn ein-
mal **betrogen** sein auf Erden, |
So will ich lieber doch **betrogen**
werden | Als selber ein **Betrüger**
sein.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse
des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 23.

Die Welt, die will **betrogen**
sein.

Sebastian Brant, Narrenschiff
(herausg. v. Zarncke) S. 65.

Die Welt will **betrogen** und
belogen sein und nur mit Wahn
geäfft und regiert werden, wie
jener Mönch sagt, der für sein

Thema hält: | Mundus vult decipi. | Darum bin ich hier, | Dem man zu Lohn alle Sätze voll steckt.

Sebastian Brand, Paradoxa Nr. 236.

Will auch die Welt **betrogen** sein, | Du darfst sie nicht **betrügen**. | Wird dies Wort recht erwogen sein, | So hören auf die Lügen.

Sanders.

Betrogene Liebe ist wie Menschenblut; sie schreiet aufwärts um Rache.

Claudius, Wandsb. Note: Nähere Untersuchung des Neuen Systems.

Ungeachtet und wild sind alle rohen **Betrogenen**; | Seid nur redlich, und so führt ihn [den Böbel] zum Menschlichen an.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 56.

Beherrsche diese Lüge! | **Betrogener, betrüge**.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan IV (Testir Names) Nr. 21.

Kennt er (ein Schwärmer) nur einmal die Welt, wird der **Betrogne** der Schelm.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 53.

Betrogne Sterbliche, wer kennt sein wahres Wohl, | So oft Gelübd' und Wunsch den Rat der Allmacht störet? | Wenn uns des Himmels Zorn, zu unsrer Straf, erböret, | So lernt man allererst, warum man bitten soll.

Sagedorn, Poetische Werke: Fabeln u. Erzählungen: Das Gelübde.

Nur der **Betrug** entehrt, der Irrtum nie.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Aufreißung eines veralteten Gemäldes.

Betrug war alles, Lüg und Schein. Siebel in Goethe, Faust I 5.

Betrüge nicht! Du hast nicht Raß | Noch Ruh, wenn du **betrogen** hast.

Claudius, Wandsb. Note: Ein hüben: 136.

Ich möchte gerne mich **betrügen**, Wenn es nur länger dauerte.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Doch dünkt mich keine Sünde, den **betrügen**, | Der als ein falscher Spieler hofft zu siegen.

Diana in Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 2 (Tief).

Will Rosine mich **betrügen**, Muß sie ichlan zu Werke gehn.

Doktor Bartolo im Barbier von Sevilla II 1 Nr. 11 Arie.

Die einzige Art zu **betrügen**, die zuweilen noch Erfolg hat, ist offenerzig zu sein.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 80.

Man muß die Welt zu ihrem Heil **betrügen**, | Nur werde den Betrug sie nimmer inne.

Chamisso, Gedichte: Das Malerzeichen.

Darf man das Volk **betrügen**? | Ich sage: nein! | Doch willst du sie belügen, | So mach' es nur nicht fein.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lüg oder Trug.

Gott wollen sie **betrügen** und die wahren Gläubigen; sich selbst **betrügen** sie und wissen es nicht.

Koran, Sure 2.

Es ist unendlich schöner, sich zehnmal **betrügen** zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit zu verlieren.

Heinr. Zischke, Selbstbiographie.

Betrügen und **betrogen** werden, | Nichts ist gewöhnlicher auf Erden. Seume, Gedichte 7: Verlangtes Gutachten über Menschen und ihren Umgang.

Wer ist der listigste **Betrüger**? |
Ist's nicht des Menschen eignes
Herz? Gellert, Fabeln 2. Buch:
Der gute Rat.

Nichts gibt ein größeres
Bergnügen | Als den **Be-**
trüger zu betrügen.

Ramler, Fabelleje 4. Buch Nr. 37:
Der Wolf und das Pferd (Schluß).

Ja, freilich Klüger | Ist der
Betrüger | Als der, den er
betrügt | Und prellt. | So ur-
teilt er und auch vielleicht die
Welt; | Doch wiß', daß er sie und
sich selbst belügt, | Wenn er sich
drum für besser hält. Sanders.

Die Kunst der Seher ist ein
eitles Nichts, | **Betrüger** sind sie
oder sind **betrogen.**

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 2372/3.

Wenn auch des **Betrügers**
Witz den **Betrug** nicht adelt,
so adelt doch der **Preis** den
Betrüger.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 2.

O, ich bin klug und weise, |
Und mich **betrügt** man nicht!

van Bett in Vorhing, Kar und
Zimmermann I 4 u. 5.

Früh zu **Bett** und früh wieder
auf | Macht gesund und reich im
Kauf. Sprichwörtlich.

Wie man sich **bettet**, so liegt
man. Sprichwörtlich.

Wir locken breite **Bettel**suppen.

Die Tiere in Goethe, Faust I 6.

Nur **Bettler** wissen ihres **Guts**
Betrag. Julia in Shakespeare, Romeo
und Julia II 6 (Schlegel).

Eine allzureichliche Gabe lockt
Bettler herbei, anstatt sie abzu-
fertigen.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Ein schamhafter **Bettler** ist
elend. Homer, Odyssee XVII 578
(Voss).

Durch **Bettler** fallen große
Männer oft.

Suffolk in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil IV 1 (Schlegel-
Tied).

Der wahre **Bettler** ist | Doch
einzig und allein der wahre **König!**

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise II 9.

Der **Bettler**, der Ritter
worden, jagt sein Pferd zu Tod.

York in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 3. Teil I 4 (Schlegel).

Den **Mildtätigen**, der den
Bettler aus Großmut verkennen
will, verkennet der **Bettler** wieder.

Franziska in Lessing, Minna von
Barnhelm IV 3.

Wer die Folgen ängstlich zuvor
ermägt, | Der **beugt** sich, wo die
Gewalt sich regt.

A. Vinzer, Stoßt an.

Wie die Flamme des Lichts auch
umgewendet hinausstrahlt, | So,
vom **Schicksal gebeugt**, strebet
der Gute empor.

Herder, Völkerstimmen: Über-
tragungen aus dem Morgenlande I:
Indisch.

Andere **beurteilt** man gern nach
deren Handlungen und Erfolgen,
sich selbst nach seinen Vorstellungen
und Wünschen.

Roman=Btg. 1890 (27. Jhg.) III 141.

Ein **Taler**, der in deinem
Beutel, wird dich vor andern
mehr erheben | Als zwanzig, die
du ausgegeben.

Brodes, Versuch vom Menschen
(1740) S. 280.

Wer den **Daumen** auf dem
Beutel hat, hat die Macht.

Bismarck im norddeutschen Reichs-
tag, 26. April 1868.

Schwer brücket ein voller Beutel,
schwerer | Ein leerer.

Haug, Epigrammatische Spiele
3. Buch Nr. 29.

In den verderbten Strömen
dieser Welt | Kam die vergold'te
Hand der Missetat | Das Recht
wegstoßen, und ein schnöder Beutel
Erkauft oft das Gesetz. Nicht so
dort oben!

König Claudius in Shakespeare,
Hamlet III 3 (Schlegel-Deck).

Ein hübsches Mädchen zu
bewachen, | Wenn's in die Som-
mermonde schon, | Ist unter allen
schlimmen Sachen | Die aller-
schlimmste Kommission.

Schwalbe in Körner, Der Nacht-
wächter 2. Auftritt.

Ohne Not wird die bewacht,
Die auf Untreu' nie gedacht;
Nur vergebens wird bewacht, | Die
auf Untreu' hat gedacht.

Logau, Singsprüche: Weiberhut.

Dich hüten mußt du selbst, und
Gott muß dich bewahren.

Mildert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 11 (9. Buch Nr. 14).

Gib mir einen Punkt, wo ich
hintreten kann, und ich bewege
die Erde!

Archimedes.

Und sie [die Erde] bewegt sich
doch!

Galilei.

Wie der Sternenhimmel bin
ich still und bewegt.

Hölderlin, Hyperion II 2.

Bevor du dich beweibst, | Sorg'
selbst erst, wo du bleibst. | Haus,
Weinberg, Feld und Garten: | Dann
kannst du Glück erwarten.

Spanisches Sprichwort.

Ein Trost ist . . . meinem Leid
geblieben: | Ich gehe weinend,
doch ich geh beweint.

Fr. Saln, Grisfeldis III 4.

Wie groß die Schar der Be-
wunderer, so groß ist die der
Neider.

Seneca, Abhandlungen (1829)
S. 604 (Mohr).

Bewundern ist und Lieben
eins beim Weib.

Guptow, Uriel Acosta I 1.

Wir lieben immer die Menschen,
die uns bewundern; aber nicht
immer die, die wir bewundern.

La Rochefoucauld (Moralistes
franz.) p. 169 N. 294.

Mancher wird bewundert, weil
er nicht verstanden wird.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Bewunderung verdient ein
Wunder wohl, | Doch scheint ein
Weib kein echtes Weib zu sein, |
Sobald es nur Bewunderung
verdient.

Nichtenrödel in Platen, Der
gläserne Pantoffel 2. Akt.

Bewund'ring selbst dem Feinde
Abzutrohen, das ist süß.

Heine, Atta Troll 7. Kap.

Bewund'ring von Kindern
und Affen, | Wenn euch danach
der Gaumen steht; | Doch werdet
ihr nie Herz zu Herzen schaffen, |
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Faust in Goethe, Faust I 1.

In Harren und Krieg, | In
Sturz und Sieg | Bewußt und
groß! | So riß er uns | Vom
Feinde los.

Goethe, Gedichte: Politif: Dem
Fürsten Blücher von Wahlstatt. (Zu-
schrift auf dem Blücherdenkmal zu
Nostod.)

Gewiß endigt sich zunächst nur
das Leben in völliger Bewußt-
losigkeit. Die Natur wirft einen
dichten Schleier über ihre Ver-
wandlungen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt 32. Brief, Tegel
5. Mai 1832.

Im **Gottbewußtsein** geht nicht mein **Bewußtsein** aus. | Ein geht es wie ein Kind in seines Vaters Haus. Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 22.

Wer das reine **Bewußtsein** im Busen trägt, kann das Urtheil der Welt verachten.

R. Benedix, Das demooste Haupt III 3.

Dein ist die Saat und der Fleisch, darum dein der Lohn des **Bewußtseins**; | Aber, wie Regen und Tau, träufelt aus den Höhn der Erfolg.

Grillparzer, 24. Dez. 1839 bei Franzos, Deutsche Dichtung 9, 187.

Mensch, **bezahle** deine Schulden! Seine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 39 Strophe 2 Vers 1.

Zitt're nicht, zage nicht! | Sei nicht ungeduldig! | Was du nicht **bezahlen** kannst, | Das bleib den Leuten schuldig.

Deutsches Stommerslied: Allerlei Studien.

Ich will **bezahlen**, wenn du König bist!

Marquis Posas Worte, wiedergegeben von Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Was dir Menschen geben, mußt du **bezahlen** mit dem, was du hast, oder teurer mit dem, was du bist.

Börne, Gesammelte Schriften: Vermischte Aufsätze XVI: Über den Umgang mit Menschen.

Bezwinge sich, wer meinen Schmerz gefühlt!

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Wer schlägt den Löwen? Wer schlägt den Riesen? | Wer überwindet jenen und diesen? | Das tut einer, der sich selbst **bezwingt**.

Walthers v. d. Vogelweide Nr. 181 (Pfeiffer).

Wie einer liest in der **Bibel**, | So steht in seinem Haus der Diebel. Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 179.

Die **Bibel** . . . Sie ist nicht etwa nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker, weil sie die Schickale eines Volks zum Symbol aller übrigen aufstellt.

Goethe, Geschichte der Farbenlehre 2. Abt. 2. Abschnitt.

Deshalb ist die **Bibel** ein ewig wirksames Buch, weil, solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 114.

Ich bin überzeugt, daß die **Bibel** immer schöner wird, je mehr man sie versteht, d. h. je mehr man einliest und anschaut, daß jedes Wort, das wir allgemein auffassen und im besondern auf uns anwenden, nach gewissen Umständen, nach Zeit und Ortsverhältnissen einen eigenen, besondern, unmittelbar individuellen Bezug gehabt hat.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 52.

Wer gar zu **bieder** ist, bleibt zwar ein redlich Mann, | Bleibt aber, wo er ist, kommt selten höher an. Logau, Sinngedichte: Redlichkeit.

Der Mann, der erst ein Schelm geworden, wird nie **bieder**; | Aus Wein wird Essig leicht, nie Wein aus Essig wieder.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 4 (16. Buch I Nr. 5).

Ob du der Klügste jeist: daran
ist wenig gelegen, | Aber der **Bie-**
derste sei, so wie bei Kate, zu Haus.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 89.

„**Bienchen!**“ spricht die Gärt-
nerin, | Die sie bei der Arbeit
trifft: | „Manche Blume hat
doch Gift, | Und du saugst aus
allen Blumen.“ — | „Ja“, sagt
sie zur Gärtnerin, | „Ja, das
Gift laß' ich darin.“

Kamler, Fabellese 1. Buch: Die
Gärtnerin und die Biene.

Der **Bien'** muß.

Ein Kusse bei Camphausen in den
Düsseldorfer Monatsheften.

Sie sind voll Honig, die Blumen; |
Aber die **Biene** nur findet die
Süßigkeit aus.

Goethe, Gedichte: Elegien II: Der
neue Pausias und sein Blumen-
mädchen.

Der **Biene** gleiche, die sich labt |
An holden Blumen duftbegabt, | Sie
sagt auf ihrem Wandern | Nicht
einer von der andern.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Neue Sprüche der Weis-
heit 139.

Aus der Blume, aus der die
Biene Honig saugt, saugt die
Spinne Gift. Sprichwörtlich.

Wie die zarten **Bienenlippen** |
Aus den bunten, duft'gen Blu-
men | Keine Himmelsäfte
schlüpfen | Und daraus süßen Honig
wirken, | Sich und anderen zur
Labe, | Ohne daß der Blumen
Schimmer | Und ihr Duft darunter
leide: | So genießt der Erde
Freuden, | Himmelswonne
euch bereitend, | Euch und anderen
zur Labe, | Ohne einen je zu
schäd'gen. | Und ihr handelt gut
und weise.

Sanders, nach dem Indischen.

Ein starkes **Bier**, ein beizender
Toback, | Und eine Magd im
Putz, das ist nun mein Geschmack.

Schüler in Goethe, Faust I 2.

Ein Fluß geht mitten durchs
Revier, | Das ist der sogenannte
Bier. Kommerzbuch für die deutschen
Studenten: Es leben die Studenten.

Hei! bayrisch **Bier**, ein guter
Schluck, | Sollt' mir gar köstlich
munden! Umland, Gedichte: Roland
Schildträger 24, 6 u. 7.

Ist das **Bier** im Manne, | Ist
der Verstand in der Kanne.

Sprichwort.

Gott gebe, Gott grüße! | Wein
und **Bier** schmeckt süße: | Versauf'
ich auch die Schuh', | So behalt'
ich doch die Füße!

Wadernagel, Deutsches Lesebuch
(1847) 2. Teil S 236 (auf einem
alten Trinktisch zu Görtitz).

Die schönsten Mädchen und
das beste **Bier** | Und Händel
von der ersten Sorte.

Vierter Bursch in Goethe, Faust I 2.

Das **Bier**, das nicht getrunken
wird, hat seinen Beruf verjeht.

Meyer=Breßlau im preuß. Abge-
ordnetenhaus 21. Jan 1880.

Es wird bei uns Deutschen mit
wenig so viel Zeit totgeschlagen
wie mit **Biertrinken**.

Bismarck im deutschen Reichstage
28. März 1881.

Ihr **Bild** ist sie doch nicht selber.

Der Prinz in Lessing, Emilia
Galotti I 3.

Bilde, Künstler! rede nicht! |
Nur ein Hauch sei dein Gedicht!

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch
zu der Abtheilung „Kunst“.

Was im Leben uns verdrießt, |
Man im **Bilde** gern genießt.

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch
zu der Abtheilung „Parabolisch“.

Leben atme die **Bildende**
Kunst, Geist fordr' ich vom
Dichter; | Aber die Seele spricht
nur Polyhymnia aus.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Tonkunst.

Dies **Bildnis** ist bezaubernd
schön, | Wie noch kein Auge je
gesehn! Schikaneder, Zauberflöte I 3.

Bildung heißt: sich mit jedem
Menschen auf den Ton setzen
können, dessen Zusammenklang mit
dem eigenen — Wohlklang gibt.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Bildung der Welt — weg
pußt sie die üppigen Zweige des
Geistes; | **Bildung** der freien
Natur schmückt sie mit Blüten
und Frucht.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Ara-
besken 3. Buch: Zweierlei Bildung.

Mancher andere scheint den Un-
sterblichen ähnlich an **Bildung**. |
Aber seinen Worten gebricht die
krönende Anmut.

Homer, Odyssee VIII 174/5.

Bildung macht frei!

Motto des Bibliograph. Instituts
in Hildburghausen (seit 1874 in
Leipzig).

Scherzhafte bezüglich auf die Frei-
machung der Briefe durch Zahlung
des Postgeldes und Aufhebung der
Briefmarken; besonders als Antwort
eines einen unfrankierten Brief mit
den Worten „B. m. fr.“ zurück-
weisenden Rentners.

Wer noch nichts Rechtes ist,
kann noch was Rechtes werden, |
Doch ein Verkehrter wird sich
niemals recht geben. | Du bildest
Falsches dir auf falsche **Bildung**
ein; | Nie, o Verbildeter, wirst
du gebildet sein.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 188 (2. Buch Nr. 77).

Was wäre alle **Bildung**, wenn
wir unsere natürlichen Richtungen
nicht wollten zu überwinden suchen!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Sonntag den 2. Mai 1824.

So ein bißchen **Bildung** ziert
den ganzen Menschen.

Heine, Reisebilder III: Statten:
Die Bäder von Lucca Kap. VIII.

Ins unendliche strebt sich die
Bildung der Zeit zu erweitern, |
Aber dem breiteren Strom droht
die Verflachung bereits.

Geibel, IV 157: Distichen aus dem
Wintertagebuche II.

Wenn Willigkeit im Leisten
und **Billigkeit** im Heißen | Nur
recht zusammenhalten, wer will
das Land zerreißen?

Logau, Sinngedichte: Das beste
Band zwischen oben und unten.

Auf **Billigung** der Menschen
muß man nicht rechnen. Sie er-
richten heute Ehrensäulen und
brauchen morgen den Ostrazis-
mus für den nämlichen Mann
und für die nämliche Tat.

Seume, Spaziergang nach Syrakus:
Einleitung.

Drum prüfe, wer sich ewig
bindet, | Ob sich das Herz zum
Herzen findet!

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Es löst der Mensch nicht, was
der Himmel **bindet**.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 1547.

Wer seine **Bitte** nur weiß
zitternd vorzutragen, | Lehrt, den
er bittet, ihm sein Bitten ab-
zuschlagen.

Brocks, Versuch vom Menschen
S. 194.

Die reinigen **Bitten** sind
Zeus' des Erhabenen Töchter, |
Lahm und runzelig sie, und seit-
wärts irrenden Auges, | Die auch
hinter der Schuld sich mit Sorg'
anstrengen zu wandeln. | Aber die
Schuld ist frisch und hurtig zu
Fuß; denn vor allen | Weithin
läuft sie voraus, und zuvor in
jegliches Land auch | Kommt sie,
schadend den Menschen; doch jen'
als Heilende folgen. | Wer nun
mit Scheu aufnimmt die nahenden
Töchter Kronions, | Diesem from-
men sie sehr und hören auch seine
Gebete. Doch wenn einer verschmäht
und trotziges Sinnes sich weigert, |
Jezo flehn die **Bitten**, dem Zeus
Kronion sich nahend, | Daß ihm folge
die Schuld, bis er durch Schaden
gebüßet.

Homer, Ilias IX 502/12 (Voss).

Was **bitter** ist dem Mund, |
Ist innerlich gesund.

Aus einem Kirchenlied.

Bitter im Mund | Ist dem
Herzen (Magen) gesund.

Sprichwörtlich.

So sind die Menschen! | Sie
suchen früh und spät | Das **Bittere**
im Kelche: | Wer keine Plage hat, |
Der macht sich welche!

Kohebie, Trost im Scheiden.

Durch **Bermut** wird das **Bittre**
nicht verjüßt.

Chamisso, Salas y Gomez: Die letzte
Schiefertafel.

Blamier' mich nicht, du schönes
Kind, | Und grüß mich nicht unter
den Linden; | Wenn wir nachher
zu Hause sind, | Wird sich schon
alles finden.

Seine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr Nr. 87.

Mein Gehirn | Treibt öfters
wunderbare **Blasen** auf.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 8.

Nicht leicht ist's zu **blasen** und
zu **schlürfen** auf einmal.

Plautus, Komödien: Kriegsgefangene
780 (Köpfe).

Bläst der Wind aus der Ecke?
Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil III 3.

Du bist **blaf**, Luise?
Ferdinand in Schiller, Kabale und
Liebe I 4.

Ein **Blatt**, vom Winde hin-
getrieben, sieht öfters einem Vogel
gleich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Nestler. VII Nr. 32.

Zwischen mich und mein Volk
soll sich kein **Blatt** Papier
drängen.

Friedrich Wilhelm IV. in der Thron-
rede an den Vereinigten Landtag,
11. April 1847.

Je längre Zeit der Himmel
war verdeckt, je mehr 's gereg-
net, | Je froher wird des Him-
mels **Blau**, der Sonnenschein
gesegnet.

Sanders.

Bleib' still zu Haus! | So-
lange die Maus | Sich nicht
waget hinaus, | Braucht nicht sie
zu scheuen die Katze. | Wenn her-
vor sie sich wagt, | Da wird sie
gejagt | Und erliegt der lauern-
den Taze.

Sanders.

Ich bin da, und ich **bleibe** da
(J'y suis et j'y reste!) [auf dem
erfürmten Malakoff].

Mac Mahon, 9. Sept. 1855.

Max, **bleibe** bei mir! Geh
nicht von mir, Max!

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 18.

Bleibe im Lande und nähere
dich redlich!

Psalm 37, 3.

Bleibe nicht am Boden
heften! | Frisch gewagt und frisch
hinaus! | Kopf und Arm mit

helttern Kräften, | Überall sind sie
zu Haus; | Wo wir uns der
Sonne freuen, | Sind wir jede
Sorge los; | Daß wir uns in
ihr zerstreuen, | Darum ist die
Welt so groß.

Goethe, Gedichte: Wanderlied.

Es kann ja nicht immer so
bleiben | Hier unter dem wech-
selnden Mond!

Koheue, Gedichte: Trost beim
Scheiden.

Das Reich muß uns doch
bleiben.

Luther, Kirchenlied: Eine feste Burg.

Zum **Bleiben** ich, zum
Scheiden du erkoren, | Gingst
du voran und hast nicht viel
verloren.

Goethe, Gedichte: Trilogie d. Leiden-
schaft: An Werther.

Setz dir Perücken auf von
Millionen Locken, | Setz deinen
Fuß auf ellenhohe Socken, | Du
bleibst doch immer, was du bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn du dich selber machst
zum Knecht, | Bedauert dich nie-
mand, geht's dir schlecht; | Machst
du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehn es auch nicht gern;
Und **bleibst** du endlich, wie du
bist, | So sagen sie, daß nichts
an dir ist.

Goethe, Gedichte: Keins von allen.

Die Person wird dahingerafft,
die Sache **bleibt**.

Eripitur persona, manet res.

Lutrez 3, 57.

Die Maske fällt, es **bleibt**
ber Mensch, | Und das Herren-
tum verschwindet.

J. B. Rousseau, Ode ans Glück.

O, blicke nicht nach dem, was
jedem seht. | Betrachte, was noch
einem jeden **bleibt**.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso
III 2.

Dabei **bleibt's**.

Sprichwörtlich.

O, wenn es doch immer so
bliebe! Bodenstedt, Die Lieder des
Mirza-Schaffy: Tiflis. Versch. 6.

Kann der **Blick** nicht über-
zeugen, | Überred't die Lippe nicht.

Berta in Grillparzer, Ahnfrau II.

Ich kann den **Blick** nicht von
euch wenden, | Ich muß euch an-
schaun immerdar.

Freiligrath, Gedichte: Die Aus-
wanderer.

Einen **Blick**, geliebtes Leben! |
Und ich bin belohnt genug.

Goethe, Gedichte: Lieder: Mit einem
gemalten Band.

Ein **Blick** von dir, ein Wort
mehr unterhält | Als alle Weisheit
dieser Welt.

Faust in Goethe, Faust I 12.

Seit ich ihn gesehen, | Glaub'
ich **blind** zu sein; | Wo ich hin
nur blicke, | Seh ich ihn allein.

Chamisso, Frauenliebe und
-leben 1.

O, du bist **blind** mit deinen
sehenden Augen!

Illo in Schiller, Wallensteins Tod
II 3.

Stellt willig euch nicht taub
und **blind**, es rächt sich!

Chamisso, Gedichte: Ein Gerichts-
tag auf Guahine.

Mancher Schütze traf **blind**
ans Ziel. Rückert, Makamen I S. 125.

Die Menschen sind im ganzen
Leben **blind**.

Die Sorge in Goethe, Faust II 5.

Ein **blind'** Huhn findet auch wohl ein Korn.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 14. Kap. 74.

Wo man find't viel **blinde** Gäste, | Da ist der Einäugige der beste. Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 8. Kap. 27/8.

D über die **Blinden**, die nicht sehen wollen!

Das Fräulein in Leßing, Minna v. Barnhelm V 12.

Die **Blinden** in Genua kennen meinen Tritt.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Meine **Blindheit** gib mir wieder | Und den fröhlich dunkeln Sinn. Schiller, Gedichte: Kassandra.

Die Vorstellung eines Unglücks ist noch immer etwas ganz anderes als das Unglück selbst, wenn es mit der furchtbaren Gewißheit seiner Gegenwart eintritt, und für das größte Unglück, das mich an meiner Person treffen könnte, halte ich **Blindheit** allerdings. W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 8. Brief, Regensburg 10. Sept. 1829.

Die Erde scharret auf im Grimm, um sie gen Himmel | Zu schleudern, wie er wähnt, der wuterfüllte Schimmel, | Und sieht erschreckt, beschämt, wenn sie aus Haupt ihm fällt. | Erkennst du dich im Bild, **blindwütend** toller Held?

Sanders.

Was? der **Blitz!** | Das ist ja die Gustel von Blasewitz.

Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 5. Auftritt.

Wiß auf Wiß! | **Blitz** auf **Blitz!** | Schlag auf Schlag! | Ob's auch einschlagen mag?

Glein, Woz' Mufenalmanach 1798: Beim Lesen eines wigreichen Buches.

Der **Blitzableiter** muß sofort geschaffen werden.

Reichskanzler v. Caprivl im Reichstage am 24. Juni 1890.

Kannst du keine **Blitze** werfen, | Freund, so laß das Donnern auch. Getzel, Zeitgedichte: Heroldsrufe.

Wie der Himmel sich trübt! — Nur Mut! Die zuckenden **Blitze** | Treffen nur selten, jedoch reinigen: stets sie die Luft.

E. Bod aus Preußisch Minden im Parlamentsalbum (1849) S. 40.

Der **Bloksberg**, wie der deutsche Parnaß, | Hat gar einen breiten Gipfel.

Genius der Zeit in Goethe, Faust I 22.

Der **Bloksberg** ist der lange Herr Philister, | Er macht nur Wind wie der; | Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster | Auf ihm die Kreuz und Quer.

Claudius, Wandsb. Bote (1777) 3. Teil S. 183: Rheinweintied.

Nur greift mir zu und seid nicht **blöde!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ein Mann, der liebt, darf nicht zu **blöde** sein, | Abschreckend stets ist zu viel **Blödigkeit**. | Ein Weib, das liebt, darf nicht zu spröde sein, | Abschreckend stets ist zu viel **Sprödigkeit**.

Bodensiedt, Lieder des Mitzaschaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 16.

Ist der Jüngling gar zu **blöde** | Und die Jungfrau gar zu spröde, | Wie soll Lieb' enthüllet sein? | Ist sie spröde, sei du dreister, | Und du wirst der Spröden Meister; | Ist er **blöde**, komm

entgegen, | Und so wird mit Amors
Segen | Weiber Wunsch erfüllet sein.

Sanders.

Blühe, liebes Weilchen, | Das
ich selbst erzog, | **Blühe** noch ein
Weilchen, | Werde schöner noch!

Christ. W. Overbeck, Der Knabe an
ein Weilchen (Göttinger Musen-
almanach 1778).

Die **Blume**, ob vergänglich
selbst, erzähle | Vom Unvergäng-
lichen im Herzensgrunde; | Sie
bring', ob sprachlos selbst, die treueste
Kunde | Vom Unausprechlichen in
einer Seele.

Anastafius Grün, Gesammelte Werke
(1877): Sprüche Nr. 11.

Der Lenz entflieht. Die **Blume**
schießt in Samen, | Und keine bleibt
von allen, welche kamen.

Schiller, Gedichte: Abschied vom Leseer.

Die **Blume** verblüht, | Die
Frucht muß treiben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Die **Blumen**, die dort blühen, |
Werden keines Winters Raub.

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Blumen im Haar und am
Busen ein Strauß sind Zierde
der Jungfrau. Wof, Luise II 588.

Blumen sind an jedem Weg
zu finden, | Doch nicht jeder weiß
den Kranz zu winden.

Anastafius Grün, Gesammelte Werke
(1877): Sprüche Nr. 2.

Zeigt nicht, wie heilvergeß'ne
Pred'ger, tun, | Den steilen
Dornenweg zum Himmel an-
dern, | Derweil als frecher lock'rer
Wollüstling | Er selbst den
Blumenpfad der Lust betritt |
Und spottet seines Rats.

Ophelia in Shakespeare, Hamlet I 3.

Der Freiheit Baum muß mit
Blut gedüngt werden.

Bertrand Barère de Vieuzac, Mit-
glied des Nationalkonvents.

Blut, sagt man, fordert **Blut**.

Macbeth in Schiller, Macbeth III 9.

Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Nur Eisen kann uns retten, |
Und erlösen kann nur **Blut**.

Mag v. Schenkendorf, Gedichte:
Das eiserne Kreuz.

Des Menschen Leben lebt im
Blut, und wo | Bewegt das **Blut**
sich wie im Jüngling so? | Das
ist lebendig **Blut** in frischer Kraft, |
Das neues Leben sich aus Leben
schafft. | Da regt sich alles, da
wird was getan.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Wer sein Heil in echtes **Blut**
getaucht, | Der findet nur ein
blutig, unecht Heil.

Pandulpho in Shakespeare, König
Johann III 4.

Denn was er sinnt, ist
Schrecken, und was er blickt,
ist Wut, | Und was er spricht,
ist Geißel, und was er schreibt,
ist **Blut**.

Uhland, Gedichte: Des Sängers
Fluch.

Es gibt das Herz, das **Blut**
sich zu erkennen.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Ich fürchte viel von Karlos'
heißem **Blute**, | Doch nichts
von seinem Herzen.

Verma in Schiller, Don Karlos I 6.

Was kann aus **blut'ger** Tat
auch Glückliches gedeihen? | O, aus
Blut entspringt nichts Gutes.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 8.

Schmach bringt allein die
Schuld und nicht das **Blut-**
gerüst.

Ejze in Thomas Corneille, Graf
Ejze IV 3.

Wellen muß die Blüte |
In der Zeiten Flucht; | Aber
im Gemüte | Bleibt die reife
Frucht.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy I. Buch: Jung u. alt.

Männliche Tugend erringst
du dir selbst, unendliches Wissen |
Kaufst du mit Schweiß, es
gehört deiner Bemühung der
Stoff; | Aber die Blüte des
Seins, — nenn's Schönheit,
Genius, Liebe, | Nenn' es Be-
gnadung, — umsonst wie der
ambrosische Tau | Unerbeten fällt
es herab auf die Stirn des Er-
wählten, | Daß sie in seliger
Scham unter dem Lorbeer erglüht.

Weibel.

Alle Blüten müssen vergehn,
daß Früchte beglücken; | Blüten
und Frucht zugleich gebet ihr
Musen allein.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 54.

Den zu Boden Liegenden schlägt
man nicht. Russisches Sprichwort.

Zu weit getrieben, | Verfehlt
die Strenge ihres weisen Zwecks, |
Und allzu straff gespannt zer-
springt der Bogen.

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell
III 3.

Wer einen Bogen führet, der
spannet ihn, wenn er ihn braucht,
und, hat er ihn gebraucht, so
spannt er ihn ab.

Amasis bei Herodot II 173.

Heimbringen steuerlos manch
Boot die Wellen.

Pisano in Shakespeare, Cymbeline
IV 3.

Dem Manne borge du kein
Geld, | Der sein Gebet nicht
pünktlich hält. | Wer Gottes

Schuldigkeit vergißt, | Zahlt auch
nicht, was er schuldig ist.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches
aus dem Morgenlande II 130(arab.).

Wer eilet zu sei'm Verderb, | Der
borge Geld und kauf' ein Erb.

Rollenhagen, Froschmeuseler I. Buch
2. Teil 14. Kap. 243/4.

Borgen und Schmausen endet
mit Grausen.

Sprichwörtlich.

Man muß nicht borgen, wenn
man nicht wiederzugeben weiß.

Tellheim in Lessing, Minna v. Barn-
helm III 7.

Borgen ist | Viel besser nicht
als betteln: so wie leihen, |
Auf Wucher leihen, nicht viel
besser ist | Als stehlen.

M-Hasi in Lessing, Nathan der
Weise II 9.

Kein Borger sei und auch
Verleiher nicht; | Sich und den
Freund verliert das Darlehn
oft, | Und borgen stumpft der
Wirtschaft Spitze ab.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Saget nicht, daß ich verirrt bin! |
Bin ich doch, wo mir's behagt. |
Borgt der Wirt nicht, borgt die
Wirtin, | Und am Ende borgt
die Magd.

Trumfener in Goethe, Faust II 1.

Solang' der Wirt nur weiter
borgt, | Sind sie vergnügt und
unbesorgt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Der wird stets das Beste missen, |
Wer nicht borgt, was andre
wissen.

Rückert, Jugendlieder 6. Buch:
Fremdes und Eigenes.

Wer dir einen Tropfen Wasser
schenkt, den lohne mit einem nie
versiegenden Born.

Chinesisch bei Solowicz 49.

Wir alle sind so **horniert**,
daß wir immer glauben, recht zu
haben. Goethe, Sprüche in Prosa:
Maximen u. Reflex. III Nr. 22.

Es gibt mehr Spekulantⁿ auf
die **Börse** als auf der **Börse**.
Fliegende Blätter Nr. 2389 S. 171.

Ich glaube, daß die **Börse**
hier als ein Giftbaum wirkt.
Minister Maybach im preuß. Ab-
geordnetenhaus, 12. Nov. 1879.

O Gott, es war nicht **bös** ge-
meint. Freiligrath, Gedichte: O Lieb',
solang' du Lieben kannst!

Keiner, der **bös**, ist glücklich.
Juvenalis VI 8 (Weber).

Allein gewiß, ich war recht **bös'**
auf mich, | Daß ich auf Euch
nicht böser werden konnte.

Margarete in Goethe, Faust I 12.

Der **Schneeball** und das **böse**
Wort, | Sie wachsen, wie sie
rollen, fort. | Eine Handvoll wirf
zum Thor heraus, | Ein Berg wird's
vor des Nachbars Haus.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
I. Hundert Nr. 71: Der Schneeball.

Der **Böse** ist wie ein Hund-
wedel: solang' man den in den
Händen hat, so ist er g'rad'; läßt
man ihn aus der Hand, so ist er
krumm, wie es seine Art ist.

Christ. Lehmann, Florilegium (1637)
S. 102.

Wo man singet, laß dich ruhig
nieder. | [Ohne Furcht, was man
im Lande glaubt; | Wo man
singt, wird kein Mensch beraubt:] |
Bösewichter (**böse** Menschen)
haben keine Lieder.

Seume, Die Gefänge.

Wo man raucht, da kannst
du ruhig harren; | **Böse** Menschen
haben nie Zigarren.

David Kallisch, Volkskalender des
Kladderadatsch von 1850 S. 27.

Bltatenlexikon.

Wie **böse** jemand auch getan, |
Er weiß doch einen **bösern** Mann.
Sprichwörtlich.

Das Gute tun ist leicht, selbst
Schwachen eine Lust, | Das
Böse meiden schwer, Kampf einer
Heldenbrust.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
16. Buch II Nr. 9.

Straf feck das **Böse** ins Ge-
sicht, | Vergiß dich aber selber nicht.
Claudius, Wandsbeder Vöte: Ein
gülden ABC.

In müß'ger Weile schafft der
böse Geist.

Faulet in Schiller, Maria Stuart II.

Im Anfang ist der **böse**
Trieb | Ein bloßer Wanders-
mann; | Doch zeigt du ihm, daß
er dir lieb, | Dein Gast wird er
alsdann; | Wirfst du ihn dann
nicht schnell hinaus, | Wird er
zulezt der Herr im Haus.

Aus dem Talmud, im Volkskalender
für Israeliten 10, 84.

Es ist schrecklich zu denken, daß
wir unsere gegenseitige Kenntnis
voneinander dazu gebrauchen, um
nach den zartesten Stellen zu
suchen, wo **böse** Worte am
tiefften treffen können. Und das
nennen wir Menschenliebe!

Alexander Kelland bei E. Jonas,
Nordische Diamanten 97: Welt und
Menschen.

Ein Teil von jener Kraft, | Die
stets das **Böse** will und stets
das Gute schafft.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Das Gute liebt sich das Ge-
rade, | **Böse** Früchte trägt die
böse Saat.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 957/8.

Das **Böse** lernt sich leicht, das
Gute schwer.

Chinesisch bei Solowicz 46.

Das Gute, das du tust, das
tut in dir der Gute, | Und nur
das **Böse** kannst du tun aus
eignem Mute. | Das **Bös'** ist, daß
du nicht gedenk des Guten bist; |
Was sein gedenk du tust, muß
gut sein, wie er ist.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 42 (1. Buch Nr. 49).

Streb' unermüßlich Gutem
nach | Und nimm vor **Bösem**
deine Flucht. | Nie schlafen darf,
wer jenes sucht, | Und, wer dies
flieht, sei immer wach.

Rüdert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 145
(arabisch).

Bösen zu mißfallen, ist so gut
wie ein Lob. Polnisches Sprichwort.

Wenn ich gewann der **Bösen**
Huld, so trag' ich irgend eine Schuld.
Sprichwörtlich.

Wenn du dem **Bösen** Raß
einmal gegeben hast, | Am Ende
wirft den Wirt zum Haus hinaus
der Gast.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 218 (14. Buch 7 XIII).

Wer geboren in **bös'sten** Ta-
gen, | Dem werden selbst die **bösen**
behagen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch der Sprüche Nr. 3.

Von einem **bösen** Geist im
Kreis herumgeführt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Des **Bösen** Schein ist's, was
des Guten Glanz verhält; | Zer-
stör' das **Bös'** in dir, so siehst du
gut die Welt.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 166 (13. Buch Nr. 65).

Des **Bösen**, das er nicht getan, |
Darf er die Strafe nicht empfahn.

Uyland, Altfranzösische Gedichte:
Graf Richard D'nefurcht 2.

An **bösen** Tagen muß' ich
mich freuen, | Daß diese die besten
Worte verleihen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 3.

Das eben ist der Fluch der **bösen**
Tat, | Daß sie fortzeugend
immer **Böses** muß gebären.

Ottavio in Schiller, Piccolomini V 1.

An **bösen** Taten lernt sich fort
die böse Tat.

Elektra in Sophokles, Elektra 605
(Donner).

Den **Bösen** sind sie los, die
Bösen sind gelieben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Ob's die **Bösen** von den
Mäusen, Mäuse von den **Bösen**
haben, | Daß sie beide unaufhörlich
fremde Häuser untergraben?
Sanders.

Hast in der **bösen** Stund' ge-
ruht, | Ist dir die gute doppelt
gut. Goethe, Gedichte: Kunst: Guter
Rat.

Geht es zu des **Bösen** Haus, |
Das Weib hat tausend Schritt
voraus.

Hexenmeister in Goethe, Faust I 21.

Die heiße Kohle brennt, die
kalte schwärzt die Hand; | Wer
um mit **Bösen** geht, hat immer
übeln Stand.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
16. Buch II Nr. 11.

Welcher Schmerz | Kann tiefer
uns verwunden als ein **böser**
Freund?

Sophokles, Antigone 646 (Donner).

Aus dir spricht mein **böser**
Genius.

Alba zu Silva in Goethe, Egmont
IV 4.

Der Kohle gleicht ein böser Mensch, drum fern von ihm dich halt'! | Die Kohle brennt dich, wenn sie heiß, und schwärzt dich, wenn sie kalt. Sanders.

Böses Werk muß untergehen, | Rache folgt der Freveltat.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Böses muß mit Bösem enden; | An dem frevelnden Geschlecht | Rächet Zeus das Gastesrecht, | Wägend mit gerechten Händen.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Wer einer Ameise Gewicht Gutes vollbracht, wird's froh erschauen, | Und wer einer Ameise Gewicht Böses beging, wird's sehen mit Grauen.

Koran Sure 91.

Die Speise, die im Magen liegt, | Wird, unverdaut, dir ihn verderben; | Ein böses Wort, doch Hauch nur, wiegt | Oft schwerer, macht dich krank zum Sterben!

Alfred Friedmann, Über Land und Meer Bd. 64 S. 891.

Das sei die wahre Mauer | Bon Erz, — nichts Böses sich bewußt sein und | Bon keiner Schuld erblassen.

Wieland, Horazens Briefe I 141/3.

Ein böses Unternehmen führt zu bösem Ziel.

Chrysothemis in Sophokles, Elektra 1004 (Donner).

Ein Spinnensädchen ist dein Böses im Anfange, | Am Ende wird es dir zu einem Wagenstrange.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 160 (13. Buch 61 IV).

Frommt es doch der ganzen Welt, | Dem Staat wie Bürger,

wenn der Mensch, der Böses tut, | Auch Böses leidet und das Glück dem Guten lacht.

Agamemnon in Euripides, Hekabe 902/4 (Mindwitz).

In anderthalb Jahren, meine Herren, läßt sich viel Böses tun, aber nicht sehr viel Gutes schaffen. Bismarck im deutsch. Reichstag am 25. November 1871.

Ist deine Hand nicht wund, | So darf sie Gift berühren. | Dem schadet Böses nicht, | Der selbst nichts Böses tut.

Max Müller, The Sacred Books of the East, Oxford (1879 ff.) 9, 124 (indisch).

Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

Jesus Sirach 7, 1.

So oft ein Bösewicht sich an einem edeln Menschen reibt, macht er ihn glänzend rein, wie eine mit Asche bestreute Hand den Spiegel.

Sanders, Zeitschrift für deutsche Spr. 1, 225 (indisch).

Er war von je ein Bösewicht, | Ihn traf des Himmels Strafgericht! Fr. Kind, Der Freischütz III 5.

Ein Bösewicht gelangt zu keiner Größe. Goethe, Gedichte: Westfälischer Diwan: Buch d. Betrachtungen Nr. 2.

Der schlaue Bösewicht verdient Straf und Tod | Für Übel, die er tat, für Übel, die er droht.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 20: Der Gärtner und der Schmetterling.

Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen.

Elisabeth zu Lese in Goethe, Götter v. Verlichingen 5. Aufzug: Satzhausen.

Niemand ja liebt den Boten unwillkommener Mär'.

Sophokles, Antigone 277 (Donner).

Die **Botschaft** hör' ich wohl,
allein mir fehlt der Glaube.

Faust in Goethe, Faust I 1.

„Das ist des Landes nicht der
Brauch.“ | „**Brauch** oder nicht!
Es gibt sich auch.“

Margarete und Mephistopheles in
Goethe, Faust I 10.

Je mehr die Menschen dich
brauchen, um so weniger **brauchst**
du sie. Fliegende Blätter Nr. 2348
S. 33.

Der Mensch **braucht** wenig, und
an Leben reich | Ist die Natur.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans V 4.

Der Mensch **braucht** wenig,
und auch das nicht lang.

Young, Nachtgedanken.

Die ganze Welt läuft voller
Leute, die versorgt sein wollen,
und wenn man einmal zu einem
Platze einen tüchtigen Mann
braucht, so sieht man erst, wie
einzeln die **brauchbaren** Leute
gesät sind.

Goethe an Merck, 8. August 1782.

Was man nicht **braucht**, ist
mit einem Heller noch zu teuer
bezahlt. Cato bei Seneca, Briefe 94.

Wer kauft, was er nicht
braucht, muß, was er **braucht**,
verkaufen. Sprichwort.

Was man nicht weiß, das
eben **brauchte** man, | Und was
man weiß, kann man nicht
brauchen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Was fragen die **Brausewinde**
nach dem Namen König?

Bootsmann in Shakespeare,
Sturm I 1.

Wer's Glück hat, führt die
Braut heim. Sprichwörtlich.

Denn an der **Braut**, die der
Mann sich erwählt, läßt gleich sich
erkennen, | Welches Geistes er ist,
und ob er sich eigenen Wert fühlt.

Goethe, Hermann u. Dorothea IX
(Urania) 81/2.

Eine Geliebte ist Milch, eine
Braut Butter, eine Frau Käse.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 11.

Liebl ich in der **Bräute** Locken |
Spielt der jungfräuliche Kranz, |
Wenn die hellen Kirchenglocken | La-
den zu des Festes Glanz.

Schiller, Gedichte: Lied von der
Glocke.

Brautglocken sind der Freund-
schaft Sterbeglocken.

Paul Heyse, Gesammelte Novellen
in Versen II: Schlechte Gesellschaft.

Schön ist unser liebes Dörfchen, |
Nur die Straße ist nicht rein. | **Brav**
sind unsre lieben Burschen, | Nur
ihr Ruhm ist just nicht fein.

Russisches Volkslied bei Böhling, Aus
nordrussischen Dörfern S. 47.

Der **brave** Mann tut seine
Pflicht | Und tat sie (ich verhehl'
es nicht), | Eh' noch Weltweise
waren. Schiller, Gedichte: Die Welt-
weisen.

Der **brave** Mann denkt an sich
selbst zuletzt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Schade, daß ich ihn nicht küssen
kann! | Denn ich bin selbst dieser
brave Mann.

Heine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr Nr. 69.

Die treue Brust des **braven**
Manns allein | Ist ein sturm-
festes Dach in diesen Zeiten.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 1. Auftritt.

Natürlich, wenn ein Gott sich
erst sechs Tage plagt | Und selbst

am Ende **bravo** sagt, | Da mußt' es was Gescheites werden.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Daß Glück ihm günstig sei, | Was hilft's dem Stöffel? | Denn regnet's **Brei**, | Fehlt ihm der Löffel.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 205.

Da habt Ihr in der **Breite** gleich gewonnen.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Mußt ins **Breite** dich entfalten, | Soll sich dir die Welt gestalten.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Konfuzius.

Ihr seid ja heut' wie nasses Stroh | Und **brennt** sonst immer Lichterloh.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Des einen Haus **brennt**, und der andere wärmt sich daran.

Long, Eastern Proverbs (London 1881) 76.

Schon **brennt's** bei dem **Nachbar** (Ukalegon).

Virgil, Aeneis II 311.

Sehn wir doch das Große aller Zeiten | Auf den **Brettern**, die die Welt bedeuten, | Sinnvoll still an uns vorübergehn.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Wiege und Sarg — das sind die **Bretter**, die wirklich die Welt bedeuten.

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 186.

Ein **Brief** erröthet nicht (das Papier wird nicht schamrot).

Epistola non erubescit.

Cicero, ad fam. V 12.

Traum, ein Gott war's, welcher Schrift und Siegel | Für ein armes Liebespaar erfand, | Für

das Mädchen hinter Schloß und Kiegel, | Für den Jüngling, weit von ihr verbannt. | **Briefe** leben, atmen warm und sagen | Mutig, was das bange Herz gebeut. | Was die Lippen kaum zu stammeln wagen, | Das gestehn sie ohne Schüchternheit. | Daß im Gram sich Herz an Herz erhole, | Herz von Herz getrennt durch Land und Meer, | Tragen sie vom Indus bis zum Pole | Dienstbar auch den Seufzer hin und her.

Bürger, Gedichte: Heloise an Abelard.

Die Männer sollen nicht durch **Brillen** die Welt ansehen, sondern mit eigenen Augen und Gefallen finden an dem, was sie vor sich haben, ihrem Vaterlande und seinen Einrichtungen.

Kaiser Wilhelm II. bei der Eröffnung der Beratung über die Schulfrage, 4. Dezember 1890.

Was hilft's, nur g'rade zu genießen? | Die Freud' ist lange nicht so groß, | Als wenn Ihr erst herauf, herum, | Durch allerlei **Brimborium** | Das Püppchen geknetet und zugericht', | Wie's lehret manche welsche Geschicht'.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Komm du hervor, du **Bringer** bitterer Schmerzen!

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Das Meer beherrscht', **Britannia**, Land der Braven! | Und **Briten** werden nun und nimmer Sklaven.

(Rule, Britannia, rule the waves, | Britons never shall be slaves!)

Englische Volkshymne von James Thomson (1700—1748).

Wer nie sein **Brot** mit Tränen aß, | Wer nie die kummervollen

Nächte | Auf seinem Bette weinend
saß, | Der kennt euch nicht, ihr
himmlischen Mächte!

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre:
Lied des Harfenpielers.

Gott, der Zähne gibt, gibt
auch Brot.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Du klagst mit mancher bitteren
Träne: | „Brot hab' ich zwar,
doch keine Zähne.“ | Weit schlim-
mer aber ist dessen Not, | Der
Zähne hat, jedoch kein Brot.

Sanders.

Der Mensch lebt nicht vom Brot
allein.

Matth. 4, 4.

Ach Mutter, ach Mutter, es
hungert mich! | O, gib mir Brot,
sonst sterbe ich! | Wart nur, wart
nur, mein liebes Kind, | Wir wollen
morgen säen geschwind! . . . | Als
das Brot gebacken war, | Da lag
das Kind auf der Totenbahr.

Niederrheinisches Volkslied.

Rein! Hier hat es keine Not: |
Schwarze Mädchen, weißes
Brot! | Morgen in ein ander
Städtchen: | Schwarzes Brot und
weiße Mädchen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Soldatentrost.

Nur für einen halben Pfennig
Brot zu dieser unbilligen Menge
Sekt!

Prinz Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Wenn nur Brot da wär' zum
Essen! | Zähne würden sich schon
finden.

Russisches Sprichwort.

Das Brot ist teuer, wenn
kein Geld da ist.

Russisches Sprichwort.

Die Brücke kommt. Fritz!
Fritz! wie wird dir's gehn!

Gellert, Erzählung: Der Bauer und
sein Sohn.

Wer sich mit seinem Bruder
schlägt, | Dem sollst du deine Hilf'
abschlagen; | Denn wer sich mit
dem Bruder nicht verträgt, | Wird
mit dem Freunde sich noch
weniger vertragen.

Rückert, Morgenländische Sagen
2, 162.

Ein Bruder und eine Schwester,
Nichts Treu'eres kennt die Welt. |
Kein Goldkettlein hält fester, | Als
eins am andern hält.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebens-
weisheit.

Die Neigung gibt | Den Freund,
es gibt der Vorteil den Gefähr-
ten; | Wohl dem, dem die Ge-
burt den Bruder gab!

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 364/6.

Wenn du's nicht warst, so war's
dein Bruder..

Lafontaine, Fables I 10: Le Loup
et l'Agneau.

Willst du nicht mein Bruder sein,
so schlag' ich dir den Schädel ein.

In zwei Liedern des Jahres 1848,
von denen das eine ganz allgemein
ein Aufruf zur Erhebung gegen die
Tyrannei ist, das andere den pol-
nischen General Mieroslawski ver-
herrlicht. Erinnerung an das Stich-
wort der Jakobiner von 1792 bis
1794: „La fraternité ou la mort!“

„Hier innen Brüder alle, | Da
draußen Herr und Knecht!“

Umland, Vaterländische Gedichte
15: Wanderung.

Wir waren Brüder, Brüder
durch | Ein edler Band, als die
Natur es schmiedet.

Karlos in Schiller, Don Karlos V 4.

Wir Menschen sind ja alle
Brüder!

Neues Lieberbuch für frohe Ge-
sellschafter Hamburg 1808 S. 91:
Im Kreise froher, kluger Zecher.

Die **Bruderschaft** | Löst alle
heil'gen Bande der Natur.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 53/4.

Der Fels zerschellt in Glut, |
Das Erz zerrinnt in Glut; |
Das **Bruderherz** wird durch das
hehre Band | Bei jedem Sturm
nur näher sich verwandt.

Kommersbuch für die deutschen
Studenten S. 14: Gelübde.

Wir wollen sein ein einig Volk
von **Brüdern**, | In keiner Not
uns trennen und Gefahr!

Rösselmann in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Soll ich meines **Bruders**
Hüter sein? 1. Moj. 4, 9.

O schöner **Brunnen**, der uns
fließt! | (Alle lustigen Gesellen) in
Goethe, Faust I 5.

Grabe den **Brunnen** zur guten
Stunde! | Du kannst's nicht, dort
erst die Zung' am Munde.

Ab. Gultsen, Tee- und Asphodelos-
blüthen (1840) S. 5.

In den **Brunnen** zu keiner
Zeit | Sollst du Steine senken, |
Der voll Milde war bereit, |
Durstiger, dich zu tränken.

Sanders.

Die Mädchen | Werden immer
getabelt, die lange am **Brunnen**
verweilen.

Goethe, Hermann und Dorothea VII
(Crato) 104.

Die **Brünnlein**, die da fließen, |
Die soll man trinken.

Gödeke, Lieberb. aus d. 16. Jahrb.
S. 68.

Und wer dir seine **Brust** er-
schließt, O, tu' ihm, was du
kannst, zulieb'! | Und mach' ihm jede
Stunde froh, | Und mach' ihm
keine Stunde trüb!

Freiligrath, Gedichte: O lieb', so
lang' du lieben kannst!

Dein **Schicksal** ruht in deiner
eigenen **Brust!**

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 4.

In deiner **Brust** sind deines
Schicksals Sterne.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

„Ein **Philosoph** lehrt mir, was
not uns ist zum Heil, | Ein anderer
Philosoph lehrt just das Gegenteil. |
Dazwischen ruht dann noch der
dritte: | Die **Wahrheit** liegt nur
in der Mitte. | Wem soll ich folgen
da?“ — Der **Stimm'** in deiner
Brust, | Die sagt am klarsten dir das,
was du sollst und mußt. Sanders.

Brutus, du schläfst. Erwach'
und sieh' dich selbst!

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Brutus ist ein ehrenwerter
Mann, | Das sind sie alle, alle
ehrenwert. Antonius in Shakespeare,
Cäsar III 2.

Wär' ich **Brutus**, | Und **Brutus**
Mark Anton, dann gäb es einen, |
Der eure Geister schürt', und jeder
Wunde | Des Cäsar eine Zunge
sieh, die selbst | Die **Steine** Roms
zum **Aufstand** würd' empören.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wo ein **Brutus** lebt, muß
Cäsar sterben. | Geh du linkwärts,
laß mich rechtwärts gehn.

Schiller, Die Räuber IV 5.

Um eines bösen **Buben** Schand' |
Wird oft gestraft ein ganzes Land.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
1. Teil 1. Kap. 69/70.

Es ist kein **Buch** so böß, es steckt was Gutes drin.

Zinkarf, Apophth. 1 S. 217 (nach Plinius des Jüngern Br. III 5 als Ausspruch seines Oheims).

Solange ein Mensch ein **Buch** schreibt, kann er nicht unglücklich sein.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 54.

Ein gutes **Buch** ist mir ein wahrer Schatz. | In Nöten dient es als Verfaß.

Haug, Epigrammatische Spiele 4. Buch Nr. 11.

Ein **Buch**, das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest.

C. F. Weber, Demokritos I Kap XXI: Über Wiß u. Scharfsinn (1. Forts.).

Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein **Buch** gerade vorzugsweise zu einem freundschaftlichen Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, man naht sich ihm aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrat in jedem gleichgültigen Augenblick des Lebens und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 21. Brief, Tegele 4. Dez. 1830.

Ein **Buch**, das leben soll, muß seinen Schutzgeist haben.

Hagedorn, Poetische Werke 1. Teil: Lehrgedichte: Das Buch und der Leser (nach Marttal, Epigr. VI 60).

Ein **Buch** ist dem Verfasser, was den Schönen ihr Bild im Spiegel ist.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 54.

Gewisse **Bücher** scheinen geschrieben zu sein, nicht, damit man daraus lerne, sondern damit man wisse, daß der Verfasser etwas gewußt hat.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magisten und Reflex. II Nr. 4.

Es würden weniger schlechte **Bücher** geschrieben, wenn mehr gute gelesen würden.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Einst war die Seltenheit der **Bücher** den Fortschritten der Wissenschaft nachteilig, jetzt ist es deren Überzahl, die verwirrt und eigenes Denken verhindert.

C. F. Weber, Demokritos II Kap. XXVI: Fragmente meines Lebens 1802—1804 statt der Vorrede.

Mit den **Büchern** ist es nicht anders. Liest doch nur jeder | Aus dem Buch sich heraus und, ist er gewaltig, so liest er | In das Buch sich hinein, amalgamiert sich das Fremde.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Die Gelehrten sind die, welche in den **Büchern** gelesen haben, die Denker, die Genies, die Welt-erleuchter und Förderer des Menschengeschlechts sind aber die, welche unmittelbar in dem Buch der Welt gelesen haben.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 24. Kap.: Über Lesen und Bücher.

Eigentlich lernen wir nur von **Büchern**, die wir nicht beurteilen können. Der Autor eines Buchs, das wir beurteilen könnten, müßte von uns lernen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magisten und Reflex. III Nr. 114.

Es hat jemand mit großem Grund der Wahrheit behauptet,

daß die **Buchdruckerei** Gelehrsamkeit zwar mehr ausgebreitet, aber im Gehalt vermindert hätte. Das viele Lesen ist dem Denken schädlich.

Lichtenberg, Verm. Schriften III: Bemerkungen verm. Zuh. 1: Philosophische Bem.

Dazu hat **Buchholz***) kein Geld.
Friedrich der Große, 18. Dez. 1766.

Wer kann seinen **Buckel** erblicken? | Er ist auf dem Rücken.
Sprichwörtlich.

Wie sollt' er seinen Rücken | Nach einem halben Hufeisen **bücken**?
Goethe, Gedichte: Legende vom Hufeisen.

Wer sich nicht **bücken** mag, wird freilich nicht am Himmel anstoßen, aber oft genug bei Menschen.
Sanders.

Wer sich ewig vor dir **bückt**, den beobachte genau, vielleicht sucht er nur Sand für deine Augen.
Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Schön wär' ich gern, das bin ich nicht; | Fromm bin ich wohl, das hilft mir nicht; | Geld hilft mir wohl, das hab' ich nicht. | Darum bin [lies: hab'] ich kein **Buhler** nicht.

Wunderhorn 3 S. 30.

Können früh're **Buhlerinnen** | Keinen **Buhler** mehr gewinnen, | Werden teils ihr Netz sie spinnen | Weiter fort als **Kupplerinnen**, | Teils zur Buße fromm

*) Hof- und Domänenrat sowie Tresorier des Königs.

Bermutlich hängt hiermit auch die noch heute übliche Berliner Redensart zusammen: Da kennen Sie **Buchholzen** schlecht!

sich wenden | Und als Frömm-
lerinnen enden.
Sanders.

Die **Buhlin**, wenn sie nun hat von den **Buhlen** Muße | Und nichts mehr auf der Welt zu tun weiß, tut sie Buße.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 1. Buch.

Was auf der **Bühne** Kunst heißt, heißt im Leben **Komödie**.
Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Doch mit des **Geschickes** Mächten | Ist kein ew'ger **Bund** zu flechten, | Und das Unglück schreitet schnell.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Das Wort, das unsern **Bund** geschürzet, | Das Heil, das uns kein Teufel raubt | Und kein Tyrannentrug uns fürzet, | Das sei gehalten und geglaubt.

E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Ich sei, gewährt mir die Bitte, | In eurem **Bunde** der Dritte.

Schiller, Gedichte: Die Bürgerschaft.

Kein **Bündnis** ist mit dem Gezücht der **Schlangen**.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart III 4.

Wie so **bunt** der **Kram** gewesen, | **Musterkarte** gibt's zu lesen.

Goethe, Überschriftspruch zu den Vermischten Gedichten.

Nein, er gefällt mir nicht, **der neue Burgemeister!**

Bürger in Goethe, Faust I 2.

Wer ist das würdigste **Glied** des Staats? Ein waderer **Bürger**; | Unter jeglicher Form bleibt er der edelste **Stoff**.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 78.

Jeder **Bürger** ist König unter
einem Bürgerkönig.

Favart, Les trois Sultanes II 3.

Der **Bürger**, | Den Sie ver-
loren für den Glauben, war |
Ihr edelster.

Marquis in Schiller, Don Karlos
III 10.

Sanftere | Jahrhunderte ver-
drängen Philipps Zeiten; | Die
bringen milde Weisheit; **Bürger-**
glück | Wird dann versöhnt mit
Fürstengröße wandeln, | Der
farge Staat mit seinen Kindern
geizen, | Und die Notwendigkeit
wird menschlich sein.

Marquis in Schiller, Don Karlos
III 10.

Der Mittelstand nur ist der
wahre **Bürgerstand**, | Für Zucht
und Ordnung wachend, die das
Volk gebot.

Theseus in Euripides, Die Schutz-
lehenden 244/5 (Köhler).

Es zogen drei **Bursche** wohl
über den Rhein.

Usland, Gedichte: Balladen u. Ro-
manzen: Der Wirtin Töchterlein.

Die Philister sind uns gewogen
meist, | Sie ahnen im **Burschen**,
was Freiheit heißt. | Frei ist
der **Bursch**!

Studentenlied von A. Binzer: „Stoßt
an! — soll leben! hurra hoch“.

O alte **Burschenherrlichkeit**!
Wohin bist du verschwunden?

Studentenlied von Eugen Höfling;
zuerst anonym im Berliner „Frei-
mütigen“ vom 9. August 1825.

Allein das rechte **Burschenherz** |
Kann nimmermehr erkalten; | Im

Ernfte wird, wie hier im Scherz, |
Der rechte Sinn stets walten.

Studentenlied von Eugen Höfling:
„O alte Burschenherrlichkeit!“

Wie soll ich dich nennen, du
hohes, edles, rohes, barbarisches,
liebliches, unharmonisches, gefang-
volles, zurückstoßendes und doch
so mild erquickendes Leben der
Burschenjahre!

Gauff, Phantasien im Bremer
Ratskeller.

Und schlug sich seitwärts in die
Büschel. Seume, Der Witbe.

In Worten erleichtert sich
der schwerbeladene **Busen**.

Marquis in Schiller, Don Karlos I 2.

Für blutigen Mord sei blutiger
Mord | Als **Buße** gesetzt! Wer
frevelte, büßt!

Aischylus, Totenopfer 316/7 (Donner).

Wähne niemand, tut er, was
ihm Freude bringt, | Nicht auch zu
büßen wieder, was ihm Schmerzen
bringt. Menelaus in Sophokles, Ilias
1040/1 (Donner).

Der Kater hat nicht immer
Butterwoche, er hat auch große
Fasten. Russ. Sprichw. bei Böbling,
Aus nordruss. Dörfern S. 19.

Einem ist sie die hohe, die himm-
liche Göttin, dem andern | Eine
tüchtige Kuh, die ihn mit **Butter**
versorgt. Schiller, Gedichte: Die
Wissenschaft.

Zitt're, **Byzanz**!

Trema, **Bisanzio**!

Salvatore Cammarano, Bell'ar
(komponiert von Donizetti) II 78.

C.

Ca ira!

Es wird schon gehen! — sich machen!

Rehrreim in französischen Revolutionärliedern.

Carpe diem!

Pflücke das Heut!

Horaz, Oden I 11, 8.

Aber **Cäsar**: Nie zurück, |
Fürchte nicht des Rieles Krachen! |
Cäsar führst du und sein Glück!

Stinckel, Gedichte: Cäsar.

Aut Caesar aut nihil.

Entweder **Cäsar** oder nichts.

Devise Cesare Borgias († 1507).

Das war ein **Cäsar**! Wann kommt seinesgleichen!

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2 (Schlegel).

Kränzte doch **Cäsar** selbst nur aus Bedürfnis das Haupt!

Goethe, Gedichte: Elegien II: Hermann und Dorothea.

Wenn **Cäsar** sagt: Tu' das, so ist's vollbracht.

Antonius in Shakespeare, Cäsar I 2 (Schlegel).

Wenn auch nur wenig Menschen **Cäsaren** sind — womit wir zufrieden sein wollen —, so steht doch jeder einmal an seinem Rubikon.

Venzel-Sternau.

Cedo maiori.

Dem Größern weich' ich.

Aus Martial, De spectaculis 31.

Ceterum censeo Carthaginem esse delendam!

Übrigens stimme ich dafür, daß Karthago zerstört werden muß!

Der ältere Cato.

Chacun à son goût.

Jeder nach seinem Geschmack.

Sprichwörtlich.

Chambre introuvable.

Eine Kammer, wie sie sich so willfährig nicht gleich wiederfindet.

Ludwig XVIII. nach seiner zweiten Restauration 1815 hinsichtlich der ultraroyalistisch gesinnten zweiten Kammer.

Treibt der **Champagner** das Blut erst im Kreise, | Dann wird's ein Leben, herrlich und frei!

Don Juan in L. da Ponte, Don Juan (komponiert von Mozart) I 10.

Ich will **Champagnerwein**, | Und recht moussierend soll er sein!

Brander in Goethe, Faust I 5.

Der **Charakter** ruht auf der Persönlichkeit, nicht auf den Talenten. Talente können sich zum **Charakter** gesellen, er gesellt sich nicht zu ihnen, denn ihm ist alles entbehrlich außer die Persönlichkeit.

Goethe, Noten z. Divan, Abschn. 44.

Der **Charakter** ist die sittliche Ordnung, durch das Medium einer individuellen Natur gesehen. Die Männer von **Charakter** sind das Gewissen der Gesellschaft, zu der sie gehören.

Emerson bei Smiles, Der Charakter (1884 S. 3), einer der zwei Wahlsprüche des 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Die Menschen richten stets mehr durch ihren Willen als durch ihren Verstand aus. In den Umwälzungen ist es nicht der Geist,

der am meisten vollbringt, sondern es ist der **Charakter**.

E. Bernhard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 137.

Jeder bildet sich durch seinen sittlichen **Charakter** sein Glück.

Cornelius Nepos, Atticus Kap. 11.

Es bildet ein Talent sich in der Stille, | Sich ein **Charakter** in dem Strom der Welt.

Goethe, Torquato Tasso I 2.

Kein Talent, doch ein **Charakter!**

Heine, Atta Troll 24. Kap.

Obgleich das Genie stets Bewunderung hervorruft, wird doch dem **Charakter** die meiste Ehrfurcht gezollt.

Smiles, Der Charakter Kap. 1: Einfluß des Charakters.

Nichts ist gefährlicher als Geist ohne **Charakter**.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Recht hat jeder eigene **Charakter**, | Der übereinstimmt mit sich selbst: es gibt | Kein andres Unrecht als den Widerspruch.

Gräfin Terzky in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Verstand ist ein zweischneidig Schwert | Aus hartem Stahl mit blankem Schliff. | **Charakter** ist daran der Griff, | Und ohne Griff ist's ohne Wert.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffi: Lieder und Sprüche der Welshheit Nr. 43.

Vor seinem Tode, sagt Solon, ist niemand glücklich zu schätzen, und wir dürfen auch sagen: Vor seinem Tode ist niemand als **Charakter** zu preisen.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Wer den Schein mehr fürchtet, als er die Wahrheit liebt, nenne sich keinen **Charakter!**

S. Jordan aus Gollnow im Parlamentsalbum (1849) S. 62.

In jedes Menschen **Charakter** sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt, — das Knochengebäude des **Charakters**.

Lichtenberg, Bemerk. verm. Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen Nr. 1.

Es gibt unter den Menschen viele solcher **Charaktere**, in denen sich zwei entgegengesetzte Eigenschaften vereinigen.

Engel, Der: Philosoph für die Welt 12. Stück: Über Emilia Galotti 3. Brief.

Stetes Pflichtbewußtsein ist die wahre Krone des **Charakters**.

Smiles, Der Charakter 7. Kap.: Pflicht und Wahrhaftigkeit.

Auf die Bildung des **Charakters** haben Zucht und Übung einen bedeutenden Einfluß.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Ein Talent können wir nach einer einzigen Manifestation anerkennen — für die Anerkennung eines **Charakters** bedürfen wir aber eines langen Zeitraumes und beständiger Öffentlichkeit.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Charity begins at home.

Wohl tun beginnt zu Hause, im nächsten Kreise. Engl. Sprichwort.

Chevalier sans peur et sans reproche.

Ritter ohne Furcht und Tadel.

Beiname des franz. Ritters Bahard.

Chi va piano, va sano.

Wer langsam geht, geht sicher.

Heine, Deutschland Kap. 15 Schluß.

Chiesa libera in libero stato.
Freie Kirche im freien Staate.

Grundsatz des italienischen Staatsmannes Cavour, den er noch an seinem Todestag, am 6. Juni 1861, dem Vater Giacomo gegenüber ausgesprochen hat.

Die **chinesische Mauer** der Engländer ist aus Vorurteilen aufgebaut.

Gola Luigi, Romanzeitung 1890 (27. Jhrg.) IV 287.

Ich tue als ein guter **Christ** |
Nicht mehr, als mir befohlen ist.
Sprichwörtlich.

Die Juden, wenn sie gut, sind sie besser, wenn sie schlecht, sind sie schlimmer als die **Christen**.

Seine, Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Ich will lieber mit einem aufrichtigen Türken als mit einem falschen **Christen** zu tun haben.

Erasmus aus Rotterdam bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 187/8.

Im **Christentum** kommt der Mensch zum Selbstbewußtsein des Geistes durch den Schmerz — Krankheit vergeistigt selbst die Tiere. Seine, Gedanken u. Einfälle II: Religion und Philosophie.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, | Steht aber doch immer schief darum; | Denn du hast kein **Christentum**.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Wenn das **Christentum** schuld an allem Unheil wäre, das man bei seinen Priestern und durch seine Priester sieht, so wäre der Stifter der hassenswürdigste der Menschen.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Rom.

Ist denn nicht das ganze **Christentum** | Aus Judentum gebaut? Es hat mich oft | Geärgert,

hat mir Tränen g'nug gekostet, |
Wenn **Christen** gar so sehr vergessen konnten, | Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Klosterbruder in Lesning, Nathan der Weise IV 7.

Die **christliche** Liebe wartet nicht auf der Dürftigen Bitte, sondern hilft auch vor der Bitte.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 58.

Ihr machtet es mir zu toll |
Mit eurem **christlichen** Leide; |
Mein Herz ist noch freudevoll, |
Darum bin ich ein Heide.

Rückert, Lyrische Gedichte 6. Buch 5: Zahme Xenien 66.

Quantum nobis nostrisque haec fabula de **Christo** profuerit, notum est.

Wieviel dieses Märchen von **Christus** uns und den Unsern genützt hat, ist allbekannt.

Vorgeblicher Ausspruch des Papstes Leo X.

Christus regiert, **Christus** überwindet, **Christus** triumphiert.

Karl der Große bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 8.

Christus läßt uns wohl sinken, aber nicht (v)ertrinken. Luther.

Christus ist der Welt Widerchrist. Sebastian Franck bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 190.

Eine **Chronik** ist's von Tag zu Tag, | Nicht ein Bericht bei einem Frühstück.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1 (Schlegel).

O **Clarens!** friedlich am Gestad' erhöht, | Dein Name wird im Buch der Zeiten leben!

Matthiesson, Gedächte: Der Genfersee.

Cogito, ergo sum.

Ich denke, also bin ich.

René Descartes, Princ. philos. I 7.

Concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur.

Durch Eintracht wachsen kleine Dinge, durch Zwietracht schwinden die größten dahin.

Callust, Zugurtha 10.

Così fan tutte.

So machen es alle [Frauen].

Titel einer Oper Mozarts.

Cui bono?

Wem nützt es, kommt es zugute?

L. Cassius Longinus Ravilla bei Cicero, 3. B. pro Milone XII 32.

D.

Da unten aber ist's fürchterlich.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Ein frohes Siegesgeschrei.

Und wir, ihr wackern Degen, | Wir waren auch dabei.

Max v. Schenkendorf, Gedichte: Soldaten-Morgenlied (Schluß).

Die Späßen pfeifen's auf den Dächern.

Sprichwörtlich.

Alles schon dagewesen.

Ben Utiba in Guskow, Uriel Acosta IV 2.

Die **Daguerreotypie** ist ein Zeugnis gegen die irrige Ansicht, daß die Kunst eine Nachahmung der Natur sei.

Heine, Gedanken und Einfälle III: Kunst und Literatur.

Auf des Lebens Bahn dahin | Fleugt der Mensch mit Sturmes-eile, | Dann in treuer Freunde Sinn | Dauert er noch kurze Weile.

Uhland, Gedichte: Harfnerlied am Hochzeitmahle.

Dahin | Ist es gekommen! — Spanier!

Alba in Schiller, Don Karlos V 5.

Das preisen, was **dahin**, | Macht im Erinnern Schmerz.

Shakespeare, Ende gut, alles gut V 3 (Schlegel-Fiedl).

Sie [die Gutes tun um des Ruhmes willen] haben ihren Lohn **dahin**.

Matth. 6, 2.

„Themistokles, bei den Kampfspielen werden die mit Ruten gestrichen, die da zu früh sich erheben.“ — „Aber die **dahinten** bleiben, werden nicht gekrönt.“

Herodot 8, 59 (Fr. Lange).

Ist kein **Dalberg** da?

Auf des Herolds bei der Kaiserkrönung, zuerst 1452 erwähnt; Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte N. F. I 101.

Ach, daß es noch wie **damals** wär! | Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.

Kopisch, Gedichte: Die Heintzelmannchen.

Die **Dame**, die ich liebe, nenn' ich nicht, | Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren.

Theodor Böwe, Gedichte: Die Fahnenwacht.

Die **Damen** geben sich und ihren Putz zum besten | Und spielen ohne Gage mit.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Die **Damen** in schönem Kranz. Schiller, Gedichte: Der Handschuh.

Ohne Leidenschaft kein **Dämon** und ohne **Dämon** kein Genie.

Rodenberg, Deutsche Rundschau
XVI 3, 302.

Wagt es ein Mann, dem **Dämon** zum Trotz, mit dem Helden zu kämpfen, | Den ein Himmlischer ehrt, bald rollt auf das Haupt ihm ein Unheil.

Homer, Ilias XVII 98/9 (Woh.).

Je höher ein Mensch, desto mehr steht er unter dem Einfluß der **Dämonen**, und er muß nur immer aufpassen, daß sein leitender Wille nicht auf Abwege gerate.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 24. März 1829.

Quicquid id est, timeo Danaos et dona ferentes.

Was es auch ist, die Griechen fürchte ich, auch wenn sie Geschenke geben.

Virgil, Aeneis II 49.

Dank für empfang'ne Wohltat wird | ein Edler nie vergessen. | **Dank** für erwies'ne Wohltat wird | Ein Edler nie expressen.

Sanders.

Wohl ziemt sich **Dank** für den, der Wohltat hat empfangen; | Doch ziemt's sich nicht für dich, **Dank** dafür zu verlangen.

Sanders.

Begegnet uns jemand, der uns **Dank** schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir **Dank** schuldig sind, ohne daran zu denken!

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 38.

Das Undankbarste, weil Unklügste, was es gibt, ist **Dank** verlangen.

Th. Fontane, Unwiederbringlich verloren 18. Kap.

Den **Dank**, Dame, begehrt' ich nicht.

Schiller, Gedichte: Der Handschuh.

Mein erst' Gefühl sei Preis und **Dank!** | Erheb' ihn, meine Seele, | Der Herr hört deinen Lobgesang, | Lobsing' ihm, meine Seele!

Gellert, Geistliche Lieder: Mein erst Gefühl.

Fahr' hin! Ich hab' auf **Dank** ja nie gerechnet.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 7.

Nur weil es dem **Dank** sich eignet, | Ist das Leben schätzenswert.

Goethe, Gedichte: An Personen: Dem Großherzog Karl August zum neuen Jahre 1828.

Wer sich ganz dem **Dank** entzieht, | Der erniedrigt den Beschenkten, | Freund, indem er sich erhebt.

Graf Zdenko von Borotin in Grillparzer, Wnfräu I.

Wer treulos sich des **Dankes** will ent schlagen, | Dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

Burgund in Schiller, die Jungfrau von Orleans II 2.

Dem weisen Mann gibt solch Betragen Dual; | Der gute doch versucht es noch einmal. | Ein Quentchen **Danks** wird, hoch ihn zu vergnügen, | Die Zentner Undank's völlig überwiegen.

Thales in Goethe, Faust II 2.

Mensch, mache dich verdient um anderer Wohlergehen, | Denn was ist göttlicher, als wenn du liebreich bist | Und mit Vergnügen eilst dem Nächsten beizustehen, | Der, wenn er Großmut sieht, großmütig dankbar ist.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der arme Schiffer.

Der ist nie recht **dankbar** gewesen, der aufhört, **dankbar** zu sein.

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 23.

Zwar wird als **Dankbarer** gelobt, wer von der genossenen Wohlthat erzählt; aber der **Dankbarste** ist, der die Wohlthat vergißt, sich nur des Wohlthäters zu erinnern.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXIV: Denkrede auf Jean Paul. Vorgetragen im Museum zu Frankfurt am 2. Dezember 1825.

Ein einziger **dankbarer** Gedanke gen Himmel ist das vollkommene Gebet!

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm II 7.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, | Zieret das Alter und die Jugend; | Wen man undankbar nennen kann, | Dem hängen alle Laster an.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 195/8.

Dankbarkeit ist lang' totgeschlagen, | Niemand will von Wohlverdienst wissen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 19. Kap. 176/7.

Was ist vergeßlicher als **Dankbarkeit**?

König in Schiller, Don Carlos III 5.

Danke Gott, wenn er dich preßt, | Und danke ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan 1. Buch: Taktmane.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

1. Chronika 17, 34; Psalm 106, 1.

Dankt Gott mit jedem Morgen, | Daß ihr nicht braucht fürs Röm'sche Reich zu sorgen! | Ich

halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn, | Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Wer in der Jugend spart, der darbt im Alter nicht.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Testament.

Leihet Gott ein schönes Darlehn! Denn was ihr eurer Seele Gutes vorausschickt, findet ihr bei Gott wieder.

Koran Sure 73.

Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.

Faust in Goethe, Faust II 3: Vor dem Palaste des Menelaus zu Sparta.

Die Ferne, welche dem Auge die Gegenstände verkleinert, vergrößert sie dem Gedanken. Die Gegenwart allein ist wahr und wirklich: sie ist die real erfüllte Zeit, und ausschließlich in ihr liegt unser **Dasein**.

Schopenhauer, Parerga und Paralipomena 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit 5. Kap.: Paränejen und Maximen B. Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend.

Ich bin das Stäubchen Nichts im Hauche deines Seins; | **Dasein** und Nichtsein ist in meiner Kleinheit eins.

Saadi, Bostan, überf. von Rückert (1882) S. 280.

Ist **Dasein** solch ein freundliches Geschick, | Daß, weil du bist, du fortzubauern strebst?

Byron, Child Harold II 4, überf. von Gildemeister 1866 II S. 149.

So ist mir das **Dasein** eine Last, | Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Süßes Leben! Schöne, freundliche Gewohnheit des **Daseins** und Wirkens! Von dir soll ich scheiden! Egmont in Goethe, Egmont V (Ende).

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.

Sprichwörtlich.

Er starb . . post Christum natum . . | Ich weiß nicht mehr das Datum.

Bürger, Neue weltliche hochdeutsche Reime.

Dauer leih'n Balsam und Gewürz der Mumie, | Seele gewiß nicht.

Platen, Gesammelte Werke: Gedichte: Oden XXVIII (1829).

Jahrelang mag, jahrhunderte- lang die Mumie dauern, | Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn, | Bis die Natur erwacht und mit schweren ehernen Händen | An das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit.

Schlfer, Gedichte: Der Spaziergang.

Die wirkliche Dauer deines Lebens bestimmt sich nicht nach der Zeit, die zwischen dem Tage deiner Geburt und deines Todes liegt, sondern nach der, die du davon wirklich gelebt, d. h. zu deinem und deiner Mitmenschen Heil und Frommen geschafft und gewirkt hast.

Sanders.

Dauerndes Glück ist nur in Aufrichtigkeit zu finden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 1. Bd. I: Nachrichten und Bemerkungen des Verfassers von und über sich selbst: Charakter einer mir bekannten Person.

Daß ja das Richtige | Alles verflüchtige, | Glänze der Dauerstern, | Ewiges Liebe Kern!

Pater ecstaticus in Goethe, Faust II 5.

Davus bin ich, nicht Odisus.

Terenz, Andria I 2.

Biatenlexikon.

Nichts ist bedeutender in jedem Zustand als die **Zwischenkunft** eines Dritten.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Kannst du die **Decke** nicht länger reden, | So mußt du dich krümmen und nach ihr strecken.

Sanders.

Wer sich nicht nach der **Decke** streckt, | Dem bleiben die Füße unbedekt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 21.

Deficiente pecu-, deficit omne-nia.

Wo es gebricht an **G, E**, mangelt auch alles **L, D**.

Rabelais, Gargantua 3, 41.

Den **Degen** soll ein Mann nicht ohne Ursach' ziehn | Und ohne Ehre dann auch nicht einstecken ihn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 13 (16. Buch I Nr. 50).

Ohn' Ursach' sollen wir nie zucken unsern **Degen**, | Ohn' Ehre sollen wir ihn dann nicht niederlegen.

Logau, Sinngedichte: Das Schwert.

Jeder Staat muß sich bewusst sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen **Degen** beruht.

Bismarck im norddeutschen Reichstag, 22. Mai 1869.

Mütterlicher Segen | Verehret diesen **Degen** | Dem Vater dieser Land, | Dem Feind zum Widerstand.

Inskription des dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen von seiner Mutter geschenkten Degens bei Weidner, Apophth. 23.

Deine Berta bin ich nicht, |
Bin die Ahnfrau deines Hauses.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Was tu ich nicht um **deinet-**
willen?

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Deine Scher' in meinen Haaren, |
Allerliebste **Delisa!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Unüberwindlich.

Gegen **Demokraten** | Helfen
nur **Soldaten!**

W. v. Merdel, 20 patriot. Lieder
(1850): Die fünfte Kunst; schon
1848 wurde dieses Gedicht im August
oder September als Flugblatt ver-
öffentlicht; auch Titel einer 1848
in Berlin erschienenen Broschüre,
deren Autorschaft dem Obersten
Gustav v. Griessheim zugeschrieben
worden ist.

Es wird kein Haupt über
Deutschland leuchten, das nicht
mit einem vollen Tropfen **demo-**
kratischen Öls gesalbt ist.

Uhlant im Frankfurter Parlament
22. Januar 1849.

Das ist die echte **Demut**
nicht, | Daß man sich glaubt ein
schlechter Wicht: | Die echte **Demut**
der nur hegt, | Der echten Stolz
im Busen trägt. Fr. v. Sallet.

Nimm dieses Kreuz: Es ist
der Lohn | Der **Demut**, die sich
selbst bezwungen.

Schiller, Gedichte: Der Kampf mit
dem Drachen.

Religion des Kreuzes, nur
du verknüpfest in einem | Kranze
der **Demut** und Kraft doppelte
Palme zugleich.

Schiller, Die Johanniter.

Schamhafte **Demut** ist der Reize
Krone, | Denn ein Verborgenes ist
sich das Schöne, | Und es erschrickt
vor seiner eignen Macht.

Schiller, Die Braut von Messina
1164/6.

Wahre, unverstellte **Demut** ist
sehr lieblich.

Claudius, Wandsb. Vot. IV 74:
Paul Erdmanns Fest..

Wer laut von seiner **Demut**
spricht, | Wird wohl in seines
Herzens Falten | Ein schön Stück
Hochmut verborgen halten.

R. Weltbrecht, Sonnenwende (1890)
Nr. 17.

Heil dem, der **Demut** lernt
nicht durch Demütigungen, |
Der, ohne daß die Welt ihn
zwang, sich hat bezwungen. |
Den Niedern bläht Besitz, und
Armut macht ihn zahm, | Den
Edeln macht sie stolz, und Reich-
tum demutsam.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 35 (1. Buch Nr. 41).

Die **Demut** ehre du, und zu der
Demut Ehren | Sei gegen Stolz
stolz, um **Demut** sie zu lehren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 36 (1. Buch Nr. 41).

Die **Demut** ist der jungen
Ehrsucht Leiter; | Wer sie hinauf-
klimmt, kehrt den Blick ihr zu, |
Doch hat er erst die höchste Spross'
erreicht, | Dann kehret er der Leiter
seinen Rücken.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Den Mut zu dienen, der da
Demut heißet, lernt, | Hoch-
müt'ge, die ihr euch vom Vater-
haus entfernt. | Zum Vaterhaus
führt euch der Geist der **Demut**
wieder, | Wenn menschlich ihr euch
fühlt des Leibs der Menschheit
Glieder.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 79.

Demut hat stets die Weiser
mehr verführt als Übermut.

Paul Heyse, Die schlimmen Brüder
III 4.

Drei erkennt man in drei Fällen: den **Demütigen** im Zorn, den **Helden** in der Schlacht, den **Freund** in der Not.

Das Buch der Frommen (13. Jahrhundert) § 184.

Demütigung beschleicht die **Stolzen** oft.

Hofmeisterin in Goethe, Die natürliche Tochter II 5.

In gärend Drachengift hast du | Die **Milch** der frommen **Denkart** mir verwandelt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Die alte **Denkart** tauscht kein **Ehrenmann** | Auf einem höhern **Posten**.

Euripides, Sphigenie in Aulis 345/6.

Ich sage wenig, **denke** desto mehr.

Gloucester in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 1.

Denken und **Wissen** sollten immer gleichen **Schritt** halten. Das **Wissen** bleibt sonst **tot** und **unfruchtbar**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 31. Br., Tegel 7. März 1832.

Das **Denken** macht dich **groß**, das **Fühlen** reich, | Es füllt die **Größe** aus. **Bedenken** aber | **Versetzt** die Dinge leicht schon in **Verwehung**, | **Vergleichung** ist der Dinge **Tod**.

L. Schefer, Latenbrevier, August XXIX.

Das **Schlimme** aber ist, daß alles **Denken** zum **Denken** nichts hilft; man muß von **Natur** richtig sein, so daß die guten **Einsfälle** immer wie **freie Kinder Gottes** vor uns **dastehen** und uns **zurufen**: **Da sind wir!**

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 24. Febr. 1824.

Alles **Geheite** ist schon **gedacht** worden, man muß nur **versuchen**, es noch einmal zu **denken**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 1.

Wie kommt bei vielen das **schiefe Denken**, | Die reich doch mit **Verstand** beschenkt? | Man kann sich das **Gehirn** verrenken, | Wie man die **Beine** sich verrenkt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 6.

Wer kann was **Dummes**, wer was **Kluges denken**, | Das nicht die **Vorwelt** schon **gedacht**?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Wenn man den **Menschen** lehrt, wie sie **denken** sollen, und nicht ewighin, was sie **denken**, so wird auch dem **Mißverständnis** **vorbeugt**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Was du **denken** kannst, | Das bist du **selbst** auch oder hast du **selbst** | **Geschafft**, wären's auch die **schönen Götter**.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar III.

Und etwas **Denken** ist dem **Menschen** immer **nütze**.

Goethe, Die Vögel: Epilog 23.

Um **ruhig** zu sein, muß der **Mensch** nicht **denken**, sondern nur **träumen**.

Engel, Schriften II S. 116 28. Stück: Über den Tod 1. Unterredung.

Laßt die **Menschen** nur ein **Menschenalter** hindurch nicht mehr **laut** miteinander **denken** dürfen: und seid gewiß, sie haben ihre **Denkraft** **verloren**.

Engel, Schriften III S. 130: Fährten-
spiegel: Denkfreiheit.

Man soll **Denken** lehren, nicht **Gedachtes**.

Corii. Gurlitt in der Gegenwart
38, 215.

Jeder Mensch muß nach seiner
Weise **denken** . . . Der bloße nackte
Instinkt geziemt nicht dem
Menschen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. I Nr. 8.

Ich hab' es klug gemacht, | Ich
habene über das **Denken** gedacht.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Kenien VI.

Gewöhnlich glaubt der Mensch,
wenn er nur Worte hört, | Es
müsse sich dabei doch auch was
denken lassen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Es gibt wirklich sehr viele Men-
schen, die bloß lesen, damit sie
nicht **denken** dürfen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 4:
Beobachtungen über den Menschen.

Erst **Denken**, | Dann **Handeln** |
Soll lenken | Dein Wandeln.

Sanders.

Erhabne, heil'ge Götter! | Ihr
habt mit reichem Segen mich ge-
schmückt! | In meine Hand gabt
ihr des Sanges Bogen, | Der
Dichtung vollen Köcher gabt ihr
mir, | Ein Herz, zu fühlen, einen
Geist, zu **denken**, | Und Kraft,
zu bilden, was ich mir gedacht.

Sappho in Grillparzer, Sappho
5. Aufz. 6. Auftritt.

Ehe wir selbst **denken**, müssen
wir erst einem andern nach-
denken lernen.

Engel, Schriften I S. 263 17. Stück:
Das Weihnachtsgeschenk.

Der **denkende** Künstler ist
noch eins so viel wert.

Der Prinz in Lessing, Emilia Ga-
lotti I 4.

Der ganze Unterschied | Ist dieser:
Alles sagen Narren, | Die
Weisen **denken's** nur und heißen
drum **geheit**.

Ludw. Heincr. Nicolai, Vermischte
Gedichte 1, 20.

Der **Denker** **denkt** vom Hut zum
Schuh, | Und ihm gerät in Blißes
Nu | Das Was, das Wie, das Beste.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Die Weisen und die Leute: Diogenes.

Denksfreiheit, segensvolles
Licht, | Wohlthäterin der Menschen,
reine Himmelsflamme, | O, daß
die Staatskunst nie dich unter uns
verdamme, | Verlösche bei uns
ewig nicht!

Rambert, Sinngedichte Nr. 210.

Allen gehört, was du **denkst**;
dein eigen ist nur, was du **fühlst**. |
Soll er dein Eigentum sein, fühle
den Gott, den du **denkst**.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Das eigene Ideal.

Laßt wohlbeleibte Männer
um mich sein, | Mit glatten Köpfen,
und die nachts gut schlafen. | Der
Cassius dort hat einen hohlen
Blick; | Er **denkt** zu viel: Die
Leute sind gefährlich.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

Ergeht's euch wohl, so **denkt**
an mich.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Sänger.

Der Weise **denkt**, der Narr
sagt: Ich **dachte**. Sanders.

Der vergißt sich am leichtesten,
der nur an sich **denkt**.

Fitzende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Im Schatten kühler **Denkungs-**
art.

H. A. v. Thimmel, Hess. General
(gest. 1851). In den „Braunschweiger
Anzeigen“ vom 4. Okt. 1876 dem
Braunschweiger Hofbuchbinder Joh.
Engelsh. Volgts zugegeschrieben.

In demselben Flusse |
Schwimmst du nicht zum zweiten-
mal.

Goethe, Gedichte: Dauer im Wechsel.

Nicht demselben mag | Dieselbe
Gottheit immerdar zur Seite stehn.

Chrysothemis in Sophokles, Elektra
894/5 (Donner).

Der größte Lump im ganzen
Land, | Das ist und bleibt der
Denunziant.

Hoffmann von Fallersleben, Polit.
Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Gehe hin und tue desgleichen.

Evangelium Lukas 10, 37.

Lächelnd scheidet der Despot, |
Denn er weiß, nach seinem
Tod | Wechselt Willkür nur die
Hände, | Und die Knechtschaft
hat kein Ende.

Seine, Romancero: König David.

Viele Menschen sind nur deshalb
Gegner der Despotie, weil sie
selber nicht Despoten sein können.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Eines Kaisers Wort will sich
nicht gebühren zu drehen oder
zu deuteln.

Kaiser Konrad III. bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 23.

Ein Kaiserwort | Soll man
nicht drehn noch deuteln.

Bürger, Die Weiber von Weinsberg.

Es ziemt sich nicht für uns,
den heiligen | Gebrauch mit
leichtbeweglicher Vernunft | Nach
unserm Sinn zu deuten und zu
lenken.

Thoas in Goethe, Iphigentie auf
Tauris I 3.

Menschen deuten oft nach ihrer
Weise | Die Dinge, weit entfernt
vom wahren Sinn.

Cicero in Shakespeare, Cäsar I 3.

Nur in der Menschen Dentung
lebt die Tugend.

Mufidius in Shakespeare, Coriolan
IV 7.

Deutschlichkeit ist eine gehörige
Verteilung von Licht und Schatten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 105.

Die größte Deutschlichkeit war
mir immer die größte Schönheit.

Lessing, Theologische Streitschriften:
Das Testament Johannis.

Der Rhein, | Und wär's nur
um den Wein, | Der Rhein soll
deutsch verbleiben.

Serivegh, Gedichte eines Lebendigen:
Rheinweinslied.

Deutsch sei euer Tun und Buch! |
Freunde, folget mir! | Byron
war't ihr lang genug, | Seid nun
einmal ihr!

Otto Ludwig, Gesammelte Schriften
(1891) 1. Bd.: Politische Gedichte
Nr. 2 S. 99: An manche neuere
Dichter.

Das einz'ge Mittel, deutsch zu
bleiben, | Ist — deutsch zu sein.

Hamerting, Homunculus.

Lernt Deutsch, ihr Jünglinge!
denn ihr seid Deutsche.

Herder, Sämtliche Werke: Zur
Philosophie 2. Abschn. 3. Kap.

Ihr fühlt's, wie deutsch dies
Land und Volk, kerndeutsch seit
Urweltzeiten. | Deutsch ist sein Blut,
deutsch ist sein Herz und deutsch
sein Sinn und Treiben. | Deutsch
sind wir noch und wollen deutsch
trotz dem und dem auch bleiben.

Anastasius Grün, Gesammelte Werke
2, 84: Zum Schütztag in Wien
1868.

Es muß ein eigentümlicher Zauber
in dem Worte deutsch liegen.

Bismarck im preuß. Abgeordneten-
hause, 22. Januar 1864.

Ein recht deutsch Herz trachtet
nicht nach Reichtum, sondern

nach Ehr' und Glimpf und strebt
nicht, wie es viel Gold und Silber
gewinne, sondern, wie es diejenigen
überwinde und beherrsche, die das-
selbige in so großer Menge besitzen.

Friedrich I. der Rorbart bei Zintgraf,
Aposth. 1 S. 24.

O, was ist die deutsch Sprach
für ein arm Sprach! für ein
plump Sprach!

Riccant in Doffing, Minna von
Bernhelm IV 2.

Deutsche Freiheit, deutscher
Gott, | Deutscher Glaube ohne
Spott, | Deutsches Herz und
deutscher Stahl | Sind vier Helden
allzumal.

E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher
Trost.

Der Deutsche kauft lieber einen
Affen als ein Buch.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Der Deutsche ist gelehrt, | Wenn
er sein Deutsch versteht.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Nationalität (Anfang).

Der Deutsche ehrt in allen
Zeiten | Der Fürsten heiligen
Beruf; | Doch liebt er frei einher-
zuschreiten | Und aufrecht, wie ihn
Gott erschuf.

Umland, Vaterländische Gedichte:
Am 18. October 1815.

Der Deutsche denkt an das, was
gewesen, der Franzose an das,
was ist, und der Spanier an
das, was sein wird. Sprichwort.

Der Deutsche denkt es aus, der
Franzose macht's nach zu Haus,
der Brite kommt hinterdrein und
steckt den Nutzen ein. Sprichwort.

Dank dieser goldnen Früh', | Die
uns zurückgeführt | Dich, deutsche
Poesie!

Umland, Gedichte: Märchen: Die
deutsche Poesie.

Wir müssen als Grundlage für
das Gymnasium das **Deutsche**
nehmen; wir sollen national junge
Deutsche erziehen und nicht junge
Griechen und Römer. Wir müssen
das **Deutsche** zur Basis machen.
Um den deutschen Aufsatz muß
sich alles drehen.

Kaiser Wilhelm II. am 4. Dezember
1890 bei Eröffnung der Schul-
konferenz.

Wo deutsche Sprache waltet,
Da ist auch deutsches Land, | Und
Deutschlands Szepter kommet | In
keines Fremdlings Land.

Mons. Schreiber, Gesammelte Ge-
dichte: Alldeutschland.

Unre edle deutsche Sprache ist
noch bei weitem nicht geworden,
was sie sein könnte.

Ferder, Sämliche Werke: Zur
Philosophie 2. Abthn. 2. Kap.

Tausend Ausdrücke hat der
Araber für ein Schwert, der
Franzose für die Liebe, der
Engländer für das Hängen,
der Deutsche für Trinken, und
der neuere Athener [Münchner]
sogar für die Orte, wo er trinkt.

Seine, Reisebilder III: Station I:
Reise von München nach Genua
Kap. IV.

Sein ganzes Wissen vergeudet
der Franzose in dem Gespräche
einer Stunde; aber, weil er alles
spricht, was er weiß, sagt er mehr,
als er weiß, und macht Geistes-
schulden. Der Deutsche denkt
mehr, als er spricht; aber er reicht
aus, und man sieht nie den Bo-
den seines Wissens.

Börne, Gesammelte Werke II: Ver-
mischte Aufsätze XXXIII: Denk-
würdigkeiten der Frankfurter Zensur.

Alles muß der Mensch lernen,
ber auf Bildung Anspruch machen
will: nur seine Sprache will der

Deutsche nicht lernen, die soll ihm
von selbst kommen.

C. M. Arndt, über Volkshäß.

Kann die **deutsche Sprache**
schmauchen, schnarren, polstern, don-
nern, krachen, | Kann sie doch auch
spielen, scherzen, lieben, kosen,
tändeln, lachen.

Logau, Sinngedichte II 8, 50: Die
deutsche Sprache.

Ist die **deutsche Sprache** raub?
Da doch keine andre nicht | So
vom liebsten Tun der Welt, von
der Liebe, lieblich spricht.

Logau, Sinngedichte II 8, 50: Die
deutsche Sprache.

Hinter uns, im Grau'n der
Nächte, | Liegt die Schande,
liegt die Schmach, | Liegt der
Frev'el fremder Knechte, | Der die
deutsche Eiche brach. | Un're
Sprache ward geschändet, | Un're
Tempel stürzten ein, | Un're Ehre
ist verpfändet, | **Deutsche Brüder**,
löst sie ein!

Körner, Leier und Schwert: Bun-
deslied vor der Schlacht.

Deutsche Zucht geht vor in
allen.

Walther v. d. Vogelweide, Deutsch-
land über alles.

Deutsche Worte hör' ich wie-
der — | Sei gegrüßt mit Herz und
Hand! | Land der Freude, Land
der Lieder, | **Schönes**, heit' res
Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben, Ge-
dichte: Heimkehr.

Deutsche mühen sich jetzt sehr,
deutsch zu reden fein und rein. |
Wer von Herzen redet deutsch,
wird der beste **Deutsche** sein.

Logau, Sinngedichte II 8, 18:
Die deutsche Sprache.

Welche Sprache darf sich mit
der **deutschen** messen, welche andere

ist so reich und mächtig, so mutig
und anmutig, so schön und so
mild als un're?

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Was dem **Russen** geund ist,
bringt dem **Deutschen** den Tod.

Russisches Sprichwort bei Böbling,
Aus nordrussischen Dörfern S. 27.

Während aber die **Deutschen** sich
mit Auflösung philosophischer
Probleme quälen, lachen uns die
Engländer mit ihrem großen
praktischen Verstande aus und
gewinnen die Welt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Dienstag, den 1. Sept.
1829.

Stoßt an! Ein Hoch dem
Deutschen Reich! | An Kühnheit
reich, dem Adler gleich, | Mög's
täglich neu sich stärken. | Doch Gott
behüt's vor Klassenhaß | Und
Klassenhaß und Massenhaß |
Und derlei Teufelswerken!

V. v. Scheffel, Vaterlandslied.

Scheltet mir nicht die **Deutschen**!
Wenn sie auch Träumer sind, so
haben doch manche unter ihnen so
schöne Träume geträumt, daß ich
sie kaum vertauschen möchte gegen
die wachende Wirklichkeit un're
Nachbarn.

Heine, Englische Fragmente I:
Gespräch auf der Themse.

Lodert, ihr **deutschen** | Herzen,
in Flammen! | Schlaget zu einem |
Brande zusammen!

Anastasis Grün, Gesammelte Werke I
S. 204 5: Schillers Standbild.

Halte die **Deutschen** zu Freund
und, was du mit der Güte kannst
überkommen, da erlaß dich des
Kriegs.

Kaiser Karl IV. bei Zinzendorf,
Nachtr. 1 S. 40.

Gegen die Regierung mit allen Mitteln zu kämpfen ist ja ein Grundrecht und Sport eines jeden **Deutschen**.

Bismarck im deutschen Reichstage,
8. Mai 1880.

Und daß der Erbfeind nichts erreicht, | Ist aller **Deutschen** Sache.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Den 31. Oktober 1817.

Das ist schön bei uns **Deutschen**:
Keiner ist so verrückt, daß er nicht
einen noch Verrückteren fände, der
ihn versteht.

Seine, Reisebilder I: Die Harz-
reise.

Das ist des **Deutschen** Vater-
land, | Wo Eide schwört der Druck
der Hand, | Wo Treue hell vom
Auge blitzt | Und Liebe warm im
Herzen sitzt. | Das soll es sein! |
Das, wacker Deutscher, nenne dein!

E. M. Arndt, Gedichte: Das
deutsche Vaterland.

Bei den ruhigen **Deutschen**, die
unter allen Zeiten am meisten die
Bedenkzeit lieben, muß man eher
Reizmittel als Opiate anwenden.

Freiherr vom Stein an Gneisenau.

Freunde, treibet nur alles mit
Ernst und Liebe; die beiden | Stehen
dem **Deutschen** so schön, den ach!
so vieles entzieht.

Goethe, Gedichte: Vier Jahres-
zeiten Nr. 43.

Es liegt in der **deutschen** Natur,
alles Ausländische in seiner Art
zu würdigen und sich fremder
Eigentümlichkeit zu bequemen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Montag den 10. Ja-
nuar 1825.

Die **Deutschen** wissen zu be-
richt'gen, | Aber sie verstehen nicht,
nachzuhelfen.

Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 110.

Es lebe die gesamte Welt! | Dem
Deutschen **Deutsch** am besten
gefällt. | Er hält sich selbst in Ehren |
Und läßt den Nachbar links und
rechts, | Weis' Landes, Glaubens
und Geschlechts, | Nach Herzenslust
gewähren.

Schmidt (v. Lübeck), Lieder: Von
allen Ländern in der Welt.

Im **Deutschen** lügt man,
wenn man höflich ist.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Die französischen Dichter
haben Kenntnisse; dagegen
denken die **deutschen** Narren,
sie verlören ihr Talent, wenn sie
sich um Kenntnisse bemühten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Donnerstag abend den
4. Januar 1827.

Die **Deutschen** wissen nicht
leicht, wie sie etwas Ungewohntes
zu nehmen haben, und das Höhere
geht oft an ihnen vorüber, ohne
daß sie es gewahr werden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 30. März,
1831.

Die **Deutschen** sind recht gute
Leut', | Sind sie einzeln, sie
bringen's weit; | Nun sind ihnen
auch die größten Taten | Zum
erstenmal im ganzen geraten.

Goethe, Gedichte: Politik (mit
Bezug auf 1813).

Die **Deutschen** sind ehrliche Leute.

Shakespeare, Die lustigen Weiber
von Windsor IV 5 (Schlegel-Dieck).

Die **Deutschen** sind doch brave
Leut', | Sie haben Geist und Mut.

Schubart, Kaplied.

Die **Deutschen** pflegen mit
Eisen und nicht mit Gold zu
kriegen, demjenigen, der bei ihnen
Zuflucht sucht und sich auf Treu
und Glauben in ihren Schutz und

Schirm ergibt, ihr Obdach und Herberg' nicht zu versagen, viel weniger denselbigen zu verachten oder seinen Feinden zu übergeben.

Kaiser Otto I. der Große bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 38.

Die **deutschen** politischen Schriftsteller . . ., nicht an Geist fehlt es ihnen, aber an Mut.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Aristokratismus (Anfang).

Die **Deutschen** haben zu viel Geld zu Turnier, Kindertaufen, Spielen und Aufzügen, aber viel zu wenig, Krieg zu führen.

Moritz von Dranien bei Weidner, Apophth. 30.

Die **Deutschen** . . . gehen jeder seinem Kopfe nach, jeder sucht sich selber genug zu tun, er fragt nicht nach dem andern.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag d. 6. April 1829.

Wir **Deutsche(n)** fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.

Bismarck im deutschen Reichstage am 6. Februar 1888.

Die **Deutschen** an die Front! The Germans to the front!

Befehl des britischen Admirals Seymour an den Kapitän v. Mesdom, Führer des deutschen Detachements, am 22. Juni 1900 2 Uhr nachts kurz vor dem Angriff auf das Fort Hsiku am Peiho.

So geh, du **deutscher** Bär! so geh! Daja in Lessing, Nathan d. Weise I 6.

Kein **deutscher** Offizier läßt seinen Soldaten im Feuer im Stich, sondern holt ihn mit eigener Lebensgefahr heraus, und umkehrt, kein **deutscher** Soldat läßt seinen Offizier im Stich, das haben wir erfahren.

Bismarck im deutschen Reichstage am 6. Febr. 1888.

Ich bin ein **Deutscher** und bin stolz darauf, es zu sein; doch immer

erröte ich dessen, wenn ich höre, daß **Deutsche** selbst ihr Vaterland verachten.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Es ist doch fast in jedem Jahrhundert einmal ein großer **deutscher** Krieg gewesen, der die **deutsche** Normaluhr richtiggestellt hat für hundert Jahre.

Bismarck im deutschen Reichstage am 14. März 1885.

Ein echter **deutscher** Mann mag keinen Franzen leiden, | Doch ihre **Weine** trinkt er gern.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Treues und **deutsches** Herz | Bleibt auf die Dauer.

E. M. Arndt, Gedichte: Wer soll der Hüter sein?

Ich bin ein **deutsches** Mädchen! | Mein Aug' ist blau und sanft mein Blick.

Klopstock, Oden: Vaterlandslied.

Es klingt ein heller Klang, | Ein schönes **deutsches** Wort | In jedem Hochgesang | Der **deutschen** Männer fort. Max v. Schenkendorf, Gedichte: Das Lied vom Rhein.

Deutsches Volk, du herrlichstes von allen, | Deine **Eichen** stehn, du bist gefallen.

Körner, Leier und Schwert: Die Eichen.

Deutsches Herz, verzage nicht, | Tu', was dein Gewissen spricht, | Dieser Strahl des Himmelslichts: | Tue recht und fürchte nichts!

E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher Trost.

Deutsches Volk, du konntest fallen, | Aber sinken kannst du nicht!

Körner, Leier und Schwert: Was uns bleibt.

Sehen wir **Deutschland** in den Sattel; reiten wird es schon können.

Bismarck im nordd. Reichstag am 11. März 1867.

Deutschland ist wie ein schöner weiblicher Hengst, der Futter und alles genug hat, was er bedarf, es fehlt ihm aber an einem Reiter.

Luther, Tischreden Nr. 2943.

Nimmer wanken, nimmer weichen, | Gilt es, **Deutschlands** Einheit zu erreichen.

S. G. Hecker im Parlamentsalbum 1849 S. 3.

Edwebe Zeit hat ihre Wehen, | Ein junges **Deutschland** wird erstehen.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Gelegentliches: Der Phönix.

In meinen andern Ländern und Königreichen herrsche ich nur über Sklaven, in **Deutschland** aber über Fürsten und Herren.

Kaiser Karl V. bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 70.

Ich habe nur ein Vaterland, das heißt **Deutschland**.

Freiherr vom Stein an Graf Münster am 1. Dezember 1812.

All ihr andern, ihr sprecht nur ein Rauderwelsch. — Unter den Flüssen | **Deutschlands** rede nur ich, und auch in Meissen nur, **deutsch**.

Schiller, Gedichte: Die Flüsse: Elbe.

Eins muß jetzt der Teufel holen — | **Deutschland** oder seine Feinde, — | Aber vorweg recht geschwinde | Den, der noch was anderes meinte!

Adolf v. Herzog im Parlamentsalbum 1849 S. 6.

Ein neues **Deutschland**, frei und stark! ein **Deutschland**, groß und eins! . . . | Ein Bund der

Fürsten mit dem Volk, — ein rechter **deutscher** Bund!

Freiligrath, Sämtl. Werke: Ein Glaubensbekenntnis II: Im Himmel.

Die Düpe einer ehrlichen Überzeugung zu sein, kann man **Deutschland** auf die Dauer nicht zumuten. Bismarck im deutschen Reichstage am 2. Mai 1879.

Deutschland, Deutschland über alles, | Über alles in der Welt!

Hoffmann von Fallersleben, Gedichte: Lied der Deutschen (gebichtet am 26. August 1841 auf Helgoland); zuerst im Verlag von Hoffmann & Campe in Hamburg mit Haydn's Melodie zu „Gott erhalte Franz den Kaiser“ am 1. September 1841 als Einzeldruck erschienen.

Deutschland und Freiheit über alles!

Freiligrath, Sämtliche Werke: Ein Glaubensbekenntnis II: Feldmusik.

Ein **Diadem** erkämpfen ist groß; es wegwerfen ist göttlich. Geh unter, Tyrann! Sei frei, Genua! — und ich dein glücklichster Bürger.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

Du hast **Diamanten** und Perlen, | Hast alles, was Menschenbegehr, | Und hast die schönsten Augen — | Mein Liebschen, was willst du mehr?

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 65.

Wecket ihn aus seinen Träumen! | Zeigt den **diamantnen** Schild!

Goethe, Gedichte: Chor in Rinaldo.

Der strengen **Diana**, der Freundin der Jagden, | Lasset uns folgen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 906.

Groß ist die **Diana** der Epheuser. Apostelgeschichte 19, 39.

Wer das Dichten will verstehen, | Muß ins Land der Dichtung gehen. | Wer den **Dichter**

will verstehen, | Muß in **Dichters**
Lande gehen.

Goethe, Noten zum Westöstl. Diwan.

Dichten ist ein Übermut.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch des Sängers Nr. 15.

Die Quelle der Jugend, sie
rinnet | Wirklich und immer. Ihr
fragt: Wo? In der **dichtenden**
Kun st.

Schiller, Gedichte: Quelle der Ver-
jüngung.

Wenn jemand liebt und im Ver-
traum | Davon zu andern spricht
er, | Wird er die Hörer schlecht er-
baun, — | Oder er ist ein **Dichter**.

Rückert, Vierzeilen 1. Hundert Nr. 1.

Wen die Natur zum **Dichter**
schuf, dem lehrt sie auch zu paaren |
Das Schöne mit dem Kräftigen,
das Neue mit dem Wahren; |
Dem leiht sie Phantasie und Witz
in üppiger Verbindung | Und einen
quellenreichen Strom unendlicher
Empfindung; | Ihm dient, was
hoch und niedrig ist, das Nächste
wie das Fernste, | Im leichten
Spiel ergötzt er uns und reißt
uns hin im Ernste.

Schmuhl in Platen, Die verhängnis-
volle Gabel 2. Akt.

Weil ein Vers dir gelingt in
einer gebildeten Sprache, | Die
für dich **dichtet** und denkt, glaubst
du schon **Dichter** zu sein?

Schiller, Gedichte: Totivtafeln:
Dilettant.

Was ist ein **Dichter** ohne jede
tiefe Harmonie, | Welche dem be-
rauschten Hörer, dessen Ohr und
Sinn sie füllt, | Eines rein ge-
stimmten Busens innerste Musik
enthüllt?

Schmuhl in Platen, Die verhängnis-
volle Gabel 1. Akt.

So fühl' ich denn in dem Augen-
blick, was den **Dichter** macht: ein

volles, ganz von einer Empfin-
dung volles Herz.

Franz in Goethe, Güz von Vert-
chingen 1. Akt.

Jung' und Alte, Groß' und
Klein', | Gräßliches Gelichter! |
Niemand will ein Schuster sein, |
Jedermann ein **Dichter**.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Auf den Kauf.

Ihr mögt Natur aufs Folter-
bette strecken, | Sie wird euch ihr
Geheimnis nicht entdecken. |
Dem **Dichter**, der zur Liebsten sie
erfor, | Naht sie sich still und sagt
es ihm ins Ohr.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Goethe
als Naturforscher.

Ich bin ein deutscher **Dichter**, |
Bekannt im deutschen Land; |
Nennt man die besten Namen, |
So wird auch der meine genannt.

Heine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr Nr. 15.

Gestaltlos schweben umher in
Persephoneias | Reiche, massenweis',
Schatten, vom Namen getrennt: |
Wen der **Dichter** aber gerühmt, der
wandelt, gestaltet, | Einzelnen, ge-
jesselt dem Chor aller Heroen sich zu.

Goethe, Gedichte: Elegien II: Eu-
phrosyne.

Gaulker und **Dichter** | Sind
gar nahe verwandt, suchen und
finden sich gern.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 48.

Die Welt ist durchaus lieblich
anzuschauen, | Vorzüglich aber schön
die Welt der **Dichter**.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch Suleika Nr. 52.

Tief zu denken und schön zu
empfinden ist vielen gegeben; |
Dichter ist nur, wer schön sagt,
was er dacht' und empfand.

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 5.

Dichter zu belohnen | Sind
Orden und Titel | Die besten
Mittel: | Für Fiktionen — |
Illusionen!

Grillparzer, Gedichte: Aus dem
Nachlaß: Hofrathstittel 2.

Dichter ist umsonst verschwie-
gen, | Dichten selbst ist schon
Verrat.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Das Schenkenbuch Nr. 22.

Dichter lieben nicht zu schwei-
gen, | . . . Niemand beachtet gern
in Prosa.

Goethe, Gedichte: An die Günstigen.

Dichter gleichen Bären, | Die
immer an eignen Pfoten zehren.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 203.

Des Himmels Lampen löschen
mit dem letzten **Dichter** aus.

Schmuhl in Platen, Die verhängnis-
volle Gabel I. Akt.

• Singend einst und jubelnd |
Durchs alte Erdenhaus | Zieht als
der letzte **Dichter** | Der letzte
Mensch hinaus.

Anast. Grün, Gedichte: Der letzte
Dichter.

Der Mensch gebraucht den
Dichter, um das auszusprechen,
was er selbst nicht auszudrücken
vermag. Von einer Erscheinung,
von einer Empfindung wird er
ergriffen, er sucht nach Worten,
seinen eigenen Vorrat findet er
unzulänglich, und so muß ihm der
Dichter zu Hilfe kommen, der ihn
freimacht, indem er ihn befriedigt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, den 14. Sept. 1830.

Der **Dichter** steht auf einer
höhern Warte | Als auf den
Zinnen der Partei!

Freiligrath, Gedichte: Aus Spanien.

Der **Dichter** steht viel zu hoch,
als daß er Partei machen sollte.

Goethe, Gedichte: Noten zum west-
östl. Divan 30. Abschn.

Der **Dichter** ist ein König,
ein verbannter | Von denen, die
sich hier in Purpur kleiden, | Ein
nicht für ihresgleichen anerkannter, |
Drum soll er ihre Höhe meiden.

Müldert, Bierzeilen I. Hundert Nr. 11.

Der **Dichter** ist der Tröster der
Menschheit, er ist es, wenn der
Himmel selbst ihn bevollmächtigt,
wenn ihm Gott sein Siegel auf
die Stirn gedrückt und wenn er
nicht um schnöden Botenlohn die
himmlische Botschaft bringt.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze: Denkrede auf
Jean Paul.

Der **Dichter** ist das Herz der
Welt.

Eichendorff, Lyrische Gedichte: Des
Dichters Weihe.

Dem echten **Dichter** ist die
Kenntnis der Welt angeboren, und
er bedarf zu ihrer Darstellung
keineswegs vieler Erfahrung und
einer großen Empirie.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Donnerstag den 26. Fe-
bruar 1824.

Dem **Dichter** hat Brahma für
sein Leben | Das bittere Geschick
gegeben, | Daß ihn, der alle Welt
entzücke, | Kein Schmuck, kein Reich-
tum selber schmücke | Und Lebens-
freude nicht beglücke, | So wie
Zuckerrohr ist der Früchte bloß, |
Wie der Sandelbaum ist blütenlos.

Leop. Jacoby, Gunita S. 141.

Dem **Dichter**, der, was seine
Zeitgenossen | Empfinden, aus-
spricht, wird ihr Lob zuteil; |
Die Nachwelt aber erst verleihet
den Ruhm.

Sanders.

Alles gab die Gabe jedem
Dichter; | Mißbraucht er sie im
Wandel seiner Sünden, | So seh'
er zu, mit Gott sich abzufinden.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch Hafis Nr. 5.

Wer sichert den Olymp, ver-
einet Götter? | Des Menschen
Kraft, im **Dichter** offenbart.

Dichter in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Wer seine Augen stets am
rechten Orte hat, | Zum rechten
Sinne stets die rechten Worte
hat, | Der ist der wahre **Dichter**,
der den Schlüssel, | Den rechten
Schlüssel zu der rechten Pforte hat.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit Nr. 28.

Ein wandernd Leben | Gefällt
der freien **Dichterbrust**.

A. W. Schlegel, Gedichte: Arion.

Bei wissenschaftlichen
Werken muß man nach den
neuesten greifen, bei **dichterischen**
nach den ältesten.

Smiles, Der Charakter 10. Kap.:
Die Gesellschaft von Büchern.

Man rettet gern aus trüber
Gegenwart | Sich in das
heitere Gebiet der Kunst, | Und
für die Kränkungen der Wirklich-
keit | Sucht man sich Heilung
in des **Dichters** Träumen.

Uhland, Vaterländische Gedichte:
Prolog zu Ernst von Schwaben.

Einsamkeit, des **Dichters**
Braut, | Mutter Natur ihn groß
anschaut, | Geschichte, die Ahn-
frau, hebt ihn hinauf | Über des
Lebens gemeinen Lauf; — | Da
rauscht das Lied aus starkem
Busen. | Die drei, das sind die
echten Musen.

Kinkel, Gedichte: Sprüche 8.

Wenn des **Dichters** Mühle
geht, | Halte sie nicht ein; | Denn
wer einmal uns versteht, | Wird
uns auch verzeihn.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch des Sängers Nr. 15.

Des **Dichters** Aug' in schönem
Wahnsinn rollend.

Shakespeare, Der Sommernachts-
traum V 1.

Worte sind des **Dichters** Waffen.

Goethe, Vermischte Gedichte: Deut-
scher Parnaß.

Wenig große Lieder bleiben, |
Mag ihr Ruhm auch stolzer sein, |
Doch die kleinen Sprüche
schreiben | Sich ins Herz des Volkes
ein; | Schlagen Wurzel, treiben
Blüte, | Tragen Frucht und wirken
fort: | Wunderwirkt oft im Gemüthe |
Ein geweihtes **Dichterwort**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 71.

Wer der **Dichtkunst** Stimme
nicht vernimmt, | Ist ein Barbar,
er sei auch, wer er sei.

Alfons in Goethe, Torquato
Tasso V 1.

Die **Dichtkunst** stirbt nicht.

Bernardino Zendrini, ital. Dichter
(1839—1889).

Die **Dichtkunst** ist die Erinne-
rung und die Ahnung der Dinge:
was sie feiert, ist noch nicht tot;
was sie singt, lebt schon.

Lamartine, Girondisten: Vorwort.

Der **Dichtung** Flamme ist alle-
zeit ein Fluch!

Freisigrath, Sämtliche Werke:
Gelegentliches: Bei Grabes Tod.

Das Reich der **Dichtung** ist
das Reich der Wahrheit; |
Schließt auf das Heiligthum, es
werde Licht!

Chamisso, Gedichte: Gelegenheits-
gedichte: Nachhall.

Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen, | Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt, | Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit, | Der **Dichtung** Schleier aus der Hand der Wahrheit.

Goethe, Gedichte: Zueignung.

Auf dem vergifteten Baume der Welt voll bitterer Früchte | Blühen zwei Blüten, vom Tau himmlischer Güte betaut. | **Dichtung** die eine, sie labet den Geist mit Wasser des Lebens; | **Freundschaft** die andre, sie stärkt, heilt und erquidet das Herz.

Herder, Stimmen der Völker in Liedern (indisch).

Diktum ist mein Reichthum, zwei Pfennige (oder Nichtshaben) mein Vermögen.

Reuter an Bismarck 1868.

Es war ein **didier** Mann, folglich ein guter Mann, sagt Cervantes. Seine, Reisebilder I: Die Harzreise.

Dico ego, tu dicis, sed denique dixit et ille, | Dictaque post toties non nisi dicta vides.

Deutsch etwa:

Ich mein' dies, du das und ein dritter meinte was andres, | Und wenn du alles nun nimmst, Meinungen sind es doch nur.

Goethe, Überschriftsvers zum polemischen Teil der Farbenlehre.

Die ist es, oder keine sonst auf Erden!

Don César in Schiller, Die Braut von Messina 1542.

Des Räubers Sohn wird gern ein **Dieb**, | Das Wölfchen fühlt des Wolfes Trieb.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 11: Der junge Kater.

Ein fauler **Dieb** schadet bei weitem nicht so viel als ein fahrlässiger Knecht.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1. S. 176.

Einen zeitigen **Dieb** fängt wohl ein hinkender Büttel.

Sprichwörtlich.

Wenn überm Raube sich entzweien der **Diebe** Scharen, | Dann kommt der Ehrliche zu den gestohlenen Waren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 81 (16. Buch IV Nr. 78).

Wenn alle **Diebe** gehangen würden, die Galgen müßten dichter stehen.

Michel in Lessing, Die Juden 1. Auftritt.

Die kleinen **Diebe** hängt man, die großen läßt man laufen.

Sprichwörtlich.

Dieberei ist die gemeinste Nahrung von der Welt.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 182.

Ich dien'.

Wahlspruch des „schwarzen Prinzen“ Eduard († 1376) nach dem des Königs Johann von Böhmen († 1346 bei Crécy).

Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung; | Denn durch **Dienen** allein gelangt sie endlich zum Herrschen, | Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehört.

Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 114/6.

Nur **dienend** ehrt der **Diener** seinen Herrn.

Rhames in Grillparzer, Sappho II.

Dienende, wann nicht mehr ein gebietender Herrscher sie antreibt, | Werden sofort faumselig zu tun die gebührende Arbeit.

Homer, Odyssee XVII 320/1.

Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn | Als treuer **Diener** heimlich unterjchworner **Zwist**.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Wenn **Diener** löblich raten,
So sind's der Herren Taten;
Wenn Herren größlich fehlen,
Ist's **Dienern** zuzuzählen.

Logau, Sinngebichte: Fürstendiener.

Ich kenne manchen **Diener**, der
mir lieber ist als sein Herr, und
manch Stubenmädchen, das
mir lieber ist als die gnädige Frau.

Saphir.

Ein König, der Unmenschliches
verlangt, | Find't **Diener** g'nug,
die gegen Gnad' und Lohn | Den
halben Fluch der Tat begierig fassen.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf
Tauris V 3.

Der ist besorgt und auf=
gehoben! | Der Graf [oft an=
geführt: Herr] wird seine **Diener**
loben. Schiller, Gedichte: Der Gang
nach dem Eisenhammer.

Nimmer **Dienst**, nimmer Lohn.

Kollenhagen, Froschmeuseler 20. Buch
1. Teil 20. Kap. 58.

Gehorjam ist des Weibes
Pflicht auf Erden, | Das harte
Dulden ist ihr schweres Los, |
Durch strengen **Dienst** muß sie
geläutert werden, | Die hier ge=
dienet, ist dort oben groß.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 10.

Verflucht sei nun die **Dienst=
barkeit**, | Hochgelobt die edle
Freiheit!

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 341/2.

Im **Dienste** deines Herrn
berufe | Dich auf getane **Dienste**
nicht! | Sei still und tu' auf jeder
Stufe | Von neuem immer deine
Pflicht.

Rückert, Erbauliches und Beschau=
liches aus dem Morgenlande II 144
(arabisch).

Gewisse **Dienste** Königen zu
leisten, | Ist mißlich.

Domingo in Schiller, Don Karlos
II 10.

Die **Dienste** der Großen sind
gefährlich und lohnen der Mühe,
des Zwanges, der Erniedrigung
nicht, die sie kosten.

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm V 9.

Wozu der Lärm? Was steht
dem Herrn zu **Diensten**?

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Des **Dienstes** Unterordnung
ist | In allen Stücken gut | Und
weise, wer darin zu keiner Frist |
Darum den Eingriff tut.

Rückert, Morgenländische Sagen
2, 111.

Des **Dienstes** immer gleich=
gestellte Uhr.

Max in Schiller, Piccolomini I 4.

Wer redlich **dient** und schweigt,
der fordert viel.

L. Schejer, Laienbrevier, Oktober
XX.

Niemand **dient** einem andern
aus freien Stücken; weiß er aber,
daß er sich selber **dient**, so tut
er es gern.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Montag den 6. April
1829.

Ein Knecht, der **dient** der
Zeitlichkeit; | Wer Gott **dient**,
der nur ist befreit.

Juda ha-Levi (Geibel, Nachgelassene
Schriften 1876) 3, 135.

O, hätt' ich nimmer diesen
Tag gesehn!

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 2.

O, muß ich diesen Tag des
Jammers schauen!

Sorel in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 7.

Und **dieses** alles wär' für uns!

Herold, Zampa I 1.

Dieu et mon droit!

Gott und mein Recht!

Wappenspruch des Königs von England, seit Eduard I. († 1307).

Wer in der **Dike** Schuld | Oder
in eure Schuld, Götter, verfallen
ist, | Racheverderben trifft,
Racheverderben ihn.

Chor in Euripides, Hekabe 1029
(Minkwitz).

Nichts haßt der wahre **Dilettant**
mehr als den Kritiker; |
Nichts haßt der wahre Kritiker
mehr als den **Dilettanten**.

Fliegende Blätter 2371 S. 3.

Der **Dilettant** verhält sich zur
Kunst wie der Pflücker zum Hand-
werk. Goethe, über den sog. Dilettan-
tismus oder die praktische Lieb-
haberei in den Künsten.

Dilettant heißt der kuriose
Mann, | Der findet sein Ver-
gnügen dran, | Etwas zu machen,
was er nicht kann.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lite-
ratur und Kunst Nr. 11.

Ch'stand ist Wehstand auch in
der Kunst; | Drum sind **Dilettan-**
tanten glückliche Leute: | Sie
genießen der Muse Gunst, | Wie
ein Stellbichlein ewiger Bräute.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lite-
ratur und Kunst Nr. 11.

Dilettanten beneid' ich von
Herzen, | Ihnen ist großes Heil
verliehn: | Kinder gebären sie ohne
Schmerzen | Und brauchen hernach
sie nicht zu erziehen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lite-
ratur und Kunst Nr. 16.

Das ist aber eben das Wesen der
Dilettanten, daß sie die Schwie-
rigkeiten nicht kennen, die in einer

Sache liegen, und daß sie immer
etwas unternehmen wollen, wozu
sie keine Kräfte haben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag abend den
21. Januar 1827.

Die Fehler des Genies sind
noch immer liebenswürdiger als
die Vorzüge des **Dilettanten**.

Fliegende Blätter Nr. 2374 S. 31.

Euch **Dilettanten** muß man
schelten, denn es finden bei euch
gewöhnlich zwei Dinge statt: ent-
weder ihr habt keine eigene[n] Ge-
danken, und da nehmt ihr fremde;
oder wenn ihr eigene Gedanken
habt, so wißt ihr nicht damit umzu-
gehen. Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch d. 13. De-
zember 1826.

Dilettantismus, ernstlich be-
handelt, und Wissenschaft,
mechanisch betrieben, werden Pe-
danterie.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. II Nr. 103.

Der Mensch beurteilt die
Dinge lange nicht so sehr nach
dem, was sie wirklich sind, als
nach der Art, wie er sie sich denkt
und sie in seinen Ideengang
einpaßt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 37. Br., Tegel
4. Oktober 1832.

Es geht nicht zu mit rechten
Dingen!

Trompeter in Schiller, Wallensteins
Lager 6. Auftritt.

Ein **Diogenes** ist ein spaß-
hafter, vortrefflicher Mann, solange
er die Laterne gegen andere
richtet; er wird unerträglich, sobald
er sich umkehrt und uns selbst
unter die Augen leuchtet.

Engel, Schriften III S. 47: Fürsten-
spiegel: Wahrheit.

So wälz' ich ohne Unterlaß |
Wie Sanct **Diogenes** mein Faß.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Gentilisch Treiben.

Diplomaten sehen mit den
Ohren; die Luft ist ihr Element,
nicht das Licht. Darum lieben sie
Stille und Dunkelheit.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente und Aphorismen Nr. 4.

Mögen die Federn der **Diplo-**
maten nicht wieder verderben, was
das Volk mit so großen An-
strengungen errungen!

Trinkspruch Blüchers nach der
Schlacht bei Waterloo.

Ihr Deutschen, laßt euch raten |
Den Spruch des tapfern Sol-
daten, | Daß nicht von den **Diplo-**
maten | Durch die Feder werde
verdorben, | Was ihr durch das
Schwert euch erworben.

Sanders.

Setze dir neben mir, | Dir
stehn zu sehn, das jammert mir.
Berliner Hofchauspieler Rühling.

In allen politischen Verhand-
lungen ist das **do ut des** eine
Sache, die im Hintergrund steht,
auch wenn man anstandshalber
einstweilen nicht darüber spricht.

Bismarck im deutschen Reichstage,
17. September 1878.

Jedes **Dogma**, auch das von
uns nicht geglaubte, welches so
und so viel Millionen Landsleute
teilen, muß für die Mitbürger und
die Regierung jedenfalls heilig sein.

Bismarck bei Kohut 68.

Meine Pflichten gegen den
Staat werden durch meine Ach-
tung vor dem **Dogma** anderer
nicht gehoben.

Bismarck bei Kohut 79.

Zitatenlexikon.

Dir steckt der **Doktor** noch im
Leibe. Mephistopheles in Goethe,
Faust I 14.

Ein freundlicher **Doktor** fällt in
der Achtung seines Patienten.
Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 221.

Heiße **Magister**, heiße **Doktor**
gar. Faust in Goethe, Faust I 1.

Nur reden will ich **Volsche**,
keine brauchen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet
III 2.

Donner und **Doria!**

Gianettino in Schiller, Fiesko I 5.

Sagt, wann ich euch treffen
muß: | In **Donner**, **Blitz** oder
Regenguß?

1. Scene in Shakespeare, Mac-
beth I 1.

Wann kommen wir drei uns
wieder entgegen, | In **Donner**,
in **Blitzen** oder in **Regen**?

1. Scene in Schiller, Macbeth I 1.

Hurtig mit **Donnergepöller**
entrollte der tüdische Marmor.

Homer, Odyssee XI 598 (Voss).

Es braust ein Ruf wie **Donner-**
hall. Max Schneckenburger, Die
Wacht am Rhein.

Donnerwetter, **Parapluie!**

P. A. Wolf, Preciosa III 3 und 8.

Das **Doppelglück** der Töne
wie der Liebe.

Goethe, Gedichte: Vermischte Ge-
dichte: Ausöhnung.

Sparet **doppelsinn'**ge Worte; |
Wir passen nun ganz anders
auf.

Baccalaureus in Goethe,
Faust II 2.

Al! seine Nachbarn liebt man
auf dem **Dorfe** bloß.

Milbert, Weish. des Brahmanen,
Bd. 4 S. 258 (10. Buch Nr. 184).

Ich höre schon des Dorfs
Getümmel; | Hier ist des Volkes
wahrer Himmel, | Zufrieden jauchzet
groß und klein: | Hier bin ich
Mensch, hier darf ich's sein!

Faust in Goethe, Faust I 2.

Den, der hat den Strauch ge-
pflanz't, | Schilt der, den der Dorn
drau sticht; | Und denselben lobt
und preist, | Der die Rosen davon
bricht.

Sanders.

Andre mögen sich erquicken. | Ich
muß leiden für und für | Und,
wenn andre Rosen pflücken, |
Brech' ich scharfe Dornen mir.

Rheinisches Volklied bei Buccal-
maglio S. 85 Nr. 36.

Der beste Mensch wird manchmal
zornig, | Kein Liebespaar kann
immer kosen — | Die schönsten
Rosen selbst sind dornig, | Doch
schlimm sind Dornen ohne Rosen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 9.

Keine Rose ohne Dornen.

Spruchwort.

Wer will die Rosen brechen, |
Muß leiden, daß ihn Dornen
stechen.

Spruchwort.

Wie hat doch mit so schlimmem
Rose | Das Schicksal uns bedacht
im Zorn! | Ach, ohne Dornen
keine Rose, | Doch ohne Rose
mancher Dorn!

Sanders.

Den Dornpfad von der Wiege
bis zum Grab | Muß jeder gehn,
ob mit, ob ohne Stab: | Die einen
unterscheiden sich von andern | Nur
durch die Art, wie sie durchs
Leben wandern.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 10.

Die belebende Seele des Dra-
mas | Bleibt das Menschengemüt
im Kampf mit sich selbst und
dem Weltlauf.

Geibel, Dichtungen in antiker Form:
Dramaturgische Epistel.

Als ein Vergangnes erzählt
dir der Vorzeit Sage das Epos, |
Aber ein werdendes Los zeigt
der Dramatiker dir.

Geibel, Ethisches und Ästhetisches in
Dichtern XXII.

Man preist den dramatischen
Dichter, der es versteht, Tränen
zu entlocken. — Dies Talent hat
auch die kümmerliche Zwiebel, mit
diejer teilt er seinen Ruhm.

Geine, Gedanken und Einfälle III:
Kunst und Literatur.

Des Lebens Drang —, es ist
ein grimmer Riese! | Dem Ernsten
Ehre, der ihn treu bestand!

Freitagrath, Gedichte: Roland.

Ein guter Mensch in seinem
bunklen Drange | Ist sich des
rechten Weges wohl bewußt.

Der Herr in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Gefeilt in drangvoll fürchter-
liche Enge.

Hauptmann in Schiller, Wallen-
steins Tod IV 10.

Der Himmel hilft, die Hölle
muß uns weichen! | Drauf, wackres
Volk! Drauf! ruft die Freiheit,
drauf!

Körner, Peler und Schwert: Aufruf.

Draußen zu wenig oder zu viel, |
Zu Hause nur ist Maß und Ziel.

Goethe, Sprüche in Reimen: Spruch-
wörtlich Nr. 145.

Was sein Ohr vernahm, was die
Augen nicht sah'n, | Es ist dennoch,
das Schöne, das Wahre! | Es

ist nicht **draußen**, da sucht es der
Tor, | Es ist in dir, du bringst
es ewig hervor.

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Wahns.

Alle guten Dinge sind **drei**.
Sprichwort.

Es war die Art zu allen Zeiten, |
Durch **drei** und eins und eins
und **drei** | Irrtum statt Wahr-
heit zu verbreiten.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

In der **Dreieinigkei**t Stärke.
In trinitate robur.

Devise derer von Bismarck.

Du mußt es **dreimal** sagen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Schier **dreißig** Jahre bist du
alt, | Hast manchen Sturm erlebt.
R. v. Holtei, Mantellied aus Lenore.

Ich finde nicht die Spur | Von
einem **Geist**, und alles ist **Dressur**.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Drißch deine Frau und dein
Korn brav durch, sagt Sancho,
und alles wird gut gehen.

Lichtenberg, Verm. Schriften III:
Aufsätze aus dem Göttinger Taschen-
buch zum Nutzen und Vergnügen 6:
Etwas über den Nutzen und den
Nurs der Stockschläge, Ohrfeigen,
Liebe usw. bei verschiedenen Völkern.

Das **Dritte**, Herr König, noch
wissen wir's nicht, | Courage!
Courage! | Doch bleibt es das Beste
an der ganzen **Geschicht**, | Wir
besteh'n auch darauf bis ans jüngste
Gericht; | Das **Dritte**, das sollst
du uns **schwören**.

Chamisso, Gedichte: Lieder: Kleider-
macher=Mut.

Glücklich ein Volk, wenn es aus
dem **Kausche**, worin es dem Ab-
grunde zutaumelt, durch **drohende**
Schicksale noch beizeiten geweckt
wird. Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Sittenwert.

Meinetwegen dürft ihr's **drucken**
lassen. Götz in Goethe, Götz von Ber-
lichingen IV: Rathaus.

Druckerei, sei frei vom **Drucke!**
Presse, sei du ungepreßt!

Herm. Marggraf bei H. Meyer,
Gutenberg's-Album (1840) S. 87.

Du bist mein, ich bin dein, |
Des sollst du gewiß sein. | Du
bist beschlossen | In meinem Herzen. |
Verloren ist das **Schlüsselein**, | Du
mußt immer darinnen sein.

Wernher von Tegernsee.

Alles ist sodann gefunden: | Ich
bin dein und du bist mein. |
Und so stehen wir verbunden, |
Dürft' es doch nicht anders sein!

Faust in Goethe, Faust II 3.

Du mußt mit den Menschen
leben, | Darum nimm sie, wie sie
sind; | Dann nur kannst auch du
dich geben, | Wie du bist.

Dingelstedt, Deutsche Rundschau 16
S. 466.

Der Festesrede **Giebel** | War:
Duck dich! schweig dabei!

Uhlund, Vaterländische Gedichte:
15. Wanderung (1834).

Duck dich! Laß fürüber gahn! |
Das **Wetter** will sein Willen ha'n.
Gödeke, Liederbuch des 16. Jahr-
hunderts S. 52 Nr. 53.

Duck dich, **Seel'**, es kommt
ein **Platzregen**.

Fischart, Gargantua S. 160.

Dem **Offizier** ist das **Duell**
verboten, aber er wird durch Ab-
setzung gestraft, wenn er es vor-
kommenfalls unterläßt.

Schopenhauer, Parerga und Para-
lip. I. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen C: Unser Verhalten gegen
andere betreffend.

Die **Duelle**, obgleich sie von
den Staatsgesetzen, von der Reli-
gion und selbst von der Vernunft

mifßbilligt werden, sind dennoch eine Blüte schöner Menschlichkeit.

Heine, Englische Fragmente VII: Körperliche Strafe in England.

Es gibt Fälle, | Wo unvermeidlich sind die **Duelle**.

Heine, Letzte Gedichte: Duelle.

Wer am besten **dulden** kann, der kann am besten handeln.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Es gibt viele Dinge, die ein Staat **dulden** kann, — er kann sie ignorieren; aber etwas anderes ist es, sie gesetzlich zu sanktionieren.

Bismarck bei Hohut 77.

Das Gelöbniß der Toleranz, — nein, nicht der Toleranz; denn was kann frostiger sein als das bloße **Dulden**? Das Gelöbniß der wechselseitigen, werktätigen Liebe.

Erich Schmidt bei der Enthüllung von Lessings Standbilde in Berlin, 14. Oktober 1890.

Dulden, Lieben, hoffen!

J. H. Voss, Gedichte: Oden und Lieder 1. Buch Nr. 5: An Ceres.

Duldet mutig, Millionen! | **Duldet** für die bess're Welt! | Droben überm Sternenzelt | Wird ein großer Gott belohnen.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Duldsame Menschen sind die ungeduldigsten und geduldige die unduldsamsten.

Börne, Gesammelte Schriften II: Verm. Aufß. XXXV: Der Narr im Weißen Schwan.

Gebildete und erfahrene Männer sind stets die nachsichtigsten und **duldsamsten**, während unwissende und engherzige Personen nachtragen und keine Rücksichten kennen. Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Wie vernünftige Menschen oft sehr **dumm** sind, so sind die **Dummen** manchmal sehr gescheit.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Wer schweigt, ist **dumm**; drum sind das **dümmste** Vieh die Fische. Lessing, An den Herrn Marburg.

Wenn ich **dumm** bin, lassen sie mich gelten. | Wenn ich recht hab', wollen sie mich schelten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Reimen IV.

Wär' der Gedank' nicht so erwünscht gescheit, | Man wär' versucht, ihn herzlich **dumm** zu nennen. Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Manche Menschen äußern schon eine Gabe, sich **dumm** zu stellen, ehe sie klug sind; die Mädchen haben diese Gabe sehr oft.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Es gibt Leute, die man bei der ersten Begegnung für **dumm** hält, die aber bei näherer Bekanntschaft unzweifelhaft — **dumm** sind.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Dumm ist nur der, der niemals anders denkt.

Barthélemy, Justification.

Seit Adam waren stets die **Dummen** in der Mehrheit.

Casimir Delavigne, Epitres 112.

Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann, auf den sich die **Dummen** was zugute tun.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen V Nr. 24.

Da macht wieder jemand einmal einen **dummen** Streich.

Carlos in Goethe, Clavigo 2. Aufß.

Die **Dummen** werden nicht alle.
Sprichwort.

Die **Dummen** ernten die größten
Kartoffeln. Sprichwort.

Ein Mann von Geist wird nicht
allein nie etwas **Dummes** sagen,
er wird auch nie etwas **Dummes**
hören. Börne, Gesammelte Schriften:
Fragmente und Aphorismen Nr. 200.

In der **Dummheit** ist eine
Zuversicht, worüber man rasend
werden möchte.

F. H. Jacobi, Auserlesener Brief-
wechsel Nr. 114 vom 15. März 1781.

Für **Görge**n ist mir gar nicht
bange: | Der kömmt gewiß durch
seine **Dummheit** fort.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Der ster-
bende Vater.

Die **Dummheit** drängt sich vor,
um gesehen zu werden; die **Klug-**
heit steht zurück, um zu sehen.

Carmen Sylva (in ein Album ein-
getragen).

Die ihr auf **Verstand** viel
wen'ger seht | Als auf ein schön-
es Gesicht, | Bedenkt, daß die **Schön-**
heit bald vergeht, | Aber die
Dummheit nicht.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Diese ihre leere **Dummheit**
nennen sie **Ehrbarkeit**.

Boccaccio, Decamerone (Soltan I,
126): 1. Tag 10. Erzählung.

Es ist ein Vorrecht des Menschen,
mit Bewußtsein **Dummheiten** zu
machen.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Oft weiß nicht, wer von fern
sich weidet am **Gefunkel**, | Wie
wahr das Sprichwort sagt: Am
Fuß der **Lamp'** ist's **dunkel**.

Milckert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 75 (16. Buch IV Nr. 47).

Dunkel sind des Herren Wege.
Anast. Grün, Gedichte: Zeitlänge.

Dunkel sind die Wege, die das
Schicksal geht.

Euripides, Alceste 792.

Herr, **dunkel** war der Rede
Sinn. Schiller, Gedichte: Der Gang
nach dem Eisenhammer.

Sa, hier [in Köln] hat einst die
Klerisei | Ihr frommes Wesen
getrieben; | Hier haben die **Dunkel-**
männer geherrscht, | Die Ulrich
von Hutten beschrieben.

Heine, Deutschland: Ein Winter-
märchen.

Mein Vater war ein **dunkler**
Ehrenmann.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Ein großer Fehler: daß man sich
mehr **dünkt**, als man ist, und sich
weniger **schätzt**, als man wert ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen I Nr. 20.

Wer sich nicht zu viel **dünkt**,
ist viel mehr, als er glaubt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen II Nr. 175.

Ohne **Scheu durchregnen** läßt |
Der sich, der schon ganz durchnäßt.
Sprichwort.

Es ist ein schlimmes Ding, |
Dann den **Brunnen** erst zu
graben, wann der **Durst** den
Schlund ergriff.

Plautus, Das Hausgespenst 375
(Köpfe).

Man spricht vom vielen **Trinken**
stets, | Doch nie vom vielen **Durste**.

Scheffel, Gaudeamus: Lieder vom
Kodensstein: Die drei Dörfer I.

Was ist das für ein **durstig** Jahr!
Uhland, Trinklied.

Laß trinken, frommer Mann,
die **Durst'gen**, eh' sie flehten; |
Milch ist es, wenn geschenkt,
und Wasser, wenn erbeten.

Milckert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 60 (16. Buch III Nr. 77).

E.

Nie verzag' in deinem Mut! |
Geh dir's schlecht, 's wird wieder
gut: | Auf die **Ebbe** folgt die
Flut. Sanders.

Selbst schöne Vorzüge werden
verdunkelt, aufgehoben und ver-
nichtet, wenn jenes unerläßlich ge-
forderte **Ebenmaß** abgeht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen I Nr. 18.

Auf **ebnem** Boden straucheln ist
ein Scherz, | Ein Fehltritt stürzt
vom Gipfel dich hinab.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche
Tochter IV 2.

Auf **schlechter ebner** Bahn
ist gut und sicher wallen. | Wer
hoch geseßen hat, hat niedrig nicht
zu fallen. Logau, Sinngedichte:
Hoheit hat Gefahr.

Ecce homo!

Sehet, welch ein Mensch!

Ev. Joh. 19, 5.

Mein Degen zerhackt wie eine
Handsäge; **ecce signum!**

Shakespeare in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Drei Ringe | Sind alle drei
nicht **echt**. Der **echte** Ring |
Vermutlich ging verloren.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise III 7.

Was man zu jeder Zeit mit
echter Lust | Genießen kann, das
ist gewiß das **Echte**.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt:
Prinzessin Nebenblüte.

Was glänzt, ist für den
Augenblick geboren; | Das
Echte bleibt der Nachwelt un-
verloren.

Dichter in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Echtes ehren, | **Schlechtem**
wehren, | **Schweres** üben, |
Schönes lieben!

Paul Hense, Spruchbüchlein:
Lebensweisheit: Wahlpruch.

Willst du der getreue **Eckart**
sein | Und jedermann vor Schaden
warnen, | 's ist auch eine Rolle,
sie trägt nichts ein, | Sie laufen
dennoch nach den Garnen.

Goethe, Gedichte: Cyparissisch:
Bergebliche Mühle.

Der **Stein**, den die Bauleute
verworfen, ist zum **Eckstein** ge-
worden. Psalm 118, 22.

Érasez l'infâme [superstition].

Zerschmettert den schändlichen
(**Aberglauben**).

Voltaire in seinem Briefwechsel mit
befreundeten Freigeistern während
der Jahre 1759 bis 1768; zuerst in
einem Briefe Friedrichs des Großen
an den Marquis d'Argens vom
2. Mai 1759.

Edel werden ist viel mehr | Denn
edel sein von Eltern her. | Der ist
recht **edel** in der Welt, | Der
Tugend liebt und nicht das Geld.

Wadernagel, Deutsches Lesebuch
(1847) 2. Teil S. 233.

Es ist keine Tugend, **edel** ge-
boren werden, sondern sich **edel**
machen.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 183.

Machst du auf den **Edelhirsch**
Jagd, | So lasse die Hasen außer
acht.

Ad. Ellissen, Tee- und Niphodelos-
blüten (1840 S. 55): Chinesisch:
Sprüche Nr. 2.

Was helfen dem **Edelmann**
Helm und Paniere, | Was nützen
ihm Feder und Wappen und
Geld, | Wenn ihn seine Trägheit
zum Böbel geseßt?

Lichtwer, Fabeln 1. Buch Nr. 11:
Der Strauß und die Vögel.

Wenn der Bauer wird ein
Edelmann, | So guckt er den
Pflug mit Brillen an.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 58: Bauer und Edel-
mann.

Dem **Edeln** grollen ja die Götter
nicht, | Nur für gemeine Seelen ist
das Ungemach.

Rastor in Euripides, Helena 1686/7
(Binder).

Der Mensch ist nicht geboren,
frei zu sein, | Und für den **Edeln**
ist kein schöner Glück, | Als einem
Fürsten, den er ehrt, zu dienen.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Der **Edelstein** in seinem Schacht |
Ist ohne Wert. | Der **edle** Mann
in seiner Stadt | Ist ungeehrt.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches
aus dem Morgenlande II 142 (arab.).

Den **Edelstein** kann zwar der
Rot verdecken, | Doch nicht beslecken.

Sanders.

Den **Edelstein**, der im Schoße
der Erde festgewachsen, die Perle,
die in der Untiefe des Meeres ver-
borgen, hält der Mensch für die
besten Schätze; er würde sie
gering achten, wenn die Natur
sie gleich Kiesel und Muscheln zu
einen Füßen legte.

Heine, Buch der Lieder, Vorrede
zur 2. Aufl.

Die Fassung der **Edelsteine**
erhöht ihren Preis, nicht ihren
Wert

Börne, Gesammelte Schriften: Denk-
rede auf Jean Paul.

Kein Wunder, wenn das Ge-
meine | Den Sieg davon über
das **Edle** trägt: | Es ist ein Stein,
der eine | Perle zerichlägt.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches
aus dem Morgenlande II 133 (arab.).

Es ist kein Trug, was **edle**
Seelen schwellt, | Was kühne
Geister denken, ist kein Wahn.

E. M. Arndt, Gedichte: An Elisabeth
von Rußland.

Darum ziemt es sich, | Daß
Edle sich zu **Edeln** immer halten.

Cassius in Shakespeare, Julius
Cäsar I 2.

Das **Edle** . . . | Aus eigner
Fülle muß es sich entfalten, | Es
borget nicht von ird'cher Majestät, |
Nur mit der Wahrheit wird es
sich vermählen, | Und seine Blut
durchflammt nur freie Seelen.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Das **Edle** zu erkennen ist Ge-
winst, | Der nimmer uns entrißen
werden kann.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso
III 2.

Nur in der Hand des **Edlen** wird
Gold wirklich zum Edelmetall.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Wohl nicht zu Schlechtem
wendet sich ein **edler** Sinn.

Sophokles, König Ödipus 593 (Donner).

Wenn ein **Edler** gegen dich
fehlt, | So tu', als hättest du's
nicht gezählt; | Er wird es in sein
Schuldbuch schreiben | Und dir
nicht lange im Debet bleiben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 106.

Von mancher Tat, die die Natur
entehrte, | War oft der Grund ein
edler Trieb, | Der in ein Laster
sich verkehrte, | Bloß weil er un-
gebildet blieb.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Die beiden
Schwarzen.

Sehr leicht zerstreut der Zu-
fall, was er sammelt. | Ein
edler Mensch zieht edle Menschen
an | Und weiß sie festzuhalten.

Leonore in Goethe, Torquato
Tasso I 1.

Je edler ein Ding, je mehr ist
es gemein. | Das spürt man an
Gott und seiner Sonne Schein.

Ang. Eitelius, Cherub. Wanders-
mann III Nr. 172.

Ein edler Sinn liebt edlere
Gestalten.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen
von Orleans.

Wo Edles und Gemeines
sich bekriegen, | Wird nur zu häufig
das Gemeine siegen, | Weil ihm
das schlechteste Mittel nicht zu
schlecht ist, | Sein Ziel der Vorteil
nur und nicht das Recht ist.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffn 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 30.

Ein edles Herz glänzt hell
und hold, | Ein gutes ist ge-
biegen Gold.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein
gülden ABC.

Ein edles Herz | Bekennt sich
gern von der Vernunft besiegt.

Talbot in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans II 2.

Der Egoismus kann viel in
der Welt erreichen, nur nicht einen
guten Leumund.

M. Goldschmid bei E. Jonas, Nor-
dische Diamanten Nr. 91.

Der Teufel ist ein Egoist |
Und tut nicht leicht um Gottes
willen, | Was einem andern nützlich
ist.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Es kann der Mann der Wissen-
schaft | Fürwahr ein Egoist
nicht sein; | Er fühlt, vollführet

wird nur durch gesamte Kraft |
Das Werk, und nicht durch ihn
allein.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen 1. Hundert Nr. 48.

Was ist gezwungne Eh' als
eine Hölle?

Suffolt in Shakespeare, König
Heinrich VI. 1. Teil V 5.

Übereilte Eh' tut selten gut.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 1.

Das, was die Bande zweiter
Ehe slicht, | Ist schmöde Sucht nach
Vorteil, Liebe nicht.

Königin in Shakespeare, Hamlet
III 2.

Die Ehe ist der Anfang und
der Gipfel aller Kultur. Sie
macht den Hohen mild, und der
Gebildete hat keine bessere Ge-
legenheit, seine Milde zu be-
weisen.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 9.

Die Frische der Jugend ist die
wahre Grundlage der Ehe.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abtheilung 35. Brief,
Norderney 2. August 1832.

Die gute Ehe ist ein ew'ger
Brautstand.

Konrad in Körner, Die Sühne
6. Auftr.

Gehst du in den Krieg, so
bete einmal, gehst du zur See,
zweimal, in die Ehe — dreimal.

Russisches Sprichwort.

Selten Wohl, allweg Wehe |
Ist das täglich Brot der Ehe.

Fischart, Dichtungen III 287 (Kurz).

Viele gehen einsam durchs
Leben, nicht weil sie zu gering,
sondern weil sie zu hoch von der
Ehe denken.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wenn das alte Wort, daß **Ehen** Bestimmungen des Himmels sind, ein Wahrwort ist, so kann man daraus ersehen, daß Bestimmungen des Himmels, wenn sie auf Erden vollzogen werden, zur Hölle werden können.

Sanders.

Selbst die glücklichste der **Ehen**, | Tochter, hat ihr Ungemach; | Selbst die besten Männer gehen | Öfters ihren Launen nach. | Wer sich von dem goldnen Ringe | Goldne Tage nur verspricht, | O, der kennt den Lauf der Dinge | Und das Herz des Menschen nicht.

Gotter, Gedichte: Mitterliche Warnung.

Jedes brave **eheliche** Verhältnis endet mit Freundschaft.

M. von Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau (1890) I, 321.

Narren verhalten sich zu **Ehemännern** wie Sardellen zu Seringen: Der **Ehemann** ist der größte von beiden.

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt III 1.

Der **Ehestand** heißt wohl deshalb der heilige, weil er so viele Märtyrer zählt.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 355.

Übers Leben geht noch die **Ehr'**.

Beide Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Gut und Leben für den König, | Doch die **Ehr'** ist Eigentum | Meiner Seele — und die Seele, | Gott allein gehört sie nur.

Calderon, El alcalde de Zalamea (Der Richter von Z.).

Ehr' ist des Lebens einziger Gewinn; | Nehmt **Ehre** weg, so ist mein Leben hin.

Norfolk in Shakespeare, König Richard II. I 2.

Die **Ehr'** ist nur ein unsichtbares Wesen, | Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat.

Jago in Shakespeare, Othello IV 1.

Warum von der Göttingen schlimmster dich, | Dich von der **Ehrbegier** beherrschen lassen? | O, meide die Abscheuliche!

Schiller, Szenen aus den Phönixierinnen des Euripides 531.

Wie selten kennt die **Ehrbegierde** | Das Glück, das sie zu wünschen pflegt!

Gellert, Fabeln I. Buch: Das Füllen.

Alles ist verloren, nur die **Ehre** nicht!

Tout est perdu, fors l'honneur. Franz I. nach der Schlacht bei Pavia 1525 an seine Mutter Luise von Savoyen.

Der Ruhm mag wohl die Leute blenden, | Verlorne **Ehre** wird doch ewig schänden. Sanders.

Auch in Feindes Munde fort | Lebt ihm seines Namens **Ehre**.

Schiller, Gedichte; Das Siegesfest.

Da du dich sprachst der **Ehre** los, | Gabst mir den schwersten Herzensstoß.

Valentin in Goethe, Faust I 19.

Ehre und Geld gehen nicht in denselben Sack.

Spanisches Sprichwort.

Der **Ehre** kannst du wohl von andern leicht entbehren, | Wenn du dich selber nur zu halten weißt in **Ehren**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 116 (13. Buch Nr. 5).

Die **Ehre**, | Einmal erkrankt und dann nicht rasch geheilt, | Steht niemals wieder von den Toten auf.

Sagen in Heibel, Nibelungen 2. Abt. II 8.

Die **Ehre** ist das äußere Ge-
wissen, und das Gewissen die
innere **Ehre**.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I Kap. V: Paräneseen und Maximen
A: Allgemeines.

Die **Ehre** ist der Tugend Lohn.
Cicero, Brutus 81.

Die **Ehre** wohnt beim Reich-
tum. Reichtum übt | Die größte
Herrschaft über Menschenseelen.

Schiller, Szenen aus den Phöni-
zierinnen des Euripides 439/40.

Die Großen haben sich über-
zeugt, daß ein Soldat aus
Neigung für sie ganz wenig,
aus Pflicht nicht viel mehr, aber
alles seiner eigenen **Ehre** wegen
tut. Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm IV 6.

Du magst, wenn du die Welt
nicht kannst entbehren, | Nach **Ehre**
geizen, nicht nach **Ehren**.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebens-
weisheit: Allenfalls.

Merke dir die weise Lehre, | Präg'
sie tren und fest dir ein: | Höher
als **Ehren** steht die **Ehre**. | **Ehren**
kann ein andrer, — **Ehre** | Kannst
nur du dir selbst verleihn.

Sanders.

Ehre beseelt mich, vorzudringen. |
Wenn aber **Ehre** mich beim Vor-
bringen entseelt? wie dann?

Jahstaf in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Ehre, dem **Ehre** gebühret.

Röm. 13, 7.

Ehre ist nichts als ein gemalter
Schild beim Leichenzuge, und so
endigt mein Katechismus.

Jahstaf in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Ehre sei Gott in der Höhe,
und Friede auf Erden, und den
Menschen ein Wohlgefallen!

Ev. Lukas 2, 14.

Ehre geht vor Geld und Gut.
Sprichwort.

Ehre wird am eifrigsten von
denen gesucht, die sie verloren haben.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Ehre und Nutzen liegen nicht
immer in demselben Saß.

Gg. Herbert bei Smiles, Der Cha-
rakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Ein bißchen Ruf, ein wenig
Ehre, | Was macht es euch für
Not und Pein! | Und, wenn ich
auch nicht Goethe wäre, | Ich möchte
doch nicht . . . sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien VI.

Wo ihn rühmlich bestatten die
Freund' und leiblichen Brüder |
Mit Grabhügel und Säule; Denn
das ist die **Ehre** der Toten.

Homer, Atlas XVI 457/8, 673/4
(Voss).

Für **Ehre** und Wahrheit.

Inschrift des Bähringer Löwen-
ordens, gestiftet vom Großherzog
Karl Ludwig Friedrich 1812.

Heil dem Mann, der danach
handelt, | Diesen Stern im Auge
hält, | Stern der **Ehre**, der nie
wandelt, | Fiel in Trümmer auch
die Welt.

Fr. Schlegel, Gedichte: Gesang der
Ehre.

Ich tadele freilich mitnichten, |
Daß man den Toten beweine,
der sein Verhängnis erfüllt hat. |
Ist doch dieses allein der armen
Sierblichen **Ehre**, | Daß man
sichere sein Haar und die Wange
mit Tränen beneze.

Homer, Odyssee IV 195/8.

Ich war auf dem besten Wege,
Ehren höher zu schätzen als **Ehre**.

Französisch, Deutsche Dichtung 9, 34.

Laß das Ringen nach der **Ehre!** |
Lieber all dein heißes Streben | In
den eignen Busen lehre, | Und du
lebst ein schön'res Leben.

Lenau, Gedichte: Einem Ehr-
süchtigen.

Meine **Ehre** steht in niemandes
Hand als in meiner eigenen, und
man kann mich damit nicht über-
häufen. Bismarck im deutschen Reichs-
tage, 28. Nov. 1881.

Mein Herz den Frauen, mein
Leben dem König, Gott meine
Seele, die **Ehre** für mich!

Inschrift (frz.) eines Schildes, z. B.
am königl. Schloß in Berlin.

Nichtswürdig ist die Nation,
die nicht | Ihr alles freudig setzt
an ihre **Ehre**.

Dunois in Schiller, Die Jungfrau
von Orléans I 5.

Nur eines stehet wie ein Berg, |
Der nie von seiner Stätte rückt: |
Das Herz, das nimmer über-
zwerch | Vom g'raden Pfad der
Ehre blicket.

C. M. Arndt, Gedichte: Willkommen!

Geschätztes Nichts der eiteln
Ehre!

Galler, Gedichte S. 7.

D über die wilden, unbiegsamen
Männer, die nur immer ihr stieres
Auge auf das Geipenst der **Ehre**
herten! für alles andere Gefühl
sich verhärteten!

Das Fräulein in Lessing, Minna
von Barnhelm IV 6.

Ruhm muß erworben werden;
die **Ehre** hingegen braucht bloß
nicht verloren zu werden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I Kap. V: Paränesen und Maxi-
men B: Unser Verhalten gegen uns
selbst betreffend.

Unsre **Ehre** ist verpfändet, |
Deutsche Brüder, löst sie ein!

Körner, Gedichte: Bundeslied vor
der Schlacht.

Verdient hab' ich so viele **Ehre**
nicht, noch solche Schmach.

Racine, Britannicus II 3.

Verlieren kann die **Ehre** nur,
wer keine hat.

Publilius Syrus, Spruchverse
Nr. 182.

Wenn du nach **Ehre** strebst, die
dir die Welt soll geben, | So
mußt du, statt dir selbst, ihr zu
Gefallen leben. | Nicht leben in
der Tat, nur leben auf den
Schein; | Nicht was du selber
willst, was sie will, mußt du sein.

Mückert, Weissh. des Brahmanen
Bd. 5 S. 289 (14. Buch Nr. 89).

Wer die **Ehre** will erjagen, |
Muß der Ruhe gleich entziagen.

Sanders.

Wir lassen uns nichts schenken,
Herr! Unser eins hat auch **Ehre**
im Leibe.

Mohr in Schiller, Fiesco I 9.

Willst du deinem Nächsten **Ehre**
erweisen, so erweine sie dem Lebenden;
für die sogenannte letzte **Ehre**,
die du dem Toten erweistest, kann
und wird er dir niemals danken.

Sanders

Wer nicht **ehren** kann, | Der
kann nicht adeln.

Goethe, Gedichte: Zahme Kenten V.

Ob wir auf diesen Mann schon
Ehren häufen, | Um manche Last
des Leumunds abzuwälzen, | Er
trägt sie doch nur wie der Esel Gold.

Antonius in Shakespeare, Cäsar IV 1.

Mäßige **Ehren** mehret die
Zeit, übermäßige vertilgt sie.

Theopompus bei Plutarch, Lako-
nische Denkprüche.

Lieber mit **Ehren** sterben, als
in Schanden leben.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Eines Ehrenmannes Wort ist lebendig.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Je klein're Zahl, je größ'res Ehrentheil.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 3.

Nicht täusche das Herz die Ehrfurcht, daß du den Bessern | Übergehst und den Schlechtern aus blöder Scheu dir gesellest.

Somer, Atlas X 237/8 (Woh.).

Wie eingeschwinden schlecht gewebter Ehrgeiz! | Als dieser Körper einen Geist enthielt, | War ihm ein Königreich zu enge Schranke; | Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde | Ihm Raum genug.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Hestigen Ehrgeiz und Mißtrauen habe ich noch allemal beisammen gesehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften I 204: Bemerkungen vermischten Inhalts: Beobachtungen über den Menschen.

Der Handwerksmann, der's allzu gut will machen, | Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit.

Bembroke in Shakespeare, König Johann III 2.

Der Ehrgeiz ist etwas sehr Irdisches, aber ihm entsprossen schöne und glänzende Tugenden, wie ja auch die schönsten und glänzendsten Blumen mit ihrer Wurzel tief in die Erde hinabreichen.

Sanders.

Der Ehrgeiz einer Frau findet seine größte Befriedigung darin, von anderen Frauen beneidet zu werden.

Fliegende Blätter Nr. 2343 S. 217.

Das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Güldenstern in Shakespeare, Hamlet II 2.

O, man ist auch verzweifelt wenig, wenn man weiter nichts ist als ehrlich.

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm III 2.

Keine Zeit ist so erbärmlich, daß man nicht wieder ehrlich werden könnte.

Erster Dieb in Shakespeare, Timon von Athen IV 3.

Ganz ehrlich meint jeder es am Ende doch nur mit sich selbst und höchstens noch mit seinem Kinde.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen B: Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend.

Ehrlich währt am längsten.

Sprichwort.

Ehrlich sein | Ist doch das Beste. | War es nur kümmerlich, | So steht es feste.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan 4. Buch Nr. 10.

Ehrlich sein heißt, wie es in dieser Welt hergeht: ein Auswählter unter Zehntausenden sein.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Die Vorsicht, glauben Sie mir, hält den ehrlichen Mann immer schadlos, und öfters schon im voraus.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Die Ehrlichkeit | Ist zuweilen nicht ohne Beschwerclichkeit; | Dagegen ohne Gefährlichkeit | Ist niemals diellnehrlichkeit. | Doch zum guten Ziel führt ehrlich, | Wenn auch beschwerlich, | Aber schwerlich | Semals unehrlich.

Sanders.

Wesh dem, den aus der Seinen
stillen Kreise | Des Ruhms, der
Ehrlucht eitler Schatten lockt!

Sappho in Grillparzer, Sappho I 5.

Bei deinem Heil, wirf **Ehrlucht**
von dir! | Die Sünde hat die
Engel selbst betört, | Wie frommte
sie dem Menschen, Gottes Bilde?

Wolsey in Shakespeare, König
Heinrich VIII. III 2.

Was schmückt den Jüng-
ling, ehrt den Mann?

Schiller, Der Kampf mit dem Drachen.

Dich ehrt, wer dich, wo du's
verdienst, zu tadeln wagt | Und
liebt, wer lieber Gut' als Böses
von dir sagt.

Mückert, Weisheit des Brahmanen,
Bd. 4 S. 25 (9. Buch Nr. 24).

Billig ehrt den jedermann, |
Dem Gott ehrluche Gaben gann
[gönnte].

Kollenhagen, Froschmeuselers 2. Buch
1. Teil 5. Kap. 63/4.

Will das Ei | Die Henne
meistern?

Prospero in Shakespeare, Sturm I 2.

Es gibt Leute, welche den
Vogel ganz genau zu kennen
glauben, weil sie das Ei gesehen,
woraus er hervorgetrohen.

Heine, Gedanken und Einfälle VI:
Vermischte Einfälle.

Denn du stammst nicht vom
Felsen noch von der gefabelten Eide.
Eide.

Homer, Odyssee XIX 163.

Kennt ihr das Land, so
wunderschön | In seiner Eiden
grünem Kranz?

Leonhard Wächter, Unser Vaterland.

Des Eidenkranzes Würde
soll | Mir immer sagen, daß ich
nicht | Der edlen Mühe schonen
darf, | Ihn zu verdienen jeden Tag.

Neoterpe in Goethe, Paläophron
und Neoterpe.

Um ein Königreich bricht
man jeden Eid.

Eduard in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil I 2.

Der Sünde schwören ist
schon große Sünde; | Doch größ're
noch, den sünd'gen Eid zu halten.

Salisbury in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil V 1.

Nicht viele Eide sind Beweis
von Treue, | Nein, nur ein einz'ger
Schwur, wahrhaft gelobt.

Shakespeare, Ende gut, alles gut
IV 2.

So viel Lärm um einen
Eierkuchen!

Tant de bruit pour une
omelette.

Desbarreaux († 1675), franz. Dichter.

Nur keinen Eifer!

Surtout pas de zèle!

Talleyrand.

Alles gelingt, was man mit
rechtem Eifer angreift.

Smiles, Der Charakter 10. Kap. :
Die Gesellschaft von Büchern.

Blinde Eifer schadet nur!

Lichtwer, Fabeln 1. Buch Nr. 21:
Die Katzen und der Hausherr.

Der Eifer auch, der gute, kann
verraten.

Meier in Schiller, Wilhelm Tell
II 2.

Wie scharf der Trompete
Schmetternd Ohr und Eingeweid' |
Zerreißend ansaßt, also krallt sich
Eifersucht | Im Busen fest des
Mannes, der das nie vergißt, |
Was einst er besaß und nun
verlor, nicht mehr besitzt.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

Sind Lieb' und Eifersucht
ein Schwesternpaar, | Sind's
Stiefgeschwister doch nur, das ist
klar. | Ungleicher könnten nicht die

Väter von den zwein — | Vertrauen der und dieser Mißtraun — sein.
Sanderz.

Mehr liebt, wen **Eifersucht** entflammt; | Doch besser liebt, wer sie verdammt.

Haug, Epigramme IV Nr. 21.

In der **Eifersucht** liegt mehr **Eigenliebe** als Liebe.

La Rochefoucauld.

Es gibt eine **Eifersucht** in der Freundschaft, und die **Selbstsucht** sitzt bei uns Menschen tiefer als die Philosophie.

Claudius, Wandstücker Note: Apologie des Socrates.

Eifersucht ist — entweder unnötig oder — unnütz.

Weidner, Apophth. 37.

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit **Eifer** sucht, was **Leiden** schafft.
Schteiermacher.

Eifersucht ist der **Mißgunst** näher verwandt als der **Liebe**.

Sanderz.

Eifersucht macht scharfsichtig und blind, | Sieht wie ein Schütz und trifft wie ein Kind.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 50.

Dinge, leicht wie Luft, sind für die **Eifersucht** | Beweis, so stark wie Bibelsprüche.

Sago in Shakespeare, Othello III 3.

Die **Eifersucht** ist allen Frauen ins Blut gepflanzt, | Und Nebenbuhlerinnen trifft ihr ärgster Haß.
Euripides, Andromache 181/2 (Winckwitz).

Ihr **Eifersüchtigen**, die ihr eure Mädchen plagt, | Denkt euren Streichen nach, dann habt das Herz und klagt.

Goethe, Gedichte: Laune des Verliebten.

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wenn die **Lieb**' ist **eifersüchtig**, so bekommt sie hundert Augen, | Doch es sind nicht zwei darunter, die g'rad aus zu sehen taugen.

W. Müller, Gedichte: Epigramme I. Hundert Nr. 14: Eifersüchtige Liebe.

Wirklich hat und ist der Mensch nur das, was er bleibend und beständig hat und ist. Was er einmal zu haben oder zu sein aufhört, das ist im Grunde niemals sein wirkliches **Eigen** gewesen.

Sanderz.

Ach, wenn du wärst mein **eigen**!

Anfang eines Liedes aus dem 16. Jahrhundert (so nach Erk und Böhme) und (danach zumest angeführt) von Jda Gräfin Hahn-Hahn, bei ihr mit der 2. Zeile: Wie lieb sollt'st du mir sein!

Zäh hastet wie Harz am Holz | Am Narren sein **Eigendünkel** und **Stolz**.

Leop. Jacoby, Funita S. 15.

Nur in der reinen Lust **eigenen** Denkens, **eigenen** Empfindens, **eigenen** Urteils atmet man den frischen Hauch geistiger **Selbstständigkeit**.

W. v. Egidy, Ernste Gedanken S. 20.

Noch kein Dichter hat die schönen Augen seiner **eigenen** Frau schön besungen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXIV: L'exalté.

Die **eigenen** Taten bringen den Menschen in die Höhe oder in die Tiefe, wie Arbeiter eine Mauer aufrichten oder einen Brunnen graben. (Indisch.)

Sanderz, Zeitschrift für deutsche Sprache I 224.

Eigenheiten, die werden schon hasten; | Kultiviere deine Eigenschaften!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 167.

Jedermann hat seine **Eigenheiten** und kann sie nicht loswerden, und doch geht mancher an seiner **Eigenheit**, oft an der unschuldigsten, zugrunde.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen II Nr. 75.

Eigenlob sinkt, Freundes Lob hint, Feindes Lob klingt.

Sprichwort.

Man sagt: eitles **Eigenlob** sinkt. Das mag sein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch haben, dafür hat das Publikum keine Nase.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen II Nr. 58.

Wenn alles Menschentum ist Wurzel **Eigennutz**, | Komm, laß uns reinigen die Wurzel von dem Schmutz!

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 240 (10. Buch Nr. 162).

Eigensinn und **Edelsinn** sind beide stets auf das Recht gerichtet; nur will der eine stets recht haben, der andere stets recht tun!

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wenn zwei Edelsteine, ein falscher und ein echter, schwer voneinander zu unterscheiden sind, so sind das **Festigkeit** und **Eigensinn**.

F. G. Kohl.

Der **Eigensinn** einer Frau ist auf eine ganz wunderliche Art besiegt. Der Graben ist hinter dem Wall, und hat man die steilsten Einwendungen erstiegen und glaubt, jetzt wäre alles geschehen, entdeckt

man erst, daß das Schwerste noch zu tun sei.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 9.

Die **Beharrlichkeit**... Diese Tugend wird zuweilen mit **Eigensinn** verwechselt.

Rohrbue, Neue Schauspiele 10, 282.

Die Pflanze gleicht den **eigensinnigen** Menschen, von denen man alles erhalten kann, wenn man sie nach ihrer Art behandelt.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 9.

Die **eigenste** Natur | Verleugnet straflos keiner.

Weibel, Gesammelte Werke VI 189.

Sei gewiß, daß nichts dein **Eigentum** sei, was du nicht inwendig in dir hast.

Claudius, Wandésbecker Bote: Morgengespräch.

Eigentümlichkeit ruft **Eigentümlichkeit** hervor.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen I Nr. 41.

Ein Quidam sagt: „Ich bin von keiner Schule; | Kein Meister lebt, mit dem ich buhle; | Auch bin ich weit davon entfernt, | Daß ich von Toten was gelernt.“ | Das heißt, wenn ich ihn recht verstand: | Ich bin ein Narr auf **eigne** Hand.

Goethe, Gedichte: Den Originalen.

Sehn wir den Größern tragen unsern Schmerz, | Raum rührt das **eigne** Leid noch unser Herz.

Edgar in Shakespeare, König Lear III 6.

Nicht **eigne** Güter haben ja die Sterblichen. | Was uns die Götter geben, das verwalten wir | Und, wenn sie wollen, nehmen sie es wieder hin.

Curipides, Phönissien 588.

Eigne Rechte mild zu üben, |
Fremde Rechte streng zu achten!
Geibel, Gesammelte Werke: Sprüche
Nr. 21.

Ursprünglich **eigenen** Sinn laß
dir nicht rauben! | Woran die Menge
glaubt, ist nicht zu glauben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten VII.

Mußt dich an **eignem** Tun
ergößen; | Was andre tun, das
wirft du schätzen, | Besonders keinen
Menschen hassen | Und das übrige
Gott überlassen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten IV.

Bewahr' getreu dir deinen **eigenen**
Sinn; | Doch Gott bewahre dich
vor Eigensinn. Sanders.

Jeder Bettler ist ein König |
In dem **eigenen** kleinen Haus.
Tritt, daß du nicht werdest frönl, |
Nicht aus deiner Grenz' hinaus.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches
aus d. Morgenlande II 147 (arabisch).

Kämpf' und erkämpf' dir **eigenen**
Wert; | Hausbrot am besten
nährt. Claudius, Wandstücker Bote
VII 85: Ein gülden ABC.

Ein **eigner** Herd, | Ein braves
Weib sind Gold und Perlen wert.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Eigner Schmerz | Gehst ans
Herz; | Fremder nie | Übers Knie.
Sanders.

Die Sonnen also scheinen uns
nicht mehr, | Fortan muß **eignes**
Feuer uns erleuchten.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini
II 2.

Nur **eignes** Besserwerden, **eigne**
Hilfe | Hat einen Wert und gott-
verbürgte Dauer.

L. Scherer, Latenbrevier, März XXVI.

Du brauchst dein **eignes** Volk
deswegen nicht zu schelten, | Wenn
du nach ihrem Wert auch andre
lässest gelten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
12. Buch Nr. 11.

Ein jeder baue nur mit Lust sein
eignes Zelt, | Durch Gottes Segen
wird daraus ein Bau der Welt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 12 (9. Buch Nr. 16).

Wir überrennen | Durch jähe
Eil' das Ziel, nach dem wir
rennen, | Und gehn's verlustig.

Norfolk in Shafespeare, König
Heinrich VIII. I 1.

„**Eile** mit Weile!“ Das war
selbst Kaiser Augustus' Devise.

Goethe, Hermann und Dorothea V
(Polnhymnia) 82 (vgl. Sueton,
Augustus 25: Festina lente! —
Ähnlich schon bei Sophokles, Anti-
gone 231).

Schätze nicht das **Eilende** | Über
das Weilende! | Setze nicht das
Nichtige | Über das Wichtige!

Rückert, Morgenländ. Sagen 2, 321.

Es gibt viele Menschen, die sich
einbilden, was sie erfahren,
das verstünden sie auch.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen VII Nr. 81.

In Schwachen wirkt die **Ein-
bildung** am stärksten.

Geist in Shafespeare, Hamlet III 4.

Nichts hat der Mensch in sich so
sehr zu bezähmen als seine **Ein-
bildungskraft**, die beweglichste
und zugleich die gefährlichste aller
menschlichen Gemütsgaben.

Herder in der Vorrede zu den
„Palmbüchern“.

Es ist nichts fürchterlicher als
Einbildungskraft ohne Ge-
schmack. Goethe, Sprüche in Prosa:
Maximen u. Reflex. I Nr. 52.

Eingebildete Schmerzen

tun darum nicht minder weh.

Heine, Reisebilder II: Die Stadt Lucca Kap. 17.

Es gibt mehr **eingebildete** Gesunde als **eingebildete** Kranke.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Einbildungskraft sogar versagt den Dienst, | Wenn du nicht öfter ihre Bilder weckst.

L. Schefer, Laienbrevier, Mat III.

Einbläsereien sind des Teufels Nebekunst.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

„Ein **Zweidruck** muß den **Eindruck** eines **Dreidruck**s machen“, — sagt der Witz der Werkstätte [der Tapetendrucker].

Gartenlaube (1890) 37, 698.

Niemand glaube, die ersten **Eindrücke** seiner Jugend verwinden zu können.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre.

Man empfängt überhaupt nur in jüngsten Jahren **Eindrücke**, weil nur da das Material genügend weich ist; später können uns Schicksale wohl erheben oder zertrümmern, aber wenig mehr wandeln.

Französisch, Deutsche Dichtung 9, 34.

Ein Weniger der Worte | Wird meistens ein Mehr des **Eindrucks** sein.

E. Ziel, Moderne Kanten (1889) S. 153: Ästhetisches Auserlet.

Zwar ist's mit der Gedankenfabrik | Wie mit einem Webermeisterstück, | Wo ein Tritt tausend Fäden regt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ein Wolf ist einer ganzen Herde Schafe zu viel.

Göz in Goethe, Göz von Berstungen IV.

Wir sind **ein Volk**, und **einig** woll'n wir handeln.

Alle (Landleute) in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Eine sel'ge Stunde | Wiegt ein Jahr von **Schmerzen** auf.

Geibel, Jugendgedichte: Leichter Sinn.

Es gibt, die Religion sei, welche sie wolle, nur **einen Gott**, nur **eine Tugend**, nur **eine Wahrheit**, nur **ein Glück**. Du findest alle, wenn du der Stimme deines Herzens folgst.

Abt. Mendelssohn an seine Tochter Fanny (5. April 1819).

Zwei Männer sind's . . . | Die darum Feinde sind, weil die Natur | Nicht **einen Mann** aus ihnen beiden formte.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Was **einen** treffen kann, kann jeden treffen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 412.

Dem Volk ist's besser, wenn nur **einer** herrscht.

Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Nur **einer** sei Herrscher.

Εἷς κοίρανος ἔστω.

Homer, Ilias II 204.

Es weiß und rät es doch keiner, | Wie mir so wohl ist, so wohl! | Ach, wüßt' es nur **einer**, nur **einer**, | Kein Mensch es sonst wissen soll!

Eichendorff, Gedichte: Die Stille.

Einer für viele.

Unus pro multis.

Nach Virgil, Aeneis V 814/5.

Sie konnten's halten nach Belieben; | Von **einer** aber tut mir's weh!

Uhland, Wandertlieder 7: Abreise.

Einerlei Gefühl, **einerlei**
Wunsch, **einerlei** Hoffnung
einigt.

Claudius, Wandstücker Note: Von
der Freundschaft.

Lieber nur **eines** zu tun, aber
das eine nach Kräften.

Maikow bei Erw. Bauer, Russische
Dichtungen 1890 S. 227.

Eines schickt sich nicht für alle! |
Sehe jeder, wie er's treibe, | Sehe
jeder, wo er bleibe, | Und wer
steht, daß er nicht falle!

Goethe, Gedichte: Beherzigung.

Eins ist not! Ev. Lukas 10, 42.

Eins, aber einen Löwen!

„Eva . . . ἀλλὰ λέοντα.

Asop, Fabeln 240.

Und einem **Oberhaupt** hul-
digten alle — **einem**, Genueser! —
aber es war der **Löwe**.

Viesko in Schiller, Viesko II 8.

Du fängst eine prächtige **Vase**
an | Zu drehn und, da die **Scheibe**
abläuft, kömmt | Ein halber **Topf**
heraus. Kurz, mache was du
willst, | Nur, was du machst, sei
mindestens **eins** und ganz.

Horaz, Episteln II 3, 22 (Wieland).

War's vielleicht um **eins**?

R. v. Soltei, Die Wiener in Berlin.

Wer mit sich selber **eins**, ist **eins**
mit Gott; | Wer aber haßt und
flucht in Gottes Namen, | Treibt
mit dem Heiligen verwegnen Spott.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Glaube und Leben 2.

Neu stets wollen sie sein und
werden gesucht und geschmacklos. |
Einfach Schönes gefällt heut',
wie es gestern gefiel.

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 29.

Denn in sich ganz und
einfach ist das Große.

Geibel, Sonette: Herbstblätter XI.

Das **Einfache** ist Siegel der
Wahrheit.

Simplex sigillum veri.

Boerhaves Wahlspruch.

Durch das **Einfache** geht der
Eingang zur Wahrheit.

Lichtenberg, Verm. Schriften IV:
Fragmentarische Bemerkungen über
physikalische Gegenstände 9: Über
das Licht.

Der **Einfalt** | War kindisch,
aber göttlich schön! Vorbei | Sind
diese Träume.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Einfälle sind keine Gedanken.
Der **Gedanke** kennt die Schran-
ken, | Der **Einfalt** setzt sich drüber
weg | Und kommt in der **Aus-**
führung nicht vom Fleck.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte 3. Abt.: Aus dem Nachlaß.

Laß nur die **Sorge** sein, | Das
gibt sich alles schon, | Und **fällt**
der Himmel **ein**, | Kommt doch
eine **Perche** davon.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 73.

Ach, daß die **Einfalt**, daß die
Unschuld nie | Sich selbst und
ihren heil'gen Wert erkennt!

Faust in Goethe, Faust I 12.

Daß doch die **Einfalt** immer
recht behält!

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise I 5.

O heilige **Einfalt**!

O sancta simplicitas!

Stuß auf dem Scheiterhaufen; von
Zeitgenossen aber nicht bezeugt.
Der Ausdruck schon bei Rufinus in
der lat. Fortsetzung der Kirchenges-
chichte des Eusebius.

Einförmigkeit wird in allem
bald zuwider und erregt Ekel,
Mannigfaltigkeit aber ergötzt.

Plutarch, Über die Erziehung der
Kinder § 9.

Der **Eingang** bin ich zu der Stadt der Trauer, | Der **Eingang** bin ich zu dem ew'gen Schmerze, | Der **Eingang** bin ich zum verlor'nen Volke.

Dante, Hölle III 1/3 (Philalcthes).

In deinem Lande sei **einheimisch** klug, | Im fremden bist du nicht gewandt genug.

Dryas in Goethe, Faust II 2.

Das Bewußtsein seiner **Einheit** war in dem deutschen Volke, wenn auch verhüllt, doch stets lebendig; es hat seine Hülle gesprengt, mit welcher die gesamte Nation sich zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes erhob und in unvertilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnete, ein einiges Volk zu sein und zu bleiben.

Bismarck bei Koshut 67/8.

Einheit nur kann das Verderben hemmen, | Und die **Einheit** fliehn wir wie die Pest.

Seume.

Drum haltet fest zusammen, — fest und ewig! | Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd! | Hochwachten stellet aus auf euren Bergen, | Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle! | **Seid einig, einig, einig!**

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Einigkeit vortrefflicher Männer ist wohlgesinnter Frauen sehnlichster Wunsch.

Maria zu Elisabeth in Goethe, Götter von Berlichingen I.

Im Frieden und im Krieg | Behält die **Einigkeit** den Sieg.

Mollenhagen, Froschmeufeler 3. Buch 1. Teil 17. Kap. 149/50.

Alles auf **einmal** tun zu wollen, zerstört alles auf **einmal**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 2: über das Studium der Naturlehre überhaupt (Schluß).

Einmal gerettet ist's für tausend Mal.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Einmal zweifeln macht mit eins entschlossen.

Othello in Shakespeare, Othello III 3.

Wenn ich **einmal** zu fürchten angefangen, | Hab' ich zu fürchten aufgehört.

König Philipp II. in Schiller, Don Carlos I 6.

Man wird ja **einmal** nur gehoren!

Lorzing, Der Waffenschmied I 2.

Noch **einmal**, Heinrich (Robert), eh' wir scheiden, | Komm an Elisens klopfend Herz!

Fr. Vogt, Pfarrer zu Artern an der Unstrut († 1814): Lieder für das Herz: Elisens Abschied.

Noch **einmal** sattelt mir den Hippogryphen, ihr Musen, | Zum Ritt ins alte romantische Land!

Wieland, Oberon I 1.

Wer beschönigend spricht: | **Einmal** sündigen schadet nicht, | Der bedenkt nicht, daß Sünden, wie Klett' an Klette | Sich hängend, bilden eine lange Kette.

Sanders.

Es ist mir zuwider, | **Einmal** erzählte Dinge von neuem zu wiederholen.

Homer, Odyssee XII 452/3.

Wer Höchstes sucht, geht immer eigne Bahn; | Das Beste haben Menschen nie gemeinsam. | Wer glücklich werden will, erst sei er **einsam!**

Robert Hamerling, Sinnen und Minnen (7. Aufl.) S. 6.

Weh dem, der fern von Eltern
und Geschwistern | Ein **ein-**
sam Leben führt! Ihm zehrt der
Gram | Das nächste Glück von
seinen Lippen weg.

Spigente in Goethe, Spigente auf
Tauris I 1.

Und kann ich nur einmal | Recht
einsam sein, | Dann bin ich nicht
allein.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm
Meister: Harfenspieler.

Hüte dich davor, **einsam** und
müßig zu gehen!

Smiles, Der Charakter 4. Kap.:
Die Arbeit.

Der ist nicht **einsam**, der noch
Schmerzen fühlt.

L. Tieck, Gedichte: Einsamkeit.

Einsam auf des Berges Höhen
Stark und immergrün zu stehen:
Tanne, könnt' ich mit dir tauschen!

Freiligrath, Gedichte: Die Tanne 1.

Einsam bin ich, nicht alleine.

P. A. Wolff, Preziosa II 2.

Einsam in die Wüste tragen |
Muß ich mein gequältes Herz.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Wie Larven aus der Unterwelt
von andern | Dem **Einsamen**
erscheinen, rührt Verlass'ne |
Angstlich der Trauer kalte Schatten-
hand.

Evadne in Goethe, Elfenor I 1.

Ferne von Menschen zu sein,
wenn dies dir Seligkeit scheint, |
Bist du entweder ein Gott, **Ein-**
samer, oder ein Vieh.

J. S. Voß, Sämtliche Gedichte:
Heraklits Sittenspruch.

Ist dir die **Einsamkeit** gute
Gesellschaft, dann, Glücklicher,

zähle | Zu den **Glücklichsten**
dich; aber verschweige dein
Glück.

Bouterwek, Neue Besta (1802 ff.)
2, 274: Sinnprüche. Nach alten
Autoren, vom Herausgeber (Schluß).

Ist die **Einsamkeit** für große
Geister eine Nahrungsquelle, so ist
sie für kleine eine Qual.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.:
Die Schule der Erfahrung.

Einsamkeit ist das Los aller
hervorragenden Geister.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
(2. Aufl.) I 455 Kap. V: Paräneien
und Maximen C: Unser Verhalten
gegen andere betreffend.

Einsamkeit ist bitter.

Robert Hamerling, Sinnen und
Minnen (7. Aufl.) S. 200: Ode:
Weltleben und Einsamkeit.

Einsamkeit des Himmels
Pforte.

Solitudo coeli janua.

Inschrift des Trappistenklosters
Dlenberg im Elsaß.

Eines war, | Was in der **Ein-**
samkeit mich schön ergözte, | Die
Freude des Gesangs; ich unter-
hielt | Mich mit mir selbst, ich
wiegte Schmerz und Sehnsucht |
Und jeden Wunsch mit leisen Tönen
ein. | Da wurde Leiden oft Ge-
nuß und selbst | Das traurige
Gefühl zur Harmonie.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Ein Hauptstudium der Jugend
sollte sein, die **Einsamkeit** er-
tragen zu lernen, weil sie eine
Quelle des Glückes und der
Gemütsruhe ist.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
(2. Aufl.) I 448 Kap. V: Paräneien
und Maximen C: Unser Verhalten
gegen andere betreffend.

Die Liebe zur **Einsamkeit** kann nicht als ursprünglicher Hang dasein, sondern erst infolge der Erfahrung und des Nachdenkens entstehen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. (2. Aufl.) I 452 Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Die **Einsamkeit** ist not; doch sei nur nicht gemein, | So kannst du überall in einer Wüste sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann II Nr. 117.

Den Sieg gewann das tapf're Heer **gemeinsam**, | Den Schlachtenplan entwarf der Feldherr **einsam**; | Zum Garbenschnitt wetteifert die Gemeine, | Der Sä'mann ging saatsreuend ganz alleine; | Den Dichtersang, vererbt von Mund zu Munde, | Gehar der **Einsamkeit** geweihte Stunde; | Der Leiden Quellen fluten allerwegen, | Der Heilquell rieselt **einsam**, abgelegen. | Genuß und Leid des Alltags ist **gemeinsam**, | Der höchste Stolz, der tiefste Schmerz blieb **einsam**.

Anastasius Grün, Gesammelte Werke (1877) 2, 149: Sprüche und Spruchartige: Einsam.

Wo (aber) die Wahrheit auf Gefühlen ruht, da vertrauen sich diese lieber der Verschlossenheit des eigenen Busens an. Darum sind alle religiösen Menschen der **Einsamkeit** leicht zugetan.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Fremdbin 2. Abt. 22. Brief, Tegel 12 Januar 1834.

Ich **schnitt'** es gern in alle Rinden **ein!**

Wilh. Müller, Die schöne Müllerin: Ungebuld.

Der Mensch, der das Gute will, muß sich ebenso tätig und rührig gegen andere verhalten als der Eigennützigte, der Kleine, der

Böse. **Einschauen** läßt sich's gut, es ist aber schwer, in diesem Sinne **handeln**.

Goethe, Italienische Reise, 23. Nov. 1786.

Der bitterste Kummer auf der ganzen Welt ist der, wenn man bei aller **Einsicht** keine Gewalt in den Händen hat [das Vorausgesehene abzuwenden].

Herodot IX 16 (Fr. Lange).

Einsicht verschafft das Gute, erhält es, mehrt es und macht rechten Gebrauch davon.

Plutarch, Trostschr. an Apollonius § 4.

Spät kommen die Phrygier [Trojaner] zur **Einsicht**, wenn sie überhaupt zur **Einsicht** kommen.

Sero sapiunt (sc. Phryges, Troiani), dummodo sapiant.

Cicero, ad. fam. 7, 16.

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt, | Priamos selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs!

"Εοσεται ἡμαρ, ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλη Ἴλιος ἰσὴ καὶ Πριάμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο.

Homer, Ilias IV 164/5, VI 448/9 (Vof.).

Der größte Segen wahrlich auf dem Erdenrund, | Wenn Weib und Gatten treuer **Eintracht** Band umschlingt.

Euripides, Medea 14/5 (Mitschwig).

Eintracht daheim, draußen Friede!

CONCORDIA · DOMI · FORIS · PAX ·

Althansseatische Inschrift am Holstentore zu Lübeck.

Eintracht ernährt, **Zwietracht** verzehrt.

Deutsches Sprichwort; ähnlich aber schon bei Theophrast, Sallust u. Diodor.

Zur **Eintracht**, zu herzinnigem
Vereine | Versammle sie die liebende
Gemeine.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Wer **Eintracht** in der Gemeinde
stiftet, | Dem wird sie selber mit
entsprießen, | Und wer mit Zwie-
tracht das Volk vergiftet, | Der
bekommt sie mit zu genießen.

Mückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 151
(arabisch).

Tretet ein, auch hier sind
Götter!

Introite, nam et hic dii sunt!

Sinnspruch in Lessing, Nathan der
Weise.

Und wenn sie alle dich ver-
schrei'n, | So **wickle** in dich selbst
dich **ein**.

Claudius, Wandab. Vot: Ein
gütigen ABC.

Wie anders **wirkt** dies Zeichen
auf mich **ein**.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Jeder, sieht man ihn **einzelne**,
ist leidlich klug und verständig;
Sind sie in corpore, gleich
wird euch ein Dummkopf daraus.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten:
[G[elehrte] G[esellschaft].

Ich schwör' auf keinen **einzelnen**
Mann; | Denn einer bin auch ich.

Uhlant, Vaterländische Gedichte:
4. Gespräch (1816).

Wo zween wandeln zugleich,
da merkt der ein' und der andre |
Schneller, was heilsam sei; doch
der **einzelne**, ob er bemerket, | Ist
doch langamer stets sein Sinn,
und schwach die Entschließung.

Homer, Ilias X 224/6 (Voss).

Wir sind nicht **einzelne** Men-
schen, Egmont. ziemt es sich, uns

für Tausende hinzugeben, so
ziemt es sich auch, uns für Tau-
sende zu schonen.

Dranien in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Beim Schiffsbruch hilft der **ein-
zelne** sich leichter.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Der **einzelne** schadet sich selber, |
Der sich hingibt, wenn sich nicht
alle zum Ganzen bestreben.

Goethe, Hermann und Dorothea IV
(Europe) 144 5.

Setzt immer voraus, daß der
Mensch im ganzen das Rechte |
Will; im **einzelnen** nur rechnet
mir niemals darauf.

Schiller, Gedichte: An die Gesetzgeber.

Jedem **einzelnen** | Wächst das
Gemüt im großen Strom der
Menge.

Alto in Schiller, Piccolomini II 6.

Ehret ihr immer das Ganze,
ich kann nur **einzelne** achten, |
Immer in **einzelnen** nur hab'
ich das Ganze erblickt.

Schiller, Gedichte: Das Ehrwürdige.

Auf stillem Teich wird leicht dich
tragen, | Den **einzelnen** Mann,
der schmale Kahn; | Doch durch
den stürm'schen Ozean | Mußt du
nach mächt'germ Fahrzeug fragen |
Und mit Genossen dich vertragen.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke
(1877) 2, 159: Gedichte: Sprüche
(Anf.).

Der unglückliche Phönix!
Ihm ward das harte Los, weder
Geliebte noch Freunde zu haben;
denn er ist der **einzigste** seiner Art.

Lessing, Fabeln I Nr. 13: Der
Phönix.

Was ist je bei großen Be-
gebenheiten das Werk von vielen

zugleich gewesen? Dst war es nur das Werk eines **einzig**en.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Der Gott, der **Eisen** wachsen ließ, | Der wollte keine Knechte!

C. M. Arndt, Gedichte: Vaterlandslied.

Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden... , sondern durch **Eisen** und Blut!

Bismarck in der Budgetkommission des preukischen Abgeordnetenhauscs, 30. September 1892.

Selbst das **Eisen** ziehet den Mann an.

Homer, Odyssee XVI 294.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf | Von **Eisen** will mit einer silbern Zange | Gern aus der Blut gehoben sein, um selbst | Ein Topf von Silber sich zu dünken.

Nathan in Lessing, Nathan der Weise I 2.

Wo das **Eisen** wächst in der Berge Schacht, | Da entspringen der Erde Gebieter.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 226/7.

Das wilde, eiserne Würfelspiel.

Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Wir verloren im **eisernen** Spiele.

Körner, Vermischte Gedichte: Graf Hoher von Mansfeld.

Der irdene Topf muß mit dem **eisernen** nicht zusammenstoßen.

Nach Hofp.

Auch das war **eitel!** eitel Eitelkeit! | Am ird'schen Abglang hing mein töricht Herz, | An dem vergänglichen des ew'gen Lichtes. |

Nun faßt um **Eitel**s mich ein eitler Schmerz.

Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Ein Kölner Meister zu Ende des XIV. Jahrhundert's (nach Ghiberti).

Es ist alles ganz **eitel!**

Vanitas vanitatum, et omnia vanitas.

Prediger Salomonis 1, 2; 12, 8.

Um zu gefallen, muß man **eitel** sein; man lernt die **Eitelkeit** anderer nur an sich selbst schmeicheln.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 274.

Wer ist von **Eitelkeit** so frei, | Um nicht für seinen Glauben gern zu werben?

Marquis Posa in Schiller, Don Carlos IV 3.

Wer hat die **Eitelkeit**? Die Klugen wie die Gecken; | Doch diese zeigen sie, weil jene sie verstecken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 35 (16. Buch II Nr. 56).

Wer **Eitelkeit** zum Mittagbrot hat, bekommt Verachtung zum Abendbrot.

Franklin, Der Weg zum Reichthum.

Was man so verständignennt, | Ist oft mehr **Eitelkeit** und Kurzsin.

Faust in Goethe, Faust I 12.

Nimm weg die **Eitelkeit** von allen unsern Werken, | Was wird dir übrig sein und gültig zu vermerken?

Logau, Sinngedichte: Eitelkeit.

Ihr klagt über die vielen Steuern . . . Unsere Trägheit nimmt uns zweimal so viel ab, unsere **Eitelkeit** dreimal so viel und unsere Torheit viermal so viel.

Franklin, Der Weg zum Reichthum.

Eitelkeit ist so lächerlich, daß man sich schon aus **Eitelkeit** davor hüten sollte.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Eitelkeit ist eine persönliche Ruhmsucht . . . Am besten kleidet die **Eitelkeit** deshalb eine frivole Schöne. Goethe, Sprüche in Prosa: Magin. u. Reflex. VII Nr. 53.

Eitelkeit baut sich von Schaum ein Schloß auf; strahlen die Sonnen, | Funkelt es hell; doch zerzieht's leicht vor dem Hauche des Winds.

Knebel, Nachlaß: Gedichte IV: Lebensblüten und Distichen Nr. 75.

Verächtlich ist des Kleinlichen **Eitelkeit**, | Nicht aber des Edlen Stolz. Platen, Festgefänge: An Hermann Schütz (1835).

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen | Zu verbinden? Sie stellt **Eitelkeit** zwischen hinein.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 66.

Der Stolz ist das Sein, die **Eitelkeit** der Schein.

Komtesse Diana, Schorers Familienblatt 11, 566.

Aller Welt Rat, Macht, Troß und Streit | Ist lauter Tand und **Eitelkeit**.

Kollenhagen, Froschmeuseler (Schluß).

Fahr' nicht zu hoch her, eitler Mann! | Noch hast du's letzte Hemd nicht an.

Claudius, Wandsb. Vore: Ein silbern ABC.

Ekel macht nicht satt und Eigensinn nicht froh.

Lessing, An Herrn Marburg.

Ein wilder **Elefant** wird nur durch **Elefanten** ergriffen. | Ein roher Diamant wird nur durch Diamanten geschliffen.

Leop. Jacoby, Gunita S. 71.

Denn die **Elemente** hassen | Das Gebild der Menschenhand.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Wer keinen Namen sich erwarb, noch Edles will, | Gehört den **Elementen** an, so fahret hin!

Chorführerin in Goethe, Faust II 3.

Lust und Well', **Elementengeister**, | Können nicht widerstehn der Erregung; | Über des Menschen Geist kann Meister | werden seiner Gemütsbewegung.

Rüdert, Vierzeilen 2. Hundert Nr. 33.

O Unvernunft des blinden **Elements!** | Mußt du, um einen Schuldigen zu treffen, | Das Schiff mitamt dem Steuermann verderben!

Der Fischer in Schiller, Wilhelm Tell IV 1.

Die Macht des **Elements** ist stärker | Und, eh' er sich's versieht, geht er [der Feuerwerker] zerichmettert | Mit allen seinen Künsten in die Rüste.

Goethe, Gedichte: Sonette XV.

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im **Elend** sind, führe in dein Haus. Jesajas 58, 7.

Elend nicht schad't, | Wer Tugend hat.

Herzog Augustus von Lüneburg und Johann Kajimir, Herzog von Sachsen bei Weidner, Apophth. S. 344, 346.

Elend sein und glücklich scheinen ist die größte Qual.

Marie v. Ebner-Eichenbach, Deutsche Dichtung 9, 161.

Glänzendes Elend.

Goethe, Leiden des jungen Werther II. Buch: am 24. Dez. 1771, doch auch schon in Daniel Wilhelm Trillers „Asiatischen Fabeln“ (Gamburg 1740).

Ich habe mein **Elend** nicht wie ein weiser Mann benutzt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magin. u. Reflex. VI Nr. 117.

Wer sich **elend** weiß, ist immer boshast und mit Neid erfüllt.

Plautus, Kriegsgefängene 575 (Röpte).

In der kleinen Brust eines Menschen kann sich gar viel Elend verstecken.

Seine, Ideen oder das Buch Le Grand Kap. 29.

Was schreckt | Den Sohn des Elends?

Freiligrath, Nieder nach Burns 4.

Mutlos beugt ein kühn gesinnter Mann sich oft, | Den das Bewußtsein elterlicher Schande beugt.

Euripides, Hippolyt 424.

Was gibt es Süßes als der Eltern Auge schaun?

Sophokles, König Ödipus 972 (Donner).

Ist die Jugend euch entschwunden, | Kehrt sie euch erneut zurück, | Wenn ihr Eltern treu verbunden | Sonnt euch in der Kinder Glück.

Sanders.

Die Götter rächen | Der Väter Missetat nicht an dem Sohn; | Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt | Sich seinen Lohn mit seiner Tat hinweg. | Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Phylades in Goethe, Phyligente auf Tauris II 1.

Empfange deiner Eltern Segen und dann geh ins [wilde] Gebirge.

Neugriech. Sprichwort bei Sanders, Die heutige griechische Sprache 1890 S. 385/6.

Für wohlgeratene Kinder können Eltern nicht zuviel tun. Aber wenn sich ein blöder Vater für einen ausgearteten Sohn das Blut vom Herzen zapft, dann wird Liebe zur Torheit.

Lessing, Fabeln I Nr. 25: Der Feltkan.

An Kindern hängt voll Liebe jedes Elternherz.

Kreon in Euripides, Phönissen 965 (Windwig).

Kannst du nicht schön empfinden, dir bleibt doch, vernünftig zu wollen | Und als ein Geist zu tun, was du als Mensch nicht vermagst.

Schiller, Gedichte: Bottivtafeln: Die moralische Kraft.

Meine Jugend war nur Weinen, | Und ich kannte nur den Schmerz; | Jede herbe Not der Meinen | Schlag an mein empfindend Herz.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

So geht es den Empfindsamen! Die Liebe spielt ihnen immer die schlimmsten Streiche.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Es ist nicht genug, Empfindung mit erhöhten Farben zu schildern: man muß auch erhöht empfinden. Begeisterung allein ist nicht genug: man fordert die Begeisterung eines gebildeten Geistes [vom Dichter].

Schiller, Kleine prof. Schriften: Über Bürgers Gedichte.

Im Reiche der Empfindungen muß nichts länger leben, als es innere Kraft zu leben hat.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 24. Brief, Tegel 6. April 1831.

Wir corrigieren unsere Empfindungen immer durch Schlüsse.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 9: Über das Licht.

Du nanntest uns Empörer —, so nenn' uns immerfort; | Empor! empor! so heißt es, der Griechen Lösungswort. | Empor zu deinem Gotte, empor zu deinem

Recht, | **Empor** zu beinen Vätern,
entwürdigtes Geschlecht!

Wilh. Müller, Gedichte: Lieder der
Griechen: Die Griechen an den
Sjierreichischen Beobachter.

Ein jeder siehet nur **empor**, |
Ein jeder glaubt, daß er am Fuß
der Leiter stehe.

L. S. Nicolai, Vermischte Gedichte:
Briefe: 1. Brief: An den Freiherrn
von Fries in Wien.

Ich bin der **empörten** Zeiten |
Unmächtiger hangender Sohn.

Chamisso, Lieder und Iyrisch-epische
Gedichte: Traum.

Zu Gott **emporzustreben**, |
Ward eingepflanzt der Geist dem
Leib.

Boß, Iyrische Gedichte 2. Band:
Oden und Lieder 1. Buch IV: Das
Herbstgelag.

Jede Straße führt ans **End'**
der Welt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Lieber ein **Ende** mit Schrecken
als ein Schrecken ohne **Ende!**

Schill, den 12. Mai 1809 auf dem
Marktplatz zu Arneburg a. d. Elbe;
ähnlich schon in der Ilias 15, 511
und Odyssee 12, 350.

Am **Ende** sieh'ts ein Tor, ein
Klüq'rer in der Mitte, | Und nur
der Weise sieh't das Ziel beim ersten
Schritte.

Rückert, Weisheit des
Brahmanen V 360.

Wie anfangs man geirrt, das
finde't man am **Ende**. | O, daß ich's
wenigstens auf halbem Wege fände!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
V 360.

Was du tust, so bedenke das
Ende!

Strach 7, 40.

Darum sollst du niemand rühmen
vor seinem **Ende**.

Strach 11, 29.

Vor dem **Ende** eines Menschen
muß man sich wohl hüten, ihn

glücklich zu nennen, man kann
nur sagen, es geht ihm wohl.

Solon bei Herodot I 32

Bei allem muß man aufs **Ende**
und auf den Ausgang sehen;
denn vielen hat Gott das Glück
vor Augen gehalten und sie dann
gänzlich zugrunde gerichtet. Man
muß das **Ende** bei allem abwarten.

Solon bei Herodot I 32.

Ein wohlberatenes Unter-
nehmen pflegt auch gewöhnlich
ein glückliches **Ende** zu krönen.

Herodot VII 158 (S. Lange).

Ende gut, alles gut: das Ziel
beut Kronen; | Wie auch der Lauf,
das **Ende** wird ihn lohnen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 4.

Endlich gewinnt die gute Sach'.

August, Kurfürst von Sachsen, bei
Weidner, Apophth. 343.

Endlich blüht die Aloe, |
Endlich trägt der Palmbaum
Früchte.

Job. Christi. Günther (1695—1723),
Trost-Acta.

Ach, warum, ihr Götter, ist
unendlich | Alles, alles! —
endlich unser Glück nur!

Epimeleia in Goethe, Pandora.

Willst du ins Unendliche
schreiten, | Geh nur im **Endlichen**
nach allen Seiten!

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott,
Gemüt und Welt Nr. 11.

Endlos unter mir seh' ich den
Äther, über mir **endlos**.

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Eng ist die Welt, und das
Gehirn ist weit. | Leicht bei-
einander wohnen die Gedanken, |
Doch hart im Raume stoßen sich
die Sachen.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
stein's Tod II 2.

Nur der große Gegenstand
vermag | Den tiefen Grund der
Menschheit aufzuregen. | Im engen
Kreis verengert sich der Sinn, |
Es wächst der Mensch mit seinen
größern Zwecken.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Wenn man sich dagegen zu
lange in engen, kleinen Ver-
hältnissen herumdrückt, so leidet
der Geist und Charakter, man
wird zuletzt großer Dinge unfähig
und hat Mühe, sich zu erheben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Genf, Sonntag den
12. September 1830.

Ein edler Mensch kann einem
engen Kreise | Nicht seine Bil-
dung danken. Vaterland | Und
Welt muß auf ihn wirken. Ruhm
und Tadel muß er ertragen lernen.

Alfons in Goethe, Torquato
Tasso I 2.

Das ist ein enger Geist, der
seine Lust am irdischen Stoff hat.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1828 S. 200.

An dem Eingang der Bahn liegt
die Unendlichkeit offen, | Doch
mit dem engsten Kreis höret der
Weiseste auf.

Schiller, Gedichte:
Menschliches Wirken.

Eine der abscheulichsten Gewohn-
heiten kleiner Seelen ist es, ihre
eigene Engherzigkeit stets auch
bei allen anderen Menschen voraus-
zusetzen. M. Goldschmidt bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 92.

Könntest du | Dem Gnädigen
nicht Zeit zur Gnade gönnen? |
Des Menschen Engel ist die Zeit,
— die rasche | Vollstreckung an
das Urtheil anzuhasten | Ziemt nur
dem unveränderlichen Gott.

Oktavio in Schiller, Wallensteins
Tod V 11.

Dies Kind, kein Engel ist so
rein, | Laßt's Eurer Huld empfoh-
len sein! Schiller, Gedichte: Der Gang
nach dem Eisenhammer.

Dem Menschen ist | Ein Mensch
noch immer lieber als ein Engel.

Rathan in Lessing, Rathan der
Weise I 1.

Laß dich den guten Engel
warnen | Und nicht vom bösen
dich umgarnen.

Bürger, Gedichte: Der wilde Jäger.

O über die schlaue Sünde,
die einen Engel vor jeden Teufel
stellt! Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

So geht mit guten Kindern |
Sel'ger Engel gern zu Rat, | Böses
Wollen zu verhindern, | Zu be-
fördern schöne That.

Goethe, Novelle (Schluß).

Trau keinem Freunde sonder
Mängel | Und lieb' ein Mäd-
chen, keinen Engel.

Lessing, Singsgedichte: In ein
Stammbuch.

England expects that every
man will do his duty.

England erwartet, daß jeder
Mann seine Pflicht tue.

Nelsons Tagesbefehl vor der Schlacht
bei Trafalgar, 21. Oktober 1805.

Aus jedem Engländer ent-
wickelt sich ein gewisses Gas, die
tödliche Stickluft der Langeweile.

Heine, Ludwig Börne 2. Buch: Briefe
aus Helgoland üb. d. Julirevolution.

Wenn man mit dem dümmsten
Engländer über Politik spricht,
so wird er doch immer etwas Ver-
nünftiges zu sagen wissen. Sobald
man aber das Gespräch auf Reli-
gion lenkt, wird der geickteste
Engländer nichts als Dummheiten
zutage fördern.

Heine, Englische Fragmente XI: Die
Emanzipation der Katholiken.

Sie [die Geister] stellen wie vom
Himmel sich geandrt | Und lispeln
englisch, wenn sie teuflisch lügen.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Weh dir, daß du ein **Enkel** bist!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Auf das, was dir nicht werden
kann, | Sollst du den Blick nicht
kehren; | Oder ja, sieh recht es an, |
So siehst du gewiß, du kannst's
entbehren.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeilen I. Hundert Nr. 64.

Damit du nichts **entbehrst**, war
Catos weise Lehre, | **Entbehre!**

Voß, Gedichte Bd. 4.

Der kann sich manchen Wunsch
gewähren, | Der kalt sich selbst
und seinem Willen lebt; | Allein
wer andre wohl zu Leiten strebt, |
Muß fähig sein, viel zu **entbehren**.

Goethe, Verm. Gedichte: Jlimenau.

Was kann die Welt mir wohl
gewähren? | **Entbehren** sollst du!
sollst **entbehren!** | Das ist der
ewige Gesang, | Der jedem an die
Ohren klingt, | Den, unser ganzes
Leben lang, | Uns heiser jede Stunde
singt. Faust in Goethe, Faust I 4.

Wer mich | **Entbehren** kann,
wird Wahrheit für mich haben.

König Philipp in Schiller, Don
Carlos III 5.

Es ist unmöglich, daß ein alter
Freund, | Der lang **entfernt**
ein fremdes Leben führte, | Im
Augenblick, da er uns wieder sieht, |
Sich wieder gleich wie ehmal's
finden soll.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Je weiter **entfernt**, je größer
die Sehnsucht. Sprichwort.

Mein Freund, so kurz von mir
entfernt | Und hast's Küssen
verlernt?

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Entfliehe, dieweil du es kannst,
dem Verbrechen.

Dum licet, effuge crimen.

Ovid, Metamorphosen VII 71 (Voß).

Sie meint, du sei'st **entflohn**, |
Und halb und halb bist du es schon.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Prüft das Geschick dich, weiß
es wohl, warum, | Es wünschte
dich **enthaltfam**. Folge stumm.

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Durch **Enthaltfamkeit** und
Ruhe werden viel Krankheiten
geheilt. Hippocrates, Aphorismen.

Das Beste, was wir von der
Geschichte haben, ist der **Enthu-**
fiasmus, den sie erregt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen I Nr. 40.

Enthusiasmus vergleich' ich
gern | Der Auster, meine lieben
Herr'n, | Die, wenn ihr sie nicht
früch genoss't, | Wahrhaftig ist eine
schlechte Kost. | Begeisterung ist
keine Heringsware, | Die man ein-
pöfelt auf einige Jahre.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Frisches Ei, gutes Ei.

Da steh' ich, ein **entlaubter**
Stamm.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod III 13.

Des freut sich das **entmenschte**
Paar. Schiller, Gedichte: Der Gang
nach dem Eisenhammer.

Entnervendes zu bieten statt
des Schönen, | Ist an der Zeit
ein Majestätsverbrechen.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
3. Akt.

Entränn' er [der Pfeil] jets
kraftlos meinen Händen, | Ich habe
keinen zweiten zu versenden.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Wenn die Natur es versagt, so
macht uns **Entrüstung** zum
Dichter.

Juvenal 1, 79.

Der Welt freiwillig **entsagen**
heißt: einige Freuden hingeben,
um viele Illusionen zu retten.

Gola Luigi, Romanzeitung 27. Jahrgang IV 287.

Wo eine | **Entscheidung** soll
geschehen, da muß vieles | Sich
glücklich treffen und zusammen-
finden.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Wer sich **entschließen** kann,
besiegt den Schmerz.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Der angeborenen Farbe der
Entschliehung | Wird des Ge-
dankens Blässe angekränkt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Nur zu einem frisch **entschlossen**,
Sei es Dulden, Tat, Genuß!
Aus dem Zweifel, trüg, ver-
broffen, — | Stets beglückend hebt
dich der **Entschluß**.

Kinkel, Gedichte: Sprüche 58.

Handele raschen **entschlosse-
nen** Mutes, | Das ist was Luch-
tiges, Echtes und Gutes; | Doch
das Bedenken, das zaudernde
Grübeln, | Wiß', das gehört zu
den schmächtigsten Übeln.

Sanders.

Vertrauen zu dir selbst, **Ent-
schlossenheit** | Ist deine Venus!
Der Maleficus, | Der einz'ge, der
dir schadet, ist der Zweifel.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Zu fassen den **Entschluß**, muß
Gottes Geist dich rühren. | Du
überlegest nur, wie er sei auszu-
führen.

Rückert, Lyrische Gedichte 6. Buch:
Pantheon 2: Selbstschau Nr. 28.

Fester **Entschluß** bei Frauen ist
unmöglich. | Weibersinn ist unstet
beweglich, | Wie das Rohr an des
Ufers Ranten, | Wie das Ohr
eines Elefanten.

Leop. Jacoby, Gunita S. 50.

Der Lord läßt sich | **Ent-
schuldigen**; er ist zu Schiff nach
Frankreich.

Kent in Schiller, Maria Stuart V 15.

Öfters, wenn man einen Fehl
entschuldigt, | Macht ihn noch
schlimmer die **Entschuldigung**.

Pembroke in Shakespeare, König
Johann IV 2.

Wer sich **entschuldigt**, eh' man
klaget, | Der gibt sich selbst zum
Täter an.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
1. Buch Nr. 13: Der Löwe und der
Wolf.

Wenn du nicht irrst, kommst
du nicht zu Verstand, | Willst
du **entstehn**, **entsteh'** auf eigne
Hand.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Alles, was **entsteht**, | Ist wert,
daß es zugrunde geht.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Was auch die strenge Logik
soder', | Im Leben gibt's nicht
bloß **Entweder-Oder**. | Wer's
schlau betreibt, weiß oft, da-
zwischen | Noch zu entweichen.

Sanders.

Zwischen **Entweder** und **Oder**
führt noch manches Sträßlein.

Die Herzogin Hadwig in Scheffel,
Ettehard 9. Kap.: Die Waldfrau.

Die **Entwicklung** aller Keime, die in der individuellen Anlage eines Menschenlebens liegen, halte ich für den wahren Zweck des irdischen Daseins, nicht gerade das Glück.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 34. Br., Tegell 26. Juni 1832.

Gib der Welt, auf der du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die **Entwicklung** bringen.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Ästhetische Erziehung 9. Brief.

Entwischte Worte sind be-
leidigte Vertraute.

Domingo in Schiller, Don Karlos II 10.

Auch aus **entwölkter** Höhe | Kann der zündende Donner schlagen; | Darum in deinen fröhlichen Tagen | Fürchte des Unglücks tödliche Nähe!

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2314/7.

Was sind Hoffnungen, was sind **Entwürfe**, | Die der Mensch, der vergängliche, baut!

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1962/3.

Der Dichtkunst, ja des Tonreichs schöne Träume | **Entzücken** uns in körperliche Räume.

Goethe, Nachspiel zu Jfflands Hagestolzen 5. Gruppe.

Ein edler Meister stand auf diesem Platz, | Euch in die heitern Höhen seiner Kunst | Durch seinen Schöpfergenius **entzückend**.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Der beredteste Ausdruck des **Entzückens** ist Schweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 8.

Als Mensch bist du **entzückt**, | Doch unter Geistern scheinst du **verrückt**.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Es ist die Gegenwart, die mich **erhöht**: | Abwesend **schein'** ich nur, ich bin **entzückt**.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort, | Verei'n' und leite! Bess'rer Hort.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 176.

Ein **Epigramm**, ob es wohl auch gut sei? Kannst du's **entscheiden**? | Weiß man doch eben nicht stets, was er sich dachte, der **Schalk**.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 62.

Das **Epigramm** sei nicht hinausgesandt, | Um zu verwunden gleich dem Pfeil, | Es sei ein Messer in des Arztes Hand, | Haarscharf geschliffen, doch zum Heil.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Die **Epigrammatisten** sind die Homöopathen der Poesie*).

Fliegende Blätter Nr. 2374 S. 31.

Daß dieser Augenblick in unserem Leben **Epöche** mache, können wir nicht verhindern; aber, daß sie unser wert sei, hängt von uns ab.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

Eppur si muove!

Und sie (die Erde) bewegt sich doch! Galilei.

Mann des **Erbarmens**, stehst du noch immer da?

Lady in Schiller, Kabale und Liebe IV 9.

*) Als die das Dichterische in Kleinen Gaben Verabreichenden.

Der Gerechte **erbarmt** sich
seines Viehes.

Sprüche Salomonis 12, 10.

Unrecht Gut folgt dem **Erbe**
nicht.

Sprichwort.

Unrecht Gut hat kurze Währ, |
Der dritte **Erbe** sieht's nicht mehr.

Sprichwort.

Der **Erben** Tränen sind ein
verdecktes Lachen.

Sprichwort.

Möchte doch das Beispiel des
einen glücklichen Landes, dessen
Verfassung die Jahrhunderte und
eine **Erweisheit** ohnegleichen,
aber kein Stück Papier gemacht
haben, für uns unverloren sein
und die Achtung finden, die es
verdient.

Friedrich Wilhelm IV. in der Thron-
rede vor dem Vereinigten Landtage,
11. April 1847.

Den Himmel zieh herab, die
Erde' empor mit Bruns! | Nur
dies, der Rede wert, ist **Erden-**
himmelskunst.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 28 (1. Buch Nr. 30).

Es wächst die **Erdbeer'** unter
Nesseln auf, | Gesunde Beeren
reifen und gedeihen | Am besten
neben Früchten schlechter Art.

Ely in Shakespeare, König Hein-
rich V. I 1.

Wohl hab' ich oft im heiligen
Bezirk | Der **Erde** Tränen sich
in göttlich Lächeln | Verwan-
deln seh'n, in himmlisches Ent-
zücken; | Doch drängt man sich
gewaltiam nicht herein.

Abtissin in Goethe, Die natürliche
Tochter V 4.

Wie schmutzig kommt mir die
Erde vor, wenn ich den Himmel
betrachte.

Lopola, Deutsche Rundschau
17. Jahrg. 1, 256.

Schaff' mit den Brüdern im
Verein | Im fröhlichen Gewimmel, |
Und weist du nur die **Erde**
dein, | Gehört dir auch der
Himmel.

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 236.

Raum für alle hat die
Erde!

Schiller, Gedichte: Der Alpenjäger.

O, wunderschön ist Gottes
Erde | Und wert, darauf ver-
gnügt zu sein. | Drum will ich,
bis ich Asche werde, | Mich dieser
schönen **Erde** freun.

L. S. C. Hölty, Oden und Lieder
2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Mußt stets an deiner Mutter
Art, | Du Kind der **Erde**, dich
erinnern: | Wie sehr die Schale
dir erstarrt, | Bewahr' den
flüssigen Kern im Innern.

Paul Senfe, Spruchbüchlein: Vor-
bildlich.

In tausend Blumen steht die
Liebeschrift geprägt: | Wie ist die
Erde schön, wenn sie den
Himmel trägt!

Rückert, Lyrische Gedichte 2. Buch:
Liebesfrühling 1. Strauß.

Ich fühle Mut, mich in die
Welt zu wagen, | Der **Erde**
Weh, der **Erde** Glück zu
tragen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Erde bist du, von **Erde** ist
du, **Erde** wirst du! | **Erde** zu
Erde, Staub zu Staub!

Formel bei Beerdigungen.

Ein Geist, der auf zur Gotttheit
strebt, | Muß zwar vom Staube
sich erheben; | Doch kann, wer
nicht der **Erde** lebt, | Auch nicht
dem Himmel leben.

J. G. Jacobi, Sämtliche Werke:
Gnome.

Es herrscht | Der **Erde** Gott,
das Geld.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Du hättest gern zugleich den
Himmel und die **Erde**; | Ich
fürchte, daß dir so von beiden
keines werde.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 196 (13. Buch Nr. 97).

Du bist **Erde** und sollst zu
Erde werden. 1. Mose 3, 19.

Erde bist du, wirst zu **Erde**, |
Von der Seele gilt dies nicht.

Longfellow.

Die **Erde** ist (überall) des
Herrn. Psalm 24, 1.

Die **Erde** ist ein Prüfungs-
und Bildungsort, eine Stufe zu
Höherm und Besserm, man muß
hier die Kraft gewinnen, das
Überirdische zu fassen. Denn
auch die himmlische Seligkeit
kann keine bloße Gabe sein und
kein bloßes Geschenk, sie muß
immer auf gewisse Weise gezwungen
werden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 29 Br., Tegel
1. Januar 1832.

Die **Erde** ist den Bedürfnissen
der Menschen stets dienstfertig.

Terra usus mortalium semper
ancilla.

Plinius, nat. hist. 2, 63 § 155.

Die **Erde**, mag sie wollen oder
nicht, sie muß | Gras wachsen
lassen und die Herde mästen mir.

Euripides, Der Zyklop 332/3
(Minckwitz).

Der **Erde** Gott verlerne, zu
bedürfen, | Was ihm verweigert
werden kann.

Großinquisitor in Schiller, Don
Karloß V 10.

Der **Erde** Dunst umschleiert
selbst des Himmels Sonnen-
schein: | Wie könnte wohl ein
unrein Herz der Liebe Spiegel
sein?

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
1. Hundert Nr. 13: Der Spiegel
der Liebe.

Daß der Mensch zum Men-
schen werde, | Stift' er einen
ew'gen Bund | Gläubig mit der
frommen **Erde**, | Seinem mütter-
lichen Grund; | Ehre das Gesetz
der Zeiten | Und der Monde
heil'gen Gang, | Welche still ge-
messen schreiten | Im melodischen
Gesang

Schiller, Gedichte: Das eleufische
Fest.

Alles, was aus der **Erde**
kommt, muß wieder zur **Erde**
werden, wie alle Wasser wieder
ins Meer fließen.

Jesus Strach 40, 11.

Ach! es ist der **Erde** Los, |
Blühen, tragen und zerfallen.

Justinus Kerner, Gedichte: Vom
morschen Baum.

In jedem Kleide werd' ich wohl
die Pein | Des engen **Erde**-
lebens fühlen.

Faust in Goethe, Faust I.

Lochköder sind die **Erden**-
güter, mußt du wissen. | Die
Angel fühltest du, sobald du an-
gebissen.

Sanders.

Hans Adam war ein **Erden**-
kloß, | Den Gott zum Men-
schen machte, | Doch bracht' er aus der
Mutter Schoß | Noch vieles Un-
geschlachte.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch des Sängers Nr. 8.

Dieser **Erdenkreis** | Gewährt
noch Raum zu großen Taten.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Der **Erdenkreis** ist mir genug bekannt; | Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Unser **Erdenleben** ist nur eine kleine Strecke auf der ganzen Bahn unsrer Existenz.

Claudius, Wandsb. Bote IV S. 121:
Ernst und Kurzweil, von meinem
Bettler an mich.

O **Erdensohn**, vom Himmel magst du träumen, | Doch darfst auf Erden drum du keine Pflicht veräumen. | Tußt du auf Erden stets getreulich deine Pflicht, | Vertrau' getrost, das bringt dich um den Himmel nicht. Sanders.

Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen, | In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen, | Bald Liebewonniglich in alles überfließen, | Verschwinden ganz der **Erdensohn**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Das **Erdetreiben**, wie's auch sei, | Ist immer doch nur Bläderei.

Proteus in Goethe, Faust II 2.

Wie ein Märchen erscheint's; was frommt mir aber **Erdsichtung**?

Res similis fictae, sed quid mihi fingere prodest?

Ovid, Metamorphosen XIV 935.

Mir verhaßt ist jener, so sehr wie des Uides Pforten, | Wer durch Mangel verführt ein Geschwätz von **Erdsichtungen** anhebt.

Homer, Odyssee XIV 156/7.

Wie ihr möget die Karten mischen, | Ordnen und wägen, gebet acht! | Leise tritt ein **Ereignis** dazwischen, | Das eure Weisheit zuschanden macht.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bierzeilen I. Hundert Nr. 26.

Zitatensegeln

Mir kommt es immer vor, daß die Art, wie man die **Ereignisse** des Lebens nimmt, ebenso wichtigen Anteil an unserem Glück und Unglück hätte als diese **Ereignisse** selbst.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. v. 12. Jan. 1824.

Wer einen Krieg recht führen will, muß nicht den **Ereignissen** nachgehen, sondern den **Ereignissen** vorausseilen.

Jacobs, Demosthenes' Staatsreden S. 101.

Nicht immer am besten **erfahren** ist, | Wer am ältesten an Jahren ist — | Und wer am meisten gelitten hat, | Nicht immer die besten Sitten hat!

Bodenstedt, Mirza-Schaffy: Nieder der Klage 6.

Lehr' nur die Jungen weisheitsvoll, | Wirft ihnen keinen Irrtum sparen. | Was ihnen gründlich helfen soll, | Das müssen sie eben selbst **erfahren**.

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 13.

Glaubt nicht, daß die Klugheit sich webt | Aus der Anzahl von Jahren, | Es gibt viele, die vieles erlebt, | Aber wenig **erfahren**.

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Erfahren ward seit tausend Jahren. | Doch du verfolgst umsonst die Spur. | Dir paßt nicht, was für sich ein anderer **erfuhr**, | Du mußt es wieder für dich selbst **erfahren**.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bierzeilen I. Hundert Nr. 35.

Erfahrung wird durch Fleiß und Müß' erlangt.

Antonio in Shakespeare, Die beiden Veroneser I 3.

Erfahrung macht Hoffnung.
Wahlpruch der Frau Rat (Goethes Mutter).

Erfahrung ist ein überreiches Bergwerk, | Dem viel Menschen Lebensschätze ausgraben (ungarisch).

Dusgazdag bánya a tapasztalás, | Melyből sok ember életkincsét ás.

Alexander Petöfi.

Erfahrung ist der Schmuck für ein bereiftes Haupt | Und macht, daß seinem Wort die rohe Jugend glaubt.

Lichtner, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft 2. Buch.

Erfahrung bleibt die beste Wünschelrute.

Goethe, Festgedichte: Erzeugnisse der Stotternheimer Saline (Geognosie).

Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Eugene in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die **Erfahrung** gleicht einer unbittlichen Schönen. Jahre gehen vorüber, bis du sie gewinnst, und ergibt sie sich endlich, seid ihr beide alt geworden, und ihr könnt euch nicht mehr brauchen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Die Haushaltungsbücher der **Erfahrung** sind darum so schwer zu benutzen, weil die Geschichte nur die einzelnen Posten bemerkt, aber nie Summe und Transport zieht.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 146.

Die Schule der **Erfahrung** wird auf dem Kirchhof gehalten; und der Tod fragt uns nicht, was wir im Leben gelernt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Über den Umgang mit Menschen.

„Ich habe eine **Erfahrung** gemacht, die mir nicht verloren

sein soll.“ Das nenne ich doch noch einen Menschen, an dem man Freude hat, und der, ohne zu klagen, gleich wieder tätig ist und immer auf den Füßen steht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 24. Jan. 1830.

Seit manchen Monden, einigen Sonnen | **Erfahrungsfülle** habt ihr wohl gewonnen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Erfahrungswesen! Schaum und Duf! | Und mit dem Geist nicht ebenbürtig. | Gesieht! Was man von je gewußt, | Es ist durchaus nicht wissenwürdig.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Was ist das **Erfinden**? Es ist der Abschluß des Gesuchten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 99.

Selbst **erfinden** ist schön; doch glücklich von andern Gefundnes | Fröhlich erkannt und geschätzt, nennst du das weniger dein?

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 46.

Begraben ist in ewige Nacht | Der **Erfinder** großer Name zu oft.

Klopstock, Oden: Der Eislauf.

Der erste **Erfinder** hat immer die Ehre.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche und die Eichel.

Erfindung macht die Künstler groß | Und bei der Nachwelt unvergessen!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Geschichte von dem Hute.

Wie das mit den **Erfindungen** ist, man findet sie nicht, sondern sie finden uns.

Claudianus, Werke: über das Genie.

Das Recht gibt selten nur |
Uns den **Erfolg** im Leben: | Doch
dem **Erfolge** wird | Fast immer
recht gegeben.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Den Frauen imponiert der
geringste **Erfolg** mehr als das
gewaltigste **Streben**.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Der **Erfolg** ist der Lehrer der
Toren.

Eventus stultorum magister
est.

Livius, XXII 39.

Der **Erfolg** ruht in des Him-
mels Hand.

Diego in Schiller, Die Braut von
Meiffina 2052.

Es ist bekanntlich in der Welt
für den Augenblick nichts so **er-
folgreich** wie der **Erfolg**.

Leitartikel in der Rationalzeitung
1891, 44, 179.

Erfüllte Pflicht empfindet sich
immer noch als Schuld, weil man
sich nie ganz genug getan.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. I Nr. 66.

Was für ein ärmlich Wesen ist
der Mensch, | Wenn, was als Hoff-
nung seine Sinne weckte, | Ihm als
Erfüllung sie in Schlaf versenkt.

Phaon in Grillparzer, Sappho II 1.

Die größte Wahrscheinlichkeit der
Erfüllung läßt noch einen Zweifel
zu; daher ist das Gehoffte, wenn
es in der Wirklichkeit eintritt, jeder-
zeit überraschend.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 140.

[Denn] die **Sehnsucht** ist dem
Menschen oft lieber als die **Er-
füllung**.

Langbehn, Rembrandt als Erzieher
S. 30: I. Deutsche Kunst: Windel-
mann.

Ebleres bleibt uns noch viel zu
verrichten, | Viel auch des Guten ist
noch nicht getan. | Heiterkeit lohnt
die **Erfüllung** der Pflichten, |
Ruhe beschattet das Ende der Bahn.

Calis, Gedichte: Ermunterung.

So steigst du denn, **Erfüllung**,
schönste Tochter | Des größten
Vaters, endlich zu mir nieder! |
Wie ungeheuer steht dein Bild vor
mir! | Kaum reicht mein Blick dir
an die Hände, die, | Mit Frucht
und Segenstränzen angefüllt, | Die
Schätze des Olympes niederbringen!

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf
Tauris III 1.

Gut ist der Vorsatz, aber die
Erfüllung schwer.

Palaöphron in Goethe, Palaöphron
und Neoterpe.

Ich hab' mich **ergeben** | Mit
Herz und mit Hand.

H. F. Maßmann, Gelübde.

Wohl muß der Mensch die Lose,
die der Götter Rat | Auflegt, **er-
geben** tragen als Notwendigkeit.

Sophokles, Philoktet 1276 (Donner).

Ergebung und Genügsam-
keit sind es vor allem, die sicher
durch das Leben führen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1883 S. 107 1. Abteil.:
Ausgezogene Gedanken (hinter dem
36. Briefe: Burgörner den 13. No-
vember 1824).

Mancher **ergibt** sich Gott,
wenn der Teufel abdankt.

Sprichwörtlich.

Ergo bibamus!

Also laßt uns trinken!

Titel eines Liedes von Goethe, doch
schon stehendes Wort des Papstes
Martin IV. († 1285).

Euch zu gefallen war mein
höchster Wunsch, | Euch zu **er-
götzen** war mein letzter Zweck.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Ergreift ihn, der das Wort gesprochen!

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Cygnus.

Säume nicht, dich zu erbreisten, | Wenn die Menge zaubernd schweift, | Alles kann der Edle leisten, | Der versteht und rasch ergreift.

Chor in Goethe, Faust II 1.

Wer will denn alles gleich ergründen! | Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Kommt Zeit, kommt Rat.

Erhaben ist, was durch äußere Einfachheit und Unersehbarkeit uns sanft und immer erhebt, d. i. mit froher Ehrfurcht erfüllt.

Savater bei F. S. Jacobi, Aus-erlesener Briefwechsel 119, Zürich 26. October 1781.

Der erhabene Kopf hat andere Versuchungen als der gemeine.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 3.

Vom Erhabenen zum Väterlichen ist nur ein Schritt.

Napoleon I. auf der Flucht aus Rußland, Dezember 1812.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen | Und das **Erhabne** in den Staub zu ziehn.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen von Orleans.

Erhebt euch von der Erde, | Ihr Schläfer aus der Ruh'.

May von Ehenkendorf, Gedichte: Soldaten-Morgenlied.

Erhebung und Stolz aus Glück und vornehmer Geburt in einer unverständigen Seele ist dem gemeinen und niederträchtigen Menschen am meisten zugänglich.

Plutarch, Moralische Schriften von Bähr 1829 S. 191.

Wer wird nicht einen Klopstock loben? | Doch wird ihn jeder lesen? — Nein. | Wir wollen weniger **erhoben** | Und fleißiger gelesen sein.

Lessing, Gedichte: Sinngedichte Nr. 1.

Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird **erhöhet**.

Evangelium Matthäi 23, 12.

Kein größerer Schmerz | Als sich **erinnern** der beglückten Zeit | Im Elend.

Nessun maggior dolore | Che ricordarsi del tempo felice | Nella miseria.

Dante, Inferno 5, 121.

Es ist eine schöne Empfindung, wenn wir uns alter Zeiten und alter unschädlicher Irrtümer **erinnern**.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre I 3.

Die **Erinnerung** ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul, Gesammelte Aufsätze und Dichtungen: Die unsichtbare Loge 1. Teil 13. Kap.

Die Vergangenheit und die **Erinnerung** haben eine unendliche Kraft, und wenn auch schmerzliche Sehnsucht daraus quillt, sich ihnen hinzugeben, so liegt darin doch ein unaussprechlich süßer Genuß.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abteil. 3. Brief, Berlin 18. Mai 1829.

Erinnerung ist eine milde Göttin, | Vergangne Freuden ruft sie dir zurück, | Und selbst vergangnes Leid läßt sie erscheinen | Verklärt im Abendrotlicht fast wie Glück.

Sanders.

Fast nie in solchen goldnen
Glanz erstrahlt | Ein Glück, das
dir die Gegenwart gewährt, |
Wie ein vergangnes, von **Er-
innerung** verklärt, | Und wie
zukünft'ges dir der **Hoffnung**
Schimmer malt. Sanders.

Gibt es Ubel, die kein Gut
begleitet, so sehen wir in der
Erinnerung jeder überstandenen
Not eine ähnliche Schwester der
Freude.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Laßt die **Erinnerung** uns nicht
belasten | Mit dem Verdrusse,
der vorüber ist.

Prospero in Shatepeare, Der Sturm
V 1.

Oft, wie der Goldfrucht Ball,
frühzeitig gebrochen, im Schiff erst |
Ausreißt, wird dir das Glück erst
als **Erinnerung** süß.

Geibel, Eth. und Ästhet. in Distichen
Nr. 60.

Vom frischen Geiste fühl' ich
mich durchdrungen, | Gestalten
groß, groß die **Erinnerungen!**

Faust in Goethe, Faust II 2.

Die Macht der **Erinnerungen**
ist der Geist der Geschichte.

Bischof N. F. S. Grundtvig bei
E. Jonas, Nordische Diamanten
Nr. 57.

In **Erinn'ung** nur zu schwe-
ben, | Wie im Wind ein welkes
Blatt, | Hüte dich! Nur das heißt
Leben, | Wenn dein Heut' ein
Morgen hat.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 58.

Was ich gefühlt, gesagt, getan,
gelitten, | Es sei nicht, selbst in
der **Erinn'ung** nicht!

Sappho in Grillparzer, Sappho I 5.

Halbe Vergessenheit du,
und du, des Guten **Erinn'ung**,

Liebliche Schwestern, o, macht beide
das Leben mir süß. | Du verdunkle
das Böse mit deinem umhüllenden
Schleier, | Du erneure das Glück
mir mit verdoppelter Lust.

Herder, Griechische Anthologie.

Sie zu **erkämpfen**, hab' | Ich
Riesenkraft; sie zu verlieren,
keine. Karlos in Schiller, Don Karlos
I 5.

Erkaufe die Zeit! Mit allen
Schätzen der Welt **erkauffst** du
sie nicht; du verlierst sie, wenn
dein Herz nach ihnen geizt. Alle
Schätze, die ich im Leben sam-
melte, mußt' ich zurücklassen; nur
die Schätze deiner Seele, Freund,
geleiten dich in die unerforschliche
Zukunft hinüber.

Herder, Palmbblätter 4. Teil 3. Kap.

Erkenne dich! Was soll das
heißen? | Es heißt: Sei nur und
sei auch nicht! | Es ist eben ein
Spruch der lieben Weisen, | Der
sich in der Kürze widerspricht.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 199.

Erkenne dich selbst!

Ἐνώδι σεαυτόν.

Inscription des Apollotempels in
Delphi.

Willst du dich selber **er-
kennen**, so sieh, wie die andern
es treiben. | Willst du die andern
verstehn, blick in dein eigenes
Herz. Schiller, Gedichte: Totivtafeln:
Der Schlüssel.

Den Spruch: „**Erkenne** dich!“
sollst du nicht übertreiben. | Laß
immer unbekannt dir in dir etwas
bleiben. | Den Grund, aus welchem
quillt dein Dasein, mußt du
fühlen; | Zerstören wirst du ihn,
wenn du ihn auf willst wühlen. |
die reine Quelle wird, frech

aufgewöhlt, ein Sumpf; | Nicht,
wer sich nicht erkennt, — wer
sich nicht fühlt, ist dumpf.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
14. Buch Nr. 97.

Wie viel bist du von andern
unterschieden? | **Erkenne** dich,
leb' mit der Welt in Frieden!

Goethe, Gedichte: Zueignung.

Inwendig lernt kein Mensch
sein Innerstes | **Erkennen**;
denn er mißt nach eignem Maß |
Sich bald zu klein und leider
oft zu groß. | Der Mensch **er-**
kennt sich nur im Menschen,
nur | Das Leben lehret jeden,
was er sei.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
II 3.

Ja, was man so **erkennen**
heißt. Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer recht **erkennen** will, muß
zuvor in richtiger Weise ge-
zweifelt haben.

Aristoteles, Metaphysik III.

Wohl, ich merk', ich verstehe;
dem **Erkennenden** heißest du
solches. Homer, Odyssee XVII 193.

Der Baum der **Erkenntnis**
wird mit Tränen begossen.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 230.

Erkenntnis ist nur eine Last,
wenn Handeln sich nicht zugesellt.
Hitopadeca v. Friße S. 8 Spr. 14.

Erkenntnis, Ruh', Genuß
ist nie bei bösem Mut; | Nur auf
des Guten Pfad kommst du zum
höchsten Gut.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 10 (1. Buch Nr. 9).

Nichts **erlangen** wird, wer
nicht den Arm ausstreckt, |

und der verrenket ihn, wer ihn
zu weit ausreckt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 290 (11. Buch Nr. 39).

Erlaubt ist, was gefällt!

Tasso in Goethe, Torquato Tasso
II 1.

Erlaubt ist, was sich ziemt.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Der Unzucht Laster war sie so
ergeben, | Daß ihr Gelüst sie
durch Gesetz **erlaubte**.

Dante, Hölle 55/6 (Philalethes).

Was nicht verboten ist, ist
erlaubt. 1. Jäger in Schiller, Wallen-
stein's Lager 6. Austr.

Den wird man für **erlaubt**
erkennen, | Der von dem Recht
erleuchtet ist; | Den wird man
einen Ritter nennen, | Der nie
sein Ritterwort vergißt; | Den
Geistlichen wird man verehren, |
In dem sich regt der freie Geist; |
Der wird als Bürger sich be-
währen, | Der seine Burg zu
schirmen weiß.

Umland, Gedichte: Vaterländische
Gedichte 11: Den Landhänden zum
Christophstag 1817.

In der langen Zeit des Lebens
muß man vieles **erleben** und
vieles erdulden, das man gerne
nicht erlebte.

Solon bei Herodot 1, 32.

Nicht träumen sollt ihr euer
Leben, | **Erleben** sollt ihr, was
ihr träumt.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt
7: Der wilde Jäger.

Wie wenig ist am Ende der Bahn
daran gelegen, was wir **erlebten**,
und wie wichtig, wie unendlich
viel, was daraus hervorging.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freun-
din 1. Abt. 57. Br., Berlin 14. Fe-
bruar 1826.

Ich weiß, daß mein **Erlöser** lebt.

Job 19, 25.

Nur durch sich selber wird der Mensch **erlöst**, durch sich und in sich.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl. 1886) S. 30.

Sing', unsterbliche Seele, der sündigen Menschen **Erlösung**.

Klopstock, Messias.

Wer zu der Tat **Ermunterung** gibt, | Hat selber sie mit aus- geliebt.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 55: Der gefangene Trompeter.

Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

Johann Rist (+ 1667), Weihnachtslied.

Der **Ernst**, und selbst der größte des Lebens, ist etwas sehr Edles und Großes, aber er muß nicht störend in das Wirken im Leben eingreifen. Er bekommt sonst etwas Bitteres, das Leben selbst **Verleidendes**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 81. Br., Berlin Januar 1828.

Der **Ernst** tritt um so gewaltiger hervor, wenn der Spaß ihn angeklündigt.

Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung.

Ein **Scherz**, ein lachend Wort entscheidet oft | Die größten Sachen treffender und besser | Als **Ernst** und **Schärfe**.

Horaz, Satiren I 10, 14/5 (Wieland).

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

So lehren Sie den Satz des Dichters um, | Die Kunst ist Ihnen **ernst**, das Leben heiter.

Weibel, Gesammelte Werke VI S. 188.

Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit. | Nicht ohne Schau- der greift des Menschen Hand | In des Geschicks geheimnis- volle Urne.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Nur dem **Ernst**, den keine Mühe bleichet, | Raucht der Wahrheit tief versteckter Born; | Nur des Meißels schwerem Schlag erwei- chet | Sich des Marmors sprödes Korn.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Trüber **Ernst** macht Falten und Runzeln; | Aber beständiges Lächeln und Schmunzeln | Bei einer gar zu glatten Stirn | Ver- rät dahinter wenig Gehirn.

Sanders.

Was kündigt dieser feierliche **Ernst** mir an?

König Karl VII. in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 9.

Wenn's was zu naschen gibt, sind alle flugs beim Schmause; | Doch macht ein Mädchen **Ernst**, so ist kein Mensch zu Hause.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 3.

Eine **ernste** Sache ist eine wahre Freude.

Res severa est verum gaudium.

Seneca, Briefe 23; Inschrift des Leipziger Konzerthauses; im alten Leipziger Gewandhaus Inschrift über der Orgel.

Ein **ernster** Gast stimmt nicht zum Hochzeitshaus.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Zum Werke, das wir **ernst** bereiten, | Geziemt sich wohl ein **ernstes** Wort.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ernstes stetes Ringen | Krönen
gute Geister | Freundlich mit Ge-
lingen. | Übung macht den
Meister. Sprichwörtlich.

Wenn ihr das Leben gar zu
ernsthaft nehmt, was ist denn
dran?

Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Man kann vieles fertig bringen,
was durchaus nicht leicht ist, wenn
man nur **ernstlich** will.

Schörrers Familienblatt 1890 S. 642.

Das **recht ernstliche** Streben
ist ein halbes Erreichen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel
Dezember 1834 — 2. Januar 1835.

Die blut'ge Saat gedieh zu
blut'ger **Ernte**.

Chamisso, Gedichte: Sonette und
Terzinen: Das Mordtal.

Ein Tag der Günst ist wie
ein Tag der **Ernte**: | Man muß
geschäftig sein, sobald sie reift.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
IV 4.

Ein Tag, den alle Menschen
jeiern, | Er sei für mich ein
Erntetag.

Bettler in Goethe, Faust I 2.

Wer Wind säet, wird Sturm
ernten.

Nach Hosea 8, 7.

Man säe nur, man **erntet** mit
der Zeit.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Wohl Keime wecken mag der
Regen, | Der in die Scholle
niederbricht; | Doch goldnes Korn
und **Erntesegen** | Reift nur heran
bei Sonnenlicht.

Fontane, Gedichte: Sprüche Nr. 6.

D Gros, Allsieger im Kampf!... |
Kein ewiger Gott kann dir ent-
rinnen, | Kein sterblicher Mensch, des
Tages Sohn. Sophokles, Antigone

775 u. 781/2 (Donner).

Wer nun dem **Gros** Widerstand
zu bieten wagt, | Faustkämpfern
gleich mit Händen, ist ein arger
Tor. | Denn er beherrscht auch
Götter, wie es ihm gefällt.

Deianeira in Sophokles, Trachine-
rinnen 436/8 (Donner).

Eines Mannes Tugend | **Er-
probt** allein die Stunde der
Gefahr.

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Kommet her zu mir alle, die
ihr mühselig und beladen seid,
ich will euch **erquicken**.

Ev. Matth. 11, 28.

Erquickung hast du nicht ge-
wonnen, | Wenn sie dir nicht aus
eigner Seele quillt.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Dem, was wir erst wollen **er-
reichen**, | Ist an Glanz nichts
andres zu vergleichen; | Aber der
Glanz verbleicht, | Sobald wir
es **erreicht**.

Sanders.

Du hast's **erreicht**, Oktavio.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 13.

Was man **erringt**, behauptet
man hartnäckiger, als was man
ererbt hat.

Goethe, Die guten Wetber.

Nicht leichten Kampfes siegt der
Glaube, | Solch Gut will schwer
errungen sein. | Freiwillig trinkt
uns keine Traube, | Die Kelter
nur erpreßt den Wein; | Und
will ein Engel himmelwärts, |
Erst bricht im Tod ein Menschen-
herz. Th. Körner, Gedichte: Unsere
Zuversicht.

Erröten macht die Häßlichen
so schön: | Und sollte Schöne
nicht noch schöner machen?

Saladin in Lessing, Nathan der
Weise V 7.

Errötend folgt er ihren
Spuren | Und ist von ihrem
Grufz beglückt.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Des Menschen Tätigkeit kann
allzuleicht erschlaffen, | Er liebt
sich bald die unbedingte Ruh. |
Drum geb' ich gern ihm den Ge-
fellen zu, | Der reizt und wirkt,
und muß, als Teufel, schaffen.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog
im Himmel.

Was mich noch gestern wollt'
erschlaffen, | Ich schäm' mich des
im Morgenrot.

Eichendorff, Morgengebet.

Der erste Schritt ist der
schwerste.

Sprichwörtlich.

Immer der Erste zu sein und
vorzustreben vor andern.

*Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον
ἔμμεναι ἄλλων.*

Homer, Ilias VI 208.

Lieber der Erste hier als der
Zweite in Rom!

Plutarch, Cäsar 11.

's ist ein Gesetz der Teufel und
Geispenster: | Wo sie hereingeschlüpft,
da müssen sie hinaus. | Das erste
sieht uns frei, beim zweiten
sind wir Knechte.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Sie ist die erste nicht!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Was man zum erstenmal er-
sicht, | Kennt selber auch der Klügste
nicht. Aug. Kopisch, Allerlei Geister:
Märchenlieder, Sagen u. Schwänke:
Das grüne Tier und der Naturkennner.

Weide, vom ebenen Psade ab-
weichend, den ersten der Schritte! |
Auf abschüssiger Bahn innezu-
halten ist schwer.

Sanders.

Soll nicht hinterher zum Leide |
Es bereu'n dein schnelles Herz, |
Tu' nichts in der ersten Freude, |
Tu' nichts in dem ersten Schmerz.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Hüte, Kind, in deiner Seele
vor dem ersten Flecken dich!

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 98: Borgeschmack.

Erzitter vor dem ersten
Schritte! | Mit ihm sind auch
die andern Tritte | Zu einem
nahen Fall getan.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Herodes
und Herodias.

Die ersten werden die letzten
und die letzten werden die ersten sein.

Ev. Matth. 19, 30.

Doch prüfe wohl! Die ersten
Blicke täuschen oft.

W. v. Humboldt, Br. vom 23. Jan.
1789 an seine spätere Gemahlin.

Der ersten Liebe goldne Zeit!

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Den ersten Schlag tu' weid-
lich, | Wo Schläge unvermeidlich.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Den Ersten im Staat gefallen
ist schon ehrenwert.

Principibus placuisse viris
non ultima laus est.

Horaz, Episteln I 17, 35 (Wieland).

Dem ersten gebührt der Ruhm,
wenn auch die Nachfolger es besser
gemacht haben.

H. Brugsch, Vom Fels zum Meer
1890 Sp. 1001 (arab. Sprichwort).

Das ist das Seligste an der
seligen Zeit der ersten Liebe,
daß diese Liebe so ganz und gar
nicht klügelt, daß ihr das Wunder-
barste einfach erscheint und das
Einfachste als ein Wunder.

Franzjos, Die Juden von Barnow
(4. Aufl.) S. 239.

Ach Gott! wie doch mein **Erster**
war, | Find' ich nicht leicht auf
dieser Welt den andern!

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Das Höchste, wozu der Mensch
gelangen kann, ist das **Erstaunen**,
und wenn ihn das Urphänomen
in **Erstaunen** setzt, so sei er zu-
frieden; ein Höheres kann es ihm
nicht gewähren, und ein Weiteres
soll er nicht dahinter suchen, hier
ist die Grenze.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 18. Fe-
bruar 1829.

Was siehst du so und blickst
erstaunt hinaus?

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Das Rechte, das Gute führt
ewig Streit, | Nie wird der Feind
ihm erliegen, | Und **erstickt** du
ihn nicht in den Lüften frei, |
Stets wächst ihm die Kraft auf
der Erde neu.

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Wahns.

Was ich in meinem Haus
ertrag', | Das sieht ein Fremder
am ersten Tag; | Doch ändert er
sich's nicht zuliebe, | Und wenn er
hundert Jahre bliebe.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten IV.

Das **ertrage**, wem's gefällt!

Reporello in L. da Ponte, Don Juan
I 1; deutsch von Friedr. Rochlitz;
komponiert von Mozart.

Ertragen muß man, was der
Himmel sendet; | Unbilliges
erträgt kein edles Herz.

Gertrud in Schiller, Wilhelm
Tell I 2.

Soll man **ertragen**, was un-
leidlich ist?

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell I 3.

Erwägen! Erwägen! Ich er-
wäge, daß hier nichts zu er-
wägen ist.

Doardo in Lessing, Emilia Ga-
lotti V 3.

Ich lernte, hängliches **Erwägen** |
Sei schläfrigen Verzuges blei'rner
Diener. Richard in Shakespeare, König
Richard III. IV 3.

Ein **Bergnügen** erwarten
ist auch ein **Bergnügen**.

Das Fräulein in Lessing, Minna
von Barnhelm IV 6.

Das geht ja über mein **Er-
warten** schön.

Oberon in Shakespeare, Ein
Sommernachtstraum III 2.

Erwarten ist selbständig Glück
für sich. | In der **Erwartung**
liegt das ganze Bild | Von dem,
was du erwartest, hundertfach.

L. Scherer, Latenbrevier, April XIII.

Schöner | Selbst als der vollste
Besitz ist die **Erwartung** des
Glücks. Geibel (V 96), 7. Elegie.

In der **Erwartung** liegt mehr
als in der Erfüllung, oder
langes Schmachten des Bedürf-
nisses erhöht auch den Wert des
Ersehnten unmaßig.

Engel, Schriften 23. Stück: Der
Aua oder über die menschliche
Glückseligkeit.

Gespannte **Erwartung** wird
selten befriedigt.

Goethe, Unterhaltungen deutscher
Ausgewandter.

Große **Erwartungen** zu recht-
fertigen ist der sicherste Sporn
eines edlen Gemüths.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 63.

Nicht allein das Angeborene,
sondern auch das **Erworbene** ist
der Mensch.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VII Nr. 8.

Das Erworbene wahren.
Parta tueri.

Ovid, *Ars amandi* 2, 13.

Mehr als Erworbenes gilt,
wie wir's erworben haben.

Mildert, *Weisheit des Brahmanen*
Bd. 4 S. 47 (9. Buch Nr. 71).

Wer nicht zu hören versteht,
kann auch nicht erzählen.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Was doch soll ich zuerst und
was zuletzt dir erzählen?

Homer, *Odysee* IX 14.

Ich aber muß alles sagen, was
erzählt wird; zu glauben aber
brauch' ich nicht alles, und das gilt
für meine ganze Geschichte.

Herodot VII 152 (Fr. Lange).

Erzieh' dein erstes Kind gut,
und es erzieht dir die übrigen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Man erziehe die Knaben zu
Dienern und die Mädchen zu
Müttern, so wird es überall
wohl stehen.

Goethe, *Wahlverwandtschaften* II 7.

Nie müßiggehen; tun, was gut;
das Böse fliehen: | Das Kind für
diese drei zu bilden, heißt **er-**
ziehen.

J. A. Seuffert im *Erfanger Musen-*
almanach (1838): Gnomon.

Was ist das Wichtigste bei dem
Erziehen von Kindern? | Daß
walten die Natur und streb', sie
nicht zu hindern. Sanders.

Wenn man nur die Kinder da-
hin **erziehen** könnte, daß ihnen
alles Undeutliche völlig un-
verständlich wäre!

Nichtenberg, *Vermischte Schriften*
II: Bemerkungen verm. Inhalts 6:
Pädagog. Bemerkungen.

Wer erziehen will, muß selbst
erzogen sein.

Spruch des Geh. Rat Sinspeter,
angeführt von Kaiser Wilhelm II.
in seiner Rede zur Eröffnung der
Schulkonferenz am 4. Dezember 1890.

Man fragte den Adler: **War-**
um erziehst du deine Jungen so
hoch in der Luft? — Der Adler
antwortete: Würden sie sich, er-
wachsen, so nahe zur Sonne
wagen, wenn ich sie tief an der
Erde erzöge?

Lessing, *Fabeln* 3. Buch Nr. 25:
Der Adler.

Warum trägt die **Erziehung**
so selten erfreuliche Früchte? | Weil
der **Erziehende** oft noch der **Er-**
ziehung bedarf. Sanders.

Bei Unwürdigen hastet die **Er-**
ziehung | Wie die Muz auf einem
Kuppelbach.

Sadi, *Rosengarten*, übersetzt von
R. S. Graf (1846) S. 22.

Der Zweck aller **Erziehung** ist:
tugendhafte, verständige und ge-
sunde Kinder zu ziehen. Inwie-
weit stimmt dieses mit unserer
Methode überein?

Nichtenberg, *Vermischte Schriften*
II: Bemerkungen verm. Inh. 6:
Pädagog. Bemerkungen.

Die Quelle und die Wurzel
aller Trefflichkeit ist eine wohlge-
ordnete **Erziehung.**

Plutarch, *Über die Erziehung der*
Kinder § 6.

Erziehung, sieh! da kommt
ganz keck | Ein wunderbar Ergeb-
nis: | Ausbildung ist ihr ganzer
Zweck, | Einbildung ihr Er-
gebnis.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Fähigkeiten werden voraus-
gesetzt, sie sollen zu **Fertigkeiten**

werden. Dies der Zweck aller **Erziehung**.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 5.

Kann man ein gutes Schwert aus schlechtem Eisen machen? | Wo nichts ist, wächst auch durch **Erziehung** nichts empor.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von A. G. Graf (1846) S. 25.

Man könnt' **erzogene** Kinder gebären, | Wenn die Eltern **erzogen** wären.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Reinen IV.

Er [Gott] **erzog** in ihm [dem jüdischen Volke] die künftigen **Erzieher** des Menschen = geschlechts. Das wurden Juden, das konnten nur Juden werden, nur Männer aus einem **so erzogenen** Volke.

Lessing, Erziehung des Menschengeschlechts § 18.

Ob Fels und Eiche splintern, | Wir werden nicht **erzittern**!

G. Hinkel, Bundeslied: Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen; zuerst im Leipziger Kommerz = buch 1816.

Ein **Esel** ist, wer nicht kommt zum Entschluß deswegen, | Weil Für und Wider er nicht kann aufs Lot abwägen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 6.

Wenn der **Esel** auch eine Löwenhaut trägt, die Ohren gucken vor. Sprichwort.

Die **Esel** alle, denen es mißglückt, | Daß sie sich mit des Löwen Haut geschmückt, | Die meinen: Wär' der Löwe recht bescheiden, | Müßt' er sich in die Haut des **Esels** kleiden.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Der **Esel** ist ein dummes Tier: Was kann der Elefant dafür? Ironisches Fabelwort.

Esel dulden stumm, | Allzu = gut ist dumm. Sprichwort.

Der **Esel** kann vielleicht die Ohren | Mit einem Löwenfell verhüllen; | Doch ist er rettungs = los verloren, | Sobald er anhebt, laut zu brüllen. Sanders.

Der **Esel** will die Lauten schlagen, | Weiß doch nicht zu fassen den Kragen.

Kollenhagen, Froshmenjeler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 101/2.

Ein schäbiges Kamel trägt immer noch die Lasten vieler **Esel**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 33.

Jeder **Esel** | Sei besugt zum höchsten Staatsamt, | Und der Löwe soll dagegen | Mit dem Saß zur Mühle traben.

Heine, Atta Troll Kap. VI.

Was von mir ein **Esel** spricht, | Das acht' ich nicht!

Glein, Der Löwe und der Fuchs.

Wenn dem **Esel** zu wohl ist, so geht er aufs Eis tanzen.

Sprichwort.

Ein richtiger **Esel** geht zweimal aufs Eis.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 80.

Wenn man auch nach Mekka triebe | Christus' **Esel**, würd' er nicht | Dadurch besser abgericht't, | Sondern stets ein **Esel** bliebe.

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

Gib ihren wahren Namen immer | In deiner Fabel ihren Helden. | Wagst du es nicht, er = geht's dir schlimmer: | Zu deinem **Eselbilde** melden | Sich gleich ein

Duzend graue Toren . . . | Hast
einen Dummkopf schonen
wollen, | Und zwölfte sind es, die
dir grossen.

Seine, Letzte Gedichte: Guter Rat.

Essen nimmt, **Trinken** gibt
Enthusiasmus. Jean Paul.

Im **Essen** bist du schnell, im
Gehen bist du faul. | Ist mit
den Füßen, Freund, und nimm
zum Geh'n das Maul.

Bessing, Sinngedichte Nr. 114.

Nach dem **Essen** sollst du stehen,
oder tausend Schritte gehn.

Post cenam stabis seu passus
mille meabis.

Balthasar Schuppins, Regenten-
spiegel (1657); Regimen sanitatis
Salernitanum, Ausgabe von Lactner
(1673).

Essig schadet dem **Esser**; | Zu
scharf, wird scharf das Messer.

Rückert, Makamen 1, 27.

Propter nimium Est Est |
Dominus meus mortuus est.

Wilh. Müller, Gedichte: Lieder des
Lebens und der Liebe: Est! Est!

Dies Nichts ist mehr als **etwas**.

Laertes in Shakespeares Hamlet IV 5.

Man muß **etwas** sein, um
etwas zu machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Montag den 20. Ok-
tober 1828.

Wer vieles bringt, wird man-
chem **etwas** bringen.

Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem
Theater.

O, wie viel neue Feinde der
Wahrheit! Mir blutet die Seele, |
Sich ich das **Eulengeschlecht**, das
zu dem Lichte sich drängt.

Schiller, Gedichte: Falscher Studer-
trieb.

Bei dem gegenwärtigen Stande
der Dinge kann ganz **Europa**
binnen zehn Jahren kosakisch
oder ganz republikanisch sein.

Napoleon I. zu Las Cafas, in dessen
Mémorial de Sainte-Hélène,
18. April 1816.

Der Bauer in Deutschland und
der Puritaner in England beriefen
sich auf das **Evangelium**, dessen
Aussprüche damals an Vernunft
Statt galten, ja noch höher galten,
nämlich als eine geoffenbarte Ver-
nunft Gottes.

Seine, Englische Fragmente XIII:
Die Befreiung (Anf.).

Eine Frau ohn' allen Vor-
witz möcht' er; | Aber sie sind
alle **Evas** Töchter. Sanders.

Dem **Sw'gen** muß **Endliches**
doch unterliegen.

Alexei Tolstoi bei Erwin Bauer,
Russische Dichtung (1890) S. 146.

Was einmal war, in allem
Glanz und Schein, | Es regt sich
dort, denn es will **ewig** sein.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Es [des Dichters Gestalten] sind
nicht Schatten, die der Wahn
erzeugt, | Ich weiß es, sie sind
ewig; denn sie sind.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso
II 1.

Wie viel sie auch flattern und
flunkern, | Wie viel sie auch gaukeln
und junkern, | Doch sieget das
ewige Recht.

E. M. Arndt, Gedichte: An die
deutschen Fürsten.

Die tiefste Sehnsucht nach Un-
endlichkeit | Verbürgt allein dir
die Unendlichkeit, | Und wer das
Swige zu ahnen wagt, | Ist ewig
stets in alle **Ewigkeit**.

Adolf Bichler.

Nur scheinbar sieht's Momente
still. | Das **Ew'ge** regt sich fort
in allen.

Goethe, Gedichte: Eins und alles.

Unerbittlich sind die **Ewi-**
gen, | Langmütig sind sie, doch
sie sind gerecht.

E. Ziel, Moderne Kenten (1889
S. 49): Ethisches.

Was unterscheidet | Götter von
Menschen? | Daß viele Wellen |
Vor jenen wandeln, | Ein ewiger
Strom: | Uns hebt die Welle, |
Verschlingt die Welle, | Und wir
versinken.

Goethe, Gedichte: Grenzen der
Menschheit.

Zwei Augen hat die Seel':
eins schauet in die Zeit, | Das
andre richtet sich hin in die **Ewig-**
keit.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersm.
III 227.

Wer | Die Seele in des Vaters
Ewigkeit | Versenkt, wer sie er-
greift, wer sie ihm gönnt, | Und
wer ihn liebt, der wird dadurch
schon ewig.

L. Schefer, Latenbrevier, Februar
XXV.

O **Ewigkeit**, o **Ewigkeit**, |
Wie lang bist du, o **Ewigkeit**!

Dan. Wulffer, z. B. im Lüneburger
Gesangbuch; auch mit dem scherz=
haften Zusatz:

Doch länger währt's, bis ich ge-
traut, — | So rief die ungeduld'ge
Braut.

So not tut es den Lebens=
süchtigen Menschen, sich eine
Ewigkeit zu denken, daß sie,
wenn ihnen die Brücke der Hoff=
nung verwehrt ist, auf der Brücke
der Furcht hinübergehen.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag=
mente und Aphorismen Nr. 261.

Nach einer Prüfung kurzer
Tage | Erwartet uns die **Ewig-**
keit. Gellert, Schriften: Trost des
ewigen Lebens.

Mensch, wie du deinen Geist
schwingsst über Ort und Zeit, |
So kannst du jeden Blick sein in
der **Ewigkeit**.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersm.
I 29.

Die **Ewigkeit**? Mein bester
Herr, die ist sehr lange.

A. Adam, Der Postillon von Lon=
jumeau II 8.

Dem Tüchtigen ist diese Welt
nicht stumm. | Was braucht er in
die **Ewigkeit** zu schweifen! | Was
er erkennt, läßt sich ergreifen.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Dasjenige, was sich nicht durch
eigene Kraft erhalten kann,
hat auch kein Recht, zu **existieren**.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Les extrêmes se touchent.

Die **Extreme** berühren sich.

Louis Sebastian Mercier (1740 bis
1814), „Tableau de Paris“ (Amst.
1782—88), Überschrift des 348. Ka=
pitels im 4. Bande; ähnlich schon
bei La Bruyère („Caractères“, 1687)
und Pascal („Pensées“, 1692).

F.

Mit verändertem Namen spricht
von dir die **Fabel**.

Heine, Englische Fragmente XI:
Die Emanzipation der Katholiken.

Alle alten Geschichten sind
nur übereinkunftmäßig als wahr
angenommene **Fabeln**.

Voltaire, „Jeannot et Colin“ (1764).

Vom Vater hab' ich die Sta-
tur, | Des Lebens ernstes Führen, |
Vom Mütterchen die Froh-
natur | Und Lust zu **fabulie-**
ren . . . | Was ist denn an dem
ganzen Wicht | Original zu
nennen?

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme
Kenien VII 383.

Alle Männer vom **Fach** sind
sehr übel daran, daß ihnen nicht
erlaubt ist, das Unnütze zu
ignorieren.

Goethe, Sprüche in Prosa: über
Naturwissenschaften II Nr. 29.

In meinem Staate kann jeder
nach seiner **Fasson** selig werden.
Friedrich der Große 1740; vgl.
A. F. Büsching, „Charakter Fried-
richs II.“ (Halle 1788).

Wer zu reinen **Faden** spinnet,
dem bricht er leichtlich. Sprichwort.

Siehe, ein **fahl** Pferd! Und der
darauf saß, des Name hieß Tod,
und die **Hölle** folgte ihm nach.

Offenb. Joh. 6, 8.

Laß fahren dahin!

Luther, Eine feste Burg; Zwitter
Kürassier in Schiller, Wallensteins
Lager 9. Auftritt.

Laß fahren hin das allzu
Flüchtige! | Ihr sucht bei ihm
vergebens Rat; | In dem Ver-
gangnen lebt das Tüchtige, |
Berewigt sich in schöner Tat.

Goethe, Loge: Zwischengesang.

Fahret mir säuberlich mit
dem Knaben Absalom!

2. Sam. 18, 5.

Einen **Nachen** seh' ich schwan-
ken, | Aber ach: der **Fährmann**
fehlt. Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Wär' ich ein wilder **Falke**, |
So wollt' ich mich schwingen auf.
Des Knaben Wunderhorn: Der
Falke.

Du steigst durch seinen **Fall**.
Ottavio, | Das will mir nicht
gefallen.

Max in Schiller, Wallensteins
Tod II 7.

Ein tiefer **Fall** führt oft zu
höherm Glück.

Lucius in Shakespeare, Cymbeline
IV 2.

Hinter den großen **Höhen** |
Folgt auch der tiefe, der donnernde
Fall.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 238/9.

Nicht meiner Feinde **Tapfer-**
keit, sondern meiner Freunde
Treulosigkeit war mein **Fall**.

Eumenes bei Corn. Nepos, Kap. 11
(Dehlinger).

O, das bedeutet einen tiefen
Fall.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 3. Auftritt.

Weg über meinen **Nacken** schreitet
er, | Mein **Fall** muß ihm die
Rettingsbrücke bauen.

Mortimer in Schiller, Maria
Stuart IV 4.

Welch ein **Fall** war das! | Da
fielst ihr und ich; wir alle fielen.

Antonius in Shakespeare, Julius
Cäsar III 2.

Wer weise ist, | Soll immer
daran denken und sich hüten, |
Daß nicht sein Vorzug seinen
Fall bereite!

L. Scherer, Latenbrevier, Juni XXI.

Wo einer fiel, seh' jeder seinen
Fall!

Goethe, Gedichte: Auf Niedings Tod.

Wer hoch zu stehen wähnt, ist
seinem Falle nah.

Wieland, Gedichte: Die Wasserkufe.

Sehe jeder, wo er bleibe, | Und
wer steht, daß er nicht falle.

Goethe, Gedichte: Beherzigung
(Schluß).

Es ist der Speck auf der
Fallen, damit man solche
Mäuse fängt.

Kaiser Maximilian I. bei Zintgraf,
Aphorh. 1 S. 64.

Grausam ist's, | Den Fallen-
den zu drängen.

Cromwell in Shakespeare, König
Heinrich VIII. V 2.

So schadet meist der böse
Rat | Demselben, der ihn gegeben
hat; | Denn wer ei'm andern
Fallstrick' legt, | Sich selber darin
zu fangen pflegt.

Kollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
2. Teil 26. Kapitel 41/4.

Feindlich ist die Welt | Und
falsch gesinnt. Es liebt ein jeder
nur | Sich selbst.

Isabella in Schiller, Die Braut
von Messina 356/8.

Es hält dich auf, mit Seiten-
blick | Der Blumen viel zu lesen; |
Doch hält nichts grimmiger
zurück, | Als wenn du falsch
gewesen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 13.

Falsch Gebild und Wort | Ver-
ändern Sinn und Ort.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Falsch ist das Geschlecht der
Menschen.

Schiller, Gedichte: Hero und Leander.

Ich weiß, daß man vor leeren
Schrecken zittert; | Doch wahres
Unglück bringt der falsche
Wahn.

May in Schiller, Piccolomini V 1.

Es ist so schwer, den falschen
Weg zu meiden.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ewig glänzt der Tugend
Abel, | Falscher Ruhm ist mehr
nur Tadel.

Fr. Schlegel, Gedichte: Gesang der
Ehre.

Falschheit regiert die ganze
Welt.

Kollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
1. Teil 6. Kap. 164.

Fange-viel-an richt'wenig aus.

Kollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
2. Teil 2. Kap. 463.

Aus Farbenreibern sind treff-
liche Maler hervorgegangen.

Goethe, Gedichte: Zungen Künstlern
empfohlen.

Solange der Fasching währt,
verehren wir die Lüge, | Der
Rolle treu, mit lächerlichem Ernst, |
Den süßen Rausch des Hausens
nicht zu stören.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 9.

„All seine Sachen mußt du
kennen, | Willst du recht schätzen
des Mannes Wert.“ | Darf ich
den Wein nicht kühnig nennen, |
Eh' ich das ganze Faß geleert?

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Kritik
Nr. 4.

Es ziemet Königinnen, allen Men-
schen ziemt es wohl, | Sich zu
fassen, zu ermannen, was auch
drohend überrascht.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Ich weiß mich nicht zu fassen.

Berline in D. da Ponte, Don Juan I 9; deutsch von Rochlik; komponiert von Mozart.

Das Schwerste klar und allen **fahlich** sagen | Heißt aus gegiegnem Golde Münzen schlagen.
Sprichwörtlich.

Ich hege aber die Überzeugung, daß eine ruhige **Fassung** des Menschen ein würdiges, und mehr als das, ein wirklich pflichtmäßiges Aufnehmen der Beschlüsse der **Vorsehung** ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Brief, Tegel Dezember 1834 — 2. Januar 1835.

Nicht der ist glücklich, den ein Unglück nie geschlagen; | Wer weiß, wann es ihn trifft, wie er es wird ertragen. | Nur der ist glücklich, der mit **Fassung** eines trug, | Und noch manch andres ist zu wagen stark genug.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 283 (11. Buch Nr. 16).

Weisere **Fassung** | Ziemet dem Alter.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 155/6.

Etwas ist **faul** im Staate Dänemark.

Marcellus in Shakespeare, Hamlet I 4.

Daß etwas **faul** im Staate sei, | Von Dänemark läßt man's gelten: | Doch sagt's jemand von unserm Staat, | Sogleich wird man als Demotrat | Und als Reichsfeind ihn schelten.
Sanders.

Der **Faule** wird aus freien Stücken | Sich nicht leicht büßen. | Da springt die Not ihm auf den Rücken, | Und durch ihr Drücken | Lernt er das Büßen.
Sanders.

Statenlexikon.

„Der **Faule** stirbt über seinen Wünschen“, hat der Mund eines weisen Königs [Salomo Spr. 21, 25] gesagt.

Engel, Fürstenspiegel: Jugendfleiß.

Faulenz' und schrei': | Du bekommst für zwei. | **Arbeit'** und schweige: | Dir bleibt die Reige.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 91: Arbeitsregel.

Hätte man **Sankt Paulen** ein Bistum geben, | **Polt' rer** wär' worden ein **fauler** Bauch, | Wie caeteri confratres auch.

Goethe, Vermischte Gedichte: Der ewige Jude.

Ein **fauler** Schaden leidet kein Betasten.

Westmoreland in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 1.

Faulheit ist Dummheit des Körpers und Dummheit **Faulheit** des Geistes.
Seume.

Ein träger Mann, | Der nur der Götter Namen stets im Munde führt, | Erwirbt mit **Faulheit** nimmermehr sein täglich Brot.

Euripides, Elektra 80/2 (Minckwitz).

Dem **Faun**, wenn er die Patsche reicht, | Versagt die Schönste den Tanz nicht leicht.

Faunen in Goethe, Faust II 1.

Wer das **Faustrecht** hat, der kann auch leichtlich das Recht im Rechten haben.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 184.

Mit Streichen, nicht mit Worten laß uns **fechten**.

Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 10.

Eine **Fieder** auf einmal | Macht zuletzt die Henne **lahl**.

Ubschaf, Poet. überf. (1704) S. 186: Vermischte Gedichte: Sprichwörter.

Nicht so vieles **Federlesen**,
 Laß mich immer nur herein;
 Denn ich bin ein Mensch ge-
 weien, | Und das heißt: ein
 Kämpfer sein.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
 Buch des Paradieses Nr. 4.

Oft mit der Abänderung (wohl in
 Erinnerung an den Schlussreim des
 1815 erschienenen Goethe'schen Ge-
 dichtes „Grabchrift“):

Macht nicht so viel **Feder-
 lesen!** | Setz auf meinen Leichen-
 stein: | Dieser ist ein Mensch ge-
 weien, | Und das heißt ein
 Kämpfer sein.

Sich mit fremden **Federn**
 schmücken.

Ajop, Fabeln 200: Die Dohle und
 die Eule; und 200 b: Die Dohle
 und die Vögel.

Dieses einfältige **Federvieh** der
 deutschen Presse merkt gar
 nicht, daß es gegen den besseren
 Teil seiner eigenen Bestrebungen
 arbeitet, wenn es mich angreift.

Bismarck, Brief an einen Diplo-
 maten, 22. August 1860.

Jeder lege vor seiner eigenen
Türe!

Sprichwort.

Sobald das Geld im Kasten
 klingt, | Die Seele aus dem Feg-
 feuer springt.

So und ähnlich nach Johann Tezfel
 (1455 bis 1519) in der 27. Theise
 Luthers (1517), bei Hans Sachs in
 seinem Sang „Die Wittenbergisch
 Nachtrigall“ (1523) und anderwärts.

Al' **Fehd'** hat nun ein Ende!

Nic. Decius († 1541), Allein Gott
 in der Höh' sei Ehr' (Schluß).

Ein kleiner **Fehl** von Zeit zu
 Zeit | Versöhnt mit der Vortreff-
 lichkeit.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Wohl dem, der frei von Schuld
 und **Fehle** | Bewahrt die kindlich
 reine Seele!

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des
 Jankus.

Wie konnt' ich sonst so tapfer
 schmälern, | Wenn tät ein armes
 Mägdlein **fehlen**.

Overken in Goethe, Faust I 17.

Alle Menschen, wie sie zur Frei-
 heit gelangen, machen ihre **Fehler**
 gelten: die Starken das Über-
 treiben, die Schwachen das
 Vernachlässigen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
 und Reflex. III Nr. 125.

An jedem Werk denselben
Fehler machen | Heißt heutzutag'
 Originalität.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 21.

Das **Fühlen** wird verlernt, und
 aus erkiefen Gründen | Lernt auch
 ein Schüler schon des Meisters
Fehler finden.

Lessing, Gedichte: Aus einem Ge-
 dichte an den Herrn W.

Deine **Fehler**, deine **Flecken** |
 Zu erspähn und zu entdecken | Wer-
 den aller andern Augen | Mehr
 als deine eignen taugen. Sanders.

Deine wahren Freunde
 sehen deine **Fehler** und machen
 dich darauf aufmerksam; deine
 falschen Freunde sehen eben-
 falls deine **Fehler**, nur machen
 sie andre darauf aufmerksam.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Ein angewöhnter **Fehler**
 gleicht der Fliege: | Du jagst sie
 hundertmal in Zwischenräumen
 hinweg, und dennoch kehrt sie
 immer wieder | Und plagt dich
 immer ärger.

L. Scheier, Baienbrevier, Aug. XXII.

Einen Fehler will meiden der
Tor und rennt in den andern.

Horaz, Satiren I 2, 24 (Voß).

Fehler wachsen mit der Un-
näherung, Vorzüge mit der
Entfernung.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Fremde Fehler haben wir vor
Augen, unsre liegen uns im Rücken.

Seneca, Vom Zorn II, 28, 6.

Für eigne Fehler sind wir
Maulwürfe, für fremde Luchse.

Sprichwörtlich.

Ich weiß, aus welchem Fehler
unsre Tugend keimt.

Saladin in Jessing, Nathan der
Weise IV 4.

Ihre Tugenden sind ganz
eigentlich die Blüten ihrer Fehler.

Goethe, Noten zum Westfälischen
Doman XXXII.

Man lobt die Vorzüge des
Glücklichen, um seine Anhäng-
lichkeit zu rechtfertigen; man tadelt
die Fehler des Unglücklichen,
um es zu begründen, daß man
sich fern von ihm hält.

Fliegende Blätter Nr. 2369 S. 217.

Man muß sich hüten, einen
begangenen Fehler allzurück
wieder gutmachen zu wollen; da-
bei läuft man immer Gefahr, auf
den ersten Fehler einen zweiten
zu setzen.

Thiers.

Überdies wird man dadurch
nicht besser, daß man seine Fehler
verbirgt, vielmehr gewinnt unser
moralischer Wert durch die Auf-
richtigkeit, mit der wir sie gestehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Vorbericht.

Niemand wird ohne Fehler
geboren; der Beste ist der, den
die kleinsten drücken.

Horaz, Satiren I 3, 88/9.

Seine Fehler waren die seines
Volkes, seine Vorzüge aber waren
seine eigne. Monnon von Colbert.

Danaus oft:

Seine Fehler gehörten seinem
Zeitalter an, seine Tugenden
ihm persönlich.

Unsere Fehler sind der Weg-
weiser zu unseren Leidenschaften.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Nur großen Menschen sind
große Fehler erlaubt.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Vom Feindesmund Erlaube
dir des Hasses Grund... Daß
Erkenntnis deiner Fehle Dich
zur Vollendung männlich mache.

Anastaj Grün, Pfaff vom Rahlenberg.

Wer meine Fehler überträgt,
ist mein Herr, und wenn's mein
Diener wäre.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 14.

Wer überall die Fehler findet,
ist ein anderer Mann als einer,
der überall Fehler findet.

Fliegende Blätter Nr. 2396 S. 164.

An den Fehlern erkennt man
den Menschen, an den Vor-
zügen den einzelnen. Mängel
und Schicksale haben wir alle
gemein, die Tugenden gehören
jedem besonders.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. V Nr. 60.

Schmeißfliegen sind es, die die
Fäulnis suchen, Die Bienen aber
fliegen nach der Blüte. Gemeine
Seelen spähen stets nach Fehlern,
Vorzüge sucht ein edeles Gemüthe.

Sanders.

Eines Fehlers wegen entragt
man keinem Mann.

Das Fäulelein in Jessing, Minna
von Barnhelm III 12.

Schneller noch als Lethes Fluten |
Um der Toten stilles Haus | Löscht
der Liebe Reich den Guten | Jedes
Fehls Erinn' rung aus.

Goethe, Verm. Gedichte: Deutscher
Barnaß.

Wer sich selbst fehlt, kann
nur dadurch geheilt werden, daß
man ihn sich selbst verschreibt.

Novalis bei Langbehn, Rembrandt
als Erzieher I: Deutsche Kunst:
Historische Ideale.

So sind am här'ten wir ge-
quält: | Im Reichtum fühlend,
was uns fehlt.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Mir fehlte es doch nicht hier!
(im Kopfe).

J'avais pourtant quelque
chose là! André Chénier auf dem
Wege zum Schafott.

Das Gute wollend, fehlte sie.

Phyllos in Sophokles, Trachtnerinnen
1114 (Donner).

Ach, des Lebens schönste Feier |
Endigt auch den Lebens mai: | Mit
dem Gürtel, mit dem Schleier |
Reißt der schöne Wahn entzwei.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Wenn solche Köpfe feiern, |
Wie viel Verlust für meinen Staat!

König Philipp II. in Schiller, Don
Carlos III 10.

Wer alle Tage feiert, hat nie-
mals einen wirklichen Feiertag.

Sanders.

Es gibt nichts so Selbstisches
und Herzloses, als wenn Vornehme
und Reiche mit Mißfallen oder
wenigstens mit einem gewissen ver-
schmähenden Ekel auf Sonn- und
Feiertage zurückblicken.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 70. Brief, Berlin
2. Mai 1827.

Den Tag, | Den uns die Götter
einmal nur im Leben | Gewähren
können, sei're jeder hoch.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Es bringt die Zeit ein anderes
Gesetz. | Wer ist so feig, der jetzt
noch könnte zagen?

Melchthal in Schiller, Wilhelm
Tell IV 2.

Es stirbt der Feige oftmals,
eh' er stirbt, | Die Tapfern kosten
einmal nur den Tod.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Feige Hunde sind mit dem
Maul am frei'sten.

Dauphin in Shakespeare, König
Heinrich V. II 4.

Sterneleuchten mir wie Sonnen, |
Nur dem Feigen ist es Nacht.

Goethe, Gedichte: An die Erwählte.

Durch Feigheit wirst du nicht
des Todes Günst erwerb'n, | Er
schont dein nicht: du mußt so wie
der Tapf're sterben. | Nur wirst
vom Tod du Schand' und
Ruhm der Tapf're erben.

Sanders.

D über die feile Stadt (Rom),
schnell würde sie untergehen, wenn
sie einen Käufer fände!

O urbem venalem et mature
perituram, si emptorem inve-
nerit!

Sallust, Jugurtha 35, 10.

Ich mag | Nicht fein sein; mag
nicht überreden; mag | Mein
Näschen nicht in alles stecken;
mag | Mein Händchen nicht in
allem haben.

Klosterbruder in Lessing, Nathan der
Weise IV 1.

Wir denken feiner, reden
feiner und — fäseln feiner.

Lichtenberg, Verm. Schriften: Über
Phyfiognomik wider die Phyfiog-
nomen. Einleitung zur 2. Auflage.

Ein **feiner** Plan! **fein** zu-
gespißt! nur schade, | Zu **fein**
geschärfet, daß die Spitze brach.

Burleigh in Schiller, Maria Stuart
IV 3.

Fein zarter Sinn ist gut, nicht
gut der zärtlich schwache; | Du
härte deinen so, daß es nicht
stumpf ihn mache.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 5 S. 154 (13. Buch Nr. 53).

Willst du dem **Feind** zu Leibe
gehn, | Ins **Feindes** Lager mußt
du spähn.

Anastasius Grün, Pfaff vom
Rahlenberg.

Was dein **Feind** nicht wissen
soll, das sage deinem Freunde
nicht (arabisch).

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I Kap. V: Paränesen und Max-
imen C: Unser Verhalten gegen
andere betreffend.

So nun deinen **Feind** hungert,
so speise ihn, dürstet ihn, so tränke
ihn. Wenn du das tust, so wirst
du feurige Kohlen auf sein Haupt
sammlen.

Römer 12, 20.

Siehst deinen **Feind** du zu Boden
fallen, | Laß keinen Jubelruf
erschallen. | Leicht könnte dich das
Schicksal hören | Und durch deinen
Fall dich darin stören. Sanders.

Sei'm **Feind** soll man nimmer-
mehr trauen, | Es wollt ei'm denn
hernach gerauen [gereuen].

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 15. Kap. 61/2.

Teuer ist mir der Freund,
doch auch den **Feind** kann ich
nützen; | Zeigt mir der Freund,
was ich kann, lehrt mich der
Feind, was ich soll.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Freund und Feind.

Der alt böse **Feind**, | Mit
Ernst er's jetzt meint. | Groß'

Macht und viel List | Sein grausam'
Rüstung ist. Auf Erd' ist nicht
sein's gleichen.

Luther, Ein' feste Burg ist unser Gott.

Uns Herz drück' ich den **Feind**,
doch um ihn zu ersticken.

Racine, Britannicus IV 3.

Christ du den **Feind**, der ehren-
wert, | Du lähmst in seiner Hand
das Schwert.

Anastasius Grün, Pfaff vom
Rahlenberg.

Ein jeder (so gebeut ihm die
Natur) | Schreckt seinen **Feind**
mit dem, worin er stark ist.

Horaz, Satiren II 1, 84 (Wieland).

Ein Narr ist, der sein'n **Feind**
veracht't.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
1. Teil 4. Kap. 79.

Ein noch dummer **Feind** wird
flieh'n. | Langes Kriegen lehret
ihn | Widersteh'n und endlich siegen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
3. Buch Nr. 18: Der Krieg der
Füchse und Wölfe.

Einem fliehenden **Feind**
soll man eine goldene Brücke
machen [bauen]. Sprichwort.

Es gescheh' dir gleich Lieb' oder
Leid, | Dei'm **Feind** trau' nicht
in Ewigkeit.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 11. Kap. 59/60.

Es ist ein **Feind**, vor dem
wir alle zittern, | Und eine Frei-
heit macht uns alle frei.

Berta in Schiller, Wilhelm Tell
III 2.

Es will der **Feind** — es darf
der Freund nicht schonen.

Alfons in Goethe, Torquato
Tasso I 2.

Gegen den **Feind** soll man
viel Hände, aber wenig Köpf

brauchen, d. i. viel Kriegskleute,
aber wenig Rathgeber.

Kaiser Ludwig II. bei Zintgraf,
Apopht. 1 S. 14.

Im Fall der Gegenwehr ist es
am besten, | Den Feind für
mächt'ger halten, als er scheint!

Dauphin in Shafespeare, König
Heinrich V. II 4.

Je mehr Feind', je mehr Glück.

Georg von Fronsberg bei Zintgraf,
Apopht. 1 S. 134.

Viel Feind', viel Ehr'!

Sprichwort.

Kein kluger Streiter hält den
Feind gering.

Pyhigente in Goethe, Pyhigente auf
Tauris V 3.

Mit einem Feind verein'ge dich
nicht, | Du büßest sonst es teuer. |
Das Wasser, das erst vom Feuer
erwärmt, | Löscht dennoch aus
das Feuer.

Ernst Meier, Indisches Niederbuch:
Die Klassischen Dichtungen der
Inder III: Sinnsprüche aus dem
Hitopadega Nr. 16.

Nie wird der Feind zum
Freunde, selbst im Tode nicht.

Sophokles, Antigone 520 (Donner).

Nützlich ist uns oft ein
Feind: | Er dient, wenn er zu
Schaden meint.

Richtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
4. Buch Nr. 28: Die Nachbarn.

Oft größern Schaden hat ge-
bracht | Ein kleiner als ein großer
Feind, | Weil du vor dem dich
nimmst in acht | Und jener dir
verächtlich scheint.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 131
(arabisch).

Oft ist der Mensch selbst sein
größter Feind.

Cicero, ad Attic. 10, 12.

Die Geistesblitze der Feinde,
die das große Bild zerschmettern
wollen, dienen nur dazu, es desto
glanzvoller zu beleuchten.

Seine, Reisebilder I: Norderney.

Wer drei Feinde hat, der soll
sich mit zweien vertragen, damit
er dem dritten desto besser ge-
wachsen sei.

Landgraf Philipp der Großmütige
von Hessen bei Zintgraf, Apopht. 1
S. 120.

Wenn die Freunde Gutes von
dir sagen, | Wird wohl mancher:
„Darf man's glauben?“ fragen; |
Aber lästert dich der Feinde
Schar, | Fragt kaum einer: „Ist
es denn auch wahr?“

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 32.

Seine Feinde kennt man immer
besser als seine Freunde.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Recht ist's, auch vom Feinde
zu lernen.

Ovid, Metamorphosen IV 428.

Mancher Mann wird durch seine
Feinde berühmt.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Feinde ringsum!

Karl Gottl. Cramer (1758—1817),
Kriegskted (komp. v. C. L. T. Gläser)
in dem Roman „Hermann von
Nordenschild“ (Weiskensfels 1792).

Es wäre ja wohl törricht, wenn
ich mich einem Feinde zinsbar
machte, vor welchem ich mich durch
meine Wachsamkeit sichern kann.

Lessing, Fabeln III Nr. 17: Die
Geschichte des alten Wolfs.

Die offenbaren Feinde | Sind
arg, noch ärger die, die still und
heimlich gehn; | Doch wiss't, die
lobenden sind ärger als die zweien.

Richtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
4. Buch Nr. 16: Die Krähe und die
Elster.

Der Feu erstickt den Baum,
o sieh! | Um den seine Zweige
empor sich rankten. | Stets waren
die schlimmsten Feinde nur die,
Die, was sie waren, mir verdankten.

E. Ziel, Moderne Kenien: Privates.

Dem Weisen nützen die Feinde
mehr | Als wie einem Toren der
Freunde Heer.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Wir bringen mehr Zeit damit
zu, unsern Feinden zu schaden,
als unsern Freunden zu nützen.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Ein guter Hauswirt kann von
seinen Freunden wie von seinen
Feinden Nutzen zieh'n.

Xenophon, Oeconomicus VII § 15.

List oder Kraft? — was wäre
Feinden nicht erlaubt?

Schiller, Die Zerstörung von Troja.

Nach Virgil, Aeneis II 390.

Nicht größern Vorteil wüßt' ich
zu nennen, | Als des Feindes
Verdienst erkennen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 178.

Feindes Übermacht nährt sich
durch Weilen.

König Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil III 2.

Es ist besser, wir binden unser
Pferd an des Feindes Zaun, als
daß der Feind sein Pferd an
unsern Zaun binde.

Herzog Johann Kasimir bei Zin-
gref, Apophth. 1 S. 90.

Des Feindes Gab' ist keine,
bringt uns nie Gewinn.

Aias in Sophokles, Aias 632
(Donner).

Dich kann mein Mund nicht
glücklich sprechen, | Solang' des
Feindes Auge wacht.

Schiller, Gedichte: Ring des Poly-
rates.

Doppelt Gewicht hat Lob aus
Feindes Mund, Tadel aus
Freundes Mund. Sanders.

Feindesmund | Tut selten
laute Wahrheit kund.

Sanders, Heitre Kinderwelt 107.

Wer sich selber feindlich ist,
der ist mein Freund zu keiner Frist.

Sprichwörtlich.

Was feindlich ist der Welt,
das magst du feindlich hassen; |
Was aber feindlich dir nur ist,
ertrag' gelassen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 212 (10. Buch Nr. 121).

Wer will vergnüglich alten, | Soll
mit niemand Feindschaft, | Mit
jedermann Freundschaft, | Mit
wenigen Gemeinschaft, | Mit
vielen Kundschaft halten | Und
lassen Gott dann walten.

Wescherlin, Spruch.

Dadrum keene Feindschaft nich!

Hähnchen, der Tischler, in Angely
Fest der Handwerker.

Wie Vollmond glänzte sein
festes Gesicht, | Drei Männer
umspannten den Schmerbauch
ihm nicht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und
der Abt.

Last den Tod, den Herben, |
Den Muckern dieser Welt. | Es
ist ein stolzes Sterben | Gar
eigner Art im Feld.

Rud. Heinr. Greinz, Lieberfrühling
aus Tirol.

Ich will lieber in einem Heere
und Hausen der Herrscher sein,
da ein Löwe oberster Feldherr
ist, denn in einem Heere und
Hausen der Löwen, da ein
Hirsch Oberster ist, pflegte Kaiser
Augustus zu sagen.

Luther, Tischreden Nr. 2616.

Der **Feldherr** wie der Fürst
bedarf ein Herz von Erz.

Anastafius Grün, Gedichte: Bei
Radetzky's Bestattung.

Ein Vorteil des bewährten **Feld-**
herrn ist's, | Daß er nicht nötig hat
zu schlagen, um | Der Welt zu
zeigen, er versteh' zu siegen.

Wallenstein in Schiller, Piccolo-
mini II 7.

Vom **Fels** zum Meer.

Devise des könlgl. preukischen Haus-
ordens von Hohenzollern.

Wenn ich am **Fenster** steh', |
So in die Nacht h'nei seh', | So
ganz alleine, | Da muß ich weine!
Phil. Jak. Düringer, Des Mädchens
Klage.

Von **fern** her kommen wir ge-
zogen | Und stehen um ein wirt-
lich Dach.

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des
Jbykus.

Deswegen | Vergönn' ich Ihnen
zehn Jahre Zeit, | **Fern** von
Madrid darüber nachzudenken.

König Philipp II. in Schiller, Don
Karlos I 6.

Keine **Ferne** darf uns kränken, |
Denn uns hält ein treu Ge-
denken.

Geibel, Gedichte: Ada, Tagebuch-
blätter.

Wehe! wehe dem Geschlecht,
Dem die Scholle nicht mehr recht,
Das des Lebens wirre Wogen
Nastlos in die **Ferne** zogen.

Vincenz Pol (1807—1872), polnischer
Dichter.

Der kluge Mann greift nicht
nach dem **Fernen**, | Um Nahes
zu finden; | Und seine Hand greift
nicht nach den Sternen, | Um
Licht anzuzünden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 17.

Fernes erspäht ihr, | Nahes
verschmähst ihr, | Was euch beschert, |
Dünkt euch nichts wert (polnisch).

Stanislaus Zachowicz.

Gehe nie zu einem **Ferscht**
(Fürst), | Wenn du nicht gerufen
werscht.

1898 Nr. 31.

So eine Arbeit wird eigentlich
nie **fertig**, man muß sie für fertig
erklären, wenn man nach Zeit und
Umständen das Mögliche getan hat.

Goethe, Italienische Reise.

Wer **fertig** ist, dem ist nichts
recht zu machen, | Ein Werden=
der wird immer dankbar sein.

Lustige Person in Goethe, Faust I:
Vorspiel auf dem Theater.

Nur die nichts lieben und
nichts hassen, sind **fesselfrei**.

Mag Müller, Sacred Books of the
East Bd. X 1 S. 56.

Ist das **Fest** vorbei, — so lacht
man des Heiligen.

Italienisches Sprichwort.

Kein tollereres Versch'n kann sein, |
Gibst einem ein **Fest** und lädst
ihn nicht ein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 104.

Auch:

Das ist freilich ein schlechter
Wein, | Wenn man einem ein
Fest gibt und ladet ihn nicht ein.

Sprichwörtlich.

Es steht nichts **fest** auf Erden.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Im **Tatte fest**, im **Tone** rein |
Paßt unser **Tun** und **Singen** sein.

H. D. Hasler aus Ulm im Parla-
mentsalbum 1849 S. 2.

Nur das, was in Freiheit wahr-
haft aus uns selbst kommt, hält die
Seele wirklich und wahrhaft **fest**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 21. Br., Tegel
4. Dez. 1830.

**Wer ist so fest, den nichts
verführen kann?**

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

**Willst du stets das Leben recht
empfangen, | Sei klar im Sinn!
im Herzen fest und rein!**

L. Schefer, Latenbrevier, Dezember
XI.

Saure Wochen, frohe Feste!

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

**Kein fester Platz ist so unzu-
gänglich, daß nicht ein gold-
beladner Esel hineinkommen
könnte.**

Philipp II. von Mazedonien bei
Plutarch, Moral. Schriften von
S. Ch. F. Währ (1829) S. 517.

Wär' er nur fester!

Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

**Aus Feuer ist der Geist ge-
schaffen, | Drum schenkt mir süßes
Feuer ein.**

E. M. Urndt, Gedichte: Das Feuerlied.

**Anbete du das Feuer hundert
Jahr; | Dann fall' hinein, dich
frißt's mit Haut und Haar.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten VI.

**Feuer brennt und Feuer tut
weh, | Und käm' es von Sandel und
Aloe.**

Leop. Jacoby, Funita S. 49.

**Se prasselnder das Feuer
lärm't, | Se hurtiger wird's der
Wind zerblasen.**

Paul Heyse, Die schlimmen Brüder.

**Kann ich's nicht löschen, nun
wohlan! | So will ich, ohne mich
zu härmen, | Mich an dem Feuer
doch noch wärmen.**

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 17:
Der abgebrannte Bauer.

**Leicht wird ein kleines Feuer
ausgetreten, | Das, erst geduldet,
Flüsse nicht mehr löschen.**

Clarence in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 8.

**Wohltätig ist des Feuers
Macht, | Wenn sie der Mensch
bezhämt, bewacht.**

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

**So leuchten echte Feuerherzen |
Am hellsten in der Nacht der
Schmerzen.**

Anastasius Grün, Pfaff vom Rahlens-
berg: Vorspiel.

**O eine Feuermuse, die hinan |
Den hellsten Himmel der Erfin-
dung stiege!**

Chorus in Shakespeare, König
Heinrich V.: Prolog.

**Der Feuerpriester mag das
Feuer kennen, | Das er zeitlebens
unterhält. | Wenn er einmal ins
Feuer fällt, | Wird er sich doch
verbrennen.**

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 148
(arabisch).

**Mich dünkt, die Alte spricht
im Fieber.**

Faust in Goethe, Faust I 6.

**Keinen Reimer wird man
finden, | Der sich nicht den besten
hielte, | Keinen Fiedler, der nicht
lieber | Eigne Melodien spielte.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch des Unmuts Nr. 2.

**Der Blick des Forschers
sah | Nicht selten mehr, als er
zu finden wünschte.**

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise II 7.

**Zwei Gruppen sind's, in die
die Menschen sind geschieden: | Die
einen sind die armen Blinden, |
Die suchen, ohne was zu
finden, | Den andern leuchtet
hell'res Licht, | Sie finden etwas,
doch zufrieden | Sind sie mit dem
Gesundnen nicht.**

Sanders.

Man findet oftmals mehr, als
man zu finden glaubt.

Corneille, Le Menteur IV 1.

Wer in dem Augenblick suchen
muß, wo er braucht, findet
schwer.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 1. Br., Wien
3. November 1814.

Finis Poloniae!

Das Ende Polens!

Ungeblüt Ausruf Kosciuszkos in
der Schlacht bei Raciejowice am
10. Oktober 1794, als er in Ge-
fangenschaft geriet; von Kosciuszko
in einem Briefe an den Grafen
Louis Philippe de Ségur vom
20. Brumaire XII in Abrede
gestellt.

Ich bin ein Teil des Teils,
der anfangs alles war, | Ein Teil
der **Finsternis**, die sich das
Licht gebar.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

iß lieber selbst 'nen guten
Fisch, | Statt daß mich **Fische**
fressen.

Uhland, Gedichte: König Karls
Meerfahrt.

Das Fischchen wird einmal
ein **Fisch**, | Wenn Gott ihm nur
das Leben schenkt.

Lafontaine, Fables V 3.

So gebührt es sich bei Tisch! |
Dreimal schwimmen muß der
Fisch. | Wasser ist sein Element,
Wie's ein jedes Kind erkennt.
Schwimmen muß er drauf in
Butter, | So gelernt hab' ich's von
Mutter, | Und mein Vater prägt'
mir ein: | Schwimmen muß er
drauf im Wein. Sanders.

Die Hindus der Wüste ge-
loben, keine **Fische** zu essen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magt-
men u. Reflex. II Nr. 71.

Wer fischen will, scheue kein
Wasser! Boß, Luise 1. Gesang.

Fischerin, du kleine, | Schiffe
nicht alleine | In das große Meer.
Wilh. Müller, Gedichte: Das flotte
Herz.

Bist mit dem Teufel du und
du, | Und willst dich vor der
Flamme scheuen?

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Keine Gaukelkunst berückt |
Das **Flammenauge**, das ins
Innre blickt!

Melvil in Schiller, Maria Stuart
V 7.

Mein feines Lieb ist von **Flan-
dern** | Und hat ein' wankeln Mut.
Gödeke, Lieberbuch aus dem 16. Jahr-
hundert.

Ich und mein **Fläschchen** sind
immer beisammen.

Langbein, Gedichte: Der Zecher.

Nachbarin! Euer **Fläschchen**!

Margarete in Goethe, Faust I 20.

Zerbrecht mir nur die **Flasche**
nicht.

Johann Emanuel Beith (1788 bis
1876), Die Feldflasche.

Das ist doch nur der alte
Dreck; | Werdet doch gescheiter! |
Tretet nicht immer denselben
Fleck! | So geht doch weiter!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien V.

Legt nicht die Schmeichel-
salb' auf eure Seele, ... | Sie
wird den bösen **Fleck** nur leicht
verharschen, | Indes Ver-
derbnis, heimlich untergrabend, |
Von innen angreift.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 4.

Heraus mit eurem **Fleder-
wisch**! | Nur zugestoßen! Ich
pariere.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Langes **Flehen** ziemt sich
nicht, | Wenn wir Gerechtes bitten.
Sophokles, Oidipus auf Kolonos
1192/3 (Donner).

Vater Zeus, das Gute, wir
sehen dir oder wir **sehn** nicht,
 Gib uns stets; doch Böses, ob-
 gleich wir **sehen**, versag' uns.

Voß, Gedichte: Morgengebet.

Mich treibt mein **Fleisch** dazu,
 und wen der Teufel treibt,
 der muß wohl gehn.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

O **Fleisch**, **Fleisch**! wie bist
 du versüßt worden.

Mercutio in Shakespeare, Romeo
 und Julia II 4.

Der Müßiggang bringt Schand'
 und Not, der **Fleisch** hingegen Ehr'
 und Brot.

Sprichwörtlich.

Eigner **Fleisch** beglückt.

Goethe, Gedichte: Festzug: Drei
 Dichtarten (Tragödie).

Seines **Fleisches** darf sich jeder-
 mann rühmen.

Lessing, Hamburgische Dramaturgie
 101.—104. Stück.

Als Gebilde bloßen **Fleisches** |
 Wuchs nie eine Ros' im Garten.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
 Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und
 Leben Nr. 8.

Am größten ist alsdann des
Fleischigen Behagen, | Wenn er
 des Tags zuvor hat doppelt ein-
 getragen. | Er freut sich, daß er
 heut' nun dürse müßig sein, |
 Und in der Freude trägt er
 wieder doppelt ein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
 Bd. 4 S. 6 (9. Buch Nr. 7).

Und in das Herz ihm gab sie
 der **Flieg'** unerschrockene Kühn-
 heit, | Welche, wie oft sie immer
 vom menschlichen Leibe geschmeckt
 wird, | Doch anhaltend ihn sticht,
 nach Menschenblute sich sehnend.

Homer, Ilias XVII 570/2 (Voß).

Tausend **Fliegen** hatt' ich am
 Abend erschlagen, | Doch weckte
 mich eine beim frühesten Tagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
 wörtlich Nr. 36.

Das **Fliegen** muß man den
 Vögeln überlassen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
 Bemerkungen vermischten Inhalts
 10: Aesthetische Bemerkungen.

Gib den Winden | Ein frisch,
 ein **fliegend** Blatt: | Es wird
 den Weg schon finden, | Den es
 zu **fliegen** hat.

Freiligrath, Sämtliche Werke:
 Zwischen den Garben: Bauredede für
 Rolandseck.

Jezo steht es vor euch: mit
 Kraft entweder zu streiten, |
 Oder zu **fliehn**, wer etwa dem
 Tod und Verderben entrinne.

Homer, Odyssee XXII 65/6.

Dem wo sich ehrt ein Volk,
 stehn mehrere Männer denn
 fallen; | Doch den **Fliehenden**
 wird nicht Ruhm gewährt, noch
 Errettung!

Homer, Ilias V 531/2 (Voß).

Wer **flieht**, kann später wohl
 noch siegen! | Ein toter Mann
 bleibt ewig liegen.

Samuel Butler, Hudibras III 3, 243.

Sie kommt — sie kommt, des
Mittags stolze Flotte.

Schiller, Die unüberwindliche Flotte.

Aus **Fluch** wird **Fluch**.

Französisch, Die Juden von Barnow
 (4. Aufl.) S. 166.

Des Königs Namen meldet kein
 Lied, kein Heldenbuch; | Versunken
 und vergessen. Das ist des
 Sängers **Fluch**.

Uhland, Gedichte: Des Sängers
 Fluch.

O **Fluch** der Könige, der
 ihren Worten | Das fürchterliche

Leben gibt, dem schnell | Ver-
gänglichen Gedanken gleich die
That, | Die fest unwiderruf-
liche, ansetzet.

Ottavio Piccolomini in Schiller,
Wallensteins Tod V 11.

Es ist genug gesiegt, wenn man
die Feinde zur **Flucht** gebracht hat.

Kaiser Sigismund bei Zintgraf,
Wpophth. 1 S. 47.

Das Schrecklichste ist das: der
Flüchtling darf | Nicht offen
reden, wie er gerne möchte.

Schiller, Szenen aus den Phönix-
zierinnen des Euripides 391.

Hätt' ich Schwingen, hätt'
ich **Flügel**, | Nach den Hügeln
zög' ich hin.

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Als ich noch im **Flügelkleide** |
In die Mädchenschule ging.

Lied aus dem 18. Jahrh. (volks-
tümlich).

Ach! zu des Geistes **Flügel**u
wird so leicht | Kein körperlicher
Flügel sich gesellen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

In lächerlichem Zuge | Erblickt
man Dachs und **Flügel**spferd am
Pfluge... | Phöbus' stolzes Ross
muß sich dem Stier bequemen.

Schiller, Gedichte: Pegasus im Zoche.

Raum, ihr Herren, dem **Flügel-**
schlag | Einer freien Seele!

Servewegh, Gedichte eines Lebendigen:
Aus den Bergen.

Flur und **Wüsten** tränkt die
Sonne | Aus dem gleichen Strahlen-
bronne, — | Doch nur wohlbestelltem
Lande | Schafft sie Segen blüh'n-
den Lebens! | Dem verweh'nden
Wüstensande | Leuchtet ihre **Flut**
vergebens.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza = Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 7.

Das fluscht häter!

Die pommerische Landwehr bei Groß-
beeren, 23. August 1813.

Die hohe **Flut** ist's, die das
schwere **Schiff** | Vom Strande hebt.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Willst du **Großes**, laß
das **Jagen**, | Tu' nach kühner
Schwimmer **Brauch**! | Klüftig gilt's
die **Flut** zu schlagen, | Doch es
trägt die **Flut** dich auch.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 7.

Nimmt man die **Flut** wahr,
führet sie zum **Glück**; | Ver säumt
man sie, so muß die ganze **Reise** |
Des Lebens sich durch **Not** und
Klippen winden.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Wenn euch, ihr **Kinder**, mit
treuem **Gesicht** | Ein **Vater**,
ein **Lehrer**, ein **Uldermann**
spricht, | So **horchet** und **folget**
ihm **pünktlich**!

Goethe, Gedichte: Der getreue Eckart.

Die meisten Leute machen sich
selbst bloß durch übertriebene
Forderungen an das **Schicksal**
unzufrieden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 32. Brief, Tegel
5. Mai 1832.

Ford're niemand mein **Schick-**
sal zu hören!

R. v. Holtei, Liederspiel: Der alte
Feldherr.

Die **Form** des **Gedankens**
muß dem **Dichter** schon vorschweben,
ehe der **Gedanke** selbst erscheint.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
10: Aesthetische Bemerkungen.

Nichts beschränkt die **freie**
Dichterkraft; | Doch **Schön'res**
sind' ich nichts, wie lang' ich wähle, |

Als in der schönen Form die
schöne Seele.

Poesie in Schiller, Huldigung der
Künste.

Nicht von dieser Welt sind
diese Formen. Mortimer in Schiller,
Maria Stuart I 6.

Durch Forschen nur | Gewinnt
man Vorsicht und Bedacht in allem
Thun. Sophokles, Ödipus auf Kolonos
115/6 (Donner).

Fort ist fort, und was einmal |
Dir ein Mächt'ger nimmt, das
hast du besessen.

Goethe, Reineke Fuchs 8, 117/8.

Fort mit dem Ich und seiner
Kraft! | Gebeut die Liebe, fort
damit!

Daumer, Saffis XXXI.

Fort mußt du, deine Uhr ist
abgelaufen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Fort eil' ich, nicht mit dir
zu sterben.

Schiller, Gedichte: Ring
des Polykrates.

Gott hat nichts manifestiert, was
auf eine Fortdauer nach dem
Tode hinwies; auch Moses redet
nicht davon. Es ist Gott vielleicht
gar nicht recht, daß die Frommen
die Fortdauer so fest annehmen.

Heine, Gedanken und Einfälle II:
Religion und Philosophie.

Im ew'gen Ringen bleibt der
Geist | Nur dann, wenn, was er
heut' erschaut, erkennt, | Ihn morgen
fort zu höhern Wissen reißt.

Jr. v. Sallet, Laien-Evangelium
S. 150.

Ich glaube an den Fortschritt,
ich glaube, die Menschheit ist
zur Glückseligkeit bestimmt.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte
der Religion und Philosophie in
Deutschland 1. Buch: Deutschland
bis Luther.

Ich glaube, es ist eine welt-
bekannte Sache, daß in Berlin der
Fortschritt regiert, ein fortschritt-
licher Ring die Stadt beherrscht,
der gar nicht zu durchbrechen ist.

Bismarck im deutschen Reichstage,
4. März 1881.

Vor dem Tod sich scheu'n | Ist
feig'; doch fortzuleben, traun,
entzündt das Herz.

Euripides, Die Herakliden (Vb. 13
S. 79), Zusatz des Übersetzers.

Dem Greisenden ist meist For-
tuna hold.

Greif in Goethe, Faust II 2.

Frühmorgens bin ich aus-
gegangen, | Die Frau Fortuna
einzufangen, | Wobei ich leider
übersah, | Sie war bei mir zum
Greifen nah.

Ufr. Friedenau, Vom Fels zum
Meer 1890 II 69.

Leicht ist folgen dem Wagen, |
Den Fortuna führt.

Goethe, Vermischte Gedichte: Harz-
reise im Winter.

Wie ihr's besteht, gibt Gaben
Fortuna und nimmt sie auch
wieder: | Trus so wird schnell, der
eben ein Krösus noch war.

Doid, Tristien III 7, 41/2.

Wir sind nicht der Knopf auf
Fortunas Mütze!

On Fortune's cap we are not
the very button!

Güldenstern in Shakespeare, Hamlet
II 2.

Sieh hier, mein Sohn, wie kurz
die Bosse dauert | Der Güter,
die Fortuna anvertraut sind, |
Um deren halber sich die Menschen
raufen.

Daute, Hölle III 61/3 (Phylakthes).

Sag', o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest? | Dadurch, daß ich mich nie andre zu fragen geschämt.

Herder IX S. 80 (persisch).

Du fragest: Wie? und fragst: Warum? | An Gottes wunderbare Welthaushaltung. | Sie bleibt auf deine Fragen stumm; | Allein zu fragen macht dir Unterhaltung.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 155.

Fragst du viel, so bist du schlecht beraten.

Goethe, Maskenzug russischer Nationen: Brautlied.

Wer viel fragt, geht viel irre.

Epruchwort.

Ich sehe nicht, warum du fragst.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Du kommst in so fragwürdiger Gestalt.

Shakespeare, Hamlet I 4.

Sie frug wohl dies, sie frug wohl das, | Verfängliche Fragen mitunter.

Heine, Deutschland Kap. XX.

Sie frug den Zug wohl auf und ab, | Sie frug nach allen Namen.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland hätte, bei der Affinität beider Länder, nichts so gar Unnatürliches.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Frankreich ist das Zifferblatt Europas.

Börne, Gesammelte Schriften: Vermischte Aufsätze: Französl. Kunstfleiß.

Frankreich marschiert an der Spitze der Zivilisation.

Quizot in seiner „Histoire générale de la civilisation en Europe“ (1828).

„Ich bin Franzos!“ — „Engländer!“ — „Ich Russe!“ — Und Sie, mein Verehrter? | „Schulze aus Meiningen, Herr! Dero ergebener Knecht.“

Kenten der Gegenwart (von Glasbrenner und Sanders, Hamb. 1850) S. 130 Nr. 58: Im Ausland.

Der Franzose war von je und bleibt ein Harlekin, bisweilen ein grausamer.

Däner in einem Briefe vom 17. September 1823 aus Paris.

Der fleißige Deutsche macht die Kollektaneen, die der witzige Franzose nußt.

Lessing, Fabeln II Nr. 9: Die blinde Henne.

Apollo ist der echte Typus eines Franzosen: er ist einer von denen, die es nicht ertragen können, daß irgend ein anderer [Marshas] ebensogut die Flöte spielt als er.

Bismarck bei Kohut S. 31.

Fast sollte man glauben, die Franzosen seien zur Despotie gemacht: so kommen sie ihr überall entgegen.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Paris.

So 'n bißchen Französisch, | Das ist doch ganz wunderschön.

Kalisch, Der gebildete Hausknecht (1858).

Französisch Kauderwelsch verstehen wir nicht.

Herzogin in Shakespeare, König Richard II. V 2.

Ewig bleibt es wahr: Französisch Blut | Und englisch kann sich redlich nicht vermischen.

Lionel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 1.

Wenn die Frau | Den Mann haßt, ist das Leben selber ihr verhaßt.

Helenä in Euripides, Helenä 299 300.

Wenn ein kluger Mann der Frau befehlt, | Dann sei es um ein Großes gespielt; | Will die Frau dem Mann befehlen, | So muß sie das Große im Kleinen wählen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 23.

Und das Gesinde mag sein, wie es will, wenn die Frau nicht hinten und vorne ist, so kommt doch nichts zustande.

Mutter Marthe in Goethe, Was wir bringen: Vorspiel zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt 1802, 1. Auftr.

Viel Weisheit wohnt beim weiblichen Geschlechte: | Es trifft beim ersten Blick die Frau das Rechte.

Geibel, Gedichte (III 13): Sprüche.

Und sei der Mann auch noch so schlau, | Ihn übertölpeln kann die Frau.

Sanders.

Schlage die Frau mit dem Hammer, und sie wird wie Gold, sagt ein russisches Sprichwort.

Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 4.

Nur der genießt das Leben, der keine Frau hat.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Mit Bitten herrscht die Frau und mit Befehl der Mann: | Die eine, wenn sie will, der andere, wenn er kann.

Johann Christian Rost, Das Vorspiel: Satirisch-episches Gedicht (gegen Gottsched) 1. Abschnitt.

Manche Frau glaubt, weil sie einmal „Ja“ gesagt hat, darf sie immer „Nein“ sagen.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Kann schweigen eine Frau, ist's eine von den Gaben, | Wo-

durch vor andern sie sich zeigt hochehrhaben.

Corneille, Le Menteur I 4.

Je mehr eine Frau ihren Mann liebt, desto mehr sucht sie ihn von seinen Fehlern zu heilen; je mehr ein Mann seine Frau liebt, desto mehr bestärkt er sie in ihren Launen (chinesisch).

Sacher-Masoch, Feuilleton-Zeitung Jahrg. I Nr. 22 S. 8.

Ist die Frau treu und gut, | So bedarf sie keiner Hut. | Will sie aber den Mann betrügen, | So werden tausend Wächter nicht genügen.

Sanders.

Hätte Gott die Frau dem Manne zur Herrin bestimmt, so hätte er sie aus Adams Kopf genommen; hätte er sie ihm zur Sklavin bestimmt, — aus den Füßen; aber er nahm sie ihm aus der Seite, weil er sie ihm zur Gefährtin als seinesgleichen bestimmte.

St. Augustinus.

Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, welche ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen imstande ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 51.

Eine geistreiche Frau macht so leicht einen Toren aus uns.

Emil Marriot, Deutsche Rundschau 17, 1, 270.

Eine Frau wählt ihre Toilette, indem sie sich im Geist ihrer Freundinnen betrachtet.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Eine Frau schmolzt, wenn sie keine Ursache hat, wirklich böse zu sein.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Eine Frau kann zuweilen einem Manne ihre Liebe zu ihm vollständig verbergen, und umgekehrt kann ein Mann einer Frau Liebe vorheucheln, doch nur, wenn er nicht anderweitig wirklich liebt.

La Bruyère, Caractères I 11.

Eine Frau, die ihre Fehler ihrem Manne nicht zur Last zu legen versteht, die mag nur niemals ihr Kind selber stillen; sonst trinkt es die Dummheit mit der Muttermilch.

Shakespeare, Wie es euch gefällt II 1.

Eine dumme Frau ist viel schlimmer als ein dummer Mann, — weil sie mehr spricht.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 17.

Eine dumme, einsfältige Frau ist ein Segen des Himmels.

Une sottte bête femme est une bénédiction du ciel.

Voltaire.

Eine böse Frau macht dem Mann das Haus zur Hölle.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein Mann, ein Wort; | Eine Frau, viel Worte.

Sanders.

Ein Mann, der sich im Gespräch mit seiner Frau widerlegt fühlt, fängt sogleich an sie zu überschreien: er will und kann beweisen, daß ihm immer, auch wenn er falsch singt, die erste Stimme gebührt.

Marie v. Ebner-Eschenbach, Deutsche Rundschau 1890, 1. September 344.

Die stolzeste Frau zollt sich im Herzen Beifall über die Eroberungen, die ihre Augen gemacht.

Molière.

Die sanfteste, edelmütigste Frau besitzt von der Hölle wenigstens

ein volles Kohlenbecken; und es ist keine so rucklos, die nicht einen kleinen Winkel des Paradieses in ihrem Herzen trüge.

Börne, Gesammelte Schriften: Fastenpredigt.

Die reine Frau ist wie ein frischer Quell, | Der uns entgegen-sprudelt, klar und hell, | Wie eine lautre Gottesoffenbarung.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 38.

Die Frau ist grimmig, wenn sie greift, | Ist ohne Schonung, wenn sie raubt.

Ellebeute in Goethe, Faust II 4.

Die Frau ist eine Blume, welche ihren Duft nur im Schatten spendet.

Lamennais.

Die Frau ist ein menschliches Wesen, das sich anzieht, schwagt und sich auszieht.

Voltaire.

Die Frau hört nie auf zu leben, muß sie der Erde entsagen, nimmt sie ihre Zuflucht zum Himmel.

A. Dupuy.

Die einfachste Frau der Welt verlangt selbst von dem bedeutendsten Manne ein bißchen Schwindel, und die edelste Liebe ist der Frau nichts, wenn sie nicht aufgepußt: sie verlangt einmal Schau-stellung.

Balzac.

Die beste Verteidigungswaffe der Frau ist die Träne, die beste Angriffswaffe ein Lächeln.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Die beste Frau ist die, von der man auswärts am wenigsten zu ihrem Lobe oder zu ihrem Tadel hört.

Thucydides II 45.

„Woran erkenn' ich den besten Staat?“ Woran du die beste **Frau** kennst, — daran, mein Freund, daß man von beiden nicht spricht.

Schiller, Gedichte: Der beste Staat.

Ahnend sagt dir ein weiblich Gemüt, was gut und was schön sei; | Doch mißtraue der **Frau**, wenn sie mit Gründen dir kommt.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 3.

Alte **Frau** — Liebe lau.

Sprichwörtlich.

Bei dem Mann liegt die Kraft im Gehirn, bei der **Frau** im Herzen; und wenn der Kopf auch regiert, so ist es doch das Herz, welches gewinnt.

Smiles, Der Charakter 11. Kap.: Genossenschaft in der Ehe.

Das Herz spricht zum Herzen, und die ganze Sittlichkeitslehre eines Schulmeisters wiegt nicht so viel wie das liebevolle, zärtliche Geplauder einer verständigen **Frau**, der man von Herzen zugetan ist.

Rousseau, Émile.

Das ist gewiß! Die Magd, wo sie wird **Frau** im Haus, | Die schicket ihre Mägd' im ärgsten Regen aus.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 56 (16. Buch III Nr. 57).

Das junge Mädchen ist eine Blume, die junge **Frau** ist eine Frucht; ist die Frucht schlecht, was muß man von der Blume denken? (Chinesisch.)

Sacher-Masoch, Feuilleton-Zeitung 1. Jahrg. Nr. 22 S. 8.

Der Mann, dem die **Frau** das größte Maß von Freiheit

Blitatenlexikon.

gewährt, fühlt sich von ihr am stärksten gefesselt.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Der alte Stoll lehrte: Mulierine mortuae quidem credendum est.

Einer **Frau** muß man nicht trauen, selbst nicht, wenn sie tot ist.

Du Bois-Reymond bei Franzos, Deutsche Dichtung 9, 75.

Alles verzeiht eine schöne **Frau**, nur nicht, wenn man eine andere schönere findet als sie.

Sanders.

Frauen berauschen, **Frauen** entzücken, | **Frauen** beseligen, **Frauen** beglücken, | **Frauen** belügen, betrügen, berücken, | Quälen mit Launen, mit Rücken und Lücken, | Bieten der Wonn' und des Wahns die Wölle, | Heben zum Himmel und stürzen zur Hölle, | Wenn sie mit Worten, mit Lächeln und Blicken | Herzen der Männer in Liebe versrickten (nach dem Indischen). Sanders.

Wohl mußt du doch erwägen, daß wir **Frauen** sind | Und nicht geschaffen, Männern kühn im Kampf zu stehn.

Sophokles, Antigone 61/2 (Donner).

Willst du genau erfahren, was sich ziemt, | So frage nur bei edlen **Frauen** an.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wenn Männer beieinander sind, so hören sie einander, **Frauen** besehen sich dagegen einander.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Wer mag auf Nationen
trauen! | Man habe noch so viel
für sie getan; denn bei dem Volk
wie bei den **Frauen** | Steht
immerfort die Jugend obenan.

General in Goethe, Faust I 21.

Wenn **Frauen** jung und schön
sind, so haben sie die Gabe, es
zu wissen.

Jacques in Shakespeare, Wie es
euch gefällt II 7.

Weich und tränensüchtig ist der
Frauen Herz.

Medeia in Euripides, Medeia 928.

Von Freude **Frauen** sind
genannt, | Ihr' Freude freuet
alle Land. | Wie wohl der Freude
kamte, | Der **Frauen** zuerst sie
nannte!

Freidank, Bescheidenheit: Sprüche
Nr. 4.

Viele **Frauen** teilen ihre Zeit
so ein, daß sie den Winter der
Zersreuung und den Sommer der
Unterhaltung widmen.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Viel Kluges kam doch schon von
Frauen.

Thejus in Euripides, Die Schutz-
lehenden 302.

Verheiratete **Frauen**, wenn
sie sich auch untereinander nicht
lieben, stehen doch stillschweigend
miteinander, besonders gegen junge
Mädchen, im Bündnis.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 10.

Tausend **Frauen** wiegt das
Leben eines einzigen Mannes auf.

Iphigenie in Euripides, Iphigenie
in Aulis 1394 (Münchwig).

Schöne **Frauen**, die keine
Religion haben, sind wie Blumen
ohne Duft.

Seine, Reisebilder II: Italien III:
Die Stadt Lucca Kap. 11.

Nur der verdient die Gunst
der **Frauen**, | Der kräftigst sie zu
schützen weiß.

Faust in Goethe, Faust II 3.

Mit Lehrlingshand schuf ich den
Mann, | Mit Meisterhand die
Frauen.

Robert Burns.

Mit **Frauen** soll man sich nie
unterstehn zu scherzen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Lieben uns die **Frauen**, so
verzeihen sie uns alles, selbst unsere
Vergehen; lieben sie uns nicht,
so verzeihen sie uns nichts, selbst
unsere Tugenden nicht. Balzac.

Immerfort sind vornen an
die **Frauen**, | Wo's was zu
gaffen, was zu naschen gibt.

Geiz in Goethe, Faust II 1.

Ist den **Frau'n** doch einge-
pflanzt | Die Lust, den Jammer,
den sie leiden, allezeit | Im Mund
und auf der Zunge zu führen.

Euripides, Andromache 93/5 (Münch-
wig).

Ihr steht in bösem Ruf und
Leumund, Better, | Daß Ihr der
Frauen schönste Tugend schmächt.
— Die Kezerei straft sich am
schwersten selbst.

König Karl VII. und Herzog von
Burgund in Schiller, Die Jung-
frau von Orleans III 3.

Ich habe nichts als Worte,
und es ziemt | Dem edlen Mann,
der **Frauen** Wort zu achten.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf
Tauris V 3.

Hüte dich, wahllos einzu-
stimmen, | Wenn Lästerzungen die
Frauen kränken. | Man kann nicht
schlimm genug von den schlim-
men, | Nicht gut genug von den
guten denken.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Frauen
Nr. 1.

Frauen sind zu Tränen gar geneigt. Was in Sophokles, Was 559 (Donner).

Frauen sind genannt von Freuen, | Weil sich freuen kann kein Mann | Ihn' ein Weib, die stets von neuem | Seel' und Leib erfreuen kann. | Wohl gefraut ist wohl gefreuet. | Ungefraut ist ungefraut. | Wer der Frauen Auge scheuet, | Hat die Freude nie geschaut.

Rückert, Gedichte VI. Buch: Pantheon. 2. Selbstschau.

Die **Frauen** haben immer anderthalbmal recht.

Französisches Sprichwort.

Frauen sehen bei geistvollen Männern nur deren Fehler, bei Dummköpfen nur deren etwaige Vorzüge.

Balzac.

Frauen, richtet nur nie des Mannes einzelne Taten! | Aber über den Mann sprechet das richtende Wort!

Schiller, Gedichte: Forum des Weibes.

Frauen hassen einander, aber sie nehmen sich gegenseitig in Schutz.

Diderot.

Es ist ein Schatz, den man allein | Dem Hochverdienten gerne gönnen mag, | Ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten | Mit gutem Willen niemals teilen wird. | Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen: | Der Lorbeer ist es und die Gunst der **Frauen**.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso III 4.

Es gibt **Frauen**, die nicht eher ruhen, bis sie aus ihrem Mann ein Weib gemacht haben.

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Eine kleine Betrügerei fällt den **Frauen** so leicht und natürlich wie der Schnee vom Himmel.

Balzac.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort | Der **Frauen** weit geführt.

Arkas in Goethe, Jphigenie auf Tauris I 2.

Ehret die **Frauen**! sie flechten und weben | Himmlische Rosen ins irdische Leben.

Schiller, Gedichte: Würde der Frauen.

Durchsüßet und geblumet sind die reinen **Frauen**, | So Woniglich gab es niemals anzuschauen | In Lüften noch auf Erden noch in allen grünen Auen.

Walther v. d. Vogelweide, Lieder: Frauenlob (auch als Wartburgspruch bekannt).

Die Schönheit, die Unmut und der Geist sind das Erbteil der **Frauen** aller Länder und Zeiten.

Mfr. Bover, Deutsche Rundschau (1890) 4, 234.

Die Freundschaft zweier **Frauen** ist meistens nur die Verchwörung gegen eine dritte.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Die **Frauen** wünschen nicht so sehr | Diamanten zu besitzen. | Es ärgern sie die Steine vielmehr, | Die in andrer Ohren blitzen.

Mfr. Friedmann, Vom Fels zum Meer 1890 Sp. 1224.

Die **Frauen** sind silberne Schalen, in die wir goldene Äpfel legen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 22. Oktober 1828.

Der Umgang mit **Frauen** ist das Element guter Sitten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 7.

Die Frauen, gewöhnt, sich jederzeit zu bändigen, behalten in den außerordentlichsten Fällen immer noch eine Art von scheinbarer Fassung.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 10.

Der Frauen Zungen ja nimmer ruh'n.

Chamisso, Gedichte: Die Sonne bringt es an den Tag.

Der Frauen Zustand ist beklagenswert.

Sphigeneie in Goethe, Sphigeneie auf Tauris I 1.

Der Frauen Liebe nährt das Kind; | Den Knaben zieh'n am besten Männer.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Den Frauen ist das Beste zu schlecht und das Schlechteste gut genug.

Sprichwort.

Das Naturell der Frauen | Ist so nah mit Kunst verwandt.

Gärtnerinnen in Goethe, Faust II 1.

Das ist die Art der Frauen: bis sie mit ihrem Fuß in Gang kommen und fertig werden, dauert's ein Jahr.

Terenz.

Das höchste aber | Von allen Gütern ist der Frauen Schönheit. — | Der Frauen Treue gilt noch höhern Preis.

Burgund und Sorel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 3.

Frauen erscheinen zu schaun, sie erscheinen, damit man sie schaue.

Ovid, Liebeskunst I 99.

Behandelt die Frauen mit Nachsicht! | Aus krummer Rippe ward sie erschaffen. | Gott konnte sie nicht ganz g'rade machen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 14.

Nehmt, o Frau'n, den guten Rat | Von dem vielerjahr'nen

Mann: | Wenn die Lieb' ein Ende hat, | Fangt sehr gut zu kochen an.

Sanders.

Alles nur mit männlichem | Beistand zu tun geziemet ja den weisen Frau'n.

Althra in Euripides, Die Schutzhelfenden 40/1.

Frau'n, gewöhnt an Männerliebe, | Wählerinnen sind sie nicht, | Aber Kennerinnen.

Chor in Goethe, Faust II 3.

Der Männer Schwüre sind der Frau'n Verräter.

Imogen in Shatepeare, Cymbeline III 4.

Nichts Süßeres auf diesem Mund | Als Frauenhand und Kindermund

E. Ziel, Moderne Kenten: Die Gesellschaft.

Es ist kein lieber Ding auf Erden, | Denn Frauenlieb', wem sie kann [zu teil] werden.

Luther, Tischreden Nr. 2213.

Weißt du nicht, daß Frauenlist | Doppelt ist? | Vierfach zählt zu jeder Zeit | Ihre Unbesonnenheit. | Achtsach wirkt bei jung und alt | Ihrer Liebe Allgewalt.

Leop. Jacoby, Gunita S. 30.

Es ist keine List über Frauenlist.

Jesus Sirach 25, 18.

Frauenmund ist eine Blume, | Und die Blüte dieser Blume | Ist das Wort: Ich liebe dich.

Rob. Hamerting, Sinnen und Minnen S. 244: Stammbuchblätter. 2. Frauenmund.

Frauenschönheit will nichts heißen, | Ist gar zu oft ein starres Bild; | Nur solch ein Wesen kann ich preisen, | Das froh und lebenslustig quillt.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Veränderlich ist **Frauensinn**,
und nimmer gleicht er sich.

Schiller, Gedichte: Dido.

Frauensinn ist wohl zu
beugen — | Ist der Mann ein
Mann und schlau — | Aber nicht
zu überzeugen: | Logik gibt's für
keine **Frau**; | Sie kennt keine
andren Schlüsse, | Als Krämpfe,
Tränen und Küsse!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 40.

Flackernd wie eine Flamme im
Winde, | Wie gleicht doch **Frauen-
sinn** dem Kinde!

Leop. Jacoby, Gunita S. 29.

Der **Witz** der Männer, wahr-
lich, käme spät zum Ziel, | Wenn
unserm eignen **Frauenwitz** der
Rat gebräch.

Amor in Euribides, Hippolyt 480/1
(Minckwitz).

Wie kann ein Mann ein Ding
lieben, das ihm zum Troste auch
denken will? Ein **Frauen-
zimmer**, das denkt, ist ebenso
etel als ein Mann, der sich
schminkt.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Es gibt gewisse Dinge, wo ein
Frauenzimmer immer schärfer
sieht als hundert Augen der
Mannspersonen.

Theophan in Lessing, Der Freigeist II 3.

Die Natur hat die **Frauen-
zimmer** so geschaffen, daß sie nicht
nach Prinzipien, sondern nach Emp-
findung handeln sollen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen vermischten Inhalts 4:
Beobachtungen über den Menschen.

Auf solche **Frechheit**, Soldaten,
antwortet man nur mit Siegen.
Macht euch fertig zum Kampf!

General Kleber (auch Inschrift seines
Standbilds in Straßburg).

Willst du, mein Sohn, **frei**
bleiben, so lerne was Rechtes und
halte | Dich genügsam und nie blicke
nach oben hinaus.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 73.

„Wie bleibt man **frei**?“ Wenn
man den Tod verachtet.

Plutarch, Lakonische Denksprüche.

Wer sich nicht gebieten läßt
— ist **Sklave**, | Wer sich von
sich gebieten läßt, ist **frei**.

L. Schefer, Latenbrevier, Oktober
XXVI.

Wer **frei** von hinnen geht, der
ist's in Ewigkeit.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 66 (9. Buch Nr. 99).

Ist' reichs Volk ist's, ehrlich,
offen, wohlherzogen auch und fein, |
Sieh, es sleht ganz artig: Dürft'
ich wohl so **frei** sein, **frei** zu sein?

Anastasius Grün, Gedichte: Spazier-
gänge eines Wiener Poeten: Salon-
szene.

Niemand ist mehr **Sklave**, als
der sich für **frei** hält, ohne es
zu sein.

Es darf sich einer nur für **frei**
erklären, so fühlt er sich bedingt.
Wagt er es, sich für bedingt zu
erklären, so fühlt er sich **frei**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men u. Reflex. V Nr. 21/2.

Niemand ist **frei**, der nicht über
sich selbst Herr ist.

Claudius, Wandsbeker Bote: Vom
Gewissen.

Mancher wähnt sich **frei** und
siehet | Nicht die Bände, die ihn
schnüren.

Mückert, Gedichte V. Buch: Wan-
derung 3.

In raschen Fahren gebt's
wohl an, | So um und um **frei**
durch die Welt zu streifen.

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Ich bin nicht frei, | Ein eh'ernes
Schicksal waltet über mir, | Und
unaufhaltsam reißt es mich dahin, |
Und eisern fällt und trifft das
graue Los.

Chamisso, Gedichte: Faust.

Hienieden lohn't's der Mühe
nicht, zu zagen, | Und wahr und
frei zu sprechen kleidet jeden.

Platen, Sonette.

Frei zu reden ist besser.

Homer, Odyssee VIII 549 (Voss).

Frei will ich sein im Denken
und im Dichten; | Im San-
deln schränkt die Welt genug
uns ein.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso
IV 2.

Frei sein wollen heißt
frei sein.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken zc. XXVI: Der ewige Jude.

Frei das Wort, frei der
Gedanke!

Anastasius Grün, Spaziergänge eines
Wiener Poeten: An den Kaiser.

Frei schallt aus freier Brust
das freie Lied.

Chamisso, Gedichte: Nachhall.

Frei bis zur Adria.

Napoleon III. in seinem Kriegs-
manifest vom 3. Mai 1859 in bezug
auf Italien.

Es sind nicht alle frei, die
ihrer Ketten spotten.

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise IV 4.

Es liebt ein jeder, frei sich
selbst | Zu leben nach dem eigenen
Gesetz.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 344/5.

Der Mensch ist frei geschaffen,
ist frei, | Und würd' er in Ketten
geboren! | Laßt euch nicht irren
des Böbels Geschrei, | Noch
den Mißbrauch rasender Toren! |

Vor dem Sklaven, wenn er die
Kette bricht, | Vor dem freien
Menschen erzittert nicht!

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Glaubens.

Das Volk ist frei, seht an,
wie wohl's ihm geht!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Das erste steht uns frei, beim
zweiten sind wir Knechte.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Und Freie seid ihr nicht ge-
worden, | Wenn ihr das Recht
nicht festgestellt.

Umland, Vaterländische Gedichte:
Am 18. Oktober 1816.

Fehlt das äuf're freie Wesen, |
Leicht erkrankt auch das Gedicht.

Umland, Gedichte: Vorwort zu der
ersten Auflage 1815.

Es denkt der Mensch die freie
Tat zu tun, | Umsonst! Er ist
das Spielwerk nur der blinden |
Gewalt, die aus der eignen
Wahl ihm schnell | Die furchtbare
Notwendigkeit erschafft.

Butler in Schiller, Wallensteins
Tod IV 8.

Einzig zielt die freie Rede |
Männer, die nicht unverständlich. |
Andrer Schmuck ist all' ver-
gänglich, | Dieser Schmuck allein
beständig.

Bhartrihari (indischer Dichter), Lieder
und Sprüche.

Solch ein Gewimmel möcht'
ich sehn, | Auf freiem Grund mit
freiem Volke stehn.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Wie schön ist's im Freien!

Salis, Gedichte: Lied im Freien.

Es binden Sklavensesseln
nur die Hände, | Der Sinn, er
macht den Freien und den Knecht!

Phaon in Grillparzer, Sappho II 4.

Dieses ist der **Freien** einz'ge
Pflicht, | Das Reich zu schirmen,
das sie selbst beschirmt.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Das Haupt zu heißen eines
freien Volks... | Das sei dein
Stolz, des Adels rühme dich!

Uttinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell II 1.

Weil ich so ernst geworden,
darf ich scherzen... | Denn
alles kann und darf ein **freier**
Busen.

Zimmermann, Tristan und Isolde
8. Abschnitt.

Freier Glaube, **freier** Ge-
horsam, **freies** Bekenntnis
sind die ersten, unveränderlichen
Grundbedingungen des religiösen
Lebens. Rasmus Nielsen bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 15.

Ein **freies** Leben führen wir, |
Ein Leben voller **Wonne**.

Die Räuber in Schiller, Die Räuber
IV 5.

Wo keine Gerechtigkeit ist,
ist keine **Freiheit**, und wo keine
Freiheit ist, ist keine Gerechtig-
keit.

Seume, Spaziergang nach
Syracus: Frankfurt.

Wie die Alpenrose | Bleicht und
verklümmert in der Sumpfesluft, |
So ist für ihn kein Leben als
im Licht | Der Sonne, in dem
Balsamstrom der Lüfte. | Gefangen!
Er! Sein Atem ist die **Freiheit**. |
Er kann nicht leben in dem Hauch
der Gräfte.

Sedwig in Schiller, Wilhelm Tell
IV 2.

Wachse, du **Freiheit** der deut-
chen Eichen, | Wachse empor über
unsere Leichen!

Körner, Bundeslied vor der Schlacht.

Wenn wir unser Blut dransetzen
sollen, | So sei's für uns —,
wohlfeiler kaufen wir | Die **Frei-
heit** als die Knechtschaft ein.

Uttinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell II 1.

Sprech' er [der Mensch] doch
nie von **Freiheit**, als könn' er
sich selber regieren. | Losgebunden
erscheint, sobald die Schranken
hinweg sind, | Alles Böse, das tief
das Gesetz in die Winkel zurücktrieb.

Goethe, Hermann und Dorothea VI
(Alto) 78/80.

Schlägt das Herz für **Freiheit**,
so ist ein Schlag des Herzens
ebensogut wie ein Ritterschlag.

Seine, Reisebilder I: Nordehney.

Ohne die **Freiheit**, was wärst
du, Hellaß? | Ohne dich,
Hellaß, was wäre die Welt?

Wilh. Müller, Gedichte: Neue Lieder
der Griechen: Hellaß und die Welt.

Nächst Gott, nächst einem
guten Mut | Ist meine **Frei-
heit** mein höchstes Gut.

Kollenhagen, Frochmeufeler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 371/2.

Nach **Freiheit** rufen sie männig-
lich | Und sind der eignen Lüfte
Knechte. | Sie reden vom
ewigen Menschenrechte | Und
meinen doch nur ihr kleines Ich.

Geibel, Gedichte: Barbarossa's Er-
wachen.

Man kann in wahrer **Freiheit**
leben | Und doch nicht ungebunden
sein. Goethe, Gedichte: Wahrer Genuß.

Keiner verleurt [verliert] seine
Freiheit als mit dem Leben.

Heinrich Matthias, Graf v. Mans-
feld bei Weidner, Apophth. 346.

In **Freiheit** leben heißt erst
leben.

Ramler, Fabellese 4. Buch XXXVI:
Die beiden Nachtigallen.

In dir ein edler Sklave ist, |
Dem du die Freiheit schuldig bist.

Claudius, Wandsbecker Bote: Ein
gütigen WC.

In des Herzens heilig stille
Räume | Mußt du fliehen aus des
Lebens Drang! | Freiheit ist
nur in dem Reich der Träume, |
Und das Schöne blüht nur im
Gesang.

Schiller, Gedichte: Antritt des neuen
Jahrhunderts.

Immer ruf' ich Vaterland |
Und Freiheit! Dieser Ruf muß
bleiben, | Wenn lange unsrer
Gräber Sand | Und unsern Staub
die Winde treiben.

E. M. Arndt, Trost- und Ermunterungs-
lieder 6.

Ich will ihn brechen, diesen
starren Sinn, | Den festen Geist
der Freiheit will ich beugen. |
Ein neu Gesetz will ich in diesen
Länden | Verkündigen — ich will —

Gehlers letzte Worte in Schiller,
Wilhelm Tell IV 3.

Ich schwöre dir, o Freiheit,
auch | Zu dienen bis zum letzten
Hauch | Mit Herz und Seele,
Mut und Blut, | Du bist des
Mannes höchstes Gut.

E. M. Arndt, Gedichte: Des deutschen
Knaben Schwur.

Gesetzlichkeit und Freiheit
sind Wechselbegriffe.

Max. Grävell im Parlamentsalbum
1849 S. 46.

Für die Freiheit sterben,
leben — | Diese Pflicht ist mir
gegeben.

M. A. Greguß, Ungarischer Volks-
kalender 1846 S. 37.

Freiheit wünschst du dir und
klagst alltäglich und zürnest, | Daß
dir Freiheit fehlt, über Despoten-
gewalt? | Vern' entbehren, o

Freund! Beut' Trotz dem Schmerz
und dem Tode, | Und kein Gott
des Dymps fühlt sich freier als du!

Bürger, Gedichte: Freiheit.

Freiheit und Gleichheit!
hört man schallen.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Freiheit liebt das Tier der
Wüste, | Frei im Äther herrscht
der Gott.

Schiller, Gedichte: Das eusebische
Fest.

Freiheit, selbst wenn stürmisch
und wild, weckt mächtigen Genius, |
Mög' es bezeugen Athen, mög'
es bewähren Florenz, | Wo man,
während sie stand, aufwuchern
Talent an Talent sah; | Aber
sie fiel und zugleich alle Talente
mit ihr.

Platen, Epigramme: Privilegien
der Freiheit.

Freiheit ist eine kräftigere
Herzstärkung als Lofaier.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I Kap. XXVI: Psychologische Be-
merkungen § 335.

Freiheit ist die große Lösung,
deren Klang durchrauscht die Welt.

Anastaf. Grün, Spaziergänge eines
Wiener Poeten: Sieg der Freiheit.

Freiheit ist bei der Macht
allein. 2. Jäger in Schiller, Wallen-
steins Lager 11. Austr.

Freiheit heißt nun meine Fee, |
Und mein Ritter heißet Recht.:

Uhland, Gedichte: Das neue
Märchen.

Freiheit, die ich meine, | Die
mein Herz erfüllt... | Freiheit,
holdes Wesen, | Gläubig, kühn
und zart, | Hast ja lang erlesen |
Dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf, Gedichte:
Freiheit.

Freiheit! Gleichheit!
Brüderlichkeit!

Liberté! Égalité! Fraternité!

Lösung der ersten franz. Revolution.

Es ist nichts besser denn Freiheit!

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 350.

Es gibt keinen Menschen, der nicht die **Freiheit** liebt; aber der Gerechte fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Erharret ruhig und bedenket: |
Der **Freiheit** Morgen steigt herauf. | Ein Gott ist's, der die Sonne lenket, | Und unaufhaltsam ist ihr Lauf.

Upland, Vaterländische Gedichte: Den Landständen zum Christophstag 1817.

Die Welt der **Freiheit** trägt der Mensch in seinem Innern, | Und Tugend ist der **Freiheit** Götterkind.

E. A. Liedge, Urania 6. Gesang.

Die **Freiheit** kann nicht untergehn, | Solange Schmiede Eisen hämmern.

E. M. Arndt, Neujahrswunsch.

Die **Freiheit** ist jetzt Feldmarschall, | Und Vorwärts heißen wir.

Serwegh, Gedichte eines Lebendigen:
Der letzte Krieg.

Die **Freiheit** ist eine neue Religion, die Religion unserer Zeit.

Seine, Englische Fragmente XIII:
Die Befreiung.

Die **Freiheit** ist ein Luxus, den sich nicht jedermann gestatten kann.

Bismarck, Geflügelte Worte S. 20.

Die **Freiheit** ist die ewige Jugend der Völker (spanisch).

General Maxim. Sebast. Graf Joy (1775—1820), der sich in Spanien unter Napoleon I. auszeichnete.

Die **Freiheit** heißet deutsche Freude!

E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Die **Freiheit**, für die man kämpft, ist eine Geliebte, um die man sich bewirbt; die **Freiheit**, die man hat, ist eine Gattin, die uns unbestritten bleibt. Glauben Sie, daß ein braver Mann sein Weib nicht liebt, weil sein Herz still und friedlich ist?

Börne, Gesammelte Schriften IV:
Schilderungen aus Paris 1822 und 1823. Aus meinem Tagebuche XV.
Die Estamnets.

Die **Freiheit** besteht darin, daß man alles das tun kann, was einem andern nicht schadet.

Claudius, Wandsb. Vot: Erklärung der Menschenrechte.

Der Unterschied zwischen **Freiheit** und **Freiheiten** ist so groß als zwischen Gott und Göttern.

Börne, Gesammelte Schriften:
Fragmente u. Aphorismen Nr. 54.

Der höchste Grad von politischer **Freiheit** liegt unmittelbar am Despotismus an.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Der Gottheit zu gehorchen ist **Freiheit**.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 624.

Der Friede in dem Herzen und im Hause, | Die **Freiheit** in dem Hause und im Herzen, | Das sind die Güter, die der Mensch bedarf.

L. Schefer, Laienbrevier, August XII.

Der **Freiheit** Hauch weht mächtig durch die Welt, | Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

A. G. Methfessel, Gesang ausziehen=der Krieger.

Haltet darum fest am Hasse,
Kämpfe reblich, deutsches Blut!
Für die Freiheit eine Gasse!
Dacht' ein Held im Todesmut.

Mag v. Schenkendorf, Schills Geistes-
stimme.

Das ist der Weisheit letzter
Schluß: | Nur der verdient sich
Freiheit wie das Leben, | Der
täglich sie erobern muß.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Das ist der Fluch des unglück-
sel'gen Landes, | Wo Freiheit und
Gesetz darniederliegt, | Daß sich
die Besten und die Edelsten | Ver-
zehren müssen in fruchtlosem Harm,
Daß, die fürs Vaterland am
reinsten glüh'n, | Gebrandmarkt
werden als des Lands Verräter.

Uhlant, Vaterl. Gedichte 14: Prolog
zu dem Trauerspiel: Herzog Ernst
von Schwaben.

Auf zügellose Freiheit folgt
die Knechtschaft wie auf den
Rausch der Katzenjammer.

Fikgende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Sie streiten sich, so heißt's, um
Freiheitsrechte; | Genau besehn,
sind's Knechte gegen Knechte.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Gehst du aufs Freien aus,
Wirst du ein Freier; | Aber die
Freiheit | Opferst du auf.

Sanders.

Auf gleicher Stufe wer nicht
freien kann, frei' immer | Um eine
tiefer nur, um eine höher nimmer.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 217 (14. Buch Nr. 7).

Freien ist ein gewagtes Spiel: |
Gewinne sind drin, doch der Mieten
gar viel.

Sanders.

Zum Hängen und zum Freien |
Muß niemand Rat verleihen.

Lessing, Epigramme Nr. 94.

Für andere freien ist bedenklich.

Goethe, Hermann und Dorothea
VI (Akt) 169.

Suche, willst du glücklich frein,
Nicht, wie tausend Tore, | Nur
mit deinen Augen, — nein! |
Auch mit deinen Ohren.

Haug, Epigramme Bd. 2 Nr. 7.

Freigebig ist nicht, wer nur
gibt, | Wo ihm kein Mangel
droht; | Freigebig ist, wer Hunger
hat und teilt mit dir sein Brot.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 137
(arabisch).

Freigebig bist du nicht, wenn
du, was du nicht brauchst, |
Gleichgültig gibst und nicht zu-
vor in Lieb' es tauchst.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 43 (9. Buch Nr. 63).

Frei fühlt sich vom Besitz nur
der freigeb'ge Mann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 85.

Ein freigebiger Mann ist
Gottes Freund.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Die Freigebigkeit erwirbt einem
jeden Günst, vorzüglich wenn sie
von Demut begleitet wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 16.

Wie viel Menschen mögen denn
das freiwillig zugestehen, was sie
am Ende doch müssen?

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Jeder treibt | Sich an dem andern
rasch und fremd vorüber | Und
fraget nicht nach seinem Schmerz.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Der ist nicht fremd, wer teil zu-
nehmen weiß.

Gerichtsrat in Goethe, Die natür-
liche Tochter IV 2.

Wie nur im eignen Hof ein Hund zu bellen wagt, | So in der Fremde schweigt ein trotz'ger Mann verzagt. | Macht es zu Haus dich stolz, daß man dich ehrend nennt: | Geh in die Fremde nur und sieh, wer dort dich kennt!

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 223 (14. Buch Nr. 7).

Wer dir berichtet fremden Fehl, | Dem sollst du drum nicht trauen. | Er möchte so mit deinem Hefl | Den Nachbar auch erbauen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 132 (arabisch).

Wenn Fremde sich in unsre Lage fühlen, | Sind sie wohl näher als die Nächsten, die | Ost unsern Gram, als wohlbekanntes Übel, | Mit lässiger Gewohnheit übersehn.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Wär' ich nicht in der Fremde, | Ich schläge dich zu Tod.

Schubart, Der Schneider auf Reisen.

O, schwer ist's in der Fremde sterben unbewint.

Montgomery in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 7.

Menschen, die mit Leichtigkeit fremde Sprachen erlernen, haben gewöhnlich einen starken Charakter.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 273.

Mein Geist fühlt sich in Frankreich exiliert, in eine fremde Sprache verbannt.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle I: Persönliches.

Man wird nach deinem Wert nicht in der Fremde fragen; | Dem wird man glauben, was von dir die Nachbarn sagen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 258 (10. Buch Nr. 185).

Man kann nicht stets das Fremde meiden, | Das Gute liegt uns oft so fern. | Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, | Doch ihre Weine trinkt er gern.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Fremde Kleidungen bringen fremde Sitten und Bräuche mit sich, fremde Sitten bringen fremde Völker und neue Gäste, die neuen Gäste vertreiben hernach die alten Einwohner.

Herzog Ulrich von Württemberg der Geliebte bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 116.

Ein Mann kennt sein Hemde Besser als jeder Fremde.

Rückert, Matamen 1, 46.

Die fremde Herrschaft wird mit Meid ertragen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 341.

Der fremde Zauber reißt die Jugend fort, | Gewaltsam strebend über unsre Berge. | O unglücksel'ge Stunde, da das Fremde | In diese still beglückten Täler kam, | Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören! | Das Neue bringt herein mit Macht, das Alte, | Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen, | Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Dem Menschen ist es eigen, daß stets leichter, als sie sind, | Er fremde Leiden und die eignen Fehler find't.

Sanders.

An fremdem Tuch lernt jeder leicht den Schnitt, | Doch bringt er gern die eigne Schere mit.

Wilh. Müller, Epigramme 3. Buch Nr. 47: Wohlfelte Schule.

Aus fremdem Leder ist leicht
Riemen schneiden. Sprichwörtlich.

Die fremden Eroberer kom-
men und gehen. | Wir gehorchen,
aber wir bleiben stehen.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 253/4.

Wer ist der glücklichste Mensch?
Der fremdes Verdienst zu emp-
finden | Weiß und an fremdem
Genuß sich wie am eignen
zu freu'n. Goethe, Gedichte: Vier
Jahreszeiten Nr. 50.

Wo willst du, kühner Fremd-
ling, hin?

Schikaneder, Die Zauberflöte I 8;
Komposition von Mozart.

Lieb ja ist, wie ein Bruder, ein
Gast und nahender Fremdling |
Jedem Mann, der im Herzen auch
nur ein wenig es fühlet.

Homer, Odyssee VIII 546/7 (Voss).

O Herr, er will mich fressen!

Tobias 6, 3.

So strömet Freud' und Leid,
wie Zeiten wandeln.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil II 4.

Rasch im Fluge die Freud'
umarmen, leise | Nur den Mund
ihr berühren, wie die Biene |
Nektarblumen berührt, o Freund,
versezt uns | Unter die Götter.

Matthijson, Gedichte: An Thomann.

Leid löscht die Kraft und den
Verstand, | Die Freud' ist Gottes
Feuerbrand!

E. M. Arndt, Gedichte: Trost.

Kein' Freud' ohne Leid.

Albert Friedrich Markgraf von Bran-
denburg bei Weidner, Apophth. 346.

Geteilte Freud' ist doppelt
Freude, | Geteilter Schmerz ist
halber Schmerz.

Tiedge, Urania 4. Gesang.

Freud' muß Leid, Leid muß
Freude haben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Freud' ist Geistesstat, zur
Freud' ist er berufen; | Ein Tor
nur glaubt, daß ihn zum Leiden
Götter schufen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 77 (9. Buch Nr. 113).

Die Freud' ist alles Guten Quell.

J. S. Voss, Lyrische Gedichte: Oden
und Lieder 1. Buch X: Minnelied.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude.

G. W. Chr. Starke, Trinklied.

Wie das Uebermaß der
Freude sich oft in Traurigkeit
endigt, so folgen hingegen neue
Freuden auf das überstandene
Leid.

Boccaccio, Decamerone I 4 (Soltau).

Wer keine Freude hat als
Schadenfreude, | Der hat den
Schaden wohl, doch keine Freude.

Sanders.

Wenn die Freude sich | Treulos
dem Menschen abgewandt, so glaub'
ich nicht, | Er lebe, lebend ach'
ich ihn des Todes Raub. | Denn
hab' im Hause, wenn du willst,
der Güter viel | Und leb' im
stolzen Herrscherglanz: wenn dir
dabei | Die Freude mangelt, kauf'
ich dir das andere | Nicht um
des Rauches Schatten ab für
frohen Mut.

Sophokles, Antigone 1130/6
(Donner).

Wenn, was Gott dir zur Freude
beschert, | Deine Torheit in Leid
verkehrt, | Wird er dich künftig der
Müß' überheben | Und das Leid
dir schon fertig geben.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 7.

Wahrer Freude Mutter ist |
Besonnenheit, das Götteraug'
im Menschen, | Die alles klar
schaut, alles Klare liebt.

L. Schefer, Latenbrevier, Juli XXIX.

Verloren du den Tag er-
acht', | Der keine Freude dir ge-
bracht! | Doch nimm dabei eins
recht in acht, — | Daß in sonst
freudelosen Zeiten | Du dir kannst
Freude selbst bereiten, | Da hell
ein Herz in Freude lacht, | Wenn
es hat andre froh gemacht.

Sanders.

So wilde Freude nimmt ein
wilde Ende!

Der Bruder Lorenzo in Shakespeare,
Romeo und Julia II 6.

Sehen Sie, daß auch die Freude
ihre Tränen hat? Hier rollen sie,
diese Kinder der süßesten Wollust.

Marwood in Leising, Miß Sara
Sampson II 3.

Sahst du nie die Schönheit
im Augenblicke des Leidens, |
Niemals hast du die Schönheit
gesehn. | Sah'st du die Freude
nie in einem schönen Gesichte, |
Niemals hast du die Freude gesehn.

Schiller, Gedichte: Die schönste
Erscheinung.

Nur, wer zu sterben weiß,
kann stets zufrieden leben! | Die
wahre Freude nur, nach der die
Weißen streben, | Berührt dem
Sterblichen die Reise durch die
Zeit | Und folgt, unsterblich selbst,
ihm zur Unsterblichkeit.

Uz, Gedichte: Die Kunst, stets
fröhlich zu sein.

Keine Freude ist auf Erden
ganz, | Die Freude wird versalzen
mit Leid, | Honig wird mit
Gallen bereit't.

Hollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 25. Kap. 146/8.

Immer treibe die Furcht den
Skaven mit eisernem Stabe; |
Freude, führe du mich immer
an rosichtem Band!

Schiller, Gedichte: Die Triebfedern.

Ich fragte die Welt, die alte, |
Was sie als Bestes enthalte | In
ihrem großen Gebäude. | Sie sagte:
Des Herzens Freude.

Osmar Chajjam (Bodenstedt).

Hab' ich doch meine Freude
bran!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Große Herren haben Ver-
gnügungen, das Volk hat
Freude.

Montesquieu, Pensées diverses.

Freude schweift in die Welt
hinaus, | Bricht jede Frucht und
kostet jeden Wein; | Riefe dich nicht
das Leid nach Haus, | Du lehrtest
nimmer bei dir selber ein.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 2.

Freude, Mäßigkeit und
Ruh' | Schließt dem Arzt die
Türe zu.

Logau, Sinngedichte: Die beste
Arzenei.

Freude macht uns Unsterb-
lichen gleich. Das Siegel der
Menschheit | Drückt uns der
Schmerz auf die Stirn, wenn
er uns beugt und erhebt.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 43.

Freude hat mir Gott gegeben!

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Freude des Daseins ist
groß, | Größer die Freud' am
Dasein.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch Suleika Nr. 13.

Es gibt kaum eine noch so reine
Freude, zu welcher sich nicht bald

das Leid gesellte; dagegen aber muß der Kummer gar so oft allein wandeln.

Aug. Greguß (ungarisch).

Drückt Euch ein Kummer,
werft ihn frisch vom Herzen! |
Nehmt mit, was kommt; die
Zeiten sind jetzt schwer; | Drum
muß der Mensch die Freude leicht
ergreifen. | Hier wird gefreit und
anderswo begraben.

Stüßi in Schiller, Wilhelm Tell
IV 3.

Die Zeit ist schlecht, mit
Sorgen trägt | Sich schon das
junge Blut; | Doch wo ein Herz
vor Freude schlägt, | Da ist die
Zeit noch gut. | Herein, herein,
du lieber Gast, | Du Freude,
komm zum Mahl!

Aug. Mahlmann, Heiterer Lebens-
lauf.

Die Freude kennst du nicht,
wenn du nur Freuden kennezt; |
Dir fehlt das ganze Licht, wenn
du's in Strahlen trennest.

Mülcert, Weish. des Brahmanen
8. Buch Nr. 108.

Die Freude kehrt sich unver-
sehens in herben Schmerz, | Wenn
ohne Ziel die Lust dahinschwärmt,
ohne Maß.

Goethe, Vorspiel zur Eröffnung des
weimariſchen Theaters am 19. Sep-
tember 1807 nach glücklicher Wieder-
versammlung der herzoglichen Fa-
milie.

Die Freude bitte fein, zu sehr
nicht dich zu ehren! | Sonst
werden Feinde dir dafür den Krieg
erklären.

Mülcert, Weish. des Brahmanen
Bd. 6 S. 18 (16. Buch I Nr. 75).

Ich bin mir bewußt, daß ich
lieber das Gute sehe und mich
darüber freue, als das Böse finde
und darüber zürne; aber die

Freude bleibt still, und der Zorn
wird laut.

Seume, Spaziergang: An den lieben
Leser.

Des Lebens ungemischte Freude |
Ward keinem Irdischen zuteil.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Die Freude, welche nicht
gehofft erscheint, | Vergleicht ja
keiner andern Lust an Größe sich.

Sophokles, Antigone 390 (Donner).

Da ihr noch die schöne Welt
regieret | An der Freude leichtem
Gängelband, | Selige Geschlech-
ter noch geführt, | Schöne
Wesen aus dem Fabelland!

Schiller, Gedichte: Die Götter
Griechenlands.

Begegnen sich die Geister
verwandt im Lichtrevier, | Das ist
des Lebens Freude, das ist des
Lebens Bier.

Chamisso, Gedichte: Abba Glost
Perzeka.

Wie sollen die Freuden dir
wiederkommen, | Wenn du sie
ruchlos aufgenommen? | So
manche trat zu dir ins Haus |
Und ging als Sünde wieder
hinaus.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 8.

So laß mich sterben! Die Welt
hat keine Freuden auf diese!

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

So geht es dir, Zergliederer
deiner Freuden!

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Die
Freude.

Slavenketten sind der Erde
Leiden; | Öfters, ach! zerreißt
sie nur der Tod! | Blumenkränzen
gleichem ihre Freuden, | Die ein
Westhauch zu entblättern droht!

Matthiſſon, Gedichte: Die Boll-
endung.

Mit dir nur tanzt er auf dem
Plan. | Was gehn mich deine
Freuden an! Erstes Dienstmädchen
in Goethe, Faust I 2.

Mich fliehen alle Freuden!

Die schöne Müllerin, Singspiel,
komponiert von Giovanni Paesiello;
um 1791 deutsch von Chr. G. Reefe.

Klage nicht über die Flüchtigkeit
der **Freuden**, da ihnen die Kunst
ihre Ewigkeit lehrt.

Jean Paul, Über das Immergrün
unserer Gefühle 2. Abschn.

Gott gebe Glück mit Freuden!

Johann der Jüngere, Herzog von
Schleswig bei Weidner, Apophth. 344.

Freuden, die in der Erinne-
rung nicht **Freuden** bleiben, sind
keine wahren **Freuden**. Sanders.

Es gibt doch viele **Freuden** in
unseres lieben Herrgotts seiner Welt!
Nur muß man sich aufs Suchen
verstehen, — sie finden sich gewiß —
und das Kleine nicht verschmähen.
Wie viele **Freuden** werden zer-
treten, weil die Menschen meist nur
in die Höhe gucken und, was zu
ihren Füßen liegt nicht achten.

Goethes Mutter an ihren Sohn,
28. Febr. 1796.

Die zarteste der **Freuden** |
Stirbt wie ein Schmetterling, | Der
hängend an der Blume | Verging,
verging. Herder, Volkslieder (nordisch).

Die, welche den Kelch der **Freu-**
den hienieden getrunken, bekommen
dort oben den Katzenjammer.

Seine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle II: Religion
und Philosophie.

Die mit Tränen säen, werden
mit **Freuden** ernten. Psalm 126, 5.

Die **Freuden**, die man über-
treibt, | Verwandeln sich in (ur-

sprünglich: Die **Freuden** werden)
Schmerzen. Friedrich Justin Bertuch,
Das Lämmchen.

Das Glück ohne den Schmerz |
Wandt' auch der allherrschende
Sohn | Des Kronos nie Sterblichen
zu. | **Freuden** und Leid, wie über
uns | Ewig am Himmel Arktos
kreist, | Kreisen sie über allen.

Chor in Sophokles, Trachinerinnen
121/6 (Donner).

Da heißt die Welt ein
Zammertal | Und deucht mir
doch so schön. | Hat **Freuden**
ohne Maß und Zahl, | Läßt
keinen leer ausgehn.

Joh. Mart. Miller, Zufriedenheit.

Aus dieser Erde quillen meine
Freuden, | Und diese Sonne
scheinet meinen Leiden; | Kann
ich mich erst von ihnen scheiden, |
Dann mag, was will und kann,
gesehn. Faust in Goethe, Faust I 4.

Alle **Freuden** im Weibe sind
enthalten, | Wie im Mitleid alle
Tugenden walten.

Leop. Jacoby, Eunita S. 29.

Ach, ich fühl' es wohl, wir
scheiden | Kaum so schwer von
wahren **Freuden**, | Als von einem
schönen Traum.

Grillparzer, Ahnfrau II.

Bist du weise, so schlürf', o
Zecher, | Bedächtig und mäßig
vom **Freudenbecher**, | Nicht mit
allzu gierigem Mund! | Wiff', die
Hefe liegt auf dem Grund.

Sanders.

Wem wohl das Glück die schönste
Palme heut? | Wer **freudig** tut,
sich des Getanen freut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 136.

Die **Freudigkeit** ist die Mutter
aller Tugenden.

Martin in Goethe, Göt. von Ver-
lichingen 1. Akt.

Ganz **freudlos** geht kein Mensch
durch diese Welt, | Wie wenige
dauernd glücklich auch zu preisen. |
Selbst wer kein Erdenglück für
möglich hält, | Hat seine Freude
dran, dies zu beweisen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 65.

Freudvoll | Und leidvoll, |
Gedankenvoll sein; | Längen |
Und hängen | In schwebender
Pein; | Himmelhoch jauchzend, |
Zum Tode betrübt; | Glücklich
allein | Ist die Seele, die liebt.

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Freue dich nur mit mir! Es
ist so traurig, sich allein zu
freuen.

Das Fräulein in Lessing, Minna
von Barnhelm II 3.

Freue dich, Mutter im Geist,
doch enthalte dich jauchzenden
Ausrufs! | Sünde ja ist's, sich
stolz erschlagener Menschen zu
rühmen.

Somer, Odyssee XXII 411/2.

Freue dich also, Lebend'ger,
der Lieberwärmeten Stätte, | Ehe
den fliehenden Fuß schauerlich Lethe
dir nekt. Goethe, Gedichte: Römische
Elegien X.

Freuet euch mit den Fröhlichen
und weinet mit den Weinenden.

Röm. 12, 15.

Nur, wer sich recht des Lebens
freut, | Trägt leichter, was es
Schlimmes hot.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Prolog.

Freut euch des Lebens, | Weil
noch das Lämpchen glüht. | Pflücket
die Rose, | Eh' sie verblüht.

Lied von Johann Martin Usteri
(1763–1827), zuerst als Einzeldruck
1793 in Zürich, dann mit Nägels
Komposition in Böheims „Frei-
maurerliedern mit Melodien“ (Ber-
lin 1798).

Freut euch in dem engsten
Raum. | Was beglückt, es ist kein
Traum!

Goethe, An Personen: Zuschriften
und Erinnerungsblätter: In ein
Stammbuch: Zum Bildchen von
Ulrichs Garten zu Jena.

Da du einst geboren warst ans
Licht, | Weintest du, es **freuten**
sich die Deinen. | Lebe so, daß,
wenn dein Auge bricht, | Du dich
freust, die Menschen aber weinen.

R. Gerock, Auf einsamen Gängen
(8. Aufl.) S. 277.

Wir wissen den getreuen **Freund**
zu ehren. | Dem Falschen wehren, ist
der Klugheit Pflicht.

Talbot in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans II 2.

Wir haben, solange unser
Freund hat.

Paul Werner in Lessing, Minna
von Barnhelm III 7.

Wer übertrifft den, der sich
mild erzeigt? | Der seltne **Freund**,
der es zugleich verschweigt.

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: Wohltaten.

Wer nicht sein eigener **Freund**,
dein **Freund** kann der nicht sein; |
Auch der nicht, wer nur ist sein
eigener **Freund** allein.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 23).

Wer ihn nicht braucht, dem
wird ein **Freund** nicht fehlen, |

Und wer in Not versucht den
falschen **Freund**, | Verwandelt ihn
sogleich in einen Feind.

König in Shakespeare, Hamlet III 2.

Wer jedes **Freund** sein will,
ist niemand's **Freund**.

Pfeffel, Das Chamäleon und die
Bügel.

Wer für Wohlthat wohlzu-
tun versteht wie du, | Weit über
alle Schätze geht ein solcher
Freund.

Sophokles, Philoktet 658/9 (Donner).

Wer dir als **Freund** nichts
nützen kann, | Kann allemal als
Feind dir schaden.

Gellert, Fabeln I. Buch: Das Pferd
und die Bremse.

Wem der Himmel keinen **Freund**
beschert, | Weh' ihm! der Mann
ist keines Grusses wert!

Bodenstedt, Mirza = Schaffy: Ver-
mischte Gedichte und Sprüche 4.

Über alles Glück geht doch der
Freund, | Der's fühlend erst er-
schafft, der's teilend mehrt.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod V 3.

Stellt doch in Not der Edle
stets als wahrsten **Freund** | Sich
dar; das Glück lockt **Freund**'
um sich aus aller Welt.

Helene in Euripides, Helene 1226/7
(Minchwitz).

O treuer **Freund**, ein seltsam
[seltnere] Gast, | Wer dich findet,
halte dich fast [fest]! | Ich meint',
du wärst ein Eichenast, | So
bist du kaum ein Lindenast.

Kollenhagen, Froschmeufeler I. Buch
2. Teil 23. Kap. 81/4.

Niemand sei von dir erküsst, |
Der sich selber **Freund** nicht
ist. | Der sich selber **Freund**

Zitatensglosson.

nur ist, | Sei niemals von
dir erküsst.

Logau, Sinngedichte: Freundeswahl.

Nicht geringer fürwahr, als
selbst ein leiblicher Bruder, |
Ist ein redlicher **Freund**, liebeich
und verständiges Herzens.

Homer, Odyssee VIII 585/6.

Mein **Freund** kannst du nicht
weiter sein. | Die Götter wollen
dein Verderben; | Fort eil' ich,
nicht mit dir zu sterben. | Und sprach's
und schiffte schnell sich ein.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Ist der süßeste Tod es doch, |
Sterben mit dem sterbenden
Freund, | Wenn dies also die
Gottheit süßt.

Evadne in Euripides, Die Schutz-
fliehenden 1023/4.

Gut **Freund** ist besser als
Blutsfreund.

Rückert, Raketen II S. 145
Nr. 36.

Gewissen **Freund**, er-
probtes Schwert wird man in
Nöten sehn.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 144.

„**Freund** in der Not“ will
nicht viel heißen, — | Hilfreich
möchte sich mancher erweisen. |
Aber die neidlos ein Glück dir
gönnen, | Die darfst du wahrlich
Freunde nennen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebens-
weisheit: Freunde.

Es sollt' ein **Freund** des
Freundes Schwächen tragen.

Cassius in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Es soll keiner einen für seinen
vertrauten **Freund** halten, er habe
denn zuvor einen Scheffel Salz
mit ihm gegessen.

Luther bei Binsgref, Apophth. 1
S. 184.

Es macht | Der Freund des
Freundes Ketten zu den seinen.

Schiller, Iphigenie in Aulis 408.

Es ist besser, einen Freund
haben, der viel wert ist, als viele
haben, die nichts wert sind.

Zinkgraf, Apophth. 1 S. 303.

Es gibt auf Erden Schlimm'res
nicht: | Ein Freund, der seine
Treue bricht; | Ein Richter,
käuflich im Gericht; | Ein Greis,
den noch die Wollust sticht.

Aus „Prinz und Derwisch“ von
M. Steinschneider in Joh. Buch'
Jahrbuch für Israeliten 1842 ff. 340.

Ein unbekannter Freund ist
auch ein Freund.

Emilia in Lessing, Emilia Galotti
V 7.

Ein treuer Freund ist mit
keinem Geld noch Gut zu bezahlen.

Jesús Sirach 6, 15.

Ein treu erfundner Freund,
das ist der größte Schatz.

Lichtwer, Fabeln 4. Buch Nr. 18.

Ein leicht erwärmter Freund
wird leicht erkältet sein.

Mückert, Weisb. des Brahmanen
7. Buch Nr. 108.

Ein keusches Weib ist nicht |
An Putz und Anstand von der
feilen Dirne | Verschiedner als der
Freund vom Schmeichler ist.

Horaz, Episteln I 18, 3/4 (Wiesand).

Ein Freund läßt sich für den
Freund von einer Schlange beißen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222, 3.

Ein Freund, der uns unsre
Schwächen verschweigt, ist so
gefährlich wie ein Feind, der
sie ausnutzt.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Ein Freund am Hofe ist besser
als ein Pfennig im Beutel.

Schaal in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil V 1.

Ein falscher Freund ist deinem
Schatten gleich: | Wenn's sonnig
ist, so wird dir's nicht gelingen, |
Aus deiner Nähe ihn hinweg-
zubringen; | Wird's aber trüb',
verschwindet er sogleich.

Fliegende Blätter Nr. 2294 S. 13.

Öffnen sich dir des Reichthums
Pforten, | Freund' und Genossen
findest du dorten. | Hat sich des
Elends Thor dir erschlossen, | Fort
sind die Freunde und fort die
Genossen.

Sanders.

Du zählst im Elend keinen
Freund.

Euripides, Elektra 609.

Die Glocken klingen viel
anders, wenn einem ein lieber
Freund stirbt, als sonst.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 174.

Der schärfste Eijig vom besten
Wein, | Der größte Freund soll
der größte Feind sein, | Wenn
sie verderbt und böse werden.

Köthenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
2. Teil 19. Kap. 67/9.

Der Name Freund ist häufig,
aber Treue ist rar.

Phädrus III 9.

Der falsche Freund ist der
wahre Feind.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Wer aufhört, Freund zu sein,
der ist es nie gewesen.

Quitard, Études sur les proverbes
franç. (1860) p. 203.

Den Freund, der dein, und
dessen Wahl erprobt, | Mit eh'rnen
Haken klammr' ihn an dein Herz.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Alten **Freund** für neuen wandeln —, | Blüten heißt's für Frucht erhandeln.

Logau, Sinngedichte: Freundschaft.

Abwesend ist kein **Freund** zu achten, | Der immer für uns denkt und strebt | Und, wie es auch die Zeiten brachten, | Für uns in gleichem Sinne lebt.

Goethe, Gedichte: Toast zum akademischen Mittagmahl am 22. April 1820.

Zum **Holen** sind zwar oft die guten **Freunde** da, | Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 3.

Zum **Freunde** wähl' dir nicht, der rings in der Gemeinde | Hat lauter Feinde, | Doch auch den nicht, der ganz ist ohne Feinde.

Sanders.

Wozu hätten wir **Freunde** nötig, wenn wir sie nie nötig hätten?

Shakespeare, Timon von Athen I 2.

Wie der Mensch nur sagen kann: Sie bin ich! | Daß **Freunde** seiner schonend sich erfreuen, | So kann ich auch nur sagen: Nimm es hin!

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Wer **Freunde** sucht, ist sie zu finden wert; | Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Lessing, Sinngedichte: In ein Stammbuch.

Wenn zwei gute **Freunde** sind, | Die einander kennen, | Sonn' und Mond bewegen sich, | Ehe sie sich trennen.

Aus des Knaben Wunderhorn: Morgen muß ich fort von hier.

Vertraue keinem **Freunde**, du habest ihn denn erkannt in der Not.

Jesus Sirach 6, 7.

Unsere besten **Freunde** sind immer diejenigen, welche dieselben Fehler haben, die wir besitzen.

Mecklenburg-Strelitzsche Landeszeitung, Sonntagsbeilage 1890 Nr. 44.

Rühmlich ist es: **Freunde** haben; | Schlimm: bedürfen ihrer Gaben.

Logau, Sinngedichte: Freunde.

Nicht übel ist solches, | Seine geängsteten **Freunde** vor Tod und Verderben zu schützen.

Homer, Ilias XVIII 128/9 (Wofß).

Nicht meiner Feinde Tapferkeit, sondern meiner **Freunde** Treulosigkeit war mein Fall.

Cornelius Nepos, Eumenes Kap. 11 (Dehlinger).

In meines Glückes Sonnenglanz, | Da gaukelte fröhlich der Mückentanz. | Die lieben **Freunde** liebten mich . . .

Das Glück ist fort, der Beutel leer, | Und hab' auch keine **Freunde** mehr. | Erloschen ist der Sonnenglanz, | Zerstoßen ist der Mückentanz. | Die **Freunde** sowie die Mücke | Verschwinden mit dem Glücke.

Heine, Romanzero II.

Freunde in der Not gehn fünfzig auf ein Lot. Sprichwort.

Im Unglück erkennt man die **Freunde**.

Palmblätter 1 S. 63.

In böser Zeit | Sind **Freunde** weit.

Polnisches Sprichwort.

Während das Glück dir lacht, wirfst **Freunde** du zählen in Menge; | Wenn sich der Himmel bewölkt, findest du bald dich allein.

Donec eris felix, multos numerabis amicos: | Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Ovid, Tristien I 9, 5/6.

Freunde pflegt man zu erwählen | Nur nach Wägen, nicht nach Zählen.

Logau, Sinngedichte: Freunde.

Freunde, die man immer findet, findet man selten.

Fliegende Blätter Nr. 2247 (2. Blatt).

Die **Freunde** stimmen, | Achst du froh, | Hell in dein Lachen ein; | Doch stehst du, wenn du schmerzlich weinst, | Meist mit dem Schmerz allein.

Siamesisches Sprichwort.

Der Mann ist töricht, | Der die Menge der **Freunde** zählt. | Ein Bündel Röhricht | Hilft dir nicht, wo ein Stab dir fehlt.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 131 (arabisch).

Der **Freunde** Eifer ist's, der mich | Zugrunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 16.

Deine **Freunde** erkennst du geschwind, | Wenn dir versiegen des Glückes Gaben, | Ob sie gute Mitgenossen sind | Oder nur das Gute mitgenossen haben.

Alf. Roderich, Vom Fels zum Meer 1890/1 Heft 3, 201.

Auch in der Ferne zeigt sich alles reiner, | Was in der Gegenwart uns nur verwirrt! | Vielleicht wirst du erkennen, welche Liebe | Dich überall umgab, und welchen Wert | Die Treue wahrer **Freunde** hat, und wie | Die weite Welt die Nächsten nicht ersetzt.

Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Ja, mein Guter, man hat von seinen **Freunden** zu leiden gehabt!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 23. März 1829.

Gott beschütze mich vor meinen **Freunden**; mit meinen Feinden will ich schon selbst fertig werden.

Joh. Manlius, Loci communes II 90.

Weh des verruchten Betratts! Du, Liebender, fürchte den Feind nicht. | Denen als **Freunden** du traust, flieh sie, um sicher zu sein.

Ovid, Liebestunst I 751/2.

Wie, fürchtest du denn nicht, ich muß dich ernstlich fragen, | An so viel **Freunden** allzu schwer zu tragen?

Schiller, Gedichte: In das Folio-Stammbuch eines Kunstfreundes.

Wem der große Wurf gelungen, | Eines **Freundes** Freund zu sein, | Wer ein holdes Weib errungen, | Miße seinen Jubel ein!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Rühme dich deines **Freundes** nicht eher, als bis du ihn geprüft hast.

Palmblätter 1, 60.

Kein Frühling weiß so traut und wohl zu klingen, | Als wenn zum Herzen **Freundes** Worte bringen; | So tönt kein Lied in kummervollen Stunden, | Wie wenn der **Freund** das rechte Wort gefunden.

Lenau, Die Albigenjer.

Freundes Rat vernichtet Feindes Drohn.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Er ist ein Mensch, der, um sich nur die Haut | Recht voll zu lachen, keines **Freundes** schont.

Horaz, Satiren I 4, 60 (Wieland).

Ein jeder sucht im Arm des **Freundes** Ruh, | Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen.

Goethe, Aus Wilhelm Meister: Wagnon.

Wenn **Freundesantlitz** dir
begegnet, | So bist du gleich befreit,
gesegnet, | Gemeinsam freust du
dich der Tat.

Goethe, Festgedichte: Den Freunden
am 28. August 1826.

Wo man früh nicht nimmt
Freundesrat an, | Da kommt
Feindesspott spat an.

Rückert, Makamen 1, 46.

Wer mir Wein bringt, sehe
mich freundlich an, | Sonst
trübt sich der Eifer im Glase.

Goethe, Gedichte: Westfl. Divan:
Das Schenkenbuch Nr. 11.

Halte es mit jedermann **freund-**
lich, vertraue aber unter Tau-
senden kaum einem.

Jesús Sirach 6, 6.

Den Stolz des erhabenen
Herzens | Bändige du in der
Brust; denn **freundlicher** Sinn
ist besser.

Homer, Ilias IX 255/6 (Voss).

Laß dir's gesagt sein, daß
Freundlichkeit gegen jedermann
die erste Lebensregel ist, die uns
manchen Kummer sparen kann,
und daß du selbst gegen die,
welche dir nicht gefallen, verbind-
lich sein kannst, ohne falsch und
unwahr zu werden. Die wahre
Höflichkeit und der feinste Weltton
ist die angeborne **Freundlichkeit**
eines wohlwollenden Herzens.

Moltke.

Die **Freundlichkeit** der Men-
schen höh'rer Art | Hat leider oft
bei Niedern schweren Stand; |
Denn wo er seine Macht nicht
offenbart, | Wird selbst der Mäch-
tigste nicht anerkannt. | Man
fürchtet nur die schon entflammte

Glut, | Nicht jene, die im Holz
noch schlummernd ruht.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza = Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 20.

Wie der Schatten früh am
Morgen, | Ist die **Freundschaft**
mit den Bösen: | Stund' auf
Stunde nimmt sie ab. | Aber
Freundschaft mit den Guten |
Wächst wie der Abendschatten, |
Bis des Lebens Sonne sinkt.

Herder, Stimmen der Völker:
Indisch.

Wer die **Freundschaft** und die
Liebe | Nie gesucht mit heißem
Erbe, | Ist ein zehnmal ärm'rer
Tor | Als wie der, der sie verlor.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Ungeheuchelte Hochachtung ist
die Basis wahrer **Freundschaft**,
und ungeheuchelte Hochachtung
kann ohne ungeheuchelten Tadel,
da, wo Tadel Platz findet, nicht
bestehen.

F. H. Jacobi, Auserlesener Brief-
wechsel 41. Brief: An Wieland,
Düsseldorf 11. August 1773.

Ohne persönliche Anhänglichkeit
und ohne wahre herzliche Teil-
nahme gibt's keine **Freundschaft**.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Freundschaft.

O, brich den Faden nicht der
Freundschaft rasch entzwei! |
Wird er auch neu geknüpft, ein
Knoten bleibt dabei.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 55 (16. Buch III Nr. 50).

Nur flüchtige Minuten währet |
Der Wollust Honig süßigkeit; |
Allein der **Freundschaft** Segen
nähret | Das Herz durch alle
Lebenszeit.

Bürger, Gedichte: Die Königin von
Golkonde.

Nur das mag, wie mit festem
Erz, | In Freundschaft zwei
Genossen binden, | Wenn Geist
und Geist sich, Herz und Herz |
In einem höhern Dritten finden.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 4.

**Gleichheit ist die Seele der
Freundschaft.**

Aristoteles, Ethik VIII 9 (v. Garve
II S. 462).

**Freundschaft und Liebe be-
dürfen des Vertrauens, des
tiefsten und eigentlichsten, aber bei
großartigen Seelen nie der Ver-
traulichkeiten.**

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 12. Brief, Berlin
27. Dezember 1822.

**Freundschaft ist eine Schmeich-
lerin.**

Connetable in Shakespeare,
König Heinrich V. III 7.

**Freundschaft hält stand in
allen Dingen, | Nur in der Liebe
Dienst und Werbung nicht.**

Claudius in Shakespeare, Viel Lärm
um nichts II 1.

**Durch Worte allein kommt es
nicht zur Freundschaft.**

Armenisches Sprichwort.

**Die wahre Freundschaft zeigt
sich im Versagen | Zur rechten
Zeit, und es gewährt die Liebe |
Gar oft ein schädlich Gut,
wenn sie den Willen | Des For-
dernden mehr als sein Glück
bedenkt.**

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
IV 4.

**Die Freundschaft ist die hei-
ligste der Gaben, | Nichts Heiligers
konn't uns ein Gott verleihn. |
Sie würtzt die Freud' und mildert
jede Pein, | Und einen Freund
kann jeder haben, | Der selbst
versteht ein Freund zu sein.**

Liedge, Urania.

**Die Freundschaft, die der
Wein gemacht, | Wirkt, wie der
Wein, nur eine Nacht.**

Logau, Sinngedichte: Weinfreunds-
chaft.

**Die am Abend freudig sich um-
fassen, | Sieht die Morgenröte
schon erblassen; | Selbst der
Freundschaft und der Liebe
Glück | Läßt auf Erden keine
Spur zurück.**

Matthiison, Gedichte: Elegie in den
Nunnen eines alten Bergschlosses.

**Die älteste Freundschaft muß
uns, wie die Weine, welche Jahre
zählen, die lieblichste sein.**

Cicero, Von der Freundschaft
(R. Kühner 1864) S. 53.

**Der stolzen Brust wird
Freundschaft nicht entsprossen.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch der Betrachtungen Nr. 2.

**Der Mensch hat nichts so
eigen, | So wohl steht ihm nichts
an, | Als daß er Treu erzeigen |
Und Freundschaft halten kann.**

Simon Dach, Lied der Freundschaft.

**Der die Freundschaft auf
kann heben, | Hat ihr nie sich ganz
ergeben; | Der ward falsch ein
Freund genennet, | Der sich von
dem Freunde trennet.**

Logau, Sinngedichte: 3. Tausend
Nr. 151.

**Das Nämliche wollen und das
Nämliche nicht wollen, das erst
ist unwandelbare Freundschaft.**

Idem velle atque idem nolle,
ea demum firma amicitia est.

Cassius, Catil. 20, 4.

**Bei Menschen ist | Gar oft der
Freundschaft Haß falsch und
trügerisch.**

Nias in Sophokles, Nias 649/50
(Donner).

Schnöder Frevel erntet auch
den schlimmsten Lohn.

Chor in Eurpides, Hekabe 1086.

Ein Sinn, der einmal nur |
Gebat den Frevel, mehr gebiert
er Frevel noch.

Sophokles, Philoktet 1320/1 (Donner).

Kein Frevler noch entging der
vergeltenden Rache.

Herodot 5, 56 (Lange).

Der Frevelmuth zeugt Gewalt-
taten. | Wenn der Frevelmuth
sich töricht übernahm und Taten
übte, | Heillos, ohne Frommen, |
Dann zu der Höh'n äußerstem
Gipfel | Hebt er sich empor, stürzt
hinab ins Elend, | Wo nimmer
beglückt sein Fuß | Hinwallt.

Sophokles, König Ödipus 855/61
(Donner).

Vor großen Freveln gehn andre
stets | Vorher; wer einmal aus den
Schranken trat, | Der kann zu-
letzt das Heiligste verletzen.

Schiller, Phädra IV 2.

Diese bezwang der Götter Ge-
richt und eigene Bosheit. | Darum
traf auch die Frevler das schreck-
liche Todesverhängnis.

Homer, Odyssee XXII 413 u. 416
(Voh).

Kein Reich wird durch erdrückte
Völker mächtig, | Vergeltung
zeugt sich jede Freveltat.

Singg, Völkerwanderung 2. Buch
5. Gesang.

Weh, daß kein Menichentreis so
klein, | In den der Frevler sich
nicht dränge!

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Pfaff vom Kahlenberg.

Man soll Fried' halten mit
den Menschen, aber Krieg
führen wider die Laster.

Kaiser Otto II. bei Binkgraf, Apophth. 1
S. 18.

Schön ist der Friede! Ein
lieblicher Knabe, | Liegt er gelagert
am ruhigen Bach, ... | Aber der
Krieg auch hat seine Ehre, | Der
Beweger des Menschengeschicks.

Manfred in Schiller, Die Braut
von Messina 872/3 und 880/1.

Mir ist es, denk' ich nur an
dich, | Wie in den Mond zu sehn. |
Ein stiller Friede kommt auf
mich, | Weiß nicht, wie mir ge-
schehn.

Goethe, Gedichte: Nieder: Jägers
Abendlied.

Friede macht Reichtum, Reich-
tum macht Übermut, Übermut
bringt Krieg, Krieg bringt Armut,
Armut macht Demut, Demut
macht wieder Frieden.

Geiler v. Kaysersberg bei Binkgraf,
Apophth. 1 S. 164.

Friede sei um diesen Grabstein
her! | Sanfter Friede Gottes!
Ach, sie haben | Einen guten
Mann begraben, | Und mir war
er mehr!

Claudius, Wandsb. Bote: Bei dem
Grabe meines Vaters.

Friede sei mit euch!

Pax vobiscum. Lukas 24, 36.

Den meisten liegt nicht der
Friede, sondern die Partei-
sucht am Herzen.

Claudius, Wandsb. Bote: Baco von
Berulam.

Der du von dem Himmel bist, |
Alles Leid und Schmerzen
stillest, | Den, der doppelt elend
ist, | Doppelt mit Erquickung
füllest, | Ach, ich bin des Treibens
müde! | Was soll all der
Schmerz und Lust? | Süßer
Friede, | Komm, ach komm in
meine Brust.

Goethe, Gedichte: Wanderers Nacht-
lied.

Friede sei ihr erst Geläute!

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Der himmlische **Friede** . . . ist eine freie, himmlische, immer aus der Gnade entspringende Gabe. Allein der Mensch kann sie nicht erfassen ohne jene Gesinnung, er kann des Himmlischen nicht teilhaft werden, solange er irdisches Glück sucht. Besitzt er aber diese Gesinnung, so ist er wieder jenes **Friedens** gewiß, denn es ist recht eigentlich von den himmlischen Gaben ein wahres Wort, daß denen gegeben wird, die da haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 70. Brief, Berlin 2. Mai 1827.

Der innere **Friede** hängt immer vom Menschen selbst ab: der Mensch braucht zu seinem Glück im wahren Verstande nichts als ihn und braucht, um ihn zu besitzen, nichts als sich.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 70. Brief, Berlin 2. Mai 1827.

Willst du **Frieden**, halt' dich kriegsbereit.

Si vis pacem, para bellum.

Vgl. Vegetius, Epitome rei milit. 3. prolog.; Publilius Syrus 465.

Mit wem man nichts gemein hat, mit dem ist gut **Frieden** halten.

Anf. Feuerbach, Vermächtnis S. 164.

Mehr als **Frieden** in sich kann auch der Größte nicht erreichen.

D. v. Leizner in der Romanzeitung 1890 (27. Jahrg.) IV 137.

Ist **Frieden** stiften, Haß | Ver-söhnen ein Geschäft der Hölle?

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 10.

Ich will **Frieden** haben mit meinem Volke.

König Maximilian II. von Bayern im Jahre 1859.

Ich fühle mit jedem Tage mehr, wie das reine und besonnene Nachdenken über sich selbst das Innere zusammenschließt und den **Frieden** gibt, der gewiß immer das Werk Gottes ist, den aber doch, gerade nach Gottes deutlich zu erkennen gegebenem Willen, der Mensch nicht wie eine äußere Gabe von ihm erwarten, sondern durch die äußere Anstrengung seines Willens aus sich selbst schöpfen soll.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Brief, Tegel 24. Dezember 1829.

Hier bringen wir euch **Krieg** und **Frieden**; wählt, was ihr davon wollt!

Hic vobis bellum et pacem portamus; utrum placet, sumite!

Worte des Qu. Fabius als Abgesandten Roms in Karthago vor dem Ausbruch des 2. punischen Kriegs bei Livius XXI 18, 13.

Es kann der Frömmste nicht im **Frieden** bleiben, | Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ein **Krieg** ist köstlich gut, der auf den **Frieden** dringt; | Ein **Fried'** ist schändlich arg, der neues **Kriegen** bringt.

Logau, Sinngedichte: Krieg und Frieden.

Ein jeder **Stand** hat seinen **Frieden**, | Ein jeder **Stand** hat seine Last.

Gellert, Selbsttätige Oden und Lieder: Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Der Mensch verkümmert im **Frieden**, | Müßige Ruh ist das Grab des Muts.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 885/6.

Der Feldherr traut dem Frieden nie so, daß er sich nicht zum Kriege bereit hielte.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 641.

Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Find't nirgends wahren Frieden,
Als wo es nicht mehr schlägt.

v. Saltz-Seeviz, Gedichte: Das Grab.

Wer ist wohl so unverständlich,
daß er den Krieg wählte statt
des Friedens? Im Frieden
werden die Väter von ihren
Kindern begraben, im Krieg aber
die Kinder von den Vätern.

Krösus bei Herodot I 87 (Lange).

Weiche die Rüstung dem Friedensgewand
und dem Lobe der Lorbeer!

Cedant arma togae, concedat laurea laudi.

Cicero, De officiis I 22, 77; vgl. auch Oratio in Pisonem 28 u. 30, sowie 2. Philippica 8, 20.

Tritt ein durch diese Pforte,
Du Müder, den die Welt gebeugt,
Zum stillen Friedensorte,
Wo man von Gott spricht und dann schweigt.

Fr. Th. Vischer, Inschrift am Tor des Kapuzinerklosters in Frascati.

Ein Friedensschluß erfüllt
niemals alle Wünsche, wird niemals
allen Berechtigungen gerecht.

Bismarck im preussischen Herrenhaus, 22. Dezember 1866.

Ich halt's für eine große
Tugend, | Die wohl ansteht Alter
und Jugend, | Daß man nicht
leicht Feindschaft aufnehm', |
Sondern sei friedlich und bequem.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 113/6.

Dem Friedlichen gewährt man
gern den Frieden.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Hast du Arbeit, frisch daran,
Dann ist sie gar bald getan.

Sprichwörtlich.

Frisch, fromm, fröhlich,
frei! | Sahn, Turnerwahlspruch.

Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Sprichwort.

Frisch auf, mein Volk, die
Flammenzeichen rauchen!

Körner, Leier und Schwert: Ausruf.

Das Frischgewagte gerät nur.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 247.

Schön ist, Mutter Natur,
deiner Erfindung Pracht | Auf
die Fluren verstreut, schöner ein
froh Gesicht, | Das den großen
Gedanken | Deiner Schöpfung
noch einmal denkt.

Klopstock, Der Zürichersee.

Ohne Lächeln kommt der
Mensch, ohne Lächeln geht er;
drei fliegende Minuten lang war
er froh.

Sean Paul.

Ohne Feuer nur roh, ohne
Leiden nicht froh.

Sprichwort.

Nur der ist froh, der geben
mag.

Bettler in Goethe, Faust I 2.

Laß uns sehn, wie froh die
Götter sind!

Goethe, Gedichte: Die Braut von Korinth.

Hast du ein zufriedenes Herz,
so ist's genug, um froh zu sein.

Plautus, Der Goldtopf 180 (Köpfe).

Froh zu werden, sei erst gut! |
Die Güte nur gibt freudigen
Mut.

Anastasio Grün, Gesammelte Werke:
Pfaß vom Kahlenberg: Vorspiel.

Auf's Tamburin muß rasch ich
pochen. | Sind wir nicht froh?
Daß Gott erbarm'!

Klem. Brentano, Godwin (1802) II 336: Die lustigen Musikanten.

Nimm, der ernstest Arbeit ent-
laden, der froher Stunden Ge-
schenk an!

Horaz, Oden III 8, 27/8 (Wieland).

Dein zugewognes Glücksteil, das
ist dein froher Mut.

Chamisso, Gedichte: Abba Glosf
Leczeka.

Wer fröhlich sein will, der sei
weise!

Lichtwer, Schriften S. 40.

So trinkt ihn denn und laßt
uns alle Wege | Uns freuen und
fröhlich sein, | Und wüßten wir,
wo jemand traurig läge, | Wir
gäben ihm den Wein.

Claudius, Wandtäbeler Votiv:
Rheinweintlied.

Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal, haltet
an im Gebet!

Römer 12, 12.

Ich leb' und weiß nit wie
lang, | Ich sterb' und weiß nit
wann, | Ich fahr' und weiß nit
wohin; | Mich wundert, daß ich
fröhlich bin.

Pfeiffer, Germania IV 368.

Du wirst es nie zu Tücht'gem
bringen | Bei deines Grames
Träumerei'n: | Die Tränen lassen
nichts gelingen. | Wer schaffen
will, muß fröhlich sein.

Jh. Fontane, Gedichte: Lieder und
Sprüche Nr. 6.

In deinen fröhlichen Tagen |
Fürchte des Unglücks tückische
Nähe!

Chor in Schiller, Die Braut
von Messina 2305/6.

Fröhlich zu wallen durchs
Leben, | Trinken vom Saft der
Reben | Heißt uns der Wille des
Herrn. | Auf denn, ihr fröhlichen
Zecher, | Singt seine Güte beim
Becher! | Fröhliche sieht er so
gern. | Preiset den gütigen Herrn!

Mahlmann, Lebenslust (Weg mit
den Grillen und Sorgen).

Was kann der Schöpfer lieber
sehen als ein fröhliches Ge-
schöpf?

Das Fräulein in Lessing, Minna
von Barnhelm II 7.

Wolle fromm, denke frei,
handle froh, trage frisch!

Sprichwörtlich.

Wie fromm er war, ein
Frömmeler war er nicht.

Chamisso, Gedichte: Ein Rölner
Meister zu Ende des XIV. Jahr-
hunderts (nach Ghiberti).

Sei fromm und weiß' im
Reichtum und beuge vor Allah
das Haupt, | Der, wie er Schätze
spendet, auch Schätze wieder
raubt!

Chamisso, Gedichte: Abdallah.

In unsers Busens Reine wogt
ein Streben, | Sich einem Höhern,
Reinern, Unbekannten | Aus
Dankbarkeit freiwillig hinzu-
geben, | Enträtselnd sich den
ewig Ungenannten; | Wir
heißen's: fromm sein!

Goethe, Gedichte: Trilogie der
Leidenschaft: Elegie.

Fromm sein schad't nicht;
allzufromm reichet nicht [macht
nicht reich]; halbfromm und
halber Schalk nährt wohl und
verdirbt nicht bald.

Weidner, Apophth. 54.

Fromm aus Zwang bleibt's
nicht lang.

Sprichwort.

Die Mädel sind doch sehr
interessiert, | Ob einer fromm und
schlicht nach altem Brauch. | Sie
denken, duckt er da, folgt er
uns eben auch.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Der Fromme liebt das
Schaurige, | Der Leidende das
Traurige, | Der Hoffende das

Künftige, | Der Weise das Vernünftige.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 11.

Wirst du die frommen Wahrheitswege gehen, | Dich selbst und andre trügst du nie. | Die Frömmerei läßt Falsches auch bestehen, | Derwegen haß' ich sie.

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme Kenten IV.

Werde vom Frommen ein Weiser. Der Fromme rettet sich selbst nur; | Aber der Weise hilft, wenn und worin er es kann.

Herder, Stimmen der Völker: Persisch.

Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen, | So locken sie zuerst durch frommen Schein.

Jago in Shakespeare, Othello II 3.

Ein Frommer ist der einzig Freie, Starke; | Ein Freier ist der einzig Gute, Fromme, | Er will, daß jeder frei sei so wie er.

L. Schæfer, Latenbrevier, Dezember VIII.

Wer die Frömmigkeit aushängt wie ein Wirtschild, will damit Geschäfte machen.

Fliegende Blätter Nr. 2301 S. 75.

Frömmigkeit verbindet sehr, | Aber Gottlosigkeit noch viel mehr.

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme Kenten V.

Frömmigkeit ist kein Zweck, sondern ein Mittel, um durch die reinste Gemütsruhe zur höchsten Kultur zu gelangen. Deswegen läßt sich bemerken, daß diejenigen, welche Frömmigkeit als Zweck und Ziel aufstecken, meistens Heuchler werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 63/4.

Übel gewonnen, übel zeronnen, | Mit Frommsein kann ich nichts bekommen. | Man sagt zwar: Das ist ein frommer Mann, | Und läßt ihn dennoch betteln gehn, | Es wird seiner gar schlecht vergessen; | Niemand kann von Frömmigkeit essen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 12. Kap. 53/8.

Setz einen Frosch auf einen weißen Stuhl: | Er hüpfet doch wieder in seinen Pfuhl.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 84.

Der Frosch hüpfet wieder in Pfuhl, | Säß er gleich auf ein'm golden Stuhl.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 198/9.

Alle Blüten müssen vergeh'n, daß Früchte beglücken; | Blüten und Frucht zugleich gebet ihr Mäusen allein.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 54.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Matth. 7, 16.

Seid fruchtbar und mehret euch!

1. Mos. 1, 28.

Was der Frühling nicht säete, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen.

Herder in der Vorrede zu den „Palmblättern“.

Schöner Frühling, komm doch wieder, | Lieber Frühling, komm doch bald! | Bring uns Blumen, Laub und Lieder, | Schmücke wieder Feld und Wald!

Hoffmann v. Fallersleben, Die Sehnsucht nach dem Frühling.

Nicht läßt der Gott von seinem
heil'gen Raub, | Doch will er
nicht den Tod, er will die Kraft;
Nicht will er einen **Frühling**,
welk und taub, | Nein, einen **Früh-**
ling, welcher treibt im Saft.

Umland, Balladen und Romanzen:
Ver sacrum (1829).

Greis, im **Frühling** brech' ich
Rosen.

Umland, Balladen und Romanzen:
Der schwarze Ritter (1806).

Und dräut der Winter noch so
sehr | Mit trozigen Gebärden, |
Und streut er Eis und Schnee
umher, | Es muß doch **Frühling**
werden! Geibel, Gedichte: Hoffnung.

Frühling, **Frühling** muß es
werden, | Unsr Rosen müssen
blüh'n.

Glaßbrenner, Gedichte: Frühlings
Ankunft.

Alles freuet sich und hoffet, |
Wenn der **Frühling** sich erneut.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling
am Walde.

Vom Eise befreit sind Strom
und Bäche | Durch des **Frühlings**
holden, belebenden Blick.

Faust in Goethe, Faust I 2.

O wie wunderschön | Ist die
Frühlingszeit!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Zuleitha Nr. 14.

Hat der **Fuchs** die Nase erst
hinein, | So weiß er bald den Leib
auch nachzubringen.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Was der **Fuchsschwanz** nicht
will erreichen, | Das muß die
Löwenhaut vergleichen. Was
ich durch Lügen nicht erhalt', |
Das reiß' ich zu mir mit Gewalt.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 12. Kap. 39/42.

Die Zeit ist aus den **Fugen**,
Schmach und Gram, | Daß ich
zur Welt, sie einzurichten, kam.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 5.

Es ist des Himmels sichtbarliche
Fügung.

Questenberg in Schiller, Piccolo-
mini I 3.

Bist du ein Mensch, so fühle
meine Not.

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Ich **fühle** mich. Was Ihre
Alba leisten, | Das kann auch
Karl, und Karl kann mehr!

Karlos in Schiller, Don Karlos II 2.

Ich untersuche nicht, ich
fühle nur.

Sphigente in Goethe, Sphigente auf
Tauris IV 4.

Unter Larven die einzige
fühlende Brust.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Wer in dem Busen den Jammer
verschließt, o, schilt ihn nicht
fühllos; | Nicht wer am lautesten
klagt, **fühlet** am tiefsten den
Schmerz.

Sanders.

Wenn ihr's nicht **fühlt**, ihr
werdet's nicht erjagen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Der große **Führer** zieht Männer
verwandten Charakters an, wie
der Magnet das Eisen.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.:
Einfluß des Charakters.

Nur die **Fülle** führt zur
Klarheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Kon-
fuzius 2.

Raum beginnt das **Füllen** zu
traben, so ist ihm die Straße
schon zu eng.

Chinesisch bei Solowicz 45.

Die **Furchen** seiner Stirn er-
zählen seine Taten.

Corneille, Le Cid I 1.

Wer im Leide viel erfahren ist, |
Der weiß es, wie den Menschen,
wann der Wogensturm | Des
Leids hereinbrach, alles Furcht
zu wecken pflegt, | Und daß sie
hoffen, wenn der Hauch des
Glückes weht, | Derselbe Fahrwind
wehe bis zum Ziele fort.

Atossa in Aischylos, Die Perser 580/4
(Donner).

Weber mag im Staate je Ge-
setz und Recht | In Kraft be-
stehen, wo die Furcht es nicht
beschützt, | Noch wird ein Kriegs-
heer je gelenkt in weiser Zucht, |
Hält nicht der Schrecken und
die Scheu das Böse fern.

Menelaos in Sophokles, Der rasende
Nias 1028/31 (Donner).

Sei denn behutsam! Furcht
gibt Sicherheit.

Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Wer nicht ohne Furcht und
Tadel, | Kühn' sich nicht von
echtem Adel. Sanders.

Mir für mich selbst | Wär' es
so lieb, nicht dasein, als zu
leben | In Furcht vor einem
Wesen wie ich selbst.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Furcht macht verächtlich, und
Verachtung ist gefährvoller
als Haß.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Sicherheit.

Furcht bringt uns um, nichts
Schlimmes droht beim Fechten. |
Tod wider Tod, ist sterben im
Gefecht, | Doch fürchtend sterben
ist des Todes Knecht.

Carlisle in Shakespeare, König
Richard II. III 3.

Frei von Furcht, zu groß zum
Neide, | Lieb' ich, ewig lieb' ich sie.

Goethe, Gedichte: Glück der Ent-
fernung.

Es steht den Menschen Furcht
und Zittern an, | Wenn die
gewalt'gen Götter solche Boten |
Furchtbarer Warnung uns zu
schrecken senden.

Casca in Shakespeare, Cäsar I 3.

Es ist unglaublich, was in
solchen Fällen der moralische
Wille vermag. Er durchdringt
gleichsam den Körper und setzt
ihn in einen aktiven Zustand, der
alle schädlichen Einflüsse zurück-
schlägt. Die Furcht dagegen ist
ein Zustand träger Schwäche und
Empfänglichkeit, wo es jedem
Feinde leicht wird, von uns Besitz
zu nehmen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Dienstag den 7. April
1829.

Es beschleicht die Furcht gar
bald die Herzen der Menschen |
Und die Sorge, die mehr als
selbst mir das Übel verhaßt ist.

Goethe, Hermann und Dorothea I
(Kalliope) 158/9.

Ein Appell an die Furcht
findet in deutschen Herzen nie-
mals ein Echo.

Bismarck im Reichsparlament, 18. Mai
1868.

Doch nie wandelt dem Tapfern
die Farbe sich, nie auch erfüllt ihn |
Große Furcht.

Homer, Ilias XIII 284/5 (Voss).

Die Furcht stellt Wölfe groß
als Stiere, | Geschwader groß wie
Heere vor.

Achtmer, Fabeln I. Buch Nr. 28:
Der Hirte und die Herde.

Die Furcht vor dem Tode
wird Liebe zum Leben genannt.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Die Furcht steckt an wie der Schnuppen und macht aus dem Singularis allemal den Pluralis.

Mutter Goethes an ihren Sohn.

Es ist nichts zu fürchten als die Furcht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXI.

Die Furcht hat ihren besondern Sinn!

Claudia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Psalm 111, 10.

Besonders freue ich mich auf den Elefanten, von der Klugheit gelenkt; die Viktoria oben, und Furcht und Hoffnung in Ketten an den Seiten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 20. Dezember 1829.

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet. | Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben. | Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

Das ist des Menschen wunderbar Geschick, | Daß bei dem größten Übel noch die Furcht | Vor fernerm Verlust ihm übrigbleibt.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter V 5.

Betrüglich schloß die Furcht mit der Gefahr | Ein Bündnis. Beide sind Gesellen.

Phlades in Goethe, Phigente auf Tauris IV 4.

Fürcht' dich nit! | Sag' dein Sprüchel und teil's uns mit!

Kroaten in Schiller, Wallensteins Lager 8. Auftritt.

Fürcht' dich nicht, du liebes Kindchen, | Vor der bösen Geister

Macht! | Tag und Nacht, du liebes Kindchen, | Halten Geister bei dir Wacht.

Seine, Aus der Harzreise: Bergidylle I.

Zu fürchten hat allein man jene Dinge, | Die Macht besitzen, Schaden zuzufügen, | Nicht alles übrige, — es ist nicht fürchtbar.

Dante, Hölle II 98 (Philaletthes).

Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Kosinsky in Schiller, Die Räuber III 2.

Was soll der starke Mann am meisten fürchten? | Nur ein: die Furcht, die ihm die Stärke raubt.

Sanders.

Sie mußten sich mehr vor mir fürchten, denn ich mich vor ihnen.

Luther, Tischreden Nr. 2609.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen | Muß der Mensch für den kommenden Morgen.

Cajetan in Schiller, Die Braut von Messina 865/6.

Die fürchtende Liebe sieht weit.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti V 1.

Fürchterlich | Ist einer, der nichts zu verlieren hat.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 3.

Der Wahrheit folgen und sie pflegen, die Gerechtigkeit schützen, gleichmäßig allen wohlwollen und wohlthun, nichts fürchten.

Seume, Wahlspruch zum Spaziergang nach Syrakus.

Wer nicht schiffet, fürchtet sich nicht vor dem Meer; wer nicht Soldat ist, nicht vor dem Krieg;

wer zu Hause bleibt, nicht vor
Straßenräubern.

Plutarch, Vom Aberglauben § 3.

Wer nichts fürchtet, ist nicht
weniger mächtig als der, den
alles fürchtet.

Franz Moor in Schiller, Die Räuber
I 1.

Wer für nichts mehr | Zu zittern
hat, der fürchtet sie [die Götter]
nicht mehr.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 2496/7.

Die Menschen fürchtet nur,
wer sie nicht kennt, | Und wer sie
meidet, wird sie bald verkennen.

Alfons in Goethe, Torquato Tasso
I 2.

Dich fürchtet, wer von dir
schlimm hinterm Rücken spricht, |
Und dich verachtet, wer dich
lobt ins Angesicht.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 25 (9. Buch Nr. 34).

Furchtlos und beharrlich!

Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.

Furchtlos und treu.

Inschrift des Ordens der württem-
bergischen Krone, gestiftet von König
Wilhelm I. 1818.

Wer in schlimmen Fällen **furcht-**
sam ist, taugt keinen Pfifferling.

Plautus, Das Hausgespenst 1016
(Köpfe).

Wer ist denn wirklich ein Fürst?

Ich hab' es immer gesehen, | Der
nur ist wirklich ein Fürst, der es
vermochte zu sein.

Goethe, Gedichte: Die vier Jahres-
zeiten Nr. 79.

O, ein Fürst hat keinen
Freund, kann keinen Freund
haben. Der Prinz in Lessing, Emilia
Galotti I 6.

Noch ist kein Fürst so hoch-
gefürstet, | So auserwählt kein

ird'cher Mann, | Daß, wenn die
Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
Daß er allein in seinen Händen
Den Reichtum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuspenden
So viel, so wenig ihm gefällt.

Uhlund, Vaterländische Gedichte 13:
Nachruf (1817).

Fürst lieber in der Hölle,
als Knecht im Himmel.

Milton, Verlorenes Paradies I 263.

Ein Fürst soll nicht darauf
sehen, wie weit —, sondern wie
wohl er regiere.

König Rudolf I. (1273—1291) bei
Zintgraf, Apophth. 1 S. 31.

Ein großes Wort gekrönter
Richter | Klingt fort wie Sang
unsterblicher Träumer, | Ein
schwacher Fürst ist ein schlechter
Reimer, | Ein großer Fürst auch
ein großer Dichter.

Anastasius Grün, Pfaff vom
Kahlenberg.

Ein Fürst soll langsam zur
Rach', hurtig aber zur Guttätig-
keit sein. König Heinrich I. (919—936)
bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 15.

Ein Fürst soll einzeln nicht
erzogen werden. | Einsam lernt
niemand je sich selbst, | Noch
wen'ger anderen gebieten.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Ein Fürst muß seine Gedanken
nicht auf Sterbliches, sondern auf
Unsterbliches richten.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein Fürst oder Regent, der
über die fürstliche Ehr' noch etwas
Weiteres und nicht der Unter-
tanen Nutzen allein sucht, ist kein
Fürst, sondern ein Tyrann.

Papst Adrian VI. bei Zintgraf,
Apophth. 1 S. 1.

Ein Fürst ist am glücklichsten,
wenn er es dahin bringt, daß die
Untertanen nicht ihn, sondern für
ihn fürchten.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein Fürst erlangt den meisten
Ruhm, wenn er zuerst die Gesetze
des Vaterlandes befolgt.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein Fürst, ein Kind und
eine Gattin fragen nicht erst,
ob man etwas hat oder nicht,
sondern rufen immerfort: Gib, gib!
(Indisch.)

Sanders, Zeitschrift für deutsche
Sprache 1, 225.

Der Fürst soll mit dem
Künstler gehn | Und menschlich
fühlen seine Brust.

Dingelstedt in der Deutschen Rund-
schau (1890) 4, 211.

Der Fürst ist der erste Diener
seines Staates.

Friedrich der Große an verschiedenen
Stellen seiner Werke und in seinem
„Testament politique“; ähnlich
sprach sich schon Kaiser Tiberius
(14—37) aus (vgl. Sueton), dann
Seneca in seiner Schrift „De cle-
mentia“ (I 19), den Calderon in
dem Drama „Das Leben ein Traum“
(Akt 1) zitiert. Vielleicht war
Friedrich der Große durch ein Wort
in den 1717 gehaltenen Fasten-
predigten von Massillon für den
jugendlichen König Ludwig XV. von
Frankreich beeinflusst.

Beglücktes Land, worin ein
Fürst regieret, | Der huldreich ist
und Frieden liebt | Und, wenn ein
Feind Gewalt verübt, | Sein Heer
voll Mut zum Streit und Siege
führt.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 7:
Der beste König.

Zweierlei Arten gibt es, die
treffende Wahrheit zu sagen: |

Öffentlich immer dem Volk,
immer dem Fürsten geheim.

Goethe, Gedichte: Die vier Jahres-
zeiten Nr. 84.

Wohl gibt es Fürsten, | Die
nach Wahrheit dürsten; | Doch
wenigen ward ein so gesunder
Magen, | Sie zu vertragen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 2.

Wer alt mit Fürsten wird,
lernt vieles, lernt | Zu vielem
schweigen.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Wenn sich die Fürsten be-
fehlen, | Müssen die Diener
sich morden und töten. | Das
ist die Ordnung, so will es
das Recht.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 178/80.

Wenig Gutes hört man in den
Schulen | Von Weisen, die um
Gunst der Mächtigen buhlen; |
Doch stehn mit goldner Schrift
im Buch der Ehren | Die Fürsten,
die besolgten weise Lehren.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 5. Buch: Sadi und
der Schah.

Wahrlich! wenn so manche
Fürsten sich besser auf die eigent-
liche höchste Freude des Lebens
verständen, sie würden gern alle
nur möglichen Erfahrungen für
sich selbst machen, um desto mehr
für andere zu wirken.

Engel, Schriften: Fürstenpiegel:
Fürstenmollust.

O, möchten Fürsten stets
empfinden, | Daß Erdentage schnell
entschwinden | Und nur des Namens
Ruhm besteht.

Platen, Gedichte: Haselen.

Von Fürsten und Herren soll man weder Gutes noch Böses reden; denn wenn jemand sie loben wollte, so würde er mehrentheils lügen, wollte er sie aber schelten, müßte er große Gefahr darüber ausstehen. Philipp Herzog von Burgund bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 11.

Ist es, zum Unglücke so mancher, nicht genug, daß Fürsten Menschen sind: müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen? Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti V 8.

Heil dem Fürsten, der die Menschheit schätzt, | Der sein Glück in weise Milde | Und in väterliches Wohlthun setzt!

Pfeffel, Poetische Versuche: Ludwig von Burgund.

Fürsten haben lange Arme, | Pfaffen haben lange Zungen, | Und das Volk hat lange Ohren.
Seine, Zeitgedichte Nr. 4.

Es steht kein'm Fürsten zu, welcher da Rat soll schaffen | Ein'm ganzen Land, daß er ein' ganze Nacht soll schlafen.

Von Friedrich dem Weisen an seine Schlafkammer geschrieben, bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 98.

Der Anblick . . . eines neuen Fürsten | Befreit die lang' gebundenen Wünsche.
Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Ich kann nicht Fürstendiener sein. Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Abgewogen gegen Fürstenehre | Scheint der größte Diamant ein Sandkorn.

Platen, Die Abassiden I 59/60.

Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer, | Eh'mals die Höhen ihrer Welt!

Schubart, Die Fürstengruft.

Fürstliche Personen sind gewohnt, ihren Willen zu haben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 10. Febr. 1830.

Jede Dame will den kleinsten Fuß haben, aber auf dem größten leben.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Räum' einen Fuß du ihnen bei dir ein, | Sie werden deren vier bald haben.

Laissez-leur prendre un pied chez vous, | Ils en auront bientôt pris quatre.

Lafontaine, Fables II 7: La Lice et sa Compagne.

Fußgänger als Begleiter, | Gesell' dich nicht zum Reiter.

Russisches Sprichwort.

G.

Die **Gab'** ist klein und erfreuend.

Δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.

Homer, Odyssee VI 208 und XIV 58.

Die Lieb' ist groß, die **Gabe** klein. | Gott weiß, daß ich's von Herzen mein'.

Deutsche Inschriften an Haus und Gerät IV: Am Hausgerät.

Wo also edle **Gabe** schlecht verteilt | Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist — | Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster | Als schön zuvor.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Viel hilft eine kleine **Gabe!**

Kollenhagen, Frotschmeufeler 1. Buch 2. Teil 21. Kap. 8

Ohne alle **Gabe** ist selten einer.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Über den Umgang mit Menschen.

Nicht was, — nein, wem man gibt, das ehrt die **Gabe**.

L. Schefer, Laienbrevier, August IX.

Der Edle sieht bei einer **Gabe** auf die Gesinnung des Gebers, nicht auf den Wert der **Gabe**.

Plutarch, Denksprüche von Königen (Vorwort an Trajan).

Der Wille | Und nicht die **Gabe** macht den Geber.

Der Klosterbruder in Lessing, Nathan der Weise I 5.

Dem edleren Gemüte | Verarmt die **Gabe** mit des Gebers Güte.

Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 1.

Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab.

Ep. Jakob 1, 17.

Reich fürwahr und güterbegabt heißt einer mit Recht nur, | Wenn er die **Gaben** des Glücks recht zu gebrauchen versteht.

Jr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII 38 (Lucian).

Nicht mir. rüge die **Gaben** der goldenen Aphrodite. | Unverwerflich ja sind der Unsterblichen ehrende **Gaben**, | Welche sie selber verleihn, und nach Willkür keiner empfänget.

Μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφραε χροσέης Ἀφροδίτης. οὗτοι ἀπόβλητ' ἐστὶ θεῶν ἐρικυδέα δῶρα, ὅσα κεν αὐτοὶ δῶσιν, ἐκὼν δ' οὐκ ἄν τις ἔλοιτο.

Homer, Ilias III 64/6 (Voss).

Mit solchen Worten spart man seine **Gaben**.

Portia in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig IV 1.

Glaube du mir, man gewinnt durch **Gaben** sich Menschen und Götter, | Jupiter selbst wird geneigt, wenn man Geschenk' ihm verleiht.

Ovid, Liebestkunst III 653/4.

Für das Maß seiner Begabung ist der Mensch nicht verantwortlich, wohl aber dafür, wie er die ihm verliehenen **Gaben** ausgebildet und benutzt hat.

Sanders.

Der Anblick des Gebers ist, wie die **Gaben**, erfreulich.

Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 25.

So sind die Menschen fürwahr! und einer ist doch wie der andre, |

Da er zu **gaffen** sich freut, wenn
den Nächsten ein Unglück befället.

Goethe, Hermann und Dorothea I
(Kalliope) 70/1.

Ist's nicht ein Mann, sei's
derweil ein **Galan**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Nur die **Galeerenklaven**
kennen sich.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso V 5.

Mönchlein, Mönchlein, du gehst
jetzt einen schweren **Gang!**

Frundsbergs Zuruf an Luther auf
dem Reichstage zu Worms.

Verderben, gehe deinen
Gang!

Fiesto in Schiller, Fiesto V I.

Es flog ein **Gänschen** über'n
Rhein | Und kam als Gickgack
wieder heim. Sprichwort.

Wer das halbe Recht räumt
ein, räum' das **ganze** lieber ein; |
Wer des halben schon ist Herr,
will es auch des **ganzen** sein.

Logau, Sinngedichte 3. Tausend
(Zugabe): Nachgeben.

Wer den Sinn aufs **Ganze**
hält gerichtet, | Dem ist der Streit
in seiner Brust geschlichtet.

Schiller, Guldbigung der Künste.

Stell' dich in Reih und Glied,
das **Ganze** zu verstärken, | Mag
auch, wer's **Ganze** sieht, dich nicht
darin bemerken. | Das **Ganze**
wirkt und du bist drin mit deinen
Werken.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 1 S. 14 (1. Buch Nr. 13).

Mögt ihr Stück für Stück
bewitzeln, | Doch das **Ganze** zieht
euch an.

Gärtnerinnen in Goethe, Faust II 1.

Ja, es werden nach mir blühen
Andre, die mir ähnlich sind; |
Ewig ist das **ganze** Grün, | Nur

das einze welkt geschwind; |
Aber sind sie, was ich war, | Bin
ich selber es nicht mehr; | Setzt
nur bin ich ganz und gar, | Nicht
zuvor und nicht nachher.

Rückert, Gedichte I S. 20: Die
sterbende Blume.

Willst du dich am **Ganzen**
erquicken, | So mußt du das
Ganze im Kleinsten erblicken.

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott,
Gemüt und Welt Nr. 12.

Wie groß du für dich seist,
vorm **Ganzen** bist du nichtig; |
Doch als des **Ganzen** Glied bist
du als kleinstes wichtig.

Rückert, Bausteine: Angerechte
Perlen 58/9.

Wie alles sich zum **Ganzen**
webt! | Eins in dem andern wirkt
und lebt!

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wenn wir Schritte tun und
arbeiten wollen zum Heile des
Ganzen, so müssen wir auch
immer das **Ganze** im Auge be-
halten . . . Wenn das **Ganze** ge-
deihen soll, so seien Sie sich dessen
klar, müssen hie und da im Einzel-
interesse Opfer gebracht werden.

Kaiser Wilhelm II., Trinkspruch
beim Fest des brandenburgischen
Provinziallandtages im Febr. 1891.

Seid umschlungen, Mil-
lionen! | Diesen Kuß der **ganzen**
Welt!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Tu, was du kannst, und laß
das andre dem, der's kann, | Zu
jedem **ganzen** Werk gehört ein
ganzer Mann. | Zwo Hälften
machen zwar ein **Ganzes**, aber
merk': | Aus halb und halb
getan entsteht kein **ganzes** Werk.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 1 S. 21 (1. Buch Nr. 20).

Sei nur ein Blatt im Kranz,
ein Ring im Ringelranz, | Fühl'
dich im **Ganzen ganz** und ewig
wie das **Ganze**.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 1 S. 14 (1. Buch Nr. 13).

Vor dem Tod erschrickst du!
Du wünschst, unsterblich zu
leben? | Leb' im **Ganzen!** Wenn
du lange dahin bist, es bleibt.

Schiller, Gedichte: Unsterblichkeit.

Immer strebe zum **Ganzen!**
Und kannst du selber kein **Ganzes** |
Werden, als dienendes Glied schließ
an ein **Ganzes** dich an!

Schiller: Xenien.

Bescheidne Wahrheit sprech' ich
dir. | Wenn sich der Mensch, die
kleine Narrenwelt, | Gewöhnlich
für ein **Ganzes** hält: | Ich bin
ein Teil des Teils, der anfangs
alles war, | Ein Teil der Finsternis.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Freudigstolz das hohe starke
Leben | Des **Ganzen** leben und
sein eignes Wollen | Verleugnen,
um zu wirken im Vereine, | Statt
einsam tatlos für sich hinzugrollen.

Samerling, Germanenzug,
Kleinere Dichtungen S. 183.

Wen man nur Lieben oder
hassen kann, | Das ist zumeist ein
ganzer Mann. | Der halbe ist
mir stets zuwider haß, | Taugt
nicht zur Liebe, nicht zum Haß.

D. v. Veitner, Romanzeitung (1890)
27. Jahrg. 3, 212.

Ein Segen ruht im schweren
Werte; | Dir wächst, wie du's voll-
bringst, die Stärke; | Bescheiden
zweifelnd fängst du an | Und
stehst am Ziel ein **ganzer** Mann.

Selbel, Gedichte: Sprüche 7.

Was hilft's, wenn ihr ein
Ganzes dargebracht! | Das Publi-
kum wird es euch doch zerpfücken.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Die **Garde** stirbt und sie er-
gibt sich nicht!

La garde meurt et ne se
rend pas!

General Michel (nicht Cambronne)
in der Schlacht bei Waterloo.

Der **Gardelieutenant** schnürt sich
ein: | Der **Gimpel** ist ein Vögelein.

Sronischer Zibelvers.

's ist ungefähr das **garst'ge**
Gesicht: | Aber meine Liebe
siehst du nicht.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Das garstige Gesicht.

Der **Gärtner** hat während der
Obstzeit taube Ohren.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Wer der **Wahrheit** eine **Gasse**
machen will, der muß gewöhnlich
dafür **Gassen** laufen.

Fliegende Blätter Nr. 2294 S. 17.

Wie der **Gast** ist, so wird die
Wurst gebraten.

Sprichwort.

Solange dein **Gast** weilt,
heiß' ihn nicht eilen, | Noch
weisen, wenn du ihn siehest eilen.

Rückert, Matamen 1, 48.

Sein bleibt ein **Gast** stets
eingedenk in der Zukunft | Eines
bewirtenden Manns, der Lieb'
und Gefälligkeit darbot.

Homer, Odyssee XV 54/5.

Ich bin ein **Gast** auf Erden.

Psalm 119, 19.

Ein Wunsch in deiner Brust,
in deinem Haus ein **Gast**, | Drei
Tage eine Lust, am vierten eine
Last.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 6 S. 57 (16. Buch III Nr. 63).

Betribten fällt beschwerlich jeder
Gastbesuch.

Euripides, Alkestis 540 (Minckwitz).

Ungeladene **Gäste** | Sind nicht
willkommener meist, als wenn sie
gehn.

Bedford in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil II 2.

Sei sanftmütigen Herzens; |
Ehr' auch den heiligen Herd; wir
sind ja **Gäste** des Hauses.

Homer, Ilias IX 639/40 (Voss).

Biel fahren und **gasten** | Leert
Keller und Kasten. Sprichwörtlich.

Traun, gleich arg sind beide: wer
seinen zögernden **Gastfreund** |
Heimzukehren ermahnt, und wer den
eilenden aufhält. | Bleibt er,
so pflege des Gastes; und will er
gehen, so laß ihn!

Homer, Odyssee XV 71/3 (Voss).

Ein **Gastfreund** hat an seines
Gastfreundes Wohlergehen seine
besondere Freude und gibt ihm
auf Verlangen den wohlmeinend-
sten Rat.

Keryes bei Herodot VII 237 (F. Lange).

Willst nicht Salz und Schmalz
verlieren, | Mußt, gemäß den Ur-
geschichten, | Wenn die Leute willst
gastieren, | Dich nach Schnauz'
und Schnabel richten.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Fuchs
und Kranich.

Jeder **gäte** seinen Garten, |
Dann hat er genug zu warten.
Sprichwort.

O, auch die schönen freien Re-
gungen | Der **Gastlichkeit**, der
frommen **Freundestreue** | Sind
eine heilige Religion dem Herzen.

May in Schiller, Wallensteins Tod
III 21.

Kurzweil getrieben hast du nun
einmal | Genug, genug gegessen
und getrunken: | Es ist nun Zeit,
vom **Gastmahl** aufzustehn.

Soraz, Episteln II 2, 214/5 (Wies-
land).

Der **Gatte** zieht sein Weib un-
widerstehlich | In seines Kreises
abgeschloss'ne Bahn.

Eugente in Goethe, Die natürliche
Tochter IV 4.

Als **Gatte** kann ich mit dem
König rechten.

Gerichtsrat in Goethe, Die natür-
liche Tochter IV 2.

Je weniger die **Gattin** bezieht,
desto mehr gehorcht ihr der Mann.

Fliegende Blätter Nr. 2389 S. 171.

Glücklich, wem der **Gattin**
Treue | Rein und keusch das
Haus bewahrt! | Denn das Weib
ist falscher Art, | Und die Arge
liebt das Neue.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Ach! die **Gattin** ist's, die
teure! | Ach! es ist die treue
Mutter, | Die der schwarze Fürst
der Schatten | Wegführt aus dem
Arm des **Gatten**, | Aus der zarten
Kinder Schar.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Gaudeamus*) igitur, | Ju-
venes dum sumus.

Altes Studentenlied.

*) Arnold Wellmer hat in einer
Abhandlung festgestellt, im Jahre 1781
sei in Halle zum ersten Male das aka-
demische Hohelied „Gaudeamus igitur“
aufgetaucht; ein alter verhehlter Bursch,
Magister Christian Wilhelm Kindleben,
habe das Lied in einer alten Witten-
berger Handschrift gefunden und dann
in Halle, in dem Biergarten der
„Malle“, gesungen. Alle akademischen
Zuhörer seien begeistert und gerührt
gewesen. Somit ist Halle die Geburts-
stadt des „Gaudeamus“.

Es ist hier alles doch nur eine Zeitfrage: Völker, Menschen, Torheit und Weisheit, sie kommen wie Wassermoggen, nur das Meer bleibt. „Es ist ja nichts auf dieser Erde | Als Heuchelei und **Gaukelspiel**“.

Bismarck an seine Gattin in einem Briefe aus Petersburg, 2. Juni 1859.

Gegen Zung' und **Ganmen** |
Hält sich Auge schlecht als Richter.

Gärtner in Goethe, Faust II 1.

Wer andern **geben** will, muß selbst empfangen haben; | Von Gotteshuld empfing Wohltätigkeit die Gaben, | Gott **gibt** den Quell, der Mensch den Becher nur zum Fahren.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Man nimmt uns so, wie wir uns **geben**; | Wir **geben** uns, wie man uns nimmt.

Gust. Wolff in W. K(oner), Buch der Sinnsprüche S. 166 Nr. 871.

Geben ist seliger denn Nehmen.
Apostelgeschichte 20, 35.

Geben ist Sache des Reichen.
Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 15.

Du weißt nicht, wie reich, frei und glücklich das **Geben** macht und wie traurig, abhängig und klein das Nehmen.

Palmbblätter (1800) 477.

Einen fröhlichen **Geber** hat Gott lieb.

2. Kor. 9, 7.

Strecke die Hand nur empor im **Gebet**? Gott faßt sie von oben, | Und die Berührung durchströmt dich mit geheiligter Kraft.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Ästhetisches in Distichen

LIX.

So wie der Weibrauch das Leben einer Kohle erfrischt, so erfrischt das **Gebet** die Hoffnungen eines Herzens.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magiment u. Reflex. VI Nr. 51.

Nur im **Gebet** darf der Mensch alles sagen und wagen: sein Glück und sein Unglück. Die unbekannteren, neidischen und unterirdischen Mächte scheinen es dann nicht zu hören, eben weil es ein **Gebet** ist.

Jean Paul.

Ein **Gebet** ohne Wirken ist einer versiegenden Quelle gleich, an deren Rande das Gras verdorrt.

Palmbblätter 3, 233.

Aus dem **Gebet** erwächst des Geistes Sieg!

Schillerbuch, Demetrius II 5.

Wem viel **gegeben** ist, von dem wird viel verlangt.

Palmbblätter 1, 23.

Was leicht **gegeben** wird, wird leicht genommen. Sprichwörtlich.

Mann mit zugeknöpften Taschen, | Dir tut niemand was zulieb: | Hand wird nur von Hand gewaschen; | Wenn du nehmen willst, so **gib**!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Wie du mir, so ich dir.

Gib, was du **geben** willst, eh' man darum dich hat; | Es ist nur halb geschenkt, was man erbeten hat.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 41 (16. Buch II Nr. 87).

Solang' man **gibt**, | Ist man beliebt: | Wie's **Geben** endet, | Wird man geschändet. Sanders.

Am besten **gibt**, der, weil er liebt, | Dem Freund noch, ehe er bittet, **gibt**. Sanders.

Die Weise, wie man gibt, gilt mehr als was man gibt.

La façon de donner vaut mieux que ce qu'on donne.

Corneille, Le Menteur I 1.

Nicht einen Zoll von unserm Gebiet, nicht einen Stein von unseren Festungen!

Pas un pouce de notre territoire, pas une pierre de nos forteresses.

Jules Favre in einem Rundschreiben an die Mächte am 6. September 1870 und in Ferrières zum Grafen Bismarck, 18. September 1870.

Der ist kein Tapftrer, kein Ehrenmann, | Der den Gebieter läßt verachten.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 185/6.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten, | Da kann sich kein Gebild gestalten.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Turban, Rede und Gang ver-raten den gebildeten Mann.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Am Ende ist der ganze Kerl | Noch nicht einmal geboren.

Lorzing, Waffenschmied II 7.

Er ward geboren, | Er lebte, nahm ein Weib und starb.

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Der Greis.

„Hintweg mit dir!“ spricht das Gebot, | „Das tatest du; dein ist der Tod.“ | Aber die Gnade ruft: „Komm her | Und sündige fortan nicht mehr!“

Geibel, Gedichte: Sprüche.

„Was ist Gebot?“ Mitgefühl für alle Wesen. — „Was ist Liebe?“ Gut sein.

Sitopadega, Aus dem Sanskrit, übers. von Max Müller (1844) S. 44.

Wenn man allen Völkern freigestellte, sie sollten sich aus allen Sitten und Gebräuchen die besten aussuchen, so würden sie alle nach genauer Untersuchung ein jedes die seinigen wählen; so glaubt jeder, daß seine Weise die beste ist. Das ist einmal so, und Pindaros scheint mir recht zu haben, wenn er sagt, die Sitte sei aller König.

Herodot 3, 38 (Fr. Lange).

Bist du allein, so denke an deine Gebrechen, und bist du in Gesellschaft, so rede nicht von denen anderer.

Chinesisch bei Solowicz S. 49.

Gegen unsere Vorzüge sind wir gleichgültig, über unsere Gebrechen suchen wir uns so lange zu täuschen, bis wir sie endlich für Vortrefflichkeiten halten.

Heine, Buch der Lieder: Vorrede zur 2. Aufl.

Ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Talbot in Schiller, Maria Stuart II 3.

Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Eine thrazische Völkerschaft beweint die Geburt eines Menschen und feiert seine Bestattung mit Fröhlichkeit.

Valerius Maximus von Fr. Hoffmann 1828 S. 113.

Es gibt für den Menschen nur drei Ereignisse: Geburt, Leben und Tod; der Geburt ist er sich nicht bewußt; der Tod ist ihm ein Schmerz, und er vergißt zu leben.

La Bruyère, Caractères II 26.

Geburt hat keinen Wert da,
wo die Tugend fehlt.

Molière, *Le festin de pierre* IV 6.

Leicht ja erkannt ist der Same
des Sterblichen, welchem Kro-
nion | Seligkeit zugemessen bei
seiner **Geburt** und Vermählung.

Homer, *Odysee* IV 207/8.

Mit gesündigt, mit gebüßt.

Sprichwörtlich.

Ein grauer Bart am Hals, und
noch die Kinderflecken! | Nichts
lächerlicher als die Torheit alter
Gesken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 56 (16. Buch III Nr. 56).

Das **Gedächtnis** ist nach
Gegenständen verteilt, und in
niemand ist es für alle gleich gut.
Das Angenehmste ist ein leichtes
Gedächtnis für Gedichte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 42. Brief, Tegel
7. April 1833.

Das **Gedächtnis** nimmt ab,
wenn man es nicht übt.

Cicero, *Cato maior* 6.

Des Menschen **Gedächtnis** ist
lang für erlittenes und kurz für
getanes Unrecht.

Sanders.

Nur der **Gedank'** ist unser,
nicht das Ziel.

König in Shakespeare, *Hamlet* III 2.

Dieser **Gedank'** erschien dem
Zweifelnden endlich der beste.

Homer, *Ilias* XIV 23 (Voss).

Wie die erste Minerva, so
tritt, mit der Aegis gerüstet, Aus
des Donnerers Haupt jeder **Ge-
danke** des Lichts.

Schiller, *Gedichte*: Das Glid.

Und ein Gott ist, ein heiliger
Wille lebt, | Wie auch der mensch-
liche wankt; | Hoch über der Zeit
und dem Raume webt | Lebendig
der höchste **Gedanke**. | Und ob
alles in ewigem Wechsel kreist, |
Es beharret im Wechsel ein
ruhiger Geist.

Schiller, *Gedichte*: Die Worte des
Glaubens.

Ich weiß, daß mir nichts an-
gehört | Als der **Gedanke**, der
ungestört | Aus meiner Seele will
fließen, | Und jeder günstige
Augenblick, | Den mich ein
liebendes Geschick | Von Grund aus
läßt genießen.

Goethe, *Gedichte*: Lieder: Eigentum.

Ein guter **Gedanke** stählet
des Mannes Herz und zeigt sich
heldenmäßig dem Tage.

Ziesko in Schiller, *Ziesko* II 19.

Der **Gedanke**, den wir ge-
dacht, ist eine solche Seele, und er
läßt uns keine Ruhe, bis wir ihm
seinen Leib gegeben, bis wir ihn
zur sinnlichen Erscheinung ge-
fördert. Der **Gedanke** will Tat,
das Wort will Fleisch werden.

Heine, *Deutschland* I 3. Buch: Von
Kant bis Hegel.

Der **Gedanke** ist die unsicht-
bare Natur, die Natur der sicht-
bare **Gedanke**.

Heine, *Vermischte Schriften*: Ge-
danken und Einfälle II: Religion
und Philosophie.

Worte sind für **Gedanken**,
was Gold für Diamanten,
nötig zur Einfassung, aber es
gehört davon nur wenig dazu.

Voltaire.

Wir haben stets unsere eigenen
Gedanken, selbst wenn wir auch
den **Gedanken** anderer folgen.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Weise erdenken die neuen **Gedanken**, und Narren verbreiten sie.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Viele **Gedanken** sind nur deshalb zollfrei, weil sie Muster ohne Wert sind.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Leicht bei einander wohnen die **Gedanken**, | Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Jeder unserer **Gedanken**, jedes unserer Worte, jeder unserer Schritte hat einen Einfluß auf unser Schicksal, jenseits der Zeit.

E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 3.

Große **Gedanken** werden von Kopf und Herz zugleich geboren.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 9.

Gib den **Gedanken**, die du hegst, nicht Zunge, | Noch einem ungebührlichen die Tat.

Platonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Gedanken gehn und Lieder | Fort bis ins Himmelreich.

Eichendorff, Wanderlied.

Ergänzt mit den **Gedanken** unsre Mängel.

Chorus in Shakespeare, König Heinrich V.: Prolog.

Die großen **Gedanken** kommen aus dem Herzen.

Les grandes pensées viennent du coeur.

Vauvenargues, Réflexions 87.

Die **Gedanken** kommen wieder, die Überzeugungen pflanzen sich fort, die Zustände gehen unwiederbringlich vorüber.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Refl. III Nr. 76.

Die ersten **Gedanken** sind die besten.

Sprichwort.

Die ersten **Gedanken** der Weiber und die andern (zweiten) der Männer sind die besten.

Sprichwort.

Die besten **Gedanken** kommen allweg hintennach.

Sprichwort.

Die letzten **Gedanken** sind die besten.

Sprichwort.

Das ist das, was der Mensch nie genug an der Vorsehung bewundern und wofür er nie dankbar genug sein kann, daß sie die wahrhaft göttlichen **Gedanken**, die, auf denen unser innerstes Dasein ruht, bald im Geist ganzer Völker und Zeiten, bald in einzelnen Menschen weckt und durchbrechen läßt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 12. Jan. 1834.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die tätige Welt, und aus der Kette schöner **Gedanken** können sich nur einige Glieder als **Taten** ablösen.

Jean Paul, Hesperus I 14.

Geben Sie **Gedankenfreiheit!**

Marquis Posa in Schiller, Don Carlos III 10.

Der Menschen **Gedeihn** vermehrt und mindert Kronion, | Wie sein Herz es gebietet.

Homer, Ilias XX 242/3 (Voss).

Wie auf dem Feld nur die Frucht **gedeiht**, wenn sie Sonne und Regen hat, | Also die **Taten** des Menschen nur, wenn er Glück und Segen hat.

Bodenstedt, Die Lieder des Marza-Schaffh: Lieder der Klage Nr. 4.

Gedenke meiner, wenn dir's wohl geht. 1. Mos. 40, 14.

Sollt' ein schönes Glück mich kränken, | Weil es allzurast entfloß? | Kurz' Begegnen, lang' **Gedenken** | Macht die Seele reich und froh.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Die Seele still, die Bilder drin im Licht, | Dann erst wird dein Gebilde zum **Gedicht**.

Fr. von Sallet, Gedichte: Der alte Dichter.

Die schöne Form macht kein **Gedicht**, | Der schöne Gedanke tut's auch noch nicht. | Es kommt drauf an, daß Leib und Seele | Zur guten Stunde sich vermähle.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Ein **Gedicht** soll entweder vortrefflich sein oder gar nicht existieren.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II 2.

Gedichte sind gemalte Fenster-scheiben.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Gedichte.

Alle meine **Gedichte** sind Gelegenheitsgedichte; sie sind durch die Wirklichkeit angeregt und haben darin Grund und Boden. Von Gedichten, aus der Luft gegriffen, halte ich nichts.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Jena, Donnerstag den 18. September 1823.

Aber auch das eigene Auswendiglernen und Auswendigwissen von **Gedichten** oder von Stellen aus **Gedichten** verschönert das einsame Leben und erhebt oft in bedeutenden Momenten.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Brief, Tegel 7. April 1833.

Bitter | Ist die **Geduld**, doch ihre Frucht ist süß.

Sadi, Rosengarten, übers. von Graf (1856) S. 39.

Geduld ist der Schlüssel zur Freude. Türkisches Sprichwort.

Brenn' einem das Haus ab, daran er zehn Jahre gebaut hat, und schick' ihm einen Beichtvater, der ihm die christliche **Geduld** empfiehlt!

Karlos in Goethe, Clavigo IV.

Die ihr traget eigener Fehler Schuld, | Habt mit anderer Vergehn **Geduld**.

Sadi, Rosengarten, übers. von Graf S. 160.

Die Kunst zu hoffen heißt **Geduld**, | Sie tilgt die allergrößte Schuld. Sprichwörtlich.

Ein kleiner Feind, dies lerne fein, | Will durch **Geduld** ermüdet sein.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Knabe und die Mücken.

Es ist viel besser, das, was nur beschwert, nicht aber zu sehr hindert, mit **Geduld** zu ertragen, und noch besser, sich über die unangenehme Empfindung, die es erregt, wegzusetzen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Brief, Tegel 30. Sept. 1829.

Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben! | Und Fluch vor allen der **Geduld**!

Faust in Goethe, Faust I 4.

Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!

Bürger, Gedichte: Lenore.

Geduld in Unschuld.

Karl Herzog von Münsterberg bei Weidner, Apophth. 345.

Geduld ist aller Schmerzen
Arzenei.

Publilius Syrus, Spruchverse 96.

Geduld ist die Kunst zu
hoffen. Schleiermacher.

Geduld ist euch not.

Ebr. 10, 36.

Geduld ist gut für Memmen!

Clifford in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil I 1.

Geduld mit Hoffnung!

Hubert Graf von Eberstein bei
Weidner, Apophth. 1 S. 345.

Hoffnung ist ein fester Stab |
Und **Geduld** ein Reisefleid, | Da
man mit durch Welt und Grab |
Wandert in die Ewigkeit.

Logau, Sinngedichte 8. Buch Nr. 15:
Hoffnung.

Glaube nur, du hast viel ge-
tan, | Wenn dir **Geduld** ge-
wöhnest an.

Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 25.

Leichter träget, was er trägt, |
Wer **Geduld** zur Bürde legt.

Logau, Sinngedichte: Geduld.

Nicht Dulden ist **Geduld**!
Mit reinem Herzen, | Mit Himmels-
seele Erdgeschichte tragen, | Sich
selber fühlend, über ihnen lebend, |
Wie über Wolken klar die Sonne
scheint, | Das ist **Geduld**!

L. Schefer, Latenbrevier, Oktober III.

Nicht Kunst und Wissen-
schaft allein, | **Geduld** will bei
dem Werke sein.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Nur mit **Geduld** erhält man
Gottes Huld.

Fischart, Dichtungen III 225 (Kurz).

Unge duld ist beschwerlicher als
Geduld. (Arabisch.)

S. L. Fleischer, Alts hundert Sprüche
(1837) Nr. 42.

Was mir bleibt? | **Geduld**,
Eleonore! Uben konnt' ich die |
Von Jugend auf!

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Wer's Recht hat und **Geduld**,
für den kommt auch die Zeit.

Erzbischof in Goethe, Faust II 4.

Gefahr vertreibt den Sabbath.

Heine, Novellistische Fragmente: Der
Rabbi von Bacharach.

Aus der Kessel **Gefahr** pflücken
wir die Blume Sicherheit.

Percy in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil II 3.

Dem Ungemeßnen beugt sich
die **Gefahr**, | Beschlichen wird
das Mäßige von ihr.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter I 6.

Der Furchtsame erschrickt
vor der **Gefahr**, | der Feige in
ihr, der Mutige nach ihr.

Jean Paul, Das Kampanertal oder
über die Unsterblichkeit der Seele
3. Abschnitt.

Gesellig nur läßt sich **Gefahr**
erproben: | Wenn einer wirkt, die
andern alle loben.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Das Glück | Und nicht die
Sorge bändigt die **Gefahr**.

Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Man entflieht nicht leicht einer
Gefahr ohne **Gefahr**.

Spruchwort.

Manchen, welcher an der
Schwelle stolpert, | Verwarnt
dies, drinnen lau're die **Gefahr**.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Nicht ja Tadel verdient's, der
Gefahr zu entrinnen bei Nacht
auch. | Besser wer fliehend ent-
rann der **Gefahr**, als wen
sie ereilet!

Somer, Atlas XIV 80/1 (Wof).

Nichts ist so fest, daß ihm nicht — selbst von Schwachem — **Gefahr** droht.

Nihil tam firmum est, cui periculum non sit, etiam ab invalido.

Quintus Curtius VII 8, 34.

Wen die Natur zu der **Gefahr** bestimmt, | Dem hat sie auch den Mut zu der **Gefahr** gegeben.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die junge Ente.

Wer die **Gefahr** verheimlicht, ist ein Feind.

Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Wer edel ist, den suchet die **Gefahr** | Und er sucht sie: so müssen sie sich treffen.

Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Wer **Gefahr** liebt, wird darin umkommen!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 132.

Wer **Gefahr** und Tod nicht scheut, | Ist Herr der Erde, Herr der Geister.

Goethe, Epimenides I 5.

Wo du nicht der **Gefahr** kannst aus den Wegen gehn, | Da bleibt dir nichts als ihr mit Mut entgegengeh'n.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 39 (16. Buch II Nr. 78).

Bergnügen sucht der Mann sich in **Gefahren**.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 2.

Mir haben stets **Gefahren** | Im Rücken nur gedroht; wenn sie die Stirn | Des Cäsars werden sehn, sind sie verschwunden.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Ich bin | **Gefährlich**, weil ich über mich gedacht.

Marquis Rosa in Schiller, Don Carlos III 10.

Ein lustiger **Gefährte** ist ein Kollwagen auf der Wanderschaft.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen II Nr. 62.

Leser, wie gefall' ich dir? | Leser, wie gefällst du mir?

Logau, Sinngedichte 2. Tausend Zugabe Nr. 3: Wahlspruch.

Wer vielen gefallen will, muß sich viel gefallen lassen.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 8.

Wenn sie streben zu gefallen, | Sind dem Fallen nah die Frauen.

Rückert, Gedichte 5. Buch: Wanderung 6: Chinesisches Lieberbuch.

Ottavio, das will mir nicht gefallen!

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Denn man strebet fast | Viel stärker, zu gefallen, wenn man einmal | Mißfallen hat, als wenn man stets gefallt | Und endlich denkt, man müsse nur gefallen.

Goethe, Theaterreden: Epilog. Gesprochen von Demoiselle Neumann, in der Mitte von vielen Kindern, den letzten Dezember 1791.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk: | Mach' es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Wahl.

Jung gefallen wollen, wer wird's schelten? | Alt gefallen können, mehr wird's gelten. | Daß der Beifall jetzt und einst nicht fehle, | Das Arkanum such' in deiner Seele.

Anastasiuß Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Die nicht darauf ausgehen zu gefallen, tun es in der Regel am entschiedensten.

Vom Fels zum Meer 1890 Sp. 1164.

Es ist leichter, einem Menschen hundert Gefälligkeiten zu erweisen, als ihm einen einzigen Gefallen zu tun.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Was den Vortrefflichen gefällt, ist gut; was allen ohne Unterschied gefällt, es ist noch mehr.

Schiller, über Bürgers Gedächte.

Jedem Narren gefällt seine Kappe.

Sprichwort.

Es gehet also in der Welt, | Ein'm jeden seine Weis' gefällt.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 29/30.

Je minder sich der Kluge selbst gefällt, | Um desto mehr schätzt ihn die Welt.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Sellinde.

Der kann's weit bringen in der Welt, | Der gar nicht fragt, ob er gefällt.

Rinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 31.

Ist dein Gefäß nicht rein, so würde Nektar zu Essig drin.

Horaz, Episteln I 2, 54 (Wieland).

Beim Gesecht gegens Ende und zum Anfang beim Feste | Ziemt träge Streiter und hungrige Gäste.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil IV 2.

Das Gefühl findet, der Scharfsinn weiß die Gründe.

Jean Paul.

Gefühl fürs Wahre, Gute und Schöne adelt die Seele und bejelt das Herz; aber was ist es,

selbst dieses Gefühl, ohne eine mitempfindende Seele, mit der man es teilen kann!

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin, Pyrmont 20. Juli 1788.

Gefühl ist alles; | Name ist Schall und Rauch, | Unnebelnd Himmelsglut.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Ich war freilich noch dunkel und strebte in bewußtlosem Drange vor mir hin; aber ich hatte ein Gefühl des Rechts, eine Wünschelrute, die mir anzeigte, wo Gold war.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 29. Februar 1824.

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!

Gellert, Geistliche Oden und Lieder: Morgengesang.

Dazu die Parodie:

Mein erst Gefühl sei Preuß'sch Kurant!

Uns fehlt noch in einem für mich schmerzlichen Maße das Gefühl der staatlichen Verantwortlichkeit in unserer Gesamtvertretung.

Bismarck im deutschen Reichstage, 1. Mai 1872.

Was auch behaupte die Philosophie, | Trau' dem Gefühl! es täuscht dich nie, | Es ist das Rechte, wie das Beste; | Nur halt' am rechten Gefühl auch feste!

Jr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Ein heiliges Gefühl ward dein, | So nimm es kindlich hin und rein. | Vernichtest du's durch schalen Wit, | Creilt dich einst der Rache Blig.

Jr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Was ein wirklich feines sittliches Gefühl nicht mißbilligt, das halte ich auch nicht für Gott mißfällig.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin, Berlin 21. Mai 1825.

Wenn das Gefühl sich herzlich oft in Dämmerung freut, | So gnüget heitre Sonnenklarheit nur dem Geist.

Goethe, Was wir bringen 16. Auftr.

Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Das zeigt sich recht oft, daß die besten, edelsten, aufopferndsten Gefühle gerade die sind, die in unglückliche Schicksale führen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 62. Brief, Tegel 10. September 1826.

Man kann eher über Gefühlsachen vernünftig sprechen als über Vernunftsa- chen gefühlvoll.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Auch eine schöne Gegend! (Doch 'ne scheene Segend).

Adolf Glashrenner (pseudonym Brennglas), Berlin wie es ist — und trinkt (Berliner Witzblatt, 1832 bis 1850): als Erwiderung einer Frau an die andere auf die Frage, wo ihr Sohn in den Freiheitskriegen gefallen: „Bei Leipzig“.

Gegengunst erhöht Günst, | Gegenliebe nähret Liebe | Und entflammt zur Feuersbrunst, | Was sonst Aschenfünfchen bliebe.

Bürger, Gedichte: Gegenliebe.

Der Gegensatz gehört zum Menschendasein, | Um uns mit allen Wesen zu verbinden | Und ihres Wesens theilhaft uns zu machen.

L. Schefer, Latenbretter, Februar XX.

Die Gegenwart ist eine mächtige Göttin; | Lern' ihren Einfluß kennen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso IV 4.

Die Gegenwart ist falsch, das Leben lügt.

Chamisso, Gedichte: Traum.

Die Gegenwart verführt ins Übertriebne. | Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.

Gelehrter in Goethe, Faust II 1.

Die Vergangenheit und die Zukunft sind die zwei Heubündel, zwischen denen mancher steht und darüber die Gegenwart vergift.

Fliegende Blätter Nr. 2349 S. 26.

Eile freudig vorzuziehn | Gegenwart vor dem Gedächtnis!

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 5.

Für den Menschen, das Geschöpf der Zeit, ist die Gegenwart immer wenig, die Zukunft alles. In sie hinein strebt jeder seiner Wünsche, in sie die meisten seiner Gedanken.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Nachruhm.

Im Leben ist nichts Gegenwart.

Goethe, Monolog aus Byron, Manfred II 2.

Mußt stets die Gegenwart genießen, | Besonders keinen Menschen hassen | Und die Zukunft Gott überlassen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lebensregel.

O, wünsche nichts vorbei, und wünsche nichts zurück! | Nur ruhiges Gefühl der Gegenwart ist Glück.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 237 (14. Buch Nr. 21).

Sich der **Gegenwart** erfreuen, |
Nichts Vergangenes bereuen, |
Doch's in Zukunft besser
machen —, | Wiß, das sind die
rechten Sachen. Sanders.

Viel Rettungsmittel bietest
du! Was heißt's? | Die beste
Rettung **Gegenwart** des
Geists.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 72.

Was bleibt mir nun, als ein-
gehüllt, | Von holder Lebenskraft
erfüllt, | In stiller **Gegenwart**
die Zukunft zu erhoffen.

Goethe, Gedichte: Einschränkung.

Zu seinen Lehrern hat ein
Schüler dieser Zeit | Die ganze
Gegenwart und die Ver-
gangenheit.

Rückert, Weisß. des Brahmanen
Bd. 4 S. 22 (9. Buch Nr. 28).

Ein Kluger muß den Sinn auf
das Vergangne lenken, | Das
Gegenwärt'ge tun, das Künst-
tige bedenken.

Deutsche Inschriften an Haus und
Gerät IV: Am Hausgerät.

Der kurzlebende Mensch
sieht nur das **Gegenwärtige**,
aber die Weisheit Gottes auch
das Zukünftige.

Palmblätter 1, 260.

Das **Gegenwärtige**, sagt ein
großer Weltweiser (Leibniz), von
dem Vergangenen geschwängert,
gebiert das Künstliche.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
IX: Über Physiognomik wider die
Physiognomen.

Gegner glauben uns zu wider-
legen, wenn sie ihre Meinung
wiederholen und auf die unsrige
nicht achten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men u. Reflex. VII Nr. 74.

Alle **Gegner** einer geistreichen
Sache schlagen nur in die Kohlen:
diese springen umher und zün-
den da, wo sie sonst nicht gewirkt
hätten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men u. Reflex. II Nr. 47.

Furchtbar ist ein **Gegner**,
der die Götter ehrt.

Aischylos, Die Sieben gegen Theben
571 (Donner).

Ohne **Gegner** erschläft die
Tugend.

Seneca, Abhandlungen, deutsch von
Mosser 1828 S. 313.

Dein **Geheimnis** sage nicht! |
Was du weißt, das frage
nicht! | Geh dir's schlecht, so
klage nicht! | Trau' auf Gott
und zage nicht! Sanders.

Dein **Geheimnis**, wohl be-
wahrt, | Ist es dein Gefangner. |
Hast du's aber offenbart, | Bist
du sein Gefangner.

Sanders nach Erpenius, Locmani
fabulae 1, 55.

Ein **Geheimnis** der Nythere |
Darfst du keinem offenbaren.

Platen, Gedichte: Sonette.

Ein **Geheimnis** ist wie ein
Loch im Gewande. Je mehr man
es zu verbergen sucht, um so
mehr zeigt man es.

Carmen Sylva, Stürme Kap. 19.

Heiß' mich nicht reden, heiß'
mich schweigen, | Denn mein
Geheimnis ist mir Pflicht; | Ich
möchte dir mein ganzes Innere
zeigen, | Allein das Schicksal will
es nicht.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehr-
jahre V 16.

Geheimnis nur verbürget unsre
Taten.

König in Goethe, Die natürliche
Tochter I 5.

Wer verrät, daß er ein **Geheimnis** hat, hat es schon halb verraten.
Sanders.

Ist's denn so großes **Geheimnis**, was Gott und der Mensch und die Welt sei? | Nein! Doch niemand hört's gerne; da bleibt es **geheim**.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 66.

So schwer drückt nichts, wie ein **Geheimnis** drückt.

Rien ne pèse tant qu'un secret.

Lafontaine, Fables VIII 5: Les Femmes et le Secret.

Ungern entdeck' ich höheres **Geheimnis**.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Wie fällt doch ein **Geheimnis** Weibern schwer!

Portia in Shakespeare, Cäsar II 2.

Geheimnisse sind noch keine Wunder.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 43.

Die **Geheimnisse** des Kabinetts stecken sich gern in die Falten eines Weiberrocks.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 15.

Man kennt Cecils **geheimnisreiche** Miene, | Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 3.

Was man an der Natur **Geheimnisvolles** pries, | Das wagen wir verständig zu probieren, | Und was sie sonst organisieren ließ, | Das lassen wir kristallisieren.

Wagner in Goethe, Faust II 2.

Geheimnisvoll am lichten Tag | Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, | Und

was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, | Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Man muß Gott mehr **gehorschen**, denn den Menschen.

Apostelgeschichte 5, 29.

Gehorschen soll man mehr als immer | Und zählen mehr als je vorher.

Bürger in Goethe, Faust I 2.

Gehorschen mag, wer nicht zu herrschen weiß.

York in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil V 1.

Das Wort ist frei, die Tat ist stumm, der **Gehorsam** blind.

Wachtmeister in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftr.

Gehorsam gegen Eltern ist der Kinder Ruhm.

Phädrus, Fabeln I 32, 11.

Gehorsam heißt die Tugend, | Um die der Niedre sich bewerben darf.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Gehorsam ist des Christen Schmutz.

Schiller, Gedichte: Der Kampf mit dem Drachen.

Ist **Gehorsam** im Gemüte, | Wird nicht fern die Liebe sein.

Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.

Wenn ich noch eine freien sollte, so wollte ich mir ein **gehorsam** Weib aus einem Stein hauen; sonst hab' ich verzweifelt an aller Weiber **Gehorsam**.

Luther, Tischreden Nr. 2226.

Wo Verstand befehlt, ist der **Gehorsam** leicht.

Th. Fontane, Quitt Kap. 14.

Das Haus mag zerfallen, | Was
hat's denn für Not. | Der **Geist**
lebt in uns allen, | Und unsre
Burg ist Gott.

U. Vinzer, Wir hatten gebaut.

Daß sich das größte Werk voll-
ende, | Genügt ein **Geist** für
tausend Hände.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Den **Geist**, das Licht, die
Sonne vernichten sie doch nicht.

Chamisso, Gedichte: Abba Glosf
Lezsefa.

Der **Geist** ist der Prometheus,
der an den Felsen Leib ange-
kettet ist.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Der **Geist**, der dem Berufe |
Seiner Sendung treu sich zeigt, |
Ist es, der auf jeder Stufe | Seines
Lebens höher steigt.

Schwester Jordan im Parlaments-
album (1849) S. 175.

Denn der **Geist** gedeiht durch
Weisheit, | Und das Herz gedeiht
durch Schönheit; | Dieser Ein-
klang rauscht in Stärke, | Dieser
Adel führt zum Ziele | Dauernder
Glückseligkeit.

Bürger, Gesang am helligen Vor-
abend des 50jährigen Jubelfestes
der Georgia Augusta.

Der **Geist** hat seine ewigen
Rechte, er läßt sich nicht eindämmen
durch Satzungen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Der **Geist** ist immer Auto-
chthone.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Drei
Palmöden 2: Geist und Schönheit
im Streit: *Ἄλλως*.

Der **Geist** ist's, der die Welt
besiegt, | Das All durchleuchtend
wie die Sonnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 62.

Ritatenlektion.

Der **Geist** ist stärker als die
Klingen.

Geibel, Zeitstimmen: An Georg
Herwegh.

Der **Geist** ist willig, aber das
Fleisch ist schwach.

Matth. 26, 41.

Der **Geist** wird insgemein |
Des Herzens Narre sein.

Brodes, Versuch vom Menschen
(1740) S. 196.

Der kleine **Geist**, fand er in
Gott die Ruh, | Schließt vor der
Welt sich ängstlich bangend zu: |
Der große strebt, gestählt an
Kraft und Sinnen, | Die Welt
für Gott erobernd zu gewinnen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

Des Menschen **Geist** wohnt in
den Ohren: wenn er etwas Gutes
höret, so erfüllet er den Leib mit
Wohlgefallen; höret er aber das
Gegenteil, so brauset er auf.

Xerges bei Herodot 7, 39 (F. Lange).

Die Welt ist meine See, der
Schiffmann Gottes **Geist**, | Das
Schiff mein Leib; die Seel' ist's,
die nach Hause reist.

Aug. Silesius, Cherus. Wanders-
mann II 69.

Die Welt ist nichts denn ein
Spiegel des, der sie beschauet. |
Schauet ein **Geist** nur hinein,
schauet ein **Geist** auch heraus.

G. D. Marbach, Gnomon: Wider-
hall.

Du gleichst dem **Geist**, den du
begreifst, | Nicht mir!

Geist in Goethe, Faust I 1.

Ein Säugling ist der **Geist**,
Natur ist seine Amme, | Sie
nährt ihn, bis er fühlt, daß er
von ihr nicht stamme.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 1 S. 16 (1. Buch Nr. 16).

Ein stiller **Geist** ist jahrelang
geschäftig: | Die Zeit nur macht
die feine Gärung kräftig.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Es braucht kein **Geist** vom
Grabe herzukommen, | Um das zu
sagen.

Horatio in Shakespeare, Hamlet I 5.

Es ist der **Geist**, der sich den
Körper baut.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod III 13.

Es ist unglaublich, wieviel der
Geist zur Erhaltung des Körpers
vermag.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 21. März
1830.

Geist und Körper, innig sind
sie ja verwandt. | Ist jener froh,
gleich fühlt sich dieser frei und
wohl, | Und manches Übel flüchtet
vor der Heiterkeit.

Goethe, Theaterreden: Prolog.
Halle, den 6. August 1811.

Geist und Kunst auf ihrem
höchsten Gipfel | Muten alle
Menschen an.

Goethe, Gedichte: Kunst: Be-
geisterung.

Denn ich selber bin ein solcher
Ritter von dem heil'gen **Geist**.

Heine, Aus der Harzreise: Bergidylle 2.

Ihr habt einen andern **Geist**
denn wir.

Luther in Marburg gegen Zwingli
und Kolampadius, 3. Oktober 1529.

Nur der **Geist** beschwört die
Geister.

Freiligrath, Vermischte Gedichte:
Geisterschar.

Nur, wo der **Geist** dich treibt
zu dulden und zu lieben, |
Da hat dich ganz gewiß ein guter
Geist getrieben.

Müldert, Weissh. des Brahmanen
Bd. 4 S. 193 (10. Buch Nr. 93).

O, welch ein edler **Geist** ist
hier verstört!

Ophelia in Shakespeare, Hamlet
III 1.

Recht hat der Sinnentrieb,
recht tun geziemt dem **Geist**.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Was ihr den **Geist** der Zeiten
heißt, | Das ist im Grund der
Herren eigener **Geist**, | In dem die
Zelten sich bespiegeln.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Werde nie so reich an **Geist**,
daß arm du würdest am Herzen.

Otto Ludwig, Maffabäer I 3.

Wie dem **Geiste** nichts zu
groß ist, so ist der Güte nichts
zu klein.

Sean Paul an Kaiser Alexander I.
von Rußland (9. Februar 1815).

Zwei Arten höh'rer **Geister**
schuf Natur: | Die einen, schön zu
denken und zu handeln, | Die
andern, voll Empfänglichkeit, der
Spur | Des Wahren und des
Schönen nachzuwandeln.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 37.

Wer sie nicht kannte, | Die Ele-
mente, | Ihre Kraft | Und Eigen-
schaft, | Wäre kein Meister |
über die **Geister**.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Wer kommt? — Was seh ich? — |
O, ihr guten **Geister**! | Mein
Roderich!

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Was ist das Heiligste? Das, |
was heut' und ewig die **Geister**, |
Tiefer und tiefer gefühlt, immer
nur einiger macht.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 77.

Schwer ist's, feurige **Geister**
zu zügeln; | Schwerer noch: träge
zu besflügeln.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza = Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 21.

Keine Kunst ist, **Geister** loszu-
lassen; | Kunstgerecht sie binden ist
die Kunst. Rückert, An die Dichter.

Die ich rief, die **Geister**, |
Werd' ich nun nicht los.

Goethe, Gedichte: Der Zauber-
lehrling.

Leicht aufzuritzen ist das Reich
der **Geister**, | Sie liegen wartend
unter dünner Decke, | Und leise
hörend stürmen sie herauf.

Zhibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 2. Auftr.

Begegnen sich die **Geister** ver-
wandt im Lichtrevier, | Das ist
des Lebens Freude, das ist des
Lebens Zier.

Chamisso, Gedichte:
Abba Glosf Leczeka.

Wir Menschen führen uns
nicht selbst; bösen **Geistern** ist
Macht über uns gelassen, daß sie
ihren höllischen Mutwillen an
unserm Verderben üben.

Weislingen in Goethe, Götz von
Berlichingen V 11.

Ihr aber hört nicht, was ich
sage: | Ihr glaubt an **Geister-**
stimmen nicht.

Umland, Gedichte: Vaterländische
Gedichte 6: Am 18. Oktober 1816.

Die **Geisterwelt** ist nicht ver-
schlossen; | Dein Sinn ist zu,
dein Herz ist tot! | Auf! bade,
Schüler, unverdrossen | Die ird'sche
Brust im Morgenrot.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Deines **Geistes** | Hab' ich einen
Hauch verspürt!

Umland, Balladen und Romanzen:
Bertram de Born.

Mangel an **Geistesgegenwart**
bei unerwarteten widrigen Vor-
fällen ist einer der größten Fehler
an einem Fürsten.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Fassung.

Auch in der **geistigen** Welt
geht kein Atom verloren; was je
war, verharret unvertilgbar. In
unsern **Geistern** leben die **Geister**
aller Verstorbenen aller Zeiten.

H. Steinthal, Mythos und Religion
(1870) S. 1.

Die **Geistlichkeit** herrichte im
Dunkeln durch die Verdunke-
lung des Geistes.

Seine, Novellistische Fragmente:
Der Rabbi von Bacharach.

Gib einem **Man** Gelegenheit, |
Sich **geistreich** zu erweisen, | Das
nächste Mal wird er dafür | Als
ein Genie dich preisen.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 54.

Geistreich soll niemand sein als
wir und unsre Freunde.

Molière, Les femmes savantes
III 2.

Der **Geiz** ist eine Wurzel alles
Übels.

1. Timoth. 6, 10.

Der **Geiz** ist nimmer satt | Und,
da er mehr begehrt, verliert er, was
er hat.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch:
Einleitung.

Es gibt Menschen, die **geizen**
mit ihrem Verstande wie andere
mit ihrem Gelde.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente und Aphorismen Nr. 7.

Die Erde gibt ihr Gold nur
her, | Wenn man ihr Herz durch-
stochen; | So gibt der **Geiz'ge**
seins nicht eh'r, | Bis ihm das
Herz gebrochen.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 132
(arabisch).

Dem **Geiz'gen**, der sein Geld
nicht nützet, | Dem nützt nicht all
sein Geld und Gut. | Das einz'ge
zeigt ihn als Besitzer, | Daß der
Verlust ihm wehe tut.

Sitopadega von Fritz S. 27.

Den **Geizhals** und ein fettes
Schwein | Schaut man im Tod
erst nützlich sein.

Logau, Sinngedichte: Geizhals.

Der **Geizhals** bleibt im Tode
farg: | Zween Blicke wirft er auf
den Sarg, | Und tausend wirft er
mit Entsetzen | Nach den mit Angst
verwahrten Schätzen.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Hund.

Wenn ein **Geiziger** gestorben,
hebt sein Schatz erst an zu leben. |
Jeder will bei diesem Kinde willig
einen Paten geben.

Logau, Sinngedichte 11. Buch Nr. 81.

**Fahr hin, lammherzige Ge-
lassenheit!**

Maria in Schiller, Maria Stuart
III 4.

Zu Rom, da geht's | Aus einem
andern Ton: Ihr Herr'n und Bür-
ger, | Zuerst für **Geld** gesorgt, für
bares **Geld**, | Dann gibt sich's mit
der Tugend wohl von selbst.

Horaz, Episteln I 1, 54 (Wieland).

Wozu ist **Geld** doch gut? |
Wer's nicht hat, hat nicht Mut, |
Wer's hat, hat **Sorglichkeit**, | Wer's
hat gehabt, hat Leid.

Logau, Sinngedichte: Geld.

Wie man **Geld** und Zeit ver-
tan, | Zeigt das Büchlein lustig an.

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch
zu den Venetianischen Epigrammen.

Wenn du **Geld** hast und Ver-
stand, | Jeder huld'gend dich
umkreist; | Denn der Tor dient

deinem **Gold**, | Der Verstand'ge
deinem Geist.

Samuel ha-Levi Ragdilah bei
A. Geiger, Gabirol (1867) S. 27.

Wahrlich, nichts von allem,
was bei Menschen gilt, | Ist, wie
das **Geld**, verderblich; dies mag
Städte selbst | Zerstoren, dies treibt
Männer aus von Hof und Herd; |
Dies unterweist und verkehrt den
edlen Sinn | Rechtschaffner Männer,
nachzugehn ruchloser Tat, | Zeigt
an die Wege böser List den Sterb-
lichen | Und bildet sie zu jedem gott-
verhaßten Werk. Sophokles, Antigone
295/301 (Donner).

Verfüge nie über **Geld**, ehe du es
hast. Thomas Jefferson, Lebensregeln.

Unser **Geld**, wenn wir | Nicht
seiner Meister sind, wird's über
uns | Und zieht den Strick, wo-
ran's gezogen werden sollte.

Horaz, Episteln I 10, 47 (Wieland).

Tu Geld in deinen Beutel!

Jago in Shakespeare, Othello I 3.

Soll man dich nicht aufs schmäh-
lichste berauben, | Verbirg dein
Geld, dein Weggehn, deinen
Glauben!

Goethe, Gedichte: Westfälischer
Düwan: Buch der Sprüche.

Sowie einer kein **Geld** mehr
hat, wird er Rothschilds Feind.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle IV: Staat und
Gesellschaft.

Im Deutschen reimt sich **Geld**
auf Welt; es ist kaum möglich,
daß es einen vernünftigeren Reim
gebe; ich biete allen Sprachen Trost!

Lichtenberg, Vermischte Schriften 17:
Allerhand.

Niedrigkeit und schlechte Sitten, |
Lug und Trug und Schand
und Schund | Sind auf Erden

wohlgelitten, | Ist nur **Geld**
damit im Bund.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 149.

Kein Geld ist vorteilhafter an-
gewandt als das, um welches wir
uns haben pressen lassen; denn
wir haben dafür unmittelbar
Klugheit eingehandelt.

Schopenhauer, Parerga u. Parasth.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paranesen und Maximen
A: Allgemeine.

Geld und Geiz bringt Not
und Kreuz. Sprichwort.

Geld lieber ohne Taschen, als
Taschen ohne **Geld** — | Weinlieber
ohne Flaschen, als umgekehrt bestellt!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Mirza-Zussuf 7.

Geld ist viel, sehr viel; je
weniger man davon hat, desto
mehr spürt man, wie viel es ist.

S. Kohn bei Brandeis, Israelitischer
Volkskalender 1890 S. 183.

Geld ist Königin | Der Welt,
schafft alles dir: ein reiches Weib,
Kredit und Freunde, Schönheit,
Adel, alles! | Die Überredung wohnt
auf deinen Lippen, | Und Venus
schmückt mit ihrem Gürtel dich.

Horaz, Episteln I 6, 36 ff. (Wieland).

Geld in des Armen Hand und
Geduld in des Liebenden Seele |
Und das Wasser im Sieb eilet
und fließet davon.

Serder, Stimmen d. Völker: Persisch.

Geld, Gewalt und Herren-
gunst | Zerbricht Ehr', Recht und
alle Kunst.

Kollenhagen, Froschmeiseler 1. Buch
2. Teil 12. Kap. 79/80

Zum Kriegführen sind drei Dinge
nötig, **Geld**, **Geld** und nochmals
Geld.

Graf Raimondo Montecuccoli (1609
bis 1630) in seinen „Aforismi dell'

arte bellica“, I. I, cap. V: „Del
danaro“ (Montecuccolis ausgewählte
Schriften, 4 Bde., Wien 1899 bis
1900); ursprünglich Worte des Mar-
schalls Gian Jacopo Trivulzio (gest.
1518) zu König Ludwig XII. von
Frankreich, regierte 1498 bis 1515
(„Tre cose ci bisognano prepara-
rare, danari, danari e poi danari“).

Es kann ein Feldherr nicht
länger gute Ordnung und Dis-
ziplin in seinem Heer halten, als
er **Geld** hat.

Landgraf Philipp der Großmütige
von Hessen bei Zinzaref, Apophth.
1 S. 120.

Geld allein macht nicht glück-
lich, man muß es auch besitzen.

Berliner Scherzwort.

Drei Tage ohne Ruh' und
Rast | Hat **Geld** geschafft er
voller Hast | Und hat dann ohne
Ruh' und Rast | In anderthalben
es verprast. Sanders.

Doch, Ärmste, hast du einst kein
Geld, | Dreht dir den Rücken die
ganze Welt.

Seine, Romanzero II: Hoffahrt.

Der Mensch muß doch einmal
das **Geld** verlassen oder dies ver-
läßt | Ihn selber. Wenn man
dies bedenkt, wie hielte man an
Geldgier fest!

Sitopadega von Frize S. 27.

Das hohe Tribunal steht jedem
offen; | Doch nur, wer **Geld** hat,
darf Erhörung hoffen.

Chinesisch bei Solowicz S. 45.

Das Gemüt macht reich: es
ist besser ein Mann ohne **Geld**
als **Geld** ohne einen Mann.

Der deutsche König Adolf von
Nassau (1292 bis 1298) bei Zin-
graf, Apophth. 1 S. 36.

Das **Geld** sinkt nicht.
Non olet.

Vespasian zu seinem Sohn Titus in
bezug auf das aus der Steuer auf

Bedürfnisanstalten eingekommene
Geld bei Eton, Bespaj. 23.

Das **Geld** erkaufte den Sieg |
Unzweifelhaft sowohl in Lieb' als
Kriege.

Hagedorn, Poetische Werke: Gedichte:
Wein und Liebe.

Du laß dir nicht zu weh sein
nach dem **Gelde**, | Doch auch zu
unwert halt' es nicht.

Walter von der Vogelweide Nr. 93:
Jugend (Pfeifer).

In **Geldsachen** hört die Ge-
mütlichkeit auf!

David Hansemann im preussischen
Vereinigten Landtage, 8. Juni 1847.

Dieser Mortimer starb Euch sehr
gelegen.

Burleigh in Schiller, Maria Stuart
IV 6.

Braucht's **Gelegenheit** zu einer
Bitte? Saladin in Lessing, Nathan
der Weise III 7.

Der Gott, der Bub' und
Mädchen schuf, | Erkannte gleich
den edelsten Beruf, | Auch selbst
Gelegenheit zu machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Die **Gelegenheit** hat nur an
der Stirne Haar, hinten ist sie kahl.
Klinger, Faust 106.

Nimm die **Gelegenheit** vorn
bei dem kurzen Haar, | Sonst
beut sie hinten dir den kahlen
Rücken dar.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 80 Nr. 69.

Es steigt der Mut mit der
Gelegenheit.

Österreich in Shakespeare, König
Johann II 1.

Gelegenheit macht Diebe.

Sprichwort.

Gelegenheit macht Verhält-
nisse, wie sie Diebe macht.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Gelegenheit macht nicht Diebe
allein, sie macht auch große
Männer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
IX: über Physiognomik wider die
Physiognomen.

Hier | Vollend ich's — die **Ge-
legenheit** ist günstig. | Dort der
Holunderstrauch verbirgt mich ihm.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Beim Schopf zu fassen die
Gelegenheit, | Braucht's Kühn-
heit, ja oft Berwegenheit. | Doch
sie bei den Haar'n herbeizu-
ziehen | Glück niemals, sie wird
dir immer entfliehn. Sanders.

Wart' auf die **Gelegenheit**, |
Aber nimmer auf die Zeit!

W. Müller, Gedichte: Epigramme:
Zeit und Mensch.

Heutigen Tages jagen und
schreiben viele **Gelehrte** mehr, als
sie wissen; in den alten Zeiten
wußten einige mehr, als sie
schrieben.

Claudius, Werke: Battoux' Geschichte.

Mancher **Gelehrte** gleicht dem
Kassierer eines Bankiers: er hat
den Schlüssel zu vielem **Gelde**,
aber das **Geld** gehört nicht ihm.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Bei unsern **gelehrten** Kin-
dern ist es ebenso [wie bei den
Obstbäumen]: sie blühen vor-
trefflich und tragen keine Früchte.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen vermischten Zu-
halts 6: Pädagogische Bemerkungen.

Ich glaube, daß einige der
größten Geister, die je gelebt haben,
nicht halb so viel gelesen hatten und
bei weitem nicht so viel wußten
als manche unserer mittelmäßigen

Gelehrten. Und mancher unserer sehr mittelmäßigen **Gelehrten** hätte ein größerer Mann werden können, wenn er nicht so viel gelesen hätte.

Aichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Literarische Bemerkungen.

Die **Gelehrten** sind meist gehässig, wenn sie widerlegen: einen Irrenden seh'n sie gleich als ihren Todfeind an.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 109.

Daran erkenn' ich den **gelehrten** Herrn! | Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern; | Was ihr nicht fass't, das fehlt euch ganz und gar; | Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr; | Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht; | Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

[Aber wohl] nicht immer muß ein **gelehrter** Herr auch ein kluger sein.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Verschwendung.

Je **gelehrter**, | Je **verlehrter**.
Sprichwörtlich.

Ein junger **Gelehrter** hat gern seine Privathypothese.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ein **Gelehrter** und ein **Kriegsmann** können wohl in einem Sattel sitzen.

Laurentius Zinkgraf bei Zinkgraf, Apophth. 2 S. 47.

Auch ein **gelehrter** Mann | Studiert so fort, weil er nicht anders kann. | So baut man sich ein

mäßig Kartenhaus, | Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Gefahrtheit, Kind, das heißt: | Mehr sagen als du weißt. | Weniger sagen als wissen, | Das heißt: der Weisheit beflissen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Gefahrtheit und Weisheit.

Wo man die **Geliebte** sucht, | Sind Ungeheuer selbst willkommen.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Für das **Geliebte** leiden ist so süß. Grillparzer, Sappho IV 2.

Wer auf den Weg in der Nacht | Zur **Geliebten** sich macht, | Und sei sie auch ferne, | Braucht Mond nicht noch Sterne | Und keine Laterne.
Sanders.

Erst, wie seh' ich dich hier! In jeglichem Händchen die Sanduhr! | Wie? Leichtsinziger Gott, mißest du doppelt die Zeit? | Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernter **Geliebten**; | Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich nähernd: Zeitmaß.

Wenn man jemand **Geliebtes** so fortfahren sähe, müßte man vor Sehnsucht sterben.

Goethe, Ital. Reise, Neapel 3. März 1787.

An nichts **Geliebtes** mußt du dein Gemüt | Also verpfänden, daß dich sein Verlust untröstbar mache.
Herder, Sprüche.

Er, der die größten Taten läßt vollbringen, | Legt oft in schwache Hände das **Selingen**.

Helenä in Shakespeare, Ende gut, alles gut II 1.

Setzt kenn' ich das **gelobte**
Land, | Wonach so lang' der Sinn
mir stand.

Fonseca da Wollheim, Lothringer
Lied.

Wer was **gelten** will, | Muß
andre **gelten** lassen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien VI.

Wenn ich die Leute **gelten**
lasse, | Käßt man mich **gelten**.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien VI.

Der Streit brennt fort, und alle
Waffen **gelten**.

Schiller, Zerstörung Trojas.

Alle Vorteile **gelten**.

Sprichwörtlich.

Nur das **Gemeine** | Berkennt
man selten. — Und das **Seltene** |
Vergift man schwerlich.

Zempelherr in Lessing, Nathan der
Weise II 5.

In eignen kleinen Sorgen und
Int'ressen | Zerstreut sich der
gemeine Geist.

Allo in Schiller, Piccolomini II 6.

Hinter ihm, im wesenlosen
Scheine, | Lag, was uns alle
händigt, das **Gemeine**.

Goethe, Epilog zu Schillers Glocke.

Das **Gemeine** muß man nicht
rügen, denn das bleibt sich ewig
gleich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen u. Reflex. III Nr. 130.

Das **Gemeine** geht klanglos
zum Orkus hinab.

Schiller, Gedichte: Mänie.

Glaubt ihr, man könne kosten
vom **Gemeinen**? | Man muß es
hassen oder ihm sich einen.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte 3. Abteilung: Sprüche und
Epigramme: Pöbelliteratur.

Wer immer singt und immer
flehnt | Von Liebesglück und
=schmerz, | Dem fehlt, was er
am meisten nennt, | Dem fehlt
Gemüt und Herz.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieber und Sprüche der
Weisheit Nr. 10.

Nicht außen nur, auch innen
soll blühen, was da blüht, |
Nach außen für das Auge, nach
innen fürs **Gemüt**.

Anastaf. Grün, Gedichte: Sprüche.

Mannes Verstand zeigt oft
auch eine flüchtige Stunde; |
Mannes **Gemüt** bewährt oft
mit den Jahren sich erst.

Herder, Stimmen der Völker:
Persisch.

Gemüt ist mehr als Geist,
denn das **Gemüt** besteht | Als
Wurzel, wenn der Geist wie
Blütendust vergeht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 88 (16. Buch V Nr. 7).

Efeu und ein zärtlich **Ge-
müt** | Setzt sich an und grünt
und blüht. | Kann es weder Stamm
noch Mauer finden, | Es muß ver-
dorren, es muß verschwinden.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 121.

Die Deutschen sollten in einem
Zeitraum von dreißig Jahren das
Wort **Gemüt** nicht aussprechen;
dann würde nach und nach **Ge-
müt** sich wieder erzeugen. Jetzt
heißt es nur: Nachsicht mit
Schwächen, eignen und fremden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen u. Reflex. III Nr. 120.

Die Krankheit des **Gemütes**
löset sich | In Klagen und Ver-
traum am leichtesten auf.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso
III 2.

Laß du den **Generalstab** sorgen, | Und der Feldmarschall ist geborgen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Viel tausend Quellen zählt die Krankheit und noch mehr; | **Genesung** sucht und trifft die eine rechte schwer.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Ohne Leidenschaft gibt es keine **Genialität**.

Mommsen, Römische Geschichte III 168.

Was das **Genie** geleistet hat, sehen wir allenfalls; wer will sagen, was es leisten könnte und sollte?

Goethe an Schiller, 24. Dezember 1797.

Warum will sich Geschmaç und **Genie** so selten vereinen? | Jener fürchtet die Kraft, dieses verachtet den Zaum.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Die schwere Verbindung. Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 60.

Talent ist Form, **Genie** Stoff.

Gutzkow, über Goethe 3. Abschnitt.

Hat **Genie** und Herz vollbracht, | Was Volc' und Des Cartes nie gedacht, | Sogleich wird auch von diesen | Die Möglichkeit bewiesen.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Genie ist nichts als eine bedeutende Anlage zur Geduld.

Le génie n'est autre chose qu'une grande aptitude à la patience.

Buffon, Discours de réception à l'Académie.

Man liest jetzt so viele Abhandlungen über das **Genie**, daß jeder glaubt, er sei eines. — Der Mensch

ist verloren, der sich früh für ein **Genie** hält.

Nichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Literarische Bemerkungen.

Der leichte Dichter eines frühlichen Trinkliedes, eines kleinen, verliebten Gesanges ist mehr ein **Genie** als der schwunglose Schreiber einer langen Hermannnade.

Lessing, Fabeln I Nr. 19: Der Sperling und der Strauß.

Das Talent hat darin fast immer einen Vorsprung vor dem **Genie**, daß jenes ausdauert, dieses oft verpufft.

Gutzkow, über Goethe 3. Abschnitt.

Das Talent erlernt alles, das **Genie** weiß alles.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Frankfurt, Sonntag den 25. April 1830.

Das **Genie** ist ein Wunderkind. Sein Vater ist der Verstand, seine Mutter das Herz.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192

Alles wird man dir verzeihen, aber man ist unerbittlich gegen das **Genie**.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Das **Genie**, es will gleich obenaus.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Große **Genies** erreichen das Ziel mit einem Schritt, wohin sich gemeine Geister durch eine lange Reihe von Schlüssen müssen leiten lassen.

Moses Mendelssohn, Sämtliche Schriften: An die Freunde Lessings.

Was hilft es mir, daß ich **genieße**? | Wie Träume fliehn die wärmsten Küsse, | Und alle Freude wie ein Kuß,

Goethe, Gedichte: Glück und Traum.

Genieße, wer nicht glauben kann. Die Lehre | Ist ewig, wie die Welt | Wer glauben kann, entbehre! | Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Fürwahr, es wechselt Pein und Lust; | **Genieße**, wenn du kannst, und leide, wenn du mußt.

Goethe, Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin-Mutter: Misarion.

Unser Wort ist: Froh **genießen!** | Und nicht faul, wo Freuden sprießen.

J. H. Voss, Lyrische Gedichte 2. Bd.: Eden und Lieder 1. Buch 1: Am Pfingstfest.

Schon genug bist du bestraft in der Welt hier, | Daß nichts dir behagt, nichts gefällt hier. | Und ist doch für jeden, der zu **genießen** weiß, | Alles so herrlich gemacht und bestellt hier.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Mirza-Zussuf 5.

Mein Grundsatz ist: **Genießen**, was ich habe, | Und von dem mäßigen Hausen nehmen, was | Ich brauche, unbekümmert, was dereinst | Mein Erbe sagen werde.

Soraz, Episteln II 2, 190/1 (Wienland).

Lasset uns des flücht'gen Tags **genießen**, | Gilt's vielleicht doch, morgen schon zu sterben.

Chamisso, Gedichte: Idylle.

Genießen macht gemein.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Drängen Sie sich nicht so auf neue Etappen; **genießen** Sie doch einen Augenblick froh, was Ihnen beschieden, und begehren Sie nicht, was Sie nicht haben.

Bismarck im norddeutschen Reichstage am 24. Februar 1870.

Deines Wirkens zu **genießen!** | Eile freudig zum Verein!

Goethe, Gedichte: Kunst: Künstlerlied.

Wer **genießt**, der grüble nicht zu viel! | Der Genuß kann selten Licht vertragen.

Klamer Schmidt, Gedichte: Gereimtes und Ungereimtes.

Genießt im edlen Gerstensaft | Des Weines Geist, des Brotes Kraft.

Inschrift der Tivoltbrauerei in Berlin.

Genießt den Reiz des Lebens! | Man lebt ja nur einmal.

Studentenlied von Jünger.

Wodurch gibt sich der **Genius** kund? Wodurch sich der Schöpfer | Kundgibt in der Natur, in dem unendlichen All. | Klar ist der Aether und doch von unermesslicher Tiefe; | Offen dem Aug', dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.

Schiller, Gedichte: Totivtafeln: Genialität.

Wiederholen zwar kann der Verstand, was da schon gewesen; | Was die Natur gebaut, bauet er wählend ihr nach. | Über Natur hinaus baut die Vernunft, doch nur in das Leere; | Du nur, **Genius**, mehrst in der Natur die Natur.

Schiller, Gedichte: Totivtafeln: Der Genius.

Was die Epoche besitzt, das verkündigen hundert Talente; | Aber der **Genius** bringt ahnend hervor, was ihr fehlt.

Geibel, Ethisches und Ästhetisches in Distichen Nr. 3.

Schlechtes verbietest du leicht; doch gegen des **Genius** Werke | Sind ohnmächtig und schwach

Scherge, Minister, Despot. | Während du glaubst, das **Genie** zu beherrschen, beherrschest du höchstens | Bloß des **Genies** Leichnam, welchen die Seele verließ.

Platen, Epigramme: Fruchtlöse Zwangsanstalt.

Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bilden; | Aber der **Genius** ruft Gutes aus Schlechtem hervor. | Am Gebildeten nur darfst du, Nachahmer, dich üben. | Selbstgebildetes ist Stoff nur dem bildenden Geist.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Der Nachahmer.

Ein großer **Genius** bildet sich durch einen andern großen **Genius**, weniger durch Assimilierung als durch Reibung. Ein Diamant schleift den andern.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Der Regler — so beschied sich des | Schon Summus Aristoteles — | Der Regler zeichne meinen Flug | Wie eine Tanztour in sein Buch: | Nur lehr' er keinen **Genius**, wie er die Flügel schlagen muß.

Bürger, Gedichte: Der Vogel Urselbst.

Der **Genius** bedarf des Symnajiuns nicht, er wandelt seine eigenen Wege.

U. W. v. Hoffmann, Rede bei Enthüllung des Siebigdenkmals in Gießen, 28. Juli 1890.

Was ist der Überfluß? Ein leeres Wort! | **Genug** ist, was dem Mäßigen genügt.

Zofaste in Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Viele haben zu viel, aber keiner **genug**. Sprichwort.

Tu' dir selber **genug**! Im misurteilenden Volke | Wird dich ein anderer schlecht nennen, ein anderer gut.

J. G. Voß, Sämtliche Gedichte: Oden und Lieder 5. Buch XXV: Die Schülerin.

Laßt, Vater, **genug** sein das grausame Spiel!

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Genüge ist besser denn zu viel, | Wenn man's nur recht bedenken will.

Rosenhagen, Froschmeujeler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 287/8.

Wer die **G'nüge** nicht geschöpft im Lebensbrunnen, | Der findet, o mein Sohn, nur Reue selbst in Wonnen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 121 (13. Buch Nr. 12).

Sich selbst **genügen** und von andern nichts verlangen | Ist Weisheit, frostige, die zeitig mir zergangen. | Nie **g'nügest** du dir selbst, wenn du nicht andre liebst, | Von denen du empfängst und ihnen wieder gibst. | Drum stelle so den Spruch, dann magst du dich ihm fügen: | Gib, was du kannst, und laß, was du empfängst, dir **g'nügen**.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 126 (17. Buch Nr. 29).

Ein jeder laß sich an dem **genügen**, | Was sich zu sein'm Handel will fügen.

Rosenhagen, Froschmeujeler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 184/5.

O, wie **genügsam** macht das Alter doch!

J. Trojan im Daheim-Kalender 1891 S. 136.

Genügsamkeit und tägliches Behagen | Und guten Mut, das

übel zu verjagen, | Mit einem
Freund, an einer Liebsten froh.

Goethe, Maskenzüge: Maskenzug bei
Anwesenheit der Kaiserin-Mutter.

Die **Genügsamkeit** ist ein
groß's Ding und steht fest; sie hat
keine Neider und Verfolger, und
deswegen scheint sie uns auch den
Göttern am ähnlichsten zu machen.

Claudius, Sämtliche Werke: Brief
an Andres.

Ja, Freunde, das stille Glück
des häuslich frohen Lebens — |
Dies einzig wahre Glück —
schenkt nur **Genügsamkeit**.

J. G. Jacobi, Gedichte: Antwort
(poet. Epistel des Herrn von Zint
an J. G. Jacobi).

Zwei Blumen blühen für den
weisen Finder, | Sie heißen Hoff-
nung und **Genuß**.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Genuß ist für den Menschen
nicht Ruhe, Stillestand, Schlaf:
es ist dauernder, aber ungehin-
deter, leichter, wollustianster Fort-
gang von einem Bilde, einer
Empfindung zur andern.

Engel, Schriften 23. Stück: Der
Atna oder über die menschliche
Glückseligkeit.

Genuß heißt Leben. Hinweg
denn, Sorgen! Die Zeit ist kurz
für den Sterblichen.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
Bd. 2 S. 10.

Der Tor läuft den **Genüssen**
des Lebens nach und sieht sich
hetrogen; der Weise vermeidet die
übel.

Schopenhauer, Parerga und Pa-
ralip. 1. Bd: Aphorismen zur
Lebensweisheit Kap. V: Paränesen
und Maximen A: Allgemeine.

Die Probe eines **Genußes** ist
seine Erinnerung.

Jean Paul, Campanental 1. Abschn.

Jeder ist vor Gott ein Sünder,
und keiner ist vor dem Kaiser
gerecht.

Russisches Sprichwort bei Bölling,
Aus nordrussischen Dörfern S. 36.

Gerecht ist der, der jedem das
gewährt, | Was ihm gebührt.
Drum bist du erst gerecht, | Wenn
du dich jedem ganz als Mensch
gewährst, | Die ganze Güte und
die ganze Liebe, | Denn die ist
sein und dir und dein an ihm.

L. Schefser, Laienbrevier, April XXII.

Gerecht ist auf Erden immer
jene Sache, welche mehr Arme
hat und bessere Gewehre.

Franzose, Deutsche Dichtung 9, 5.

Daß du erkennest im Herzen,
und andern auch es verkündest,
Wie viel besser es sei, **gerecht** als
böse zu handeln.

Homer, Odyssee XII 373/4 (Voss).

Der **Gerechte** muß viel leiden.

Psalm 34, 20.

Der **Gerechte** erbarmt sich seines
Viehes. Sprüche Salomonis 12, 10.

Wer in Wahrheit für die **Ge-
rechtigkeit** streitet, der muß not-
wendig ein Privatmann bleiben
und nicht öffentlich auftreten, wenn
er anders eine Zeitlang sich er-
halten will.

Claudius, Wandsb. Note: Apo-
logie des Sokrates.

Gerechtigkeit ist mehr die
männliche, Menschenliebe mehr
die weibliche Tugend. Der Ge-
danke, Weiber das Richteramt ver-
walten zu sehen, erregt Lachen, aber
die barmherzigen Schwestern
übertreffen vielleicht noch die
barmherzigen Brüder.

Schopenhauer, Grundprobleme der
Ethik: Einleitung.

Verachtet Gott nicht, liebet
Leut', | Und strebet nach **Ge-
rechtigkeit!**

Kollenhagen, Froshmeijeler 1. Buch
2. Teil 13. Kap. 139/40.

Lern' aus der Welt Fahrbüchern
Gerechtigkeit!

Platen, Gedichte: Oden: An Karl X.

Die Tugend großer Seelen ist
Gerechtigkeit.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
4. Akt.

Die ewige **Gerechtigkeit** zu
sühnen, | Starb an dem Holze
Gottes Sohn.

Großinquisitor in Schiller, Don
Karlos V 10.

Der **Gerechtigkeit** Frucht wird
Friede sein.

Jes. 32, 17.

Begeh' nie eine **Schlechtigkeit!** |
Sont' strast dich die **Gerechtig-
keit.** | Zwar weichst du manch-
mal lang' ihr aus, | Doch schließlich
trifft sie dich zu Haus. Sanders.

Ein gutes **Gericht** schmeckt mir
am besten, | Kann ich's verzehren
mit lieben Gästen. Sanders.

(Und) überlaß dem Höchsten das
Gericht.

Chamisso, Gedichte: Aus der Wendee
1: Im Jahre 1832.

Das sind des Himmels furcht-
bare **Gerichte!**

Rößelmann in Schiller, Wilhelm
Tell V 1.

Man muß sich für nichts zu
gering halten!

Lichtenberg, Vermischte Schriften
15: Gute Ratschläge und Maximen
4. Abchn.

Wenn noch so **Geringes** zu
noch so **Geringem** du legest | Und
das häufiger tust, bald wird ein
Großes auch hieraus.

Sejod, Werke und Tage 361/2 (Vof).

Es ist besser, das **geringste** Ding
von der Welt zu tun als eine halbe
Stunde für **gering** halten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VI Nr. 85.

Es wohnen die alten **Germanen** |
Zu beiden Ufern des Rheins, | Sie
liegen auf Bärenhäuten | Und trinken
immer noch eins.

Die alten Deutschen, Kommerslied
von Willam Ruer 1871.

Die **Germanen** brachten uns
die Idee der persönlichen Freiheit,
welche diesem Volke vor allem
eigen war.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Montag den 6. April 1829.

Wie lang' zerfleischt mit eigener
Hand | **Germanien** sein Eingeweide?

Uz, Werke: Lyrische Gedichte 1. Buch:
Das bedrängte Buch.

Doch wir horchen allein dem **Ge-
rucht** und wissen durchaus nichts.

Homer, Ilias II 486 (Vof).

Jedem **Gerucht** liegt Wahrheit
zugrund', doch mit Lüge vermengt
ist's.

Sanders.

Gerucht verdoppelt, so wie
Stimm' und Echo, | Die Zahl
Gejüchteter.

Barwick in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil III 1.

Gerucht ist eine Pfeife, | Die
Argwohn, Eifersucht, Ver-
mutung bläst.

Gerücht in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil: Prolog.

Bös **Gerucht** nimmt immer zu, |
Gut **Gerucht** kommt bald zur Ruh.

Sprichwörtlich.

Schlimmer als wahres Übel ist
erklungen | Falsch süße Trö-
stung von **Gerüchtes** Zungen.

Gerücht in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil: Prolog.

Willem, fall' nich vons
Gerüfte!

Angely, Das Fest der Handwerker.

Von der Gefahr, der ungeheuren,
Errettet nur **gesamte Kraft.**

Goethe, Epimenides II 10.

Wir sind etwas freigebiger, wenn
es auf Kosten der **Gesamtheit**
geht, als wir aus unserer eigenen
Kasse zu sein pflegen.

Bismarck im deutschen Reichstag,
2. Juni 1871.

Willst du den Geist im **Gesang**
erspüren | Und dich erfreuen an
seinem Duft, | Laß dich nicht von
eitlem Klang verführen, | Suche
der Erde Gold nicht in der Luft.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit Nr. 21.

Was unsterblich im **Gesang**
soll leben, | Muß im Leben
untergehen.

Schiller, Gedichte: Die Götter
Griechenlands.

Was die Natur auf ihrem
großen Gange | In weiter Ferne
auseinanderzieht, | Wird auf dem
Schauplatz, im **Gesange** | Der
Ordnung leicht gefaßtes Glied.

Schiller, Gedichte: Der Künstler.

Spät erklingt, was früh er-
klang, | Glück und Unglück wird
Gesang.

Goethe, Gedichte: Urteilspruch zu
den Liedern.

Singe, wem **Gesang** gegeben,
In dem deutschen Dichtewald!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.

Uhland, Gedichte: Freie Kunst.

Es singe, wem ein Gott **Gesang**
gegeben!

Chamisso, Zur Einleitung des deut-
schen Taschenalmanachs 1833.

Gesang und Liebe in schönem
Verein, | Sie erhalten dem Leben
den Jugendschein.

Schiller, Gedichte: Die vier Welt-
alter.

Die Brust entlöse der **Gesang!**
Was außen eng, was außen bang,
Uns macht es nicht bekommen.

Goethe, Loge: Dant des Sängers.

's **Geschäft** bring's mal so
mit sich.

David Kalisch, Berlin bei Nacht.
Pöffe (1850).

Ist das **Geschäft** vollbracht,
kommt Zeit zum Schmuck.

Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Erst das **Geschäft** und dann
das Vergnügen.

Ursprünglich Berliner Redensart,
jetzt aber über ganz Deutschland
verbreitet.

Ein **geschäftiges** Weib tut
keine Schritte vergebens.

Goethe, Hermann und Dorothea
IV (Cuterpe) 15.

Nur **geschenehenen** Dingen ist
nicht zu raten.

Marinelli in Lessing, Emilia Ga-
lotti I 6.

Was muß **geschehn**, mag's
gleich **geschehn!**

Faust in Goethe, Faust I 14.

Was **geschehn** ist, kennet der
Tor auch.

Homer, Ilias XVII 32 (Vof).

Da war's um ihn **geschehn.**

Goethe, Gedichte: Der Fischer.

Gescheit gedacht und dumm
gehandelt, | So bin ich meine Tage
durchs Leben gewandelt.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte 3. Abt.: Aus dem Nachlaß:
Biographisch.

Gescheite Leute sind immer
das beste Konversationslexikon.

Goethe, Sprüche in Prosa: Mari-
men u. Resley. III Nr. 31.

Wenn die Menſchen werden
geſcheiter, | Macht der Teufel die
Hölle weiter

W. Müller, Gedichte: Epigramme
1. Hundert Nr. 40: Höllenerweite-
rung.

„Der Geſcheitere gibt nach“,
pflegt man gewöhnlich zum Düm-
mern zweier ſich Streitenden zu ſagen.

Itzgende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Konzeſſionen und Geſchenke
ſind eine Speiſe, die den Appetit
reizen. Bismarck bei Kothut S. 73.

Kleine Geſchenke erhalten die
Freundſchaft. Sprichwort.

Auch mit dem ſcherzhafteſten Zuſatz:
Große befeſtigen ſie noch mehr.

Geſchenke loden, heißt's, die
Götter ſelbſt, | Und mehr als tau-
ſend Gründe wiegt des Goldes
Macht. Medea in Euripides, Medea
964/5 (Mindwiy).

Schöne Geſchenke beſänftigen
Götter und Menſchen.

Dvid, Liebeskunſt 653/4.

Geſchenke gibt man, wenn man
anfängt und aufhört zu lieben.

Fliegende Blätter Nr. 2316 S. 214.

Es gibt Menſchen, die brauchen
längere Zeit, ein Geſchichtchen
zu erzählen, als die Zeit Zeit
braucht, es geſchehen zu laſſen.
Das ſind die Generalpächter der
Langeweile.

Börne, Geſammelte Schriften IV:
Aus meinem Tagebuche XIII:
Soden den 25. Mai 1830.

Daran hängt eine Geſchichte.

Jaques in Shakespeare, Wie es euch
gefällt II 7.

Die Geſchichte der Wiſſen-
ſchaften iſt eine große Fuge, in

der die Stimmen der Völker
nach und nach zum Vorſchein
kommen.

Goethe, Sprüche in Proſa: Maximen
und Reflexionen I Nr. 91.

Die Geſchichte iſt für Könige
eine treffliche Lehrerin, die aber ſo
unglücklich iſt, etwas unachtsame
Schüler zu haben.

Engel, Schriften: Fürſtenſpiegel:
Geſchichte.

Geſchichte ſchreiben iſt eine Art,
ſich das Vergangene vom Halſe
zu ſchaffen.

Goethe, Sprüche in Proſa: Maximen
und Reflexionen II Nr. 37.

Es entſteht ein eigenes allge-
meines Behagen, wenn man einer
Nation ihre Geſchichte auf eine
geiſtreiche Weiſe wieder in Er-
innerung bringt. Sie erfreut ſich
der Tugenden ihrer Vorfahren
und belächelt die Mängel, welche
ſie längſt überwunden zu haben
glaubt.

Goethe bei Eckermann, Geſpräche mit
Goethe, Mittwoch den 9. März 1831.

Wer erdichten will, dichte
ganz; wer Geſchichte ſchreiben
will, habe das Herz, die Wahr-
heit nackt zu zeigen.

Herder, Vorrede zu den Palm-
blättern (Jena 1786) 1 S. XVI.

Die Geſchichten der Völker und
Staaten haben den Geſchicht-
ſchreibern und den Buchhändlern,
die ihre Werke verlegt, etwas Geld
eingebracht; was ſie ſonſt noch
genüßt, das weiß ich nicht.

Börne, Geſammelte Schriften 2:
Bermiſchte Aufſätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Und dann ſollten wir nur das
tun, was tunlich iſt und wozu

wir am meisten **Geschick** haben,
im Leben wie in der Kunst.

Heine, Buch der Lieder: Vorwort
zur 2. Auflage.

Dem **beschiedenen Geschick**
kann niemand entfliehn, selbst ein
Gott nicht. Herodot 1, 91 (Lange).

Keiner wird gegen **Geschick**
binab wohl mich senden zum Ais. |
Doch dem Verhängnis ent-
rann wohl nie der Sterblichen
einer. Homer, Ilias VI 487/8.

Was hilft's, sich gegen das **Ge-
schick** zu stemmen?

Dante, Hölle IX 97 (Philalethes).

Wissend, schauend, unver-
wandt | Muß ich mein **Geschick**
vollenden.

Schiller, Gedichte: Cassandra.

Durch so verschiedene **Geschicke**,
so viele gefährliche Lagen.

Per varios casus, per tot
discrimina rerum.

Virgil, Aeneis I 204.

Doch mit des **Geschickes** Mäch-
ten | Ist kein ew'ger Bund zu
flechten, | Und das Unglück schreitet
schnell. Schiller, Lied von der Glocke.

Nicht ohne Schauder greift des
Menschen Hand | In des **Geschicks**
geheimnisvolle Urne.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod I 4.

Seltames Land! Hier haben
die Flüsse **Geschmack** und die
Quellen, | Bei den Bewohnern
allein hab' ich noch keinen verspürt.

Schiller, Gedichte: Die Flüsse: Ge-
sundbrunnen zu * * *

Nur der **Geschmack** genießt,
was die Gelehrsamkeit pflanzt.

Schiller, Gedichte: Wotttasteln: Der
gelehrte Arbeiter.

Bei den Großen ersetzt der **Ge-
schmack** das Gefühl. Jean Paul.

Den **Geschmack** kann man
nicht am Mittelgut bilden,
sondern nur am Allervor-
züglichsten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Donnerstag den 26. Februar
1824.

Über den **Geschmack** läßt sich
nicht streiten.

De gustibus non est disputa-
tandum. Sprichwort.

Auch was **Geschriebnes** forderst
du, Pedant? | Hast du noch
keinen Mann, nicht Mannes-
wort gekannt?

Faust in Goethe, Faust I 4.

Ein schönes Ja, ein schönes
Nein! | Nur **geschwind!** soll
mir willkommen sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 27.

Geschwind gewinnt.

Wahlspruch Jos. Hormayrs.

Wir dünken uns **Gesellen** und
sind Knechte [der Mächtigen].

Polymetis in Goethe, Elpenor II 1.

Zum Knecht zu groß und zum
Gesellen | Des großen Donn'ers
nur ein Mensch.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf
Tauris I 3.

Liebe zur **Geselligkeit** ist uns
von Natur gegeben; | Wer mit
niemand Umgang hält, | Schilt
auf die verdorbne Welt. | Sagt es
doch nur deutsch heraus: Herr'n!
ihr wisset nicht zu leben.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
4. Buch Nr. 21: Die Gule unter
den Vögeln.

Du hast das nicht, was andre
haben, | Und andern mangeln deine

Gaben; | Aus dieser Unvollkommenheit | Entspringet die **Geselligkeit!**

Gellert, Schriften und Erzählungen:
Fabeln I: Der Blinde und der Lahme.

Was wir in **Gesellschaft** bringen, | Wird von Herz zu Herzen bringen.

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch zu den „Geselligen Liedern“.

Was muß man als Mann der **Gesellschaft** vor allem wissen? — Wann seine Freunde nicht zu Hause sind.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Von der besten **Gesellschaft** sagt man: ihr Gespräch ist unterrichtend, ihr Schweigen bildend.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen III Nr. 145.

Sowohl weises Betragen als einfältige Aufführung nimmt einer vom andern an, wie Krankheiten anstecken: deswegen mag sich jeder mit seiner **Gesellschaft** versehen.

Kalffass in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 1.

Selbst uns . . . Göttern taugt es nicht, | Zu lang' allein zu sein, und auch die frostigste | **Gesellschaft** ist zuletzt doch immer besser | Als keine.

Prometheus in Wieland, Pandora I 1.

Die schlechteste **Gesellschaft** läßt dich fühlen, | Daß du ein Mensch mit Menschen bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Man kann der **Gesellschaft** alles aufbringen, nur nicht, was eine Folge hat.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen V Nr. 2.

Bitatenlexikon.

Es tut mir lang' schon weh, | Daß ich dich in der **Gesellschaft** seh'.
Margarete in Goethe, Faust I 16.

Gute **Gesellschaft** hab' ich gesehen; man nennt sie die gute, | Wenn sie zum kleinsten Gedicht keine Gelegenheit gibt.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 76.

Der Mensch liebt die **Gesellschaft**, und sollte es auch nur die von einem brennenden Raucherzchen sein.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 4: Beobachtungen über den Menschen.

Die angenehmsten **Gesellschaften** sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen V Nr. 45.

Gesellschaftliche Bildung ist nur ein Laß, der in der Hitze der Leidenschaft leicht abblättert.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 86.

Wo das **Gesetz** nicht ist, da ist auch keine Übertretung.

Röm. 4, 15.

Wir wollen es, das sei **Gesetz!**

Alle (Landleute) in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wer kein **Gesetz** achtet, ist ebenso mächtig, als wer kein **Gesetz** hat.

Doardo in Lessing, Emilia Galotti V 4.

Was ist **Gesetz** und Ordnung? Können sie | der Unschuld Kindertage nicht beschützen?

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Was das **Gesetz** nicht verbietet, verbietet der Anstand.

Quod non vetat lex, hoc vetat fieri pudor. Seneca, Troades III 2.

Gesetz ist mächtig, macht'ger ist die Not. Plutus in Goethe, Faust II 1.

Getrost! Das Unvergänglich=liche, | Es ist das ewige **Gesetz**, | Wonach die Ros' und Lilie blüht.

Goethe, Gedichte: Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten.

Was hilft **Gesetz**, was helfen Strafen, | Wenn Obrigkeit und Fürsten schlafen?

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 3: Die Flinte und der Hase.

Ein **Gesetz** muß kurz sein, damit es von Unkundigen leichter behalten werde.

Legem brevem esse oportet, quo facilius ab imperitis tenentur. Seneca, Epist. 94.

Der Koran sagt: „Gott will, daß sein **Gesetz** | Den Menschen leicht sei: denn der Mensch ist schwach“. | ...Empfinde dich als dein **Gesetz**, so lebst du | Leicht, wie der Adler durch die Lüfte fliegt.

L. Schefer, Laienbrevier, August III.

Das **Gesetz** ist der Freund des Schwachen, | Alles will es nur eben machen, | Möchte gerne die Welt verflachen; | Aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 887/90.

Aus Vorschlag und Gegenorschlag entsteht zuletzt ein **Gesetz**.

Bismarck bei Koshut S. 78.

Wo **Gesetze** schriftlich aufgezeichnet sind, | Genießt der Schwache mit dem Reichen gleiches Recht.

Theseus in Euripides, Die Schutzstehenden 444/5.

Gesetze sind wie Arzneien, sie sind gewöhnlich nur Heilung einer Krankheit durch eine geringere oder vorübergehende Krankheit.

Bismarck im preußischen Herrenhause, 6. März 1872.

Es schweigen die **Gesetze** im Kriege.

Silent leges inter arma.

Cicero pro Milone 4, 10.

Die Welt in allen Zonen grünt und blüht | Nach ewigen, beweglichen **Gesetzen**.

Goethe, Gedichte an Personen: An Alexander von Humboldt.

Des **Gesetzes** strenge Fessel bindet | Nur den Sklavensinn, der es verschmäht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Das Auge des **Gesetzes** wacht.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Gott hat euch ein **Gesicht** gegeben, und ihr macht euch ein anderes.

Hamlet zu Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 1.

Es gibt noch keine Kunst, die innerste Gestalt des Herzens im **Gesicht** zu lesen.

König in Shakespeare, Macbeth I 7.

In jedes Menschen **Gesichte** | Steht seine Geschichte, | Sein Hassen und Lieben | Deutlich geschrieben; | Sein innerstes Wesen, | Es tritt hier aus Licht — | Doch nicht jeder kann's lesen, | Verstehn jeder nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 26.

Ein rechter Mann hat zwei **Gesichter**, die er hält, | Das eine auf sein Haus, das andre auf die Welt. | Das freundliche **Gesicht**, das wendet er ins Haus, | Das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 36.

Mit solchem **Gefindel** muß ich mich herumschlagen!

Friedrich II. zum Major von Wedell in der Schlacht bei Zornsdorf am 25. August 1758.

Mit einer guten **Gefinnung** erhebt man sich leicht über den Schmutz der Erde; doch über die täuschende Atmosphäre — die alles irdische Dasein umgibt — auch mit der besten nicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken V: Nouvelles lettres provinciales.

Die Zeit übt einen milbernden Einfluß auf unsere **Gefinnung**, durch beständige Beschäftigung mit dem Gegensatz.

Seine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Das rote Gespenst.

Le spectre rouge.

Die drohende soziale Revolution; ursprünglich Titel einer von Auguste Romieu (1800 bis 1855) im Jahre 1851 veröffentlichten Broschüre, die für Frankreich den Bürgerkrieg prophezeite.

Wer **Gespenster** fürchtet, sieht sie. Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Widerspruch und Schmeichelei machen beide ein schlechtes **Gespräch**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 44.

Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte **Gestalt** gab! | Denn sie empfiehlt ihn stets, und nirgends ist er ein Fremdling. | Jeder nahet sich gern, und jeder möchte verweilen, | Wenn die Gefälligkeit nur sich zu der **Gestalt** noch gesellet.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 151/4.

Ihr naht euch wieder, schwankende **Gestalten!**

Goethe, Faust I: Zueignung.

Dem Verderben entsproßt neuer **Gestaltungen** Keim.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 18.

Wir sind von **gestern** her und wissen nichts. Hiob 8, 8.

Kaum gedacht, kaum gedacht, | Wird der Lust ein End' gemacht, | **Gestern** noch auf stolzen Rossen, | Heute durch die Brust geschossen, | **Morgen** in das kühle Grab.

Wilh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Gestern war ich Spaniens König, | Heute hab'ich keinen Turm mehr, | Den ich kann mein eigen nennen. Cervantes, Don Quijote II Kap. 26.

Gestern lieb' ich, | Heute leid' ich, | **Morgen** sterb' ich. | Dennoch denk' ich | Heut' und morgen | Gern an **gestern**.

Boß, Musenalmanach (1780) S. 208: Lessing: „Aus dem Spanischen“.

Das **Schlimmste**, was uns widerfährt, | Das werden wir vom Tag gelehrt. | Wer in dem **Gestern** Heute sah, | Dem geht das Heute nicht allzunah, | Und wer im Heute sieht das **Morgen**, | Der wird sich rühren, wird nicht sorgen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien IV.

Liegt dir **Gestern** klar und offen, | Wirkst du heute kräftig frei, | Kannst auch auf ein **Morgen** hoffen, | Das nicht minder glücklich sei.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien IV.

Ich bin **gesund**, das heißt: ich bin nicht krank.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Wie sich körperlich viele für **krank** halten, ohne es zu sein,

so halten umgekehrt geistig sich
viele für **gesund**, die es nicht sind.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen vermischten In-
halts 4: Beobachtungen über den
Menschen.

Das ist dem Mädcl gesund!

W. Friedrich, Messandro Stradella
II 8.

Gesunde kennen unsern Herrn |
Weit besser als ihr Kranken.

Goethe, Gedichte: Invektiven: An
Frau R. in C.: Erwiderung.

Nur die **Gesundheit** ist das
Leben.

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: An Hygin.

Es gibt tausend Krankheiten,
aber nur eine **Gesundheit**.

Börne, Gesammelte Schriften V:
Vermischte Aufsätze: Dramaturgische
Blätter: Aphorismen 2.

Edele Gesundheit! | Niemand
erfährt, | Was du bebedest, | Bis
du versehrst.

Kochanowski.

Das Gefühl von **Gesundheit**
erwirbt man sich nur durch
Krankheit.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen vermischten In-
halts 4: Beobachtungen über den
Menschen.

Sei **getreu** bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des
Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10.

Getreu der Fahne, der ich
zugeschworen!

Theodor Löwe, Die Fahnenwacht.

[Dem König] **Getreu** bis zum
Bettelsack (Spruch der Bauern).

Schiller, Geschichte des Abfalls der
Niederlande.

Schrecklich immer, | Auch in
gerechter Sache, ist **Gewalt**.

Keding in Schiller, Wilhelm Tell
II 2.

Laß sie gehen! sind Tiefen-
bacher, | **Gewatter** Schneider
und Handschuhmacher!

Erster Jäger in Schiller, Wallen-
steins Lager 10. Auftritt.

Wo es Klugheit gilt, da schaffet
die **Gewalt** nichts.

Herodot 3, 127 (Fr. Lange).

Mir ziemt besser **Gewalt**; mit
Gewalt das Gewölke vertreib' ich!

Dvid, Metamorphosen VI 690.

Über die hab' ich keine **Gewalt!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Ich liebe dich, mich reizt deine
schöne Gestalt! | Und bist du nicht
willig, so brauch' ich **Gewalt**.

Goethe, Gedichte: Erlkönig.

Herrschaft, die stützt sich aufs
Recht nur der **Gewalt**, | Hat
schlechten Halt und wird nicht alt; |
Die hat Bestand und wird vom
Recht beschützt, | Die sich auf die
Gewalt des Rechtes stützt.

Sanders.

Gewalt ging jederzeit vor Recht.

Rollenhagen, Froshmeufeler 2. Buch
2. Teil 2. Kap. 440; vgl. Sabatuf 1, 3.
Spinoza im „Tract. polit.“ II § 8
sagt: weil jeder so viel Recht hat,
als er Macht hat (quia unusquis-
que tantum iuris habet, quantum
potentiae habet).

Gewalt! Gewalt! wer kann
der **Gewalt** nicht trocken? Was
Gewalt heißt, ist nichts, — Ver-
führung ist die wahre **Gewalt**.

Emilia in Lessing, Emilia Galotti
V 7.

Fehlet die Einsicht oben, der
gute Wille von unten, | Führt
sogleich die **Gewalt**, oder sie endet
den Streit.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 80.

Die **Gewalt** besitzt nicht halb
so viel Macht als die Milde.

Smiles, Der Charakter 8. Kapitel:
Die Gemütsruhe.

Die **Gewalt** der Dummheit
muß man mit der **Gewalt** der
Klugheit vertreiben. Arn. Ruge.

Das alte Wort, das Wort er-
schallt: | Gehorche willig der **Ge-
walt!** | Und bist du kühn und
hältst du Stuch, | So wage Haus
und Hof und — dich.

Chorus in Goethe, Faust II 5.

Es gibt zwei friedliche **Ge-
walten:** das Recht und die
Schicklichkeit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. I Nr. 89.

Vieles **Gewaltige** lebt, und
nichts | Ist **gewaltiger** als der
Mensch.

Chor in Sophokles, Antigone 332/3
(Donner).

Dem **Gewaltigen**, dem Klü-
gen | Steht alles wohl, und er
erlaubt sich alles.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso III 1.

Man empfängt dich nach deinem
Gewande | Und verläßt dich nach
deinem Verstande.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Der **Gewinn**, der spät kommt,
ist besser als gar keiner (dänisch).
F. S. Vesscl.

Hier heißt **Gewinn**, was sonst
Verlust; | Je mehr du schenkst,
je froher scheinst du, | Je mehr
du nimmst, je sel'ger weinst
du — | O, gib das Herz aus
deiner Brust.

Geibel, Jugendgedichte 4. Buch:
Minnelied.

Wo viel verloren wird, ist
manches zu **gewinnen**.

Goethe, Maskenzug bei Anwesenheit
der Kaiserin-Mutter.

Wollt ihr die Großen für eure
Grundsätze **gewinnen**, macht sie
glauben, sie wären schon **ge-
wonnen**.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente u. Aphorismen Nr. 241.

Viel **gewinnt**, wer wenig
heißt; | Viel gehofft ist viel
getäuscht; | Viel gestrebt ist
viel gelitten.

S. S. Rosenthal, Gesammelte Ge-
dichte: Sprüche 17.

Wissen sie nichts Vernünf-
tiges mehr zu erwidern, | Schieben
sie's einem geschwind in das **Ge-
wissen** hinein.

Schiller, Gedichte: Die Philosophen.

Wenn ein Mensch auf die Be-
wegungen seiner bessern Natur
nicht achtet, oder wenn er der ge-
ringern die volle Gewalt läßt, so
spricht das **Gewissen** nach und
nach leiser und schweigt endlich gar.

Claudius, Wandsb. Bote: Vom
Gewissen.

Was für ein Los wir fürchten
müssen, | Sagt uns das eigene
Gewissen.

Ramler, Fabellese 1. Buch XVIII:
Die Ziege, das Lamm und das
Schwein.

Still, ich träumte nur. O feig'
Gewissen, wie du mich bedrängst!

König Richard in Shakespeare,
König Richard III. V 3.

So macht **Gewissen** Feige
aus uns allen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Mein **Gewissen** heißt mich nicht.
Hiob 27, 6.

Man hat auch ein **Gewissen**.

Macdonald in Schiller, Wallensteins
Tod V 2.

Ich bin ein König über die Völker, aber nicht über die **Gewissen**.

Sum rex populorum sed non conscientiarum.

Seine, Reisebilder I: über Polen.

Gewissen ist ein Wort für Feige nur, | Zum Einhalt für den Starken erst erdacht: | Uns ist die Wehr **Gewissen**, Schwert Gesetz.

König Richard in Shakespeare, König Richard III. V 3.

Gar mancher ist der Weisheit nicht beflissen, | Der wahrlich anders würde sein, verstünd' er | Den Ernst der Tat im strafenden **Gewissen**.

Chamisso, Gedichte: Ein Baal Teichuba.

Einen Richter gibt's, der Rache schafft, | **Gewissen** heißet.

Chamisso, Gedichte: Ein Baal Teichuba.

Ein gut **Gewissen** ist ein sanftes Ruhelissen. Sprichwort.

Die Alten hatten ein **Gewissen** ohne Wissen; wir heut zu Tag haben das Wissen ohne **Gewissen**.

Zinkgraf, Apophth. 2 S. 59.

Wissen ohne **Gewissen** ist Tand. Sprichwort.

Das selbständige **Gewissen** | Ist Sonne deinem Sittentag.

Goethe, Gedichte: Vermächtnis.

Das **Gewissen** ist die Furcht vor dem Ungewissen.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Das vom bösen **Gewissen** geängstigte Herz, das ist die Hölle; das ruhige Herz, das ist das Paradies.

Mitford, Geschichten aus Alt-Japan (deutsch von Kohl 1875) 2, 184.

Das **Gewissen** ist der einzige Spiegel, der weder betrügt noch schmeichelt.

Christine von Schweden in Ardenholz, Historische Merkwürdigkeiten (1760) 4. Teil Anhang S. 16.

Vor dem **Gewitter** erhebt sich zum letzten Male der Staub gewaltsam, der nun bald für lange getilgt sein soll.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 17.

Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündigt, | Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz | Gemeine ist's, das ewig Gefrüge, | Was immer war und immer wiederkehrt | Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten! | Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, | Und die **Gewohnheit** nennt er seine Amme.

Wallenstein in Schiller, Wallenstein's Tod I 4.

Neigung besiegen ist schwer; gesellt sich aber **Gewohnheit** | Wurzelnd allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 25.

Herkömmliche **Gewohnheit**, altes Recht, | Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Gewohnheit tut mehr als Gesetz.

Palmblätter (Jena 1796) 3, 242.

Gewohnheit macht den Fehler schön, | Den wir von Jugend auf gesehn.

Gellert, Fabeln und Erzählungen I Nr. 22: Das Land der Hintenden.

Gewohnheit ist gleichsam die zweite Natur.

Consuetudo quasi altera natura. Cicero, De fin. V 25, 74.

Was die **Gewohnheit** nicht tut, sagte der Schneider, da stahl er ein Stück Tuch von seiner eignen Hose. Sprichwort.

Es ist nichts kläglich, was durch **Gewohnheit** zur Natur geworden.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 357.

Am Ende läuft es auf eins hinaus, ganz von einer notwendigen **Gewohnheit** oder ganz von der willkürlichsten Zufälligkeit abzuhängen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 10.

Wir vermiffen ungern gering scheinende **Gewohnheiten**; aber schmerzlich empfinden wir erst ein solches Entbehren in bedeutenden Fällen.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 17.

Strenge **Gewohnheiten** schmiegen sich vor großen Königen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. V 2.

Zung **gewohnt**, alt getan. Sprichwort.

Man denkt an das, was man verließ, | Was man **gewohnt** war, bleibt ein Paradies.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Doch **Sorge** folgt und nimmer-satte **Gier** | Dem wachsenden Gewinn.

Crescentem sequitur cura pecuniam | Maiorumque fames.

Horaz, Oden III 16, 17 (Ernst Günther).

Ihn blendet des Goldes **Glanz**, | Es rieselt ihm kalt durch die Adern, und **Gier** erfüllt ihn ganz.

Chamisso, Gedichte: Abdallah.

O blinde **Gier**! O unverständlich Wüten, | Das uns so mächtig spornt im kurzen Leben.

Dante, Hölle XII 49/50 (Philalethes).

Ein **Gift**, welches nicht gleich wirkt, ist darum kein minder gefährliches **Gift**.

Claudia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Gift ist nur für uns Weiber, nicht für Männer.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 7.

Baue dein Hüttchen im Thal | Und nicht auf dem **Gipfel**.

Seine, Romanzen III: Wahlpruch.

Die **Gipfel** der Menschheit werden glänzen, wenn noch feuchte Nacht in den Tälern liegt.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Ästhetische Erziehung 9. Br.

Hör' auf den Klang der Zither | Und öffne mir das **Gitter**.

L. da Ponte, Don Juan II 3.

Seht, welcher **Glanz** sich um sein Aug' ergießt! | Das ist nicht das Erlöschen der Natur, | Das ist der Strahl schon eines neuen Lebens.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Wie kommt mir solcher **Glanz** in meine Hütte? | O, das bedeutet einen tiefen Fall!

Zibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans, Prolog 2. Auftr.

Wer darf ihn [Gott] nennen? | Und wer bekennen: | Ich **glaub'** ihn? | Wer empfinden | Und sich unterwinden | Zu sagen: Ich **glaub'** ihn nicht?

Faust in Goethe, Faust I 16.

Glaub' nicht gleich alles, was du hörst!

Wieland, Gesammelte Schriften: Der Vogelsang.

Es ist der **Glaub'** ein schöner
Regenbogen, | Der zwischen Erd'
und Himmel aufgezo-gen, | Ein
Tro-st für alle, doch für jeden
Wandrer | Je nach der Stelle,
da er steht, ein andrer.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 18.

Alles wanket, wo der **Glaube**
fehlt.

May in Schiller, Wallensteins Tod
II 7.

Wie kommt der Argwohn in
die freie Seele? | Vertrauen,
Glaube, Hoffnung ist dahin.

May in Schiller, Wallensteins Tod
II 7.

Allwie der Mensch, so ist sein
Gott, so ist sein **Glaube**; | Aus
geist'gem Äther bald und bald aus
Erdenstaub.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 7.

Das Wissen all weiß nichts,
und nur der **Glaube** weiß.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 155 (10. Buch Nr. 53).

Das Wort ist tot, der **Glaube**
macht lebendig.

Melvil in Schiller, Maria Stuart
V 7; erinnert an 2. Korinth. 3, 6:
Der Buchstabe tötet, aber der Geist
machtet lebendig.

Der **Glaube** macht selig.

Auch:

Wer's **glaubt**, wird selig.

Spruchwort, nach Mark. 15, 16.

Dem Vergänglichen er-
geben | Ist der Menschheit niedrer
Sinn; | Unser Wollen, unser Stre-
ben | Geht auf bleibenden Ge-
winn. | Vieles wird dem Tag zum
Kraube, | Nimmer aber unser
Glaube.

A. Schreiber, Kommerzbuch für die
deutschen Studenten: Bundeslied.

Der **Glaube** an einen Gott
ist Instinkt, er ist dem Menschen
natürlich, so wie das Gehen auf
zwei Beinen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
III: Moralische Bemerkungen.

Der **Glaube**, der deines Ge-
müts ist, | Ist dir besser, o
Freund, als des Fremden besserer
Glaube.

Herder, Blumenlese aus morgen-
ländischen Dichtern.

Der **Glaube** ist der Hebel,
womit der Berg versetzt werden
kann; er liege nun auf einer be-
drückten Seele oder über einem
Lande, das sich seiner Schwere
wegen nicht erheben kann.

Bischof Thomander bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 2.

Der **Glaube** versetzt Berge.

Nach 1. Korinth. 13, 2.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Nach 1. Korinth. 13, 13.

Der **Glaube** ist nicht jedermanns
Ding.

2. Thessal. 3, 2.

Des Menschen **Glaube** prägt
in seinem Tun sich aus, | Formt
seine Züg' und blickt ihm zu dem
Aug' heraus. | Sein **Glaub'** ist
es, der ihn aufrichtet oder blickt, |
Zum Himmel ihn erhebt, zum
Boden niederdrückt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 345.

Glaube an Rechtschaffenheit
und an Ehre ist freilich schön;
aber blinder **Glaube**, so wie
er nirgends in der Welt taugt,
so taugt er auch hier nicht.

Engel, Schriften: Fürstspiegel:
Vertrauen.

In religiösen Dingen ist das Wort **Glaube** gleichbedeutend mit Überzeugung.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken 1800
S. 15.

Reimt ein **Glaube** neu, | Wird oft Lieb' und Treu' | Wie ein böses Unkraut ausgeraut.

Goethe, Gedichte: Die Braut von Korinth.

Nur der **Glaube** aller stärkt den **Glauben**. | Wo Tausende anbeten und verehren, | Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt | Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.

Maria in Schiller, Maria Stuart V 7.

Wie kann ich meinen Vätern weniger als den deinen **glauben**?

Nathan in Lessing, Nathan der Weise III 7.

Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben. | Wer Wunder hofft, der stärke seinen **Glauben**.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Wer seinen **Glauben** mit Gründen verteidigt, kann mit Gründen widerlegt werden.

Rob. Hamerling, Die Atomistik des Willens.

Wer kann doch durch Gewalt den Sinn zum **Glauben** zwingen? | Verleugnen kann wohl Zwang, nicht aber **Glauben** bringen.

Logau, Singsgedichte 12. Buch Nr. 116:
Der Glauben.

Was die Menschen wünschen, **glauben** sie gern.

Libenter homines id, quod volunt, credunt.

Cäsar, Vom gallischen Kriege III 18, 6.

Vor dem **Glauben** | Gilt keine Stimme der Natur.

Großinquisitor in Schiller, Don Karlos V 10.

Vor dem **Glauben** Berge schwanden, | **Glaube** macht die Schwachen stark. | Ja, aus Erd- und Todesbanden | Ist der Gläub'ge schon erstanden: | **Glaub'** ist unsers Lebens Mark:

A. W. Schlegel, Gedichte 2. Buch:
Glaube.

Studiere nur und rate nie! | Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen. | Das ist das Ende der Philosophie, | Zu wissen, daß wir **glauben** müssen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 4.

Selig sind, die nicht sehen und doch **glauben**. Ev. Joh. 20, 29.

Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höheren Welten, | Blendendes Sonnenlicht deckt sie mit nichtiger Luft. | Also Vernunft, die Erdenleuchterin, hellet die Nähe, | Aber verbirgt uns das Land, welches dem **Glauben** nur strahlt.

Satzk, Gedichte: Vernunft u. Glaube.

Laß ab von diesem Zweifeln, **Klauben**, | Vor dem das Beste selbst zerfällt, | Und wahre dir den vollen **Glauben** | An diese Welt trotz dieser Welt!

Fontane, Gedichte (4. Aufl.) S. 26:
Lieder und Sprüche Nr. 2.

Laß mir den **Glauben** nur an seine Liebe, | Und ich will preisen mein Geschick und fröhlich | Die Einsamkeit, ach, einsam nicht, bewohnen.

Sappho in Grillparzer, Sappho II 2.

Haltet am **Glauben** fest und fest an dieser Gesinnung; | Denn sie macht im Glücke verständig und sicher, im Unglück | Reicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hoffnung.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 186/8.

Halt ein Paar Freund' im Haus,
das Wissen und den **Glauben**,
Und laß von keinem dir des andern
Freundschaft rauben. | Vom einen
ist genährt dein Geist und auf-
geklärt, | Vom andern dir in Not
und Zweifel Trost gewährt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 100 (9. Buch Nr. 139).

Glauben und Wissen ver-
halten sich wie die zwei Schalen
einer Wage: in dem Maße, als
die eine steigt, sinkt die andere.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
2. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. XXVI: Psychologische
Bemerkungen § 358.

Es ist unendlich schwerer, die
Welt **glauben** zu machen, man
sei, was man nicht ist, als wirk-
lich zu werden, was zu sein man
scheinen will.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
IX: Über Physiognomik wider die
Physiognomen.

Du mußt **glauben**, du mußt
wagen, | Denn die Götter lehn
kein Pfand. | Nur ein Wunder
kann dich tragen | In das schöne
Wunderland.

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Die Sonne für das Gemüt ist
der Wille. Allein, wenn dies
sehr leidet, reicht er nicht aus.
Wir bedürfen dann **Glauben**.
Glaube kann uns allein über das
kleinliche tägliche Leben und irdische
Treiben erheben, der Seele eine
Richtung aufs Höhere geben und
auf Gegenstände und Ideen, die
allein Wert und Wichtigkeit haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 80. Brief, im
Dezember 1827.

[Es ist darin] die hohe Lehre
[ausgesprochen], daß der Mensch
durch **Glauben** und frischen Mut

im schwierigsten Unternehmen siegen
werde, dagegen bei anwandelndem
geringsten Zweifel sogleich
verloren sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonnabend den 12. Fe-
bruar 1831.

Der **Glückliche** bedarf den
Glauben, um nicht übermütig zu
werden; der **Nichtglückliche** aber
als Halt und der **Unglückliche**,
um nicht zu erliegen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 67. Brief, Berlin
28. Januar 1827.

Das **Wunderbare** findet
Gunst und **Glauben**.

Schiller, Demetrius II 1.

An **Hoffnung** reich, im
Glauben fest; | Mit Tränen,
Seufzen, Händeringen | Dacht' ich
das Ende jener Pest | Vom Herrn
des Himmels zu erzwingen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Je ungereimter und unglaub-
licher also irgend ein göttliches
Geheimnis ist, desto mehr Ehre
geschieht Gott durch die Annahme
desselben, und der Sieg des
Glaubens wird desto edler.

Claudius, Wandtb. Vot: Vaco von
Verulam.

Es bleibt höchst merkwürdig,
daß die Formen des **Glaubens**
und **Aberglaubens** bei allen
Völkern und zu allen Zeiten immer
dieselben geblieben sind.

Goethe, Wahrheit und Dichtung III.

Des **Glaubens** Bilder sind
unendlich umzudeuten. | Das macht
so brauchbar sie bei so verschiednen
Leuten.

Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 1 S. 7 (1. Buch Nr. 6).

Das **Wunder** ist des **Glan-
bens** liebstes Kind.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Gustav Adolf, Christ und
Held, | Kettete bei Breitenfeld |
Glaubensfreiheit für die Welt.

Inchrift des Denksteins auf dem
Schlachtfeld von Breitenfeld bei
Leipzig.

Ich huldice von Hause aus
dem Grundsatz, daß jede Kon-
fession bei uns die volle Frei-
heit ihrer Bewegung, die volle
Glaubensfreiheit haben muß.

Bismarck bei Kothut S. 68.

Wer viel erfährt, vermehrt
sich seine Wissenschaft; | Wer
vieles **glaubt**, hat vielen Irrtum
aufgerafft.

Olearius, Aus dem Arabischen.

Wer leichtlich **glaubt**, wird
leicht betrogen.

Kollenhagen, Froschmeufeler 2. Buch
1. Teil 2. Kap. 14.

Nur was wir selber **glauben**,
glaubt man uns.

Uriel in Guszow, Uriel Acofta I 2.

Der hat die Macht, an den
die Menge **glaubt**.

Kaupach, Kaiser Friedrichs II. Tod I 3.

Man mag noch so einge-
zogen leben, so wird man, eh' man sich's
versieht, ein Schuldner oder ein
Gläubiger.

Goethe, Sprüche in Prosa: Marz-
men u. Reflex. V Nr. 37.

Gläubiger haben ein besseres
Gedächtnis als Schuldner.

Franklin, Der Weg zum Reichtum.

Gleich und **gleich** gesellt sich
gern.

Sprichwörtlich.

Es muß ja nicht **gleich** sein, |
Es hat ja noch Zeit.

Fr. Kaiser, Verrechnet.

Gleich Mann, **gleich** Magd,
gleicher Ehestand, | Die **Gleich-**
heit ist der Liebe Band.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
1. Teil 8. Kap. 99/100.

Gleich sei keiner dem andern;
doch **gleich** sei jeder dem Höchsten! |
Wie das zu machen? Es sei jeder
vollendet in sich.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 59.

Was **gleichen** Trieb's entbrannt
und **gleichen** Sinns sich nennt, |
Es findet sich und kennt und eint
sich ungetrennt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 2.

Wahrlich, das heißt wohl recht,
ein Taugenichts führet den
andern! | Wie doch stets den
Gleichen ein Gott gesellet
zum **Gleichen**!

Homer, Odyssee XVII 217/8 (Voss).

Mit wahrhaft **Gleichgesinnten**
kann man sich auf die Länge nicht
entzweien, man findet sich immer
wieder einmal zusammen; mit
eigentlich Widergesinnten ver-
sucht man umsonst, Einigkeit
zu halten, es bricht immer wie-
der einmal auseinander.

Goethe, Sprüche in Prosa: Marz-
men u. Reflex. VII Nr. 73.

Ja, sogar die Juden sollen |
Volles Bürgerrecht genießen | Und
gesetzlich **gleichgestellt** sein | Allen
andern Säugetieren.

Heine, Atta Troll 6. Kap.

Ein **Mißverständnis** zwischen
Gleichgestimmten, | Das stellen
Worte, ja im Notfall stellen | Es
Waffen leicht und glücklich wieder
her. Leonore in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Besitze ich etwas, das mir
gleichgültig ist? Haben kann
ich's, besitzen nicht.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der
Deutschen Rundschau vom 1. Sep-
tember 1890 S. 346.

In der Jugend kann man gegen niemand **gleichgültig** sein — Haß oder Liebe. Sean Paul.

Gleichgültigkeit gegen sich selbst erweckt die Aufmerksamkeit anderer.

Fliegende Blätter Nr. 2332 S. 125.

Gleichgültigkeit an die Stelle der Liebe? Das heißt: Nichts an die Stelle von etwas . . . **Gleichgültig** ist die Seele nur gegen das, woran sie nicht denkt, nur gegen ein Ding, das für sie kein Ding ist.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe.

v. Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 5.

Gleichheit ist das heilige Gesetz | Der Menschheit. Dem Vermögenden lebst | Ein ew'ger Gegner in dem Ärmern.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides 559/61.

Erhalte sorgsam, waltet die böse Zeit, | Dein Herz in **Gleichmut**.

Aequam memento rebus in arduis | Servare mentem.

Soraz, Oden II 3, 1/2 (Voss).

Den innern **Gleichmut**, der nicht in Gefahren | Verzagt erliegt, nicht in des Glückes Schoß | Sich trunken bläht, den suche zu bewahren.

Ernst Günther.

Herr Graf! dies **Gleichnis** machen Sie — nicht ich.

Questenberg in Schiller, Piccolomini I 2.

Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren, | Ich wüßte mich sonst nicht zu erklären.

Goethe, Gedichte: Voss contra Stolberg.

Gleichnisse sind von großem Werte, sofern sie ein unbekanntes Verhältnis auf ein bekanntes zurückführen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXXI: Gleichnisse, Parabeln und Fabeln § 381.

Es ist soviel **gleichzeitig** Tüchtiges und Treffliches auf der Welt; aber es berührt sich nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 32.

Häng' an die große **Glocke** nicht, | Was jemand im Vertrauen spricht. Claudius, Wandsbeker Bote: Ein silbern ABC.

Wer weiß, wie bald | Die **Glocke** schallt, | Da wir des Maien | Uns nicht mehr freuen!

Hölty, Gedichte: Maitked.

Zweierlei laß dir gesagt sein: | Willst du stets in Weisheit wandeln | Und von Torheit nie geplagt sein: | Laß das **Glück** nie deine Herrin, | Nie das Unglück deine Magd sein.

Bodenstedt, Die Kleider des Mirzasschaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 12.

Zu gutem **Glück** ist nichts zu spät.

Hollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 22. Kap. 102.

Wozu soll mir das **Glück**, wenn unvergönnt der Gebrauch ist?

(Voss.)

Oder:

Was hätte [hilfe] mir mein **Glück**, | Wenn's zu genießen mir verboten wäre? (Wieland.)

Quo mihi fortunam, si non conceditur uti?

Soraz, Episteln I 5, 12.

Wo war, wo ist, wo wird sie sein, | Die Stunde, wahren **Glück** erlesen? | Sie ist nicht und sie

wird nicht sein, | Denn sie ist immer nur gewesen! . . . | Daß wir glücklich waren, wissen | Wir erst, wenn wir es nimmer sind.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Lied und Leben: Läuterung.

Des **Glückes** wahrer Wert wird erst erkannt, | Wenn es entschwand.
Sanders.

Woran dein Herz im stillen hängt, | Laß es nur niemand hören; | Du sprichst es aus und alles drängt, | Dein **Glück** dir zu zerstören.

D. Noquette bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 237.

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten, | Doch stummes **Glück** erträgt die Seele nicht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Wir wissen auch, daß ein **Glück**, das wir der Lüge verdanken, kein wahres **Glück** ist, und daß wir in den einzelnen Momenten eines gottgleichen Zustandes, einer höheren Geisteswürde mehr **Glück** empfinden können als in den lang' hinvegetierten Jahren eines dumpfen Köhlerglaubens.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Wir sagen nur so lange, das **Glück** sei blind, bis es auch zu uns kommt.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

Wir kennen das **Glück** meist nur in der Vergangenheit oder Zukunft, höchst selten in der Gegenwart.

Fliegende Blätter Nr. 2372 S. 3.

Willst du das **Glück** zum täglichen Gast, | So such's in dem nur, was du hast.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Willst du immer weiter schweifen? | Sieh, das Gute liegt so nah. | Lerne nur das **Glück** ergreifen! | Denn das **Glück** ist immer da.

Goethe, Gedichte: Lieder: Erinnerung.

Willst du dich in dem **Glück** nicht ausgelassen freun, | Im Unglück nicht unmäßig kränken, | So lern' . . . | Im Unglück gern ans **Glück**, im **Glück** ans Unglück denken.

Gellert, Fabeln 2. Buch: XII.

Wie viel du wünschen magst, der Wunsch wird weiter gehn, | Und **Glück** ist da nur, wo die Wünsche stillestehn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 196 (13. Buch Nr. 96).

Wie sich Verdienst und **Glück** verketten, | Das fällt den Toren niemals ein; | Wenn sie den Stein der Weisen hätten, | Der Weise mangelte dem Stein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Wie drohend alles, voll Gefahr der Menschen Pfad | Umlagert, hier das Ungemach und dort das **Glück**! | Wer frei von Leid ist, blicke fürchtend auf das Leid. | Und wer das **Glück** hat, schaue frei mit wachem Blick | Ins Leben, daß nicht ungeahnt der Fluch ihn trifft.

Sophokles, Philoktet 492/6 (Donner).

O, suche nie dein **Glück** | Im Weltgewimmel: | Je tiefer in dich zurück, | Je höher im Himmel.

Otto Ludwig, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Wer im **Glück** ist, der lerne den Schmerz.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2310.

Wer feig des einen Tages **Glück**
verjäumt, | Er holt's nicht
ein, und wenn ihn Blitze trügen.

Körner, Priny II 3.

Verträumtes **Glück**, | Ver-
säumtes **Glück** | Kehrt nie zurück.
Sanders.

Wer dem **Glück** entsagt, | Hat
das **Glück** erjagt.

E. Ziel, Moderne Fenten: Ethisches
Nr. 21.

Wenn das **Glück** den Menschen
wohltun will, | So blickt es sie
mit droh'nden Augen an.

Pandulpho in Shakespeare, König
Johann III 4.

Wen unerwartet **Glück** mit
Unmaß überschüttet, | Gefördert
wird dadurch sein Heil nicht, nur
zerrüttet; | Wie überströmt mit Öl,
statt mäsig aufgespritzt, | An ihrer
Lebensfüll' oft eine Lamp' erlischt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 33 (9. Buch Nr. 46).

Wenn du ein' bess' res **Glück**
erwartest, — morgen, | Dann
scheint dir heut' die hellste Sonne
düster.

L. Schefer, Laienbrevier, März VIII.

Wen das **Glück** zu weichlich
tätshelt, | Wird zuletzt es bitter
büßen. | Wenn du hast dein
Kind verhätshelt, | Wirst du's
endlich schlagen müssen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen I. Hundert Nr. 87.

Welch **Glück**, geliebt zu
werden! | Und lieben, Götter,
welch ein **Glück**!

Goethe, Gedichte: Willkommen und
Abschied.

Wann einem das **Glück** am
allermeisten schmeichelt, pflegt es
einen am allerersten zu betrügen.

König Konrad I. (911—918) bei
Zintgraf, Apophth. 1 S. 15.

Weiß doch keiner, was ihm
frommt | Hier auf dunklem Pfade. |
Keiner zwingt das **Glück**, es
kommt | Unverhofft als Gnade.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 6. Buch: Lieder des
Trostes Nr. 12.

Vom Unglück frei zu sein ist
großes **Glück**.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni IX.

Viel besser ohne **Glück**, als
ohne Liebe sein.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Das Glück
und die Liebe.

So selten ist es, daß die Men-
schen finden, | Was ihnen doch
bestimmt gewesen schien, | So
selten, daß sie das erhalten,
was | Auch einmal die beglückte
Hand ergriff! | Es reißt sich
los, was erst sich uns ergab; |
Wir lassen los, was wir be-
gierig faßten. | Es gibt ein **Glück**,
allein wir kennen's nicht: | Wir
kennen's wohl und wissen's nicht
zu schätzen.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Schwer ist zu tragen | Das
Unglück, aber schwerer das
Glück.

Hölderlin bei Sedendorff, Musen-
Almanach 1808 S. 101.

Ohne Kampf und Entbeh-
rung ist kein Menschenleben, auch
das glücklichste nicht; gerade
das wahre **Glück** baut sich jeder
dadurch, daß er sich durch seine
Gefühle unabhängig vom Schick-
sal macht.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt. 10. Brief, Burg-
Drner 10. Juli 1822.

Nie waltet | Im Leben das
Glück lauter und frei vom Leide.

Sophokles, Antigone 607/8
(Donner).

O Menschenherz, was ist dein **Glück**? | Ein rätselhaft geborner |
Und, kaum begrüßt, verlorn, |
Unwiederholter Augenblick!

Lenau, Gedichte, 1. Buch: Vermischte
Gedichte: Frage.

Man soll den Tag nicht vor
dem Abend loben. | Nicht Hoff-
nung möcht' ich schöpfen aus dem
langen **Glück**, | Dem Unglück
ist die Hoffnung zugesendet. |
Furcht soll das Haupt des
Glücklichen umschweben, | Denn
ewig wanket des Geschickes
Wage.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod V 4.

O **Schicksal**, gib mir zu so
vielen und so großem **Glück** auch
ein kleines Unglück.

Philipp II. von Mazedonien in
Plutarch, Denksprüche von Königen
und Trostscr. an Apollonius § 6.

Nicht im Reichtum wohnt das
wahre **Glück**. | Der verdient, daß
man ihn glücklich preise, | Der
der Götter milde Gaben weise |
Nützt und unverdientes Miß-
geschick | Mutig trägt.

Horaz, Oden IV 9, 45 ff.

„Nein! heut' ist mir das **Glück**
erbost!“ | Du, saddle gut und
reite getrost!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 54.

Mißrät dir oft, | Worauf du
sicher gehofft, | So denk' zurück |
An manches unerwartete
Glück! Sanders.

Ich erkenne in meiner Be-
fangenheit | Ein **Glück** der Ver-
gangenheit, | So sehr mich's
damals auch erfreute, | Nicht als
Trost an für den Fehlschlag
heute. Sanders.

Mehr **Glück** als Edle haben
manchmal Niedere.

Helena in Euripides, Helena 1221.

Man kann sehr viel **Glück** haben
und doch nicht glücklich sein.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Man braucht nur mit Liebe
einer Sache nachzugehen, so gesellt
sich einem das **Glück** zu.

J. Trojan in der Nationalzeitung
1890, Sonntagsbeilage Nr. 47.

Komm, **Glück**, erlöse Hoff-
nung. Ludwig Baron in Sternberg
bei Weidner, Apophth. 346.

Kein **Glück** ohne Meid.

Philipp Graf v. Waldeck bei Weidner,
Apophth. 345.

Rehr' in dich still zurück, | Ruh'
in dir selber aus, so fühlst du
höchstes **Glück**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 30.

Jedes **Glück** ist ein geborgtes
Pfand. | Fürchte Gott und trag's
in reiner Hand.

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches
Nr. 17.

Dein **Glück** flieht nicht vor
dir, | Was dir auf Erden be-
schaffen [bestimmt]. | Schau nur,
wenn's vor der Thür, | Daß du's
nicht tußt verschlafen, | Brauch
Mittel, Zeit und Waffen.

Des Knaben Wunderhorn: Spruch
vom Glück.

Klopft das **Glück** an, rasch,
mach auf, | Eh' es weiter setzt den
Lauf. Sanders.

In nächster Zukunft scheint
das goldne **Glück** zu liegen, |
Und wird sie Gegenwart, so
sehn wir's weiterfliegen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 125 (10. Buch Nr. 14).

Im **Glück** sei nicht übermütig,
im Unglück nicht verzagt.

*Εὐτυχῶν μὴ ἴσθι ὑπερήφανος,
ἀπορήσας μὴ ταπεινοῦ.*

Alebulos von Lindos, nach Diogenes
Laertius I 6, IV 93.

Im **Glück** nicht jubeln und
im Sturm nicht zagen, | Das
Unvermeidliche mit Würde
tragen.

R. Streckfuß, Denkspruch im Taschen-
buch Minerva 1811 S. 57.

Ihr Könige, ihr Völker! man
hat es euch noch nicht genug ge-
sagt (und klügelnde Toren wollen
immer noch daran zweifeln), daß
es kein **Glück** ohne Tugend und
keine Tugend ohne Gottes-
furcht gibt.

Palmblätter (Gena 1786) 1 S. 106.

„Ich hatte das **Glück**, unglück-
lich zu sein“, darf zuweilen ein
Volk so gut sagen als ein Mensch.

Jean Paul, Marterwoche.

Ich habe genossen das irdische
Glück, | Ich habe gelebt und
geliebet!

Schiller, Gedichte: Des Mädchens
Klage.

Hebt mich das **Glück**, so bin
ich froh | Und sing' in dulci
jubilo; | Senkt sich das Rad und
quetscht mich nieder, | So denk'
ich: Nun, es hebt sich wieder!

Goethe, Gedichte: Der Narr epi-
logiert.

Hat er **Glück**, so hat er auch
Basallen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Hast du das **Glück** in der
Faust, so habe [halte] sie fest zu;
denn es ist sehr schlüpfrig und
läßt sich nicht gern wider seinen
Willen halten.

Zinkgraf, Apophth. 1 S. 299.

Glück zu haben ist Schick-
sals Günst; | **Glücklich** zu sein
ist Lebenskunst. Sanders.

Glück und Schmerzlosig-
keit müssen wir dankbar annehmen
und genießen, aber nicht fordern.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel
Dezember 1834 — 2. Januar 1835.

Glück und Regenbogen sieht
man nicht über dem eigenen Haupt,
sondern nur über fremdem.

Sprichwort.

Glück läßt sich nicht zum
Kommen zwingen; | Doch paß
recht auf, wenn es dir nah ist. |
Dann läßt's sich gern und willig
haschen. | Greif' mutig zu, sobald
es da ist.

Sanders.

Glück ist nur die Liebe, |
Liebe nur ist **Glück**.

Chamisso, Gedichte: Frauenliebe
und -leben.

Glück ist ein Prediger, der
vollen Bauchs das Fasten preist
(ungarisch).

Ludw. Dóczi.

Und **Glück** im Herzen schützt
vor allem Unglück.

L. Schefer, Latenbrevier, April X.

Glück hat seine Grill' | Und
ist launenvoll, | Kommt nicht, wenn
es soll, | Kommt nur, wenn es will.

Sanders.

Glück hat auf die Dauer doch
zumeist wohl nur der Tüchtige.

Moltke in seiner Denkschrift „Stra-
tegie“ aus dem Jahre 1870.

Glück gibt Gefährten, Ge-
fahr bewährt den Freund.

Fr. Galm, Imelda Lambertazzi.

Glück betört mehr Leute als
Unglück.

Luther bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 183.

Glaub' an dein **Glück**, so erlangst du es.

H. L. Fleischer im 1. Anhang zu Alis
100 Sprüchen Nr. 27.

Gib deinem Sohne **Glück** und wirf ihn ins Meer (spanisches Sprichwort).

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I Kap. V: Aphorismen zur Lebensweisheit D: Unser Verhalten gegen den Wettlauf und das Schicksal betreffend.

Geflügelt ist das **Glück** und schwer zu binden, | Nur in verschloss'ner Lade wird's bewahrt. | Das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt, | Und rauch entfliegt es, wenn Geschwägigkeit | Voreilig wagt, die Decke zu erheben.

Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 651/5.

Es tut nichts, wenn man nicht über alles gleich denkt, und jeder muß sein inneres **Glück** auf seine eigne Weise bauen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 12. Brief, Tegel 17. März 1830.

Du wünschest dir mit Angst ein **Glück** | Und klagst, daß dir noch keins erschienen. | Klag' nicht, es kömmt gewiß ein günst'ger Augenblick; | Allein, bitt' um Verstand, dich seiner zu bedienen; | Denn dieses ist das größte **Glück**.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Arme und das Glück

Es ist ein großes **Glück**, läßt's **Glück** sich von dir finden, | Ein größres, — läßt du dich von ihm nicht überwinden. Sanders.

Es gab nie ein vollkommnes **Glück** | Und wird nie eines geben: | Was man erreicht hat, tritt zurück | Vor ewig neuem Streben. Sanders.

Es ist überhaupt eine sehr gewisse Sache im Leben, daß das **Glück** am meisten ungerufen kommt, je mehr man es gleichsam zurückstößt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Brief, Tegel 30. September 1829.

Es ist das wahre **Glück** an keinen Stand gebunden.

Sagedorn, Fabeln und Erzählungen: Die Einbildung und das Glück.

[Denn] es bleibt immer ein sehr wahrer Ausspruch, daß das **Glück** im Menschen selbst liegt. Das Freudige, was ihm der Himmel verleihet, beglückt nur, wenn es auf die rechte Art aufgenommen wird, und das Bittere und Herbe, das das Schicksal ihn erfahren läßt, steht es in seiner Gewalt sehr zu mildern.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 11. Brief, Tegel 26. Januar 1830.

Erwartetes **Glück** verliert durchs Warten, | Wenn's endlich kommt, an Schimmer und Glanz; | Wird's aber unverhofft besichert uns, | Dann ist das **Glück** erst voll und ganz. Sanders.

Erfasse das **Glück** | Des Lebens im Fluge: es kommt nicht zurück. Bodenstedt, Lieder und Sprüche des Omar Chajjäm (1881) S. 204.

Ein langes **Glück** verliert schon bloß durch seine Dauer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Vermischte Bemerkungen 11: Allerhand.

Ein Körnchen **Glück** ist besser als eine Eitelladung Geschick.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein jeglicher versucht sein **Glück**, | Doch schmal nur ist die Bahn zum Kennen; | Der Wagen

rollt, die Achsen brennen, | Der
Held bringt kühn voran, der
Schwächling bleibt zurück, | Der
Stolze fällt mit lächerlichem
Falle, | Der Kluge überholt sie
alle.

Schiller, Gedichte: Das Spiel des
Lebens.

Ein altes Wort bewährt sich
leider auch an mir: | Daß **Glück**
und **Schönheit** dauerhaft sich
nicht vereint.

Selena in Goethe, Fausti II 3.

Du, der dein **Glück** der ganzen
Welt entdeckt, | O Schwärzer,
lern' ein Gut genießen, | Das, weil
es wenig Neider wissen, | Uns
sicher bleibt und süßer schmeckt!

Gellert, Fabeln: Die Eßter und der
Sperling.

Drück' den Pfeil zu schnell nicht
ab, der nimmer zurückkehrt; | **Glück**
zu rauben ist leicht, wiederzugeben
so schwer.

Herder, Stimmen der Völker:
Persisch.

Die zarte, schöne Welt | Schön
anschauen, zart empfinden ist das
Glück, | Und **Glück** im Herzen
schützt vor allem Unglück.

L. Schefex, Laienbrevier, April X.

Die Welt wird nie das **Glück**
erlauben, | Als Beute wird es
nur gehascht; | Entwenden mußt
du's oder rauben, | Eh' dich die
Mißgunst überrascht.

Schiller, Gedichte: Das Geheimnis.

Der Mensch meint oft, er ginge
seinem **Glück** entgegen, und auf
seinem Wege steht vielleicht das
Unglück.

Seine, Reisebilder II: Italien II:
Die Bäder von Lucca Kap. 9.

Der hat nie das **Glück** gekostet, |
Der's in Ruh' genießen will.

Körner, Nachtrag: Leichter Sinn.

Der ist ein Rasender, der nicht
das **Glück** | Festhält in unauf-
löslicher Umarmung, | Wenn es
ein Gott in seine Hand gegeben.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
III 6.

Der hat nie das **Glück** gekostet, |
Der die Frucht des Himmels
nicht | Raubend an des Höllen-
flusses | Schauervollem Rande
bricht.

Schiller, Gedichte: Hero und Leandro.

Den stolzen Sieger stürzt
sein eignes **Glück**.

Sorel in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 5.

Dem **Glück** bezahlt' ich meine
Schuld.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Dein **Glück** ist heute gut ge-
launet, | Doch fürchte seinen Un-
bestand.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Doch warn' ich dich, dem **Glück**
zu trauen.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Daß manches dir das **Glück**
versagt, | Das werde nicht von dir
beklagt. | Wenn jeder Wunsch er-
füllt dir würde, | Wie trügst du
deines **Glückes** Bürde? Sanders.

Halt' immer einen Wunsch
zurück, | Sonst bist du glücklos
in deinem **Glück**.

Fliegende Blätter Nr. 2333 S. 136.

Das wahre **Glück** des Menschen
ist Gesundheit und froher
Mut. Wer diese beiden Gaben
hat, kann alle übrigen entbehren.

Palmbblätter 2, 104.

Das wahre Glück, das Eigentum der Weisen, | Steht fest, indes Fortunens Kugel rollt.

Wieland, Gedichte: Erdenglück.

Das wahre Glück allein | Ist: ein rechtschaffner Mann zu sein.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Das Testament.

Das ist kein Glück, was ich mit Herzblut muß erkaufen; | Glück ist, was zu mir kommt und läßt nach sich nicht laufen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 67 (16. Buch IV Nr. 7).

Das ist ja die Weise, daran die Hellenen ihre Freude haben: | Das Glück beneiden sie, und den Mächtigeren hassen sie.

Achämenes bei Herodot 7, 236.

Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 68.

Das höchste Glück hat keine Pieder, | Der Liebe Lust ist still und mild, | Ein Kuß, ein Blicken hin und wieder, — | Und alle Sehnsucht ist gestillt.

Weibel, Lieder als Intermezzo XXII.

Das größte Glück | Der Sterblichen bleibt immer Hoffnung, Hoffnung!

L. Schefer, Latenbrevier, Januar VI.

Das goldne Glück, das süße Wohlgefallen, | Sie eilen — treu ist nur der Schmerz — von hinnen.

Platen, Sonette Nr. 42.

Das Glück, wenn's wirklich kommt, ertragen, | Ist keines Menschen, wäre Gottes Sache. | Auch kommt es nie, wir wünschen bloß und wagen.

Platen, Sonette Nr. 79.

Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen.

Kaupach, König Enzo II 2; IV 2.

Das Glück verwöhnet uns gar leicht durch seine Gaben; | Man hat, soviel man braucht, und glaubt noch nichts zu haben.

Sanders.

Das Glück vergeht und läßt in der Seele kaum eine flache Spur zurück und ist oft gar kein Glück zu nennen, da man dauernd dadurch nicht gewinnt. Das Unglück vergeht auch (und das ist ein Trost), läßt aber tiefe Spuren zurück und, wenn man es wohl zu brauchen weiß, heilsame und ist oft ein sehr hohes Glück, da es läutert und stärkt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 10. Brief, Burg-Orner 10. Juli 1822.

Das Glück und die Weiber haben die Narren hold.

Sprichwort.

Das Glück | Und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Das Glück macht [schließlich] alles gleich, | Den Faulen und den Tätigen, — arm und reich.

Goethe, Gedichte: Auf Niedings Tod.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen, | Es ist nicht dort und ist nicht hier; | Lern' überwinden, lern' entsagen, | Und ungeahnt erblickt es dir.

Fontane, Gedichte: Lieder und Sprüche Nr. 1.

Das Glück ist nie ganz ohne Leid: | Zum Begleiter hat es stets den Meid. | Doch dem Meid ist wieder das Gute beschert: | Er heftet sich nur an das, was neidenswert.

Sanders.

Wir klagen ob des Schicksals
Lücke, | Es sei das **Glück** niemals
zu finden; | Doch liegt die Schuld
oft nicht am **Glücke**, | Nur an
uns selbst, den Blöden, Blinden.
Saunders.

Das **Glück** ist eine leichte
Dirne, | Sie weilt nicht gern am
selben Ort; | Sie streicht das
Haar dir von der Stirne | Und
küßt dich reich und flattert fort. |
Frau Unglück hat im Gegen-
teile | Dich liebest an's Herz ge-
drückt: | Sie sagt, sie habe keine
Eile, | Setzt sich zu dir ans Bett
und strickt.

Heine, Wahlspruch zum 2. Buch des
Romanzero.

Das **Glück** ist eine blinde Kuh |
Und läuft dem dümmsten Ochsen zu.

Inschrift an einem Ofen in Appenzell.

Das **Glück** ist blind.

Fortuna caeca est.

Cicero, Laelius 15, 54.

Das **Glück** hat keine Füße,
sondern nur Hände und Flügel.
Wenn es nun einem die Hände
bietet, läßt es sich darum nicht
gleich auch bei den Flügeln greifen.

Zingref, Apophth. 1 S. 299.

Das **Glück**, geteilt von
Freunden, ist uns doppelt süß, |
Wie auch im Unglück (bleib' es
fern!) ein Trost es ist, | Wenn
unser Blick ein wohlgesinntes Auge
trifft.

Kreusa in Euripides, Ion 742/4
(Donner).

Das **Glück** gehört den Selbst-
genügsamen.

Aristoteles, Eudemische Ethik 7, 2.

Das **Glück** der Schlachten
ist das Urteil Gottes.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Das **Glück** anderer ist das
einzige, an das man glaubt.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Das **Glück** deiner Tage | Wäge
nicht mit der Goldwage. | Wirst
du die Krämerwage nehmen, |
So wirst du dich schämen und
dich bequemen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 89.

Das ersehnte **Glück** wird
uns, errungen, zur Last.

Körner, Gedichte: Erinnerung an
Karlsbad Nr. 12.

Dann erst erkennen stets wir
Menschen unser **Glück**, | Wann wir
verloren haben, was einst unser war.

Plautus, Kriegsgefangene 140
(Köpfe).

Dort, wo du nicht bist, ist das
Glück!

Schmidt von Lübeck, Lieder: Der
Wanderer (Ich komme vom Gebirge
her).

Da nur thronet | **Glück**, wo
die Zufriedenheit auch wohnt.

Sitopabęca v. Friße S. 27.

Böses **Glück** hat diese Güte, |
Daß die ungewissen Sachen |
Uns gewisse Freunde
machen, | Daß man sich vor
denen hüte, | Die nicht die sind,
die sie scheinen, | Sondern unser
Gut gut meinen.

Logau, Sinngedichte: Glück wäget
die Freunde.

Begehre nie ein **Glück** zu groß
und nie ein Weib zu schön, |
Sonst könnte dir's in seinem Zorn
der Himmel zugestehn.

Inschrift auf Burg Cochem.

Aus den Wolken muß es fallen, |
Aus der Götter Schoß, das **Glück**.

Schiller, Gedichte: Die Günst des
Augenblicks.

Beleidige nicht das **Glück**
durch Torheit, übermüt; | Der

Jugend Fehler wohl begünstigt es, | Doch mit den Jahren fordbert's mehr.

Evadne in Goethe, Elfenor I 2.

Es ist eine Verwandtschaft zwischen den glücklichsten Gedanken und den Gaben des **Glücks**: beide fallen vom Himmel.

Schiller an Goethe, 2. Juli 1799.

Auf Wind und Meer gebautes **Glück** ist schwankend.

Gurkow, Ariel Acosta 3. Aufzug.

Auf ein gewisses **Glück** kann niemand Rechnung machen.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Der Falke.

Doch auch das **Glück** hat seine eigne Wehmut.

L. Schefer, Latenbrevier, April XXVIII.

Mäßiges **Glück** währt am längsten.

Sprichwort.

Allerdings ist es vorzüglich oder vielmehr ganz und gar das **Glück**, was bei allen menschlichen Dingen den Ausschlag gibt.

Demosthenes, Staatsreden S. 199 (Jacobs).

Ein Wunsch dem andern immer weicht, | Ins Herz zieht nie Genügen ein; | Und wenn du glaubst dein **Glück** erreicht, | So hört es auf, dein **Glück** zu sein.

Fliegende Blätter.

Ich habe dem **Glücke** niemals getraut, auch wenn es Frieden zu halten schien.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 191.

Glücke kennt man nicht, drinnen man geboren; | **Glücke** kennt man erst, wenn man es verloren.

Logau, Sinngedichte: Glück.

Die das **Glücke** stürzen will, hat es gerne vor erhoben; | Den

der **Reider** schwärzen will, pflegt er gern vorher zu loben.

Logau, Sinngedichte: Glück und Weid.

All[e] solch **Glück** ist mehr mühseliges Hinstreben zum Genießen als wirklicher Genuß.

Claudius, Wandsb. Vöte: Ernst und Kurzweil: Von meinem Vetter an mich.

Im **Glücke** sucht man aus deinen Fehlern Vorzüge zu machen, im Unglücke aus deinen Vorzügen Fehler.

Fliegende Blätter Nr. 2344 S. 231.

Je größer die Güter, desto sorgenvoller, und es ist dem **Glücke** nie weniger zu trauen, als wenn es recht gütig ist.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 588.

Laß dich von dem **Glücke** suchen! | Fehlt's den Weg, so mag es fluchen: | Aber suchst du selbst das **Glück**, | Kommst du fluchend oft zurück.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 42: Das Glück.

Wenn du in deinem **Glücke** dich nicht kennst, | So wundr' es dich auch nicht, wenn dann im Unglück | Auch deine Freunde wieder dich nicht kennen.

Sanders.

Wenn man auch in später Zeit | Bernimmt von einem **Glücke**, bringt es doch Gewinn.

Deianetra in Sophokles, Trachnerinnen 91/2 (Donner).

Seines **Glückes** Schmied — stolzer Ruhm! | Seines Unglücks Meister — Heldentum.

Fliegende Blätter Nr. 2295 S. 23.

Jeder ist seines **Glückes** Schmied.

Sprichwörtlich.

Jeder ist seines **Glückes** Schmied, vorausgesetzt, daß er **Glück** dabei hat.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

In des **Glückes** blüh'ndem Schoß | Wuchert auf unerfättlich Unheil.

Chor in Aischylos, Aga-
memnon 721/722 (Donner).

Der Mensch erfährt, er sei auch
wer er mag, | Ein letztes **Glück**
und einen letzten Tag.

Goethe, Sprichwörtlich Nr. 86 (aus
dem „Epilog zum Trauerspiel Esfer“;
am 18. Okt. 1813 gedichtet).

Sie haben gehabt weder **Glück**
noch Stern, | Sie sind verdorben,
gestorben.

Heine, „Tragödie“; wahrscheinlich
aber von F. v. Zuccalmaglio (in der
Rheinischen Flora von 1825).

Du trägst Cäsar und sein **Glück**.

Plutarch, Cäsar 38.

Trachte ich denn nach **Glücke**,
ich trachte nach meinem Werke.

Aus Friedr. Nießches Briefwechsel.

All'zeit fröhlich ist gefähr-
lich; | All'zeit traurig ist be-
schwerlich; | All'zeit **glücklich**
ist betrüglich; | Eins ums andre
ist vergnüglich.

Markgraf Karl von Burgau bei
F. von Radowik, Die Devisen des
späteren Mittelalters 1850 S. 69.

Arm kann die Liebe sich mit
wenig **glücklich** schätzen, | Be-
darf nichts außer sich, als was
Natur bedarf, | Den Lebensfaden
fortzuspinnen. Wieland, Oberon 7.

Bist du **glücklich**, wenn du
dein Glück gemacht? Das ist zu
unterscheiden.

Börne, Gesammelte Schriften: Ver-
mischte Aufsätze XXXV: Der Narr
im Weißen Schwan 2. Kap.

Die Natur hat dafür gesorgt,
daß es, um **glücklich** zu leben,

nicht vieler äußern Dinge bedarf,
ein jeglicher kann sich **glücklich**
machen.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1828 S. 190.

Glücklich allein | Ist die Seele,
die Liebt.

Märchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Drum **glücklich** einmal nur
gewesen sein, | Nur wissen, daß
uns jemand liebt und fort | So
lieben würde, wenn er lebte, das |
Ist Glück, ist Wertgefühl zu aller
Zeit. | Und einer lebt zu aller
Zeit, — der Gott! | Und jeder
war beglückt, er war ein Kind!

L. Schaefer, Latenbrevier, Juni XXII.

Glücklich, **glücklich** nenn' ich
den, | Dem des Daseins letzte
Stunde | Schlägt in seiner Kinder
Mitte.

Grafin Grillparzer, Ahnfrau 1. Aufz.

Glücklich heißt, wer sorgen-
frei, | **Glücklicher** doch, mein' ich,
sei, | Wer voll Sorgen, wenn's
die rechten: | Sorgen, andrer
Leid zu mindern, | Sorgen, Un-
recht zu verhindern, | Fremdem
Wert den Kranz zu flechten; |
Sorgen, in den schwersten Tagen |
Fremde Sorgen selbst zu tragen.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Glücklich ist, wer vergißt,
was doch nicht zu ändern ist.
Sprichwort, schon im 17. Jahrh.
bekannt, auch oft in Volksliedern.

Glücklich leben und natur-
gemäß leben ist eins.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1829 S. 611.

Glücklich? | Wer ist denn
glücklich?

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso
III 2.

Glücklich, wer jung in jungen
Tagen; | **Glücklich**, wer, mit der

Zeit gestählt, | Gelernt, des Lebens
Ernst zu tragen. Puschkin, Dnägin.

Wissen ist des Lebens Preis — |
Glücklich, wer weiß! | Aber das
macht keinen vollen Mann — |
Glücklich, wer weiß und kann!

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches
Nr. 15.

Glücklich zu sein ist auch eine
Tugend.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 277.

Glücklich zu werden — es ist
der Menschheit rastloses Streben;
doch darüber vergißt gar mancher,
glücklich zu sein.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Nehmet hin mit Weinen oder
Lachen, | Was euch das Schickial
gönnt; | Kein König kann euch
glücklich machen, | Wenn ihr es
selbst nicht könnt.

Bodensiedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 26.

Noch nie war einer **glücklich**,
welcher unrecht tat; | Des Heiles
Hoffnung blühet den Gerechten nur.

Chor in Euripides, Helena 1033/4.

Toren hoffen, Toren harren | Auf
ein — neues Wunder! | **Glücklich**
sind allein die Narren, | Denen
Glück — ein Blunder!

Humoristische Beilage zur Mecklenb.-
Strel. Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Wenn man **glücklich** ist, soll
man nicht noch **glücklicher** sein
wollen.

Fontane, Unwiederbringlich 1. Kap.

Wenn einer, was er wünscht,
erhält, | So preist als **glücklich**
ihn die Welt; | Doch, wer nicht
wünscht, was er nicht hat, | Mit
dem ist's besser noch bestellt.

Sanders.

Wenn es den Menschen **glücklich**
geht, so können sie niemals satt be-
kommen. Herodot 7, 49 (Fr. Lange).

Wer **glücklich** ist, der ist auch
gut, | Das zeigt auf jeden Schritt
sich; | Denn wer auf Erden Böses
tut, | Trägt seine Strafe mit sich.
Bodensiedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Glaube und Leben 4.

Ach! es windet nie dein Lauf,
Herz, | Deiner Wünsche Fäden ab: |
Willst beneidet sein? Klimm auf-
wärts, | **Glücklich** sein? Nein,
steig herab. Otto Ludwig, Gedichte:
Sprüche Nr. 13.

„Weisfager, werd' ich **glücklich**
sein?“ | Du bist es, bild' es dir
nur ein. Deutsche Romanzeitung (1890)
27. Jahrg. 2, 867.

Der **Glückliche**, der Behag-
liche hat gut reden; aber schämen
würde er sich, wenn er einähe,
wie unerträglich er dem Leiden-
den wird.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 18.

Der **Glückliche** glaubt nicht, |
Daß noch Wunder geschehn;
denn nur im Elend erkennt man |
Gottes Hand und Finger, der
gute Menschen zum Guten | Leitet.

Goethe, Hermann und Dorothea II
(Terpsichore) 50/3.

Endlos liegt die Welt vor deinen
Blicken, | Und die Schiffahrt selbst
ermißt sie kaum; | Doch auf ihrem
unermess'nen Rücken | Ist für zehen
Glückliche nicht Raum.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des
neuen Jahrhunderts.

Es ist leichter, **Glückliche**
machen, als **glücklich** sein.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Glückliche Stunden | Werden
im Menschenleben gefunden; | Doch

ein **glückliches** Leben | Hat's nicht gegeben und wird es nicht geben.
Sanders.

Nur **glückliche** Menschen können ganz gut sein, und das ist das Schlimmste an dem Stachel des Unglücks, daß er zugleich vergiftet ist.

Französisch, Deutsche Dichtung 9, 8.

Das ganze Leben wird dem **Glücklichen** zu kurz. | Dem Leidenden nimmt eine Nacht kein Ende.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese VII 46: Lucian (Wieland).

Das **Geheimnis** | Ist für die **Glücklichen**; das Unglück braucht, | Das hoffnungslose, keinen Schleier mehr, | Frei, unter tausend Sonnen kann es handeln.

Mag in Schiller, Wallensteins Tod III 18.

Die Uhr schlägt keinem **Glücklichen**.

Mag in Schiller, Piccolomini III 3.

Ein jeder Wechsel schreckt den **Glücklichen**: | Wo kein Gewinn zu hoffen, droht Verlust.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 169/70.

Glücklichen ist's nicht ver-
liehen, | Zu begreifen fremdes Weh.

Platen, Lieder und Romanzen: Der Mädchen Friedenslieder.

Leichter dient sich einem **Glücklichen**. Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Das **Glücklich** sein, sich innerlich **Glücklich** fühlen ist keine Gabe des Schicksals und kommt nicht von außen. Man muß es sich, wenn es dauernd sein soll, immer selbst erkämpfen. Das

ist aber auch tröstend, denn man kann es auch immer erkämpfen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 16. Br., Gastein 17. Juli 1830.

Das **glücklichste** Wort, es wird verhöhnt, | Wenn der Hörer ein Schiefuhr ist.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 1.

Mehr braucht man nicht, um **glücklich** zu sein, | Und das wird den Hals ja nicht kosten.

Rehrreim eines Liedes aus Louis Angelys „Zeit der Handwerker“.

Wer langer Jahre mannigfaltigen **Glücks** gedenkt, | Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

„Wann hat einer sich am meisten der **Wankelbarkeit** des **Glücks** zu beirchten?“ — Wann es einem am allermeisten nach seinem Wunsch geht.

Kaiser Maximilian I. bei Binkgräf, Apophth. 1 S. 60.

Narr des **Glücks**.

König Lear in Shakespeare, König Lear IV 6.

Dem **Schein** des **Glücks** fällt wirkliches zum Opfer.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Da streiten sich die Leut herum | Oft um den Wert des **Glücks**,
Der eine heißt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.

Valentin in Raimund, Der Verschwender III 10.

Da-naht die Lust, doch füllt sie nicht die Stelle | Des **Glücks**, das immer man beneint.

Freiligrath, Oden und vermischte Gedichte: Schmerz.

O du **glücksel'ge** Kreatur!

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Aus des Lebens Mühen und
ewiger Qual | Möcht' ich fliehen
in dieses **glückselige** Thal.

Schiller, Gedichte: Berglied.

Glückseligkeit — ein süßes
Wort! allein | Vielleicht ein leerer
Ton, vielleicht ein falscher Schein.

L. S. Nicolai, Vermischte Gedichte:
Briefe 1: An den Freiherrn von
Fries in Wien.

Die **Glückseligkeit** [ist] eine
spröde Geliebte, die bei aller holden
Gesinnung für uns der vollen
vertrauten Umarmung sich schlaun
entwindet, durch strenge Blicke,
wenn wir sie festhalten wollen,
uns scheinbar ungütig abschreckt
und dann doch wieder, aus näherer
oder weiterer Ferne, uns süße
Hoffnungen lächelt.

Engel, Schriften 23. Stück: Der
Atna.

Vielleicht **glückt** mir's auch.

Kurfürst Moriz von Sachsen bei
Weidner, Apophth. 343.

Die **Gnad'** zu Hof wär' krank
und lahm, | Darum währ't's lang',
ehe sie ankam. | Die Ungnad'
wär' gesund, stark, frisch, | Darum
lies sie und sprünge rüsch, | Daß
[hieß es] wenig' ihr mochten
entlaufen.

Köthen, Froschmeußeler 1. Buch
2. Teil 20. Kap. 85/9.

[Und] außs neu' von Schulb
belastet | Und außs neu' verzehrt
von Neu', | Bleibt im Zwiespalt,
der nicht rastet, | Nur die Seh-
sucht uns getreu. | Ach, dann
fühlen wir's, uns bliebe | Nichts
als trostlos Selbstgericht, | Wär'
auf Erden nicht die Liebe | Und
die **Gnad'** im Himmel nicht.

Gettel, Gedichte: Lieder aus alter
und neuer Zeit XVII.

Wie die Sonne das Wachs
schmelzt, den Kot und Lehm noch
härter macht, also macht die
Gnade der Oberen einen gut,
den andern verstockt.

Kaiser Karl V. bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 67.

D flücht'ge **Gnade** sterblicher
Geschöpfe, | Wonach wir trachten
vor der **Gnade** Gottes!

Hastings in Shakespeare, König
Richard III. III 4.

Laß mich behauen meinen Stein |
Und deiner **Gnade** nicht begehren!

Chamisso, Gedichte: Der neue
Diogenes.

Laß dir an meiner **Gnade**
genügen.

2. Kor. 12, 9.

Ihre **Gunst** bleibt immer
Gnade.

Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer
Genuß.

Ich brauche keine **Gnade**, ich
will Gerechtigkeit.

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm IV 6.

Gnade, Gnade für dich und
mich.

Scribe, Robert der Teufel II 3.

Gnade bringt die königliche
Nähe.

Burleigh in Schiller, Maria
Stuart II 4.

Gleichwie ein strenges Recht
das größte Unrecht, also eitel
Gnade die größte Ungnade.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 183.

Frei, wie das Firmament die
Welt umspannt, | So muß die
Gnade Freund und Feind um-
schließen.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 4.

Auf Kronions Throne sitzt, ihm
beigeistelt, | Für jeden Fehl die
Gnade.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos
1258/9 (Donner).

Das Wort **Gnade** | In einem
sünd'gen Mund ist nur Ent-
weihung.

York in Shakespeare, König
Richard II. II 4.

Die **Gnade** Gottes überschwäng-
lich | Ist über alle gleich; | Doch
minder oder mehr empfänglich
Macht mehr und minder reich.
Aus Wolken fließt der gleiche
Segen; | Allein der Gartenflur
Erblihen Tulpen von dem Regen,
Der Wüste Disteln nur.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 62.

Der Herren großen Sinn zu
fördern bringt zu **Gnaden**.

Erzkämmerer in Goethe, Faust II 4.

Solang' ein edler Biedermann |
Mit einem Glied sein Brot ver-
dienen kann, | So lange schäm' er
sich, nach **Gnadenbrot** zu hungern!
Doch tut ihm endlich keins mehr
gut, | So hab' er Stolz genug
und Mut, | Sich aus der Welt
hinaus zu hungern.

Bürger, Gedichte: Mannstropf.

Wenn zu Sol sich Luna fein
gesellt, | Zum Silber **Gold**,
dann ist es heitre Welt.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Weise verfuhr ja der Schöpfer
des Alls, doch irrte er zweimal: |
Einmal, da er das **Gold**, — und
zweitens, indem er das Weib schuf.

Böhtlingk, Indische Sprüche II 2895.

Man schätzt den Staub, ein
wenig übergoldet, | Weit mehr
als **Gold**, ein wenig überstäubt.

Shakespeare, Troilus und Cressida
III 3.

Nach **Golde** drängt, | Am
Golde hängt | Doch alles. Ach,
wir Armen!

Margarete in Goethe, Faust I 8.

Gold schenkt die Eitelkeit,
der rauhe Stolz, | Die Freund-
schaft und die Liebe schenken
Blumen.

Phaon in Grillparzer, Sappho II 4.

Gold kauft die Stimme großer
Häufen, | Kein einzig Herz er-
wirbt es dir.

Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer
Genuß.

Das **Gold** ist nur Chimäre.

Scribe, Robert der Teufel II 5.

Echtes **Gold** wird klar im Feuer.

Sprichwort, auch als Titel eines
kurzen Bühnenstücks von Geibel.

Des Knaben Pfennig klingt
im blechnen Büchlein hohl, | Im
Ledbeutel schweigt das **Gold** des
Mannes wohl.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Das **Gold** ist der Souverän
aller Souveräns.

C. J. Weber, Demokritos VII
Kap. XIII: Weitere Religionsbe-
trachtungen eines einfältigen Laien.

Allmächtig ist doch das **Gold**...;
auch Mohren kann's bleichen.

Der Mohr in Schiller, Fiesko II 4.

Zeit fürwahr ist die goldene
Zeit; denn die größte Ehre |
Zollt man dem **Golde**, um **Gold**
steht auch die Liebe zu Kauf.

Aurea sunt vere nunc sac-
cula, plurimus auro | Venit
honus, auro conciliatur amor.

Ovid, Ars am. II 277/8.

Alles in Deutschland hat sich in
Prosa und Versen verschlummert, |
Ach, und hinter uns liegt weit
schon die goldene Zeit!

Schiller, Feremide.

Die goldne Kette gib mir
nicht... | Gib sie dem Kanzler,
den du hast, | Und laß ihn noch

die goldne Last | Zu andern
Lasten tragen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Der
Sänger.

Goldmacherei und Lotterie, |
Nach reichen Weibern frein | Und
Schätze graben, segnet nie, | Wird
manchen noch gereun. | Mein
Sprüchlein heißt: Auf **Gott** ver-
trau, | **Arbeite** brav und leb'
genau!

Bürger, Gedichte: Der Raubgraf.

Befehlt die **Gönner** in der Nähe! |
Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Gott (Zeus) aber gewährt dies,
jenes versagt er, | Was sein Herz
auch immer beschließt, denn er
herrscht mit Allmacht.

Homer, Odyssee XIV 444/5 (Voss).

Glaub' an den **Gott**, doch nur
an **Gott** als **Gott**, | An alles
andre glaub' als **Göttliches**.

L. Schefer, Laienbrevier, März
XXVII.

Gedenk' in allem deinen Tun
an **Gott**: geht dir's wohl, so
dank' ihm; geht dir's übel, so
flag's ihm.

Friedrich III., der Fromme, Pfalz-
graf bei Rhein bei Zinzgref,
Apophth. 1 S. 88.

Gaben und Opfer ehren **Gott**
nicht, und Tempelschmuck schmückt
ihn nicht. Aber eine göttliche
Gesinnung vereinigt uns innig
mit ihm: denn gleich und gleich
gesellt sich gern.

Claudius, Wandtsbeckers Vöte: Geburt
und Wiedergeburt.

Fürchte **Gott** und befolge seine
Befehle!

Inschrift des am 18. November 1836
gestifteten Anhaltinischen Haus-
ordens Albrechts des Bären.

Es lebt ein **Gott**, zu strafen
und zu rächen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Er ist des Ostens und des
Westens Herr, | Es gibt keinen
Gott außer ihm. Koran Sure 73, 9.

Ein jeder lacht und jammert,
wenn's ein **Gott** ihm schickt.

Chor in Sophokles, Aias 366
(Donner).

Ein **Gott** ist, ein heiliger Wille
lebt, | Wie auch der menschliche
wankt. Schiller, Gedichte: Die Worte
des Glaubens.

Ein **Gott**, ein Recht, eine
Wahrheit.

Inschrift des am 27. November 1838
gestifteten Oldenburgischen Haus-
und Verdienstordens des Herzogs
Peter Friedrich Ludwig.

Ein Kleid, ein Schwert, ein
Pferd, — und einen **Gott**? |
Was brauch' ich mehr?

Sultan Saladin in Lessing, Nathan
der Weise II 2.

Ein' feste Burg ist unser **Gott**, |
Ein' gute Wehr und Waffen.

Luther.

Du darfst zu **Gott** nicht schrein:
der Brunnquell ist in dir, |
Stopfst du den Ausgang nicht, er
fließet für und für.

Angelus Silesius, Cherub. Wanders-
mann I Nr. 55.

Du hast **Gott**, was hast du
für Not?

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Drei Pflanzen pfleg' in deinem
Garten: | **Gott** über alles ver-
trauen, | Auf eignes Können
bauen | Und von den Menschen
nichts erwarten.

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches
Nr. 36.

Dieses Ganze | Ist nur für einen
Gott gemacht; | Er findet sich in
einem ew'gen Glanze, | Uns hat
er in die Finsternis gebracht, |
Und euch taugt einzig Tag und
Nacht.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die ganze Welt gehört dem
Gott; was ich | In meinen
Händen halte, das ist alles | Aus
seinen Händen.

L. Scherer, Latenbrevier, März XVI.

Der nächste Weg zu **Gott** ist
durch der Liebe Thür. | Der Weg
der Wissenschaft bringt dich gar
langsam für.

Angelus Silesius, Cherub. Wanders-
mann V Nr. 320.

Der kleine **Gott** der Welt
bleibt stets von gleichem Schlag |
Und ist so wunderbarlich als wie am
ersten Tag.

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Der hält sich am leichtesten für
einen **Gott**, der an keinen glaubt.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Der Gedanke **Gott** weckt einen
fürchterlichen Nachbar auf, sein
Name heißt Richter.

Moser in Schiller, Die Räuber V 1.

Der alte **Gott**, der lebet noch! |
Was willst du, Herz, verzagen?

E. M. Arndt, Gedichte: Trost- und
Ermunterungslieder 2.

Das heißt | Nicht: **Gott** ver-
trauen; das heißt: **Gott** ver-
suchen. Hedwig in Schiller, Wilhelm
Tell III 2.

Bin ich ein **Gott**? Mir wird
so licht! Faust in Goethe, Faust I 1.

Bildlich schwebt noch immer
Gott vor mir, wie ein guter

Vater, ich blicke betend zum Himmel
und salbe die Hände. Das sind
alte, liebe Gebräuche, dem Kinde
gewohnt, dem Jüngling heilig;
aber in der ganzen Natur er-
blicke ich **Gott**, und in mir ehre
ich ihn, denn er ist alles.

R. v. Hase, Jugenderinnerungen
Kap. 3.

Bei **Gott** ist kein Ding un-
möglich. Ent. 1, 37; 18, 27.

Bedenke, daß ein **Gott** in deinem
Leibe wohnt, | Und vor Entweihung
sei der Tempel stets verschont. |
Du kränkst den **Gott** in dir, wenn
du den Lüsten frönest, | Und mehr
noch, wenn du an verkehrter Selbst-
qual stöhnest. | **Gott** stieg herab,
die Welt zu schaun mit deinen
Augen; | Ihm sollst du Opferdust
mit reinen Sinnen saugen. | Er
ist, der in dir schaut und fühlt
und denkt und spricht; | Drum
was du schaust, fühlst, denkst und
sprichst, sei göttlich licht.

Rüdcert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 6 (1. Buch Nr. 3).

Auf **Gott** hoffen nimmer
geraue[n]t [gereut], | Wer **Gott** ver-
traut, hat wohl gebauet, | Wer auf
Gott hoffet hie auf Erden, | Wird
nimmermehr zu schanden werden.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 26. Kap. 155/8.

Als wie der Mensch, so ist
sein **Gott**, sein Glaube.

Rüdcert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 7 (1. Buch Nr. 6).

Wie einer ist, so ist sein **Gott**. |
Darum ward **Gott** so oft zu Spott.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV.

Alles von **Gott**.

König Christian IV. von Dänemark
bei Weidner, Apophth. 346.

Alles mit Gott!

Sprichwörtlich.

Alles Gott befohlen.

Georg Graf von Castiel; Franz Graf von Thurn bei Weidner, Apophth. 346.

Ach **Gott** vom Himmel, sieh darein.

Luther (Phil. Wackernagel, Kirchenlieder Nr. 185).

Man muß **Gott** für alles danken.

Nach Ephes. 5, 20.

Lebe unsträflich! **Gott** ist nahe! C. v. Linné bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 7.Laß die Winde stürmen auf des Lebens Bahn, | Ob sie Wogen türmen gegen deinen Kahn. | Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht, | **Gott** ist dein Begleiter, er vergift dich nicht.

Tiedge.

Können sie schon den Menschen entlausen, so haben sie doch keine Flügel, um **Gott** zu entfliehen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 1.

Kann doch ein **Gott**, wenn er will, auch fernher Männer erretten.

Homer, Odyssee III 231 (Voh).

In jenen düstern Fernen | Waltet keine blinde Macht. | Über Sonnen, über Sternen | Ist ein Vateraug', das wacht. | Keine finstern Mächte raten | Blutig über unsre Taten, | Sie sind keines Zufalls Spiel. | Nein, ein **Gott**, ob wir's gleich leugnen, | Führt sie, wenn auch nicht zum eignen, | Immer doch zum guten Ziel.

Jaromir in Grillparzer, Ahnfrau V.

In **Gott** ist alles Gegenwart und Wissen, | In Gottes Geiste ging noch nichts verloren.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Zuflucht.

Ihr Männer von Athen, ich ehre und liebe euch, gehorche

aber **Gott** mehr als euch, und solange noch der Odem und das Leben in mir sind, werde ich nicht aufhören, mich mit der Weisheit zu beschäftigen und euch zu vermehren und zurechtzuweisen.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Wer **Gott** will finden dort, der muß ihn mit sich bringen; | Nur, wenn er ist in dir, siehst du ihn in den Dingen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 33.

„Ich glaube einen **Gott!**“ Dies ist ein schönes, löbliches Wort; aber **Gott** anerkennen, wo und wie er sich offenbare, das ist eigentlich die Seligkeit auf Erden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexe. VII Nr. 23.

Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch von **Gott** nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann.

Bismarck bei Kohut S. 78.

Höre, Israel, der Herr, unser **Gott**, ist ein einiger Herr.

5. Mose 6, 4.

Hätt' ich nur **Gott** gedient mit halb dem Eifer, | Den ich dem König weih't, er gäbe nicht | Im Alter naht mich meinen Feinden preis. Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.**Gott** wend' es zum besten!

Günther Graf von Waldeck bei Weidner, Apophth. 345.

Gott weiß die Zeit.

Pfalzgraf Georg von Simmern bei Weidner, Apophth. 343.

Gott weiß Huld und Rat, | Wenn aller Menschen Trost ein Ende hat. Stockenschrift (1502).

Gott vertraut, | Wohl gebaut.

Markgraf Philipp von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gott verläßt die Guten nicht. | Gott ist unsre Zuversicht!

E. M. Arndt, Gedichte: Trost- und Ermunterungslieder Nr. 4.

Gott straft nicht den Menschen, sondern die Sünde.

Björnätjerne Björnson bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 42.

Gott selbst im Himmel hat gerichtet.

Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt! Titel eines Lustspiels von Benedix.

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten.

Porzia in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 2.

Gott schickt den Segen, | Wenn und wo es ihm gelegen.

Zischart, Dichtungen III 219 (Kurz).

Gott nimmt, Gott gibt.

Herzog Johannes Friederich von Pommern bei Weidner, Apophth. 344.

Gott mit mir, | Mein junges Herz mit dir, | Gott mit uns beiden | In Trübsal und Freuden.

Deutscher Spruch.

Gott mein Hort | Hier und dort.

Graf Albertus Otto von Solms bei Weidner, Apophth. 345.

Gott mein Erbgut.

Markgraf Ernst Friedrich von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gott | Ist überall, wo man das Recht verwaltet.

Röffelmann in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Gott ist mein Erlöser und Erretter. König Johann von Schweden bei Weidner, Apophth. 346.

Gott ist mächtig in dem Schwachen.

Chamisso, Gedichte: Vergeltung.

Gott ist die Geisterjonn', und die Natur sein Glanz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 39 (1. Buch Nr. 4).

Und Gott ist das, was wir nicht fassen können.

L. Schefer, Laienbrevier, März VII.

Gott ist alles, was da ist, und Zweifel an ihm ist Zweifel an dem Leben selbst, es ist der Tod.

Helne, Deutschland I 3. Buch: Von Kant bis Hegel.

Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen.

Reding in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Gott heißt Vergeltung in der Weltgeschichte | Und läßt die Saat der Sünde nicht verkümmern.

Chamisso, Gedichte: Die Verbannten: Woinarowski.

Gott hat's gewollt.

Graf Philipp von Hanau bei Weidner, Apophth. 345.

Gott hat's beschert.

Graf Ernst von Solms bei Weidner, Apophth. 345.

Gott hat alles wohlgemacht.

Glein, Gedichte: Die Eiche und der Kürbis.

Gott gibt, dem er es will.

König Erich III. von Schweden bei Weidner, Apophth. 346.

Gott gefallen ist das erste von allen Dingen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Gott bleibt nicht aus, ob er gleich verzieht.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 182.

Gott begnade Hoffnung!

Herzog Wilhelm von Süllich bei
Weidner, Apophth. 346.

Gott allein die Ehr'!

Graf Franz von Waldeck bei Weidner,
Apophth. 345.

Da gaben wir dem Cäsar, |
Was dem lieben **Gott** gehörte.

Seine, Romanzero: Stimmelsbraut.

Woher ich kam, wohin ich gehe,
weiß ich nicht: | Nur dies: von
Gott zu **Gott** ist meine Zuversicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 2 S. 96.

Will einer merken lassen, | Daß
er mit **Gott** es hält, | So muß er
sich erfassen | Die arge, böse Welt.

Uhland, Gedichte: Lieder: Bitte.

Wer kann **Gott** lieben, wer
nicht seine Werke liebt!

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Wer **Gott** vertraut, ist schon
auferbaut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott,
Gemüt und Welt.

Wer **Gott** nicht fühlt in sich
und allen Lebenskreisen, | Dem
werdet ihr ihn nicht beweisen
mit Beweisen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 45.

Wenn uns ein **Gott** | Berückt,
entrinnt ein Feigling auch dem
Tapfern wohl.

Mias in Sophokles, Mias 434/5
(Donner).

Wenn ich nicht auf meinen **Gott**
rechnete, so gäbe ich gewiß nichts
auf irdische Herren.

Bismarck, 28. September 1870.

Wenn **Gott** gibt, fragt er nicht,
wer bist du?

Persisches Sprichwort,
Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn auch alle Lichter der
Welt erlöschen, der Lichtgedanke
lebt doch: es gibt einen **Gott**!

Henrik Ibsen bei E. Jonas, Nordische
Diamanten Nr. 8.

Was wär' ein **Gott**, der nur
von außen stieße, | Im Kreis das
All am Finger laufen ließe! | Ihm
ziemt's, die Welt im Innern zu
bewegen, | Natur in sich, sich in
Natur zu hegen, | So daß, was
in ihm lebt und webt und ist, |
Nie seine Kraft und seinen Geist
vermisst. Goethe, Gedichte: Gott und
Welt: Proömion.

Was kann uns fehlen? | So-
lang' wir leben, ist **Gott** in uns |
Und, sind wir tot, sind wir in ihm.

Robert Hamerling, Sinnen und
Minnen (7. Aufl.) S. 67.

Was hilft Wächter, Rat, Bei-
stand, Macht, | Wenn **Gott** nicht
selber schützt und wacht?

Kollenhagen, Frochmeufeler 1. Buch
1. Teil 9. Kap. 277/8.

Was **Gott** und die Natur
uns geben, | Das ist uns nimmer
gut und eben, | Man muß stets
nach ein'm andern gaffen, | Das
macht die ganze Welt voll Affen.

Kollenhagen, Frochmeufeler 1. Buch
1. Teil 7. Kap. 125/8.

Was **Gott** will erquiden, | Kann
niemand unterdrücken. | Was **Gott**
will erretten, | Kann niemand unter-
treten. Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1,
S. 179.

Wie's **Gott** gefällt, so gefällt mir's
auch.

Lied vom frommen Herzog
Johann Friedrich zu Sachsen.

Was **Gott** tut, das ist wohlgetan.

Anfang eines geistlichen Liedes von
Samuel Rodigast († 1708); nach
einem Vortrage des Prof. S. Stein-
thal in Berlin hervorgegangen aus
einem Spruche des Rabbi Akiba
(† 135 nach Chr.) im Talmud.

Was **Gott** zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.
Matth. 19, 6.

Was **Gott** nicht hält, das geht zugrund, | Wenn's gleich auf eisern Mauern stund; | Was aber **Gott** auch will ernähren [erhalten], | Das kann je kein Unfall verzeihen.

Rollenhagen, Frotschmuiseler 1. Buch
2. Teil 1. Kap. 23/6.

Was **Gott** ist, wird in Ewigkeit | Kein Mensch ergründen; | Doch wird er treu sich allezeit | Mit uns verbünden.

Konr. Ferd. Meyer, Gedichte: Gott ist die Liebe.

Vor **Gott** ist keine Flucht als nur zu ihm.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 47.

Und gäb' es keinen **Gott**, so müßt' man ihn erfinden.

Si Dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer.

Voltaire, Épître à l'Auteur du livre des trois Imposteurs.

Suchst du **Gott**? Du wirst ihn nur finden, wenn das in dir, was ihn sucht, er selber ist.

Rob. Hamerling, Atomistik des Willens 2. Kap.

Sollt' ich meinem **Gott** nicht fingen?

Paul Gerhardt.

Sogar dies Wort hat nicht gelogen: | Wen **Gott** betrügt, der ist wohl betrogen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüth und Welt Nr. 4.

Sohn, fürchte **Gott**, damit dein Inneres furchtlos sei, | Denn **Gottesfurcht** nur macht von Menschenfurcht dich frei

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 40 (16. Buch II Nr. 80).

So führt **Gott**, wie er will, in die Irre und auf die rechte Bahn.
Koran Sure 74, 34.

Selbst sein **Gott** ist ein gesunder Mann.

Bürger, Gedichte: Vorgefühl der Gesundheit.

Sei du kühn bereit, die Wahrheit und das Recht | Mit Gefahr des Lebens zu verteidigen. | So gefällst du **Gott**; ein Tor ist, wer, dem Knecht | Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.

Rückert, Matamen 1 S. 172 Nr. 17.

Schau auf zu **Gott** mit Scheu | Und trau ihm, er ist treu.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 61 (arabisch).

Sage niemals: Dieses nun | Und dann jenes will ich tun, | Ohne daß du bei dir still | Setzest zu: „So **Gott** es will.“

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 148 (arabisch).

O, denket, daß ein **Gott** im Himmel ist, | Dem ihr müßt Rede stehn für eure Taten.

Rößelmann in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Nun danket alle **Gott**!

Jesus Sirach 50, 24; Anfang eines geistlich. Liedes von Martin Rindart († 1649).

Mußt du die Sonne sehn? sieh Fluren sonnerhellst; | Und willst du **Gott** sehn, sieh die gott-erfüllte Welt. | Der Sonne echte Kraft siehst du im Schmelz der Flur | Und **Gott**, den du nicht siehst, in seinen Werken nur.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 231 (14. Buch Nr. 16).

Dir wird gewiß einmal bei
deiner **Gottähnlichkeit** bange.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Dein höchstes Leben sei zu
leben **gottbewußt**; | Darin ist
zweierlei gottwissend, gottgewußt: |
Daß du dich wissest stets von Gott
gewußt, gekannt, | Gemahnt, gestraft,
geprüft, geliebt und Kind genannt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 226 (10. Buch Nr. 140).

Gebet dem Kaiser, was des
Kaisers ist, und **Gotte**, was
Gottes ist.

Matth. 22, 21.

Dem lieben **Gotte** weich' nicht
aus, | Findst du ihn auf dem Weg!

Schiller, Gedichte: Der Gang nach
dem Eisenhammer.

Ein Schauspiel für **Götter**.

Goethes Singspiel Erwin und
Elmire I 1; doch auch schon in
Seneca, De providentia cap. 2.

Mit der Dummheit kämpfen
Götter selbst vergebens.

Schiller, Jungfrau von Orleans III 6.

Ach, wenn **Götter** uns betören, |
Können Men | chen widerstehn?

Pedro in Goethe, Claudine von
Villa Bella 1. Aufz.

Da die **Götter** menschlicher
noch waren, | Waren Men | schen
göttlicher.

Schiller, Gedichte: Die Götter
Griechenlands.

Die **Götter** verordneten jegliches
Dinges | Maß und Ziel den Men-
schen auf nahrungsprossender Erde.

Homer, Odyssee XIX 592/3 (Voss).

Es fürchte die **Götter** das
Menschengeschlecht!

Phigeneie in Goethe, Phigeneie auf
Tauris IV 5.

Wer der **Götter** Wort ver-
nimmt | Und ihm das Ohr ver-
schließen will, | Der ist ein Tor.

Thoas in Euripides, Phigeneie auf
Tauris 145/6 (Minckwitz).

Ritatenlexikon.

Götter sollten nicht | Mit
Menschen wie mit ihresgleichen
handeln. | Das sterbliche Geschlecht
ist viel zu schwach, | In unge-
wohnter Höhe nicht zu schwindeln.

Phigeneie in Goethe, Phigeneie auf
Tauris I 3.

Huld sind Frommen die
Götter und ehren die Ehrenden
wieder!

Ovid, Metamorphosen VIII 724.

Wer dem Gebot der **Götter**
gehört, den hören sie wieder.

Homer, Ilias I 218 (Voss).

Kann ich die **Götter** nicht
beugen, so will ich die Hölle
bewegen!

Flectere si nequeo Superos,
Acheronta movebo!

Virgil, Aeneis VII 312.

Mir grauet vor der **Götter**
Neide.

Schiller, Gedichte: Der Ring des
Polykrates.

Wen, als **Götter** nur, | Um-
lacht ein klarer Himmel all sein
Leben lang?

Herold in Aischylos, Agamemnon
528/9 (Donner).

Was kann vermieden werden, |
Das sich zum Ziel die mächt'gen
Götter setzen?

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Nichts frommt die Tapfer-
keit | Dem Menschen, wenn der
Götter Huld nicht mit ihm ist.

Theseus in Euripides, Die Schutz-
fliehenden 610/1.

Nicht so mächtig achtet' ich, was
du befehlst, | Daß dir der **Götter**
ungeschriebnes, ewiges | Ge-
setz sich beugen müßte, dir, dem
Sterblichen.

Sophokles, Antigone 451/3 (Donner).

Weis' ist, wer **gottergeben** nimmt, | Was ihm das Schicksal hat bestimmt; | Denn alles Denken, alles Grübeln | Schützt nicht vor gottverhängten Übeln.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Nur beschwören, nicht ver- dienen | Läßt sich jedes **Götterglück**. Arnim, Gedichte: Erdenwallen.

Was du dankst der milden **Göttergunst**, | Drückt dein Haupt zu Boden nieder; | Was du dankst der eignen Müß' und Kunst, | Hebt es zu den **Göttern** wieder.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Man steigt nicht ungestraft vom **Göttermahle** | Herunter in den Kreis der Sterblichen. | Der Arm, in dem die goldne Leier ruhte, | Er ist geweiht, er fasse Niedres nicht.

Rhaon in Grillparzer, Sappho V 3.

Bedenklich ist es; doch ich Sorge weiter nicht | Und alles bleibe hohen **Göttern** heimgestellt, | Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie dächt.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Den **Göttern** gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt; | Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt, | Den, wie er sich im Staube nährend lebt, | Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer den **Göttern** dankt für reichste Gabe, | Laß im Schoß doch nimmer ruhn die Hände, | Daß er einst an seines Tagwerks Ende | Auch sich selbst etwas zu danken habe.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Den **Göttern** gleich zu sein, ist Edler Wunsch.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 4.

Die Menschen kommen durch nichts den **Göttern** näher, als wenn sie Menschen glücklich machen.

Cicero, Rede für Ligarius XII 38.

Den **Göttern** nur | Naht nie das Alter, ihnen naht niemals der Tod. | Doch alles andre stürzt die Allgewalt der Zeit.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos 605/7 (Donner).

In seinen **Göttern** malt sich der Mensch.

Schiller, Akadem. Antrittsrede.

Denn mit **Göttern** | Soll sich nicht messen | Jrgend ein Mensch.

Goethe, Vermischte Gedichte: Grenzen der Menschheit.

Götterruhm ist das Gelingen, | Menschenwert das treue Ringen.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Wem **Götterwollust** versagt ist, wird keine Teufelsqual zugemutet.

Fiesko in Schiller, Fiesko V 12.

(Alles) zur größern Ehre **Gottes**. Ad majorem Dei gloriam.

Oft in den Canones und Decreta oecumenici concilii Tridentini.

Besser ist's, ihr fallt in **Gottes** Hand | Als in der Menschen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Das ist **Gottes** Finger!

2. Mos. 8, 19.

Frage nicht, durch welche Pforte | Du in **Gottes** Stadt gekommen, | Sondern bleib' am stillen Orte, | Wo du einmal Platz genommen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 11.

An **Gottes** Segen | Ist alles gelegen.

Sprichwort.

Auf Gottes Wegen | Ist Gottes Segen.
Sprichwort.

Gottes Grad' höchster Trost.

Herzog Sigismund August von Mecklenburg bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Haustür ist immer offen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Gottes Huld | Meine Unschuld.

Johann Ernst von Henneberg bei Weidner, Apophth. 345.

Gottes ist der Osten und Westen.

Ihr mögt euer Gebet hinrichten, wohin ihr wollt: überall ist **Gott** da. Denn **Gott** ist allgegenwärtig und allwissend.
Koran Sure 2.

Gottes ist der Orient! | Gottes

ist der Okzident! | Nord- und südliches Gelände | Ruht im Frieden seiner Hände.

Goethe, Westfälischer Diwan: Buch des Sängers.

Gottes Mühlen mahlen

langsam, mahlen aber trefflich klein; | Ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärff er alles ein.
Logau, Sinngedichte: Göttliche Rache.

Gottes Rat am besten.

Markgraf Karl von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Recht das beste.

Graf Philipp Ludwig von Pfenberg bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Schatten durchwandert die Natur.

C. v. Linné bei C. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 16.

Von Gottes Gnaden.

Beruhet auf 1. Korinth. 3, 10.

Wort Gottes vom Lande.

Langbein, Gedichte: Der Landprediger.

Gottes Will' mein Ziel.

Herzog Friedrich von Liegnitz bei Weidner, Apophth. 344.

Ist's Gottes Werk, so wird's bestehen; | Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.

Inchrift des Lutherdenkmals in Wittenberg, nach Apostelgeschichte 5, 38/9.

Je weiter unsere Erkenntnis Gottes bringt, je weiter weicht Gott von uns zurück.

Marie von Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau, 1. Sept. 1890 S. 345.

Kann auch der Sonne Kraft ein irrer Stern entwallen? | Wie könnte denn ein Mensch aus Gottes Liebe fallen!

Rückert, Bausteine usw.: Angereichte Perlen 106/7.

Du kamst, du gingst mit leiser Spur, | Ein flücht'ger Gast im Erdenland; | Woher? wohin? wir wissen nur: | Aus Gottes Hand in Gottes Hand.

Uhlund, Gedichte: Sinngedichte: Auf den Tod eines Kindes.

Wir sind Gottes und kehren zu ihm zurück.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 213 (10. Buch Nr. 122).

Wie viel der Mann vermag und weiß, | Wo er nicht Gottes Hil' erwirbt, | Da ist das erste, was ihn verdirbt, | Sein eigener Fleiß.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 138 (arabisch).

Wie oft hat ein kleines Volk ein großes Kriegsheer durch Gottes Willen überwunden! Und Gott ist mit denen, die in der Geduld verharren.

Koran Sure 2.

Bier Stücke sind's. Wer dieie hat, | Der ist von Gottes Kindern; | Wer Freude am Gerechten hat | Und Nachsicht mit den Sündern, | Den fördert, der dahinten

bleibt, | Ihn vorwärts treibt, | Und
den, der vorwärts geht, nicht sucht
zu hindern.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 59.

Sei unverzagt! Sei stark
und wisse, | Daß fest dich führet
Gottes Hand | Durch Zweifel,
Sturm und Finsternisse | In das
gelobte neue Land.

Zwan Afakow bei Erwin Bauer,
Russische Dichtung (1890) S. 106.

Wo still ein Herz von Liebe
glüht, | O, rühret, rühret nicht
daran; | Den **Gottesfunken**
löscht nicht aus — | Fürwahr, es
ist nicht wohlgetan.

Geibel, Gedichte: Rühret nicht daran!

Ich fand, daß keinen Halt der
Mensch besaß, | Wenn ich's erwog,
als **Gottesfurcht** und Maß.

Rückert, Hamasa II S. 35.

Den Streit der Welt ver-
söhnt ein **Gotteshauch!** | Wer
Himmelsliebe hat, der hat
Weltklugheit auch.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Vd. 4 S. 62 (9. Buch Nr. 92).

Im Herzen kündet sich die **Gott-**
heit an, | So still, so leis, so heim-
lich wie ein Geist.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar
XXVIII.

Das lehr' uns, | Daß eine
Gotttheit unsre Zwecke formt, |
Wie wir sie auch entwerfen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Nehmt die **Gotttheit** auf in
euern Willen, | Und sie steigt
von ihrem Weltenthron.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und
das Leben.

Einem ist sie (die Wissenschaft)
die hohe, himmlische **Göttin**, dem

andern | Eine tüchtige Kuh, die ihn
mit Butter versorgt.

Schiller, Xenien: Wissenschaft.

Göttlich nennst du die
Kunst . . . | Wer um die
Göttin freit, suche in ihr nicht
das Weib. Schiller, Gedichte: Archi-
medes und der Schüler.

Göttlich denken, men|schlich
handeln. M. v. Egidy, Ernste Gedanken.

Der Entwurf ist teuflisch, aber
wahrlich — **göttlich**.

Alba in Schiller, Don Carlos V 8.

Was groß und **göttlich** ist,
besteht.

Hölderlin, Gedichte: Das Schicksal.

O, der Einfall | War kindisch,
aber **göttlich** schön.

Schiller, Don Carlos I 2.

Der **Göttliche** lächelt; er siehet
mit Freuden | Durch tiefes Ver-
derben ein menschliches Herz.

Goethe, Gedichte: Lieder: Der Gott
und die Bajadere.

Alles **Göttliche** auf Erden |
Ist ein Lichtgedanke nur.

Schiller, Gedichte: Die Gunst des
Augenblicks.

An das **Göttliche** glauben |
Die allein, die es selber sind.

Hölderlin, Gedichte: Menschenbeifall.

Sei stille, meine Seele, damit
das **Göttliche** in dir wirken kann.

Sören Kierkegaard bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 40.

Was wissen wir denn von der
Idee des **Göttlichen**, und was
wollen denn unsere engen Begriffe
vom höchsten Wesen sagen!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Dienstag den 8. März 1831.

Der Rest ist für die **Gottlosen**.

Nach Psalm 75, 9.

Gottwürdig leben ist nur
menschlich leben.

L. Schefer, Laienbrevier, März
XXII.

Hau' deinen **Götzen** mutig um, |
Es sei Geld, Wollust oder Ruhm.

Claudius, Wandsböcker Vöte: Ein
gülden ABC.

Nicht der **Priester**, die An-
betung schafft den **Götzen**.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Das **Grab** ist tief und stille, |
Und schauerhaft sein Rand.

Salis-Seewis, Gedichte: Das Grab.

Der Antwort ernsteste ist doch
das **Grab**.

Goethe, Gedichte: Monolog aus
Byrons Manfred II 2.

Noch am **Grabe** pflanzt er die
Hoffnung auf.

Schiller, Gedichte: Die Hoffnung.

Im **Grabe** ist Ruh'.

Göttinger Musenalmanach 1792
S. 16.

Im **Grabe** wirst du liegen, und
niemand wird deiner gedenken;
denn du hast nicht teil an den
perischen Musen.

Ausspruch der Sappho bei Plutarch,
Ehevorschriften § 48.

Übertünchte **Gräber**.

Ev. Matth. 23, 27.

O Mensch, | Genieße dich über
Gräbern!

Goethe, Gedichte: Kunst: Der
Wandrer.

Das **Gras** wachsen hören.

Nach der jüngeren Edda I 27.

Hundert **graue** Pferde machen
nicht einen einzigen Schimmel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Über
Naturwissenschaft V.

Graunvoll ist's, ein Königs-
geschlecht zu ermorden.

Homer, Odyssee XVI 401 (Voss).

Laßt, Vater, genug sein das
grausame Spiel.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Zur **Grausamkeit** zwingt bloße
Liebe mich.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Mir **graust**, der Atem stockt,
zu Berge steigt mein Haar!

Obstipui steteruntque comae
et vox faucibus haesit!

Virgil, Aeneis II 774.

Ich höre gern dem Streit der
Klugen zu, | Wenn um die Kräfte,
die des Menschen Brust | So
freundlich und so fürchterlich be-
wegen, | Mit **Grazie** die Redner-
lippe spielt.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso I 1.

Mit **Grazie** in infinitum.

Goethe, Gedichte: Frühlingssorakel.

Der ungezogene Liebling der
Grazien.

So Goethe von Aristophanes (in
seinem Epilog zu der Übersetzung
von dessen Lustspiel „Die Vögel“).

Und es gehen die lieblichen
Grazien Hand in Hand mit den
Nymphen.

Junctaeque Nymphis Gratiae
decentes.

Horaz, Oden I 4, 6 (Voss).

Die **Grazien** sind dann am
süßesten, | Wenn sie von selbst uns
in die Arme laufen. | Sobald wir
sie durch Langes Warten kaufen, |
Dann sind sie nicht mehr **Grazien**.

Lucian VI 443 Nr. 6 (Wieland).

Glücklich ist der und hochgesinnt
wie Götter, | Der den **Grazien**
opfert.

Matthijson, Gedichte: Die Grazien.

Opf're den **Grazien**, Freund!
Gut wirken verlang' ich von

jedem, | Doch schön wirken ver-
leiht einzig dem Künstler ein Gott.

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 322.

Haben alle Götter sich ver-
sammelt, | Geisente seiner Wiege
darzubringen: | Die **Grazien** sind
leider ausgeblieben; | Und wem die
Gaben dieser Holden fehlen, |
Der kann zwar viel besitzen, vieles
geben, | Doch läßt sich nie an
seinem Bußen ruhn.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Greift nur hinein ins volle
Menschenleben!

Lustige Person in Goethes Faust,
Vorpiel auf dem Theater.

In den Ozean schiffst mit
tausend Masten der Jüngling; |
Still, auf gerettetem Boot, treibt
in den Hafen der **Greis**.

Schiller, Gedichte: Erwartung und
Erfüllung.

Niemand hört es gern, | Daß man
ihn **Greis** nennt. Jedem Worte
klingt | Der Ursprung nach, wo
es sich her bedingt: | Grau, gräm-
lich, griesgram, gräulich, Gräber,
grimmig, | Etymologisch gleicher-
weise stimmig, | Verstimmen uns.

Greis in Goethe, Faust II 2.

Was der Jüngling in einem
Spiegel sieht, sieht der **Greis** in
einem Backstein.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 223.

Natürliche Grenzen.

Wort Napoleons III., doch schon von
Seyès 1793 gebraucht.

Traue keinen Schritt dem
Griechen!

Phigente in Euripides, Phigente
auf Tauris 1174 (Windwisch).

Der kleine Nazarener [Börne]
haßte den großen **Griechen**

[Goethe], der noch dazu ein griechi-
scher Gott war.

Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Unter allen Völkern haben
die **Griechen** den Traum des
Lebens am schönsten geträumt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 77.

Griesgram sieht alles grau, |
Freude malt grün und blau.

Schmidt von Lübeck, Lieder: Gries-
gram.

Sei nicht der **Griffe** gleich, die
bis zum Tode schwirrt!

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: „An Celsus,
einen jungen anatreontischen
Dichter“.

Weg mit den **Grissen** und
Sorgen! | Brüder, es lacht ja
der Morgen | Uns in der Jugend
so schön! S. A. Maßmann, Gedichte:
Lebenslust.

Wer wollte sich mit **Grissen**
plagen!

Höfny, Gedichte: Oden und Lieder
2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Wenn die Nachtigallen aufhören
zu schlagen, fangen die **Grissen**
an zu zirpen. v. Ebner-Eschenbach.

Gebt den Harm und **Grissen-**
fang, | Gebet ihn den Winden!

Höfny, Gedichte: Oden und Lieder
2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Du weißt wohl nicht, mein
Freund, wie **grob** du bist?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Jeder sollte freilich **grob** sein, |
Aber nur in dem, was er versteht.

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Wirken **Grobe** | Nicht auch im
Lande, | Wie kämen Feine | Für
sich zustande?

Holzshauer in Goethe, Faust II 1.

Mit feiner Seide näht man
keinen **groben** Sack. Sprichwort.

Mich schuf aus **größerem** Stoffe
die Natur, | Und zu der Erde
zieht mich die Begierde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod II 2.

Göttliche **Großheit**.

Fr. v. Schlegels Roman Lucinde
(1799) S. 30; E. L. A. Hoffmann,
Die Irrungen. Fragment aus dem
Leben eines Phantasten (1821).

Selten hat ein **Grobian** Galle.

Zust in Lessing, Minna von Barn-
helm I 2.

(Sankt) **Grobian**.

Seb. Brant, Narrenschiff.

Ich **große** nicht, und wenn das
Herz auch bricht, | Ewig verlor'nes
Lieb! ich **große** nicht.

Heine, Das Buch der Lieder: Lyri-
sches Intermezzo 19.

Warum dir der und jener
großt? | Weil er dir eigentlich
danken sollt'!

R. Weitbrecht, Sonnenwende
3. Abschn.

Wer **groß** sich dünkt, sucht
kleine Geister, | Aus niedrem
Kreis sich selbst zu heben; | Wer
klein sich fühlt, wählt **große**
Meister, | An sie geschmiegt
empor zu streben.

Anastasius Grün, Sprüche.

Wahrhaft **groß** sein, heißt: |
Nicht ohne **großen** Gegenstand
sich regen, | Doch einen Stroh-
halm selber **groß** verfechten, |
Wenn Ehre auf dem Spiel.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet
IV 4.

Groß sein tut's nicht allein, |
Sonst holte die Ruh den Hasen
ein. Sprichwörtlich.

Groß darf ja denken, wem das
Recht zur Seite steht.

Teutros in Sophokles, Aias 1080
(Donner).

Denkt er ewig sich ins Rechte, |
Ist er ewig schön und **groß**!

Goethe, Vermischte Gedichte: Dorn-
burg, September 1828.

Auf einem gewissen Standpunkt
ist alles gleich **groß** und gleich
klein.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Um! dacht' ich, der hat Zähne-
pein | Bei aller **Größ'** und
Gaben; | Was hilfst's denn auch
noch, **Mogul** sein? | Die kann
man so wohl haben.

Claudius, Wandbecker Votiv: Ariens
Reise um die Welt, mit Anmer-
kungen.

Ach, irdische **Größe** erlischt
wie ein Traum.

Vorzing, Zar und Zimmermann
III 14: Einst spielt' ich usw.

Die **Größe**, die du suchst, wird
dich erdrücken.

König Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Wer nach **Größe** strebt, den
flieht sie; | Wer sie flieht, mit
diesem zieht sie (Talmud).

Sanders in Kleins Volkskalender
für Israeliten 10, 8.

Ihre [der großen Geister] **Größe**,
statt uns zu erdrücken, | Wird uns
erziehen, erheben und beglücken.

Dingelstedt in der Deutschen Rund-
schau (1890) 4, 203.

O harter Stand! der **Größe**
Zwillingsbruder, | Dem Ddem
jedes Narren untertan.

König Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich V. IV 1.

Wie klein, wie armselig ist
diese **große** Welt!

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm V 9.

So pflegen Kinder und Volk
das **Große**, das Erhabene in
ein Spiel, ja in eine Posse zu

verwandeln; und wie sollten sie auch sonst imstande sein, es auszuhalten und zu ertragen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 2. Buch.

Große Dinge sind immer mit großen Gefahren verknüpft.

Xerxes bei Herodot 7, 50 (Fr. Lange).

Not geht die Sonne auf | Und geht auch unter rot. | Die Größe bleibt sich gleich | Im Glück und in der Not.

Ernst Meier, Morgenländische Anthol. (1869) S. 102: Gleichmaß.

Sie taten gern große Männer verehren, | Wenn diese nur auch zugleich Lumpe wären.

Goethe, Sprüche in Reimen: Fahme Kenien V.

Es ist eine Dual, der einzige große Mann zu sein. Größe ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht.

Berrina in Schiller, Fiesko III 1.

Ein erhabener Sinn | Legt das Große in das Leben, | Und er sucht es nicht darin.

Schiller, Gedichte: Guldigung der Künste.

Große Seelen dulden still.

Marquis Posa in Schiller, Don Carlos I 4.

Große Leute sind unserm Herrgott eine (große) Torheit schuldig, die müssen sie ihm bezahlen redlich. Kein großer Mann tut eine geringe Torheit.

Luther, Tischreden Nr. 2721.

Große Leute fehlen auch.

Psalm 62, 10.

Die Zeit ist schlecht, doch gibt's noch große Seelen.

Körner, Vermischte Gedichte: Der Dreiklang des Lebens.

Der große Mann braucht überall viel Boden.

Nathan in Lessing, Nathan der Weise II 5.

Der große Fritz war auch mal klein.

R. von Holtei.

Das Große, Ungewöhnliche und Ungemeine tritt nicht oft hervor.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 445.

Das Große klein zu achten, das ist klein; | Das Kleine groß zu fühlen, das ist groß.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni V.

Das Große ist ihnen [diesen Sansculotten] unbequem, sie haben keine Ader, es zu verehren, sie können es nicht dulden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 3. Januar 1827.

Alles Große bildet, sobald wir es gewahr werden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Dezember 1828.

Alles Große kommt uns wieder, | Alles Schöne kehrt zurück.

Körner, Gedichte: Bundeslied vor der Schlacht.

Sich zu Großem hinaufzuschrauben, | Großes zu sich herabzuziehen, | Eins von beiden mußt du dem erlauben, | Dem eigne Größe nicht ist verleihn.

Mückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 78.

In einer großen Seele ist alles groß.

Pascal, Pensées 416.

Wenn ich brauchen kann, verleihe der Löwe, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen. So denken die Großen alle, wenn sie einen Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.

Lessing, Fabeln II Nr. 7: Der Löwe mit dem Esel.

Großen Herren und schönen Frauen | Soll man gern dienen und wenig trauen.

Köllenhagen, Froschmeuser 2. Buch 2. Teil 7. Kap. 125/6.

Die **Gunst** der **Großen** wird nicht selten bloß dadurch verloren, daß man sich ihnen zu ähnlich stellt.

Horaz, Episteln I 16 (Wieland).

Die **Großen** mit ihren langen Armen schaden oft weniger als ihre Kammerdiener mit den kurzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die **Großen** lieben sehr an ihren Freunden | Den Widerschein von ihrer eignen Laune | Zu sehen. Horaz, Episteln I 16 (Wieland).

Der **Pöbel** ist dem **großen** Mann gehässig, | Und **Volkes** **Gunst** ist stets unzuverlässig.

Sanders.

Viel Klagen hör' ich oft erheben | Vom Hochmut, den der **Große** übt. | Der **Großen** Hochmut wird sich geben, | Wenn eure Kriecherei sich gibt.

Bürger, Gedichte: Mittel gegen den Hochmut der Großen.

Bei Lebzeiten und ein halb Jahrhundert nach dem Tode für einen **großen** Geist gehalten werden, ist ein schlechter Beweis, daß man es ist; durch alle Jahrhunderte aber hindurch dafür gehalten werden, ist ein unwidersprechlicher.

Lessing, Rettungen des Horaz.

Ach, wie klein sind die **Großen** so oft, wie klein und wie kleinlich. | Wenn du dieses erkannt, meidest die **Großen** du gern. Sanders.

Dem **großen** Manne folgt als Schatten die **Gemeinheit** seiner kleinen Freunde.

D. v. Leitner in der Romanzeitung 27. Jahrg. (1890) 3, 211.

Großer Menschen Werke zu sehn | Schlägt einen nieder, | Doch erhebt es auch wieder, | Daß so etwas durch Menschen geschehn.

Mükkert, Gesammelte Gedichte: Bierzellen 1. Hundert Nr. 77.

Mancher hätte vielleicht in späteren Jahren ein **großer** Mann werden können, wenn er nicht schon in jungen Jahren geglaubt hätte, er sei bereits einer.

Sanders.

Großer Sänger, Mädchenfänger.

Bändchenbrett aus dem von W. Friedrich (Wien, Friedrich Riese) verfaßten Textbuch zu der von Friedr. von Flotow komponierten Oper „Stradella“.

Solche Männer haben nimmer Ruh', | Solang' sie jemand **großer** sehn als sich. | Das ist es, was sie so gefährlich macht.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

Wollt ihr etwas **Großes** leisten, setzet euer Leben dran!

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Wie sich die **Sonne** wichtig macht | Mit ihrer kurzen Tagespracht! | So unbescheiden zeig' ich mich nicht | Und bin doch auch ein **großes** Licht | In der Nacht, in der Nacht! (Der Klühwurm.)

Heine, Romanzen 5: Aus einem Briefe.

Wer etwas **Großes** leisten will, muß tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beharren.

Schiller, Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen.

Wer **Großes** schaffen will, darf nicht schwachen und zweifelnden Gemütes sein, noch solcher Gemüter achten. Diese werden sich aufrichten an seinem Mut, seiner Überzeugung und seiner Tatkraft.

Röhler, Abgeordneter für Seehausen, im Parlamentsalbum 1849 S. 4.

Wer jemals **Großes**, Herrliches vollbracht, | War seiner Zeit ein Gräuel, ein Zerstörer! | Abtrünnig, wert des Schierlingsbechers, wert | Des Kreuzes — und dann göttlicher Verehrung.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XVIII.

Wer **Großes** will, muß sich zusammenraffen.

Goethe, Was wir bringen 19. Auftr.: Nymphe.

Großes habt Ihr in kurzer Frist geleistet.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wem du **Großes** verdankst, dem sollst du Kleines nicht verdanken.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Was kann denn dieser Misere | **Großes** begegnen, was kann **Großes** denn durch sie geschehn?

Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

In **großes** Unglück lernt ein edles Herz | Sich endlich finden; aber wehe tut's, | Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

Kennedy in Schiller, Maria Stuart I 1.

Ein kleiner Mann, ein **großes** Pferd, | Ein kurzer Arm, ein langes Schwert | Muß eins dem andern helfen.

Uhland, Gedichte: Romanzen und Balladen: Roland Schildträger.

Ein **großes** Maul es auch nicht tut.

Claudius, Wandsbeker Vöte: Die Geschichte von Goliath und David in Reime gebracht.

Du sprichst ein **großes** Wort gelassen aus.

Thoas in Goethe, Iphigentie auf Tauris I 3.

Aus dem Kleinsten setzt | Sich **Großes** zusammen zulezt, | Und feins darf fehlen von allen, | Wenn nicht das Ganze soll fallen.

Rückert, Lyrische Gedichte 1. Buch: Vaterland 2.

Eble Naturen handeln **großmütig**, gemeine handeln mit der **Großmut**.

Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strel. Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Wolle nicht immer **großmütig** sein, aber gerecht sei immer.

Claudius, Wandsbeker Vöte: An meinen Sohn Johannes.

Großmutter heißen ist kaum minder lieb | Als einer Mutter inniglicher Name.

König Richard in Shakespeare, König Richard III. IV 4.

Großsprecher und Dunkelgut | Zu Hof all'zeit das Beste tut.

Köllenhagen, Froeschmeijer 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 105/6.

Alles **Größte** ist mir nichtig, | Dem der Kern des Ewigen fehlt; | Alles **Kleinste** ist mir wichtig, | Das der Schönheit sich vermählt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 49.

Großtun über seinen Stand | Führt Wehtun an der Hand.

Logau, Sinngedichte: Stolzieren.

Wer andern eine **Grube** gräbt,
fällt selbst hinein.

Nach Sprüche Salomonis 26, 27.

Grau, teurer Freund, ist alle
Theorie | Und **grün** des Lebens
goldner Baum.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Der spielt die traurigste Rolle, |
Dem die Basis mit **Grundeis** er-
geht.

Scheffel, Gaudeamus: Der
erratische Block.

Ein **Gründling** besser auf dem
Tisch, | Als in dem See ein großer
Fisch.

Sprichwörtlich.

Es fallen eure **Gründ'** auf
euch zurück | Wie Hunde, die den
eigenen Herrn zerfleischen.

König Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich V. II 2.

Glücklich, wer den **Grund** der
Dinge zu erkennen vermocht hat.

Virgil, Georgica II 490.

Wenn **Gründe** so gemein wären
wie Brombeeren.

Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil 2, 4.

Grübeln über Gottes
Gründe, | Kritizieren unsern
Schöpfer, | Ach, das ist, als ob
der Topf | Klüger sein wollt' als
der Töpfer! | Doch der Mensch
fragt stets: Warum?

Seine, Letzte Gedichte: Zur Teleo-
logie.

Gründe dafür finden sich immer,
wenn man etwas will.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

In einem kühlen **Grunde**, | Da
geht ein Mühlenrad.

Eichendorff, Das zerbrochene
Ringlein.

Wer **Gründe** anhört, kommt
in Gefahr, nachzugeben.

Goethe, Dramen: Die Vögel.

Ohne **Grundsätze** ist der Mensch
wie ein Schiff ohne Steuer und

Kompaß, das von jedem Winde
hin- und hergetrieben wird.

Smiles, Der Charakter I. Kap.: Ein-
fluß des Charakters.

Den **Gruß** des Unbekannten
ehre ja! . . . | Der erste **Gruß** ist
viele Tausend wert; | Drum grüße
freundlich jeden, der begrüßt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch der Betrachtungen Nr. 7.

Ihr Mann ist tot und läßt Sie
grüßen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Sei mir **gegrüßt**, Geseigneter des
Herrn! Fr. Kind, Der Freischütz III.

Sei mir **gegrüßt**, mein Berg,
mit dem rötlich strahlenden Gipfel!

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Der hat — **Gunst**, der sein
Gut ausspendet, | Der — **Haß**,
der niemand was zuwendet.

Kollenhagen, Froschmeußler I. Buch
2. Teil 16. Kap. 191/2.

Die erste **Gunst** ist **Gunst**, die
zweite schon Verpflichtung.

Chinesisch bei Solowicz S. 49.

Des Weisen Zorn ist leicht
zu tragen, | Des Toren **Gunst**
belästigt schwer.

Samuel ha-Levi Ragdilah bei
A. Geiger, Gabirol 1867 S. 29.

Die **Gunst** der Zeit ist nicht
zu bannen, | Am schnellsten flieht
das höchste Glück.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy I. Buch: Lieder der
Liebe: Lieder vom Schwarzen Meer
Nr. 2.

O traurig Los | Des Armen,
der an Königs **Gunst** gebunden!

Wolsey in Shakespeare, König Hein-
rich VIII. III 2.

Um eines Mächtigen **Gunst** zu
huhlen, dünkt | Dem Unerfahrenen
süß, gefährlich dem Erfahrenen.

Horaz, Episteln I 18, 86/7 (Wieland).

Hast du keine Sünde begangen, |
Werden dich die Sünder hangen, |
Wenn die Tugend du ver-
lassen, | Werden dich die Frommen
hassen. | So du weder **gut** noch
schlecht, | Bist du meistens allen
recht. L. Schücking, Welt und Zeit
(Berlin 1855) V 19.

Zu gar nichts **gut** sein ist
schlimm; jedoch zu allem **gut**
sein ist schlimmer noch.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Wurde das **Gute**, das du ge-
sagt, auch von keinem verstanden: |
Laß es. Es wurzelte doch fester
im Busen dir selbst.

Bouterwek, Neue Besta 5, 96.

Wirke **gut**, so wirkst du
länger, | Als es Menschen sonst
vermögen.

Goethe, Vermischte Ge-
dichte: Deutscher Parnaß.

Wer setzt sein' Lust auf zeitlich
Gut | Und darin sucht sein' Freud'
und Mut, | Der ist ein Narr in
Leib und Blut.

Seb. Brant, Narrenschiff.

Wer selbst **gut** ist, hegt einen
unüberwindlichen Trieb, die Men-
schen zu lieben; wer selbst böse
ist, sie zu hassen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Menschenwürdigung.

Wenn es dir übel geht, nimm
es für **gut** nur immer; | Wenn
du es übel nimmst, so geht es
dir noch schlimmer.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 14).

Was weder **gut** noch schlecht,
ist schlechter mir als beide.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd 5 S. 179 (13. Buch Nr. 82).

Was soll **Gut** ohne Mut?
Sprichwort.

Was irgend **gut** ist und von
oben kommt, | Ist allgemein und

ohne Vorbehalt; | Doch in den
Falten wohnt die Finsternis.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 4.

Um wirklich **gut** zu sein, sei selbst
nicht übergut; | Und wenn der
Mut ist dein, werd' er nicht über-
mut. Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Sollen die Werke **gut** sein, so
muß zuvor der Mann **gut** und
fromm sein, der sie tut; denn wo
nichts Gutes inne ist, kommt nichts
Gutes aus.

Luther bei Zinkgraf,
Apopht. 1 S. 183.

Niemals mög' ich dem Feinde,
was **gut** ist, deuten für übel; |
Niemals mög' ich dem Freund
Übeles deuten für **gut**.

Boß, Sämtliche Gedichte: Das red-
liche Urtheil.

Nie mag ein **Gut** ja, welches er
in Händen hält, | Der Tor er-
kennen, bis es ihm entwunden ist.

Telmessa in Sophokles, Oias 919/20
(Donner).

Nichts ist so gewiß und klar
für mich als dies, daß ich so **gut**
und edel sein muß, wie es irgend
in meinen Kräften steht.

Sokrates bei Plato, Gastmahl 13.

Nicht alles **Gut**' ist **gut**.
Mensch, überred' dich nicht! | Was
nicht im Lieb=DI brennt, das
ist ein falsches Licht.

Ang. Silesius, Cherub. Wanders-
mann V 112.

Ist Leben doch des Lebens
höchstes **Gut**! | Ein Rasender,
der es umsonst verschleudert!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
III 6.

Ich habe auch, wenn man andre
gut machen will, keinen andern Rat,
als daß man erst selbst **gut** sei.

Claudius, Wandsb. Vort: Die Apo-
logie des Sokrates.

Gut sein ist besser denn vor-
nehm.

Boß, Luise 1. Idylle: Das Fest im
Walde.

Gut verloren, etwas verloren! |
Mußt rasch dich besinnen und neues
gewinnen. | Ehre verloren, viel
verloren! | Mußt Ruhm gewinnen;
da werden die Leute sich anders
besinnen. | Mut verloren, alles
verloren! | Da wär' es besser nicht
geboren.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV.

Der Prüffstein trägt dich nie:
gut ist, was wohl dir tut, | Und
das ist schlimm, o Herz, wobei
dir schlimm zu Mut.

Rückert, Bausteine: Angereichte
Berlin 124/5.

Das Leben ist das einzige **Gut**
des Schlechten.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
IV 4.

Das einzige **Gut** ist die
Tugend, die zwischen Glück
und Unglück einherwandelt und
beide verachtet. Seneca, Briefe 76.

„Auch so ist es **gut!**“ sagt der
junge Mann, der nach seinem Hunde
warf und seine Stiefmutter traf.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Wenn an das **Gute**, | Das ich
zu tun vermeine, allzunach | Was
gar zu Schlimmes grenzt, so tu'
ich lieber, | Das **Gute** nicht, weil
wir das Schlimme zwar | So
ziemlich zuverlässig kennen, aber |
Bei weitem nicht das **Gute**.

Klosterbruder in Lessing, Nathan
der Weise IV 7.

Was Menschen Übles tun, das
überlebt sie, | Das **Gute** wird
mit ihnen oft begraben.

Antonius in Shakespeare, Cäsar
III 2.

Und jedes **Gute**, das ihr tut, |
Kommt vielen andern auch zugut.

Goethe, Gedichte: Oberon im Fest-
zuge: Maskenzug bei Anwesenheit
der Kaiserin-Mutter.

Ich weiß, wie **gute** Menschen
denken, weiß, | Daß alle Länder
gute Menschen tragen.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise II 5.

Erst verlangt er [der Mensch] das
Neue, | Suchet das Nützliche
dann mit unermüdetem Fleiße, |
Endlich begehrt er das **Gute**, das
ihn erhebet und wert macht.

Goethe, Hermann und Dorothea
I (Kalliope) 90/2.

Und eine **gute** Tat getan zu
haben, | Beschützt wie eine Götter-
hand den Menschen, | Führt ihn
durch Unheil ruhig bis zum Tode.

L. Scherer, Latenbrevier, Dezember
XXII.

Eher schätzt man das **Gute** |
Nicht, als bis man es verlor.

Herder, Eid III 44.

Die **gute** Sache gibt auch Stoff
und Kraft | Zu **guten** Reden
allezeit den Sterblichen.

Chor in Euripides, Hekabe 1238/9.

Der **gute** Name ist bei Mann
und Frau | Das eigentliche Kleinod
ihrer Seelen.

Jago in Shakespeare, Othello III 3.

Der **gute** Mensch nur kann ge-
duldig sein, | Geduldig werdend,
wird zugleich er **gut**.

L. Scherer, Latenbrevier, Januar
XXV.

Dem Narren siehet nicht wohl
an, **gute** Tage haben.

Sprüche Salomonis 19, 10.

Das **Gute** wird immer den Sieg
über das Schöne behaupten.

Helne, Reisebilder I: Briefe aus
Berlin.

Das **Gute** sprießt aus Leid
und Leiden, | Das Leiden fließt
aus gütlich tuenden Gütern. |
Um zu genießen, mußt du
meiden. | Die Paradiesesros' hat
Erdbornen zu Hüttern.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 145
(arabisch).

Bewahrt euch den Sinn für das
Schöne, im Schönen liegt das
Gute; bewahrt euch das Streben
nach der Wahrheit, denn die
Wahrheit ist das **Gute**; bewahrt
euch den Sinn für die Freiheit,
die echte, wahre, denn die Freiheit
ist das höchste **Gut** der Menschheit.

Ursdorff in Benedig, Das bemooste
Haupt IV 1.

Was ein **Schwert** | Ausrichten
mag, tut auch ein Wort der **Güte**.

Schiller, Szenen aus den Phöni-
zierinnen des Euripides 516.

Nur zwei Tugenden gibt's.
O, wären sie immer vereinigt, |
Immer die **Güte** auch groß,
immer die **Größe** auch **gut**!

Schiller, Gedichte: Güte und Größe.

Güte, die vollblütig wird, er-
stirbt im eignen Allzuviel.

König in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Wenn ich von etwas **Gutem**
überzeugt bin, was geschehen könnte
und sollte, so habe ich keine Ruhe,
bis ich es getan sehe.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

An **Gutem** und **Schlechtem**
gleichviel Geschmac' | Fand zu
allen Zeiten das dumme Pack.

Vriarte, Literaturfabeln Nr. 28.

Zwischen dem **Guten** und der
Gotttheit besteht eine Freund-
schaft, deren Band von der Tugend
geknüpft ist.

Seneca, Abhandlungen
von Moser (1828) S. 341.

Wie aus einer **guten** Tat, |
Gehar sie auch schon bloße Leiden-
schaft, | Doch so viel andre **gute**
Taten fließen!

Saladin in Lessing, Nathan der
Weise III 7.

Wer mir verleidet **guten** Sinn, |
Ist wenig weiser, als ich bin.

Spruchwort.

Ward des **Guten** mehr | Als
Bösen dir beschieden, kannst du
sicherlich | Vom höchsten **Glück**
nur sagen.

Amme in Euripides, Hippolyt 471 f.
(Minderwitz).

Tu **Schönes**, **Angenehmes**
zu dem **Guten**! | Denn nichts ist
gut, was **Trübsinn** macht statt
Freude.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni XIX.

Solang' es Zeit ist, schon't man
weder Mühe | Noch eines **guten**
Wortes Wiederholung.

Arkas in Goethe, Sphigie auf
Tauris IV 3.

In der Poesie jedoch lassen
sich gewisse Dinge nicht zwingen,
und man muß von **guten** Stun-
den erwarten, was durch geistigen
Willen nicht zu erreichen ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 21. März
1830.

Ich strebe nach dem **Guten**, weil
es schön ist und mich unwid-
erlich anzieht, und ich verabschere
das **Schlechte**, weil es häßlich
und mir zuwider ist.

Heine, Reisebilder I: Briefe aus
Berlin.

Es ist ein Geist des **Guten** in
dem Ubel, | Zög' ihn der Mensch
nur achtsam da heraus.

König Heinrich in Shakespeare
König Heinrich V. IV 1.

Denn einem **Guten** widerfährt
nichts Böses.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar
XIII.

Doch dem **Guten** ist's zu
gonnen, | Wenn am Abend sinkt
die Sonnen, | Daß er in sich geht
und denkt, | Wo man einen **Guten**
schenkt.

Friedr. Th. Wischer, Ballade
vom Helfer Brehm.

Dieses Glas dem **guten** Geist!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Dies eine haltet fest und unge-
zweifelt im Herzen, daß dem **guten**
Mann kein Böses begegnet weder
im Leben noch im Tode; die Augen
der Götter stehen unverwandt über
ihn und seine Schicksale offen.

Claudius, Wandsböcker Vöte: Die
Apologie des Sokrates.

Die menschliche Natur hat den
Trieb nach dem **Guten**, wie das
Wasser den Trieb, bergab zu fließen;
und wie es keine Wasser ohne diesen,
so gibt es keine Menschen ohne
jenen Trieb.

James Legge, The Chinese Clas-
sics (1861) 2, 271.

Die im **Guten** vorangehn, |
Werden Gott zunächst stehn | Und
in Lustgärten umhergehn.

Koran Sure 51, 10/2.

Der **Guten** Tun ist lauter
GuteStun.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XX.

Die Götter brauchen manchen
guten Mann | Zu ihrem Dienst
auf dieser weiten Erde. | Sie haben
noch auf dich gezählt!

Phylades in Goethe, Iphigente auf
Tauris II 1.

Dem **Guten** ist sein Lohn
bereitet.

Uhlund, Altfranzösische Gedichte:
Graf Richard ohne Furcht 2.

Betrachte alles von der **guten**
Seite. Thomas Jefferson, Lebensregel.

Ach, sie haben | Einen **guten**
Mann begraben! | Und mir war
er mehr.

Claudius, Wandsböcker Vöte: Ge-
dichte: Bei dem Grabe meines
Vaters.

Der Wehstein schneidet nicht,
doch macht er scharf das Messer; |
Durch einen schlechten Mann
wird oft ein **guter** besser.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 21).

Die Stätte, die ein **guter**
Mensch betrat, | Ist eingeweiht;
nach hundert Jahren klingt | Sein
Wort und seine Tat dem Enkel
wieder.

Leonore in Goethe, Torquato
Tasso I 1.

Du warest stets der Vater **guter**
Zeitung.

König in Shakespeare, Hamlet II 2.

Ein **guter** Kopf weiß alles zu
benutzen.

Falstaff in Shakespeare, König
Heinrich IV. 2. Teil I 2.

Er ist ein **guter** Mann, | Er
läßt, was er nicht kann; | Trinkt
nie aus einer leeren Flasche | Und
steckt keinen Kirchturm in die Tasche.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 45: Der gute Mann.

In böser Sach' ein **guter**
Mut | Macht, daß nicht halb so
weh' es tut.

Fischart, Dichtungen III 225 (Kurz).

Wenn ein **guter** Mensch mit
Talent begabt ist, so wird er
immer zum Heil der Welt sittlich
wirken, sei es als Künstler, Natur-
forscher, Dichter, oder was alles
sonst.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Donnerstag den 12. Februar
1829.

Betrüglisch sind die **Güter** dieser Erden.

Maria in Schiller, Maria Stuart V 6.

Der **Güter** höchstes dürfen wir verteid'gen | Gegen Gewalt.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Das Leben ist der **Güter** höchstes nicht, | Der Übel größtes aber ist die Schuld.

Schluschor in Schiller, Die Braut von Messina.

Der Natur nach müssen die **Güter** der Entfernten den Anwesenden, die Besitzungen der Sorglosen den Klügigen und Kühnen zufallen.

Demosthenes, Staatsreden S. 91 (Jacobs).

Die allerhöchste Freude | Gewähren jene **Güter**, die uns allen | Gemein sind, die wir nicht veräußern, nicht | Vertauschen können, die uns niemand raubt, | An die uns eine gütige Natur | Ein gleiches Recht gegeben und dies Recht | Mit stiller Macht und Ulgewalt bewahrt.

Goethe, Theaterreden: Epilog.

Güter sind uns gegeben, des Lebens Last zu erleichtern, | Nicht, das Leben um uns schwer zu beladen mit Gut. | Glückselig ist, wer genießt und söt. Wer stirbt und zurücläßt, | Hieß ein reicher und war ein unglücklicher Mann.

Herder, Blätter der Vorzeit: Blumenlese aus den morgenländischen Sagen: 1. Sammlung.

Nicht an die **Güter** hänge dein Herz, | Die das Leben vergänglich zieren! | Wer besitzt, der lerne verlieren; | Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Erster Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut von Messina 2307/10.

Güterschlächter.

Nach Cicero, Oratio pro Roscio Amerino 29, 80.

Wirke **Gutes**, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze; | Bilde **Schönes**, du streust Keime der göttlichen aus.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Zweierlei Wirkungsarten.

Willst du, daß man **Gutes** von dir sage, sag' es nicht selbst.

Pascal, Pensées I art. IX 59.

Wie glücklich ist schon, wer nur **Gutes** will!

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXVII.

Wenn **Gutes** dir entweicht, so such' es zu erreichen; | Wenn **Böses** dich erreicht, so such' ihm zu entweichen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 41 (16. Buch II Nr. 85).

Tu's, willst du **Gutes** tun, und frage kein Orakel, | Des edlen Mannes Herz ist Gottes Tabernakel.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 81 (16. Buch IV Nr. 74).

Tu **Gutes**, wenn es auch vielleicht nicht rettet dich, | Doch wenn du **Böses** tust, verdirbt dich's sicherlich.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 43 (16. Buch II Nr. 94).

Tue **Gutes** und wirf es ins Meer. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Tu **Gutes**: dein Nachbar erfährt es nie. | Tu **Böses**: man weiß es auf hundert Vi*).

Wd. Ellisien, Tee- und Asphodelosblüten: Sprüche Nr. 10 (Chinesisch).

Niemals magst du reinsten **Mutes** | **Schönes** bilden, **Gutes**

*) Meilen.

tun, | Wenn dir Schönes nicht
und **Gutes** | Auf demselben
Grunde ruhn.

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Lerne vom **Schlimmsten**
Gutes und **Schlimmes** nicht
von dem Besten!

Labater, Physiognom. Fragmente 37.

Heil dem, der **Gutes** tut des
Guten willen, | Bloß um den
eigenen Herzensdrang zu stillen; |
Doch darfst du füglich auch die
andern loben, | Die **Gutes** tun,
den Blick gekehrt nach oben. | Wenn
Gutes nur recht viel geschieht auf
Erden, | So soll der Grund kein
Grund zum Tadel werden!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 25.

Gutes und **Böses** kommt |
Unerwartet dem Menschen.

Chor in Goethe, Faust II 3.

Gutes tu rein aus des **Guten**
Liebe! | Das überliefe deinem
Blut, | Und wenn's den Kindern
nicht verbliebe, | Den Enkeln kommt
es doch zugut.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 11.

Gutes tu rein aus des **Guten**
Liebe! | Was du tust, verbleibt dir
nicht, | Und wenn es auch dir
verbliebe, | Bleibt es deinen Kin-
dern nicht.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Gott lohnt **Gutes**, hier | Ge-
tan, auch hier noch.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Ein **gutes** Werk von bösen
Seelen | Ist Übeltaten beizuzählen.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 5:
Jupiter und die Tiere, die ihm
Geschenke bringen.

Der Henker hole unser Dasein
hienieden, wenn nur allein der
Kaiser **Gutes** tun könnte. Jeder
ist ein Kaiser in seiner Lage.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 3:
Moralische Bemerkungen.

Auf was **Gutes** ist gut warten,
Und der Tag kommt nie zu spät,
Der was **Gutes** in sich hat. |
Schnelles Glück hat schnelle
Fahrten.

Logau, Sinngedichte: Hoffnung.

Dein **Gutgedachtes**, in fremden
Abern, | Wird sogleich mit dir selber
hadern. Goethe, Gedichte: Epigram-
matisch: Lähmung.

Meiner **Strengigkeit** hat
mich wohl zuweilen gereuet, meiner
Gütigkeit aber nicht.

König Rudolf I. (1273—1291) bei
Zintgraf, Apophth. 1 S. 32.

Ein **güt'ger** Herr tut seine
Pforten auf | Für alle Gäste,
keinen schließt er aus.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 4.

Besser **gutlos**, denn ehrlos.

Heinrich Freiherr von Plauen bei
Weidner, Apophth. 345.

Zu große **Gutmütigkeit** ist
ein Herzfehler, und das Heilplaster
dafür sind Erfahrungen.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Die heutige **Guttat** hat man
schon morgen vergessen; des heu-
tigen **Versprechens** gedenkt man
noch übers Jahr.

Russisches Sprichwort.

Wer **Guttat** sendet aus, wie
lang' sie auf den Wegen | Mag
bleiben, endlich kehrt sie heim
zu ihm mit Segen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 68 (16. Buch IV Nr. 13).

H.

Das kleinste Haar wirft seinen Schatten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen II Nr. 14.

Ich habe dich — das ist die Fülle! | Ich habe dich — mein Wünschen ruht!

Freiligrath, Sämtl. Werke: Zwischen den Garben: Ruhe in der Geliebten.

Wenn ich ihn nur habe, | Wenn er mein nur ist!

Friedrich von Hardenberg (Novalis) im Musenalmanach von Schlegel-Tief 1802.

Wenn ich alles habe, was mich freut, | Will ich gern allen andern geben.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 6.

Nun mag sie es haben!

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm V 10.

Was du jetzt hast, halte stets für gut | Und streb' nach dem, das besser tut.

Köthenhagen, Froschmeuser 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 295/6.

Da habt ihr's nun. Faust II 1.

Da hast du's, der versteht's!

Altmaner in Goethe, Faust I 5.

Weh dem, der, was er hat, oerachtet | Und nach dem, was er nicht hat, trachtet! Sanders.

Mein ganze Habe trag' ich bei mir.

Omnia mea mecum porto.

Vion von Priene (570 n. Chr.) bei der Eroberung seiner Vaterstadt; auch Motto des von Matthias Claudius herausgegebenen Wandsbeker Boten; Asmus omnia sua secum portans oder Sämtliche

Werke des Wandsbeker Boten ist der Titel der achtbändigen Gesamtausgabe der Schriften des Matthias Claudius (Hamburg 1774—1812).

Weißt du, was nie zu erfättigen ist? Das Auge der Habsucht. | Alle Güter der Welt füllen die Höhle nicht aus.

Herder, Blumenlese aus morgenländischen Dichtern.

Wen Habsucht plagt, der fürchtet zu verlieren, | Und wer sich fürchtet, heißt mir nimmermehr | Ein freier Mann.

Horaz, Episteln I 16, 65 (Wieland).

Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, | Hat sicher aus Säckerling Gold schon gemacht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Die armen Weiber sind doch übel dran: | Ein Sagesstolz ist schwerlich zu bekehren.

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Sich als Sagesstolz allein zum Grab zu schleifen, | Das hat noch keinem wohl getan.

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Wenn du eine Henne bist, so leg' Eier, bist du ein Hahn, so krähe. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Kräht die Henn' und schweigt der Hahn, | Ist das Haus gar übel dran.

Abshatz, Boetische Übersetzungen (1704) S. 191.

Wenn des Morgens kräht der Hahn | Und die Sonn' alsdann sich zeigt, | Glaubst der Wicht in

stolzem Wahn, | Daß empor um
ihn sie steigt (nach dem Arabischen).

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 324.

Wohl gefällt der **Sahn** | Sich
auf seinem Mist, | Wo ihm unter-
tan | Jede Henne ist.

Mückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 147
(arabisch).

Man sagt wohl: Was ein
Säkchen werden will, das krümmt
sich früh. Ich aber sage: Was
ein **Maßbaum** werden will, das
streckt sich früh.

Aus dem Trinkspruch des Fürsten
von Bismarck auf die deutsche
Studentenschaft am 1. April 1885.

Salb zog sie ihn, **halb** sank
er hin. Goethe, Gedichte: Der Fischer.

„Laß doch, was du **halb** voll-
bracht, | Mich und andre kennen!“ |
Weil es uns nur irremacht, |
Wollen wir's verbrennen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten IV.

Leicht zu lenken ist ein Tor, |
Leichter aber, wer verständig! | Doch,
wer etwas **halb** nur weiß, |
Den kann Brahma selbst nicht
lenken.

Ernst Meier, Indisches Lieberbuch
1854 S. 75.

Nichts elender, als **halb** ge-
schlafen, **halb** gewacht. | Du
hast nicht ausgeruht, und hast
kein Werk vollbracht.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 71 (16. Buch IV Nr. 27).

Nichts **halb** zu tun ist edler
Geister Art.

Wieland, Oberon V 30.

Salbassen.

Soviel wie Osteuropa; im Titel des
Buches „Aus Halb-Asien. Kultur-
bilder aus Galizien, der Bukowina,
Südrussland und Rumänien“ (1876)
von Karl Emil Franzos.

Der Teufel fiel, weil er auf
halbem Wege | In Wolken stehen
blieb, — sonst wär' er Gott.

Nätus in Werner, Attila.

Willst du Abjolution | Deiner
Treuern geben, | Wollen wir nach
deinem Wink | Unablässig streben,
Uns vom **Salben** zu entwöhnen |
Und im Ganzen, Guten,
Schönen | Resolut zu leben.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Generalbeichte.

Toren und gescheite Leute
sind gleich unschädlich. Nur die
Salbnarren und Halbweisen,
das sind die gefährlichsten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. V Nr. 28.

Die Dummen sind dir bloß
beschwerlich, | Die **Salbtalente**
sind gefährlich. | Weil selber sie
nichts machen können, | Will's auch
dem Genie ihr Reid nicht gönnen.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 30.

Salbwelt.

Titel eines 1855 veröffentlichten
Lustspiels von Alexandre Dumas
fils („Le Demi-monde“).

Salbwisser und Kuchen, der
sitzen geblieben, sind schwer zu ver-
dauen.

Sprichwort.

Meine bessere **Salbste**.

Sir Philip Sidney, Arcadia 3:
ähnlich auch in Milton, Paradise
lost V 95.

Es tut's **halt** nimmermehr.

R. v. Holtei, Die Wiener in Berlin.

Salten ist leicht, versprechen
ist schwer [für einen Ehrenmann].

Andrassy zum Kaiser Franz Joseph
in der Gegenwart 37, 149.

Man trifft so häufig Leute, die
sehr viel von sich **halten** und gar
nichts auf sich **halten**.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Die **Haltung** hält die Welt,
such' **Haltung** zu erhalten!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 197 (10. Buch Nr. 101).

Ein Krüppel ist der **haltungs-**
lose Mann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 35 (9. Buch Nr. 49).

Wiederum auf besagten **Sam-**
mel zu kommen.

Bürgermeister Staar zu Krähwinkel
in Kogebues Kleinjädtern (1803).

Reich' mir die **Hand**, mein
Leben! Da Ponte, Don Juan I 9.

Laß uns in die **Hand**, des
Herrn fallen; denn seine Barm-
herzigkeit ist groß, ich will nicht
in der Menschen **Hand** fallen.

2. Sam. 24, 14.

Wohl aus des Bogts Gewalt
errett' ich euch, | Aus Sturmes
Nöten muß ein anderer helfen; |
Doch besser ist's, Ihr fallt in
Gottes **Hand** | Als in der
Menschen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Je weniger eine **Hand** ver-
richtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 1.

Eine **Hand** wäscht die andere.

Sprichwort.

Hand wird nur von **Hand**
gewaschen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Wie du mir, so ich dir.

Eine schöne **Hand** ziert den
ganzen Menschen.

Heine, Novell. Fragmente: Der
Rabbi von Bacharach Kap. II.

Der Brief hat **Händ'** und **Füß'**.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod I 5.

Was **Hände** bauten, können
Hände stürzen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Wer Worte macht, tut wenig,
seid versichert; | Die **Hände** brauchen
wir und nicht die Zungen.

Erster Mörder in Shakespeare,
König Richard III. I 3.

Laß diesen **Händedruck** dir
sagen, | Was unaussprechlich ist.

Faust in Goethe, Faust I 12.

Ich habe nie einen **Handschuh**
liegen lassen, den mir einer hin-
geworfen hat.

Bismarck bei Kohut S. 71.

Jetzt weiß ich auch, daß man
in der Regel sich mit allem be-
fassen kann, wenn man nur die
dazu nötigen **Handschuhe** anzieht.

Heine, Buch der Lieder: Vorrede
zur 2. Auflage.

Kein ehrliches **Handwerk** —
ist ein Schandwerk.

Rückert, Makamen 2 S. 173.

Hüte dich, | In **Sündel** zu ge-
raten; bist du drin, | Führe' sie,
daß sich dein Feind vor dir mag
hüten.

Polonius in Shakespeare,
Hamlet I 3.

Was sie spricht, | Ist schön,
doch schlecht ihr **Handeln**.

Chor in Euripides, Troerinnen 975/6.

Du hast zu **handeln** so, daß
Gutes möge siegen, | Und dich
zu trösten, wo du's siehest unter-
liegen.

Rückert, Weisheit des Brah-
manen 8. Buch Nr. 101.

Der **Handelnde** ist immer ge-
wissenlos, es hat niemand Ge-
wissen, als der Betrachtende.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 95.

Ihr pflegt zu schwätzen, eh'
Ihr **handelt**, | Und seid die
Glocke eurer Taten. Das | Ist
eure Weise, Lord; die meine ist: |
Erst **handeln** und dann reden.

Leicester in Schiller, Maria Stuart
IV 6.

Wer da **handelt**, der hat gewöhnlich den Gewinn; wer alles überleget und zaudert, der nicht leicht.

Xerges bei Herodot VII 50
(Fr. Lange).

Urteile von einem Menschen lieber nach seinen **Handlungen** als nach seinen Worten; denn viele handeln schlecht und sprechen vortrefflich.

Claudius, Wandsbeker Bote: Vom Gewissen.

Was Verstand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft | Solch ein glücklicher **Sang**, der unwiderstehlich uns leitet.

Goethe, Hermann und Dorothea I
(Kallstope) 86/7.

Wozu der menschliche Geist **Sang** fühlt, da soll man ihn ja gewähren lassen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 7:
Politische Bemerkungen.

Verleumde feck, etwas bleibt immer **hangen** (haften).

Calumniare audacter, semper aliquid haeret.

Sprichwörtlich; so schon bei Francis Bacon „De dignit. et augment. scient.“ (1605) und Joh. Olorinus, „Ethogr. Mundi“ (1609).

Verzöhnt man sich, so bleibt doch etwas **hängen**.

Melko in Goethe, Faust II 1.

Seid erst nicht **hängenswert**, wenn ihr uns **hängen** wollt.

Goethe, Die Mitschuldigen III 9.

Sannemann! geh' du voran! | Du hast die größten Stiefeln an.

Weißer, Germania Neue Folge 5,
317: Märchen von den sieben Schwaben.

Sans ging davon, wie er gekommen war.

Jean s'en alla comme il était venu.

Grabschrift Lafontaines, von ihm selbst verfaßt, und Louis Philippes Worte bei seiner Flucht nach England, Februar 1848.

Was **Sänschen** verjäumt, holt **Sans** nicht mehr ein.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was **Sänschen** nicht lernt, lernt **Sans** nimmermehr.

Sprichwort.

Sanswurf.

Fischart, Gargantua (1575) Kap. 8; in der Form Sans Wurf oft bei Luther.

Sarm, der nicht spricht, erstickt das volle Herz | Und macht es brechen.

Malcolm in Schiller, Macbeth IV 7.

Es ist keine bessere **Sarmonie**, als wenn Herz und Mund übereinstimmen.

Zinkgraf, Apophth. 1 S. 217.

Sarmonie der Sphären.

Pythagoras.

Hoffen und **Sarren** macht manchen zum Narren. Sprichwort.

Mit **Sarren** und **Hoffen** hat's mancher getroffen.

Sprichwort.

Wer **hart** und stolz gegen seine Untergebenen ist, ist gewöhnlich ein Kriecher vor seinen Vorgesetzten.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 104.

Gott würde dich so **hart** nicht fassen, | Hättest du sanft dich führen lassen.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 44.

Sart kann die Tugend sein, doch grausam nie, | Unmenschlich nie.

Don Karlos in Schiller, Don Karlos V 1.

Das **harte** Wort schmerzt
immer, sei's auch ganz gerecht.

Chor in Sophokles, *Antas* 1074
(Donner).

Verzeihen Sie das **harte** Wort.

Der Lügenreporter Wippchen Julius
Stettenheim's.

Harte Bissen gibtes zu kauen: |
Wir müssen erwürgen oder sie ver-
dauen. Goethe, *Sprüche in Reimen:*

Sprichwörtlich Nr. 204.

Der kann nicht klagen über **harten**
Spruch, | Den man zum Meister
seines Schicksals macht.

Gekler in Schiller, *Wilhelm Tell*
III 3.

Bezwingt des Herzens Bitter-
keit! Es bringt | Nicht gute Frucht,
wenn **Haß** dem **Haß** begegnet.

Shrewsbury in Schiller, *Maria*
Stuart III 3.

Dem **Haß** entfloh ich, aber auch
der Liebe.

Freiligrath, *Vermischte Gedichte:*
Der ausgewanderte Dichter. Bruch-
stücke eines unvollendeten Zyklus
10. Abschn.

Dein **Haß** ist deine Strafe.

Bodenstedt, *Die Lieder des Mirza-*
Schaffy: Glaube und Leben Nr. 4.

Der **Haß**, den man auf ver-
losthene Freundschaft pflropfet,
muß unter allen die tödlichsten
Früchte bringen.

Philotas in Lessing, *Philotas*
3. Auftr.

Der **Haß** ist ein aktives Miß-
vergnügen, der **Neid** ein passives;
deshalb darf man sich nicht wundern,
wenn der **Neid** so schnell in **Haß**
übergeht.

Goethe, *Sprüche in Prosa: Magt-*
men u. Reflex. II Nr. 102.

Der **Haß** ist eine läst'ge Bürde, |
Er sentt das Herz tief in die Brust

hinab | Und legt sich wie ein Grab-
stein schwer auf alle Freuden.

Antiope in Goethe, *Elpenor* I 6.

Der **Haß** ist parteiisch, aber
die Liebe ist es noch mehr.

Goethe, *Wahlverwandtschaften* I 13.

Der **Haß** schadet niemand, aber
die Verachtung ist es, was den
Menschen stürzt.

Goethe bei Ostermann, *Gespräche mit*
Goethe, Dienstag den 15. Februar
1831.

Der **Neid** macht sich in Worten
Luft, der **Haß** in Taten.

Fliegende Blätter Nr. 2295 S. 23.

Es ist besser ein Gericht Kraut
mit Liebe, | Denn ein gemästeter
Ochse mit **Haß**.

Sprüche Salomonis 15, 17.

Fast noch sorglicher, als unsern
Haß, suchen wir unsere Liebe
zu verbergen.

Börne, *Gesammelte Schriften* II:
Vermischte Aufsätze: Denkrede auf
Sean Paul.

Ungöttlich ist der **Haß**, | Und
göttlich ist die Liebe.

Bodenstedt, *Die Lieder des Mirza-*
Schaffy: Glaube und Leben Nr. 3.

Fühlst du dein Herz durch **Haß**
von Menschen weggetrieben, | Du'
ihnen Gutes! Schnell wirst du sie
wieder lieben.

Betty Paoli, *Gedichte: Nächstenliebe.*

Wer Lieb' mit Lieb' umfaßt
und selbst den **Haß** nicht haßt, |
Der ist zu Hause dort, hier auf
der Welt ein Gast.

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*
Bd. 1 S. 5 (1. Buch I Nr. 4).

Zum **Haß** gehört immer eine
Spur von Achtung.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Jede Stunde, dem **Haße** ver-
geudet, | Ist eine Ewigkeit, der
Liebe entzogen.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 191.

Dem **Haß** ward das **Schwert**,
der Liebe das **Wort** gegeben;
wir dürfen reden, denn wir
dürfen lieben. Und wenn das
sanfte Wort der Liebe nicht
bewegt, dann hilft das starke
des **Zorns**.

Börne, Gesammelte Schriften: Ver-
mischte Aufsätze XXXV: Der Narr
im Weißen Schwan 5. Kap.

Wenn ich **haße**, so nehme ich
mir etwas; wenn ich liebe, so
werde ich um das reicher, was
ich liebe.

Schiller, Philosophische Briefe:
Theosophie des Julius: Liebe.

Zweien, die sich **hassen**, ist die
Welt zu enge.

H. L. Fleischer, Alts Sprüche 1. An-
hang Nr. 151.

Zehn schlechte Bilder hat er
gemacht, | Sie haben's ihm liebend
verziehen. | Nun hat er ein gutes
zustande gebracht, | Jetzt **hassen**
sie ihn.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 141.

Laß sie **hassen**, wenn sie nur
fürchten!

Oderint, dum metuant!

Diebstingswort des Kaisers Caligula
aus Accius, Atrous; doch auch schon
mehrfach bei Cicero.

Hassen und **Reiden** | Muß
der Biedre leiden. | Es erhöht des
Mannes Wert, | Wenn der **Haß**
sich auf ihn kehrt.

Nach Gottfried von Straßburg,
Tristan und Isolde (Bechstein)
8399/401.

Ein Keul, den alle Menschen
hassen, | Der muß was sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten VI.

Ein Mensch, der im Affekt der
Leidenschaft ein Verbrechen begeht,
das seinen Gedanken in der vor-
hergehenden Minute noch fremd
war, ist schuldlos im Vergleich zu
dem, der monate-, ja jahrelang
die Möglichkeit eines solchen in
seinem Hirn erwägt, ohne es je-
mals zur Tat werden zu lassen.
Ein **Reider** kann strafbarer sein
als ein Dieb, ein **Haßer** schlimmer
als ein Totschläger.

Gola Luigi, Romanzeitung (1890)
27, IV, 287.

Aus bittern Meeren zieht die
Sonne süßes Wasser, | So zieh'
auch Liebe du aus Herzen deiner
Haßer.

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 70 (16. Buch IV Nr. 22).

Das ist im Leben **häßlich** ein-
gerichtet.

Scheffel, Trompeter von Sädingen
14. Stück, XII, Werners Abschieds-
lied.

Wer **haßt**, ist zu bedauern, |
Und mehr fast noch, wer liebt.

Wilh. Waiblinger, Der Kirchhof.

Man **haßt** denjenigen, dem
man unrecht getan hat.

Rationalzeitung (1890) 43, 696.

Nichts ist so **häßlich** zu er-
gründen, | Es wird ein paar
Berehrer finden.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
4. Buch Nr. 20: Die ungealtete
Tochter.

Häßlichkeit bei einem Weibe
ist schon der halbe Weg zur
Tugend.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle VI: Vermischte
Einfälle.

Häßlichkeit entsetzt immer |
Auch das schönste Frauenzimmer.

Schentenlied im Kommersbuch für
deutsche Studenten S. 540.

Wie das Gestirn, | Ohne **Haft**, |
Aber ohne **Rast**, | Drehe sich
jeder | Um die eigne **Last**!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien II.

Zu **hastig** und zu träge kommt
gleich spät. Lorenzo in Shakespeare,
Romeo und Julia II 6.

Sei **huldig**, wenn du einen
Gast **hast**, | Geduldig, wenn du
eine **Last** **hast**, | Sei **rastig** nie
auch, wo du **Rast** **hast**, | Und
hastig nie auch, wo du **Haft**
hast; | Denn seine Ruhe liebt,
wer **Haft** **hast**.

Rückert, Makamen 1 S. 135.

Wer **hastig** glaubt, was
Schalk und Wundertäter spricht, |
Ist **Dummkopf** oder **Böse-**
wicht. J. H. Voß, Sämtliche Ge-
dichte: Der Schnellgläubige.

Haust du meinen **Juden**,
haun' ich deinen **Juden**.

Nach Hebel, Schatzkästlein des rhei-
nischen Hausfreundes: Die zwei
Postillone.

Ist eine Feder wohl so leicht
hin- und hergeblasen als dieser
Hause? Cade in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil IV 8.

In solchen Dingen bin ich
etwas **schwach**, | Vom großen
Hausen einer.

Horaz, Satiren I 9, 120/1 (Wie-
land).

Was ist der Körper, wenn
das **Haupt** ihm fehlt?

König Eduard IV. in Shakespeare,
König Heinrich VI. 3. Teil V 1.

Wie soll man die Knechte
loben? | Kommt doch das
Argerniß von oben. | Wie die
Glieder, so auch das **Haupt**.

Kapuziner in Schiller, Wallensteins
Lager 8. Auftritt.

Ein süßer **Trost** ist ihm ge-
blieben, | Er zählt die **Häupter**
seiner Lieben, | Und sieh! ihm
fehlt kein **teures Haupt**.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Haupt- und **Staatsaktion**.

Oft gebrauchte Bezeichnung des
ernsten Dramas auf den Theater-
zetteln der Wandertruppen in der
1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der **Hauptfehler** des Menschen
bleibt, daß er so viele kleine hat.

Sean Paul, Siebenkäs 1. Bändchen.

Die **Hauptsache** ist, daß man
eine Seele habe, die das Wahre
liebt und die es aufnimmt, wo
sie es findet.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 3.

Alle Klassen von Menschen
strömen in die **Hauptstadt** zu-
sammen, welche für Laster wie für
Tugenden hohe Preise aussetzt.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1828 S. 193.

Wer sein **Haus** will rein er-
halten, | Darf weder Weib noch
Pfaff' noch Tauben halten.

Qui veut tenir nette sa
maison, | N'y mette ni femme
ni prêtre ni pigeon.

Französisches Sprichwort.

Wer stets zu **Haus** bleibt, hat
nur **Witz** fürs **Haus**.

Balentin in Shakespeare, Die beiden
Veronejer II 1.

O, wie glücklich ist der, dem
Vater und Mutter das **Haus**
schon | Wohl bestellt übergeben,
und der mit Gedeihen es ausziert.

Goethe, Hermann und Dorothea II
(Terpsichore) 164/5.

Mit vielem hält man **Haus**, |
Mit wenigem kommt man aus.
Sprichwort.

Mit vielem läßt sich schmau-
sen, | Mit wenig läßt sich hausen.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Froh und froh.

Der ist am glücklichsten, er
sei | Ein König oder ein Geringer,
dem | In seinem Hause Wohl be-
reitet ist. Thoas in Goethe, Iphigenie
auf Tauris I 3.

Im Hause, wo die Gattin
sicher waltet, | Da wohnt allein
der Friede, den vergebens | Im
Weiten du da draußen suchen
magst. Gerichtsrat in Goethe, Die
natürliche Tochter IV 2.

Wer dem Hause trefflich vor-
steht, | Bildet sich und macht sich
wert, mit andern | Dem gemeinen
Wesen vorzustehen.

Goethe, Majestät im Vorspiel zur
Eröffnung des Weimarer Theaters
am 19. September 1807.

In seinem Hause ist niemand
freier als ein Engländer; um
mich eines berühmten Ausdrucks zu
bedienen, er ist König und Bischof
in seinen vier Pfählen, und nicht
unrichtig ist sein gewöhnlicher Wahl-
spruch: My house is my castle.

Heine, Englische Fragmente I: Ge-
spräch auf der Themse.

Der Haushalt ist der beste, worin
man nichts Überflüssiges will,
nichts Notwendiges entbehrt.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Der gebildete Hausknecht.

Titel einer Posse (1858) von David
Kalisch.

Auch auf Thronen kennt man
häuslich Glück.

Königin Luise von Preußen, Stamm-
buchblatt in der Deutschen Rund-
schau (1890) 3, 390.

Unseres Wirtes Hausprophet,
Der anzeigt, wie das Wetter steht

Und wie die Nachtwach' sie getan, |
Wie am Zeiger die Stunden gahn.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 4. Kap. 3/6.

Tier' und Menschen schliefen feste, |
Selbst der Hausprophete schlief.

Lichtwer, Fabeln 1. Buch: Die Katzen
und der Hausherr.

Mein gutes Hausrecht hab' ich
ausgeübt.

Baumgarten in Schiller,
Wilhelm Tell I 1.

Wie wird mir? — Leichte
Wolken heben mich.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans V 14.

Der Hecht, der war doch blau!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Wider-
sprecherin.

Kommt ja der Hecke nicht zu nah!
[bei der die Scheintote Frau schon
einmal ins Leben zurückgekehrt.]

Ausruf des betrüben Witwers in
Gellert, Fabeln und Erzählungen:
Der betrübe Witwer.

Wer alle Hecken scheuen will,
wird nimmer zu keinem Wald
kommen. Bintgref, Apophth. 1 S. 158.

Keines Menschen Gedanken auf
der Welt halten sich mehr auf der
Seeerstraße als deine.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 2. Teil II 2.

Die Hesen machen groß Ge-
schrei, | Was köstlich Wein drauf
gewesen sei.

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 281/2.

Hest'ge Feuer brennen bald
sich aus; | Ein sanfter Schau'r
hält an, ein Wetter nicht.

Gaunt in Shakespeare, König
Richard II. II 2.

Was man zu heftig fühlt, fühlt
man nicht allzulang'.

Egle in Goethe, Die Laune des Ber-
liebten 3. Auftr.

Soll an erhabenem Sinne der
Heid' uns nehmen den Vorrang?

Boß, Luise II: Der Besuch 518.

Alt **Heidelberg**, du feine!

Echffel, Trompeter von Sättingen
2. Stück.

Wir haben **heidenmäßig** viel
Geld.

Soll Frhr. Edwin v. Manteuffel als
preussischer Gouverneur von Schles-
wig im Oktober 1865 geäußert haben.

Drei Dinge nur vermag ich
ganz zu loben, | Die stets zu echtem
Heil den Grund gelegt: | Ge-
sundheit, Mut und heitern
Blick nach oben.

Geibel, Gedichte: Sonette VI.

Heil sei dem Tag, an welchem
du bei uns erschienen!

Ban Bett und Chor in Vorking,
Jar und Zimmermann III 13.

Die beste **Heilart** ist, vor
Krankheit zu bewahren | Den Leib
und Arznei'n durch Mäßigkeit
zu sparen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 83).

Denke nur niemand, daß man
auf ihn als den **Heiland** ge-
wartet habe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. VII Nr. 40.

Sobald sich ein neuer **Heiland**
zeigt, ist auch ein neuer Judas da.
Flegende Blätter Nr. 2371 S. 30.

Heilbar sind Herzen der Edeln.

Somer, Ilias XIII 115 (Boß).

Manches muß man **heilen**,
ohne daß der Kranke davon weiß;
vielen war es wohl schon eine
Ursache des Todes, daß sie ihre
Krankheit kannten.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1829 S. 592.

Was ist **heilig**? Das ist's,
was viele Seelen zusammen |
Bindet; bänd' es auch nur leicht,
wie die Binse, den Kranz.

Was ist das **Heiligste**? Das,
was heut' und ewig die Geister, |
Tief und tiefer gefühlt, immer
nur einiger macht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Vier
Jahreszeiten Nr. 76/7.

Ins **heil'ge** Land! Ob fern
auch, | Fern hinter Berg und
Tal, | Dort glänzt der großen
Zukunft | Alleinz'ges Ideal.

Titus Ulrich, Das hohe Lied.

Der Religion ist nur das
Heilige wahr, der Philo-
sophie nur das Wahre heilig.

Ludwig Feuerbach, Das Wesen der
Religion, Einleitung.

Keine **Heilung** findet hier, wer
Sorgen hegt.

Non hic curatur qui curat.

Inschrift der Antoninischen Bäder
in Rom.

Traute **Heimat** meiner Väter, |
Wird bei deines Friedhofs Tür |
Nur einst, früher oder später, | Auch
ein Ruheplätzchen mir!

Salts, Gedichte: Lied eines Land-
manns in der Fremde.

Kein Land gibt's in der ganzen
Welt, | Das wie die **Heimat** uns
wohlgefällt, | Und keine Sprache
klingt uns so traut | Wie unsrer
Muttersprache Laut. Sanders.

In die **Heimat** möcht' ich ziehen, |
In das Land voll Sonnenschein!

Geibel, Gedichte: Der Zigeunerbube
im Norden.

In die **Heimat** möcht' ich wieder, |
Aber bald, du Lieber, bald!

S. Rud. Wßß der Jüngere, Schweizer-
heimweh.

Heimlich sehnen wir uns oft
nach den engen Dummheiten und
Verkehrtheiten der **Heimat**.

Heine, Über die französische Bühne
2: Das deutsche und das französische
Lustspiel.

Hier ist keine **Heimat** — jeder
treibt | Sich an dem andern rasch
und fremd vorüber | Und fraget
nicht nach seinem Schmerz.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Eines frommen Mannes Her-
kommen und eines guten Weins
Heimat muß man nicht so gar
genau nachfragen.

Kaiser Ferdinand I. bei Hinfgraf,
Apophth. I S. 79.

Die ursprüngliche **Heimat** ist
eine Mutter, die zweite eine Stief-
mutter.

Russisches Sprichwort.

Das schönste Empfinden an
fremdem Strand | Ist, einen zu
finden vom **Heimatland**.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Und sei das Leben noch so schön:
Das **heimatlos** verwaiste Herz |
Schöpft aus dem vollsten Freuden-
feld | Nur immer Bitterkeit und
Schmerz. (Ungarisch.) Kisfaludy.

Wen sehnsüchtiger Drang
nach den Wundern der Fremde
hinaustrieb, | Lernt in der Fremde
— wie bald — innigstes **Hei-
matsgefühl**.

Geibel, Distichen vom Strande der
See 2. Tag Nr. 14.

Ein **heimgezogen** Kind | Un-
verständlich bleibt als (wie) ein Kind.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
2. Teil 2. Kap. 7/8.

Berwünschte Gier, die uns nach
Fremdem spornt, | Indes schmach-
voll das **Heimische** verdirbt!

Umland, Dramatisches Fragment
Konradin.

Freilich ringt wohl jeder, wer
Trübsal duldet, nach **Heimkehr**. |
Denn wer auch einen Mond nur
entfernt ist seiner Gemahlin, |
Weilet ja schon unmutig am viel-
geruderten Schiffe, | Er, den der
winternde Sturm aufhält und des
Meeres Empörung.

Homer, Ilias II 291/4 (Voh).

Kein Feuer, keine Kohle tut
brennen so heiß | Als **heimliche**
Liebe, von der niemand was
weiß.

Volkslied: Heimliche Liebe.

Heinrich! Mir graut's vor
dir. Margarete in Goethe, Faust I 25.

Eine **Heirat** aus Liebe ist eine
Bernunstehe des Herzens.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Heiraten, Engel, ist wunder-
lich Wort, | Ich meint', da müßt'
ich gleich wieder fort.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Vorschlag zur Güte.

Heiratest du nach Geld, so
verkaufst du dich selbst, | **Heiratest**
du eine Witwe, so kommt der fremde
Mann.

Russisches Sprichwort bei Böhting,
Aus nordrussischen Dörfern S. 52.

Jeder, wer **heiratet**, ist wie
der Doge, der sich mit dem Adria-
tischen Meere vermählt — er weiß
nicht, was drin, was er **heiratet**:
Schätze, Perlen, Ungetiime, unbe-
kannte Stürme.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle V: Frauen,
Liebe und Ehe.

Ich war immer der Ansicht, daß
der ehrliche Mann, der **heiratet**
und eine zahlreiche Familie erzieht,
dem Staate mehr Dienste leistet,
als wer unverheiratet bleibt und
nur von der Bevölkerung redet.

H. Goldsmith, Landprediger von
Wafesfield.

Heisa, juchheia! Dubeldum-
bei! | Das geht ja hoch her. Bin
auch dabei!

Kapuziner in Schiller, Wallensteins
Lager 8. Auftr.

Wer sich **heiter** zu erhalten
sucht, der sorgt nicht bloß für sein
Glück, sondern er übt wirklich eine
Tugend. Denn die **Seiterkeit**,
selbst die wehmütige, macht zu
allem Guten aufgelegt und gibt
dem Gemüt Kraft, sich selbst mehr
aufzuerlegen und mehr für andere
zu leisten.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 59 Br., Tegell
November bis 3. Dezember 1834.

Wenn der Tag nicht hell ist, | Sei
du **heiter**. | Sonn' und froher
Sinn | Sind Gottes Streiter.

Sanders.

Mit deinen Augen schaust du,
was da ist; | Die Dinge sind
dir, wie du selber bist; | Drum,
willst du andres als Verwirrung
seh'n, | Lern' **heiter** blicken und
dich selbst verstehn.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 29.

Mit dem Klagen, mit dem
Zagen, | Wie verdarbst du's, ach,
so oft! | Lerne Trübes **heiter**
tragen, | Und dein Glück kommt
unverhofft.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 45.

Dem **Seitern** erscheint die Welt
auch **heiter**.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Seitern Sinn und reine
Zwecke: | Nun, man kommt wohl
eine Strecke.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Motto.

Nur die **heitere**, die ruhige
Seele gebiert das Vollkommene.

Schiller, Kleine prosaische Schriften:
Über Bürgers Gedichte.

Ungeheure **Seiterkeit** | Ist
meines Lebens Regel.

L. Schneider, Der reisende Student.

Über nichts machen wir wohl
größere Fehlschlüsse und Fehlritte
als über die weibliche **Seiter-**
keit.

Jean Paul, Campanertal
Kap. 2.

Traurigkeit ist Stille, ist
Tod; **Seiterkeit** ist Regsamkeit,
Bewegung, Leben.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der
Deutschen Rundschau 1890, 1. Sept.
S. 345.

Man kann nicht **Seiterkeit**
moralisch gebieten, aber nichts-
destoweniger ist sie die Krone
schöner Sittlichkeit.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegell
Februar 1835.

Ein Gemüt, das sich meist in
Seiterkeit erhält, ist schon darum
so schön, weil es immer auch ein
genügsames und anspruchloses ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 61. Br., Tegell
Februar 1835.

Gegen trübe Gedanken sind bei
jungen und alten, kurz bei allen
Menschen **Seiterkeit** und Mut,
eine unschuldige **Seiterkeit** und
ein vernünftiger und ehrenhafter
Mut die besten Schutzmittel.

Luther bei Mischelet, Leben Luthers
S. 411.

Wem wär' **Hektor** bekannt,
wär' Troja glücklich gewesen?

Hectora quis nosset, si felix
Troia fuisset?

Dvid, Tristien IV 3, 75.

Will sich **Hektor** ewig von
mir wenden?

Schiller, Gedichte: Hektors Abschied.

Was ist ihm **Hekuba**, was ist er ihr, | Daß er um sie soll weinen?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.
 B. B. von Bismarck angewandt auf
 Bulgarien im deutschen Reichstage
 11. Januar 1887.

Der ist ein **Held** der Freien,
 Der, wann der Sieg ihn kränzt,
 Noch glüht, sich dem zu weihen,
 Was frommet und nicht glänzt.
 Umland, Gedichte: Tells Tod (1829).

Der **Held** bringt kühn voran,
 der Schwächling bleibt zurück.
 Schiller, Gedichte: Das Spiel des
 Lebens.

Der hohe Baum, der große
Held, | Wie groß sie sind, erkennt
 die Welt | Zumeist erst ganz,
 wenn's Schicksal sie gefällt.

Sanders.

Von manchem, der der Welt |
 Erscheint von Kopf bis Fuß als
 tabelloser **Held**, | Hört man
 den Kammerdiener anders
 sprechen. | Vor dem verbirgt der
Held nicht sorgsam seine Schwächen.

Sanders.

Gemeiner Tugend kann nur
 ein **Held** entraten.

Hagedorn, Poetische Werke: Gedichte:
 Epigrammatisch.

Es muß der **Held** nach altem
 Brauch | Den tierisch rohen
 Mächten unterliegen.

Heine, Romanzero II.

Nicht immer | Ist, wer erlag,
 der kleinere **Held**.

Anastasius Grün, Pfaff vom Rahlens-
 berg.

Nicht jeder ist ein **Held**, der
 seinen Bogen spannt; | Am
 Tag erst der Gefahr wird
Heldenmut erkannt.

Samuel ha-Levi Magdalah bei
 H. Geiger, Gabirol (1867) S. 25.

So verzagt spricht kein hoch-
 herziger **Held**.

Euripides, Iphigenie in Aulis 28
 (Winckwitz).

Wenn was auf Erden heilig ist,
 so ist es eines **Helden** Wort.

Platen, Balladen: Harnosan.

O, es ist schön, von einem
Helden sich geliebt | Zu sehen
 — es ist noch schöner, ihn zu
 lieben!

Sorel in Schiller, Die Jungfrau
 von Orleans IV 2.

Hier ist der jähe Hinunter-
 sturz, wo die Mark der Tugend
 sich schließt, sich scheiden Himmel
 und Hölle. Eben hier haben
Helden gestrauchelt, und **Hel-**
den sind gesunken, und die
 Welt belagert ihren Namen mit
 Flüchen. — Eben hier haben
Helden gezweifelt und **Hel-**
den sind stillgestanden und
 Halbgötter geworden.

Fiesto in Schiller, Fiesto II 19.

Grüß euch Gott, ihr teuren
Helden, | Kann euch frohe Zei-
 tung melden: | „Unser Volk ist
 aufgewacht!“

M. v. Schenkendorf, Auf Scharn-
 horst's Tod.

Es gibt, sagt man, für den
 Kammerdiener keinen **Helden**.
 Das kommt aber bloß daher, weil
 der **Held** nur von den **Helden**
 anerkannt werden kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
 men u. Reflex. V Nr. 25.

Ein jeglicher muß seinen **Hel-**
den wählen, | Dem er die Wege
 zum Olymp hinauf | Sich nach-
 arbeitet.

Phylades in Goethe, Iphigenie auf
 Tauris II 1.

Auch die Tugend | Hat ihre
Selden, wie der Ruhm, das
G l ü c k.

Gräfin Terzky in Schiller, Wallen-
steins Tod I 7.

Durch Geduld und Selbst-
beherrschung wird der echte
Seldencharakter zur Vollendung
gebracht.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.:
Selbstbeherrschung.

Für Tugend, Menschenrecht und
Menschenfreiheit sterben | Ist höchst
erhabner Mut, ist Welterlöser-
Tod; | Denn nur die göttlichsten
der **Seldenmenschen** färben |
Dafür den Panzerrock mit ihrem
Herzblut rot.

Bürger, Gedichte: Die Tode.

Das war kein **Seldenstück**,
Ottavio!

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 9.

Doch schön ist nach dem großen |
Das schlichte **Seldentum**.

Uhlant, Gedichte: Tells Tod.

Vor dem Tatenglanz der
Seldenzeit | Schwebt die Wolke
der Vergessenheit.

Matthijson, Gedichte: Elegie in den
Ruinen eines alten Bergschlosses.

Wen **Selena** paralytiert, | Der
kommt so leicht nicht zum Ver-
stande.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du siehst, mit diesem Trank
im Leibe, | Bald **Selenen** in
jedem Weibe.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Der dir den Mut dazu gab,
wird dich auch glücklich durch
Sturm und Wellen hin und her
helfen.

Claudius, Wandsb. Note: Paul
Erdmanns Fest.

Auf dem Dache sitzt ein Greis, |
Der sich nicht zu **helfen** weiß.

Zul. Friedr. Hansen, In der großen
Seestadt Leipzig; zuerst in Göpels
Deutschem Lieder- und Kommerz-
buch (Stuttgart 1847) S. 678.

Elende **Selker**, rief der Fuchs,
die nicht helfen können, ohne zu-
gleich zu schaden!

Lessing, Fabeln II 22: Der Fuchs.

Dem **Selker** half der **Selker**
broben.

Alter Bauer in Goethe, Faust I 2.

Selst mir, ach! ihr hohen
Mächte!

Goethe, Gedichte: Der Zauber-
lehrling.

Hilft Gott uns nicht, kein
Kaiser kann uns **helfen**.

Kudenz in Schiller, Wilhelm Tell
II 1.

Nur **Seltos** vermag's zu sagen, |
Der alles Irdische bescheint.

Schiller, Gedichte: Die Kraniche
des Ibykus.

Alle Menschen sind entweder
Juden oder **Sellenen**, Menschen
mit asketischen, bildfeindlichen, ver-
geistungsüchtigen Trieben oder
Menschen von lebensheiterem, ent-
saltungsstolzem und realistischen
Wesen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Selker, **Sellern** beigelegt, |
Machen, daß man Taler trägt.

Abjatz, Boettische Übersetzungen
(1704) S. 161.

Wenn die **Senne** krähet vor
den [dem] Hahn | Und das Weib
redet vor den [dem] Mann, | So
soll man die Henne braten | Und
das Weib mit Prügeln beraten.

Wackernagel, Deutsches Lesebuch
1847 2. Teil S. 235.

Serb ist der Neue reife
Frucht: um wie viel herber muß |

Mißtrauen sein, der **herben**
Neu' unreifer Borgenuß!

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 64: Das Mißtrauen.

Herb ist des Lebens | Innerster
Kern. Schiller, Gedichte: Bunschlied.

Des Daseins Kelch kredenzt bald
süß, bald **herb** den Trank; | Der
herbe heilt oft den, der von dem
süßen krank.

Anastafius Grün, Sprüche.

Bunt sind schon die Wälder, |
Gelb die Stoppelselder, | Und der
Herbst beginnt.

Salis, Gedichte: Herbstlied.

Das Höchste bleiben Land und
Herd! | Doch sonst — kein Wort
von blindem Hass! | Auch uns
ist dieses Banner*) wert, | Es
brach der Freiheit eine Gasse.

Freiligrath, Gedichte: Freiheitslied.

Das Sprichwort sagt: | Ein
eigner **Herd**, | Ein braves
Weib sind Gold und Perlen wert.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Herdentier-Moral.

Riepsche, Sensesit von Gut und Böse
(Werke VII S. 135).

Herkules am Scheidewege.

Kenophon, Denkwürdigkeiten 2, 1, 21.

Doch weicht selbst **Herkules**
der Uebermacht.

Bote in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 3. Teil II 1.

Herkules selbst nicht wollte, |
Daß er mit ihrer zweien sechsten
sollte. Kopenhagen, Froeschmeuser
1. Buch 2. Teil 23. Kap. 45/6.

Um zu sein der **Herr** der Erde, |
Gatte Wesenheit und Schein!

Milbert, Lyrische Gedichte V. Buch 6:
Chinesisches Liederbuch: Schi-King.

Laßt unsern **Herr** **Gott** aus
dem Spaß!

Valentin in Goethe, Faust I 19.

Herr, wie du willst!

Wahlpruch Herzog Johann Fried-
richs von Sachsen bei Weidner,
Apopht. 343.

Herr ist, der uns Ruhe schafft.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Er soll dein **Herr** sein.

1. Mos. 3, 16.

Der **Herr** muß selber sein der
Knecht, | Will er's im Hause
schaffen recht, | Und Magd muß
selber sein die Frau, | Will sie's
im Hause haben genau.

Kopenhagen, Froeschmeuser 2. Buch
2. Teil 2. Kap. 281/4.

Der **Herr** hat's gegeben, der
Herr hat's genommen, der Name
des Herrn sei gelobt! Hiob 1, 21.

Der **Herr** hat es mir gegeben,
und der Teufel soll es mir nicht
nehmen.

König Karl XII. von Schweden als
Knabe (unter einem Plan der Stadt
Riga) und bei Voltaire, Geschichte
Karls XII. 1. Buch.

Der **Herr**, der in Stürmen |
Der Mitternacht blizt, | Vermag
uns zu schirmen | Und kennt,
was uns nützt.

Salis, Gedichte: Fischerlied.

Wir können | Nicht alle **Herren**
sein, nicht kann jeder **Herr** | Ge-
treue Diener haben.

Sago in Shakespeare, Othello I 1.

Wer kann den **Herrn** von dem
Knechte scheiden, | Wo er ihre
Gebeine bloß fände?

Walter von der Vogelweide Nr. 87:
Gleichheit vor Gott (Weißer).

Gestrenge **Herren** regieren nicht
lange. Sprichwort.

*) Das französische.

Wohl dem, der sich mit Gott
und Ehren | Ohne großer Herren
Dienst kann nähren.

Rollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
1. Teil 6. Kap. 259, 60.

Wie der Mond am schwächsten
ist, so er am nächsten bei der
Sonnen steht, also geht es auch
etlichen, welche die Nächsten bei
großen Herren sind und doch
eher verarmen, denn reich werden.

Kaiser Karl V. bei Zintgraf,
Apophth. 1 S. 67.

Sie wollten lieber Herren sein in
einem mageren Lande als Knechte
in der fruchtbarsten Ebene.

Herodot 9, 122 (Fr. Lange).

Niemand kann zweien Herren
dienen.

Matth. 6, 24.

Gleichwie der Mond andere
Dinge bewegt, nicht aus eigener
Kraft und Gewalt, sondern wegen
seiner Nähe, also ist auch die Nähe
und Gegenwart der Herren und
Potentaten gut zu Friedens-
und Kriegszeit.

Kaiser Karl V. bei Zintgraf,
Apophth. 1 S. 67.

Bei uns Herren kann man
sich wohl wärmen, aber auch ver-
brennen.

Kurfürst Friedrich der Weise von
Sachsen bei Zintgraf, Apophth. 1
S. 100.

Das wollen alle Herren sein, |
Und keiner ist Herr von sich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV.

Des Herren Aug' süttert das
Pferd.

Burkard Waldis, Esopus II 4, 98.

Selig ist der Mann, | Der
Herrengunst entraten kann.

Rollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
1. Teil 6. Kap. 216/7.

Herrenlos ist auch der Freiste
nicht. | Ein Oberhaupt muß
sein, ein höchster Richter, | Wo
man das Recht mag schöpfen in
dem Streit.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Herrenmoral.

Niesche, Jenseits von Gut und Böse
(Werke VII 239).

Laß das Glück nie deine
Herrin, nie das Unglück deine
Magd sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mitzja-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche 12.

Herrlich! Etwas dunkel
zwar — | Aber 's klingt recht
wunderbar.

Wolff, Preziosa I 5.

Verzeiht! Es ist ein groß Er-
gößen, | Sich in den Geist der
Zeiten zu versetzen, | Zu schauen,
wie vor uns ein weiser Mann
gedacht, | Und wie wir's dann zu-
letzt so herrlich weit gebracht.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Rühmt ihr am Werke zunächst
nur die herrlichen Stellen, so
kommt mir | Immer die Furcht,
der Poet habe das Ganze ver-
fehlt. Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten
Nr. 23.

Sind wir nicht zur Herrlichkeit
geboren?

Alex. Wollheim da Fonseca, Bier-
königreich in Brauns Niederbuch für
Studenten (Berl. 1843) Nr. 43.

So, Cyprian, ist alle Herrlich-
keit der Welt.

Calderon.

Die Herrlichkeit der Welt
ist immer adäquat der Herrlichkeit
des Geistes, der sie betrachtet.
Der Gute findet hier sein

Paradies, der Schlechte genießt schon hier seine Hölle.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

So vergehn des Lebens Herrlichkeiten, | So entfleucht das Traumbild edler Macht.

Matthiſſon, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Er, der Herrlichste von allen!

Chamisso, Gedichte: Frauenliebe und -leben 2.

Mit einem Herren steht es gut, | **Der, was er befohlen,** selber tut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 16.

Ich und mein Haus wollen dem **Herrn** dienen!

Josua 24, 15; Wahlspruch Friedrich Wilhelms IV. von Preußen (1840 bis 1861).

Des Hauses Auge ist die **Gegenwart des Herrn.**

Aischylos, Die Perser 155 (Donner).

Das kommt vom Herrn!

1. Mos. 24, 50.

Nichts schädigt mehr den **Staat** als **Herrschaft** eines Mannes.

Theseus in Euripides, Die Schutzhelfenden 447.

Herrschaft wird niemand angeboren, und der sie ererbt, muß sie so bitter gewinnen als der Eroberer, wenn er sie haben will, und bitterer.

Goethe an Lavater (13. Okt. 1780).

Herrschaft ist das höchste Gut, | **Höchste Tugend** ist der **Mut.**

Heine, Romanzero: Wallüren.

Herrschaft gewinn' ich, **Eigentum!** | **Die Tat** ist alles, nichts der **Ruhm.**

Faust in Goethe, Faust II 4.

Blattatexten.

Die Herrschaft ist ein schlüpfriges Ding.

Herodot 3, 53 (Fr. Lange).

Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns **Herrschaft** über uns selbst zu geben, ist verderblich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 49.

Es ist mit der **Herrschbegierde** wie mit der **Eglist.** Bei schwachen Gemütern ist jene oft am stärksten, wie diese oft am größten ist bei Menschen von schwacher Verdauung.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 141.

Es ist so schön zu **herrschen!**

Regentin in Goethe, Egmont III.

Ich bin es müde, über **Skaven** zu **herrschen!**

Friedrich der Große 1785 an den Präsidenten v. d. Goltz.

Wer die größten **Leiden** ertragen kann, | **Der** verdient auch über andere zu **herrschen.**

Chinesisch bei Solowicz S. 49.

Wer zu **herrschen** gewohnt ist, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das **Schicksal** von Tausenden in seiner Hand liegt, steigt vom **Throne** wie ins **Grab.**

Regentin in Goethe, Egmont III.

Die schnellen **Herrscher** sind's, die kurz regieren.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Kränkend ja sind die **Verweise** der **Herrscher.**

Homer, Odyssee XVII 189 (Wof).

Wie dem **Herrscher** **andres Glück** in **Menge** ward, | **So** darf er reden, darf er tun, was ihm beliebt.

Sophokles, Antigone 504/5 (Donner).

Mache zum **Herrscher** sich der, der seinen **Vorteil** versteht; | **Doch**

wir wählten uns den, der sich auf
unsern versteht.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 16.

Nicht vertragen sich wohl
noch haufen vereint mit-
einander | **Herrschergehalt**
und Lieb'!

Non bene conveniunt nec
in una sede morantur | Ma-
iestas et amor.

Dvid, Metamorphosen II 846/7
(Vob).

Ich bin **heruntergekommen** |
Und weiß doch selber nicht wie.

Goethe, Gedichte: Schüfers Klage-
lied.

Wie ich mich hatt' **hervor-
getan**, | Da sahen die Leute
scheel mich an, | Hatte keinem
recht getan.

Goethe, Gedichte: Vanitas!

Wo das **Herz** reden darf,
braucht es keiner Vorbereitung.

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm V 4.

Wie groß wird unsre Tugend, |
Wenn unser **Herz** bei ihrer Übung
bricht!

Königin in Schiller, Don Karlos I 5.

Wie eine Sonne geht das **Herz**
durch die blassen Gedanken und
löscht auf der Bahn ein Stern-
bild nach dem andern aus.

Sean Paul, Titan II.

Was das **Herz** voll ist, des
gehét der Mund über.

Matth. 12, 34.

Wenn **Kopf** und **Herz** sich
widersprach, | Tát doch das **Herz**
zulezt entscheiden. | Der arme **Kopf**
gibt immer nach, | Weil er der
Klügere ist von beiden.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebens-
weisheit: Kopf und Herz.

Stimme des Ganzen ist keine
Vernunft; dein **Herz** bist du
selber. | Wohl dir, wenn die Ver-
nunft immer im Herzen dir wohnt.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Schöne Individualität.

Selbst in dem Leibe des Men-
schen | Gilt das **Herz** vor der
Hand; die belebende Kraft ist im
Herzen.

Dvid, Metamorphosen XIII 368/9.

Selbst das ärmste **Herz** hat
noch irgend ein Kleinod, an
dem es hängt.

Franzos, Die Juden von Barnow
(4. Aufl.) S. 213.

Sein **Herz** zu verlieren ist die
beste Art, zu entdecken, daß man
eines hat.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Pfeiler, Säulen kann man
brechen, | Aber nicht ein freies
Herz; | Denn es lebt ein ewig
Leben, | Es ist selbst der ganze
Mann. Goethe, Epimentides II 6.

Oft hat das beste **Herz** zum
ärgsten sich verirrt, | Wie aus
dem süßsten Wein der schärfste
Eisig wird.

Mückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 6 S. 106 (16. Buch V Nr. 63).

O, wenn das **Herz** euch warnt,
folgt seinem Triebe, | Das **Herz**
ist Gottes Stimme; Menschen-
werk | Ist aller Klugheit künst-
liche Berechnung.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 8.

O **Herz**, in Lust und Schmerz
so trotzig als verzagt, | Du
bist ein Jäger, **Herz**, und bist
zugleich gejagt. | Du jagest
nach der Zeit, die flüchtig
dir entweicht, | Und fliehst die

Ewigkeit, die sicher dich erreicht.

Rückert, Weisß. des Brahmanen
8. Buch Nr. 115.

Es ist das Herz ein trozig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Jerem. 17, 9.

O Gott, wie schränkt sich Welt und Himmel ein, | Wenn unser Herz in seinen Schranken banget!

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Nur ein enges Herz wächst nicht; aber ein weites wird größer; jenes verengen die Jahre, dieses dehnen sie aus.

Sean Paul, Über das Immergrün unserer Gefühle 2. Kap.

Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz des Weibes.

Talbot in Schiller, Maria Stuart II 3.

Nicht der Geist, das Herz macht frei.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere, | Hat Sturm und Ebb' und Flut, | Und manche schöne Perle | In seiner Tiefe ruht.

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr VI 8 I.

Kopf ohne Herz macht böses Blut; | Herz ohne Kopf tut auch nicht gut. | Wo Glück und Segen soll gedeihn, | Muß Kopf und Herz beisammen sein.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 18.

Kein Weg ist so weit im ganzen Land | Als der von Herz und Kopf zur Hand.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 38.

Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten, | Erspare sie, ich mag sie nicht.

König in Schiller, Don Carlos II 2.

Ihr Herz, Mellefont, ist ein gutes Närrchen. Es läßt sich alles bereden, was Ihrer Einbildung ihm zu bereden einfällt.

Marwood in Lessing, Miß Sara Sampson II 3.

Herz, mein Herz, was soll das geben? | Was bedrängt dich so sehr? | Welch ein fremdes neues Leben! | Ich erkenne dich nicht mehr.

Goethe, Gedichte: Lieder: Neue Liebe, neues Leben.

Größer als alle Pyramiden, als der Himalaja, als alle Wälder und Meere ist das menschliche Herz — es ist herrlicher als die Sonne und der Mond und alle Sterne, strahlender und blühender — es ist unendlich in seiner Liebe, unendlich wie die Gottheit, es ist die Gottheit selbst.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Genieße, was dein Herz erfreut, | Doch Bruderherzen kränke nie!

Daumer, Haffis CCVII.

Für unser Volk ein Herz!

Uhland, Vaterländische Gedichte Nr. 9: Das Herz für unser Volk.

Etwas wünschen und verlangen, | Etwas hoffen muß das Herz, | Etwas zu verlieren hängen | Und um etwas fühlen Schmerz.

Rückert, Gedichte.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; | Der Herr aber siehet das Herz an.

1. Sam. 16, 7.

Ein Herz und eine Seele.

Apostelgesch. 4, 32.

„Gott nur siehet das Herz.“
Drum eben, weil Gott nur das
Herz sieht, | Sorge, daß wir doch
auch etwas Erträgliches sehn.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Inneres und Äußeres.

Ein Herz, das sucht, fühlt
wohl, daß ihm etwas mangle;
ein Herz, das verloren hat,
fühlt, daß es entbehre.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 17.

Doch werdet ihr nie Herz zu
Herzen schaffen, | Wenn es euch
nicht von Herzen geht.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Die Narren haben ihr Herz im
Maul; aber die Weisen haben
ihren Mund im Herzen.

Jesus Sirach 21, 28.

Der Kopf kann das Herz nicht
erwärmen, aber das Herz den Kopf
in Brand stecken.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 31.

Dein Urteil kann sich irren,
nicht dein Herz.

Mag in Schiller, Piccolomini V 1.

Das menschliche Herz ist wie
ein Mühlstein auf einer Mühlen.
Wenn man Korn darauf schüttet,
so läuft er herum, zerreibt, zer-
malmt es und macht es zu Mehl;
ist aber kein Korn vorhanden, so
läuft gleichwohl der Stein herum,
aber er zerreibt sich selbst, daß er
dünner, kleiner und schmalter wird.
Also will das menschliche Herz
auch immer zu schaffen haben.

Markgraf Albrecht zu Brandenburg,
Erzbischof zu Mainz bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 3.

Das Herz will mir zerpringen
bei dieses Donners Ton — | Ich
bin zu alt zum Kampfe und
habe keinen Sohn.

Wilhelm Müller, Gedichte: Lieder
der Griechen: Der Greis auf Hydra.

Das Herz und nicht die Mei-
nung ehrt den Mann.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 8.

Das Herz redet uns gewaltig
gern nach dem Maule.

Franziska in Lessing, Minna von
Barnhelm II 1.

Das Herz lehrt uns sprechen,
der Kopf schweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2323 S. 46.

Das Herz ist Urborn aller
höchsten Güter, | Verstand ist
nur ihr Pfleger und Behüter.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza = Schaffy 5. Buch: Morgen-
ländische Gestalten und Geschichten:
Der Sufi.

Das Herz | Hat nichts damit
zu schaffen.

Geibel, Gesammelte Werke: Prinz
in dem Sprichworte: Echtes Gold
wird klar im Feuer 4. Austr.

Das Herz gefriert, von Liebe
leer, | Das ist nun einmal ja das
Leiden, | Und brennt in Liebe
noch viel mehr; | Doch, was
das Best're ist von beiden, | Das
mag der Himmel selbst entscheiden.
(Ungarisch.)

Michael Tompa bei Zeuschner S. 270.

Das Herz gefällt mir nicht, das
streng und kalt | Sich zuschließt in
den Jahren des Gefühls.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 2. Austr.

Das Herz durchlebt nur eine
Frühlingszeit, | Nur einmal
liebt's und hofft's in Wirklich-
keit. (Ungarisch.)

Michael Tompa bei Zeuschner S. 2.

Das Herz bestimmt der Dinge
Wert, | An ihm schleift jeder seine
Brille. Pfeffer, Poetische Versuche:
Der Schleiffstein.

Und das Herz bleibt ungefüllt.
Schiller, Gedichte: Der Jüngling
am Bache.

Im selben Maß du willst empfangen,
mußt du geben: | Willst du ein ganzes Herz,
so gib ein ganzes Leben.
Rückert, Bausteine: Angereichte Perlen 120/1.

Wohl läßt der Pfeil sich aus dem Herzen ziehn,
| Doch nie wird das verletzte mehr gesunden.

Don César in Schiller, Die Braut von Messina 272/3/4.

Wer die Herzen weiß zu wenden,
| Der hat das Spiel gar in sein'n Händen | Und gibt die Karten, wie er will.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 12/4.

Wenn sich zwei Herzen scheiden,
| Die sich dereinst geliebt, | Das ist ein großes Leiden,
| Wie's größtes nimmer gibt.

Geibel, Gedichte: Wenn sich zwei Herzen scheiden.

Läßt du dem Herzen seinen Willen,
| So murt der Kopf ob törichter Grillen;
| Läßt du aber den Kopf entscheiden,
| So klagt das Herz ob Schmerz und Leiden.
Sanders.

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Ihr müßt Herzen säen, wollt ihr Herzen ernten.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Über den Umgang mit Menschen.

Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen. Sprichwort.

Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen.

Les grandes pensées viennent du coeur.

Vauvenargues, Réflexions 87.

Denn es muß von Herzen gehen,
| Was auf Herzen wirken soll.
Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

[Allein] der Menschheit höchste Taten
| Wachsen wie Lilien aus dem Herzen.

Geibel, Dden: An die Verzagten.

Und da wo die Herzen weit sind,
| Da ist das Haus nicht zu eng.

Goethe, Einzelne Szenen zu festlichen Gelegenheiten: Rodrigo bei Rückkehr Ihrer königlichen Hoheit des Großherzogs von Wien.

Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Heine, Prolog aus der Harzreise.

Die schwachen Momente des Kopfes sind die schönsten Stunden des Herzens.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.
1. Mos. 8, 21.

Das Auge des Herzens betrüget nicht.

Ratifi, Türkische Dichter (Chabert) S. 50.

Ach, daß wir doch dem reinen stillen Wink | Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen! | Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
| Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
| Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Die Hessen glauben, wo geschlagen wird,
müssen sie dabei sein. Das ist ihr Charakter aus dem tiefsten Altertum.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Frankfurt.

Heuchelei gibt Gelds genug,
Wahrheit geht betteln.

Luther bei Binsberg, Apophth. 1 S. 182.

Heuchelei ist eine von dem Laster der Tugend dargebrachte Huldigung.

Moralistes Français (1838) p. 164:
La Rochefoucauld.

Vor Tugendphrasen habe Scheu, |
Auch wenn du's ehrlich meinst und
treu; | Wer der Tugend Namen
unnützlich führt, | Der wird zum
Heuchler, eh' er's spürt.

Jr. von Sallet, Gedichte: Epigram-
matisches und Lehrhaftes.

Die Heuchler und Schmeich-
ler sind ärger als die Raben; diese
stechen den Toten die Augen aus;
die Heuchler und Fuchswän-
zler aber verblenden die
Lebendigen, daß sie die Wahrheit
nicht sehen können.

Kaiser Sigismund bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 42.

Eureka (Ich hab's gefunden).

Ausruf des Archimedes, als er das
Gesetz des spezifischen Gewichts ent-
deckt hatte.

Laß das Gestern und Vor-
gestern, genieße das **Heut'** und
gräme dich nicht um das Morgen.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Nur das erfreut, was sich
als ew'iges **Heut'** erneut.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 233 (14. Buch Nr. 17).

Triffst es morgen, so lassst
uns **heut'** | Noch schlürfen die
Reize der köstlichen Zeit!

1. Jäger in Schiller, Wallensteins
Lager 11. Auftr.

Zwischen **heut'** und morgen |
Liegt eine lange Frist; | Perne
schnell besorgen, | Da du noch
munter bist.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 14.

Zwischen **heut'** und morgen
sind Grüfte, | Und zwischen Ver-
sprechen und Erfüllen Klüfte.

Rückert, Makamen des Hariri
Nr. 42.

Um das Ross des Reiters
schweben, | Um das Schiff die
Sorgen her; | Morgen können
wir's nicht mehr. | Darum laßt
uns **heute** leben!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Dem gehört das Morgen nicht, |
Der nicht das **Heute** glücklich schon
zurückgelegt.

Die Nymme in Sophokles, Trachine-
rinnen 929/30 (Donner).

Freu' sich **heute**, wer da lebt! |
Morgen deckt die Gruft uns zu.

Geinr. Leuthold, Gedichte: Freude
am Dasein.

Heute mir, morgen dir!

Sprichwörtlich.

Gedenke an ihn, wie er ge-
storben, so mußt du auch
sterben. Gestern war es an
mir, **heute** ist es an dir.

Jesus Strach 38, 23.

Heute muß ich dafür leiden, |
Daß ich gestern glücklich war.

Geine, Romanzero II.

Heute sorget ihr für morgen, |
Morgen für die Ewigkeit. | Ich
will **heut'** für **heute** sorgen. |
Morgen ist für morgen Zeit.

Grillparzer, Gedichte 3. Abt.: In
ein Stammbuch.

Prahl' nicht **heute**: Morgen
will | Dieses oder das ich tun. |
Schweige doch bis morgen still, |
Sage dann: Das tat ich nun.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeilen 1. Hundert Nr. 65.

Wer das Vergangene kannte,
der wußte das **Künftige**; beides |

Schließt an heute sich rein, an ein
Vollendetes, an.

Goethe, Gedichte: Weissagungen des
Bakis Nr. 16.

Was heute nicht geschieht, ist
morgen nicht getan, | Und keinen
Tag soll man verpassen: | Das
Mögliche soll der Entschluß |
Beherzt sogleich beim Schopfe
fassen, | Er will es dann nicht
fahren lassen | Und wirkt
weiter, weil er muß.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Wer weiß von morgen? Weil
wir's heute dürfen, | Laßt uns
des Sieges froh Falerner schlürfen.

Lingg, Wölferwanderung 2. Buch
5. Gesang.

Vom heut'gen Tage, von
heut'ger Nacht | Verlange nichts, |
Als was die gestrigen gebracht.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch der Sprüche Nr. 2.

Wie oft Seefahrt kaum vor-
rückt, mühevolleres Rudern | Fort-
arbeitet das Schiff, dann plötzlich
der Wog' Abgründe | Sturm auf-
wühlt und den Kiel in den
Wallungen schaukelnd dahinreißt: |
So kann erst bald ruhn, bald
flüchtiger wieder enteilen, | Bald,
o wie kühn in dem Schwung! der
Hexameter, immer sich selbst gleich.

A. W. Schlegel, Poetische Werke
4. Buch: Rhythmische Gedichte: Die
Silbenmaße 1: Der Hexameter.

Im Hexameter steigt des
Springquells flüssige Säule, | Im
Pentameter drauf fällt sie melo-
disch herab. Schiller, Gedichte: Kleinig-
keiten: Das Distichon.

Dir, Hexameter, dir, Penta-
meter, sei es vertraut.

Goethe, Gedichte: Römische Elegien
Nr. 20.

In Weimar und in Gena
macht man Hexameter wie der, |
Über die Pentameter sind doch
noch erzellenter.

Chr. Fürstentott Fulda in den Tro-
galien zur Verdauung der Kenien
(Rochstadt 1797).

So muß denn doch die Hexe
dran! Mephistopheles in Goethe,
Faust I 6.

Wenn es keine Hexen gäbe, |
Wer Teufel möchte Teufel sein?
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Das ist das Hexeneinmaleins.

Die Hexe in Goethe, Faust I 6.

Augenblickliche Hilfe ist
doch immer das, was auf dem
Lande am meisten vermißt wird.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Fromm erflehet Segen euch von
oben, | Aber Hilfe schafft euch tätig
wirkend | Selber.

Goethe, Vorspiel zur Eröffnung des
weimariſchen Theaters am 19. Sep-
tember 1807.

Begegne jedem Bösen zart und
sanft! | Begegn' ihm hilfreich!
L. Schefer, Latenbrevier, Februar VI.

Ach, ich sah den Himmel
offen | Und der Sel'gen An-
gesicht! | Doch auf Erden ist
mein Hoffen, | Und im Himmel
ist es nicht.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans IV 1.

Das Auge sieht den Himmel
offen, | Es schwelgt das Herz in
Seligkeit. Schiller, Gedichte: Das
Lied von der Glocke.

Den Himmel überlassen wir |
Den Engeln und den Spazern.

Heine, Deutschland. Ein Winter-
märchen Kap. 1.

Der Himmel hat tausend
Pforten, die Hölle nur eine, und

feltener, als man denkt, gelingt es Menschen und schwerer, als man glaubt, sich verdammen zu sehen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVIII: Der Gott in Höfingen.

Der **Himmel** ist nur da, die Erde zu ergänzen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 20. Buch Nr. 126.

Die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den **Himmel**, wenn sie ihn genießen.

Jean Paul, Campanertal 3. Kap.

Es gehört gar nicht mehr Zeit dazu, in den **Himmel** zu kommen, als zur **Hölle** zu gehen.

S. C. Hostrup bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 30.

In den **Himmel** hinauf gibt's keine Flügel, aber in die Erde ist der Weg nahe.

Russisches Sprichwort.

Laßt das Irdische! | Denkt jetzt Euch mit dem **Himmel** zu verfühnen.

Rudolf der Harras in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Man stürzt ins Leere, wenn man in den **Himmel** steigen will.

Humoristische Beilage zur Mecklenburg-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Nichts ragt Sterblichen allzu freil: | Selbst den **Himmel** bedrohn Törichte wir.

Nil mortalibus arduum est: | Caelum ipsum petimus stultitia.

Horaz, Oden I 3, 37/8 (Voss).

O, blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren, | Zum

ew'gen **Himmel** auf, wo nie die Sterne irren.

Rückert, Gedichte III. Buch: Haus und Jahr 2: Fest- und Trauerklänge: Heimwärts.

O, suche nie dein Glück | Im Weltgewimmel! | Je tiefer in dich zurück, | Je höher im **Himmel**.

Otto Ludwig, Gesammelte Schriften: Gedichte: Jenseit.

Seht den **Himmel**, wie heiter!

S. S. Voss, Frühlingslied. (Musen-almanach 1782.)

Bier Wege gehn von hier zum **Himmel**, sie heißen: Wein, Schlaf, Lieb' und Tod. | Warum will der dir nicht gefallen, auf welchem keine Rückkehr droht?

Wilhelm Müller, Gedichte: Epigramme: Ausblick.

Wer ehrlich hat gelebt und selig ist gestorben, | Hat einen **Himmel** hier und einen dort erworben.

Logau, Sinngebichte Nr. 216: Zuversicht.

Willst du [Poet] in meinem **Himmel** mit mir leben, | So oft du kommst, er soll dir offen sein!

Schiller, Gedichte: Die Teilung der Erde.

Zieh' dem **Himmel** ein schief Gesicht: | Gott und die Engel bemerken's nicht. | Lach' einmal in die **Hölle** hinein: | Was wird da für ein Zischen sein!

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Empfindlichkeit.

Hilf dir selbst, so wird dir der **Himmel** helfen.

Aide-toi et le ciel t'aidera.

Wahlspruch einer 1824 in Paris entstandenen Gesellschaft zur Wiederbelebung politischer Interessen im Volke und für gesetzmäßigen Widerstand gegen die Ultras der royalistischen Partei (Organ zuerst der „Globe“, dann der „Rational“);

nach der Julirevolution von 1830 demokratisch; löste sich 1832 freiwillig auf.

O, tönst fort, ihr süßen Himmelslieder! | Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wo Lampen brennen, gib't's Ölflecken; wo Herzen brennen, gib't's Schnuppen; die **Himmelslichter** allein erleuchten rein und ohne Makel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 36.

Himmlich ist, was immer ist vollendet; | Und Christus selbst gebietet: **Seid vollkommen!**

Platen, Gedichte: Sonette Nr. 52.

Daß man das Irdische ins **Himmliche** verklärt, ist das Grundgeheimnis aller Poesie.

Hagenbach, Kirchengeschichte: Einleitung.

Und nun frisch zur Schlacht gewendet, | Aug' und Herz zum Licht hinauf! | Alles Irdische ist vollendet, | Und das **Himmliche** geht auf.

Körner, Leiter und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein **himmlischer** Geist zu, | Daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 44/5.

Sin ist hin, | Verloren ist verloren. Bürger, Gedichte: Lenore.

Doch ist es jedem eingeboren, | Daß sein Gefühl **hinauf** und vorwärts dringt.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Hinc illae lacrimae!

Daher jene Tränen!

Terenz, Andria I 1, 99; bereits von Cicero (pro Caelio c. 25) und Horaz (Epist. I 19, 41) zitiert.

Bei dir gerät man stets ins Ungewisse, | Der Vater bist du aller **Hindernisse**.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Wir haben nicht geweinet, | Wir seufzten nicht „Weh!“ und „Ach!“ | Die Tränen und die Seufzer, | Die kamen **hintennach**.

Heine, Buch der Lieder: Oyrisches Intermezzo Nr. 55.

Verächtlich ist, wer als Verleumder spricht, | Doch noch verächtlicher der **Hinterbringer**: | Denn der Verleumder schießt den gift'gen Pfeil | Unschädlich ab, weit hinter meinem Rücken — | Der **Hinterbringer** nimmt ihn auf in Eil' | Und kommt, ihn freundlich mir ins Herz zu drücken.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 28.

Biel schlimmer, als wenn dich die andern **hintergehn**, | Ist dieses, von dir selbst dich **hintergangen** seh'n.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 171 (13. Buch Nr. 70).

Siobspost. Nach Hiob 1, 14—19.

Sippokratisches Gesicht.

Ähnlich mit allen Kennzeichen des nahenden Todes; vortrefflich geschildert von Hippokrates in seiner Schrift „Prognostikon“.

Der **Historiker** ist ein rückwärts gekehrter Prophet.

Fr. v. Schlegel, Athenäum I 2, 20: Fragmente.

Der **Historiker** ist immer ein Merlin, er ist die Stimme einer begrabenen Zeit, man befragt ihn, und er gibt Antwort, der rückwärtschauende Prophet.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Literatur.

Ein **historisches** Menschengefühl heißt ein dergestalt gebildetes, daß es bei Schätzung gleichzeitiger Verdienstlichkeiten auch die Vergangenheit mit in Anschlag bringt. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 39.

Wer **hoch** steht, den kann mancher Windstoß treffen, | Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

Margareta in Shakespeare, König Richard III. I 3.

Wer allzu **hoch** sich stellt, | Das eine leicht vergift: | Sein großes Postament | Zeigt an, wie klein er ist.

Ulegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Was gar zu **hoch** ist, steht nicht lang! Kollenhagen, Froschmeuſeler I. Buch 2. Teil 14. Kap. 240.

Prinz Hamlet ist ein Fürst! Zu **hoch** für dich.

Lord Hamlet is a prince, out of thy star.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Nichts ist so **hoch**, wonach der Starke nicht | Befugnis hat, die Leiter anzusetzen.

Butler in Schiller, Piccolomini IV 4.

Kein Ding ist auf der Welt so **hoch** und wert zu achten, | Als Menschen, die mit Fleiß nach keiner **Hoheit** trachten.

Ang. Silesius III 93.

Streben wir nicht allzu **hoch** | Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

Herzogin in Schiller, Wallensteins Tod III 2.

Ich will **hoch** hinauf, sagte des Bauern Sohn, und kam an den Galgen.

Mecklenburgisches Sprichwort.

Wer zu **hoch** hinaus will, stößt gewöhnlich oben an. Sprichwörtlich.

Hast du im Thal ein sichres Haus, | Dann wolle nie zu **hoch** hinaus.

Förster, Gedichte: Blauweilchen.

Es steht der Mensch so **hoch**, | Wie er sich stellt.

E. Ziel, Moderne Kentien: Die Gesellschaft.

Das ist mir zu **hoch**.

Nach Job 42, 3.

Mein Herz ist im **Hochland**, mein Herz ist nicht hier!

My heart's in the Highlands, my heart is not here.

R. Burns, Farewell to the Highlands, deutsch von Freiligrath.

Kein ärgrer **Hochmut**, als der ins Kleid | Sich hüllet der Bescheidenheit.

Sanders.

Hochmut kostet mehr als Hunger, Durst und Kälte.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Spruchwort.

Hochmut tut nimmer gut.

Jesus Sirach 3, 30.

Hochmut ist's, wodurch die Engel fielen, | Woran der Höllengeist den Menschen faßt.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 2. Auftritt.

Aber fürchte die Schuld und mehr noch den **Hochmut**, | Der wie berauscher Wein rasch dir die Sinne verwirrt.

Geibel, Buch der Betrachtung: Gnomen I.

Frechen **Hochmut** lieben auch die Götter nicht.

Nicias in Sophokles, Die Trachinerinnen 274 (Donner).

Erhebe sich nimmer ein Mann zu frevelem **Hochmut**, | Sondern still empfang' er ein jedes Geschenk von den Göttern.

Somer, Odyssee XVIII 141/2.

Denkt an den Wechsel alles
Menschlichen! | Es leben Götter,
die den **Hochmut** rächen!

Maria Stuart in Schiller, Maria
Stuart III 4.

Den **Hochmut** aus den Schlupf-
winkeln eines menschlichen Herzens
zu vertreiben, dazu ist selbst die
himmlische Polizei nicht schlau
genug.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 51.

Bei Gott und Menschen sind
verhaßt des **Hochmuts** Zeichen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 291 (11. Buch Nr. 40).

Freund, wie bist du hereinge-
kommen und hast doch kein **hoch-**
zeitliches Kleid an?

Matthäus 22, 12.

Zu **Hof** redest ein jeder nur,
was ich gern höre, bei den Bauern
aber kann ich dieser Gestalt der
Wahrheit recht innwerden.

Herzog Friedrich der Ältere in Öster-
reich bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 111.

Was bei **Hose** ward gefehlt,
Das wird lange da gezählt;
Morgen denkt man kaum daran,
Was bei **Hof** ward wohlgetan.

Logau, Sinngedichte: Hofgedächtnis.

Wer das bei **Hose** hat getan,
Was man ihm nie vergelten kann,
Der geh' bezeiten selbst davon,
Der Haß ist sonst gewiß sein Lohn.

Logau, Sinngedichte: Hofverdienst.

Wenig **Joseph** und **Daniel**
findet man zu **Hose**.

Luther, Tischreden Nr. 2427.

Höse sind der Lieblingsitz der
Schmeichler: denn hier tragen die
Bienen des Landes ihren Honig
zusammen und locken also natür-
lich auch die Raubbienen herbei.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Müßiggang.

Aus **Hoffart** wächst Verderb
empor, | Aus Demut kommt das
Heil hervor.

Logau, Sinngedichte: Hoffart.

Wir würden, wenn wir nicht
selbst voller **Hoffart** wären, | Uns
über andrer Stolz und Hoffart
nicht beschweren.

Brodes, Versuch vom Menschen
(1740) S. 191.

Hoffart wird gar leicht gelernt,
aber schwer vergessen. | Große
Schüsseln kauft sie noch, hat sie
nichts zu essen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme:
Hoffart.

Darum, solang' du leidest, | So
lang' auch **hoffe** noch! Das größte
Glück | Der Sterblichen bleibt
immer Hoffnung, Hoffnung!

L. Schefer, Latenbrevier, Januar VI.

Wem Unverhofftes zuteil
ward, den treibt sein **Hoffen** bis
zur Unverschämtheit.

Seneca, Abhandlungen von Moser
1829 S. 492.

Solang' noch stehn die Augen
offen, | Laßt frisch uns schaffen
und fröhlich **hoffen**; | Und täuscht
uns auch die Hoffnung ost, | Der
Mensch ist glücklich, solang' er **hofft**.

Sanders.

Klage nicht, daß dir im Leben
Ward veretelt manches **Hoffen**.
Hat, was du gefürchtet eben,
Doch auch meist dich nicht betroffen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeilen 1. Hundert Nr. 94.

Geben und nehmen kann uns
das Glück, was wir **hoffen** und
lieben; | Aber die Hoffnung
beherrscht, so wie die Liebe, das
Glück.

Bouterwek, Neue Besta: Sinn-
sprüche nach alten Autoren Nr. 2.

Ach, vielleicht, indem wir **hoffen**,
Hat uns Unheil schon getroffen!

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Ach! so ist der Menschen Ge-
schlecht: wir sehnen und **hoffen**,
Und das ersehnte Glück wird uns,
errungen, zur Last.

Körner, Vermischte Gedichte: Er-
innerungen an Karlsbad Nr. 12.

Was die innere Stimme
spricht, | Das täuscht die **hoffende**
Seele nicht.

Schiller, Gedichte: Die Hoffnung.

Zum Unglück ist nie ganz er-
föhren | Der Arme, der noch **Hoff-
nung** hegt; | Bleibt auch das
Kapital verloren, | Sie ist es, die
ihm Zinsen trägt.

Ulr. Hegner, Gesammelte Schriften:
Gedichte und Sprüche Nr. 17.

Wie oft wird **Hoffnung** be-
trogen! Kollenhagen, Froschmeufeler
2. Buch 5. Teil 7. Kap. 43.

Wenn dich die **Hoffnung** flieht,
so laß dir den Mut nicht ent-
fliehen. | **Hoffnung** täuscht uns
oft; Mut ist der Atem der Kraft.

Bouterwek, Neue Besta: Sinn-
sprüche nach alten Autoren Nr. 5.

Was wäre das Leben ohne
Hoffnung! Höllderlin, Hyperion.

Vielen ja | Hat schon die **Hoff-
nung** auf Gewinn den Tod
gebracht. Sophokles, Antigone 221/2
(Donner).

So ist des Menschen Treiben:
heute sprießen | Der **Hoffnung**
zarte Knospen, morgen blühen sie |
Und kleiden ihn in dichten Blumen-
schmuck: | Und übermorgen tödlich
kommt ein Frost.

Wolsey in Shakespeare, König Hein-
rich VIII. III 2.

O über die trügerische **Hoff-
nung** der Menschen!

O fallacem hominum spem!
Cicero, De orat. III 2.

Schlägt dir die **Hoffnung** fehl,
nie fehle dir das **Hoffen**! | Ein
Tor ist zugetan, doch tausend sind
noch offen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen:
Bd. 6 S. 98.

Noch ist **Hoffnung** vom Schicksal.
Homer, Odyssee XVI 101 (Voh).

Meine **Hoffnung** zu Gott.
Landgraf Philipp II. von Hessen bei
Weidner, Apophth. 344.

Meine Zeit ist in Unruhe,
meine **Hoffnung** in Gott!

Wahlspruch Friedrich Wilhelms III.
(1797—1840).

Last, die ihr eingehet, jede **Hoff-
nung** fahren!

Lasciate ogni speranza, voi
ch'entrate.

Dante, Hölle III 9 (Philaethes).

Ist ein Bettler mancher gleich, |
Dennoch macht ihn **Hoffnung**
reich. Logau, Sinngedichte: Hoffnung.

Hoffnung ist schnell und fliegt
mit Schwalbenschwingen; | Aus
Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge
aus Geringen.

Richmond in Shakespeare, König
Richard III. V 3.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund
ohne Spur.

Bistol in Shakespeare, Die lustigen
Weiber von Windsor II 1.

Hoffnung ist Labjal dem wun-
desten Herzen, | Duldbende stärket
gelafne Geduld!

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Hoffnung, Hoffnung, immer
grün! | Wenn dem Armen alles
fehlet, | Alles weicht, ihn alles

quälet, | **Du, o Hoffnung**, labest ihn.
Herder, Stimmen der Völker:
Italienisch: Hoffnung.

Beschließt er im Grabe den müden Lauf, | **Noch am Grabe** pflanzt er die **Hoffnung** auf.

Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Hoffnung gleicht dem Retter eines Ertrinkenden. Wenn man sich allzusehr daran klammert, kommen beide in Gefahr unterzugehen.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Hoffnung, die in der Ir' umher-
schweift, | So vielen ein süßes
Labsal, | Wird vielen ein Trug
flatternder eitler Wünsche: | Dieser
beischleicht sie | Arglos, bis sie den
Fuß setzen auf glühend Feuer.

Sophokles, Antigone 609/13
(Donner).

Hoffnung auf Genuß ist fast
soviel | Als schon genossne
Hoffnung.

Northumberland in Shakespeare,
König Richard II. II 4.

Die **Hoffnung** führt ihn ins
Leben ein.

Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Die **Hoffnung** freuet manchen
Mann, der Herzensfreude nie ge-
wann.

Freidank, Bescheidenheit
(Grimm S. 134, 22).

Die **Hoffnung** im Beter — ist
bei Gott sein Vertreter.

Rückert, Rakamen 2, 103 Nr. 31.

Des Todes haben diese keine
Hoffnung, | Und so verächtlich
ist ihr dunkles Leben, | Daß
jedes andre Schicksal sie beneiden.

Dante, Hölle III 46/8 (Philalethes).

Des Menschen **Hoffnung** ist
verloren.

Hiob 14, 19.

Des Kindes **Hoffnung** ist der
Jüngling, des Jünglings der
Mann.

Ferdinand in Goethe, Egmont V.

Der pflichte die Blume der
Weisheit ab, | Wer der **Hoffnung**
den Abschied gab.

Leop. Jacoby, Cunita S. 103.

Darf eine einzige fehlge-
schlagene **Hoffnung** uns gegen
die Welt so unverdöhnlich machen?

Prinz in Lessing, Emilia Galotti
V 5.

Die **Hoffnungen** guter Men-
schen sind Prophezeiungen, die
Besorgnisse schlechter sind es
auch.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 260.

Hoffnungslos | Weicht der
Mensch der Götterstärke, |
Müßig sieht er seine Werke | Und
bewundernd untergehn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Das **Hoffnungslose** kündigt
schnell sich an.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter IV 2.

Wer wünscht und **hofft**, der
lebt schon in der Zukunft.

L. Schefer, Latenbrevier, März IV.

Hofgastmähler sind dieselben |
Überall, es gähnt dieselbe | Sou-
veräne Langeweile | An der
Tafel aller Fürsten.

Heine, Romanzero II.

Der Jagdhund hat gejagt
am Tag, | Weil der **Hoshund**
sich faul gestreckt; | Daher nun
dieser wachen mag, | Während
jenem die Ruhe schmeckt.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 141.

Das **Hofleben** gleicht einer Musik, wo jeder seine Takte und Pausen halten muß

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

Die **Hofleute** müßten vor Langeweile umkommen, wenn sie ihre Zeit nicht durch Zeremonie auszufüllen wüßten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

Höflichkeit ist Staatspapier des Herzens, das oft um so größere Zinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 265.

Höflichkeit ist Münze, die stets viel galt, | Kennt jeder gleich den geringen Gehalt. Sanders.

Eure **Höflichkeit** erfreut mich sehr!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Es gibt kein äußeres Zeichen der **Höflichkeit**, das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 16.

Es gibt eine **Höflichkeit** des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 18.

Manche Menschen betrachten die **Höflichkeit** wie einen Salonrock, den man bloß anlegt, wenn man in Gesellschaft geht.

Fliegende Blätter Nr. 2380 S. 91.

Die **Höflichkeit** ist Gold; man hält sie wert und teuer; | Doch

hält sie nicht den Strich, taugt wenig in das Feuer.

Logau, Sinngedichte: Höflichkeit.

Das verschweigt des Sängers **Höflichkeit**.

Rehrlein eines Liedes „Des Dichters Höflichkeit“ in „Allerhand für Stadt und Land“, Jahrgang 1808 (Bittau), herausgegeben von G. B. Flaschner, 8. Stück, sowie eines in Berlin bei C. F. Ulschte erschienenen Liedes „Als der liebe Gott die Welt erschaffen“; Verfasser beider Gedichte nicht bekannt.

Europens übertünchte **Höflichkeit**. In dem Gedichte „Der Wilde“ von Joh. Gottfr. Seume.

Welchen **Hofmann** ich ehre? Den klärsten und feinsten! Das andre, | Was er noch sonst besitzt, kommt ihm als Menschen zugut.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 88.

Hofsuppen sind lieblich zu lecken, | Werden aber gewürzt mit Schrecken. Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 166.

Traue nicht dem Wasserboden, | Halt auf deiner Höhe stand. Baucis in Goethe, Faust II 5.

Das wäre mir die rechte **Höhe**, | Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

Faust in Goethe, Faust II 4.

O, diese Zeit hat fürchterliche Zeichen: | Das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Sieht der **Hohe** lachend auf das Laster hin, | Fürwahr, so sieht's der Neider bald für Tugend an.

Euripides, Hippolyt 410/1 (Münchwit).

Verzeih, ich kann nicht **hohe** Worte machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Zweideut'ge Zier! Verräterische
Hohheit! | Dem Wunsche süß,
doch schmerzhaft dem Besitzer.

Schiller, Iphigenie in Aulis 23/4.

O Jugend, Jugend, wirst du
nie | Der Freude reines Maß be-
zirken? | O **Hohheit, Hohheit,**
wirst du nie | Vernünftig wie all-
mächtig wirken?

Plutus in Goethe, Faust II 1.

Auch die **Hohheit** darf das
Schöne schmücken, | Der goldne
Reif erhebt den Edelstein.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 632/3.

Wer strebt zu **hohem** Ziel,
der denkt' es sich nicht leicht. |
Nichts **Hohes** ist's, was man
auf ebnem Pfad erreicht. Sanders.

Sie singen von Lenz und Liebe,
von sel'ger, goldner Zeit, |
Von Freiheit, Männerwürde,
von Treu und Heiligkeit. |
Sie singen von allem Süßen,
was Menschenbrust durchbebt, |
Sie singen von allem **Hohen,**
was Menschenherz erhebt.

Umland, Gedichte: Balladen und
Romanzen: Des Sängers Fluch.

Es ist der Fluch der **Hohen,**
daß die Niedern | Sich ihres
offnen Ohrs bemächtigen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 488/9.

Ein **hoher** Name ist besser als
ein **hohes** Haus.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Hoher Stamm und alte
Väter | Machen wohl ein groß
Geschrei: | Moses aber ist Ver-
räter, | Daß dein Ursprung Erde
sei.

Logau, Sinngedichte: Adel.

Hoher Sinn liegt oft in
kind'schem Spiel.

Schiller, Gedichte: Thekla.

Sich über das **Höhere** alles
Urteils zu enthalten, ist eine zu
edle Eigenschaft, als daß sie häufig
sein könnte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 9. Brief, Roderney
2. August 1833.

Höherer Blödsinn.

Zuerst wohl bei Robert Bruß, „Die
deutsche Literatur der Gegenwart“
(Leipzig 1859) Bd. 2 S. 276.

Wer um **Hohes** kämpft, muß
wagen! | Leben gilt es oder Tod!

Matthiesson, Gedichte: Zuruß.

Hohle Töpfe haben den lau-
testen Klang.

Burck in Shakespeare, König Hein-
rich V. IV 4.

Und **hohler** und **hohler** hört
man's heulen.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Vom hohlen Berge schallt wieder
der Ton, | Der laut des Rufen-
den Lippen entflohn. | So weiß
Hohlshädel nur nachzuschrein, |
Was fremde Zungen ihm bliesen
ein. Ad. Entfen, Tee- und Asphodelos-
blüten (1840) S. 55: Chinesisch:
Sprüche 3.

Solde Augen sah ich blinken.

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Soldseligkeit bedarf keines
äußern Schmucks, sie ist in ihrer
Schmucklosigkeit am meisten ge-
schmückt.

Palmblätter (Zena 1796) 3 S. 7.

Man kennt den Hof: Wer
bringt, dem stehn die Türen
offen; | Wer **holen** will, kann
lange hoffen.

L. G. Nicolai, Vermischte Gedichte:
Der persische Bauer mit den Früchten.

Spiegelfechtere der Hölle!

Fiesko in Schiller, Fiesko V 12.

Blendwerk der Hölle!

Don Cäsar in Schiller, Die Braut von Messina 1901.

Die Hölle selbst hat ihre Rechte?

Faust in Goethe, Faust I 3.

Der Weg zur **Hölle** ist mit guten Vorjahren gepflastert.

Sprichwort.

Die Hölle ist kein bloßer Wahn.

Koran Sure 79, 63.

Hohngelächter der Hölle.

Klopstock, Messias XVI 319; XVIII 807 u. a. a. D.; Lessing, Emilia Galotti V 2.

Für solche halbe **Höllensbrut** | Ist Salomonis Schlüssel gut.

Faust in Goethe, Faust I 3.

So man das tut am grünen **Solz**, was will am dürren werden?

Lukas 23, 31.

Solz und Solz ist nicht einerlei.

Molière, Arzt wider Willen I 6.

Solz und **Wald** und **Schulden** wachsen alle Tage.

Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 13.

O du glücklicher Jüngling, der du einen **Somer** zum Verklünder deiner Tapferkeit gefunden hast!

O fortunate adolescens, qui tuae virtutis Homerum praeconeum inveneris!

Alexander der Große an Achills Grabe in Ciceros Rede für den Dichter Archias 10, 25.

Wer wagte mit Göttern den Kampf, und wer mit dem Einen? | Doch **Someride** zu sein, auch nur als letzter, ist schön.

Goethe, Elegien: Hermann und Dorothea.

Somerisches Gelächter.

Nach Homer, Ilias I 599 und Odyssee VIII 326 und XX 346.

Somo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist.

Home is a common name to all men.

Gadshill in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 1.

Honi soit qui mal y pense.

Schande dem, der schlecht davon denkt.

Inscription des englischen Hofenbandordens, gestiftet durch König Eduard III. 1350.

Handelt einer mit **Sonig**, er legt zuweilen die Finger.

Goethe, Reineke Fuchs 8, 94.

Honneur et patrie.**Ehre und Vaterland.**

Inscription des französischen Ordens der Ehrenlegion, gestiftet durch den Ersten Konigul Bonaparte 1802.

Was der und jener von dir spricht, | Das hör' mit an, doch **horche** nicht.

Sprichwörtlich.

Bemerge, **höre**, **schweige**. Urteile wenig, frage viel.

Platen, Gedichte: Sprüche Nr. 37.

Wer **Dhren** hat zu **hören**, der **höre**.

Matth. 11, 15.

Tut nichts. Eine gute Sache kann man schon zweimal **hören**.

Seume, Spaziergang nach Syrakus.

Tut nichts, könnt's noch öfter **hören**.

F. A. Wolff, Preziosa III 2.

Du mußt allerlei **hören**, | Es darf dein Herz nicht stören, | Du wirst auch mancherlei reden, | Es wird nicht rühren jeden.

Müdcert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 155 (arabisch).

Willst du dir ein **hübsch** Leben
zimmern, | Mußt uns **Ver-**
gangne dich nicht bekümmern.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zähme
Kenien IV.

Aber wie sollt' er seinen Rücken |
Nach einem halben **Sufeisen**
bücken? Goethe, Gedichte: Legende
vom Sufeisen.

Ich wünsche, daß Sonntags jeder
Bauer sein **Suhn** im Topfe hat.
Heinrich IV. von Frankreich.

Sieh! keinen Tropfen Wasser
schluckt das **Suhn**, | Ohn' einen
Blick zum Himmel auf zu tun |
Und ohne (zu) vor anbetend sich zum
Staub | Geneigt zu haben, pikt kein
Korn die **Taube**. | Was sie bewußt-
los tun, tu du's bewußt, | Daß du
vor ihnen dich nicht schämen mußt.
Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande:
Gottesdienst.

Wer **Erinn'ung** alter **Suld**
zerrinnen läßt, | Der ist in keinem
Falle mehr ein edler Mann.

Tekmessa in Sophokles, Aias 502/3
(Donner).

Suldigung allem, was ju-
gendlich blüt!

Matthisson, Gedichte: Skolie.

Mit dem Glauben an Gott,
als die ewige Liebe, muß auch
jede wahre Philosophie oder
Liebe zur Weisheit die Menschen-
liebe vereinen. Beide zusammen
führen zur wirklichen **Humanität**.

König Oskar II. von Schweden bei
E. Jonas, Nordische Diamanten
Nr. 1.

Nicht das **Predigen** der
Humanität, sondern das **Tun**
hat Wert. Desto schlimmer, wenn
man viel spricht und wenig
tut. Seume, Spaziergang nach
Syrakus (Frankfurt).

Bitatenlexikon.

Das ist der **Sumor** davon.

Hym in Shakespeare, König Hein-
rich V. II 1.

Der **Sumor** ist keine Gabe des
Geistes, er ist eine Gabe des
Herzens.

Börne, Gesammelte Schriften: Denk-
rede über Jean Paul.

Der **Sumor** wirkt mächtiger
im deutschen Publikum als die
bloße Lustigkeit.

Laube, Dramatische Werke 5 XXI.

Ein lebendiger **Sund** ist besser
als ein toter Löwe.

Pred. Salom. 9, 4.

So böse ist kein **Sund**, daß er
nicht mit dem Schwanze wedelte.
Italienisches Sprichwort.

Je mehr Steine man auf den
Sund wirft, desto mehr wird er
bellen. Armenisches Sprichwort.

Je magerer **Sund**, je größere
Flöhe. Binkgraf, Apophth. 1 S. 94.

Wer mit **Sunden** zu Bette geht,
steht mit Flöhen auf.

Sprichwort.

Es war dem **Sund** die Wurst
vertraut. Kollenhagen, Froschmeuseler
1. Buch 2. Teil 18. Kap. 216.

Es möchte kein **Sund** so länger
leben! Faust in Goethe, Faust I 1.

Einen **Sund** zu schlagen find't
sich bald ein Stoc.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Man achtet kleiner **Sunde**
Murren nicht, | Doch große
zittern, wenn der Löwe brüllt.

Königin in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 2. Teil III 1.

Hüte dich vor dem **Sunde**!
Cave canem!

Inscrift eines Hauses in Pompeji.

Dem **Hunde**, wenn er gut gezogen, | Wird selbst ein weiser Mann gezogen.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Für blanke Majestät und weiter nichts verbluten, — | Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt, | Denn das ist **Hundemut**, der eingeweicht mit Ruten | Und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken wird.

Bürger, Gedichte: Die Tode.

Es gibt Menschen, die **hündischer** sind als Hunde und nicht heulen, wenn sie geschlagen werden.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 280.

Die **Hündlein** mit dem Schwanze wedeln, | Um sich den Brocken zu erschmeicheln. | Wenn du dem Hengste Futter gibst, dem edeln, | Wenn er es nehmen soll, mußt du dazu ihn streicheln.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 142 (arabisch).

Ist **Hunger** groß, ist klein die Liebe. Anastasius Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Gesellt der **Hunger** sich zum Lieben, | So ist das Lieben bald vertrieben. Sanders.

Die klügsten Fische treibt der **Hunger** an die Angel.

Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Der **Hunger** | Würzt die geringe Mahlzeit; **Müdigkeit** | Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart | Das Daunenbett.

Bellarius in Shakespeare, Cymbeline III 6.

Der **Hunger** rafft weniger dahin als der Fraß.

Sprichwort.

Der **Hunger** ist der beste Koch, aber er hat nichts zu essen.

Freidank, Bescheidenheit: Von dem Hunger; doch schon ähnlich bei Xenophon, Memorabillen 1, 3, 5 und Cicero, De finibus 2, 28, 90.

Der **Hunger** guckt dem Fleiß zuweilen wohl ins Haus, | Allein die Tätigkeit wirft ihn zur Tür hinaus.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 6 (16. Buch I Nr. 16).

Brich dem **Hungrigen** dein Brot.

Jesajas 58, 7.

Mein **Sünon**, mein Gatte.

Aus K. M. v. Webers „Oberon“, deutscher Text von Th. Hell.

Bin **Husar** voll Lustigkeit.

M. A. Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 52.

Schönes Leben des **Husaren!** | Das ist Leben, das allein.

Lenau, Gedichte: Leben und Traum: Die Werbung.

Was blasen die Trompeten? **Husaren**, heraus!

E. M. Arndt, Gedichte: Das Lied vom Feldmarschall.

Des Menschen Zierat ist der **Hut**.

Kellermeister in Schiller, Piccolomini IV 5.

Hüte dich, ein Wort zu sagen, | Das zur Schmach dir lebt, wenn man dich hat erschlagen!

Rückert, Morgenländische Sagen I 197.

Hüte dich vor Schwärmeri | Und suche kein Geschöpf hienieden, | Das frei von allen Mängeln sei!

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Vernunft und Gefühl.

Hütet eure Zungen! | Das ziemt wohl den Zungen. | Stoßt den Riegel vor das Thor, | Laßt kein böses Wort da vor!

Walter v. d. Vogelweide Nr. 168: Jugendlehren (Pfeiffer).

Raum ist in der kleinsten
Hütte | Für ein glücklich liebend
 Paar.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling
 am Bache.

O liebe Hand! so göttergleich! |
 Die **Hütte** wird durch dich ein
 Himmelreich.

Faust in Goethe, Faust I 8.

Krieg den Schlössern! Friede
 den **Hütten**!

Guerre aux châteaux! Paix
 aux chaumières!

In der biographischen Notiz im
 Bande 1 (S. 58) der von Ginguéné
 im Jahre III der französischen
 Republik herausgegebenen Gesamt-
 ausgabe der Werke Chamforts. Ähn-
 lich im Sitzungsprotokoll des Kon-
 vents vom 2. Pluviöse des Jahres II.

Wie fein sind deine **Hütten**,
 Jakob, und deine Wohnungen,
 Israel!

4. Mos. 25, 5.

Hafis auch und Ulrich
Sutten | Musten ganz bestimmt

sich rüsten | Gegen braun' und
 blaue Rutten.

Goethe, Westöstlicher Divan: Buch
 des Unmuts Nr. 5.

Klopft man faule Rutten,
 Fängt man Flöh im Überfluß.
 Und es mußte sich der **Sutten** |
 Manchmal kraken vor Verdruß.

Heine, Romanzero II: Der Er-
 nachtwächter.

Hier ruht mein treuester Genoff'
 im Land, | Herr **Synochonder**
 zubenannt. | Er starb an friischer
 Bergeslust, | An Perchenschlag und
 Rosenduft.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
 Gedichte: Der treue Gefährte.

Ich bedurfte dieser **Synothese**
 nicht.

Laplace auf die Frage Napoleons I.
 über die Richterwähnung Gottes in
 der Mécanique céleste.

Synothesen sind Wiegenlieder,
 womit der Lehrer seine Schüler ein-
 lullt. Goethe, Sprüche in Prosa: Über
 Naturwissenschaft IV Nr. 34.

I (Selbstlaut).

Steh da, sieh da, Timotheus, |
 Die Kraniche des **Ibykus**!

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des
 Ibykus.

Zu nah den Augen ist nicht
 besser als zu fern; | Dich selbst
 erschaust du nicht und nicht den
 Himmelstern. | Doch zwischen
 deinem **Ich** und jenem Dämmer-
 stern | Liegt eine weite Welt, die
 zu durchschauen lerne!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
 Bd. 1 S. 4 (1. Buch Nr. 3).

Wer zu viel an sein **Ich** denkt,
 vergift sich am leichtesten.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Und so werdet ihr vernehmen: |
 Daß der Mensch, mit sich zu-
 frieden, | Gern sein **Ich** gerettet
 sähe, | So da droben wie hienieden.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
 Buch des Paradieses Nr. 10.

Das **Ich** ist die Mutter der
Götzen. Dscheläl-eddin Rumi, übers.
 von G. Rosen (1849) S. 103.

Das Ich ist hassenswert.

Le moi est haïssable.

Pascal, Pensées.

Das Jahrhundert | Ist meinem
Ideal nicht reif. Ich lebe | Ein
Bürger derer [der Jahrhunderte],
welche kommen werden.

Posa in Schiller, Don Carlos III 10.

Ersehntes und Erlangtes,
gleich | Es sich ein einzig Mal? |
Ein Ideal, das man erreicht, | Das
war kein Ideal.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Aus dem Leben heraus sind der
Wege zwei dir geöffnet: | Zum
Ideale führt einer, der andre zum
Tod. Schiller, Gedichte: Ausgang
aus dem Leben.

Die Ideale sind zerronnen, |
Die einst das trunkne Herz ge-
schwellt.

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Seitdem die Männer aufge-
hört haben, nach Idealen zu fragen,
haben es die meisten Frauen auf-
gegeben, Ideale zu sein.

Fliegende Blätter Nr. 2344 S. 231.

Mir bleibt genug! Es bleibt
Idee und Liebe.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch der Betrachtungen Nr. 17.

Jede große Idee, die als ein
Evangelium in die Welt tritt,
wird dem stöckenden pedantischen
Volke ein Ärgernis und einem
Viel-, aber Leichtgebildeten eine
Torheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VII Nr. 17.

Man kann die Nützlichkeit einer
Idee anerkennen und doch nicht
recht verstehen, sie vollkommen zu
nutzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. VII Nr. 22.

Das Christentum ist eine
Idee und als solche unzerstörbar
und unsterblich wie jede Idee.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte
der Religion und Philosophie in
Deutschland 1. Buch: Deutschland
bis Luther.

Ideen sind ja nur das einzig
wahrhaft Bleibende im Leben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 40. Brief, Tegel
9. Februar 1833.

Hat man sich einmal an dies
Leben in Ideen gewöhnt, so ver-
lieren Kummer und Unglücksfälle
ihren Stachel. Man ist wohl
wehmütig und traurig, aber nie
ungebuldig noch ratlos.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 45. Brief, Tegel
15. Mai 1825.

Das Größte und Schönste, das
Menschen zu erkennen imstande sind,
bleiben doch die reinen, nur mit dem
innern Blick erkennbaren Ideen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 11. Brief, Berlin
2. Dezember 1822.

Die Ideen entzünden einander
wie die elektrischen Funken.

Engel, Schriften 17. Stück: Das
Weihnachtsgeheimnis. Von Herrn
Professor Garbe.

Die Ideen haben ihre Ahnen
wie die Menschen.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Nimm vor des Märzens Idus
dich in acht!

Wahrsager in Shakespeare, Cäsar
I 2.

Zehn Gelehrte können eher
ihr Wissen geheimhalten als ein
Ignorant seine Unwissenheit.

Fliegende Blätter Nr. 2337 S. 169.

Auf immer | Wird das er-
worben, was der Geist erwirbt.

L. Schefer, Latenbrevier, April VI.

Ein Besitz auf immer.

Κτήμα ἐς αἰ.

Thukydides 1, 22.

Ein rasches Pferd nur immer jagen, | Ein saubres Kleid nur immer tragen, | Den nützen Freund nur immer plagen | Hat niemals gute Furcht getragen.

Logau, Sinngedichte: Nicht zu viel.

Sonder Raft | Fliehn Jugend, Glück und Schimmer; | Was du geliebet hast, | Bleibt dir ein Schatz für immer.

Geibel, Gesammelte Werke: Stammbuchblätter 1.

Immerzu! Immerzu! | Ohne Raft und Ruh!

Goethe, Gedichte: Lieder: Raftlose Liebe.

Kategorischer Imperativ.

Zuerst in Kants „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ (1785).

Imponderabilien (der Possitiv).

Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus am 1. Februar 1868 und im deutschen Reichstag am 27. März 1879.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst!

Königin in Shakespeare, Hamlet II 2.

Zwar bin ich sehr gewohnt, inkognito zu gehn; | Doch läßt am Galatag man seinen Orden sehn.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Nichts wird dir offenbart, wo du nicht offen bist; | Und außen siehst du nichts, was dir nicht innen ist.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 146 (10. Buch Nr. 42).

Das Innere ist immer das Mächtigste. Auch wahres und selbst erschütterndes Unglück wird leichter und schwerer aufgenommen, je nachdem die Seele schon von

leichtern und düstern Ideen erfüllt ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 90. Br., Berlin 16. November 1828.

Der Mensch kann immer sehr viel für sein inneres Glück tun und, was er äußern Ursachen sonst abbitten müßte, sich selbst geben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 77. Br., Tegel 21. September 1827.

Ein gift'ger Wurm ist innerlicher Zwist, | Der nagt am Innern des gemeinen Wesens.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Und wo ihr's [das Leben] packt, da ist's interessant.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Was ist interessant? Was der Moment gebiert, | Was seine Geltung mit dem Augenblick verliert.

Interessant, was heut' schön ist, was ewig freut. | Das Ew'ge tritt zurück, wo Heutiges gebeut.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 20. Buch Nr. 86.

Das Interim | Hat den Schall hinter ihm. | Wie viel Schälte muß es geben, | Da wir alle ad interim leben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 65.

Unglücklich ist nur, wer | Die Lust sich sieht geraubt | Am Irdischen und nicht | An Überird'sches glaubt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 181 (10. Buch Nr. 79).

Nur in dem Irdischen wurzelt der Mensch, wie die Pflanze; doch beide, | Folgend dem innern Trieb, streben zum himmlischen Licht.

Sanders.

Des Lebens u n g e m i s c h t e
Freude | Ward keinem **Irdischen**
zuteil. Schiller, Gedichte: Der Ring
des Polykrates.

Alles **Ird'sche** ist vollendet, |
Und das **Himmliche** geht auf.
Körner, Gedichte: Bundeslied vor
der Schlacht.

Wir ahn(d)en nur und suchen,
'n jeder auf seinem Wege, und
gehen **irre**.

Claudius, Wandsbecker Bote: Ernst
und Kurzweil, von meinem Vetter
an mich.

Wenn ich **irre**, kann es jeder
bemerken; wenn ich lüge, nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. II Nr. 11.

Irrre ich, so **irre** ich mir.
Hiob 19, 4.

Wir **irren** allesamt, nur jeder
irret anders.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
III: Aufsätze aus dem Göttingischen
Taschenbuch zum Nutzen und Ver-
gnügen 5: Über die Kopfseuge.

Verzeihe liebreich! **Irrren** ist der
Menschen Los.

Euripides, Hippolyt 615 (Mindwitz).

Sobald man spricht, beginnt
man schon zu **irren**.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Spruch, Widerspruch.

Mancher hat, aus Furcht zu
irren, sich verirrt.

Bessing, An Herrn Marburg.

Irrren ist menschlich.

Errare humanum est.

Hieronymus, Epistolae 57, 12; ähn-
lich jedoch schon bei Theognis, Sopho-
kles, Antigone 1023 f., Euripides,
Hippolytos 615.

Haft du den rechten Weg ge-
funden? | O nein, ich habe mich
verirrt, | Doch hat in sel'gen

Wanderstunden | Das **Irrren** mich
zum Ziel geführt.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Der Mensch ist dem **Irrren**
unterworfen, und wie er in einer
Folge, wie er anhaltend **irrt**, so
wird er sogleich falsch gegen sich
und gegen andere, dieser **Irrtum**
mag in Meinungen oder in Nei-
gungen bestehen.

Goethe, Geschichte der Farbenlehre
5. Abteilung 1. Epoche: Newtons
Persönlichkeit.

Durch **Hefigkeit** ersetzt der
Irrrende, | Was ihm an Wahr-
heit und an Kräften fehlt.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
IV 4.

An diesem Herzen endet meine
Irrfahrt.

Burgund in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 3.

Wenn dir's im Kopf und
Herzen schwirrt, | Was willst du
Bess'res haben? | Wer nicht mehr
Liebt und nicht mehr **irrt**, | Der
lasse sich begraben!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Das Beste.

Unschuldig **irrt** nur, wer den
rechten Weg nicht kennt, | Nicht,
wer den Nichtweg sieht und doch
ins Dickicht rennt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 169.

Es irrt der Mensch, solange'
er strebt.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog
im Himmel.

Wir **irrtten** uns aneinander, |
Es war eine schöne Zeit.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Sie in der Erinnerung.

Weit besser für das Heil der
Welt | Ist frommer **Irrtum**,

der erhält, | Als kalte Weisheit,
die zerstört. Ramler, Fabellese: Der
Weise und der Thor.

Von Wahrheit einen Kern
schließt jeder Irrtum ein, | Und
jede Wahrheit kann des Irr-
tums Same sein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 55.

Über Berg und Thal, | Irrtum
über Irrtum allzumal, | Kommen
wir wieder ins Freie! | Doch da
ist's gar zu weit und breit; | Nun
suchen wir in kurzer Zeit | Irrgang
und Berg aufs neue.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien I.

Sollt' aller Irrtum ganz ver-
schwinden, | So wär' es schlimm,
ein Mensch zu sein.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Epittet.

Solang' du wahlst auf Erden-
bahnen, | Dem Irrtum, Freund,
entgehst du nicht; | Doch läßt dich
Irrtum Wahrheit ahnen, | Irr-
tum ist Farbe, Wahrheit Licht.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Sich von einem eigenen Irr-
tum loszumachen ist schwer, oft
unmöglich, bei großem Geist und
großen Talenten; wer aber einen
fremden Irrtum aufnimmt und
halsstarrig dabei verbleibt, zeigt von
gar geringem Vermögen.

Goethe, Geschichte der Farbenlehre
5. Abt. 1. Epoche: Newtons Per-
sönlichkeit.

Schädliche Wahrheit, ich
ziehe sie vor dem nützlichen
Irrtum. | Wahrheit heilet den
Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 55.

Schadet ein Irrtum wohl?
Nicht immer; aber das Irren, |

Immer schadet's. Wie sehr, sieht
man am Ende des Wegs.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 56.

Nur der Irrtum ist unser Teil,
und der Wahn ist unsre Wissen-
schaft.

Lessing, Fragmente: Die Religion
1. Gesang: Borerinnerung.

Nur der Irrtum ist das Leben, |
Und das Wissen ist der Tod.

Schiller, Gedichte: Cassandra.

Jeder Irrtum hat drei der
Stufen: | Auf der ersten wird er
ins Leben gerufen, | Auf der
zweiten will man ihn nicht ein-
gesehen, | Auf der dritten macht
nichts ihn ungeschehn.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte 3. Abt.: Aus dem Nachlaß.

Kein Irrtum, hinter dem nicht
eine Wahrheit steht, | Kein
Schatten, der nicht aus von
einem Lichte geht; | Und wie der
Schatten selbst doch wird zum
Lichte leiten, | So auf des Irr-
tums Spur magst du zur Wahr-
heit schreiten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 250 (3. Buch Nr. 10).

Irrtum verläßt uns nie; doch
zieht ein höher Bedürfnis |
Immer den strebenden Geist
leise zur Wahrheit hinan.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 58.

Irrtum, laß los der Augen
Band! | Und merkt euch, wie der
Teufel spaße.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Irrtum ist Irrtum, | Ob ihn
der größte Mann, ob ihn der
kleinste beging.

Kenienalmanach (1797) S. 240:
Irrtum.

In bunten Bildern wenig Klarheit, | Viel **Irrtum** und ein Fünkchen Wahrheit, | So wird der beste Trank gebraut, | Der alle Welt erquickt und auferbaut.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ich halte es für männlich und offen, seinen **Irrtum** anzuerkennen; aber nicht das halte ich für männlich, dem einen Vorwurf darüber zu machen, der von seinem **Irrtum** zurückgekommen ist.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Fremde Kinder, wir lieben sie nie so sehr als die eignen; | **Irrtum**, das eigene Kind, ist uns dem Herzen so nah'.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 57.

Ein **Irrtum** weggeräumt, gibt einen wahren Satz; | So durch Irrtümer selbst wächst stets der Wahrheit Schatz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 12 (16. Buch I Nr. 48).

Ein **Irrtum** abgetan sichts dich nicht weiter an, | Du gehst an ihm vorbei ohn' Anstoß deine Bahn. | Und wunder nimmt dich's fast, wie man in vor'gen Tagen | Sich mit so schwachem Feind ernsthaft herumgeschlagen. | Doch hätten sie geschertzt, so wär' er nicht besiegt; | Gut scherzen hast du nun, da er am Boden liegt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 17.

Der **Irrtum** wiederholt sich immerfort in der That, deswegen muß man das Wahre unermüdetlich wiederholen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magiemen und Reflex. III Nr. 71.

Der **Irrtum** verhält sich gegen das Wahre wie der Schlaf gegen

das Wachen. Ich habe bemerkt, daß man aus dem **Irren** sich wie erquickt wieder zu dem **Wahren** hinwendet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magiemen und Reflex. III Nr. 111.

Der **Irrtum** ist viel leichter zu erkennen, als die Wahrheit zu finden: Jener liegt auf der Oberfläche, damit läßt sich wohl fertig werden; diese ruht in der Tiefe, danach zu forschen ist nicht jedermanns Sache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magiemen und Reflex. III Nr. 1.

Der **Irrtum** ist recht gut, solange wir jung sind, man muß ihn nur nicht mit ins Alter schleppen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magiemen und Reflex. II Nr. 24.

Der **Irrtum** ist nur das: ver-gessen bei den Bildern, | Daß wirklich da nicht ist, was sie als solche schildern. | Wer dieses Bilderspiel kann bringen frei hervor, | Ist ein Poet; wen untrei es beherrscht, ein Tor.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 246.

Der blinden Welt behagt der **Irrtum** allzusehr. | Vernunft ihr predigen scheint nur ein **Irrtum** mehr. Haug, Epigramme (1805) Bd. 2 Nr. 41: Ideal und Leben.

Das sind die Weisen, | Die durch **Irrtum** zur Wahrheit reisen; | Die bei dem **Irrtum** verharren, | Das sind die Narren.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bierzellen 2. Hundert Nr. 51.

Aus jedem Punkt im Kreis zur Mitte geht ein Steg, | Vom fernsten **Irrtum** selbst zu Gott zurück ein Weg. Rückert, Bausteine: Angereichte Perlen 108/9.

Die **Irrtümer** des Menschen machen ihn eigentlich liebenswürdig.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 62.

Wir gestehen lieber unsre moralischen **Irrtümer**, Fehler und Gebrechen als unsre wissenschaftlichen. Goethe, über Naturwissenschaft II Nr. 30.

Man muß seine **Irrtümer** teuer bezahlen, wenn man sie loswerden will, und dann hat man noch von Glück zu sagen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 103.

Gott hat Seelen in Staub gesenkt, damit sie durch **Irrtümer** zur Wahrheit hindurchbrächen, und durch Fehler zur Tugend, und durch Leiden zur Glückseligkeit.

Engel, Schriften 35. Stück: Entzückung des Las Casas. Oder: Quellen der Seelenruhe.

O glücklich, wer noch hoffen kann, | Aus diesem Meer des **Irrtums** aufzutauchen! | Was man nicht weiß, das eben brauchte man, | Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Die Strenge sagt, der Grund des **Irrtums** sei die Sünde, |

Die Milde, daß die Sünd' auf **Irrtum** sich begründe. | Was nun von beiden auch Stamm oder Wurzel sei, | Bet' und arbeite, mach' dein Land vom Giftbaum frei.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 144.

Der Mensch sündigt nicht, wenn ihn nicht ein **Irrwahn** betört.

Dan. Ehrmann, Aus Palästina: Auf heiligen Stätten.

So lenkt ein **Irrwisch** unsre Schritte, | Und erst in unsers Lebens Mitte | Steckt die Vernunft ihr Lämpchen an.

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Ideal und Irrtum.

Italien wird allein fertig werden!

L'Italia farà da sè!

Wahlspruch des italienischen Freiheitskampfes 1848/49; der Ursprung dieses Wortes von einigen Cesare Balbo, von andern dem König Carlo Alberto von Sardinien und dessen Kaplan Vincenzo Gioberti zugeschrieben, doch wohl schon älter.

Das ist **Italien**, das ich verließ | Deutsche Redlichkeit suchst du in allen Winkeln vergebens; | Leben und Weben ist hier, aber nicht Ordnung und Zucht.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 4.

I (Mitlaut).

Dein **Ja** sei lang bedacht, doch heilig; | Dein **Nein** sprich mild, doch nicht zu eilig. | So wird das **Ja** den Freund erfreuen, | Das **Nein** dich selber niemals reuen.

Anastasiuß Grün, Sprüche Nr. 4.

Eure Rede aber sei: **Ja, ja, nein, nein**; was drüber ist, das ist vom Übel. Matth. 5, 37.

Gar vieles zu dulden verbindet ein einziges **Antwort**.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 117.

Die **Jagd** ist eine recht männliche, das Tanzen und Hüpfen aber eine weibliche Übung.

König Albrecht II. (1438—1439) bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 49.

Die **Jagd** stund immer in gar hohen Ehren | Bei unsern Römern, ist dem guten Ruf | Und der Gesundheit nützlich und stärkt die Glieder.

Horaz, Episteln II 8, 49/50 (Wieland).

Nun kommt der Herbst, nun kommt die **Jagd**, | Nun kommt des Waidwerks Freude.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus neuern englischen Dichtern: Nach Burns: Lieder Nr. 7.

Das **Jagen** würzt den Schlummer, | Das **Jagen** würzt den Wein, | Und gegen Liebeskummer | Kann auch nichts besser sein.

Franz v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 1.

Der Liebe Lust und Poesie, | Die sind ein flüchtig Spiel, | Und ist's mit deinem Frühling 'rum, | Bedeutet's nicht mehr viel; | Des **Jagens** Lust und Poesie, | Die haben bessern Halt | Und bleiben sonder Wandel treu, | Ob jung du oder alt.

Franz v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 2.

Es lebe, was auf Erden | Stolzisiert in grüner Tracht, | Die Wälder und die Felder, | Der **Jäger** und die **Jagd**!

Wilhelm Müller, Gedichte: Lieder des Lebens und der Liebe III: Ländliche Lieder: Jägers Lust.

Ein gewaltiger **Jäger** vor dem Herrn wie Nimrod.

1. Moj. 10, 8.

Laß das Rot den englischen Reitern, | Deutsche **Jägerfarb'** ist grün | Wie die Farbe stolzer

Eichen, | Dran die wilden Ranken blühen.

Franz v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 3.

Was gleicht wohl auf Erden dem **Jägervergnügen**?

Jägerchor in Fr. Kind, Der Freischütz III 4, komponiert von Karl Maria v. Weber.

Wer den andern **jagt**, der wird ebensowohl müde.

Luther bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 183.

Jedes **Jahr** | Des Lebens, wie es abgeht, nimmt auch was von uns | Als Beute mit. (Wieland).

Eins nach dem andern nehmen die **Jahr'** uns, wie sie davon gehn. (Voss).

Singula de nobis anni praedantur euntes.

Horaz, Episteln II 2, 55.

Wie rollen flüchtig, Posthumus, | Die **Jahr'** hinunter.

Eheu fugaces, Posthume, Posthume, | Labuntur anni.

Horaz, Oden II 14, 1/2 (Voss).

Die **Jahr'** entstürmen! | Morgen Schatten und Asche, kränzt mit Myrten | Heute die Becher!

Matthiesson, Gedichte: Ode.

Die **Jahre** kommen und gehen, | Geschlechter steigen ins Grab, | Doch nimmer vergeht die Liebe, | Die ich im Herzen hab'.

Seine, Die Heimkehr 28.

Nichts Schnelleres gibt's als die **Jahre**!

Nihil est annis velocius!

Ovid, Metamorphosen X 520.

Viel Gutes bringen uns die **Jahre**, wenn | Sie kommen,

mit; viel nehmen sie uns wieder, |
Sowie sie allgemach zurücke geh'n.

Horaz, Episteln II 3, 175/6 (Wien-
land).

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der
Glocke.

Die Jahre sind allerliebste Leut'! |
Sie brachten gestern, sie bringen
heut' . . . | Dann fällt's den Jahren
auf einmal ein, | Nicht mehr wie
sonst bequem zu sein, | Wollen
nicht mehr schenken, wollen nicht
mehr borgen, | Sie nehmen heute,
sie nehmen morgen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Die Jahre.

Lebe mit deinem **Jahrhundert**,
aber sei nicht sein Geschöpf;
leiste deinen Zeitgenossen, aber,
was sie bedürfen, nicht, was sie
loben.

Schiller, Kleine prosaische Schriften:
Ästhetische Erziehung 9. Brief.

Sein **Jahrhundert** kann man
nicht ändern; aber man kann
sich dagegen stellen und glück-
liche Wirkungen vorbereiten.

Goethe an Schiller, 21. Juli 1798.

O Jahrhundert! Die Studien
blieben, die Geister erwachen:
es ist eine Lust zu leben.

Ulrich von Hutten.

Jähzornige Frauenzimmer,
gleich wie Männer auch, | Sind
weniger schlimm als stille
Wasser, welche tief.

Kreon in Euripides, Medea 319/20.

Der tiefste Jammer ist tränenlos.

Franzose, Die Juden von Barnow
(4. Aufl.) S. 188: Das Kind der
Sühne.

Niemand heilt durch **Jammern**
seinen Harm.

Gloucester in Shakespeare, König
Richard III. II 2 (Schlegel).

Es ist wirklich die größte Ver-
kehrtheit, diesen Schauplatz des
Jammers in einen Lustort ver-
wandeln zu wollen und, statt der
möglichsten Schmerzlosigkeit,
Genüsse und Freuden sich zum
Ziele zu stecken, wie doch so viele
tun. Viel weniger irrt, wer mit
zu finstern Blicke diese Welt als
eine Art Hölle ansieht und dem-
nach nur darauf bedacht ist, sich
in derselben eine feuerfeste Stube
zu verschaffen.

Schopenhauer, Parerga und Para-
lip. I Kap. V: Paränesen und Maxi-
men A: Allgemeine.

Wer nicht zu **Hohem** sich er-
heben kann, | Der ist fürwahr ein
jämmerlicher Mann.

Smiles, Der Charakter 1. Kapitel:
Einfluß des Charakters.

Wer jetzt noch dichtet fürs
Publikum, | Den heißen die klugen
Leute dumm — | Mir aber ist das
ein **Jammerpoet**, | Dem nicht
immer sein Volk vor Augen steht.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Hier im ird'schen **Jammertal** |
Wär' doch nichts als Pflaß und
Qual, | Trüg' der Stoch nicht
Trauben!

Kaspar in Friedrich Kind, Der Frei-
schütz I 4, komponiert von Karl Maria
v. Weber.

Ja, ich bin's, du Unglück-
sel'ge, . . . | Bin's, den jene Wälder
kennen, | Bin's, den Mörder Bruder
nennen, | Bin der **Räuber**
Jaromir.

Grillparzer, Ahnfrau III 2.

Merke, daß du bei der Lust | Nicht
allzusicher **jauchzen** mußt, | Du
möchtest deinen Feind erwecken.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
2. Buch Nr. 15: Die Frösche und
der Storch.

Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf lustiger Berghöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan hebt in freiem Schwung der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Thürme beischleppen, und er stimmt ein in jenes rechtschaffene **Zauchzen**, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.

Scheffel, Eckehard 23. Kap.: Auf der Ebenalp.

Ein jeder hat so seine Weise.

Claudius, Wandsb. Vot.: Kuckuck.

Last den Wienern ihren Prater: | Weimar, **Sena**, da ist's gut!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Die Lustigen von Weimar.

Wer von **Sena** und Leipzig kommt ohne Weib, | Von Wittenberg mit gesundem Leib, | Von Helmstädt unge schlagen, | Der hat von großem Glück zu sagen.

Sprichwort.

Senas Schönheiten liegen vor den Thoren.

Sprichwort.

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt, | Ihr Redlichen, die ihr, mit Harm erfüllt, | Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht | Und wagt die Reise durch das Leben nur! | **Jenseits** des Ufers gibt's ein bess'res Land, | Gesilde voller Lust erwarten euch.

Chr. Ewald v. Kleist, Gedichte: Der gelähmte Kranich.

Niemand kann den Schleier wegziehen, den die Vorsehung gewiß mit tiefer Weisheit über das

Jenseits gezogen; aber gewiß kann die Seele nur gewinnen an innerer Freiheit, an Klarheit aller Einsicht in das Tiefste und Höchste, an Wärme und Reinheit des Gefühls, an Reichthum und Schönheit der umgebenden Welt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt.: Brief vom 25. Januar 1825.

Jenseits von Gut und Böse.

Schrift des Philosophen Friedrich Nietzsche (Leipzig 1886; Werke VII).

Blase jeder, was er kann, | Lichter aus und Feuer an! | Lobt die **Jesuiten**.

Chamisso, Gedichte: Nachtwächterlied.

Ich gedenke auch nicht unter die Spazier zu schießen, aber ich will ihre Nester ausnehmen. Mich werden die **Jesuiten** hassen, aber auch fürchten. Sie werden sie nicht fürchten und doch hassen. Sie wollen nicht schießen, so werden Sie Scheibe sein.

Bismarck zu Andrássy bei der Kaiserbegegnung in Salzburg 1871.

Verkehrtes Trachten: | **Ver**gang'nes, **K**ünst'ges hoch, nie **J**eh'ges achten.

Erzbischof in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Zeit I 3.

Nicht, was **j**ezo dich quält, wird **k**ünftig | **U**so sein.

Non, si male nunc, et olim | Sic erit.

Horaz, Oden II 10, 17/8 (Wof).

Jetzt oder nie! | Ich muß den theuren Augenblick ergreifen.

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

In der Zukunft lebt das Herz, | Denn das **J**etzt heilt nicht die Wunden. | Alles schwindet, Lust

und Schmerz. | Lieb wird das erst,
was geschwunden.

Rusckin, übersetzt von Fr. Fiedler
(Petersburger Herald 14, 225).

Johanna geht, und nimmer
lehrt sie wieder.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 4. Auftritt.

John Bull.

Bezeichnung des englischen Volkes,
stammt aus John Arbuthnots
politischer Satire „History of John
Bull“ (1712); George Colmans
Schauspiel „John Bull“ (1805)
wurde in Karl Blums Übertragung
1825 in Deutschland aufgeführt.

Bruder Jonathan.

Bezeichnung des nordamerikanischen
Volkes; zurückgeführt auf Jonathan
Trumbull, Gouverneur von Connec-
ticut, Freund George Washingtons.

Von einem Wort läßt sich kein
Jota rauben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4;
vgl. auch Matth. 5, 18 in der Fassung
der Septuaginta und Vulgata.

Wir haben | Um Judas' Lohn,
um klingend Gold und Silber |
Den König auf der Wahlstatt
nicht gelassen.

Wrangel in Schiller, Wallensteins
Tod I 5.

Jud' ist Jude.

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise I 6.

Das [ungerechtes Gut verdauen]
ist ein allgemeiner Brauch, | Ein
Jud' und König kann es auch.
Faust in Goethe, Faust I 9.

Tut nichts! Der Jude wird
verbrannt.

Patriarch in Lessing, Nathan der
Weise IV 2.

Bei dem Volk wie bei den
Frauen | Steht immerfort die
Jugend obenan.

General in Goethe, Faust I 21.

Ach, wie dummkühn ist doch
die Jugend!

Kollenhagen, Frotschmeufeler 1. Buch
2. Teil 15. Kap. 130.

Der Jugend steht es an, ge-
foppt zu werden; | Doch traurig
ist ein Tölpel mit der Glaze.

Rückert, Makamen 1, 39.

Daß Du so geplagt bist mit
kleinen Geschäften, ist nun einmal
Schicksal. In der Jugend traut
man sich zu, daß man den Men-
schen Paläste bauen könne, und,
wenn's um und an kömmt, so hat
man alle Hände voll zu tun, um ihren
Miß beiseitebringen zu können.

Goethe an Lavater, 6. März 1780.

Der Jugend freiem Drang ge-
hört die Welt.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt:
Prinzessin Nebenblüte.

Die Jugend brauset, das Leben
schäumt, | Frisch auf, eh' der Geist
noch verdüstet!

1. Jäger in Schiller, Wallensteins
Lager 11. Auftritt.

Die Jugend des Geistes ist ewig,
und die Ewigkeit ist die Jugend.

Jean Paul, Über das Zimmergrün
unserer Gefühle 7. Abschnitt.

Die Jugend ist um ihretwillen
hier. | Es wäre töricht, zu ver-
langen: | Komm, ättele du mit mir!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten I.

Die Jugend kann, das Alter
weiß. | Du kaufst nur um des
Lebens Preis | Die Kunst, das
Leben recht zu brauchen.

Geibel, Spätherbstblätter: Sprüche
Nr. 6.

Die Jugend taugt nicht, denn
sie liebt sich selber nur.

Plautus, Die Kriegsgefangenen 100
(Köple).

Die **Jugend** sei enthusiastisch,
der **Mann** nicht. Nur der **Blüte**
schadet die **Kälte**, nicht der **Frucht**.

Jean Paul.

Die **Jugend** und die **schöne**
Liebe, alles hat sein **Ende**.

Mutter in Goethe, Egmont III.

Die **Menschen** halten sich mit
ihren **Neigungen** ans **Lebendige**.
Die **Jugend** bildet sich wieder an
der **Jugend**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. III Nr. 69.

Dies ist der **Jugend** edelster
Beruf! | Die **Welt**, sie war nicht,
eh' ich sie erschuf.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Fülle die **Jugend** mit würdigem
Stoff, und in froher **Begeist-**
erung | Lehre sie **glühn**! Die
Kritik kommt mit den **Jahren**
von selbst.

Getzel, Distichen aus dem Winter-
tagebuche II 2.

Komme nur wieder, **Jugend**,
komme wieder!

Jean Paul, Neujahrsnacht eines
Unglücklichen.

Gib meine **Jugend** mir zurück!

Dichter in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Glückliche Jugend! Es wird
in der **Seele** des zärtlichen **Schwär-**
mers | Jedes **Gefühl** **Sehnsucht**,
jeder **Gedanke** **Gefühl**.

Platen, Epigramme: Rückblick.

Glücklich, wer in der **Jugend**
stirbt, | Um den **der Tod** im
Frühling wirkt! | Denn, wie die
Rose vom **Stengel** fällt, | So
scheidet die **Jugend** aus der **Welt**.

Hartmann und Pfau, Bretonische
Volkslieder 1859 S. 377.

Setz aber besiegte dein **Herz**
nur die **Jugend**, | **Künftig** indes

vermeide, die **Besseren** **schlau** zu
belisten.

Somer, Slias XXIII 604/5 (Woh).

Jugend, **Frühling**, **Fest-**
pokal, | **Mädchen** in der **holden**
Blüte, | **Heilig** sei'n sie allzumal |
Unjrem **ernsteren** **Gemüte!**

Umland, Lieder: Gesang der Jüng-
linge.

Jugend ist **Trunkenheit**
ohne **Wein**. | **Trinkt** sich das
Alter wieder zu **Jugend**, | **So** ist
es **wundervolle** **Jugend**.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Schenkenbuch Nr. 5.

Jugend ist wie ein **Most**, der
läßt sich nicht halten, er muß ver-
gären und überlaufen. **So** will
die **Jugend** sich auch immer sehen
lassen und etwas vor andern sein.

Luther bei Binsgref, Apophth. 1
S. 174.

Keine **Trübsal** sicht den **Sinn**
der **Jugend** an.

Amme in Euripides, Medea 48
(Minckwitz).

Liebe **Schwestern**, zur **Liebe** ge-
boren, | **Nützt** der **Jugend** schön
blühende **Zeit!**

L. da Ponte, Don Juan I 8, kom-
poniert von Mozart.

Laßt nur der **fecken** **Jugend** |
Den **frischen** **Wagemut!** | **Ge-**
deißt doch auf **Vulkanen** | **Das**
beste **Nebenblut**.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Die **Jugend** selbst, wenn man
ihr nur vertraut, | **Steht**, eh' man
sich's **versieht**, zu **Männern** auf-
erbaut. Erzschenk in Goethe, Faust II 4.

Salz und **Wasser** kühlt | **Nicht**,
wo **Jugend** kühlt; | **Ach!** die **Erde**
kühlt die **Liebe** nicht.

Goethe, Gedichte: Balladen: Die
Braut von Korinth.

„Sag' nur, wie trägt du so behäglich | Der tollen Jugend an-
maßliches Wesen?“ | Fürwahr,
sie wären unerträglich, | Wär'
ich nicht auch unerträglich gewesen.

Goethe, Sprüche in Reimen : Zahme
Kenien I.

Schmähet, schmächt mir nicht
die Jugend, | Wie sie auch sich
laut verkündigt! | O, wie oft hat
eure Jugend | An der Mensch-
heit still geündigt!

Hervogel, Gedichte eines Lebendigen :
Die Jungen und die Alten.

Schreiben ist ein Mißbrauch der
Sprache; stille für sich Lesen ein
trauriges Surrogat der Rede. Der
Mensch wirkt alles, was er ver-
mag, auf den Menschen durch seine
Persönlichkeit, die Jugend am
stärksten auf die Jugend, und
hier entspringen auch die reinsten
Wirkungen.

Goethe, Wahrheit und
Dichtung 10. Buch.

Schnell fertig ist die Jugend
mit dem Wort, | Das schwer sich
handhabt wie des Messers Schneide.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod II 2.

Wiewohl die Kamille, je mehr
sie getreten wird, um so schneller
wächst, so wird doch die Jugend,
je mehr man sie verschwendet, um
so schneller abgenutzt.

Jalstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil II 4 (Schlegel).

Wenn auch die Welt im ganzen
vorschreitet, die Jugend muß doch
immer wieder von vorn an-
fangen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Mittwoch den 17. Januar
1827.

Wenn man der Jugend reine
Wahrheit sagt, | Die gelben
Schnäbeln keineswegs behagt, |

Sie aber hinterdrein nach Jahren |
Das alles derb an eigner Haut er-
fahren, | Dann dünkeln sie, es käm'
aus eignem Schopfe; | Da heißt es
denn: Der Meister war ein Tropf.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Was ist die Jugend? Ein
Traum. Was ist Liebe? Der
Inhalt des Traumes.

Sören Kierkegaard bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 102.

Der Mensch kann seine Jugend-
eindrücke nicht loswerden, und
dieses geht so weit, daß selbst
mangelhafte Dinge, woran er sich
in solchen Jahren gewöhnt und
in deren Umgebung er jene glück-
liche Zeit gelebt hat, ihm auch später
in dem Grade lieb und wert bleiben,
daß er darüber wie verblendet ist
und er das Fehlerhafte daran nicht
einsieht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 12. April
1829.

Man muß keine Jugendfehler
ins Alter hineinnehmen, denn
das Alter führt seine eigenen
Mängel mit sich.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Montag den 16. August 1824.

O! welch ein Glanz auf-
blühender Jugendkraft!

Dame in Goethe, Faust II 1.

Die jugendliche Kraft und
Frischheit paßt nicht zu greisen-
den Gefühlen, und diese in einem
langen Leben erworbenen und er-
langten Gefühle möchte ich doch
für nichts auf Erden aufgeben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 11. Brief, Tegel
den 17. März 1830.

Wer mit dem innigsten Be-
hagen | Spricht von den schönen

Jugendtagen, | Wünscht doch,
sollt' er sie noch mal erleben, | Es
möchte darin Veränderungen geben.
Sanders.

Wer seine **Jugendzeit** verhocht
daheim, | Den schickt man alt mit
seiner Weisheit heim.

Sprichwörtlich.

Labe dich der freundenreiche
Wein, der Kuß der jungen Maid —
Manche wunderliche Streiche
Sienen wohl der **Jugendzeit**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy: Wahlspruch
des 2. Buches: Reben und Leben.

Aus der **Jugendzeit**, aus der
Jugendzeit | Klingt ein Lied mir
immerdar; | O wie liegt so weit,
o wie liegt so weit, | Was mein
einst war!

Mückert, Lyrische Gedichte 3. Buch:
Haus und Jahr 3: Des Dorfamt-
manns'ohnes Kinderjahre.

Ich hab' euch im besten **Juli**
verlassen | Und find' euch wieder
im Januar.

Heine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr Nr. 72.

Alles wiederholt sich nur
im Leben. | Ewig **jung** ist nur
die Phantasie. | Was sich nie und
nirgends hat begeben, | Das allein
veraltet nie.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Wein, **Gesang** und **Liebe** |
Haben mich wieder **jung** gemacht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder zum Lobe des
Weines und irdischer Glückseligkeit.

Wem noch in **Zunahm'** ist das
Leben, der ist **jung**.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 73 (9. Buch Nr. 111).

Jung gefreit | Macht das
Kind zu früh geschicht. | Wer als

Greis zum Altar geht, | Wird
ein närrisch Kind zu spät.

Wilhelm Müller, Gedichte: Epi-
gramme 3. Hundert N. 79.

Jung sich enthaltenam preisen, |
Alt toll von Sinnen sein, | Wird
nie des wahren Weisen | Rat und
Beginnen sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit Nr. 2.

Jung gelehrt, alt geehrt.

Sprichwörtlich.

Junge **Bekanntschaft** ist
warm.

Werner in Lessing, Minna
von Barnhelm III 9.

Wer mag wohl überhaupt jetzt
eine Schrift | Von mäßig klugem
Inhalt lesen! | Und was das liebe
junge Volk betrifft, | Das ist noch
nie so **naseweis** gewesen.

Autor in Goethe, Faust I 21.

Selten ist **jüngeres** Alter ver-
ständig. Homer, Odyssee VII 294
(Voss).

Junges **Deutschland**.

Bezeichnung der Dichter Gutzkow,
Laube und Wienberg in den 30er
Jahren des 19. Jhrh.; Ausdruck in
Briefen Gutzkows aus den Jahren
1833 und 1834, in der Widmung von
Wienbergs Buch „Ästhetische Feld-
züge“ und in Wolsfg. Menzels „Lite-
raturblatt“ vom 11. und 13. Sep-
tember 1834.

Wir winden dir den **Jungfer-
kranz** | Mit weissenblauer Seide, |
Wir führen dich zu Spiel und
Tanz, | Zu Glück und Liebesfreude.

Friedrich Kind, Der Freischütz III 3,
komponiert von K. M. v. Weber.

Herlich, in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelsböhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Sieht er die **Jungfrau** vor sich stehn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der
Glocke.

Halte dich rein und acht' dich
klein, | Sei gern mit Gott und
dir allein, | Und mach dich nicht
gar zu gemein. | So fromm macht
sich das **Jungfräulein**.

Rollenhagen, Froschmeuser 1. Buch
2. Teil 6. Kap. 99/102.

Der **Jüngling** kämpft, damit
der **Greis** genieße.

Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Auch ich war ein **Jüngling**
mit lockigem Haar, | An Mut und
an Hoffnungen reich.

Lorzing, Der Waffenschmied III 13.

Glücksel'ger Jüngling, dem
man seine Mängel | Zur Tu-
gend rechnet, dem so schön ver-
gönnt ist, | Den Knaben noch
als Mann zu spielen, der | Sich
seiner holden Schwäche rühmen
darf! Antonio in Goethe, Torquato
Tasso III 4.

Ich war **Jüngling** noch an
Fahren, | Sechzehn Sommer zählt
ich kaum.

Alex. Duval, Joseph in Aegypten I 1,
komponiert von Mehul.

Weißt du doch, wie ein **Jüng-
ling** sich leicht zu Bergehungen
wendet. | Übereilt ist solchem der
Sinn und eitel der Ratschluß.

Homer, Ilias XXIII 589/90.

Jünglinge von eintigem Geist
tragen sich gern mit allerhand großen

Erwartungen, mit allerhand
stolzen Entwürfen für ihre Zu-
kunft.

Engel, Der Fürstenspiegel:
Jugendleiß.

Stets ist **Jünglingen** ja ihr
Herz voll flatternden Leichtsinns, |
Doch, wo ein **Greis** bewohnet,
zugleich vorwärts und auch rück-
wärts | Schauet er, wie ihm ge-
deihe die wechselseitige Wohlfahrt.

Homer, Ilias III 108/10 (Boß).

Nichts verächtlicher als ein
brausender **Jünglingskopf** mit
grauen Haaren.

Odoardo in Lessing, Emilia Ga-
lotti V 2.

Zum **jüngsten** Tag fühl' ich das
Volk gereift, | Da ich zum letzten
Mal den Hexenberg ersteige, | Und
weil mein Fäßchen trübe läuft, | So
ist die Welt auch auf der Neige.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Jupiter pluvius.

Jupiter der Regenspender.

Goethe in „Wanderers Sturm-
lied“ (1771) und im 22. Epigramm
(1790); doch auch schon bei Tibull
1, 7, 26.

Juwelen sprechen oft mit
stummer Kunst, | Gewinnen mehr
als Wort des Weibes Gunst.

Valentin in Shakespeare, Die beiden
Veroneser III 1.

K.

Kadavergehorsam.

Constitutiones Societatis Jesu
VI 1, 1.

Der **Kaffee** muß heiß wie die
Hölle, schwarz wie der Teufel, rein

Bittatenlegikon.

wie ein Engel, süß wie die Liebe
sein.

Talleyrand.

Kaffee, Zigarren, Töpfchen
und Pfeif' | Machen in der Wirt-
schaft Unterschleif.

Sprichwort.

Kaffee und Zucker machen den Beutel lücker. Sprichwort.

Kaffeegesellschaften sind Zusammenschlüsse, wo das Beste gegessen und getrunken und das Schlechteste geredet wird.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Ein **Kaiser** sei niemand untertan als Gott und der Gerechtigkeit!

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 24.

Ich habe mich mit dem Kaiser gezankt, | Im Traum, im wachenden Zustand sprechen wir nicht | Mit Fürsten so widersezig.

Heine, Deutschland. Ein Wintermärchen Kap. XVII.

Kein **Kaiser** kann, was unser ist, verschenken.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Lasset ihn ruhen; hat er Ubel getan, so wird ihn Gott darum finden, ich bin ein **Kaiser** der Lebendigen und nicht der Toten.

Karl V. am Grabe Luthers bei Zintgraf, Apophth. 2 S. 12.

Wenn es den **Kaiser** juckt, | So müssen die Völker sich kratzen.

Heine, Letzte Gedichte: Kobes I.

Wie der **Saturnus**, der oberste Planet, sich am allerlangsamsten umwendet, also soll sich auch ein **Kaiser** nicht leichtlich bewegen oder verändern lassen.

Kaiser Karl V. bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 67.

Wie die **Sonne** den Reichen und Armen gleich scheint, so soll auch ein **Kaiser** jedem zu seinem Rechte behilflich sein. Kaiser Karl V. bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 67.

Die **kaiserlose**, die schreckliche Zeit. Schiller, Gedichte: Der Graf von Habsburg.

Zankt, wenn ihr sitzt beim Weine, | Nicht um des **Kaisers** Bart. Geibel, Gedichte 4. Buch: Von des Kaisers Bart.

Das **Kaisertum** ist der Friede! L'empire, c'est la paix!

Napoleon III. auf einem Bankett zu Bordeaux, 9. Oktober 1852.

Das **Kaisertum** ist der Degen. L'empire, c'est l'épée!

Parodie des Kladderadatsch vom 7. November 1852.

Die **Kalendermacher** machen die **Kalender**, aber Gott macht das **Wetter**.

Zintgraf, Apophth. 1 S. 231.

Halb sind sie **kalt**, halb sind sie roh. Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Da das **Kamel** verlangte, | Daß es mit Hörnern prangte, | Da hat es seine Ohren | Auch noch verloren. Sanders.

Ich hatt' einen **Kameraden**, | Einen bessern find'st du nit.

Uhland, Gedichte II: Balladen und Romanzen: Der gute Kamerad.

Unter **Kameraden** ist das ja ganz egal.

Reis-Reislingen in Mosers Lustspiel „Krieg im Frieden“ (1881).

Kampf ums Dasein.

Struggle for life.

Schlusswort aus dem ausführlichen Titel von Charles Darwins „On the origin of species“ (1859); doch auch schon bei Malthus in dessen „Essay on the principles of population“ (1798) und Leibniz in seinen „Essais de Théodicée“ (1710).

Der **Kampf** ist die Vorbedingung des Sieges.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Ein steter **Kampf** ist unser Leben; glücklich sind | Die einen

plötzlich, andre spät erst, andre bald.

Thejus in Euripides, Die Schutzlehenden 564/5.

Meide den **Kampf**, solange du es kannst, friedfertig zu heißen! Doch nie fliehe den **Kampf**; feige sonst heißt das mit Recht.

Sanders.

Mit Stolz genießen wir, was wir mit **Kampf** erwarben; Die Wunden sind geheilt, es schmücken uns die Narben. Doch einen Stachel läßt der Kampf zurück im Herzen: Bei böjem Wetter wird die Ehrennarbe schmerzen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 112.

[Denn] nur durch **Kampf** gewinnt man Siege.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtself. Wissen und Weisheit: Die Schulen der Weisen.

Welchen von euch nun | Tod und Schicksal erreicht, mit Wurf und mit Stöße verwundet, | Sterb' er; nicht ihn entehrt es, im mutigen **Kampf** für die Heimmat | Sterben; zurück auch läßt er in Wohlfahrt Gattin und Kinder.

Homer, Ilias XV 494/7 (Vof).

Wer den Himmel will gewinnen, | Muß ein rechter **Kämpfer** sein.

Geibel, Gedichte 3. Buch: Vorwärts.

Nie **kampfslos** wird dir ganz | Das Schöne im Leben gepflückt sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 11.

Ein **Kampfsplatz** ist die Welt; das Kränzlein und die Kron' | Trägt keiner, der nicht **kämpft**, mit Ruhm und Ehr' davon.

Aug. Silesius, Cherub. Wandersmann VI 55.

Kannegießer.

Beruh auf des dänischen Dichters Ludvig Frhr. v. Holberg Lustspiel „Der politische Kannegießer“ („Den politiske Kandestøber“), 1722.

Uns ist ganz **kannibalisch** wohl, | Als wie fünfhundert Säuen!

Alle (Studenten) in Goethe, Faust I 5.

Es ist nur eine geringe Entzernung vom tarpejischen Felsen bis zum **Kapitol**.

Mirabeau, 22. Mai 1790.

Die **Stappe** macht den Mönch nicht aus.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 1.

Karlchen Mießnick (der ewige Quartaner).

Von Kalisch geschaffene typische Stgur des Kladderadatsch.

Drei Könige zu Heimsen, — so schmolzt es, — das ist viel! | Erwischt man noch den vierten, | So ist's ein **Kartenspiel**.

Uhlend, Gedichte II: Balladen und Romanzen: Graf Eberhard der Rauschebart 2: Die drei Könige zu Heimsen.

Kartenspiel und Würfellust | Und ein Kind mit runder Brust | Hilft zum ew'gen Leben!

Lied des Jägers Kaspar in Fr. Kind. Der Freischütz I 4, komponiert von F. M. v. Weber.

Behandelst mich, daß ich, wie jene Kaze, | Dir die **Kastanien** aus den Gluten krage.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Hast deine **Kastanien** zu lange gebraten, | Sie sind dir alle zu Kohlen geraten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich wörtlich Nr. 45.

Als ich Abschied nahm, | Waren Kisten und **Kasten** schwer; |

Als ich wieder kam, | War alles
leer.

Rückert, Gedichte: Aus der
Jugendzeit.

Der Kasus macht mich lachen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Kathedersozialismus.

Seit den 70er Jahren des 19. Jahr-
hundert's Bezeichnung der Professoren
der Nationalökonomie, die für die
Sozialreform eintreten (Wagner,
Schmoller, Schönberg, Schäffle u. a.);
Titel einer 1872 erschienenen pole-
mischen Schrift Heinrich Bernhard
Oppenheims.

Bei den **Katholiken** . . . sind
alle Vorsichtsmaßregeln unnütz.
Der päpstliche Stuhl hat Inter-
essen, woran wir nicht denken, und
Mittel, sie im stillen durchzuführen,
wovon wir keinen Begriff haben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Freitag, den 3. April
1829.

Der **katholische** Priester ist von
dem Augenblick, wo er Priester
ist, ein einregimentierter Offizier
des Papstes.

Bismarck im preussischen Herren-
hause, 12. April 1886.

Katildinarische Existenzen.

Bismarck in der Budgetkommission
des preussischen Abgeordnetenhauses
am 30. September 1862.

Wenn die **Katz'** nicht ist zu
Haus, | So hat frei Umlaufen die
Maus. Nollenhagen, Froschmeufeler
1. Buch 2. Teil 25. Kapitel 17/8.

Für einen Leichnam bin ich
nicht zu Haus; | Mir geht es wie
der **Katze** mit der Maus.

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Das ist für die Katze.

Sprichwort.

Die **Katze**, die der Jäger schöß, |
Macht nie der Koch zum Hasen.

Goethe, Gedichte: Parabolisch:
Katzepastete.

Die **Katze** läßt das Maufen
nicht, auch wenn sie eine schöne
Prinzessin geworden.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 3.

Die **Katze** weiß wohl, wem sie den
Bart leckt. Goethe, Die pilgernde Törin.

Wer mit der **Katze** spielt, mit
dem ja spielt die **Katze** auch.

L. Schefer, Latenbevier, Juni III.

Wie es zum Treffen ging, | Vom
Kat zur Tat endlich anfang, | Da
wollt' es niemand ins Werk stellen, |
Der **Katze** anhängen die Schellen.

Nollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 26. Kapitel 83/6.

Bei Nacht sind alle **Katzen**
grau.

Sprichwort.

Der **Katzenjammer** ist der
moralische Gerichtsvollzieher.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Was ich mir dafür kaufe!

David Kalisch, Berlin, wie es weint
und lacht, Pojse, 1858 („Wat ich
mir daför kofe!“)

Wollt ihr immer kaufen, was
ihr nicht unbedingt nötig habt,
so werdet ihr bald das wirklich
Nötige verkaufen müssen.

Franklin, Der Weg zum Reichtum
2. Kapitel.

Wenn du nicht kaufen willst,
so steh' nicht an dem Laden, | Du
drängst die Käufer weg und
bringst dem Krämer Schaden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 160 (13. Buch Nr. 61).

Was der für Käufer haben
sollte, | Der Ware gratis geben
wollte!

Goethe, Gedichte: Parabolisch:
Die Käufer.

Der Kaufmann hat in der
ganzen Welt dieselbe Religion.

Seine, Kesselbilder I: Briefe aus
Berlin, 2. Brief, Berlin, den
16. März 1822.

Ein **Kaufmann** kann sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünden.

Jesuz Sirach 26, 28.

Es muß auch solche **Känze** geben. Faust in Goethe, Faust I 16.

Kaviar für das Volk.

Aus Shakespeare, Hamlet 2, 2.

Kehre nimmer oder **kehr'** als Sieger! | Sei des Namens deiner Väter wert!

Matthiſſon, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Kehrt vor eurer Tür rein und klar, | Wie ich vor meiner zu tun bereit, | So wird's rein und fein beiderseit. | Vor seiner Tür **kehr'** jeder fein, | So wird's in der ganzen Stadt rein.

Kollenhagen, Froſchmeuſeler 1. Buch 2. Teil 5 Kap. 127/31.

Ich **kenne** dich, Spiegelberg! Karl in Schiller, Die Räuber II 3.

Wir würden gar vieles besser **kennen**, wenn wir es nicht zu genau erkennen wollten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen I Nr. 46.

Lehre du | Mich meine Leute **kennen!**

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 6.

Wenn deine Schrift dem **Kenner** nicht gefällt, | So ist es schon ein böses Zeichen; | Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, | So ist es Zeit, sie auszustreichen.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Maler.

Wo man dich **kennt**, da brauchst du nicht zu gehn in Seide, | Doch wo man nicht dich kennt, tritt auf im Ehrenkleide.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Es ist zum Erstaunen, wie manche Gelehrte in Deutschland **Kenntnisse** anhäufen, bloß um sie — vorzuzeigen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Literarische Bemerkungen.

Der **Kern** allein im schmalen Raum | Verbirgt den Stolz des Waldes, den Baum.

Schiller, Gedichte: Breite und Tiefe.

Hab' ich des Menschen **Kern** erst untersucht, | So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Zweierlei ist **Schal'** und **Kern!** | Den Spruch hab' ich erwandert.

Anaſtaſ. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 16.

Das Spiel ist nicht die **Kerzen** wert.

Le jeu, comme on dit, n'en vaut pas les chandelles.

Corneille, Le Menteur I 1.

Der **Kessel** schilt den Ofentopf, | Schwarz sind sie alle beide.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahne Kenien I.

Ihr habt das Recht, gefittet pfui zu sagen. | Man darf das nicht vor **keuschen** Ohren nennen, | Was **keusche** Herzen nicht entbehren können.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Wer sein **Kind** lieb hat, der züchtigt es. Sprichwort.

Wer darf das **Kind** beim rechten Namen nennen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Sorglos lebet das **Kind**, und der Jüngling genießet das Leben, | Aber der Mann lebt schwer, um das Leben sich mühend

und kämpfend, | Schließlich der
Greis lebt kaum, lebt einzig
dem Tode entgegen. Sanders.

Wehe einem Lande, das ein
Kind regiert!

Dritter Bürger in Shakespeare, König
Richard III. II 3.

Wehe dir, Land, dess' König
ein **Kind** ist.

Prediger Salomo 10, 16.

O selig, o selig, ein **Kind** noch
zu sein!

Zar in Vorhäng, Zar und Zimmer-
mann III 14.

Laß mich ein **Kind** sein, sei
es mit!

Maria in Schiller, Maria Stuart
III 1.

Das **Kind** hält das, was es
heftig begehrt, und das, was ihm
gehört, für eins. Jean Paul.

Ich träume als **Kind** mich
zurück | Und schüttle mein greises
Haupt.

Chamisso, Aleder und Iyrisch-epische
Gedichte: Schloß Boncourt.

Ein gut gesinntes, zur Liebe
und Teilnahme geneigtes **Kind**
weiß dem Hohn und dem bösen
Willen wenig entgegenzusetzen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung
2. Buch 3. Kap.

Die Mutter hilft zuerst dem
Kind, der Vater dann; | Dann
hilft es ihnen, und sich selber hilft
der Mann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 5 (9. Buch Nr. 13).

Dem Vater und Mutter ge-
bührt keine Ehr', | Der sein'm **Kind**
gönnt weder Lieb' noch Lehr'.

Rollenhagen, Froischmeuser 1. Buch
2. Teil 6. Kapitel 95/6.

Da ich ein **Kind** war, | Nicht
wußte, wo aus noch ein, | Kehrt'
ich mein verirrt'es Auge | Zur

Sonne, als wenn drüber wär' |
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz, wie mein's, | Sich des
Bedrängten zu erbarmen.

Goethe, Vermischte Gedichte: Pro-
metheus.

Wächsen die **Kinder** in der
Art fort, wie sie sich andeuten,
so hätten wir lauter Genies.

Goethe, Wahrheit und Dichtung
2. Buch.

Wir können die **Kinder** nach
unserem Sinne nicht formen, |
So wie Gott sie uns gab, so
muß man sie haben und lieben, |
Sie erziehen aufs beste und jeg-
lichen lassen gewähren.

Goethe, Hermann und Dorothea III
(Thalla) 47/9.

Wenige **Kinder** fürwahr sind
gleich dem Vater an Tugend.

Somer, Odyssee II 277 (Voh).

Wer ohne **Kinder** lebt, der
weiß von keinem Leide; | Wer
ohne **Kinder** stirbt, der weiß von
keiner Freude. Sprichwort.

Wer eine Saat mißrat'ner
Kinder aufzuzieht, | Was zieht er
anders als sich selbst die Sorge
groß | Und seinem Feinde reichen
Stoff zu bitterem Hohn?

Sophokles, Antigone 639/41 (Donner).

„Mit gleicher Liebe lieb' ich
meine **Kinder!**“ | Nie unsichtbar
ein Genius.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Man versteht die **Kinder** nicht,
ist man nicht selbst kindlichen
Herzens; man weiß sie nicht zu
behandeln, wenn man sie nicht
liebt, und man liebt sie nicht,
wenn man nicht liebens-
würdig ist.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken.

Man gibt seine **Kinder** auf die Schule, daß sie still werden, auf die Hochschule, daß sie laut werden.

Sean Paul.

Läßt für die Sterblichen größeres Leid | Se sich erdenken | Als sterben zu sehen die **Kinder**?

Euripides, Die Schutzstehenden 1139/41.

Kinder verlieren ist schlimmer als selbst sterben.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Kinder sind ein Segen Gottes.

Rarr in Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

Psalm 127, 3.

Kinder sind das lieblichste Pfand in der Ehe, die binden und erhalten das Band der Liebe.

Luther, Tschreden Nr. 2286.

Kinder sein lieb, kommen vom Herzen, | Gehen wieder zu Herzen mit Schmerzen.

Rollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 91/2.

Indem man die **Kinder** für einen weitem Kreis zu bilden gedenkt, treibt man sie leicht ins Grenzenlose, ohne im Auge zu behalten, was denn eigentlich die innere Natur fordert.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Es gibt keine **Kinder** mehr!

Ah, il n'y a plus d'enfants!

Argan in Molière, Der eingebildete Kranke.

Die **Kinder** sind mein liebster Zeitvertreib. Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Die **Kinder**, sie hören es gerne.

Goethe, Gedichte: Balladen: Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen.

Jedes **Kinder**herz ist ein Stückchen Paradies.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Wollt ihr zugleich den **Kindern** der Welt und den Frommen gefallen? | Malet die Wollust — nur malet den Teufel dazu!

Xenienalmanach (1797) S. 202.

Wo ist die harmlose Fröhlichkeit, | Daß unsere Sorgen sie linder'? | Ich glaub', es fehlt uns **Kindern** der Zeit | Die Zeit der **Kinder**.

Fliegende Blätter Nr. 2343 S. 217.

Was ist den **Kindern** höh're Lust als Ruhm und Glück | Des Vaters, was dem Vater mehr als **Kindes** Wohl?

Sophokles, Antigone 697/8 (Donner).

O ja, dem Herrn ist alles **Kinderspiel**!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Es ist nicht immer möglich, | Im Leben sich so **kinderrein** zu halten, | Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.

Ottavio in Schiller, Piccolomini V 1.

Dennoch ist's der erste **Kinderstreich**, | Der, fortgezeugt in unglücksel'ger Kette, | Die neuste Unbill dieses Tags geboren.

Fiabella in Schiller, Die Braut von Messina 417/9.

Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen, | Wenn Herz und Sinn in Blüte stehn; | Doch süßer noch, mit deines **Kindes** Augen | Die Welt noch einmal frisch zu sehn.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Niemand kann erreichen | **Kindes** Zucht mit Streichen: | Wen zur Ehr' man bringen mag, | Ein Wort ist dem wie ein Schlag.

Walter v. d. Vogelweide Nr. 160: Jugendlehren (Bannier).

Ist doch das der schönste Ruhm |
Des Kindes, das von einem
wadern Vater stammt, | Wenn
gleich es seinen Eltern ist an
Edelmuth. Euripides, Helena 944/6.

Jeder hat in seinem Leben einen
schönen Kindertag, wo er, wie
die ersten Menschen im Paradiese
die Früchte des Feldes, so auch
Liebe ohne Sorgen und Mühe
findet. Ist dieser Tag aber vor-
über, erwirbst du, wie dein Brot,
so auch Liebe nur im Schweisse
deines Angesichtes.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze: Über den Um-
gang mit Menschen.

Des Kindes Unart scheint dir
artig im Beginn, | Du nennst es
sinnig, und am End' ist's Eigensinn.

Du kennst im zarten Keim das
Unkraut nicht vom Kraut, | Dann
rauffst du's zornig aus. Warum
hast du's gebaut?

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 108 (9. Buch Nr. 149).

Die Seele eines Kindes ist
heilig, und was vor sie gebracht
wird, muß wenigstens den Wert
der Reinigkeit haben.

Herder in der Vorrede zu den Palm-
blättern (Zena 1786) 1 S. XXIII.

Schlimm ist's, wenn Kindes-
hand das Zepter führt.

Cyeter in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 1. Teil IV 2.

Drum möcht' ich einmal, eh' in
die Schattenwelt | Elysiums mein
seliger Geist sich senkt, | Die Flur
noch segnen, wo der Kindheit |
Himmliche Träume mein Haupt
umschwebten. Matthijson, Gedichte:
Wunsch. An Salts.

Manche gingen nach Licht und
stürzten in tiefere Nacht nur [durch

die Weltweisheit]. | Sicher im
Dämmerchein wandelt die
Kindheit dahin.

Schiller, Gedichte: Einem jungen
Freunde, als er sich der Weltweis-
heit widmete.

Dies alles zaubert milder | Als
Abendsonnenbild | Die rosenfarbnen
Bilder | Der Kindheit mir zurück.

Matthijson, Gedichte: Die Kinder-
jahre.

Die Eindrücke der Kindheit
wurzeln am tiefsten.

Französisch, Die Juden von Barnow
(4. Aufl.) S. 223.

Die Kindheit deutet den Mann
an, wie der Morgen den Tag an-
deutet. Smiles, Der Charakter 2. Kap.:
Die Macht des Daheim's.

Ach! bis zu Charons Rahne |
Schweist unsrer Wünsche Not; |
Der Kindheit leichte Pläne | Be-
grenzt das Abendrot; | Wir ahnen
Sturm und Klippen | Bei früh-
lingsheiterer Fahrt: | Sie hängt
mit Bienentypen | Nur an der
Gegenwart. Matthijson, Gedichte:
Die Kinderjahre.

Was will aus dem Kindlein
werden? Lukas 1, 66.

Kindlich sein heißt: zur Kind-
heit hinaufsteigen, kindlich sein:
zur Kindheit herabsteigen.

Fliegende Blätter Nr. 2301 S. 75.

Wort gehalten wird in jenen
Räumen | Jedem schönen, gläu-
bigen Gefühl. | Wage du zu irren
und zu träumen, | Hoher Sinn
liegt oft im kind'schen Spiel.

Schiller, Gedichte: Thekla. Eine
Geisterstimme.

Kaisers alten Landen | Sind
zwei Geschlechter nur entstanden, |
Sie stützen würdig seinen Thron: |
Die Heiligen sind es und die

Ritter, | Sie stehen jedem Un-
gewitter | Und nehmen **Kirch'** und
Staat zum Lohn.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Die **Kirche** hat einen guten
Magen, | Hat ganze Länder auf-
gefressen, | Und doch noch nie sich
übergessen. Mephistopheles in Goethe,

Faust I 9.

Die **Kirche** ist's, die heilige,
die hohe, | Die zu dem Himmel
uns die Leiter baut.

Maria in Schiller, Maria Stuart
V 7.

Die **Kirche** segnet den, der ihr
zu Diensten fährt.

Erzbischof in Goethe, Faust II 4.

Wie mancher ging aus, die
Kirche zu schmähen, zu beseinden,
und änderte plötzlich seinen Sinn
und kniete nieder und betete an.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle II: Religion
und Philosophie.

Wollt ihr in der **Kirche** Schoß |
Wieder die Zerstreuten sammeln,
Macht die Pforten breit und
groß, | Statt sie selber zu ver-
rammeln. Geibel, Gedichte: Sprüche
Nr. 21.

Kirchengehen säumt nicht.

Sprichwörtlich.

Sollen dich die Dohlen nicht
umschrein, | Mußt nicht Knopf
auf dem **Kirchturm** sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien V.

Klag' ist ein Miston im Chöre
der Sphären.

Salis, Gedichte:
Ermutigung.

Klage geziemt nicht dem Starken.
Im Kampf mit dem eisernen
Schicksal | Siegt nur die rüstige
Tat; Worte sind Beute des
Sturms.

Matthijson, Gedichte:
Stummes Dulden.

Die **Klage**, sie wecket die Toten
nicht auf.

Schiller, Gedichte: Des Mädchens
Klage.

Auch ein **Klaglied** zu sein im
Mund der Geliebten ist herrlich, |
Denn das Gemeine geht klang-
los zum Orkus hinab.

Schiller, Gedichte: Ränke.

Wo das Strenge mit dem
Zarten, | Wo Starkes sich
und Mildes paarten, | Da gibt
es einen guten **Klang**.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Eins ist, was nützt: die **Klar-**
heit. Eins ist, was besteht: das
Recht. Eins ist, was besänftigt:
die Liebe.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 263.

Wenn er mir jetzt auch nur
verworren dient; | So werd'
ich ihn bald in die **Klarheit**
führen.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog
im Himmel.

Wo **Klarheit** herrscht, da ist
auch Ruhe oder entsteht doch nach
und nach von selbst.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt. 47. Brief, Tegel
16. Juli 1825.

Klassisch ist das Gesunde,
romantisch das Kranke.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VII Nr. 56.

Die **Klassiker** kauft man,
aber man liest sie nicht; die
Novellisten liest man, aber man
kauft sie nicht.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Noch jetzt, scheint mir, tret' ich
auf **klassischen** Boden.

Joseph Addison, A Letter from
Italy.

In der Heimat sieht man auf
meinen Namen, in der Fremde
auf mein **Kleid**.

Dan. Ehrmann, Aus Palästina
11. Kapitel.

Mensch, all's, was außer dir,
das gibt dir keinen Wert, | Das
Kleid macht nicht den Mann, der
Sattel macht kein Pferd.

Ang. Silejius, Cherub. Wanders-
mann VI Nr. 209.

Des Mannes Wert ist nicht im
Kleide, | Und ob er geh' in Gold
und Seide. | Des Mannes Wert
ist im Gemüte | Und in der an-
gestimmten Güte.

Rückert, Hamasa 1 S. 39 3. Abschn.
Nr. 5.

Ein Weib, das sich nicht
kleiden kann, | Mag schön auch
die Gestalt sein, | Ist, was kein
Dichter leider kann, | Und sollt'
er noch so alt sein!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Tizis 2.

Es gibt Menschen, die sich auch
innerlich **kleiden**, wie es die
Mode heißt.

Muerbach, Drei einzige Töchter.

Kleider machen Leute.

Sprichwort.

Was nützen schöne **Kleider**,
wenn nichts zu heißen ist.

Sprichwörtlich.

Durchzerlumpte **Kleider** sieht
man die kleinsten Laster: lange Röcke
und Pelzmäntel verbergen alles.

König Lear in Shakespeare, König
Lear IV 6.

Nach deinen **Kleidern** empfängt
dich der Falai, nicht aber der Herr.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Klein und feck, stößt den
Großen in den Dreck.

Sprichwörtlich.

Wer die andern neben sich **klein**
macht, ist nie groß.

Seume, Werke: Dolen, Vermischte
Aufsätze und Gedichte 1. Teil 3. Ab-
schnitt Nr. 18.

Du mußt **klein** sein, willst du
kleinen Menschen gefallen.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XVI: Über den
Umgang mit Menschen.

Wißt ihr, wie auch der **Kleine**
was ist? Er mache das **Kleine** |
Recht; der Große begehrt just so
das Große zu tun.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 75.

Mit **Kleinem** tut man **kleine**
Taten, | Mit Großem wird der
Kleine groß.

Thales in Goethe, Faust II 2.

Die **Kleinheit** liegt weniger
in den Gegenständen als in den
Menschen, die sie betrachten.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Vor allen Dingen eine **Kleinig-**
keit als eine **Kleinigkeit** ansehen.

Martnekl in Lessing, Emilia Galotti
I 6.

Jede **Kleinigkeit**, zu sehr |
Berschmäht, die rächt sich.

Sittah in Lessing, Nathan der Weise
III 4.

Ich fühle, daß **Kleinigkeiten**
die Summe des Lebens aus-
machen. Dickens, Copperfield 3. Kap.

Das, was mir wichtig scheint,
hältst du für **Kleinigkeiten**; |
Das, was mich ärgert, hat bei
dir nichts zu bedeuten.

Eridon in Goethe, Die Laune des
Verliebten 3. Auftr.

Hab mich nie mit **Kleinig-**
keiten abgegeben.

Franz in Schiller, Die Räuber V 1.

Nimm dich voll Menschenhuld
der **Kleinsten** willig an. | Auch

Wisse, daß dir oft der **Kleinste** nützen kann.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 41:
Die Biene und die Taube.

Du kennst meine alte Parade!
So lag ich, und so führte ich meine
Klinge.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Das **klinget** so herrlich, das
klinget so schön!

Schikaneder, Die Zauberflöte I 8:
komponiert von Mozart.

Die **Klinke** zur Gesetzgebung.

Bismarck im deutschen Reichstag am
4. März 1881.

Geh in ein **Kloster!**

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Der Mensch hat dreierlei Wege,
klug zu handeln: erstens durch
Nachdenken, das ist der edelste,
zweitens durch Nachahmen, das
ist der leichteste, und drittens durch
Erfahrung, das ist der bitterste.
Konfuzius.

Es ist keine Torheit, | Daß uns
klug macht eins andern Leid.

Rollenhagen, Froeschmeufeler 3. Buch
1. Teil 7. Kap. 103/4.

Durch fremden Schaden ist
wohlfeil **klug** werden. Sprichwort.

Klug allzubald, sagt man, wird
nimmer alt.

Gloucester in Shakespeare, König
Richard III. III 1.

Klug zu reden ist oft schwer, |
Klug zu schweigen meist noch
mehr.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mitzä = Schaffn 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 51.

Mit Schaden muß' ich werden
klug.

Rollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
2. Teil 18. Kap. 227.

Seid **klug**, wie die Schlangen,
und ohne Falch, wie die Tauben.

Matth. 10, 16.

Um die Menschen **klug** zu
machen, muß man **klug** sein;
sie dumm zu machen, muß man
dumm scheinen.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken XXIX: über etwas, das
der Heilkunst not tut.

Wer jemand **klug** macht, schenkt
ihm eine Welt, | Wer jemand
gut macht, schenket ihm den Gott.

L. Schefer, Latenbrevier, Dezember
III.

Wer war zu allen Stunden
klug? | Es versieht's der scharf-
sichtig' Fuchs, | Man fängt auch
ein'n gescheiten Fuchs. | Es ist
auch keiner so geschwind, | Der
nicht einmal sein'n Meister find'.

Rollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch
1. Teil 14. Kap. 6/10.

Mit Toren schwazzen ziemt dem
Klugen nicht. Sophokles, Trachine-
rinnen 430 (Donner).

Einem **Klugen** widerfährt keine
geringe Torheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflexionen III Nr. 53.

Die **Klugen** nur erringen über-
all den Sieg.

Agamemnon in Sophokles, Nias 1205
(Donner).

Willst du, Freund, die erhabensten
Höhen der Weisheit erfliegen, |
Wag es auf die Gefahr, daß dich
die **Klugheit** verlacht!

Schiller, Gedichte: Votttasteln:
Weisheit und Klugheit.

Klugheit selbst wird schwankend
irre, | Zeigt die Liebe nicht den
Pfad.

Goethe, Einzelne Szenen zu fest-
lichen Gelegenheiten: Isabella und
Johann in dem Finale zu Johann
von Paris.

Klugheit ist oft lästig wie ein
Nachlicht im Schlafzimmer.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 296.

Die **Klugheit** dieser Welt ist:
schlecht von Menschen denken; |
Wer aber Gott vertraut, kann
allen Zutraun schenken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 43 (16. Buch II Nr. 96).

Nur **klugtätige** Menschen, die
ihre Kräfte kennen und sie mit
Maß und Geschicklichkeit benutzen,
werden es im Weltwesen weit
bringen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen I Nr. 19.

An der Quelle saß der **Knabe**.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling
am Bache.

Der **Knabe** | (Don) Karl fängt
an mir fürchterlich zu werden.

König in Schiller, Don Carlos I 6.

Drei Dinge sind nicht zu er-
müden: ein **Knabe** auf der Gasse,
ein Mägdelein am Tanz, ein
Priester im Opfer.

Geiler von Ketzersberg bei Zin-
gref, Apophth. 1 S. 162.

Ich war ein kleiner **Knabe**,
stand fest kaum auf dem Bein, |
Da nahm mich schon mein Vater
mit in das Meer hinein.

Wilh. Müller, Gedichte: Lieder der
Griechen: Der kleine Hydriot.

„Anders lesen **Knaben** den
Terenz, | Anders Grotius.“ | Mich
Knaben ärgerte die Sentenz, |
Die ich nun gelten lassen muß.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV Nr. 24.

Für einen **Knaben** stirbt ein
Pösa nicht.

König in Schiller, Don Carlos V 9.

Ein jeder muß sich wehren, wie
er kann, | Vom **Knaben** auf, so
wird's zuletzt ein Mann.

Mephistopheles in Goethe, Faust
II 2.

Knapp', fattle mir mein
Dänenroß!

Bürger, Gedichte: Die Entführung
oder Ritter Karl von Eichenhorst
und Fräulein Gertrude von Hoch-
burg.

Der **Knecht** singt gern ein
Freiheitslied | Des Abends in
der Schenke.

Seine, An einen politischen Dichter.
Aus dem Nachlaß.

Jeglicher Zeit ihr Recht, | Macht
manchen armen **Knecht**.

Geiler von Ketzersberg bei Zin-
gref, 1 S. 159.

Knecht zu sein beim Herrn
ist beschwerlich | Und gefährlicher,
sein Geselle.

Rückert, Matamen 1, 52.

Nicht, was der **Knecht** sei,
fragt der Herr, nur wie er
dient. Helena in Goethe, Faust II 3.

Nichts zu ändern hat für sich
der **Knecht** Gewalt.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Rede, Herr, dein **Knecht**
höret.

1. Sam. 3, 9.

Wenn du dich selber machst
zum **Knecht**, | Bedauert dich nie-
mand, geht's dir schlecht.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Keins von allen.

Wer ist hier so niedrig ge-
sinnt, daß er ein **Knecht** sein
möchte?

Brutus in Shakespeare, Cäsar III 2.

Härter drückt kein andres Leid |
Die Menschen als des **Knechtes**
unfreiwillig Los.

Tekmessa in Sophokles, Nias 464/5
(Donner).

Schon ja die Hälfte der Tugend
entrückt Zeus' waltende Vorsicht |
Einem Mann, sobald nur der
Knechtschaft Tag ihn ereilet.

Homer, Odyssee XVII 322/3 (Voss).

Der **Knechtschaft** Stand ist
hart, doch besser jederzeit | Als
Freiheit ohne Sicherheit.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln:
Das Pferd.

Wir **knicken** und **ersticken** | Doch
gleich, wenn einer [ein Floh] sticht.

Chorus in Goethe, Faust I 5.

Was in Augenblicken der Ent-
zückung | Die **Knies** beugt, ist
auch ein süß Gefühl.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter I 5.

Wer das erste **Knopfloch** ver-
fehlt, kommt mit dem Zuknöpfen
nicht zurecht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VII Nr. 35.

Solang' ich mich noch frisch auf
meinen Beinen fühle, | Genügt
mir dieser **Knotenstock**.

Faust in Goethe, Faust I 21.

Der **Koller** gibt sich mit den
Jahren.

Schiller, Gedichte: Pegasus im Joch.

Kolos mit tönernen Füßen.

Nach Daniel 2, 31—34.

Darin bin ich **komisch**.

David Kallisch, Der gebildete Haus-
knecht, Posse (1858).

Komm' doch näher, liebe Kleine!

Jr. Kind, Gedichte: Der Christabend.

Komme, was **kommen** mag, |
Die Stunde rennt auch durch
den rauhesten Tag.

Macbeth in Schiller, Macbeth I 6.

Kommen und **Scheiden**, |
Suchen und **Weiden**, | Fürch-
ten und **Sehnen**, | **Zweifeln**
und **Wähnen**, | **Armut** und

Fülle, **Verödung** und **Pracht** |
Wechseln auf Erden wie **Dämm-**
rung und **Nacht**.

Matthijson, Gedichte: Lebenslied.

Was **kommen** mußte, kam.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 47.

Sollst nicht **murren**, sollst nicht
schelten, | Wenn die **Sommerzeit**
vergeht; | Denn es ist das **Los**
der **Welten**, | **Alles kommt** und
alles geht.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme:
Vergänglichkeit.

Es gibt **Kommentatoren**, die
sich für bedeutender halten als die
Autoren, die sie erläutern.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Ich hab' es öfters rühmen
hören, | Ein **Komödiant** könnt'
einen **Pfarrer** lehren.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Bis auf den letzten Augenblick
spielen wir **Komödie** mit uns selber.

Heine, Reisebilder I: Ideen oder
das Buch Le Grand Kap. 20.

Indes ihr **Komplimente**
drehselt, | Kann etwas **Nütz-**
liches geschehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Konfiszierter Kerl.

Musikus Müller in Schillers, Kabale
und Liebe (1784) 1, 2.

Wie selten kommt ein **König**
zu **Verstand**!

Egmont in Goethe, Egmont 4. Aufz.

Wenn ein **König** den **Kopf**
verloren, ist ihm nicht mehr zu helfen.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle IV: Staat
und Gesellschaft: Vision.

Stärker ja ist ein **König**, der
zürnt dem geringeren **Manne**. |
Wenn auch solcher die **Galle** den

selbigen Tag zurückhält; | Dennoch
hegt er beständig den heimlichen
Groll in dem Busen, | Bis er
ihn endlich geküßt.

Homer, Ilias I 80/3 (Voss).

Solche Göttlichkeit schirmt einen
König: | Verrat, der nur er-
blickt, was er gewollt, | Steht ab
von seinem Willen.

König in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Mit Gott für **König** und
Vaterland!

Inschrift des Kreuzes an der Mütze
der Landwehrmänner laut Ver-
ordnung des Königs Friedrich
Wilhelm III. von Preußen vom
17. März 1813; auch Devise der
Neuen Preussischen (Kreuz-) Zei-
tung, des hervorragendsten Partei-
organs der preussischen Konser-
vativen.

König ist der Hirtenknabe, |
Grüner Hügel ist sein Thron.

Heine, Aus der Harzreise: Der
Hirtenknabe.

Keiner war wohl treuer, reiner, |
Näher stand dem **König** keiner, |
Doch dem Volke schlug sein Herz.

Max von Schenkendorf, Gedichte:
Auf Scharnhorsts Tod.

Kein **König** führt sein Volk
auf g'rader Bahn, | Ist selber er
dem Laster untertan.

Samuel ha Levi Magdalah bei
A. Geiger, Gabiroi (1857) S. 26.

Jeder Soll ein **König**!

König Lear in Shakespeare, König
Lear IV 6.

Für seinen **König** muß das
Volk sich opfern, | Das ist das
Schicksal und Gesetz der Welt.

Dunois in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 5.

Es ist nicht unanständig dem
König, | Einen Mann zu ver-
söhnen, nachdem er zuerst ihn
beleidigt.

Homer, Ilias XIX 182/3 (Voss).

Der **König** rief, und alle, alle
kamen!

S. Claren, Gedicht vom
24. Juni 1813.

Der **König** ist das lebendige
Gesetz.

Rex viva lex. Mark Aurel.

Der **König** in Frankreich ist
ein **König** der Esel; denn was
er seinen Untertanen auflegt, das
müssen sie tun. Der **König** in
England ist ein **König** der
Leute; denn was er ihnen auf-
legt, das tun sie gern, sie haben
ihren Herrn lieb. Ich selber aber,
der Kaiser, bin ein **König** der
Könige; wenn ich meinen Fürsten
etwas befehle, so tun sie es, wenn
es ihnen gefällt.

Kaiser Maximilian I. bei Zintgraf,
Apopht. I S. 59.

Der **König** herrscht, aber er
regiert nicht.

Le roi règne et ne gou-
verne pas.

Zuerst Zamojsti (+ 1605) im pol-
nischen Reichstag und besonders
bekannt durch Thiers.

Das Schicksal macht nie einen
König matt, ehe es ihm Schwach
geboten.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente und Aphorismen Nr. 5.

Es ist der **Kön**'ge Fluch, be-
dient von Sklaven | Zu sein, die
Vollmacht sehn in ihren Launen.

König Johann in Shakespeare,
König Johann IV 2.

„Ach, der **Kön**'ge hartes
Schicksal, | Daß, wenn man sie
nicht mehr fürchtet, | Dann nur
ihnen Wahrheit spricht!“

Auch zu ändern, ändern Zeiten |
Sagt man ihnen wohl die Wahr-
heit; | Aber sie, sie hören nicht.

Serder, Eld II 32.

Wie doch ein einziger Reicher so
viele Bettler in Nahrung | Setzt!
Wenn die **Könige** baum, haben
die Kärner zu tun.

Schiller, Kant und seine Ausleger.

Schöner Habsucht frönt das
Volk der **Könige**.

Sophokles, Antigone 1031 (Donner).

Könige kümmern sich nicht um
die Not der Armen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Ich habe **Könige** geboren, ich
muß königlich denken, die Ehre
der Nation fordert Krieg.

Königin Luise von Preußen im März
1806.

Gibt es keinen Gott? Was?
Dürfen | In seiner Schöpfung
Könige so hausen?

Don Karlos in Schiller, Don Karlos
V 4.

Es ist das traurige Los der
Könige, daß sie am öftesten ihre
liebsten Träume aufgeben müssen.

E. Hauch bei E. Jonas, Nordische
Diamanten Nr. 75.

Die **Könige** tun nichts Nied-
riges. Dranien in Goethe, Egmont
2. Aufz.

Die **Könige** sind nur Sklaven
ihres Standes, | Dem eignen
Herzen dürfen sie nicht folgen.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart
II 2.

Das ist das Unglück der **Könige**,
daß sie die Wahrheit nicht hören
wollen.

Johann Jacoby zu Friedrich Wil-
helm IV. am 2. November 1848 als
Mitglied der von der Nationalver-
sammlung zum Könige gesandten
Abgeordneten.

Das ist das Fluchgeschick der
Könige, | Daß sie, entzweit, die

Welt in Haß zerreißen | Und jeder
Zwietracht Furien entfesseln.

Maria in Schiller, Maria Stuart
III 4.

Suchst du am **Königshofe** dein
Glück, | So bist du außs Meer
gezogen: | Entweder du kehrest mit
Schätzen zurück, | Oder stirbst in
den Wogen.

Müdcert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 143
(arabisch).

Ein **königliches** Herz fühlt
königlich.

Adelma in Schiller, Turandot III 2.

Furchtbar ist ja der Eifer des
gottbeseligten **Königs**.

Homer, Ilias II 196 (Voss).

Eines **Königs** Gegenwart | Er-
zeuget Liebe bei den Untertanen |
Und echten Freunden, und ent-
herzt die Feinde.

Gloucester in Shakespeare, König
Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Wie ein Meer sind **Königs-
gnaden**, | Perlen fischt man, wo
es ruht; | Aber hüte dich vor
Schaden, | Wenn ein Sturm er-
regt die Flut.

Müdcert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 114
(arabisch).

Für die Schule ist das Wissen,
für das Leben das **Können** maß-
gebend. P. Güßfeldt in der Deutschen
Rundschau 16, 2, 95.

Ich bescheide mich, im **Können**
nicht der Erste unter Ihnen zu sein;
aber im Wollen der Erste zu sein
werde ich unablässig mich bemühen.

von Hüßschläger beim Antritt seines
Amtes als Präsident des Reichs-
gerichts am 2. März 1891.

Können ist eine große Sache, |
Damit das Wollen etwas mache.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien V.

Doch lassen Sie uns tun, was wir **können**, wenn wir nicht **können**, was wir wollen.

Engel, Schriften 5. Stück: Schaftesbury an Bayle.

Was Sie tun **können**, wissen Sie nur zu gut; aber bevor Sie lernen, was Sie nicht **können**, werden Sie weder etwas Bedeutendes ausrichten, noch innern Frieden genießen.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Ach, wenn ich doch meinen **Kopf** einem andern hinterlassen könnte!

Mirabeau und Gottfried Keller auf dem Sterbebett.

Am **kopflo**sesten handelt man zumeist dann, wenn man seinen **Kopf** aufsetzt.

Humoristische Bellage zur Mecklenburg-Strechtkischen Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Anders, | Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen | Malt sich in diesem **Kopf** die Welt.

König Philipp in Schiller, Don Carlos III 10.

Es ist leichter, tausend Frauen den **Kopf** zu verdrehen, als einer einzigen denselben zurechtzusetzen.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Kopf und Herz führen meist erst in reiferen Jahren getrennte Rechnung.

Franzoso, Deutsche Dichtung 9, 36.

Was zerbrechen Sie sich meinen **Kopf**?

Rothschild zu einem, der sich Sorge um ein von Rothschild unternommenes Geschäft machte.

In Einklang **Kopf** und Herz und Mund; | Klar, warm und wahr ein ein'ger Kranz, | Das ist

der rechte Jugendbund, | Das ist die heiligste Allianz.

Anastafius Grün, Gedichte: Sprüche.

Zerbrich den **Kopf** dir nicht zu sehr, | Zerbrich den Willen, das ist mehr. Claudius, Wandsb. Vot.: Ein gülden WG.

Viel **Köpfe** gehn schwer unter einen Hut. Sprichwort.

Viel **Köpfe**, viel Sinne. Sprichwort.

Es ist unglaublich, wie viel Kraft die Seele dem **Körper** zu leihen vermag.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 47. Br., Norderney 2. August 1833.

So ein vollkommener **Körper** gewiß verwahrt auch die Seele | Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Alto) 158, 9.

Körperliche Schönheit ist ein vortrefflicher Empfehlungsbrief im Umgang mit Menschen, aber mehr nicht. S. Hensel, Die Familie Mendelssohn I: Moses Mendelssohn.

Der stolze Herr der Erde, der hohe Geist, der das Meer beherrscht und die Geseze der Sterne erforscht, wird gewiß durch nichts so sehr gedemüthigt als durch **körperliche** Strafe.

Seine, Englische Fragmente VII: Körperliche Strafe in England.

O weh mir armen **Korydon!** Bürger, Gedichte: Die Weiber von Weinsberg.

Die höchste **Kraft**, | O siehe, sie ist auch immer gestellt der tiefsten Sehnsucht | Nach Ruhe.

Nob. Hamerling, Sinnen und Mienen: Hymnen: Die Vögel.

Ausgestoßne Verbrecher tragen oft mehr Menschlichkeit im Herzen

als jene fühlen, untadelhaften Staatsbürger der Tugend, in deren bleichen Herzen die **Kraft** des Bösen erloschen ist, aber auch die **Kraft** des Guten.

Heine, Englische Fragmente II: London.

Die große **Kraft** wohnt nur in großem Wesen.

L. Schefer, Latenbrevier, März XIII.

Die **Kraft** ist schwach, allein die Lust ist groß.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Die **Dhnmacht** [Unmacht] | Hat die Regel für sich, aber die **Kraft** den Erfolg.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Das Naturgesetz.

Edele Kraft, in sich bewahret, | Wächst im stillsten unvermerkt.

Goethe, Festgedichte: Den verehrten 18 Frankfurter Festfreunden am 28. August 1831.

Könnten wir alles mit eigener **Kraft**, | Wie bald wär' Gott aus dem Himmel geschafft!

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 47: Die Grenzen der Menschheit.

Kraft sonder Klugheit stürzet durch eigne Last: | **Kraft**, die sich mächtig, schwingen die Götter auch | Zum Großen; doch sie hassen **Kräfte**, | Die nach Verbrechen nur stehn und Gräuel.

Vis consili expers mole ruit sua: | Vim temperatam Di quoque provehunt | In majus; idem odere vires | Omne nefas animo moventes.

Horaz, Oden III 4, 65/8 (Voss).

So betet, daß die alte **Kraft** erwache, | Daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs.

Körner, Leier und Schwert: Aufruf.

Zitatenlexikon.

Über die **Kraft** kann keiner, wie sehr er auch eisere, kämpfen.

Somer, Atlas XIII 785 (Voss).

[Denn] Überkraft läßt sich wohl zu **Kraft** mäßigen, | Aber **Dhnmacht** läßt sich nicht zu **Kraft** erhöhen.

Langbehn, Rembrandt als Erzieher I: Deutsche Kunst: Das heutige Stilbedürfnis.

Unverstand ist's, über seine **Kraft** zu tun.

Sophokles, Antigone 68 (Donner).

Verzag' nicht an der eignen **Kraft**. Dein Herz | Ist reich genug, sich selber zu beleben.

Gräfin Terzky in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Was den Menschen treffen kann, | Dazu hat er auch **Kraft**; wozu er **Kraft** hat, | Das ziemt ihm auch zu tragen, Liebe Seele.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar XVI.

Zahme Trägheit ist lebend'ger Tod, | Und Leben atmet nur der Kampf der **Kräfte**.

Ingomar in Fr. Halm, Sohn der Wildnis 2. Aufz.

Bersäumt nicht zu üben | Die **Kräfte** des Guten.

Goethe, Gedichte: Loge: Symbolum.

Reichen die **Kräfte** nicht aus, so ist doch der Wille zu loben.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Dvid, Briefe aus dem Pontus III 4, 79.

Meine **Kräfte** gehören dem Vaterlande. Kaiser Wilhelm I.

Aus der **Kräfte** schön vereintem Streben | Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Schiller, Gedichte: Huldigung der Künste.

Ein jeder Mensch bedarf zur
Entwicklung seiner **Kräfte** eine
Reihe kalter und regnerischer Tage.

H. Törneros bei G. Jonas, Nordische
Diamanten Nr. 107.

Kopf und Arm mit heitern
Kräften, | Überall sind sie zu Haus.

Goethe, Gedichte: Wanderlied.

Man sieht uns nicht in den
Magen, aber auf den **Fragen**.

Spruchwort.

Wenn man den Narren zu
Markt schickt, freut sich der
Krämer.

Spruchwort.

Der kranke Mann.

Bezeichnung des Türkischen Reiches
schon in zwei Liedern des Chor-
herrn Albert Bonjel (1683), in einem
Bericht des britischen Botchafters
Sir Thomas Roe in Konstantinopel
unter König Jakob II. (1685 bis
1688) und in Montesquiens „Lettres
Persanes“ (1721) I, Brief 19; eide-
lich Kaiser Nikolaus I. von Rußland
in einer Unterredung mit dem briti-
schen Gesandten Sir George Hamil-
ton Seymour in St. Petersburg am
14. Januar und 20. Februar 1853.

Kranke Menschen sind immer
wahrhaft vornehmer als gesunde;
denn nur der **kranke** Mensch ist
ein Mensch, seine Glieder haben
eine Leidensgeschichte, sie sind
durchgeistet.

Seine, Reisebilder II: Italien I:
Reise von München nach Genua
Kap. 27.

Es ist gewiß, daß der **Kranke**
viel zur Aufrechterhaltung seiner
Kräfte und zu seiner Heilung
beitragen kann.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freun-
din 2. Abt. 36. Br., Tegel 3. Sep-
tember 1832.

Der **kranke** Seele, nach der
Art der Sünden | Scheint jeder
Tand ein Unglück zu verkünden. |
Von so betörter Furcht ist Schuld

erfüllt, | Daß, sich verbergend, sie
sich selbst enthüllt.

Königin in Shatepeare, Hamlet IV 5.

Ihr seid glücklich und froh: wie
sollt' ein Schmerz euch verwunden! |
Doch der **Krankende** fühlt auch
schmerzlich die leise Berührung.

Goethe, Hermann und Dorothea IX
(Urania) 137/8.

Was nützte mir der ganzen Erde
Geld? | Kein **kranke** Mensch ge-
nießt die Welt.

Goethe, An Personen: Zuschriften
und Erinnerungsblätter: An Made-
moiselle Djer zu Leipzig, Frankfurt
am 6. November 1768.

Es erben sich Gesetz und
Rechte | Wie eine ew'ge **Krank-**
heit fort.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn der Freund dich **kränkt**,
verzeih's ihm; und versteh: | Es ist
ihm selbst nicht wohl, sonst tät er
dir nicht weh.

Milbert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 14).

Kränkt die Liebe dich, sei dir's
zur Lieb' ein Sporn. | Daß du
die Rose hast, das merkst du erst
am Dorn.

Milbert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 14).

Ein **Kranz** ist gar viel leichter
binden, | Als ihm ein würdig
Haupt zu finden.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 10.

Am Ende hängen wir doch ab |
Von **Kreaturen**, die wir machten.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Mehr **Kredit** als Geld, | So
kommt man durch die Welt.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Froh und froh.

Es starb zu derselbigen Stunde |
Die ganze **Saurierei**, | Sie kamen

zu tief in die **Kreide**, | Da war's natürlich vorbei.

Scheffel, Gaudensius: Der Ichthyogaurus.

[Darum] geduldig in dem **Kreis** verharren, | Den uns ein Gott gezogen, gibt uns Stärke | Des Stärksten, Freude selbst des Freudigsten.

2. Scheffer, Völkerverteiler, Februar XV.

Wie fruchtbar ist der kleinste **Kreis**, | Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

Goethe, Sorüche in Metmen: Bohme Reisen VII.

Der Deutsche mahnt mich auf ein Haar, | Wie jener patriotische Weiße; | Als seine Stadt verloren war, | Hat er: O, stör' nicht meine **Kreise**. *Antel, Gedichte (1850) S. 405.*

In den menschlichen Dingen ist ein **Kreislauf**, er geht um und läßt nicht immer dieselben glücklich sein.

Herobot I 207 (Fr. Lange).

Krethi und **Plethi**.

Die Leibwache des Königs David, die aus Kretern und Philistern gebildet war (2. Samuels, 1. Königs, 1. Chronica an verschiedenen Stellen).

Krenz ist ein Kraut, wenn man es pflegt, Das ohne Blüte Früchte trägt.

Claudius, Wandzucker Note: Ein gelbes WW.

„Herr!“ rief er, „so du willst, dies **Krenz** sei mein!“ | Und wie er's prüfend mit den Augen maß, — | Es war dasselbe, das er sonst getragen, | Wogegen er zu murren sich vermaß. | Er lud es auf und trug's nun sonder Klagen.

Chamisso, Gedichte: Die Kreuzschau.

Wenn uns das **Krenz** brüdt, werden wir erhaben.

Hans Albrecht von Westenburg bei Weinert, Abooth. 216.

Hinterm **Krenze** steht der Teufel. *Spanisches Sprichwort.*

Er war nunmehr der Pänder iatt, | Wo man so viele **Krenz** hat, | Und man, für lauter **Krenz** und Christ, | Ihn eben und sein **Krenz** vergißt.

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Krenzige ihn! *Mat. 15, 13.*

Krieg aller gegen alle.

Thomas Hobbes in seinen „Elementa philosophica de cive“ (1642), und in seinem „Leviathan“ (1651); doch schon ähnlich bei Plato („Gesetze“ I, 2).

Krieg bis auf Messer.

Der spanische General Pelayo bei der Belagerung von Saragossa 1808 auf die Aufforderung des Franzosen zur Übergabe.

Ein irischer, iröthlicher **Krieg**.

Heinrich Les in seinem „Wollblatt für Stadt und Land“ 1853 Nr. 61.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, | Als ein Gespräch von **Krieg** und Kriegsgelchrei, | Wenn hinten, weit, in der Türkei, | Die Völker aufeinander schlagen.

Andere Bürger in Goethe, Faust I 2.

Keiner scheidet sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret, | Und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum **Krieg**.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 22.

Kein Heil ist in dem **Krieg**; um Frieden dich stehen wir alle!

Nulla salus bello; pacem te poscimus omnes!

Virgil, Aeneis XI 362.

Im **Krieg** ist's Sitte, jeden Vorteil nuzen.

Northumberland in Shakespeare: König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Sich betrachte auch einen siegreichen Krieg an sich immer als ein Übel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß.

Bismarck in seinem Rundschreiben an die Vertreter des Norddeutschen Bundes, 29. Juni 1870.

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen, | Es ist ein Kreuzzug, ist ein heil'ger Krieg. Körner, Leier und Schwert: Aufruf.

Durch Krieg den Volksschmerz heilen — heißt: | Enthaupten den, den Zahnschmerz plagt.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Waff vom Kahlenberg.

Der Krieg wird durch Zeitungsartikel niemals herbeigeführt . . . Die Majorität hat gewöhnlich keine Neigung zum Kriege, der Krieg wird durch Minoritäten oder in absoluten Staaten durch Beherrscher oder Kabinette entzündet.

Bismarck im deutschen Reichstage, 9. Februar 1876.

Der Krieg verschlingt die Besten!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Der Krieg läßt die Kraft erscheinen, | Alles erhebt er zum Ungemeinen, | Selber dem Feigen erzeugt er den Mut.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 890/2.

Der Krieg ernährt den Krieg. Gehn Bauern drauf, | Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.

Isolant in Schiller, Piccolomini I 2.

Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg!

Oktavio in Schiller, Piccolomini I 4.

Die Ehre der Krieger fällt nur auf den edelndenkenenden Patrioten,

nicht auf den Räuber oder den Söldner. Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Kriegerehre.

Befiehl den Krieger in die Schlacht, | Das Mädchen führe du zum Reiben, | So ist gleich alles abgemacht.

Somunculus in Goethe, Faust II 2.

Schrecken des Krieges, Zierde des Friedens.

Terror belli, decus pacis.

Inschrift des französischen Marschallstabes.

Nicht das Weltmeer hemmt des Krieges Toben.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Entweder gestorben | Oder Heil euch erkämpft! Denn das ist der Wandel des Krieges.

Homer, Ilias XVII 228 (Voss).

In dem wilden Kriegestanze | Brach die schönste Heldenlanze, | Preußen, euer General.

Mar v. Schenkendorf, Gedichte: Auf Scharnhorsts Tod.

Das Kriegsbeil begraben — den Kriegspfad beschreiten.

Aus den Lederstrumpferzählungen von James Fenimore Cooper.

Zu einem recht vollkommenen Kriegsheer pflege ich gern zu nehmen ein italienisches Haupt, spanische Hände und Arme, ein deutsches Herz, den Bauch und die Füße aber aus den übrigen Völkern. Kaiser Karl V. bei Binsgref, Apophth. 1 S. 74.

Das ist klarste Kritik von der Welt, | Wenn neben das, was ihm mißfällt, | Einer was Eigenes, Besseres stellt.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 28.

Die Kritik kann dem Genie keine Arbeit abnehmen, auch nicht

die kleinste; sie kann ihm ebenso wenig den erfinderischen Geist, die Herzenswärme, die Macht über die Sprache in höherm Grade mittheilen, als er sie selbst schon hat. Alles, was sie vermag, aber glücklicherweise auch alles, was das Genie bedarf, sind Winke, Warnungen, Fingerzeige.

Engel, Schriften 31. Stück: Zwei Gespräche, den Wert der Kritik betreffend.

Die Werke des Geistes sind ewig feststehend, aber die **Kritik** ist etwas Wandelbares, sie geht hervor aus den Ansichten der Zeit.

Seine, Reisebilder I: Rorderney.

Gegen die **Kritik** kann man sich weder schützen noch wehren; man muß ihr zum Trutz handeln, und das läßt sie sich nach und nach gefallen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen III Nr. 12.

Ich bin dankbar für die schärfste **Kritik**, wenn sie nur sachlich bleibt.

Bismarck im deutschen Reichstage, 30. November 1874.

Ich bin . . . immer beschämt oder verdrießlich geworden, wenn ich zum Nachteil der **Kritik** etwas las oder hörte. Sie soll das Genie erstickn, und ich schmeichle mir, etwas von ihr zu erhalten, was dem Genie sehr nahe kommt. Ich bin ein Lahmer, den eine Schmähschrift auf die Krücke unmöglich erbauen kann. Doch freilich, wie die Krücke dem Lahmen wohl hilft, sich von einem Orte zum andern sich zu bewegen, aber ihn nicht zum Läufer machen kann, so auch die **Kritik**. Wenn ich mit ihrer

Hilfe etwas zustande bringe, so kostet es mich [so] viel Zeit.

Lessing im letzten Stück der Hamburg. Dramaturgie.

Wer sich mit der Kunst vermählt hat, muß auch die Schwiegermutter in Kauf nehmen — die **Kritik**.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Vor **Kritikastern** hüte dich! | Wer Pech angreift, besudelt sich.

Claudius, Wandsb. Vote: Gilden ABC.

Die **Kritiker** sind die Lichtputzscheren des Geistes.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Etliche Fröste vor der Weinlese machen die Traube süß und dünn-schalig; so **kritische** Kälte das in der Hitze gezeugte Buch.

Jean Paul.

Mir wird bei meinem **kritischen** Bestreben | Doch oft um Kopf und Busen bang.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Muß Unrecht sein, so sei's um eine **Krone!** | In allem andern sei man tugendhaft.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides 525/6.

Nimm, ich kann sie nicht verdienen, | Deine **Krone**, nimm sie hin! | Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

Schwer ruht das Haupt, das eine **Krone** drückt.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Die **Kronen** sind nicht ohne Bürden, | Sind nicht ohn' Gefahren, Kind! | Und es gibt für Menschenkinder Würden, | Die noch größer sind.

Claudius, Wandsb. Vote: Gedichte: Kron' und Zepher.

Verdiente **Kronen** schmücken, |
Unverdiente drücken.

Müskert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen I. Hundert Nr. 83.

Die **Krönung** des Gebäudes.

Napoleon III. am 14. Februar 1853
und am 19. Januar 1867.

Wenn man auch seiner **Krücken**
spottet, so kann man darum doch
nicht besser gehen.

Seine, Deutschland I 3. Buch: Von
Kant bis Hegel.

Der **Krug** geht so lange zum
Brunnen, bis er bricht.

Sprichwort.

Wenn der **Krug** auf den Stein
fällt, wehe dem **Krug!** | Wenn
der Stein in den **Krug** hinein-
fällt, wehe dem **Krug!** | Immer,
wie's dem **Schicksal** einfällt,
wehe dem **Krug!**

Sanders nach dem Hebräischen.

Dein Weg ist **krumm**, er ist
der meine nicht.

Max in Schiller, Wallensteins Tod
II 7.

Die Zeit, | Wo Deutschland,
in und mit sich selbst entzweit, |
Verworren wogte, Zeppter,
Krummstab, Schwert | Feind-
selig eins dem andern zugekehrt.

Goethe, Gedichte: Maskenzug De-
zember 1818: Göß v. Berlichingen.

Ein schöner Anblick, Freund!
Wenn nur die heil'ge Regel | Des
Lichts und Rechts des Riesen Arm
regiert. | Sonst ist es eins, ob
Zeppter oder Flegel, | Ob
Krummstab oder Speer das
Reich despotisiert.

Pfeffel, Boettische Versuche, Ge-
dichte usw.: Willfür.

Der **Wurm** **krümmt** sich, wenn
er getreten wird, und der Mensch,
um nicht getreten zu werden.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Die **Augel** blieb dieselbe aller-
wegen | Vom alten guten Blei; |
Doch trägt man ihr ein ander
Haupt entgegen, | Sie reißt ein
stolzer Herz entzwei.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen:
Urndts Wiedereinsetzung.

Kühl bis ans Herz hinan.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Fischer.

Kühn war das Wort, weil
es die Tat nicht war.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod I 4.

Zu **kühn** wird mir das **Gaukel-**
spiel.

König in Schiller, Don
Carlos II 2.

Der **kühne** Griff.

Schiller in seiner Geschichte des
30 jährigen Krieges; in der deutschen
Nationalversammlung zu Frank-
furt a. M. Karl Mathy und Hein-
rich v. Gagern (24. Juni 1848).

Wo willst du, **kühner** Fremd-
ling, hin? Schikaneder, Die Zauber-
flöte I 8.

Nicht ist sicher die **Kühnheit**
gegen die **Kühnen!**

Orid, Metamorphosen X 544.

Hier ist die **Kühnheit** Klug-
heit. Sarkas in Geibel, Sophonisbe
III 5.

Die **Kultur**, die alle Welt
beleckt, | Hat auf den Teufel sich
erstreckt. Mephistopheles in Goethe,
Faust I 6.

Nicht die **Kultur** ist es, welche
ich bekämpfe, sondern die über-
kultur. Wir sind zu verfeinert
geworden, daher ist die Roheit ein
Symptom des gesunden Rück-
schrittes. Es ist fein, zu lügen,
und roh, seine Meinung zu sagen.
Laßt uns einander zu größerer
Roheit erziehen.

August Strindberg bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 105.

Kulturkampf.

In der Bedeutung von „Kampf des Staates gegen die katholische Kirche“ von Rudolf Virchow in einem von ihm 1873 verfaßten Wahlprogramm der Fortschrittspartei geprägt.

Bei wem bleibt **Kummer** gerne, zieht auch am liebsten ein? Bei denen, die ihn warten und fleißig bei ihm sein. Logau, Sinngedichte: Sorgen.

Der **Kummer**, der nicht spricht, | Raunt leise zu dem Herzen, bis es bricht. Malcolm in Shakespeare, Macbeth IV 3.

Drückt euch ein **Kummer**, werft ihn frisch vom Herzen! | Nehmt mit, was kommt! Die Zeiten sind jetzt schwer. | Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.

Stüßi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Kummer und Sorgen schwellen den Leib auf.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil II 4.

Sei fröhlich ohne Sorgen! | Es quäle heute dich der **Kummer** nicht von morgen!

Sadi, Rosengarten (übersetzt von Graf 1846) S. 174.

Man kann sehr vielen und großen **Kummer** haben und sich doch dabei nicht unglücklich fühlen, vielmehr in diesem **Kummer** eine so erhebende Nahrung des Geistes und des Gemüts finden, daß man diese Empfindung mit keiner andern vertauschen möchte. Dagegen kann man im Besitz recht vieler Ruhe und Genuß gewährender Dinge sein, gar keinen **Kummer** haben, und doch eine mit den Begriffen des Glücks ganz unverträgliche Leere in sich empfinden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Brief, Tegel 12. Januar 1834.

Es schwinden jedes **Kummers** Falten, | Solang' des Liedes Zauber walten.

Schiller, Gedichte: Die Macht des Gesanges.

Das Schild ist's, das die **Kunden** lockt.

L'enseigne fait la chalandise. Lafontaine, Fables VII 15: Les devineresses.

Doch keiner war, der **Kundschaft** gab, | Von allen, so da kamen. Bürger, Gedichte: Lenore.

Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Coming events cast their shadows before.

Aus Thomas Campbells († 1844) „Lochiel's Warning“.

In das **Künftige** bringt kein sterblicher Blick.

Syllos in Sophokles, Trachinerinnen 1249 (Donner).

Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt, und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die **künftige** Welt auf sich beruhen und ist tätig und nützlich in dieser.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 25. Februar 1824.

Der Mensch soll in seinen **künftigen** Zustand nicht hineinschauen, sondern sich hineinglauben.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Hauptst.

Gott . . . hat den **künftigen** Zustand in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt und jeden einzelnen in gänzlicher Unwissenheit gelassen, wann der Augenblick ihn ereilen wird. Ein sicheres

Zeichen, daß das Lebende dem Leben angehören und darauf gerichtet sein soll.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Brief, Tegel 24. Dezember 1824.

**Wer hebt das Aug' zu Kuni-
gonden?**

Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Am hellsten leuchtet der Menschen-
geist, wo Glanz der Kunst mit
Glanz der Wissenschaft sich eint.

Du Bois-Reymond, Festrede am
3. Juli 1890.

Auch die Kunst ist Himmels-
gabe, | Borgt sie gleich von
ird'ischer Gut.

Schiller, Gedichte: Punschted im Norden.

Das ist die Kunst, das ist die
Welt, | Daß eins ums andere
gefällt.

Goethe, Gedichte: Kunst: Modernes.

Das Tadeln ist sehr leicht,
jedoch die Kunst ist schwer.

La critique est aisée, et
l'art est difficile.

Destouches, Le glorieux II 5.

Dem ergibt die Kunst sich willig,
der sich völlig ihr ergibt, | Der
die Freiheit heißer, als er Not
und Hunger fürchtet, liebt.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
1. Akt.

Der größt' Schimpf der Kunst
widerfährt, | Wenn sie dem dient,
der's ist unwert.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
1. Teil 6. Kap. 233/4.

Der Kunst gehört das Leben;
sie zu lernen, seid ihr da.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
1. Akt.

Die große Kunst macht dich
rasend.

Apostelgeschichte 26, 24.

Die Kunst bleibt Kunst! Wer
sie nicht durchgedacht, | Der darf
sich keinen Künstler nennen;
Hier hilft das Tappen nichts;
eh' man was Gutes macht, | Muß
man es erst recht sicher kennen.

Goethe, Gedichte: Künstlers
Apotheose.

Die Kunst geht nach Brot.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 2.

Die Kunst ist eine Vermittlerin
des Unausprechlichen.

Goethe, Gedichte: Sprüche über
Kunst.

Die Kunst ist keine Dienerin
der Menge.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
3. Akt.

Die Kunst ist lang, | Und kurz
ist unser Leben.

Wagner in Goethe, Faust I 1; einer
der Aphorismen des Hippokrates, ge-
wöhnlich in der lateinischen Fassung
„Vita brevis, ars longa“ (Seneca,
„De brevitae vitae“) zitiert.

Die Zeit ist kurz, die Kunst
ist lang.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die Kunst ist lang, das Leben
ewig.

Inchrift der Königsberger
Universität.

Die Kunst kann niemand fördern
als der Meister. Gönner fördern
den Künstler, das ist recht und
gut; aber dadurch wird nicht
immer die Kunst gefördert.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 104.

Dem Künstler gönne' ich gern
des Königs Gunst; | Nur
zweifel' ich, ob zugleich sie fördern
stets die Kunst.

Sanders.

Die Kunst steckt wahrhaftig in
der Natur; wer sie heraus kann
reißen [malend, zeichnend], der
hat sie.

Albr. Dürer.

Die **Kunst** muß malen, wie sich die plastische Natur (wenn es eine gibt) das Bild dachte: ohne den Abfall, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich macht, ohne das Verderb, mit welchem die Zeit dagegen ankämpft.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Die **Kunst** sei noch so groß, die dein Verstand besitzt, | Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nicht nützt et.

Gellert, Fabeln I. Buch: Die Spinne.

Die Tugend wohnt in keinem Mann allein, | Die **Kunst** hat nie ein Mensch allein besessen.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

Eigentümlichkeit des Ausdrucks ist Anfang und Ende aller **Künste**.

Goethe, Sprüche: Deutsches Theater Nr. 6.

Es ist gut, | Mehr als eine **Kunst** zu wissen.

Lichtwer, Schriften I. Abt.: Fabeln Nr. 24: Die Kröte und die Wassermaus.

Es trägt Verstand und rechter Sinn | Mit wenig **Kunst** sich selber vor.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern, | In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein, | Dein Wissen teilest du mit vorgezogenen Geistern, | Die **Kunst**, o Mensch, hast du allein.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Kunst und Lehre gibt Gunst und Ehre. Sprichwörtlich.

Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 17.

Kunst üben kann nur der Erborne, | **Kunst** lieben jeder Ergeborene. Anastasius Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Kunst und Natur | Sei auf der Bühne eines nur! | Wenn **Kunst** sich in Natur verwandelt, | Dann hat Natur mit **Kunst** gehandelt.

Lessing, Epigramme: In eines Schauspielers Stammbuch.

Kunst und Wissenschaft haben eine Wiege, aber kein Vaterland.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Natur und **Kunst**, sie scheinen sich zu fliehen | Und haben sich, eh' man es denkt, gefunden. | Der Widerwille ist auch mir verschwunden, | Und beide scheinen gleich mich anzuziehen.

Nymphe in Goethe, Was wir bringen 19. Auftritt.

Schwer ist die **Kunst**, vergänglich ist ihr Preis.

Schiller, Wallenstein: Prolog.

Tut nicht ein braver Mann genug, | Die **Kunst**, die man ihm übertrug, | Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Man muß die **Kunst** und nicht das Muster lieben.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

„Was ist für Keller, Haus und Herd | Dein Kranz, was **Kunst** und Ruhm mir wert, | Die ich nicht messen kann und wägen?“

Frau Agnes leist; doch Dürer spricht: | „Den Lorbeer, Freundin, sollst du nicht | Auf deine Küchenwage legen, | Nicht mit der Myrte Stuben segnen.“

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Wenn der Gegenstand entwich
und ihm dann nachstarb die be-
geisterte Stunde, die er gegeben,
so tritt die **Kunst** zu uns und
weckt das Gestorbene auf.

Jean Paul, Über das Immergrün
unserer Gefühle 2. Abschn.

Wenn die **Schönheit** sich mit
der **Wahrheit** verbindet, so ent-
steht die **Kunst**.

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Sie haben jetzt gesehen, was wir
können; wollen Sie jetzt! Und
wenn Sie wollen, werden wir eine
Kunst haben.

Nich. Wagner in Bayreuth nach Auf-
führung der Götterdämmerung am
18. August 1876.

Wie die Sonne hilft dem Ge-
sicht, | So ist die **Kunst** der
Seelen Licht.

Kopenhagen, Froshmeuseler 2. Buch
2. Teil 2. Kap. 151/2.

[Denn dort], wo **Skaven** knien,
Despoten walten, | Wo sich die
eitle **Afstergröße** bläht, | Da kann
die **Kunst** das **Edele** nicht ge-
stalten.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als
er den Mahomet von Voltaire auf
die Bühne brachte.

Was ihr für **Künste** braucht,
ist einerlei; | Der Kaiser will, daß
alles fertig sei.

Marshall in Goethe, Faust II 1.

Perne die schönen **Künste**, ich
mahne dich, römische Jugend!

Drib, Liebeskunst I 459.

Es sind all' **Künste** Gottes
Gaben.

Burkhard Waldis, Esopus II 21, 70.

Der **Künste** Chor | Tritt nie
behaglich auf, wosern er nicht be-
quem | Gebahnte Wege findet.

Mercur in Goethe, Was wir bringen
16. Auftritt.

Der Endzweck der **Künste** ist
Bergnügen. Lessing, Laokoon III.

Schon im Altertum gab es
Männer, welche die schöne Kul-
tur für nichts weniger als eine
Wohltat hielten und deswegen sehr
geneigt waren, den **Künsten** der
Einbildungskraft den Eintritt in
ihre Republik zu verwehren.

Schiller, Kleine prosaische Schriften:
Ästhetische Erziehung 10. Brief.

Man wird einmal in unsern
Tagen | Erkennen, wie ein Fürst
die **Künstler** liebt und schützt.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

Man lobt den **Künstler** dann
erst recht, wenn man über sein
Werk sein Lob vergißt.

Der Prinz in Lessing, Emilia Ga-
lotti I 4.

Jeder **Künstler** soll es der
Vogelmutter nachmachen, die sich
um ihre Brut nicht mehr kümmert,
sobald sie flügge geworden ist.

Marie von Ebner-Eschenbach in der
Deutschen Rundschau vom 1. Sep-
tember 1890 S. 351.

Es ist nicht wahr, was man
gewöhnlich behaupten hört, daß
das Publikum die Kunst her-
abzieht; der **Künstler** zieht das
Publikum herab, und zu allen
Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist
sie durch die **Künstler** gefallen.

Schiller, Vorwort zu der Braut von
Messina.

Der **Künstler** ist zwar der Sohn
seiner Zeit, aber schlimm für ihn,
wenn er zugleich ihr Zögling oder
gar noch ihr Günstling ist.

Schiller, Kleine prosaische Schriften:
Ästhetische Erziehung 2. Brief.

Künstlers Erdenwallen.

Goethes „Künstlers Erdenwallen“,
das zweite Stück von „Neueröffnetes
moralisch-politisches Puppenspiel“

(1774); Lustspiel von Julius v. Vosß (1810); Seft lithographischer Zeichnungen von Adolf Menzel (1834).

Zu der wahren Kunstnatur |
Steht der Pfad schon offen.

Goethe Gedichte: Kunst: Abwege.

Bei den Bemerkungen des **Kunst-richters** beruht das meiste in der Richtigkeit der Anwendung auf den einzelnen Fall. Lessing, Laocoon: Vorrede.

Gut sei jeglicher Mensch, nicht jeder ein Künstler, und deshalb | Sei man im **Kunsturteil** streng und im sittlichen mild.

Platen, Epigramme: Schonung und Nichtschonung.

Bei den **Kunstwerken** ist viel Tradition, die Naturwerke sind immer wie ein ausgesprochenes Wort Gottes.

Goethe an die Herzogin Luise von Weimar im Dezember 1786.

Es macht in der Gesellschaft nichts lächerlicher, als wenn man ein fremdes, ein **Kunstwort** falsch anwendet.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Kunstwörter müssen dann der Dummheit Blöße decken, | Und ein gelehrt Zitat macht Zierden selbst zu Flecken.

Lessing, Fragmente: An den Herrn Marburg über die Regeln der Wissenschaften usw.

Das ist ein Weib wie aus-erlesen | Zum **Kuppler-** und **Zigeunerwesen!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 11.

Der Kurs bleibt der alte.

Kaiser Wilhelm II. in einem Telegramm an den Grafen Görz in Weimar am 22. März 1890 (nach dem am 20. erfolgten Rücktritt des Fürsten Bismarck). Die Entwicklung der inneren Politik seitdem aber oft als der „neue Kurs“ bezeichnet.

Wo nicht die Zeit ist, fasse dich in **Keden kurz.** Drestes in Sophokles, Elektra 1231 (Donner).

Kürze ist des Wizes Seele. Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Man soll nie der **Kürze** die Deutlichkeit, geschweige die Grammatik zum Opfer bringen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 357.

Was ist der langen Rede **kurzer** Sinn?

Questenberg in Schiller, Piccolomini II 2.

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren. | Ach, was haben die Herr'n doch für ein **kurzes** Gedärm!

Schiller, Gedichte: Die Sonntagskinder.

Wer, wenn den **Kuß** er genommen, nicht auch noch andres hinzunimmt, | Ist unwürdig gewiß auch der erhaltenen Gunst.

Oscula qui sumpsit, si non et caetera sumet, | Haec quoque, quae data sunt, perdere dignus erit.

Ovid, Liebeskunst I 669/70.

Diesen **Kuß** der ganzen Welt!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Freund, noch einen **Kuß** mir gib, | Einen **Kuß** von deinem Munde. | Ach, ich habe dich so lieb!

Chamisso, Gedichte: Küssen will ich, ich will küssen.

Kuß, Freudenmahl und Becherklang | Entweihen keinen frommen Sang.

Bürger, Gedichte: Danklied.

Versteh' ich deinen **Kuß** doch, und du meinen, | Und das ist ein gefühltes Unterreden.

Mortimer in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 1.

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind, | Und dich wird sie immer verkennen; | Sie weiß nicht, wie süß deine **Küsse** sind, | Und wie sie beseligend brennen.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo Nr. 16.

Ich will dich **küssen** und Herzen, | Wie ich geherzt und geküßt | Den lieben Kaiser Heinrich, | Der nun gestorben ist.

Heine, Buch der Lieder: Aus der Harzreise (1824): Die Ilse.

Wie? du kannst nicht mehr **küssen**? | Mein Freund, so kurz

von mir entfernt, | Und hast's **Küssen** verlernt? | Warum wird mir an deinem Halse so bang? | Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken | Ein ganzer Himmel mich überdrang | Und du mich **küßtest**, als wolltest du mich ersticken — | **Küsse** mich! | Sonst **küß** ich dich!

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Ich will **küssen!** **Küssen!** sag' ich.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 47: Bollmondnacht.

L.

Wer des Knäuels zartes Ende hält, | Der schlingt sich wohl durchs **Labyrinth** der Welt.

Goethe, Festgedichte: Die Erzeugnisse der Stotternheimer Saline.

Manche, so da **lächeln**, fürcht' ich, tragen | Im Herzen tausend Unheil.

Octavius in Shakespeare, Cäsar IV 1.

O, sieh mich nicht so **lächelnd** an! Geibel, Jugendgedichte 2. Buch.

O **Schurke!** **lächelnder**, verdammter **Schurke!** | Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben, | Daß einer **lächeln** kann und immer **lächeln**, | Und doch ein **Schurke** sein.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Unermessliches **Lachen** erscholl den seligen Göttern, | Als sie sahn, wie Hephaistos im Saal so gewandt umherging.

Homer, Ilias I 599/600 (Voss).

Schlagen Sie mich lieber, aber lassen Sie mich **lachen**.

Molière, Bourgeois gentilhomme III 2.

Lachen, **Weinen**, **Lust** und **Schmerz** | Sind Geschwisterkinder.

Goethe, Gedichte: Neugriechische Liebe: Skolion.

Der ist mit den Menschen übel dran, | Der über sie nicht **lachen** kann. | Laß dir die **Toren** heiter behagen, | So wirst du auch den **Schlechten** ertragen.

R. Weitbrecht, Sonnenwende: Neue Dichtungen, Lyrische und dramatische 1. Abt.: Sprüche.

Das **Lachen** ist der Regenbogen, | Der dunklem Grund des **Sturms** entsteigt.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Rahlberg: Vorspiel.

Das **Lachen** mit dem **Weinen** ist, | Die **Lust** ist mit dem **Leide**, | Erzeugt im selben Augenblick,

Zugleich geboren beide (neugriechisch). Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 128.

Kann man denn auch nicht **lächend** sehr ernsthaft sein?

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Aus den lustigen Schriften kluger Köpfe läßt sich sehr oft mehr lernen als aus sehr vielen ernsthaften. Sie tragen manches mit einer **lächenden** Miene vor, was sie im Ernst meinen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 11. Allerhand.

Wir können zuweilen **lächerlich** werden, ohne im geringsten daran schuld zu sein.

Seine, Der Tee (Humoreske).

Ist es meine Einrichtung, daß alle Ubertreibungen des **Lächerlichen** so fähig sind?

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Die **Lächerlichkeit** tötet in Frankreich sicherer als jede Waffe.

Französisches Sprichwort.

Man **lächle**, wie man will: die Geliebte **lächelt** schöner, aber doch niemand so schön als ein einjähriges Kind. Jean Paul.

Wer Freitag **lacht**, der wird vielleicht schon Sonntag weinen.

Tel qui rit vendredi, dimanche pleurera.

Racine, Les plaideurs I 1.

Wer **lacht** da? (Bei Gott, ich glaub', ich war es selbst.)

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 6.

Was ich gewesen, bin ich noch. Die **Lage** | Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.

Prinzessin in Schiller, Don Carlos II 11.

Denkst du daran, mein tapferer **Lagienka**.

Aus dem zuerst 1826 im Königsstädter Theater zu Berlin gegebenen Niederpiel von Karl v. Holtei „Der alte Feldherr“.

Wohnst du neben einem **Lahmen**, so wirst du hinken lernen.

Plutarch, Über die Erziehung der Kinder § 6.

Er ist faul und genäsig wie ein **Lakai**.

Sprichwort der Polen.

Die Pflicht des Regierenden ist es, sein **Land** nicht größer, sondern stärker zu machen.

Holberg bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 68.

Je größer das **Land**, um so schwerer die Pflicht.

Bismarck bei Rohut S. 77.

Wir stehn für unser **Land**, | Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Landgraf, werde hart!

Wh. Gerhard, Gedichte: Der Schmied von Kuhlha.

Selig muß ich ihn preisen, | Der in der Stille der **ländlichen** Flur, | Fern von des Lebens verworrenen Kreisen, | **Kindlich** liegt an der Brust der Natur.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2564/7.

Nie wird ein großer Mensch so weit die Gefühle seiner Seele verleugnen können, daß er das Unglück seiner **Landsleute** mit indifferenter Ruhe ansehen und sogar vermehren könnte.

Seine, Engl. Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Wer zu **lange** gelebt, wird **schwach**.

Ovid, Metamorphosen VI 8.

Es ist schon lange her, | Das
freut uns um so mehr!

Lorping, Zar und Zimmermann
III 13.

Wir geben euch | Von jeder Art;
denn keine sei verschmäht. | Nur
eine melden wir, wenn's möglich
ist: | Die Art, die Langeweile
macht. Goethe, Gedichte: Epilog.

Langeweile ist ein böses Kraut; |
Aber auch eine Würze, die viel
verdaut. Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 80.

Die Langeweile wollt' uns
töten, | Da war der Schmerz
uns höchst vonnöten, | Er macht
die Sinne frisch und klar.

Aksakow bei Erwin Bauer, Russische
Dichtung (1890) S. 108.

Wie mancher schon auf schnellem
Rosse hüfte | Mit jähem Sturze
seines Hastens Schuld, — | Der-
weil der andre langsam durch
die Wüste, | Doch sicher ritt auf
dem Kamel Geduld.

Fliegende Blätter Nr. 2340 S. 190.

Wer heute nicht kommt, kommt
morgen gewiß. | Nur langsam
wächst die Eiche | Und chi va
piano, va sano heißt | Das
Sprichwort im römischen Reiche.

Heine, Deutschland Kap. XV.

Immer langsam voran! |
Daß die österreichische Landwehr
Folge leisten kann.

Rehrreim eines Volksliedes 1813.

Viel Lärm um nichts.

Much ado about nothing.

Titel eines Lustspiels von Shakespeare.

Des Jubels nichtiges Getöse |
Verstummt, und jede Larve
fällt, | Und vor der Wahrheit

mächt'gem Siege | Verschwindet
jedes Werk der Lüge.

Schiller, Gedichte: Die Macht des
Gesanges.

Der Erde schöner grüner
Teppich soll | Kein Tummelplatz
für Larven sein.

Dreht in Goethe, Sphigente au
Tauris II 1.

Ach, wie ist's möglich dann, |
Daß ich dich lassen kann?

Thüringer Volkslied: „Treue Liebe“
(zuerst zwischen 1750 und 1780), um
1824 von Helmine Chezy umgeformt;
jetzige Melodie von Rüden 1827.

Last not least.

Zuletzt, nicht der letzte.

Shakespeare, König Lear I 2; ähn-
lich in Julius Cäsar III 1.

Wäget wohl vorher, was eure
Schultern | Vermögen oder nicht,
eh' ihr die Last | Zu tragen über-
nehmet. Horaz, Episteln II 3, 39/40
(Wieland.)

Die goldne Kette gib mir
nicht... | Gib sie dem Kanzler,
den du hast, | Und laß ihn noch die
goldne Last | Zu andern Lasten
tragen. Goethe, Gedichte: Der Sänger.

Wer ein Laster liebt, der liebt
die Laster alle.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Herodes
und Herodias.

Wenn sich das Laster erbricht,
setzt sich die Tugend zu Tisch.

Schiller, Gedichte: Shakespeares
Schatten.

Wer Tugend lügt, kann
Laster treiben und dennoch un-
bescholten bleiben.

Boccaccio, Decamerone (Soltan II
27) 4. Tag 2. Erzählung.

Wenn ein Laster dich ver-
läßt, sage nicht: Ich hab's ver-
lassen. Wilh. Müller, Gedichte: Epi-
gramme 3. Hundert Nr. 29.

Was ist dem **Laster** Kirch' und Altar!

Emilia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

O, daß ich große **Laster** säh',
Verbrechen, blutig, kolossal, —
Nur diese satte Tugend nicht
Und zahlungsfähige Moral!

Heine, Romanzen 7. Anno 1829.

Man tut gar wohl, daß man
der Jugend | Der **Laster** Häßlich-
keit entdeckt; | Jedoch man warne
sie auch vor dem Schein der
Tugend | Und vor dem süßen
Gift, das in den **Lastern** steckt; |
Sonst macht der falsche Glanz
von diesen, | Daß sie die **Laster**
oft für Tugenden erkiesen.

Nichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
1. Buch Nr. 18: Der Krieg der
Füchse und Wölfe.

Jungfräuliche Seelen gibt
es, | Die nach grüner Seife
riechen, | Und das **Laster** hat zu-
weilen | Sich mit Rosenöl ge-
waschen. Heine, Atta Troll Kap. 8.

Jegliches **Laster** kann man nur
durch die Tugend, keineswegs
durch das entgegengesetzte **Laster**
vermeiden.

Plutarch, Moralische Schriften
(Währ 1829 S. 193).

Halte für gering kein **Laster**,
um es zu begehen, | Keine Tugend
zu gering, sie zu übersehen.

Chinesischer Spruch aus dem Schifftng
bei Solowicz S. 43.

Es ist wahr, man darf die
Tugend nur kennen, um sie zu
lieben; aber um sie recht feurig zu
lieben, muß man noch mehr, muß
man auch noch das **Laster** kennen.

Engel, Schriften 10. Stück: Über
Emilia Galotti 1. Brief.

Die **Laster**, wie die Tugen-
den, sind sich innig verwandt;

jedes trägt den Samen der übrigen
in sich.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Sittenwert.

Das **Laster** ist eine lästige Ge-
sellschasterin wegen seiner Prah-
lerei und ein kostbarer Gast durch
sein Leckermaul, ein schmerzlicher
Schlafgenosse, da es durch Sorgen,
Kummer und Eifersucht den Schlaf
verscheucht und vergiftet. Denn
das, was man schläft, ist nur
ein Schlaf des Körpers und eine
Erholung desselben, die Seele aber
quälen, aus abergläubischer Furcht,
Angst und beunruhigende Träume.

Plutarch, über Tugend und Laster
(übersetzt von Währ).

Der **Lasterhafte** ist sein eigener
Prometheusgeier. Jean Paul.

Wenn Narren sich vor **Lastern**
hüten wollen, | So rennen sie in
die entgegengesetzten.

Horaz, Satiren I 2, 36 (Wieland).

Sieh tapfer in des **Lasters**
Auge, | Daß Mut dein Herz zum
Kampfe sauge.

Anastasijs Grün, Pfaff vom Rastlen-
berg: Heimkehr und Einzug: Die
Fürstenburg.

Oft kleiden sich des **Lasters**
Triebe | In die Gestalt erlaubter
Liebe, | Und du erblickst nicht die
Gefahr. Gellert, Schriften: Fabeln:
Der erhörte Liebhaber.

Wenn dich die **Lasterzunge**
sticht, | So laß dir dies zum
Trost sagen: | Die schlechtesten
Früchte sind es nicht, | Woran
die Wespen nagen.

Blirger, Gedichte: Trost.

Es kommt | Weit schneller, was
uns lästig ist, als was man
wünscht.

Plautus, Das Haus-
gespenst 65 (Röpte).

Latein hat keinen Sitz noch Land wie andre Zungen, | Ihm ist die Bürgerichast durch alle Welt gelungen. Logau, Sinngedichte: Die lateinische Sprache.

Wenig Latein, noch weniger Griechisch.

Ben Jonson, Dem Andenken Shakespeares.

Versteh ich gleich nichts von lateinischen Brocken, | So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu loden. | Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt, | Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was ich erfahren, liegt im natürlichen Lauf der Dinge. Die zusammen die Lebensbahn gehen, müssen sich an einem Punkt scheiden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 4. Brief, Tegel 12. Juni 1829.

Begnüge dich, aus einem kleinen Staate, | Der dich beschützt, dem wilden Lauf der Welt | Wie von dem Ufer ruhig zuzusehen.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wer nicht läuft, gelangt nie ans Ziel. Palmblätter (1800) 4, 142.

Das jüngste Kind meiner Laune.

Raimund, Verschwender III 7.

Laune löst, was Laune knüpfte.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 360.

Niemand, wer dir gleiche Billigkeit | Für seine Launen zutraut, wird die deinen tabeln.

Soraz, Episteln I 18, 65/6 (Wieland).

Laura heißt sie. Wie Petrarca | Kann ich jetzt platonisch schwelgen | In dem Wohlklang dieses

Namens — | Weiter hat er's nicht gebracht. Seine, Romanzen 16: Die Unbekannte.

Ein alter Mann ist stets ein König Lear.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

So leb' denn wohl, du stilles Haus!

Raimund, Der Alpenkönig und der Menschenfeind I 20.

Leb' wohl, Madrid! Nie wende sich dein Glück!

P. A. Wolff, Preciosa I 5.

Leb' ruhig nach dem eignen Schicksal!

L. Schefer, Latenbrevier, Januar V.

Wenn du des Daseins Kranz zu erwerben, | Wenn du dich selbst zu vollenden begehrt, | Leb', als müßtest du morgen sterben, | Streb', als ob du unsterblich wärst! Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 2.

Was kann mich's härmen, wenn ich, tot dem Worte nach, | In Taten lebe, strahlend in des Ruhmes Glanz!

Drestes in Sophokles, Elektra 59/60 (Donner).

Lebe wohl, mein flandriß Mädchen!

Marquis in Vorzing, Zar und Zimmermann II 9.

Lebe, wie du, wenn du stirbst, | Wünschen wirst gelebt zu haben.

Gellert, Geistliche Oden: Vom Tode.

Wir leben nicht, um zu essen; wir essen, um zu leben.

Sokrates.

Die Welt, sie wird dich schlecht begaben, | Glaube mir's! | Wosern du willst ein Leben haben, | Raube dir's!

Daumer, Hafis: Neue Sammlung 2. Buch XV.

Wir leiden alle am Leben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men u. Reflex. VI Nr. 50.

Wie rasch das **Leben!** Wie
kurz das Glück! | Nimm, Seele,
des Tages wahr! Frida Schanz.

Willst du, daß andre für dich
Leben, verleugne dich selbst und
Lebe für andre.

Latifi, Türkische Dichter S. 83.

Wie das ewige **Leben** be-
schaffen ist, weiß ich nicht; dieses
aber ist ein schlechter Spaß.

Voltaire.

Wer mußte je das **Leben** recht
zu fassen, | Wer hat die Hälfte
nicht davon verloren | Im Traum,
im Fieber, im Gespräch mit Toren,
In Liebesqual, im leeren Zeitver-
prassen? Platen, Gedichte: Sonette 79.

Wer weiß zu **Leben**? Wer zu
leiden weiß. | Wer zu genießen?
Wer zu meiden weiß.

D. E. Strauß, Der alte und der neue
Glaube: Wahlspruch.

Wenn man aber weiter nichts
vom **Leben** hätte, als was unsere
Biographen und Lexikonschreiber
von uns sagen, so wäre es ein
schlechtes Metier und überall [über-
haupt] nicht der Mühe wert.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 21. De-
zember 1831.

Wer weiß denn, ob das **Leben**
nicht ein Sterben ist | Und
Sterben **Leben**?

Euripides bei Plato (übersetzt von
Hier. Müller 1850) II 448.

Wer nicht durch ein erfreulich
Leben | Weiß guten Lehren
Reiz zu geben, | Dem wäre besser,
daß er schwiege.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen
der Weisen.

Wem zu glauben ist, redlicher
Freund, das kann ich dir sagen: |
Glaube dem **Leben**, es lehrt
besser als Redner und Buch.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 53.

Was ist **Leben**? | Ein Schatten,
der vorüberstreicht; ein armer Gauk-
ler, | Der seine Stunde lang sich
auf der Bühne | Zerquält und tobt;
dann hört man ihn nicht mehr. |
Ein Märchen ist es, das ein Tor
erzählt, | Voll Wortschwall und
bedeutet nichts.

Macbeth in Schiller, Macbeth V 6.

Was ist das **Leben** ohne
Liebesglanz?

Thekla in Schiller, Wallensteins
Tod IV 12.

Was ist das **Leben**? Ein Wahn-
sinn ist's; | Was ist das **Leben**?
Ein Trugbild nur, | Ein Schatten
und ein flüchtiger Gedanke. | Das
höchste Erdengut erscheint nur
klein, | Das ganze **Leben** nichts
ist als ein Traum, | Und Träume
— sind Schäume.

Calderon, Das Leben ein Traum.

Und was der Tod versprochen, |
Das bricht das **Leben** nicht.

Wilhelm Müller, Gedichte: Der
Glockenguß zu Breslau.

Was dem Mann das **Leben** |
Nur halb erteilt, soll ganz die
Nachwelt geben.

Goethe, Epilog zu Schillers Glocke.

Von allem Gut, das du er-
worben, | Bleibt doch nichts dein,
wenn du gestorben; | Drum klug
genieß es zu der Frist, | In der du
noch am **Leben** bist. Sanders.

Vom **Leben** muß man gehn,
wie man vom Gastmahl geht, |
Mit Dank für seinen Wert und
schnürend sein Paket. Voltaire.

Verachte das **Leben**, um es zu genießen. Jean Paul.

Unser **Leben** währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Psalm 90, 10.

Um große Dinge zu vollführen, muß man **Leben**, als stirbe man nie.

Moralistes français p. 521.

Tausch nicht das **Leben** gegen Traum. | Beseligen kann nur die Wirklichkeit, | Die Phantasie zerstücket so wie Schaum (ungarisch).

Garay.

Sie sollen alles lernen. Wer durchs **Leben** | Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz | Gerüstet sein.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Sieh, was das **Leben** dir entzogen, | Ob dir's ersetzen kann die Kunst.

Grillparzer, Der Bann.

Setzet ihr nicht das **Leben** ein, | Nie wird euch das **Leben** gewonnen sein.

1. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftritt.

Schande bringt's, wenn einer langes **Leben** wünscht, | Der wandellosem Ungemach verfallen ist.

Aias in Sophokles, Aias 452/3 (Donner).

Sag' ich, wie ich es denke, so scheint durchaus mir: es bildet | Nur das **Leben** den Mann, und wenig bedeuten die Worte.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Nur kurz beschert ist uns das **Leben**, darum ziemt's | Gemach es zu vollenden, nicht mit Sorg' und Müh.

Adrastos in Euripides, Die Schußstehenden 969/70.

Nur jenen ist das **Leben** schön und teuer, | Die krank und ungeschwächt mit ihm scherzen, | Und ihnen ruft ein Gott: Die Welt ist euer!

Platen, Gedichte: Sonette 17.

Nur der verdient sich Freiheit wie das **Leben**, | Der täglich sie erobern muß.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Nur das heißt **Leben**, | Wenn dein Heut' ein Morgen hat.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 27.

Rippet nicht, wo Bacchus' Quelle fliehet, | Angstlich an des vollen Bechers Rand! | Wer das **Leben** tropfenweis geniehet, | Hat des **Lebens** Deutung nie erkannt. Kommerzbuch für die deutschen Studenten: Lebenslust.

Nicht für die Schule, sondern für das **Leben** lernen wir.

Non scholae, sed vitae discimus. Seneca, Episteln 106.

Mitten in dem **Leben** sind | Wir vom Tod umfassen.

Luther, nach dem alten Kirchenliede: Media vita in morte sumus.

Mein **Leben** ist für Gold nicht feil. Bürger, Gedichte: Das Lied vom braven Manne.

Mein ganzes **Leben** war der Wallfahrt gleich geartet. | Wer auf der Wallfahrt ist, verlangt | Zum Ziel — und hier bin ich ans meinige gelangt.

Rückert, Morgenländische Sagen 2, 77.

Man sieht die Blume welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das **Leben** gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein. Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Man kann nicht für jeden **leben**, besonders nicht für den, mit dem man nicht leben möchte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 41.

Manche Menschen verwenden ihr ganzes **Leben** nur dazu, um reich sterben zu können.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Manche haben zu **leben** früher aufgehört als angefangen.

Seneca, Briefe (von Ditzhaus 1811) 1 S. 77.

Mag nur ein Hauch das **Leben** sein, | Sei's doch ein Hauch des Wohlgeruchs!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch: Cypressen und Rosen Nr. 8.

Leben war noch nie Verbrechen, | und der Lebende hat recht.

Hoffmann von Fallersleben, Freude am Dasein.

Leben wir allein für dieses **Leben**, so sind wir die elendesten aller erschaffenen Wesen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 4. Brief, Tegel 12. Juni 1829.

Leben werden wir wie Vieh im Stall, | Je mehr gepflegt, je näher stets dem Tode.

Worcester in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Leben ist ja doch des **Lebens** höchstes Ziel.

Grillparzer, Sappho I 3.

Leben heißt träumen; weise sein heißt angenehm träumen.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 6.

Laß uns **leben**, Geliebte, laß uns lieben! Catull, An Lesbia.

Lange **Leben** heißt viele über-

leben. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 36.

Kurz ist das **Leben**, doch die Hoffnung dauert; | Das Gute flieht, das Böse ewig lauert.

La vida es corta y la esperanza larga, | El bien huye de mi y el mal se alarga.

Luis de Góngora.

Königin! — | O Gott, das **Leben** ist doch schön!

Marquis in Schiller, Don Carlos IV 21.

Kein schönes **Leben** wird gefunden, | Zerlegst du es in Tag' und Stunden.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 1: Schätzung des Lebens.

Keiner weiß, zu welcher Stunde, | Welchen Wegs er geht von hier: Drum bis dahin froh im Bunde | Trinken, lieben, **Leben** wir!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 15: Leben und Sterben.

Keinem ist das **Leben** so süß wie dem, welcher jede Todesfurcht verloren hat.

Smiles, Der Charakter 7. Kapitel: Pflicht und Wahrhaftigkeit.

Raum geboren, stirbt man nach und nach | Und nähert sich dem Tode Tag für Tag. | Drum kann ein Tor nur baun auf dieses **Leben**.

Fr. Diez, Poesie der Troubadours 3. Abschn. Nr. 17.

Indes das **Leben** andern zwischen Hoffen | Und Wünschen, zwischen Furcht und Zorn entschlüpft, | Nimm du den Tag, der anbricht, für den letzten: | So wird dir jede unverhoffte Stunde, | Die noch hinzukommt, desto werter kommen.

Horaz, Episteln I 4, 11 ff. (Wieland).

Ihn [Spinoza] bildete nicht bloß die Schule, sondern auch das

Leben. Das unterscheidet ihn von den meisten Philosophen.

Seine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Ich träumte statt zu **Leben.**

Freiligrath, Gedichte: Im Herbst.

Das **Leben** ein Traum.

La vida es sueño.

Titel eines Lustspiels des spanischen Dramatikers Calderon.

Ich möchte mit Lorenzo von Medici sagen, daß alle diejenigen auch für dieses **Leben** tot sind, die kein anderes hoffen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 25. Februar 1824.

Ich höre auf zu **Leben**, aber ich habe gelebt. Egmont in Goethe, Egmont letzter Auftritt.

Ich habe nichts als mein **Leben**, | Das muß ich dem Könige geben!

Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Hier sind kühle Quellen, hier weicher Rasen, Lycoris, | Hier ist ein Hain; hier möcht' ich mit dir mein **Leben** beschließen!

Virgil, Eklogen X 42/3.

Heilig sei dir der Tag; doch schätze das **Leben** nicht höher | Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 288/9.

Hast du es so lange wie ich getrieben, | Versuche wie ich das **Leben** zu lieben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 18.

Fragst du nach der Kunst zu **Leben**? Lern' mit Narr und Sünder **leben**. | Mit dem Weisen und dem Guten wird es sich von selber geben.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Die Kunst zu leben.

Flüchtig ist die Zeit und kurz das **Leben**. | Schmach treffe den, der Trägheit sich erkor.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Fest steht jedem sein Tag und von unausdehnbarer Kürz' ist | Allen das **Leben**; den Ruhm ausbreiten durch Taten jedoch kann | Tapfere Tugend.

Virgil, Aeneis X 467/9.

[So] ein warmer, treuer Tod ist besser als ein kaltes, treuloses **Leben**.

Seine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. XII.

Mein **Leben** ist ein Streit.

Mahomet in Voltaire, Mahomet II 4.

Ein unnütz **Leben** ist ein früher Tod.

Sphigie in Goethe, Sphigie auf Tauris I 2.

Ein üppig lastervolles **Leben** büßt sich | In Mangel und Erniedrigung allein.

Paulet in Schiller, Maria Stuart II.

Ein schönes **Leben** ist des Guten Preis.

L. Schefer, Latenbrevier, September X.

Ein **Leben** ohne Ehr' ist kein **Leben** mehr.

Sprichwort.

Ein lieber Weg wird einem nicht lang; | Gern geht man gewohnte Straßen. | Das **Leben** ist ein solcher Gang, | Man lebt es gewohntermaßen.

Rückert, Gedichte 5. Buch: Wanderung 2: Lieder und Sprüche Nr. 83.

Ein **Leben** ohne Wissen ist der Tod.

Robertsons Wahlspruch.

Ein **Leben** ohne Liebe, ohne die Nähe des Geliebten ist nur . . . ein schlechtes Schubladenstück.

Goethe, Wahlverwandtschaften II Kap. 9: Ottiliens Tagebuch.

Ein **Leben** ohne Liebe | Ist
wie **Reben** ohne Triebe; | Ein
Leben ohne Glauben | Ist wie
Reben ohne Trauben; | Drum, ob
dir sonst nichts blieb, | Laß beides
dir nicht rauben!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der
Liebe: Verschiedene Nr. 6.

Der Pelide sprach mit Recht: |
Leben wie der ärmste Knecht | In
der Oberwelt ist besser, | Als am
syngischen Gewässer | Schattenführer
sein, ein Heros, | Den besungen
selbst Homeros. Heine, Epilog.

Ein ewig Rätsel ist das **Leben**, |
Und ein Geheimnis bleibt der Tod.

Geibel, Gedichte und Gedentblätter:
Lieder aus alter u. neuer Zeit XVIII.

Eines Menschen **Leben**, was
ist's? Doch Tausende können |
Reben über den Mann, was er
und wie er's getan. | Weniger ist ein
Gedicht; doch können es tausend
genießen, | Tausende tabeln. Mein
Freund, lebe nur, dichte nur fort!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 36.

Eine Sehnsucht nach dem Tode
... obwohl sie edlerer Art ist als
Überdruß am **Leben**, dennoch ist
sie zu mißbilligen. Das **Leben**
muß erst, solange es die Vorsehung
will, durchgenossen und durch=
gelitten, mit einem Wort durch=
gemacht sein, und zwar mit völliger
Hingebung, ohne Unmut, Murren
und Klagen durchgeprüft sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 33. Brief, Tegel
5. Juni 1832.

Dreifach haben sie mir gezeigt, |
Wenn das **Leben** uns nachtet, |
Wie man's verrauht, verschläßt,
vergeigt | Und es dreimal verachtet.

Lenau, Neuere Gedichte: Die drei
Zigeuner.

Die Maske des Todes an=
nehmen, wenn man dadurch sein
Leben erhält, heißt das wahre und
vollkommene Bild des **Lebens** sein.

Falstaff in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Dem Sturme, der hinbraust
zwischen Trümmern, | Bleicht unser
Leben; es währt nur Stunden. |
Drum will ich mich um zwei
Tage nicht kümmern: | Um den,
der noch kommt, und um den, der
geschwunden.

Omar Chajam, von Ab. Fr. v. Schack
(1878) S. 99.

[Denn] die da **leben**, sollen
rüstig wirken; | Und wenn wir tot
sind, dann erst laßt uns ruhn.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar
XII.

Den meisten Menschen vergeht
das **Leben** in der steten Erwar=
tung des Zeitpunktes, an dem sie
nun eigentlich zu **leben** anfangen
werden.

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 186.

Dem Menschen | Bleibt treu auf
immer, was er je gedacht, | Gehofft,
gewünscht, geweint, — wenn auch
vergebens. | Wenn er es wieder
denkt, dann ist es wahr, | Er=
füllt und wird ein Teil von seinem
Leben.

L. Schefer, Latenbrevier,
Februar XIX.

Dein **Leben** ist ein Strom;
o laß dich's nicht verdrießen, |
Durch manchen Berg gehemmt dem
Meere zuzustießen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
20. Buch Nr. 84.

Das **Leben** wurde uns nicht
verliehen, um ganz im Streben
nach dem aufzugehen, was wir
zurücklassen müssen, wenn wir
sterben. Smiles, Die Sparsamkeit
Kap. 3.

Das **Leben** wird der Tod
verschlingen | Und ein Gesetz der
Liebe sein.

Geibel, Vermischte Gedichte 2. Buch:
Die Sehnsucht des Weltweisen.

Das **Leben**, weiß ich, | Be-
hauptet ewig vor dem Tod sein
Recht, | Und rascher, wo das
Schicksal mächtig drängt, | Erlischt
der Anspruch der Vergangenheit.

Geibel, Sophonizbe IV 2.

Das **Leben** wagt der Mut,
nicht das Gewissen.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 6.

Das **Leben** wäre ein ewiges
Verbluten, wenn nicht die Dicht-
kunst wäre. Sie gewährt uns,
was die Natur versagt: eine
goldene Zeit, die nicht rostet;
einen Frühling, der nicht ab-
blüht; wolkenloses Glück und
ewige Jugend.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze: Denkrede auf
Jean Paul.

Das **Leben** täuscht uns lange,
Du zeigst der Schminke bar
Des **Lebens** welke Wange; | D
Schmerz, wie bist du wahr!

Lenau, Gedichte: Der Schmerz.

Das **Leben**, so gemein es
aussieht, so leicht es sich mit dem
Gewöhnlichen, dem Alltäg-
lichen zu begnügen scheint, hegt
und pflegt doch immer gewisse
höhere Forderungen im stillen
und sieht sich nach Mitteln um,
sie zu befriedigen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. III Nr. 7.

Das **Leben** lehrt uns, weniger
mit uns | Und andern streng
sein.

Phylades in Goethe, Sphigenie
auf Tauris IV 4.

Das **Leben** lehrt jeden, was
er sei. Antonio in Goethe, Torquato
Tasso II 3.

Das **Leben** ist | Nur ein Mo-
ment, der Tod ist auch nur einer.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
III 6.

Das **Leben**, Kriton, wird zu
teuer | Dem Unrecht abgekauft.
Der Tod ist ein Befreier, | Und
Ketten trägt die Freveltat.

Liedge, Urania 5. Gesang: Jugend.

Das **Leben** ist nur dem an-
steten Wonnen reich, | Der froh-
bewußt es sich und andern lebt
zugleich.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 31 (9. Buch Nr. 43).

Das **Leben** ist ein Raub, das
Leben eine Beute; | Wer weiß,
wer's morgen nimmt! Wer's hat,
genieß' es heute.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 96 (16. Buch V Nr. 47).

Das **Leben** ist ein Pensum
zum Abarbeiten; in diesem
Sinne ist defunctus ein schöner
Ausdruck.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränese und Maximen
A: Allgemeines.

Das **Leben** ist eine Krankheit,
die ganze Welt ein Lazareth!
Und der Tod ist unser Arzt.

Heine, Reisebilder II: Italien III:
Die Stadt Lucca Kap. V.

Das **Leben** ist eine Krankheit,
der Schlaf ein Palliativ, der
Tod die Radikalkur.

C. J. Weber, Demokritos Kap. XII:
Über komische Grabchriften.

Das **Leben** ist ein Darlehn,
keine Gabe.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 5.

Das **Leben** ist die Liebe |
Und des **Lebens** **Leben** Geist.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch Suleika Nr. 25.

Das **Leben** ist dem Menschen
von Gott gegeben, um es auf eine
ihm wohlgefällige, pflichtgemäße
Weise anzuwenden und im Be-
wußtsein dieser Anwendung zu
genießen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 27. Br., Aschers-
leben, 2. Juli 1831.

Das **Leben** ist des **Lebens**
Pfand; es ruht | Nur auf sich
selbst und muß sich selbst verbürgen.

Herzog in Goethe, Die natürliche
Tochter I 6.

Das **Leben** ist der Güter
höchstes, und das schlimmste Übel
ist der Tod.

Heine, Reisebilder I: Ideen oder
das Buch Le Grand Kap. III.

Das **Leben** ist das einzige
Gut des Schlechten.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
IV 4.

Das **Leben** gleicht jener be-
schwerlichen Art zu wallfahrten,
wo man drei Schritte vor und
zwei zurücktum muß.

Goethe, an Heinr. Meyer, 28. April
1797.

Das **Leben** gilt nichts, wo die
Freiheit fällt.

Körner, Leier und Schwert: Letzter
Trost.

Das **Leben** des Menschen ist
von einer bejammernswerten Kürze.
Man rechnet es zwar vom ersten
Eintritt in die Welt; aber ich für
meinen Teil möchte es doch erst
von da ab rechnen, wo die Ver-
nunft hervortritt und man durch
die Vernunft in Bewegung gesetzt
wird, und das geschieht in der

Regel nicht früher als mit zwanzig
Jahren. Vorher ist man ein Kind,
und ein Kind ist kein Mann.

Pascal, Pensées p. 416.

Last uns denn nach heil'gern
Räumen | Mutig und getröstet
streben, | Weil wir träumen,
wenn wir **leben**, | Weil wir
leben, wenn wir träumen.

Platen, Lieder und Romanzen: Das
Leben ein Traum.

Das ganze **Leben** ist ein Kampf;
ohne Kampf ist es nur ein Schein-
Leben; **leben** und wirken heißt
kämpfen, davor zurückweichen
heißt **leben** ohne Endzweck.

E. Jonas, Nordische Diamanten
Nr. 82.

Das ganze Geheimnis, sein
Leben zu verlängern, besteht
darin: es nicht zu verkürzen.

E. v. Feuchtersleben, Zur Diätetik
der Seele Kap. 6.

Burschenleben, das heißt
Leben! | **Leben** ist nicht einer-
lei. | Freiheit kann nur Freude
geben. Kommerzbuch für die deutschen
Studenten Nr. 132: Abschieds-
lied.

Brüder, die schnelle Flucht |
Eilender Zeit erwägt! | Heute noch
leben wir. | **Lebet** denn auch! |
Morgen — wer weiß, ob noch |
Morgen wir **lebend** sind! — |
Lebet, solange' ihr am **Leben** noch
seid.

Sanders, Aus den besten
Lebensstunden S. 237.

Bleibt doch das **Leben** allezeit
der größte Schatz.

Euripides, Akestis 300 (Mindwiz).

Besser sterben als **leben**, wenn
man nicht bloß vor den Feinden,
sondern auch vor den Freunden
in stetem Mißtrauen **leben** soll.

Dion von Syrakus bei Plutarch
Denksprüche von Königen.

Aus der Kräfte schön ver-
eintem Streben | Erhebt sich
wirkend erst das wahre **Leben**.

Schiller, Gedichte: Huldigung der
Künste.

Auch das **Leben** verlangt
ruhige Blätter im Kranz.

Goethe, Gedichte: Der neue Pausias
und sein Blumenmädchen.

Auch das **Leben** bedarf dunkle
Blätter.

S. Hensel, Die Familie Mendels-
sohn I. Teil: Die Schweizer Reise.

Alles entsteht und vergeht nach
Gesetz; doch über des Menschen |
Leben, den köstlichen Schatz,
herrschet ein schwankendes Loß.

Goethe, Gedichte: Elegien: Eu-
phrosyne.

Alle kräftigen Menschen lieben
das **Leben**.

Heine, Französische Zustände I:
VIII. Die Reformbill in England.

Ach wie nichtig, ach wie
flüchtig | Ist der Menschheit **Leben**!

Michael Frank bei Cundisius,
Berlenschmuck (Münzberg 1688)
S. 675.

Ach, ich träumte statt zu
leben!

Hamerting, Germanenzug.

Aber es ist Zeit, von hier zu
gehen, ich zu sterben, und ihr
zu **leben**; wer von uns zum
Bessern kommt, das weiß niemand
als Gott allein.

Claudius, Wandstücker Note: Apo-
logie des Sokrates.

Was **lebend** Flucht gebot, |
Das laßt uns nun nicht schänden,
da es tot.

Dauphin Karl in Shakespeare, König
Heinrich VI. 1. Teil IV 7.

Der **Lebende** soll hoffen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Es ist dahin, es ist verschwunden,
Dieses hochbegünstigte Geschlecht.

Wir, wir **leben**! Unser sind die
Stunden, | Und der **Lebende** hat
recht.

Schiller, Gedichte: An die
Freunde.

Entzieht euch dem verstorbenen
Zeug, | **Lebend'ges** laßt uns
lieben!

Goethe, Sprüche in Reimen:
Bahme Kenten III Nr. 23.

Was einmal tief **lebendig** lebt'
und war, | Das hat auch Kraft,
zu sein für immerdar.

Geibel, Gesammelte Schriften: Auf
Felix Mendelssohns Tod.

Der Buchstabe tötet, aber
der Geist macht **lebendig**.

2. Korinther 3, 6.

Lebendig tot.

1. Timotheus 5, 6.

Es bleiben tot die Toten, |
Und nur der **Lebendige** lebt.

Heine, Aus der Harzreise: Die Ilse.

Rehret die Sonne zurück, so
verdampfet vom Steine die Wohl-
tat; | Nur das **Lebendige** hält
Gabe der Gütlichen fest.

Goethe, Gedichte: Weissagungen des
Balks Nr. 17.

Lieber ein **lebendiger** Hund
als ein toter Löwe.

Heine, Reisebilder I: Ideen oder
das Buch Le Grand Kap. III; be-
ruht auf Prediger Salomonis 9, 4.

Wir **leben** | In **Lebens** Über-
druf, in Scheu des Todes.

Goethe, Monolog aus Byron's Man-
fred II 2.

Fahrmarkt des **Lebens**.

Weisheit Salomonis 15, 12; Pytha-
goras (bei Cicero in „Tusc. Dis-
put.“ V 3, 9 und Diogenes Laërtius
im „Leben der Philosophen“ VIII
1, 8).

Ungleich verteilt sind des **Lebens**
Güter | Unter der Menschen

flücht'gem Geschlecht; | Aber die
Natur, sie ist ewig gerecht.

Erster Chor (Cajetan) in Schiller,
Die Braut von Messina 228/30.

Um **Lebens** oder Sterbens
willen | Bitt' ich mir ein paar
Zeilen aus.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Um des **Lebens** willen ist man
doch auf der Welt, und nur, was
man in seinem Gemüt durch das
Leben errungen hat, nimmt man
mit hinweg.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 11. Br., Tegel
26. Januar 1830.

Schaff', als ob des **Lebens**
Not | Nie von deinen Wangen
schwände; | Aber leb', als ob
der Tod | Schon vor deiner Türe
stände!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 32.

Recht tut, wer sich des **Lebens**
Güter sammelt, | Wer dadurch
Er wird, Er, ein rechter Mensch. |
Schmach übt, wer an die Güter
sich zerstreut. | Weh ihm! er wird
sich nie mehr wiederfinden | Und
jene Güter nicht noch sich be-
sitzen. | Denn nur, wer recht er-
worben, der besitzt.

L. Schefer, Latenbrevier, Oktober
XXIII.

Rasch im Fliehn | Haschen
wir des **Lebens** Gaben.

Goethe, An Personen: Wert des
Wortes.

Der Baum des **Lebens**, sieh,
der Herbstwind wütht; er sucht, |
Ob unterm Blätterschmuck du
bergest eine Frucht.

Rückert, Gedichte: Angereichte Perlen
Nr. 64.

Nicht der Tummelplatz des
Lebens — sein Gehalt bestimmt
seinen Wert.

Fiesko in Schiller,
Fiesko III 2.

Laß die Winde stürmen auf des
Lebens Bahn, | Ob sie Wogen
türmen gegen deinen Rahn, |
Schiffe ruhig weiter, wenn der
Mast auch bricht, | Gott ist dein
Begleiter, er vergift dich nicht.

Liedge, Gedichte.

Grau, teurer Freund, ist alle
Theorie | Und grün des **Lebens**
goldner Baum.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ich find' es feig und nieder-
trächtig, | Aus Furcht, was kommen
mag, des **Lebens** Zeit | So zu ver-
kürzen.

Brutus in Shakespeare,
Cäsar V 1.

Fließe des **Lebens** Strom,
du gehst in Wellen vorüber, | Wo
mit wechselnder Höh' eine die
andre begräbt; | Mühe folget der
Mühe, doch kenn' ich süßere
Freuden | Als besiegte Gefahr
und vollendete Müh'. | **Leben**
ist **Lebenslohn**; Gefühl sein
ewiger Kampfspreis; | Fließe,
wogiger Strom, nirgend ein
stehender Sumpf.

Serder, Zur Literatur IV. Teil
5. Kap.

Ein tugendhafter Mann denkt
nie, weil es vergebens | Zu denken
ist, des Todes, er denkt allein
des **Lebens**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 80 (9. Buch Nr. 150).

Dieses bunte Lotto des
Lebens, worein so mancher seine
Unschuld und — seinen Him-
mel setzt, einen Treffer zu
haschen, und — Nullen sind

der Auszug — am Ende war kein Treffer darin.

Karl in Schiller, Die Räuber III 2.

Diese Ansicht des **Lebens** als eines Ganzen, als einer zu durchmessenden Arbeit hat mir immer ein mächtiges Mittel geblieben, dem Tode mit Gleichmut entgegenzugehen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 35. Brief, Tegel 12. September 1824.

Des **Lebens** Zeit ist kurz: | Die Kürze schlecht verbringen, wär' zu lang.

Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Des **Lebens** Unverstand mit Wehmut zu genießen | Ist Tugend und Begriff.

Hans Adolf v. Thümmel.

Und wer des **Lebens** Unverstand | Mit Wehmut will genießen, | Der lehne sich an eine Wand | Und strample mit den Füßen.

Inschrift eines Kandidaten der Theologie im Fremdenbuch der Rudelsburg.

Des **Lebens** Sonne scheint nur kurz, doch scheint sie süß.

Euripides, Alkestis 694 (Minckwitz).

Des **Lebens** Mühe | Lehrt uns allein des **Lebens** Güter schätzen. Antonio in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Des **Lebens** Mai blüht einmal und nicht wieder; | Mir hat er abgeblüht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Der predigt von des **Lebens** Wichtigkeit | Und jener von des **Lebens** Wichtigkeit; | Hör' beides wohl, mein Sohn, und

merke dir: | **Salb** hat's mit beiden seine Wichtigkeit!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffi 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 2.

Der **Faden** des **Lebens** hängt stets am **Faden** des **Todes**.

Palmblätter 3, 72.

Den **Wert** des **Lebens** bestimmt der Mensch allein; denn das **Leben** hat nicht mehr Wert, als wir ihm geben.

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Auf des **Lebens** Bahn dahin | Fliegt der Mensch mit Sturmes-eile, | Dann in treuer Freunde Sinn | Dauert er noch kurze Weile. Uhland, Lieder: Harfnerlied am Hochzeitsmahle.

Das **Spiel** des **Lebens** sieht sich heiter an, | Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt!

Thekla in Schiller, Piccolomini III 4.

Dann erst genieß' ich meines **Lebens** recht, | Wenn ich mir's jeden Tag aufs neu' erbeute.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Verstehst du, was für neue **Lebenskraft** | Mir dieser Wandel in der **De** schafft? | Ja, würdest du es ahnen können, | Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Sein schöner **Lebenslauf** war Liebe.

Karlos in Schiller, Don Karlos V 4.

Mein **Lebenslauf** ist Lieb' und Lust | Und lauter Liederklang.

Aug. Mahlmann, Gedichte: Heiterer Lebenslauf.

Die **Lebenslust** hat nicht den Grund im bloßen Sein, | Im

steten Werden liegt des Lebens Reiz allein.

Güll, Kinderlieder 1. Abt. Nr. 27.

Ach, des Lebens schönste Feier |
Endigt auch den **Lebensmai**.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

[Doch] wenn ein Mann von allen **Lebensproben** | Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt, | Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen | Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen.

Goethe, Gedichte: Die Geheimnisse.

Der Mensch wird in seinen verschiedenen **Lebensstufen** wohl ein anderer, aber er kann nicht sagen, daß er ein besserer werde, und er kann in gewissen Dingen so gut in seinem zwanzigsten Jahre recht haben als in seinem sechzigsten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 17. Februar 1831.

Preise selig keinen je der Sterblichen, | Bevor du sahst, wie seinen letzten **Lebentag**, | Zum Hades niedersteigend, er beschlossen hat.

Euripides, Andromache 100/2 (Minkwitz).

Unreine **Lebensverhältnisse** soll man niemand wünschen; sie sind aber für den, der zufällig hineingerät, Prüfsteine des Charakters und des Entschiedensten, was der Mensch vermag.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 9.

Meine **Lebenszeit** verstreicht, | Stündlich eil' ich zu dem Grabe.

Gellert, Gedichte: Vergänglichkeit.

Du **lebst** nicht, kannst du nicht mit andern **leben**; | Du **lebst** nicht, können sie es nicht mit dir; |

Ihr **lebt** nicht, wenn nicht mit Vernunft und Liebe.

L. Schefer, Latenbrevier, Oktober XXII.

Noch **lebt** Admet in deinem Herzen! Wieland, Alceste 4. 2.

Man **lebt** nur einmal in der Welt. Karlos in Goethe, Klavigo I: Klavigos Wohnung.

Man **lebt** nicht zweimal, und wie groß ist deren Zahl, | Die leben auf der Welt auch einmal nicht einmal.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 16. Buch V Nr. 33.

Lebt wohl, meine Kinder! ich gehe zu eurem Vater.

Marie Antoinette vor der Guillotine 16. Oktober 1793 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 386.

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Tristen, | Ihr traulich stillen Täler, **lebet** wohl!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 4. Auftr.

Du weißt, es ist gemein: was **lebt**, muß sterben | Und ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.

Rönnig in Shakespeare, Hamlet I 2.

Der **lebt** gewiß schlecht, der nicht gut zu sterben weiß.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 410.

Was nicht | vergeht, das **lebte** nicht und **lebt** nicht weiter.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar XXIX.

Die Leute schimpften aufeinander ganz unsäglich | Und **lebten** miteinander ganz erträglich.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Gedichte und Sprüche Nr. 8.

Die sind gefährliche Katzen, | Die vorn **lecken**, hinten

Krazen. | Judaskuß ist geworden
neue, | Führt gute Wort, hält
falsche Treue; | Der dich anlacht,
der reißt dich hin: | Das ist
dieser Welt Weiß' und Sinn.

Köthen, Froschmeuser 1. Buch
2. Teil 2. Kap. 125/30.

Bleibst du ledig oder freist
du, immer wird es dich gereuen.
Socrates.

Wer ledig ist, hat seine Plage,
Und eine Haushaltung ist auch
mit Not verknüpft.

Lichtner, Schriften 1. Abt.: Fabeln
Nr. 22: Die Schnecke und die Grille.

Der da saget, daß kein Leer |
Irgendwo zu finden wär', | Der
hat nicht gesehn so weit | In die
Beutel unsrer Zeit.

Logau, Sinngebichte: Die Natur
duldet nichts Leeres.

Wo leer zur Essenszeit im
Hause sind die Töpfe, | Die
werfen Mann und Frau ein-
ander an die Köpfe.

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 217 (14. Buch Nr. 7).

Mußt' ich nicht mit der Welt
verkehren, | Das Leere lernen,
Leeres Lehren? | Sprach ich
vernünftig, wie ich's angeschaut,
Erklang der Widerspruch ge-
doppelt laut.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Es gibt eine Art von leerem
Geschwätz, dem man durch
Neugierde des Ausdrucks und un-
erwartete Metaphern das Ansehen
von Fülle gibt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
XI: Allerhand.

Soll ein Brahmane die Lehren
spenden, | Mußt du ihm nicht bloß
Ehren spenden | Und ihm nicht
kommen mit leeren Händen.

Leop. Jacoby, Gunita S. 16.

Ein leerer Sack steht nicht gut
aufrecht.

Franklin, Der Weg zum
Reichtum 2. Kap.

Wieviel Leeres doch gibt's in
der Welt!

O quantum est in rebus
inane!

Persius, Satiren I 1.

Stößt du an ein leeres Faß,
dröhnend wälzt sich's um und um; |
Ist mit Wein es angefüllt,
bleibt es liegen fest und stumm.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 19.

Leergebrannt ist die Stätte.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Legt's zu dem übrigen.

Schiller, Rabale und Liebe II 2 und
Maria Stuart I 1.

Ein nachgebetet Wort der
Lehre nützet nicht, | Wenn in dir
selbst dem vorgeschprochen nichts
entspricht. | Der eingepflanzte Stab
mag wohl die Pflanze tragen; |
Die Pflanze doch muß, um zu
wurzeln, Wurzel schlagen.

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 5 (9. Buch Nr. 4).

Die Lehre | Wandelt ein schlech-
tes Gemüt nie in ein treffliches um.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) II 228: Theognis.

Durch die Gewohnheit, immer
süße Lehre leicht zu empfangen,
erschlappt [erschlapft] bei den meisten
das Talent, selbst zu suchen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Vorschlag zu einem orbis pictus.

Die Lehre klingt, doch's Leben
zwingt. Niederländisches Sprichwort.

Lehre tut viel, das Leben mehr.
Sprichwort.

Es nimmt ein weiser Mann, | Der
Lehren gibt, noch lieber Lehren
an. Sageborn, Poetische Werke I. Teil:
Lehrgebichte (Horaz).

Durch **Lehren** lernen wir*); das Sprichwort bleib' in Ehren, | Doch wahr ist's auch, daß wir durch Lernen selbst uns **lehren**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 33 (9. Buch Nr. 45).

Dozieren kannst du, Tüchtiger, freilich nicht . . . **Lehren** aber kannst du und wirfst du, das ist: wenn Tat dem Urteil, Urteil der Tat zum Leben hilft.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 134.

Der **Lehrer**, der Geist des **Lehrers** bleibt die alleinige Hauptsache bei allem Unterrichten und Erziehen.

Diesternweg.

„Der **Lehrer** ist nach seinen Rechten und seinen Pflichten in erster Linie Beamter des Staates.“
Nein, wer seinen Beruf lieb hat, der ist **Lehrer** von Gottes Gnaden und Beamter von Königs Gnaden. Das ist doch noch ein Unterschied.

Paul Cauer in Kiel, Preußische Jahrbücher 1890 Heft 1.

Ein **Lehrer** auf Schulen und Universitäten kann keine Individuen erziehen, er erzieht bloß Gattungen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 6:
Pädagogische Bemerkungen.

Ein **Lehrer**, der das Gefühl an einer einzigen guten Tat, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Es ist nichts schrecklicher als ein **Lehrer**, der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen

sollen. Wer andere **lehren** will, kann wohl oft das Beste verschweigen, was er weiß; aber er darf nicht halbwissend sein.

Goethe, Wanderjahre I 4.

Wenn Schüler nur nicht gleich **Lehrer** würden!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Lähmung.

Den **Leib** können sie töten, die Seele nicht. Mein himmlischer Vater möge der meinigen gnädig sein.

Zwingli's letzte Worte am 11. Oktober 1531 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 20.

Der **Leib** soll sein ein Knecht der Seele, die Seele eine Dienerin des Geistes und der Geist ein Anstarrten Gottes.

Dr. Joh. Tauler bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 151/2.

Der **Leib** wird rein durch Ganges*) Klarheit, | Der Geist durch Wissen, das Herz durch Wahrheit.

Leop. Jacoby, Eumita S. 115.

Hier ruht der **Leib** Benjamin Franklins, eines Buchdruckers (gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen, und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist), eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, dennoch einst erscheinen in einer neuen, schönern Ausgabe, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser.

Franklins von ihm selbst verfaßte Grabchrift.

Der schönste **Leib** beweiset für den Geist, | Was ein vergülbter Schild für echten Wein beweist.

Wieland, Der neue Amadis.

*) Seneca, Epist. 7.

*) Des heiligen Stromes.

Nur über meine **Leiche** geht
der Weg.

Hedwig in Körner, Hedwig III 10.

Und so saßer, eine **Leiche**, | Eines
Morgens da.

Schiller, Gedichte: Ritter Toggenburg.

Für einen **Leichnam** bin ich
nicht zu Haus.

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Zwar ist es **leicht**, doch ist
das **Leichte** schwer.

Mephistopheles in Goethe, Faust III 1.

Was **leicht** erworben, scheint
nicht teuer, | Was sauer wird,
ist doppelt euer.

Deutsche Inschriften (1882) S. 51.

Nimm alles **leicht**! das Träu-
men laß und Grübeln! | So
bleibst du wohlbewahrt vor tausend
Übeln.

Uhland, Gedichte: Fortunat und
seine Söhne, 1. Buch.

Leicht begonnen, **leicht** zer-
ronnen. Er weiß noch nicht,
wieviel zum Krieg gehört.

Kaiser Karl V. bei Zintgraf,
Apophth. 1 S. 68.

Du drückst nicht die Erde. |
Sei dir die Erde **leicht**!

Uhland, Lieder: Auf einen ver-
hungerten Dichter.

Vielsach ist der Menschen Stre-
ben, | Ihre Unruh, ihr Verdruß; |
Auch ist manches Gut gegeben,
Mancher liebliche Genuß. | Doch
das größte Glück im Leben | Und
der reichlichste Gewinn | Ist ein
guter **leichter** Sinn.

Goethe, Gedichte: Antworten bei
einem gefelligen Fragepiel.

Nimm ein **leichtes** Wort nicht
so schwer, | Öhnn' ihm nicht den
Triumph. | Was ein Steinwurf

trübt, ist kein Meer, | Sondern es
ist ein Sumpf.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 130
(arabisch).

Nicht den **leicht**sten Fehler
kannst du hegen, | Der mit
schwerem Schaden dich ver-
schone; | Doch auch nicht die kleinste
Tugend pflegen, | Die sich dir
nicht zwiefach lohne.

Chinesischer Spruch aus dem Schi-
king bei Solowicz S. 43.

Die **Leichtgläubigkeit** sieht an
des Glaubens Türen, | Der
Zweifel aber kann nur zur Ver-
zweiflung führen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 217 (10. Buch Nr. 127).

Mit vieler Mühe | War endlich
kaum die **Leichtigkeit** erreicht.

Goethe, Gedichte: Prolog.

Wir Menschen werden wunder-
bar geprüft; | Wir könnten's
nicht ertragen, hätt' uns nicht |
Den holden **Leichtfimm** die Natur
verliehn. | Mit unschätzbaren
Gütern lehret uns | Ver-
schwenderisch die Not gelassen
spielen: | Wir öffnen willig unsre
Hände, daß | Unwiederbringlich
uns ein Gut ent schlüpfe.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 4.

Leichtfimm bleibe dir fern, doch
Leichten und fröhlichen Sinn
stets | Wahre dir, bis dich der
Tod führt in den Hades hinab.
Hebel.

Aus Vorsatz hast du nie, aus
Leichtfimm stets gesucht.

Goethe, Die Laune des Verliebten
3. Auftr.

Der **Leichtfimm** ist ein Schwimm-
gürtel für den Strom des Lebens.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 121.

Der **Leichtsin** schließt schon den Ausdruck der Heiterkeit aus, denn dies schöne Wort wird in unserer Sprache nur im edelsten Sinn genommen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Brief, Tegel Februar 1835.

Will eignes **Leid** dein Herz zu sehr beschweren, | So laß dein Aug' auf fremdes **Leid** sich lehren. | So trefflich kann dich nichts Vergessen lehren | Als das Bemühen, fremdem **Leid** zu wehren.

Sanders.

Gleiches **Leid** | Berechtigt mich zu gleicher Jammerklage.

Sphigentie in Euripides, Sphigentie in Aulis V 4.

Anirrschend **Leid** hat minder Macht, zu nagen | Den, der es höhnt, und nichts danach will fragen. Gaunt in Shakespeare, König Richard II. II 1.

Leid sitzt um so schwerer, | Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt. Gaunt in Shakespeare, König Richard II. I 3.

Leid steckt an.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 1.

Man lindert oft sein **Leid**, indem man es erzählt.

Corneille, Polheucte I 3.

Oft schon hört' ich das Wort, aus dem **Leid** nur quelle die Dichtkunst. | Nimmer! Die Wonne nur ist ewig ihr einziger Quell. | Selbst wo gänzlich sie scheint aus dem bittersten **Leid** zu entspringen, | Quillt sie in Wahrheit doch nur aus der Wonne des **Leids**.

Robert Hamerling, Sinnen und Minnen: Dichtchen: Quell des Gesanges.

Echtes **Leid** spaßt oft zum besten, | Kennt nicht eiteln Tränendurst.

Uhlend, Lieder: Vorwort zu der ersten Auflage 1815.

Sie, die uns das himmlische Feuer leih'n, | Die Götter schenken heiliges **Leid** uns auch.

Hölderlin, Werke: Die Heimat.

Wenn ein Mann, | Der hoch gestanden, fällt, drückt ungewohntes **Leid** | Viel schwerer ihn als den, der stets unglücklich war.

Menelaus in Euripides, Helena 422.

Überstandnes **Leid** vernimmt man gern.

Menelaus in Euripides, Helena 668.

Leid' Gutes und Böses, wie's Gott beschert.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 132.

Leid' und (er)trag', dein **Leid** nicht klag', an Gott nicht verzag', Glück kommt alle Tag'!

Sprichwörtlich.

Leid', schweig' und lach'! | Geduld überwind't all Sach'.

Sprichwörtlich.

Ach, an der Erde Brust | Sind wir zum **Leide** da!

Chor der Jünger in Goethe, Faust I 1.

Wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, | Gab mir ein Gott zu sagen, wie (was) ich **leide**.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso V 5.

Ich **leide** viel, meine Kinder, es ist wahr; aber es gibt Leute, die lebend noch mehr **leiden** als ich im Sterben.

Béranger bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 177.

Wir würden im **Leiden** leichter Fassung gewinnen, wenn wir

uns stets gegenwärtig erhielten,
daß in der Erinnerung über-
wundene **Leiden** uns mehr er-
freuen als vergangene Freu-
den.

Sanders.

Wir lächeln über das Kind,
das den Stuhl schlägt, an dem
es sich gestoßen hat, und klagen
doch mit einer böllig ähnlichen
Philosophie im Alter das Schick-
sal gegen **Leiden** an, woran wir
selbst schuld haben.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
IV: Beobachtungen eines schönen
Meteors.

[Wir] wollen im Wechselgespräch
durch kläglicher **Leiden** Gedäch-
tnis | Uns erfreun: denn gerne
gedenkt ja ein Mann auch der
Trübsal.

Homer, Odyssee XV 398/9 (Vof.).

Wenn die **Leiden** kommen, |
So kommen sie wie einzle Späher
nicht, | Kein in Geschwadern.

König in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Vor **Leiden** nur kann [kann
nur] Gott dich wahren, | Unmut
magst du dir selber sparen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 56.

Nichts, was sich nennen läßt,
ist so fürchterlich, | Kein **Leiden**
oder gottverhängtes Ungemach, |
Des Bürde nicht auf Menschen-
wesen lastet.

Elektra in Euripides,
Drestes (Anfang).

Nach so viel **Leiden**.

Di tanti palpiti.

Rossi, Text zu Rossinis Tancred I 1.

Mit heiterm Angesicht der
Erde **Leiden** tragen, | Das ist
des Himmels Lust, das läßt
uns nicht verzagen.

Mükkert, Weisheit des Brahmanen
20. Buch Nr. 57.

Lieber durch **Leiden** | Möcht'
ich mich schlagen, | Als so viel
Freuden | Des Lebens ertragen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Kastlose
Liebe.

Wollest mit Freuden | Und
wollest mit **Leiden** | Mich nicht
überschütten! | Doch in der Mitten |
Liegt holdes Bescheiden.

Ed. Mörike, Gedichte: Gebet.

Leiden sind Lehren.

Asop, Fabeln: Der Hund und der
Koch.

Es hat einmal ein Tor gesagt, |
Daß der Mensch zum **Leiden**
geboren worden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder der Klage Nr. 9.

Ein **Leiden** tritt dem andern au
die Fersen, | So schleunig folgen sie.
Königin in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Die **Leiden** sind wie die Ge-
witterwolken: in der Ferne sehen
sie schwarz aus, über uns kaum
grau.

Jean Paul, Hesperus I 14.

Die **Leiden** sind gesellig wie
die Raben, sie kommen in schwarzen
Scharen.

Lenau.

Das **Leiden** ist, von der einen
Seite betrachtet, ein Unglück,
und, von der andern betrachtet,
eine Schule.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.:
Die Schule der Erfahrung.

Ach! unsre Taten selbst, so gut
als unsre **Leiden**, | Sie hemmen
unsres Lebens Gang.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Oft übt der **Leidende** des
eignen Henkers Pflicht, | Er macht
sich selbst das Rad, auf das er
selbst sich schiebt.

Adam Mickiewicz.

Achte den **Leidenden** heilig!

Seneca, Abhandlungen von Moser
1828 S. 989.

Wir faſſen ein Geſetz begierig an, | Das unſrer **Leidenſchaft** zur Waffe dient.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Was unſer Tun beſtimmt, iſt **Wahn** und **Leidenſchaft**.

Hagedorn, Poetiſche Werke 2. Teil: Fabeln und Erzählungen: Die Undankbarkeit des männlichen Geſchlechtes.

Unſtät treiben die Gedanken | Auf dem Meer der **Leidenſchaft**.

Schiller, Gedichte: Würde der Frauen.

Hätte er | Das Merkwort und den Ruf der **Leidenſchaft** | Wie ich: was würd' er tun?

Hamlet in Shakeſpeare, Hamlet II 2.

Fort reiſt die **Leidenſchaft** jeden.

Trahit sua quemque voluptas.

Virgil, Eklogen II 65.

Einen wie umfaſſenden Geiſt man auch habe, man kann doch nur eine einzige große **Leidenſchaft** in ſich faſſen; darum ſind Liebe und Ehrgeiz, wenn ſie zuſammentreffen, auch nur halb ſo groß, als ſie es wären, wenn nur eine der beiden **Leidenſchaften** vorhanden wäre.

Pascal, Pensées p. 415.

Die **Leidenſchaft** iſt die Todſeindin der Vernunft.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Die **Leidenſchaft** flieht, | Die Liebe muß bleiben; | Die Blume verblüht, | Die Frucht muß treiben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Die Flut der **Leidenſchaft**, ſie ſtürmt vergebens | Uns un-
zwungne feſte Land. | Sie wirft
poetiſche Perlen an den Strand, |

Sttatenlexikon.

Und das iſt ſchon Gewinn des Lebens.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 52.

Die Flamme wächſt vom Zug der Luſt und mehrt den Zug; | So hält ſich **Leidenſchaft** durch **Leidenſchaft** im Flug. | Das Feuer ſchürt der Wind und löſcht das Feuer wieder; | So kämpfet **Leidenſchaft** die **Leidenſchaft** danieder. | Wie ſtill die Lampe brennt am windbeſchirmten Ort, | So ein beruhigt Herz in Un-
dacht fort und fort.

Rückert, Weiſheit des Brahmanen Bd. 1 S. 4 (1. Buch Nr. 2).

Man heilt **Leidenſchaften** nicht durch Verſtand, ſondern nur durch andere **Leidenſchaften**.

Börne, Geſammelte Schriften: Fragmente und Aphoriſmen Nr. 85.

Trennung vermindert die mittelmäßigen und verſtärkt die großen **Leidenſchaften**, wie der Wind die Kerzen zum Erlöſchen und das Feuer zum Entflammen bringt.

La Rochefoucauld, Maximes.

Regiere deine **Leidenſchaften**, bändige ſie | Mit Ketten und Gebiß; wofern ſie dir | Nicht dienſtbar ſind, ſo ſind ſie deine Herren. Horaz, Epiſteln I 2, 62/3 (Wieland).

Leidenſchaften ſind wie edle Renner. Der ſie zu beherrſchen vermag, den bringen ſie raſch vorwärts. Den Schwachen jedoch werfen ſie zu Boden.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Leidenſchaften mißhandeln die Lebenskraft.

Franz in Schiller, Die Räuber II 1.

Leidenſchaften der Regierungen zeugen von Schwäche,

Leidenschaften des Volkes aber zeugen von Stärke.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 40.

Die menschlichen **Leidenschaften** werden immer ein Echo finden im menschlichen Herzen.

Romanzeitung (1890) 2. Jahrg. 2, 923.

Die **Leidenschaften** sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigerte.

Unsre **Leidenschaften** sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor.

Große **Leidenschaften** sind Krankheiten ohne Hoffnung. Was sie heilen könnte, macht sie erst recht gefährlich.

Die **Leidenschaft** erhöht und mildert sich durchs Bekennen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 55/8.

Der **Leidenschaften** Art vergleicht sich muntern Pferden, | Im Zaume sind sie gut, wild, wenn sie ledig werden.

Lichtner, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft in 5 Büchern 2. Buch.

Nur die Tugend ist erhaben und steht hoch, und nichts ist groß, was nicht zugleich auch **leidenschaftslos** ist.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 59.

Nie zeugt des **Leides** grimmer Zahn mehr Gift, | Als wenn er nagt, doch durch und durch nicht trifft. Bolingbroke in Shakespeare König Richard II. II 1.

Hab' ich dir was **Leids** getan, | Bitt' dich, woll's vergessen! | Denn es geht zu Ende!

Des Knaben Wunderhorn: Lebewohl (Mündlich): „Morgen muß ich fort von hier.“

Ohne die **Leier** im himmlischen Saal | Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl.

Schiller, Gedichte: Die vier Weltalter.

In der großen See Stadt **Leipzig**.

Anfang des Gedichts „Die Wassernot in Leipzig“ in den Münchner „Fliegenden Blättern“ Band 17 (1853) S. 86.

Mein **Leipzig** lob' ich mir! | Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Leipzig läßt auf sich warten.

Lipsia vult exspectari.

In bezug auf die Rechtsprüche des Leipziger Schöppenstuhls im 15. und 16. Jahrhundert.

Mein **Leipzig**, kannst gar wohl ein kleines Meissen sein, | Dein Auerbach'sch Haus möcht' sein ein **Leipzig** klein.

Knauth, Beschreibung des Landes Meissen (nach dem Lateinischen des Taubmann).

Leise zieht durch mein Gemüt | Liebliches Gelächte.

Heine, Neuer Frühling 6.

Leiste jeglichem und erwarte von niemandem.

Berth. Auerbach, Briefwechsel mit Jakob II 95.

Wenn der Mensch alles **leisten** soll, was man von ihm fordert, so muß er sich für mehr halten, als er ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 1.

So großes **Leisten** fordert Großes an. | Viel ist zu tun da, wo so viel getan.

Die Muse im Prolog zur Eröffnung des Berliner Theaters, Mai 1821.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig **leisten**.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

[Allein] wer andre wohl zu **leiten** strebt, | Muß fähig sein, viel zu entbehren.

Goethe, Vermischte Gedichte: Zlme-
nau, am 3. Sept. 1783.

Lasse dich deine **Lektüre** nicht beherrschen, sondern herrsche über sie.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
15: Gute Vorschläge und Maximen.

Es ist ein großer Verlust für den Menschen, wenn er die Überzeugung von einem weisen die Welt lenkenden Wesen verloren hat.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 3:
Moralische Bemerkungen.

Der König Karl am Steuer saß, | Der hat kein Wort gesprochen, | Er lenkt das Schiff mit festem Maß, | Bis sich der Sturm gebrochen.

Uhland, Gedichte: König Karls Meer-
fahrt.

Lenore fuhr uns Morgenrot | Empor aus schweren Träumen.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Ist der holde **Lenz** erschienen? | Hat die Erde sich verjüngt?

Schiller, Gedichte: Klage der Ceres.

Und wenn er seinen Gegenstand benennt, | So gibt er ihm den Namen **Leonore**.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso I 1.

Es war die Nachtigall und nicht die **Lerche**.

Julia in Shakespeare, Romeo und
Julia III 5.

O, wie hold verheißungsvoll das klingt, | Wenn im März die erste **Lerche** singt!

Heinrich Seibel im Daheim-Kalender
1891 S. 218.

Gegrüßet seist du, du Him m e l s-
schwinge, | Des Frühlings

Bote, du Liederfreundin, | Sei mir begrüßet, geliebte **Lerche**, | Die beides lehret, Gesang und Leben. | Der Morgenröte, des Fleißes Freunden | Erweckst du Felder, belebst du Hirten. | Sie treiben munter den Schlaf vom Auge: | Denn ihnen singet die frohe **Lerche**.

Herder, Zur Literatur: Die Lerche.

Lern' alles, was du magst! Nichts ist ganz unerheblich. | Auch das Vergeßliche gelernt ist nicht vergeblich, | Du lernest wenigstens die große Kunst daran, | Zu lernen. Alles lernst, was erst das **Lernen** kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 228 (10. Buch Nr. 142).

Wenn einer meint, er lerne noch, so kommt sein Witz empor; | Wenn einer meint, er sei gelehrt, so wird er jetzt ein Tor.

Logau, Sinngedichte: Gelehrt.

Dem grauen Scheitel fällt das **Lernen** schwer.

Geibel, Gesammelte Schriften:
Sophonisbe III 2.

Es gibt ein Volk, das immer **lernen** sollte — | Und immer lehrt. | Das ist das Volk, das man nie hören wollte — | Und täglich hört.

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: Die Ein-
sichtsvollen.

Es ist so schwer, etwas von **Mustern** zu **lernen**, als von der **Natur**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Apho-
rismen Nr. 19.

Mein **Lernen** ist **Spielen**, mein **Spielen** ist **Lernen** (holländisch).

Vau Alphen.

Menschen von dem ersten Preise | **Lernen** kurze Zeit und werden

weise; | Menschen von dem zweiten Range | Werden weise, **lernen** aber lange; | Menschen von der letzten Sorte | Bleiben dumm und **lernen** nur Worte.

Chinesischer Spruch aus dem Schi-king bei Zolowicz S. 43.

Selbst dem weisen Manne bringt es keine Schmach, | Manchmal zu **lernen** und nicht allzustrarr sein.

Sophokles, Antigone 704/5 (Donner).

Wie wir was Großes **lernen** sollen, flüchten wir uns gleich in unsre angeborne Armseligkeit und haben doch immer etwas **gelernt**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 3.

Zum **Lernen** gibt es freilich eine Zeit; | Zum Lehren seid ihr, merkt' ich, selbst bereit.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Überall **lernt** man nur von dem, den man liebt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 12. Mai 1825.

Ihr Mächtigen der Erde! **schaut** und **lernt**!

Chamisso, Gedichte: Memento.

Ein Knabe **lernt** nur von geliebten Lehrern gerne. | Du aber sei ein Mann, auch von verhassten **lerne**!

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 4 (16. Buch I Nr. 4).

Ein jeder **lernt** nur, was er **lernen** kann.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

An Zerstreuung läßt es uns die Welt nicht fehlen; wenn ich **lese**, will ich mich sammeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. IV Nr. 26.

Man sollte eigentlich immer nur das **lesen**, was man bewundert.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 9. März 1831.

Niemand mag **lesen** als das, woran er schon einigermaßen gewöhnt ist; das Bekannte, das Gewohnte verlangt er unter veränderter Form.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 69.

Vieles **Lesen** macht stolz und pedantisch; viel **sehen** macht weise, vernünftig und nützlich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 2: Psychologische Bemerkungen.

Wer wird das Zeug **lesen**?

Quis leget haec?

Persius, Sat. I 2.

Vom Schlechten kann man nie zu wenig und das Gute nie zu oft **lesen**.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXXI: Gleichnisse, Parabeln und Fabeln § 387.

Was nicht zweimal **lesenswert** gewesen, | Das war nicht einmal **lesenswert**.

Rückert, Gedichte 6. Buch Nr. 5: Zahme Kenten.

Zuletzt, doch nicht der **Letzte** meinem Herzen.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 1.

Ich bin der **Letzte** meines Geschlechts — Stamms.

Berrina in Schiller, Fiesko I 11; Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Zum **letzten** Mittel, wenn kein andres mehr | Versagen will, ist ihm das **Schwert** gegeben.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Du **Lekter** aller Römer, lebe wohl!

Brutus in Shakespeare, Cäsar V 4.

Der Mensch erfährt, er sei auch,
wer er mag, | Ein letztes Glück
und einen letzten Tag.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 82.

Gefährlich ist's, den Leu zu
wecken. Schiller, Gedichte: Lied von
der Glocke.

Er wär' kein Wolf, | Wenn er
nicht säh', die Römer sind nur
Schafe, | Er wär' kein Leu,
wenn sie nicht Nehe wären.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 3.

Du liebst die Luft, die zu dir
weht | Voll Wohlgeruch von Flur
und Beet. | So freu' dich auch,
gibst dir ein Mund | Den guten
Leumund andrer kund.

Du fliehst die Luft, die schwer-
beschwingt | Dir Dunst aus Moor
und Sümpfen bringt. | So flieh'
auch aus des Schwäfers Kreis, |
Der Schlechtes nur von an-
dern weiß.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza = Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 19.

Gute Leute und schlechte Musi-
kanten.

E. T. A. Hoffmann, „Seltzame
Leiden eines Theater = Direktors“
(Berl. 1819) S. 198, und „Kater
Murr“ (1820) 2. Abschnitt; Heine,
„Zeen. Das Buch Le Grand“ (1826);
doch schon ähnlich (in umgekehrter
Form) in Plutarch, „Perikles“
Kap. 1.

[Doch] Leute machen noch kein
Volk. Fr. v. Sallet, Gedichte: Der
alte Überallundnirgend's.

Man kann nicht leben, ohne
daß die Leute sprechen, | Nicht
Rosen sammeln, ohne daß die
Dornen stechen.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 139
(arabisch).

Die Leutnants und die Fähn-
berichs, | Das sind die klügsten
Leute.

Heine, Heimkehr 71.

Leutselig macht das Miß-
geschick, die Schuld.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 2.

Es kann ein Liberaler Mi-
nister sein, aber deshalb ist er
noch kein liberaler Minister.

W. v. Humboldt, doch schon Mira-
beau († 1791) sagte: „Un Jacobin
ministre n'est pas un ministre
jacobin.“

Der Liberalismus gerät immer
weiter, als seine Träger wollen.

Bismarck im deutschen Reichstage,
29. November 1881.

Ich bemerke nur, daß es den
Regierungen mit ihrem Libera-
lismus so geht wie den Damen:
die jüngste gefällt immer am besten.

Bismarck im preuß. Abgeordneten-
hause, 9. Dezember 1868.

Mehr Licht! mehr Licht!

Goethe am 22. März 1832 bei Wehl,
Ruhm im Sterben S. 139.

Das Licht, das du dir anzündest,
leuchtet auch den andern.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Das Licht, das ist das Gute;
die Finsternis, die Nacht, | Das
ist das Reich der Sünde und ist
des Bösen Macht.

Chamisso, Gedichte: Abba Glosf
Leczeta.

Das Licht erleuchtet zugleich
sich selbst und die Finsternis.

Langbehn, Rembrandt als Erzieher
I: Deutsche Kunst: Verhältnis zu
Spinoza.

Es gehen | In jedem Menschen-
leben Licht und Schatten |
Wohl Hand in Hand.

Geibel, Gesammelte Werke: Helene
in dem Sprichwort: Echtes Gold
wird klar im Feuer 4. Auftritt.

Wo viel **Licht** ist, ist starker
Schatten.

Göy in Goethe, Gög v. Verlichngen
1. Akt.

Gott sprach: es werde **Licht**.
Und es ward **Licht**. 1. Moj. 1, 3.

Hin zum **Lichte** drängt das
Licht; | Doch der Blinde sieht
es nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche 31.

Im Anfang war das **Licht**.

Anastasius Grün, Im Pfarrhause:
Nachtgedanken.

Licht, Liebe, Leben!

Herders Wahlspruch und Grabschrift.

Man zündet ein **Licht** mit
dem andern an. Sprichwort.

Der Neidische läßt kein **Licht**
an seinem **Lichte** anzünden.

Spruchwort.

O, eine edle Himmelsgabe ist |
Das **Licht** des Auges. — Alle
Wesen leben | Vom **Lichte**, jedes
glückliche Geschöpf, | Die Pflanze
selbst kehrt freudig sich zum **Lichte**.

Reichthal in Schiller, Wilhelm
Tell I 4.

Suche **Licht**, so findest du
Licht!

E. M. Arndt, Gedichte:
Frisch auf!

Wer Arges tut, der hasset das
Licht.

Ev. Joh. 3, 20.

O **lieb'**, solang' du **lieben**
kannst, | O **lieb'**, solang' du **lieben**
magst! Ferd. Frelligrath, „Der Liebe
Dauer“ (1830), Anfang.

Wenn ich dich **lieb** habe, was
geht's dich an!

Philine in Goethe, Wilhelm Meisters
Lehrjahre 4, 9.

Sie mußten beide sterben, |
Sie hatten sich viel zu **lieb**.

Seine, Neuer Frühling 29.

Steh' ich in finst'rer Mitter-
nacht | So einsam auf der stillen
Wacht, | So denk' ich an mein
fernes **Lieb**, | Ob mir's auch treu
und hold verblieb.

W. Hauff, Treue Liebe.

Wer für sein **Lieb** nicht sterben
kann, | Ist keines Kusses wert.

Körner, Leier und Schwert: Trost.

Alles besieget die **Lieb'**, und
wir auch geben besiegt uns.

Virgil, Eklogen X 69.

Die **Lieb'** blüht nur einmal, |
Und nachher ist's vorbei.

Volkslied: Wenn's Mailüsterl weht.

Die **Lieb'** ist hin | Und kehret nie-
mals wieder. Uhland, Gedichte: Vom
treuen Walter.

Die **Lieb'** umfaßt des Weibes
volles Leben, | Sie ist ihr Kexter
und ihr Himmelreich; | Die sich in
Demut liebend hingegeben, | Sie
dient und herrscht zugleich.

Chamisso, Gedichte: Lebenslieder
Nr. 19.

Ich habe geliebet; nun **lieb'**
ich erst recht!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Gewohnt, getan.

Ich **lieb'** und fürcht' ihn
nicht, das ist mein Arredo.

Suffolk in Shakespeare, König Hein-
rich VIII. II 2.

In Wasser, Erd' und Luft | Lassen
will nichts | Von **Lieb'** und Weib.

Loze in Richard Wagner, Rheingold
S. 31.

Sagb und Krieg und **Lieb'**,
ich seh' | Eine Lust und tausend
Weh'.

Spanisches Sprichwort.

Je lieber **Lieb'**, je leider
Leid, | Wenn man sich von-
einander scheid't.

M. Löbe, Altddeutsche Sinnsprüche
Nr. 183.

Lieb' alle, wen'gen traue; |
Beleid'ge keinen; sei dem Feinde
furchtbar | Durch Kraft mehr als
Gebrauch; den Freund bewahre |
So wie dein Herz. Laß dich um
Schweigen tadeln, | Doch nie um
Reden schelten!

Shakespeare, Ende gut, alles gut II.

Lieb' hat oft **Lieb'** durch
Lieb' geboren.

Hans Sachs (K. Göttele 1870) I
S. 139.

Lieb' ist ein Rauch, den
Seufzerdämpf' erzeugt; | Ge-
schürt, ein Feu'r, von dem die
Augen leuchten: | Gequält, ein
Meer, von Tränen angeschwellt; |
Was ist sie sonst? Verständ'ge
Kaserei | Und esse Gall' und süße
Spezerei.

Romeo in Shakespeare, Romeo und
Julia I 1.

Lieb' ist ein solch gefährlich
Gift, | Wenn sie recht in das Herz
trifft, | Daß sie brennet durch
Mark und Bein, | Wie der Donner
durch Stahl und Stein.

Kollenhagen, Froschmeijer 1. Buch
1. Teil 8. Kap. 63/6.

Lieb' ist Glück auch im Ent-
behren | Und der Schmerz noch
glückgeweiht.

D. Roquette.

Ja! **Lieb'** ist höher Leben im
gemeinen.

Uhland, Gedichte: Erstorbene Liebe.

Lieb' ist Leides Anfang.

Gottfried Graf von Ottingen bei
Weidner, Apophth. 345.

Lieb' ist warmer Sonnenschein.

Boß, Gedichte: Oden und Lieder
4. Buch II: Die kleine Näherin.

Lieb' oder Haß — ein drittes
gibt's bei Frauen nicht.

Publilius Syrus, Spruchverse 6.

Lieb' ist Wunder, **Lieb'** ist
Gnade, | Die wie der Tau vom
Himmel fällt.

Geibel, Gesammelte Werke: Minne-
lied.

Lieb' und Leidenschaft können
verfliegen, | Wohlwollen aber
wird ewig siegen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien III.

Nicht der ist auf der Welt ver-
waist, | Dessen Vater und
Mutter gestorben, | Sondern,
der für Herz und Geist | Keine
Lieb' und kein Wissen er-
worben.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeilen 1. Hundert Nr. 88.

Süßer als **Lieb'** ist nichts.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) IX Nr. 2.

Treue **Lieb'** hilft alle Lasten
heben.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 1. Auftr.

Recht als ein Palmenbaum über
sich steigt; | Hat ihn erst Regen
und Sturmwind gebeugt, | So
wird die **Lieb'** in uns mächtig
und groß | Nach manchem Leiden
und traurigen Los.

Simon Dach, Anuchen von Tharau.

Schön bin ich nicht, ach' das
gar klein, | **Lieb'** tut all' Ding'
bezwingen. | **Lieb'** zwingt die
Schönheit ganz allein, | Kann sie
allein besingen.

Des Knaben Wunderhorn, Schön
bin ich nicht.

Wer recht will tun, immer und
mit Lust, | Der hege wahre **Lieb'**
in Sinn und Brust.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 125.

Wer von reiner **Lieb'** ent-
brannt, | Wird vom lieben Gott
erkannt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 9.

Wie die Rose blüht im Dorn, |
So blüht und glüht die **Lieb'**
im Zorn.

E. M. Arndt, Gedichte: Zorn und
Liebe.

„Dem **Liebchen** keinen Gruß!
Ich will davon nichts hören!“ —
Dem **Liebchen** Gruß und Kuß!
Du wirst mir's nicht verwehren!

Siebel und Frosch in Goethe,
Faust I 5.

Wer nie im Zorn erglühete, |
Kennt auch die **Liebe** nicht.

E. M. Arndt, Gedichte: Zorn und
Liebe.

Ach! lebt von Schmerzen die
Liebe nicht | Und nicht von **Liebe**
das Leben?

Chamisso, Gedichte: Der Klapper-
storch.

Ach, die Erde küßt die **Liebe** nicht.

Goethe, Gedichte: Die Braut von
Korinth.

Ach **Liebe**, du wohl unsterb-
lich bist.

Goethe, Gedichte: Der Müllerin Reue.

Ach, man fühlt mit sechzehn
Jahren | Leicht der **Liebe** Lust
und Schmerz.

Camilla in Mélesville-Hérold,
Zampa I 2.

Ach, wer bringt die schönen
Tage, | Jene Tage der ersten
Liebe, | Ach, wer bringt nur eine
Stunde | Jener holden Zeit zurück!

Goethe, Gedichte: Eifers Verlust.

Ach, wer heilet die Schmerzen
Des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß | Aus
der Fülle der **Liebe** trank!
Erst verachtet, nun ein Verächter,

Zehrt er heimlich auf | Seinen
eigen Wert | In ung'nügender
Selbstsucht. Goethe, Gedichte: Harz-
reise im Winter.

Alles fühlt der **Liebe** Freuden, |
Schnäbelst, tändelt, herzet, küßt.

Schikaneder, Die Zauberflöte II 14.

Allmächt'ge **Liebe!** Göttliche!
Wohl nennt | Man dich mit Recht
die Königin der Seelen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 1421/2.

Auch die Gabe, die du gibst, |
Wiegt nicht schwerer, als du
liebst: | **Liebe** geht dem Geben
vor. M. v. Egidy, Ernste Gedanken
S. 39.

Die **Liebe** ist der Säckel des
Fortunat: | Je mehr sie gibt,
desto mehr sie hat.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
1. Hundert Nr. 17: Bodentlose Liebe.

Auf die höchste **Liebe** traue, |
Die sich nimmer wandeln kann!

E. M. Arndt, Gedichte: An des kleinen
Fr. Brandis Mutter.

Auf zwei Rädern die Welt rollt, |
Das eine ist **Liebe**, das andere
Gold. Leop. Jacoby, Guinta S. 29.

Aus des Herzens tiefem, tiefem
Grunde | Klingt es mir wie
Glocken, dumpf und matt. | Ach,
sie geben wunderbare Kunde | Von
der **Liebe**, die geliebt es hat.

Wilh. Müller, Gedichte: Muscheln
von der Insel Rügen: Vineta.

Bei Männern, welche **Liebe**
fühlen, | Fehlt auch ein gutes
Herze nicht.

Schikaneder, Die Zauberflöte I 7.

Bei Weibern ist die **Liebe**
so oft eine Tochter als die Mutter
der Eifersucht.

Börne, Gesammelte Schriften I:
Dramaturgische Blätter LXVI.

Nenne mir den weiten Man=
tel, | Drunter alles sich verstecket;
Liebe tut's, die alle Mängel |
Gerne hüllt und fleißig decket.

Vogau, Epigramme 2. Tausend
4. Hundert Nr. 14: Die Liebe.

Bist du die erste, die der **Liebe**
Macht | Empfendet?

Denone in Schiller, Phädra IV 6.

Das eben ist der **Liebe** Zauber=
macht, | Daß sie veredelt, was ihr
Hauch berührt, | Der Sonne ähnl=
lich, deren goldner Strahl | Ge=
witterwolken selbst in Gold ver=
wandelt.

Sappho in Grillparzer, Sappho I 5.

Das Feuer kann man löschen, |
Das Feuer brennt so sehr, | Die
Liebe nicht vergessen, | Je nun
und nimmermehr.

Des Knaben Wunderhorn, Der Liebe
Glück.

Das höchste Liebeswerk, das
Menschen ist verliehn | Zu tun,
ist: Andere zur höchsten **Liebe**
ziehen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 174 (13. Buch Nr. 74).

Kein Feuer, keine Kohle tut
brennen so heiß, | Als heimliche
Liebe, von der niemand was
weiß. Erk, Deutscher Liederhort I
Nr. 109.

Das ist der **Liebe** heil'ger
Götterstrahl, | Der in die Seele
schlägt und trifft und zündet, |
Wenn sich Verwandtes zum Ver=
wandten findet. | Da ist kein
Widerstand und keine Wahl, | Es
löst der Mensch nicht, was der
Himmel bindet.

Von Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 1544/8.

Das ist die wahre **Liebe**, die
immer und immer sich gleich bleibt, |

Wenn man ihr alles gewährt, wenn
man ihr alles versagt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 32.

Das süßeste Glück für die
trauernde Brust | Nach der schönen
Liebe verschwundener Lust | Sind
der **Liebe** Schmerzen und Klagen.

Schiller, Gedichte: Des Mädchens
Klage.

Dem schlechtesten Ding an
Art und Gestalt | Leibt **Liebe**
dennoch Ansehn und Gehalt.

Helena in Shakespeare, Ein Sommer=
nachtstraum I 1.

Den Grad der **Liebe** kann
man nur dort bestimmen, wo dieser
ein sehr geringer ist.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Der schönen **Liebe** sei das neue
Leben, | Der Eintracht, der
Versöhnung sei's geweiht.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 432/3.

Die ausschließliche Beschäftigung
mit ein und demselben Gedanken
ermüdet und zerrüttet den Geist.
Darum muß man, damit die Lust,
welche die **Liebe** gewährt, von
Dauer und festem Bestand sei, zu=
weilen nicht wissen, daß man liebt,
das heißt nicht: eine Untreue be=
gehn; denn man liebt keine andere,
vielmehr sammelt man nur Kräfte,
um stärker zu lieben. Das geschieht,
ohne daß man daran denkt; der
Geist drängt von selbst dazu; die
Natur will es und fordert es ge=
bieterisch. Allerdings muß man ge=
stehn, daß es eine bejammernswerte
Folge der menschlichen Natur ist,
und daß man glücklicher sein würde,
wenn man nicht genötigt wäre,
die Gedanken zu wechseln; aber
dagegen gibt es kein Mittel.

Pascal, Pensées p. 422.

Die Dichter haben keinen Grund, uns die **Liebe** als blind zu schildern; man muß ihr die Binde von den Augen nehmen und diesen hinfort den Genuß gestatten.

Pascal, Pensées p. 426.

Die Freude, welche die **Liebe**, die man nicht auszusprechen wagt, gewährt, hat ihr Schmerzliches, aber auch ihr Süßes.

Pascal, Pensées p. 422.

Die **Liebe** ist die Köchin des Lebens; sie macht es erst schmackhaft, aber sie versalzt es auch oft.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Die **Liebe** böser Freunde wird zur Furcht, | Die Furcht zum Haß, und einem oder beiden | Bringt Haß Gefahren und verdienten Tod.

König Richard in Shakespeare, König Richard II. IV 2.

Die **Liebe** bricht herein mit Wetterblitzen, | Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht; | Die **Liebe** will erwerben und besitzen, | Die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht.

Getzel, Gedichte 1. Buch: Die beiden Engel.

Die **Liebe** gibt uns Kraft, jedes Opfer darzubringen, nicht — jedes anzunehmen (ungarisch). Götzös.

Die **Liebe** hat kein Maß der Zeit; sie keimt | Und blüht und reißt in einer schönen Stunde.

Gustav in Körner, Toni II 2.

Die **Liebe** hat nun einmal dieses Übel, | Daß Krieg und Frieden immer wechseln.

Horaz, Satiren II 3, 267.

Die **Liebe** hemmet nichts; sie kennt nicht Thür noch Kiegel | Und drängt durch alles sich; | Sie ist

ohn' Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel | Und schlägt sie ewiglich.

Claudius, Wandab. Vöte: Gedichte: Segen der Liebe.

Die **Liebe** ist der Dichtung Stern, | Die **Liebe** ist des Lebens Kern; | Und wer die **Lieb'** hat ausgesungen, | Der hat die Ewigkeit errungen.

Rückert, Bausteine: Frühlingssied.

Die **Liebe** ist der **Liebe** Preis.

Prinzessin in Schiller, Don Carlos II 8.

Die **Liebe** ist der Mut der Frauen, | Sie ist der Stern, zu dem sie schauen, | Sie ist der Kompaß ihrer Fahrt. E. v. Dindlage, Treue Seelen (Einleitung).

Die **Liebe** ist des Argwohns Schmied.

Amore è di sospetti fabro.

Silvio Pellico, Francesca da Rimini I 2.

Die **Liebe** ist jene Flamme, welche die Götter den Sterblichen mißgönnen, und die Eifersucht ist der fressende Geier, der den Diebstahl fürchtbar rächt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Die **Liebe** ist nur eine Episode im Leben des Mannes; sie ist die ganze Geschichte des Frauenlebens.

Mme. de Staël.

Die **Liebe** kann wohl viel, allein die Pflicht noch mehr.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Die **Liebe** macht blind für den geliebten Gegenstand.

Plutarch, Moralische Schriften von Bär (1829) S. 141.

Die **Liebe** macht zum Goldpalast die Hütte.

Göthly, Oden und Lieder: Die Seligkeit der Liebenden.

Die **Liebe** sagt: Verdammet nicht, | Daß man euch nicht verdammet.

Bürger, Gedichte: Frau Schnips.

Die **Liebe** schaut das Göttliche auch göttlich, | Ihr trägt es keinen Schleier, nackt und herrlich | Sieht sie das Werk des Gottes stehn und schaudert.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXII.

Die **Liebe** scheint der zarteste der Triebe, | Das wissen selbst die Blinden und die Tauben; | Ich aber weiß, was wen'ge Menschen glauben, | Daß wahre Freundschaft zarter ist als **Liebe**.

Platen, Gedichte: Sonette 70.

Die **Liebe** wird wie die Kaze blind geboren, aber die Ehe ist eine Starnadel in der geübtesten Hand.

Börne, Gesammelte Schriften I 77.

Die **Liebe**, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein; | Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann V 210.

Die Erde wird durch **Liebe** frei, | Durch Taten wird sie groß.

Goethe, Festgedichte: Dem Herzog Bernhard.

Die **Liebe** | Wird leicht zur Wut in heftigen Naturen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2060/1.

Die **Liebe** ist blind und macht blind, | Wer's nicht glaubt, der ist ein Kind.

Sprichwort.

Die **Liebe** ist nicht blind, aber sie sieht nicht.

Sprichwort.

Die **Liebe** ist nicht blind, | Sie sieht, wo die meisten Taler sind.

Sprichwort.

Die Menschen leben nicht davon, daß sie für sich selbst sorgen; sie leben von der **Liebe**, die in dem Menschen ist. In wem **Liebe** ist, in dem ist Gott. Gott ist in ihm, weil er die **Liebe** ist.

Graf Tolstoi.

Die **Nebe** dehnt sich sonnenwärts, | Nach **Liebe** sich das Menschenherz; | Wem Licht und **Liebe** bleibt verloren, | Der wäre besser nie geboren!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene Nr. 7.

Die wahre **Liebe**, die ihrer höheren Abstammung treu bleibt und gewiß ist, erwärmt gleich der Sonne, soweit ihre Strahlen reichen, und erhellet verklärend alles in ihrem lautern Glanz.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 52. Brief, Tegel 17. Oktober 1825.

Die wissen am besten, was **Liebe** ist, die es nicht sagen dürfen.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Doch überwiegt das Leben alles, | Wenn die **Liebe** in seiner Schale liegt.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Du fragst mich, Kind was **Liebe** ist? | Ein Stern in einem Haufen Miß.

Heine, Romanzen 6: Unstern.

Ehmals litt ich die Schmerzen der **Liebe**; sie gingen vorüber. | Seitdem hab' ich jedoch Stunden und Tage vergähnt.

Platen, Epigramme: Lebenswechsel.

Krone des Lebens, | Glück ohne Ruh', | **Liebe**, bist du!

Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose Liebe.

Ein jegliches hat seine Zeit, | Ein jegliches sein Ziel: | Wer

sich der **Liebe** ernst geweiht, | Der treibt sie nicht als Spiel.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 10.

Eine feste und beständige **Liebe** beginnt stets mit einer Beredsamkeit, die sich handelnd kundgibt: die Augen tun das meiste dabei.

Pascal, Pensées p. 423.

Erst seit ich **liebe**, ist das Leben schön, | Erst seit ich **liebe**, weiß ich, daß ich lebe.

Helene in Körner, Briny II 8.

Es blinken drei freundliche Sterne | Ins Dunkel des Lebens hinein; | Die Sterne, sie funkeln so traulich: | Sie heißen Lied, **Liebe** und Wein.

Körner, Vermischte Gedichte: Die drei Sterne.

Es hat sich gegen **Liebe** die Vernunft ermannt | Und als Empörungsfahne Weisheit aufgesteckt. | Die **Liebe** hat zum Angriff einen Hauch gesandt, | Und die Vernunft hat zitternd das Gewehr gestreckt.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Wierzeilen 1. Hundert Nr. 2.

Es ist eine nichtswürdige **Liebe**, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Frage, was die **Liebe** sei, | Frage den, der Liebefrei, | Frag' ihn, den die **Liebe** kost, | Frag' ihn, den die **Lieb'** erhost, | **Lieb'** und frage deine Brust — | Hat's ein andrer recht gewußt?

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 9: Was ist Liebe?

Gegen große Vorzüge eines andern gibt es kein Rettungsmittel als die **Liebe**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 23.

Geheim durchkämpft | Ein still Gemüt den ganzen Krieg der **Liebe**. Floridus in Platen, Berengar, Komödie in einem Akt (1824).

Keine Macht, soweit der Himmel reicht, | Die nicht dem Zauber der **Liebe** weicht.

Leopold Jacoby, Eunita S. 71.

Göttlichen Odem beschert einzig die **Liebe** dem Werk.

Geibel, Gesammelte Schriften: Buch der Betrachtung: Gnomon II.

Hat dich die **Liebe** so kleinlich gemacht, | Die **Liebe**, sie hebt dich wieder.

Heine, Neuer Frühling Nr. 3.

Hat man die **Liebe** durchgeliebt, | Fängt man die Freundschaft an.

Heine, Angelique Nr. 12.

Hektors **Liebe** stirbt im Lethe nicht.

Schiller, Gedichte: Hektors Abschied.

Heut' ist mir alles herrlich; wenn's nur bliebe! | Ich sehe heut' durchs Augenglas der **Liebe**.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 52.

Ich glaube, daß es kein Bündnis gibt, | Bei dem so schnell die Freude endigt, | Als wenn man sich ohne Verstand verliebt | Oder sich ohne **Liebe** verständigt.

Alt. Roderich in Über Land und Meer Bd. 64 S. 891.

Ich hörte stets, daß **Liebe** kurze Lust | Und langes Leid zu bringen pflegt.

Kriemhilde in Geibel, Nibelungen 1. Abt. 3.

Ich liebe sie, sie liebet mich, |
Doch keines sagt: „Ich liebe dich!“
Umland, Gedichte: Lauf der Welt.

Ich singe gerne, trinke gerne |
Und liebe wohl, geliebt zu sein.
Chamisso, Gedichte: Herein: Dyrker.

Im Arm der Liebe ruht
sich's wohl.

Herm. Wilh. Franz Ullken, Das
Liedchen von der Ruhe.

Im edeln Herzen nur wohnt
wahre Liebe. Guido Guinicelli.

Im Traum und in der
Liebe gibt's keine Unmöglichkeiten
(ungarisch). Joh. Arany.

In bleicher, welcher Schwermut |
Saß sie wie die Geduld auf einer
Grust, | Dem Grame lächelnd.
Sagt, war das nicht Liebe?

Viola in Shakespeare, Was ihr
wollt II 5.

In der Liebe gibt sich das
Weib ganz hin und macht sie
zum Zielpunkte seines Lebens,
während der Mann seine Selbst-
ständigkeit dabei behauptet und
anderweitige Zwecke verfolgt.

Burdach, Der Mensch 4. Abt.: Der
Verlauf des Lebens I. Abschnitt:
Die Geschlechter § 181.

In der Jugend ist die Liebe
stürmischer, aber nicht so stark, so
allmächtig wie später.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle V: Frauen,
Liebe und Ehe.

In der Liebe gilt Schweigen
oft mehr als Sprechen. Es
wirkt gut, wenn der Liebende in
seiner Erregung nicht Worte finden
kann. Es gibt eine Beredsamkeit
des Schweigens, die tiefer ein-
dringt, als es das Sprechen
könnte. Pascal, Pensées p. 424.

Kein Mißbilligen, kein Schelten |
Macht die Liebe tadelhaft.

Goethe, Gedichte: Marienbad 1823.

Kein steinern Bollwerk kann der
Liebe wehren; | Und Liebe wagt,
was irgend Liebe kann.

Romeo in Shakespeare, Romeo und
Julia II 2.

Keiner ist so gut, wie die Liebe
prahlt; | Keiner ist so schlecht, wie
der Haß ihn malt.

Illustrierte Sonntagsbeilage zur
Mecklenb.-Strelitzer Landeszeitung
1890 S. 992.

Liebe bleibt die Krone für ein
jedes Weib.

Euripides, Andromache 241 (Mink-
witz).

Liebe braucht keinen Mund, |
Stumm auch tut sich Liebe kund.

Sanders.

Liebe denkt in süßen Tönen, |
Denn Gedanken stehn zu fern.
Nur in Tönen mag sie gern
Alles, was sie will, verschönen.

Tieck, Gedichte: Liebeslust.

Liebe spricht in zarten Tönen |
Nirgendes wie im deutschen Land.

Max v. Schenkendorf, Gedichte:
Frühlingsgruß an das Vaterland.

Liebe, die auf Vergänglichem
beruht, hört mit dem Vergäng-
lichen auf; aber Liebe, die auf
Unvergänglichem beruht, hört nie-
mals auf.

Sprüche der Väter 5. Kap. 19.

Liebe, die von Herzen liebt, |
Ist am reichsten, wenn sie gibt;
Liebe, die von Opfern spricht, |
Ist schon rechte Liebe nicht.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 42.

Liebe greift auch in die Ferne, |
Liebe fesselt ja kein Ort. | Wie
die Flamme nicht verarmet, |

Zündet sich an ihrem Feuer |
Eine and're wachsend fort.

Genius in Schiller, Huldigung der
Künste.

Liebe ist die älteste' neuste |
Einz'ge Weltbegebenheit.

Rückert, Liebesfrühling: Zweiter
Strauß 2.

Liebe ist ein kleines Bietchen,
Süßen Honig auf den Flügeln;
Doch, wer ihren Honig schlürfet,
Muß auch ihren Stachel fühlen.

Greguß, Ungarische Volkslieder
(1846) S. 75.

Liebe ist eine Schmeichelei, die
allen gefällt, Hohen wie Niedern,
Kindern wie Erwachsenen, Guten
wie Bösen — und sie ist auch
Gott gefällig.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XVI: über den
Umgang mit Menschen.

Liebe ist freiwillige Gabe, |
Schmeichelei ist Huldigung.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Liebe Nr. 8.

Liebe ist stark wie der Tod; und
Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre
Glut ist feurig, und eine Flamme
des Herrn, daß auch viele Wasser
nicht mögen die **Liebe** aus-
löschen, noch die Ströme sie er-
säufen. Wenn einer alles Gut
in seinem Hause um die **Liebe**
geben wollte, so gälte es alles
nichts. Das Hohelied Salomonis 8, 6. 7.

Liebe ist zwar nur ein zwei-
silbiges Wort, an dem man aber
das ganze Leben zu buchstabieren hat.

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Liebe kennt der allein, der ohne
Hoffnung liebt.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 8.

Liebe, menschlich zu beglücken, |
Nähert sie ein edles Zwei; | Doch

zu göttlichem Entzücken | Bildet sie
ein köstlich Drei.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Liebe schwärmt auf allen
Begen, | Treue wohnt für sich
allein. | **Liebe** kommt euch rasch
entgegen, | Aufgejucht will Treue
sein.

Claudine in Goethe, Claudine
von Villa Bella 1. Aufzug.

Liebe und Moschus lassen sich nicht
verheimplichen. Persisches Sprichwort.

Liebe verreisst wohl einmal, aber
sie wandert nicht aus.

Properz bei Geibel, Gesammelte
Werke: An sich selbst.

Liebe will ich liebend loben, |
Jede Form, sie kommt von oben.

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch
zu den Sonetten.

Liebe zuerst bringt Lust, doch
am Schluß nur Schmerzen dem
Herzen.

Principium dulce est, sed
finis amoris amarus.

Ovid, Liebeskunst I 57 (Vob).

Mit den geringsten Mitteln will
der Gott | Die größte Wir-
kung, — aber durch die größte |
Gefinnung, durch die göttlichste:
die **Liebe**. L. Schefer, Laitenbrevier,
Mai IX.

Naturgang wendet kein Aber
und Wenn. | O kalte Ver-
nünftler, wie zwingt ihr's denn, |
Daß **Liebe** zu lieben verlernt?

Bürger, Gedichte: An die kalten
Vernünftler.

Nicht im Elend allein ist fröh-
licher **Liebe** | Reiner willkommner
Strahl die einzige Tröstung.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Nie floß der Stom der treuen
Liebe sanft.

Lyfander in Shakespeare, Ein
Sommerachtsraum I 1.

Nie hat auf den sich wahrer Schmerz ergossen, | Der nicht gefühlt der Liebe bitt'res Weh; | Noch winkte dem der Freude Becher je, | Der selig Liebeswonne nicht genossen. Dante da Majano.

Noch täglich siegt der Schönheit Eigensinn. | Der Liebe war die Blindheit immer eigen, | Daher man ihr zur steten Führerin | Die Torheit gab.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Die Einbildung und das Glück.

Nur Liebe überblüht die Luft, | Die zwischen Sein und Nichtsein droht, | Daß, wie gepflückter Blumen Duft, | Doch etwas überlebt den Tod.

Bodensiedt. Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Vorklänge 2.

Nur, wer die Liebe kennt, der kennt die Frauen, | Die Zeit, die Vorwelt, Frühling, Erd' und Himmel.

L. Scheser, Latenbrevier, Februar XIII.

O Liebe! Wenn die Hand des Herrn | Den Weltenbau zertrümmert, | Kein Sonnenball, kein Mond, kein Stern | Am Firmament mehr schimmert: | Dann wandelst du, der Erde Letzt, | Gefährtin der Unsterblichkeit, | In Siegsgefang am Throne.

Matthijson, Gedichte: Liebe.

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, | Der ersten Liebe goldne Zeit! | Das Auge sieht den Himmel offen, | Es schwelgt das Herz in Seligkeit. — | O, daß sie ewig grünen bliebe, | Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ob Alltags- oder Festgewand | Die Liebe sich erwähle, | Sie bleibe niemals unerkannt | Dem Auge deiner Seele!

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Ob ich dich liebe? Frage die Sterne. Karl Herloßjohn, Buch der Liebe: Frene.

Ohne Liebe lehrt kein Frühling wieder, | Ohne Liebe preist kein Wesen Gott.

Schiller, Gedichte: Phantasie an Laura.

Schiffer auf dem Meer der Liebe, hör' des kund'gen Lotjen Wort: | Willst du kommen in den Hafen, wirf die Selbstsucht über Bord! Sanders.

Seine erste Liebe hält man in der Regel für seine letzte und seine letzte für seine erste.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Selbst der wildste seiner Triebe, | Des Menschen Seelenrausch, die Liebe, | Ergreift ihn wie ein Orkan | Und reißt sein moxisches Boot in Stücken, | Eh' er die Straße kennen lernt, | Die von dem Strudel ihn entfernt.

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Der Liebe Leidenschaft.

So ist die Liebe beschaffen, daß sie allein Rechte zu haben glaubt und alle anderen Rechte vor ihr verschwinden.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

So viel Muscheln der Strand, so viel heut Schmerzen die Liebe.

Litore quot conchae, tot sunt in amore dolores.

Dvid, Liebeskunst II 519.

Spar', wenn du liebst, des Mundes Hauch | Und brauch' ihn

nur am rechten Orte. | Wie helles
Feuer wenig Rauch, | Hat wahre
Liebe wenig Worte.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 17.

Süß ist jede Verschwendung; o
laß mich der schönsten genießen! |
Wer sich der **Liebe** vertraut, hält
er sein Leben zu Rat?

Goethe, Gedichte: Elegien: Amyntas.

Über eines edlen Necken **Liebe** |
Geht nichts auf dieser Welt.

Ute in Hebbel, Nibelungen 1. Abt. 3.

Uneigennüt'ge **Liebe** kann
der Mund | Mit Frechheit oft
beteuern, wenn im Herzen | Der
Selbstsucht Ungeheuer lauschend
grinst. | Die Tat allein beweist
der **Liebe** Kraft.

Gerichtsrat in Goethe, Die natür-
liche Tochter V 9.

Ungerecht bleiben die Männer,
die Zeiten der **Liebe** vergehen.

Goethe, Hermann und Dorothea II
(Terpsichore) 186.

Bernunft und **Liebe** hegen
jedes Glück, | Und jeden Unfall
mildert ihre Hand.

Gerichtsrat in Goethe, Die natür-
liche Tochter IV 2.

Von Gott kommt alles dir,
Mensch, nur die **Liebe** nicht, |
Die aus dir selber kommt und
sucht sein Angesicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 215 (14. Buch Nr. 7).

Was doch die **Liebe** alles kann! |
Macht blind und taub den Auer-
hahn | Und selbst den wildesten
Weidemann | Zum allergehor-
samsten Untertan.

Fr. v. Kobell, Wildanger: Wasser-
jagd: Spruchreime Nr. 5.

Was ist denn **Liebe**? Sag! |
Zwei Seelen und ein Gedanke, |
Zwei Herzen und ein Schlag.

Parthenia in Fr. Palm, Sohn der
Wildnis 1. Aufz.

„Was ist es, sprich, was bei
den Menschen **Liebe** heißt?“ |
O Kind, das Süßeste und Bitterste
zugleich. Euripides, Hippolyt 347/8.

Was merkt nicht **Liebe**?

Quid non sentit amor?

Ovid, Metamorphosen IV 68.

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem **Liebe** geschenkt hat;
Dem Becher, der zu Scherben geht
Und keinen Durst'gen getränkt
hat!

Rückert, Gesammelte Gedichte:
Biergellen 1. Hundert Nr. 10.

[Denn] wenn die **Liebe** bettet,
ruhet gut! Chamisso, Gedichte: Wer
hat's getan?

Wenn die Hefe liegt im Grunde,
wirst du schaler Most nur sein. |
Liebe treibt sie in die Höhe, und
im Rausche wirst du Wein.

Wilhelm Müller, Gedichte: Epi-
gramme: Liebeswahn.

Wen **Liebe** nie zu weit ge-
trieben, | Den trieb sie auch nie
weit genug.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 15.

Wenn ich mit Menschen- und
mit Engelzungen redete und hätte
der **Liebe** nicht, so wäre ich ein
tönend Erz oder eine klingende
Schelle. Und wenn ich weis-
sagen könnte und wüßte alle Ge-
heimnisse und alle Erkenntnis und
hätte allen Glauben, also, daß
ich Berge versetzte, und hätte
der **Liebe** nicht: so wäre ich
nichts. Und wenn ich alle meine
Habe den Armen gäbe und ließe

meinen Leib brennen und hätte der **Liebe** nicht: so wäre mir es nichts nütze. Die **Liebe** ist langmütig und freundlich, die **Liebe** eifert nicht, die **Liebe** treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die **Liebe** höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören und die Sprachen aufhören werden und das Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weis-sagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Voll-kommene, so wird das Stück-werk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoff-nung, **Liebe**, diese drei; aber die **Liebe** ist die größte unter ihnen.

1. Korinth. 13.

Wenn süße **Liebe** läßt von Art, | Wird sie zum tödlichsten und herbsten Haß.

Scroop in Shakespeares, König Richard II. III 3.

Wer bei Tisch nur **Liebe** findet, | Wird nach Tische hungrig sein.

Treitschke, Fidelio I 4.

Btatenlegikon.

Wer die **Liebe** hat, der hat das All. [E. M. Arndt, Gedichte: Klinglieder Nr. 5.

Wer im Alter ganz die **Liebe** missen kann, hatte in der Jugend die rechte nicht, für welche es keine Jahre gibt.

Sean Paul, über das Zmmergrün unserer Gefühle 1. Abschnitt.

Wer keine **Liebe** fühlt, muß sich weichen lernen; sonst kommt er nicht aus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 11.

Wer mißt der **Liebe** reine Seligkeit! S. Schefer, Laienbrevier, April XXIII.

Wer sich am Süßen der **Liebe** will laben, | Ohne das Bittere genossen zu haben, | Will im Tempel zu Mekka ruhn, | Ohne das Pilgerkleid anzutun.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bierszellen 1. Hundert Nr. 13.

Wer täuscht der **Liebe** Seher-blick? Schiller nach Virgil (Dido).

Wie glücklich ist ein Leben, wenn es mit der **Liebe** beginnt und mit dem Ehrgeiz endet!

Pascal, Pensées p. 416.

Wie gut, daß **Liebe** blind ist — sie müßte sonst gar zu oft ein Auge zudrücken!

Illgende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wie Knaben aus der Schul', eilt **Liebe** hin zum Lieben, | Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweggetrieben.

Romeo in Shakespeares, Romeo und Julia II 2.

Willst du geliebt werden, so **liebe**.

Si vis amari, ama.

Seneca, Episteln 9.

Willst du mit reinem Gefühl
der **Liebe** Freuden genießen, |
O, laß Frechheit und Ernst ferne
vom Herzen dir sein. | Die will
Amorn verjagen, und der gedenkt
ihn zu fesseln; | Beiden das Gegen-
teil lächelt der schelmische Gott.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 84.

Wir malen mit den Augen
der **Liebe**, und Augen der **Liebe**
müssen uns auch nur beurteilen.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Wir werden mit einem Zuge zur
Liebe in unserm Herzen geboren,
der sich in dem Maße entwickelt, wie
der Geist sich vervollkommnet, und
der uns treibt, das zu lieben, was
uns schön erscheint, ohne daß man
uns je gesagt hat, was dies sei.

Pascal, Pensées p. 417.

Wo zwei (mit Gott!) in **Liebe**
sich vereinen, | Da bleibt auch
Gottes Huld und Schutz nicht
ferne. | Zwar kann nicht stets des
Glückes Sonne scheinen; | Doch
auch die Nacht erhellen Liebes-
sterne. Sanders (aus einem „Schleier-
gedicht“).

Zank ist der Rauch der **Liebe**.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XXXV: Der
Rarr im weißen Schwan 5. Kap.

Ziemt's dem Manne doch, |
Erinnerung zu pflegen, wenn
ihm **Liebes** ward, | Und **Liebe**
zeuget allezeit auch **Liebe** ja.

Tekmessa in Sophokles, Aias 499/501
(Donner).

Wo **Liebe** kommt ins Haus, |
Da zieht die Klugheit aus.

Logau, Sinngedichte: Liebe.

Zur **Liebe** will ich dich nicht
; zwingen.

Sarastro in Schikaneder, Die Zauber-
flöte I 8.

Zweifle an der Sonne Klar-
heit, | Zweifle an der Sterne
Licht, | Zweifl', ob lügen kann
die Wahrheit, | Nur an meiner
Liebe nicht.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Ein **liebesleeres** Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im
Sand, | Weil er den Weg zum
Meer nicht fand, | Wohin die
Quellen alle streben.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Afrik: Verschiedenes 12.

Des Weibes Herz kennt nur
ein Glück auf Erden; | Dies Glück
heißt: **lieben** und geliebt zu sein.

M. Beer, Der Paria I. Auftr

Es steht ihm an der Stirn
geschrieben, | Daß er nicht mag
eine Seele **lieben**.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Groß macht die Seele reines
Lieben. | Zu sterben weiß, wer
lieben kann.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus
den Oden und vermischten Gedichten:
Der Dichter in den Revolutionen.

Ich weiß, wie Philipp **lieben**
kann!

Karlos in Schiller, Don Karlos I 5.

In der Ferne fühlt sich die
Macht, | Wenn zwei sich redlich
lieben.

Goethe, Gedichte: Das Blümlein
Wunderschön.

Ist denn **Lieben** ein Verbrechen, |
Soll man denn nicht zärtlich sein,
Nicht mit seinem Liebchen sprechen,
Sich nicht ihrer **Liebe** freun? |
Dann freut mich kein Glück des
Lebens, | Dann beklag' ich die Na-
tur; | Hab' ich denn ein Herz ver-
gebens, | Oder stets zum Klagen
nur? Vielgesungenes Lied seit 1810.

Ist Lieben denn Frevel?

Luise in Schiller, Kabale und Liebe V 1.

Jeder Jüngling sehnt sich, so zu lieben, | Jedes Mädchen, so geliebt zu sein: | Ach, der heiligste von unsern Trieben, | Warum quillt aus ihm die grimme Pein?

Goethe, Vermischte Gedichte: Aus den Leiden des jungen Werther.

Jeglichem wurde das Recht zu lieben. | Glücklich zu lieben | Ist ein göttlich Geschenk, das du aus Gnaden empfängst.

Gelbel, Gedichte: Distichen vom Strande der See 1. Tag Nr. 23.

Lieben! Ihr fragt mich, was unglücklicher Liebe Gewinn sei? | Ist nicht Liebe für sich schon ein lebend'ger Gewinn?

Platen, Gedichte: Distichen Nr. 12.

Lieben ist (mög' Kluch es treffen!) | Im Beginne Süßigkeit. | In der Mitte brennt's wie Pfeffer, | Und am End' ist's bitteres Leid (neugriechisch). Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 136.

Lieben und Hassen, Hassen und Lieben | Ist alles über mich hingegangen; | Doch blieb von allem nichts an mir hängen, | Ich bin der allerseibe geblieben. Heine, Buch der Lieder: Junge Leiden: Lieder Nr. 27.

Man muß ganz uneigen-nützig lieben.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Man muß nur ein Wesen recht von Grund aus lieben! Da kommen einem die übrigen alle liebenswürdig vor.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

Treues Wirken, reines Lieben | Ist das Beste stets geblieben.

Goethe, Gedichte: An Personen: Dem Grafen Karl Harrach.

Was man nicht kann hassen | Und noch weniger lassen, | O Herz! da ist kein Mittel geblieben, | Als es von ganzer Seele zu lieben.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Stierzellen 1. Hundert Nr. 15.

Wenn wir lieben, erscheinen wir uns selbst ganz anders, als wir früher gewesen. Pascal, Pensées p. 423.

Wo ist dein Lieben | Geblieben? | Wer brachte mich drum?

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Weise sein und lieben | Vermag kein Mensch: nur Götter können's üben.

Cressida in Shakespeare, Troilus und Cressida III 2.

Die Engel Gottes weinen, | Wo Liebende sich trennen.

Göttinger Musenalmanach (1785) S. 76.

Ein Schauspiel für Götter, | Zwei Liebende zu sehn.

Valerio in Goethe, Erwin und Elmire I 1.

Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um zwei Liebende zu unterhalten.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre I 3.

Laß uns beide das Fest im stillen freudig begehen! | Sind zwei Liebende doch sich ein versammeltes Volk. Goethe, Gedichte: Elegien XII.

Wenn Liebende über ihre Gefühle längst enig sind, dann flüstern sie sich dieselben als Geheimnis zu.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Nur | dem Liebenden ist zu beglücken möglich, | Der Liebende nur ist des Glückes fähig, | Den Liebenden beglückt das Weib erst ganz, | Um, selbst beseligt, glücklich ihn zu schauen.

L. Schöfer, Latenbrevier, September VIII.

So sind alle **Liebenden**, | Unstät
und launenhaft in jeder Regung, |
Das stäte Bild des Wesens aus-
genommen, | Das ganz geliebt
wird. Herzog in Shakespears, Was
thir wollst II 4.

Kränken ein **liebendes Herz**
und schweigen müssen: geschärfter |
Können die Qualen nicht sein, die
Rhadamantth sich erfinnt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 34.

Nicht wenn du **liebenswertig**
bist, wirst du geliebt; wenn man
dich liebt, wirst du **liebens-**
würdig gefunden.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XVI: Über den
Umgang mit Menschen.

Viele Leute wären weniger
liebenswertig, wenn sie gewisse
Fehler nicht besäßen.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Die **liebenswertigste** der
Frauen | Wird immer auch die
schönste sein.

Kohebu, Die neue Frauenschule.

Das Allerstärkste freudig aufzu-
schmelzen | Muß **Liebessfeuer** all-
gewaltig glühn.

Goethe, Sonette XIV: Die Zwet-
selnden: Die Liebenden.

Das Wasser rinnt wie falsches
Glick, | Doch **Liebesslut** fließt
treu zurück.

E. M. Arndt, Gedichte: Liebe und
Leben.

Nur, wer den **Liebessfunken**
in sich zur hellen Flamme ansacht,
der erwärmt, der erleuchtet.

M. v. Egiby, Ernste Gedanken
(1890) 4.

Liebessleid und **-Luft**, auch:
Verlorne **Liebessmüh**.

Love's labour's lost.

Titel eines Lustspiels von Shakespears.

Ach, mich tötet ihr Gesänge | Von
erlognen **Liebessschmerzen**.

Heine, Prolog aus der Harzreise.

Das **Weib** allein kennt wahre
Liebessstreue. Turandot in Schiller,
Turandot III 2.

Es ziemt keinem Soldaten noch
Liebhaber, den Arm eingewickelt
zu haben.

Märchen in Goethe,
Egmont 3. Aufz.

Die **Liebhaber** sind so pünkt-
lich wie die Sonne.

Bätely in Goethe, Jerry und Bätely.

Die **lieblich** tun mit allen will, |
Die macht es keinem recht; | Die
Tausenden gefallen will, | Ge-
fällt nicht einem recht!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 23.

Lieblich dem Herzen, dem Aug'
lieblich erscheine sie stets!

Schiller, Gedichte: Jugend des
Weibes.

Willst du der Leute **Lieblich**
sein, | Sei scharmant und sei ge-
mein. | Was sie nicht können und
was sie nicht fassen, | Sie werden's
verspotten oder hassen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 78: Gesellige Liebess-
würdigkeit.

Die **Grundsätze** eines **Lieblichs**
bringen unbemerkt in alle Gemüter.

Heine, Reisebilder I: Über Polen.

Lieblichreiz, du bist die Seele der
Schönheit, schöner als die
Schönheit selbst.

Wergeland bei E. Jonas, Nordische
Diamanten Nr. 104.

Den Sommer schändet kein
Donnerwetter, | **Lieblichschläg'**
fallen wie Rosenblätter.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
2. Teil 4. Kap. 79/80.

Was man liebt, geliebt be-
sitzen können, | In einem treuen
Arm sich seines Lebens freun, |
Ist, Menschen! dies kein Glück
zu nennen, | So muß gar keins
auf Erden sein.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Das Glück
und die Liebe.

Liebt euch, | Vertragt euch!
Einer sorge für den andern! | Dies
schöne Glück, es raubt es kein
Tyrrann, | Der beste Fürst vermag
es nicht zu geben.

Goethe, Gedichte: Epilog.

Kinderchen, liebt euch!

Lessing, Theologische Streitsschriften:
Das Testament Johannis (Ein-
leitung).

Gib nie dein Herz verloren, |
Wo sich keins wiedergibt: | Der
Mann zählt zu den Toren, | Der
unerwidert liebt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mrza-Schaffy 1. Buch: Lieder der
Liebe: Vorflänge Nr. 8.

Es liebt sich so lieblich im Lenze.
Seine, Neue Gedichte: Romanzen
Nr. 13.

Es liebt ein jeder nur | Sich selbst.
Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 357/8.

Jeder liebt sich selber nur |
Am meisten.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise III 7.

Es lebt in Elend qualenvoll, |
Wer, was er liebt, nicht sehen soll.
Anastasius Grün, Gedichte: Sprüche.

Er liebt, was er nicht sollte.
Prinzessin in Schiller, Don Carlos
II 9.

Die Priester und die Beichtiger |
Fanden also geschrieben: | „Ver-
zeihung findet nimmermehr, | Wer
liebt und läßt vom Lieben.“

Die sieben Himmel öffneten |
Sich, mir ein Wort zu sagen: |
Wer liebt und davon läßt, der
muß | Doppelte Sünde tragen
(neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 135.

Alles liebt und paart sich wieder.

Wilh. Gottl. Becker, Frühlingsempfindung.

Der Mensch, der einmal un-
glücklich genug ist, daß er nichts
mehr außer sich liebt, der kann
auch sich selbst nicht mehr lieben.

Engel, Schriften 28. Stück: Über
den Tod 1. Wanderung.

Dich liebt' ich immer, dich
lieb' ich noch heut' | Und werde
dich lieben in Ewigkeit.

Uhlant, Gedichte: Der Wittin
Töchterlein.

Sie liebten sich beide, doch
keiner | Wollt' es dem andern
gestehn. Seine, Die Heimkehr Nr. 36.

Liebtest du mich, so fühltest
du lange, wie sehr du geliebt
wirst: | Nur ein besangenes
sieht in ein besangenes Herz.

Platen, Gedichte: Distichen Nr. 6.

Das Lied, das aus der Kehle
bringt, | Ist Lohn, der reichlich
lohnet.

Goethe, Gedichte: Lieder:
Der Sänger.

Das Lied, das Lied hat Flügel.

Geibel, Gedichte: Spielmannslied.

Ein feierliches Lied, der beste
Tröster | Zur Heilung irrer Phan-
tasie!

Prospero in Shakespeares
Der Sturm V 1.

Ein kleines Lied, wie geht's
nur an, | Daß man so lieb es
haben kann, | Erzähle! | Es liegt
darn ein wenig Klang, | Ein

wenig Wohlmut und Gesang |
Und eine ganze Seele.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der
Neuen Musikzeitung 11, 156.

Ein Mahl, zu dem kein Lied
erscholl, | Ein Baum ist's ohne
Zweig und Blatt.

Anastas. Grün, Gesammelte Werke:
Pfaß vom Kahlenberg: Ein länd-
liches Fest.

Ein gutes Lied aus vollem
Menschenherzen | Hat eine stille,
wunderbare Kraft, | Und wenn
der Friede in den Tönen flüßert, |
Kommt auch der Friede in die
wunde Brust.

Anselmo in Körner, Das Fischer-
mädchen 1. Auftr.

Ein Lied vom neusten Schnitt! |
Und singt den Rundreim kräftig
mit! Brander in Goethe, Faust I 5.

So laßt erschallen | Ein altes
gutes Lied, ein Volksgedicht. |
Das Neue will nur selten mir
gefallen. Chamisso, Gedichte: Sage
von Alexandern.

Man sang' das Lied zu hoch
nicht an, | Daß man's zu Ende
singen kann. Sprichwörtlich.

Ein garstig Lied! Pfui! Ein
politisch Lied!

Brander in Goethe, Faust I 5.

Mein ganzer Reichtum ist mein
Lied.

Serwegh, Gedichte eines Lebendigen:
Leicht Gepäd.

Nur nicht Lesen! immer
singen, | Und ein jedes Lied
ist dein.

Goethe, Gedichte: Lieder: An Lina.

Schläft ein Lied in allen
Dingen, | Die da träumten fort
und fort, | Und die Welt hebt an

zu singen, | Triffst du nur das
Zauberwort.

Eichendorff, Werke: Gedichte:
Wünschelrute.

So ein Lied, das Stein' er-
weichen, | Menschen rasend
machen kann.

Achtwer, Fabeln: Die Katzen und
der Hausherr.

Zwar herrlich ist die Lieder-
werte Tat, | Doch schön ist's
auch, der Taten stärkste Fülle |
Durch würd'ge Lieder auf die
Nachwelt bringen.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Zieh die Lieder in die Weite, |
Muß der Spielmann hinterdrein.

Storm, Liedellieder Nr. 3.

Woher, sagt, kamt ihr Lieder, |
Ihr Lieder, golden und fein?
Fielst ihr vom Himmel nieder?
Wuchst ihr im grünen Hain?
„Wir fielen vom Himmel nicht
nieder, | Wir wuchsen nicht im
Hain. | Uns haben erfonnen, uns
Lieder, | Die Knaben und Mäg-
delein (slowakisch).

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 245.

Wer nicht vermag, seine Lieder
zu schöpfen | Aus der eigenen
Brust und der wirklichen Welt, |
Der gehört selbst zu den hirn-
losen Köpfen, | Denen sein
hirnloses Lied gefällt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit Nr. 22.

Wenn man Lieder singt,
so wasche nicht darein!

Jesus Sirach 32, 6.

Leise flehen meine Lieder |
Durch die Nacht zu dir.

L. Kellstab, Ständchen.

Ein Gott hat mancherlei Lieder |
Mir in die Seele gepflanzt.
Homer, Odyssee XXII 347/8 (Vob.).

Ehrt die Lieder! | Sie sind
gleich den guten Taten.
Goethe, Vermischte Gedichte:
Deutscher Barnab.

Böse Menschen haben keine
Lieder. Seume (Zeitung für die ele-
gante Welt 1804 Nr. 23).

Das niederliche Kleeblatt,
oder: Der böse Geist Lumpaci-
vagabundus.
Titel einer Zauberposse (1833) von
Johann Nepomuk Nejtroy.

Der hat's wahrhaftig als Poet |
Nicht hoch hinausgetrieben, | In
dessen Liedern mehr nicht steht, |
Als er hineingeschrieben.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 57.

Gerne hätt' ich fortgeschrieben, |
Aber es ist liegen geblieben!
Goethe, Überschriftspruch zu den
Episteln.

Paulus hat geschrieben: Was
nicht fertig wird, bleibt liegen.
Sprichwörtlich.

Wer da siegt, über den läuft
alle Welt hin. Sprichwort.

Wer siegt und selb nit auf-
stehn kann, | Den überläuft bald
jedermann. Burkard Waldis, Sposus
III 84, 23/4.

Wer Sorgen hat, hat auch
Likör. Busch, Die fromme Helene
(1872).

Lilliput, Lilliputaner.

Märchenland und dessen daumen-
hohe Bewohner in „Gullivers Reisen“
(1726) von Jonathan Swift.

Laß deine linke Hand nicht
wissen, was deine rechte tut.
Matth. 6, 3.

Zwischen Lipp' und Kelsch's-
rand | Schwebt der finstern
Mächte Hand.

Fr. Kind, Gedichte: Antkos.

Wenn Lippe gern auf Lippe
ruht, | Wir hindern's nicht, uns
dünkt es gut. Uhland, Gedichte: Lauf
der Welt.

Mit Sturm ist da nichts ein-
zunehmen, | Wir müssen uns zur
List bequemen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Die Literatur verdirbt sich
nur in dem Maße, als die Men-
schen verdorben werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VII Nr. 60.

Herrliches muß in einer Li-
teratur hervorblühen, wenn sie
als eine Vaterlandsache be-
trachtet wird.

Seine, Reisebilder I: über Polen.

Das große Lob, das ihr uns
zuschreibt, ist uns darum lieb, weil
es uns erinnert, wie wir sollen
beschaffen sein.

Kaiser Karl V. bei Binkgraf,
Apopht. 1 S. 68.

Eble Seelen zürnen leicht bei ihrem
Lob | Dem Lober, wenn sie dieser
überschwänglich lobt.

Astümnestra in Euripides, Iphigentie
in Aulis 979/80.

Einem klugen Menschen vermag
nichts so viel Sorge zu bereiten,
als das Lob, mit dem Schmeich-
ler ihn überschütten (ungarisch).

Josef Bajza.

Lob ablehnen heißt: zweimal
gelobt sein wollen.

La Rochefoucauld, Maximes
XLIX.

Lob ist des Mannes Untergang.
Russisches Sprichwort.

Lob ist ein Wein, der Starke kräftigt und Schwächlinge berauscht.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Mit unverdientem **Lob** kannst du vielleicht beschämen, | Wen du nicht könntest mit verdientem Tadel zähmen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 92 (16. Buch V Nr. 26).

So mancher ist nur erhaben über den Tadel der Menge, aber nicht über deren **Lob**.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Übermäßiges **Lob** blähet den Jüngling auf und macht ihn eitel.

Plutarch, Über die Erziehung der Kinder § 12.

Unverdientes **Lob** macht den Menschen eitler als verdientes.

Fliegende Blätter Nr. 2351 S. 61.

Wer uns nicht loben kann, der schimpft uns nicht.

Ramler, Fabellese 3. Buch Nr. 2: Die Krähe und die Nachtigall.

Soll ich denn am Ende loben, | Was ich nicht begreife?

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Das Parterre spricht.

Wer andre loben will, muß selbst den löblich sein, | Sonst trifft das Loben leicht mit Schänden überein.

Dogau, Sinngedichte: Ein Lob-sprecher.

Loben kann auch der Oberflächliche, zum Tadel gehört Verständnis.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Bewahr' uns vor denen, die loben, | Ehe sie unsern Wert erproben, | Wie vor denen, die scheuten, | Ehe sie wissen, was wir gelten.

Rückert, Makamen 1, 4.

Mit einem Teil des **Lobs** sollst du den Freund nur schmücken |

In's Antlitz, einen Teil sag' hinter seinem Rücken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 162 (13. Buch Nr. 61).

Wenn du laut den einzelnen schiltst, er wird sich verstecken, | Wie sich die Menge versteckt, wenn du im ganzen sie lobst.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 85.

Wer einen lobt in praesentia | Und schilt ihn in absentia, | Den hol' die pestilentia | (Der taugt nicht in essentia).

Christ. Lehmann, Florileg. polit. (1630) S. 480 Nr. 19.

Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 68.

Kind, wer dich lobt, will nur dein Löbliches verderben, | Und wer dich tadeln, spornt dich an nach Lob zu werben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 68 (16. Buch IV Nr. 12).

Wenn dich die bösen Buben losken, so folge nicht.

Sprüche Salomons 1, 10.

In der **Logik** kam es mir wunderbar vor, daß ich diejenigen Geistesoperationen, die ich von Jugend auf mit der größten Bequemlichkeit verrichtete, so auseinanderzerrn, vereinzeln, gleichsam zerstören sollte, um den rechten Gebrauch derselben einzusehen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 6. Buch.

Du hast dich schüde Tat | Zu tun erdreistet, dulde denn auch schlimmen **Lohn**.

Agamemnon in Euripides, Hekabe 1250/1 (Mindwitz).

Rühn ist das Mühen, | Herrlich der **Lohn**!

Soldaten in Goethe, Faust I 2.

Tue, was des Lohnes wert ist, und begehre keinen.

Claudius, Wandsbeker Vöte: Die Armen in Wandsbek.

Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden | Fürs erste Beilchen, das der März uns bringt.

Mag in Schiller, Piccolomini I 4.

Der Lorbeer und der Hochmut sind gefährlich.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Dem Lorbeer ein Asyl hat stets die Gruft geboten.

Lamartine bei Geibel, Gesammelte Werke: Übertragungen aus fremden Sprachen.

Den dir das Leben gereicht, den Lorbeer, halte für dein nicht; | Wenn er die Urne dir kränzt, dann erst gehört er dir ganz.

Berliner Musenalmanach 1830 S. 253.

In jedem Lorbeer schläft ein Dornenkranz.

E. Ziel, Moderne Zenien: Ethisches Nr. 13.

Lorbeer ist ein bitteres Blatt | Dem, der's sucht, und dem, der's hat. Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

In wachen Nächten, fleiß'gen Tagen | Gedeiht der Lorbeerbaum allein: | Die Wurzel fußt im Entsagen, — | Den Wipfel küßt der Sterne Schein.

Felix Dahn.

Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint, | Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 4.

Hast du ein Lorbeerreis mir bestimmt, so laß es am Zweige |

Weiter grünen und gib einst es dem Würdigern hier!

Goethe, Gedichte: Elegien: Hermann und Dorothea.

Das hat mit ihrem Singen | Die Lorelei getan.

Heine, Die Heimkehr Nr. 2.

Ach, es ist der Erde Los | Blühen, tragen und zerfallen.

Zust. Kerner, Gedichte: Vom morschen Baum.

Das ist auf Erden des Schönen Los! | Die Feinen gehn unter, ganz wie die Plumpen; | Ihr Lied wird Makulatur, sie selber, | Die Dichter, werden am Ende Lumpen.

Heine, Letzte Gedichte: Simplicissimus I.

Das ist das Los, | Das Menschenlos: Was gut und groß | Und schön, das nimmt ein schlechtes Ende.

Heine, Sämtliche Werke: Zum Lazarus Nr. 41.

Das ist das Los des Schönen auf der Erde!

Thesla in Schiller, Wallensteins Tod IV 12.

Verwelkt, entblättert, zertreten sogar | Von rohen Schicksalsfüßen — | Mein Freund, das ist auf Erden das Los | Von allem Schönen und Süßen.

Heine, Deutschland Kap. 23.

Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannst, | Was hilft es, wenn du selbst nicht los dich sprechen kannst?

Rückert, Bausteine zc.: Angereichte Perlen 128/9.

Was nicht zusammen kann | Bestehen, tut am besten, sich zu lösen.

Bionel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 2.

Wehe, wenn sie losgelassen!

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Dachtet ihr, der Löwe schlief,
weil er nicht brüllte?

Fiesko in Schiller, Fiesko II 18.

Den Löwen freut's, daß ihn
der Bär gehorcht, | Nicht, daß ihn
Hund und Kaze König schimpfen.

Soltman in Körner, Briny III 4.

Könnst' ich Löwenmähen
schütteln | Mit dem Zorn und Mut
der Jugend, | Wie gewaltig wollt'
ich rütteln | An des Tages blasser
Tugend! E. W. Arndt, Eisenlied.

Ein Luchs ist jeder gegen
andre, | Ein Maulwurf aber gegen
sich.

Ramler, Fabellese 4. Buch
Nr. 28: Die beiden Affen.

Lust! Lust! — Clavigo!

Marie in Goethe, Clavigo 4. Akt.

Mir wird so eng! | Die Mauern=
pfeiler | Befangen mich! | Das
Gewölbe | Drängt mich! — Lust!

Gretchen in Goethe, Faust I 20.

Sind wir ein Spiel von
jedem Druck der Lust?

Faust in Goethe, Faust I 8.

Wir stolze Menschenkinder | Sind
ettel arme Sünder | Und wissen gar
nicht viel; | Wir spinnen Lustge=
spinnste | Und suchen viele Künste |
Und kommen weiter von dem Ziel.

Claudius, Wandbecker Vöte: Abend=
lied.

Lüg' einfach, und ich glaub's;
doch, wenn hinzu du fügst | So
viel Betenerungen, so merk'
ich, daß du lügst.

Mildert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 102 (16. Buch V Nr. 77).

Der Lüge feste Zuversicht reißt
hin, | Das Wunderbare findet
Gunst und Glauben.

Schiller, Demetrius II 1.

Die Lüge folgt uns noch hinab
ins Grab (italienisch).

Gianbattista Niccolini.

Die Lüge ist wie ein Schnee=
ball: je länger man sie fortwälzt,
je größer sie wird.

Luther bei Zinzaref, Apophth. 1
S. 182.

Die Wahrheit dient oft nur
als Leiter zur Lüge, der man
verächtlich den Rücken wendet, so=
bald die Höhe erreicht ist.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag=
mente und Aphorismen Nr. 115.

Ein Mann, wie du, kann keinen
Fehler | Begehn, der ihn, wie
schlimm er immer sei, | Nicht doch
noch besser kleidet als die Lüge, |
Womit er ihn bedecken will.

Kriemhild in Hebbel, Abteilungen
2. Abt. 3.

Lüge, wie sie schlau sich hülte,
Bricht am Ende stets das Bein; |
Kannst du wahr sein nicht aus
Güte, | Fern' aus Klugheit
wahr zu sein.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 13.

Mit der Lüge kommt man durch
die ganze Welt, aber nicht wieder
zurück.

Polnisches Sprichwort.

Weh! | O weh der Lüge! Sie
befreiet nicht, | Wie jedes andre,
wahr gesprochne Wort, | Die
Brust; sie macht uns nicht getrost,
sie ängstet | Den, der sie heimlich
schmiedet, und sie kehrt, | Ein los=
gedrückter Pfeil, von einem Gott |
Gewendet und versagend, sich zu=
rück | Und trifft den Schützen.

Sphigente in Goethe, Sphigente auf
Tauris IV 1.

Warum dies Buch mir so miß=
fällt? | Just, weil es Wahrheit
auch enthält; | Denn, brächt' es

nichts als **ettel Lügen**, | Wer
ließe sich davon betrügen?

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 31.

Diese **Lügen** sind wie der Vater,
der sie erzeugt, groß und breit, wie
Berge, offenbar, handgreiflich.

Prinz Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Die Menschen entschuldigen sich,
wenn sie die **Wahrheit** sagen,
und sollten sich doch entschuldigen,
wenn sie **lügen**.

Fliegende Blätter Nr. 2332 S. 125.

Geistreich lügen ist heutzutage
das Non plus ultra des
guten Tons.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Wenn du **lügen** mußt, da **lüge!**

Darius bei Herodot 3, 72 (Fr. Lange).

Wie nützlich ist die Kunst, zu
rechter Zeit zu **lügen!**

Corneille, Le menteur II 6.

Willst du **lügen**, **lüg'** von
fern. | Wer zög' hin und fragte
gern? Logau, Sinngedichte: Lügner.

Ich kann nicht leiden, daß du
große Seele | Mit einem falschen
Wort betrogen werdest. | Ein
lügenhaft Gewebe knüpft ein
Fremder | Dem Fremden, sinnreich
und der List gewohnt, | Zur Falle
vor die Füße: zwischen uns | Sei
Wahrheit!

Dress in Goethe, Iphigentie auf
Tauris III 1.

Euer **Lügenköder** fängt den
Weisheitskarpfen.

Polonius in Shakespeare, Hamlet
II 1.

Wer **lüget**, wer verleumdet,
ist ärger als ein Dieb.

Sagedorn, Poetische Werke: Ven
Saly.

Ich liebe **Wahrheit**; **Wahr-**
heit will ich hören; **Lügner**
hass' ich. Plautus, Das Hausgespenst
21 (Köpfe).

Der **Lügner** hofft vergeblich
Treu und Glauben.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Alle Menschen sind **Lügner**.
Psalm 116, 11.

Dem Freien hängt | Des **Lüg-**
ners Name schmächtig als ein
Flecken an.

Delaneira in Sophokles Trachin-
rinnen 448/9 (Domier).

Wer einmal **lügt**, muß oft zu
lügen sich gewöhnen; | Denn
sieben **Lügen** brauch't's, um eine
zu beschöner.

Milbert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 166.

Er **lügt** wie telegraphiert.

Bismarck im preussischen Herren-
haus am 13. Februar 1869.

Da schreibt **Lukas** nicht viel von.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 17. Kap. 52.

Nun ist der **Lümmel** zahm!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Freund, wer ein **Lump** ist,
bleibt ein **Lump** | Zu Wagen,
Pferd und Fuße; | Drum glaub'
an keinen **Lumpen** je, | An keines
Lumpen Buße.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Kenien V.

Nur die **Lumpe** sind be-
scheiden, | Brave freuen sich
der Tat. Goethe, Gedichte: Rechen-
schaft.

Man sieht, es bessert auch
nicht Elend, Neu' noch Zeit; |
Einmal ein **Lumpenhund**, er
bleibt's in Ewigkeit.

Wirt in Goethe, Die Mitschuldigen I 1.

Jeder solcher **Lumpenhunde** |
Wird vom zweiten abgetan; | Sei
nur brav zu jeder Stunde, | Nie-
mand hat dir etwas an.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten V.

Die beste **Lunge** erschöpft sich,
auch sogar eine weibliche. Sie
hören alle auf zu schreien, wenn
sie nicht mehr können.

Martelli in Lessing, Emilia Galotti
III 6.

Alle **Lust** der Welt ist kurzer
Traum nur. Petrarca, Sonette I 14.

Eine wahre oder eine falsche **Lust**
kann in gleichem Maße den Geist er-
füllen; denn was liegt daran, ob die
Lust wahr oder falsch sei, wenn man
nur überzeugt ist, daß sie wahr sei.

Pascal, Pensées p. 419.

Lust und **Liebe** sind die
Füßliche | Zu großen Taten.

Phlaed in Goethe, Spitzgente auf
Tauris II 1.

Lust und **Schmerz** | Sind
gleich den Schalen einer Wage,
Hier nie getrennt, und dieser neigt
Das Herz in seine rechte Lage,
Wenn es zu hoch im **Glücke** steigt.

Pfeffel, Poetische Versuche: Lyrische
Gedichte: Lust und Schmerz.

Lust und **Tugend** | Können
Schwestern sein.

Achtner, Schriften 3. Abteilung:
Vermischte Gedichte Nr. 2.

Lust verkürzt den Weg.

König Eduard in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil V 3.

Oft grenzt die **Lust** unwissend
an dem **Leide**.

Hagedorn, Lehrgedichte: Lust und
Leid.

Was ist des Lebens höchste
Lust? | Die **Liebe** und der
Wein! Soach. Perinet, Lebenslust.

Unter deiner **Lüste** Bürde |
Sinkst du von eines Menschen
Würde | Zur Niedrigkeit des Thiers
herab. Gellert, Schriften: Gedichte:
Menschenpflichten und -rechte.

Sollen die Menschen nicht
denken und dichten, | Müßt ihr
ihnen ein **lustig** Leben errichten; |
Wollt ihr ihnen aber wahrhaft
nützen, | So müßt ihr sie
sichern und sie beschützen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Fürstenregel.

Je wichtiger ein Gegenstand
ist, desto **lustiger** muß man ihn
behandeln.

Heine, Englische Fragmente XI:
Die Emanzipation der Katholiken.

Stets am **Stoff** klebt unsere
Seele, **Handlung** | Ist der Welt
allmächtiger Puls; und deshalb |
Flötet oftmals tauberem Ohr der
hohe | **Lyrische** Dichter.

Platen, Gedichte: Dden Nr. 31.

22.

Es meinet jedermann, | Er
könn' es machen; | Und wenn
er's machen soll, | Kann er's
nicht machen.

Goethe, Gedichte: Invektiven: Ulti-
matum 3.

Das **Geheimnis** jeder **Nacht**
besteht darin, zu wissen, daß andere
noch feiger sind als wir.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im weißen Schwan 2. Kap.

(Gerichtsrat:) Der obern **Macht** ist schwer zu widerstehen. | (Eugenie:) Allmächtig ist sie nicht, die ob're **Macht**.

Gerichtsrat und Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die **Macht** soll handeln und nicht reden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 49.

Dieser schöne Begriff von **Macht** und Schranken, von Willkür | Und Gesetz, von Freiheit und Maß, von beweglicher Ordnung, | Vorzug und Mangel erfreue dich hoch!

Goethe, Metamorphose der Tiere.

Gott, König der **Macht**, du gibst die **Macht**, wem du willst, und nimmst die **Macht**, wem du willst; du erhöhst, wem du willst, und demütigst, wem du willst. In deiner Hand liegt das Heil; denn du bist über alles mächtig.

Koran Sure 3, 25.

Hast du die **Macht**, du hast das Recht auf Erden.

Chamisso, Gedichte: Die Giftmischerin.

Jeder hat so viel Recht, wie er **Macht** hat.

Spinoza, Tract. polit. II 8.

Macht geht vor Recht.

Graf Schwerin im Abgeordnetenhaus am 13. März 1863 als Satz, worin eine Rede Bismarcks gegipfelt habe.

Mit unsrer **Macht** ist nichts getan.

Luther, Ein' feste Burg.

Unmöglich ist es, daß der Ungerechte, der Meineidige, der Lügner eine dauerhafte **Macht** besitze; eine solche **Macht** hält für einmal und auf kurze Zeit wider; sie blüht, wenn es glückt, in Hoffnung auf,

aber, von der Zeit belauert, fällt sie von selbst zusammen.

Demosthenes, Staatsreden (Jacobs) S. 196.

Was ist euch **Harten** | Doch heilig und wert, | Siert ihr Männer nach **Macht**!

Richard Wagner, Rheingold S. 20.

Wenn einen Menschen die **Natur** erhoben, | Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt; | Man muß in ihm die **Macht** des Schöpfers loben, | Der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt.

Goethe, Vermischte Gedichte: Die Geheimnisse.

Asche sind des **Mächtigen** Gebeine | Tief im dunkeln Erden-schoße nun.

Matthiison, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Der Weise kann des **Mächtigen** Gunst entbehren, | Doch nicht der **Mächtige** des Weisen Lehren.

Bodenstedt, Dielieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 29.

Schlägt mich ein **Mächtiger**, daß es schmerzt, | So tu' ich, als hätt' er nur gescherzt, | Doch ist es einer von meinesgleichen, | Den weiß ich wacker durchzustreichen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Der Narr epilogtert.

Ach, wenn ich nur kein **Mädchen** wär', | Das ist doch recht fatal! | So ging' ich gleich zum **Militär** | Und würde General.

Ferd. Raimund, Alpenkönig und Menschenfeind.

Das scheu'ste **Mädchen** ist verschwend'risch noch, | Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.

Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Ein Mädchen oder Weibchen | Wünscht Papageno sich.

Papageno in Schifaneder, Die Zauberflöte II 20.

Die Mädchen sind gut und machen sich gerne | Was zu schaffen.

Goethe, Gedichte: Episteln II.

Ein Mädchen und ein Gläser Wein | Kurieren alle Noth; | Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt, | Der ist so gut wie todt.

Thomas in Goethe, Fery und Väterly.

Es ist eine tägliche Erscheinung: | Just bei den schönsten Mädchen fällt es so schwer, daß sie einen Mann bekommen. Dies war schon im Altertum der Fall, und wie bekannt, sind alle drei Grazien sitzen geblieben. Seine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle.

Ihr Mädchen bleibt am Ende doch die Betrognen.

Goethe, Gedichte: Elegien IV.

Hast du das Mädchen, | So hat sie dich auch. Goethe, Vermischte Gedichte: Gegenseitig.

In einem Thal bei armen Hirten | Erschien mit jedem jungen Jahr, Sobald die ersten Lerchen schwirren, Ein Mädchen, schön und wunderbar. Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Se höher die Glocke, | Se heller der Klang. | Se ferner das Mädchen, | Se lieber der Gang.

Wilh. Müller, Gedichte: Liebessehnsucht.

Mädchen ist dem Mädchen gleich, | Weder Höll' noch Himmelsreich. Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 61.

Mädchen sind wie Rosen: kaum entfaltet, | Ist ihre holde Blüte schon veraltet. Herzog in Shakespeare, Was ihr wollt II 4.

Manch gutes Mädchen bedarf des schützenden Mannes | Und der Mann des erheitern den Weibs, wenn ihm Unglück bevorsteht.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 103/4.

Mit Mädchen sich vertragen, | Mit Männern rumgeschlagen | Und mehr Kredit als Geld: | So kommt man durch die Welt.

Goethe, Gesellige Lieder: Frech und froh.

Selbst die sanftesten, bescheidensten und besten Mädchen sind immer sanfter, bescheidener und besser, wenn sie sich vor dem Spiegel schöner gefunden haben.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Traut, Mädchen, leichten Rittern nicht! | Manch Ritter ist ein Bösewicht. | Sie löffeln wohl und wandern | Von einer zu der andern | Und freien keine nicht.

Bürger, Gedichte: Der Ritter und sein Liebchen (1775).

Wenn Mädchen sechzehn Jahre zählen, | So werden sie schon selber klug.

Seume, Adelaide.

Wie Motten lockt der Glanz die Mädchen an.

Byron, Childe Harolds Pilgrimage I 9.

Wie viele Mädchen, ach! hab' ich dran sterben sehen!

Victor Hugo, Les Orientales: Les Fantômes.

Willst du dir ein Mädchen kaufen, | So geh und gib dich selbst dafür! Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer Genuß.

Tut mädchenhaft, sagt immer mein und nehmt!

Buckingham in Shakespeare, König Richard III. III 7.

Mädchenherz ist immer neu, |
Bleibet einem nimmer treu.

Greguß, Ungarische Volkslieder
(1846) S. 74.

Durch Purpur und Juwelen
kauft der Mann des **Mädchens**
Herz. Plautus, Das Hausgespenst 280
(Köpfe).

Leb' wohl, **Madrid!** Nie wende
sich dein Glück!

Preciosa in P. A. Wolff, Preciosa 15.

Man ist sehr — ruhig in
Madrid. Königin in Schiller, Don
Karlos I 4.

Wer't mag, de mag't; | Un
wer't nich mag, | De mag't jo
woll nich mägen.

Motto zu Fritz Reuters „Mäuschen
un Rimeis“ (1853).

Da sieh mir nur die schönen
Knaben! | Es ist wahrhaftig eine
Ehnmach; | Gesellschaft könnten
sie die allerbeste haben, | Und
lausen diesen **Mägden** nach.

Bürgermädchen in Goethe, Faust I 2.

Bei leerem **Magen** | Sind
alle Übel doppelt schwer.

Wieland, Wintermärchen I.

Des **Magens** Mut, des ver-
derblichen, kann man unmöglich |
Bändigen, welcher so viel Unheil
den Sterblichen darbrant.

Homer, Odyssee XVII 286/7 (Voss).

Die Straßen sollen gefehrt wer-
den, widrigenfalls wird sich der
wohlthöbliche **Magistral** darein-
legen. Schöppenstädter Anzeige.

Magus des Nordens.

Selbstbezeichnung Joh. Georg Ha-
manns nach Friedrich Karl v. Mosers
an ihn gerichtetem „Treuerhzigem
Schreiben eines Layenbruders im
Reich an den Magum im Norden
oder doch in Europa, 1762“.

Wohl glänzet das Fest, wohl
pranget das **Mahl**, | Mein königlich

Herz zu entzücken. | Doch den
Sänger vermiss' ich, den Bringer
der Lust, | Der mit süßem Klang
mir bewege die Brust | Und mit
göttlich erhabenen Lehren.

Schiller, Gedichte: Der Graf von
Habsburg.

Ich bin der öffentliche **Mahnner**,
doch rede zu Tauben.

Koran Sure 15, 89.

Warum, da ich selber ja strebe, |
Mahnest du mich?

Homer, Ilias VIII 293/4 (Voss).

Bergebens klopfen **Mahnungs-**
worte | An des verstockten Herzens
Pforte, | Wenn nicht der Sinn,
den sie enthüllt, | Sich sichtbar
durch die Tat erfüllt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtself:
Wissen und Weisheit: Die Schulen
der Weisen.

Der **Mai** ist gekommen, die
Bäume schlagen aus; | Da bleibe,
wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.

Geibel, Lieder als Intermezzo
XXXII.

Im wunderschönen Monat **Mai**, |
Als alle Knospen sprangen, | Da
ist in meinem Herzen | Die Liebe
aufgegangen.

Im wunderschönen Monat **Mai**, |
Als alle Vögel sangen, | Da hab' ich
ihr gestanden | Mein Sehnen und
Verlangen. Heine, Buch der Lieder:
Lyrisches Intermezzo Nr. 1.

Maienwonne, **Mai**enblüte |
Auf den Fluren, im Gemüthe, | Ach,
so bald, so schnell vorbei! | Doch
auch das ist **Mai**engabe; | Ging
der eigne Lenz zu Grabe, | Freudig
segne fremden **Mai**.

Anast. Grün, Gesammelte Werke:
Gedichte: Sprüche.

Der fängt kein Haselhuhn,
Der ein rauhes Pfeifen beginnt.

Und wer nicht sein will tun, |
Auch keine **Maib** gewinnt.

Frz. von Kobell, Wildbanger (1859)
S. 423.

Hirsch und Gerns, um diese zwei |
Müht sich baß die Sägerei,
Doch eine Hirsch nach schmucker
Maib | Ist wohl auch ein lustig
Gejaib. Frz. von Kobell, Wildbanger
(1859) S. 189.

Die **Majestät** verbreitet ihren
Schutz | Auf jeden, der sich ihr
wie einer Gottheit | Und ihrer
unverletzten Wohnung naht.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
II 4.

Majestät der Menschennatur!
Dich soll ich beim Haufen | Suchen?
Bei wenigen nur hast du von jeher
gewohnt. Schiller, Gedichte: Gott-
tafeln: Majestas populi.

Niemals noch ertrug die **Ma-
jestät** | Das finstere Trozen einer
Dienerstirn.

König Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil I 3.

Nichts ist widerwärtiger als die
Majorität: denn sie besteht aus
wenigen kräftigen Vorgängern,
aus Schelmen, die sich akkom-
modieren, aus Schwachen, die
sich assimilieren, und der Masse,
die nachtrölet, ohne nur im min-
desten zu wissen, was sie will.

Goethe, Sprüche in Prosa: Über
Naturwissenschaft IV Nr. 59.

Autorität, nicht Majorität.

Friedrich Julius Stahl am 15. April
1850 im Volkshaus des Erfurter
Unions-Parlamentes; Titel einer
1851 erschienenen Schrift von E. Knö-
nagel.

Ich lasse mir von der **Ma-
jorität** des Reichstags nicht im-
ponieren.

Bismarck im deutschen Reichstage,
26. November 1884.

Ihr Herren wißt an allem was
zu **mäkeln**.

Dame in Goethe, Faust II 1.

Ehrlicher Makler.

Bismarck im deutschen Reichstage,
19. Februar 1878.

Der **Maler** malt eigentlich mit
dem Auge; seine Kunst ist die
Kunst, regelmäßig und schön zu
sehen.

Novallis, Fragmente.

Raffaël ohne Hände ist gar
nicht zu denken, denn, hätte er
nur wirklich gemalt, so hätte
auch sein inneres **Malen** sich
nicht entwickeln, er hätte nicht
malerisch erfinden können.

Fr. Fischer, Ästhetik.

Die **Malerei** ist die läßlichste
und bequemste von allen Künsten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen und Reflex. I Nr. 36.

Die **Malerei** ist eine stumme
Poesie und die Poesie eine
redende **Malerei**.

Simonides bei Plutarch, über den
Ruhm der Athener.

Die blendende Antithese des
griechischen Voltaire, daß die
Malerei eine stumme Poesie
und die Poesie eine redende
Malerei sei, stand wohl in keinem
Lehrbuche. Es war ein Einfall,
wie Simonides mehrere hatte,
dessen wahrer Teil so einleuchtend
ist, daß man das Unbestimmte und
Falsche, welches er mit sich führt,
übersehen zu müssen glaubte. Gleich-
wohl übersah es die Alten nicht.

Lessing, Laokoon: Vorrede.

Wenn mancher Mann wüßte,
wer mancher Mann wär', | Tät
mancher Mann manchem
Mann manchmal mehr Ehr'!

Karl XII. von Schweden.

Der **Mangel** ist ein Fluch, |
Er reißt, ein schlimmer Lehrer,
uns zum Bösen fort.

Euripides, Elektra 378/9 (Mind-
wig).

Der **Mangel** mag dem Fleiß
einmal ins Fenster schau'n, | Doch
zu der Thür herein darf er sich
nicht getrau'n.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 54 (16. Buch III Nr. 45).

Fetter Braten, mager Mus: |
Mangel folgt auf Überfluß.

Abshatz, Poetische Übersetzungen
(1704) S. 186.

Sobald der **Mangel** eintritt,
sogleich ist die Selbstbeschrän-
kung wiedergegeben.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Wer selbst seiner Sünde nähme
wahr, | Verschwieg' eines andern
Mangel gar.

Rollenhagen, Frotschmeiseler 1. Buch
2. Teil 5. Kap. 132/33.

Die **Mängel** erkennt nur der
Lieblose; deshalb, um sie ein-
zusehen, muß man auch lieblos
werden, aber nicht mehr, als hier-
zu nötig ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen u. Reflex. I Nr. 67.

Es ist kein Fisch ohne Gräten
und kein Mensch ohne **Mängel**.

Laurentius Bintgref bei Bintgref,
Apophth. 1 S. 218.

Kannst du des, der vor dir geht,
keine **Mängel** bald erblicken, |
Wird die deinen sehen auch, wer
dir nachsieht auf den Rücken.

Logau, Sinngedichte: Kenne dich!

Man läßt sich seine **Mängel** vor-
halten, man läßt sich strafen, man
leidet manches um ihrer willen mit
Geduld; aber ungeduldig wird
man, wenn man sie ablegen soll.

Zitatenlexikon.

Gewisse **Mängel** sind not-
wendig zum Dasein des einzelnen.

Was für **Mängel** dürfen wir
behalten, ja an uns kultivieren?
Solche, die den andern eher
schmeicheln als sie verletzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen und Reflexionen V Nr. 51/3.

Mit **Mängeln** kommt man
zwar, doch nicht durch sie zum
Ziel, | Nicht, weil man fiel und
irrt', obgleich man irrt' und fiel.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 67 (9. Buch Nr. 102).

Bist du nicht ein **Mann**?

1. Samueels 26, 15.

Dafür bin ich ein **Mann**, daß ich
aushalte in dem, was ich begonnen,
daß ich einstehe mit Leib und Leben
für das Trachten meines Geistes.

Heinr. Laube, Struensee IV 7.

Das ist gesprochen wie ein
Mann!

Terzly in Schiller, Piccolomini IV 4.

Das Weib sieht tief, der
Mann sieht weit. Dem Manne
ist | Die Welt das Herz, dem
Weibe ist das Herz die Welt.

Erabbe bei Egon Berg, Buch der
Bücher Bd. 2 S. 104.

Er war ein **Mann**, nehmt
alles nur in allem, | Ich werde
nimmer seinesgleichen sehn.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Dem **Mann** zur liebenden Ge-
fährtin ist | Das Weib geboren
— wenn sie der Natur | Gehorcht,
dient sie am würdigsten dem
Himmel. Erzbfischof in Schiller, Die
Jungfrau von Orleans III 4.

Dem wackern **Mann** vertraut
ein Weib getrost, | Und wär' er
fremd, ein zweifelhaft Geschick.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürl-
iche Tochter IV 2.

Der einz'ge **Mann** verdient |
Das Leben mehr als hunderttausend
Weiber. Sphigentie in Schiller, Sphig-
entie in Aulis V 5.

Der **Mann** des Weibes
Schutz und Hort, | Das Weib
des Mannes Zier.

Freitagrath, Sämtliche Werke:
Zwischen den Garben: Eine Nach-
lese: Köln und der Rhein.

Der **Mann** fragt Bücher,
Freunde, Welterfahrung; | Das
Weib vernimmt des Herzens
Offenbarung.

Geibel, Neue Gedichte: Mann und
Weib.

Der **Mann** ist besiegt, wenn er
überzeugt ist, die Frau, wenn sie
nicht mehr überzeugen kann.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Der **Mann** ist, wer: „Das bin
ich“ sagen kann, | Nicht, wer da
sagt: „Mein Vater war der
Mann“. Rückert, Samäsa 2, 41.

Der **Mann** mag das Geliebte
laut begrüßen, | Geschäftig für sein
Wohl liebt still das Weib.

Grillparzer, Sappho I 1.

Der **Mann** muß hinaus ins
feindliche Leben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Der **Mann** verlangt den **Mann**,
er würde sich einen zweiten er-
schaffen, wenn es keinen gäbe; eine
Frau könnte eine Ewigkeit leben,
ohne daran zu denken, sich ihres-
gleichen hervorzubringen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Du bist noch nicht der **Mann**,
den Teufel fest zu halten.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Ein kluger **Mann** muß nur
ein waches, gutes Weib | An

seinen Herd sich wählen oder
lieber keins.

Agamemnon in Euripides, Sphig-
entie in Aulis 749/50 (Mindwiz).

Ein **Mann** muß immer streben,
unabhängig in sich dazustehen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt. 19. Brief, Tegel
den 26. Mai 1823.

Ein **Mann** muß sich selbst
genug sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt. 19. Brief, Tegel
den 26. Mai 1823.

Erliegen kann ein **Mann**, nicht
sich unmännlich halten, | Er-
löschen kann ein Feu'r, doch nie
kann es erkalten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 27 (16. Buch II Nr. 14).

Hat denn zur unerhörten Tat
der **Mann** | Allein das Recht?

Sphigentie in Goethe, Sphigentie auf
Tauris V 3.

Hinunter soll kein **Mann** die
Blicke wenden, | Hinauf zur
höchsten Frauen kehrt er sich!

Hofmeisterin in Goethe, Die natür-
liche Tochter IV 4.

In einer guten Eh' ist wohl das
Haupt der **Mann**, | Jedoch das
Herz das Weib, das er nicht missen
kann. Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 13 (16. Buch I Nr. 52).

In Wind und Wetter, nicht
bei Tanz und Reigen, | Kann sich
der **Mann** in wahren Lichte zeigen.

Smiles, Der Charakter 5. Kap.:
Der Mut.

Kraft erwart' ich vom **Mann**,
des Gesetzes Würde behaupt' er; |
Aber durch Anmut allein herrscht
und herrsche das Weib.

Schiller, Gedichte: Macht des Weibes.

Liebe Tochter, halte dich also
gegen deinen **Mann**, daß er fröhlich

wird, wenn er auf dem Wiederwege
[Heimwege] des Hauses Spitzen sieht.

Luther, Tischreden (Förstemann) IV
S. 51.

Nicht ruhen soll der Erden=
kloß, | Am wenigsten der **Mann!**

Goethe, Festgedichte: Zu Thaers
Zubelfest den 14. Mai 1824.

Nichts ist wahrlich so wünschens=
wert und erfreuend, | Als wenn
Mann und **Weib**, in herzlicher
Liebe vereinigt, | Ruhig ihr Haus
verwalten, dem Feind ein
kränkender Anblick, | Aber
Wonne dem Freund, und mehr
noch genießen sie selber.

Homer, Odyssee VI 182/5 (Voss).

Rede, rede! ich bin der
Mann der bleichen Furcht
nicht.

Karl in Schiller, Die
Räuber IV 5.

Sanft war sein Leben, und so
mischten sich | Die Element' in
ihm, daß die Natur | Aufstehen
durfte und der Welt verkünden: |
Dies war ein **Mann!**

Antonius in Shakespeare, Cäsar V 5.

Sei ein **Mann**, und folg mir nicht
nach! Motto zu Goethe, Die Leiden
des jungen Werther.

Sei selbst ein **Mann**; wo nicht,
such' eines **Mannes** Schutz! | Den
Stamm des Baumes macht die
Ranke sich zunutz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 354.

Sein Geschick der **Mann** sich
selber schuf. | „O Schicksal!“ ist
des Feigen Ruf (Indisch).

Sanders, Zeitschrift für deutsche
Sprache 1, 224.

Sein Schicksal schafft sich selbst
der **Mann**.

Kinkel, Otto der Schütz 3. Gesang.

Tugenden brauchet der
Mann, er stürzt sich wagend ins
Leben, | Tritt mit dem stärkeren
Glück in den bedenklichen Kampf. |
Eine Tugend genüget dem
Weib, sie ist da, sie erscheinet |
Lieblich dem Herzen, dem Aug'
lieblich erscheine sie stets.

Schiller, Gedichte: Tugend des
Weibes.

Wer ist ein **Mann**? Wer beten
kann | Und Gott dem Herrn ver=
traut . . .

Wer ist ein **Mann**? Wer lieben
kann | Von Herzen fromm und
warm . . .

So, deutscher **Mann**, so,
freier **Mann**, | Mit Gott dem
Herrn zum Krieg!

E. M. Arndt, Gedichte: Wer ist ein
Mann.

Wo das **Weib** aufhört, fängt
der schlechte **Mann** an.

Heine, Vermischte Schriften: Ge=
danken und Einfälle V: Frauen,
Liebe und Ehe.

Was | Ein **Mann** kann wert
sein, habt ihr schon erfahren.

Wallenstein in Schiller, Wallenstetns
Tod III 13.

Als in allerneusten Jahren |
Das **Weib** nicht mehr gewohnt
zu sparen | Und, wie ein jeder
böse Zahler, | Weit mehr Begier=
den hat als Taler, | Da bleibt dem
Manne viel zu dulden; | Wo er
nur hinsieht, da sind Schulden.

Der Abgemagerte in Goethe, Faust
II 1.

Dem **Manne** kommen mehr
die aktiven, dem **Weibe** mehr die
passiven Eigenschaften und Tugen=
den zu, so daß das Verhältnis
beider Geschlechter in den Gegen=
sätzen von Schaffen und Er=
halten, von Erwerblust und

Sparsamkeit, von Mäßigung und Genügsamkeit, von Gerechtigkeit und Nachsicht, von Festigkeit und Fügsamkeit, von Mut und Ergebung, von Standhaftigkeit und Geduld sich ausdrückt.

Burdach, Der Mensch 4. Abt.: Der Verlauf des Lebens 2. Abschn.: Die Zeugung.

Dem **Manne** steht, o Sohn, Mannhaftigkeit wohl an, | Dem Menschen Menschlichkeit; du werd' ein Mensch und **Mann**!

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 38 (16. Buch II Nr. 70).

Daß es **Männer** aus uns ziehe, | Drängt uns das Schicksal. Freiligrath, Viktor Hugo: Aus den Oden und vermischten Gedichten.

Die **Männer** denken mehr auf das Einzelne, auf das Gegenwärtige, und das mit Recht, weil sie zu tun, zu wirken berufen sind; die Weiber hingegen mehr auf das, was im Leben zusammenhängt, und das mit gleichem Rechte, weil ihr Schicksal, das Schicksal ihrer Familien an diesen Zusammenhang geknüpft ist und auch gerade dieses Zusammenhängende von ihnen gefordert wird. Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

O diese Männer!

Titel eines Lustspiels (1876) von Julius Rosen (Nikolaus Duffek).

Die **Männer** haben den Geist der Wahrheit, die Frauen allein haben die Leidenschaft der Wahrheit.

Lamartine, Die Girondisten.

Die **Männer** sind heftig und denken nur immer das Letzte, | und die Hindernis treibt die heftigen

leicht von dem Wege; | Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und wandelt | Auch den Umweg geschickt, zu ihrem Ziel zu gelangen. Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 148/51.

Es gibt viele **Männer**, welche keine **Männer** sind, aber kein einziges Weib, welches nicht ein Weib wäre.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 63.

Gleich hauen die **Männer** über die Schnur, wenn man ihnen ein bißchen Luft läßt.

Mutter in Goethe, Was wir bringen 18. Auftr.

Hu! Was sind das für **Männer**!

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm V 11.

Ich weiß, daß alle **Männer** treulos sind... | Geschmeid'ge Sklaven, wenn sie um uns werben, | Sind sie Tyrannen gleich, wo sie besitzen.

Turandot in Schiller, Turandot III 2.

In solchem Fall sind alle **Männer** dumm. | Er glaubt wohl auch, daß er der erste wäre.

Dame in Goethe, Faust II 1.

Männer sehen auf das, was man von ihnen denkt, Weiber, was man von ihnen sagt.

Stoppel, Über die Ehe 3. Abschn.

O rohes Herz der Männer! Wenn ihr Stolz | Beleidigt wird, dann achten sie nichts mehr, | Sie setzen in der blinden Wut des Spiels | Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter!

Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Seid nun **Männer**, o Freund', und gedenkt einstürmender Abwehr! Homer, Ilias XVI 271 (Vof).

Stehen wie Felsen doch zwei
Männer gegeneinander! | Unbe-
wegt und stolz will keiner dem andern
sich nähern, | Keiner zum guten
Worte, dem ersten, die Zunge be-
wegen. Goethe, Hermann und Doro-
thea IV (Euterpe) 229/31.

Viel Männer kenne ich hierin
[im Punkt des Schweigens], | Die
Weiber sind.

Lafontaine, Fables VIII 5: Les
femmes et le secret.

Wenn die Männer sich mit den
Weibern schleppen, so werden sie
so gleichsam abgesponnen wie ein
Wocken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Reflex. III Nr. 136.

Zient sich für Männer das
weibliche Sehnen? | Wünscht
ihr verzagend zu ruhen im Grab?

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Es ist der schönste Lohn | Für
jahrelang durchkämpfte Männer-
arbeit, | Wenn solche Herzen
freudig uns vertraun.

Briny in Körner, Briny II 5.

Ach! bei Männern hilft kein
Flehen! |

Berline in L. da Ponte,
Don Juan I 12.

Nach Frauenglut mißt
Männerliebe nicht, | Wer Liebe
kennt und Leben, Mann und Frau.

Grillparzer, Sappho III 1.

Die Welt vergeht, | Wann
Männertreue wanket.

E. M. Arndt, Gedichte: ManneStreue.

Männerstolz, wenn Pösterer
schreien, | Wahrheit, wenn Despoten
bräuen, | Seelenkraft im Miß-
geschick. Hölderlin (Zeitung für die
elegante Welt 1829 Nr. 173).

Männerstolz vor Königs-
thronen! | Schiller, Gedichte: An die
Freude.

Das Haus ist ein anderes, wenn
der Hut des Mannes nicht mehr
am Nagel in der Stube hängt.

Auerbach, Landolin von Reuters-
hofen Kap. 22.

Der Geist des Mannes ist
sonnenlichter Tag, der Geist des
Weibes gleicht mondheiler Nacht,
und der trübste Tag ist heller als
die hellste Nacht; aber der Tag
verdunkelt die Sterne und macht
das Leben irdisch, und die Nacht
ruft alle Welten hervor und macht
das Leben himmlisch; der Tag
bringt Glut und Dürre und Haß,
die Nacht aber bringt Milde,
Tau und Liebe.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Fragmente u. Aphorismen Nr. 172.

Des Weibes Unverstand |
Kennt immer vor des Mannes
weisem Rat | Voraus.

Barat in Schiller, Turandot III 6.

Die Tugend eines Mannes
und eines Weibes sind nicht ver-
schieden. Plutarch, Von den Tugenden
der Weiber.

Ist denn das Weib des
Mannes ew'ger Fluch, | Seit
Anbeginn der Welt ihn schon ver-
kleinernd? Judith in Gutzkow, Ariel
Acosta III 7.

Jedes Weibes | Fehler ist des
Mannes Schuld.

Herder, Der Eib I 13.

Hier ist es Zeit, durch Taten
zu beweisen, | Daß Mannes-
würde nicht der Götterhöhe
weicht. Faust in Goethe, Faust I 1.

Wahre Mannhaftigkeit zeigt
sich eher im Glück als im Un-
glück.

Humoristische Bellage zur Mecklen-
burg-Strelitzer Landeszeitung 1890
Nr. 6.

Wenn **Mannhaftigkeit**, edle
Mannhaftigkeit nicht vom An-
gesicht der Erde verschwunden ist,
so bin ich ein ausgenommener
Hering. Falstaff in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Ein rechter Baum, der seine guten
Früchte trägt, | Der wünscht nicht
seine Blüten sich zurücke. | Und
wem ein männlich Herz in seinem
Busen schlägt, | Seufzt nicht mit
Wehmut nach der Kindheit Glücke.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen 2. Hundert Nr. 79.

Unfre männlichsten Gedanken, |
Ost zerstörte sie — ein Weib.

Herder, Der Eid I 12.

Eines Mannes Verlust | Fällt
schwer dem Hause, doch ein Weib
wird leicht vermist [entbehrt].

Phigentie in Eurypides, Phigentie
auf Tauris 980 (Minchwitz).

Welch Glück sondergleichen, |
Ein Mannsbild zu sein!

Märchen in Goethe, Egmont I.

Bei den Mannskenten ist alle
Mühe verloren, sie sind doch nicht zu
bessern. Dorothea in Goethe, Fischerin.

Das Mannigfaltige | Läßt
sich erlernen; | Das Urganwal-
tige | Kommt von den Sternen.

Weibel, Gedichte: Sprüche Nr. 9.

So schafft **Mannigfaltigkeit**
die höchste Lust.

Goethe, Prolog, Halle den 6. August
1811.

Verflucht Geschick! Betrogne
Mausen! | Von Adam her ver-
führte Hansen!

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Nenne mir den weiten Mantel,
brunter alles sich versteckt; | Liebe

tut's, die alle Mängel gerne hüllt und
fleißig decket.

Logau, Epigramme 2. Tausend
4. Hundert Nr. 14: Die Liebe.

Was nutzt mich der Mantel,
wenn er nicht gerollt ist!

Fliegende Blätter V Nr. 98 (1847):
Der Einjährig-Freiwillige auf dem
Marische.

Märchen, noch so wunderbar, |
Dichterkünste machen's wahr.

Goethe, Überschriftspruch zu den
Balladen.

Nicht die Kinder bloß speißt
man | Mit Märchen ab.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise III 6.

O, sing' uns ein Märchen und
sing' es uns oft, | Daß ich und
der Bruder es lerne!

Goethe, Gedichte: Ballade vom ver-
triebenen u. zurückkehrenden Grafen.

Wie klingen sie lieblich, wie klingen
sie süß, | Die Märchen der alten
Amme! Heine, Deutschland Kap. 14.

Ich habe nicht Arme, nicht Mark
wie ihr [Männer]; doch hab' ich, was
euch allen fehlt, Mut und Berach-
tung der Gefahr.

Märchen in Goethe, Egmont V.

Führt alle diese Zurüstung zu
nichts? | Und ist kein Mark in
dieser hohlen Kunst, | Daß sie dir
selbst nichts gilt, nichts über dich |
Bermag im Augenblicke der Ent-
scheidung? Gräfin Terzky in Schiller,
Wallensteins Tod I 7.

Da steh' ich, ein entlaubter
Stamm; doch immer | Im Marke
lebt die schaffende Gewalt, | Die
sprossend eine Welt aus sich ge-
boren. Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 13.

Martha, Martha, du ent-
schwandest!

Stonel in Friedrich,
Martha III 13.

Wascht nicht dem Märtyrer
ab sein Blut! | Es ist kein Schmutz,
es sieht ihm gut.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 61
(arabisch).

Die Maske fällt, es bleibt der
Mensch, | Und alles Helden-
tum entweicht.

Rousseau, Ode à la fortune.

Die Masse könnt ihr nur durch
Masse zwingen, | Ein jeder sucht
sich endlich selbst was aus. | Wer
viele bringt, wird manchem
etwas bringen; | Und jeder geht
zufrieden aus dem Haus.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Was ich mir gefallen lasse? |
Zuschlagen muß die Masse, |
Dann ist sie respektabel, | Ur-
teilen gelingt ihr miserabel.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 136.

Alle Dinge, die über Maß und
Ziel gehen, sind von kurzer Dauer.

Boccaccio, Decamerone (Soltan)
1. Tag (Einleitung).

Alles Heil liegt mitten inne, |
Und das Höchste bleibt das Maß.

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Mit welcherlei Maß ihr messet,
wird euch gemessen werden.

Matth. 7, 2.

Maß und Ziel gibt [ist] das
beste Spiel.

Sprichwörtlich.

In düsterer Stunde | Wahre
den heiligen Mut, wahr' in be-
glückter das Maß.

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Maß ziemt überall.

Maß in Sophokles, Maß 565
(Donner).

Halte Maß in allen Dingen.

Jesus Sirach 33, 20.

Halte Maß in allem; denn in
allem gibt's | Ein Mittel, dessen
Linie das Wahre | Bezeichnet:
dies- und jenseits wird geehrt.

Horaz, Satiren I 1, 164 ff. (Wieland).

Fleuch Unmaß stets | Und be-
achte das Maß!

Euripides, Hippolyt 25 (Minkwitz).

Dies Nichtmaß halte fest! Der
Glaube wird zum Lören, | Zum
Narren die Wissenschaft, wo
sie das Maß verloren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 198 (13. Buch Nr 98).

Brauche beim Handeln das Maß,
brauche beim Reden den Zaum.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) I Nr. 143.

Das, was man mit Maß nicht
tut, | Nimmer kann es werden gut.

Sprichwörtlich.

Wobei man das Maß nicht
wahrt, | Das hat niemals rechte
Art.

Sanders.

Wir handeln alle nach dem
Maße unserer Einsicht und
Kräfte.

Lessing, Eine Duplik.

Mit dem Maße, da ihr mit
messet, wird man euch wieder
messen.

Lukas 6, 38.

Der Mäßige wird öfters kalt
genannt | Von Menschen, die sich
warm vor andern glauben, | Weil
sie die Hitze fliegend überfällt.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
II 3.

Aus Mäßigkeit entspringt ein
reines Glück.

Hofmeisterin in Goethe, Die natür-
liche Tochter II 5.

Mischt | Zum Leichtsinn —
Weisheit, Ernst zum Scherze!
Haushaltet mit der Lebenskerze.
Die Fackel lodert wild und zischt |

Schnell aus, indes der Lampe
zarte Flamme, | Dem Winde klug
entrückt und sparsam aufgefrischt,
Nur mit dem Morgenrot erlischt;
Die **Mäßigkeit** ist des Ver-
gnügens Amme.

Friedr. Wilhelm Gotter, Gedichte:
Lebensweisheit und Glückseligkeit.

Mäßigkeit und klarer Himmel
sind Apollo und die Musen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. VI Nr. 76.

Bill'ge Furcht erwecket sich ein
Volk, | Das mit dem Schwerte in
der Faust sich **mäßigt**.

Walter Fürst in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Die Saite, wenn man sie zu
hoch will spannen, reißt, | Nur
weise **Mäßigung** ist, was Erfolg
verheißt.

Müllert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 88 (16. Buch II Nr. 69).

Mitten in dem Strom, Sturm
und, wie ich sagen mag, Wirbel-
wind eurer Leidenschaft müßt ihr
[Schauspieler] euch eine **Mäßigung**
zu eigen machen, die ihr Ge-
schmeidigkeit gibt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Sieh, welchen Lohn der Seel'
hat **Mäßigung** beschieden! | Im
Wachen und im Schlaf, im Tod
und Leben Frieden.

Müllert, Weisheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 39.

Viele Dinge sind's, | Die wir
mit **Hestigkeit** ergreifen sollen;
| Doch andre können nur durch
Mäßigung | Und durch Ent-
behren unser eigen werden. | So,
sagt man, sei die Tugend, sei
die Liebe, | Die ihr verwandt ist.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso
II 1.

Eine **Mauer** um uns baue! |
Singt das fromme Mütterlein. |
Daß den Feinden vor uns graue, |
Nimm in deine Burg uns ein.

Clem. Brentano, Die Gottesmauer.

Eine Stadt ist nicht ohne
Mauern, welche mit Männern
statt mit **Mauersteinen** umgeben
ist. Plutarch, Latonische Denksprüche:
Lyturg § 28.

Sicherlich, | An solche **Mauern**
halte dich, | Nichts ist so fest | Als
Treue, die nicht von dir läßt. |
So schütze Habsburg fort und
fort | Lebend'ge **Mauer**, starker
Hort. Einrock, Habsburgs Mauern.

Das **Maul** tut weh, — in-
dessen | Der Bauch will essen.

Russisches Sprichwort.

Du sollst dem Dachsen, der
da drischt, nicht das **Maul**
verbinden. 5. Mose 25, 4.

Wenn ich judizieren soll [über
Wein], | Verlang' ich auch das
Maul recht voll. Frosch in Goethe,
Faust I 5.

Maulfessel ward gefragt: Wer
ist dein Vater? Sprich! | Mein
Dheim, sprach er, ist Herr
Hengst, was fragt ihr mich?

Müllert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 4 (16. Buch IV Nr. 14).

Das **Mauktier** sucht im Nebel
seinen Weg. Goethe, Gedichte:
Balladen: Mignon.

Was sein muß, muß sein,
sagte der Junge, da kaufte er sich
eine **Mauktrommel**.

Niederdeutsches Sprichwort, z. B.
Vom Fels zum Meer (1891) 4, 312.

Brav, alter **Maukwurf!**
Wühlst so hurtig fort?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Zimmerleut' und **Maurer**, |
Das sind die rechten **Laurer**;

Zween Stunden tun sie priesen, |
Zween Stunden tun sie niesen.

Inschrift eines Berliner Dachsteins
aus der Mittelstraße (vom J. 1708).

Die Zimmerleut' und
Maurer, | Das sind rechte
Laurer: | Ehe sie essen, messen,
stehn und sich besinnen, | So ist der
Tag von hinnen. Sprichwörtlich.

Ein Tropfen Maurerschweiß
kostet einen Taler. Sprichwörtlich.

Das ist eine arme Maus, | Die
nur weiß zu einem Loch hinaus.

Rollenhagen, Froschmeuseler I. Buch
1. Teil 3. Kap. 109/10.

Max und Moritz.

Eine Bubengeschichte in sieben
Streichen (1865) vom Humoristen
Wilhelm Busch.

Wollt ihr mir von der Medizin |
Nicht auch ein kräftig Wörtchen
sagen? Schiller in Goethe, Faust I 4.

Der Geist der Medizin ist leicht
zu fassen; | Ihr durchstudiert die
groß' und kleine Welt, | Um es
am Ende gehn zu lassen, |
Wie's Gott gefällt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Das Meer würde ausge=
schöpft werden können, wenn es
keinen Zufluß hätte.

Palmbblätter (1800) 4, 181.

Nichts kenn' ich fürwahr Braun=
volleres sonst wie die Meerflut, |
Einen Mann zu verwüsten, und
sei er noch so gewaltig.

Homer, Odyssee VIII 138/9 (Wof).

Meergreis.

Homer, Odyssee IV 349, 365, 384
und 401.

Minder ist oft mehr, wie
Lessings Prinz uns lehrt.

Wieland, Neujahrswunsch im
Mercur 1774.

Weniger wäre mehr.

Spruchwort.

Wären es nicht so viele, so
hätten sie mehr Wert.

Cervantes, Don Quijote I 6.

Was ist die Mehrheit? Mehr=
heit ist der Unsinn; | Verstand
ist stets bei wen'gen nur gewesen.

Sapieha in Schiller, Demetrius
1. Aufzug.

Weidinger.

Altbekannter, alter Wiß oder abge=
drochene Anekdote, womöglich schon
in der ehemals vielgebrauchten und
weitverbreiteten französischen Gram=
matik von S. B. Weidinger (1783)
enthalten.

Mein ist der Helm, und mir
gehört er zu!

Sophanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans: Prolog 3. Aufz.

Ich habe das Meine getan!
— — Das Blündern ist eure
Sache.

Kazmann in Schiller, Die
Räuber II 3.

Kardinal, ich habe | Das Mei=
nige getan. Tun Sie das Ihre.

König in Schiller, Don Karlos
(Schluß).

Noch leben Götter, die den Mein=
eid rächen! Schiller, Gedichte: Dido.

Meineide galten ihm für gut, |
Ja Tyrannie für heilig.

Platen, Gedichte: Nach dem Per=
sischen des Sadi.

Meineid'gen wächst der Finger
noch | Zum Grab heraus.

Platen, Gedichte: Nach dem Per=
sischen des Sadi.

Wir können nur raten und
meinen.

Schiller, Gedichte: Die
Worte des Wahns.

Das Recht, seine Meinung zu
wechseln, ist eins der wichtigsten
menschlichen Privilegien.

R. Peel im Parlament.

Die **Meinung** von heute ist nicht immer die von gestern. Sprichwort.

Die **Meinung**, die uns umgibt, das Urteil, welches man über den Menschen fällt, wirken unmerklich, aber bestimmend auf ihn ein, wie das Licht und die Luft, die er beständig sieht und atmet.

Fanny Lewald, Deutsche Lebensbilder I 1. Abschnitt.

Die öffentliche **Meinung** ist ein Barometer, der die Dinge bald zu groß, bald zu klein zeigt, aber immer verzerrt.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Ein Herz läßt sich nicht kränken, das rechter **Meinung** ist.

Gutten bei Umland, Volkslieder S. 919.

Ich bin nie unzufrieden über Einwendungen, die man mir macht; ich ändere vielmehr meine eigne **Meinung** sehr gern, sobald ich eine fremde für besser erkenne.

Heinrich IV. von Frankreich bei Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Wahrheit.

Ich bin nicht hartnäckig genug, meine eigne **Meinung** fürmisch gegen Millionen durchsetzen zu wollen, aber ich habe Selbständigkeit genug, sie vor Millionen und ihren ersten und letzten nicht zu verleugnen.

Seume, Spaziergang nach Syrakus (Einleitung).

Jeder muß den Mut seiner **Meinung** haben.

Alexander v. Humboldt.

Setzt muß ich notgedrungen meine **Meinung** an den Tag legen; die wird zwar den meisten nicht recht sein, jedoch will ich nicht verschweigen, was ich wenigstens für wahr erkenne. Herodot 7, 139 (Fr. Lange).

Nur den Gedanken hege nicht allein in dir, | Daß deine **Meinung**, keine sonst, die rechte sei. | Denn mancher, der sich selbst allein der Weise dünkt, | Mit Sprache, wie kein anderer, und mit Geist begabt, | Hat, sich enthüllend, seine Leerheit offenbart.

Sophokles, Antigone 699/703 (Donner).

Wenn ich die **Meinung** eines andern anhören soll, so muß sie positiv ausgesprochen werden; Problematisches hab' ich an mir selbst genug.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 44.

Wenn nicht **Meinung** gegen **Meinung** offen gesagt ist, so kann man nicht die bessere herausnehmen. Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

[Denn] zwar hören wir gern, was unsre **Meinung** bestätigt, | Aber das Hören bestimmt nicht die **Meinung**.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Wenn bringen in Vereinigung | Du willst zwei **Meinungen**, erhältst du keine **Meinung**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 206 (10. Buch Nr. 110).

Fest wie der Eichbaum wurzle, dem Sturm unerschüttert, ein Grundsatz, | Der dir im Unglück selbst ruhige Würde bewahrt; | **Meinungen** schwanken, vom Weste bewegt, wie die Rebe des Frühlings, | Bis ihr zartes Gesproß sich mit der Eiche vermählt.

E. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 3. Buch: Meinungen und Grundsätze.

Am Werke erkennt man den **Meister**. Lafontaine, Fabeln I 21.

Wer ist Meister? — Der was
ersann. | Wer ist Geselle? —
Der was kann. | Wer ist Lehr-
ling? — Jedermann.

Deutsche Inschriften (1882) S. 86.

[So] auch haben gute Meister
nichts Angelegentlicheres zu tun,
als sich gute Schüler zu bilden,
in denen sie ihre Grundsätze und
Tätigkeiten fortgesetzt sehen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 21. Fe-
bruar 1830.

Bist du ein Meister in Israel
und weißt das nicht?

Ev. Joh. 3, 10.

Das Schwarze treffen in der
Scheibe, das | Kann auch ein
andrer. Der ist mir der Meister,
Der seiner Kunst gewiß ist
überall, | Dem's Herz nicht in
die Hand tritt noch ins Auge.

Gesler in Schiller, Wilhelm Tell
III 3.

Früh übt sich, was ein Meister
werden will. Tell in Schiller, Wil-
helm Tell III 1.

Der kann nicht klagen über
harten Spruch, | Den man zum
Meister seines Schicksals macht.

Gesler in Schiller, Wilhelm Tell
III 3.

Der Meister kann die Form
zerbrechen | Mit weiser Hand,
zur rechten Zeit.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Ein Narr achtet auf seinen
Bart und ein Meister auf das,
was er tut.

Berfisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 221.

Ich soll nicht auf den Meister
schwören | Und immerfort den
Meister hören! | Nein, ich weiß,

er kann nicht lügen, | Will mich
gern mit ihm betrügen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 109.

Zahrelang bildet der Meister
und kann sich nimmer genug tun; |
Dem genialen Geschlecht wird
es im Traume beschert.

Schiller, Gedichte: Die Sonntagss-
kinder.

Jeden anderen Meister erkennt
man an dem, was er aus-
spricht; | Was er weise ver-
schweigt, zeigt mir den Meister
des Stils. Schiller, Gedichte: Motiv-
tafeln: Der Meister.

Ditmals zeichnet der Meister
ein Bild durch wenige Striche, |
Was mit unendlichem Wust
nie der Geselle vermag.

Platen, Epigramme: Skizze.

Seh' ich die Werke der Meister
an, | So seh' ich das, was sie
getan! | Betracht' ich meine sieben
Sachen, | Seh' ich, was ich hätt'
sollen machen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Denut.

Unsere Meister nennen wir billig
die, von denen wir immer lernen.
Nicht ein jeder, von dem wir lernen,
verdient diesen Titel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. II Nr. 56.

Von der Stirne heiß | Rinnen
muß der Schweiß, | Soll das
Werk den Meister loben; | Doch
der Segen kommt von oben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Weil sie in ihrer Kunst Meister
waren, so meinte ein jeder, er ver-
stehe auch andere Dinge, große und
kleine, meisterlich.

Claudius, Wandbeneder Vot: So-
crates' Apologie.

„Ich hielt mich stets von Meistern entfernt, | Nach treten wäre mir Schmach! | Hab' alles von mir selbst gelernt!“ — | Es ist auch danach. Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Auf des Meisters Worte schwören.

Vgl. Mephistopheles in der Schillerzene von Goethes Faust I 4: doch schon bei Horaz (Epistolae I 1, 14: iurare in verba magistri).

Folg' eines Meisters Sinn; | Mit ihm zu irren ist dir Gewinn. Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 13.

Wer das Schlechte liebt, | Wird durch des Meisters Lehre nur ein Bösewicht.

Sophokles, Philoktet 381/2 (Donner).

Die Meisterschaft gilt oft für Egoismus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 95.

Es war ein Meisterschuh, ich muß ihn loben.

Gehler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

O du zertrümmert Meisterstück der Schöpfung!

Gloucester in Shakespeare, König Lear IV 6.

Auch für die raue Brust gibt's Augenblicke, | Wo dunkle Mächte Melodien wehen!

Körner, Gedwig I 6.

Ob die Melone fiel aufs Messer, ob das Messer | Auf die Melon', es geht in keinem Fall ihr besser.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 51 (16. Buch III Nr. 33).

Aufrichtig ist die wahre Melopomene, | Sie kündigt nichts als eine Fabel an | Und weiß durch tiefe Wahrheit zu entzücken:

Die falsche stellt sich wahr, um zu berücken.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte.

Mene Tekel.

S. v. w. Warnung; nach Daniel 5, 25.

Das Glück | Tappt unter die Menge, | Fast bald des Knaben | Lockige Unschuld, | Bald auch den fahlen | Schuldigen Scheitel.

Goethe, Gedichte: Das Göttliche.

Die Menge | Geht nach dem Glück.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Die Menge macht den Künstler irr und scheu.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Die Menge, schwer zu überzeugen, | Kann Beispiel oder Macht nur beugen. | Drum soll, wer lehrt, die Worte sparen | Und sich durch Handeln offenbaren.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtself: Wissen und Weisheit: Die Schulen der Weisheit.

Die wankelmütige Menge, | Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem, | Der auf dies Rohr sich lehnt!

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart IV 11.

Es ist eine falsche Nachgiebigkeit [des Dichters] gegen die Menge, wenn man ihnen die Empfindungen erregt, die sie haben wollen, und nicht, die sie haben sollen.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre V 9.

Ich wünschte sehr, der Menge zu behagen, | Besonders weil sie lebt und leben läßt.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ursprünglich eignen Sinn
laß dir nicht rauben! | Woran die
Menge glaubt, ist leicht zu
glauben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme
Fentlen VII.

Die Welt ist vollkommen
überall, | Wo der Mensch nicht
hinkommt mit seiner Dual.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 2589/90.

Alles ist in der Natur ver-
bunden: ein Zustand strebt zum
andern und bereitet ihn vor. Wenn
also der Mensch die Kette der
Erdorganisation als ihr höchstes
und letztes Glied schloß, so fängt
er auch eben dadurch die Kette
einer höhern Gattung von Ge-
schöpfen, als ihr niedrigstes Glied,
an; und so ist er wahrscheinlich der
Mittelring zwischen zwei ineinander-
greifenden Systemen der Schöpfung.

Herder, Ideen zur Geschichte der
Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Haupt-
stück.

An alles legt Natur die leise,
Doch unabwehrbar starke Hand. . . |
An eines aber legt Natur die
Hand nicht: | Sie legt sie nicht an
unfers Herzens Neigung! | Sie legt
sie nicht an unfers Geistes Güter, |
An Freiheit, Liebe, Wahrheit und sein
Schönes. | An diese legt sie nur der
freche Mensch | Dem Menschen,
daß er ihm die Welt verderbe.

L. Schefer, Latenbrevier, März IX.

Als Knabe verschlossen und
trübig, | Als Jüngling anmaß-
lich und stübig, | Als Mann zu
Taten willig, | Als Greis leicht-
sinnig und grillig! | Auf deinem
Grabstein wird man lesen: | Das
ist fürwahr ein Mensch gewesen!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Grabschrift.

Apollo selbst gestand, es sei
Entzücken, | Mensch unter Men-
schen sein.

Zeus in Schiller, Semele 2. Auftr.

Begnügt Euch doch, ein Mensch
zu sein!

Tempelherr in Lessing,
Nathan der Weise III 9.

Bist du ein Mensch, so fühle
meine Not!

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Das größte Wunderding ist doch
der Mensch allein, | Er kann, nach
dem er's macht, Gott oder Teufel
sein.

Angelus Silesius, Cherub.
Wandersmann IV Nr. 70.

Das ist ja eben das Lehrreiche
solcher sittlichen Mitteilungen, daß
der Mensch erfahre, wie es andern
ergangen und was auch er vom
Leben zu erwarten habe und daß
er, es mag sich ereignen, was will,
bedenke, dieses widerfahre ihm als
Menschen und nicht als einem be-
sonders glücklichen oder un-
glücklichen. Goethe, Wahrheit und
Dichtung 2. Buch.

Der größte Mensch bleibt stets
ein Menschenkind.

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Das Raubtier zeigt seine
Natur, wenn es Blut, der Mensch,
wenn er Geld sieht.

Fliegende Blätter Bd. 84 S. 103.

Der Leib, so sterblich ist, an dem
das Auge zählt | Die Adern vieler
Art, das Fleisch, das Blut, die Haut, |
Ist nicht der Mensch, er ist was
Schönres, als man schaut: | Gott
hat ihn selber ihm zum Tempel aus-
erwählet. Ditz, Bierverse Nr. 12.

Das Tier wird durch seine Or-
gane belehrt, der Mensch belehrt
die seinigen und beherrscht sie.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. VII Nr. 16.

Den Körper mit dem Stein, das
Leben mit der Pflanze, | Die Seele
mit dem Tier theilst du, o Mensch,
fürs Ganze. | Vor Pflanze,
Tier und Stein hast du voraus
den Geist, | Daß du ein Ganzes
selbst, nicht bloß fürs Ganze seist.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 2 S. 45.

Der Mensch bedarf des Men-
schen sehr | Zu seinem großen Ziele.
Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Der Mensch bedarf wenig;
Liebe und Sicherheit seines
Verhältnisses zu dem einmal ge-
wählten und gegebenen kann er
nicht entbehren.

Goethe an Herzog Karl August von
Weimar, Rom im November 1786.

Der Mensch braucht wenig, und
an Leben reich | Ist die Natur.
Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans V 4.

Aber der Mensch entwirft, und
Zeus vollendet es anders.

Homer, Ilias XVIII 328 (Vof).

Der Mensch denkt, Gott lenkt!
Sprichwort; beruht wohl auf Sprüche
Salomonis 16, 9.

Der Mensch erfährt, er sei auch
wer er mag, | Ein letztes Glück
und einen letzten Tag.

Goethe, Gedichte: Epilog z. Trauer-
spiel „Effez“.

Der Mensch erhebt sein Haupt
zu Gott, | Gott hilft ihm auch
aus Not und Tod.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
1. Teil 7. Kap. 57.

Der Mensch erkennt sich nur
im Menschen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
II 3.

Der Mensch fängt erst beim
Baron an. Fürst Windischgrätz 1848.

Der Mensch gilt so viel, als er
sich schätzt.

Leroux de Lincy, Proverbes fran-
çais (1842) 1, 166.

Der Mensch hat keinen Zweck,
als eben Mensch sein.

L. Schefser, Latenbrevier, Dezember
XXIV.

Der Mensch ist des Menschen
erster und vorzüglichster Lehrer.

Herder, Vorrede zu den Palmblättern
(Jena 1786) 1 S. XIII.

Der Mensch ist ein nach-
ahmendes Geschöpf, | Und wer
der vorderste ist, führt die Herde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod III 4.

Der Mensch ist selbst sein Gott,
und sein Beruf ist Handeln.

Liedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Der Mensch ist ein wahrer Nar-
ziß, er bespiegelt sich überall
gern selbst, er legt sich als Folie
der ganzen Welt unter.

Goethe, Wahrheitverwandtschaften I 4.

Der Mensch ist frei geschaffen,
ist frei, | Und würd' er in Ketten
geboren.

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Glaubens.

Der Mensch ist nicht geboren,
frei zu sein, | Und für den Edlen
ist kein schöner Glück, | Als einem
Fürsten, den er ehrt, zu dienen.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Der Mensch ist göttlich, in
ihm wohnt ganz deutlich | Der
Gott, die schöne Seele Gottes
selbst. L. Schefser, Latenbrevier, Juni
XXVI.

Der Mensch ist manchmal
seines Schicksals Meister.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Der Mensch ist ungleich, un-
gleich sind die Stunden, | Und

niemand hat Erwünschtes fest
in Armen, | Der sich nicht nach
Erwünschtem töricht sehnte.

Megara in Goethe, Faust II 1.

Der Mensch ist, was er ist.

Ludwig Feuerbach in seiner Anzeige
von Moleschotts „Lehre der Nah-
rungsmittel für das Volk“ (1850);
der Gedanke aber schon geäußert von
Brissat-Savarin in seiner „Phy-
siologie du goût“ (1825) und noch
früher von Theophrastus Paracelsus
in seinem zweiten „Opus Para-
mirum“.

**Der Mensch lebt nicht vom
Brot allein.**

5. Mos. 8, 3; Matth. 4, 4; Lukas 4, 4.

**Der Mensch war immer Mensch,
voll Unvollkommenheit.**

Uz, Theodizee.

**Der Mensch? Wo ist er her? |
Zu schlecht für einen Gott; zu
gut fürs Ungefähr.**

Lessing, Die Religion: Vorerinne-
rung.

**Des Schicksals Spruch ist er-
füllt, | Und Mensch heißt dieses
Geschöpf: | Im Leben gehört es
der Sorge, | Der Erd' im Sterben
und Gott.**

Herder, Zur schönen Literatur:
Das Kind der Sorge.

**Edel sei der Mensch, | Hilfs-
reich und gut! | Denn das allein |
Unterscheidet ihn | Von allen
Wesen, | Die wir kennen.**

Goethe, Vermischte Gedichte: Das
Göttliche.

**Ein großer Mensch ist der-
jenige, der sein Kinderherz nicht
verliert.**

James Legge, Chinese
Classics II 198.

**Ein jeder Mensch hat seinen
Preis.**

Umformung eines Wortes von
Robert Walpole: Alle diese Leute
haben ihren Preis.

Ein jedes ist mit Freuden, was
es ist: | O Mensch, so sei mit
Freuden auch ein Mensch.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember
XXXI.

Ein Mensch, ein müder Pilger
schließet, | Ein Gott beginnt seinen
Lauf.

Liedge, Urania 6. Gesang:
Freiheit: Wiedersehen.

Erkenne nur, erfüll' es ganz, das
Wort: | Ich bin ein Mensch, —
so bist du auch zufrieden.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai
XXIII.

Es wächst der Mensch mit
seinen größern Zwecken.

Schiller, Prolog zu Wallenstein;
ähnlich schon Seneca in Natur.
quaest. III und Tacitus in seinem
Dial. de orat. 37.

Etwas fürchten, hoffen und
sorgen | Muß der Mensch für
den kommenden Morgen.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 865/6.

Hier bin ich Mensch, hier darf
ich's sein. Faust in Goethe, Faust I 2.

Halte dich im stillen rein | Und
laß es um dich wettern, | Je mehr
du fühlst ein Mensch zu sein, | Desto
ähnlicher bist du den Göttern.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Kenien III.

Mensch bin ich, achte nichts,
was menschlich ist, mir fremd.

Homo sum: humani nihil
a me alienum puto.

Terenz, Heautontimorumenos I 1;
auch Titel des besten historischen
Romans von Georg Ebers.

„Ich bin ein Mensch!“ —
Da bist du was Recht's!

Berner und Tellheim in Lessing,
Minna von Barnhelm V 11.

Ich bin ein Mensch, | Wohl
weiß ich dieses, und mir ward am

nächsten Tag | Kein größrer An-
theil, als er dir beschieden ist.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos
564/6 (Donner).

Ist der Mensch zwar „böse
von Jugend an“, so ist er doch
ebenso auch „gut von Jugend
an“, und es kommt in der Haupt-
sache nur darauf an, welchen von
beiden Menschen man zuerst an-
faßt und bearbeitet, in der Kind-
heit hat man noch die Verfügung
über beide, nachher wird es schwerer.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890)
S. 27.

Je weniger der Mensch braucht,
sagte Sokrates, desto näher ist er
den Göttern.

Claudius, Wandsb. Vot.: Geburt
und Wiedergeburt.

Jung und harmlos ist die
Natur; der Mensch nur |
Alt, Schuld aufhäufend umher
und Elend.

Platen, Gedichte. Dden Nr. 27:
Der bessere Teil.

Kein nachahmender Affe höherer
Wesen sollte der zur Freiheit er-
schaffene höhere Mensch sein,
sondern, auch wo er geleitet
wird, im glücklichen Wahn stehen,
daß er selbst handle.

Gerder, Ideen zur Geschichte der
Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Haupt-
stück.

Kein Mensch muß müssen.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 3.

Mehr denn der Mensch ver-
langet die Menschlichkeit. Zeg-
licher Becher | Rührt dem Men-
schen den Durst; Menschlichkeit
bildet ihn schon.

J. S. Boß, Sämtliche Gedichte
XXIII: An Schulz.

Mensch, du armer | Leben-
gehetzer, | Ewig hoffender, | Ewig
getäuschter | Tantalus.

Otto Ludwig, Gesammelte Werke:
Gedichte: Des Menschen Bürde.

Mensch werden ist eine Kunst.

Novalls, Schriften: Fragmente.

Mensch, wo du noch was bist,
was weißt, was liebst, was hast, |
So bist du, glaube mir, nicht ledig
deiner Last.

Ang. Ellesius, Cherub. Wanders-
mann I 24.

[Denn] mit Göttern | Soll
sich nicht messen | Irgeud ein
Mensch.

Goethe, Vermischte Gedichte: Grenzen
der Menschheit.

Nichts verachten soll ein
Mensch, was Menschen gilt.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos
1144 (Donner).

Schließ' aus der ewigen Voll-
kommenheit der Welt | Auf
die Vollkommenheit des, der
sie so erhält. | Weil er voll-
kommen ist, ist all sein Tun
vollkommen. | Von dem Voll-
kommenen kann nichts kommen
unvollkommen. | Zwar un-
vollkommen fühlst du dich, o
Mensch, auf Erden, | Doch auch
den Trieb in dir, vollkommener
stets zu werden.

Rildert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 3 S. 191.

Nur allein der Mensch | Ver-
mag das Unmögliche; | Er
unterscheidet, | Wählet und richtet; |
Er kann dem Augenblick | Dauer
verleihen.

Goethe, Vermischte Gedichte: Das
Göttliche.

O Krösus, der Mensch ist eitel
Zufall.

Solon bei Herodot I 82 (Fr. Lange).

Welch ärmliches Geſchöpf iſt
der **Menſch**, wenn er ſich nicht
über das Menſchliche erhebt!

Seneca, Abhandlungen von Moſer
(1828) S. 1036.

Sei ganz ein **Menſch**, nicht
mehr, doch auch nicht minder; |
Dann lebſt du immer froh, ſolang'
du lebſt.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar II.

Sich ſelbſt nur ſieht der **Menſch**
im Spiegel der Natur, | Und was
er ſie befragt, das wiederholt ſie
nur.

Rückert, Weiſheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 68.

So ſehr auch der **Menſch** für
den **Menſchen** das Erſte und
Wichtigſte iſt, ſo gibt es gerade
nichts gegenseitig mehr Be-
ſchränkendes als die **Menſchen**,
wie ſie, eng zuſammengedrängt, nur
ſich im Auge haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 17. Br., Berlin
25. April 1823.

Was iſt der **Menſch**, | Wenn
ſeiner Zeit Gewinn, ſein höchſtes
Gut | Nur Schlaf und Eſſen iſt?
Ein Vieh, nichts weiter.

Hamlet in Shakeſpeare, Hamlet IV 4.

Was iſt einander ſo feindlich
als der **Menſch** dem **Menſchen**?

Publilius Syrus, Spruchverſe
(Friedrich) S. 87.

So war der **Menſch** zu allen
Zeiten, | So iſt er jung, ſo bleibt
er alt: | Heiß iſt er gegen Kleinig-
keiten | Und gegen große Dinge
falt.

Nichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
Nr. 22: Die Tulipane.

Soll doch nicht als ein Pilz
der **Menſch** dem Boden ent-
wachsen | Und verfaulen geſchwind
an dem Plage, der ihn erzeugt

Zitatenlexikon.

hat, | Keine Spur nachlaſſend von
ſeiner lebendigen Wirkung.

Goethe, Hermann und Dorothea
III (Thalia) 9/11.

Strebe, **Menſch** zu ſein auf
Erden, | Nicht eines Engels Aſſe
zu werden.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 85: Tat und Wille.

Vieles kann der **Menſch** ent-
behren, nur den **Menſchen** nicht.

Börne, Geſammelte Schriften II:
Bermiſchte Aufſätze XVI: Über den
Umgang mit Menſchen.

Was iſt der **Menſch**? Halb
Tier, halb Engel, | Klein, elend,
dürftig, — herrlich groß!

Joachim Lorenz Evers, Menſchen-
beſtimmung (Freimaurerlieb).

Was kann der **Menſch** auf
Erden Betteſeres tun, als zu lernen,
Menſch zu ſein?

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel
30. September 1829.

Abgetrennt vom Leibe gedeiht kein
lebendes Glied mehr; | **Menſchen**
von **Menſchen** getrennt ſind ein
entfallenes Haar.

Herder, Blumenleſe aus morgen-
ländiſchen Dichtern.

Ach, daß die **Menſchen** ſo
unglücklich ſind!

Margarete in Goethe, Fauſt I 10.

Laß nur den **Menſchen** den-
ken, | Gott wird es dennoch
lenken. | Nein, mag auch Gott
es lenken, | Der **Menſch** ſoll
dennoch denken.

Wilhelm Müller, Gedichte: Epi-
gramme 3. Hundert Nr. 72.

Laſter und Tugenden | Lie-
gen den **Menſchen** | In der Bruſt
beſammen. | Kein **Menſch** iſt ſo
gut, | Daß nichts ihm mangle, |
Noch ſo böſe, daß er nichts nützt.

Simrock, Edda (1851) S. 91.

Alle Menschen, gleichgeboren, |
Sind ein abliges Geschlecht.

Heine, Berg-Idylle aus der Harz-
reise 2.

Alle Menschen tragen im Innern
die Empfindung der Könige: sie
wünschen, daß sie alles gegen die
andern, die andern aber nichts gegen
sie vermöchten. Seneca, Vom Zorn II
Kap. 31.

Alle Menschen werden Brü-
der, *) | Wo dein sanfter Flügel
weilt. Schiller, Gedichte: An die Freude.

Alles ist gut, wie es aus den
Händen des Schöpfers hervor-
gegangen; alles entartet unter den
Händen des Menschen.

Tout est bien, sortant des
mains de l'auteur des choses;
tout dégénère entre les mains
de l'homme. Rousseau.

Am besten erkennt man den
Charakter eines Menschen bei
Geldangelegenheiten, beim
Trinken und beim Zorn. (Talmud.)
Dan. Ehrmann, Aus Palästina
und Babylon 5. Kap.

Das Höchste und Edelste im
Menschen verbirgt sich und ist
ohne Nutzen für die tätige Welt,
und aus der Kette schöner Ge-
danken können sich nur einige
Glieder als Laten ablösen.

Jean Paul, Hesperus I 14: Hund-
posttag.

Das menschlichste Geschäft ist
Menschen zu erziehen.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 44.

Des Menschen Engel ist die
Zeit. Oktavo in Schiller, Wallen-
steins Tod V 11.

*) Erste Lesart: Bettler werden
Fürstenbrüder.

Des Menschen Gemüt ist sein
Geschick. Laffalle, Heraclitos II 452.

Des Menschen Haupt ist auf-
gerichtet, | Damit sein Herz und An-
gesicht | Sich soll zu Gott und Ehr'
erheben | Und nicht an Gut und
Erde kleben. S. A. v. Abschaz.

Des Menschen Leben ist | Ein
kurzes Blühen und ein langes
Welken.

Uhlard, Dramatische Dichtungen:
Schilbeis. Ein Fragment (1809).

Des Menschen Recht heißt
hungern, Freund, und Leiden.

Rudolf II. in Grillparzer, Ein
Bruderzwist in Habsburg III.

Des Menschen Tun stehet nicht
in seiner Gewalt und stehet in nie-
mandes Macht, wie er wandle oder
seinen Gang richte. Jeremias 10, 23.

Des Menschen Wille, das ist sein
Glück. 2. Jäger in Schiller, Wallen-
steins Lager 7. Auftr.

Des Menschen Wille ist sein
Himmelreich. Sprichwort.

Des Menschen Zierat ist der
Hut. Kellermeister in Schiller,
Piccolomini IV 5.

Die Gestalt des Menschen ist
der Text zu allem, was sich über
ihn empfinden und sagen läßt.

Stella in Goethe, Stella 2.

Die größten Menschen hängen
immer mit ihrem Jahrhundert
durch eine Schwachheit zu-
sammen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Reflex. V Nr. 27.

Die meisten Menschen besitzen
wie Pflanzen verborgene Eigen-
schaften, die der Zufall entdeckt.

La Rochefoucauld, Maximes 344.

Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, | Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.

Alfons in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Die Menschen glauben gern, was sie wünschen.

Cäsar, Der Gallische Krieg III 18.

Die Menschen . . . | Finden sich in ein verhaßtes Müßsen | Weit besser als in eine bittere Wahl.

Illo in Schiller, Piccolomini I 2.

Die Menschen kennen einander nicht leicht, selbst mit dem besten Willen und Vorsatz; nun tritt noch der böse Wille hinzu, der alles entstellt. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 18.

Die Menschen sind im ganzen Leben blind.

Die Sorge in Goethe, Faust II 5.

Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln, | Das Liebenswürdigste, was es gibt.

Goethe, Maskenzüge: Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin-Mutter: Musarton.

Die Menschen tragen Ketten und sind Sklaven; aber sie sind nicht geboren, es zu sein, und haben die Hoffnung nicht verloren, wieder frei zu werden.

Claudius, Wandstücker Bote: Gespräche, die Freiheit betreffend.

Die Menschen und die Pyramiden | Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf zu stehn.

Pfeffel, Gedichte: Die Pyramide.

Die Unsterblichen lieben der Menschen | Weit verbreitete gute Geschlechter, | Und sie fristen das flüchtige Leben | Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne | Ihres eigenen, ewigen Himmels | Mit-

genießendes fröhliches Anschauen | Eine Weile gönnen und lassen.

Sphigeneie in Goethe, Sphigeneie auf Tauris I 4.

Die Wahrheit gehört dem Menschen, der Irrtum der Zeit an.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 74.

Du mußt, eines Menschen Wert zu erfassen, | Ihn erst über andere urteilen lassen.

Leuthold, Gedichte: Sprüche Nr. 53.

Durch nichts nähern sich Menschen den Göttern mehr als durch Beglückung von Menschen.

Cicero, Rede für Ligarius 12, 38.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten, | Weil schon die Kinder Menschen sind. | Auch der erwachsne Mensch sichts oft um Kleinigkeiten, | Ist trostlos im Verlust und prahlt, wenn er gewinnt. | Warum? Der Mensch bleibt noch ein Kind. Sageborn, Poetische Werke: Die Natur.

Es gibt doch in der Welt nichts Interessanteres für den Menschen als den Menschen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 8. Brief, Burgörner 1822.

Gleich wie Blätter im Walde . . . | So der Menschen Geschlecht; dies wächst, und jenes verschwindet.

Homer, Ilias VI 146/9 (Wof).

Homo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist.

Gadschill in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 1.

Ich habe wohl oft gesehn, daß man Rinder und Pferde | Sowie Schafe genau bei Tausch und Handel betrachtet: | Aber den Menschen, der alles erhält, wenn er

tüchtig und gut ist, | Und der alles
zerstreut und zerstört durch falsches
Beginnen, | Diesen nimmt man
nur so auf Glück und Zufall ins
Haus ein | Und bereuet zu spät
ein überreiltes Entschließen.

Goethe, Hermann und Dorothea VII
(Erato) 176/81.

Im Grunde sind es doch die Ver-
bindungen mit **Menschen**, welche
dem Leben seinen Wert geben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt. 77. Brief, Tegel
21. September 1827.

In jedem **Menschen** ist etwas
von allen **Menschen**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 4:
Beobachtungen über den Menschen.

Jedem **Menschen** ziemt der
Menschheit Stolz.

L. Schefer, Laienbrevier, September
XX.

Setz gib mir einen **Menschen**,
gute Vorsicht.

König in Schiller, Don Karlos III 5.

Man muß die **Menschen**
nehmen, wie sie sind. Sprichwort.

Menschen sind schwimmende
Töpfe, die sich aneinander stoßen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Montag den 16. August 1824.

Soll er [der Gott] strafen oder
schonen, | Muß er **Menschen**
menschlich sehn.

Goethe, Gedichte: Der Gott und die
Bajadere.

Stolz im eignen Bewußtsein
ziemt dem **Menschen** wohl; Stolz
vor andern ist lächerlich.

La Rochefoucauld, Maximes 307.

Uns ist gegeben | Auf keiner Stätte
zu ruhen; | Es schwinden, es fallen |
Die leidenden **Menschen** | Blind-
lings von einer | Stunde zur andern |
Wie Wasser von Klippe zu Klippe ge-

worfen | Jahrelang ins ungewisse
hinab. Hölderlin, Gedichte: Hyperions
Schicksalslied.

Was im **Menschen** nicht ist,
kommt auch nicht aus ihm.

Goethe, Hermann und Dorothea III
(Thalia) 3.

Wesh' dir, wenn **Menschen** zu
verachten | Du nur gelernt im
Selbstbetrachten.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Gedichte: Sprüche.

Wenn sein Gottähnliches du
willst dem **Menschen** zeigen, | So
darfst du ihm auch nicht sein
Tierisches verschweigen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 37.

Wer keinen **Menschen** machen
kann, | Der kann auch keinen lieben.

Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Wie die Pflanzen zu wachsen
belieben, | Darin wird jeder Gärt-
ner sich üben; | Wo aber des
Menschen Wachstum ruht, |
Dazu jeder selbst das Beste tut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 11.

Wie klein sind doch die **Men-
schen**, wenn man's so bedenkt.

Plautus, Kriegsgefangene 51 (Köpfe).

Wir haben nicht verschiedene
Gestalten, | Verschieden wohl
dieselben nur geschaut; | Denn alle
Menschen sind einander gleich.

Chamisso, Gedichte: Herein!

Wir lieben immer die **Men-
schen**, die uns bewundern;
aber nicht immer die, welche wir
bewundern.

La Rochefoucauld, Maximes 294.

Die Unschuld liebt im Tier
Menschähnliches zu sehn; |
Bosheit im **Menschen** Tierver-
wandtes zu erpähnen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 15.

Gott schuf ihn, also laßt ihn für
einen **Menschen** gelten.

Porzia in Shakespeare, Der Kauf-
mann von Venedig I 2.

Wo so nach **Menschenbeifall**
geangelt wird, da ist's nicht recht
rein und richtig.

Claudius, Wandsbeker Bote: Paul
Erdmanns Fest.

In jeder **Menschenbrust** klingt
heimlich ein **Gedicht**, | Doch wo's
am schönsten klingt, erfährt die Welt
wohl nicht.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Gedichte: Sprüche.

Segelnd im **Glücke**, zerschellt |
Menschengeschick an verborgner
Klippe. Chor in Aischylos, Agamemnon
960 (Donner).

Menschengesetze, wie seid ihr
so schwacher **Schutz** den Ge-
drückten; | Gottesgesetz, du bist
tief wie der Dinge Natur.

R. R. v. Knebel, Literarischer Nach-
laß 1, 90.

Wer über andre **Schlechtes**
hört, | Soll es nicht weiter noch ver-
künden. | Gar leicht wird **Menschen-**
glück zerstört; | Doch schwer ist
Menschenglück zu gründen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 14.

Was ist Menschengröße!

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 2.

Das arme **Menschenherz** muß
stückweis brechen.

G. Herwegh, Gedichte eines Leben-
digen: Strophen aus der Fremde II.

Das **Menschenherz** ist aller
Wunder größtes; | Denn wechselnd
birgt's in seiner Tiefen Schoß, | Was
rauh, was mild, was niedrig und was
groß; | Ein Rätsel ist es, und kein Wet-
ser löst es. Galm, Abend zu Titchfield.

Die ganze Welt ist viel zu
groß, | Sie an ein Herz zu
fassen; | Dazu genügt nur Gottes
Schoß, | Dem bleibt es über-
lassen; | Ein **Menschenherz** ist
viel zu klein, | Um liebend sich der
Welt zu weihn.

Rückert, Vermischte Gedichte: Liebe
im kleinen.

Ein **Mühlstein** und ein **Men-**
schenherz wird stets **herumge-**
trieben: | Wo beides nichts zu
reiben hat, da wird es selbst zerrieben.

Logau, Singsgedichte: Unruhig Gemüth.

Wie ist das **Menschenherz** so
klein! | Und doch auch da zieht Gott
herein.

W. Hey, Gedichte: Wo
wohnt der Liebe Gott?

Menschenkenntnis erlangt
man nicht dadurch, daß man die
Menschen zu kritisieren, sondern
dadurch, daß man sie zu ver-
stehen sucht.

Fliegende Blätter Nr. 2329 S. 98.

Menschenkenntnis nennt man
gern den **Unglauben** an Tugend
und **Rechtchaffenheit**.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Freundschaft.

Anders, | Begreif ich wohl, als
sonst in **Menschenköpfen** | Malt
sich in diesem Kopf die Welt.

König Philipp in Schiller, Don
Karlos III 10.

Das **Glück**erspäh'n und nimmer
es erreichen, | Sich hundertmal als
einzig süße Labe | Den Tod erflehn
und schaudern vor dem Grabe, |
Das **Sein** verwünschen, vor dem
Nichts erbleichen, | . . . Das ist
in tausend Sprachen | Ein altes
Lied, betitelt **Menschenleben**.

Robert Hamerling, Sinnen und
Minnen: Sonette: Menschenleben.

Kein **Menschenleben** gibt es,
wie's auch stehen mag, | Das ich

hinfort je preisen oder schelten will. |
Erhöht das Glück doch, stürzt doch
allezeit das Glück | Den Reich-
begabten und den Unglückseligen, |
Und was bevorsteht, kündigt
uns kein Seher an.

Sophokles, Antigone 1121/5 (Donner).

Tätige Menschenliebe ohne
Verstand verfehlt so gut ihren
Zweck als Menschenhaß ohne
Macht.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
IX: Über Phhyiognomik wider die
Phhyiognomen.

Was Zion, Mekka, Augs-
burg, Rom! | Die **Menschen-**
liebe sei unser Dom.

E. Ziel, Moderne Kenien: Die Kirche
und ihre Leute.

Eine schöne **Menschenseele**
finden | Ist Gewinn; ein schönerer
Gewinn ist: | Sie erhalten, und
der schönst' und schwerste: | Sie, die
schon verloren war, zu retten.

Herder, Gedichte: Der gerettete
Jüngling.

Menschenstinn und -geschick
ist wandelbar.

Mückert, Makamen 2 S. 229 Nr. 42.

Es gibt Taten, die sich keinem
Menschenurteil mehr unter-
werfen, nur den Himmel zum
Schiedsmann erkennen.

Berrina in Schiller, Fiesko III 1.

Menschenverachtung und
Menschenhaß, wie sehr auch
manche in diesen Gesinnungen sich
gefallen mögen, [sind] fast immer
Schande für den, der sie nährt; sie
öffnen einen Blick in sein Innerstes
und lassen mit hoher Wahrscheinlich-
keit auf seine Hassenswürdigkeit
und Verächtlichkeit schließen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Menschenwürdigung.

Am Baum der **Menschheit**
drängt sich Blüt' an Blüte.

Freitagrath, Vermischte Gedichte:
Zwischen den Garben: Eigenes.

Die **Menschheit** ist die Un-
sterblichkeit der Menschen.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken V: Nouvelles lettres pro-
vinciales.

Das eigentliche Studium der
Menschheit ist der Mensch.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Der **Menschheit** schönes Da-
sein, schönes Ziel | Vor Augen
haben und im Herzen tragen, |
Das ... macht den Menschen
götterhaft.

L. Schefser, Latenbrevier, März XIV.

Der **Menschheit** Würde ist in
eure [der Künstler] Hand gegeben; |
Bewahret sie! | Sie sinkt mit euch,
mit euch wird sie sich heben.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Die Erde ist der große Felsen,
woran die **Menschheit**, der eigent-
liche Prometheus, gefesselt ist und
vom Geier des Zweifels zerfleischt
wird. Sie hat das Licht gestohlen
und leidet nun Martern dafür.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle II: Religion
und Philosophie.

Die **Menschheit** ist groß, die
Menschen sind klein.

Emil Frommel im Daheimkalender
1890 S. 95.

Glühend für die Idee der **Mensch-**
heit, gütig und menschlich gegen
den einzelnen Menschen und
gleichgültig gegen das ganze
Geschlecht, wie es wirklich vor-
handen ist, das ist mein Wahlpruch.

Schiller, Kleine prosaische Schriften:
Über naive und sentimentalische
Dichtung 1. Abschnitt.

In der Welt gibt es bloß einen großen Gegenstand, der unserer Anstrengungen wert ist: das Wohl der **Menschheit**.

Tocqueville an Kergorlay, Brief vom 13. November 1833.

Je mehr ich die Welt sehe, desto weniger kann ich hoffen, daß die **Menschheit** je eine weise, kluge, glückliche Masse werden könne.

Goethe an Herder, Neapel, 17. Mai 1787.

Jeder Zoll, den die **Menschheit** weiterrückt, kostet Ströme Blutes.

Seine Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. 30.

Mich faßt ein längst entwohnter **Schauer**, | Der **Menschheit** ganzer **Jammer** faßt mich an.

Faust in Goethe, Faust I 25.

Millionen beschäftigen sich, daß die Gattung bestehe; | Aber durch wenige nur pflanzt die **Menschheit** sich fort. Schiller, Gedichte: Die verschiedene Bestimmung.

Natur? | Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Lösung, | Der **Menschheit** Bande sind entzwei.

Karlos in Schiller, Don Karlos V 4.

Von der **Menschheit** — du kannst von ihr nie groß genug denken; | Wie du im Busen sie trägst, prägt du in Taten sie aus.

Schiller, Gedichte: Motivtafeln: An einen Weltverbesserer.

Wenn das **Erhabne** staunt die junge **Menschheit** an, | Spricht sie im hellen Traum: Das hat der **Gott** getan. | Und wenn sie zum Gefühl des **Schönen** dann erwacht, | Bekennt sie freudig stolz: Es hat's der **Mensch** vollbracht. | Und wenn zum **Wahren** einst sie reist, wird sie

erkennen, | Es tut's im **Menschen** **Gott**, der nicht von ihm zu trennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 9.

Zwischen **Gott** und unsern Sinnen | Seht [steht?] die **Menschheit** mitten innen | Und verbirgt vor uns sein Licht. | Wir sind dunkel und **Gott** nicht.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 16: Phöbus und sein Sohn.

Das **menschliche** Geschlecht ist erst der **Mensch**.

L. Schefer, Latenbrevier, Mai XX.

Menschliche Werke, wie alle Dinge dieser Welt, wanken und verändern Gestalt und Farbe. Die **Wahrheit** bleibt und wanket nicht.

Claudius, Wandtsbeckers Vöte VIII: Vorwort S. 6.

Nicht, was in **Kirch'** und **Staat** heillos die **Menschheit** spaltet, | Wir lehren **Menschliches**, vom **Göttlichen** durchwaltet, | Damit zum **Himmlichen** das **Irdische** sei entfaltet.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 103 (9. Buch Nr. 143).

Menschliches, **Allzumenschliches**. Ein Buch für freie Geister.

Schrift Friedrich Nietsches, die 1878 erschien.

Was der Dichter diesem Bande | **Glaubend**, **hoffend** anvertraut, | **Werd'** im Kreise deutscher Lande | Durch des Künstlers Wirken laut. | So im Handeln, so im Sprechen | **Liebevoll** verkünd' es weit: | „Alle **menschlichen** Gebrechen | **Sühnet** reine **Menschlichkeit**“.

Goethe, Herrn Krüger (nach der trefflichen Darstellung des Drejt).

Mentor.

Vormund des Telemach, Sohnes des Odysseus; daher so viel wie Ratgeber, Erzieher.

Ein **Messer** ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt.

Nach Georg Christoph Dichtenberg (im Göttinger Taschenkalender von 1798).

Am leichtesten scharfartig werden scharfe **Messer**, | Doch: schneidet man deshalb mit stumpfen besser?

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Zuleikha.

Was ist **mich** das, mein Kind, mit dich? | Du ist **mich** nich, du trinkst **mich** nich, | Du bist **mich** doch nich krank?

Berliner Hofschauspieler Rütthling.

An **mich** und mir und mir und **mich** | Kennt man Berliner sicherlich.

Sprichwort.

Ohne **mich** und nochmals **mich** | Berging der Erdball sicherlich.

Sprichwort.

Sei **mild** bei deines Nächsten Fehle, | Doch strengedeiner eignen Seele. | Verschließ dein Herz dem Weltgetümmel | Und halt es offen nur dem Himmel.

Gerok, Palmbblätter: Nächstenliebe.

Sei, wie der Mond, der stets **mild** leuchtend am Himmel dahinwallt, | Gleich, ob ein heiteres Blau oder Gewölk ihn umgibt.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 322.

Mehr wirkt **Mild'** als Un= gestüm. Lafontaine, Fabeln VI 3.

Der **Milde** gibt sich reich, der Setzige nimmt sich arm.

Sprichwort.

Des Königs **Milde** zeugt Ver= wegenheit. Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Die **Milde** ziemt dem Weibe, | Dem Manne ziemt die Rache!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 8.

Man kann im Herzen **Milde** tragen | Und doch mit Kolben drunter schlagen.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigram= matisches und Lehrhaftes I.

Wenn **Milde** und Grausam= keit um ein Königreich spielen, so wird der gekündeste Spieler am ersten gewinnen. König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

Bogt's wild um dich, gieß deine **Milde** aus, | So wie der Schiffer Öl ausgießt, beänst'gend | Die Bogen rings und gute Fahrt sich sichernd.

Sanders.

Man darf nur alt werden, um **milder** zu sein: ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Marg= men und Reflex. II Nr. 94.

Wer nicht vermag, das Weh zu **mildern**, | Soll die Erinne= rung nicht wecken, | Nicht mit den Wilden selbst verwildern.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Prolog XXI.

Mildtätigkeit, du bist ganz wie des Sämanns Hand: | Wie oft aus wenig Korn die vollste Saat erstand!

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Dem **Mimen** flieht die Nach= welt keine Kränze: | Drum muß er geizen mit der Gegenwart, | Den Augenblick, der fein ist, ganz erfüllen.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Mächtigt ist des **Mimen** heitre Kunst. Margarete in Goethe, Nachspiel 3. Ifflands Hagestolzen 5. Gruppe.

Du fehlst, sobald mit **mindren** Menschen | Wie deinesgleichen du verkehrst: | Sie werden dir gar bald

begegnen, | Als ob du ihresgleichen
wärest. Oskar Welten, über Land und
Meer Bd. 64 S. 891.

Ein guter **Minister** soll nicht
auf das Stirnrünzeln des Mon-
archen schauen, welchem er dient,
sondern er soll ihm frei seine
Meinung sagen.

Fürst Bismarck zu den Überbringern
einer Berliner Adresse am 22. Juni
1890.

Minister fallen wie Butter-
brote: gewöhnlich auf die gute
Seite.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente und Aphorismen Nr. 1.

Minister flüchten am Staate, |
Die Richter flüchten am Rate, | Die
Pfarrer an dem Gewissen, | Die
Ärzte an Händen und Füßen! |
O Tobsen! Was flüchtest denn du?
Weit besser! Zerrissene Schuh!

Weiße, Der lustige Schuster.

Ministerialismus wird
Royalismus genannt und
Priesterherrschaft Theo-
kratie, und wer die Bettdecke von
der schlummernden Wahrheit
wegzieht, den nennt man einen
Ruhestörer.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im weißen Schwan 2. Kap.

Der Weg, den ein preussisches
Ministerium überhaupt gehen
kann, ist so sehr breit nicht.

Bismarck im preussischen Abord-
netenhaus, 29. Januar 1863.

Meine **Minna** geht vorüber? |
Meine **Minna** kennt mich nicht?

Schiller, Gedichte: An Minna.

Die **Minne** hat der Wunder
viel.

Uhland, Gedichte: Wunder.

Minne, Schatz und großer Ge-
winn | Berkehren guten Mannes
Sinn.

Sprichwörtlich.

Was nur lebt, will lieben, |
Meiden will keiner die **Minne**.
Wellgunde in Richard Wagner,
Rheingold.

Wer guten Weibes **Minne** hat, |
Der schämt sich jeder Missetat.

Walter von der Vogelweide.

Es geht die Zeit pfeilschnell,
obgleich die **Minuten** schleichen.
Felix Mendelssohn in Hensel, Fa-
milie Mendelssohn I. Teil: Feltz
in England.

Der Mensch hat dritthalb **Mi-
nuten**; eine zu lächeln, eine zu
seufzen und eine halbe zu lieben:
dann mitten in dieser **Minute**
stirbt er.

Sean Paul.

Was man von der **Minute** aus=
geschlagen, | Gibt keine Ewig=
keit zurück.

Schiller, Gedichte:
Resignation.

Auf **Mischung** kommt es an.
Wagner in Goethe, Faust II 2.

Mißachtet mag ich Dulderin
nicht leben.

Chamisso, Gedichte: Aus der Ven-
dee 1: Im Jahre 1832.

Sein launisch **Mißbehagen** |
Ruht auf dem breiten Polster
seines Glück's.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
V 1.

Die Gründe der Regierung
kenne ich nicht, aber ich muß sie
mißbilligen.

Der Abgeordnete Julius Kell in der
sächsischen Zweiten Kammer am
12. Februar 1849.

[Denn] nicht mit unverweiltem
Schlage | Fällt auf die **Missetat**
herab der Donnerkeil: | Dem
Schuld'gen Kron' und
goldne Tage, | Dem schuld-
los Duldenden das Weil.

B. Hugo bei Weibel, Die Revolution.

Wer im Leben kein' Richter hat,
Dem zahlt der Tod sein' Missetat.

Rollenhagen, Frochmeuser 1. Buch
2. Teil 13. Kap. 85/6.

Fremdes Mißgeschick zu tragen
Sind wir alle stark genug.

La Rochefoucauld, Maximes 19.

Mißgeschicke und Regen-
schirme sind leichter zu tragen,
wenn sie anderen gehören.

Sprichwort.

Last alle nur mißgönnen,
Was sie nicht nehmen können!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Froh und froh.

Mißgunst lauert auf,
Schnell regt sie Wog' auf Woge,
Sturm auf Sturm.

König in Goethe, Die natürliche
Tochter I 5.

Mißgunst sei sonst, wie sie
will; dennoch ist ihr Eigentum,
Daß sie immer mehr verklärt
als verdunkelt unsern Ruhm.

Logau, Sinngedichte: Mißgunst.

Mißgunst und Haß beschränken
den Beobachter auf die Oberfläche,
selbst wenn Scharfsinn sich zu
ihnen gesellt; verschwifert sich dieser
hingegen mit Wohlwollen und
Liebe, so durchdringt er die Welt
und den Menschen, ja er kann
hoffen, zum Allerhöchsten zu
gelangen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Reflex. III Nr. 65.

Unköniglicher doch ist keine
Eigenschaft | Als Mißgunst; durch
sie wird ein König bettelhaft. |
Ein Bettler nur mißgönnt dem
andern ein Stück Brot, | Weil
seinem Saß entgeht, was jenem dar
für sich bot. | Ein König aber braucht
nichts einem zu mißgönnen, |

Weil er nicht selber braucht, was
andre brauchen können. | Dem
König stehet an und ziemet Gunst
vor allen, | Und seine Ungunst
mußt du lassen dir gefallen; | Doch
seine Mißgunst ist ein Dämon
schadenfroh, | Der selber ihm
mißgönnt, zu werden gnaden-
froh. Rückert, Weisheit des Brah-
manen Bd. 2 S. 30.

Die Völker ahnen instinkt-
mäßig, wessen sie bedürfen, um ihre
Mißton zu erfüllen.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von
Luther bis Kant.

Beim Beginne einer Unter-
nehmung und unweit des Zieles
ist die Gefahr des Mißlingens
am größten. Wenn Schiffe
scheitern, so geschieht es nahe
am Ufer.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 156.

Klag' ist ein Mißton im
Chore der Sphären. | Trägt
denn die Schöpfungen ein Trauer-
gewand? Salis, Gedichte:
Ermunterung.

Das Mißtraun ist die schwarze
Sucht der Seele. | Und alles, auch
das Schuldlosreine, zieht | Fürs
kranke Aug' die Tracht der Hölle an.

S. v. Kleist, Schroffenstein I 2.

Mißtrauen ist ungerecht und
findet sich beleidigt, wenn es sich
auch in seinen falschen Mut-
maßungen betrogen sieht.

Palmblätter 1, 6.

Wahrhaftes, unaffektiertes Miß-
trauen gegen menschliche Kräfte
in allen Stücken ist das sicherste
Zeichen von Geistesstärke.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen vermischten Inhalts 4:
Beobachtungen über den Menschen.

Wir rächen oft erlittene Unbill
durch **Mißtrauen**, welches wir
den wenigen übriggebliebenen
Freunden entgegenbringen.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Weises **Mißtrauen** ist's, | Was
stets den größten Nutzen schafft den
Sterblichen.

Bote in Euripides,
Helena 1625/6.

Um **Mißverständnisse**, ihr
Freunde, zu vermeiden, | Ver-
ständigt euch nur, wo sich eure
Wege scheiden. | Soweit ihr einig
seid, sucht ganz euch zu verstehn |
Und, wo die Grenz' angeht, da
laßt einander gehn.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 233.

Niemand würde viel in Gesell-
schaften sprechen, wenn er sich be-
wußt wäre, wie oft er die andern
mißverstehet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexe. V Nr. 40.

Wo jeder **mißverstehet** den
andern unwillkürlich | Und **miß-
verstanden** selbst zu sein klagt
ungebührlich, | Was bleibt da
Lernenden zu lernen? **Miß-
verständnis**; | Du lerne lieber
nichts; das ist gewiß Verstand.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 172.

In Gottes Acker ist von Nutzen
auch der **Mist**; | Pflü aber über
dich, wenn du nichts Bessers bist.

Mückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 81.

Wer nicht mit mir ist, der ist
wider mich.

Matth. 12, 30.

Ärgernis und verbissene Wut
hatten meine ganze Seele umnebelt;
die Liebe selbst, in dem vollsten
Glanz des Glückes, konnte sich darin
nicht Tag schaffen. Aber sie findet

ihre Tochter, das **Mitleid**, die,
mit dem finstern Schmerz ver-
trauter, die Nebel zerstreut und
alle Zugänge meiner Seele den
Eindrücken der Zärtlichkeit
wiederum öffnet.

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm V 5.

Das **Mitleid** ist die letzte Weihe
der Liebe, vielleicht die Liebe selbst.

Heine, Reisebilder II: Italien III:
Die Stadt Lucca Kap. 6.

Mitleid! Heil dir, du Ge-
weihete! | Weiches Herzens, milder
Hand | Wallst du an des Dulders
Seite | Durch der Prüfung rauhes
Land. Salis, Gedichte: Das Mitleid.

Es ist menschenfreundlich,
Mitleiden mit dem Betrübten
zu haben.

Boccaccio, Decamerone
(Soltau) I 13.

Mitleidig ist die ganze Welt, |
Sobald nicht Eigennutz das Ur-
teil fällt. Ramler, Fabellese: Mensch-
lichkeit und Mitleid.

Daß fremdes Laster uns
wider unsern Willen zu **Mit-
schuldigen** machen kann!

Emilia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Der darf auf Schand' und Frevel
pochen, | Der auf **Mitschuldigste**
sich stützt.

Kanzler in Goethe,
Faust II 1.

Die wahre Tugend, Freund, |
Liegt zwischen zweien Lastern,
gleich von beiden | Zurückgezogen,
in der **Mitte**.

Horaz, Episteln I 18, 9 (Wieland).

Der Meister spricht: Die ew'ge
Mitte, | Wie ist sie hoch! hoch
ohnegleichen. | Drum können sie
mit tragem Schritte | Die Völker
längst nicht mehr erreichen.

Wd. Ellissen, Tee- und Asphodelos-
blüten: Chinesisch: Umschreibungen
aus dem Buche der Mitte 3.

Der tugendhafte Mensch wählt die **Mitte** und entfernt sich von den beiden Extremen, dem Zuviel und dem Zuwenig.

Aristoteles, Ethik VI 1.

Immer die **Mitte** ja krönen die Himmlischen.

Der Chor in Aischylos, Eumeniden 503 (Donner).

Rechte Mitte.

Juste milieu.

Der französische König Louis Philippe (1830 bis 1848) mit Bezug auf seine innere Politik 1831.

Die Menschen werden an sich und andern irre, weil sie die **Mittel** als Zweck behandeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 11.

Kein menschliches **Mittel** ließ ich unverjucht.

Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe II 7.

Meine **Mittel** erlauben mir das.

Balthasar in Gustav Rüders Zauberposse „Der artesische Brunnen“ (1860).

Meine **Mittel** will ich so verwalten, | Daß wenig weit soll reichen.

Laertes in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Wer von dem Feuer bleibt gar zu weit, | Erfriert gewiß zu Winters Zeit, | Wer gar zu nahe tritt, wird verbrannt, | Im **Mittel** ist der beste Stand.

Kollenhagen, Froeschmeufeler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 79/82.

Wie oft bewirkt die Wahrnehmung der **Mittel** | Zu böser That, daß man sie bößlich tut.

König Johann in Shakespeare, König Johann IV 2.

Das **Mittelmaß** ist gut dem Alter wie der Jugend, | Nur

Mittelmäßigkeit allein ist keine Tugend. Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 3 S. 10.

Schlecht ist das Schlechte nicht, denn das erkennt man selten; | Das **Mittelmäß'ge** ist's, das leicht für gut kann gelten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 16 (16. Buch I Nr. 68).

Mittelmäßig und kriechend, so gelangt man zu allem.

Médiocre et rampant, et l'on arrive à tout.

Beaumarchais, Le mariage de Figaro.

Es gibt keinen größern Trost für die **Mittelmäßigkeit**, als daß das Genie nicht unsterblich sei.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 26.

Es gibt Dinge, worin die **Mittelmäßigkeit** unerträglich ist: Dichtkunst, Tonkunst, Malerei und öffentliche Rede.

Moralistes franç. (1838) p. 242: La Bruyère.

Es gibt der Dinge viel, worin | Die **Mittelmäßigkeit** mit gutem Fug | Gestattet wird . . . : nur **mittelmäßige** Dichter | Schützen weder Götter, Menschen noch | Verleger vor dem Untergang.

Horaz, Episteln II 3, 368/74 (Wieland).

Das **Mittelmäßige** nur ist des Guten Feind, | Das Schlechte nicht, weil Schlecht und Gut sich nicht vereint. | Das Schlechte läßt sich nie dem Guten ähnlich dreheln, | Sie sehn sich gar nicht gleich und sind nicht zu verwechseln. | Das **Mittelmäßige** dagegen, weil es zwischen | Gutem und Schlechtem liegt, droht beides zu vermischen. Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 2 S. 35.

Goldne Mittelstraße.

Aurea mediocritas.

Horaz, Oden II 10, 5.

In nichts wäre die **Mittelstraße** vielleicht wünschenswerter als im Vertrauen und Verschweigen gegen die, die wir lieben. Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Nestler. V Nr. 58.

In der stillen **Mitternacht**, |
Wo nur Schmerz und Liebe wacht.
Herder, Der Eid I 14.

Die **Mitternacht** zog näher
schon. Setne, Romanzen Nr. 11:
Belfazer.

Wo du streiten siehst zwei
Drachen, | Tritt als **Mittler** nicht
dazwischen; | Denn sie möchten
Friede machen | Und dich selbst beim
Kopf erwischen.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 129
(arabisch).

Wenn die Nachwelt mit-
genießen soll, | So muß des
Künstlers **Mitwelt** sich vergessen.
Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso I 2.

Wenn ich nur nichts von Nach-
welt hören sollte! | Gesezt, daß ich
von Nachwelt reden wollte, | Wer
machte denn der **Mitwelt** Spaß?
Lustige Person in Goethe, Faust I:
Vorspiel auf dem Theater.

Nicht mitzuhassen, mitzu-
lieben leb' ich nur.
Sophokles, Antigone 521 (Donner).

Wohlzutun und mitzuteilen
vergeßet nicht! Hebr. 13, 16.

Sich mitzuteilen ist Natur;
Mitgeteiltes aufnehmen, wie
es gegeben wird, ist Bildung.
Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Nestler. V Nr. 39.

Bleibt beim Sausen, bleibt
beim Sausen! Saut ihr Deut-
schen immerhin! | Nur die **Mode**,
nur die **Mode** laßt zu allen Teufeln
ziehen! Logau, Sinngedichte: An die
Deutschen.

Der Natur ist's nicht gewöhn-
lich, | Doch die **Mode** bringt's
hervor. Phantasiekranz in Goethe,
Faust II 1.

Die **Mode** ist weiblichen Ge-
schlechts, hat folglich ihre Launen.
C. F. Weber, Demokritos VIII
Kap. VI: Die Satire der Neueren:
Italiener, Spanier und Franzosen.

Die **Mode** ist die Schwieger-
mutter des guten Geschmacks,
sie tyrannisiert ihn.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Nicht, was schön, ist **Mode**,
sondern was **Mode**, ist schön.

Sanders.

Was gerade **Mode** ist, hat um
deshalb für mich nicht den Vor-
zug; man behält dergleichen doch
länger, als die **Mode** dauert.

Bismarck bei Kobut S. 76.

Willst du kommen in die
Mode, | Mach dich geltend, sei
nicht faul! | Denn öffnest du nicht
selbst das Maul, | Die andern
schweigen dich zu Tode.

H. Leuthold, Gedichte: Ehrenstaffel.

Fast immer werden die **Moden**
von den häßlichen Frauenzimmern
aufgebracht, und die hübschen sind
töricht genug, sich unterzuordnen.
Rousseau.

Modetensel.

Titel einer Schrift von Julius Lessing
(Berlin 1884; Volkswirtschaftliche
Zeitfragen, Heft 45).

Möglich scheint | Fast alles
unsern Wünschen; unsrer Tat |
Setzt sich, von innen wie von

außen, viel, | Was sie durchaus unmöglich macht, entgegen.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die Menge interessiert sich mehr für **Möglichkeiten** als für **Wirklichkeiten**.

Henrik Herz bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 141.

Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, denkt man immer, man tue das **Möglichste**; und der von weitem zusieht und befehlt, glaubt, er verlange nur das **Mögliche**.

Margarete von Parma in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Der letzte **Mohikaner**.

The last of the Mohicans.

Titel eines Romans von James Fenimore Cooper (1826).

Der **Mohr** hat seine Arbeit getan: der **Mohr** kann gehen.

Mohr in Schiller, Fiesko III 4.

Molosch.

Gott der Kanaaniter (3. Mose 18, 21; 20, 2; 1. Könige 11, 5—7; 2. Könige 23, 10).

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren; | Aber der große **Moment** findet ein kleines Geschlecht.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten: Der Zeitpunkt.

Die **Monarchie** einigt uns [Italiener], und die **Republik** würde uns trennen.

Crispi, Repubblica e Monarchia (1865).

Ich liebe | Die **Menschheit**, und in **Monarchien** darf | Ich niemand lieben als mich selbst.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Es kann nichts in der Welt vorgehen, es muß ein **Mönch** dabei

sein, und sollte man ihn dabei malen.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 2 S. 30.

Lügt das Sprichwort wohl: daß **Mönch** und **Weib**, | Und **Weib** und **Mönch** des Teufels beide Krallen sind? Tempelherr in Lessing, Nathan d. Weise. I 6.

Wo der Teufel nicht hin darf [will], da schiebt er einen **Mönch** oder ein altes **Weib** hin.

Sprichwort.

Wo die **Mönch'** und die Pfaffen raten, | Wo die Landsknecht' sieden und braten, | Wo die Weiber haben das Regiment, | da nimmt es selten ein gutes End'.

Rollenhagen, Froeschmeuser 3. Buch 1. Teil 5. Kap. 27/30.

Mond meiner Tage! | **Sonne** meiner Nächte!

Heine, Reisebilder II: Stalien III: Die Stadt Lucca Kap. XI.

Mondbeglänzte Zauber = nacht, | Die den Sinn gefangen hält, | **Wundervolle Märchen = welt**, | **Steig' auf** in der alten Pracht! L. Tieck, Kaiser Octavianus, Prolog und Schluß.

D sähst du, voller **Mondenschein**, | Zum letzten Mal auf meine **Pein**! Faust in Goethes „Faust“.

Montecchi und **Capuletti**.

Die beiden miteinander zerfallenen Veroneser Geschlechter in Shakespeares „Romeo und Julia“.

Einem bei Lebzeiten ein **Monument** setzen, heißt die Erklärung ablegen, daß hinsichtlich seiner der Nachwelt nicht zu trauen sei.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränese und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Sa, wer eure Verehrung nicht
kennte! | Euch, nicht ihm, baut ihr
Monumente.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 60.

Alle **Moral** muß aus der Fülle
des Herzens kommen, von der der
Mund übergeht; man muß ebenso-
wenig lang darauf zu denken, als
damit zu prahlen scheinen.

Lessing, Hamburg. Dramaturgie
XXXVII. Stück.

Der Zeitmesser unserer **Moral**
muß dann und wann nach der
Normaluhr gerichtet werden.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Die **Moral** ist dieselbe bei allen
Menschen; also kommt sie von
Gott. Der Kultus ist verschieden,
also ist es Menschenwerk.

Voltaire, Oeuvres VI p. 174.

Die **Moral** ist für alle Men-
schen nur eine. Eben die Wahr-
heiten, die der Sklave spittet sich ent-
wickelte, waren auch brauchbar für
einen Statthalter und einen Kaiser,
für Arion und für Mark Aurel.

Engel, Borrede zum Fürstenspiegel.

Echte **Moral** und **Moralität**
ist von keiner Religion ab-
hängig, wiewohl jede sie sanktio-
niert und ihr dadurch eine Stütze
gewährt.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen D: Unser Verhalten gegen
den Weltlauf.

In der **Moral** wie in der Kunst
ist Reden nichts, Tun alles.

Renan, Das Leben Jesu (Einleitung).

Moral ist die Grammatik der
Religion; es ist leichter gerecht
als schön zu handeln.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 184.

Mühsam zeichnet und treu die
Moral nur Schattengemälde |
Fener erhabnen Gestalt, welche die
Tugend beseelt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Ara-
besken 1. Buch Nr. 21: Moral und
Tugend.

Nicht eine kränkelnde **Moral**,
uns frommt eine robuste Sitt-
lichkeit. Feuchtersleben, Diätetik der
Seele § 37.

Wir wollen nur was gut; | Nie-
mand zu kränken und zu schädigen |
Ist unser heiliges | **Moralgebiet.**

Daumer, Haffis; Neue Sammlung
2. Buch XLI.

Es bewährt sich, daß das mo-
ralisch Schönste und Edelste auch
das am meisten Glück Bringende ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 59. Brief, Tegel,
November bis 3. Dezember 1834.

Alles Gute, das nicht auf
moralisch gute Gesinnung ge-
propft ist, ist nichts als Schein
und schimmerndes Elend.

Kant, Sämtliche Werke: Kritik der
Urteilstkraft II 31.

Moralische Eroberungen.

Kaiser Wilhelm I. als Prinzregent
am 8. November 1858 in einer An-
sprache an das drei Tage vorher
gebildete preussische Ministerium.

Das **Moralische** versteht sich
immer von selbst.

Friedr. Theod. Vischer, Auch einer I.

Das moralische Gewitter in
einem solchen außerordentlichen
Menschen wirkt vielleicht elektrisch
auf junge, noch nicht abgestumpfte
Gemüther, die ihm nahen, wie das
materielle Gewitter auf Katzen wirkt.

Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Es kann der **Mord** bisweilen |
Den Königen, der Mörder nie
gefallen. Gordon in Schiller, Wallen-
steins Tod IV 8.

Man hat Exempel, | Daß man
den **Mord** liebt und den **Mörder**
straft. Deveroux in Schiller, Wallen-
steins Tod V 2.

Mord, hat er schon keine
Zunge, spricht | Mit wundervollen
Stimmen. Hamlet in Shakespeare,
Hamlet II 2.

Der liebt das Gift nicht, der es
nötig hat. | So ich dich: ob sein
Tod erwünscht mir schien, | Den
Mörder hass' ich, lieb' ermordet
ihn. Bolingbroke in Shakespeare,
König Richard II. V 5.

Es ist eine Frage, ob wir nicht,
wenn wir einen **Mörder** rädern,
gerade in den Fehler des Kindes
verfallen, das den Stuhl schlägt,
an den es sich stößt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 7:
Politische Bemerkungen.

Der **Morgen** kam, es scheuchten
seine Tritte | Den leisen Schlaf.
Goethe, Gedichte: Zuneigung.

Was morgen annaht, meide
vorauszuspähn | Und, welchen Tag
auch gönnet das Los, empfab' |
Ihn als Gewinn. (Voss).

Mußt nicht stets mit trübem
Sinn | Nur an morgen denken; |
Jeder Tag sei dir Gewinn, | Den
die Götter schenken. (Ernst Günther).

Quid sit futurum cras fuge
quaerere et | Quem sors dierum
cumque dabit, lucro | Appone.
Horaz, Oden I 9, 13/5.

Morgen müssen wir verreisen, |
Und es muß geschieden sein.
Hoffmann von Fallersleben, Gedichte:
Der Abschied.

Morgen! morgen! nur nicht
heute! | Sprechen immer träge
Leute. Chr. Fel. Weiße, Kleine lyrische
Gedichte: Trost der Trägheit.

Last uns essen und trinken, denn
morgen sind wir tot.

1. Kor. 15, 32.

Morgen, Kinder, wird's was
geben, | Morgen werden wir uns
freun.

Beginn eines von Martin Frie-
drich Philipp Bartsch (?) in Berlin
gedichteten und gegen 1783 von
Johann Philipp Kirnberger kom-
ponierten Weihnachtsliedes.

Doch still! mich dünkt, ich
wittre **Morgenluft**.

Geist in Shakespeare, Hamlet I 5.

Kapp'! Kapp'! ich wittre
Morgenluft!

Bürger, Gedichte: Lenore.

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zu frühem Tod.
Bald wird die Trompete blasen;
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

Wilhelm Hauff, Reiters Morgen-
gesang.

Morgenstunde hat Gold im
Munde. Sprichwort.

Morpheus.

Sohn des Schlafgottes Somnus,
Traumgott (nach Ovid, Metamor-
phosen 11, 634 ff.).

Wo man sie ansaht, **morsch** in
allen Gliedern.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Moses und die Propheten.
Nach Luk. 16, 29.

Der **Mof**, der gärend sich vom
Schau m geläutert, | Er wird zum
Trank, der Geist und Sinn er-
heitert. Saphes in Goethe, Was wir
bringen 3. Auftr.

Wenn sich der **Mof** auch ganz
absurd gebärdet, | Es gibt zuletzt
doch noch 'nen Wein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Denn ich bin ja der Ober=
bürgermeister, | Bin der
Tyrann von **Mottenburg**.

Kalisch und Wehrauch, Die Motten=
burger.

Ich fange an, der Sonne
müd' zu sein.

Macbeth in Schiller, Macbeth V 7.

Ich habe jetzt keine Zeit, **müde**
zu sein.

Kaiser Wilhelm I. am 8. März 1888
(† 9. März 1888); vgl. Bernhard
Kogge, „Kaiser Wilhelm der Sieg=
reiche“ (2. Aufl., Bielefeld und
Leipzig 1890, S. 423).

Alles, was wir treiben und tun,
ist ein Abmüden: wohl dem, der
nicht **müde** wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi=
men und Reflex. III Nr. 82.

Der König und die Kaiserin, |
Des langen Haders **müde**, | Er=
weichten ihren harten Sinn | Und
machten endlich Friede.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Müde bin ich, geh' zur Ruh', |
Schließe beide Auglein zu.

Diepenbrock, Geistlicher Blumen=
strauß 1829: Müde bin ich.

Der **Mussi** glaubt, er wisse
alles besser; | Mirza = Schaffy
glaubt das nun eben nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza=
Schaffy: Lieder zum Lobe des
Weines und irdischer Glückselig=
keit 10.

Die **Müh'** ist klein, der Spaß
ist groß!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Man hat mich immer als einen
vom Glück besonders Begünstigten
gepriesen; auch will ich mich nicht
beklagen und den Gang meines
Lebens nicht schelten. Allein im
Grunde ist es nichts als **Mühe**
und Arbeit gewesen, und ich kann

Zitatenlexikon.

wohl sagen, daß ich in meinen
75 Jahren keine vier Wochen eigent=
liches Behagen gehabt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Dienstag den 27. Jan.
1824.

Die **Mühe** muß vor dem Be=
sitze kommen: | Was leicht gegeben
wird, wird leicht genommen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 39.

So viel **Mühe** bedurft' es, das
römische Volk zu begründen!

Tantae molis erat Romanam
condere gentem!

Virgil, Aeneis I 33.

Mir wird von alledem so
dumm, | Als ging mir ein
Mühlrad im Kopf herum.

Schiller in Goethe, Faust I 4.

Warum ist das Licht gegeben
den **Mühseligen**! Hiob 3, 20.

Es ist ein kurzes und **müh=
seliges** Ding um unser Leben.
Weisheit 2, 1.

Wenn man in **München** gut
essen will, muß man nach Augs=
burg fahren. Sprichwort.

Münchhausen.

Fehr, Karl Friedrich Hieronymus
v. Münchhausen auf Bodenwerder
bei Hannover (1720 bis 1797), Erz=
zähler ungläublicher Abenteuer, die
er angeblich erlebt hatte. Des
Dichters Bürger Buch „Wunder=
bare Reisen zu Wasser und zu
Lande und lustige Abenteuer des
Freiherrn von Münchhausen“, 1786
zu Göttingen anonym erschienen,
ist eine Übersetzung von Rudolf
Erich Raspe, „Baron Munchausen's
Narrative of his marvellous travels
and campaigns in Russia“ (De=
ford 1786).

Der **Mund** ist süß, aber das
Herz ist bitter.

Chinesisch bei Solowicz S. 49.

Du hast zwei Ohren und einen
Mund, | Willst du's beklagen? |
 Gar vieles sollst du hören —
 und | Wenig drauf sagen.

Rückert, Gedichte (1837) Bd. 4 S. 237.

Ein immer offner **Mund** |
 Gibt nur leere Scheuern kund.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
 2. Hundert Nr. 20: Die Schwärzer.

Still war's, und jedes Ohr
 hing an Aeneas **Munde**.

Schiller, Die Zerstörung von Troja
 nach Virgil, Aeneis II 1.

Was zum **Munde** eingehet, das
 verunreinigt den Menschen
 nicht.

Matth. 15, 11.

Welche sind des **Mundes** beste
 Gaben? | Lust zum Singen,
 Trinken, Küssen haben.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
 1. Hundert Nr. 52: Die besten Gaben
 des Mundes.

Was hilft es, und neiget das
 Haupt auch sich nieder | Und sinken
 ohnmächtig ermüdete Glieder? |
 Das Herz, es ist **munter**, es
 regt sich, es wacht, | Es lebt
 den lebendigsten Tag in der Nacht.

Goethe, Pandora.

Wenn gute Reden sie be-
 gleiten, | Dann fließt die Arbeit
munter fort.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
 der Glocke.

D fromme, bescheidne Perche, |
 Du über Beifall und Stolz
 erhabne, | Du **muntre** Freundin
 des frühen Fleißes!

Serder, Zur Literatur 3. Teil Nr. 18.

Die Gemeinen verstehen sich
 untereinander; sie haben ordentlich
 eine **Münze** des Verständ-
 nisses erfunden, wo kein Heller
 reiner Gehalt drin ist.

Barnhagen, Rahel 1, 340.

Ehrlicher Name! wahrhaftig
 eine reichhaltige **Münze**, mit der
 sich meisterlich schachern läßt,
 wer's versteht, sie gut aus-
 zugeben.

Franz in Schiller, Die Räuber I 1.

Er will — Wahrheit. Wahr-
 heit! | Und will sie so —, so bar,
 so blank, — als ob | Die Wahr-
 heit **Münze** wäre! — Ja, wenn
 noch | Uralte **Münze**, die ge-
 wogen ward! | Das ginge noch!
 Allein so neue **Münze**, | Die nur
 der Stempel macht, die man
 außs Brett | Nur zählen darf, das
 ist sie doch nun nicht!

Nathan in Lessing, Nathan der
 Weise III 6.

Man wägt nicht jede **Münze**, |
 Man nimmt auch leichtes Stück des
 Bildes wegen.

Posthumus in Shakespeare, Cym-
 beline V 4.

Die Welt ist nicht aus Brei und
Mus geschaffen: | Deswegen haltet
 euch nicht wie Schlarraffen; |
 Harte Bissen gibt es zu kauen: |
 Wir müssen erwürgen oder sie
 verdauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
 wörtlich Nr. 204.

Sterbend, hohen Sinns der
Muschel gleiche, | Die noch Per-
 len baut für Todesreiche.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
 Schaffy: Vermischte Gedichte und
 Sprüche Nr. 17.

Beglückt dich eine **Muse** still, |
 So bleib' ihr treu in Büchtern. |
 Wer aller neun sich rühmen
 will, | Der legte statt zu dichten.

Fliegende Blätter Nr. 2367 3. Blatt.

Die deutsche **Muse**! Sie
 tröstete mich in heimischen Drang-
 salen, folgte mir ins Exil, er-
 heiterte mich in bösen Stunden

des Verzagens, ließ mich nie im
Stich, sogar in Geldnot wußte
sie mir zu helfen, die deutsche
Muse, die gute Dirne!

Seine, Buch der Lieder: Vorwort
zur 2. Auflage.

Jüngling, merke dir in Zeiten,
Wo sich Geist und Sinn erhöht:
Daß die **Muse** zu begleiten,
Doch zu leiten nicht versteht.

Goethe, Gedichte: Für junge Dichter.

Laß nicht ungerühmt mich zu
den Schatten hinabgehen! | Nur
die **Muse** gewährt einiges Leben
dem Tod.

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphro-
syne.

Mit dem Philister stirbt auch
sein Ruhm. Du, himmlische
Muse, | Trägst, die dich lieben,
die du liebst, in Mnemosynens
Schloß. Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Die Gunst der Musen.

Nicht um die Gunst mehr
frein sie der **Muse**, sie frein
um die Mitgift, | Und im ge-
meinen Erwerb stirbt das ent-
weihte Talent.

Geibel, Gedichte: Distichen aus dem
Wintertagebuche IV 3.

Niemand beichtet gern in
Prosa; | Doch vertraun wir oft
sub rosa | In der **Musen**
stillein Hain.

Goethe, Gedichte: An die Günstigen.

Anders sagen die **Musen**, und
anders sagt es Musäus.

Goethe, Gedichte: Physiognomische
Reise.

Auch Balthyrien sind die **Mu-
sen**, | Mitten grab' in des Fein-
des Busen | Trifft das Lied und
trifft der Speer.

Kinkel, Gedichte: Zum Eingang
(1843).

Der allein besitzt die **Musen**, |
Der sie trägt im warmen Busen; |
Dem Vandalen sind sie Stein.

Schiller, Gedichte: Die Antiken zu
Paris.

Ich will der Huldgöttinnen
Chor | Paaren stets mit den
Musen. | Ach, welch ein lieb-
licher Bund!

Chor in Euripides, Der rasende
Herkules 673 f. (Winckwitz).

Musen und Grazien in der
Mark.

Gedicht Goethes in Schillers Musen-
almanach auf 1797, worin der Dichter
Friedr. W. A. Schmidt, Prediger zu
Berneuchen, verspottet wird, der
einen poetischen „Kalender der
Musen und Grazien“ herausgab.

Der schönsten und herrlichsten
Gaben Gottes eine ist die **Musika**,
damit man viel Anfechtung und
böse Gedanken vertreibt. Luther.

Musika ist das beste Pabjal
einem betäubten Menschen.

Luther, Tischreden Nr. 2848.

Gelobet seist du jederzeit, Frau
Musika!

Geibel in seinem Gedicht „Lob der
edlen Musika“ in Finks „Musika-
tischem Hauschatz der Deutschen“
(Leipzig 1843).

Der Mann, der nicht **Musik**
hat in ihm selbst, | Den nicht die
Eintracht süßer Töne rührt, |
Taugt zu Verrat, zu Räuberei
und Lücken. | Die Regung seines
Sinns ist dumpf wie Nacht, |
Sein Trachten düster wie der
Erebus. | Trau keinem solchen!

Lorenzo in Shakespeare, Der Kauf-
mann von Venedig V 1.

Die Heiligkeit der Kirchen-
musiken, das Feitere und
Nacktliche der Volksmelodien
sind die beiden Angeln, um

die sich die wahre **Musik** herum-
dreht. Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. I Nr. 34.

Es ist nicht irdische **Musik**,
Was mich so freudig macht:
Mich rufen Engel mit Gesang!
O Mutter, gute Nacht!

Nhland, Gedichte: Sterbeklänge 1:
Das Ständchen.

Musik ist der Schlüssel vom
weiblichen Herzen. Seume, Gedichte:
Der Vorteil.

Musik ist die wahre allgemeine
Menschenprache.

C. F. Weber, Demokritos VI
Kap. VIII: Die Tanzlust.

Holbe **Musik**, du weckst in der Un-
schuld Busen die Liebe, | Wo dir die
Hoffnung horcht, wird sie zur
Freude berauscht. | Aber in Weh-
mutsstränen zerfließt der lieblichste
Tonhauch, | Wenn sich die Seele
zurücksehnt nach verlornem Genuß.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Ara-
besken 1. Buch Nr. 20: Die Musik.

Wie wurde mir, als ich ins
Znne nun | Der Kirche trat und die
Musik der Himmel | Herunterstieg!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart
I 6.

Dem harten **Muß** bequemt sich
Will' und Grille.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Urworte.

Das kleine Wörtchen **Muß** | Ist
doch von allen **Müssen**, | Die
Menschen knacken müssen, | Die
allerhärteste **Muß**.

L. Bechstein, Gedichte und Sprüche
Nr. 11.

Du möchtest gern das haben, was
dir zuruft: | Das **muß** geschehn,
wenn man mich haben will, | Und
hast doch nicht die Keckheit, es zu tun.

Lady Macbeth in Shakespeare, Mac-
beth I 5.

Ich **muß**, das ist die Schrank', in
welcher mich die Welt | Von einer,
die Natur von andrer Seite hält.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
3. Buch Nr. 55.

Muß ist ein bitter Kraut.

Sprichwort.

Muß ist eine harte Nuß.

Sprichwort.

Muß? Willkommenes Wort, |
Mit dem der Frevler stets die Schuld
von sich | Abwälzt ins Leere, jeden
Übermut | Und jeden Treubruch.

Geibel, Sophonisbe II 2.

Was sein **muß**, das geschehe,
doch nicht drüber!

Walter Furst in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Was sein **muß**, **muß** sein!

Sprichwörtlich.

Wovon man weiß, es **muß** sein;
was gewöhnlich, | Wie das Ge-
meinste, das die Sinnerührt: | Wes-
wegen das in mürrischem Wider-
stande | Zu Herzen nehmen?

König in Shakespeare, Hamlet I 2.

Die Menschen, in der Regel, |
Verstehen sich aufs Fliesen und
aufs Stückeln | Und finden sich
in ein verhaftes **Müssen** | Welt
besser als in eine bittere Wahl.

Mo in Schiller, Piccolomini I 2.

Daß sie können, | Was sie zu
müssen eingesehn, hat mich | Mit
schaudernder Bewunderung durch-
drungen.

Rosa in Schiller, Don
Karlos III 10.

Tröstlich | Ist es für uns, den
Mann gerühmt zu wissen, | Der
als ein großes **Muster** vor uns
steht.

Tasso in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Ich will nächstens unter euch
treten und fürchterlich **Muste-
rung** halten.

Karl in Schiller, Die
Räuber II 3.

Die **Muße** pflegen ist des Weisen edle Kunst; | Der Müßiggang ist nur dem Toren eine Günst.

S. A. Seuffert, Gnomon im Erlanger Musenalmanach 1838.

Wenn du **Muße** hast, so denke, du habest keine, damit es dir nicht an **Muße** fehle, wenn du sie einst wünschen solltest.

Chinesisch bei Solowicz S. 50.

Müßig gehn, wenn man's nicht recht versteht, | Ist schwerer, als man denken sollte.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Die beiden Knaben.

Geschäftiger Müßiggang.

Zunächst wohl nach Johann Elias Schlegels Lustspiel „Der geschäftige Müßiggänger“ (1743). Doch schon bei Aristophanes, Horaz, Phädrus und Seneca.

Das **Stillsitzen** und der **Müßiggang** pflegt adelige tapfere Leiber nicht anders als der **Rost** das Eisen zu verderben.

Kaiser Maximilian I. bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 59.

Müßiggang | Ist ein beschwerlich Ding | Und schier des Teufels Ruhebank | Für vornehm und gering. Claudius, Wandsbeker Bote: Der glückliche Bauer.

Müßiggang ist der Amboß, auf dem alle Sünden geschmiedet werden. Sprichwort.

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sprichwort.

Durch **Schlummern** und **Schlaf** und **Müßiggang** | Ward alle Tugend aus der Welt vertrieben. Petrarca.

Dem **Müßiggänger** fehlt es stets an Zeit zum Tun | Und nie an einem Grund, warum er's lasse ruhn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 91.

Das Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an **Mut**.

Konfuzius.

Der gute **Mut** gilt mehr dir als der gute Rat, | Was viele Feldherr'n schon zugrund' gerichtet hat.

Theseus in Euripides, Die Schutzlehenden 170/1.

Ein Pfund **Mut** ist mehr wert als eine Tonne Glück.

Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten.

Festen Mut in schwerem Leiden! | Hilfe, wo die Unschuld weint! | Ewigkeit geschwornen Eiden! | Wahrheit gegen Freund und Feind! | Männerstolz vor Königsthronen, — | Brüder, gält es Gut und Blut — | Dem Verdienste seine Kronen, | Untergang der Lügenbrut!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

In großer Not zeigt sich der große **Mut**.

C'est dans les grands dangers qu'on voit les grands courages. Regnard, Éraсте I 4.

Jeder muß den **Mut** der Überzeugung haben.

Alexander v. Humboldt.

Kühner Mut erklimmt am ersten Thronen.

Gloucester in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Mut und **Bescheidenheit** sind die unzweideutigsten Tugenden; denn die sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann; auch haben sie die Eigenschaft gemein, sich beide durch dieselbe Farbe auszudrücken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 86.

Mut und Geduld kann alles zwingen, | **Not** lehret uns empfindsam sein.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 8:
Die Schnecke und die Grille.

Nur **Mut!** Das ist des Wassers Brauch: | Hebt die Welle, so trägt sie auch.

M. Lbbe, Altdeutsche Sinnsprüche in Reimen (Halle 1888) S. 83.

Seinen **Mut** muß Weisheit leiten, | Und List muß [verbunden] mit der Stärke streiten.

Schiller, Gedichte: Der Kampf mit dem Drachen.

Rodrigo, hast du **Mut**?

Cornaille, Le Cid I 8.

Trinke **Mut** des reinen Lebens, | Dann verstehst du die Belehrung.

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Wenn du den **Mut** verlierst, verlierest du die Kraft | Zu wirken, und dein Werk verkümmert krüppelhaft. | Wenn der gesunkne **Mut** auf einmal wieder steigt, | Zu wilden Ranken ist alsbald der Trieb geneigt. | Drum bitte täglich Gott, daß er dich, streng wie gütig, | Niemutlos lasse sein, noch werden übermütig.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 151.

Wenn Männer von hoher Stellung den **Mut** ihrer Meinung nicht haben, was läßt sich da von Männern in niedriger Stellung erwarten?

Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Will die Welt zu scheitern gehn, | **Mut** allein bleibt ruhig stehn; | Ja, fällt selbst der Himmel ein, | **Mut** wird Gott mit Göttern sein.

E. M. Arndt, Gedichte: Der Mann.

Wer kennt sich selbst? wer weiß, was er vermag? | Hat nie der **Mutige** Verwegnes unternommen? Goethe, Vermischte Gedichte: Ilmenau am 3. Sept. 1783.

Die starken und **mutigen** Männer sind es, welche die Welt leiten, führen und beherrschen.

Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Ihr seid auch Männer, wisset eure Art | Zu führen, und dem **Mutigen** hilft Gott.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Gott verläßt den **Mutigen** nimmer! Körner, Vermischte Gedichte: Harraz, der kühne Springer.

Es gibt gegen eine Stunde des **Muts** und Vertrauens immer zehn, wo ich kleinmütig bin.

Schiller, Briefwechsel mit Goethe 1, 232.

Jetzt, Aeneas, bedarf es des **Muts**, jetzt kräftigen Herzens!

Nunc animis opus Aenea, nunc pectore firmo!

Virgil, Aeneis VI 261.

Bei der Sonne ist es warm, bei der **Mutter** (ist's) dem Sohne wohl.

Russisches Sprichwort.

Der **Mutter** Lieb' ist mächtig; wenn ihr Böjes auch | Geschah, sie kann nicht hassen, den ihr Schoß gebar.

Klytämnestra in Sophokles, Elektra 754/5 (Donner).

Die **Mutter** sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Der **Mutter** schenk' ich, | Die Tochter denk' ich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 51.

Der Himmel ist zu den Füßen der **Mutter**.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 223.

Es eifert jede **Mutter** für ihr Kind, | Dem Sohn der Fremden kann sie schwer vergeben.

Schiller, Phädra II 5.

Nur eine **Mutter** weiß allein, | Was lieben heißt und glücklich sein. Chamisso, Gedichte: Frauenliebe und -leben 7.

Was ihr euch Gelehrte für Geld nicht erwerbt, | Das hab' ich von meiner Frau **Mutter** geerbt.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was der **Mutter** ans Herz geht, das geht dem Vater nur an die Knie. Sprichwort.

Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt, | Das **Mutteraug'** hat ihn doch gleich erkannt.

J. N. Vogl, Gedichte: Das Erkennen.

Kein Füllhorn, das von allen Schätzen regnet, | Ist reicher als die **Mutterhand**, die segnet.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Über **Mutterliebe** keine Liebe. Sprichwörtlich.

Unter allen Regungen des Herzens erkaltet einzig **Mutterliebe** nie, sondern geleitet uns mit immer gleicher Wärme bis ans Grab (ungarisch).

Joh. Arany.

Mutterliebe die beste Liebe, Gottesliebe die höchste Liebe. Sprichwort.

O süße Stimme! vielwillkommener Ton | Der **Muttersprach'** in einem fremden Lande!

Phylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 2.

Muttersprache, Mutterlaut.

Gedicht von Max v. Schenkendorf (1814) in seinem „Poetischen Nachlaß“ (Berlin 1832).

Wer seine **Muttersprache** redet wie ein Pferd, ist der Verachtung wert. Sprichwort.

Die **Muttersprache** ist die Rosenkette, | Die Groß' und Kleine brüderlich umschlingt; | Dem Geist der Väter ist sie Heimatsstätte, | In ihr des Herzens Pochen widerklingt.

H. F. S. Grundwig.

Muttersprache deutschen Klanges, | O, wie hängt mein Sinn an dir! L. Ad. Stöber, Gedichte: Preis der deutschen Sprache.

Ein Quentchen **Mutterwitz** ist besser als ein Zentner Schulwitz. Sprichwort.

Ayrmidonen.

Das kriegerische Volk des Achilleus in Homers Iliade.

Am Tag erkennen, das sind Pöffen. | Im Finstern sind **Aysterien** zu Haus.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

N.

Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor | Wie ihr gewesen, bleibt ihr **nach** wie vor.

Kaiser in Goethe, Faust II 1,

Nachahmen und nacheifern ist zweierlei.

Membrandt als Erzieher S. 32 I: Deutsche Kunst: Das heutige Archaisieren.

Nenne mir ein so geschicktes Tier, dem ich nicht **nachahmen** könnte! so prahlte der Affe gegen den Fuchs. Der Fuchs aber erwiderte: Und du, nenne mir ein so geringschätziges Tier, dem es einfallen könnte, dir **nachzuahmen**.

Schriftsteller meiner Nation! — muß ich mich noch deutlicher erklären? Lessing, Fabeln I Nr. 6: Der Affe und der Fuchs.

[Doch] den **Nachbar** soll man ehren, | Nächste Hilfe ist die beste.

Jr. W. Weber, Dreizehnlinden VI: Das Erntefest.

Erst nach dem **Nachbar** schaue, | Sodann das Haus dir haue! | Wenn der **Nachbar** ist ein Schutz, So baust du dir eine Totengruft.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 137 (arabisch).

Fluche einem **Nachbar**, und du gräbst zwei Gräber (japanisch).
Sprichwort.

Wer jetzt will seinem **Nachbar** helfen? | Ein jeder hat für sich zu tun. Schatzmeister in Goethe, Faust II 1.

Wer da will mit Ehren walten, | Muß es mit den **Nachbarn** halten.
Sprichwörtlich.

Brennt deines **Nachbars** Wand, so gift's auch dir.

Horaz, Episteln I 18, 84 (Wienland).

Sein Name wirkt ein heiliges **Vermächtnis** | In seinen Süngern fort und fort erneut. | Und so in edler **Nachfolg'** und Gedächtnis | Gelangt die Tugend zur Unsterblichkeit.

Atropos in Goethe, Was wir bringen 3. Auftritt.

Immer sei der Mensch **nachgebend** wie Rohr, nicht unbiegsam wie die Zeder.

Engel, Schriften: Der Philosoph für die Welt I. Teil 20. Stück: Fortsetzung der Probe Rabbinischer Weisheit.

Gib deinem Freund in etwas **nach**! Ein Edler mag in Fällen, | Wo ihn der andre täuschen will, auch wohl getäuscht sich stellen.

Samäsa, übersetzt von Rückert II S. 48.

Wer **nachgibt** mit Bescheidenheit, | Fährt wohl; doch Widerpenstigkeit | Hat sich nichts Gutes zu versprechen: | Was sich nicht biegen läßt, muß brechen.

Dan. Wilh. Triller bei W. K(oner), Buch der Sinnsprüche (1853) S. 176.

„Der Klügere **gibt nach**!“ | Ein unheilvoll Wort. | Drum dauert auch die Weltherrschaft | Der Dummheit noch fort.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Nachgiebigkeit macht zum Herrn oder Knecht — je nachdem sie zur Zeit oder Unzeit geübt wird.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Gib durch dein Tun und Lassen ein solches Beispiel, daß dir die Menschen **nachhandeln**, aber nicht **nachreden**.

Schorers Familienblatt 12, 103.

Jeden **Nachklang** fühlt mein Herz | Froh- und trüber Zeit.

Goethe, Gedichte: Pieder: An den Mond.

Nachlässigkeit richtet selbst vorzügliche Anlagen der Natur zugrunde, Belehrung aber verbessert eine schlechte Anlage.

Plutarch, über die Erziehung der Kinder § 4.

Nachrede, böse, mag leicht **Freundesbund** vergiften, |

Zureden, gute, schwer Feindes-
versöhnung stiften.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 222.

Nachreden wird meiner Kunst
vielleicht mancher etwas; aber wer
wird sie mir nachmachen?

Der Maler Apollodor bei Plutarch,
Über den Ruhm der Athener Kap. 2.

Unzubequem doch möchte das
Volk die unsterbliche Blume |
Pflücken! Es folgt **Nachruhm**
bloß der herkulischen Tat.

Platen, Epigramme: Deutsche Genies.

Besser ist das Wagnis, das dein
Leben schützt, | Als stolzer **Nach-
ruhm**, den du mit dem Tod be-
zahlst. Amme in Euripides, Hippolyt
501/2 (Minckwitz).

Du bist berühmt, bist in der
Mode; | Doch ob der Ruhm nach
deinem Tode | Dir auch noch bleibt,
das ist die Frage. | Und bleibt er
wirklich dann noch, sage, | Was dir,
berühmtem, totem Mann, | Der
stolze **Nachruhm** nützen kann?

Sanders.

Es ist eine nicht genug gekannte
und geübte Politik, daß jeder, der
auf einigen **Nachruhm** Anspruch
macht, seine Zeitgenossen zwingen
soll, alles, was sie gegen ihn in
petto haben, von sich zu geben.
Den Eindruck davon vertilgt er
durch Gegenwart, Leben und Wir-
ken jederzeit wieder. Was half's
manchem bescheidenen, verdienst-
vollen und klugen Mann, den ich
überlebt habe, daß er durch un-
glaubliche Nachgiebigkeit, Un-
tätigkeit, Schmeichelei, Rücken und
Zurechtlegen einen leidlichen
Ruf zeitlebens erhielt? Gleich
nach dem Tode sitzt der Advokat
des Teufels neben dem Leichnam,

und der Engel, der ihm Wider-
part halten soll, macht gewöhnlich
eine klägliche Gebärde.

Goethe an Schiller, 7. Dezember 1796.

Behandelt die Frauen mit
Nachsicht! | Aus Trummer
Rippe ward sie erschaffen, | Gott
konnte sie nicht ganz gerade
machen. | Willst du sie biegen,
sie bricht.

Goethe, Gedichte: Westfl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 14.

Wir erbitten, so gern wir ge-
währen, die **Nachsicht**.

Soraz, Episteln II 3, 11 (Voss).

Ich bin die **Nächste** dazu.

Die Frau Pastorin in Reuter, Ut
mine Stromtid I 3.

Jeder ist sich selbst der **Nächste**.
Sprichwort.

Ich bin mir selbst der **Nächste**.
Proximus sum egomet mihi.

Terenz, Andria IV 1.

Was ich an meinem **Nächsten**
tadele, das will ich auch selber
nicht tun. Herodot 3, 142 (Fr. Lange).

Diejenigen, die einem am **näch-
sten** nachgehen, sind am meisten
zu fürchten; denn die treten einem
am ersten die Schuhe aus.

Kurfürst Friedrich der Weise von
Sachsen bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 101.

Du sollst deinen **Nächsten** lieben
wie dich selbst. 3. Mos. 19, 18.

Es gibt wenig Menschen, die sich
mit dem **Nächstvergangenen** zu
beschäftigen wissen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Der Tag des Herrn wird kom-
men wie ein Dieb in der **Nacht**.

1. Thessal. 5, 2.

Die **Nacht**, die Liebe, darzu der
Wein | Zu nichts Gutes Ratgeber
sein. Luther, Tischreden Nr. 2876.

Die **Nacht** ist keines Menschen
Freund. Gellert, Fabeln 2. Buch: Die
Frau und der Geist.

Es kommt die **Nacht**, da nie-
mand wirken kann. Joh. 9, 4.

Gut ist's, auch der **Nacht** zu ge-
hören. Homer, Ilias VII 282; 293.

Ich finde bei **Nacht** das Reisen
gefährlich. | Mancher grüßet uns
freundlich bei Tage; doch kam' er
im Finstern | Uns in den Weg,
es möchte wohl kaum zum besten
geraten. Goethe, Reineke Fuchs
3. Ges. 32/4.

Jetzt wollen der finsternen **Nacht**
wir gehorchen | Und uns rüsten das
Mahl. Homer, Ilias VIII 502/3 (Voss).

Nacht war's, und hell blinkte
der Mond am heiteren Himmel.
Horaz, Epoden XV 1 (Voss).

Schwarz und stürmisch war die
Nacht. Goethe, Gedichte: Der
Schafgräber.

Gute Nacht, gute Nacht!

Matth. Claudius am 21. Januar
1813 bei Wehl, Ruhm im Sterben
S. 119.

Lang sind die **Nächte** nun-
mehr, die unendlichen! Zeit ist,
zu schlafen, | Zeit auch, froh der
Gespräche zu sein. Hier zwinget
dich niemand, | Frühe zu Bette zu
gehn! auch vieler Schlaf ist be-
schwerlich. Homer, Odyssee XV
391/3 (Voss).

Der **Nachtigall** reizende Lieder |
Ertönen und locken schon wieder |
Die fröhlichsten Stunden ins Jahr.

Hagedorn, Poetische Werke: Oden
und Lieder: Der Mai.

Es war die **Nachtigall** und
nicht die Lerche.

Julia in Shakespeare, Romeo und
Julia III 5.

Nachtigall, ich hör' dich singen, |
's Herz im Leib möcht' mir zer-
springen.

N. Kressschmer, Deutsche Volkslieder:
Frau Nachtigall.

Schwing' dich auf, Frau **Nach-
tigall!** Frosch in Goethe, Faust I 5.

Wie wenn Pandareos Tochter,
die **Nachtigall**, salben Gefieders, |
Goldnen Gesang anhebt, in des Früh-
lings junger Erneuerung; | Unter
dem dichten Gesproß umlaubender
Bäume sich setzend, | Wendet sie oft
und ergießt tonreich die melodische
Stimme, | Klagenb ihr trautes Kind.
Homer, Odyssee XIX 518/22 (Voss).

Zwar klein nur ist die **Nacht-
gall**, | Doch mächtig ihrer Stimme
Schall. Russisches Sprichwort.

Der Appell an die **Nachwelt**
entspringt aus dem reinen leben-
digen Gefühl, daß es ein Unver-
gängliches gebe und, wenn auch
nicht gleich anerkannt, doch zuletzt
aus der Minorität sich der
Majorität werde zu erfreuen
haben. Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. III Nr. 42.

Man kommt nur mit wenig Ge-
päck auf die **Nachwelt**. Voltaire.

So ist denn der Richterstuhl der
Nachwelt, wie im günstigen, so
auch im ungünstigen Falle der ge-
rechte Kassationshof der Urteile
der Mitwelt.

Schopenhauer, Parerga und Para-
lyp. II Kap. XXVIII: Über Er-
ziehung § 374.

Wer gründlich weiß die Mit-
welt zu verheeren, | Muß unver-
geßlich zu der **Nachwelt** wan-
dern. | Wer recht uns peitscht,
den lernen wir verehren.

Chamisso, Gedichte: Sage von
Alexandern.

Wie viele haben wohl die **Nachwelt** schon belogen! | Doch frag' einmal, wie viel' von allen sie betrogen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 89: Wenn sie könnten!

Wenn ich nur nichts von **Nachwelt** hören sollte!

Lustige Person in Goethe, Faust 1: Vorspiel auf dem Theater.

Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle **nackt** in unsern Kleidern.

Seine, Reisebilder I: Norderney.

Nackt einst kam ich zur Welt, **nackt** wandel' ich unter der Erde. | **Solch ein nacktes** Geschick, ist es der Mühen wohl wert?

Jr. Jacobs, Griechische Blumenlese VII Nr. 33.

Eine nur ist's, die ich suche, | Sie ist **nah** und ewig weit.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Ich bin ihr **nah**, und wär' ich noch so fern.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Nahrungsorgen sind das Grab des **Glücks** in jeder **Che**.

Deutsche Rundschau 1889/90 Nr. 5 S. 382.

Guter **Nam'** und Mosehusdust | Läßt sich nicht verstecken. | Er durchhaucht im Nu die Luft | Bis zu fernsten Strecken.

Mülcert, Morgenländische Sagen 1, 202.

Der gute **Name** ist bei Mann und Frau | Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen. | Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas | Und nichts! mein war es, ward das Seine nun, | Und ist der Sklav' von Tausenden gewesen. | Doch wer den guten **Namen**

mir entwendet, | Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht, | Mich aber bettelarm.

Sago in Shakespeare, Othello III 3.

Ein hohes Kleinod ist der gute **Name**.

Faulet in Schiller, Maria Stuart I 8.

Ein **Name** ist nichts Geringes. Hat doch Napoleon eines großen Namens wegen fast die halbe Welt in Stücke geschlagen!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Es kommt auf dieser Welt viel darauf an, wie man heißt; der **Name** tut viel.

Seine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. IX.

Name ist **Schall** und **Rauch**, | Umnebelnd Himmelsglut.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Was ist ein **Name**? Was uns Rose heißt, | Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

Julia in Shakespeare, Romeo und Julia II 2.

Wenn der Leib in Staub zerfallen, | Lebt der große **Name** noch.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Bei euch, ihr Herr'n, kann man das **Wesen** | Gewöhnlich aus dem **Namen** lesen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Nur der ist tot, der keinen guten **Namen** hinterläßt.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wer darf das Kind beim rechten **Namen** nennen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Napoleon war darin besonders groß, daß er zu jeder Stunde derselbige war. Vor einer Schlacht, während einer Schlacht, nach einem Siege, nach einer

Niederlage, er stand immer auf festen Füßen und war immer klar und entschieden, was zu tun sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 7. April 1829.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

Shakespeare, Romeo und Julia II 2.

Ein Narr auf eigne Hand.

Schluß von Goethes Gedicht „Den Originalen.“

Ein Narr wartet auf Antwort.

Schluß von Heines Gedicht „Fragen“ („Nordsee“, 2. Zyklus Nr. 7).

Der größte Narr kommt zuerst!

Karl V. in Brüssel, zur Beseitigung der Rangstreitigkeiten bei C. F. Weber, Demotritus VII Kap. XXV: Die Titulaturen.

Der Narr läßt von der Torheit nicht, | Wenn man sie gleich abwaschen laß | Und seinen Kopf im Mörser stieß.

Köthen, Froschmeußler 1. Buch 2. Teil 13. Kap. 108/10.

Du möchtest die Menschen erkennen? Nun, | Vielleicht kann's dir als Nichtschmerz passen: | Es zeigt sich der Narr im Wort, der Kluge im Tun | Und der Weise im Unterlassen.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Du Narr willst klüger sein als wir! Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Tanzbär.

Ein junger Kerl muß sieben ganze Jahr ein Narr sein und, wenn er etwas Witziges [Weises] oder Verständiges in diesen sieben Jahren tut, so muß er aufs neue noch sieben andere Jahr anfangen, ein Narr zu sein.

Kaiser Maximilian I. bei Bintgraf, Apophth. 1 S. 60.

Ein Narr ist auch ein Bösewicht.

Hagedorn, Poetische Werke: Oden und Lieber: Wahre Klugheit.

Ein Narr spricht, ein Weiser denkt.

Berlinsches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein Narr trifft allemal noch einen größern an, | Der ihn nicht genug bewundern kann.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 13: Der Esel und die Dohle.

Habt nur Mut, ein Narr zu sein! | Klug zu sein ist billig.

R. Bruch, Weisheit und Witz.

Was ein Narr uns preist als schön, | Gewiß ist's närrisch aus dem Grunde.

Koquette, Waldmeisters Brautsahrt 6: Brennessel und Nektarwein.

Was sich ein Narr in Kopf gesetzt, | Das hält wie eine Schrift, die man in Marmor äßt.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 17: Mann und Frau.

Wie oft weiß nicht ein Narr durch töricht Unternehmen | Viel tausend Toren zu beschämen!

Gellert, Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Der grüne Esel.

Wir leben in einer Welt, worin ein Narr viele Narren, aber ein weiser Mann nur wenige Weise macht.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 16: Vorschläge.

Es steht nichts dem Narren so fern und nichts so nahe als das Genie.

Fliegende Blätter Nr. 2344 S. 231.

Dem Narren gefällt seine Weise wohl.

Sprüche Salomo 12, 15.

Eines Narren Bolzen sind bald verschossen.

Orleans in Shakespeare, König Heinrich V. III 7.

Für einen **Narren** spricht er gar nicht schlecht.

Schammeister in Goethe, Faust II 1.

Der Zeit, des Schreckens **Narren** sind wir.

Goethe, Monolog aus Byrons Manfred II 2.

Da habt ihr's nun! Mit **Narren** sich beladen, | Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Ihr seid alle beide **Narren!**

Pfeffel, Gedichte: Der Dchs und der Esel.

Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor | Von hunderttausend **Narren** sprechen. Faust in Goethe, Faust I 6.

Narren gibt's überall auf der Welt; | Doch jedem sein eigner am besten gefällt.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 7: Der beste Narr.

Töricht, auf Befragung der Toreu zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die **Narren** | Eben zum **Narren** auch, wie sich's gehört.

Goethe, Gedichte: Koph-tisches Lied.

Unter allem Diebsgesindel sind die **Narren** die schlimmsten: sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 87.

Verdrießlicher sind keine **Narren** als **Narren**, die Verstand besitzen.

Brockes, Versuch vom Menschen 1740 S. 291.

Wer der Menschen töricht Treiben | Täglich sieht und täglich schilt | Und, wenn andre **Narren** bleiben, | Selbst für einen **Narren** gilt, | Der trägt schwerer als zur Mühle | Irgend ein beladen Tier |

Und, wie ich im Busen fühle, | Wahrlich! so ergeht es mir.

Goethe, Gedichte: Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel: Der lustige Rat.

Wer junge **Narren** braucht am Tisch, | Der gönnt' den alten ihren Sitz!

v. Arnim, Werke: Gedichte: Narrenschule.

Wer sich für einen **Narren** acht't, | Der ist bald zu ei'm Weisen g'macht.

Brant, Narrenschiff, Vorrede 41/2.

Wir **Narren** der Natur.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Ein Reis vom **Narrenbaum** trägt jeder, wer er sei, | Der eine deckt es zu, der andre trägt es frei.

Logau, Sinngedichte: Torheit.

Dem **Narrenkönige** gehört die Welt. Talbot in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 6.

Ich hoffe es noch zu erleben, daß das **Narrenschiff** der Zeit an dem Felsen der christlichen Kirche scheitert.

Bismarck in der preussischen Zweiten Kammer am 15. November 1849.

Es muß auf Erden jeder Mensch sein Pärchen **Narrensuh** vertragen; | Doch mancher läßt die Sohlen sich mit Eisen um und um beschlagen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 15: Die Narrenschuhe.

Alle **Narrheit** erschöpfen, so gelangt man zum Boden der Weisheit.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 273.

Ein bißchen **Narrheit**, das versteht sich, gehört immer zur Poesie.

Seine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. XI.

Die **Nartheit** ist ein lustiger Diener, aber ein trauriger Herr.

Fliegende Blätter Nr. 2874 S. 31.

Was **närrisch** war angefangen, | Ost zum besten ist hinausge-
gangen. Kollenhagen, Frotschmeufeler
2. Buch 1. Teil 6. Kap. 295/6.

Närrischer Anfang nimmt den
Krebsgang. Sprichwort.

Es geht nun einmal nicht **närrischer** zu als gerade bei uns auf der Erde.
Fr. Hofmann, Der Rattenfänger von Hameln.

[Es pflegt aber sonst also zu gehen, | Das] **Naschmaul** muß Gefahr ausstehen.

Kollenhagen, Frotschmeufeler 1. Buch
2. Teil 1. Kap. 127/8.

Niemand soll mit Strafen und Pein | Im Gericht allzeit streng sein. | So man die **Nas** zu sehr zwinget, | Gar bald das Blut danach springet.

Jac. Köbel, Tischzucht.

Daß du die **Nas** ins Gesicht behältest!

Lieblingsworte Inspektor Bräsig in Reuters „Ut mine Stromtid“.

Wer die **Nase** hart schnäuzet, zwingt Blut heraus, und wer den Zorn reizet, zwinget Hader heraus. Sprüche Salomo 30, 33.

Nasser als **naß** kann man nicht werden. Auerbach, Waldfried 1875 S. 11.

Die große Nation.

Das französische Volk nach einem von Napoleon I. seit 1797 oft gebrauchten Ausdruck.

Eine freie **Nation** kann einen Befreier haben, eine unterjochte bekommt nur einen andern Unterdrücker.

E. M. Arndt, Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn vom Stein.

Eine **Nation**, die allen gefallen will, verdient von allen verachtet zu werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 13: Urteile und Bemerkungen über den Charakter verschiedener Völker.

Jede **Nation** spottet über die andern, und alle haben recht.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Nur in den unsichtbaren und den eigenen Augen verborgenen Eigentümlichkeiten der **Nation** als demjenigen, wodurch sie mit der Quelle ursprünglichen Lebens zusammenhängt, liegt die Bürgschaft ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Würde, Tugend, Verdienste.

Tichte, Reden an die deutsche Nation 8. Rede.

Nur in der eignen Kraft ruht das **Schicksal** jeder **Nation!**

Graf Moltke im deutschen Reichstage am 1. März 1880.

Die Edelsten der Nation.

Kaiser Wilhelm II. am 23. August 1888 in Sonnenburg nach Abhaltung eines Johannerkapitels und am 15. Oktober 1890 in Braue an der Havel bei einer Vermählungsfeyer.

Man muß einer natürlichen, **nationalen**, organischen Entwicklung Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stockungen, ja rückläufige Bewegungen hat.

Bismarck bei Koshut S. 74.

Eben so verderblich wie die Einbuße **nationaler** Selbständigkeit ist für ein Volk auch das Streben nach grenzenloser Welt Herrschaft.

von Seybel, Kleine historische Schriften 2, 109.

Nationalerinnerungen liegen tiefer in der Menschenbrust, als man gewöhnlich glaubt. Man wage es nur, die alten Bilder wieder auszugraben, und über Nacht blüht hervor auch die alte Liebe mit ihren Blumen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ohne **Nationalität** keine Literatur.

N. M. Petersen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 61.

Uns fehlt ein **Nationalzuhause**, | Und eine gemeinsame Peitsche!
Heine, Tannhäuser 3.

Sprichwort bezeichnet **Nationen**, | Mußt aber erst unter ihnen wohnen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 191.

Der warme Tag ist's, der die **Natter** zeugt.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Ach, **Natur**, wie sicher und groß erscheinst du in allem!

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphrosyne 69.

Ach, wie ist **Natur** so schwer!
Tristan in Flotow, Martha I 3.

Besonders die **Poeten**, | Die verderben die **Natur**.

Goethe, Musen und Grazien in der Mark.

Das ist... eben das Schwere, daß unsere bessere **Natur** sich kräftig durchhalte und den Dämonen nicht mehr Gewalt einräume als billig.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 2. April 1829.

Die **Natur** ist ein unendlich geteilter **Gott**.

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius.

Die **Natur** gefällt, reißt an sich, begeistert, bloß weil sie **Natur** ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 80. Brief, im Dezember 1827.

Die **Natur** ist das weiseste Buch, mit schönen Lehren auf jedem Blatt.

A. G. Ohlenschläger bei Zeuschner S. 287.

Des Menschen **Natur** ist ursprünglich gut; der **Natur** nach stehen wir einander nahe, dem Wissen nach aber ferne.

Chinesischer Spruch bei Solowicz S. 47

Gott und **Natur** sind zwei Größen, die sich vollkommen gleich sind. Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius.

Die **Natur** ist kein selbständiges Wesen, sondern **Gott** ist alles in seinen Werken.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit (Vorrede).

Die **Natur** ist wunderbar, | Jeder hat seine Kunst sonderlich, | Nachdem sie **Gott** ihm offenbart. | Ohn' **Gott** kein' Kunst erfunden ward.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 16. Kap. 245/8.

[Denn] die **Natur** läßt sich nicht zwingen. Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Nachtigall und die Lerche.

Die **Natur** versteht gar keinen Spaß, sie ist immer wahr, immer ernst, immer strenge, sie hat immer recht, und die Fehler und Irthümer sind immer des Menschen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 13. Februar 1829.

Die **Stimme** der **Natur** läßt sich nicht überschreien. | Ist's, dacht' ich, auch ein Traum, der schmeichelnd mich betört, | Dem Hoffnung und Begier der Wahrheit Farbe leihen: | Es sei! Ich lieb' ihn doch! Ein **Wahn**, der mich beglückt, | Ist

eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.

Wieland, Idris und Zenide III.

Eine Grenze hat Tyrannenmacht. | Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, | Wenn unerträglich wird die Last, — greift er | Hinauf getrost'n Mutes in den Himmel | Und holt herunter seine ew'gen Rechte, | Die droben hangen unveräußerlich | Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst. | Der alte Urstand der Natur lehrt wieder, | Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht. | Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr | Verfassen will, ist ihm das Schwert gegeben. | Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen | Gegen Gewalt. — Wir stehn für unser Land, | Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Er hat noch nie die Stimme der Natur gehört.

Don Karlos in Schiller, Don Karlos I 7.

Es ist des Menschen würdig, was im Laufe der Natur liegt, auch natürlich zu nehmen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Brief, Tegel 4. Februar 1834.

Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, | Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht | Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur, | Vergönneest mir in ihre tiefe Brust | Wie in den Busen eines Freund's zu schauen.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Glauben sie nicht der Natur und den alten Griechen, so holst du | Eine Dramaturgie ihnen vergeblich herauf.

O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen sich wieder | Splinternadend, daß man jegliche Rippe ihr zählt.

Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

Gleich entfernt vom Geiz und vom Verschwenden | Floß, was du gabst, Natur, aus sparsam flugen Händen.

Lessing, Fabeln 3. Buch Nr. 37.

Hätte die Natur so viele Gesetze als der Staat, | Gott selbst könnte sie nicht regieren.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht geraten, so abscheulich ahmten sie [die Schauspieler] die Menschheit nach.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Jeder hat etwas in seiner Natur, das, wenn er es öffentlich ausspräche, Mißfallen erregen müßte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 29.

Jung und harmlos ist die Natur, der Mensch nur | Altert, Schuld aufhäufend umher und Stend; | Drum verhieß ihm auch die gerechte Vorsicht | Tod und Erlösung.

Platen, Gedichte: Oden: Der bessere Tell.

Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht.

Fiesto in Schiller, Fiesto II 17.

Man muß mit der Natur langsam und läßlich verfahren, wenn man ihr etwas abgewinnen will.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 1. Oktober 1828.

Man sagt: Studiere, Künstler. die **Natur**! Es ist aber keine Kleinigkeit, aus dem Gemeinen das Edle, aus der Uniform das Schöne zu entwickeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 26.

Mit dem Genius steht die **Natur** in ewigem Bunde; | Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.

Schiller, Gedichte: Kolumbus.

Natur bringt wunderliche Räu- z' ans Licht.

Salvino in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 1.

Natur! du ewig keimende, | Schaffst jeden zum Genuß des Lebens.

Goethe, Gedichte: Kunst: Der Wandrer.

Natur, du seltsam Ding! | An einem Ende gemein, | Am andern seelisch fein | Und doch geschlossener Ring.

Fr. Vischer, Lyrische Gesänge: Unbegreifliches.

Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen. | Deshalb verbrennt man Atheisten, | Weil solche Reden höchst gefährlich sind. | **Natur** ist Sünde, Geist ist Teufel; | Sie hegen zwischen sich den Zweifel, | Ihr mißgestaltet Zwitterkind.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Natur und Idee läßt sich nicht trennen, ohne daß die Kunst sowie das Leben zerstört werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Aphorismen Nr. 7.

Natur verlangt ihr Recht; der scharfe Dorn | Ward gleich der Jugendrose mitgegeben, | Die Leidenschaft quillt aus des Blutes Born. | **Natur** bewährt

am treuesten ihre Kraft, | Wo Jugend glüht in starker Leidenschaft. Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

Natur wirkt mehr als Demonstration.

Ramler, Fabellese 3. Buch Nr. 4: Der Hirsch und der Fuchs.

Nicht mehr der Worte rednerisch Gepränge; | Nur der **Natur** getreues Bild gefällt.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Nie sagt anderes uns die **Natur** und andres die Weisheit.

Juvenal XIV 321 (Alex. Berg, 1863).

Niemand kann über seine **Natur** hinaus.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl. 1886) S. IX.

Nur die **Natur** ist redlich! Sie allein | Liegt an dem ew'gen Ankergrunde fest, | Wenn alles (andre) auf den sturmbewegten Wellen | Des Lebens unftret treibt.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 361/4.

O, könnt' ich einmal los | Von all dem Menschentreiben, | **Natur**, in deinem Schoß | Ein herzlich Kind verbleiben!

Just. Kerner, Dichtungen: Sehnsucht.

Sie stehen unter der **Natur**. Wer aber etwas Großes machen will, muß seine Bildung so gesteigert haben, daß er gleich den Griechen in stande sei, die geringere reale **Natur** zu der Höhe seines Geistes heranzuheben und dasjenige wirklich zu machen, was in natürlichen Erscheinungen, aus innerer Schwäche oder äußerem Hindernis, nur Intention geblieben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 20. Oktober 1828.

So führt zu seiner Jugend
Hütten, | Zu seiner Unschuld reinem
Glück | Vom fernen Ausland
fremder Sitten | Den Flüchtling
der Gesang zurück, | In der
Natur getreuen Armen | Von
kalten Regeln zu erwarman.

Schiller, Gedichte: Die Macht des
Gesanges.

So im kleinen ewig wie im
großen | Wirkt **Natur**, wirkt
Menschengeist, und beide | Sind
ein Abglanz jenes Urlichts
droben, | Das unsichtbar alle Welt
erleuchtet. Goethe, Vorspiel 1807.

So ist **Natur** ein Buch leben-
dig, | Unverstanden, doch nicht
unverständlich.

Goethe, Gedichte: Kunst: Send-
schreiben.

Solang' ich bin, soll nichts
von dir mich scheiden, | **Natur**,
Natur! Matthijson, Gedichte: Die
Befreiung.

So übt **Natur** die Mutter-
pflichten . . . | Einstweilen, bis den
Bau der Welt | Philosophie
zusammenhält, | Erhält sie das
Getriebe | Durch Hunger und
durch Liebe.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Statt der lebendigen **Natur**, |
Da Gott die Menschen schuf hin-
ein, | Umgibt in Rauch und Moder
nur | Dich Tiergeripp und Toten-
bein. Faust in Goethe, Faust I 1.

Stünd' ich, **Natur!** vor dir
ein Mann allein, | Da wär's der
Mühe wert, ein Mensch zu sein.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Süße, heilige **Natur**, | Laß
mich gehn auf deiner Spur!

Fr. v. Stolberg, Gesammelte Werke:
Gedichte: Freude an der Natur.

Ungleich verteilt sind des
Lebens Güter | Unter der Men-
schen flücht'gem Geschlecht; | Aber
die **Natur**, sie ist ewig gerecht.

Chor in Schiller, Die Braut von
Meßina 228/30.

Was in der **Natur** der Dinge
liegt und [was] das Schicksal
herbeiführt, darüber wäre töricht
und unmännlich zugleich, seine
Ruhe und sein inneres Gleich-
gewicht zu verlieren.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 11. Brief, Berlin
2. Dezember 1822.

Wenn die **Natur** es versagt,
dann macht die Entrüstung den
Dichter. Juvenal, Satiren I 79.

Wer mit seiner Mutter der
Natur sich hält, | Find't im
Stengelglas wohl eine Welt.

Goethe, Gedichte: Kunst: Send-
schreiben.

Wo die **Natur** nicht will, ist
die Arbeit umsonst.

Seneca, Abhandlungen von Moser
(1828) S. 399.

Wohl dem! Selig muß ich
ihn preisen, | Der in der Stille
der ländlichen Flur, | Fern von
des Lebens verworrenen Kreisen, |
Kindlich liegt an der Brust der
Natur.

Chor in Schiller, Die Braut von
Meßina 2563/6.

Die **Natur** macht keinen
Sprung.

Fournier, „Discours véritable de
la vie du géant Theutobocus“
(1613); Amos Comenius, „De ser-
monis Latini studio“ (1638); Leib-
nitz in einem Briefe von 1692; Linné
in seiner „Philosophia botanica“
(1751); Goethe in einem Briefe vom
19. März 1807.

Ins Innre der **Natur** bringt
kein erschaffner Geist; | Zu glücklich,

wenn sie noch die äußre Schale weißt.

Albrecht v. Haller in dem Gedicht
„Falschheit menschlicher Tugenden“
(1732).

Diejenigen **Naturen**, die sich beim Zusammentreffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir **verwandt**.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Durch etwas, was der Mensch einmal in seine Ordnung und in die Reihe der gewöhnlichen **Naturgeheimnisse** aufgenommen hat, läßt er sich, ohne eben zu murren, vom Schicksal und sogar von Menschen plagen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 37. Brief, Tegel 4. Oktober 1832.

Wer das **Naturgesetz** auch in der Geschichte kennt und anerkennt, der kann prophezeien, wer nicht, weiß nicht, was morgen geschieht, und wäre er Minister.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV.: Der Narr im weißen Schwan 2. Kap.

Nichts hindert uns mehr, **natürlich** zu sein, als das Bestreben, so zu erscheinen.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Natürlich willst du sein? | Wähnst alles dann erzielt? | **Natürlich** ist das Schwein, | Das sich im Schlamme fielt.

Jr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Ach, wie freut es mich, mein Liebchen, | Daß du so **natürlich** bist; | Unsre Mädchen, unsre Bübchen | Spielen künftig auf dem Mist!

Goethe, Gedichte: Musen und Grazien in der Mark.

Wir sind bieder und **natürlich**, | Und das ist genug getan.

Goethe, Gedichte: Musen und Grazien in der Mark.

Aller Zustand ist gut, der **natürlich** ist und vernünftig.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polihymnia) 12.

Kein großer Mann muß eines **natürlichen** Todes sterben.

Trennfremd in Goethe, Die Vögel.

Die **Nazarener** haben zuweilen eine gewisse springende gute Laune, eine witzige, eichfächchenhafte Munterkeit, gar lieblich kapriziös, gar süß, auch glänzend, worauf aber bald eine starre Gemütsvertrübung folgt; es fehlt ihnen die Majestät der Genußseligkeit, die nur bei bewußten Göttern gefunden wird. Seine, Ludwig Börne 2. Buch.

Was kann von **Nazareth** Gutes kommen?

Ev. Joh. 1, 46.

Will sie sich nicht bequemen, | So müßt ihr's eben **nehmen**.

Goethe, Gedichte: Gesellige Nieder: Frech und froh.

Woher **nehmen** und nicht stehlen?

Sprichwort.

Den **Reichtum** muß der **Reid** beteuern; | Denn er kreucht nie in leere Scheuern.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien IV.

Der **Geizige** darbt ewig, und der **Reid** | Wird magrer, wie sein Nachbar fetter wird. | Der schlimmste der sizilischen Tyrannen | Hat keine größte Pein erfunden als der **Reid**.

Horaz, Episteln I 2, 57 f. (Wieland).

Der **Reid** muß es beschwören.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 5.

Der **Neid** zählt deine Vorzüge
und erzählt deine Fehler.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Laß **Neid** und Mißgunst sich
verzehren, | Das Gute werden sie
nicht wehren, | Denn, Gott sei Dank!
es ist ein alter Brauch: | Soweit die
Sonnescheint, so weit erwärmt
sie auch. Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 63.

Mir gefällt dein großes Glück
gar nicht, da ich weiß, wie die
Gotttheit so voller **Neid** ist.

Herodot, 3, 40 (Fr. Lange).

Neid ist dem Menschen natür-
lich; dennoch ist er ein Vaster und
ein Unglück zugleich.

Der **Neid** der Menschen zeigt
an, wie unglücklich sie sich fühlen;
und ihre beständige Aufmerksamkeit
auf fremdes Tun und Lassen, wie
sehr sie sich langweilen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränesen und Maximen
C: Unser Verhalten gegen andere
betreffend.

Neid ist des Ruhms Be-
gleiter.

Invidia gloriae comes.

Cornelius Nepos, Chabrias III 2.

Neid und Unfreundschaft sind
unsterblich, Freundschaft und
Lieb' aber gläsern (zerbrechlich).

D. Nikolaus Reusnerus bei Zint-
graf, Apophth. 1 S. 201.

Neid zu fühlen ist menschlich,
Schadensfreude zu genießen,
teuflisch. Schopenhauer, Ethik 5. Kap.

Wenn du der Masken viel
bereit hast, | Sie fallen ab vor
einer List: | Ich forsche nach, wo-
rauf du **Neid** hast, | Und will dir
sagen, wer du bist. Ludwig Fulda.

Wer **Neid** und Mißgunst
nicht mit in die Rechnung stellt, |
Des Rechnung stimmt nicht in
dieser Welt. Sanders.

Mir grauet vor der Götter
Neide. Schiller, Gedichte: Der Ring
des Polykrates.

Laß **Neider** **neiden** und
Hasser hassen. | Was Gott
mir gönnt, muß man mir lassen.
Sprichwort.

Neiden und beneidet werden |
Ist das meiste Tun auf Erden.
Logau, Singsgedichte: Neiden.

Wer unbeneidet wandelt, ist
nicht **neidenswert**.

Alytännestra in Aischylos, Agamem-
non 897 (Donner).

Neider sind Feinde.

Hoffegut in Goethe, Die Vögel.

Die **Neider** sterben wohl, doch
nimmermehr der **Neid**.

Les envieux mourront, mais
non jamais l'envie.

Molière, Le Tartufe V 3.

Der schlimmste **Neider** ist, der
das sich läßt verbrießen, | Wenn,
was er nicht mehr kann, nun
andere genießen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 79 (9. Buch Nr. 114).

Der Blick des **Neides** sieht zu
seiner eignen Pein | Nur alles
Fremde groß und alles Eigne
klein. Rückert, Weisheit des Brahmanen
12. Buch Nr. 83.

Keine Straf' ist ausgesetzt |
Auf des **Neides** Gift; | Denn er
ist zu aller Zeit | Selbstn voll
Gerechtigkeit, | Daß er meistens
trifft | Und sich durch sich selbst
verlezt. Logau, Singsgedichte: Ge-
rechtigkeit des Neides.

Neidhart, Eigennutz, kindischer Rat | Verriet auch Rom, die mächtig' Stadt.

Kollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch
1. Teil 6. Kap. 155/6.

Kleine Menschen mögen auf ihre Genossen **neidisch** sein, wahrhaft große Männer suchen einander auf und lieben sich.

Smiles, Der Charakter 3. Kap.:
Gesellschaft und Beispiel.

Der **Neidische** erbarmt sich nicht der Blöße.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Wir auf dem Gipfel stehn schon an der **Neige**. | Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Die Gottlosen kriegen die **Neige**.

Scherzhast nach Psalm 75, 9.

Wer austrinket die **Neigen**, beginnt von dem Frischen zu trinken.

Qui bibit ex neigas, ex frischibus incipit ille.

Scherzhafte Bierrecht der Stadt
Lippehne.

Dadurch gibt **Neigung** sich ja kund, daß sie bewilligt | Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

Elisabeth in Schiller,
Maria Stuart II 9.

Vieles gibt uns die Zeit und nimmt's auch, aber der Bessern | Holde **Neigung**, sie sei ewig dir froher Genuß. Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 51.

Man spricht vergebens viel, um zu versagen; | Der andre hört von allem nur das **Nein**.

Thoas in Goethe, Iphigenie auf
Tauris I 3.

Niemals, Sterblicher, bau auf das Morgende. Nicht den

geringsten | Frevel der Zunge vergißt **Nemesis'** ahndender Sinn.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) X Nr. 31 (Antiphilos).

Der Dreizack des **Neptun**, das ist der Erde Szepter.

Ant. M. Lemierre (1723—93), Le
Commerce.

Je fester man eine **Nessel** anfaßt, desto weniger brennt sie.

Sprichwort.

Aus der **Nessel** Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit.

Shakespeare, König Heinrich IV.
1. Teil II 3.

Manche Menschen sind wie **Nesseln**: berührt man sie leise, so brennen sie; doch faßt man sie derb an, so sind sie machtlos.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Nestor.

Der Älteste und Weiseste der Griechen
in der Ilias.

(Leicester:) Ich seh die **Neze**, die uns rings umgeben. | (Mortimer:) Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.

Leicester und Mortimer in Schiller,
Maria Stuart II 8.

Ein Ding mag noch so nährisch sein, | Es sei nur **neu**, so nimmt's den Pöbel ein.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der grüne
Efel.

Was dir noch **neu** ist, | Wird dich auch reizen; | Was mir schon Spreu ist, | Ist dir noch Weizen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeiten 1. Hundert Nr. 51.

Neu Regiment bringt **neue** Menschen auf, | Und früheres Verdienst veraltet schnell.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini
II 7.

Obschon **neu** wird die Person, | Ist doch nichts Neues unter der

Sonn', | Das zuvor auch nicht
wär' gesehen; | Die Händel
bleiben, die Leut' vergehen.

Kollenhagen, Froschmeufeler 2. Buch
1. Teil 1. Kap. 25/8.

Die **Neubegierde** spielt, die
Wißbegierde zielt, | Die Wiß-
begierde schaut, die **Neubegierde**
spielt. Rückert, Weish. des Brahmanen
Bd. 4 S. 19 (9. Buch Nr. 24).

Alte Komödien, **neue** Komö-
dianten! Sprichwort.

Neue Besen kehren gut,
Aber es ist besser gewesen, | Als
bei den alten der Staub ge-
ruht. Rückert, Kehraus.

Die **neue** Liebe lodert stets
das alte Band.

Sofmeister in Euripides, Medea 76
(Minchwitz).

Das **Neue** dringt herein mit
Macht. Attinghausen in Schiller,
Wilhelm Tell II 1.

Das Publikum ist so ein-
fältig, lieber das **Neue** als das
Gute zu lesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXIX: Zur Physiognomie
§ 377.

Im Scherze wird die **neue**
Zeit geboren.

Chamisso, Gedichte: Auf den Tod
von D. v. Pirch.

Jeder **neue** Mensch lehrt dich
eine **neue** Seite deines Wesens
kennen. Fliegende Blätter Nr. 2359
S. 134.

Jedes **Neue**, auch das Glück,
erschreckt. Don Cesar in Schiller, Die
Braut von Messina 1167.

Natürlich wollen meist die
Alten | Das Alte gern be-
wahren und erhalten, | Indes die
Jugend, unbekümmert um die
Ahnen, | Sucht **neue**, bespre

Bege anzubahnen. | Ich aber lobe
mir den Greis, | Der das Ver-
altete recht zu erkennen weiß |
Und will'gen Sinnes es gibt
preis. | Indessen | Sollt' auch die
Jugend nicht vergeffen, | Daß man
mit Recht das **Neue** dann erst lobt, |
Wenn es als Bes' res sich hat in
der Tat erprobt. Sanders.

Was ein weiblich Herz erfreue
In der klein'n und großen Welt?
Ganz gewiß ist es das **Neue**,
Dessen Blüte stets gefällt. | Doch
viel werter ist die Treue, | Die
auch in der Früchte Zeit | Noch
mit Blüten uns erfreut.

Goethe, Gedichte: Antwort bei
einem gesellschaftlichen Fragespiel:
Die Dame.

[Denn] nach **Neuem** ver-
langt | Jeder kommende Tag.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 4. Buch: Cypressen
und Rosen Nr. 10.

Man erfreut sich manches
Neuen, | Das man halbe muß
bereuen. Sprichwort.

Die **neuen** Diener können
gar viel, | Sie treffen zehn Regel
in jedem Spiel.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 92: Neue Diener.

Neuer Freunde Wort er-
klingt | Dem Ohr beredter als
gewohnter Freunde Trost.

Euripides, Andromache 818 (Minch-
witz).

Neuere Poeten tun viel
Wasser in die Tinte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen und Reflex. VI Nr. 8.

Es darf und wird euch keine
Sonne tagen, | Wir halten nichts
von euren **Neuerungen**.

Chamisso, Gedichte: Verbrennung
der türkischen Flotte zu Tschesme.

Neues bildend aus dem Alten |
Stellt sie [die Kunst] sich dem
Schöpfer gleich.

Schiller, Gedichte: Ronschlied im
Norden.

Man muß etwas **Neues** machen,
um etwas **Neues** zu sehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
VI: Fragmentarische Bemerkungen
über physikalische Gegenstände 2:
Über das Studium der Naturlehre
überhaupt.

Ich will was **Neues** — und
wär's auch nicht auf der Welt.

Lafontaine, Clymène 36.

Es geschieht nichts **Neues** unter
der Sonne. Pred. Salomo 1, 9.

Da ist für mich nichts **Neues**
zu erfahren, | Das kenn' ich schon
seit hunderttausend Jahren.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Zeiten der **Neugestaltung** der
Staaten bedürfen der Klugheit
und des Mutes ihrer besten Männer;
aber ihr Gemüt muß auch durch-
glüht sein von Wohlwollen für alle
Mitbürger und von heiliger Liebe
zum Vaterlande, damit jenes Ziel
erreicht werde.

v. Schlegel im Parlamentsalbum
1849 S. 5.

Nichts kann im **Alt**, nichts kann
auf Erden | Vernichtet oder
geboren werden. | Es kommt alles
immer nur zur Entfaltung, |
Wie dieselben Wellen im Meer
in **Neugestaltung**.

Leop. Jacoby, Cunita S. 4.

Ohn' immer **Neues** kann die
Neugier nicht erhalten | Ihr
Leben, Neulust lebt vergnügt
auch bei dem Alten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 42 (9. Buch Nr. 61).

Neugierig bin ich, ob er
wiederkommt.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Ein schöner Gesang erregt in
seiner ersten **Neuheit** ein so all-
gemeines Entzücken, daß er in
kurzem von allen Lippen tönt, und
nun wird er so oft gesungen, so
oft verschlungen, so oft mit ganzem
und mit halbem Ohr gehört, daß
er bald aus einer physischen Ur-
sache keine lebhaften Empfindungen
mehr erregen kann.

Wieland, Versuch über das deutsche
Singspiel.

Nur **Neuigkeiten** ziehn uns an.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

„Nach **neune** ist alles vor-
bei!“ sagt der Schauspieler.

Bismarck in einem Briefe vom
12. November 1858.

Davon nach **neune!** sagt
Lehmann, wenn die Soldaten zu
Bett sind. Sprichwort.

Neutral bleibe ich nicht, und
stillschweigend zuzusehen,
wenn es sich um die Interessen
des Landes handelt, ist nicht
meine Aufgabe.

Bismarck bei Kohut S. 79.

Zum **Hassen** oder **Lieben** | Ist
alle Welt getrieben. | Es bleibet keine
Wahl, | Der Teufel ist **neutral**.

Clem. Brentano, Viktoria und ihre
Geschwister Kap. 10.

Besser ist, als schlecht, die
Arbeit gar **nicht** tun.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4. S. 2 (9. Buch Nr. 8).

Aus **nichts** wird **nichts**.

Οὐδὲν γίγεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος.
Epikur bei Diogenes Laertius X n.
24, 38.

Danach:

De nihilo nihil.

Lucretius 1. 149.

Aus nichts wird nichts, das merke wohl, | Wenn aus dir etwas werden soll.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein gülden ABC.

Dies nichts ist mehr als etwas.
Laertes in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Doch ist es in manchen Fällen notwendig und freundlich, lieber nichts zu schreiben, als nicht zu schreiben.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Es ist die größte Torheit, mit vielen Worten nichts sagen.

Luther bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 183.

Ich fürchte nichts, weil ich nichts habe. Luther an Reuchlin.

In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Nichts ist so elend als der Mann, | Der alles will und der nichts kann.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein gülden ABC.

Nichts zu viel!
Ne quid nimis!

Terenz, Andria I 1, 34.

Nie darf Nichts getan werden.

Walter Scotts Wahlspruch bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Das Publikum, das ist ein Mann, | Der alles weiß und gar nichts kann.

Ludw. Robert, Schriftst.: Gedichte: Sinnprüche.

Und alles das um nichts!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Von weitem ist es was, und in der Näh' ist's nichts.

Lafontaine, Fables IV 10: Le chameau et les bâtons flottants.

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht | Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Dunois in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 5.

Es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. Es ist ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämt, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit —

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Wo Nichtwissen Seligkeit, ist es Torheit, klug zu sein.

Th. Gray, On the prospect of Eton College.

Nie ohne dieses.

Hähnchen der Tischler in Angely, Feste der Handwerker.

Auf diese Weise würde das Schiff nie den rettenden Port erreichen, der Rettungsanker nie einen festen und sichern Grund finden. Niemals! Niemals! Niemals!

Ministerpräsident Graf Brandenburg in der preussischen Zweiten Kammer, 23. April 1849.

Was sich nie und nirgends hat begeben, | Das allein veraltet nie!

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Niedern Rufs zu leben trägt die Freie nicht, | Die groß es achtet, nicht von niedrer Art zu sein.

Deianira in Sophokles, Trachinerinnen 710/1 (Donner).

Sel'ges Los | Der Niedrigkeit, die sich des süßen Rechtes | Der Tränen freuet und der lauten Klage.

Schiller, Spöttlinge in Muffs 446/8.

**Niemals, niemals, niemals,
niemals, niemals!**

Never, never, never, never,
never! Lear in Shakespeares,
König Lear V 3.

Niemand kann zween Herren
dienen. Ev. Matth. 6, 24.

Niemand ist mein Name;
denn **niemand** nennen mich alle.
Homer, Odyssee IX 366.

Niemand tötet mich, Freunde,
durch Arglist; keiner gewaltjam.
Homer, Odyssee IX 408.

Einzelne wenige zählen, die
übrigen alle sind blinde **Nieten**;
ihr leeres Gewühl hüllet die
Treffer nur ein.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln:
Majestas populi.

Es ist ein betrüglisches Lotto,
die weniger armseligen Treffer
verschwinden unter den zahllosen
Nieten. Schiller, Der Spaziergang
unter den Linden.

Nimmer, nimmer stand ich
still, | Aber immer blieb's ver-
borgen, | Was ich suche, was ich
will. Schiller, Gedichte: Der Pilgrim.

Herrin, sag', was heißt das
Flüstern? | Was bewegt dir leis
die Lippen? | Lippelst immer vor
dich hin, | Lieblicher als Weines
Nippen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch Suleika Nr. 47: Bollmond-
nacht.

Senen Perlenchaum des Weins |
Nicht nur flach zu **nippen**, | Nicht
zu Liebeln leis' mit Augen, |
Sondern fest sich anzusaugen |
An geliebte Lippen.

Goethe, Gedichte: Generalbeichte.

Den Wein der Freiheit
nippt man nicht, man trinkt ihn
aus dem Vollen.

Rob. Bruß, Politische Wochenstube:
Freiheitsgelüste.

Noblesse oblige.

Adel verpflichtet.

Wahlpruch der Herzöge de Lewis
und anderer Adelsgeschlechter.

Nord oder **Süd**, | Wenn nur
die Seele glüht.

K. Lappe bei Goedeke, Elf Bücher
deutscher Dichter 2, 240.

Nord, **Ost**, **Süd**, **West**, |
Zu Haus ist's best. Sprichwort.

Der **Norden**, ach! ist kalt
und klug.

Freiligrath, Gedichte: Tagebuch-
blätter: Wär' ich im Bann von
Mekkas Thoren.

Doch der **Norden** auch will
leben | Und was lebt, will sich
erfreuen, | Darum schaffen wir er-
findend | Ohne Weinstock uns
den Wein.

Schiller, Gedichte: Punschlied im
Norden.

Du aus **Norden**, | Im Nebel-
alter jung geworden, | Im Wust
von Rittertum und Pafferei, |
Wo wäre da dein Auge frei? |
Im Düstern bist du nur zu
Hause.

Homunculus in Goethe,
Faust II 2.

Was ich bin und weiß, dem
verständigen **Norden** verdant'
ich's, | Doch das Geheimnis der
Form hat mich der **Süden**
gelehrt.

Geibel, Distichen aus
Griechenland IV.

Alle geistige und körperliche
Not läßt sich wohl erleichtern,
aber nie ganz heben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 4. Br., Tegel
12. Juni 1829.

Das ist nicht Undank, was
die Not gebeut.

Phylades in Goethe, Iphigenie auf
Tauris IV 4.

Der Not gehorchend, nicht dem
eignen Trieb.

Flabella in Schiller, Die Braut von
Messina 1.

Der Not gehorchend, laß' ich
ab von eittem Kampf.

Kreon in Sophokles, Antigone 1081
(Donner).

Der Not mich fügen lehrte mich
die strenge Not.

Sophokles, Philoktet 524 (Donner).

Die eh'rne Hand | Der Not
gebietet, und ihr ernster Wink |
Ist oberstes Gesetz, dem Götter
selbst | Sich unterwerfen müssen.

Phylades in Goethe, Iphigenie auf
Tauris IV 4.

Die Not bringt einen zu selt-
samen Schlafgesellen.

Trinculo in Shakespear, Der Sturm
II 2.

Die Not tut Freunde kennen
lehren, | Wenn sie in Nöten zu
dir lehren | Und tröstlich deines
Leids ergetzen, | Ihr Gut und Leben
für dich setzen. | Und nimmt sich
an all dein's Gebrechen, | Den
magst vor einen Freund wohl
rechen. | Die ein' mit solchen
Treuern meinen, | Unter tausend
findst du kaum einen.

Burkard Waldis, Esopus I 94, 51/8.

Durch Wechselbeistand kann
auch Not die Not vertreiben, |
Als wie einander warm zwei kalte
Hände reiben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 40 (16. Buch II Nr. 83).

Genieße, was der Schmerz dir
hinterließ! | Ist Not vorüber,
sind die Nöte süß.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 128.

Gib die Not dich wieder frei,
Prüfe dich mit frommem Eifer,
Ach, und wardst du drin nicht
reifer, | Sprich noch nicht: sie
ist vorbei. Geibel, Gedichte: Sprüche
Nr. 48.

Herr, die Not ist groß!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Zauberlehrling.

In der Not erst magst du
zeigen, | Wer du bist und was du
kannst.

Geibel, Gedichte: Sprüche
Nr. 32.

Mit ihrem heil'gen Wetter=
schlage, | Mit Unerbittlichkeit
vollbringt | Die Not an einem
großen Tage, | Was kaum Jahr=
hundertern gelingt. | Und wie
in ihren Ungewittern | Selbst ein
Elysium vergeht | Und Welten
ihren Donnern zittern: | Was
groß und göttlich ist, besteht.

Hölderlin, Gedichte: Das Schicksal.

Nichts übt größ're Macht
aus als der Drang der Not.

Euripides, Helena 519.

Not bricht Eisen.

Not kennt kein Gebot.

Not lehrt beten. Sprichwörter.

Not ist das Grab der Poesie.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza=
Schaffy: Lieder der Klage 8.

Die bittere Not ja gebeut mir! |
Also ist der armen und irrenden
Männer Verhängnis.

Homer, Odyssee XIX 73/74 (Boß).

Selber glücklich aus der Not
entronnen sein, | Ist höchst erfreu=
lich; doch in Not die Freunde
ziehen, | Das schmerzt.

Sophokles, Antigone 435/7 (Donner).

Wenn dich Not einengt, un=
erschrocknes Mutes | Ringe
mannhaft an.

Rebus angustis animosus
atque | Fortis appare.

Horaz, Oden III 10, 21/2 (Voss).

Wer würfeln muß zwischen **Not**
und **Sünde**, ist glücklich zu nennen,
wenn ihm nur die **Not** zufällt.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im weißen Schwan 5. Kap.

Hilf mir nur erst aus meinen
Nöten, Freund, | Die Rede kannst
du nachher halten!

Lafontaine, Fabeln I 19.

Ach, das Elend ist so trübe!
Nach der holden Liebesnot
kommen **Nöten** ohne Liebe,
Nach dem Leben kommt der Tod.

Heine, Zeitgedichte: Emma.

So eigensinnig widersprechend ist
der Mensch: zu seinem Vorteil
will er keine **Nötigung**, zu seinem
Schaden leidet er jeden Zwang.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 67.

In steter **Notwehr** gegen arge
List | Bleibt auch das redliche
Gemüt nicht wahr.

Ottavio in Schiller, Piccolomini V 1.

[Aber] wenn ich mich in das
Notwendige fügen muß, so
nehme ich mir das Unangenehme
heraus und gehe leicht über das
Lästige hinweg.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 42. Brief, Tegel
7. April 1833.

Der Mensch, dessen Kräfte zu
dem **Notwendigen** und **Nütz-**
lichen nicht hinreichen, mag sich
gern mit dem Unnötigen und
Unnützen beschäftigen.

Goethe, 2. Aufenthalt in Rom
7. Abschn.

Geiraten ist, wenn man die
Wahrheit sagen will, | Ein Übel
freilich, aber ein **notwendiges**.

Τὸ γαμεῖν, εἰάν τις τὴν ἀλή-
θειαν σκοπῇ, | Κακὸν μὲν ἔστιν,
ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν.

Menander bei Stobäus, Serm.
LXVI.

Die **Notwendigkeit** ist der beste
Ratgeber. Goethe, Annalen 1794.

Der starken | **Notwendigkeit**
willst du nicht widerstreben. | Was
einmal sein muß, muß vortrefflich
sein. Schiller, Spbigenie in Aulis 1410.

Alle Dinge geschehen aus **Not-**
wendigkeit; es gibt in der
Natur kein Gutes und kein
Schlechtes. Spinoza, Ethica I 18.

Nourriture passe nature.

Erziehung überwindet die
Natur. Französisches Sprichwort.

Es scheint, daß du, Paul, der
einzig'ge Trunkne bist; | Denn du
willst **nüchtern** sein, wo keiner
nüchtern ist. Lessing, Epigramme
Nr. 77.

Unter Betrunknen willst du
allein der **Nüchterne** bleiben: |
Was ist die Folge? Daß du ihnen
der Trunkene scheinst.

Wieland, Lucian: Unter Betrunk-
nen.

Laß alle frommen Toren | In
Nüchternheit versinken; | Kein
Tropfen geht verloren | Von dem,
was Weise trinken.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines
und irdischer Glückseligkeit 14.

Die **Nullen**, folgen sie der Eins, |
Wird eine große Zahl daraus.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Bermischte Gedichte und
Sprüche 3.

Nullen, tretend hinter ein
Eins, | Würden Tausende zäh-
len; | Weil sie den Führer nicht

wählen, | Zählen sie alle zusammen
feins. Rückert, Gesammelte Gedichte:
Vierzeilen 1. Hundert Nr. 28.

Des Feindes Neid | Zum Nutz
sich fügen, | Lehrt nur Schlau-
heit und List.

Wotan in Richard Wagner, Rhein-
gold S. 22.

Kein Wort ja dünkt mir übel,
wenn es Nutzen bringt.

Dreistes in Sophokles, Elektra 61
(Donner).

Nur vom Nutzen wird die Welt
regiert. Terzty in Schiller, Wallen-
steins Tod I 6.

Man erkennt niemand an
als den, der uns nützt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
ment und Reflex. I Nr. 70.

Ein jeder preist nur, was ihm
nützt. Ramlar, Fabellese 3. Buch II:
Die Krähe und die Nachtigall.

Was man nicht nützt, ist eine
schwere Last.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer nützt, ist mehr, als wer
ergötzet.

Wessell, Boetische Versuche: Nieder-
und Oden: Fleiß und Vergnügen.

O.

Oben ein reizendes Weib, läuft's
unten als gräulicher Fisch aus.

Soraz, Dichtkunst 4.

Wenn sich der Glanz erneuern |
Der ganzen Treppe soll, fang'
oben an zu scheuern.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 72.

Wir alle sind von oben.

Goethe, Gedichte:loge: Dant des
Sängers.

Die hoch oben aus wollen, kom-
men gemeinlich nirgend an. Sie
gleichen einer Rakete, die hoch
in die Höhe fährt und doch weder den
Himmel erreicht, noch wieder an die
Erde kömmt, sondern in der Luft zer-
knallt. Zinkgraf, Apophth. 1 S. 218.

Ein Oberhaupt muß sein.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

„Wie macht's am sichersten des
Staates Oberhaupt, | Daß un-
erschütterlich er seine Herrschaft

stützt?“ | Wenn Redefreiheit
er erlaubt | Und seine Bürger
stark vor jedem Unrecht schützt.

Plutarch, Latonische Denksprüche.

Bei einer dummen Obrigkeit,
Da grüßt man nicht den Mann
man grüßet nur das Kleid.

Lafontaine, Fabeln V Nr. 14.

Wie die Finsternis der Sonne
großen Jammer bedeutet und ver-
ursacht, also bringen auch der
Obrigkeit Fehle und Irrtümer
großen Schaden.

Kaiser Karl V. bei Zinkgraf, Apophth.
1 S. 67.

Du sprichst: Mich reizet Obst
nicht mehr. | O, laß doch schauen!
Du hast gewiß den Zahn nicht
mehr | Zum Apfelskauen.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 139
(arabisch).

O, ich möchte den Ozean ver-
giften! Karl in Schiller, Die Räuber I 2.

Wer kein ung'rischer Ochs ist,
komm' mir nicht zu nah!

Göy in Goethe, Göy v. Verlichingen
4. Aufz.

Als Pythagoras seinen be-
kannten Lehrsatz entdeckte, brachte
er den Göttern eine Hekatombe dar.
Seitdem zittern die Ochs, so
oft eine neue Wahrheit an das
Licht kommt.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 258.

Heizt nicht den Ofen euerm
Feind so glühend, | Daß er euch
selbst versengt!

Norfolk in Shakespeare, König
Heinrich VIII. I 1.

Noch ist Ofen nicht verloren!
Sprichwörtlich.

Ein offenes Herz zeigt eine
offene Stirn.

Berrina in Schiller, Fiesko III 5.

Such' keine Weisheit und Er-
fahrung | In alter Bücher Staub
vertieft. | Die allerbeste Offen-
barung | Ist, — die aus erster
Quelle trifft.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit 24.

Was einer nicht öffentlich
tun darf, soll er auch nicht
heimlich tun.

Friedrich der Schöne von Österreich
bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 38.

Was zu tun recht ist, tu'
öffentlich . . . | Und nie scheue
das Licht! Wolf, Luise II: Der Besuch
369/70.

Ist in einem Volke alles öffent-
liche Leben unterdrückt, so sucht
es dennoch Gegenstände für ge-
meinsame Besprechung, und dazu
dienen ihm in Deutschland

seine Schriftsteller und Ro-
mödianten.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Das Urteil über öffentliche
Männer, es mag wahr oder
falsch sein, kommt nie zu früh,
aber oft zu spät.

Seume, Spaziergang nach Syrakus:
Frankfurt.

Öffentliches Geheimnis.

Schiller in einem Briefe an Körner
vom 4. September 1794; Titel eines
Lustspiels von F. W. Gotter (1781),
einer Bearbeitung von des Italieners
Carlo Gozzi „Il pubblico secreto“
(1769), das wieder auf des Spaniers
Calderon „El secreto á voces“ zu-
rückgeht.

Sich in die Öffentlichkeit
flüchten.

Nach einer Äußerung des Fhrn.
Marschall v. Bieberstein, damals
Staatssekretär des Auswärtigen
Amtes in Berlin, als Zeuge im
Prozeß gegen die Journalisten
Lekert, v. Litzow und Genossen
am 4. Dezember 1896.

Das Licht, das sogenannte
offizielle Mitteilungen ver-
breiten, ist oft nichts als ein Irr-
wisch, der uns in Sümpfe führt.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 271.

Wie ein Schauspieler sich nach
der Vorstellung die Schminke ab-
wischt, so eilt auch der englische
Offizier, sich seines roten Rocks
zu entledigen, sobald die Dienst-
stunde vorüber ist, und im schlichten
Rock eines Gentleman ist er
wieder ein Gentleman.

Heine, Englische Fragmente I: Ge-
spräch auf der Themse.

Die Offiziere sind die einzigen
Männer, die vorteilhaft gekleidet
sind.

Jean Paul.

Der Reichtum des preußischen
Offiziers besteht darin, daß er

nichts hat als seine Ehre und
seinen Degen.

National-Zeitung (1890) 43, 282.

Dies ward schon oft ge-
sprochen, | Doch spricht man's
nie zu oft.

Fouqué: „Trost“ im Frauentaschen-
buch für 1816 S. 188.

Wenn der Freund, vom Freund
geladen, | Kommt zu oft, das
muß wohl schaden. Sprichwörtlich.

Frei von Tadel zu sein ist der
niedrigste Grad und der höchste; |
Denn nur die **Ohnmacht** führt
oder die Größe dazu.

Schiller, Gedichte: Botivtaseln:
Korrektheit.

Hans **Ohnsorg**' läßt kein'
Sorg' über die Knie gehn.

Lehmann, Florilegium politicum
(1630) S. 721 Nr. 7.

Dein **Ohr** leih' jedem, wenigen
deine Stimme, | Nimm Rat
von allen, aber spar' dein Urteil.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Bei tauben **Ohren** | Ist jede
Predigt verloren. Sprichwort.

Tauben **Ohren** predigt man
vergebens. Sprichwort.

Es gibt zweierlei **Ohren**, |
Kurze für Weise und lange für
Toren. Sprichwort.

Hütet eure **Ohren**, | Oder
ihr seid Toren, | Laßt ihr böse
Wort da in [sein], | Das verunehrt
euch den Sinn.

Walter v. d. Vogelweide Nr. 168:
Jugendlehren (Pfeiffer.)

Wer **Öl** ins Feuer gießt, wird
höhr die Glut erregen; | Wer **Öl**
gießt in die Flut, der sieht die
Well'n sich legen. | Durch sanftes
Wort wirst du des Weisen
Zorn bezwingen, | Den Toren

aber nur zu toll'rem Toben
bringen. Sanders.

[8 ist heut Simons und Judä] |
Da rast der See und will sein
Opfer haben.

Kuodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Opfer fallen hier, | Weber Lamm
noch Stier, | Aber Menschen=
opfer unerhört.

Goethe, Gedichte: Balladen: Die
Braut von Korinth.

Das **Opfer** liegt, — die Klaven
steigen nieder.

Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell
IV 3.

Laßt **Opferer** uns sein, nicht
Schlächter, Cajus.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Vor uns liegt ein glücklich
Hoffen, | Liegt der Zukunft
goldne Zeit, | Steht ein ganzer
Himmel offen, | Blüht der Frei-
heit Seligkeit. | Deutsche Kunst
und deutsche Lieder, | Frauen-
huld und Liebesglück, | Alles
Große kommt uns wieder, | Alles
Schöne kehrt zurück. | Aber noch
gilt es ein gräßliches Wagen, |
Leben und Blut in die Schanze
zu schlagen; | Nur in dem **Opfer-
tod** reißt uns das Glück.

Körner, Leier und Schwert: Bundes-
lied vor der Schlacht.

Die **Orakel** sehen und treffen
ein, | Der Ausgang wird die wahr-
haftigen Loben.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 2380/1.

So geht es izt fast überall; |
Man glaubt, **Orakel** anzuhören |
Und hört nur einen Wiederhall.

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte.

Nicht für ihn, den die Götter
bedacht, | Haben die Fürsten die

Orden gemacht, — | Nur für die arme Blöße dessen, | Welchen die spendenden Götter vergessen.

E. Ziel, Moderne Zeiten: Staat, Politik, Deutschland Nr. 24.

Orden sind Wechselbriefe, gezogen auf die öffentliche Meinung.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. IV: Von dem, was einer vorstellt.

Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen, | Er ist kein Umweg.

Ottavio in Schiller, Piccolomini I 4.

Gut bei allem ist Ordnung.

Homer, Odyssee VII 310, XV 70 (Voss).

Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen, | Möcht' ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

Marthe in Goethe, Faust I 10.

In Warschau herrscht die Ordnung.

Minister Sebastiani in der französischen Kammer 16. September 1831.

Regel und Ordnung waltet im All, und wenn sie im Busen | Dir nicht waltet, so wirkt nichts die verborgene Kraft.

Jr. Bouterwek, Neue Besta: Sinnprüche nach alten Autoren Nr. 9.

Wir sollen nicht verwerfen der Alten Ordnungen, sondern ihre Mißbräuche.

Joh. Aventinus bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 195.

Wo du nicht bist, Herr Organist, | Da schweigen alle Flöten!

Parodie von

Herr Jesu Christ, wo du nicht bist, | Ist nichts, das mir erfreulich ist. Erdm. Neumeister, Herr Jesu, mein Fleisch und Blut.

Orient und Okzident | Sind nicht mehr zu trennen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Zum Divan.

Original, fahr' hin in deiner Pracht! Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Genug, er war Original, | Und aus Originalität | Er andern Narren gleichen tät.

Goethe, Vermischte Gedichte: Der ewige Jude.

Das nenn' ich doch originale Gemüter! Goethe, Gedichte: Parabolisch: Neologen.

Der Orkan von heute ist derselbe Atherhauch, der gestern als Zephyr mit Blumen spielte; die stürmische Meeresflut hat gestern träumerisch den Strand geküßt; der Troß, der heute den Himmel stürmt, ist eins mit dem Sehnsuchtsruf, der in schönheitseiligen Klängen als Ausdruck urewigen menschlichen Sehnsens aus dem Herzen sich losrang. Schön ist der **Orkan** und schön das stürmische Meer; aber dem Zephyr haben die Blumen ihr Arom und dem träumenden Meere der Himmel seine Sterne anvertraut.

Rob. Hamerling, Sinnen und Mienen: Vorrede (7. Aufl.) S. XIII.

Das Land ist aufgestanden, | Ein herrlich **Osterfest**.

Max v. Schenkendorf, Gedichte: Der Landsturm.

In deinem Lager ist Osterreich!

Grillparzer, Gedichte 2. Abteilung: Feldmarschall Radetzky.

P.

Des freut sich das entmenschte
Paar. Schiller, Gedichte: Der Gang
nach dem Eisenhammer.

Nachte sich ein Liebend **Paar,** |
Dem reichte sie der Gaben beste.
Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus
der Fremde.

Doch so ist's nicht gemeint, |
Dich unter das **Pack** zu stoßen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die gute **Pädagogik** ist gerade
das Umgekehrte von der guten
Lebensart. In der Gesellschaft
soll man auf nichts verweilen, und
bei dem Unterricht wäre das
höchste Gebot, gegen alle Zer-
streunung zu arbeiten.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Wankt der **Palast** und bebet, |
Palast doch heißt er noch. Wenn
sich der **Schutt** auch hebet, |
Schutt heißt er immer noch.

Klein, Volkstaler der für Israeliten
10, 83 (aus dem Talmud).

Nur in schwülen Prüfungs-
stunden | Sproßt die **Palme**,
die den Sänger krönt.

v. Salis-Seewis, Gedichte: Psyches
Trauer.

Die **Palme** winkt dem starken
Gottesstrecker.

Chamisso, Gedichte: Das Kreuzfig.

Es wandelt niemand ungestrast
unter **Palmen**.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7
(Aus Ottliens Tagebuche).

Der große **Pan** ist tot.

Ludwig Börne, Brief aus Helgoland
den 18. Juli 1880.

Es ist so stille hier, als sei der
große **Pan** | Gestorben.

Wieland, Oberon II.

Aus Stiefeln machen sich
leicht **Pantoffeln**. Sprichwort.

Ein solch **Papier**, an Gold
und Perlen Statt, | Ist so bequem,
man weiß doch, was man hat.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Des **Papieres** reinen Mund |
Mache nicht zum Träger frechen
Spottes. | Denn es ist ein
heil'ger Grund, | Weil man schreibt
darauf den Namen Gottes.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 149
(arabisch).

Der wahre Wert ist Gold in
allen Welten, | Macht überall sich
selber gelten; | Gemachter Wert ist
dem **Papiergeld** gleich, | Man
nimmt es nirgends außerm Reich.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 135
(arabisch).

Daran erkenn' ich meine **Pap-
penheimer**.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 15.

Der **Papst** lebt herrlich auf
der Welt.

Zuerst im Hamburger Briefträger,
August 1795; Studentenlied: Papst
und Sultan (Verf. unbekannt).

Der **Papst** und ein Bauer
wissen mehr als der **Papst** allein.

Sprichwort.

Es ist auch der **Papst** ein
Schüler gewesen.

Sprichwort.

Wer den **Papst** zum Vetter
hat, kann leicht Cardinal werden.

Pistorius, Deutscher juristischer
Sprichwörterbuch 4. Hundert Nr. 18.

Wer vom **Papst** ist, stirbt
daran [wer den **Papst** angreift,
dem bekommt's schlecht].

Qui mange du pape, en meurt!
Sprichwörtlich.

So bin ich der erste, der die [protestantischen] Päpsten wieder mit dem [wirklichen] Papste vertauscht.

Lessing, Das Testament Johannis.

Das Papsttum ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Ereignisse erstrebt und zu ihrem Programm gemacht hat.

Bismarck im preussischen Herrenhause, 10. März 1873.

Alle Inseln spürt er, alle fernen | Küsten — nur das **Paradies** nicht auf.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Das Essen, nicht das Trinken | Bracht' uns ums **Paradies**.

Wilh. Müller, Gedichte: Die Arche Noä.

Das **Paradies** der Erde | Liegt auf dem Rücken der Pferde, | In der Gesundheit des Leibes | Und am Herzen des Weibes.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 34: Arabisches Sprichwort.

Das **Paradies** ist für die bereitet, die ihren Zorn zurückhalten und ihn bemeistern und die denen, die sie beleidigt haben, verzeihen. Und Gott liebt die über alles, die Böses mit Gutem vergelten.

Palmblätter 1 S. 248.

Ein Leben wie im **Paradies** | Gewährt uns Vater Rhein.

Hötty, Lieder und vermischte Gedichte: Trinklied.

Blattentexten.

Gibt's kein **Paradies**, | Gibt's doch **Paradiese**!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene: Jung und alt.

Wer sich nicht der **Partei** fügt, fliegt hinaus!

Liebknecht auf dem Sozialistentage in Halle, Ende Oktober 1890.

Ein großer Staat regiert sich nicht nach **Parteiensichten**.

Bismarck im Herrenhause, 15. Januar 1867.

Der **Parteien** Kampf, der dreiste, | Will dich überall verwirren, | Aber du, laß dich nicht irren: | Folge deinem guten Geiste!

Platen, Lieder und Romane.

Wo **Parteien** entstehen, hält jeder sich hüben und drüben; | Viele Jahre vergehn, eh' sie die Mitte vereint.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 71.

Von der **Parteien** Gunst und Haß verwirrt, | Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Schiller, Wallenstein: Prolog.

Fast bei allen Urteilen [über schriftstellerische Werke] waltet nur der gute oder böse Wille gegen die Person, und die Frage des **Partei-geistes** ist mir mehr zuwider als irgendeine andere Karikatur.

Goethe an Schiller, 17. Mai 1797.

Bei allen Teufelsfesten | Wirkt der **Parteihaß** doch am besten.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Bei uns kann nur **parteilos** regiert werden.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882.

Passiver Widerstand.

Hans Viktor v. Unruh, Präsident der preussischen Nationalversammlung, am 9. November 1848.

Mein **Pathos** brächte dich ge-
wiß zum Lachen, | Hättst du dir
nicht das Lachen abgewöhnt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Was **Patriarch**? | Seid Ihr
mein **Patriarch**! Ich will ja
doch | Den Christen mehr im **Pa-**
triarchen als | Den **Patriarchen**
in dem Christen fragen — | Die
Sach' ist die.

Kempelherr in Lessing, Nathan der
Weise IV 1.

Starb doch auch **Patroklos**,
der weit an Kraft dir voranging.

Homer, Ilias XXI 107 (Vok.).

Fahre wohl, Doria, schöner
Stern! Auch **Patroklos** ist ge-
storben | Und war mehr als du.

Hiesko in Schiller, Hiesko III 5.

Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück;
Denn **Patroklos** liegt begraben,
Und **Thersites** kehrt zurück.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Mit **Pauken** und **Trom-**
peten, | Das ist die Art, wie sie
beten; | Und sich ins Ohr zu
raunen, | Da haben sie **Pos-**
saunen.

Kanthippus, Zur guten Stunde
III 864.

Der Weltmann steigt empor,
und der **Pedant** bleibt sitzen: |
Die Sitten können mehr als die
Gelahrtheit nützen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln
Nr. 19: Der Diamant und der
Bergkristall.

Pedanterie setzt ganz not-
wendig **Leere** voraus.

Barnhagen v. Ense: Denkwürdig-
keiten und vermischte Schriften III:
Aus eigenen Denkwürdigkeiten:
Rahef.

Vieles Lesen macht stolz und
pedantisch, viel Sehen macht
weise, verträglich und nützlich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
2: Psychologische Bemerkungen.

Ich möchte wieder wie ein junger
Schwärmer | Auf meinem **Pega-**
sus ein bißchen reiten.

Platen, Gesammelte Werke: Die
Abajiden: Prolog.

Mein geliebter **Pegasus** | Ist
fein nützlich tugendhafter | **Karren-**
gaul des Bürgertums, | Noch ein
Schlachtpferd der Parteiwut, |
Das pathetisch stampft und
wiehert! Seine, Atta Troll Kap. III.

Zähl' jede frohe Stund' im
Leben, | Zähl' deine Tage frei von
Pein | Und wisse, was sie dir
auch geben: | Noch besser ist es,
nicht zu sein. Byron, Cuthanafia.

Wer recht uns **peitscht**, den
lernen wir verehren.

Chamisso, Gedichte: Sage von
Alexandern.

Den **Pelion** auf den **Ossa**
türmen.

Nach Homer, Odyssee XI, 315—316.

Das **Pentagramma** macht
dir **Pein**?

Faust in Goethe, Faust I 3.

Beglückt, wer **Treue** rein im
Busen trägt, | Kein Opfer wird
ihn je gereuen! | Allein ein
Pergament, beschrieben und be-
sprägt, | Ist ein Gespenst, vor dem
sich alle scheuen.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Das **Pergament**, ist das der
heil'ge **Bronnen**, | Woraus ein
Trunk den Durst auf ewig stillt?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Am reinen **Glanz** will
ich die **Perle** kennen; | Doch

ihren Namen kann ich dir nicht nennen. Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 1469/70.

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank; | Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Rückert, Bausteine: Angereichte Perlen 134/5.

Der Wert einer Perle hängt für mich sehr von ihrer Farbe ab; ich bin darin etwas wählerisch.

Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus, 10. Februar 1872.

Wenn unerfahren die Begierde sich | Nach tausend Gegenständen sonst verlor, | Trat ich beschämt zuerst in mich zurück | Und lernte nun das Wünschenswerte kennen. | So sucht man in dem weiten Sand des Meers | Vergebens eine Perle, die verborgen | In stiller Schale eingeschlossen ruht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Perlen bedeuten Tränen.

Emilia und Appiani in Lessing, Emilia Galotti II 7 und 8.

Man mäkelte an der **Persönlichkeit** | Vernünftig, ohne Scheu: | Was habt ihr denn aber, was euch erfreut, | Als eure liebe **Persönlichkeit**? | Sie sei auch, wie sie sei. | Wer etwas taugt, der schweige still, | Im stillen gibt sich's schon; | Es gilt, man stelle sich, wie man will, | Doch endlich die **Person**.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenten III Nr. 3.

Volk und Knecht und Überwinder, | Sie gestehn zu jeder Zeit, | Höchstes Glück der Erdenkinder | Sei nur die **Persönlichkeit**. Goethe, Gedichte: Westfäl. Divan: Buch Susanna Nr. 22.

Setz dir **Perücken** auf von Millionen Locken, | Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken: | Du bleibst doch immer, was du bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die glücklichen **Pessimisten**? Welche Freude empfinden sie, wenn sie bewiesen haben, daß es keine **Pessimisten** gibt.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau 1890, 1. Sept. S. 346.

Schweiß von uns fordern die Götter, bevor wir die Tugend erreichen; | Lang und steil ist der Pfad, der uns zu dem Gipfel hinführt.

Τῆς δ'ἀρετῆς ἰδρωτὰ θεοὶ προπάροιδεν ἔδηξαν | Ἀθάνατοι, μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐπ' αὐτήν. Hesiod, Werke und Tage 289/90.

Wie der **Pfaff**, so die **Gemeinde**.

Russisches Sprichwort bei Böbling, Aus nordrussischen Dörfern S. 35.

Ein katholischer **Pfaffe** wandelt umher, als wenn ihm der Himmel gehöre; ein protestantischer **Pfaffe** hingegen geht herum, als wenn er den Himmel gepachtet habe.

Setne, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. IV.

Was auch der **Pfaffe** sinnt und schleicht, | Der **Prediger** steht zur Wache.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Dem 31. Oktober 1817.

Ein **Mönch** macht andern wohl auch zu schaffen, | Nicht bloß dem dreigekrönten **Pfaffen**. | So mancher gut lutherisch tut | Und denkt bei sich: Es wäre doch

gut, | Hätten sie ihn gebraten in
Holzstoßglut.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigram-
matisches und Lehrhaftes.

Mit drei Ständen habe nichts
zu schaffen: | Mit Beamten,
Gelehrten und Paffen.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte: Sprüche.

Scheltet mir nicht die Paffen;
sie kennen des Menschen Bedürf-
nis! | Denn wie ist er beglückt,
plappert er morgen wie heut!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 11.

Bombardiert mit Distelköpfen
frisch die Paffen aus dem Land! |
Nehmt ein Glas des besten Weins
auf der Priester Wohl zur Hand!

Anast. Grün, Spaziergänge eines
Wiener Poeten: Priester u. Paffen.

Wer mit Paffen kämpft, der
mache sich darauf gefast, daß der
beste Lug und die trüftigsten Ber-
läumdungen seinen armen guten
Namen zerfehen und schwärzen
werden. Seine, Engl. Fragmente XIII:

Die Befreiung.

Diese dumpfen Paffen-
christen, | Laßt uns led sie über-
listen! | Mit dem Teufel, den
sie fabeln, | Wollen wir sie selbst
erschrecken.

Goethe, Die 1. Walpurgisnacht.

Unsterblich ist die Paffenlist.

Goethe, Epimenides I 7.

Den jedes Paffenwort | Gleich
reißt zu Tränen fort, | Der ist,
wenn das Gefühl verpufft, |
Zumeist ein Schwächling und
ein Schuft.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigram-
matisches und Lehrhaftes.

Ein ländlicher Pfarrer
verbauert.

Boß, Luise II: Der Besuch 495.

Das kleine Pfefferkorn sieh
für gering nicht an, | Versuch es
nur und sieh, wie scharf es
beissen kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 49 (16. Buch III Nr. 19).

Da griff ich erst nach meiner
Pfeife | Und dann nach meinem
Fuß. Pfeffer in Boß, Musenalmanach
1783 S. 161: Die Tabakspfeife.

Wer sitzt in dem Röhricht |
Und keine Pfeife da sich schneidet,
Der ist törricht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 283 (11. Buch Nr. 28).

Man weiß, man sieht's, man
kann es greifen; | Und dennoch
tanzt man, wenn die Luder
[Frauenzimmer] pfeifen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Drei Dinge lehren nie: | Der
Pfeil, der abgeschossen, | Das
ausgesprochne Wort, | Die Tage,
die verflossen.

Daumer, Polydora (1855) 2, 285.

Ein abgeschossener Pfeil und
ein gesprochen Wort, | Die lehren
nicht zurück an ihren Ausgangsort.
Sprichwort.

Ist der Pfeil auch wegge-
nommen, | Ist es doch die Wunde
nicht.

Grillparzer, Gedichte:
Erinnerung.

Der ersparte Pfennig ist
redlicher als der erworbene.

Luther bei Zintgraf, Apophth. 1
S. 181.

Der Pfennig hundert Wege
hat.

Rollenhagen, Froschmeuseler
1. Buch 1. Teil 22. Kap. 132.

Ein braves Pferd stirbt in
den Sielen.

Bismard im preuß. Abgeordneten-
hause, 4. Februar 1881.

Ein dummes Pferd, das an
der vollen Krippe steht und frisst
nicht.

Sprichwort.

Ein Pferd! ein Pferd! [m]ein
Königreich für'n Pferd!

A horse! a horse! my king-
dom for a horse!

König Richard in Shakespeare, König
Richard III. V 4.

Wer Pferd' und Frauen
suchet ohne Mängel, | Hat nie
ein gutes Pferd im Stall, im
Haus nie einen Engel.

Sprichwörtlich.

Wer ein Pferd und ein Weib
ohne Fehler will ha'n, | Wird
Stall und Bette ledig la'n.

Sprichwörtlich.

Pfingsten das liebliche Fest
war gekommen.

Goethe, Gedichte: Reineke Fuchs II.

Pfingsten war, das Fest der
Freude, | Das da feiern Wald
und Heide.

Umland, Balladen und Romanzen:
Der schwarze Ritter.

Suchst du das Höchste, das
Größte? Die Pflanze kann es
dich lehren. | Was sie willenlos
ist, sei du es wollend! Das ist's.

Schiller, Gedichte: Das Höchste.

Als hehrer Stern winkt himmel-
an die Pflicht, | Und Liebes-
werke, welche lindern, heilen,
segnen, | Sind Blumen gleich auf
unsern Pfad gestreut.

Smiles, Die Pflicht (Vorwort).

Der Mund speit aus die Pflicht;
in kalten Herzen | Gefriert die Treu;
Bermühsung wohnt anjetzt, | Wo
sonst Gebete.

Königin in Shakespeare, König
Heinrich VIII. I 2.

Die ernste Vorschrift strenger
Pflicht, | Das Urteil, das der

Höchste spricht, | Der Hölle Qual,
des Himmels Lust | Trägt du in
deiner eignen Brust.

J. G. Whittier bei Smiles, Die
Pflicht (Motto).

Gott sei Dank, ich habe meine
Pflicht getan.

Nelson (21. Oktober 1805 bei Tra-
falgar) bei Wehl, Ruhm im Sterben
S. 278.

Erfülle deine Pflicht! | Was
Höh'res gibt es nicht. Sanders.

Hast du getan, was deine
Pflicht, | Vertrau dem Himmel:
er verläßt dich nicht.

Si haces lo que estuviere de
tu parte, | Pide al Cielo favor!
Ha de ayudarte.

Samaniego, Apólogos.

Hast überschritten du eine
Pflicht, | So scheue du den
Rückweg nicht.

Konfuzius bei Solowicz S. 49.

Mein höchster Gott ist meine
Pflicht.

Friedrich der Große bei Smiles,
Die Pflicht (Motto).

Nicht selten kannst du in der
Weltgeschichte lesen, | Der Weg
der Pflicht sei auch der Pfad
zum Ruhm gewesen.

Tennyson bei Smiles, Die Pflicht
(Motto).

Niemand darf sich seiner Pflicht
entziehen, sondern alle müssen ge-
meinsam das Ihrige tun. Sobald
jeder in seinem Erdwinkel sich
der Pflicht entzieht und an seinen
eigenen Vorteil denkt, ist es vor-
bei mit dem Vaterland.

Agel Drenstjerna bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 46.

Pflicht: wo man liebt, was
man sich selbst befiehlt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VII Nr. 109.

Pflicht, wunderbarer Gedanke, du wirkst nicht durch Ueberredung oder Schmeichelei, noch auch durch Drohung, sondern einfach dadurch, daß du dein nacktes Gesetz in der Seele aufrecht hältst und dir stets Achtung, wenn auch nicht immer Gehorsam erzwingst, so daß alle Begierden, wie sehr sie auch insgeheim sich auslehnen, mögen, vor dir verstummen müssen.

Kant, Kritik der reinen Vernunft.

Tu' recht und schreibe dir nicht als Verdienst es an; | Denn deine Schuldigkeit allein hast du getan. | Tu's gern! und, wenn dir das nicht zum Verdienst gereicht, | Gereicht dir's doch zur Lust, daß dir die **Pflicht** ward leicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 2 S. 71.

Wo die **Pflicht** gebeut zu sprechen, | Da ist Schweigen ein Verbrechen. Sprichwörtlich.

Tue deine **Pflicht**! Gott wird schon sorgen.

Fac officium, Deus providebit.

Wahlpruch des Dr. Laurentius Scholz von Rosenau.

Tut eure **Pflicht** und laßt die Götter sorgen.

Faites votre devoir, et laissez faire aux dieux.

Corneille, Horace II 8.

Bersäume keine **Pflicht** und übernimm | Nicht eine neue, bis du allen alten | Genug getan!

L. Schefer, Latenbrevier, Februar II.

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so weitwirkend, — hat er nicht seine

Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berth. Auerbach.

Weh' mir, folg' ich der **Pflicht**, weh' mir, folg' ich dem Triebe! | Der Trieb hat keine Ruh', die **Pflicht** hat keine Liebe.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 162.

Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum; | Doch sicher ist der schmale Weg der **Pflicht**.

Büttler in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Unsere Rechte und die **Pflichten** der andern kennen wir stets genau.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Wenn man von den Leuten **Pflichten** fordert und ihnen keine Rechte zugestehen will, muß man sie gut bezahlen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 16.

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende **Pflichterfüllung**, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender und mühevoller Lebensweise, einstellt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 9. Brief, Tegeel 10. Juli 1822.

Ein gebrauchter **Pflug** blinkt, | Stehendes Wasser stinkt.

Spruchwort.

Dies Ding von Eisen, das nur wen'ge schätzen, | Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand | Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs, | Dies Werkzeug, das, unschulb'ger als das Schwert, | Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen — | Wer . . . ehrte nicht

das köstliche Geräte, | Das allen
diesen Segen schuf, den Pflug?

Kalaf in Schiller, Turandot II 4.

Auf den Pflüger folgt der
Säer, | Auf den Säemann
folgt der Mäher. Sprichwort.

Hör' ich das Pfortchen nicht
gehen? | Hat nicht der Kiegel
geklirrt?

Schiller, Gedichte: Die Erwartung.

Ich kann und will das Pfund
nicht mehr vergraben.

Goethe, Gedichte: Nieder: Zueignung.

Pfuscher sind Huscher.

Spruchwort.

Wo die Pfuscher haben Brot, |
Leiden wackre Meister Not.

Spruchwort.

Der saubern Herren Pfusche-
rei | Ist, merk' ich, schon bei euch
Maxime.

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel
auf dem Theater.

Ich hasse alle Pfuscherie wie
die Sünde, besonders aber die
Pfuscherie in Staatsange-
legenheiten, woraus für Tau-
sende und Millionen nichts als
Unheil hervorgeht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Anfang März 1832.

Im allgemeinen ist die Existenz
auf der Basis der Phäaken be-
quemer als auf der Basis der
Spartaner.

Bismarck bei Rohut S. 77.

Mich umwohnt mit glänzen-
dem Aug' das Volk der Phä-
aken, | Immer ist's Sonntag,
es dreht immer am Herd sich der
Spieß.

Schiller, Gedichte: Die Flüsse:
Donau in ..

Alles wiederholt sich nur im
Leben, | Ewig jung ist nur die
Phantasie.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Das Alter der göttlichen Phan-
taste, | Es ist verschwunden, es
lehret nie.

Schiller, Gedichte: Die vier Welt-
alter.

Die Phantasie auf ihren
mächt'gen Flügeln | [Soll] dich
zaubern in das himmlische Gefild.

Schiller, Die Huldigung der Künste
(lyrisches Spiel, 1804).

Die Phantasie beschützt ein
rein Gemüt.

L. Scherer, Latenbrevier, April X.

Die Phantasie ward auser-
koren, | Zu öffnen uns die reiche
Wunderwelt.

Tiedge, Urania 4. Gesang.

Welcher Unsterblichen | Soll der
höchste Preis sein? . . . | Ich geb'
ihn | Der ewig beweglichen, |
Immer neuen, | Seltsamen Toch-
ter Jovis, | Seinem Schoßkinde, |
Der Phantasie.

Goethe, Vermischte Gedichte: Meine
Göttin.

Die Phantasie, in ihrem
höchsten Flug, | Sie strengt sich
an und tut sich nie genug; |
Doch fassen Geister, würdig tief
zu schauen, | Zum Grenzenlosen
grenzenlos Vertrauen.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Phantasie, himmlische Trösterin,
die die Hungrigen in der Wüste
mit Manna speist, die aus Baum-
rinde Brot bäckt und Zucker aus
Rüben bereitet.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XX: Die Car-
vonari und meine Dhren.

Philemon und Baucis.

Nach Dold, Metamorphosen 8, 620
bis 725, großes, frommes und ein-
ander treulichliebendes Ehepaar.

Bei **Philippi** sehen wir uns
wieder!

Cäsars Geist in Shakespeare, Cäsar
IV 3.

Philister über dir, Simson!

Buch der Richter 16, 9.

Diesen Pflanzler auf den Mist, |
Ob er studiert, regiert, | Ja den,
obgleich „nicht viel er ist“, | Das
Wort **Phil-ist-er** zielt.

H. L. Follen, Kommerzbuch für die
deutschen Studenten S. 35.

Die **Philologen**, | Sie haben
dich sowie sich selbst betrogen. |
Ganz eigen ist's mit mytholo-
gischer Frau: | Der Dichter
bringt sie, wie er's braucht, zur
Schau. Chiron in Goethe, Faust II 2.

Philosoph von Sanssouci.

Friedrich der Große nannte sich selbst
so auf dem Titelblatt der ersten Aus-
gabe seiner Werke (1752).

Ein **Philosoph** sollte nie etwas
aus dem Grunde tun, weil es
jedermann tut.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche
und die Eichel.

Wo Gespenster Platz ge-
nommen, | Ist auch der **Philo-
soph** willkommen. | Damit man
seiner Kunst und Günst sich freue, |
Erschafft er gleich ein Duzend neue.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du wirst als **Philosoph** kein
unangenehmes Leben führen, son-
dern du wirst lernen, allerwärts
und mit allem angenehm zu
leben. Reichtum wird dich er-
freuen, weil du vielen wohlthun
kannst, und Armut, weil du
nicht viel Sorgen hast; Ruhm,

weil du geehrt wirst, Mangel an
Ruhm, weil du nicht beneidet
wirst.

Plutarch, über Tugend und Laster.

[Denn] noch bis jetzt gab's
keinen **Philosophen**, | Der mit
Geduld das Zahnweh konnt'
ertragen.

Leonato in Shakespeare, Viel Lärm
um nichts V 1.

Die Reichen und die Könige,
welche die **Philosophen** ehren,
ehren damit nur sich selbst; aber
die **Philosophen**, welche den
Reichen schmeicheln, bringen da-
mit diesen keinen Ruhm und sich
selbst nur Schaden.

Plutarch, Ehevorschriften § 33 (Währ).

Wo es verständlich klang,
beachtetest du's nie; | Das Unver-
standne nun nennst du **Philo-
sophie**.

Mildert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 12.

Wenn Gott einmal einen solchen
Menschen schaffen wollte, wie ihn
sich die Magister und Pro-
fessoren der **Philosophie** vor-
stellen, er müßte den ersten Tag
ins Zollhaus gebracht werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
III: Bemerkungen vermischten In-
halts 1: Philosophische Bemerk-
ungen.

Was bin ich? Was soll ich
tun? Was kann ich glauben
und hoffen? — Hierauf reduziert
sich alles in der **Philosophie**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 1:
Philosophische Bemerkungen.

Eine oberflächliche **Philosophie**
führt von Gott ab, eine tiefere
führt zu Gott zurück.

Bacon von Verulam.

Bist arm und bloß, **Philosophie**, so sagt | Der auf gemeines Gold bedachte Böbel.

Petrarca, Sonette I 10.

Das ganze Wesen der Welt abstrakt, allgemein und deutlich in Begriffen zu wiederholen und so als reflektiertes Abbild in bleibenden und stets bereit liegenden Begriffen der Vernunft niederzulegen: Dieses und nichts anderes ist **Philosophie**.

Schopenhauer, Welt als Wille und Vorstellung II.

Des Unglücks süße Milch, **Philosophie**.

Romeo in Shakespeare, Romeo u. Julia III 3.

Die **Philosophie** endet wie eine Flamme mit einer himmlischen Spitze nach oben.

Seau Paul.

Die **Philosophie** ist, wenn sie spricht, immer genötigt, die Sprache der Unphilosophie zu reden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Die **Philosophie** pflegt aufzublühen, wenn die Tatkraft erlischt.

Roßhar Bucher in der Nationalzeitung (1890) 43, 395.

Die **Philosophie** | Schlägt um, wie unj're Pulse anders schlagen.

Schiller, An einen Moralisten.

Über zukünftige Übel triumphiert die **Philosophie** leicht, aber gegenwärtige triumphieren über sie.

La Rochefoucauld.

Welche wohl bleibt von allen den **Philosophien**? Ich weiß nicht. | Aber die **Philosophie**, hoff' ich, soll ewig bestehn.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Die Philosophien.

Nicht, was er treibt, sondern, wie er das, was er treibt, behandelt, unterscheidet den **philosophischen Geist**.

Schiller, Akademische Antrittsrede.

Ein deutsches **philosophisches System** kommt mir vor wie ein Getreideseld, zu dem man uns hinführt und uns freundlich einladet, uns satt zu essen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 3.

Zum Teufel ist der Spiritus, | Das **Phlegma** ist geblieben.

Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Seh' ich den **Pilgrim**, so kann ich mich nie der Tränen enthalten. | O, wie besetzt uns Menschen ein falscher Begriff!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 6.

Last die Woge donnernd branden, | Nur bleib immer, magst du landen | Ober scheitern, selbst **Pilot!**

Matthiäson, Gedichte: Zurus.

Wärst du so klug, die Kleinen **Plagen** | Des Lebens willig auszustehn, | So würdest du dich nicht so oft genötigt sehn, | Die größern Übel zu ertragen.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Die schlauen Mädchen.

Plastik wirkt eigentlich nur auf ihrer höchsten Stufe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 35.

Füge dich der Zeit, erfülle deinen **Platz** | Und räum' ihn auch getrost, es fehlt nicht an Ersatz.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 16 (9. Buch Nr. 19).

Man höret niemand fast mehr **plaudern** und erzählen, | Als

Leute, denen Wiß, Verstand
und Klugheit fehlen.

Brocks, Versuch vom Menschen
(1740) S. 193.

Hab' mit **Plebs** nicht gern zu
schaffen. Tristan in W. Friedrich,
Martha I 6.

Mag's immer **Pfunder** sein,
mir ist mein **Pfunder** lieb.

Molière, Les femmes savantes II 7.

Werst ins Gemüll den **Pfunder**!

Fr. v. Sallet, Gedichte: Lumpen-
gericht.

Nicht leicht droht Unfall
einer Macht, | Darin der
Pöbel schweigt und die Re-
gierung wacht.

Lichtwer, Schriften 1. Abtheilung:
Fabeln 3. Buch Nr. 22: Die Fische.

Platz! Junker Boland
kommt! Platz, süßer **Pöbel**,
Platz! Mephistopheles in Goethe,
Faust I 21.

Pöbel und Zwingherr-
schaft sind innig verschwistert; die
Freiheit | Hebt ein geläutertes
Volk über den **Pöbel** empor.

Platen, Epigramme: Die wahre
Pöbelherrschaft.

Werke des Geists und der Kunst
sind für den **Pöbel** nicht da.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 15.

Vertreibt die Phantasie | Nicht
aus der **Poesie**! | Sie läßt den
Menschen nie | Und flüchtet, stört
ihr sie, | Bis in die National-
ökonomie. Grillparzer, Nachlaß.

Poesie, wo ist sie? und wo
nicht? | Wenn sich Perl' und
Demant sonnt am Licht, | Denke,
wie viel ihresgleichen ruht | Un-
gehoben noch in Schacht und Flut.

Anast. Grün, Gesammelte Werke:
Gedichte: Sprüche.

Poesie ist tiefes Schmerzen,
Und es kommt das echte Lied
Einzig aus dem Menschenherzen,
Das ein tiefes Leid durchglüht.

Justinus Kerner, Poesie.

Poesie, im weitesten Sinne
genommen, als die Fähigkeit, das
Schöne zu ersinnen und es sichtbar
oder hörbar darzustellen, ist eine all-
gemeine Gabe des Himmels, und selbst
sogenannte Barbaren und Wilde
haben nach ihrem Maße teil daran.

H. W. Schlegel, Dramatische Kunst.

Nicht **Poesie** ist's — toll-
gewordne Prosa.

Pope, Der Lockenraub 3, 188.

Man will Wahrheit, man
will Wirklichkeit und verdirbt
dadurch die **Poesie**.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 27. De-
zember 1826.

Heilige **Poesie**, | Himmelan-
steige sie! Chor in Goethe, Faust II 3.

Auf ihrem höchsten Gipfel scheint
die **Poesie** ganz äußerlich; je mehr
sie sich ins Innere zurückzieht, ist
sie auf dem Wege zu sinken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Max-
imen und Reflex. I Nr. 55.

Die **Poesie** ist freilich Zau-
berei. | Ob aber der **Poet** | Mehr
Zauberer, mehr selbst bezaubert
sei, | Ist, was in Frage steht.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen 1. Hundert Nr. 20.

Die **Poesie** verlangt, ja sie ge-
bietet Sammlung, sie isoliert den
Menschen wider seinen Willen, sie
drängt sich wiederholt auf und ist
in der breiten Welt (um nicht zu
sagen: in der großen) so unbequem
wie eine treue Liebhaberin.

Goethe an Schiller, Frankfurt a/M.
9. August 1797.

Durch Vernünfteln wird
Poesie vertrieben; | Aber sie mag
das Vernünftige lieben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 152.

Es ist die Wissenschaft der
Tod der Poesie, | Die selbst einst
war die Lebenslust der Erden. |
Tod sucht ein höh'res Sein; so
sucht Philosophie | Zuletzt nur
höh're Poesie zu werden.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zellen I. Hundert Nr. 38.

Sittlich sei der Poet, kein
Sittenprediger!

Seibel, Ethisches und Ästhetisches
in Distichen XXXIV.

Weißt du, wie die Wandrer
heißen, | Jene wilden wüsten Wan-
drer, | Die da ziel- und haltlos
kreisen | Durch gemessne Bahnen
andrer? | Plötzlich in die Welt
getreten, | Plötzlich aus der Welt
getreten, | Sind's am Himmel die
Kometen, | Sind's auf Erden
die Poeten.

Dingelstedt in der Deutschen Rund-
schau 16, 4, 425.

Gebt ihr euch einmal für Poe-
ten, | So kommandiert die Poesie.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Es gibt Leute unter den Poe-
ten, deren Neigung es ist, immer
in solchen Dingen zu verkehren,
die ein anderer sich gerne aus dem
Sinne schlägt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Dienstag den 18. November
1828.

Den Poeten bindet keine Zeit.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Neuere Poeten tun viel Wasser
in die Tinte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexe. VI Nr. 82.

Geliebt zu sein von seinem Volke, |
O herrliches Poetenziel!

Freiligrath, Gedichte: Im Teuto-
burger Walde.

Alles Poetische sollte rhythmisch
behandelt werden . . . Daß man
nach und nach eine poetische Prosa
einführen konnte, zeigt nur, daß
man den Unterschied zwischen Prosa
und Poesie gänzlich aus den Augen
verlor.

Goethe an Schiller,
25. November 1797.

Ein poetisches Werk muß sich
selbst rechtfertigen, und wo die Tat
nicht spricht, da wird das Wort
nicht viel helfen.

Schiller, über den Gebrauch des
Chors in der Tragödie.

Der ruhende Pol in der Er-
scheinungen Flucht.

Schiller, „Der Spaziergang“,
Vers 124.

Die Polen sind nur Untertanen
auf Kündigung. Bismarck.

Noch ist Polen nicht verloren!

Jeszcze Polska nie zginęła.

Dombrowskimarsch (1796) als Ant-
wort auf das fälschlich Kosciuszko
zugeschriebene: Finis Poloniae!

Polen ist katholisch.

Polnisches Sprichwort.

Polen und Deutsche werden
nie Brüder werden.

Schussetka, Deutschland, Polen und
Rußland (1846) S. 317.

Die Politik ist das Schicksal.

Napoleon I. zu Goethe, 2. Oktober
1809 in Erfurt.

Die Politik ist eine eminent
praktische Wissenschaft, bei der man
sich an die Form, an den Namen,
an die Theorie, in die sie gerade
hineinpasse soll, nicht so sehr
lehren darf.

Bismarck bei Roth
S. 73.

Die **Politik** ist keine exakte Wissenschaft.

Bismarck im preussischen Herrenhause, 18. Dezember 1863.

(Die) **Politik** verdirbt den Charakter.

Tägliche Rundschau 1881, Prospekt.

Es ist in der **Politik** niemals möglich, mathematische Beweise zu geben. Bismarck bei Hohut S. 73.

Je länger ich in der **Politik** arbeite, desto geringer wird mein Glaube an menschliches Rechnen.

Bismarck bei Hohut S. 77.

Nicht wer Staatstheorien dozirt, ein **Politiker** ist nur, | Wer im gegebenen Fall richtig das Mögliche schafft. Geibel, Distichen aus dem Wintertagebuche II.

In einer vorwiegend **politischen** Zeit wird selten ein reines Kunstwerk entstehen.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Literatur.

Die **Polizei** will alles, alles wissen. Der Wirt in Lessing, Minna von Barnhelm II 2.

Sein launisch Mißbehagen | Ruht auf dem breiten **Polster** seines Glücks. Antonio in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Was ist **Pomp**, **Hohheit**, **Macht**, als Erb' und Staub!

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 2.

Mit leichtem Mute knüpft der arme Fischer | Den kleinen **Nachen** an im sichern **Port** — | Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden. Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

Vom sichern **Port** läßt sich's gemächlich raten.

Kuodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Postus, ich setz' den Fall.

Maurerpolker Kluck in Louis Angehls „Fest der Handwerker“.

Ein weiser Mann hört keine **Posse**, | Daß nicht daraus ihm Weisheit sprosse. | Und keine Weisheit hört ein Tor, | Sie wird zur **Posst'** in seinem Ohr.

Rilckert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 128 (arabisch).

[Doch] auch das **Possenhafte** werde nicht verschmäht; | Der **Haupe** fordert, was der ernste Mann verzeiht.

Goethe, Theaterreden: Prolog: Halle 6. August 1811.

Einem **Potentaten** steht nichts besser an als sich den Gesetzen, ob er gleich über sie sei, selbst freiwillig unterwerfen.

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Bintgref, Apophth. 1 S. 24.

Die große **Armut** in der Stadt kommt von der großen **Powertesh** her. Bräsig im Reformverein in Reuters „Ut mine Stromtid“, Kap. 38.

Original, fahr hin in deiner **Praht!** Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Ausgenommen, daß man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind **prächtige** Zimmer und elegantes Hausgeräthe etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 25. März 1831.

Verzeih mir **Gott**, | Daß ich so **prahle**; eure fränk'sche **Lust** | Weht mir dies **Laster** an, das ich bereue. König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

„Sonst warst du so weit vom **Prahlen** entfernt, | Wo hast du

das **Prahlen** so grausam ge-
lernt? | Im Orient lernt' ich
das **Prahlen**. | Doch seit ich zu-
rück bin, im westlichen Land,
| Zu meiner Beruhigung find' ich
und fand | Zu Hunderten Orien-
talen. Goethe, Sprüche in Reimen:
Zahme Kenien II Nr. 2.

Ist bist du nur ein schlechter
Prahler.

Hagedorn, Poetische Werke: Zo-
hann der muntere Seifensieder.

Die Pforte im Himmel ist
klein, | Es kann kein **Prahls**haus
hinein. Abraham a Santa Clara.

Prahst du gleich mit deinen
Wangen, | Die wie Milch und
Purpur prangen, | Ach, die Rosen
welken all!

Wh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Viel **Predigen** macht den Leib
milde. Prediger Salomo 12, 12.

„Ich kann das **Predigen** nicht
vertragen: ich glaube, ich hab'
in meiner Jugend mich daran
übergeessen.“

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men u. Reflex. VI Nr. 119.

Die Kandidaten, die ledigen,
Glauben, sie können **predigen**;
Doch richtig **predigen** lehrt ihnen
Die Frau erst hinter den Gar-
dinen. Sanders.

Der **Prediger**, der selbst nicht
glaubt | Das, was er lehrt, | Hat
schwerlich einen Sünder je bekehrt.
Sanders.

Wenn man von einem **Pre-
diger** mit Klümmen erwähnt, daß
er für die gebildeten Klassen
erhebend und belehrend **predige**,
so halte ich das für ein sehr ein-
seitiges Lob und, wenn er es nicht
versteht, ebenso erbaulich für das

Volk wie für den gemeinen Mann
zu predigen, für einen wahren Tadel.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 54. Brief, Tegel,
14. März bis 4. April 1834.

Nichte deine **Predigt** nach
dem Zuhörer ein.

Japanisches Sprichwort.

Die **Predigten** sind Kehrbesen,
die den Unrat von acht Tagen
aus den Herzen der Zuhörer
herausfegen. Jean Paul.

Wenn man ihn recht zu packen
weiß, | Hat jeder Mensch fast seinen
Preis. | Nur wer Gott über
alles liebt, | Sich dir für keinen
Preis ergibt. Sanders.

Es schallen gut im Piede der
Purpur und das Schwert; | Doch
hüllt sich oft in Lumpen, der auch
ist **preisenswert**.

Chamisso, Gedichte: Abba Glosf
Leczeka.

O **Freiheit** süß der **Presse**!... |
Kommt, laßt uns alles drucken |
Und walten für und für. | Nur
sollte keiner mucken, | Der nicht
so denkt wie wir.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien II.

Was euch die heilige **Pres-
freiheit** | Für Frommen, Vorteil
und Früchte beut? | Davon habt
ihr gewisse Erscheinung: | Tiefe
Verachtung öffentlicher Mei-
nung. Goethe, Sprüche in Reimen:
Zahme Kenien II.

Ich bin ein **Preuße**, kennt ihr
meine Farben?

Dr. Bernh. Thiersch, Lieder und Ge-
dichte (Halberstadt 1833): Preußen-
lied (zum Geburtstage Friedrich
Wilhelms des Dritten 1830).

Da müßten wir nicht **Preußen**
sein! Jul. Sturm, Wie schön leuchtet
der Morgenstern.

König von Preußen, du mußt sterben, | Als deutscher Kaiser aufzustehn.

Dingelstedt, Sämtliche Werke: Gedichte („Im Jahre 1866“).

Preußen geht fortan in Deutschland auf.

Friedrich Wilhelm IV. in der Proklamation „An mein Volk, an die deutsche Nation“, 21. März 1848.

Ich bin stolz darauf, eine **preussische** Sprache zu reden.

Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus, 18. Dezember 1863.

Alle privilegierten **Priester** haben sich verbündet mit Cäsar und Konsorten zur Unterdrückung der Völker.

Seine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Zu beklagen ist die Menschheit, | Will ein **Priester** ihr gebieten; | Statt den Himmel ihr zu geben, | Raubt er ihr die Erdenblüten.

Lenau, Clara Hebert: Eksteron.

Prinzipienreiter.

Nach einem wunderlichen Erlaß des Fürsten Heinrich LXXII. Reuß zu Lobenstein und Ebersdorf vom 12. Oktober 1844.

Privilegien aller Art sind das Grab der Freiheit und Gerechtigkeit. Seume, Spaziergang nach Syrakus: Paris.

Jedwede Tugend | Ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick | Der **Probe**.

Lerma in Schiller, Don Carlos IV 4.

Keine **Probe** ist gefährlich, zu der man Mut hat.

Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Probieren geht über Studieren.

Sprichwort.

Es gibt **problematische** Naturen, die keiner Lage gewachsen

sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 60; danach gab Friedrich Spielhagen einem seiner Romane den Titel „Problematische Naturen“ (1860).

Ein **Professor** ist nach der bekannten Definition ein Mann, der anderer Meinung ist.

E. v. Hartmann.

Die Anwartschaft auf die **Professur** liegt manchmal auf dem Standesamt.

Fliegende Blätter Nr. 2875 S. 38.

Der **Prophet** gilt nichts in seinem Vaterlande. Sprichwort.

Prophete rechts, **Prophete** links, | Das Weltkind in der Mitten.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Diner zu Koblenz, 19. Juli 1774.

Propheten, die der Welt den Weg zu zeigen dienen, | Gott selber zeigt den Weg erst ihnen; | Die Sonne hat das Gold erst in den Schacht gebracht, | Eh' es gebracht ward aus dem Schacht.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 146 (arabisch).

Ist Saul auch unter den **Propheten**?

1. Sam. 10, 12; 19, 24.

Aus Spöttern werden oft **Propheten**.

Regan in Shakespeare, König Lear V 3.

O mein **prophetisches** Gemüt! mein Dheim!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Ein Hergang ist in aller Menschen Leben | Abbildend der verstorbenen Zeiten Art: | Wer den

beachtet, kann zum Ziele treffend |
Der Dinge Lauf im Ganzen **prophezeien**.

Warwick in Shafespeare, König
Heinrich IV. 2. Theil III 1.

Nur so viel will ich bemerken,
daß, um vollendete **Prosa** zu
schreiben, unter andern auch eine
große Meisterschaft in metrischen
Formen erforderlich ist.

Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Um **Prosa** zu schreiben, muß
man etwas zu sagen haben; wer
aber nichts zu sagen hat, der kann
doch Verse und Reime machen,
wo denn ein Wort das andere
gibt und zuletzt etwas heraus-
kommt, das zwar nichts ist, aber
doch aussieht, als wäre es was.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Donnerstag abend den
29. Januar 1827.

Ich bin ein deutscher **Pro-
testant . . .** | Singt alle Welt:
Der freie Rhein, | So sing' doch
ich: | Der Rhein, der Rhein
könn' freier sein. | So will ich
protestieren.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen:
Protest.

Je mehr **Advokaten**, desto
länger der **Prozeß**; je mehr
Ärzte, desto kürzer der **Prozeß**.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Ja, ja, Prozesse müssen sein!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Prozeß.

Die Karikatur der Tugend ist
die — **Früderie**.

Fliegende Blätter Nr. 2377 S. 258.

Drum prüfe, wer sich ewig
bindet, | Ob sich das Herz zum
Herzen findet.

Schiller, Gedichte.: Das Lied von der
Blocke.

Prüfet alles, und das Gute
behalten!

1. Theß. 5, 21.

Mancher **prüft** alles und be-
hält das Schlechteste.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Des Mannes Wert wird durch
Prüfung bewährt.

Rückert, Matramen 1.

Mit den Jahren steigern
sich die **Prüfungen**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VI Nr. 57.

Psyche fastet und kasteit sich, |
Weil sie Amor nackend sah.

Heine, Romanzen 15: Psyche.

Psyche trinkt —, und nicht ver-
gebens! | Plötzlich in der Fluten
Grab | Sinkt das Nachtstück ihres
Lebens | Wie ein Traumgesicht
hinab. Matthiesson, Gedichte: Psyche.

Das große **Publikum** gibt
selten ein selbständiges Urtheil ab.
Die Kritik ist der Leithammel.

Gola Luigi in der Romanzeitung
27, 4, Sp. 286.

Das **Publikum**, das ist ein
Mann, | Der alles weiß und gar
nichts kann. Ludwig Robert, Schrif-
ten: Das Publikum.

Drum, verehrtes Publikum, |
Bring' doch keine Kinder um.

Schartenmayer (Fr. Vischer), Leben
und Tod des Joseph Brehm, ge-
weisen Helfers zu Reutlingen, am
8. Juni 1829.

Last mir das **Publikum**, von
dem ich nichts hören mag. Die
Hauptsache ist, daß es geschrieben
steht; mag nun die Welt damit ge-
baren, so gut sie kann, und es be-
nutzen, soweit sie es fähig ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 20. De-
zember 1829.

Wer dem **Publikum** dient, ist
ein armes Tier; | Er quält sich
ab, niemand bedankt sich dafür.

Goethe, Sprüche in Reimen: Spruch-
wörtlich Nr. 115.

Das also war des **Fudels**
Kern! Faust in Goethe, Faust I 3.

Sunt **pueri pueri; pueri**
puerilia tractant.

Kinder sind Kinder; Kinder
treiben nur Kindliches.

Lateinisches Sprichwort.

Diejenigen fürchten das **Pulver**
am meisten, die es nicht ersun-
den haben.

Seine, Engl. Fragmente XI: Die
Emanzipation der Katholiken.

Halte euer Pulver trocken!

Cromwell.

Fünklichkeit ist die Höf-
lichkeit der Könige.

L'exactitude est la politesse
des rois.

Ludwig XVIII.

Wenn der **Purpur** [dafür oft:
der Mantel] fällt, muß auch
der Herzog nach.

Berrina in Schiller, Fiesko V 16.

Wüßte nicht, was sie Besseres
erfinden könnten, | Als wenn die
Lichter ohne **Puße** brennten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 36.

Das Tagewerk, das mir auf-
getragen ist, das mir täglich leicht-
er und schwerer wird, erfordert
wachend und träumend meine
Gegenwart. Diese Pflicht wird
mir täglich teurer, und darin
wünschte ich's den größten Men-
schen gleichzutun und in nichts
Größerem. Diese Begierde, die

Pyramide meines Daseins,
deren Basis mir angegeben und
gegründet ist, so hoch als möglich
in die Luft zu spitzen, überwiegt
alles andere und läßt kaum augen-
blickliches Vergessen zu. Ich darf
nicht säumen, ich bin schon weit
in Jahren vor, und vielleicht bricht
mich das Schicksal in der Mitte,
und der babylonische Turm bleibt
stumpf unvollendet. Wenigstens
soll man sagen, es war kühn ent-
worfen und, wenn ich lebe, sollen,
will's Gott, die Kräfte hinaus-
reichen. Goethe an Lavater (Dithheim
vor der Rhön, August 1780).

Die Menschen und die **Pyra-
miden** | Sind nicht gemacht, um
auf dem Kopf zu stehen.

Pfeffel, Die Pyramide.

Pyrrhusieg.

Unter großen Verlusten errungener
Sieg, wie der des Königs Pyrrhus
von Epirus über die Römer bei
Uscutum Apulum 279 v. Chr.

Wer weiß! wer weiß, die Seele
des **Pythagoras** ist vielleicht in
einen armen Kandidaten gefahren,
der durch das Examen fällt, weil
er den pythagoräischen Lehrsatz
nicht beweisen konnte, während in
seinen Herren Examinatoren die
Seelen jener Dämonen wohnen, die
einst **Pythagoras**, aus Freude
über die Entdeckung seines Satzes,
den ewigen Göttern geopfert hatte.

Seine, Reisebilder I: Nordberney.

Q.

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Dröhnend erschüttert das lockere Feld vierfüßiger Hufschall.

Virgil, Aeneis VIII 596.

Quae regio in terris nostri non plena laboris?

Welche Gegend auf Erden ist voll nicht von unserer Arbeit?

Virgil, Aeneis I 460.

Dieser letzten Tage **Qual** war groß.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 5.

Qual' nicht dein Herz ohn' Unterlaß, | Ein freier Mut gefällt Gott baß.

Claudius, Wandtsbeckers Vöte: Ein gülden ABC.

Am schmerzlichsten | Sind jene **Qualen**, die man frei sich selbst erschuf.

Der Diener in Sophokles, König Oedipus 1204/5 (Donner).

Ich fürchte nicht die Schrecken der Natur, | Wenn ich des Herzens wilde **Qualen** zähme.

Parrizida in Schiller, Wilhelm Tell V 1.

Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant.

Unter dem Wasser noch tönt ihr Gequaß und Gequarr und Geseife.

Ovid, Metamorphosen VI 376.

In jeden **Quark** begräbt er 'eine Nase.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Getretner **Quark** | Wird breit, nicht stark. | Schlägst du ihn aber mit Gewalt | In feste Form: er nimmt Gestalt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Sprüche Nr. 47.

Sie rauschet, sie perlet, die himmlische **Quelle**, | Der Busen wird ruhig, das Auge wird helle.

Schiller, Gedichte: Dithyrambe.

Der Starke achtet es | Gering, die leise **Quelle** zu verstopfen, | Weil er dem **Strome** mächtig wehren kann.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 44/6.

Quod erat demonstrandum (Q. E. D.).

Ἐπεὶ εἶδει δεῖξαι.

Was zu beweisen war.

Euklid, Schlussformel jeder Beweisführung.

Quos ego!

Euch werd' ich!

Virgil, Aeneis I 135.

Quousque tandem, Catilina, abutere patientia nostra?

Wie lange noch, Catilina, willst du unsere Geduld mißbrauchen?

Anfang der ersten Rede Ciceros gegen Catilina u. ö.; mit der Abänderung Catalani, statt Catilina, Auf eines Studenten von der Galerie herab, als die Sängerin Catalani auf den Dankvortrag der Hörer zu erscheinen zögerte.

R.

Wenn der **Rab'** schweigend essen
könn't, | So wär' niemand, der's
ihm vergönnt [mißgönnt].

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 8. Kap. 79/80.

Bist du's, Hermann, mein
Rabe? Der alte Moor in Schiller,
Die Räuber IV 6.

Weißer Rabe.

Selten vorkommender Ausnahmeh-
mensch (nach Juvenal, Satiren VII
202).

Nachsicht gewährt der Tadel den
Raben und peinigt die Tauben.

Dat veniam corvis, vexat
censura columbas.

Juvenal, Satiren II 63.

Den **Raben** läßt man fliegen, |
Die Taube muß es kriegen.

Sprichwort.

Die **Rach'** ist eine Lust, die
währt wohl einen Tag, | Die
Großmut ein Gefühl, das ewig
freu'n dich mag.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 170.

Auf **Rache** wendet nur die Ein-
falt alle Kraft; | Vergebung aber
ist der **Rache** Wissenschaft.

Wernicke, Überschriften (1780)
5. Buch Nr. 19.

Brüt' **Rache** nicht! Es ist ein
Zwillingssei, | Verderben brütest du
dem Feind aus und dir selbst.

Sanders.

Die **Rache** ist ein Gericht, das
man kalt verpeisen muß.

Sprichwort.

Die **Rache** ist süß, aber man
verdirbt sich leicht [oft] den Magen
daran.

Sprichwort.

Die **Rache** ist mein, ich will
vergelten, spricht der Herr.

Röm. 12, 19.

Es ist ja **Rache** süßer denn
Leben, | Was sollt' man um sein'n
Feind nicht geben!

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 10. Kap. 65/6.

Korps der Rache.

Lützows Freischar 1813 (eigentlich
„Schar der Rache“ von ihrem Führer
genannt).

In diesen heil'gen Hallen |
Kennt man die **Rache** nicht.

Sarastro in Schikaneder, Die
Zauberflöte II 15.

Unbill an Ehr' und Leibe |
Verzeihet nur der Schwache,
Die Milde ziemt dem Weibe,
Dem Manne ziemt die **Rache!**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit 8.

Der, wer alles vermeint zu
rächen, | Was ihm die Leut'
Böies nachsprechen, | Der lebt
immer in Haß und Reid | Und
ist nimmer ohne Zank und Streit. |
Wer alles will sechten und gar
nichts leiden, | Hat sein Schwert
nimmer in der Scheiden; | Und
wird selbst müß', der andere jägt, |
Schadet ihm selbst, der andre
schlägt.

Kollenhagen, Froschmeufeler
1. Buch 1. Teil 6. Kap. 117/24.

Setz süß' ich, daß man sich
nie **rächen** müsse; denn ist unser
Feind mächtig, so ist es unflug
und töricht; ist er aber unglück-
lich, so ist es niedrig und grausam.

Palmbblätter (Zena 1786) 1, 69.

Über des Erschlagenen Stätte
schweben **rächende** Geister und

lauern auf den wiederkehrenden
Mörder.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Ein **Rächer** wird aus meinem
Staub erstehn. Schiller, Dido.

Einst aus unsern Knochen |
Wird ein **Rächer** auferstehn.

Exoriare aliquis nostris ex
ossibus ultor.

Birgit, Aeneis IV 625 (Platen),
z. B. auch Ruf des Großen Kur-
fürsten bei Unterzeichnung des
Friedens von St. Germain-en-Laye
(29. Juni 1679).

Die **Rachgötter** schaffen im
stillen.

Erster Chor (Cajetan) in Schiller,
Die Braut von Messina 978.

Die **Rachsucht** ist ein ver-
kehrtes Gut, heile nicht Übel mit
Übel. Herodot 3, 53 (Fr. Lange).

Jede Schuld **rächt** sich auf
Erden.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm
Meister: Lied des Harfenspielers.

Racker von Staat.

Von König Friedrich Wilhelm IV.
von Preußen oft im Scherz oder
ironisch verwendete Bezeichnung für
den Staat.

Es wär' ein eitel und vergeblich
Wagen, | Zu fallen ins bewegte
Rad der Zeit.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als
er den Mahomet von Voltaire auf
die Bühne brachte.

Paula, du **rasest!** Die große
Kunst macht dich **rasend**.

Apostelgesch. 26, 24.

Immer zu! immer zu! | Ohne
Rast und Ruh!

Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose
Liebe.

Rast' ich, so rost' ich.

Sprichwort.

Willst du nicht rosten, so
darfst du nicht **rasen**. | Zinsen
nicht bringet das Geld in dem
Kasten. | Wer da zu wuchern
gedenkt mit dem Pfund, | Rühre
sich, tu m m le sich! Das ist gesund.
Sanders.

Nur **raslos** betätigt sich der
Mann. Faust in Goethe, Faust I 4.

Aber gehorcht auch ihr! Denn
Rat zu hören ist besser.

Ἄλλὰ πείθεοτε καὶ ὕμεις,
ἐπεὶ πείθεσθαι ἀμεινον.

Homer, Ilias I 274 (Voß).

Auf **Rat** weil', | Zur Tat eil'.

Suantibor, Herzog von Pommern,
bei Weidner, Apophth. 344.

Aus dem Mund Unedler auch |
Fällt oft ein **Rat** zum Guten.

Deianetra in Sophokles, Trachine-
rinnen 61/2 (Donner).

Besser **Rat** kommt über
Nacht. Sprichwort. z. B. auch Emilia in
Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Befrage jeden, der dir **rät**, |
Ob er zum **Rater** taue. | Wer
dir mit **Rat** zu Händen geht, |
Hat oft nur sich im Auge.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Dein Ohr leih' jedem, wen'gen
deine Stimme; | Nimm **Rat**
von allen, aber spar' dein Urteil.
Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Der beste **Rat** ist: folge gutem
Rat | Und laß das Alter dir ehr-
würdig sein.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Der Mensch möchte wohl der
beste sein, der im **Rat** furchtsam
ist und jedes Unglück bedenket, bei
der Tat aber sich wacker hält.

Herodot 7, 49 (Fr. Lange).

Ein Regent oder Rat soll das Beste raten; wie es wird geraten, kann er nicht erraten.

Weidner, Apophth. (1653) S. 47.

Es gibt keinen so richtigen Verstand und keinen so rechtschaffenen Charakter, daß man nicht schwer damit zu fallen in Gefahr wäre, wenn nicht gleich beim ersten Straucheln der gute Rat treuer Diener und wohlmeinender Freunde zu Hilfe käme.

Heinrich IV. von Frankreich bei Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Wahrheit.

Süßes Wasser und guter Rat | Sind oft zu Schiffe teuer.

Uhland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Durch Rat auch besiegt ein Wagenlenker den andern.

Homer, Ilias XXIII 318 (Wof).

Es ist mit Ratgeben ein eigenes Ding, und wenn man eine Weile in der Welt gesehen hat, wie die geschicktesten Dinge mißlingen und das Absurdeste oft zu einem glücklichen Ziele führt, so kommt man wohl davon zurück, jemandem einen Rat erteilen zu wollen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 13. Februar 1831.

Guter Rat ist teuer.

Spruchwort.

Guter und wohlüberlegter Rat, denk' ich, ist doch der beste Gewinn; denn wenn uns auch eine Widerwärtigkeit begegnen will, so ist der Rat nichtsdestoweniger gut gewesen: das Glück hat nur den Rat besiegt; wenn aber auch dem, der sich schlecht beraten, das Glück folgt, so hat er einen blinden

Sund getan: sein Rat war nichtsdestoweniger schlecht.

Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

Rat zu geben, das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann. Räte sich jeder selbst und tue, was er nicht lassen kann.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Selbst weise sein und dem guten Rat folgen, das gilt bei mir gleich viel.

Artabanos bei Herodot 7, 16 (Fr. Lange).

Sind dann viele gesellt, so gehorch' ihm, welcher den besten Rat zu raten vermag.

Homer, Ilias IX 74/5 (Wof).

Was man tut, das tue man mit Rat, | Daß nicht Neue kommt nach der Tat. | Das wird selten oder nimmer gut, | Was man ohn' Rat und Maße tut.

Köthen, Froschmeiseler 3. Buch 1. Teil 10. Kap. 131/4.

Was Rat! Hat Rat bei Menschen je gegolten? | Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.

Nereus in Goethe, Faust II 2.

Wenn ihr | Nicht meinen Rat statt meines Spruches wollt: | Gehet nur! Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt | Die Sache völlig, wie sie liegt.

Rathan in Lessing, Rathan der Weise III 7.

Wer nur für andre, nicht für sich weiß Rat, | Ist wie ein Mann, der fremde Gärten wässert | Vom Brunnen, welchen er im Hofe hat, | Und seine eigne Dürre nicht verbessert.

Rückert, Erbauliches und Beschautes aus dem Morgenlande II 18.

Wie Wind im Käfige, wie Wasser in dem Siebe | Ist guter **Rat** im Ohr der Torheit und der Liebe.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 106 (16. Buch V Nr. 97).

Wo kein **Rat** ist und kein Aufsehen [Aufficht], | Da muß das Boll zu Boden gehen.

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 235/6.

Wo **Rat** nicht wird gehört, wo **Rat** nicht Folge hat, | Allda ist gar kein **Rat** der allerbeste **Rat**.

Vogau, Stimmgedichte: Rat.

Wenn du einen guten **Rat** haben willst, so frage nicht deine Freunde, sondern deine Feinde und — tu' dann das Gegenteil.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Raten und **Reiten** tut's.

Graf Wilhelm von Nassau bei Weidner, Apophth. 345.

Raten ist nach der Scheibe schießen: man schießt öfter drüber, drunter, nebenhin als in die Scheibe, viel weniger in das Schwarze.

v. Sickingen bei Weidner, Apophth. (1653) S. 46/7.

Wem nicht zu **raten** ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Sprichwort.

Ratsschläge sind viel leichter als Geduld im Leid.

Euripides, Alkestis 1078 (Minckwitz).

Wenn man einen vernünftigen **Ratsschluß** fasset, so geht es fast immer gut; fasset man aber einen unvernünftigen **Ratsschluß**, so entziehet uns auch die Gottheit ihren Beistand.

Herodot 8, 60 (Fr. Lange).

Es war eine **Ratt'** im Kellerneß, | Lebte nur von Fett und Butter, | Hatte sich ein Ränzlein

angemäst | Als wie der Doktor Luthex.

Brander in Goethe, Faust I 6.

Zum **Raube** lächeln heißt: den Dieb bestehlen. | Doch selbst beraubst du dich durch unnütz Quälen.

Herzog in Shakespeare, Othello I 8.

Darum **Räuber** und Mörder!

Karl in Schiller, Die Räuber IV 17.

Rauch ist alles ird'sche Wesen; | Wie des Dampfes Säule weht, | Schwinden alle Erdengrößen, | Nur die Götter bleiben stät.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Drei Wochen war der Frosch so krank, | Jetzt **raucht** er wieder, Gott sei Dank!

Aus dem Text, den Wilhelm Busch für den Münchener Bilderbogen Nr. 325 („Die beiden Enten und der Frosch“) lieferte.

Wo man **raucht**, da kannst du ruhig harren, | Böse Menschen haben nie Zigarren.

Parodie auf Seumes, „Wo man singet, laß dich ruhig nieder, — Bösewichter haben keine Lieder“ von David Kalifich im „Humoristisch-satirischen Volkskalender des Kladderadatsch“ von 1850.

Dies **rauhe** Wesen dient gesunden Witz | Bei ihm zur Brüh': es stärkt der Leute Magen, | Eßlustig seine Reden zu verbaun.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Wie die süßeste Frucht zuweilen eine **rauhe** Schale hat, so verbirgt sich oft eine freundliche und herzliche Natur unter einem **rauhem** Außern.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Mantel und Kunst.

Der seltne Mann will seltenes Vertrauen. | Gebt ihm

den **Raum**, das Ziel wird er sich sehen.

May in Schiller, Piccolomini I 4.

Diese Hütte ist klein, **Raum** genug für eine Umarmung.

Leßewitz, Julius von Tarent II 3.

Die **Raupe** schon, die Chrysalide deutet | Den künft'gen bunten Schmetterling.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

In **Gemeinheit** tief versunken | Liegt der **Tor**, vom **Rausch** bemeistert; | Wenn er trinkt, wird er betrunken, | Trinken wir, sind wir begeistert.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirzasschaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit I.

Nie kommt man zu einem schwereren **Rausch**, als wenn man einmal so ganz solid hat sein wollen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Wenn einer sich noch so gern bedienen läßt, — seinen **Rausch** holt er sich selbst.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Wer niemals einen **Rausch** gehabt, | Der ist kein braver Mann; | Wer seinen Durst mit Nekteln stillt, | Fang' lieber gar nicht an.

Joachim Perinet, Das neue Sonntagshind.

Die **Bonne**, die ein **Rausch** uns gibt, | Wer mag uns Bekres geben?

Bodenstedt, Die Lieder des Mirzasschaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 3.

Stürzen wir uns in das **Rauschen** der Zeit, | Ins Rollen der Begebenheit!

Faust in Goethe, Faust I 4.

Die **Rebe** weint, die blühende, | Draus der Wein, der purpurglühende, | In des reifen Herbstes Tagen, | Kraft und Freude gebend, quillt. | **Umland**, Gedichte: Vorwort.

Diese **Ulmen**, mit **Reben** umsponnen, | Sind sie nicht Kinder unserer Sonnen?

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 198/9.

Der Wein ist saftig, Holz die **Reben**, | Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Wenn die **Reben** wieder blühen, | Rühret sich der Wein im Fasse.

Goethe, Gedichte: Lieder: Nachgeführt.

Zwischen **Frankreich** und dem **Böhmerwald**, | Da wachsen unsre **Reben**.

Hoffmann v. Fallersleben, Nur in Deutschland.

Bist mir recht willkommen, | Du edler **Rebensaft**, | Ich hab' gar wohl vernommen, | Du bringst mir süße Kraft.

Fischart in Scheiblers Kloster Bd. 8 S. 144.

Man freut sich, daß das Volk sich mehrt, | Nach seiner Art behaglich nährt, | Sogar sich bildet, sich belehrt, — | Und man erzieht sich nur **Rebellen**.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Rebellentreue ist wankend.

Leonore in Schiller, Fiesko V 5.

Am jüngsten Tag . . . | Sind wir verpflichtet, **Rechenhaft** zu geben | Von jedem Wort, das unniß uns entfallen.

Goethe, Gedichte: Sonette Nr. XIII.

Ich will mich nicht der **Rechenhaft** entziehen, | Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Was ihr nicht **rechnet**, glaubt ihr, sei nicht wahr.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Mach deine **Rechnung** mit dem Himmel, Vogt!

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Schließ deine **Rechnung** ab, denn siebzehn Dolche | Stehn auf der Brust dir.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 1.

Schließt Eure **Rechnung** mit dem Himmel a b.

Paulet in Schiller, Maria Stuart I 2.

Sieh du nach deinen **Rechnungen** — ich fürchte, sie stehen übel. Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe V 7.

Das Streiten lehrt uns die Natur; | Drum, Bruder, **recht** und streite nur!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Prozeß.

Alles sei **recht**, was du tust; doch dabei laß es bewenden, | Freund, und enthalte dich ja, alles, was **recht** ist, zu tun. | Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandne vollkommen | Sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene sei. Schiller, Gedichte: Motivtafeln: Politische Lehre.

Beglückt bin ich, solch kühnen Mann zu haben, | Der **Recht** an meinem Sohn zu üben wagt, | Beglückt nicht minder, daß ein Sohn mir ward, | Der seiner Größe zu des **Rechtes** Handen | Sich so entäufert.

König Heinrich IV. in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 2.

Das höchste (größte) **Recht** ist das höchste Unrecht.

Summum jus summa injuria. Sprichwörtlich, A. B. Cicero, De officiis I 10, 33.

Das **Recht** besteht und der Vertrag. Umland, Vaterländische Gedichte 13: Nachruf.

Das **Recht** muß seinen Gang haben, und sollte die Welt darüber zugrund gehen.

Fiat justitia (et) pereat mundus. Kaiser Ferdinand I bei Zintgraf, Apophth I S. 78.

Dem, der die Überhand hat, geben hernach alle Gesetze und Menichen **recht**.

Ein Oberst zu Herzog Albrecht von Osterreich bei Zintgraf, Apophth. I S. 111.

Der Schwache schlägt den Starken auch, hilft ihm das **Recht**. Sophokles, Oidipus auf Kolonos 877 (Donner).

„Du hast nicht **recht!**“ Das mag wohl sein; | Doch das zu sagen ist klein; | Habe mehr **Recht** als ich! Das wird was sein.

Goethe, Gedichte: Zahme Xenien II.

Du sprichst nicht wohl, Dienich, wer du auch bist, wenn du meinst, daß ein Mann, an dem nur ein Haar gut ist, Gefahr und Leben oder Tod in Anschlag bringen und sehen müsse, wenn er handelt, ob er **recht** handle oder unrecht, wie ein guter oder wie ein schlechter Mann. Claudius, Wandsbecker Bote: Sokrates' Apologie.

Geh's in der Welt dir endlich schlecht, | Tu, was du willst, nur — habe nicht **recht!**

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 33.

Hab ich das **Recht** zur Seite, schreck dein Drohn mich nicht.

Sophokles, Philoktet 1211 (Donner).

Handle **recht**, nichts fürchte; | Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes. Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

Es kommt mir wahrlich das Ge-
lüften, . . . | Mich als Dozent noch
einmal zu erbrüsten, | Wie man so
völlig **recht** zu haben meint. |
Gelehrte wissen 's zu erlangen, |
Dem Teufel ist es längst vergangen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Tue recht und scheue niemand.

Sprichwort.

Ihr habt das **Recht**, gesittet
pfui zu sagen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

[Und] jedem wird sein **Recht**,
ob er ein Sklav' in Banden, |
Ob ein gekrönter Herrscher ist.

Lamartine bei Geibel, Buonaparte.

Fernet, gewarnt, **recht** tun und
nicht misfachten die Götter!

Virgil, Aeneis VI 620.

Liebe, was **recht** ist, und tue, was
du liebst; denke, was wahr ist, und
sage nicht alles, was du denkst: so
wirfst du rechtschaffen und weise.

Palmblätter (Zena 1786) 1, 106.

Man kann es nicht allen Leuten
recht machen.

Sprichwörtlich.

Nicht stets gewinnt | Wahr-
heit und **Recht**, wie 's sollte,
Lossprechung | In dem Prozeß.

König in Shakespeare, König Hein-
rich VIII. V 1.

Niemand, mein Freund, spricht
von dir schlecht, | Hast untern Füßen
du das **Recht**; | Nur hüte dich, sei
drum gebeten, | Mit Füßen je das
Recht zu treten. Fliegende Blätter.

Nein, das darf sie nicht tun!
Tyrannei, des erfrest du dich
nimmer! | Gott sei gedankt! noch
gibt's **Recht** und Gerechtig-
keit! — „Wo?“

Kenten der Gegenwart von Glas-
brenner und Sanders: Ausruf und
Frage.

Dhn' **Recht** — ein Knecht,
Dhn' Pflicht — ein Wicht.
Mit Pflichten und **Rechten** |
Ein Mann von den echten.

M. Kahlenberg in „Über Land und
Meer“ Bd. 63 S. 530.

Recht muß doch **Recht** bleiben!

Psalm 94, 15.

Recht tun auf ungerechte
Art ist Unrecht.

L. Schefer, Latentbriefe, Februar
XXVIII.

Ich tue **recht** und scheue keinen
Feind.

Tell in Schiller, Wilhelm
Tell III 1.

„Ultima ratio regis!“ Ja
freilich, mit solcher Vernunft hat |
Seglicher Lummel und Lump gegen
den Weisesten **recht**.

Kenten der Gegenwart von Glas-
brenner und Sanders: Das fano-
nische Recht.

Verschieden sind der Menschen
Wünsche, | Und allen **recht** tun
ist sehr schwer. | G'rad, was den
einen stellt zufrieden, | Darüber
schimpft der andre sehr.

Daheimkalender 1891 S. 173.

Von seinem **Recht** weichen ist
die größte Gerechtigkeit.

Sebastian Franck bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 190.

Wer **Recht** behalten will und
hat nur eine Zunge, | Behält's
gewiß. Faust in Goethe, Faust I 11.

Wir haben so viel **Rechte** hin-
gegeben, | Daß uns auf nichts
ein Recht mehr übrigbleibt.

Schammeister in Goethe, Faust II 1.

Wenn die Stunde nicht
kommt, die **rechte**, wenn nicht
das **rechte** Mädchen zur Stunde
sich zeigt, so bleibet das Wählen

im weiten, | Und es wirlet die Furcht,
die Falsche zu greifen, am meisten.

Goethe, Hermann und Dorothea IV
(Euterpe) 204/6.

Willst du von zweien Dingen
wissen, welches | Das rechte?
Nimmer ist es das bequem! |
Was dir die meiste Mühe macht,
das ist es.

L. Schefer, Latenbrevier, Februar
XXIV.

Vom Rechte, das mit uns
geboren ist, | Von dem ist, leider!
nie die Frage.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Tu nur das Rechte in deinen
Sachen, | Das andre wird sich
von selber machen.

Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 18.

Im Staat ist keiner überflüssig,
So schlecht er sein mag von Natur,
Gebt ihm die rechte Stelle nur.

Ramler, Fabellese 3. Buch XVII:
Der Esel und der Hase.

Hast du einmal das Rechte
getan | Und sieht ein Feind nur
Scheeles daran, | So wird er
gelegentlich, spät oder früh, | Das=
selbe tun, er weiß nicht wie.

Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 90.

Das wahre Rechte ist nur
Saat der Zukunft.

L. Schefer, Latenbrevier, Oktober
XXI.

Da, wo das rechte Wort kam
an den rechten Mann, | Kommt
einer weit, soweit ein Mensch nur
kommen kann.

Rückert, Weissh. des Brahmanen
Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Das Rechte, das Gute führt
ewig Streit, | Nie wird der Feind
ihm erliegen.

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Wahns.

Wer nicht kommt zur rechten
Zeit, | Der muß nehmen, was
übrigbleibt. Sprichwörtlich.

Rechten macht Sorge und
Kosten lang, | Hat doch unge=
wissen Ausgang.

Koskenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 21. Kap. 27/8.

Der rechte Mann an der
rechten Stelle.

Aus einer Rede Austen Henry
Layards im englischen Unterhaus
am 15. Januar 1855.

Ein Mann, der nach dem
Wahren strebt und Rechten, |
Ist ein lebend'ger Vorwurf für
den Schlechten.

Bodensiedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 5. Buch: Morgen=
ländische Gestalten und Geschichten:
Sadi und der Schah.

Den Trieb zu rechten zeugte
die Hölle selbst.

Lichtwer, Schriften 3. Abteilung:
Vermischte Gedichte Nr. 8.

Das geht nicht zu mit rechten
Dingen!

Schiller, Gedichte: Pegasus im
Joche.

Wird er bescheiden seines Rechtes
brauchen, | Das er nur seinem
Recht verdankt?

Udelma in Schiller, Turandot II 2.

Des Rechtes Macht ist groß
und hehr.

Eurpides, Elektra 964 (Minauwiz).

Interim nennt die Gewalt
ihr an Stelle des Rechts, das
verjagt ward? | Wahrlich, das
zeugt von Verstand, daß ihr sie
Interim heißt.

Kenien der Gegenwart von Glas=
brenner und Sanders: Das Interim.

Rechtsboden.

Rottek in der habsischen Zweiten
Kammer am 5. Juli 1833; König

Friedrich Wilhelm IV. von Preußen
in der Thronrede vom 11. April
1847.

Rechtshaffene sind des Näch-
sten Segen.

Solaos in Euripides, Herakliden 2
(Minckwitz).

Ein einzig Kleinod wägt den
Preis des Lebens auf, | **Recht-
shaffenheit** und Tugend, jene
set'ne Zier.

Euripides, Hippolyt 426/7 (Minck-
witz).

Der **Rechtshaffenheit** und dem
Verdienst.

Integritati et merito.

Inschrift des österreichischen Leo-
poldsordens, gestiftet von Kaiser
Franz I. am 8. Januar 1808.

Fest auf dem **Rechtsgrund**
steht der Tempel der Konstituante, |
Aber der deine, Senat, durch
Bajonette gestürzt.

Kenien der Gegenwart von Glas-
brenner und Sanders: Der Ham-
burger Senat.

An der **Rede** erkennt man den
Mann!

Jesus Strach 27, 8.

Das merkt ihr, Jagdgenossen: |
Eine **Rede**, wie schön sie sei,
Hat nie ein Gams erschossen. |
So ist's und bleibt dabei.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruch-
reime.

Den Anfang eurer **Rede** haben
wir wieder vergessen und das Letzte
nicht verstanden.

Die Spartaner den von Polykrates
vertriebenen Samiern bei Herodot
3, 46.

Ich bin wohl Herr meiner
Rede, aber in meinem Tun
hänge ich vom Schicksal und
meinem Gebieter ab.

Plutarch, Vorwort zu den Dent-
sprüchen von Königen.

Rede wenig mit andern, viel
aber mit dir selbst.

König Konrad III. (1138 bis 1152)
bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 22.

Einem Toren ist eigen | Zweier-
lei, das ihm schlecht gedeiht: | Zur
Redezeit zu schweigen | Und
zu reden zur Schweigzeit.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 127
(arabisch).

Wohl ist es tapfer, voll Wahr-
heitsglut | Zu reden unter den
Stimmen und Feigen; | Doch
manchmal beweist es noch echtern
Mut, | Unter den Lärmenden still-
zuschweigen. Ludwig Zulda.

Wenn Menschen schweigen,
werden Steine reden.

L. Th. Kosegarten, Das Amen der
Steine.

Wie schade, recht zu reden
und doch fehlzugehn!

Elektra in Sophokles, Elektra 1017
(Donner).

Reden schwanken so leicht herüber
hinüber, wenn viele | Sprechen
und jeder nur sich im eignen Worte,
sogar auch | Nur sich selbst im Worte
vernimmt, das der andere sagte.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Eure **Reden**, die so blinkend
sind, | In denen ihr der Mensch-
heit Schnitzel kräufelt, | Sind un-
erquicklich wie der Nebelwind, |
Der herbstlich durch die dürren
Blätter säufelt.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ein andres: treffend reden,
und ein andres: viel.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos 804
(Donner).

Das **Reden** von allem magst
du gönnen | Denen, die selbst nichts
machen können.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Redensarten sind gleichsam
das Kleid der Gedanken.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Widerruf.

Das eben ist's, was manches
blühende Haus und Reich | In
Trümmer stößt: der allzu schöne
Redeschwall!

Phädra in Euripides, Hippolyt
486/7 (Winckwitz).

Wer viel **redet**, erfährt wenig.

Armenisches Sprichwort.

**Redet wahr und lacht des
Teufels!**

Percy in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil III 1.

Der **Redner** regiert den Hausen.

Kollenhagen, Froschmeufeler 2. Buch
2. Teil 16. Kap. 148.

Nur stets zu sprechen, ohne
was zu sagen, | Das war von
je der **Redner** größte Gabe.

Diora in Platen, Schatz des Rhamp-
sinit 2. Akt.

Ich bin kein **Redner**, wie es
Brutus ist, | Nur, wie ihr alle
wißt, ein schlichter Mann.

Antonius in Shakespeare, Cäsar
III 2.

Ein **Redner** spricht leichter für
viele als für wenige.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Wie magst du deine **Rednerei** |
Nur gleich so hitzig übertreiben?

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Was den **Rednern** an Tiefe
fehlt, sie geben es euch an Weit-
schweifigkeit.

Montesquieu, Pensées diverses.

Der Vortrag macht des **Red-
ners** Glück.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Nicht mehr der Worte **red-
nerisch** Gepränge, | Nur der
Natur getreues Bild gefällt.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Der Betrug, | Der hüllt sich
täuschend ein in große Worte |
Und in der Sprache **rednerischen**
Schmuck.

Erzbischof von Gnesen in Schiller,
Demetrius I.

Du **red'st**, wie du's ver-
stehst. Also in Schiller, Piccolomini II 6.

Red'st du von einem, der da
lebet? Schiller, Gedichte, Der Gang
nach dem Eichenhammer.

Nicht so **redlich** wäre redlicher.

Der Prinz in Lessing, Emilia Ga-
lotti I 4.

Redlichkeit lobt jedermann und
läßt sie betteln gehn. Sprichwörtlich.

Redlichkeit gedeiht in jedem
Stande. Stauffacher in Schiller,
Wilhelm Tell II 2.

Die **Redlichkeit** besteht darin:
Ein Wort, ein Mann, | Weil man
den **Redlichen** beim Worte halten
kann. Rückert, Weish. des Brahmanen
8. Buch Nr. 97.

Alles, was lange dauern soll,
muß Zeit haben, Wurzel zu fassen
und zu reifen. Eine wohlüber-
legte, nach und nach ausgebildete
Reform hat die Völker wesent-
lich vorwärtsgeführt, während die
plötzlich hereinbrechende Revolu-
tion sie stets zurückgeworfen hat.

Bischof Gaias Tegnér bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 54.

Reformen sind die Frucht
mühsamer Arbeiten und
gegenseitigen Entgegen-
kommens, des schrittweisen
Vorwärtsgehens, sie springen
nicht, wie Minerva, aus dem
Haupte Jupiters fertig heraus.

Bismarck bei Rohut S. 74.

Die **Reformation** der Kirche
war eine der Sakristei, des Chors.

Jean Paul.

Reformation hätt' ihren
Schmaus | Und nahm den Pfaf-
fen Hof und Haus, | Um wieder
Pfaffen 'neinzupflanzen.

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Keine Regel ohne Ausnahme.

Sprichwort.

**Die Regeln behalten immer
ihren großen Wert.**

Just. Möder, Patriottische Phan-
tasien III 7. Abschnitt.

Sich regen | Bringt Segen.

Ein Hund, der sich regt, | Sagt
mehr als ein Löwe, der sich legt.

Spruch auf des arabischen Bettler-
königs Sasan Stabe bei Rückert,
Erbauliches und Beschauliches aus
dem Morgenlande II 107.

**Auf Regen folgt Sonnen-
schein.**

Post nubila Phoebus.

Sprichwort.

Der entschließt sich doch gleich; |
Den heiß' ich brav und kühn! |
Er springt in den Teich, | Dem
Regen zu entfliehn.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 204.

**Der Regen, der regnet jeg-
lichen Tag.**

König Lear in Shakespeare, König
Lear III 2; Was ihr wollt V 1.

**Einen Regenbogen, der eine
Viertelstunde steht, sieht man nicht
mehr an.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Reflex. II Nr. 81.

**Die Herzen dem Regenten zu
erhalten, | Ist jedes Wohlgefinnten
höchste Pflicht; | Denn wo er
wanke, wanke das gemeine
Wesen, | Und wenn er fällt, mit
ihm stürzt alles hin.**

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter I 5.

**Regier' mich, Herr, nach
deinem Willen!**

Friedrich IV., Kurfürst der Pfalz.

**Willst du wohl und glücklich
regieren, hüte dich vor drei
Dingen: vor der Straßburger
Macht, vor deiner Lebenleute
Untreue, vor deines Kapitels
und deiner Räte Unwissenheit.**

Friedrich Bischof von Strassburg an
seinen erwählten Nachfolger, den
Bischof v. Utrecht, bei Zinkgraf,
Aphorsth. 1 S. 5/6.

**Wohl regieren ist eine viel
größere Kunst als die Grenzen
erweitern, und dem Reich wohl
vorstehen ist besser als dasselbe
vermehrten.**

König Rudolf I. (1273 bis 1291)
bei Zinkgraf, Aphorsth. 1 S. 31.

**Schläfrig laßt der junge Kö-
nig: | „Das Regieren ist so
schwer; | Ach, ich wollt', daß ich
zu Hause | Schon bei meiner
Kön'gin wär!“**

Seine, Die Harzreise: Der Hirten-
knabe.

**Jeder, der sein innres Selbst |
Nicht zu regieren weiß, regierte
gar zu gern | Des Nachbars
Willen, eignem stolzen Sinn gemäß.**

Erichtho in Goethe, Faust II 2.

**Es gibt Zeiten, wo man
liberal regieren muß, und
Zeiten, wo man diktatorisch
regieren muß; es wechselt alles,
hier gibt es keine Ewigkeit.**

Bismarck im deutschen Reichstage,
24. Februar 1881.

**Regieren ist eine Kunst, keine
Wissenschaft.**

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 7.

**Tüchtig zum Regieren ist,
wen das gute Glück nicht stolz**

und das Böse nicht verzagt macht. Kaiser Sigmund bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 44.

Es ist mir in meinem ganzen Leben nichts Unglückseligeres widerfahren, als daß ich habe regieren müssen. Papst Adrian VI. bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 2.

Wer regieren will, der muß hören und nicht hören, sehen und nicht sehen. Joh. Agricola, Sprichwörter (1529) II Nr. 306.

Der Wahn aller Regierenden, vom Minister bis zum Pöbel herab, ist, daß das Regieren ein großes Geheimnis sei, welches dem Volke zu seinem Besten verschwiegen werden müsse.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken II: Aristokratismus (Artikel im Konversationslexikon).

Es wird zu viel regiert — hier ist das Übel.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken II: Aristokratismus.

Die Aufgabe der Regierung eines großen Landes ist es, die Augen offen zu haben und wach zu sein. Bismarck bei Kohut S. 70.

Eine Regierung muß nicht schwanken. Hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts gehen. Bismarck bei Kohut S. 69/70.

Eine schwache Regierung zu stärken, muß man ihre Macht vermindern. Die Staatsprüfer begreifen das nicht.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 194.

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.

Graf Joseph de Maistre, damals sardinischer Gesandter in St. Petersburg, in einem Briefe v. 15./27. August 1811.

Es gehört zum deutschen Bedürfnis, beim Biere von der Regierung schlecht zu reden.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882.

Ich habe durch langen Brauch gelernt, daß mehr Last denn Lust, mehr Beschwer denn Ehr in der kaiserlichen Regierung sei.

Kaiser Heinrich IV. bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 20.

Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magisten und Reflex. III Nr. 33.

Die Regierungen sind gewöhnlich nicht besser als die Regierten.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Die Regierungen tun öfter Böses aus Feigheit als aus Übermut.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 281.

Dein Register hat ein Loch, du hast das Gift weggelassen.

Spiegelberg in Schiller, Die Räuber I 2.

Mein Verzeichnis von Bösewichtern wird mit jedem Tag, den ich älter werde, kürzer und mein Register von Toren vollzähliger und länger.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Die Schaubühne als moralische Anstalt.

Das Reich muß uns doch bleiben. Luther, Ein' feste Burg.

Der Ruhmende wird reich um den Gerühmten, | Der Liebende wird reich um die Geliebten, | Um jedes Schöne reich wird der Bewunderer, | Und für den Gott auf Erden lebt der Mensch.

L. Schaefer, Valenbrevier, April XI.

Die Glücklichen sind **reich**,
nicht **Reiche** glücklich.

Friedr. Halm, Der Adept.

Reich ist, wer so viel besitzt,
daß er nichts mehr wünscht.

Dives est, cui tanta possessio
est, ut nihil optet amplius.

Cicero, Paradoxa 6, 1.

Was wir gebrauchen, haben,
macht uns **reich**.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar
XXIV.

Wem hoch und niedrig gleich,
gleichviel ist hart und weich,
| Gleichgültig **reich** und arm, der
ist in Armut **reich**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 5 (1. Buch Nr. 4).

Wer euch sagt, daß ihr anders
reich werden könnt als durch
Arbeit und Sparsamkeit, der
betrügt euch, der ist ein Schelm.

B. Franklin.

Wer, ob auch an irdischen
Glütern **reich**, | Den Sinn zum
Schönen erhebt nicht, | Ist dem
Blasebalg einer Schmiede gleich,
| Er atmet, aber er lebt nicht.

Leop. Jacoby, Gunita S. 125.

Wir können wohl **reich** machen,
aber nicht edel.

Kaiser Sigmund bei Zinzgref,
Apophth. 1 S. 47.

Reich' mir die Hand, mein
Leben! L. da Ponte, Don Juan I 9.

Reiche den Armen nach deinem
Vermögen! Jesus Sirach 14, 13.

Der **Reiche** und der **Harte**,
der nicht gibt, | Der stiehlt.

L. Schefer, Laienbrevier, April
XXII.

Wer nur zu schenken hat, ist
wie ein Edelstein: | Wohin er sich
auch kehrt, strahlt seiner Klugheit

Schein. | Wie leicht ist's **Reichen**,
flug zu sein!

Hagedorn, Poetische Werke: Epi-
grammatische Gedichte: Geschenke.

Nicht alle **Reichen** sind es durch
Glück geworden, sondern viele durch
Sparsamkeit. So kann Auf-
merksamkeit, Ökonomie der
Gedanken und Übung den Man-
gel an Genie ersetzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
15: Gute Vorschläge und Maximen.

Man macht aus deutschen Eichen |
Keine Galgen für die **Reichen**.

Seine, Letzte Gedichte: Zur Theo-
logie.

Ehe du die **Reichen** verachtest,
lerne den **Reichtum** verachten.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Man muß nicht **reicher** scheinen
wollen, als man ist.

v. Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm III 7.

Der ist **reicher**, der **Reichtum**
verachtet, als der es [ihn] besitzt.

Kaiser Ludwig II. bei Zinzgref,
Apophth. 1 S. 14.

Glücklich ist, wer genießt und
sä't; wer stirbt und zurückläßt, |
Hieß ein **reicher** und war nur ein
unglücklicher Mann. Herder.

Zieht in die Welt ein weiser
Mann hinaus, | Allüberall seine
Schätze streut er aus | Und kehrt
doch **reicher**, als er ging, nach
Haus.

Anastaf. Grün, Gesammelte
Werke: Gedichte: Sprüche.

Der **reich're** Jude war | Mir
nie der bessere Jude.

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise II 5.

Sonst waren die **reichsten**
Länder, wo die Natur am
günstigsten war, jetzt sind es

die, wo der Mensch am tätigsten ist. Buckle, Geschichte der Civilisation (Einleitung).

Reichtum macht ein Herz schneller hart als kochendes Wasser ein Ei.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 12.

Wo sich Fleiß und Sparsamkeit vereinigen, da wird der geringe Vorrat in kurzer Zeit zum **Reichtum**.

Palmblätter (Gotha 1788) 2, 22.

Was heißt denn **Reichtum**? Eine wärmende Sonne, | Genießt sie der Bettler, wie wir sie genießen. | Es möge doch keinen der **Reichen** verdrießen | Des Bettlers im Eigensinn selige Wonne.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 23.

Reichtum, wie die Natur ihn erheischt, liebt enge Begrenzung; | Aber das eitle Gemüt strebt ins unendliche hin.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII Nr. 43.

Reichtum wird angenehmer, Ruhm und Macht glänzender, wenn Freudigkeit der Seele damit verbunden ist, insofern wir selbst Armut, Verbannung und Alter durch Gelassenheit und Sanftmut des Charakters mit Gleichmut und Ruhe ertragen.

Plutarch, Über Tugend und Laster (Bähr).

Nur dem ist **Reichtum** gut, der ihn mit gutem Fleiß | Erworben hat und ihn gut anzuwenden weiß.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 101 (16. Buch V Nr. 71).

In den Händen von Menschen mit schwachen Grundsätzen oder geringer Selbstbeherrschung oder schlecht gezügelten Leidenschaften ist

der **Reichtum** bloß eine Versuchung, eine Schlinge und vielleicht eine Quelle unendlichen Unglücks für sie selbst, oft auch für andere.

Smiles, Der Charakter 1. Kapitel: Einfluß des Charakters.

Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; | Aber **Reichtum** ist eine leichtere Last.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 57.

Der **Reichtum** Gnaden | Ost ihrem eignen Herrn reicht | Zu vererblichem Schaden.

Hans Sachs von R. Gödke (1870/1 S. 226): Der Tod im Stock.

Der **Reichtum** gleicht dem Seewasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. III: Von dem, was einer hat.

Dem **Reichtum**, noch so schlecht, | Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Reichtums Vermehrung kann die Armut nicht vermindern, | Solang' das Recht nicht wird ungleiche Teilung hindern. | In einem Land, wo reich die Reichen sind allein, | Werden die Armen nur um desto ärmer sein.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 27.

Für das größte Unheil unserer Zeit, die nichts reif werden läßt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeißt, den Tag im Tage vertut und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend etwas vor sich zu bringen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 23.

Es fiel ein Reif in der Früh-
lingsnacht... | Sie haben gehabt
weder Glück noch Stern, | Sie
sind verdorben, gestorben.

Seine, Neue Gedichte: Tragödie 2.

Der Reif und auch der kalte
Schnee, | Der tut uns armen
Reitern weh, | Was soll'n wir
nun beginnen?

Umland, Deutsche Volkslieder (1844)
S. 383 Nr. 149.

Es steckt kein Wirt einen Reif
aus um eines Gastes willen.

Zinkgraf 1, 161.

Weil, was ein Professor
spricht, | Nicht gleich zu allen
dringet, | So übt Natur die
Mutterpflicht | Und sorgt, daß nie
die Kette bricht | Und daß der
Reif nie springet.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Den liebsten Buhlen, den ich
hab', | Der ist mit Reifen bunden.

Umland, Deutsche Volkslieder (1844)
S. 584 Nr. 214.

Auf blut'ge Schlachten folgt
Gesang und Tanz, | Durch alle
Straßen tönt der muntre Reigen.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans IV 1.

Nimmer erweckt ihn der fröhliche
Reigen; | Denn der Schlummer
der Toten ist schwer.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 1968/9.

Reigentanz und Gesang;
denn das sind Bierden des
Mahles.

Homer, Odyssee I 152 (Voss).

Alles in der Welt läßt sich er-
tragen, | Nur nicht eine Reife
von schönen Tagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 58.

Reime dich, oder ich fresse dich.

Titel einer von Gottfried Wilhelm
Sacer verfaßten Satire, die 1673
in Nordhausen erschien und gegen
das Treiben der Dichterlinge ge-
richtet war.

Gar mancher reimt ganz gut,
doch ist sein Urteil töricht.

Tel excelle à rimer qui juge
sottement.

Boileau, L'art poétique IV 82.

So wunderbar ist dies Ge-
schlecht gebildet, | So vielfach ist's
verschlungen und verknüpft, |
Daß keiner in sich selbst, noch mit
den andern | Sich rein und un-
verworren halten kann.

Phlaed in Goethe, Zphigie auf
Tauris IV 4.

Freudig ist | Der reine Blick
in Leben und Natur.

L. Schaefer, Latenbrevier, September
VII.

Der reine Tor.

Aus Richard Wagners „Parsifal“.

Dem Reinen ist alles rein.

Titus 1, 15.

Ein reiner Mund und reine
Hand | Passieret frei durch alle
Land.

Kollenhagen, Froschmeufeler
2. Buch 2. Teil 6. Kap. 321/2.

Ein reines Herz hat dir Natur
gegeben, | D. bring' es rein zurück!

Schiller, Gedichte: Dem Erbprinzen
von Weimar.

Reinlichkeit veranlaßt die
Kinder, mit Freuden etwas auf
sich zu halten.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Die Reife gleicht einem Spiel;
es ist immer Gewinn und Ver-
lust dabei und meist von der un-
erwarteten Seite; man empfängt
mehr oder weniger, als man hofft,
man kann ungestraft eine Weile

hinschlendern, und dann ist man wieder genötigt, sich einen Augenblick zusammenzunehmen. Für Naturen wie die meine, die sich gerne festsetzen und die Dinge festhalten, ist eine **Reise** unschätzbar, sie belebt, berichtigt, belehrt und bildet.

Goethe an Schiller, Stäfa 14. October 1797.

Reise zu Fuß: | Da verstehst du Menschenruch.

R. Thorebecke im Deutschen Dichterswald 1813 S. 23.

Wenn jemand eine **Reise** tut, | So kann er was erzählen.

Claudius, Wandsbeker Bote: Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen.

Ach, welche **Qual** gewährt das **Reisen!** Scribe, Fra Diavolo I 1.

Welche **Lust** gewährt das **Reisen!** Saint Just, Johann v. Paris I 7 (Musik von Boieldieu).

Wer **reisen** will, | Der schweig' sein still, | Geh' steten Schritt, | Nehm' nicht viel mit, | Tret' an am frühen Morgen | Und lasse heim die Sorgen.

Philander von Sittewald (1650): Motto von Baedekers Reisehandbüchern.

Recht lustig sei vor allen, | Wer's **Reisen** wählen will.

Eichendorff, Gedichte: Wanderlieder: Reiselied.

Nur **Reisen** ist Leben, wie umgekehrt das Leben **Reisen** ist.

Jean Paul, Campanertal 2. Kap.

O wonnigliche **Reiselust**, | An dich gedent ich früh und spat! | Der Sommer naht, der Sommer naht, | Mai, Juni, Juli und August, | Da quillt empor, | Da schwillt empor | Das Herz in jeder Brust. | Ein Tor, wer immer stillesteht, | Drum Lebewohl und **reisen** wir! | Ich lobe mir,

Statenlexikon.

ich lobe mir | Die Liebe, die auf **Reisen** geht! | Drum säume nicht | und träumen nicht, | Wer meinen Wint versteht! Strmio in Platen, Die verhängnisvolle Gabel IV.

Das größte Vergnügen während der **Reisesaison** haben die Diensthoten, die zu Hause bleiben.

Fliegende Blätter Nr. 2297 S. 7.

Erst **satteln**, dann **reiten!** | Doch ist zuzeiten | Verloren der Mann, | Der ohne **Sattel** nicht **reiten** kann.

R. Weitbrecht, Sonnenwende: Ein Buch Lyrik: Sprüche I.

O **Reiterlust**, am frühen Tag | Zu sterben, zu sterben.

Serwegh, Gedichte eines Lebendigen: Reiterlied.

Das ist mir der beste **Reitersmann**, | Der den Feind schlägt, wo er auch rückt an.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Biethen.

Reiz, Anmut und Grazie werden zwar gewöhnlich als gleichbedeutend gebraucht; sie sind es aber nicht.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Anmut und Würde.

Reiz ist Schönheit in Bewegung. Lessing, Laokoön.

O! das Leben... hat **Reize**, die wir nie gekannt.

May in Schiller, Piccolomini I 4.

Reizendes Hindernis will die rasche Jugend; ich liebe | Mich des versicherten Guts lange bequem zu erfreun.

Goethe, Gedichte: Elegien XVIII.

Was nicht **reizt**, ist tot.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Als ob die Freiheit nicht ebensogut eine **Religion** wäre als jede andere! Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung.

Daß die **Religion** selbst Kriege
veranlaßt hat, ist abscheulich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 7:
Politische Bemerkungen.

Die **Heiligkeit** des Unglücks
— die Achtung vor dem Recht
des Schwachen ist überall das
erste moralische Resultat der
Religion.

E. G. Geijer bei E. Jonas, Nor-
dische Diamanten Nr. 5.

Die **Religion** ist eine Krücke für
schlechte Staatsverfassungen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXII: Selbstentden § 269.

Die **Religion** muß dem Volke
erhalten werden.

Kaiser Wilhelm I. zu der protestan-
tischen Geistlichkeit auf dem Bahn-
hofe zu Büllschau am 23. August 1876.

Religion des Kreuzes, nur
du verknüpfest in einem | Kranze
der Demut und Kraft
doppelte Palme zugleich!

Schiller, Die Johanner.

Religion in des Griechen
Gemüt war sittliche Hand-
lung; | Aber sie ward Hand-
werk, schwäzender Pöbel,
in dir. Platen, Epigramme: Griechen
und Pietisten.

Religion ist auch Partei,
und wer | Sich drob auch noch
so unparteiisch glaubt, | Hält,
ohn' es selbst zu wissen, doch nur
seiner | Die Stange.

Tempelherr in Lessing, Nathan der
Weise IV 1.

Religion ist das [die] Erkennt-
nis aller unsrer Pflichten als
göttlicher Gebote.

Kant, Religion innerhalb der Gren-
zen der bloßen Vernunft 1. Teil:
Vom Dienst Gottes in einer Re-
ligion überhaupt.

Religion ist in der Tiere
Trieb; | Es trinkt der Wilde
selbst nicht mit dem Opfer, |
Dem er das Schwert will in
den Busen stoßen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod III 9.

Religion ist tiefes Überzeugt-
sein, | Daß dies Leben ein gebrech-
liches; | **Religion** ist ahnendes
Gebeugtsein | Unter ein Un-
aussprechliches.

E. Ziel, Moderne Kenten: Die Kirche
und ihre Leute Nr. 3.

Religion und Theologie |
Sind grundverschiedne
Dinge: | Eine künstliche Leiter
zum Himmel die, | Jene die
angeborene Schwinge.

Geibel, Gesammelte Werke: Ge-
dichte: Sprüche Nr. 23.

Von dem Augenblick an, wo
eine **Religion** bei der Philo-
sophie Hilfe begehrt, ist ihr Unter-
gang unabwendlich.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von
Luther bis Kant.

Welche **Religion** ich bekenne?
Keine von allen, | Die du mir
nennst. — Und warum keine? Aus
Religion. Schiller, Gedichte: Botl-
tafeln: Mein Glaube.

Wer Wissenschaft und Kunst
besitzt, | Hat auch **Religion**; |
Wer jene beiden nicht besitzt, |
Der habe **Religion**.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten VI.

Wie man ohne Glauben an eine
geoffenbarte **Religion**, an Gott,
der das Gute will, an einen höheren
Richter und an ein zukünftiges
Leben zusammen leben kann in ge-
ordneter Weise, das Seine tun und
jedem das Seine lassen, begreife ich
nicht. Bismarck am 8. September 1870.

Die **Religionen** sind wie die Leuchtwürmer: sie bedürfen der Dunkelheit, um zu leuchten.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XX: Über Urteil usw.
§ 239.

Es gibt nur zwei wahre **Religionen**, die eine, die das Heilige, das in und um uns wohnt, ganz formlos —, die andere, die es in der schönsten Form anerkennt und anbetet. Alles, was dazwischen liegt, ist Götzendienst.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 47.

Reptil.

Abgünstige Bezeichnung für Zeitungsschreiber, schon in Dickens' „Pickwick Papers“ Kap. 15; Ende der sechziger und in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Deutschland s. v. w. Publizisten, die Bezüge aus den Geheimfonds der Regierung hatten.

Dieser **Republikaner** ist hart wie Stahl.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 7.

Man ist gewöhnlich immer desto weniger **republikanisch** gesinnt, je höher der Rang ist, den man selbst in der Welt bekleidet.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen verm. Jnh. 7:
Politische Bemerkungen.

Republiken hab' ich gesehn, und das ist die beste, | Die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 81.

Der **Rest** ist Schweigen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Der **Rest** verdient nicht die Ehre der Erwähnung.

Le reste ne vaut pas l'honneur d'être nommé.

Corneille, Ciana V I.

Auf der großen **Retirade**.

Worte Pedros in Plus Alexander
Wolffs Drama „Preciosa“.

Wann wird der **Retter** kommen diesem Lande?

Kuodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Oft ist's der eigne Geist, der **Rettung** schafft, | Die wir beim Himmel suchen. Unsrer Kraft | Verleiht er freien Raum; und nur dem Tragen, | Dem Willenlosen stellt er sich entgegen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Deine **Reue** sei lebendiger Wille, fester Vorsatz. Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze. Platen, Lebensregeln 46.

Die **Rein** des unerfüllten Wunsches ist klein gegen die der **Reue**; denn jene steht vor der stets offenen unabsehbaren Zukunft, diese vor der unwiderruflich abgeschlossenen Vergangenheit.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXXI: Gleichnisse usw.

Nichts taugt Ungebuld, | Noch weniger **Reue**. | Jene vermehrt die Schuld, | Diese schafft neue.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 199.

Sprich von **Reue** mir nicht, wenn du nichts empfindest als Unmut | Über die Folgen der Schuld oder als Furcht des Gerichts. | Wirkliche **Reu** ist verwandelnde Glut; nur, weil du ein anderer | Wurdest, sobald du sie fühlst, hat sie zu sühnen Gewalt. Geibel, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Es freut sich die Gottheit der **reunigen** Sünder, | Unsterbliche heben verlorene Kinder | Mit feurigen Armen zum Himmel empor. Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.

Revanche für Pavia!

Nebentitel der Contes de la Reine de Navarre von Scribe und Legouvé.

Revanche für Speierbach!

Der am 14. November 1703 am Speierbach von den Franzosen geschlagene Erbprinz von Hessen-Kassel zu dem bei Höchstädt (Blindheim) am 13. August 1704 gefangenen französischen Marschall Tallard.

Das Traurigste, was die französische Revolution für uns bewirkt hat, ist unstreitig, daß man jede vernünftige und von Gott- und Rechtswegen zu verlangende Forderung als einen Keim von Empörung ansehen wird.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die Revolution ist die Notwehr des Volkes, welches in seinen heiligsten Rechten gekränkt ist.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung (1890) 43, 395.

Vor der Revolution war alles Bestreben, nachher verwandelte sich alles in Forderung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 47.

Weltkenner haben gesagt: „Die Klugheit ist unüberwindlich, hinter welcher sich die Furcht versteckt“. Schwache Menschen haben oft revolutionäre Gesinnungen: sie meinen, es wäre ihnen wohl, wenn sie nicht regiert würden, und fühlen nicht, daß sie weder sich noch andere regieren können.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 122.

Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein Rezensent.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Rezensent.

Dies Fabelchen führt Gold im Munde: | Weicht aus dem Rezensentenhunde!

Bürger, Gedichte: Der Hund aus der Pfennigschenke.

Ihr ungelehrtes Vieh, | Ihr wißt sehr schlecht, was heuer | Die Mode mit sich bringt: | Erst leg' ich meine Eier, | Dann rezensier' ich sie.

Ramler, Fabellese 1. Buch L: Die Henne.

Rhadamanth.

Strenger Richter in der Unterwelt nach der altgriech. Mythologie.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.

Claudius, Wandstücker Vöte: Rheinweinlieb.

An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, | Mein Sohn, ich rate dir gut: | Da geht dir das Leben zu lieblich ein, | Da blüht dir zu freudig der Mut!

Simrock, Warnung vor dem Rhein.

Der Rhein, und wär's nur um den Wein, | Der Rhein soll deutsch verbleiben.

Servwegh, Gedichte: Lied vom Rhein.

Der deutschen Ströme König bist du, Rhein!

Matthiesson, Gedichte: Der Genfersee.

Ein Leben wie im Paradies | Gewährt uns Vater Rhein!

Hölth, Oden und Lieder 2. Buch: Trinklied beim Rheinwein.

Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.

Inscription am Denkmal E. M. Arndts in Bonn, nach dem Titel einer von diesem Patrioten 1813 herausgegebenen Schrift.

Sie sollen ihn nicht haben, | Den freien deutschen Rhein!

Anfang des von Nikolaus Becker gedichteten Liedes „Der deutsche Rhein“ (1840).

Lieb Vaterland, magst ruhig
sein, | Fest steht und treu die
Wacht am **Rhein!**

May Schneckenburger, Die Wacht
am Rhein.

Der **Rheinwein** stimmt mich
immer weich | Und löst jedwedes
Zerwürfnis | In meiner Brust,
entzündet darin | Der Menschen-
liebe Bedürfnis.

Seine, Gedichte: Deutschland 23.

Hic **Rhodus**, hic salta!

Hier ist **Rhodus**, hier springe!

Nop, Fabeln Nr. 203.

Hier ist **Rhodus!** Tanze,
du **Wicht!**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten III Nr. 2.

Hier ist **Rhodus!** Komm' und
zeige | Deine Kunst, hier wird ge-
tanzt! | Ober trolle dich und
schweige, | Wenn du heut' nicht
tanzen kannst.

Seine, Gedichte: Plateniden.

Wie du gerichtet, wird man
dich **richten**.

Rückert, Makamen 1 S. 170 Nr. 17.

Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinen **Richter** stehen!

Barmherzige Brüder in Schiller,
Wilhelm Tell IV 3.

Das steht ei'm **Richter** übel
an, | Daß er strast an ei'm andern
Mann, | Dessen er sich auch schuldig
weiß, | Tut selbst, was er verbaut,
mit Fleiß. Kopenhagen, Froshneuser
1. Buch 2. Teil 5. Kap. 94/7.

Ein **Richter**, der nicht strafen
kann, | Gesellt sich endlich zum
Verbrecher.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Der gnädigste von allen **Rich-
tern** ist der Kenner.

Schiller, Kleine Schriften ver-
mischten Inhalts: Einleitung.

Des **Richters** erste Pflicht: Be-
schuldigte zu hören.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Eine menschliche Kraft, die keine
Rechtfertigung von oben in
sich spürt, ist allerdings zur Führung
des **Richtschwerts** nicht stark genug.

Bismarck im norddeutschen Reichs-
tage, 1. März 1870.

Im Leben wie in der Dichtung |
Hat jeder Geist seine **Richtung** |
Zur Höhe oder zur Tiefe. | Bei
den meisten ist's eine schiefe.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 5.

Die ganze **Richtung** paßt uns
nicht!

Der Berliner Polizeipräsident Frhr.
von Richthofen im Oktober 1890
zum Direktor des Lessingtheaters
D. Blumenthal anlässlich des Ver-
bots von Sudermanns „Sodoms
Ende.“

Nach der Lampe **riechen**.

Der griechische Redner Pytheas von
den Reden des Demosthenes.

Ein **Riese**, der sich neigt zum
Staube, | Sucht was im Staube,
das er klaube.

Anastastius Grün, Das Weiheschwert.

(Mondecar:) Jetzt gibt es keine
Riesen mehr. — | (Marquis:)
Gewalt | Ist für den Schwachen
jederzeit ein **Riese**.

Mondecar und Marquis in Schiller,
Don Karlos I 4.

Mein Kollege sah **Wind**-
mühlen für **Riesen** an, ich hin-
gegen kann in unsern heutigen
Riesen nur prahlende **Wind**-
mühlen sehen.

Seine, Reisebilder II: Italien II:
Die Bäder von Lucca Kap. XVII.

O, herrlich ist's, | Zu haben
eines **Riesen** Kraft: doch

grausam, | Sie wie ein **Riese** zu
gebrauchen. Isabella in Shakespeare,
Maß für Maß II 2.

Ach! die Erscheinung war so
riesengroß, | Daß ich mich recht
als Zwerg empfinden sollte.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Sie zu erkämpfen hab' | Ich
Riesenkraft; sie zu verlieren
keine. Don Karlos in Schiller, Don
Karlos I 5.

Es steigt das **Riesenmaß** der
Leiber | Hoch über Menschliches
hinaus. Schiller, Gedichte: Die
Kraniche des Jbykus.

Der **Ring** macht Ehen — |
und **Ringe** sind's, die eine Kette
machen. Elizabeth in Schiller, Maria
Stuart II 2.

Du **Ring** an meinem Finger, |
Mein goldnes Ringlein, | Ich
drücke dich fromm an die Lippen, |
Dich fromm an das Herze mein.

Chamisso, Gedichte: Frauentiebe
und -leben Nr. 4.

Habt ihr euch lieb, | Tut keinem
Dieb | Nur nichts zulieb' | Als
mit dem **Ring** am Finger.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Ritt ins alte romantische
Land. Wieland, Oberon I 1.

Ritter ohne Furcht und
Tadel.

Beiname des französischen Heer-
führers Pierre du Terrail Seigneur
de Bayard (geb. 1475, gest. 1524)
im Titel seiner 1527 erschienenen
Biographie.

Ritter vom Geist.

Titel des einen der großen zeitge-
schichtlichen Romane Karl Gutzkows.

Ritter von der traurigen
Gestalt.

Don Quijote in Cervantes' Roman
I, 19.

So du kämpfst **ritterlich**, |
Freut dein alter Vater sich.

Fr. Leop. v. Stolberg, Der schwä-
bische Ritter an seinen Sohn.

Den **Rittern** in den Rücken
fällt er mit grauer Wut. | Heut'
will der Städter baden im heißen
Ritterblut.

Umland, Gedichte: Eberhard der
Rauschebart Nr. 3.

Noch einmal, **Robert**, eh' wir
scheiden, | Komm an Elisas klopfend
Herz.

Beginn des Liedes „Elisas Abschied“
(1799) von Friedrich Voigt († 1814).

Roher (Fels) von Bronze.

Worte König Friedrich Wilhelms I.
von Preußen in bezug auf die im
Königtum verförperte Staatsgewalt
in einer Randbemerkung vom
25. April 1716.

Das Hemd ist (mir) näher als
der **Rock**.

Zurückzuführen auf Plautus,
„Trinummus“ V 2, 30.

Rönig kann ich nicht sein,
Fürst mag ich nicht sein, ich bin
ein **Rohan**.

Roi ne puis, prince ne daigne,
Rohan suis. Devise der Rohans.

Welch eine **Rolle** im Leben | Das
Schicksal dir gegeben, | Das ist
des Schicksals Sache; | Doch die
erteilte **Rolle**, | Sie sei nun, wie
sie wolle, | Gut durchzuführen,
das ist deine Sache. Sanders.

Wahrheit ist das leichteste
Spiel von allen. | Stelle dich
selber dar, | Und du läufst nie
Gefahr, | Aus deiner **Rolle** zu
fallen. Rückert, Bierzeilen 2. Hundert
Nr. 51.

Das ewige **Rom**.

Bei Tibull II 5, 28.

Lieber der Erste hier als der
Zweite in Rom.

Ausspruch Julius Cäsars beim An-
blick einer kleinen Ortschaft in den
Alpen.

Das schlechteste Dorf ist ein
kleines Reich. | In Rom ist der
zweite dem letzten gleich.

Chamisso, Gedichte: Better Anselmo.

Eine Welt zwar bist du, o
Rom; doch ohne die Liebe |
Wäre die Welt nicht die Welt,
wäre dann Rom auch nicht Rom.

Goethe, Gedichte: Elegien I.

Hohe Sonne, du weißt und du
beschauest dein Rom. | Größeres
sehst du nicht und wirfst nichts
Größeres sehen, | Wie es dein
Priester Horaz in der Entzückung
versprach.

Goethe, Gedichte: Elegien XV.

Rom ward nicht in einem
Tage gebaut. Sprichwörtlich.

Wer zum erstenmal nach Rom
reiset, der suchet den Schalk allda;
wer zum zweitenmal dahin kommt,
der find't ihn, und zum drittenmal,
der bringt ihn mit sich heim.

Herzog Georg von Bayern bei Zin-
gref, Apophth. 1 S. 95.

Das liebe heil'ge Röm'sche
Reich, | Wie hält's nur noch zu-
sammen? Frosch in Goethe, Faust I 5.

Ein Roman, der nicht ganz
von selbst kommt, ist nicht imstande,
mich einzunehmen.

Clavigo in Goethe, Clavigo 1. Aufz.

Es wächst das Glück, dann wird
es angefochten, | Man ist entzückt,
nun kommt der Schmerz heran, |
Und eh' man sich's versieht, ist's
eben ein Roman.

Lustige Person in Goethe, Faust I:
Wortspiel auf dem Theater.

Romantiker auf dem Throne.

Bezeichnung König Friedrich Wil-
helms IV. von Preußen nach einer
Stelle in der den Kaiser Julian be-
handelnden Schrift von David Fried-
rich Strauß.

Wenn mich schon die Dornen
stechen, | Will ich doch die Ros'
abbrechen.

Wer die Rosen will abbrechen, |
Muß nicht achten der Dornen
Stechen. Des Knaben Wunderhorn,
Rose und Dorn.

Als Rose lebte sie das Leben
einer Rose, | Nur einen kurzen
Morgen.

[Et] rose elle a vécu ce que
vivent les roses, | L'espace d'un
matin. Malherbe an Dupérier beim
Tode von dessen Tochter.

Der Rose süßer Duft ge-
nügt, | Man braucht sie nicht zu
brechen — | Und wer sich mit dem
Duft begnügt, | Den wird ihr Dorn
nicht stechen!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 29.

Eine Rose gebrochen, ehe der
Sturm sie entblättert.

Emilia und Odoardo in Lessing,
Emilia Galotti V 7 und 8.

Wöge jeder still beglückt | Seiner
Freuden warten! | Wenn die Rose
selbst sich schmückt, | Schmückt
sie auch den Garten.

Rückert, Gedichte: Neue Lieder:
Welt und Ich.

Wenn du eine Rose schaust, |
Sag', ich laß sie grüßen.

Heine, Neuer Frühling 6.

Wer mit täppischer Hand nach
einer Rose greift, darf sich nicht be-
klagen, daß ihn die Dornen ver-
lezen. Heine, Der Rabbi von Bacharach
Kap. III.

Al! unser redlichstes Bemühen |
Glückt nur im unbewußten
Momente: | Wie möchte denn die
Rose blühen, | Wenn sie der
Sonne Herrlichkeit erkannte?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten III.

Die letzte Rose.

Nach „t is the last rose of sum-
mer“, einem Liede des englischen
Dichters Thomas Moore in dessen
„Irish melodies“; durch Flotows
Oper „Martha“ sehr bekannt.

Wer Rosen nicht im Som-
mer bricht, | Der bricht sie auch
im Winter nicht. Sprichwort.

Rosen ums Haupt slicht Jugend
zum Kranz dir; aber sie welken, | Und
nur von Dornen ein Kranz bleibt
dir im Alter zurück. (Nach dem He-
bräischen.) Sanders, Aus den besten
Lebensstunden S. 323.

Rosen auf den Weg gestreut |
Und des Harms vergessen!

Aus Hölth's 1776 gedichtetem Liede
„Lebenspflichten“, durch F. F. Rei-
chardt komponiert.

Rosen winde genug zum häus-
lichen Kranze; | Bald als Lilie
schling' silberne Locke sich durch.

Goethe, Gedichte: Elegien: Her-
mann und Dorothea.

Ach, die Rosen welken bald.

Wilh. Hauff, Morgenrot.

Flüchtig verrinnen die Jahre: |
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit. | Noch
sind die Tage der Rosen. | Schmei-
chelnde Lüfte umfosen | Busen und
Wangen uns heut', | Brüder, genießet
die Zeit! Wahlmann, Lebensfreuden.

Noch ist die blühende, goldene
Zeit, | Noch sind die Tage der
Rosen!

D. Roquette, Waldmeisters Braut-
fahrt 5: Prinzessin Nebenblüte.

Der Rosenkrone Munterkeit |
Soll mich erinnern, daß auch mir
Im Lebensgarten, wie vordem, |
Noch manche holde Zierde blüht.

Paläophron in Goethe, Paläophron
und Neoterpe.

Rosinante.

Streitroß des Don Quijote in dem
berühmten Roman des Cervantes.

Das Röslein hat gar stolzen
Brauch | Und strebet immer nach
oben; | Doch wird ein liebes
Liebchen auch | Der Lilie Zierde
Loben.

Goethe, Gedichte: Balladen:
Das Blümlein Wunderschön.

Ros und Reiter sah ich niemals
wieder. Schiller, Wallensteins Tod III.

Der Rosst macht erst die Münze
wert. Thales in Goethe, Faust II 2.

Der verschönernde Rosst der
Jahrhunderte.

König Friedrich Wilhelm IV. von
Preußen am 10. September 1840
in Königsberg i. Pr.

Die roten Haare deuten auf
ein Feuerherz.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel
2. Akt.

Der rote Faden.

In Goethe, Wahlverwandtschaften
II 2: „Sämtliche Tauwerke der
königlichen Flotte (Großbritanniens)
sind dergestalt gesponnen, daß ein
roter Faden durch das Ganze durch-
geht, den man nicht herauswinden
kann, ohne alles aufzulösen, und wo-
ran auch die kleinsten Stücke kenntlich
sind, daß sie der Krone gehören.“

Rotwein von Bordeaux ist das
natürliche Getränk des Nord-
deutschen.

Bismarck in der preussischen Zweiten
Kammer, 18. Oktober 1848.

Solange ich lebe, wird es einen
Royalisten und einen sicheren
Diener des Kaisers geben.

Bismarck im deutschen Reichstage,
29. November 1881.

Der **Rubel** reißt im deutschen Land, | Der frommen Leuten frommt, | Und jeder öffnet schnell die Hand, | Sobald der **Rubel** kommt. Platen, Gedichte: Der Rubel auf Reisen.

Den **Rubikon** überschreiten.

Einen entscheidenden Schritt tun, wie es Julius Cäsars Übergang über den Rubikon (49 v. Chr.) war, der das Zeichen zum Beginn des Bürgerkrieges gab.

Wer seinen **Rücken** zeigt in der Schlacht, kann nachher sein Gesicht nicht mehr zeigen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ich kann den Ton des **Rückhalts** an Freunden nicht ausstehen.

Clavigo in Goethe, Clavigo 4. Aufz.

Jede Regierung, die keinen Schritt vorwärts tut, ist nur mit der größten Überlegung zu beurteilen; aber eine Regierung, die **Rückschritte** macht, ist immer ohne Nachsicht zu verdammen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken V: Nouvelles lettres provinciales.

Blüte edelsten Gemütes ist die **Rücksicht**; doch zuzeiten | Sind erfrischend wie Gewitter goldne **Rücksichtslosigkeiten**.

Storm, Gedichte: Sprüche und Ähnliches.

Niemals rückwärts!

Nunquam retrorsum!

Devise des hannoverschen Ritterordens vom heiligen Georg (gestiftet 23. April 1839 durch den König Ernst August).

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! | Deine Ehre ist verloren! | **Rückwärts, rückwärts!** stolzer Eid! Herder, Eid II 28.

Überlaß dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den

Wellen, sondern **rudere** selbst; aber **rudere** nicht ungeschickt.

Platen, Lebensregeln 34.

Den **Ruf** verküert, wer gleich sich stellt Unwürdigen.

Amittit famam, qui se indignis comparat.

Phaedrus, Fab. app. I 16, 11.

Der reinste Schatz, den uns das Leben bietet, | Ist fleckenloser **Ruf**. Norfolk in Shakespeare, König Richard II. I 1.

Ein guter **Ruf**, der fünfzig Jahre währt, | Wird oft durch eine schlechte Tat entehrt.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von R. G. Graf (1846) 167.

Ich bin besser als mein **Ruf**.

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen | Zweideutig mir, der Schöngeistalt bedenkliche | Begleiter.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Was kann die Meinung frommen, was der stolze **Ruf**, | Wofern er eitel wesenlos als Trug zerrinnt? Sophokles, Ödipus auf Kolonos 253/4 (Donner).

Wo ein Weiser den Toren nicht **rügt**, | Ist zweierlei Schaden zugefügt: | Sich selbst wird er sein Ansehen schmälern, | Und jenen bestärkt er in seinen Fehlern.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande Bd. 2 S. 120.

Über allen Gipfeln | Ist **Ruh'**.

Anfangsworte eines Gedichts, das Goethe in der Nacht vom 6. zum 7. September 1780 mit Bleistift an die Innenwand des hölzernen 1870 abgebrannten und 1874 in der alten Form wieder hergestellten Jagdhäuschens auf dem Bickelhahn bei Almenau schrieb.

Die **Ruh'** ist wohl das Beste |
Von allem Glück der Welt.

Wilh. Waiblinger, Gedichte: Der
Kirchhof.

Erst **Ruh'** und Würde macht
das Leben schön.

L. Schefer, Laienbrevier, September
XIV.

Keine **Ruh'** bei Tag und Nacht.

Mozart, Don Juan I 1. Text von
Lorenzo da Ponte, deutsch von Joh.
Friedr. Kochlik.

Meine **Ruh'** ist hin, | Mein
Herz ist schwer; | Ich finde sie
nimmer | Und nimmermehr.

Margarete in Goethe, Faust I 15.

Nicht bitt' ich Gott um Gut
und Geld, | Mein Flehen ist nur
so gestellt: | Die ewige **Ruh'** gib
droben mir, | Die ewige Unruh'
laß mir hier!

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 3.

Nun hat die liebe Seele **Ruh'**.

Nach Lukas 12, 19.

Mein Amt, das ist die **Ruh'**, |
Die erste aller Bürgerpflichten.

Nachtwächterlied.

Ach, goldne **Ruhe**, kehre wieder!

Mozart, Die Zauberflöte II 19, Text
von Schikaneder.

Es ist Zeit, zur **Ruhe** zu gehen.

Jean Paul am 14. November 1825
bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 126.

Die Menschen, die nach **Ruhe**
suchen, die finden **Ruhe** nimmer-
mehr, | Weil sie die **Ruhe**, die sie
suchen, in Eile jagen vor sich her.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
1. Hundert Nr. 54: Die Jäger der
Ruhe.

Die **Ruhe** tötet, nur wer han-
delt, lebt!

Sollman in Körner, Briny IV 4.

Ruhe ist Glück, — wenn sie
ein Ausruhen ist, wenn wir sie
gewählt, wenn wir sie gefunden,

nachdem wir sie gesucht; aber **Ruhe**
ist kein Glück, wenn, wie unserm
Vaterland, sie unsere einzige
Beschäftigung ist.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus
meinem Tagebuche XII: Soden,
den 22. Mai 1830.

Die **Ruhe** ist die natürliche
Stimmung eines wohlgeredelten,
mit sich einigen Herzens.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 12. Brief, Tegel
17. März 1830.

Die **Ruhe** eines Kirchhofs.

Schiller, Don Carlos III 10.

Ruhe ist die erste Bürger-
pflicht.

Minister v. d. Schulenburg nach der
Schlacht bei Jena, 17. Oktober 1806.

Leere Täuschung nenn' ich Glück
und **Ruhe**: | Bloß im Eden,
zwischen schönen Jungfrau, |
Ziemt die Last dem kampfes-
müden Kämpfer; | Doch der
Mensch, bevor zu **ruhn** gedenkt
er, | Wissen muß er erst, wovon er
ausruht. Platen, Die Abassiden.

Ruhe und Fassung in jedem
Geschick und sonst Heiterkeit oder
Behmut, das macht das Leben
ertragen und hebt die Seele über
den Wechsel der Ereignisse.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 52. Brief, Tegel
4. Februar 1834.

Sie haben manches von mir
gelernt; jetzt sollen sie auch noch
lernen, wie man in **Ruhe** stirbt.

Blücher zu Moskitz am 12. September
1819 bei Wehl, Ruhm im Sterben
S. 28.

Und was die Welt auch von dir
spricht, | Das störe deine **Ruhe**
nicht. | Sei froh, wenn Gute
Wahres von dir sagen, | Und lern'
der Bösen Lügen lächelnd tragen; |

Du aber schweig' — denn wider-
setzt du dich, | Reizt du den
Wespen schwarz noch mehr zum
Stich (ungarisch). Kazinczy.

Vormittags denk' ich mit **Ruhe**, |
Was ich nachmittags wohl tue.

M. A. Greguß, Ungarische Volks-
lieder (1846) S. 57.

Der **ruhende** Pol in der Er-
scheinungen Flucht.

Schiller, Der Spaziergang Vers 134.

Wer steilen Berg erklimmt, |
Hebt an mit **ruh'gem** Schritt.

Norfolk in Shakespeare, König
Heinrich VIII. I 1.

Wer **ruhig** leben will, der lasse
sich nicht in vieles ein, weder für
einzelne noch fürs Ganze.

Seneca, Abhandlungen von Moser
(1828) S. 417.

Was nennen Sie **ruhig** sein?
Die Hände in den Schoß legen?
Leiden, was man nicht sollte?
Dulden, was man nicht dürfte?

Emilia in Lessing, Emilia Galotti
V 7.

Ruhig, wenn die Wogen
wüten.

Tranquillus saevis in undis.

Als Umschrift des Eisvogels im
Wappenschilde Wilhelm des Schweig-
gers († 1584).

Ruhig sein können und **ruhig**
sein müssen, kommt es nicht
auf eines? Emilia in Lessing, Emilia
Galotti V 7.

Jupiter... | Gebe Leben nur und
Notdurst mir, | Ein **ruhig** Herz
will ich schon selbst mir schaffen.

Horaz, Episteln I 18, 112 (Wieland).

Gott hat den Weisen Sorg'
gegeben, | Den Toren aber **ruhig**
Leben. Sprichwort.

Nur der **Ruhige** | Hat wenig
Arbeit, aber viel Vernunft.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober
XV.

Beneide nicht den Mann um
Ruhm, den er nicht hat | Er-
worben ohne Müh', durch Leiden
oder Tat. | Bist du bereit, die Tat
zu tun, die er getan? | Kannst du
das Leiden, das er litt, auf dich
empfangen? | Und wenn er weder
litt für seinen Ruhm, noch stritt, |
Verdienstlos möchtest du dich
schmücken nie damit.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 189.

Den **Ruhm** kann man den
Winterbirnen vergleichen, die im
Sommer wachsen, aber im Winter
genossen werden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit:
Paränesen und Maximen A: All-
gemeine.

Der Mann | Steht seinen **Ruhm**.
Sein **Ruhm** ist bloß sein Schatten.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise III 9.

Der **Ruhm** hat bald Flügel
und fliegt, halb ist er ein altes
Waschweib, das von Haustür zu
Haustür geht und schwätzt.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Der **Ruhm** hat einen Grund;
wenn dieser Grund erst liegt, |
Macht er, daß manches schwer,
was an sich leicht ist, wiegt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 5.

Der **Ruhm** ist der Schatten
der Tugend; er folgt ihr auch
ungeheßen. Seneca, Briefe (von Dhlz-
hausen 1811) 1 S. 302.

Der **Ruhm** sei nicht ein Ziel,
durch Tugend zu erreichen, | Er

soll dem Schatten nur, der Tugend
folgend, gleichen.

J. A. Seuffert, Gnomon (Erlanger
Musen Almanach 1838).

Der Tod besiegte diesen Sieger
nicht, | Er lebt im **Ruhm** noch,
obwohl nicht im Leben.

Prinz in Shakespeare, König
Richard III. III 1.

Ein **Ruhm**, der schnell er-
folgt, erlischt auch früh.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXIII: Über Schrift-
stellerei.

Es kommt die Zeit, | Da dieser
nord'sche Jüngling seinen **Ruhm** |
Mir tauschen muß für meine
Schmählichkeiten.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. I. Teil III 2.

Es schmähe nicht den **Ruhm**,
wer ihn besitzt! | Es ist kein leer
bedeutungsloser Schall, | Mit
Götterkraft erfüllet sein Berühren.

Sappho in Grillparzer, Sappho V 3.

Euer **Ruhm** ist nicht fein!

I. Kor. 5, 6.

Sulbige, durstet dein Herz nach
Ruhm, den verführenden Musen. |
Nur in der Chariten Schoß suche
das friedsame Glück.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte:
Arabesken 3. Buch Nr. 26: Ruhm
und Glück.

Ruhm, du bist ein Traum, |
Ein toller Kaufsch in eitlen
Jugendtagen. J. Mistral.

Ruhm und du, geflügelt Gold, |
Sch entsag' euch beiden. | Wenn
ihr selbst mich suchen wollt, | Will
ich euch nicht meiden.

U₃, Sämtliche poetische Werke: Die
Wünsche.

Von des Lebens Gütern allen |
Ist der **Ruhm** das höchste doch;

Wenn der Leib in Staub zerfallen, |
Lebt der große Name noch.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Was ist der eitle **Ruhm**, wenn
Liebe spricht?

Zelima in Schiller, Turandot III 2.

Weit in Achaia | Wird ihm er-
schallen der **Ruhm**, ein Gesang
auch spätem Geschlechtern.

Homer, Odyssee III 203/4.

Wenn du erkennen willst den
Ruhm in seiner Blöße, | Ver-
gleich am Himmel ihn mit
Sternen erster Größe. |
Die letzter Größe, sind sie
etwa minder groß? | Sie schei-
nen kleiner dir durch ihre Höhe
bloß. | Drum lächle, rückt man
dich zum letzten Range nieder, |
Und rückt man dich empor zum
ersten, lächle wieder.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 3 S. 85.

Wie es dir nicht im Leben
ziemt, | Mußt du nach **Ruhm**
auch nicht am Ende jagen; | Denn,
bist du nur erst hundert Jahr
berühmt, | So weiß kein Mensch
mehr was von dir zu sagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien I.

Wir fragen nichts nach unfrem
Ruhm, nach unsrer Namen
Preis. | Was frommt's, ob Welt
und Nachwelt einst von unsern
Taten weiß?

Wilh. Müller, Gedichte: Neue Lieder
der Griechen: Die letzten Griechen.

Zum **Ruhm** gelangt man nicht
auf einem Blumenpfade.

Lafontaine, Fables X 13.

Von dem **Ruhme** der be-
rühmtesten Menschen gehört immer

etwas der Blödsichtigkeit der Bewunderer zu.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Wie viele rühmen sich der Tugenden und Gaben, | Die sie doch nicht erhalten haben!

Sagedorn, Poetische Werke: Fabeln: Der rühmredige Hase.

Unvollendeter Tat mit Lug sich zu rühmen, wie schmachvoll!

Sophokles, Philoktet 813 (Donner).

Ein Kaufmann macht durch allzu großes Rühmen die Ware, die ihm sell ist, nur verdächtig.

Horaz, Episteln II 2, 11 (Wieland).

Auch die Kränze des Ruhms sind Günst und Gnade der Götter, | Die sie dem Glücklichen nur unter den Würdigen leihn.

Geibel, Gesammelte Werke: Distichen usw. Nr. 19.

Bescheiden freue dich des Ruhms, | So bist du wert des Heiligtums.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Parabeln Nr. 5.

Häufet nicht Stein auf Stein dem wahrhaft Großen zum Denkmal, | Bleibt doch zum Tempel des Ruhms ganz ihm die Erde geweiht. W. Neumann im Berliner Musenalmanach (1830) S. 21.

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton | In das schlagende Herz, und die Unsterlichkeit | Ist ein großer Gedanke, | Ist des Schweißes der Edlen wert!

Klopstock, Dden: Der Zürchersee.

Die Götter geben die Gelegenheit | Und hohen Sinn, das Rühmlische

Von dem Gerühmten rein zu unterscheiden! Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Der fühlt ein menschliches Rühren. Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

O rühret, rühret nicht daran!

Aus Geibels Lied „Wo still ein Herz von Liebe glüht“.

Die Ruinen des einen braucht die allzeit wirksame Natur zu dem Leben des andern.

Lessing, Fabeln I Nr. 16: Die Wespen.

Hochpoetisch, herzerbauend | Sind Ruinen, wunderschön. | Wunderschön die düstern Mienen | Durch das grüne Laubgewind'! | Doch das Schönste an Ruinen | Ist —, daß sie Ruinen sind.

Glazbrenner, Gedichte: Rutnen.

Wir begreifen die Ruinen nicht eher, als bis wir selbst Ruinen sind.

Feine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Man zieht den Toten ihr ehrenvolles Gewand an | Und denkt nicht, daß man zunächst auch wohl balsamiert wird; | Ruinen sieht man als malerisch interessant an | Und fühlt nicht, daß man soeben auch ruiniert wird. Goethe, Sprüche in Reimen:

Zahme Kenien V.

Wie denken Sie über Rußland?

Titel eines Lustspiels (1861) von Gustav v. Moser.

Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Rute, daß er hernach Freude an ihm erlebe.

Jesus Sirach 30, 1.

Wer den Kindern sich zu lieb | Trennt von seinem Gute, | Bindet oft sich selbst damit | Eine schlimme Rute. Sanders.

S.

An der **Saale** hellem Strande |
Stehen Burgen stolz und kühn.

Franz Kugler, Gedichte: Rudels-
burg (1826).

Saat, dich säet der Herr dem
großen Tage der Ernte!

Klopstock, Messias 12, 623.

Saat, von Gott gesäet, dem
Tage der Garben zu reisen!

Klopstock, Messias 11, 845; Grab-
schrift seiner Meta und seine eigne
in Ottenfen 1758.

Saatkorn für die Nachwelt,
Brot für die Zeitgenossen.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XXII: An-
kündigung der Zeitschwinger (Juli
1819).

Ich hab' meine **Sach'** auf nichts
gestellt!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Vanitas! vanitatum vanitas!

Die **Sache** will's.

Othello in Shakespeare, Othello V 2.

Die Ursache des Kriegs bricht
einem Kriegsmann den Mut,
oder macht ihm ein Herz; wenn
die **Sache** nicht gut ist, so schämt
man sich, daß man sich wehren soll.

Luther, Tischreden Nr. 2721. Voran
sieht: Wie die Heiden auch gesagt
haben: Frangit et attollit vires
in milite causa, | Quae nisi iusta
subest, excutit arma pudor.

Nehmt | Die **Sache** völlig, wie
sie liegt.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise III 7.

Die **Sachen** wären wohl zu
vertragen, wenn nur die Leute
zu vertragen wären.

Johann Friedrich Kurfürst von
Sachsen bei Binkgraf, Apophth. 1
S. 104.

Sachte, Herr Graf! das Letzte
wäre noch zu überlegen!

Mohr in Schiller, Fiesko III 7.

Sachte, Canaille!

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Den **Sack** schlägt man, den
Esel meint man.

Petronius Arbiter, Satirae 46.

Niemand gedenket hinterrück |
An seinen **Sack** voll böser Tück.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 5. Kap. 100/1.

Ein **Sackmacher** ist auch ein
Schneider.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 221.

Hier ist ein **Saft**, der eilig
trunken macht.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Es wechseln die Geschlechter;
die **Sage** bleibt sich treu.

Chamisso, Gedichte: Der Birnbaum
auf dem Wasserfeld.

Seit . . . | Ist viel geschehen,
was die Menschen weit und breit |
So gern erzählen, aber der nicht
gerne hört, | Von dem die **Sage**
wachsend sich zum Märchen
spannt. Helena in Goethe, Faust II 3.

Sage nicht alles, was du weißt,
aber wisse immer, was du sagest.

Claudius, Wandtschneider Weisheit:
Sprüche alter Weisen.

Was du weißt, das **sage** nicht, |
Was du siehst, verklage nicht, |
Willst du Streit und Plage nicht.

Spanisches Sprichwort.

Berstrickt in solche Qualen
halbverschuldet, | Geb' ihm ein
Gott zu sagen, was er duldet.

Goethe, Gedichte: Trilogie der
Leidenschaft: An Werther.

Du sagst es! Ev. Joh. 18, 37.

Der Tor tut nie, was er sagt;
der Weise sagt nie, was er tut.
Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Sagt der Patriarch.

Klosterbruder in Lessing, Nathan
der Weise I 5.

Oft sagt man ein Ding und
meint es nicht.

Suffolk in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil III 1.

„So sagt der Herzog, gibt der
Herzog an“; | Doch sagt er nichts,
es zu bestat'gen, selbst.

Buckingham in Shakespeare, König
Richard III. III 7.

Und draußen in des Hofes Kreis, |
Da saßen der Bettler viel; | Die
labten sich an Trank und Speis' |
Mehr als am Saitenspiel.

Umland, Gedichte: Balladen und
Romanzen: Klein Roland.

Ich bin ein zweiter Salomo.

Lorzing, Jar und Zimmermann I 4.

Wo nun das Salz dumm
wird, womit soll man salzen?

Ev. Matth. 5, 13.

Samiel, hilf!

Kaspar in Weber, Der Freischutz
II 5 (Text von Fr. Kind).

Wer etwas Treffliches leisten
will, | Hätt' gern was Großes
geboren, | Der sammle still und
unerschlaft | Im kleinsten Punkte
die höchste Kraft.

Schiller, Gedichte: Breite und Tiefe.

Auf einen guten Sammler
folgt ein guter Zerstreuer.

Ein Sammler will einen Ver-
schwender haben.

Der sammlet, spart's ein'm
andern Mann. Sprichwortler.

Sammlung, jene Gotterbraut, |
Mutter alles Großen.

Grillparzer, Gedichte: Dezemberlied.

Als der Sandwirt von Passauer |
Inspruch hat mit Sturm ge-
nommen, | Die Studenten ihm
zur Feier | Mit den Geigen mit-
tags kommen.

May v. Schenkendorf, Gedichte:
Andreas Hofer.

Nach den beiden ersten Zeilen die
studentische Parodie:

Ließ er sich ein Duzend Eier |
Und ein Duzend Schnapfe kom-
men, | Machte daraus eine Mi-
schung, | Schlurft' sie, bis er
kniete ein, | Und seitdem heißt
das Getränke | In ganz Deutsch-
land Knickerbein.

Saunste Länder pflegen auch
weiliche Männer hervorzu-
bringen, und ein und dasselbe
Land bringt nicht herrliche Früchte
und zugleich tapfere Krieger her-
vor. Herodot 9, 122 (Fr. Lange).

Bezwungen wird durch saunstes
Wesen wilber Sinn.

Atrocitati mansuetudo est
remedium.

Phaedrus, Fab. app. II 11, 15.

Furchtbar ist dieses alten
Mannes Saunstmut.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 5.

Von weicher Seide prallt | Zu-
rück die scharfe Klinge. — | Saunst-
mut wirkt größre Dinge | Als
schneidende Gewalt.

Bodenstedt. Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 13.

Bei allem Geschlecht der Sterb-
lichen werden die Sänger | Wert
der Achtung geschätzt und Ehr-
furcht: weil ja die Muse | Ihnen
gelehrt den Gesang, und huldreich
waltet der Sänger.

Homer, Odyssee VIII 479/81 (Voss).

Eble **Sänger** dürfen | Nicht
umgekehrt von meinem Hofe ziehn. |
Sie machen uns den dürren Zepter
blühen, | Sie flechten den unsterb-
lich grünen Zweig | Des Lebens
in die unfruchtbare Krone. | Sie
stellen herrschend sich den Herr-
schern gleich, | Aus leichten Wün-
schen bauen sie sich Throne! | Und
nicht im Raume liegt ihr harmlos
Reich: | Drum soll der **Sänger** mit
dem König gehen, | Sie beide
wohnen auf der Menschheit
Höhen. Karl in Schiller, Die Jung-
frau von Orleans I 2.

Es ist ein eignes Paster aller
Sänger, | Daß sie, erfucht, sich
unter Freunden hören | Zu lassen,
immer keine Stimme haben; | Hin-
gegen, wenn kein Mensch sie hören
mag, | Des Singens gar nicht
müde werden.

Sora, Satiren I 3, 1 ff. (Wieland).

Es starb der **Sänger**, | Doch
es leben seine Lieder.

Usland, Gedichte: Sängertliebe 4.

Wie dem Vogel sein Gefieder, |
Ward dem **Sänger** sein Ge-
dicht: | Erste Liebe, erste Lieder, |
Wie sie kamen, weiß er nicht.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Miza-Schaffy I. Buch: Lieder der
Liebe Nr. 3.

Des Sehers und des **Sängers**
Gaben sind | Von Gott und heilig;
ehrt den Gott in euch, | Frönt nicht
mit Heiligem dem Weltlichen, | Buhlt
mit der Lyra nicht um schnöden
Lorbeer | Und nicht um schnödes
Gold. Chamisso, Gedichte: Gelegen-
heitsgedichte: Nachhall.

Großer **Sänger**, Mädchen-
sänger.

Aus dem Bandlienduett der Oper
„Stradella“ von Friedr. v. Flotow,
Text von W. Friedrich.

Die Blumen zu pflegen, |
Das Unkraut zu tilgen | Ist
Sache des Gärtners. | Die
Sorgen zu bannen | (Das Un-
kraut des Geistes), | Den Kum-
mer zu schieben, | Die Schmer-
zen zu lindern | Ist Sache des
Sängers.

Bodenstedt, Die Lieder des Miza-
Schaffy: Epilog.

Wer kann des **Sängers** Zan-
ber lösen? | Wer seinen Tönen
widersteht? | Wie mit dem Stab
des Götterboten | Beherrscht er
das bewegte Herz; | Er taucht es
in das Reich der Toten, | Er hebt es
stauend himmelwärts | Und wiegt
es zwischen Ernst und Spiele | Auf
schwanker Leiter der Gefühle.

Schiller, Gedichte: Die Macht des
Gesanges.

Auf **Sankt Helena** sind drei
Stübchen sogleich zu vermieten |
Für hartnäckige drei blinde Ver-
kenner der Zeit.

Platen, Gesammelte Werke: Epi-
gramme: Wochenblattanzeiger.

Beim **sanguinischen** Tem-
perament findet ein Übergewicht der
Reizempfänglichkeit statt, wobei die
Reaktion schnell, lebhaft, aber ohne
Nachdruck und Ausdauer ist.

Burdach, Der Mensch (1858 S. 649)
3. Abschnitt: Die Verschiedenheit
im Menschengeschlechte: Die Indi-
vidualitäten § 216.

Rien n'est sacré pour un
sapeur.

Nichts Heil'ges gibt's für den
Sapeur.

Lied der Sängerin Theresia in Paris.

Sapienti sat!

Für den Verständigen be-
darf es keiner weiteren Ausführung,
ist es genug!

Plautus, Persa IV 7, 19; Terenz,
Phormio III 3, 8.

Die Welt ist ein **Sardellen-**
salat. | Er schmeckt uns früh, er
schmeckt uns spät.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Eins
wie's andere.

Sardonisches Lachen.

Nach einem auf Sardinien wachsen-
den Giftkraut, dessen Genuß das
Gesicht zu schmerzhaftem Lachen
verzerren sollte. Bal. Cicero Ad
familiares VII 26, 2; Schollast
zu Strahl Eclogae 7, 41.

Difficile est satiram non
scribere.

Da ist es schwer, keine **Satire**
zu schreiben (über die Sache nicht
zu spotten). *Zuvenat* I 30.

Alles wird man ja **satt**, des
Schlases sogar und der Liebe, |
Auch des süßen Gesangs und be-
wundern den Feigentanzes.

Homer, Atlas XIII 636/7 (Wof.).

Ich bin des trocknen Tons
um **satt**; | Winß wieder recht
den Tensel spielen.

Wephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Non semper Saturnalia
erunt!

Freudentage dauern nicht ewig!

Seneca, Apoc. 12 § 2.

Es ist eine böse **Sau**, die ihre
eigenen Ferkel frißt. *Sprichwort.*

Was der Mensch sich **sauer** ver-
dient, schmeckt ihm am süßesten.

Allegende Mütter Nr. 2362 S. 72.

Mancher läßt es ihm [sich]
sauer werden und eilet zum
Reichtum und hindert sich nur
selber damit. *Jesus Strach* 11, 11.

Ob dir's **sauer** wird mit deiner
Nahrung und Ackerwerk, das laß
dich nicht verdriesen.

Jesus Strach 7, 16.

Sauer macht lustig.

Sprichwörtlich.

Vollständiger:

Sauer-ampfer | macht [es-]
lustig. *In alten Kräuterbüchern.*

Das **Sauerkraut** ist ein echt
deutsches Essen; die Deutschen
haben es erfunden und lieben und
pflegen es mit aller Zärtlichkeit,
welcher sie läbig sind.

*Wörne, Gesammelte Schriften II:
Gemischte Aufsätze usw. XXXV:
Der Narr im weißen Schwan oder:
Die deutschen Zettungen.*

Auch unser edles **Sauerkraut**, |
Wir sollen's nicht vergessen; | Ein
Deutscher hat's zuerst gebaut, |
Drum ist's ein deutsches Essen.

Ustund, Gedichte: Wepfelsuppentled.

Was nicht **sauert**, das süßt
nicht. *Sprichwort.*

Je **saurer** es uns geworden,
desto süßer wird uns am Ende
das Glück schmecken.

*Philipp in Venedig, Die Dienst-
boten 4. Austr. (Sprichwörtlich).*

Dies schwindelköpfige Zeihen
macht verrufen | Bei andern Völ-
kern uns in Ost und West, | Man
heißt uns **Säufer**.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet 14.

Glücklicher **Sängling**! Dir ist
ein unendlicher Raum noch die
Wiege. | Werde Mann, und dir
wird eng die unendliche Welt.

*Schiller, Gedichte: Das Kind in der
Wiege.*

Noch eine hohe **Säule** zeugt
von verschwundner Pracht, |
Auch diese, schon geborsten,
kann stützen über Nacht.

*Ustund, Gedichte: Balladen: Des
Sängers Kind.*

Säume nicht, dich zu er-
dreisten, | Wenn die Menge
zauernd schweift. | Alles kann

der Edle leisten, | Der versteht und
rasch ergreift.

Chor in Goethe, Faust II 1.

Ohne Verzug! Nichts frommt
es, allhier im Gespräche zu
zaudern | Und mit dem Werke
zu säumen, denn noch ist viel
unvollendet.

Homer, Ilias XIX 149/50 (Voss).

Schade! Es war doch etwas
dadrin [in der Stirne].

O'est dommage, il y avait
quelque chose là!

André Chénier auf dem Todesgange.

Dann ist einer durchaus ver-
armt, | Wenn die Scham den
Schaden umarmt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 74.

Die Welt nimmt teil mit Lust
an unserm **Schaden** nur.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 11 (9. Buch Nr. 14).

Das Vermögen, **Schaden** zu
können, erweckt, fürchte ich, die
Lust, Schaden zu wollen; und es
ist besser, unrecht leiden, als
unrecht tun.

Lessing, Fabeln II Nr. 18: Zeus
und das Schaf.

Das sind die Edelsten auf
Erden, | Die nie durch **Schaden**
klüger werden.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Die
Edelsten.

Schaden hat manchen schon
klüger gemacht, | Doch auch aus
Betrognen Betrüger gemacht.

Sanders.

Wer den **Schaden** hat, braucht
für den Spott nicht zu sorgen.

Spruchwort.

Wir Menschen sind alle schuld-
beladen; | Doch jeder, der sich
selbst nur schädigt, | Ist seiner

Schuld schon halb entledigt; | Ge-
fährlich nur auf allen Pfaden |
Sind Sünder, die auch andern
Schaden.

Bodenstedt, Die Nieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 27.

Engelmenschen sind bei Tag
und Nacht | Sonder Lob auf
Nächstenwohl bedacht; | Mittel-
menschen lindern fremde Sorgen |
Dann nur, wenn sie selber sich
geborgen; | Teufelmenschen
führen eignes Glück | Auf des
Nächsten Untergang zurück. | Aber
die vor **Schadenfreude** brennen, |
Wahrlich, solche kann ich nicht be-
nennen. Sprüche des Bhartrihari von
P. v. Bohlen (1835) S. 90.

Was es **schadet?** | Was hilft
es? dürft' ich nur hinwieder fragen.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Nicht, was ich habe, sondern
was ich **schaffe**, ist mein Reich.

Carlyle bei Smiles, Die Sparsam-
keit I. Kap.

Das **Schaffen** hat nur Wert,
nicht das Geschaffne; | Was
wird, das lebt! Gewordenes
ist tot.

L. Schefer, Latenbrevier,
Oktober V.

Leicht ist's, Ehr' und Wohlstand
erben, | Aber schwer, sie zu er-
werben. | Ein behagliches Ge-
nießen | Mag ererbtem Gut ent-
sprießen | Und der Ahnen lange
Reihe | Stolz die Brust der Enkel
heben: | Doch dem Leben rechte
Weihe | Kann nur eignes
Schaffen geben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 33.

Schaffender Fleiß ist das
einzige Kapital, welches ein Volk

bereichert und das nationale Ge-
deih'n und Wohlbefinden ausbreitet.

Sam. Laing bei Smiles, Die Spar-
samkeit 1. Kap.

Von allen Geistern, die ver-
neinen, | Ist mir der **Schalk** am
wenigsten zur Last.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog
im Himmel.

Kröch' der **Schalk** in eines
Zobels Balg, | So bleibt er doch
darin ein **Schalk**; | Der Wolf
verändert nur die Haar', | Der
Untreu' Sinn bleibt immerdar.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 26. Kap. 17/20.

Die Erschütterung der Luft wird
erst **Schalk**, wo ein Ohr ist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
IV: Fragmentarische Bemerkungen
über physikalische Gegenstände 3:
Über das Gebiet der Naturlehre
und die beiden physikalischen Sy-
steme, das dynamische und ato-
mistische.

Alt ist das Wort, doch bleibt
hoch und wahr der Sinn: | Daß
Scham und **Schönheit** nie zu-
sammen, Hand in Hand, | Den
Weg verfolgen über der Erde
grünen Pfad. | Tief eingewurzelt
wohnt in beiden alter Haß.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

Die holbe **Scham**, die **Schön-**
heit ist mir heilig.

Don Cesar in Schiller, Die Braut
von Messina 1113.

Mit dem Kleide zieht das
Weib auch die **Scham** aus.

Serodot I 8.

Doppelt stellt die **Scham** sich
dar, | Bald nicht verwerflich, bald
ein Fluch fürs Haus.

Euripides, Hippolyt 384/5 (Mind-
witz).

Immer liebt die **Scham** ein
edler Mann.

Agamemnon in Euripides, Iphi-
genie in Aulis 380 (Mindwitz).

Sieht stolze **Scham** | Nicht leicht
der Kälte gleich? Und hüllt sich
nicht | Die Furcht, zu viel zu
sagen, oft in Schweigen?

Geibel, Gesammelte Werke VI 192.

Hundert Zehnen und nicht
mehr für des Fiesko Kopf! |
Schäme dich, Kronprinz von
Genua! Fiesko in Schiller, Fiesko
I 9.

Wo wir uns nicht **schämen**
sollten, da **schämen** wir uns;
und wo wir uns **schämen** sollten,
da **schämen** wir uns nicht.

Claudius, Wandsbecker Bote: Sprüche
des Pythagoräers Demophilus.

Dem Tode zu entrinnen, das
ist nicht schwer, aber der **Schande**
zu entrinnen, das ist viel schwerer,
denn sie läuft viel schneller als
der Tod.

Claudius, Wandsbecker Bote: Apo-
logie des Sokrates.

Die **Schande** besteht nicht in
der Strafe, sondern in dem
Verbrechen.

Palmblätter 2 S. 187: Die ge-
prüfte Treue.

Es ist schimpflich, eine volle
Börse zu leeren; es ist frech,
eine Million zu veruntreuen;
aber es ist namenlos groß, eine
Krone zu stehlen. Die **Schande**
nimmt ab mit der wachsenden
Sünde. Fiesko in Schiller, Fiesko
III 2.

Die Welt **schändet** immer,
was man loben soll, und lobt,
was man **schänden** soll.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1
S. 184.

Handle mit Rat! Nie suche
durch **schändliche** Taten und Un-
recht | Ehre und Tugend und Ruhm
oder auch **Schätze** zu fahn.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
II 219: Theognis.

Weit zuträglicher wär' es, |
Sterben, denn immerfort so **schänd-
liche** Taten mit anschau.

Homer, Odyssee XX 316/7 (Vofß).

Scharfe Schwerter schneiden
sehr, | **Scharfe** (falsche) Zungen
noch viel mehr. Sprichwort.

Scharfmacher.

Nach einem Worte des Frhrn. v.
Stumm († 1901) zum Pfarrer Lentze,
Delegierten der evangelischen Ar-
beitervereine, im Herbst 1895.

Insoferne wir **scharfsinnig** sind,
liegen wir einander fast beständig
in den Haaren. Tiefinn aber
macht verträglich.

F. H. Jacobi, Auserlesener Brief-
wechsel 131: An Matthias Claudius,
Bempelfort den 30. Juni 1783.

Bring **Scharfsinniges** vor, so
wird dich der Hause belatschen; |
Aber den **Tiefinn** kann einzig der
Tiefe verstehn. Geibel V 77 Nr. 12.

Scharnhorst heißt der edle
Mann, | Deutscher Freiheit
Waffen Schmied.

E. M. Arndt, Gedichte: Der Waffen-
schmied der deutschen Freiheit.

Der Mensch ist nur ein
Schatten und sein Leben ein
Traum. Palmblätter 1 S. 88:
Mirzas Gesicht.

Ich bin nur noch der **Schatten**
der Maria.

Maria in Schiller, Maria Stuart
III 4.

Künftige Ereignisse werfen
ihre **Schatten** voraus.

Coming events cast their
shadows before.

Thomas Campbell, „Lochiel's War-
ning“; Motto Byrons für seine
„Prophecy of Dante“.

Ihr bringt mit euch die Bilder
froher Tage, | Und manche liebe
Schatten steigen auf.

Zueignung in Goethe, Faust I.

Schatten sind des Lebens
Güter, | **Schatten** seiner Freuden
Schar, | **Schatten** Worte, Wünsche,
Taten; | Die Gedanken nur sind
wahr. | Und die Liebe, die du
fühlest, | Und das Gute, das du
tust, | Und kein Wachen als im
Schlafen, | Wenn du einst im Grabe
ruhst. Grillparzer, Gedichte 3. Abtei-
lung: Aus dem Nachlasse.

Wer sich selbst in den **Schatten**
stellt, der steht sich selbst im Licht.
Fliegende Blätter.

Schatten ja sind wir und
Staub. Horaz, Oden IV 7, 16 (Vofß).

Sehnend breit' ich meine Arme
Nach dem teuren **Schattenbild**,
Ach, ich kann es nicht erreichen,
Und das Herz bleibt ungestillt.
Schiller, Gedichte: Der Jüngling
am Bache.

Wer möchte sich an **Schatten-
bildern** weiden, | Die mit er-
borgtem **Schein** das **Wesen** über-
kleiden? Schiller, Gedichte: Boesie des
Lebens.

Eines **Schattens** Traum sind
Menschen.

Σκιάς ὄναρ ἀνθρώπων.

Pindar, Pythische Epinikien oder
Siegeslieder VIII 136.

Wo euer **Schatz** ist, da ist auch
euer Herz. Ev. Matth. 6, 21.

Sammelt euch **Schätze** im
Himmel. Ev. Matth. 6, 20.

Schätze sind kein Eigentum des Menschen, | Der Mensch verwaltet nur, was ihm die Götter | Verliehn und, wenn sie wollen, wieder nehmen.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides 554/6.

Wenn du denkst: mein **Schätzkel** ist gut! | Ist weiter ja nichts vonnöten! Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Vertrauen.

Alles ist [gilt], nachdem man's **schätzt**. Joh. Fischart, Dichtungen III 232 (Kurz).

Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen, | Ist eines Menschen erste, nächste Pflicht; | Denn selten **schätzt** er recht, was er getan, | Und was er tut, weiß er fast nicht zu **schätzen**.

Phylades in Goethe, Sphigenie auf Tauris IV 4.

Schau der Herr mich an als König! | Dünkt ihm meine Macht zu wenig?

Kilian in Weber, Der Freischütz I 2, Text von Fr. Kind.

Das **Schandern** ist der Menschheit bestes Teil.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Man kommt zu **schaun**, man will am liebsten sehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ein **Schauspiel** für Götter!

Seneca, De providentia cap. 2; Goethe, Erwin und Elmire I 1.

Welch **Schauspiel**, aber ach! ein **Schauspiel** nur!

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ein **Schauspieler**, der sich vernachlässigt, ist mir die widerwärtigste Kreatur von der Welt.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II 3.

Schauspielerin! so nennen sie mich alle, | Und **Schau** zu spielen ist ja unser Fall.

Goethe, Epilog zum Trauerspiele Essex, im Charakter der Königin, den 18. Oktober 1813.

Stech' deine Ungebuld in die **Scheide**, gieß' kalt Wasser auf deinen Zorn.

Wirt in Shakespeare, Die lustigen Weiber von Windsor II 3.

Ach, **Scheiden** über **Scheiden**, | Wer hat dich doch erdacht, | Hast mir mein junges Herze | Aus Freud' in Trauern bracht! Volkslied.

Wenn ich einmal soll **scheiden**, | So **scheide** nicht von mir.

Paul Gerhardt, O Haupt voll Blut und Wunden.

So willst du treulos von mir **scheiden**?

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Wenn sich zwei lieben sollen, | Braucht man sie nur zu **scheiden**.

Eberon in Goethe, Faust I 2.

Scheiden ist der Tod!

Goethe, Gedichte: Trilogie der Leidenschaft: An Werther.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, | Daß man vom Liebsten, was man hat, | Muß **scheiden**.

E. Frhr. v. Feuchtersleben's Gedicht „Nach altheutscher Weise“ (entstanden vor 1826) in der Form, die der Komponist Mendelssohn den Anfangszeiten des Liedes gab. Eigentlich ist der ursprüngliche Wortlaut: Es ist bestimmt in Gottes Rat, | Daß man, was man am liebsten hat, | Muß meiden.

Der **Schein** regiert die Welt, und die Gerechtigkeit ist nur auf der Bühne.

Marbonne in Schiller, Der Parasit V 8.

Der **Schein** soll nie die Wirklichkeit erreichen, | Und siegt

Natur, so muß die Kunst entweichen. Schiller, Gedichte: An Goethe.

Der **Schein**, was ist er, dem das Wesen fehlt? | Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene?

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter II 5.

Der **Schein** ist gegen mich, doch darf ich hoffen, | Daß ich nicht nach dem **Schein** gerichtet werde.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Der **Schein** ist eine erlogene Reinlichkeit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 53.

Ich steh' hier auf meinem **Schein!**

Shylock in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig IV 1.

Ihr Täppischen! Ein artiger **Schein** | Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.

Herold in Goethe, Faust II 1.

Nur wichtig ist der **Schein**, doch wichtig die Erscheinung, | Vollkommen ist allein des Seins und **Scheins** Vereinung.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 253 (10. Buch Nr. 176).

Oft wird der Mächtige zum **Schein** gefragt.

Arkas in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 2.

Wollt ihr schon auf Erden Göttern gleichen, | Frei sein in des Todes Reichen, | Brechet nicht von seines Gartens Frucht! | An dem **Scheine** mag der Blick sich weiden; | Des Genusses wandelbare Freuden | Rächet schleunig der Begierde Flucht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Hüte dich, daß du nicht durch Zufälle in eine Stelle kommst, der

du nicht gewachsen bist, damit du nicht **scheinen** mußt, was du nicht bist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Rathschläge und Maximen.

Kluge Leute glauben zu machen, man sei, was man nicht ist, ist in den meisten Fällen schwerer, als wirklich zu werden, was man **scheinen** will.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen verm. Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Nicht der Beste **scheinen**, nein, er will es sein.

Aischylos, Sieben vor Theben 567 (Donner).

Und was sie ist, | Das wage sie zu **scheinen!**

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Wer etwas **scheinen** will, der such' es auch zu sein; | Denn ohne Sein ist selbst der **Schein** ein leerer **Schein**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 20).

Jeder sieht, wie du zu sein **scheinst**; wenige fühlen heraus, wie du bist.

Machiavelli, Buch vom Fürsten 18. Kap. (A. Eberhard 1868 S. 66).

Nicht ist alles Gold, was gleißt, | Glück nicht alles, was so heißt, | Nicht alles Freude, was so **scheint**, | Damit hab' ich gar manches gemeint.

Goethe, Gedichte: An Personen: Zuschriften u. Erinnerungsblätter: Rhein und Main.

Was man **scheint**, | Hat jeder-mann zum Richter; was man ist, hat keinen.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Doch, Mäuschen, mehr schon ist zerronnen | In nichts, was

Vorsicht klug eronnen! | Was
Mäus' und Menschen fein ge-
sponnen, | Geht **scheitern** oft |
Und läßt uns Gram nur statt
der Wonnen, | Die wir gehofft.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus
neueren englischen Dichtern: Robert
Burns: An eine Maus, die er mit
ihrem Neste ausgepflegt hatte.

Ein **Schelm**, der mehr gibt,
als er hat. Sprichwort.

Gleich **schenken**? Das ist brav!
Da wird er reüssieren!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Was **schert** mich Weib, was
schert mich Kind?

Heine, Gedichte: Die beiden
Grenadiere.

Wenn ich den **Scherz** will ernst-
haft nehmen, | So soll mich nie-
mand drum beschämen. | Und
wenn ich den Ernst will scherz-
haft treiben, | So werd' ich immer
derselbe bleiben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 2.

Der **Scherz** ist ein Versuch,
Ungleichheit gleichzustellen. |
Drum **scherzen** ungestraft nur
unter sich Gesellen. | Mit
Kleinerm scherze nicht! Er wird
sich überheben; — | Und nicht mit
Größerem, er wird dir's nicht
vergeben.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 38 (1. Buch Nr. 4).

Ein **Scherz** hat oft gefruchtet,
wo der Ernst | Nur Widerstand
hervorzurufen pflegt.

Flordelis in Platen, Berengar.

Scherz' nicht mit Ernst.

Ernst Markgraf zu Brandenburg bei
Weidner, Apophth. 341.

Muntere **Scherze** sind die Zierde
löblicher Sitten und anmutiger
Gespräche, und ihrer Kürze wegen

stehen sie den Frauenzimmern
besser an als den Männern.

Boccaccio, Decamerone (Soltan)
1. Tag (Einleitung).

Dem, der keinen **Schatz** be-
wachtet, | Sinnreich **scherzt** und
singt und lachet, | Ist kein farger
König gleich.

Sagedorn, Poetische Werke I: Oden
und Lieder 1. Buch: An die Freude.

Nichts Heiliges ist mehr, es
lösen | Sich alle Bände
frommer **Scheu**.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Scheue niemand so viel als
dich selbst.

Claudius, Wandsbecker Bote: Asia-
tische Vorlesung.

Schiboleth.

Soviel wie Lösungswort einer Partei,
nach Buch der Richter 12, 5/6.

Wenn wir mit Menschen leben,
die ein zartes Gefühl für das
Schickliche haben, so wird es uns
angst um ihretwillen, wenn etwas
Ungeschicktes begegnet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen V Nr. 13.

Gut ist wahrlich auch das, wenn
ein Melbender **Schickliches** ein-
sieht. Homer, Ilias XV 207 (Voss).

Die **Schicklichkeit** umgibt mit
einer Mauer | Das zarte leicht ver-
letzliche Geschlecht [die Frauen]. |
Wo **Sittlichkeit** regiert, regieren
sie, | Und wo die Frechheit herrscht,
da sind sie nichts.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Das **Schicksal** mischt die Kar-
ten, und wir spielen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränejen und Maximen
D: Unser Verhalten gegen den Welt-
lauf und das Schicksal betreffend.

Hat nicht mich zum Manne geschmiedet | Die allmächtige Zeit |
Und das ewige **Schicksal**, | Meine Herr'n und deine?

Goethe, Vermischte Gedichte: Prometheus.

Das **Schicksal** ist erfinderischer als der Mensch.

Franzose, Die Juden von Barnow (4. Aufl. S. 336).

Du weißt: das **Schicksal** meint es gut mit Menschen.

L. Schefer, Latienbrevier, Januar XIII.

Das **Schicksal** nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 441.

Es gibt glücklicherweise etwas, das der Mensch festhalten kann, wenn er will, und über das kein **Schicksal** eine Macht hat.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 3. Br., Berlin 18. Mai 1829.

Ganz nach seines Bildners Willen muß des Lehms Gestalt geraten: | Also formt sich auch sein **Schicksal** selbst der Mensch durch seine Taten.

Htopadega von Fritze S. 3 Spr. 23.

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch sein **Schicksal** nimmt, als wie sein **Schicksal** ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 49. Br., Burgörner den 6. September 1825.

In der nächsten Stunde Schoße | Plegt das **Schicksal** einer Welt, |
Und es zittern schon die Lose, | Und der ehrene Würfel fällt.

Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht, 12. Mai 1813.

Kannst dem **Schicksal** widerstehen, | Aber manchmal gibt es

Schläge; | Will's nicht aus dem Wege gehen, | Ei! so geh' du aus dem Wege!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Memento.

Mein **Schicksal** ruft.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Mußt nicht widerstehn dem **Schicksal**, | Aber mußt es auch nicht fliehen! | Wirst du ihm entgegen, | Wird's dich freundlich nach sich ziehen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Memento.

Nenne nicht das **Schicksal** grau-sam, | Nenne seinen Schluß nicht Meid. | Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit, | Seine Güte Götterklarheit, | Seine Macht Notwendigkeit.

Herder, Gedichte: Bilder und Träume 1. Buch: Sprüche.

O, der arme Mensch steht allemal mit zugebundenen Augen vor deinem scharfen Schwerte, unbegreifliches **Schicksal**!

Jean Paul, Leben des Quintus Sizlein Kap. 26.

Schicksal des Menschen, | Wie gleichst du dem Wind!

Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Selten tritt dem Weisen das **Schicksal** in den Weg.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 459.

Vom Reinen läßt das **Schicksal** sich verjöhnen, | Und alles löst sich auf im Guten und im Schönen.

Goethe, Was wir bringen (Lauchstädt), Schluß des vorletzten Auftritts.

Wenn das **Schicksal** ruft: Le jeu est fait, messieurs! —, so achten das die wenigsten; erst,

wenn sie hören: Rien ne va plus! — bekommen sie Lust, aber zu spät.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im weißen Schwan 2. Kap.

Was **Schicksal** auslegt, muß der Mensch ertragen, | Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.

König Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 4.

Wir können gegen den Tyrannen, das **Schicksal**, nichts; aber gegen die Sirene, die Sinnlichkeit, alles.

Engel, Schriften 30. Stück: Das Irennhaus.

Es glaubt der Mensch, sein Leben zu leiten, sich selbst zu führen; und sein Innerstes wird unwiderstehlich nach seinem **Schicksal** gezogen.

Egmont in Goethe, Egmont (letzter Auftritt).

Wenn gewöhnliche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnötigen, so betrachten wir dagegen mit Ehrfurcht ein Gemüt, in welchem die Saat eines großen **Schicksals** ausgesäet worden, das die Entwicklung dieser Empfängnis abwarten muß und weder das Gute noch das Böse, weder das Glückliche noch das Unglückliche, was daraus entspringen soll, beschleunigen darf und kann.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 3.

Willst du mit den Kinderhänden | In des **Schicksals** Speichen greifen? | Seines Donnerwagens Lauf | Hält kein sterblich Wesen auf.

Graf in Grillparzer, Die Ahnfrau 4. Aufzug.

Vor des **Schicksals** Zwanggebot ist kein Entfliehn.

Euripides, Hippolyt 1256 (Windwiz).

So stand es im Buche des **Schicksals**.

Sic erat in fatis.

Ovid, Fasten I 481.

Nur wenn sie reif ist, fällt des **Schicksals** Frucht!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 4.

Kein Held hat einen Schild gegen die Pfeile des **Schicksals**.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Buntwechselnd erscheint der Unendlichen Gang. | Oft schleudert ein Gott unerwarteten Blitz; | Des Gehofften Erfolg wird selten erzielt, | Doch der Himmel vollbringt oft siegreich das, | Was wir nimmer gehofft. | So waltet der Fing' des **Schicksals**.

Schlusschor mehrerer Trauerspiele des Euripides, z. B. des Bacchensfestes (Windwiz).

Was die **Schickung** schickt, ertrage; | Wer ausharret, wird gekrönt. Herder, Zur schönen Literatur: Die wiedergefundenen Söhne.

Du glaubst zu **schieben**, und du wirst geschoben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Warum du wider alles Hoffen | Noch niemals mitten ins Schwarze getroffen? | Weil du's nicht lassen konntest, beim Zielen | Immer ins Publikum zu **schielen**.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 11.

Führt mich ein großes **Schiff**, trägt mich ein kleiner Kahn, | Ich fahre gleich so gut, land' ich nur sicher an. Abschaz, Poetische Übersetzungen (1704) 2 S. 175.

Schimpfende Gelehrte sind
Cassenbuben der Wissenschaft.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Schimpflich war's zu weigern
und anzunehmen gefährvoll.

Homer, Ilias VII 93 (Vob.).

„Man hat ein **Schimpflied**
auf dich gemacht; | Es hat's ein
böser Feind erdacht.“ | Laß sie's
nur immer singen! | Denn es wird
bald verklingen. | Dauert nicht so
lang in den Landen | Als das
„Christ ist erstanden“. | Das
dauert schon achtzehnhundert Jahr |
Und ein paar drüber; das ist
wohl wahr!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 166.

Macheinerverlorenen Schlacht
ist nichts so traurig als eine ge-
wonnene.

Wellington nach dem Stege bei
Waterloo.

Ein **Schlachten** war's, nicht
eine **Schlacht** zu nennen!

Raoul in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 9.

Den **schlachtet** er, den **schindet**
er elendig, | Den **vierteilt** er, den
frist er gar lebendig.

Ariost, Der rasende Roland XV 43.

Auch der **Albezwiner Schlaf** |
Löst, wenn er fesselt, und umfängt
nicht ewig uns. | Wie sollten wir
nur weisem Maß nicht huldigen?

Alas in Sophokles, Alas 642/4.
(Donner).

Der **Schlaf** ist die angenehmste
Art, sich das Leben zu verkürzen.

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Der **Schlaf** borgt vom Tode
zur Aufrechthaltung des Lebens,
oder: er ist der einstweilige Zins
des Todes, welcher selbst die Kapital-
abzahlung ist. Diese wird um so

später eingefordert, je reichlicher und
je regelmäßiger sie gezahlt worden.

Schopenhauer, Parerga und Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. VI: Vom Unterschied der
Lebensalter.

Der **Schlaf** ist doch die köst-
lichste Erfindung.

Heine, William Ratcliff 10. Auftritt.

Langer **Schlaf** verleih't dem
Greise | Kurzen Wachens rasches
Tun. Vaucis in Goethe, Faust II 5.

O, mordet nicht den heil'gen
Schlaf! Gordon in Schiller, Wallen-
steins Tod V 6.

Es war, als hört' ich rufen:
Schlaff nicht mehr! | Den **Schlaf** er-
mordet Macbeth, den unschuldigen, |
Den arglos heil'gen **Schlaf**, der
den verworr'nen Knäuel der Sorgen |
Entwirrt, der jedes Tages Schmerz
und Lust | Begräbt und wieder weckt
zum neuen Morgen, | Das frische
Bad der wundenvollen Brust, | Das
linde Öl für jede Herzensqual, | Die
beste Speise an des Lebens Mahl!

Macbeth in Schiller, Macbeth II 4.

Schlaf! O holder **Schlaf!** Du
Pfleger der Natur!

König Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Schlummer und **Schlaf**, zwei
Brüder, zum Dienste der Götter be-
rufen, | Bat sich Prometheus herab
seinem Geschlechte zum Trost; | Aber
den Göttern so leicht, doch schwer
zu ertragen den Menschen, | Ward
nun ihr Schlummer uns **Schlaf**,
ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich
nähernd: Die Geschwister.

Wie es mich verdreust, | Wenn
auch Homer sogar zuweisen
nicht, | Wiewohl man doch in
einem großen Werk | Vom **Schlaf**

ja wohl einmal beschliffen werden kann.
Horaz, Episteln II 3, 359
(Wieland).

Sonnen sinken und können wiederkommen; | Doch, wenn unser geringes Lichtlein einmal | Sinkt, dann schlafen wir ewig eine Nacht durch.
Ratull, An Lesbia (Th. Heise).

Ich weiß, daß junges Blut auf Schlafen hält.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Schlafen! Endlich werde ich schlafen!

Alfred de Musset am 1. Mai 1857 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 186.

Jetzt will ich schlafen.

Byron am 19. April 1824 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 123.

Ich wollt', es wäre Schlafenszeit und alles gut.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Schlaflos ist des Kranken Schlaf.

Sophokles, Philoktet 818 (Donner).

Es ist nicht möglich, daß schlaflos immer beharren | Sterbliche; denn die Götter verordneten jegliches Dinges | Maß und Ziel den Menschen auf nahrungsprossender Erde.

Homer, Odyssee XIX 591/3 (Wolff).

Man schläft nicht jedem zu Gefallen. | Was man dem einen gönnt, erlaubet man nicht allen.

Ramler, Fabellese XLV: Der Wolf, der Löwe und der Hund.

Gottes Auge schläft nicht.

Sprichwörtlich.

Schlage mich, aber höre mich!

Themistokles zu Eurhbiades bei Plutarch, Themist. 11.

Der ist leicht zu schlagen, der sich einmal schlagen ließ.

Berlisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn Gott dich schlagen will, so braucht er nicht die Hand, | Er nimmt dir, daß du selbst dich schlägest, den Verstand.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 50 (16. Buch III Nr. 27).

Wer in seinem Hause nicht schlägt, der wird auch draußen nicht geschlagen.

Chinesisch bei Sokowicz 49.

Was uns noch heut' ein Schlagwort heißt, | Ist morgen eine Phrase.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Pantheismus: Unendliche Reihe.

Die Schlange sticht nicht ungerührt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Schmeichelnd kizelt | Die Schlange, wo sie sticht.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline I 2.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen, | Deswegen haltet euch nicht wie Schlaffen. | Harte Bissen gibt es zu kauen, | Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 207.

Ein Gegend heißt Schlauraffenland, | Den faulen Leuten wohl bekannt. | Auch fliegen um (möget ihr glauben) | Gebrat'ne Hühner, Gän' und Tauben.

Hans Sachs I (1589) 5, 407.

Ein schlauer Schelm braucht keinen Mätker.

Hume in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil I 2.

Man kann schlauer sein als ein anderer, nicht aber schlauer als alle andern.

La Rochefoucauld, Maximes.

Schlecht und recht.

Sprichwörtlich.

Schlecht und gerecht.

Wahlspruch Herzog Philipps von
Braunschweig bei Weidner, Apophth.
344.

Billig und schlecht.

Prädikat der deutschen Massenartikel
auf der Weltausstellung in Phila-
delphia in Franz Reuleaux' „Briefen
aus Philadelphia“ (1876). Der
sprichwörtliche Ausdruck kann bis
auf Hans Sachs' Spruchgedicht
„Der Eygenutz“ (1527) zurück-
geführt werden.

Das **Schlechte**, das aus unserem
Munde kommt, fällt häufig in
unsern Busen hinein.

Seniles, Der Charakter 6. Kap.:
Selbstbeherrschung.

Der Gran von **Schlechtem** zieht
des edlen Wertes | Gehalt herab
in seine eigne Schmach.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Meide den **Schlechten**, und
wäre das Haupt ihm mit Weisheit
gekronet. | Auch mit Juwelen geziert
sprizet die Viper das Gift.

Sprüche des Bhartrihari, Aus dem
Sanskrit von P. v. Bohlen (1835)
S. 77.

Wenn du mit **Schlechten** nur
um willst gehen, | Wird, was du
von ihnen gesehen, | Endlich den
Wahn dir bringen, | Daß auf der
Welt nichts Gutes sei.

Rütert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 148
(arabisch).

Unbillig ist es, ohne Grund den
schlechten Mann | Für redlich
achten und für **schlecht** den red-
lichen. Sophokles, König Ödipus
602/3 (Donner).

Wer nicht bei Tage gehn darf,
schleicht bei Nacht.

Bastard in Shakespeare, König
Johann I 1.

Ich bin alles Gewesene und
Seiende und Künftige, und

meinen **Schleier** hat nie ein
Sterblicher gehoben.

Plutarch, Isis und Osiris.

Fromm's, den **Schleier** auf-
zuheben?

Schiller, Gedichte: Stassandra.

Schleswig-Holstein, meer=
umjhlungen.

Anfang eines Liedes von Mathäus
Friedrich Chemnitz (1844), kom-
poniert von Karl Gottlieb Bellmann.

Schleswig-Holstein, stamm=
verwandt.

Refrain eines von Karl Friedrich
Straß gedichteten Liedes (1842) und
seiner Umdichtung von Mathäus
Friedrich Chemnitz (1844).

Ein redlich Wort macht Ein-
druck, **schlicht** gesagt.

Königin Elisabeth in Shakespeare,
König Richard III. IV 4.

Es ließe sich alles trefflich
schlichten, | Könnte man die
Sachen zweimal verrichten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 32.

Sedoch das **Allerschlimmste**, |
Das haben sie nicht gewußt; | Das
Schlimmste und das **Dümmste**, |
Das trug ich geheim in der Brust.

Heine, Buch der Lieder: Nyrisches
Intermezzo 25.

Aller Dinge **schlimmstes** ist
Genossenschaft | Mit **Schlim-
men**. Aischylos, Sieben vor Theben
574/5 (Donner).

Wer alles **schlucken** will, wird
schlecht verdauen.

Provenzalisches Sprichwort.

Der **Schlummer** . . . alles ja
tilgt er, | Gutes sowohl als Böses,
sobald er die Augen umschattet.

Homer, Odyssee XX 85/6 (Woh).

Schmachvolles auch, | Ver-
übtest du's im Dunkel, bringt dir
keine **Schmach**. Sophokles, Trachine-
rinnen 585/6 (Donner).

Zum Knecht erniedrigt fühlt sich
selbst der feste Mann, | Wofern
ihn **Schmach** von Mutter
oder Vater drückt.

Euripides, Hippolyt 424/5 (Mind-
wiz).

Frevel ist's, den edlen Mann |
Zu **Schmähn** im Tode, wenn
wir ihn auch einst gefaßt.

Odysseus in Sophokles, Oias 1297, 8
(Donner).

Da geht's, mein Herr, nicht
immer mutig zu; | Doch **Schmeckt**
dafür das Essen, **Schmeckt** die
Ruh'. Margarete in Goethe, Faust I 12.

Die **Schmeichelei** ist die Milch-
schwester der Lüge.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Die **Schmeichelei** legt ihre
sanften Bande, | Ihr glattes Joch
nur eitlen Seelen an.

Sagedorn, Lehrgedichte: Der Weise.

Die **Schmeichelei** richtet mehr
Menschen zugrunde als die Ver-
leumdung.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Die **Schmeichelei** weiß alles
umzukehren. | Nichts ist so Schänd-
liches, das sie nicht bringt zu Ehren.

Rückert, Morgenländische Sagen
2, 248.

Nichts wie die **Schmeichelei** ist
so gefährlich dir. | Du weißt
es, daß sie lügt, und dennoch
glaubst du ihr.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd 6 S. 91 (16. Buch V Nr. 19).

Wer von andern lange allein
spricht, ohne den Zuhörern zu
Schmeicheln, erregt Widerwillen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Mari-
men und Reflexionen V Nr. 42.

Der Tor **Schmeichelt** sich selbst
und der Kluge den Toren.

Waldblätter 1, 226.

Man **Schmeichelt** sich ins Leben
hinein, aber das Leben **Schmeichelt**
uns nicht.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Er hört es gern, | Das Einhorn
lasse sich mit Bäumen fangen, |
Der Löw' im Netz, der Elefant in
Gruben, | Der Bär mit Spiegeln
und der Menich durch **Schmeichler**.

Decius in Shakespeare, Cäsar II 1.

Das schlimmste unter den wilden
Tieren ist der Tyrann, unter den
zahmen der **Schmeichler**.

Plutarch, Gaimahl der 7 Weisen.

Nicht diejenigen sind die gefähr-
lichsten **Schmeichler**, welche uns
Tugenden andichten, sondern
diejenigen, welche uns Fehler
absprechen.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Schmeichler sind Heuchler
und Neuchler. Sprichwörtlich.

Schmeichler, weißt du, sind
gerne Lügner, und der größte
Schmeichler ist immer der Menich
sich selbst. Engel, Schriften: Fürsten-
spiegel: Nachruhm.

Wir haben in den Tagen unsers
Glanzes | Dem **Schmeichler** ein
zu willig Ohr geliehn. | Gerecht
ist's . . ., daß wir | Des Vor-
wurfs ernste Stimme nun ver-
nehmen. Maria in Schiller, Maria
Stuart I 4.

Der im eignen Busen erhaltene
Schmerz enthält etwas Süßes,
von dem man sich nicht gern mehr
trennen mag, wenn ihn die eigene
Brust bewahrt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 1. Abt. 19. Brief, Tegel
26. Mai 1823.

Der **Schmerz** ist die Geburt
der höheren Naturen.

Tiedge, Urania 5. Gesang.

Der **Schmerz** ist Leben, er verließ mich auch. | Das Leiden ist, so wie die Hoffnung, aus.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Die Phantasie besieht den **Schmerz** durch ein konvexes, der Stoizismus durch ein konkaves Glas.

Jean Paul.

In gutgearteten Seelen ist ein wahrer **Schmerz**, was auch seine Ursache sein möge, immer ewig, und wenn man behauptet, daß die Zeit oder andere Umstände ihn minderten, so sind das Worte, die nur für die schwächliche Empfindung Geltung haben, die der gehörigen Kraft, das einmal Empfundene dauernd festzuhalten, ermangeln.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 6. Brief (2. Abschnitt), ohne Datum (zwischen 6. Juli und 20. August 1829).

Ist doch der **Schmerz** der große Hebel, durch welchen die Vorsehung uns von unseren Verirrungen zurückführt.

Michael Ent v. d. Burg an Friedr. Galm (Briefwechsel 1890).

Kommt dir ein **Schmerz**, so halte still | Und frage, was er von dir will. | Die ew'ge Liebe schickt dir keinen | Bloß darum, daß du mögest weinen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 45.

Der **Schmerz** ist stets ein Einsiedler. Genau bei Wehl, Ruhm im Sterben Nr. 31.

Kurz ist der **Schmerz**, und ewig ist die Freude.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 14.

[Denn] man kann großen und tiefen **Schmerz** haben und sich doch darum nicht unglücklich

fühlen, da man diesen **Schmerz** so mit dem eigensten Wesen verbunden empfindet, daß man ihn nicht trennen möchte von sich, sondern gerade, indem man ihn innerlich nährt und hegt, seine wahre Bestimmung fühlt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 3. Brief, Berlin 18. Mai 1829.

Muß ich denn wieder diesen **Schmerz** als gut | Und heilsam preisen?

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Nur der verwandte **Schmerz** entlockt uns die Träne, und jeder weint eigentlich für sich selbst.

Seine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. I.

Was soll all der **Schmerz** und Lust?

Goethe, Gedichte: Lieder: Wanderers Nachtlied.

Wider den **Schmerz** dich zu vermauern, | Ist so verkehrt wie maßloses Trauern; | Du sollst von ihm dich mahnen lassen, | In dir dein Höchstes doppelt zu fassen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 3.

Worte ja gibt's und Töne, die sänftigen solcherlei **Schmerz** dir | Können.

Horaz, Episteln I 1, 34 (Vob).

Oft nach einem Tag, oft schon nach einer Stunde | Belächelst du den **Schmerz** und fühlst nicht mehr die Wunde.

Müldert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S 82 (9. Buch Nr. 118).

Zieh' aus dem **Schmerz** des Lebens | Auch deinen Glücksgewinn!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 12.

Wenn ein Mann dem Schmerze Herrschaft über sich einräumt, wenn er ihn ängstlich meidet, über den unvermeidlichen klagt, flößt er eher Nichtachtung als Mitleid ein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 19. Brief, Tegel 26. Mai 1823.

Schmerzen sind der Jugend Nahrung, | Tränen seliger Lobgesang. Goethe, Vermischte Gedichte: Ungeduld.

Weiter hast du keine Schmerzen?

Mozart, Don Juan II 6, Text von Lorenzo da Ponte, deutsch von Joh. Friedr. Kochly.

Die Schmerzen sind's, die ich zu Hilfe rufe; | Denn es sind Freunde, Gutes raten sie.

Arkas in Goethe, Phigentie auf Tauris IV 3.

Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden, | Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 10.

Ach, neige, | Du Schmerzense-reiche, | Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Gretchen in Goethe, Faust I 18.

Nicht dem Vergnügen (Genuß), der Schmerzlosigkeit geht der Vernünftige nach.

Aristoteles, Nikom. Ethik 7, 12.

Die Bäume, die sich schmiegen, stehn an ihren Zweigen unversehrt, | Und die sich sträuben, kommen samt der Wurzel um.

Sophokles, Antigone 706/8 (Donner).

Er schmierte, wie man Stiefel schmiert, vergebst mir diese Trope, | Und war ein Held an Fruchtbarkeit wie Calderon und Lope.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Wer sich schminkt, darf sein Brot nicht im Schweisse seines Angesichts essen.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Das Schmollen der Weiber ist nichts als ein Guerillakrieg, den sie gegen die konzentrierte Macht der Männer führen, ein Krieg, in dem sie immer siegen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Über das Schmollen der Weiber.

Die Schnellentschloffenen strau-scheln leicht.

Sophokles, König Ödipus 610 (Donner).

Schnöde Taten, | Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verraten.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Schnöder Menschen Gaben sind des Segens bar.

Medeia in Euripides, Medeia 618.

Nur, was schön, ist lieb; was nicht schön, mangelt der Liebe.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) II S. 219: Theognis.

Schön ist das Kunstwerk, wenn das Göttliche sich dem Menschlichen freundlich zuneigt: Diana küßt Endymion. Erhaben, wenn das Menschliche sich zum Göttlichen gewaltsam emporhebt: Prometheus trotz dem Jupiter, Agamemnon opfert sein Kind. Die Christusmythe ist schön und erhaben zugleich.

Seine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Literatur.

Schön ist schön; doch allzu-schön ist gefährlich. Sprichwort.

Schön ist, was da gilt, wo wir wohnen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 1. Buch Nr. 15: Der Mohr und der Wetzke.

Schön sei nicht über schön
und hold nicht über hold! |
Denn Übergoldung ist im Wert
nicht über Gold.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Schön währt nicht lange.

Sprichwörtlich.

Schön war ich auch, und das
war mein Verderben.

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Schön zu leben oder schön zu
sterben nur | Geziemt dem Edlen.

Nias in Sophokles, Nias 458/9
(Donner).

Wehe der Unglücklichen, die
schön geboren wird! (Spanisch.)

Quintana, Gedichte auf das Pantheon
des Escorial.

Wer im 20. Jahr nicht schön,
im 30. Jahr nicht stark, im 40.
nicht klug, im 50. nicht reich
wird, der darf darnach nicht hoffen.

Luther, Tischreden Nr. 2179.

Bleibe die Blume dem blühenden
Lenze! | Scheine das **Schöne**!

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 901/2.

Das **Schöne** blüht nur im
Gesang.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des
neuen Jahrhunderts.

Auch das **Schöne** muß sterben!

Schiller, Gedichte: Mänie.

Das Höchste ist der sittlich
schöne Charakter, der durch die
Ehrfurcht vor dem Heiligen, den
edeln Widerwillen gegen alles Un-
reine, Unzarte, Unfeine und durch
die tiefempfundene Liebe zum rein
Guten und Wahren gebildet wird.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freun-
din 2. Abt. 61. Br., Tegel Februar
1835.

Das **Schöne** ist eine Mani-
festation geheimer Naturgesetze, die

uns ohne dessen Erscheinung ewig
wären verborgen geblieben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 19.

Das **Schöne** nachahmen und
etwas schön nachahmen ist nicht
dasselbe.

Plutarch, Wie soll der Jüngling die
Dichter lesen? § 5.

Eine **schöne** Menschenseele
finden | Ist Gewinn; ein schönerer
Gewinn ist, | Sie erhalten, und
der schönst' und schwerste, | Sie,
die schon verloren war, zu retten.

Herder, Legenden: Der gerettete
Jüngling.

Halte dich ans **Schöne**! Vom
Schönen lebt das Gute im
Menschen und auch seine Ge-
sundheit.

Feuchtersleben, Diätetik der Seele
Kap. 7.

In der Wahrheit findet man
das **Schöne**.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Lieb ist das **Schöne** auch!
Doch was | Das Herze sich er-
füret, | Darin erblickt es **Schön-
heitsreiz**, | Der es zum Weinen
rühret (neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 137.

Das **Schöne** ist das Gute,
das **Schöne** ist das Wahre.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.:
Manier und Kunst.

Noch hat mich Torheit nicht be-
rührt, mir anderes | Zu wünschen
als das **Schöne** mit dem Nütz-
lichen.

Sophokles, König Ödipus 587/8
(Donner).

Was **schöne** Seelen schön
empfunden, | Muß trefflich und
vollkommen sein.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Wer den Schatz, das **Schöne**,
heben will, | Bedarf der höchsten
Kunst, Magie der Weisen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Zu fürchten ist das **Schöne**, das
Fürtreffliche, | Wie eine Flamme,
die so herrlich nützt, | Solange sie auf
deinem Herde brennt, | Solang' sie
dir von einer Façel leuchtet, | Wie
hold! wer mag, wer kann sie da ent-
behren? | Und frisst sie ungehütet
um sich her, | Wie elend kann sie
machen! Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso III 2.

Bergebens wird die rohe Hand
Am **Schönen** sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 25.

Laß vom **Schönen** dich er-
füllen, | Liebesglut dein Herz
durchbringen: | Kannst du's dann
im Lied enthüllen, | Wird's zu
andern Herzen klingen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und
Leben Nr. 8.

An der **schönen**, blauen
Donau.

Walzer von Johann Strauß; auch
Rehrreim der ersten beiden Strophen
des Gedichts „An der Donau“ von
Karl Beck († 1879).

Die **schönen** Tage in Aran-
juez sind nun zu Ende.

Domingo in Schiller, Don Carlos II.

Wen der Pfeil des **Schönen**
je getroffen, | Ewig währt für ihn
der Schmerz der Liebe.

Platen, Lieder u. Romanzen: Tristan.

Wahres und Gutes wird sich
versöhnen, | Wenn sich beide ver-
wählen im **Schönen**.

Rückert: Lyrische Gedächte:
Kalokagavdia.

Krieg führt der Witz auf ewig
mit dem **Schönen**.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen
von Orleans.

Gebeut nicht auch im Königreich
des **Schönen**, | Wer immer König
ist im Reich des Wahren?

Platen, Gedichte: Sonette Nr. 9.

Ein für allemal | Denk ich die
Schönen im Plural.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Der meisten **Schönen** Zorn
gleicht ihrer Zärtlichkeit, | Sie
dauern beide kurze Zeit.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Chloris.

Da kommt das Schicksal —
roh und kalt | Fast es des Freun-
des zärtliche Gestalt | Und wirft
ihn unter den Hufschlag seiner
Pferde — | Das ist das Los des
Schönen auf der Erde!

Thekla in Schiller, Wallensteins
Tod IV 12.

Berwelkt, entblättert, zertreten
sogar | Von rohen Schicksals-
füßen, — | Mein Freund, das ist
auf Erden das Los | Von allem
Schönen und Süßen.

Seine, Deutschland Kap. XXIII.

Schönes läßt sich nicht er-
zwingen, | Gutes kannst du
heut' auch tun.

Geibel, Gedächte: Sprüche Nr. 12.

Alles vergeht; doch wird
Schönes allein so beweint.

Platen, Gedächte: Epigramme: Ver-
fall.

Zweck? Das Kunstwerk hat
nur einen: | Still im eignen Glanz
zu ruhn; | Aber durch ihr bloß
Erscheinen | Mag die **Schönheit**
Wunder tun.

Geibel, Gedächte: Sprüche Nr. 36.

Wo **Schönheit** sich und Güt'
entzweint, | Da wird die **Schönheit**

nicht mehr rein | Oder die Güte
nicht ganz mehr sein.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Wer nicht die **Schönheit** tapfer
kann beschützen, | Verdient nicht
ihren goldnen Preis.

Dunois in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans I 2.

Wer einmal aus dem reinen
Brennen | Der **Schönheit** trank,
hat Blut gewonnen, | Die, was er
Trübes auch erfährt, | Das ganze
Leben ihm verkärt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Prolog.

Weltgeheimnis ist die **Schön-**
heit, das uns lockt in Bild und
Wort, | Wollt ihr sie dem Leben
rauben, zieht mit ihr die Liebe fort.

Schmuhl in Platen, Die verhängnis-
volle Gabel 1. Akt.

Was hilft euch **Schönheit**,
junges Blut? | Das ist wohl
alles schön und gut, | Allein man
läßt's auch alles sein.

Margarete in Goethe, Faust I 8.

„Warum bin ich vergänglich,
o Zeus?“ so fragte die **Schön-**
heit. | „Nacht' ich doch“, sagte
der Gott, „nur das Vergäng-
liche schön.“ | Und die Liebe,
die Blumen, der Tau und die
Jugend vernahmen's, | Alle
gingen sie weg weinend von Ju-
piters Thron.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten
Nr. 35 u. 36.

Wer die **Schönheit** angeschaut
mit Augen, | Ist dem Tode
schon anheimgegeben, | Wird für
keinen Dienst der Erde taugen, |
Und doch wird er vor dem Tode
beben, | Wer die **Schönheit** an-
geschaut mit Augen.

Platen, Lieder u. Romangen: Tristan.

Was wir als **Schönheit** hier
empfunden, | Wird einst als Wahr-
heit uns entgegengehn.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Wahre Königin ist nur des
Weibes weibliche **Schönheit**: |
Wo sie sich zeige, sie herrscht,
herrschet bloß, weil sie sich
zeigt. Schiller, Gedichte: Macht des
Weibes.

Von **Schönheit** ward von je-
her viel gesungen — | Wem sie
erscheint, wird aus sich selbst ent-
rückt, | Wem sie gehörte, ward
zu hoch beglückt.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Untheilbar ist die **Schönheit**;
der sie ganz besaß, | Zerstört sie
lieber, fluchend jedem Teilbesitz.

Phorthas in Goethe, Faust II 3.

Sokrates gab jungen Leuten,
die sich im Spiegel beiahen, wenn
sie häßlich waren, die Ermahnung,
durch Tugend den Mangel an
Schönheit zu ersetzen; wenn sie
aber schön waren, durch Laster
ihre **Schönheit** nicht zu beslecken.

Plutarch, Chevorschriften § 25 (Bähr).

Schönheit bändigt allen Zorn.

Turmwächter Lynceus in Goethe,
Faust II 3.

O **Schönheit**, bring' es doch
der Schwester Weisheit bei, |
Da, ohne dich ein Bild sie ohn'
Erscheinung sei.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 286 (14. Buch Nr. 86).

Schönheit ohne den Reiz
bringt Freude wohl, aber sie hält
nicht, | Wie, von der Angel ge-
trennt, schwimmender Köder nicht
hält. Fr. Jacobs, Griechische Blumen-
lese (1824) IX Nr. 66.

Schönheit ist überall ein gar willkommener Gast.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Schönheit war die Falle meiner Tugend! Schiller, Gedichte: Die Kindesmörderin.

Kein Gut bedarf mehr Güter als die **Schönheit**, | Um lächerlich-verderblich nicht zu sein; | Sie braucht die Anmut, die Bescheidenheit, | Sie braucht den Stolz, Gehalt und Wert der Liebe.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember X.

Die **Schönheit** ist vergänglich, die ihr doch | Allein zu ehren scheint. Was übrigbleibt, | Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist tot.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Die **Schönheit** ist's, was stolz die Weiber macht, — | Die Tugend ist's, warum man sie bewundert, — | Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen.

Vork in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Die **Schönheit** ist ein Kind der freien Seele | Und kräftiger Gesundheit.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar X.

Ein wenig **Schönheit** ist besser als Geld und Gut.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

EW'ge **Schönheit** ist das ewig Neue.

Platen, Sonette Nr. 82.

Die Macht der **Schönheit** wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die **Schönheit** sich ähnlich machen kann.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Der **Schönheit** fürstlich hohe Pracht | Verwirrt die Zung' und lähmt der Sinne Macht.

Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil V 3.

Schönheitsfülle nicht, | O Weib, der Tugend Schätze sind es, die das Herz | Des Ehegatten fesseln.

Euripides, Andromache 208/10 (Mindwitz).

Schöneres find' ich nicht, wie lang' ich wähle, | Als in der schönen Form die **schöne** Seele.

Poesie in Schiller, Huldigung der Künste.

Nicht das **Schönste** auf der Welt | Soll dir am meisten gefallen; | Sondern, was dir wohlgefällt, | Sei dir das **Schönste** von allen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bierzeilen I. Hundert Nr. 99.

Die Frau hört es lieber, wenn man ihr sagt: „Sie sind die **Schönste** im ganzen Saale“, als wenn man sagt: „Sie sind die **Schönste** auf der Welt.“

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Das **Schönste** auf Erden, | Der Frühling und die Liebe, | Es muß zu Schanden werden.

Heine, Neuer Frühling Nr. 30.

Wenn **Schonung** ruft der Feind, verschone du! | Auf **Schonung** ist der schönste Sieg gebaut. | Und treib' ihn selber nicht dazu, | Daß aus Verzweiflung er sich wehre seiner Haut.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 33.

Ihr stürzt nieder, Millionen? | Ahnest du den **Schöpfer**, Welt?

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Den Unerkennbaren kannst,
Geschaffener, du nicht denken; |
Doch mit der **Schöpfung** Glanz
im **Schöpfer** dich versenken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 8.

Mancher edle **Schoß** | Trug
schlechte **Söhne** schon.

Miranda in Shakespeare, Der
Sturm I 2.

Es ruht noch manches im **Schoß**
der Zeit, das zur Geburt will.

Jago in Shakespeare, Othello I 3.

Das liegt im **Schoße** der Götter.

Ὠὼν ἐν γούνασι κείται.

Homer, Ilias XVII 514; XX 434
(Voss).

Gefährlich ist's, den Feu zu
wecken, | Verderblich ist des Tigers
Zahn; | Jedoch der schrecklichste
der **Schrecken**, | Das ist der
Mensch in seinem Wahn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glode.

Sprich mir von allen **Schrecken**
des Gewissens, | Von meinem
Vater sprich mir nicht!

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

So gewöhnt man sich an alles,
und viele **Schrecknisse** sind es
größtenteils nur in der Einbildung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 36. Br., Tegel
3. September 1832.

Schreiben ist geschäftiger Müßig-
gang. Götz zu Elisabeth in Goethe, Götz
v. Berlichingen 4. Aufzug.

Immer auf dem Pfad der Kunst
zu bleiben, | Sagen sie, das sei ihr
ganzes Streben. | Wenn man sie
hört, so leben sie nur fürs
Schreiben, | Wenn man sie liest,
so **schreiben** sie nur fürs Leben.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Man ist niemals imstande, dem
Freunde das von sich zu **schreiben**,
was ihm am interessantesten
war, weil man eigentlich selbst nicht
weiß, was an einem interessant ist.

Goethe an Lavater, 3. Dezember
1781.

Schreiben ist **Schreiben**. Wer
handeln will und kann, der hat,
wenige Ausnahmen abgerechnet,
nicht Zeit noch Lust zu **schreiben**.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ge-
spräch die Freiheit betr. 1.

Um gut zu **schreiben**, muß ein
Autor erst Verstand und Sinn,
um gut zu denken, haben.

Horaz, Episteln II 3, 309 (Wieland).

Schreiber und **Studenten** |
Sind der Welt Regenten; | Sie
sei'n edel oder nicht, | So sind sie
von Gott dazu gericht': | Ein
Tropf, der dawider spricht.

Wadernagel, Deutsches Lesebuch
(1847) 2. Teil S. 235, 6.

Man sagt: des Herzens
Schrein, — ganz falsch: es sind
Schreine. Da und dort steht einer
auf von Jugend auf; die andern
öffnen sich nach und nach — ich
spreche nur von guten Menschen,
natürlich — und den Schlüssel
zum wichtigsten bringt manchmal
ein Kindlein mit in seiner kleinen
Hand.

Marie v. Ebner-Eschenbach in Roden-
bergs Deutscher Rundschau 16, 1,
201/2 (Unjährling).

Die traurigste Art **Schriften**
ist die, die weder Raisonement
genug enthalten, um zu über-
zeugen, noch Wiß genug, um
zu ergötzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts 8:
Literarische Bemerkungen.

Ganz vergebens strebst du . . .
durch **Schriften** des Menschen |
Schon entschiedenen Gang und seine
Neigung zu wenden. | Aber be-
stärken kannst du ihn wohl in seiner
Gesinnung, | Oder, wär' er noch
neu, in dieses ihn tauchen und jenes.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Der **Schriftsteller**, in dessen
literarischen Produktionen sich wirk-
lich ein inneres Leben zutage ringt,
befindet gegen die Kritik sich meist
in dem Falle der Schlange, welche,
des neuen Frühlings sich freuend,
wohlgemut durch grüne Wipfel da-
hin schlüpft, indes unten die Ameisen
ihren abgestreiften Balg zermöhlen.

Wilh. Weber, Vorrede zu Juvenals
Satiren S. V/VI.

Ein **Schriftsteller**, der zu seiner
Berewigung eine Bildsäule nötig
hat, ist auch dieser nicht wert.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen verm. Inhalts
17: Allerhand.

Eine entsetzliche Mehrheit unserer
Schriftsteller schreibt mit ver-
stopften Ohren.

Fr. Th. Vischer, Altes und Neues:
Betrachtungen und Warnungen.

Kenntnis der Welt gibt dem
Schriftsteller in jeder Klasse Über-
legenheit.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
VII: Briefe aus England.

Zunächst ist die Wirksamkeit
eines **Schriftstellers** dadurch be-
dingt, daß er den Ruf erlangt,
man müsse ihn lesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXIII: Über Schriftstellerei
und Stil § 273.

Schröpsköpfe sind wohl an-
gebracht, wo sie ziehen.

Diebetraut in Goethe, Gß v. Berli-
chingen 1. Aufzug.

Der **Schuh** sieht schön und neu
aus, aber niemand weiß, wo er
mich drückt. Plutarch, Chevorschriften
(Bähr).

Wo die **Schuld** gegangen hin-
aus, | Immer durch dieselbigen
Thüren | Tritt die Buße zu dir
ins Haus.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 6.

Wer einmal der **Schuld** ver-
fiel, | Den läßt sie nimmer aus den
Krallen. Paul Heyse, Die schlimmen
Brüder 4. Aufzug.

Was ich mir gelobt | In jenes
Augenblickes Höllenqualen, | Ist
eine heil'ge **Schuld**, — ich will sie
zahlen. Tell in Schiller, Wilhelm
Tell IV 3.

Unser **Schuldbuch** sei ver-
nichtet! | Ausgesöhnt die ganze
Welt! Schiller, Gedichte: An die
Freude.

Ich schulde, ich dulde.

Gottfried Keller in Rodenbergs
Deutscher Rundschau 17, 1, 316.

Der Leichtsinn borget flott
und spricht — | Er stirbt nie aus
auf Erden —: | „Die alten **Schul-**
den zahlt man nicht, | Läßt alt
die neuen werden.“ Sanders.

Nie mache **Schulden!** Sei dein
eigner Wäger! | Wenn du mit
zwanzig Pfund nicht glücklich bist, |
Tun's vierzig auch nicht; bist ein
Freudenjäger, | Ein Ding, das
stets sich selbst zu teuer ist.

Smiles, Die Sparsamkeit 10. Kap.:
Verschwendung.

Für den Guten bleibt es wohl
das höchste Fest, | Wenn alte
Schulden zu entrichten ihm ge-
lingt. Goethe, Theaterreden (Halle
6. August 1811).

Schulden, ebenso wie Vater-
landsliebe, Religion, Ehre usw.,

gehören zwar zu den Vorzügen des Menschen — denn die Tiere haben keine Schulden —, aber sie sind auch eine ganz vorzügliche Qual der Menschheit.

Seine, Reisebilder II: Englische Fragmente Nr. 9: Die Schuld.

Schulden sind wie eine Frau, man wird sie nicht los.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Wer da stirbt, zahlt alle **Schulden**. Stephano in Shakespeare, Der Sturm III 2.

Wer **Schulden** hat, muß auch notwendig lügen. Herodot 1, 137.

Schuldenmacher sind Lügner.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Du darfst einem nur etwas **schuld**ig sein, und du begegnest ihm fünfzehnmahl am Tage.

Fliegende Blätter Nr. 2317 S. 221.

Die **Schule** hat das mit einer Diamantschleiferei gemein, daß das zu bearbeitende Material selbst wieder zum Hilfsmittel für die Bearbeitung wird.

P. Glüsfeldt in Rodenbergs Deutscher Rundschau 16, 2, 100.

Nur in der **Schule** selbst ist die eigentliche Vorschule.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen III Nr. 110.

Das preisen die **Schüler** allerorten, | Sind aber keine Weber geworden!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Der echte **Schüler** lernt aus dem Bekannten das Unbekannte entwickeln und nähert sich dem Meister.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen VI Nr. 4.

Viererei **Schüler** gibt's. Mancher faßt leicht und vergift leicht; bei diesem überwiegt den Vorteil der Nachteil. Ein anderer faßt schwer, vergift aber auch schwer; bei diesem überwiegt der Vorteil den Nachteil. Wer leicht faßt und schwer vergift, ist der Glückliche, unglücklich aber, wer schwer faßt und leicht vergift.

Sprüche der Väter 5. Kap. 16.

Unter den **Schülern** ist der eine ein Schwamm, der gierig saugend alles in sich aufnimmt; der andere ein Trichter, der, was er auf der einen Seite aufnimmt, auf der andern durchläßt; der dritte eine Siebe, die den Wein abfließen läßt und die Hefe festhält; der vierte endlich eine Worfel, welche die Spreu fahren läßt und das Fruchtkorn zurückbehält. Sprüche der Väter 5. Kap. 18.

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, | Als eure **Schulweisheit** sich träumt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Der ist kein rechter **Schulze**, der nicht tun kann, was die Leute verdrießt.

Sprichwort.

Ein **Schütz'** bin ich in des Regenten Sold.

Karl Freiherr v. Braun, Das Nachtlager in Granada I 3.

Ein rechter **Schütze** hilft sich selbst. Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Hier gilt es, **Schütze**, deine Kunst zu zeigen: | Das Ziel ist würdig, und der Preis ist groß.

Gessler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Du kennst den **Schützen**, suche keinen andern.

Tell zu dem vom Pfeil getroffenen Gessler in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

An sich sind die **Schwaben** vielleicht die lebhafteste, leichtbeweglichste und phantasiereichste unter den deutschen Völkerschaften.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 87. Brief, Salzburg 14. August 1828.

Die Streiche sind bei uns im Schwang; | Sie sind bekannt im ganzen Reiche: | Man nennt sie halt nur **Schwabenstreiche**.

Umland, Gedichte: Schwäbische Kunde.

Er hat vor dir gezittert. Wehe dir! | Daß du ihn schwach gesehen, vergibt er nie.

Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

Wer **Schwache** leiten will, der sei | Von ihrer **Schwachheit** selber frei.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 4. Buch Nr. 4: Der Fuchs und der Marder.

Alle drückt der Menschheit **Schwäche**, | Und Verzeihn ist süße Pflicht. | Doch wer Hohn der Tugend spricht, | Zittre, daß das Schwert sie räche.

Kommersbuch für die deutschen Studenten Nr. 237: Bundeslied.

Wer anderer **Schwäche** zeigt, verberg' erst seine **Schwäche**.

Lessing, Sämtliche Werke: Fragmente: An den Herrn Marburg.

Wer die **Schwächen** seiner Mitmenschen verzeiht, der kennt sich selbst genau.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Dem **Schwachen** ist sein Stachel auch gegeben.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Die **Schwachen** sind mit Recht dem Starken untertan, | Der das für sie, was sie nicht können, wollen kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 92.

Im Leben gilt der Stärke Recht, | Dem **Schwachen** trost der Kühne.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Schwachheit, dein Nam' ist Weib!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Wehre dich, wehre dich selber, | Wenn man dich anrennt einzeln oder in Haufen. | Ehre dich, ehre dich selber, | Wenn dich ein **Schwächling** necket, laß ihn laufen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 26.

Wer eine schöne Schwester hat, | Bekommt leicht einen **Schwager**.

Sprichwort.

Schwäger haben sich gerne, | Aber nur in der Ferne.

Sprichwort.

Eine **Schwalbe** macht noch keinen Sommer.

Sprichwort.

Schwamm drüber!

F. Zell und R. Genée, Der Bettelstudent.

Süßer **Schwan** vom Avon.

Bezeichnung des zu Stratford am Avon geborenen Shakespeare, in einem Gedicht Ben Jonsons zum Gedächtnis des großen englischen Dramatikers.

Schwanengesang, Schwanenlied. Bis auf Aischylos' „Agamemnon“ 1395 zurückzuführen.

Sein Geist beginnt zu **Schwärmen**.

Rent in Shakespeare, König Lear III 4.

Sonderbarer **Schwärmer!**

König in Schiller, Don Carlos III 10.

Schwärmerci ist wie eine Tontine, der Anteil der Verstorbenen fällt den Überlebenden zu, und wenn du die Zahl der Toten vermehrst, hast du nichts getan als

den Reichtum des Glaubens aus vieler in weniger Herzen gebracht, daß er mächtiger wirke.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XVI: Über den
Umgang mit Menschen.

Schwarz auf weiß ist bei weitem nicht die größte Sicherheit in der Welt; es gibt nichts Gewisses als Empfundenes und Geglaubtes.

Fel. Mendelssohn-Bartholdy.

Schwarz auf weiß redet noch, wenn's niemand mehr weiß.

Sprichwort.

Schwarze Herd' auf weißem Feld | Trägt die Weisheit durch die Welt.

Volksrätsel.

Was man **schwarz** auf weiß besitzt, | Kann man getrost nach Hause tragen.

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Wohl kann man Schleier färben, | **Schwarz** leicht der weiße wird. Die **schwarzen**, ach, die werden Nie wieder weiß, o nie!

Fastenrath, Catalonische Troubadoure S. 3.

Ein **schwarzer** Topf macht **schwarze** Kleider.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn zusammen sie kommen, das Minchen, das Linchen und Tinschen, | **Schwachen** sie allso gleich von diesem und dieser und jener.

Quando conveniunt Ancilla, Sibylla, Camilla, | Garrire incipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa.

Taubmann.

Ein **schwaches** ist unrecht.

Somer, Odyssee IV 837 (Voss).

Schwachen lernt man früher als zu hören.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Nicht wer viel denkt und spricht, ist ein **Schwächer**, sondern wer mehr spricht, als er denkt.

Romanzeitung (1890) 27, 2, 923.

Schweig', befehl' ich — | Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede. Andreas Doria in Schiller, Fiesko II 13.

Auf **Schweigen** und **Vertrauen** | Ist der Tempel aufgebaut. Goethe, Gedichte: Loge: Verschwiegenheit.

Brechen Sie | Dies rätselhafte **Schweigen!**

Domingo in Schiller, Don Carlos II.

Das **Schweigen** ist der Gott | Der Glücklichen — die engsten Bande sind's, | Die zartesten, die das Geheimnis stiftet!

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Die Zunge mag **schweigen**, wenn nur die Tat spricht.

Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Wir sprachen nicht, jedoch mein Herz vernahm, | Was du verschwiegen dachtest im Gemüte. | Das ausgesprochne Wort ist ohne Scham, | Das **Schweigen** ist der Liebe keusche Blüte.

Heine, Für die Mousche.

Große Dinge sprechen sich am besten durch **Schweigen** aus.

Polnisches Sprichwort.

Perne **schweigen**, wo sprechen nicht am Ort. Chamisso, Gedichte: Abba Glost Leczeta.

Schweigen ist die Ehre der Sklaven, sagt Tacitus.

Heine, Reisebilder II: Stalten III: Die Stadt Lucca Kap. XVII.

So muß ich denn gezwungen
schweigen.

Platen, Nachgelassene Gedichte: Vermischte Gedichte 1831/4, 1.

Zur rechten Zeit zu **schweigen**
ist ein Zeichen von Weisheit und
oft besser als jede Rede.

Plutarch, Über die Erziehung der
Kinder § 14.

Zur Unzeit wird des Weisen
Schweigen | Das Törichtste, das
er ersann; | Doch allzeit bleibt des
Toren **Schweigen** | Das Wei-
seste, das er begann.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Schweigen.

Zwei Dinge sind schädlich für
jeden, | Der die Stufen des Glücks
will ersteigen: | **Schweigen**, wenn
Zeit ist zu reden, | Und reden,
wenn Zeit ist zu **schweigen**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 8.

Schweigend in der Abend-
dämmerung Schleier | Ruht die
Flur, das Lied der Haine stirbt.

Matthiesson, Gedichte: Elegie in den
Ruinen eines alten Bergschlosses.

Am Baume des **Schweigens**
hängt seine Frucht, der Friede
(arabisch).

Schopenhauer, Parerga und Para-
lip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. V: Paränesen und
Maximen D: Unser Verhalten gegen
den Weltlauf.

Die Tränen, die unendlichen, | Der
überbliebenen, der verlassenen Frau |
Zählt keine Nachwelt, und der
Dichter **schweigt** | Von tausend
durchgeweinten Tag- und Nächten.

Sphigente in Goethe, Sphigente auf
Tauris (letzter Auftritt).

Wer **schweigt**, hat wenig zu
sorgen: | Der Mensch bleibt unter
der Zunge verborgen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 34.

Wer **schweigt**, dem kann keiner
etwas nachsagen.

Humoristische Beilage zur Mecklen-
burg-Strelitzer Landeszeitung 1890
Nr. 6.

Wer Förderliches nicht vermag
zu sagen, | Tut klüger, **schweigt**
er völlig.

Grillparzer, Des Meeres und der
Liebe Wellen I.

Solange man **schweigt**, kann
man für weise gelten; | Aber
wenn man spricht, ist lautre
Weisheit selten.

Rückert, Makamen 1 S. 1.

Ritzle kein gewaschenes **Schwein**, |
's legt sich in den Kot hinein. | Ritzl'
ein bestäubtes Vögelein, | 's pudzt
sich gleich die Federn rein.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 85: Die Natur siegt.

[Denn] viel erringt männlicher
Schweiß; | Doch schenkt ein Gott
nur, welchem er will, Unsterb-
lichkeit.

Geibel, Gedichte: Die Ostsee.

Des **Schweißes** der Edlen
wert. Klopstock Oden: Der Zürchersee.

Der **Schweizer** Eigenschaft | Ist
nachbarliche Freundlichkeit | Und in
der Not Standhaftigkeit.

Fischart, Dichtungen III 187 (Kurz):
Das glücklichste Schiff.

Jedem ein Ei, | Dem frommen
Schweppermann zwei.

Ludwig der Bayer nach der Schlacht
bei Mühlendorf (28. September 1322).

„Das **schwere** Herz wird nicht
durch Worte leicht.“ | „Doch können
Worte uns zu Taten führen.“

Tell und Stauffacher in Schiller,
Wilhelm Tell I 3.

Schwer liegt der Himmel zu
Madrid auf mir.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 2.

Wahrlich! es ist keine Untugend an Fürsten, etwas **schwergläubig** zu sein: denn nie oder selten fehlt es, daß sie nicht mit feinern oder gröbern **Kabalen** umsponnen wären.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Vertrauen.

Wenn man nichts Besseres an die Stelle zu setzen weiß für etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so tut man immer, meiner Überzeugung nach, besser, der **Schwerkraft** der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einstweilen so zu nehmen, wie sie liegt.

Bismarck bei Kohut S. 74.

Schwert des Damokles.

Cicero, Tusc. Disp. 5, 21.

Wer nicht Lust hat an einem blinkenden **Schwert**, | Wen nicht freuet ein rasches, mutiges Pferd, | Wer nicht minnet ein häusliches Weib am Herd, — | Der ist des Namens Mann nicht wert.

Hinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 69.

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, | Fehlt nie das deutsche **Schwert** beim Becherklang.

E. Hinkel, Bundestied.

Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr | Versagen will, ist ihm das **Schwert** gegeben.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Das höchste Heil, das letzte, liegt im **Schwerte**.

Körner, Gedichte: Leier und Schwert: Aufruf.

Über **Schwiegermütter** witzeln zumelst diejenigen, die keine haben; die eine haben, witzeln nicht mehr.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Auf eine weiche weiche Hand wie viele | Dagegen zählst du mit der harten **Schwiele**!

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche Nr. 17.

Das **Schwierige** leicht behandelt zu sehen, gibt uns das Anschauen des Unmöglichen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 32.

Die größten **Schwierigkeiten** liegen da, wo wir sie nicht suchen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 105.

Die **Schwierigkeiten** scheinen nur da zu sein, um überwunden zu werden.

H. W. v. Hoffmann, Rede bei Enthüllung des Liebigdenkmals in Gießen am 28. Juli 1890.

Die **Schwierigkeiten** wachsen, je näher man dem Ziele kommt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 33.

Die **Schwingen** wachsen im Fluge.

Sprichwort.

Denke an Perseus' Wort, du seiest Lehmerde des Tölpfers, | Nur durch beständigen **Schwung** wirst du zum schönen Gefäß.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 47.

Die stärksten **Schwüre** | Sind Stroh dem Feuer im Blut.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm IV 1.

Es lächelt der **See**, er ladet zum Bade.

Fischerknabe in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Wie **Seele** und Leib sind Perl' und Muschel eins, | Doch ist es eine Einheit nur des Scheins. | Erst wenn gesprengt

die Hülle, offenbart | Die Perle ganz den Lichtglanz ihres Seins.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 3.

Die Sonne geht auf, von Not umhaucht, | Die Sonne sinkt nieder, in Not getaucht. | Eine große Seele zeigt sich gleich | In Glück, in Unglück an Schönheit reich.

Leop. Jacoby, Gunita S. 133.

Des Menschen Seele | Gleich dem Wasser: | Vom Himmel kommt es, | Zum Himmel steigt es, | Und wieder nieder | Zur Erde muß es, | Ewig wechselnd.

Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Die Seele kann den Körper verschönern, aber nicht der Körper die Seele.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Die Seele warm, | Das Auge klar, | Die Lippe wahr, | Von Stahl der Arm; | Fürs andere sorgen | Dein Heut', dein Morgen.

Anastaj. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Die Seele sucht eine Seele.

Heine, Deutschland Kap. 23.

Kann er mir mehr als seine Seele geben!

Undine in Vorhng, Undine II 11.

Du darfst ja wohl Gefühle haben, | Doch mußt du sie in dich begraben. | Wer Seele zeigt, der sündigt sehr; | Was Seele sei, versteht nicht mehr | Die Zeit, die wohlgezogen spricht: | „Was? Du wirst rot? Schämst du dich nicht?“

Hans Brennert, Die neue Moral (Familienblatt 11, 477).

Mein Seele, kann es [das Geipenst] der was tun, | Die ein

unsterblich Ding ist, wie es selbst? Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Seele des Menschen, | Wie gleichst du dem Wasser! | Schicksal des Menschen, | Wie gleichst du dem Wind!

Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Über die Seele haben wir durch Borjaz und Sammlung des Gemüts eine große Gewalt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 58. Brief, Tegel den 29. Oktober 1834.

Warum kann der lebendige Geist dem Geist nicht erscheinen? | Spricht die Seele, so spricht ach! schon die Seele nicht mehr.

Schiller, Gedichte: Botivtafeln: Sprache.

Wenn Haupt und Glieder sich trennen, | Da wird sich zeigen, wo die Seele wohnte.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir.

Psalm, 42, 2.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, | Die eine will sich von der andern trennen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Seelen gibt es, die an Sterne mahnen, | Unbemerkt auf sonnigen Alltagsbahnen. | Dämmerung und Finsternis erst sagen | Euch, wie viel des Lichts sie in sich tragen.

Anastaj. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Dieser Seelenschacher im Herzen des Vaterlandes und dessen blutende Zerrissenheit läßt keinen stolzen

Sinn, und noch viel weniger ein stolzes Wort aufkommen.

Heine, Reisebilder I: Norderncy.

Des Vaters **Segen** bauet
den Kindern Häuser.

Jesús Strach 3, 11.

Er'gen **Segen** bringt dir, was
du mild verstreust, | Nicht, was
farg du magst zusammen=
klittern.

Rückert, Matamen 2. S. 131 Nr. 34.

Unternimm nie etwas, wozu du
nicht das Herz hast, dir den **Segen**
des Himmels zu erbitten.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
15: Gute Vorschläge und Maximen.

Ich sehe es, weiß und glaub's,
bin meines Irrtums los.

Je vois, je sais, je crois, je
suis désabusée.

Corneille. Polyeucte V 5.

Ich sah ihn selbst, sag' ich, sah
ihn mit eignen Augen, | Was
irgend **sehen** heißt.

Je l'ai vu, dis-je, vu, de mes
propres yeux vu, | Ce qu'on
appelle vu.

Molière, Le tartufe V 3.

Ich wollte **sehen**, und ich hab'
gesehen.

J'ai voulu voir, j'ai vu.

Racine, Athalie II 7.

Wer nicht **sehen** will, | Dem
hilft keine Brille. Sprichwort.

Was heißt ein **Seher**? — Der
auf gutes Glück | Für eine Wahr=
heit zehen Lügen sagt.

Achilles in Schiller, Iphigénie in
Aulis IV 3.

Der Menschen **Seherkunst** ist
eitles Nichts.

Euripides, Elektra 398 (Donner).

Nie befand sich noch | Ein sterb=
lich Wesen im Besitz der **Seher=
kunst**. Sophokles, König Ödipus 691/2
(Donner).

Mein **Sehnen** strebet vor und
strebet nicht zurück; | Nicht die
Vergangenheit, die Zukunft
ist mein Glück.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 208 (10. Buch Nr. 114).

Ach! mit banger **Sehnsucht**
blickt die Holbe | Ost vom Söller
nach des Tales Pfad.

Matthiison, Gedichte: Elegie in den
Ruinen eines alten Bergschlosses.

Nur wer die **Sehnsucht** kennt, |
Weiß, was ich leide!

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm
Meisters Lehrjahre: Mignon.

„Schad' um die Leut'! Sind
sonst wadre Brüder.“ — |
„Über das denkt wie ein **Seifen=
fieder!**“

Erster Kürassier und Erster Jäger
in Schiller, Wallensteins Lager
11. Auftr.

Glaube du mir, in der Welt
geht niemals etwas zugrunde, |
Sondern verändert sich nur und
erneut die Gestalt; und ge=
boren | Werden ist anderes
Sein nur beginnen als früher,
und sterben | Ist aufhören das
frühere **Sein**, wenn etwa die
Teilchen | Wechselnd vertauschen
den Platz; doch im Grund bleibt
alles beständig.

Doid, Metamorphosen XV 254/8
(Sanderz).

Alles muß in nichts zerfallen, |
Wenn es im **Sein** beharren will.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Eins und alles.

Kein Wesen kann zu nichts zer=
fallen! | Das Er'ge regt sich fort
in allen; | Am **Sein** erhalte dich

beglückt! | **Das Sein** ist ewig;
denn Gesetze | Bewahren die leben-
digen Schätze, | Aus welchen sich
das All geschmückt.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Vermächtnis.

Man sollte **sein** das, was man
scheint; | Und die es nicht sind,
sollten's auch nicht scheinen.

Sago in Shakespeare, Othello III 3.

Sein oder Nichtsein, das ist
hier die Frage!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet
III 1.

Vom **Sein** zum **Sein** geht
alles Leben über. | Zum Nicht-
sein ist kein Schritt in der Natur.

Tiedge, Urania 4. Gesang.

Von dem du jetzt sagst: es ist,
sagst du: es war | Im nächsten
Nu; das **Sein** stellt sich als
Nichtsein dar.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Ed. 4 S. 242 (10. Buch Nr. 163).

Zähl' jede frohe Stund' im
Leben, | Zähl' deine Tage frei
von Pein | Und wisse, was sie
dir auch geben, | Noch besser ist
es, nicht zu **sein**.

Byron, übersetzt von Bildemeister
(1866) 3, 42.

Was liegt | Dem guten Men-
schen näher als die **Seinen**? |
Gib't's schönre Pflichten für ein
edles Herz | Als ein Vertei-
diger der Unschuld sein, | Das
Recht der Unterdrückten zu
beschirmen?

Berta in Schiller, Wilhelm Tell
III 2.

Seladon.

Schmachtender Liebhaber in des
Franzosen Honoré d'Urfé Roman
„Astree“ (1619); eigentlich Ukladon.

Den Kohl, den du dir **selber**
gebaut, | Mußt du nicht nach dem

Marktpreis schätzen; | Du hast ihn
mit deinem Schweiß betaut: |
Die Würze läßt sich durch nichts
ersetzen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zellen 1. Hundert Nr. 52.

Wer sich an andre hält, | Dem
wannt die Welt; | Wer auf sich
selber ruht, | Steht gut.

Paul Heyse.

Ein jeder zählt nur sicher auf
sich **selbst**.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Es ist wohl angenehm, sich mit
sich **selbst** | Beschäftigen, wenn es
nur so nützlich wäre.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
II 3.

Ich kann nichts anderes aus-
sinnen, als daß man **selbst** sein
muß, was man die Kinder
machen will.

Claudius, Wandsb. Vot: Sokrates'
Apologie.

Man redet von sich **selbst**
ohn' eignen Nachteil nimmer, |
Denn wenn man von sich übel
spricht, | So glaubet jedermann,
es sei noch schlimmer; | Und lobt
man sich, so glaubt es keiner nicht.

Brodes, Versuch vom Menschen
(1740) S. 211.

Selbst ist der Mann! Wer
Thron und Kron' begehrt, | Per-
sönlich sei er solcher Ehren wert.

Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Jetzt endlich hör' ich meinen
Karlos wieder. | Jetzt sind Sie
wieder ganz Sie **selbst**.

Marquis in Schiller, Don Karlos
I 7.

Mit dem, was du **selbst** tun
kannst, bemühe nie andere.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Die **Selbstbeherrschung** ist die Wurzel aller Tugenden.

Smiles, der Charakter 6. Kapitel: Selbstbeherrschung.

Gedenke immerfort, | Daß **Selbstbeherrschung** ist der Weisheit Hort.

Grabchrift eines Varden.

Darum sind **Selbstbiographien** nur dann wahrhaft lehrreich, wenn sie eine große Anzahl von Thatfachen enthalten. Die **Selbstbetrachtungen** können leicht irreführen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Brief, Tegel 2. Februar 1835.

Das, was der **Selbstheit** eines jeden oder seiner Natur am meisten eigen und gemäß ist, das ist auch für jeden das **Wichtigste** und **Unangenehmste**.

Aristoteles, Ethik X 7 (Garve).

Verderblich ist, was deinen Geist befreit | Und nicht zu gleicher Frist **Selbstherrschafft** dir verleiht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 255 (10. Buch Nr. 179).

Die **Selbsthochachtung** wird zur **Selbstverachtung** treiben, | Wie endlich Asche wird von Feuer übrigbleiben. | Ein **Göttliches**, o Mensch, mußt du in dir erkennen; | Doch mußt du's nicht dein **Selbst**, du selbst mußt sein dich nennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 235 (10. Buch Nr. 156).

Ich halte die **Selbstkenntnis** für schwierig und selten, die **Selbsttäuschung** dagegen für sehr leicht und gewöhnlich.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Brief, Tegel (nach dem 29. Dezember 1834, ab gegen) 2. Februar 1835.

Die **Selbstliebe** hat sich nicht über Untreue zu beklagen.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Selbstliebe, Herr, ist nicht so schöne Sünde | Als **Selbstver-säumnis**.

Dauphin in Shakespeare, König Heinrich V. II 4.

Das ist die köstlichste der Gaben, | Die Gott dem Menschenherzen gibt, | Die eitle **Selbstsucht** zu begraben, | Indem die Seele glüht und liebt.

Geibel, Gedichte 4. Buch: Minnelied.

Die zächtigste, härteste **Selbstsucht** ist nichts als gefrorenes **Mitleid** und die zärtlichste **Teilnahme** nur aufgelöste **Eigenliebe**.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 268.

Sich selbst erhalten bleibt der **Selbstsucht** Lehre, | Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre. Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Wenn auch die **Selbstverleugnung** und Übung der Willenskraft gar nicht zu den höchsten und größten Tugenden gehören, so kann man sie doch mit vollem Recht zu den nützlichsten zählen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 51. Brief, Tegel 20. Dezember 1833 — 7. Januar 1834.

Dies ist nur die einig Kunst, | Die uns bei Gott erlangt Gunst, | Daß wir lernen auf dieser Erden, | Wie wir mögen endlich selig werden.

Burford Waldis, Esopus II 21 75/8.

Selig, wer sich vor der Welt | Ohne Haß verschließt, | Einen Freund am Busen hält | Und mit dem genießt!

Goethe, Gedichte: An den Mond.

So ihr solches wisset, selig
seid ihr, so ihr es tut.

Ev. Joh. 13, 17.

Das waren mir selige Tage!
Oberbeck, Frischens Lieder: Die
Schiffahrt 1.

So eine selige Minute |
Wiegt einen ganzen Lebens-
lauf | Alltäglichen Genusses
auf. | Sie knüpft das Große an
das Gute. Seume, Spaziergang nach
Syracus: Taibach.

In der Welt ist keine | Selig-
keit jeßlos.

Nihil est ab omni | Parte
beatum.

Horaz, Oden II 16, 27/8 (Vofß).

Es reißt keine Seligkeit unter
dem Monde.

Amalia in Schiller, Die Räuber IV 2.

Wer da will gelten, | Der
komme selten.

Sprichwort.

Wo Worte selten, haben sie
Gewicht. Gaunt in Shakespeare, König
Richard II. II 2.

Seltzam ist Prophetenlied, |
Doppelt seltzam, was geschieht.
Goethe, Gedichte: Weissagungen des
Bakis: Motto.

Das Semester ist dazu da, um
sich von den Ferien zu erholen.
Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 38.

Semiramis des Nordens.

Kaiserin Katharina II. bei Voltaire;
Kaiserin Elisabeth von Rußland bei
Friedrich II. von Preußen 1745.

Jener dürre Sensenritter |
Streckt uns alle in den Sand.

Heine, Aus der Harzreise: Auf dem
Hardenberge.

Anmutig werden selbst alltäg-
liche Sentenzen | Im Silber-
wasserfall melodischer Kadenzen.

Mildert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 1 S. 48 (1. Buch I Nr. 55).

Bitter und süß sind all derlei
Sentenzen, | Die, so gebraucht,
an Recht und Unrecht grenzen.

Brabantio in Shakespeare, Othello
I 3.

Sesam, öffne dich!

Zauberformel in der Erzählung
„Ali Baba und die vierzig Räuber“
der arab. Märchensammlung „Taus-
sendundeineNacht“.

Shakespeare und kein Ende!

Aufsatz von Goethe (zuerst im Mor-
genblatte für gebildete Stände
12. Mai 1815).

Ein Jeder hat für sich zu tun.

Schammeister in Goethe, Faust II 1.

Nichts ist sicher dem Menschen.

Ovid, Tristien V 5, 27.

So kann ein'n Sicherheit be-
trügen!

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 25. Kap. 144.

Schon sieben — und Georg
nicht hier. Langbein, Die Weßtlage.

O, der Siehe nur ermißt im
Jammer | Ganz den Preis des
vollen frischen Lebens.

Chamisso, Gedichte: Der arme Hein-
rich.

Noch einen solchen Sieg . . .
und wir sind verloren!

Plutarch, Pyrrhus Kap. 21.

Nur den Versuch pflegt der
Sieg zu krönen.

Mardonios bei Herodot 7, 9
(Fr. Lange).

Sieg kommt vom Himmel.

Friedrich II., Kurfürst der Pfalz,
bei Weidner, Apophth. 343.

Der Siege göttlichster ist das
Bergeben.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 428.

Gefahrlos siegen ist ruhmloses
Triumphieren.

A vaincre sans péril, on triomphe sans gloire.

Corneille, Le Cid II 2.

Siegen ziemt dem Göttersohne; | Sich besiegen aber weicht | Ihm die höchste Strahlkrone | Himmlischer Unsterblichkeit.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Wer **siegen** lernt' in Niedertagen, | Wird auch das Glück des **Siegs** ertragen.

Geibel, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 32.

Der **Sieger**, wie er prangt, preist den gewognen Gott.

Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Kein Volk noch beglückten | Blut und Blünderung! Der Fluch fällt entseßlich | Auf den mächtigen, lorbeergeschmückten | **Sieger** von dem Besiegten zurüd.

Alessandro Manzoni, Der Graf von Carmagnola II 6 bei Freiligrath: Sämtliche Werke: Aus dem Italienischen: „Horch, zur Rechten ein Klang von Trompeten“.

Wer einem **Sieger** widerspricht, | Der widerspricht mit Unbedacht.

Platen, Gesammelte Werke: Balladen: Harmonien.

Reizend ist es, einzufahn des **Sieges** Glück.

Sophokles, Philoktet 81 (Donner).

Sieglos sein ist mehr als Tod.

Kinkel, Gedichte: Cäsar.

Gibt's mehr als einen **Silberblick** im Leben?

Zuranitsch in Körner, Brny II 8.

Demgemäß ist **Simplizität** stets ein Merkmal nicht allein der Wahrheit, sondern auch des Genies gewesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIX: Zur Physiognomie § 377.

Ich **singe**, wie der Vogel singt, | Der in den Zweigen wohnt; | Das Lied, das aus der Kehle dringt, | Ist Lohn, der reichlich lohnet.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Sänger.

„Laßt sie **singen**, wenn sie nur bezahlen!“ sagte Mazarin, als man ihm die Spottlieder auf eine neue Steuer vorlegte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 45.

Laß die Seiten rasch erklingen | Und dann sieh ins Buch hinein! | Nur nicht lesen! immer **singen**, | Und ein jedes Blatt ist dein! | Ach, wie traurig sieht in Lettern, | Schwarz auf weiß, das Lied mich an, | Das aus deinem Mund vergöttern, | Das ein Herz zerreißen kann.

Goethe, Gedichte: Lieder: An Dina.

Her, lehrt mich bekre Sachen, | Als statt des **Singens** Geld bewachen.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Johann der muntere Seifenieder.

Da geht er hin und **singt** nicht mehr! F. Gumbert, Die Kunst, geliebt zu werden S. 18.

Es sind nur wenige, die den **Sinn** haben und zugleich zur Tat fähig sind. Der **Sinn** erweitert, aber lähmt; die Tat belebt, aber beschränkt.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre 8. Buch.

Ich lasse jedem seinen **Sinn** und Neigung, | Weiß doch, was mir ein jeder von euch gilt.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Über vieles kann | Der Mensch zum Herrn sich machen, seinen

Sinn | Bezwinget kaum die Not
und lange Zeit.

Alfons in Goethe, Torquato Tasso
V 1.

Die **Sinne** trügen nicht, aber
das Urteil trägt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VII Nr. 11.

Nur durch das Tor der **Sinne**
zieht die Welt in das Gemüt des
Menschen ein.

Prof. W. Preyer (Vom Fels zum
Meer 1891 Heft 4 S. 321).

Allzuleicht genügt den **Sinnen** |
An der Schale Gleichnerei, | Sorg-
los, ob der Kern darinnen | Wahr-
heit oder Lüge sei.

Bürger, Gedichte: Schuldigungslied.

Zwischen **Sinnenglück** und
Seelenfrieden | Bleibt dem
Menschen nur die bange Wahl.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und
das Leben.

Eine **sinnliche** Bewegung durch
die andre überwinden heißt nur:
ein Laster gegen ein anderes ver-
wecheln.

Claudius, Wandsbeker Bote: Über
die Unsterblichkeit der Seele V.

Sirene, f. v. w. ins Verderben
lockendes verführerisches Weib.

Homer, Odyssee 12, 39.

Sisyphusarbeit, f. v. w. mühe-
volle, aber ergebnislose Arbeit.

Homer, Odyssee XI 593—600; Pro-
pertius 3, 8.

Nach **Freiheit** strebt der Mann,
das Weib nach **Sitte**.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Pindaros scheint mir recht zu
haben, wenn er sagt, die **Sitte**
sei aller König.

Herodot 3, 38 (Fr. Lange).

Quintilianerikon.

Die **Sitten** der Völker sind
verschieden, aber gute Hand-
lungen werden überall als solche
anerkannt.

Japanischer Spruch bei Heine, Lud-
wig Börne 2. Buch 18. Julius.

Was doch ohne der **Sitten**
Zucht | Frommt das eitle Gesetz?

Quid leges sine moribus |
Vanæ proficiunt?

Horaz, Oden III 24, 35/6 (Voss).

Auch die kleinste Quelle kann
in ihrem Laufe der Zuflüsse so viele
aufnehmen, daß sie zum wilden,
verheerenden Strom wird; und
der unbedeutendste **Sittensfehler**
kann durch alle die, die sich nach
und nach ihm zugesellen, in die
gehässigsten, verderblichsten Laster
führen.

Engel, Schriften: Fürsten-
spiegel: Sittenwert.

Goldne Sittensprüche und
Regeln sind freilich von unschätz-
barem Wert: frühzeitig gelernt,
geben sie unserm Geist, wenigstens
unserm Gedächtnis, einen schönen
Vorrat zu künftigen Bemerkungen
auf die Reise des Lebens; allein
wie viel fehlt ihnen noch, daß sie
mit aller Macht des Beispiels
wirken!

Herder, Vorrede zu den „Palm-
blättern“ (Sena 1786) I S. VIII.

An **Sittensprüchen** hat der
Arge sein Vergnügen, | Nicht um
danach zu tun, doch um damit zu
trügen.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 42 (16. Buch II Nr. 89).

Der vollständige und vollkom-
mene Künstler überhaupt ist von
selbst **sittlich**, — so auch der voll-
ständige und vollkommene Mensch
überhaupt. Novalis, Schriften Bd. 3:
Fragmente.

Eine Handvoll **sittlichen** Lebens ist so viel wie ein Scheffel Gelehrsamkeit wert.

Georg Herbert bei Smiles, Der Charakter Kap.: Einfluß des Charakters.

Auch die Begriffe von Tugend und **Sittlichkeit** sind der Mode unterworfen, und wer sich nicht nach den Modebegriffen seines Jahrhunderts schmiegen kann, der wird von den Zeitgenossen verkannt und verschrien.

Moses Mendelssohn an Hennings (nach Lessings Tode).

Ein freier **Sklav'** ist einem wilden Vogel gleich; | Ward ihm zu fliehen einmal nur Gelegenheit, | So ist's geistlich, du fängst ihn nicht zum zweiten Male.

Plautus, Kriegsgefangene 15 (Köpfe).

Die **Sklaven** haben Tyrannen gemacht, der Blödsinn und der Eigennutz haben die Privilegien erschaffen, und Schwachheit und Leidenschaft verewigen beides.

Seume, Spaziergang nach Syrakus (Einleitung).

Vor dem **Sklaven**, wenn er die Kette bricht, | Vor dem freien Menschen erzittert nicht.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Sklaverei ist ein elendes Handwerk. Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Skrupuloses Gesindel.

Der Historiker Heinrich Leo im „Volksblatt für Stadt und Land“ 1863 Nr. 61.

Mich plagen keine **Skrupel** noch Zweifel, | Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.

Faust in Goethe, Faust I 1.

So ist's, mein Feldherr!

Zweiter Kurassier in Schiller, Wallensteins Tod III 15.

Das wär so'n Geschäft | Für mein'n Vater sein'n **Sohn!**

David Kalisch, Der gebildete Hausknecht.

Des dunkeln Hauses Lamp' ein wohlgeratner **Sohn**, | Der Vater, altersblind, wird sehend neu davon.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 59 (16. Buch III Nr. 73).

Dies ist mein lieber **Sohn**, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Ev. Matth. 3, 17.

Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand | Mit einem teuren, vielgeliebten **Sohn** | Der Jugend Rosenbahn zurückzueilen, | Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen.

Don Karlos in Schiller, Don Karlos II 2.

Sohn, da hast du meinen Speer!

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, „Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn.“

Ach, welche Lust, **Soldat** zu sein!

Boitdieus Oper „Die weiße Dame“, Akt 2, Text von Scribe, deutsch von Friederike Ulmenreich.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, | Der **Soldat** allein ist der freie Mann.

Dragoner in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Ein **Soldat** sieht immer vornehmer aus als ein Bauer, das macht: er ist mehr geplagt.

Thomas in Goethe, Fern und Nähe.

Man muß **Soldat** sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm III 7.

Was hat er an Gut und Wert, | Wenn der **Soldat** sich nicht selber

ehrt? | Etwas muß er sein eigen
nennen, | Oder der Mensch wird
morden und brennen.

Erster Küraffier in Schiller, Wallen-
steins Lager 11. Auftr.

Ich gehe durch den Todes-
schlaf | Zu Gott ein als Soldat
und brav.

Valentin in Goethe, Faust I 19.

Die Erde ist eines Soldaten
Bett, der Himmel seine Decke und
der Harnisch sein Haus.

König Konrad III. bei Birkgraf,
Apophth. 1 S. 23.

Fluchwürdig Schicksal des Sol-
daten!

Wallenstein in Schiller, Picco-
lomini II 7.

Unser [deutscher] Sommer ist
nur ein grünangestrichener Win-
ter, . . . das einzige reife Obst,
das wir haben, sind gebratene
Äpfel.

Heine, Reisebilder II: Italien I:
Reise von München nach Genua.

Geh aus, mein Herz, und suche
Freud' | In dieser lieben Sommer-
zeit.

Paul Gerhardt.

Die Sonettenwut grassiert so
in Deutschland, daß man eine
Sonettensteuer einrichten wollte.

Heine, Vermischte Schriften: Ge-
danken und Einfälle III: Kunst
und Literatur.

Die Sonn' ist in Amerika jetzt.

Liedge, Lied von der schönen
Schifferin.

Und die Sonne Homers,
siehe, sie lächelt auch uns!

Schiller, Gedichte: Der Spazier-
gang.

Die Sonne von Austerlitz.

Napoleon I. am Morgen des Schlacht-
tages von Borodino, 7. September
1812.

Es kommt nicht darauf an, ob
die Sonne in eines Monarchen
Staaten nicht untergeht, wie sich
Spanien ehemals rühmte, sondern,
was sie während ihres Laufs in
diesen Staaten zu sehen bekommt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen verm. Inhalts 7:
Politische Bemerkungen.

Die Sonne duldet kein Weißes.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Die Sonne geht in meinem
Staat nicht unter.

König Philipp in Schiller, Don
Karlos I 6.

Jetzt scheint die Sonne; wenn
wir vertagen, | Wird Frost uns
die gehoffte Ernte nagen.

König Eduard in Shakespeare,
König Heinrich VI. 3. Teil IV 8.

Kein Land wird die Sonne
bescheinen, das da grenzet an das
unsere, sondern sie alle will ich mit
euch zu einem einigen Lande machen.

Xerxes bei Herodot 7, 8 (Fr. Lange).

Nichts Süßes gibt es, als
der Sonne Licht | Zu schaun!
Niemand verlange nach da unten.

Schiller, Zphigenie in Aulis 1250/1.

Scheint die Sonne noch so
schön, | Am Ende muß sie unter-
geh'n. Fr. Raimund, Der Bauer als
Millionär II 6.

Und ob die Wolke sie ver-
hülle, | Die Sonne bleibt am
Himmelszelt! | Es waltet dort ein
heil'ger Wille; | Nicht blindem
Zufall dient die Welt.

Agathe in Fr. Kind, Der Freischütz
III 1.

Wenn die Meder die Sonne
verdunkelten, so würde man mit
ihnen im Schatten sechten und
nicht in der Sonne.

Dienetes bei Thermophlä, Herodot
7, 21 (Fr. Lange).

Wie schnell alle Sterne ver-
schwinden, | Sobald sich die Sonne
erhebt!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der
Liebe Nr. 4.

Das Fräulein stand am
Meere | Und seufzte lang und
bang. | Es rührte sie so sehr |
Der Sonnenuntergang.

Seine, Verschiedene Lieder (1832
bis 1839) Nr. 11.

Was aus sonnigen Bezirken |
Stammt, muß sonnig auf uns
wirken.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und
Leben Nr. 10.

Ein Werk mit lauter Anfangs-
buchstaben ist gedruckt schwer zu
lesen: so ein Leben voll Sonn-
tage.

Sean Paul.

Die Hand, die Samstag
ihren Besen führt, | Wird Sonn-
tags dich am besten kassieren.

Erster Schiller in Goethe, Faust I 2.

Sorg', aber Sorge nicht zu
viel, | Es geht doch alles, wie
Gott will.

Otto Graf zu Mansfeld bei Zin-
gref, Apophth. 2 S. 22.

Sorge macht alt vor der Zeit.

Jesus Sirach 30, 26.

Hast du die Sorge nie gekannt?

Sorge in Goethe, Faust II 5.

O, wie schön und doch oft wie
traurig öffnet die Sorge des
Menschen Brust; sie ist notwendig
wie die Nacht mit ihrem trüben
Dunkel, damit der Stern der
Ewigkeit vor der Tiefe er-
glänzen kann.

H. Ohlenchläger bei G. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 139.

Wenn wir nur etwas, das uns
Sorge macht, aus unserer Gegen-
wart verbannen können, da
glauben wir schon, nun sei es
abgetan.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Die Sorge, sie schleicht sich
durchs Schlüsselloch ein.

Sorge in Goethe, Faust II 5.

Nimmer weicht | Vom ehrnen
Uhrschiff, es sitzt | Hinter dem
Reiter auch schwarz die Sorge.

Horaz, Oden III 1 38/40 (Woh.).

Wenn Gott einen Menschen
recht an sich fesseln will, dann
ruft er seinen treuesten Knecht,
seinen zuverlässigsten Boten, das
ist die Sorge, und sagt zu ihm:
Eile ihm nach, hole ihn ein,
weiche nicht von seiner Seite . . .
und kein Weib kann sich inniger
an ihn anschließen als die Sorge.

Sören Kierkegaard bei G. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 14.

Alle Sorgen | Nur auf mor-
gen! | Sorgen sind für morgen
gut.

Goethe, Fery und Bätely.

Daß man ohne Sorgen lebe,
sorgt man stets um Gut und
Geld, | Das doch den, der es er-
sorgte, stets in Angst und Sorgen
hält. Logau, Sinngedichte: Geld u. Gut.

Um das Roß des Reiters
schweben, | Um das Schiff die
Sorgen her.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Sorgen sind meist von der
Messeln Art, | Sie brennen,
rührst du sie zu zart; | Fasse sie
nur an herzlich, | So ist der
Griff nicht schmerzhaft.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 58.

Umsonst! Der Sorgen Heere |
Durchschwärmen ohne Raft | Den

Glanz am Ziel der Ehre, | Den
Goldsaal im Palaß!

Matthiſſon, Gedichte: Die Kinder-
jahre.

Ein Herz, das ſich mit Sorgen
quält, | Hat ſelten frohe Stunden.

Volkſlied: Nur guten Mut.

Für Sorgen ſorgt das liebe
Leben, | Und Sorgenbrecher ſind
die Reben.

Goethe, Gedichte: Weſtöſtl. Divan:
Das Schenkenbuch Nr. 5.

Weichet, Sorgen, von mir! —
Doch ach! den ſterblichen Menſchen |
Läſſet die Sorge nicht los, eh ihn
das Leben verläßt. | Soll es ein-
mal denn ſein: ſo kommt ihr,
Sorgen der Liebe, | Treibt die
Geſchwifter hinaus, nehmt und
behauptet mein Herz!

Goethe, Gedichte: Antiker Form
ſich nähernd: Süße Sorgen.

Sorgenlos ſein iſt ein Glück,
ſorglos ſein viel Unglück.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Die Sorgenvögel horſten | Am
liebſten ſtets im Haus. | Nach friſch
umgrünzten Forſten | Wagt keiner
ſich hinaus.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruch-
reime Nr. 1.

Sorget nicht für den andern
Morgen; denn der morgende Tag
wird für das Seine ſorgen. Es
iſt genug, daß ein jeglicher Tag
ſeine eigne Plage habe.

Ev. Matth. 6, 34.

Sorglichkeit erhält, was Fleiß
verdient.

Smiles, Die Sparſamkeit: Wahl-
ſpruch zum 10. Kap.: Arbeitgeber
und Arbeitnehmer.

Sorgloſe Sicherheit gibt uns
ſchnell dem Glückswechſel hin.

Paßblätter 3, 124.

Sorgt immer für den Augen-
blick, | Und Gott laßt für die
Zukunft ſorgen.

Wieland, Wintermärchen I.

Aber in Spanien — tauſend
und zwei, | Nein tauſend und
drei. | Sie, mein Fräulein, ſind
auch mit dabei.

Leporello in L. da Ponte, Don Juan
I 4.

Fern im Süd das ſchöne
Spanien.

Beginn des Liedes „Der Zigeuner-
hube im Norden“ (1834) von Emanuel
Geibel.

Wir kommen erſt aus Spanien
zurück, | Dem ſchönen Land des
Weins und der Gefänge.

Mephiſtopheles in Goethe, Fauſt I 5.

Stolz will ich | Den Spanier.

König in Schiller, Don Karlos
III 10.

Ich verſprach dir einmal ſpa-
niſch zu kommen.

Egmont in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Die ſpan'iſchen Königinnen
haben Müß' | Zu ſündigen.

Domingo in Schiller, Don Karlos
II 10.

Wir wollen alle Tage ſparen, |
Und brauchen alle Tage mehr.

Marſchall in Goethe, Fauſt II 1.

Der Sparer will einen Zehrer
haben.

Sprichwort.

Sparſchaft bringt Barſchaft.

Sprichwort.

Jedes hat 'nen Sparren frei, |
Wer's nicht glaubt, hat ihrer zwei.

Sprichwörtlich.

Wanderer, kommſt du nach
Sparta, verſündige dorten, du
habeſt | Uns hier liegen geſehn,
wie das Geſetz es beſahl.

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Wandrer, sag's den kinderlosen
 Eltern, | Daß fürs Vaterland auf
 diesen Feldern | **Spartas** kühne
 Heldenjugend sank!

Rörner, Gedichte: Auf dem Schlachtfelde von Aspern.

Dic, hospes, **Spartae**, nos te
 hic vidisse iacentes, | Dum
 sanctis patriae legibus obsequimur. Cicero, Tusc. I 42, 101.

Ἦ ξεῖν' ἀγγέλλειν Λακσ-
 δαιμονίοις, οὐ τῆδε |
 Κείμεθα τοῖς κείνων ὄμμασι
 πειθόμενοι.

Simonides von Keos bei Herodot
 7, 228.

Inschrift des Denkmals, welches
 die Griechen den unter Leonidas
 in der Schlacht bei Thermopylä
 gefallenen Spartanern setzten.

Der **Spaß** verliert alles, wenn
 der **Spaßmacher** selber lacht.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 7.

Ein derber und trockener **Spaß**,
 nichts geht uns darüber. | Aber
 der Jammer auch, wenn er nur
 naß ist, gefällt.

Schiller, Gedichte: Shakespeares
 Schatten.

Dies Trösten kommt zu spät, |
 's ist wie Begnad'gen nach der
 Hinrichtung.

Katharina in Shakespeare, König
 Heinrich VIII. IV 2.

Ein Tag zu spät, fürcht' ich,
 mein edler Herr, | Bewölkt all
 deine frohen Tag' auf Erden.

Salisbury in Shakespeare, König
 Richard II. III 3.

Spät kommt ihr — doch ihr
 kommt.

Mo in Schiller, Piccolomini I 1.

Mit Euch, Herr Doktor, zu
spazieren, | Ist ehrenvoll und
 bringt Gewinn.

Goethe, Faust I: Vor dem Thor.

Ein Kerl, der **spekuliert**, | Ist
 wie ein Tier, auf dürrer Heide |
 Von einem bösen Geist im Kreis
 herumgeführt, | Und rings umher
 liegt schöne grüne Weide.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Weiß denn der **Sperling**, wie's
 dem Storch zu Mute sei?

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
 men und Reflex. VII Nr. 34.

Sperr' oculos!

Langbein, „Abenteuer des Pfarrers
 Schmolke und Schulmeisters Bafel“
 („Gedichte“, Leipzig 1788).

Weil ihr wißt, ihr könnt euch
 selbst so gut | Nicht sehn als durch
 den Widerschein, so will | Ich,
 euer **Spiegel**, euch bescheidenlich |
 Von euch entdecken, was ihr noch
 nicht wißt.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Das Beste möcht' ich euch ver-
 trauen: | Sollt' erst in eignen
Spiegel schauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
 Xenien II.

Du hast zerstückt mit Unbedacht |
 Den **Spiegel** dir, o Thor! | Nun
 blickt der Schmerz verhundertsacht, |
 Vertausendtsacht hervor.

Platen, Gesammelte Werke (1843) 1
 S. 117.

Weil er ein Affengesicht euch
 zeigte, zerschlagt ihr den **Spiegel**. |
 Nun aus den Scherben dafür gucken
 der Affen noch mehr.

Glabßbrenner und Sanders, Xenien
 der Gegenwart Nr. 131.

Spiegel sind die Treibhäuser,
 worin die Eitelkeit großgezogen
 wird.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Ich kenne dich, **Spiegelberg**.
 Schiller, Die Räuber II 3.

Für mich ist **Spiel** und **Tanz** vorbei.

Joh. Mart. Müller im *Musen-Almanach* (Göttingen 1773) S. 35: *Liagelied eines Bauern.*

Ich habe ein gewagtes **Spiel** gespielt.

Leicester in Schiller, *Maria Stuart* IV 6.

Wer alles auf **Spiel** gesetzt, | Hat sicher zu viel geizt.

Bodenstedt, *Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche* 32.

Wenn sie nicht hören, reden, fühlen, | Noch sehn, was tun sie denn? — Sie **spielen**.

Richtwer, *Schriften* 1. Abt.: *Fabeln* 3. Buch Nr. 2: *Die seltsamen Menschen.*

Die diese erhabene **Vorsehung!** Sie gibt jedem sein **Spielzeug**: die Puppe dem Kinde, das Kind dem Manne, dem Manne die Frau und die Frau dem Teufel. Viktor Hugo.

Es läßt sich berechnen, daß die **Spitzbuben** weit mehr Vorteile von der bürgerlichen Gesellschaft ziehen als die ehrlichen Leute.

Börne, *Gesammelte Schriften* II: *Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan* 2. Kap.

Das Zeitalter wird so **spitzfindig**, daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt.

Hamlet in Shakespeare, *Hamlet* V 1.

Subtilitäten und **Spitzfindigkeiten** gehören den Advokaten und Procuratoren und keinem Kaiser.

Kurfürst Moriz von Sachsen bei Binkgraf, *Apophth.* 1 S. 105.

Spott vertreibt die Liebe nicht.

Goethe, *Gedichte: Lieder: Liebe wider Willen.*

Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie. Mephistopheles in Goethe, *Faust* I 4.

Spotts wert ist, der **spottet** jedermann | Und schaut nicht vor sich selber an.

Kollenhagen, *Froschmeufeler* 1. Buch 1. Teil 5 Kap. 140.

Du **Spottgeburt** von **Dreck** und **Feuer!**

Faust in Goethe, *Faust* I 16.

Die **Sprache** bleibt ein reiner **Himmelshauch**, | Empfunken nur von stillen **Erdenböhen**.

Goethe, *Gedichte: Epigrammatisch: Etymologie.*

Die **Sprache**, sie ist unsere Mutter, wir wollen unsere **Muttersprache** lieben.

Börne, *Gesammelte Schriften* II: *Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan* 5. Kap.

Das **Menschlichste**, was wir haben, ist doch die **Sprache**, und wir haben sie, um zu sprechen.

Fontane, *Unwiederbringlich* 13. Kap.

Die wahre **Heimat** ist eigentlich die **Sprache**. Sie bestimmt die **Sehnsucht** danach, und die **Entfernung** vom Heimischen geht immer durch die **Sprache** am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leifesten vor sich.

W. v. Humboldt, *Briefe an eine Freundin* 1. Abt. 75. Br., *Bad Gastein* 21. August 1827.

Eine **Sprache** muß verarmen und sich verdunkeln und verldichen, von welcher ganze Seiten geradezu brach liegen und nicht bearbeitet werden. G. M. Arndt, *Über Volkshäß.*

„Meine **Schatzkammer** fürwahr“, | Spricht die **Sprache**, „ist wunderbar. | Mit jeder **Ausgabe** füllt sie sich mehr, | Geb' ich nichts aus, so wird sie leer“ (indischer Spruch).

Leop. Jacoby, *Gunita* S. 15.

Daß die **Sprache** dir sein, was der Körper den Liebenden. Er nur | Ist's, der die Wesen trennt, und der die Wesen vereint.

Schiller, Gedichte: Gotttastafeln: An den Dichter.

Zum Befehlen oder Gebieten brauche ich gern die deutsche, im Frauenzimmer die französische, im Rat die italienische **Sprache**.

Karl V. bei Zintgraf, Apophth. 2, 11.

Wer fremde **Sprachen** nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 23.

Es liegt sicherlich im **Sprechen**, d. h. im gesellschaftlichen Denken, auch wenn dies zu keinem fassbaren Ergebnis gelangt, ein großer Trost für uns arme des Trostes so bedürftige Menschenkinder.

G. Steinthal in der National-Ztg. (1890) 43, 113.

Wer viel zu **sprechen**, aber nichts zu sagen, geschweige recht und gefällig zu sagen weiß, ist ein Ungebildeter. Herber.

Ja **Sprenkel** für die Drosseln! Weiß ich doch, | Wenn das Blut Kocht, wie das Gemüt der Zunge | Freigebig Schwüre leiht.

Poetius in Shakespeare, Samlet I 4.

Zu lehren glaubt' ich oft, was ich an mir erfuhr, | Sah dann: ich unterschrieb ein altes **Spruchwort** nur; | Das eben ist die Art des **Spruchworts**: wir gewahren | Erst seinen Sinn, wenn wir es selbst erfahren.

Rückert, Sprüche und Spruchartiges.

Spruchwörter, der Schmuck der Rede.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Die **Spruchwörter** leben in ewigem Krieg.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Über Physiognomik wider die Physiognomen.

In den **Spruchwörtern** sitzt das Gewissen des Volkes zu Gericht. Niehl.

Auch solche **Springflut** (ge)hört zum Leben! | Sie jagt es auf, sie frischt es an, | Sie hütet es vor dumpfem Stoden.

Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis: Zeitgedichte: Hohes Wasser.

Die **Wahrheit** und der **Diamant** | Sind an sich wertvoll; doch erkannt | Wird meist ihr Wert erst und begriffen, | Wenn sie, von Künstlerhand geschliffen, | In rechte Fassung sind gebracht. | Hell funkelnd strahlt dann der Brillant, | Und jeder preiset seine Pracht. | Ein **Spruch**, der jedem leuchtet ein, | Ist eben solcher Edelstein. Sanders.

Du hörst gar manchen **Spruch** und auch den **Gegenspruch**, | Und wenn du's recht erwägst, ist's doch kein **Widerspruch**. | Forsch tiefer nach, und dann wird es dir klar erscheinen, | Daß beide **Sprüche** sich in höhrem Sinn vereinen. Sanders.

Als **Nektar** die **Sprüche** sind auserkoren | Zum Schlürfen für gespitzte Ohren.

Leop. Jacoby, Gunita S. 3.

Gar mancher kommt trotz vielem Lesen | Mit dem Verständnis in die Brüche. | Wohl hat er die **Sprüche** der Weisheit gelesen, | Doch nicht verstanden die **Weisheit** der **Sprüche**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche: Wahlspruch.

Sprüche kann man wohl konstatieren, widerlegen, aber nicht erlegen und niederlegen.

Luther, Tischreden Nr. 2857.

Verschiedene **Sprüche** der Alten, die man sich öfters zu wiederholen pflegt, hatten eine ganz andere Bedeutung, als man ihnen in späteren Zeiten geben möchte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 37.

Es kann die **Spur** von meinen Erbtagen | Nicht in Aonen untergehn.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Soll deine **Spur** der Feind nicht sehn, | Hüte dich, über den Schnee zu gehn (chinesisch).

Ad. Ellissen, Lee- und Asphodelosblüten: Sprüche Nr. 6.

Das ist ja kein **Staat**, welcher einem Mann gehört.

Sophokles, Antigone 731 (Donner).

Staat im Staate.

Jean de Silhon, „Ministre d'Etat“ (Paris 1631, Part 2, livre 3, chapitre 1).

Der **Staat** bin ich!

L'État, c'est moi!

Ludwig XIV.

Der **Staat**, die Wiege der Menschlichkeit, ist ihr Sarg geworden.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Nouvelles lettres provinciales.

Wer im eignen Hause sich als rechter Herr | Bewährte, wohl erscheint er auch im **Staat** gerecht.

Sophokles, Antigone 655/6 (Donner).

Staatshämmorrhoidarius.

Vom Grafen Franz Pucci erfundene Figur in den Münchener „Fliegenden Blättern“ 1844 bis 1847.

Ich bin ein den Gesamtbedürfnissen und Ordnungen des **Staaes** im Interesse des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes gegenüber sich unterordnender **Staatsmann**.

Bismarck bei Kohut S. 78.

Nur diejenige **Staatsform** ist an sich gut, für die man sich begeistern kann!

Dr. A. Falk im Parlamentsalbum (1849) S. 8.

Durch Feinde, die uns umzingeln, schlagen wir uns allenfalls durch, die Neze der **Staatsklugheit** sind schwerer zu durchbrechen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 20. Buch.

Daß jedes Individuum, jeder engere Kreis das Maß der Freiheit besitzt, welches überhaupt mit der Ordnung des Gesamtstaatswesens verträglich ist: das zu erreichen, diesem Zweck möglichst nahe zu kommen, halte ich für die Aufgabe jeder vernünftigen **Staatskunst**.

Bismarck bei Kohut S. 78.

„Das **Staatsschiff**“, — wie bezeichnend trifft | Das Bild hier den Gedanken! | Daß wir seit langem eingeschifft, | Man fühlt's am steten Schwanken.

Anast. Grün, Gesammelte Werke: Gedächte: Sprüche.

Staatsschiffe, welche die Segel verloren, haben darum noch nicht die Anker eingebüßt.

Jean Paul, Marterwoche.

Jede **Staatsverfassung** soll nicht mehr und nicht weniger sein als die Form, welche der Geist eines Volkes sich schafft, damit sein inneres Wesen, welches

Sittlichkeit ist, zur Wahrheit und Wirklichkeit werde.

Ehrlich, Abgeordneter für den Kreis Snowraclaw im Parlamentsalbum (1849) S. 3.

Es gibt Zeiten, in welchen die **Staatsverfassung** eines Volkes weder bestehen kann, wie sie ist, noch auch so umgestaltet werden könnte, daß sie zu bestehen vermag. Das sind die Zeiten, wo das Alte mit dem Neuen, der bisherige Zustand der bürgerlichen Gesellschaft mit einem anderen, noch unentschiedenen und von der Entscheidung weit entfernten im Kampfe liegt. Wehe dem Fürsten, wehe dem Staatsmann, dessen Leben in solche Zeiten fällt! Was er auch tue, er tut es entweder zu spät oder zu früh; er sieht vielleicht das Ziel, aber er kann es nicht erreichen.

v. Radowiz im Parlamentsalbum (1849) S. 9.

Das allein | Ist's, was die **Städte** Sterblicher zusammenhält, | Wenn treulich man bewahret ihre Satzungen.

Althra in Euripides, Die Schußstehenden 380/2.

Die großen **Städte** müssen vom **Erdboden** vertilgt werden.

Nach dem Worte Bismarcks in der preussischen Zweiten Kammer 20. März 1852: „Lepteres (das preussische Volk) wird vielmehr, wenn die großen Städte sich wieder einmal erheben sollten, sie zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es sie vom **Erdboden** tilgen.“

Da steh' ich, ein entlaubter **Stamm**.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Geschätzt wird ein **Stammbaum** | Nicht ob seinen guten

Früchten, | Sondern nur ob seinem Alter.

Seine, Romanzero III

Kann ich Armeen aus der Erde **stampfen**? | Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Schiller, Jungfrau von Orléans I 3.

Der ist ein weiser glücklicher Mann, | Der sich in sein'n **Stand** schicken kann; | Wer das nicht kann, der ist elend | Und bleibt ein Narr bis an sein End'.

Hollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 8. Kap. 111/4.

Je höher **Stand**, je mehr Gefahr.

Lichtwer, Schriften 1. Abteilung: Fabeln 3. Buch Nr. 6: Der Fuchs und der Adler.

Bei Halle ist der Petersberg | Ein respektabler Riese, | Jedoch im Alpenparadiese | Ist er ein kleiner, winz'ger Zwerg. | So kommt's stets auf den **Standpunkt** an, | Zu sein ein großer oder kleiner Mann.

Fliegende Blätter.

Der **starke** Mann und der Wasserfall graben sich ihren Weg selbst. Smiles, Der Charakter 1. Kapitel: Einfluß des Charakters.

Es schadet nicht, wenn **Starke** sich verstärken.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Selbst der **Starke**, selbst das Allgewaltige | Weicht hohen Würden. Was in Sophokles, Was 686/7 (Donner).

Der **Starke** weicht einen Schritt zurück.

Fhr. Otto Theodor v. Manteuffel, Minister des Auswärtigen, in der preussischen Zweiten Kammer am 3. Dezember 1850.

Eine gewisse **Stärke** bedarf der Mensch in allen, auch den glücklichsten **Verhältnissen** des Lebens,

vielleicht kommen sogar Unfälle . . . , um dieselbe zu prüfen und zu üben, und wenn man nur den Vorsatz faßt, sie anzuwenden, so lehrt bald auch selbst dadurch Heiterkeit in die Seele zurück, die sich allemal freut, pflichtgemäße **Stärke** geübt zu haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 15. Brief, Berlin 30. März 1823.

Verwandte sind sich alle **starken** Seelen.

Udo in Schiller, Piccolomini IV 4.

Zu einem **starken** Pfeil gehört ein **starker** Bogen, | Und ohne **starken** Arm wird dieser nicht gezogen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 80 (16. Buch IV Nr. 70).

Der **stärkste** Mann der Welt ist der, welcher ganz allein steht.

Dr. Stockmann in Jbsen, Ein Volksfeind.

Komm, **Stärkungstrank**, nicht **Gift**! Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia V 2.

Ich lobe nie den unversöhnlich **starken** Sinn.

Odysseus in Sophokles, Orestes 1314 (Donner).

Stat pro ratione numerus!

An die Stelle der eigenen Vernunft tritt die Majorität.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882 und 24. Januar 1887.

Ich bin kein Freund von **statistischen** Zahlen, weil ich den Glauben an sie bei näherem Studium verloren habe.

Bismarck bei Kohut S. 74.

Wer alles in den **Staub** zieht, muß selber tief stehen.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

[Aber] besledest du mit **Staub** die göttlich entsprungene Seele, | Zieht

dich ein ewig Gesetz wieder zum **Staub** zurück. Geibel, Buch der Betrachtung: Gnomon V.

Mit **Himmel** an | Geworfne **Staub** | Hast du dir selber wehgetan: | Er fällt dir ins **Aug'** oder auf die **Haube**.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande Bd. 2 S. 14.

Wer **stehen** will, muß **stichfest** sein. Anastasius Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Bauernkrieg: Die Soppe.

Willst du jemand für dich gewinnen, so streiche nur sein **Stechenpferd** tüchtig.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Gib mir, wo ich **stehe**, und ich **bewege** [mit dem Hebel] die Erde. Archimedes.

Gebt mir, wo ich **stehen** soll, | Weist mir das Gebiet, | Und ich will euch wohl erfreun | Noch mit manchem Lied.

Grillparzer, Gedichte: Ohne Heim.

Der beste **Steiger** fällt sich tot.

Kollenhagen, Froschmeufeler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 396.

Ruhig zu Hause zu sitzen, fruges consumere, Zeitungen zu lesen und, wenn eine Regierungsmaßregel kommt, mit bitterer und leidenschaftlicher Kritik der Regierung, deren Gesamtlage man nicht zu beurteilen imstande ist, einen **Stein** zwischen die Räder zu werfen — das ist kein patriotisches Gewerbe.

Bismarck im preussischen Herrenhause, 7. März 1872.

Stein auf **Stein**, mit **Vorbedacht**, gibt zuletzt auch ein **Gebäude**. Goethe an Zelter, 8. Mai 1824.

Heil, fester **Stein** vom festen **Steine!** | Heil, stolzer, freier

deutscher Mann! | Der in des
Ruhmes Sonnenscheine | Vor aller
Welt nun leuchten kann.

E. M. Arndt, Gedichte: Das Lied
vom Stein.

Wenn sie den Stein der
Weisen hätten, | Der Weise
mangelte dem Stein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Du mußt die Steine, die man
auf dich wirft, sammeln, als die
Grundlage eines Säulengestelles
für deinen Ruhm. Vertioz.

Könnte die Geschichte davon
schweigen, | Tausend Steine wür-
den redend zeugen, | Die man aus
dem Schoß der Erde gräbt.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Steinerner Gast.

Die Bildsäule des von Don Juan
erstochenen Komturs, die, von dem
Wüßling eingeladen, auch bei diesem
erscheint und ihn der Hölle über-
liefert.

An meiner Stelle würdest du
anders reden. [Wenn du an meiner
Stelle wärst.] Terenz, Andria II 1.

Ich möchte wohl an seiner Stelle
sein. Page in Goethe, Faust II 1.

Werden Stempel hat, schlägt die
Münze. Seume, Spaziergang nach
Syrakus: Einleitung.

Stentorstimme.

Homer, Ilias V 785.

Es ist gleich, ob ich auf dem
Straßenpflaster oder auf dem
Schlachtfelde für meinen
König sterbe.

Bismarck nach dem Attentat auf ihn
am 7. Mai 1866.

Nicht ganz sterbe ich dahin.

Non omnis moriar.

Horaz, Oden III 30, 6.

Jeder Sekundenschlag | Reißt
uns dem Sterbebette näher.

Höfky, Gedichte: Oden: Der rechte
Gebrauch des Lebens.

Alle Menschen müssen sterben, |
Alles Fleisch vergeht wie Heu!

Johann Georg Albinus.

Dadurch, daß ich oft bedacht, |
Sie müß' einst sterben, hab' ich
die Geduld, | Es jetzt zu tragen.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Ein Mensch kann nur einmal
sterben, wir sind Gott einen Tod
schuldig.

Schwächlich in Shakespeare König
Seinrich IV. 2. Teil III 2.

Ein süßes Los ist sterben,
Scheiden, | Dran sich die großen
Herzen weiden; | Ein Leben voll
zerstreuten Glanzes | Erst rundet's
in ein Bild, ein Ganzes.

Anastasiuß Grün, Pfaff vom Kahlen-
berg: Otto: Eine Gebirgsreise.

Es heißt nicht sterben, lebt
man in den Herzen | Der Menschen
fort, die man verlassen muß.

Smiles, Der Charakter 3. Kap.:
Gesellschaft und Beispiel.

Man sagt, er wollte sterben.

Hauptmann in Schiller, Wallen-
steins Tod IV 10.

Gesetz ist sterben, nicht Strafe; |
Und von der Welt, die du siehst,
wird es einst heißen: sie war.

Seneca, Abhandlungen von Mojer
(1828) S. 991.

Man zecht und zehrt, als
wollt' man morgen sterben, |
Und scharrt und spart, als
wollt' man nach dem Tod ver-
derben. Fischart, Dichtungen (Kur-)
III 218/9.

Laß ruhen, die zu Bett sein
gangen, | Bis die Ordnung an
euch wird langen. | Wollt ihr euch

aber hochbetwerben, | So lebt so,
daß ihr wohl mögt sterben!

Nollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 26. Kap. 127/30.

In Schönheit sterben.

Ibsen, Hedda Gabler V.

's ist ein Ziel | Auf's innigste zu
wünschen. **Sterben** — schlafen, |
Schlafen! Vielleicht auch träu-
men! — Ja, da liegt's, | Was
in dem Schlaf für Träume
kommen mögen, | Wenn wir
den Drang des Irdischen abge-
schüttelt, | Das zwingt uns, still-
zustehn.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Sterben ist eine harte Buß', |
Weiß wohl, daß ich sterben
muß. | Und ein Röslein rosen-
rot | Pflanzt mein Schatz nach
meinem Tod.

Des Knaben Wunderhorn: Ach,
was hilft ein Blümlein.

Süß ist und ehrvoll, **sterben**
fürs Vaterland.

Dulce et decorum est pro
patria mori.

Horaz, Oden III 2, 13 (Voss).

Wir sind alle Jahr reis zu
sterben, denn der Tod sieht auf
keine Anzahl der Jahre.

Kaiser Maximilian II. bei Bittgref,
Apophth. 1 S. 89.

Wenn alles eben käme, | Wie
du gewollt es hast . . . | Wie
wär's da um dein **Sterben**, | Du
Menschenkind, bestellt? | Du müßtest
fast verderben, | So lieb' wär' dir
die Welt!

Jouqué im Frauentaschenbuch für
1816 S. 187: Trost.

Wer ist so töricht, daß er sich
zu **sterben** sehnt?

Sophokles, Antigone 220 (Donner).

Wir wissen, daß wir **sterben**
werden; Frist | Und Zeit=
gewinn nur ist der Menschen
Trachten. Brutus in Shakespeare,
Cäsar III 1.

Wir urteilen sicherlich nicht recht,
so viele unser das **Sterben** für
etwas Böses halten.

Claudius, Wandsb. Vot: Sokrates'
Apologie.

Zweimal kann niemand, ein-
mal muß jeder **sterben**.

Russisches Sprichwort.

Hier ist die Stelle, wo ich
sterblich bin.

Schiller, Don Karlos I 6.

Wir schaffen ja nichts mit unserer
starrenden Schwermut. | Also
bestimmten die Götter der elenden
Sterblichen Schicksal, | Bang' in
Gram zu leben; allein sie selber
sind sorglos.

Homer, Ilias XXIV 524/6 (Voss).

Unmöglich | Könnt' in jeg-
lichem Werk ein **Sterblicher**
Kunde gewinnen.

Homer, Ilias XXIII 670/1 (Voss).

Auf einem andern **Stern** be-
ginnt es wieder.

E. v. Teuchterleben, Gedichte:
Resultate.

Wen'ge richten sich nach ihrem
Stern.

Warwick in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil IV 6.

Das Seinige treu tun, ist 'n
Stern, der auf der bloßen Brust
sitzt, die andern sitzen nur am Laß.

Claudius, Wandsb. Vot: Dedi-
cation.

Gleichviel ja wär's, | Liebt'
ich am Himmel einen hellen **Stern**, |
Und wünscht' ihn [Vertram] zum
Gemahl; er steht so hoch! | An
seinem hellen Glanz und lichten

Strahl | Darf ich mich freun, in
seiner Sphäre nie. | So straft sich
selbst der Ehrgeiz meiner Liebe: |
Die Hündin, die den Löwen wünscht
zum Gatten, | Muß liebend sterben.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Die Sterne klassen, wenn die
Sonne funkeln.

Hervog, Gedichte eines Lebendigen:
Ardis Wiedereinsetzung.

Die Sterne, die begehrt man
nicht, | Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf |
In jeder heitern Nacht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Trost in
Tränen.

Ich seh' dich eben künftig, wie
man Sterne sieht.

Goethe an Frau v. Stein.

Die Sterne und hohen Ehren-
titel sind beim Verdienst, was
der Wetterhahn beim Winde ist.

Claudius, Wandsb. Vot: Dedi-
cation.

Nacht muß es sein, wo Fried-
lands Sterne strahlen.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 10.

Lieber Sterne ohne Strah-
len | Als Strahlen ohne
Sterne; | Lieber Kerne ohne
Schalen | Als Schalen ohne
Kerne; | Geld lieber ohne
Taschen | Als Taschen ohne
Geld; | Wein lieber ohne
Flaschen | Als umgekehrt be-
stellt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Mirza-Zussuf 7.

So viel Sterne der Himmel,
so viel der Mädchen hat Roma.

Quot caelum stellas, tot
habet tua Roma puellas.

Ovid, Liebeskunst I 59.

Wenn aller Ketensput ver-
weht, | Der hoch ergötzt die lieben
Kleinen, | Dann werden in stiller
Majestät | Die alten, ewigen
Sterne scheinen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein:
Theater.

Du wirst auf die Sternen-
stunde warten, | Bis dir die
irdische entflieht.

Mo in Schiller, Piccolomini II 6.

Das Sternlein ist verschwun-
den, | Ich suche hin und her, |
Wo ich es sonst gefunden, | Und
find' es nun nicht mehr.

Claudius, Der verschwundene Stern.

Nur wer verzagend | Das
Steuer losläßt, ist im Sturm
verloren.

Sophonisbe in Geibel,
Sophonisbe II 6.

Man kommt über diesen Streitig-
keiten (zwischen Regierung und
Kammer) nicht dazu, zu erwägen,
wie sitzt der schwere Steuerrock
dem Volke am bequemsten, oder
vielmehr, wie läßt er sich am be-
quemsten tragen; denn ganz be-
quem sitzt der Steuerrock nie-
mals! Es ist immer besser, man
hat keinen.

Bismarck im deutschen Reichstage,
10. März 1877.

Eine brave Mutter gibt ihrem
Stiefkinde ein gleich großes Stück
Kuchen als ihrem eigenen Kinde,
aber sie gibt es auf eine andere Art.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken XXXV: Histoire de la
révolution française, par Thiers
(2. Hälfte).

Eine Stiefmutter muß jeder-
mann, wenn sie auch eine gute
ist, teuer bezahlen.

Seneca, Abhandlungen von Moser
(1828) S. 188.

Der **Stil** erhält die **Schön-**
heit vom Gedanken, statt daß
bei jenen Scheindentkern die
Gedanken durch den **Stil** schön
werden sollen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
II Kap. XXIII: über Schrift-
stellerei und Stil § 288.

Der **Stil** ist der Mensch selbst.
Le style, c'est l'homme
même.

Buffon, Antrittsrede in der Aka-
demie 1753.

Im ganzen ist der **Stil** eines
Schriftstellers ein treuer Abdruck
seines Inneren.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Mittwoch den 14. April 1824.

Stil zu dulden lehrte mich
mein Mißgeschick, | Des Lebens
lange Dauer und ein edler Sinn.
Sophokles, Ödipus auf Kolonos
7/8 (Donner).

Ihr werdet einen **stillen Mann**
an mir finden.

Mercutio in Shakespeare, Romeo
und Julia III 1.

Die **Stillen** im Lande.

Psalm 35, 20.

Mir ist es von Jugend auf
geschehen, daß sich mir eine ge-
wisse **Stimme** hat hören lassen,
und wenn sie sich hören läßt, so
hält sie mich immer ab von dem,
was ich tun will; sie treibt aber
niemals an.

Claudius, Wandsb. Note: Sokrates'
Apologie.

O, die Natur schuf mich im
Grimmel | Sie gab mir nichts
als eine schöne **Stimme**.

Claudius, Gedichte: Der Esel.

Hab' ich doch gehört, gelesen |
Von der **Stimme** der Natur.

Wär' mein Vater es gewesen, |
Warum schwieg sie damals nur?
Grillparzer, Ahnfrau V.

Man soll die **Stimmen** wägen
und nicht zählen.

Sapieha in Schiller, Demetrius
1. Akt.

Die **Stimmenmehrheit** nur
entscheidet jeden Streit, | Doch eh'r
entscheiden sollt' ihn Stimmen=
minderheit. | Denn gelten sollten
mehr die Weisen als die Toren, |
Und stets zur Minderheit sind
jene außerkoren.

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 3 S. 163.

Ich begreife, daß man einer
Stimmung dieser Art nicht
immer Herr sein kann, aber man
kann danach streben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 60. Brief, Zettel
2. Februar 1835.

Nehmt die **ernste Stimmung**
wahr, | Denn sie kommt so selten.

Goethe, Gedichte: Gefellige Lieder:
Generalbeichte.

Was der Künstler tut oder
getan hat, setzt uns in die **Stim-**
mung, in der er selber war, da
er es machte. Eine freie **Stim-**
mung des Künstlers macht uns
frei, dagegen eine beklommene
macht uns hänglich.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Sonntag den 20. Dezember
1829.

Stimmungen entstehen aller-
dings oft aus Ursachen, über welche
der Mensch nur wenig Gewalt hat,
aber sie nehmen zu und werden
der innern Gemütsruhe immer
verderblicher, wenn man sich in
ihnen gehen läßt. Am sichersten
stellt man ihnen Gefühle ent-
gegen, und sie haben es gewiß

oft an sich selbst erfahren, daß sich das Gefühl für erhabene und tief ergreifende Dinge so erwärmen kann, daß alle dunkeln und dumpfen **Stimmungen** dadurch verschleucht werden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 56. Brief, Zettel 15. April bis 8. Mai 1834.

Sich freuen wie ein Stint.

J. W. A. Schmidt-Verneuchen in seinem Gedicht „Der Mai 1795“.

Wenn die Götter lieb haben, der stirbt jung.

Nach Plutarch, „Trostrede an Apollonius“ und Plautus, „Bacch.“ IV 7, 18.

Den Stoff sieht jedermann vor sich, den **Gehalt** findet nur der, der etwas dazutun hat, und die **Form** ist ein Geheimnis der Meister.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 68.

Der erste Stoff kommt aus Gottes Hand, | Draus spinnt seine Fäden der Verstand, | Doch soll das Gespinnst dir Nutzen geben, | Muß neu das Gemüt es zum **Stoffe** weben.

Grillparzer, Gedichte III: Formenwechsel.

Das beste Pferd stolpert und hat vier Beine. Sprichwort.

Adelstolz sitzt auf hölzernem Pferde, | **Bauernstolz** wälzt sich auf der Erde, | **Bürgerstolz** geht auf hohen Hacken, | **Geldstolz** steht auf gelben Schlacken, | **Dichterstolz** fliegt in den Himmel hinein, | **Wo mag der stolzeste Stolz wohl sein?**

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 56: Die Stolze.

Auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken haben, ist Stolz, unverzeihlicher Stolz.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm III 12.

Dem verblendeten Stolz fehlt es nie an Worten.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Über Physiognomik wider die Physiognomen.

Der höchste Stolz und der höchste Kleinmut ist die höchste Unkenntnis seiner selbst.

Spinoza, Ethik.

Der Stolz baut gleich dem Adler seinen Sitz neben den Sternen; die **Wollust** nistet gleich der Lerche nah' der Erde.

Young, Nachtgedanken V 19/20 (S. A. Ebert).

Der Stolz, eine edle Leidenschaft, ist nicht blind gegen eigene Fehler, aber der **Hochmut** ist es.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 3: Moralische Bemerkungen.

Man vermeidet die Abwege, wohin der **Stolz** führt, am leichtesten und sichersten, wenn man sich in allem Tun und Lassen recht natürlich gehen läßt, jede Aufsehung des **Stolzes** streng wegweist, aber darauf nicht weiter Wert legt, sondern es als etwas ansieht, das sich von selbst versteht, wo man recht haben würde, sich **Vortwürfe** zu machen, wenn man anders gehandelt hätte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Brief, Zettel 5. Mai 1832.

Der Stolz frühstückt mit dem Überfluß, speist zu Mittag mit der Armut und ißt zu Abend mit der Schande.

Franklin, Der Weg zum Reichthum 2. Kap.

Fahr hin, ohnmächt'ger Stolz der edlen Seele!

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Der Mensch soll nicht stolz sein.

Aus Karl Elmarz Lebensbild „Unter der Erde“ mit Gesang von Suppé (2856), II 14.

In der Welt fährst du am besten, | Sprichst du stolz mit stolzen Gästen, | Mit bescheidenen bescheiden, | Aber wahr und klar mit beiden.

Anast. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Stolz will ich den Spanier.

König Philipp II. in Schiller, Don Carlos III 10.

Nicht jedem will's mit **Stolz** und Hochmut glücken; | Gar mancher braucht die Stelzen bald als Krücken.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Schon steht dein tapfrer Wappenknecht, | Der edle **Stolz**, und zucket mit dem Eisen; | Drei Helfer sitzen auf: der Mut, das Recht, | Das Licht —, sie wollen sich die alten weisen.

E. M. Arndt, Gedichte: Lehre an mich.

Sie scheinen mir aus einem edlen Haus, | Sie sehen **stolz** und unzufrieden aus.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.

Salisbury in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil I 1.

Stolz und Liebe heißt das Lichtgespann, | Worauf Geister durch die Himmel fliegen. | Hoffe, dulde, liebe! Sei ein Mann! | Das Geschmeiß laß in dem Staube kriechen.

E. M. Arndt, Gedichte: Ermahnung.

Mit dir ist nicht zu streiten, | Du bist mir allzu **stolz**.

Uhlund, Der Schenk von Limburg.

Wer **stolz** auf Vorzüg' ist, | fühlt irgend ein Gebrechen, |

Bitatenlexikon.

Und wer sich brüsten mag, ist sich bewußt der Schwächen.

Rüdcert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 260 (10. Buch Nr. 189).

Bitter süßt der **Stolze**, der sich bläht, die Wucht | Siegreicher Worte, die des Niedern Zunge spricht. Eurypides, Andromache 189/90 (Mindwitz).

Die Unterdrückung des **Stolzes** ist allerdings lobenswert. Der **Stolz**, den man wirklich nicht aufgeben soll, bleibt jedem rechtlich Gesinnten dennoch. Diesen sollte man aber nicht **Stolz**, sondern richtig abgewägtes Selbstgefühl nennen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Brief, Tegel 5. Mai 1832.

Die wohlfeilste Art des **Stolzes** ist der Nationalstolz.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. II: Von dem, was einer ist.

Die **Strafe** macht dich frei von dem Gefühl der Schuld; | Drum strafft dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Huld.

Rüdcert, Bausteine: Angereizte Berlen 130/1.

Strafe soll sein wie Salat, | Der mehr Öl als Essig hat.

Logau, Sinngedichte: Strafmaß.

Man muß also strafen, daß der Apfel bei der Rute sei.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 172.

Es ist ein glänzender Sieg der Freiheit, wenn die Strafgesetze jede Strafe aus der besondern Natur der **Straftat** ableiten. Jede Willkür schwindet, die Strafe entspringt nicht der Laune des Gesetzgebers, sondern der Natur der Sache, und es ist nicht mehr

der Mensch, der dem Menschen Gewalt antut.

Montesquieu, Geist der Gesetze
II. Buch Absatz 3.

Kein Verständiger **strafft**, wie Plato sagt, weil gesündigt worden ist, sondern um die Sünde zu verhüten.

Nemo prudens punit, ut ait Plato, quia peccatum est, sed ne peccetur.

Seneca, De ira I 16, 21.

Am grünen **Strand** der See.

Rehreim eines Couplets in Heinrich Wiltens Volksstück „Der große Wohltäter“ (1874).

Besser mit den Füßen als mit der Zunge **straucheln**.

Anacharsis bei Zintgraf, Apophth. 1, 306.

Strebe nicht wider den Strom!

Jesus Sirach 4, 31.

Nicht bloß das Tun, nicht bloß die Tatsache der hinterlassenen Leistung gibt uns ein Recht auf ehrende Anerkennung nach dem Tode, sondern auch das **Streben** selbst.

Heine, Vermischte Schriften: Ludwig Marfus.

Nur streben, immer streben!

Freiligrath, Sämtl. Werke: Zwischen den Garben: Vorwort.

Uns treibt das verworrene **Streben** | Blind und sinnlos durchs wüste Leben.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 372/3.

Der Mensch soll | Immer **streben** zum Bessern; und wie wir sehen, er strebt auch | Immer dem Höheren nach, zum wenigsten sucht er das Neue. | Aber geht nicht zu weit! Denn neben diesen

Gefühlen | Gab die Natur uns auch die Lust, zu verharren im Alten | Und sich dessen zu freuen, was jeder lange gewohnt ist.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polihymnia) 6/11.

Nicht Haben und nicht Besitzen [macht] des Menschen Seligkeit, sondern **Streben**, Erreichen.

Engel, Schriften 23. Stück: Der Arna, oder: Über die menschliche Glückseligkeit.

Gerettet ist das edle Glied | Der Geisterwelt vom Bösen: | Wer immer **strebend** sich bemüht, | Den können wir erlösen; | Und hat an ihm die Liebe gar | Von oben teilgenommen, | Begegnet ihm die selige Schar | Mit herzlichem Willkommen.

Engel in Goethe, Faust II 5.

Der **Strebende** ist Gottes Freund!

Doppelverse des Scheich Dschelal Eddin Rumi (überf. von G. Rosen) S. 125.

Der Mangel an jener **Streb-samkeit** nach außen hin, das Hängen an einsamem Sinnen, das Versinken in sich selbst ist auch nicht immer reines Metall ohne Schlacken. Es entspringt oft aus Apathie, aus Hang zum Müßiggange, und ist oft mehr ein weiches Träumen als ein fruchtbares Nachdenken.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 12. Januar 1834.

Wir wittern Wankelmuth und Mißbehagen | Des Manns, der hoch und immer höher **strebt**.

Goethe, Wallenstein im Maskenzuge bei Anwesenheit der Kaiserin-Mutter.

Biel ist erreichbar dem, der eifrig **strebt**. Vom Fels zum Meer (1890) 2, 20.

Dieses war der erste **Streich**, | Doch der zweite folgt sogleich.

W. Busch, Max und Moritz: Erster Streich.

Viele **Streich'**, obwohl von kleiner Art, | Haun um und fällen selbst die härteste Eiche.

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 1.

Es preist die Welt des Mannes Helbentum, | Der viele Feinde hat im **Streit** vernichtet; | Doch einem wohl gebührt noch höh'rer Ruhm: | Dem, der, soviel er konnte, **Streit** geschlichtet.

Fliegende Blätter Nr. 2349 S. 46.

In der hohen Häupter Span und **Streit** | Sich unberufen, vielgeschäftig drängen, | Bringt wenig Dank und öfterer Gefahr.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1792/4.

Wenn du um etwas **streitest**, streite so, | Daß du das nicht versehrst, worum ihr **streitet**; | Doch was ist so viel wert je als das eine, | Daß stets bei **Streit** versehrt wird, — deine Seele!

A. Schefer, Laienbrevier, Mai XXII.

Gegen den **Strom** der Zeit kann zwar der einzelne nicht schwimmen; aber wer Kraft hat, hält sich und läßt sich von demselben nicht mit fortreißen.

Seume, Spaziergang nach Socrates: Vorwort.

Kommen Sie 'rein in die gute Stube.

Anrede einer Leipzigerin an den ihr im September 1876 während der Kaisermanöver als Gast zugewiesenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Gebt ihr ein **Stück**, so gebt es gleich in **Stücken!** | Das Publikum wird es euch doch zerpflücken.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ein **Stückwerk** nur ist schwer gelungen, | Zerrißne Tat nur schwer vollbracht; | Doch was aus einem Fuß entsprungen, | Das wird, wie Blüten, über Nacht.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Pantheismus usw.: Der liebe Gott hat nichts zu tun.

's gibt kein schöner Leben als **Studentenleben.**

Fr. Albrecht, Studentenleben.

Habenun, ach! Philosophie, | Juristerei und Medizin | Und leider auch Theologie | Durchaus **studiert**, mit heißem Bemühn.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer viel **studiert**, wird ein Phantast.

Seb. Brant, Narrenschiff I 22.

Man sieht noch am zerhau'nen **Stumpf**, | Wie mächtig war die Eiche. | Umland, Gedichte: Roland Schildträger.

Dein ist nichts als diese **Stunde**, | In der du lebst.

Hamäsa (1846) 2, 42 (Müldert).

Die **Stunde** dringt, und rascher Tat bedarf's.

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Die **Stunde** kommt, die **Stunde** kommt, | Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Freitagrath, Sämtl. Werke: Eigenes: O lieb', solange' du lieben kannst!

halt, Bursch, die **Stunde** fest! | Für dein Lebtag bist du selig geweest.

Niehl, Kommerzbuch für die deutschen Studenten: Trinklied.

Nimm die **Stunde** wahr,
eh' sie entschlipft.

Also in Schiller, Piccolomini II 6.

Gehorcht der Zeit und dem
Gesetz der **Stunde!**

Shrewsbury in Schiller, Maria
Stuart III 3.

[Denn] oft geschieht, daß wir
von der flüchtigen **Stunde** er-
tragen, was uns unerträglich wird,
wenn **Stunde** an **Stunde** sich
zum Tage reißt.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken XXXI: Die Scapions-
brüder . . . von E. L. A. Hoffmann.

Meine **Stunde** ist noch nicht
gekommen.

Ev. Joh. 2, 4.

Im **Sturm** die Sonne spiegelt
nicht | Im Meer ihr heilig An-
gesicht.

Claudius, Wandsb. Bote:
Ein gülden ABC.

Sturm und Drang.

Titel eines Dramas von Maximilian
v. Klinger (1776), wonach eine ganze
Periode der deutschen Literatur in
den 70er und 80er Jahren des
18. Jahrhunderts ihre bleibende
Bezeichnung erhalten hat.

Sturmwinds Wirbel segt die
Straßen, | Staub und Kehrlicht
mag er fassen, | Quadern muß
er liegen lassen.

Anast. Grün, Gesammelte Werke:
Sprüche.

Ihr nehmt mein Haus, wenn
ihr die **Stütze** nehmt, | Worauf
mein Haus beruht; ihr nehmt
mein Leben, | Wenn ihr die
Mittel nehmt, wodurch ich lebe.

Shylock in Shakespeare, Der Kauf-
mann von Venedig IV 1.

Wenn Jupiter beim **Styx** ge-
schworen, hielt er seinen Schwur:
der Olymp hatte keine Pfaffen.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Wir **Subalternen** haben keinen
Willen; | Der freie Mann, der
mächtige, allein | Gehorcht dem
schönen menschlichen Gefühl.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod IV 2.

Wir sind nichts; was wir **suchen**,
ist alles.

Hölderlin, Nachlese.

Ich ging im Walde. | So für
mich hin | Und nichts zu **suchen**,
Das war mein Sinn.

Goethe, Gedichte: Lieder: Gefunden.

Suchet, so werdet ihr finden.

Matth. 7, 7; Luk. 11, 9.

Was man **sucht**, es läßt |
Sich finden; was man unbe-
achtet läßt, entflieht.

Sophokles, König Ödipus 110/1
(Donner).

Eine **Sucht** hat jeder: der ist
ein Käufer, der andre ein
Säufer.

Schwäbisches Sprichwort.

Der **Sultan** winkt — Zuleima
schweigt | Und zeigt sich gänzlich
abgeneigt.

Wilhelm Busch, Die Entführung
aus dem Serail (Münchener Bilder-
bogen Nr. 439).

Eine jegliche **Sünde** ist wie ein
scharfes Schwert und verwundet,
daß niemand heilen kann.

Jesus Sirach 21, 4.

Menschlich ist es: **Sünde**
treiben, | Teuflisch ist's: in
Sünden bleiben; | Christlich
ist es: **Sünden** hassen, | Gött-
lich ist es: **Sünd'** erlassen.

Logau, Singsgedichte: Die Sünden.

Wer eine **Sünde** begangen hat |
Und schiebt sie einem Unschul-
digen zu, | Der trägt nun doppelt:
seine Tat | Und der Verleum-
dung Schuld dazu.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 152
(arabisch).

Wie schien mir's schwarz, und
schwärz't's noch gar, | Mir's
immer doch nicht schwarz g'nug
war, | Und segnet' mich und tat
so groß, | Und bin nun selbst der
Sünde bloß!

Gretchen in Goethe, Faust I 17.

Sünde wider den heiligen
Geist. Matth. 12, 31.

Wir sind allzumal **Sünder** und
mangeln des Ruhms. Römer 3, 23.

Nach uns die Sündflut!

Marquise von Pompadour.

Du bist durch Gottes Kraft |
Ein Rätsel zwar, doch das ist dir
nicht rätselhaft! | Daß du nicht
sünd'gen mußt, wiewohl du
sünd'gen kannst; | Daß du's nicht
sollst, und dazu Gottes Kraft
gewannst.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 253 (14. Buch Nr. 39).

Eins ist schlimmer noch als
sündigen: | Sünd' als Tugend
zu verkündigen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

O Seele, **sündigst** du und
denkst: Gott sieht es nicht, | Wie
ist die Blindheit groß, wie klein
der Einsicht Licht! | Und **sün-**
digst du und weißt, daß es sein
Blick vernahm, | Wie ist die Frech=
heit groß, wie klein ist deine
Scham!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 116.

Sustine et abstine!

Leide und meide!

Epiktet bei Aulus Gellius, Noct.
attic. XVII 19, 6.

Suum cuique!

Jedem das Seine!

Wahlspruch König Friedrichs I. von
Preußen und Inschrift des preußi=
schen Schwarzen Adlerordens.

T.

Der **Tabak** muß mehr bluten.

Bismarck in einer Reichstagsitzung.

Gerechter **Tadel** schärft das
Ehrgefühl, ungerechter
stumpft es ab oder ertötet es gar.

Sanders.

Leicht ist's, törichtes Lob zu ver=
schmähn. Erst, wer den gerechten |
Tadel zu ehren versteht, wird als
bescheiden gerühmt.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten
Nr. 33.

Nicht bloß Lob, sondern auch
Tadel zur Unzeit bringt
Schaden. Plutarch, Moralische Schriften
von Bähr (1829) S. 193.

Sei mild im **Tadel**, karg im
Lobe, | Das Schauen lerne nicht
von Blinden. | Auch in des
Weisen Garderobe | Wirst du ein
Schellenkämpchen finden | Und
im Versteck der Narrentaschen |
Ein Goldstück echter Weisheit
naschen. Anastasius Grün, Gesammelte
Sprüche.

Wer andre **tadeln** will, sei, soll's ihm glücken, | Zuerst vollkommen selbst in allen Stücken (spanisch).

Procure ser en todo lo posible | El que ha de reprimir, irreprimible.

Samaniego, Apólogos.

Ein Werk **tadeln** ist leicht, schwer, es würdigen.

Moralistes franç. (1838) p. 661 :
Vauvenargues.

Tadeln ist leicht; deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand Loben ist schwer; darum tun es so wenige.

Anselm Feuerbach, Ein Vermächtnis (1882) S. 161.

Was man **tadelt**, hätte man gern, und was man lobt, wäre man gern los. Sprichwort.

Wem niemand nicht gefällt, wer alles **tadelt** allen, | Wer **tadelt** diesen nicht, und wem kann er gefallen? Logau, Sinngedichte: Tadel.

Beschränke keiner, | Was ihm zu tun notwendig, in der Furcht, | Er stoß' auf neid'sche **Tadler**.

Wolfsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Liebl'ich winkt am Schluß der Jagd | Die volle **Tafel**.

Euripides, Hippolyt 109/10 (Mündw.).

Das ist der **Tag** des Herrn!

Umland, Lieder: Schäfers Sonntagstied.

Dies ist der **Tage**, den Gott gemacht, | Sein werd' in aller Welt gedacht.

Gellert, Schriften: Weihnachtslied.

Ein **Tage** ist des anderen Lehrmeister. Sprichwort.

Ein **Tage** lehret den anderen.

Dies diem docet. Sprichwort.

Der heutige **Tage** ist des gestrigen Schüler.

Publilius Syrus, Spruchverse 123.

Noch ist es **Tage**; da rühre sich der Mann! | Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Sprüche Nr. 7 (nach Joh. 9, 4).

Ein **Tage** ist | Nicht dem anderen gleich.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 126/7.

Es ist genug, daß ein jeglicher **Tage** seine eigene Plage habe.

Ev. Matth. 6, 34.

Jeder **Tage** hat seine Plage, | Und die Nacht hat ihre Lust.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Philine.

Sonst war mir jeder **Tage** ein ganzes Leben.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Vor mir den **Tage** und hinter mir die Nacht, | Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Was jeder **Tage** will, sollst du fragen; | Was jeder **Tage** will, wird er sagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenten IV.

Den gestrigen **Tage** suchen.

Wolfgang Büttner, 627 Historien von Claus Narren 21, 51 (Eisleben 1572).

Sind doch den Menschen nur wenige **Tage** beschieden.

Somer, Odyssee XIX 328.

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen **Tage** | Der festigen Vergangenheit.

August Mahlmann in Beder, Taschenbuch zum geselligen Vergnügen (1802) 278.

Die **Tage** folgen einander wohl,
aber sie gleichen einander nicht.

Sprichwort.

Am **guten Tage** sei guter Dinge,
und den **bösen** nimm auch für gut.

Prediger Salomo 7, 15.

Um zu tragen gute **Tage**,
brauchst du festen Fuß und Rücken;
| **Schlechte Tage** kommen weiter
auch auf Höckern und mit Krücken.

Wilhelm Müller, Gedichte (1837) 2
S. 449 Nr. 74.

Es müssen starke **Beine** sein,
die gute **Tage** können ertragen.

Sprichwörtlich.

Die **schönen Tage** in Aran-
juez | Sind nun zu Ende.

Schiller, Don Carlos I 1.

Von **ausführlichen Tagebüchern**
und solchen, die **Beurteilungen** der
Handlungen und **Gefinnungen** ent-
halten sollen, halte ich sonst nicht viel.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 42. Brief (2. Ab-
schnitt), Regel 7. April 1833.

Nichts ist dem Menschen so
schwer zu tragen | Als eine Last
von **guten Tagen**.

Wilh. Müller, Gedichte (1837) 2
S. 340 Nr. 50.

Mit unsrer **Tageskritik** ver-
darb ich's leider, | Daß ich sie nie
um ihre Weisheit frug; | Sie
klopft noch stets die abgelegten
Kleider, | Die ich vor fünfzehn
Jahren trug.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 27.

Othellos Tagwerk ist getan.

Othello in Shakespeare, Othello
III 3.

Schaff, das **Tagwerk** meiner
Hände, | Hohes Glück, daß ich's
vollende.

Goethe, Gedichte: Lieder: Hoffnung.

Anderere kommen und gehn, es
werden dir andre gefallen, | Selbst
dem großen **Talent** drängt sich
ein größeres nach.

Goethe, Gedichte: Elegien:
Euphrosyne.

Es ist nicht genug, daß man
Talent habe, es gehört mehr da-
zu, um **gescheit** zu werden; man
muß auch in großen **Verhält-**
nissen leben und **Gelegenheit**
haben, den **spielenden Figuren** der
Zeit in die **Karten** zu sehen und
selber zu **Gewinn** und **Verlust**
mitzuspielen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Freitag den 13. Fe-
bruar 1829.

Ein **Talent** wird nicht geboren,
um sich selbst überlassen zu bleiben,
sondern sich zur **Kunst** und [zu]
guten **Meistern** zu wenden, die
denn etwas aus ihm machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 13. De-
zember 1826.

Wenn das **Talent** verständig
waltet, | **Wirksame Tugend** nie
veraltet.

Goethe, Gedichte: An Personen: An
Feltz Mendelssohn-Bartholdy.

Wer mit einem **Talent**, zu
einem **Talent** geboren ist, findet
darin sein schönstes **Dasein**.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehr-
jahre II 3.

Bin der kleine **Tambour** weit, |
Meine **Trommel** kann ich rühren |
Und die **Grenadiere** führen | Zur
Parade wie zum **Streit**.

Wilh. Gerhard, Der kleine Tambour.

Alles ist **Tand** nur.

Macbeth in Shakespeare, Macbeth
II 3.

O **Tannenbaum**, o **Tannen-**
baum, | Wie **treu** sind deine
Blätter! G. Anshütz, Der Tannenbaum.

D Tannenbaum, du edles
Reis, | Bist Sommer und Winter
grün; | So ist auch meine Liebe, |
Die grünet immerhin. | **D Tannen-**
baum, doch kannst du nie | In
Farben freudig blühen; | So ist
auch meine Liebe, | Auch, ewig
dunkelgrün.

Umland, Gedichte: Dramatische
Dichtung: Schilderung.

Tantalusqualen.

Nach Homer, Odyssee XI 582 bis
592.

Tantum quantum possum.

Soviel ich kann.

Wahlspruch des Kurfürsten Friedrich
von Sachsen.

Schmachtende Liebe vermeidet
den **Tanz**.

Goethe, Gedichte: Lieder: Wechsel-
lied zum Tanze.

Tanz ums goldene Kalb.

Nach 2. Buch Moses 32.

Wir **tanzen** ihr zu Ehren, |
Wir tanzen schon drei Tag und
Nacht | Und hat noch niemand
an sie gedacht.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Die
Hochzeit.

Zeige bei trübseliger Zeit
dich **tapfer** | Und von uner-
schüttertem Mut; doch lern'
auch, | Schwellt ein allzu günstiger
Wind dein Segel, | Klüglich es
einziehen!

Rebus angustis animosus
atque | Fortis appare; sapi-
enter idem | Contrahes vento
nimium secundo | Turgida
vela!

Horaz, Oden II 10, 21/4
(W. Ramler).

Tapfer ist der Löwensieger, |
Tapfer ist der Weltbezwinger,

Tapfer, wer sich selbst be-
zwang.

Herder, Zur schönen Literatur: Der
wiedergefundene Sohn.

Drum gehet **tapfer** an, ihr
meine Kriegsgenossen, | Schlagt
ritterlich darein!

Freitagrath, Sämtliche Werke: Ge-
dichte: Zwischen den Garben: Vision.

Das bessere Teil der **Tapfer-**
keit ist Vorsicht.

Falstaff in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Dir ja gab nur eines der Sohn
des verborgenen Kronos, | Nur
mit dem Zepter der Macht geehrt
zu werden vor allen; | Doch nicht
Tapferkeit gab er, was traun
die erhabenste Kraft ist!

Homer, Ilias IX 37/9 (Vof).

In edeln Seelen wartet | Die
Tapferkeit nicht auf die Zahl
der Jahre. Corneille, Le Cid II 2.

Dem Zagenben wandelt die
Farbe sich, anders und anders... |
Doch nie wandelt dem **Tapfern**
die Farbe sich.

Homer, Ilias XIII 279/84 (Vof).

Dem **tapfern** Mann, | Der
wohl gefritten, lohnt mit Recht ein
edles Wort.

Aischas in Sophokles, Trachine-
rinnen II 224/5.

Ein Louisdor in der **Tasche**
ist besser als zehne auf dem
Bücherbrett.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Allerhand.

Bedürft ihr meiner zu bestimmter
Tat, | Dann ruft den Tzell, es
soll an mir nicht fehlen.

Tzell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Die gute **Tat** befreit, die böse
Tat bestrift.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 66 (9. Buch Nr. 99).

Die gute **Tat**, das schöne
Wort, | Es strebt unsterblich,
wie er sterblich strebte.

Die Muse in Goethe, Künstlers
Apotheose.

Die gute **Tat** klingt hell den
Himmel an | Wie eine Glocke, ja,
er wird zum Spiegel, | In dem
du auffchau'nd selig dich erblickst; |
Du wähnst dann droben in dem
blauen Himmel | Zu wohnen!
Oder ahnst, es wohn' in dir, |
Herabgesenkt, des Himmels stiller
Geist.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar
XXII.

Die **Tat** ist alles, nichts der
Kuhm.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Die **Tat** war dein, ertrag' nun
ihre Wehen!

Tristan in Fr. Galm, Griseldis III 4.

Ja, der Wille ist der meine, |
Doch die **Tat** ist dein Geschick.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Jede **Tat** schlägt ihren Täter,
und jeder Verrat trägt seinen
Verräter.

Müder, Matamen 1 S. 166 Nr. 17.

Jede **Tat** der Weltgeschichte |
Zeugt auch wieder eine **Tat**.

Arn. Schlönbach, Der Stedinger
Freiheitskampf.

Mir hilft der Geist! Auf ein-
mal seh' ich Rat | Und schreibe
getrost: Im Anfang war die
Tat! Faust in Goethe, Faust I 3.

Trost tut dem schwergeprüften
Herzen wohl, guter Rat gibt ihm
neue Hoffnung; die **Tat** aber
gibt beides: Trost und Rat.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Oft unsre beste **Tat**, | Wie
Böse oder Schwache deuten, ist |

Nicht unsre, oder nicht gelobt; die
schlimmste, | Dem gröbern Sinn
verständlich, preist man oft | Als
unser bestes Tun.

Wolsey in Shakespeare, König
Heinrich VIII. I 2.

So gewiß der Schatten dem
Lichte folgt, so gewiß folgt die
Tat dem Willen, wenn er nur
rein ist.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze XXXV: Der
Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Weise **Tat**, | Vollbracht mit
Vorsicht, schirmt sich selbst vor
Zweifeln; | **Tat** ohne Beispiel
aber ist zu fürchten | In ihrem
Ende.

König Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich VIII. I 2.

Wer jeder **Tat** sich unterhängt,
der kommt zu keinem Rat; | Wer
jeden Rat beraten will, der kommt
zu keiner **Tat**.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
3. Hundert Nr. 62: Rat und Tat.

Wo du auch wandelst im Raum,
es knüpft dein Zenit und Nadir |
An den Himmel dich an, dich an
die Achse der Welt. | Wie du auch
handelst in ihr, es berühre den
Himmel der Wille, | Durch die
Achse der Welt gehe die Richtung
der **Tat**.

Schiller, Gedichte: Zenit und Nadir.

Zu schlimmer **Tat** schön
reden ist nicht gut, | Das heißt
Gerechtigkeit und Tugend höhnen.

Schiller, Szenen aus den Phö-
nizierinnen des Euripides 527/8.

Zeichnet mit **Taten** die schwin-
denden Gleise | Unserer flüchtig ent-
rollenden Zeit!

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Unsrer **Taten** sind nur Würse |
In des Zufalls blinder Nacht. |

Ob sie frommen, ob sie töten? | Wer weiß das in seinem Schlaf? | Meinen Wurf will ich vertreten, | Aber das nicht, was er traf.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Der Worte sind genug gewechselt, | Laßt mich auch endlich Taten sehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ach, unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden, | Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Nach des Täters Hingang bleiben seine Taten stehn | Eine Zeitlang, um nach ihm von hinten auch zu gehn.

Rückert, Hamäsa (1846) 2, 40.

Stolzes Tatgepränge | Zu keinem Ziel und Zweck ist uns ein Schaum; | Verwirrtes Wogen unverständ'ger Menge, | Von allen Träumen ist's der schwerste Traum.

Goethe, Epos im Maskenzuge der Kaiserin-Mutter.

Tät'ger Sinn, das Tun gezügelt; | Stetig Streben, ohne Hast!

Goethe, Gedichte: An Personen: An die 19 Freunde in England, 28. August 1831.

Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht; | Die, erst das Gute schaffend, bald ein Übel selbst | Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes lehrt.

Goethe, Gedichte: Vorspiel: Weimar 1807.

Tätigkeit löst Rätsel und haut der Menschheit | Schönstes Werk; doch schmähe sie drum ein süßes, | Sanftes Herz nicht,

weil es erwählt den bessern! | Teil, wie Maria.

Platen, Gedichte: Dden Nr. 27.

Es ist nichts als die Tätigkeit nach einem bestimmten Ziel, was das Leben erträglich macht.

Schiller, Brief an Körner, 27. April 1801.

Unsere zwecklose Tätigkeit, unsere Griffe nach Lust müssen höhern Wesen vorkommen wie das Fangen der Sterbenden nach dem Deckbett.

Sean Paul, Hesperus.

Der Taube schreit, als ob taub jeder Hörer sei: | Von seiner Torheit macht der Tor ein groß Geschrei.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 80).

Gebratene Tauben, die einem ins Maul fliegen.

Hans Sachs, Gedichte: Schlaraffenland.

Ich hege Taubenmut, mir fehlt's an Galle, | Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst | Des Himmels Geir gemästet mit dem Nas | Des Sklaven.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Du taugst der Welt nicht, wenn du dir nicht taugst; | Du taugst nicht dir, wenn du der Welt nicht taugst.

L. Scherer, Latenbrevier, Juni VII.

Wer Lust zu tauschen hat, hat Lust zu täuschen.

Sprichwort.

Wer könnte täuschen die Sonne?

Quis solem fallere possit?

Ovid, Liebeskunst II 573.

Täuschung meldet er nicht, denn ein viel zu Verständiger ist er.

Homer, Odyssee III 328 (Voh)

In Indiens mythischem Ge-
biete, | Wo Frühling ewig sich
erneut, | O Tee, du selber eine
Mythe, | Verlebst du deine Blüte-
zeit . . . | Den Männern will es
schwer gelingen, | Zu fühlen deine
tiefe Kraft, | Nur zarte Frauen-
lippen dringen | In deines Zaubers
Eigenschaft.

Umland, Gedichte: Teelied.

Tee, Kaffee und Leckerli |
Bringen den Bürger ums Ackerli.

Schweizer Sprichwort.

Kleine Wasser machen nie-
mand reich, | Best fischen ist im
großen **Teich**.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 7. Kap. 45/6.

Noch hab' ich keinen **Teil** an ihr!

Samiel in Fr. Kind, Der Freischütz
II 5.

Du nennst dich einen **Teil** und
stehst doch ganz vor mir?

Faust in Goethe, Faust I 3.

Sollt' ich aus der Ferne
schauen? | Nein! ich **teile** Sorg'
und Not.

Euphorion in Goethe, Faust II 3.

Teilnahme ist der goldene
Schlüssel, der die Herzen anderer
öffnet.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.:
Manier und Kunst.

Teilt euch brüderlich darein.

Schiller, Gedichte: Die Teilung der
Erde.

Er lügt wie **telegraphiert**.

Bismarck im preußischen Herren-
haus am 13. Februar 1869.

(Leuthold:) Das war ein **Schuß**!

Davon | Wird man noch reden in
den spätesten Zeiten. (Rudolf der
Harras:) Erzählen wird man von
dem **Schützen Tell**, | Solang'
die Berge stehn auf ihrem Grunde.

Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Das ist **Tells** Geschöß!

Gessler in Schiller, Wilhelm Tell
VI 3.

Der wahre Schmecker, | Der
Tellerlecker, | Er riecht den
Braten, | Er ahnet Fische; | Das
regt zu Taten | An Gönners Tische.

Parasiten in Goethe, Faust II 1.

Es sind nicht alle Offiziere
Tellheims.

Das Fräulein in Lessing, Minna
von Barnhelm II 1.

Alt wirst du, Mann ohne
Temperament, | Keinem zum
Schaden, keinem zur Stütze; |
Länger dauert ein Schwefelholz,
das nicht brennt; | Aber wozu ist
es wohl nütze?

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Wenn man vier **Tempera-
mente** annimmt, so deutet man
damit nur gleichsam die vier
Himmelsgegenden des Lebens-
ganges an, welche mehr Zwischen-
gegenden einschließen, als die voll-
ständigste Windrose darstellt.

Burdach, Der Mensch 5. Abteilung
3. Abschnitt: Die Verschiedenheiten
im Menschengeschlecht § 216: Die
Individualitäten.

O tempora! o mores!

O Zeiten! o Sitten!

Wiederholt in Ciceros Reden, z. B.
in der 1. gegen Catilina I 2, wo
es weiter heißt: „Der Senat weiß
es, der Konsul sieht es, und noch
lebt dieser Mensch!“

Die **Tendenz** kann das Grab
der Kunst werden, | Die Ge-
sinnungslosigkeit . . . ist es
unter allen Umständen.

E. Ziel, Literar. Reliefs II 3. Ab-
schnitt.

Das Schlimme ist, daß man
im Leben so viel durch falsche **Ten-
denzen** ist gehindert worden, und
daß man nie eine solche **Tendenz**

erkannt, als bis man sich bereits davon frei gemacht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 12. April 1829.

Den **Teufel** durch Beelzebub austreiben.

Matth. 12, 24. 27; Luk. 11, 15. 18. 19.

Den **Teufel** halte, wer ihn hält! | Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Den **Teufel** spürt das Bölkchen nie, | Und wenn er sie beim Kragen hätte.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Der eine **Teufel** hat ihn verlassen, aber es sind dafür sieben andere in ihn gefahren.

Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 4.

Der **Teufel** ist los!

Offenb. Joh. 20, 3. 7.

Der **Teufel** hat Gewalt, sich zu verkleiden | In lockende Gestalt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Der **Teufel** stellt dir nächstens doch ein Bein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Der **Teufel** kann sich auf die Schrift berufen.

Antonio in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 3.

Die **Teufel** weinen nicht, wenn die Nonnen tanzen.

Russisches Sprichwort.

Er gibt dem **Teufel**, was des **Teufels** ist.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil I 2.

Es sind auch **Teufel**, doch verkappt.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Ha! laß dich den **Teufel** bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig.

Pirro in Lessing, Emilia Galotti II 3.

Ich kann mich nicht bereuen lassen, | Macht mir den **Teufel** nur nicht klein: | Ein Kerl, den alle Menschen hassen, | Der muß was sein!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenten VI.

Ich möcht' mich gleich dem **Teufel** übergeben, | Wenn ich nur selbst kein **Teufel** wär'!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Luther hatte es verstanden, als er dem **Teufel** das Tintenfaß an den Kopf geworfen! Nur vor Tinte fürchtet sich der **Teufel**, damit allein verjagt man ihn.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 137.

Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, | So menschlich mit dem **Teufel** selbst zu sprechen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Man schlägt sieben **Teufel** hinein, wenn man einen heraus schlagen will. Sprichwörtlich.

Nichts Abgeschmackter's find' ich auf der Welt | Als einen **Teufel**, der verzweifelt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Und hätt' er sich auch nicht dem **Teufel** übergeben, | Er müßte doch zugrunde gehn!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Schwarz wird stets gemalt der **Teufel**, | Rosig wird er stets gesehn.

Jul. Altmann, Runen finnischer Volkspoesie 3. Abschnitt.

Zum **Teufel** erst das Instrument! | Zum **Teufel** hinterdrein den Sänger!

Balentin in Goethe, Faust I 19.

Zum **Teufel** ist der Spiritus, | Das Phlegma ist geliebt.

Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Die Welt ist des **Teufels** Haus; darum, wo man hinkommt, findet man den Wirt daheim.

Luther bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 183.

Thalatta! Thalatta!

Das Meer! Das Meer!

Freudenruf der zehntausend griechischen Söldner des jüngern Chrus nach der Schlacht bei Kunaxa (401 v. Chr.), als sie am Ende ihres Rückzugs durch Medien, Armenien und Pontus das Schwarze Meer erblickten, das ihnen eine schnelle Heimkehr versprach.

Für das **Theater** zu schreiben ist ein Metier, das man kennen soll, und will [erfordert, verlangt] ein Talent, das man besitzen muß. Beides ist selten, und wo es sich nicht vereinigt findet, wird schwerlich etwas Gutes an den Tag kommen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 9. Februar 1829.

Ein Wort mit diesem kundigen **Thebaner!**

König Lear in Shakespeare, König Lear III 4.

Auch **Themis** beugt sich dem Gesetz der Schwere!

Schiller, Demetrius III 2.

Es sind in Deutschland die **Theologen**, die dem lieben Gott ein Ende machen — on n'est jamais trahi que par les siens

[man wird immer nur von seinen Angehörigen verraten].

Seine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Theorien sind gewöhnlich Über-eilungen eines ungeduldigen Verstandes, der die Phänomene gern lossein möchte und an ihrer Stelle deswegen Bilder, Begriffe, ja oft nur Worte einschiebt.

Goethe, Sprüche in Prosa: über Naturwissenschaft I Nr. 19.

Gäbe es keine Ilias, sondern bloß ein Namensverzeichnis der Helten, die vor Troja gestanden, und ihre Namen existierten noch jetzt — wie würde sich der Ahnenstolz derer von **Thersites** zu blähen wissen!

Seine, Reisebilder I: Rorderney.

Es war ein König in **Thule**, | Gar treu bis an das Grab, | Dem sterbend seine Buhle | Einen goldenen Becher gab.

Margarete in Goethe, Faust I 8.

Das lagt tief blicken.

Abg. Sabor im deutschen Reichstage, November 1884.

Das **Tiefe** hoch, das Hohe tief, | Das Schiefe grad, das G'rade schief, | Das ganz allein macht mich gesund.

Pollo-Thersites in Goethe, Faust II 1.

In die **Tiefe** mußt du steigen, | Soll sich dir das Wesen zeigen.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Konjugius.

Was die heulende **Tiefe** da unten verhehle, | Das erzählt keine lebende, glückliche Seele.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Wer erfreute sich des Lebens, |
Der in seine Tiefen blickt!

Schiller, Gedichte: Cassandra.

Sei das Werte solcher Sendung |
Tiefen Sinnes heitre Wendung!

Goethe, Gedichte: Überschriftspruch
zu der Abtheilung: Epigrammatisch.

Tier' und Menschen schliefen
feste.

Lichtwer, Fabeln: Die Katzen und
der Hausherr (Berlin und Stralsund 1762).

Knurre nicht, Pudel! Zu den
heiligen Tönen, | Die jetzt meine
ganze Seel' umfassen, | Will der
tierische Laut nicht passen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Was so ein rechter Tiffler ist, |
Der tiftelt auch beim Witz, | Und
kritisiert das Zickzack noch | Drei
Stunden nach dem Blick.

Fliegende Blätter Nr. 2331 S. 110.

Die Tinte macht uns wohl
gelehrt, | Doch ärgert sie, wo sie
nicht hingehört. | Geschrieben
Wort ist Perlen gleich, | Ein
Tintenkleck ein böser Streich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 15.

Wer da will Männer sehn, |
Geh' ins Tirolerland.

Tieck, Gedichte: Reisegedichte eines
Kranken: Die Tiroler.

Dies Geschlecht | Kann sich nicht
anders freuen als bei Tisch.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod V 4.

Ein lästiger und ungezogener
Tischgenosse zerstört alle Lust.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 2.

Ein Titel muß sie erst ver-
traulich machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Das Fiedeln, Schreiben, Regel-
schreiben | Ist mir ein gar verhafter

Klang; | Sie loben, wie vom
bösen Geist getrieben, | Und nennen's
Freude, nennen's Gesang.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Für einen greisen Vater
gibt's | Nichts Holberes als eine
Tochter; höher zwar | Ist Knaben-
sinn, doch minder hold zu Zärt-
lichkeit.

Ipphis in Euripides, Die Schutz-
stehenden 1119/21.

Wem der Teufel ein Ei in
die Wirtschaft gelegt hat, dem
wird eine hübsche Tochter
geboren.

Müller in Schiller, Kabale und
Liebe II 4.

Ist das der gefürchtete Tod?
Er tut ja wohl.

Fr. v. Glez am 9. Juni 1832 bei
Wehl, Ruhm im Sterben S. 231.

Aller Menschen harret der Tod, |
Und keinen gibt's auf Erden, der
untrüglich weiß, | Ob ihn der
nächste Morgen noch am Leben
trifft.

Euripides, Alkestis 782/4
(Mündwitz).

An zwei Tagen zitterst du
umsonst vorm Tod: | Wo
ihn Gott bestimmt, wo Gott ihn
nicht bestimmt. | Denn am ersten
hilft kein Arzt in deiner Not, |
Und am letzten dir kein Mensch
das Leben nimmt.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 1 36
(arabisch).

Um den vermodernden Sumpf
schwebt bunt in der Sonne der
Falter; | Arglos über dem Tod
gaukelt die Freude dahin.

Getzel, Distichen vom Strande der
See 3. Tag Nr. 6.

Der Mensch fürchtet den Tod
bloß, weil er noch nicht glücklich

genug gewesen ist; im höchsten Glück möchte er gleich hinsterven.

Barnhagen v. Ense bei Wehl, Ruhm im Sterben: Einleitung.

Auf die Art ist der **Tod** für den Menschen die erwünschteste Zuflucht aus den Mühseligkeiten des Lebens; und die Gottheit, die uns das süße Dasein zu kosten gegeben, wird hierin neidisch befunden. Artabanos bei Herodot 7, 46 (Fr. Lange).

Den Mann flieht | Selber der **Tod** oftmal.

Mors ipsa refugit saepe virum. Lucanus, Pharsalia II 75.

Den **Tod** fürchten ist nichts andres, als sich weise dünken, da man es nicht ist.

Claudius, Wandsböcker Vöte: Gespräche, die Freiheit betreffend. Zugabe.

Den **Tod** wünschen sie sich oft, weil sie ihn scheuen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) 586.

Der ärgste Schlag | Ist doch nur **Tod**, und **Tod** will seinen Tag.

König Richard in Shakespeare, König Richard II. III 3.

Der ist elend, der den **Tod** wünscht; noch elender aber, der ihn fürchtet. Kaiser Heinrich V. bei Zinckgraf, Apophth. 1 S. 22.

Der jegliche Verzweiflung schlichtet, | Der **Tod**, der milde Schiedsmann alles Elends.

Mortimer in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil II 5.

Der **Tod** ist 'n eigener Mann. Er streift den Dingen dieser Welt ihre Regenbogenhaut ab und schließt das Auge zu den Tränen und das Herz zur Nüchternheit auf!

Claudius, Wandsböcker Vöte: Über einige Sprüche des Predigers Salomo.

Der **Tod** deckt auf die Hüllen, zu die Blößen.

Rüdert, Makamen 1 S. 158 Nr. 16.

Der **Tod**, das Schicksal aller, | Kommt, wann er kommen soll.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Der **Tod** ereilet flüchtige Männer auch.

Horaz, Oden III 2, 14 (Voss).

Der **Tod** ist ein Chamäleon: | Er borget immer die Gestalten | Der Seelen, denen er sich zeigt.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 48: Das Bild des Todes.

Der **Tod** ist das Ende der Mühsal, und wen | Er heut' trifft, der braucht ihn nicht morgen zu scheuen. Rüdert, Makamen 1, 71.

Der **Tod** ist kein Abschnitt des Daseins, sondern bloß ein Zwischenereignis, ein Übergang aus einer Form des endlichen Wesens in eine andere.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 33. Brief, Tegel 4. Juni 1832.

Der **Tod** ist nichts Schreckliches; nur die fürchterliche Vorstellung vom **Tode** macht ihn fürchtbar.

Epittet, Handbuch (von Thiele 1790) S. 5.

Der **Tod** ist unter allem, was man für Übel hält, das einzige, das, wenn es gekommen, nicht schmerzt und nur betrübt, so lang' es nicht da ist und erst erwartet wird.

Arkesilaos bei Plutarch, Trostschrift an Apollonios § 15.

Der **Tod** will niemand schonen.

Rollenhagen, Froshmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 237.

Du bist Gott einen **Tod** schuldig.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Die aus dem Vertrauen auf eine Allgüte und Allgerechtigkeit entspringende Zuversicht, daß der **Tod** nur die Auflösung eines unvollkommenen, seinen Zweck nicht in sich tragenden Zustandes und der Übergang zu einem bessern und höhern ist, muß dem Menschen so gegenwärtig sein, daß nichts sie auch nur einen Augenblick verdunkeln kann. Sie ist die Grundlage der innern Ruhe und der höchsten Bestrebungen und eine unverstiegbare Quelle des Trostes im Unglück.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Brief, Zettel 24. Dezember 1829.

Ein jeder schonet seiner Haut, Vor'm **Tod** ein'n jeden billig graut.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 87/8.

Ein mächtiger Vermittler ist der **Tod**.

Don Cäsar in Schiller, Die Braut von Messina 2705.

Laß den **Tod** dir vor Augen stehen! Rückert. Makamen 2 S. 428.

Im **Tod** sind wir alle gleich, Groß, klein, klug, närrisch, arm und reich.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kapitel 165/6.

[Doch dies erwäge:] Sählings naht der **Tod**, | Und keiner sagt dir, wo noch wann er droht. | So sei, daß er nicht überrascht dich fälle, | Dein Auge stets gekehrt zur ew'gen Helle | Und deines Wesens Blüte todbereit | In Gott versenkt zu jeder Stund' und Zeit.

Geibel, Vermischte Gedichte 2. Buch: Indische Weisheit.

Ein allgemeines Übel ist der **Tod**.

Weltgeistlicher in Goethe, Die natürliche Tochter III 4.

Ein guter **Tod** ist weit besser und wünschenswerter als ein schlechtes Leben.

Sir John Eliot vor seiner Hinrichtung bei Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Kümmre dich nicht, wenn fern von dem heimischen Lande der **Tod** ruft! | Wo du auch seist, ein Wind führt dich zum Hasen der Ruh.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII 29.

Laßt uns guten Muts sein in bezug auf den **Tod**, da das kein Übel für uns sein kann, was das natürliche Gesetz der Götter, die über das Wohl der Menschen walten, zu unserm Besten so eingesetzt hat.

Platon, Verteidigung des Sokrates.

Liebtlich sieht er zwar aus mit seiner erloschenen Fackel; | Aber, ihr Herren, der **Tod** ist so ästhetisch doch nicht.

Schiller, Gedichte: Der Genius mit der umgekehrten Fackel.

Nacht der **Tod** wirklich, dann sträubt jeder sich | Zu sterben, und des Alters Last bedünkt ihm leicht. | Eurypides, Alkestis 671/2 (Minderwitz).

Niemand kennt den **Tod**, und niemand weiß, ob er nicht vielleicht das größte Gut für den Menschen ist, und sie fürchten ihn, als wenn sie gewiß wüßten, daß er das größte Übel sei.

Claudius, Wandstücker Note: Sokrates' Apologie.

Nenne mich erfüllte Sehnsucht, | Nenne mich den Ruf deiner Lieben, | Nenne mich die stille Abendfeier | Vor der Ruhe der Nacht. | Nenne mich das stille Erbleichen der Sterne, |

Oh' hervortritt ein schönerer Tag! |
Menschen nennen mich den **Tod**!

Otto Ludwig, Gesammelte Schriften
(1891) 1. Bd.: Die andre Gestalt
in dem Gedichte: Der Kranke (Des
Dichters Vermächtnis).

Nicht den **Tod** eracht' ich als
das Schrecklichste, | Nein, wenn
man selbst ihn suchend ihn nicht
finden kann.

Chrysothemis in Sophokles, Elektra
985/6 (Donner).

Nie lebt der glücklich, wer
den **Tod** noch fürchtet, | Doch auch
ihn gar nicht scheuen ist nicht
menschlich.

L. Schefler, Laienbrevier, Januar
VIII.

Niemand meinen **Tod** beweinen
soll, | Ich leb' in Gott und ist
mir wohl.

Selbstgefertigte Grabchrift Fabians
des ältern, Burggrafen zu Dohna bei
Zinngref, Apophth. 2 S. 29.

O **Tod**, wie bitter ist der Ge-
danke an dich! wie schnell dein
Kommen! wie geheim dein Weg!
wie zweifelhaft deine Stunde! wie
umfassend deine Herrschaft!

Frai Luis de Granada.

Tod ist ein langer Schlaf,
Schlaf ist ein kurzer **Tod**; | Die
Not, die lindert der, und jener stillt
die Not. Bogau, Singsgedichte Nr. 500:
Tod und Schlaf.

Bocht doch der bleichende **Tod**
nicht säumiger als an Armer Ob-
dach | An Königsburg.

Pallida mors aequo pulsatur
pede pauperum tabernas | Re-
gumque turres.

Horaz, Oden I 4, 13/4 (Wolff).

Rasch tritt der **Tod** den Menschen
an, | Es ist ihm keine Frist ge-
geben; | Es stürzt ihn mitten in
der Bahn, | Es reißt ihn fort vom

Statenlegion.

vollen Leben. | Bereitset oder
nicht zu gehen, | Er muß vor seinem
Richter stehen.

Barmherzige Brüder in Schiller,
Wilhelm Tell IV 3.

Sehn Geliebter **Tod** ist mehr
als eigne Leiden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 311 (11. Buch Nr. 66).

Sei getreu bis an den **Tod**, so
will ich dir die Krone des Lebens
geben.

Offenb. 2, 10.

Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Kor. 15, 55 und 3. B. Matthijson,
Gedichte: Die Sterbende.

Was zitterst du denn, o Men-
schenkind, | Kannst mit dem **Tod**
nicht scherzen? | Und bist doch ein
Hauch aus Gottes Geist, | Ein
Puls aus seinem Herzen.

Rinkel, Gedichte: Kleinigkeiten:
Sprüche 142.

Wenn man an den **Tod** zu
denken empfiehlt, so ist das eigent-
lich nur gegen den Leichtsinn ge-
richtet, der das Leben wie eine
immer dauernde Gabe ansieht.
Davon ist ein (in) sich gesam-
meltes Gemüt schon von
selbst frei.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 10. Brief, Tegel
24. Dezember 1829.

Unsterblich macht der **Tod**
die, deren Ende auch solche preisen,
die es fürchten.

Seneca, Abhandlungen von Moser
(1828) S. 346.

Was fürchtest du den **Tod**,
Väterchen? Es hat ja noch keiner
erlebt, daß er gestorben ist.

Russisches Sprichwort.

Wenn das Haus fertig ist,
kommt der **Tod**.

Türkisches Sprichwort.

Wer den **Tod** fürchtet, hat das Leben verloren.

Seume, Sämtl. Werke: Apokryphen geschrieben 1806 und 1807.

Wer ist mächtiger als der **Tod**? | Wer da kann lachen, wenn er droht. Rückert, Jugendlieder 6. Buch: Die Rätsel der Elfen.

Nicht mir rede vom **Tod** ein Trostwort, edler Odysseus. | Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagelöhner bestellen | Einem dürftigen Mann, ohn' Erb' und eigenen Wohlstand, | Als die sämtliche Schar der geschwundenen **Toten** beherrschen.

Homer, Odyssee XI 488/91 (Voss).

Ich habe nie die mindeste Furcht vor dem **Tode** gehabt. Ich sehe ihn als das an, was er ist, die natürliche Entwicklung des Lebens, einen der Punkte, wo das unter gewissen endlichen Bedingungen geläuterte und schon gehobene menschliche Dasein in andere befriedigendere und erhellendere gelangen soll.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 90. Brief, Berlin 16. November 1828.

Vor dem **Tode** nur | Späht er [der Mensch] kein Entrinnen aus.

Sophokles, Antigone 359/60 (Donner).

Es ist das edle Vorrecht des Menschen, daß er dem Unglück und dem **Tode** sagen kann: Ich will dich erdulden, und daß er dem **Tode** und dem Unglück die eigentliche Gewalt über sich nimmt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 37. Brief, Tegel 4. Oktober 1832.

Ist's doch unmöglich, | Aller sterblichen Menschen Geschlecht vom **Tode** zu retten.

Homer, Ilias XV 140/1 (Voss).

Niemand ist vor dem **Tode** glücklich zu nennen.

Nach dem Worte Solons zu Krösus bei Herodot 1, 32.

Wer sich vor dem **Tode** wirklich nicht fürchtet, wird schwerlich davon mit so vielen kleintlichen Trostgründen gegen ihn zu reden wissen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Vermischte Bemerkungen III.

Wer vor dem **Tode** flieht, der flieht vor seinem Schatten.

Lichtwer, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft 3. Buch.

Zu schlafen, ruhen, in die Stille | Des **Todes**, los der Schranke, hinzutreten, | Das ist der Kreaturen letzter Wille.

R. Hamerling, Hasaber (Einführung).

Wir sind alle des **Todes**.

2. Mos. 12, 33.

Man muß . . . in der Natur ein höheres und über die Menschheit waltendes Wesen erkennen und fühlen . . . Der Gedanke des **Todes** hat dann nichts, was abschrecken oder ungewöhnlich bekümmern könnte, man beschäftigt sich vielmehr gern mit ihm und sieht das Ausscheiden aus dem Leben, was ihm auch immer folgen möge, als eine natürliche Entwicklungsstufe in der Folge des Daseins an.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 17. Brief, Berlin 25. April 1823.

Des **Todes** rührendes Bild steht | Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen. | Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln. | Diesem stärkt es zu künftigem Heil in Trübsal die

Hoffnung. | Beiden wird zum
Leben der **Tod**.

Goethe, Hermann und Dorothea IX
(Urania) 46/50.

Sei des **Todes** eingedenk!

Memento mori!

Ordensgruß der Trappisten.

Der **Geschmack** des **Todes** ist
auf meiner Zunge, ich fühle etwas,
das nicht von dieser Welt ist.

Mozarts letzte Worte am 5. Dezember
1791 bei Wehl, Ruhm im Sterben
1886 S. 81.

Durch **Todesnacht** bricht ew'ges
Morgenrot!

Briny in Körner, Briny V 2.

Zweimal sieht kein Mensch
die **Todesufer**.

Phädra in Schiller, Phädra II 5.

Der **Eindruck** siegt, da hilft
kein Sträuben, | Ihr müßt der
kleine **Töffel** bleiben.

Uchtwer, Fabeln 3. Buch Nr. 4:
Der kleine Töffel.

Tohwabohu (hebr. s. v. w.
wüßte und leer.) 1. Mos. 1, 2.

Seid ganz **tolerant** oder gar
nicht, geht den guten Weg oder
den bösen; um am **Scheide-**
wege zehend stehen zu bleiben,
dazu seid ihr zu schwach. — Dies
vermochte kein **Herkules**, und
er mußte sich für einen der Wege
bald entscheiden.

Seine, Vermischte Schriften II:
Religion und Philosophie.

Toleranz sollte eigentlich nur
eine vorübergehende Gesinnung sein,
sie muß zur **Anerkennung**
führen. **Dulden** heißt belei-
digen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexe. VII Nr. 29.

Das **tolle** Jahr.

In den Erfurter Chroniken das
Jahr 1509 der städtischen Geschichte,

das von bürgerlichen Unruhen er-
füllt war; dann Titel eines 1833
erschienenen Romans von Ludwig
Bechstein; nicht selten auch Be-
zeichnung des Jahres 1848.

Föblich wird ein **tolles** Stre-
ben, | Wenn es kurz ist und
mit **Sinn**.

Goethe, Gedichte: An Personen:
Festgedichte: Der Kölner Mummen-
schanz.

Ist dies schon **Tollheit**, hat es
doch **Method**!

Polonius in Shakespeare, Hamlet
II 2.

Tollkühn, aller Gefahr zum
Trotz, | Kennt das Menschenges-
chlecht **Gräuel** und **Sünd'** hin-
durch. (Boß).

Der Mensch will **tollkühn**
alles überwinden | Und stürzt sich
in **Verbrechen**. (Ernst Günther.)

Audax omnia perpeti | Gens
humana ruit per vetitum nefas.

Horaz, Oden I 3, 25/6.

Wer mit holden **Tönen** kommt, |
überall ist der willkommen.

Goethe, Gedichte: An Personen:
Herrn Ferd. Hiller.

Koloß mit **tönernen** Füßen.

Daniel 2, 31—34.

Durch **Schweigen** erzeigt man
der **Tonkunst** die höchste Ehr-
erbietung.

Il più grande omaggio alla
musica sta nel silenzio.

Johann Ella in London (geb. 1802)
an der Spitze der Programme seiner
Musical Union.

Nun, **topp!** Ihr seid sein
wahrer **Erbe!**

Gottlieb Konrad Pfeffel, Die Tabakspfeife.

Ein **Tor**, wer der **Torheit**
entgegenstrebt, | Man muß es der

Zeit übergeben; | Habe die Hegel-
sche Philosophie überlebt, |
Werd' auch die Zukunftsmusik
überleben.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ge-
dichte 3. Abt.: Epigramme: Hegelsche
Philosophie.

Der **Tor** braucht einen Keulen-
schlag, | Wo dem Weisen ein
Wink genügen mag.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Der **Tor** bläst ein, der
Weise spricht.

Faust in Goethe, Faust II 2.

Ein **Tor** ist immer willig, |
Wenn eine Törin will.

Heine, Heimkehr 20.

Ein **Tor** will Wind in einen
Käfig stecken | Und Feuer löschend
mit dem Stroh bedecken.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Im Wasser liegt der Stein und
wird davon nicht weich; | Ein
Tor nimmt Weisheit an und
bleibt sich selber gleich.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
(1839) V 358.

Wer wähnet, daß er weise
sei, | Dem wohnt ein **Tore** nahe bei.

Freidank, Bescheidenheit (Wh. Grimm
1834) S. 84.

Mit Tieren den Wald be-
wohnen ist besser | Als mit **Toren**
Paläste und Königsschlösser.

Leop. Jacoby, Gunita S. 49.

Als ich der Weisheit nachge-
strebt, | Kam ich den **Toren** töricht
vor, | Und klug, da ich wie sie ge-
lebt — | Für weise hält sich nur
der **Tor**!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit Nr. 30.

Gieß Wasser dem Enterich über
den Rücken; | Wolle **Toren** mit
Rat und Hilfe beglücken (Chines.).

W. Ellis, Tee- und Alphodelos-
blüten: Chinesisch: Sprüche Nr. 9.

Torheit, weislich angbracht,
ist **Wiz**; | Doch wozu ist des
Weisen **Torheit** nüt?

Viola in Shakespeare, Was ihr
wollt III 1.

Torheit, du regierst die
Welt, und dein Sitz ist ein schöner
weiblicher Mund.

Heinr. v. Kleist, Sämtliche Werke:
Michael Kohlhaas.

So wie die **Torheit** oft manchen
um sein Glück bringt und ihn in
tiefes Elend stürzt, so zieht den
Weisen sein Verstand aus den
augenscheinlichsten Gefahren und
gewährt ihm vollkommene Ruhe
und Sicherheit.

Boccaccio, Decamerone (Soltau)
I Nr. 4.

Die kurze **Torheit** ist die beste.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch
Nr. 25: Die zween Hähne.

Auch dem Weisen fügt behag-
lich | Sich die **Torheit** wohl zur
Hand.

Goethe, Festgedichte: Der
Kölner Mummenschanz.

Wer nie im Leben **töricht** war, |
Ein Weiser war er nimmer.

Heine, Sämtliche Werke: Zum
Lazarus Nr. 5.

Wer nie verließ der Vorsicht
enge Kreise | Und selbst aus seiner
Jugend Tagen | Nichts zu be-
reun hat, zu beklagen, | Der
war nie **töricht**, aber auch nie
weise.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche 13.

Töricht, auf Beförderung der
Toren zu harren! | Kinder der

Klugheit, o, habet die Narren |
Eben zu[m] Narren auch, wie
sich's gehört.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder:
Kophtisches Lied.

Als ich nach der Weisheit
wollte handeln, | Sagte sie, das
sei ein **töricht** Wandeln!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit 20.

Hat einer dreißig Jahr' vor-
über, | So ist er schon so gut wie
tot. | Am besten wär's, Euch
zeitig totzuschlagen.

Vaccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Bist untreu, Wilhelm, oder
tot? | Bürger, Gedichte: Lenore.

Tote Hunde beißen nicht.

Sprichwort.

Laß die **Toten** ihre **Toten**
begraben.

Matth. 8, 22; Luk. 9, 60.

Nur die **Toten** kehren nicht
zurück.

Barère im französischen National-
konvent am 26. Mai 1794; Napo-
leon I. auf St. Helena am 17. Juli
und 12. Dezbr. 1816 (vgl. O'Meara,
„Napoléon en exile“).

Was räucherst du um deinen
Toten? | Hätt'st du's ihm so im
Leben geboten!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprich-
wörtlich Nr. 59.

Vergiß die treuen **Toten** nicht!

Körner, Gedichte: Peler und Schwert:
Ausruf.

Mit **Toten** führe ich keinen
Krieg.

Kaiser Karl V. am Grabe Luthers
1547.

Laß ruhn, laß ruhn die
Toten, | Du weckst sie mit
Klagen nicht auf!

Chamisso, Gedichte: Laß ruhn die
Toten.

Ich gebe nichts verloren als
die **Toten**.

Don Karlos in Schiller, Don Karlos
I 5.

Gemäßigte Klage ist das Recht
des **Toten**, übertriebener Gram
der Feind des Lebenden.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Fromm handelst, wer die **Toten**
ehrt.

Sophokles, Antigone 862
(Donner).

Die **Toten** stehen nicht mehr auf.

König in Schiller, Don Karlos V 9.

Die **Toten** reiten schnell.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Das Volk ist nicht edel, das
seine **Toten** nicht ehrt.

Schack Staffeldt bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 62.

Balsam gießt dem **Toten** auf, |
Und Tränen, Totenehr'!

Goethe, Gedichte: Kunst: Künstlers
Morgenlied.

Am Ruheplatz der **Toten**,
da pflegt es still zu sein, | Man
hört nur leises Beten bei Kreuz
und Leichenstein.

Uhland, Graf Eberhard der Kaufsche-
bart 4: Die Döffinger Schlacht.

Ach, wie glücklich sind die
Toten!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Der Buchstabe tötet, aber der
Geist macht lebendig.

2. Korinther 3, 6.

Wer die Zeit totschlägt,
schlägt auch den Geist **tot**.

Fliegende Blätter Nr. 2243 S. 217.

Trag' und dulde!

Perfer et obdura!

David, Liebeskunst II 178: Erstten
V 11, 7.

Tragen muß der Mensch, |
Was ihm die Götter senden.

Schiller, Szenen aus den Phöni-
zterinnen des Eurpides 382.

Drei Dinge können alles tragen,
was man ihnen ausladet: eines
Weibsbilds Kopf, eines Esels
Rücken, eines Mönchs Ge-
wissen. Geyler von Kaisersberg bei Zin-
gref, Apophth. 1 S. 162.

[Aber] bist du weise, | So trägtst
du still, was ist und was ge-
schieht, | Und freust dich deiner
eigenen frommen Seele, | Die alles
überträgt, die nichts dir raubt!

L. Schefer, Laienbrevier, Januar
XXVII.

Es ist Trägheit, was uns an
peinliche Zustände fettet.

Novalis, Schriften (1876) Bd. 3:
Fragmente.

Selbst Trägheit überkleidet
mit süßem Reiz, und Untätig-
keit, anfangs gehaßt, wird endlich
geliebt. Tacitus, Agricola 3 (Walch).

Die Träne quillt, die Erde
hat mich wieder!

Goethe, Faust I 1.

Die Träne des Grams ist nur
eine Perle vom zweiten Wasser,
aber die Freudenträne ist eine
vom ersten.

Jean Paul, Campanertal 3. Kap.

Die Träne hat uns die Natur
verliehen, | Den Schrei des
Schmerzes, wenn der Mann
zulezt | Es nicht mehr trägt.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso
V 5.

Es ist schwerer, eine Träne zu
stillen als tausend zu vergießen.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

(Egmont:) Wie? Tränen,
Oranien? | (Oranien:) Einen Ver-
lornen zu beweinen ist auch
männlich.

Goethe, Egmont 2. Aufzug.

Tränen fließen gar so süß, |
Erleichtern mir das Herz.

Goethe, Gedichte: Lieder: Trost in
Tränen.

Warum sind der Tränen |
Untern Mond so viel?

Anfang des Liedes „Trost für
mancherlei Tränen“ von Christian
Adolf Overbeck im Boscischen Musen-
almanach vom Jahre 1781.

Mir ist unleidlicher nichts als
Tränen der Weiber, | Leiden-
schaftlich Geschrei, das heftig
verwirren beginnt, | Was mit ein
wenig Vernunft sich ließe gemäch-
licher schlichten.

Goethe, Hermann und Dorothea IX
(Urania) 192/4.

O meine Tränen, keiner schätzt
euch, | Ihr seid den Himmels-
gaben darin gleich; | An allem
bin ich arm, in euch so reich.

Des Knaben Wunderhorn, Liebes-
klagen des Mädchens Nr. 9.

Mich hat das unglücksel'ge
Weib | Vergiftet mit ihren
Tränen.

Heine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr 16.

Immer ist's noch Glück bei
Schmerzen, | Wenn die Tränen
offen fließen: | Die nach innen sich
ergießen, | Sind ein Tobestrank
dem Herzen.

Gubitz.

Ein Mann, der Tränen streng
entwöhnt, | Mag sich ein Held
erscheinen; | Doch wenn's im
Innern sehnt und dröhnt, | Geb'
ihm ein Gott zu weinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme
Kenien III.

Durch welchen Mißverständnis
dieser Fremdling | Zu Menschen
sich verirrt? — Die ewige | Be-
glaubigung der Menschheit sind
ja Tränen.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 2.

Die Tränen sind des Schmerzes heilig Recht.

Grillparzer, Sappho III 5.

Die Tränen eben öffnen dir die Augen, | Die Schmerzen eben wecken dir das Herz.

Schefer, Laienbrevier, Mat XXVII.

Der Strom der Tränen ist nicht helle: | Doch wäscht man Gold aus seiner Welle.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Gott und Welt.

Teures Weib, gebiete deinen Tränen!

Schiller, Gedichte: Sektors Abschied.

Tränenreiche Männer sind gut (griechisches Sprichwort).

Goethe, Wahlverwandtschaften I 18.

O Trank voll süßer Labe!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Sänger.

Verbannt ist der verräterische Trank, | Der Sterbliche zu heben scheint und schwächt.

Mahomet in Voltaire, Mahomet II 4.

Wer hat ohne Bedacht Dionysos' schwellende Traube, | Eh' sie der Sonne gereift, frevelnd den Neben entsplückt? | . . . Konnte nicht künftig der schäumende Most zu Gefängen begeistern? | Ober ein trauerndes Herz quälenden Kummers befreien?

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) XI Nr. 66.

Trau dem Glücke! trau den Göttern! | Steig, trotz Wogendrang und Wetter, | Kühn wie Cäjar in den Kahn!

Matthißen, Gedichte: Zuruf.

Trau nicht auf deinen Treßenhut, | Noch auf den Klunker dran!

Claudius, Gedichte: Die Geschichte von Goliath und David in Reime gebracht.

Traun it, wilt unbetrogen sein.

H. Sachs, Geistliche und weltliche Lieder: Frau Treu ist tot.

Trau, schau, wem!

Sprichwörtlich: Wahlspruch Christophs I., Kurfürsten von Sachsen, bei Weidner, Apophth. 343.

Traue lieber zu sehr, als daß du mißtrauest.

Platen, Epigramme: Denkspruch.

Man muß keinem Menschen trauen, der bei seinen Versicherungen die Hand auf das Herz legt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften. Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen:

Ach, einem Mädchen zu traun | Ist eitel Torheit.

Figaro in L. da Ponte, Figaros Hochzeit IV 22.

Der Mensch trauf nie dem Menschen genug.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 1. Brief, Wien 3. November 1814.

Die Trauer der Braut drei Wochen war, | Die Trauer der Schwester, die war drei Jahr, | Die Mutter hat der Trauer gepflegt, | Bis müde sie selbst ins Grab sich gelegt.

Chamisso, Gedichte: Der Sohn der Witwe (litauisch).

[Siehe,] die Trauer, sie ist Trauernden einziger Trost.

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Distichen: Der Tröster.

Es mehrt unendliche Trauer das Elend. Homer, Odyssee XIX 120 (Voh).

Ach, in Trauern muß ich leben, | Ach, was hab' ich dann [denn] verschuldet!

Rheinisches Volkslied bei Zuccatmaglio S. 320 Nr. 140.

Trauernd tief saß Don Diego.

Herder, Der Eid I 1.

Trauernde sind üb'rall sich
verwandt. Grillparzer, Sappho II 4.

Ein gutes **Trauerspiel** muß
als die beste Schule höherer Men-
schen angesehen werden. Von einem
bestimmten Gesichtspunkte aus steht
sie selbst über der Geschichte.
Man kann mit den besten Ge-
sichtswerken nur geringe
Wirkung erzielen. Der Mensch,
wenn er allein ist, wird nur schwach
erregt; eine ganze Versammlung
empfängt viel stärkere und nach-
haltigere Eindrücke.

Napoleon I. zu Wieland, Oktober
1809.

Wer nur **trauert**, **trauert**
schlecht, und es besteht auch Un-
mäßiges nicht lang. Man muß
lernen mit seinem Schmerz zu
leben, ihn durchs Leben hin-
durchzutragen. So ehrt man die
Toten schön und bleibend.

F. G. Jacobi, Auserlesener Brief-
wechsel Nr. 356: An Gerhard
Fleischer in Leipzig: München,
9. Oktober 1816.

Ein schöner **Traum** geht zu
Ende!

Moritz von Sachsen am 30. November
1750 bei Wehl, Ruhm im Sterben
S. 58.

Der Traum ein Leben.

Titel eines Dramas von Grillparzer,
das am 4. Oktober 1834 im Wiener
Burgtheater zuerst aufgeführt wurde.

Wir sehen oft im **Traum** den
Finger Gottes, | Und wenn wir
noch im Wachen ängstlich zittern, |
Wie du es tust, so sahn wir ihn
gewiß. Ute in Hebbel, Nibelungen
(1874) 1. Abt. 3.

Dazu sind eben **Wünsch'** und
Träume dir verliehn, | Um alles,

was dir fehlt, in deinen Kreis zu
ziehen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 127 (17. Buch Nr. 31).

(Gräfin:) Glaubst du nicht, daß
eine Warnungsstimme | In
Träumen vorbedeutend zu
uns spricht? | (Wallenstein:) Der-
gleichen Stimmen gibt's, es ist
kein Zweifel; | Doch Warnungs-
stimmen möcht' ich sie nicht
nennen, | Die nur das Unver-
meidliche verkünden.

Gräfin und Wallenstein in Schiller,
Wallensteins Tod V 3.

Wir sind aus gleichem Stoff |
Gemacht wie Träume. Unser kurzes
Leben | Umgibt der Schlaf.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm
IV 1.

Die **Traumgestichte** pflegen am
gewöhnlichsten einem vorzuschweben
darüber, worüber einer des Tages
nachdenkt. Artabanos bei Herodot 7, 16.

Die **Traumkunst träumt**, und
alle Zeichen trügen.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 2406.

Mancher **träumt** so lange vom
Glück, bis er es schließlich —
verschläft.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Träumt ihr den Friedens-
tag? | **Träume**, wer träumen
mag, | Krieg ist das Lösungswort!
Sieg! und so klingt es fort.

Euphron in Goethe, Faust II 3.

Die ganze Welt ist zum Ver-
zweifeln **traurig**.

Lenau, Sonette: Einsamkeit 2.

Wie kommt's, daß du so **traurig**
bist | Und gar nicht einmal lachst? |

Des Knaben Wunderhorn, Wie
kommt es, daß du traurig bist?

[Und] wüßten wir, wo jemand
traurig läge, | Wir gäben ihm
den Wein.

Claudius, Wandsbecker Bote: Ge-
dichte: Rheinweintlied.

Herz, mein Herz, warum so
traurig? Und was soll das Ach
und Weh?

Beginn eines Liedes von Joh. Rud.
Wyß († 1830).

Wie ekel, schal und flach und
unerspriesslich | Scheint mir das
ganze Treiben dieser Welt!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Trennung, welche bevorsteht
noch, ist jede Gemeinschaft, |
Und im Leben ist Raum nur für
ein „Lebe du wohl!“

Platen, Epigramme: Nachlaß.

Die Wahrheit schwindet von
der Erde, | Auch mit der Treu ist
es vorbei. | Die Hunde wedeln noch
und sinken | Wie sonst, doch sind
sie nicht mehr treu.

Heine, Zeitgedichte: Entartung.

Dir selbst sei treu und treu den
andern, | Dann ist die Enge weit
genug. Goethe, Sprüche in Reimen:
Zahme Xenien IV.

Gott, seinem Kaiser, einem Lieb-
chen treu, | Dem müssen alle Geister
dienen. Goethe, Gedichte: Maskenzug,
18. Dezember 1818.

Sei dir selber treu, | Und dar-
aus folgt, so wie die Nacht dem
Tage, | Du kannst nicht falsch
sein gegen irgend wen.

Polonius in Shakespeare, Hamlet
I 3.

Siehe für [vor] dich, Treu' ist
sehr mißlich.

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
2. Teil 7. Kap. 160.

Treu' ist klein, | Hoffart ist
gemein, | Wahrheit ist leider

gefangen, | Gerechtigkeit ist ver-
gangen. Wackernagel, Deutsches Lese-
buch (1847) 2. Teil S. 233.

Treu und beständig.

Fideliter et constanter.

Inschrift des ernststiftischen Haus-
ordens (sächsische Herzogtümer), ge-
stiftet 1833.

Ewig bleiben treu die Alten.

Joh. Frhr. v. Eichendorff, Gedichte:
Der Jäger Abschied.

Üb' immer Treu und Redlich-
keit | Bis an dein kühles Grab!

Hölty, Gedichte: Der alte Landmann
an seinen Sohn.

Wenn Dr. Luther sich auf Unser
Kaiserlich Wort und versprochen
Geleit hiehero begeben, als wollen
Wir in keinem Weg gestatten, daß
ihm das geringste Leid zugefügt
werde; denn, wenn schon Treu
und Glauben von der ganzen
Welt vertrieben sein sollte, will es
sich doch gebühren, daß derselbige
noch bei einem Kaiser gefunden
werde. Kaiser Karl V. bei Zintgraf,
Apophth. 1 S. 65/6.

Wenn alle untreu werden, |
So bleib' ich dir doch treu.

Novallis im Musenalmanach für 1802
S. 200: Geistliche Lieder Nr. 6.

Beglückt, wer Treue rein im
Busen trägt! | Kein Opfer wird
ihn je gereuen.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Dem Herzen angeboren ist die
Treue. | Wenn uns Gewohntes
hold und lieb geworden, | So
ängstigt uns, so schmerzt uns fast
das Neue.

Robert Hamerling, Sinnen und
Rinnen (7. Aufl.) 25: Lieder:
D, wer's vermischt' . . .

Dem traue nie, der einmal
Treue brach.

Königin Elisabeth in Shakespeare,
König Heinrich VI. 3. Teil IV 5.

Treue, **Zucht** und **Ehre** sind
in der Welt tot. | Die Menschen
lassen Erbe, diese drei sind kinderlos.

Walter v. d. Vogelweide (Pfeifer)
Nr. 186: Unbeständigkeit der Welt.

Die **Treue**, sie ist doch kein
leerer **Wahn**.

Schiller, Gedichte: Die Bürgerschaft.

Willst du **Treue**, so ver-
trau! | Dem Verrat kein Kiegel
wehrt. | Die du hüten mußt, die
Frau, | Ist des Hütens nicht mehr
wert. Anastasius Grün, Gesammelte

Werke: Gedichte: Sprüche.

Wenn man an dir Verrat
geübt, | Sei du um so **treuer**.

Seine, Romancero 1. Buch (Motto).

Auf Erden gibt's nicht bessern
Fund | Als **treues** Herz und
stillen Mund. Sprichwort.

Betrogener **Tor**! Für **treulos**
hälst du die Welt, weil dein eigenes
Herz der **Treue** ermangelt; du ver-
meinst den **Menschen** zu kennen und
kennst nur deine eigene schlechte
Seele. C. Hauch bei C. Jonas, Nor-
dische Diamanten Nr. 130.

Nürnbergers **Trichter**.

Eigentlich „Poetischer Trichter, die
deutsche Dicht- und Reimkunst, ohne
Behuf der lateinischen Sprache, in
sechs Stunden einzugießen“, ein
Buch von Georg Philipp Harsdörffer,
das 1647 in Nürnberg erschien.

Einrastloser **Trieb** im Menschen-
gemüt: etwas zu sein, was man
nicht ist, und etwas zu haben,
was man nicht hat, ist die Wurzel
alles Guten und alles Bösen.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

In allem Leben ist ein **Trieb**
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten **Mitte** blieb
Von beiden, ist zu loben.

Rückert, Mailieder 1. Buch: Trieb
nach oben und unten.

Im Winter **trink'** ich und
singe Lieder | Aus Freude, daß
der Frühling nah' ist — | Und
kommt der Frühling, **trink'**
ich wieder | Aus Freude, daß er
endlich da ist.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder zum Lobe des
Weines Nr. 9.

Das **Trinken** ist gescheiter, |
Das schmeckt schon nach Idee, |
Da braucht man keine Leiter, | Das
geht gleich in die **Höh'**.

Eichendorff, Gedichte: Sänglerleben:

Jetzt laßt uns **trinken**, jezo
mit freiem Fuß | Den Boden
stampfen!

Nunc est bibendum, nunc
pede libero | Pulsanda tellus!

Horaz, Oden I 37, 1/2 (Voss).

So weit kann **Sekt** und
Trinken einen bringen.

Trinculo in Shakespeare, Der Sturm
III 2.

Trinken sang Anakreon, |
Trinken sang Horaz; | Darum
trink', o Musensohn! | Denn die
Vorwelt tat's.

Kommerzlied: Vorbild und Lehre.

Zu viel kann man wohl
trinken, | Doch nie **trinkt** man
genug.

Lessing, Epigrammatisch: Antwort
eines trunkenen Dichters.

Man **trinkt** nicht, um zu fallen, |
Man **trinkt**, sich zu erheben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 2. Buch: Neben und
Leben Nr. 11.

Die **Trommel** gerühret, | Das
Pfeischen gespielt! | Mein Liebster
bewaffnet | Dem Haufen befehlt!

Klärchen in Goethe, Egmont 1. Aufz.

Der [Steter] **Tropfen** höhlt den
Stein. Ovid, Aus dem Pontus IV 10, 5.

Elenden ist es ein **Trost**, doch
Genossen zu haben im Unglück.

Solamen miseris, socios ha-
buisse malorum.

Epinoza, Ethica 4, 57.

Sprich keinem **Trost** zu, wenn
sein Toter vor ihm liegt, | Und
keinem Zornigen, eh' ihm der
Zorn versiegt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Trost gibt der Himmel, von
dem Menschen erwartet man
Beistand.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXII: An-
kündigung der Zeltschwinger.

Trost wohnt im Himmel, und
wir sind auf Erden, | Wo nichts
als Kreuz, als Sorg' und Kummer
lebt.

York in Shakespeare, König
Richard II. II 2.

Alle die Lippen, die für uns
beten, | Alle die Herzen, die wir
zertreten, | **Troste** und schütze sie,
ewiger Gott.

Körner, Gedichte: Peier und Schwert:
Bundeslied vor der Schlacht.

Nun **trösten** seine Stunden |
Gutes Wort und Freundesruf.

Chor in Goethe, Rinaldo.

O Tor, im Unglück ist der
Troß nicht förderlich.

Sophokles, Ödipus auf Kolonos 590
(Donner).

Fern', im Ungemach nicht
trohig sein!

Sophokles, Philoktetes 1347 (Donner).

Im **Trüben** ist gut fischen.
Sprichwörtlich.

In **trüben** Fällen muß der-
jenige wirken und helfen, der am
Marsten sieht.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Das ist guter **Trug**, | Der den
erschlägt, der erst sich legt auf
Trug. Suffolk in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Was der **Trug** | Gewann, der
ungerechte, kann nicht dauernd
sein. Sophokles, Ödipus auf Kolonos
1023/4 (Donner).

Zwei nur sind beglückt: der, den
kein **Trug** berückt, | Und der, dem es
genügt, daß ihn ein **Trug** beglückt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 195 (10. Buch Nr. 97).

Wer **trügen** will, kann einen |
Schein wohl stehlen.

Königin in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Der erste **Trunk** über den Durst
macht ihn zum Narren, der zweite
toll, und der dritte ersäuft ihn.

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt
I 5.

Wenn einer in der **Trunken-**
heit etwas Sträfliches begeht, so
muß er doppelte Strafe leiden, als
wenn er es in der Nüchternheit
begangen hätte.

Pittakos bei Plutarch, Gastmahl der
7 Weisen § 13.

Wie man vor **Trunkenheit**
sich schützen kann? | Man seh sich
recht den **Trunknen** an.

Chinesisch bei Solowicz 49.

Erst Läubchen, Tiger dann und
Schwein, | Gefühlvoll erst, raus-
lustig dann, | Unflätig zuletzt ist
der **trunkne Mann**.

Anastas. Grün, Gesammelte Werke:
Sprüche.

Das **Tüchtige**, und wenn auch
falsch, | Wirkt Tag für Tag, von
Haus zu Haus; | Das **Tüchtige**,
wenn's wahrhaft ist, | Wirkt über
alle Zeiten hinaus.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Renten II.

Die Menge kann **tüchtige** Menschen nicht entbehren, und die **Tüchtigen** sind ihnen jederzeit zur Last. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 13.

Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt, | Tor! wer dorthin die Augen blinzeln richtet, | Sich über Wolken seinesgleichen dichtet! | Er stehe fest und sehe hier sich um. | Dem **Tüchtigen** ist diese Welt nicht stumm. | Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen! Faust in Goethe, Faust II 5.

Aus der Not eine **Tugend** machen.

Beruhet auf Hieronymus, Adversus Rufum 3, 2 und Epistolae 54, 6.

Der Menschen **Tugend** schreiben wir in Wasser, | Ihr böses Treiben lebt in Erz.

Griffith in Shakespeare, König Heinrich VIII. IV 2.

Auch **Tugend** und Kenntnisse gedeihen am besten in wenig glänzenden Körpern.

Dav. Friedländer bei Engel, Schriften 20. Stück: Fortsetzung der Proben Rabbinischer Weisheit.

Das ist das höchste Verdienst, das sich die Natur um uns erworben hat, daß die **Tugend** in aller Herzen ihr Licht hineinsendet; auch wer ihr nicht nachgehen will, sieht sie doch.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 802.

Das Silber ist geringer als das Gold, aber alle beide müssen der **Tugend** weichen.

Argentum auro, utrumque virtuti cedit.

Petrus Heinen (der die Silberflotte bei Matacan, 8. Oktober 1628 eroberte) bei Weidner, Apophth. 347.

Ein höh'res Tun ist **Tugend** als die Rache.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1.

Aus grauer Tiefe tritt das Hohe kühn hervor; | Aus harter Hülle kämpft die **Tugend** sich hervor; | Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen.

Tiedge, Urania 5. Gesang.

Die **Tugend** bleibt uns noch im Unglück selber schön.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Das neue Ehepaar.

Die **Tugend** flößt schon durch ihr Wesen Wohlgefallen ein und ist so lieblich, daß es sogar den Bösen natürlich ist, das Bessere gutzuheißen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 801.

Die **Tugend** ist nicht ein Wissen, sondern ein Wollen.

Sacharia, 40 Bücher vom Staate.

Die **Tugend** ist nicht träge Ruhe, sondern Tätigkeit und Arbeit.

Palmblätter 1, 22.

Die **Tugend** ist sich selbst ihr Preis.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 614.

Die **Tugend** [ist] nichts als das in Ausübung gebrachte deutliche, volle Bewußtsein unser selbst, unsrer Bestimmungen, Verhältnisse und Kräfte.

Engel, Schriften 30. Stück: Das Zrennhaus.

Die **Tugend** ist wie ein Öl, man schütte es ins Wasser oder sonst hin, so schwimmt es immerzu oben. Konrad Celtes bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 167.

Die **Tugend** scheint ein Tausch zu sein: | Ein Laster wird ist

ausgetrieben, | Ein andres fängt
man an zu lieben.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der
Sperling und die Taube.

Die **Tugend** kehrt als Sieger
oder gar nicht mehr zurück.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Die **Tugend**, sie ist kein leerer
Schall, | Der Mensch kann sie
üben im Leben.

Schiller, Gedächtnis: Die Worte des
Glaubens.

Die **Tugend** übt sich schlecht
im Glück; das Unglück, | Das
ist der Boden, wo das Edle reift, |
Das ist der Himmelsstrich für
Menschengröße.

Briny in Körner, Briny V 4.

Die wahre **Tugend** ist, daß
jeder jede Frist | Das tüchtig tut,
wozu er taugt und tüchtig ist.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 145.

Es war tiefe Weisheit, wenn
die Römer Tapferkeit und
Tugend mit einem und demselben
Wort bezeichneten. Es gibt in der
That keine **Tugend**, die mit Recht
so genannt wird, ohne Sieg über
uns selbst; und was uns nichts
kostet, ist auch nichts wert.

Smiles, Die Sparsamkeit: Wahl-
spruch zum 6. Kap.: Methoden der
Sparsamkeit.

Hart kann die **Tugend** sein,
doch grausam nie, | Unmensch-
lich nie —

Karlos in Schiller, Don Karlos V 1.

Könnt' ich Löwenmähen schüt-
teln | Mit dem Zorn und Mut
der Tugend, | Wie gewaltig wollt'
ich rütteln | An des Tages blasser
Tugend!

G. M. Arndt, Gedichte: Essentied.

Mängel und Schicksal haben
wir alle gemein, die **Tugend**
gehört jedem besonders.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. V Nr. 66.

In meine **Tugend** hüll' ich
mich und schlafe!

Platen, Der romantische Ödipus
2 Akt: Zelinde.

Man spricht selten von der
Tugend, die man hat; aber desto
öfter von der, die uns fehlt.

Franziska in Lessing, Minna von
Barnhelm II 1.

Mir hat die **Tugend** eignen
Wert. Marquis in Schiller, Don
Karlos III 10.

Nichts ist liebenswürdiger als
die **Tugend!**

Nihil est virtute amabilius!
Cicero, Lätius 8, 28.

Pfade der Mühsal wandelt die
Tugend. Euripides, Herakliden 625
(Mündwrt).

Selbst die **Tugend** beleidigt,
wenn sie mit einer abstoßenden
Manier verbunden ist.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.:
Manier und Kunst.

Treib **Tugend** jeden Augen-
blick! | Wer nicht voran geht,
geht zurück.

Claudius, Wandsbeker Vot: Ein
gülden ABC.

Tugend ist Schönheit; doch der
reizend Arge | Gleich einem
glänzend überlincchten Sarge.

Antonio in Shakespeare, Was ihr
wollt III 5.

Tugend überwind't Gewalt.

Ludwig IV., Kurfürst von der Pfalz,
bei Weidner, Apophth. 343.

Wem **Tugend** schwer ist, hat
sie nie gekannt. | Dir sei sie Freude,
Herzenslust! Und endlich | Sei sie

verklärt dir nur ihr einfach Wesen: |
Ein rein Gefühl des Daseins und
des Liebens.

L. Schefer, Latenbrevier, August
XXVIII.

Und etwas lebt noch in des
Weibes Seele, | Das über allen
Schein erhaben ist | Und über alle
Lästerung — es heißt | Weib-
liche Tugend.

Marquis in Schiller, Don Karlos
III 10.

Unwegsam ist der Tugend
kein Weg.

Odib, Metamorphosen XIV 113.

Viele Menschen setzen die Tu-
gend mehr im Bereuen der
Fehler als im Vermeiden
derselben.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen vermischten Inhalts
3: Moralische Bemerkungen.

Weit höher steht die Tugend
als der Haß bei mir.

Odysseus in Sophokles, Ias 1310
(Donner).

Wer sich umbaut mit Tugend
ganz, | Ist wohl zumeist von
Tugend ferne. | Vom Strahl ge-
blendet hält er gerne | Das fremde
Licht für eignen Glanz.

Anastasius Grün, Wigand: Die
Fürstenburg.

Wo Tugend wohnt, und wär's
am niedern Herd, | Wird ihre
Heimat durch die Tat verklärt. |
Erhabner Rang bei sündlichem
Gemüte | Gibt schwülstig hohle
Ehre; wahre Güte | Bleibt gut,
auch ohne Rang, das Schlechte
schlecht; | Nach innerm Kern und
Wesen fragt das Recht, | Nicht
nach dem Stand.

Shakespeare, Ende gut, alles gut
II 3.

Zur Tugend der Ahnen! Er-
mannt sich der Held.

Chor in Goethe, Rinaldo.

Zwei sind der Wege, auf welchen
der Mensch zur Tugend empor-
strebt; | Schließt sich der eine dir
zu, tut sich der andre dir auf. |
Handelnd erringt der Glück-
liche sie, der Leidende dul-
dend; | Wohl ihm, den sein Ge-
schick liebend auf beiden geführt!

Schiller, Gedichte: Die zwei Tugend-
wege.

Alle Tugenden der Seele hängen
an einem gemeinschaftlichen heiligen
Bande, dessen leichtsinnige Tren-
nung Gefahr bringt, daß sie sich
alle zerstreuen werden. Man löst
den Endknoten der Schnur und
denkt, nur eine Perle herabgleiten zu
lassen; aber siehe! alle übrigen
gleiten nach. Engel, Schriften: Fürsten-
spiegel: Sittenwert.

Das sind die leichten niedern
Tugenden, | Die du am argen
Menschen üben kannst: | Geduld,
Vertrauen, Milde, Opfer — | Dein
Leben selbst, das sie zur Zeit be-
dürfen. L. Schefer, Latenbrevier, August
XXVIII.

Die größten Tugenden müssen
diejenigen sein, welche den Neben-
menschen am nützlichsten sind.

Aristoteles, Rhetorik I Kap. 9 (H.
Knebel 1838 S. 40).

Die Leidenschaften sind
Mängel oder Tugenden, nur
gesteigerte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. V Nr. 55.

Tugenden brauchet der Mann,
er stürzt sich wagend ins Leben, |
Tritt mit dem stärkeren Glück in
den bedenklichen Kampf. | Eine
Tugend genüget dem Weib; sie ist

da, sie erscheinet | Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets. Schiller, Gedichte: Tugend des Weibes.

Tugenden und Mädchen sind am schönsten, ehe sie wissen, daß sie schön sind.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Histoire de la révolution française, par Thiers.

Auf eure zensurischen Vorwürfe entgegnen wir euch, was schon ein Narr des Shakespeare sagte: Meinst du, weil du **tugendhaft** bist, solle es auf dieser Erde keine angenehmen Torten und keinen süßen Sekt mehr geben? Heine, Deutschland I 2. Buch.

Tu', was du nicht lassen kannst.

Angelo in Lessing, Emilia Galotti II 3.

Auch des Menschen **Tun** | Ist eine Aussaat von Verhängnissen, | Gestreuet in der Zukunft dunkles Land, | Den Schicksalsmächten hoffend übergeben. | Da tut es not, die Saatzeit zu erkunden, | Die rechte Sternensunde auszulesen.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 6.

Alles (nun), was ihr wollt, daß euch die Leute **tun** sollen, das tut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

Ev. Matth. 1, 12.

Das **Tun** interessiert, | Das Getane nicht.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Ich möchte **tun**, was mich nachher gereute.

Cassius in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Mußt dich an eignem **Tun** ergötzen, | Was andre **tun**, das wirst du schätzen, | Besonders

keinen Menschen hassen | Und das übrige Gott überlassen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Was tun? spricht Zeus.

Schiller, Gedichte: Teilung der Erde.

Was Menschen übles tun, das überlebt sie; | Das Gute wird mit ihnen oft begraben.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wer nichts zu **tun** hat, findet niemals Zeit, | Weist alles von sich mit geschäft'gen Mienen; | Wer ernstlich wirkt und schafft, ist stets bereit, | Auch andern gern mit Rat und Tat zu dienen.

Bodensiedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 24.

Wie viele Jahre muß man nicht **tun**, um nur einigermaßen zu wissen, was und wie es zu **tun** sei!

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 104.

Ich war in meinen jungen Jahren | Ein feuriges, verliebtes Blut, | Die Frauen haben's oft erfahren, | Ich war ein echter **Tunichtgut**.

Hans in Vorling, Undine IV 17.

Eine **Tür** muß entweder offen oder zu sein. Brueys et Palaprat, Le grandeur I 6.

lieber **Türk** als Pfaff!

Wahlspruch der Geusen bei Freiligrath, Sämtliche Werke: Balladen und Romanzen: Der Wassergeuse.

Ein **Tyrann** ist durch seine Spione und Kreaturen überall.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Vologna.

Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen? | So fragt' ein König einen weisen Mann. | Der Weise

sprach: Von wilden heißt's **Tyrann**, | Und Schmeichler von den zahmen. Lessing, Stungedichte: Das schlimmste Tier.

Wer **Tyranei** stürzen will, muß ihr dienen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 282.

Tyrannen sind in unsern Tagen die gefährlichsten Freiheitsprediger.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus meinem Tagebuche IV: Frankfurt den 3. Mai 1830.

Sich für **Tyrannen** gar hinab zur Hölle balgen, | Das ist ein Tod, der nur der Hölle wohlgefällt. | Wo solch ein Held erliegt, da werden Rad und Galgen | Für Straßenträuber und für Mörder aufgestellt!

Bürger, Gedichte: Die Tode.

Man lobet zwar die Rache an den [gegen die] **Tyrannen**; aber die sie vollbringen, werden verhaßt und verachtet. Kaiser Sigmund bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 42.

Laßt die Rechnung der **Tyrannen** | Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine | Und die besondere Schuld auf einmal zahlt.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Ihr fürchtet nichts, **Tyrannen**; allein den Tod | Doch fürchtet ihr. Platen, Oden Nr. 32: Herrscher und Volk.

Gleichwie in der Karwoche bei Nacht viel Gepolter pflegt vorzugehen und doch gleichwohl der Tag darum nicht ausbleibt, sondern, sobald er anbricht, das Gepolter aufhört: Also, wenn schon die **Tyrannen** viel pochen und poltern, kömmt doch endlich wieder eine Stille darauf. Geyler von Kaisersberg bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 157.

Hohl ist der Boden unter den **Tyrannen**; | Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählet, | Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so **Tyrannenart**, sich in Verlegenheiten Lust zu machen. Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln, | Des Herzens Unbedacht hebt sich frei zu Gott; | Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig. Melvil in Schiller, Maria Stuart V 7.

U.

Oft verursachen **Übel**, die nie eintreten, Kummer und Sorgen.

Thom. Jefferson, Lebensregel.

Stets ist der Wind gut, wenn du vor dem **Übel** fliehst.

Sophokles, Philoktetes 627 (Donner).

Mit Klageruf beschreit | Kein weiser Arzt ein **Übel**, das den Schnitt verlangt.

Alas in Sophokles, Alas 560/1 (Donner).

Wer ein **Übel** lossein will, der weiß immer, was er will; wer

was Besseres will, als er hat,
der ist ganz starblind.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Nimm es dem Freunde nur
nicht **übel**, der ergrimmt | Ein
Freundeswort, ein gutgemeintes,
übelnimmt. | Bedauer' ihn! Ge-
witz ist **übel** ihm zumut', | Recht
übel, weil so gar nichts Gutes
gut ihm tut.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 40 (9. Buch Nr. 57).

Es ist klug und kühn, dem
unvermeidlichen **Übel** ent-
gegenzugehen.

Dranien in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Für jedes **Übel** in der Welt |
Ist auch ein Mittel oder keins be-
stellt. | Gibt's eins, so mußt du es
zu finden suchen; | Gibt's keins, so
darfst du auch nicht drüber fluchen.

Motto des Sonderverzeichnisses von
Drogen von Gehe & Ko. in Dresden
auf der medizinischen Ausstellung
in Berlin, August 1890.

Heiraten ist, wenn man die
Wahrheit recht erwägt, | Ein **Übel**
freilich, aber ein notweniges.

Τὸ γαμεῖν, εἰάν τις τὴν ἀλήθειαν
σκοπῆ, | Κακὸν μὲν ἐστίν, ἀλλ'
ἀναγκαῖον κακόν.

Menander bei Stobäus, Serm.
LXVI p. 419 Gesn.

Künftige **Übel** besiegt leicht
die Weltweisheit, aber gegen-
wärtige besiegen sie.

La Rochefoucauld.

Von zwei **Übeln** das kleinere
wählen. Cicero, De officiis III 1, 3.

Weiche den **Übeln** du nicht,
geh' mutiger ihnen entgegen!

Tu ne cede malis, sed con-
tra audentior ito!

Virgil, Aeneis VI 95.

Blitatenlexikon.

Ahnung eines **Übels** quält
oft mehr | Als Überzeugung:
denn gewisses Unglück | Ist ohne
Rettung oder, früh erkannt, | Da-
durch geheilt.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline
I 7.

Geiz ist eine Wurzel alles
Übels.

1. Tim. 6, 10.

Übler Wille führt keine gute
Nachrede. Orleans in Shakespeare,
König Heinrich V. III 7.

[Doch] **Übles** tut, wer ge-
dankenlos, | So gut als wer
herzlos ist!

Freiligrath, Neue politische und
soziale Gedichte: Der Dame Traum
(nach Thomas Hood).

Darin bin ich dir **über**.

Fritz Reuter, Ut mine Stromtid I 3.

Wer mit **Neid** blickt **über**
sich, | Stimmt nur selber trüber
sich. | Froh leicht hält und munter
sich, | Wer hinabschaut un-
ter sich.

Sanders, Aus den besten Lebens-
stunden S. 324.

Überall bin ich zu Hause, |
Überall bin ich bekannt.

Fr. Rückstädt: Gedichte: Ubi bene,
ibi patria.

Wir sehen jedoch täglich, daß
dasjenige, was uns am meisten
Bergnügen macht, wenn wir es in
gar zu großem Übermaße ge-
nießen, uns oft am ersten **Über-**
druck verursacht.

Boccaccio, Decamerone (Soltau II
53) 4. Tag 3. Erzählung.

Jedes Ding, so man **über-**
eifet, gebiert Fehler, die zu großem
Schaden zu gereichen pflegen;
Zögern aber bringt Heil, wenn
es auch den Augenblick nicht so aus-
sieht, mit der Zeit aber wird sich's
schon zeigen. Artabanos bei Herodot
7, 10 (Fr. Lange).

Er **übereilt** sein Leben, beschleunigt sein Gefühl.

Rufschlu, Motto des Romans Eugen Onägin.

Übereilung tut nicht gut; | **Bedachtsamkeit** macht alle Dinge besser.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Eurpides 453/4.

Es ist nicht immer nötig, daß das Wahre sich verkörpere; schon genug, wenn es geistig umherschwebt und **Übereinstimmen** bewirkt; wenn es wie Glockenton ernstfreundlich durch die Lüfte wogt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magimen und Reflex. I Nr. 14.

Leicht stumpf wird **übersein**, leicht töricht überklug, | Weil stets ein Gegenteil ins andre überschlug. Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Der **Überfluß** pflegt auch der Allerwichtigsten*) Verstand zu verblenden. Kaiser Friedrich II. bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 36.

Der **Überfluß** | Und Frieden zeugen Memmen. Drangsal ist | Der Reckheit Mutter.

Smogen in Shakespeare, Cymbeline III 6.

Der **Überfluß** wird mir zur Hölle, | Der Schmeichler ist mein Tischgejelle; | Der Neider fluchet mir vor meiner eignen Schwelle, | Erforscht mein Tun bei Tag und Nacht. | Ich lasse Summen Goldes fliegen. | Was wird mir dadurch eingebracht? | Daß die Maitressen mich betrügen, | Daß die Klienten mich belügen. | Nicht eine Freundin, nicht ein Freund, | Der es aufrichtig mit mir meint. | So

*) Allerweissesten.

leb' ich tot für jede Freude | Die schwarzen Tage traurig hin.

L. G. Nicolai, Vermischte Gedichte: Fabeln und Erzählungen: Die beiden Briten.

Jedes **überflüssige** Wort wirkt seinem Zweck gerade entgegen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXV: Über Sprache und Worte § 461.

Nichts von Verträgen! nichts von **Übergabe**!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Wir lernen das **Überirdische** schätzen, | Wir sehnen uns nach Offenbarung.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Lange Leben ist keine Kunst, | Wird uns nur Zeit dazu gegeben: | Doch wer im Schaffen, Wirken, Streben | Es nie erlebt, sich selbst zu **überleben**, | Der preise seiner Sterne Günst.

Paul Henje, Spruchbüchlein I: Lebensweisheit: Langes Leben.

Stirb, Götz — du hast dich selbst **überlebt**.

Götz in Goethe, Götz von Berlichingen V.

Überlegen macht **überlegen**.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Überlegen? | Nein! so was **überlegt** sich nicht... | Wer **überlegt**, der sucht | Bewegungsgründe, nicht zu dürrern. Wer | Sich Knall und Fall, ihm selbst zu **leben**, nicht | Entschließen kann, der lebet andrer **Sklav**' | Auf immer. Al-Hafi in Lessing, Nathan der Weise II 9.

Vom **Übermaß** der Lust wird Leid hervorgebracht; | Das Auge selber weint, sobald man heftig lacht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 22).

Übermensch.

Nietzsche, Also sprach Zarathustra (Leipzig 1883: Werke VI S. 13); doch schon bei Goethe (Faust [vor 1775] und 8. Strophe der Zueignung [1784]) und bis 1527 hinauf zu verfolgen (Brief des Provinzials der sächsischen Dominikanerprovinz Hermann Rab an eine lutherisch gesinnte Nonne).

Wider eiteln **Übermut** der Menschen tritt | Der eigne Mund ein wahrer **Selbstankläger** auf.

Atchylos, Sieben vor Theben 417/8 (Donner).

Selbst wer gebieten kann, muß **überraschen**.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Das **Überraschende** macht **Glück**. König in Schiller, Don Karlos III 10.

Wenn einer auch sich **überschätzt**, | Die Sterne kann er nicht erreichen, | Zu tief wird er herabgesetzt, | Da ist denn alles bald im gleichen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien I.

Wer in Bildern und Worten, in Liebestönen | Zu **überschwänglich** ist, | Zeigt, daß er dem Geiste des wahrhaft **Schönen** | **Selbst unzugänglich** ist.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weiskelt 20.

Wer nicht **übersehen** und **überhören** kann, taugt nicht zum **Regieren**. Kaiser Sigmund bei Zinzgraf, Apophth. 1 S. 44.

[Und dann] ist wohl nicht zu leugnen, daß man im allgemeinen mit einer guten **Übersetzung** sehr weit kommt. Friedrich der Große konnte kein Latein, aber er las seinen Cicero in der französischen

Übersetzung ebensogut als wir anderen in der **Ursprache**.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 10. Januar 1825.

Du **überstunlicher**, sinnlicher **Freier**, | Ein **Mägdelein** **nasführet** dich.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Überstrahlst du solche, die sich hochgelehrt | Im Geist bedünken, **bist** du rings ein **Argernis**.

Medeia in Euripides, Medeia 300/1 (Minkwitz).

Bist du weise, | So trägtst du still, was ist und was geschieht, | Und freust dich deiner eignen frommen Seele, | Die alles **überträgt**, die nichts dir raubt.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar XVI.

Überwinde das **Böse** mit **Gutem**.

Röm. 12, 21.

Von der **Gewalt**, die alle Wesen bindet, | Befreit der Mensch sich, der sich **überwindet**.

Geibel, Gedichte: Die Geheimnisse.

Wer **überwindet**, der **gewinnt**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Wer sich selbst **überwindet**, der **gewinnt**.

Sprichwort.

Es ist ein geringes, seine **Feinde** mit **Krieg überwinden** haben, wenn man nicht auch sich selbst **überwindet**. Jenes Sieges **Lob** sind auch die gemeinen **Soldaten** teilhaftig, dieses Sieges **Ruhm** aber gebührt dem **Feldherrn** allein.

Kurfürst Joachim I. von Brandenburg bei Zinzgraf, Apophth. 1 S. 109.

Niemand, der sich nicht selbst **überzeugt**, wird von dir **überzeugt** werden. Platen, Lebensregeln.

Keinesfalls dürfen die handelsfeindlichen Gefühle im Manne die Oberhand gewinnen; — dem Mutigen gehört die Welt, dem wahr **Überzeugten** folgen die andern. M. v. Egidy, Ernst Gedanken (1890) 46.

Die **Überzeugung** ist des Mannes Ehre, | Ein goldenes Blied, das keines Fürsten Hand | Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt. | Die **Überzeugung** ist des Kriegers Fahne, | Mit der er fallend nie unrühmlich fällt.

Uriel in Gutzkow, Uriel Afofa III 5.

Überzeugung soll mir niemand rauben; | Wer's besser weiß, der mag es glauben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Reimen IV.

Nur auf gründlichen Untersuchungen basiertes Urteil wird unsere **Überzeugungen** regeln können. Bismarck bei Kohut S. 76.

Lernen wir doch **Überzeugungstreue** an den Segnern achten!

Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus am 27. Januar 1863.

Legt's zu dem **Übrigen!**

Kammerdiener in Schiller, Kabale und Liebe II 2.

Die **Übung** ist | In allem beste Lehrerin den Sterblichen.

Euripides, Andromache 674/5.

Die **Übung** kann | Fast das Gepräge der Natur verändern.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 4.

Was vermag doch die **Übung!** Die Zuschauer schreien, der Geschlagene aber schweigt.

Plutarch, Wie soll der Jüngling die Dichter lesen? § 10.

Welcher **Umgang** dich kräftigt, dich zur Fortsetzung der Lebensarbeit

tüchtiger macht, den suche; welcher in dir eine Leere und Schwäche zurückläßt, den fliehe wie ein Kontagium. Feuchterleben, Diätetik der Seele 8. Kap.

Wir sind einzig und allein das, wozu uns die uns **umgebenden** Dinge machen. Helvétius, De l'esprit.

Umgebung macht erst das **Umgebene** klar.

L. Schejer, Laienbrevier, Juni XII.

Wer widersteht dem Strom seiner **Umgebungen?** Die Zeit rückt fort und in ihr Gefinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Sage mir, mit wem du **umgehst**: so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigt: so weiß ich, was aus dir werden kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 7.

Wir waren wahrlich auch nicht dumm | Und taten oft, was wir nicht sollten. | Doch jezo kehrt sich alles **um** und **um** | Und eben, da wir's fest erhalten wollten.

Parvenu in Goethe, Faust I 21.

Besser gar **umkommen**, als einem Tyrannen in das Gesicht kommen. Karl Markgraf von Baden bei Zintgraf, Apophth. 2 S. 18/9.

Die **Umstände** verändern das Recht. Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 65.

Umstände verändern die Sache. Sprichwörtlich.

Statt zu sagen, daß der Mensch das Geschöpf der **Umstände** sei, würde man dem Ziele näher kommen, wenn man sagt, daß der

Mensch der Baumeister der
Umstände ist.

Lewes, Leben Goethes 1. Buch 1. Abschnitt: Zukunft.

So sollst du erkennen, daß die
Menschen den **Umständen** und
nicht die **Umstände** den Men-
schen untertan sind.

Artabanos bei Herodot 7, 49
(Fr. Lange).

Umwertung aller Werte.

Untertitel eines nicht vollendeten
Werks von Nietzsche („Der Wille
zur Macht. Versuch einer Um-
wertung aller Werte“).

Dreimal **umziehen** ist so schlimm
wie einmal abbrennen.

Benjamin Franklin, Der Weg zum
Reichtum 2. Abschn.

Ein **Umzug** ist halbes Sterben.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Es ist ebenso nutzlos als töricht,
sich nicht in das **Anabänderliche**
ruhig und still zu fügen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 15. Brief, Ott-
machau 22. Juni 1830.

Es muß dir aber nicht **unan-
genehm** sein.

Stadinger in Lorzing, Der Waffen-
schmied II 10.

Alles Schönste, alles Edelste |
Ist still und wirkt **unausge-
sprochen** erst | Mit Himmelstrast
das Unausprechliche!

L. Schefer, Latenbrevier, Juni XIV.

Zähme den heftigen Mut, o
Achilleus! Nicht ja geziemt dir |
Unbarmherziger Sinn; lenk-
sam sind selber die Götter, | Die
doch weit erhab'ner an Herrlichkeit,
Ehr' und Gewalt sind.

Homer, Illas IX 496/8 (Voß).

Unbebautes Land wird, wenn
die Flamme nicht | Dem Untraut
wehrt, gar bald von Heide strohen.

Horaz, Satiren I 3, 37 (Wieland).

Man nimmt in der Welt jeden,
wofür er sich gibt, aber er muß
sich auch für etwas geben. Man er-
trägt die Unbequemen lieber, als
man die **Unbedeutenden** duldet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 1.

Unbedingte Tätigkeit, von
welcher Art sie sei, macht zuletzt
bankerott.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 9.

Alles **Unbekannte** gilt für
groß.

Tacitus, Agricola 30.

Wer **unbemerkt** | Sich in die
Welt hinein und wieder | Hin-
aus geschlichen, hat nicht schlecht
gelebt.

Nec vixit male qui natus
moriensque fefellit.

Horaz, Briefe I 17, 10 (Wieland).

Laßt uns einsehen, | Daß **Unbe-
sonnenheit** uns manchmal dient, |
Wenn tiefe **Pläne** scheitern.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Ach, daß der **Unbestand** immer
das Lieblichste bleibt!

Goethe, Gedichte: Weisjagungen des
Balks Nr. 20.

Schilt nicht den **Unbestand**
der Güter, | Du siehst dein eigen
Herz nicht ein; | Veränderlich sind
die Gemüther, | So mußten auch
die Dinge sein.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Karten-
haus.

Nichts ist doch so eitel und
unbeständig auf Erden | Als der
Mensch.

Homer, Odyssee XVIII 130/1 (Voß).

Unbewußt hinleben ist das
Süßeste, | Bis daß du lernest, was
der Schmerz, was Freude sei.

Illas in Sophokles, Illas 533/4
(Tonner).

Alles unser redlichstes Bemühen |
Glückt nur im **unbewußten** Mo-
mente; | Wie möchte denn die
Rose blühen, | Wenn sie der Sonne
Herzlichkeit erkannte!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien III.

Unbilliges er trägt kein edles
Herz. Gertrud in Schiller, Wilhelm
Tell I 2.

Wer ist ein **unbrauchbarer**
Mann? | Der nicht befehlen
und auch nicht gehorchen kann.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien IV.

Der **Undank** ist immer eine
Art Schwäche. Ich habe nie ge-
sehen, daß tüchtige Menschen wären
undankbar gewesen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 21.

Undank ist ein arger Gast,
Aber an den angetanen | Liebes-
dienst den Freund zu mahnen |
Ist so arg wie **Undank** fast.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Wer dient, bis daß er wird
unwert, | Dem ist **Undank** zum
Lohn beschert.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
2. Teil 20. Kap. 137/8.

Wer nicht **Undank** leiden kann,
Ist der Welt ein unnützer Mann.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch
2. Teil 20. Kap. 107/8.

Mich verläßt der **Undank-**
bare! Elvira in L. da Ponte, Don
Juan I 5.

Der **Undankbare** macht die
Welt zu Asche!

L. Scheser, Latenbrevier, April
XXVII.

Die **Undankbaren** sind es, die
am lautesten über **Undank** schreiben.

Mitgetragene Blätter Nr. 2359 S. 134.

Dem Faß der Danaiden
gleich des **Undankbaren** Herz. |
Wie viel man Gutes in ihn gießt:
er bleibt doch immer leer.

Lucian, deutsch von Wieland (1788)
6, 444 Nr. 7.

Undankbares Vaterland,
nicht einmal meine Gebeine sollst
du haben!

Ingrata patria, ne ossa qui-
dem habebis!

Grabchrift des Scipio Africanus
† 183 zu Liternum in Kampanien.

Was mich besonders an ihn
[Spinoza] fesselte, war die grenzen-
lose **Uneigennützigkeit**, die aus
jedem Satze [seiner Ethik] hervor-
leuchtete. Jenes wunderliche Wort
[Teil 5 Satz 19]: „Wer Gott
recht liebt, muß nicht verlangen,
daß Gott ihn wiederum liebe“,
mit all den Vorderfäßen, worauf
es ruht, mit allen den Folgen,
die daraus entspringen, erfüllte
mein ganzes Nachdenken. **Un-**
eigennützig zu sein in allem, am
uneigennützigsten in Liebe und
Freundschaft, war meine höchste
Lust, meine Maxime, meine Aus-
übung, so daß jenes freche spätere
Wort [Philines in Wilhelm Meisters
Lehrjahren]: „Wenn ich dich liebe“
[„Lieb habe“ heißt es dort], „was
geht's dich an?“ mir recht aus
dem Herzen gesprochen ist.

Goethe, Wahrheit und Dichtung
14. Buch.

Sternenglanz und Mondesüber-
schimmer, | Schattentiefe, Wasser-
sturz und Rauschen | Sind **un-**
endlich, endlich unser Glück nur.

Epimeteia in Goethe, Pandora.

An dem Eingang der Bahn
liegt die **Unendlichkeit** offen; |

Doch mit dem engsten Kreis höret
der Weiseste auf.

Schiller, Gedichte: Menschliches
Wirken.

Am Ende ist ihnen [den Großen]
niemand **unentbehrlich**.

Tellhelm in Lessing, Minna von
Barnhelm IV 6.

Bei euch Menschen ist der immer
willkommen, der sich **unentbehr-
lich** zu machen weiß.

Palmblätter 1 S. 41.

Unerbeten von den Göttern |
Kommt das Höchste wie im
Traum. Weibel, Stammbuchblätter 2
(nach Hafis).

Kein Mensch ist **unersehbar**
in Geschäften.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 32 Brief, Tegel
5. Mai 1832.

Je mehr einer verachtet ist und
jedermanns Narr, desto **unge-
bundener** ist seine Zunge.

Seneca, Abhandlungen von Moser
(1828) 453.

Bergebens werden **ungebund'ne**
Geister | Nach der Vollendung
reiner Höhe streben.

Goethe, Was wir bringen 19. Auftr.

Angeduld begleitet wahre
Leiden.

Margareta in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil III 3.

Angeduld ist beschwerlicher als
Geduld.

H. L. Fleischer, Als hundert Sprüche
Nr. 42.

Was hat der Mensch zu fürchten,
den das **Angesähr** | Beherrscht
und den kein sicherer Blick vor-
ahnend lenkt? | Am besten lebt er
ohne Harm, wie's eben geht.

Jokaste in Sophokles, Königl. Ödipus
950/2 (Donner).

Wer wohl ruhete gern bei dem
Angeseuer der Salzflut?

Homer, Odyssee IV 443 (Voss).

Auß **Angesehoffte** war ich nicht
bereitet. Thoas in Goethe, Iphigenie
auf Tauris I 3.

Angelehrt, ungeehrt.

Markgraf Jakob von Baden bei Zin-
gref, Apophth. 2 S. 18.

Nicht schreckt uns **Angemach**.

Nec aspera terrent.

Wahlspruch des hannöb. Ritter-
ordens der Guelfen (gestiftet 1815).

Süß ist es, allem **Angemach**
entflohn zu sein.

Klytämnestra in Aischylos, Agamem-
non 860 (Donner).

Wenn wir schön sind, sind wir
ungeputzt, am schönsten.

Franziska in Lessing, Minna von
Barnhelm II 7.

Angerechtes Gut | Befängt
die Seele, zehrt auf das Blut.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

[Doch] alles Fluchen kann die
Sachen | Nicht **ungesehn** noch
besser machen.

L. S. Nicolai, Vermischte Gedichte:
Fabeln und Erzählungen: Der
persische Bauer mit den Früchten.

Das eine ist der Gottheit selbst
verwehrt: | Das, was getan ist,
ungesehn zu machen.

Agathon in Aristoteles, Ethik VI 2
(Garbes Übersetzung 2. Bd. S. 269).

Wer vermag | Das **ungesehn**
zu machen, was vollendet ist?

Hylos in Sophokles, Trachine-
rinnen 731/2 (Donner).

Macht, was ihr wollt; nur laßt
mich **ungesehoren**!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Den Zudringlichen.

„Er ist sehr **ungefellig**“ be-
sagt beinahe schon: „Er ist ein
Mann von großen Eigenschaften.“

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränesen und Maximen
C: Das Verhalten gegen andere
betreffend.

Nicht jede Volk' erzeugt ein
Angewitter.

Clarence in Shakespeare, König
Heinrich VI. 3. Teil V 3.

Du schiltst dich selbst, wenn du
dein Kind schiltst **ungezogen**;
Denn zogest du's zuvor, so wär'
es nun gezogen.

Müldert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 34 (16. Buch II Nr. 52).

Der **ungezogene** Liebling der
Grazien.

Aristophanes im Epilog Goethes zu
der Übersetzung des Lustspiels „Die
Vögel“ (1787): auch Bezeichnung
Heinrich Heines.

Der erste Schritt zur Philosophie
ist der **Anglaube.**

Diderots letzte Worte bei Wehl, Ruhm
im Sterben 1886 S. 73.

Wenn wir über bürgerliche **An-
gleichheit** klagen, so sind alsdann
unsre Augen nach oben gerichtet,
wir sehen nur diejenigen, die über
uns stehen, und deren Vorrechte
uns beleidigen; abwärts sehen
wir nie bei solchen Klagen.

Heine, Reisebilder II: Englische
Fragmente XI: Die Emanzipation
der Katholiken.

Das **Unglück** ist der Prüfstein
des Charakters.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.:
Die Schule der Erfahrung.

Das **Unglück** kann die Weis-
heit nicht — | Doch Weisheit
kann das Unglück tragen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder der Klage 8.

Das **Unglück** macht nach-
denklich, das Glück macht ge-
dankenlos.

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 186.

[Aber] das **Unglück** reißt die
köstliche Perle der Weisheit, |
Schmerzlich gefurcht ist die Stirn,
drin der Gedanke sich zeigt.

Geibel, Buch der Betrachtung:
Gnomen XIII.

Das **Unglück** schreitet schnell.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glode.

Dem feindlichen Geschick zum
Trost | Mach' auch dein **Unglück**
dir zunutz.

Ramler, Fabellese: Das Reichs-
gericht der Tiere.

Der Unglückliche, der mit Mut
sein **Unglück** | Träget, gegen
das Schicksal selbst erscheint er |
Wie ein Sieger. „Ich bin“, so
spricht er schweigend, | „Größer,
als du bist.“

Zaf. Balde bei Herder, Präludien
zur Geschichte der Menschheit (Ein-
leitung).

Dir war das **Unglück** eine
strenge Schule.

Talbot in Schiller, Maria Stuart
II 3.

Ein **Unglück** kommt selten
allein. Sprichwort.

Es ist ein Wahn zu glauben,
daß | **Unglück** den Menschen
besser macht. | Es hat dies ganz
den Sinn, als ob | Der Rost
ein scharfes Messer macht, | Der
Schmutz die Keimlichkeit befördert, |
Der Schlamm ein klares Gewässer
macht. Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder der Klage 3.

Es läßt sich unverdienter
Schimpf | In guten Tagen leicht
verschmerzen. | Wenn man jedoch

im **Unglück** ist, | Gehst Unrecht
doppelt schwer zu Herzen.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Frei geht das **Unglück** durch
die ganze Erde!

Thella in Schiller, Wallensteins
Tod IV 11.

In dem **Unglück** unserer besten
Freunde liegt für uns etwas
nicht ganz Unangenehmes.

Rochejoucauld, Maximen bei Smiles,
Der Charakter 3. Kap.: Gesellschaft
und Beispiel.

Lebt getrost und setzet stets |
Dem **Unglück** eine starke Brust
entgegen. Horaz, Satiren II 2, 135/6
(Wieland).

Sünde ja ist's, das **Unglück**
andrer zu suchen.

Homer, Odyssee XVI 423 (Vobß).

Unglück hat mich gelehrt, **Un-**
glücklichen Hilfe zu leisten.

Non ignara mali miseris
succurrere disco.

Virgil, Aeneis I 630.

Unglück wird angenehm in
der Erinnerung.

Engel, Schriften 28. Stück: Über
den Tod 1. Unterredung.

Wenn dir das **Unglück** auf
dem Nacken sitzt, beißt dich der
Hund auf dem Kamele.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Wer in **Unglück** fällt, ver-
liert | Sich leicht aus der Er-
innerung der Menschen.

Kalaf in Schiller, Turandot III 3.

Wer **Unglück** gehabt hat und
doch das gute Herz bewahrt
hat, bei dem darf man eine kraft-
volle Organisation voraussetzen.
Das sind die, welche ich suche und
verehre. Sanders.

Wer was weiß, der schweig! |
Wem wohl ist, der bleib! | Wer
was hält, der behalt! | **An-**
glück kommt ohne das bald.

Lieblingspruch Luthers bei Zin-
gref, Apophth. I S. 178 (Tisch-
reden Nr. 2969).

Wir sehn den Bösen besser aus
dem **Unglück** | Hervorgehn und
den Guten freundlicher.

L. Schefer, Latenbrevier, Januar XI.

Unglücklich ist nur, wer sein
Glück mit keinem teilt | Und vor
dem **Unglück** bangt, noch eh' es
ihn ereilt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 98 (9. Buch Nr. 134).

Wer **unglücklich** ist, sehr **un-**
glücklich sein Leben lang, kann
kaum gut und rein bleiben.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 6.

Der **Unglückliche** muß auch |
Unmögliches fürchten. Gegen
ihn erheben | Die stummen Steine
selber sich als Zeugen.

Barat in Schiller, Turandot III 3.

Das Haupt verehre des **Un-**
glücklichen, | Das auch den
Göttern heilig ist.

Don Cesar in Schiller, Die Braut
von Messina 2666/7.

Die **Unglücklichen** ketten sich
so gern aneinander.

Drjina in Lessing, Emilia Galotti
IV 7.

„Es gibt sehr viele Menschen,
die **unglücklicher** sind als du“
— gewährt zwar kein Dach, dar-
unter zu wohnen; allein sich bei
einem Regenschauer darunter zu reti-
rieren, ist das Sätzchen gut genug.

Lichtenberg, Vermischte Schriften:
Bemerkungen verm. Inhalts 15:
Gute Vorschläge und Maximen.

Wie aus dem Feuerstein der
Schlag des Stahls die leuchtenden

Funken hervorprühn macht, so zuweilen der Schlag des **Unglücks** aus dem Menschen die Funken des göttlichen Geistes.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des **Unglücks** fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn, oder läßt ihn gleichgültig.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 4.

Ach, ich Ärmste bin geboren, | **Unglückselig** stets zu sein!

Rheinisches Volkslied bei Zuccalmaglio S. 88 Nr. 36.

Hans Hudebein, der **Unglücksrabe**.

Titel einer lustigen Geschichte von Wilhelm Busch (1871), auch eines Lustspiels von Blumenthal und Nadelburg (1897).

Mir ahnet ein **unglücksvoller Augenblick**.

Marquis in Schiller, Don Carlos I 2.

Nun wirf' es fort. **Anheil**, du bist im Zuge! | Nimm, welchen Lauf du willst!

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden, | Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden: | **Anheil** beklagen, das nicht mehr zu bessern, | Heißt um so mehr das **Anheil** nur vergrößern.

Herzog in Shakespeare, Othello I 3.

Sowohl des **Anheils** Furcht als wirklich **Anheil** | Muß meiner Meinung nach verhütet werden.

Buckingham in Shakespeare, König Richard III. II 2.

Verhaßte Meng' **Anheiliger**, fern hinweg! | Seid still in Andacht!

Odi profanum vulgus et arceo: | Favete linguis!

Horaz, Oden III 1, 1/2 (Vof.).

Anhöflich sind der Niedrigkeit Genossen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 1.

Das **Universum** ist ein Gedanke Gottes.

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius.

Aus derselben Ackerkrume | Wächst das **Ankraut** wie die Blume — | Und das **Ankraut** macht sich breit.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy I. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene: Nr. 6.

Am meisten **Ankraut** trägt der fettste Boden.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Jetzt ist es Frühling, und das **Ankraut** wurzelt | Nur flach noch; duldet's jetzt, so wuchert es | Im ganzen Garten und erstreckt die Kräuter.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Wenn ein **unsautres** Gemüth herrliche Fähigkeiten besitzt, so lobt man, indem man bedauert: es sind Vorzüge und zugleich Verwäther. Gräfin in Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Dem Ewigen, der durch das einzige Wort: „Werde!“ Himmel und Erde erschaffen hat, ist nichts **unmöglich**.

Herder, Palmbblätter (1800) 4, 141.

Unmöglich ist kein französisches Wort.

„Ce n'est pas possible“, cela n'est pas français.

Napoleon I. aus Dresden an den Gouverneur von Magdeburg, General Graf Lemarois, 9. Juli 1813.

Unmöglich ist's, drum eben
glaubenswert.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Unmöglich, was Edle nicht
vermögen.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter IV 4.

Biel kommt zustand' in dieser
Welt, | Weil man es für **un-**
möglich hält | Und nicht durch
Taten, Wort und Schrift | Bei Zeit
dagegen Vorkehr trifft.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Das **Unmögliche** wollen, | Das
Undenkbare denken | Und das Un-
sägliche sagen | Hat stets gleiche
Früchte getragen; | Du mußt,
wenn die Träume sich scheiden, |
Zuletzt das Unleidliche leiden.

Griffparzer, Gedichte 3. Abt.:
Neuere Bestrebungen.

Dem Klugen, Weitumrich-
tigen zeigt fürwahr sich oft |
Unmögliches noch als möglich.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Den lieb' ich, der **Unmög-**
liches begehrt.

Manto in Goethe, Faust II 2.

Nichts **Unmögliches** hoffen und
nichts, was frommet, versäumen, |
Stark im Entsagen, doch nie
opfernd das eine, was not.

Fr. Dahlmann im Parlaments-
album 1849 S. 108.

Wohl gibt's, wo Götter schaffen,
nichts **Unmögliches**.

Sophokles, Nias 86 (Donner).

Laß ruhn den **Unmut!**

Compesce mentem!

Horaz, Oden I 16, 22 (Woh).

Kein Zwang geht über die
Unmöglichkeit.

Die thessalischen Gesandten zu den
auf dem Isthmus versammelten
Vertretern von Hellas bei Herodot
7, 173.

Am jüngsten Tag... | Sind
wir verpflichtet, Rechenschaft zu
geben | Von jedem Wort, das
unnütz uns entfallen.

Goethe, Gedichte: Sonette XIII.

Kaufe nie **unnütze** Sachen,
weil sie billig sind.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Unnützes, noch so billig
gekauft, ist immer zu teuer
gekauft.

Sprichwort.

Unrecht ist gegraben in Metall, |
Wohltat in die Flut geschrieben.

Haug, Epigramme: Weltenlauf.

Auf den Getränkten fällt im
Mund der Leute | Das **Unrecht**,
wie gewöhnlich.

La colpa seguirà la parte
offensa | In grido, come suol.

Dante, Paradiso XVII 52.

Nur gegen **Unrecht**, das er
selber tat | Und möchte, kämpfe
lebenslang der Mensch.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXV.

Schmäht dich der Feind im
offnen Feld, | So stürm' ihn an,
mein tapfrer Held, | Wenn du
noch Pfeile fürs Gefecht hast. |
Doch schmolzt dein Weib, so
flüchte schlau! | Stets hast du
unrecht bei der Frau | Und
ganz besonders, wenn du recht
hast.

Fliegende Blätter Nr. 2314
S. 193.

Unrecht leiden schmeichelt
großen Seelen.

Marquis in Schiller, Don Carlos
II 15.

Berurteile nicht als **Unrecht**,
dessen Gründe du nicht kennst;
vielleicht hast du es nicht ver-
standen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58
S. 222.

Aus **Unruh** und Verwirrung |
Ging Herrliches hervor

Freitagrath, Sämtliche Werke:
Zwischen den Garten: Baurede für
Rolandseck, Juli 1840.

Der **Anschuld** Schutzwehr sind
Geschäfte. | Entzieh der Wollust
ihre Kräfte | Im Schweiß deines
AnGesichts!

Gellert, Schriften: Geistliche Oden
und Lieder: Warnung vor der
Wollust.

Die **Anschuld** hat im Himmel
einen Freund.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Die **Anschuld** | Hat eine Sprache,
einen Siegesblick, | Der die Ver-
leumdung mächtig niederblitz.

La Hire in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans IV 11.

Die **Anschuld** ist der Seele
Glück. | Einmal verscherzt und
aufgegeben, | Verläßt sie mich im
ganzen Leben, | Und keine Reu
bringt sie zurück.

Gellert, Schriften: Geistliche Oden
und Lieder: Warnung vor der
Wollust.

Anschuld des Herzens ist das
Erbteil und der Schmuck des
Weibes.

Claudius, Wandsbecker Bote: Vor-
rede.

Es ist ein gar **unschuldig**
Ding, | Das eben für nichts zur
Beichte ging; | Über die hab' ich
keine Gewalt!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Der hat kein' ehrlichen Tropfen
Blut, | Der dem **Anschuldigen**
Schaden tut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch
2. Teil 4. Kap. 87/8.

Er war **unser!**

Goethe, Epilog zu Schillers Glocke
(10. August 1805).

Ein ganzer **Unsinn** hört sich
besser an als ein halber.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

Unsinn, du siegst, und ich
muß untergehn!

Talbot in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans III 6.

Ich weiß nicht, ob etwas
demütigender für die Menschen sein
kann als die Gewißheit, worin
wir sind, daß nichts so **Un-
sinniges** und Lächerliches er-
träumt werden kann, das nicht zu
irgend einer Zeit oder auf irgend
einem Teile des Erdenrunds von
einer beträchtlichen Anzahl von
Menschen für wahr, ernsthaft und
ehrwürdig wäre angesehen worden.

Wieland, Goldner Spiegel.

Nichts ist schrecklicher sonst, als
unstät leben und flüchtig: | So
viel Grams erdulden vom un-
gebändigtem Hunger | Sterb-
liche, welche Gefahr und Not und
Verzweiflung umtreibt.

Homer, Odyssee XV 342/4 (Voss).

Nicht allen erscheinen **Unsterb-
liche** sichtbar.

Homer, Odyssee XVI 161 (Voss).

Nicht lange besteht, wer
wider **Unsterbliche** kämpfet.

Homer, Ilias V 407 (Voss).

Der Mensch soll an **Unsterb-
lichkeit** glauben, er hat dazu ein
Recht, es ist seiner Natur gemäß,
und er darf auf religiöse Zusagen
bauen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 4. Fe-
bruar 1829.

Der **Unsterblichkeit!**

A l'imortalité!

Wahlspruch der französischen Akade-
mie.

Die **Unsterblichkeit** | Ist ein großer Gedanke, | Ist des Schweißes der Edlen wert.

Klopstock, Oden: Der Zürchersee.

Die **Unsterblichkeit**, nach der wir Menschen streben, ist die meiste Zeit sehr sterblich.

Claudius, Wandsbeker Bote: über die Unsterblichkeit der Seele I.

Die **Unsterblichkeit** ist nicht jedermanns Sache

Graf in Goethe, Der Groß-Kophia III 9.

Dreißig Jahre, | Und nichts für die **Unsterblichkeit** getan!

Karlos in Schiller, Don Karlos II 2.

„Du hast **Unsterblichkeit** im Sinn. | Kannst du uns deine Gründe nennen?“ | Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin, | Daß wir sie nicht entbehren können.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien III.

Nur weniges wird durch Wert oder Zufall im Strome der Zeit oben gehalten und schwimmt in das stille Meer der Glückseligen hinüber, welchem der Mensch das Wort **Unsterblichkeit** zu überschreiben pflegt

E. M. Arndt, Gedichte: Vorwort S. IV.

Über Grab und Zeit | Schwingt sich der Geist; sein dunkler Schleier modert. | Begeht, wem Glaube der **Unsterblichkeit**, | Wie Vestas Blut, in reinem Herzen lodert.

Mattijson, Gedichte: Der Genfersee.

Unsterblichkeit! schöner Gedanke! wer hat dich zuerst erdacht?

Heine, Die Harzreise.

Wenn der Mensch Ideen und Abndungen hat von **Unsterblichkeit**, Unendlichkeit, Höchster

Weisheit, Gerechtigkeit, Güte; muß dann nicht der Keim zu dem allen in seinem Wesen sein?

Claudius, Wandsbeker Bote: über die Unsterblichkeit der Seele III.

Wenn wir Menschen ein angeborenes Verlangen nach **Unsterblichkeit** haben, so ist es klar, daß wir in unsrer jetzigen Lage nicht sind, wo wir sein sollten. Wir zappeln auf dem Trocknen, und es muß irgendwo ein Ozean für uns sein.

Claudius, Wandsbeker Bote: über die Unsterblichkeit der Seele II.

Für die, welche an keine **Unsterblichkeit** glauben, gibt es auch keine.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 261.

Wer untadelig selber erscheint und **Untadliges** ausübt, | Dessen Ruhm wird weit von den Fremdlingen ausgebreitet | Rings in der Menschen Geschlecht; und mancher nennt ihn den Guten.

Homer, Odyssee XIX 332/4 (Voß).

Des Gottverächters **Untat**, | Sie gebiert mehrere nach, zeugt ein Geschlecht, ähnlich der Mutter. | Doch, übt die Tugend ein Haus, | Erbt auf Entel das Hell fort.

Chor in Aischylos, Agamemnon 724/7 (Donner).

Dreißig in **Untat** verlockt die Menschen | Unsel'ger Wahnsinn, des Fluches Quelle.

Chor in Aischylos, Agamemnon 206/7 (Donner).

Jede **Untat** | Trägt ihren eignen Racheengel schon, | Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wir sitzen **untätig** da, ohne zu bedenken, daß der Untätige nicht einmal seinen Freunden zumuten darf, etwas für ihn zu tun, geschweige denn den Göttern.

Demosthenes, Staatsreden S. 199 (Jacobs.)

Ward vom Blitz ein Baum entzündet, | Bald stand er in lichten Flammen; | Doch sein **Untergang** verkündet | Gluten, die vom Himmel stammen.

Bodensiedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 4.

Es kann die Spur von meinen Erdentagen | Nicht in Aonen **untergehn**.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Oh' ihr was **unternehmt**, so überlegt dabei, | Ob es der Mühe würdig sei.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch Nr. 8: Das Beil vor Gericht.

Wer ohne **Unterricht** bleibt, der entartet. Der **Unterricht** ist aber dann erst echt, wenn man sich ihm ganz widmet.

Chinesischer Spruch bei Solowicz S. 47.

In einigen Staaten ist insolge der erlebten heftigen Bewegungen fast in allen Richtungen eine gewisse Übertreibung im **Unterrichtswesen** eingetreten, dessen Schädlichkeit in der Folge allgemeiner wird eingesehen werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexe. VII Nr. 45.

Der ganze **Unterschied** ist in den Köpfen.

Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftritt.

Beschränkter **Untertanenverstand**.

Nach einem noch jetzt in der Elbinger Stadtbibliothek aufbewahrten Briefe

des preussischen Ministers des Innern v. Rochow vom 15. Januar 1838.

Antröstlich ist's noch allerwärts! Umland, Vaterländische Gedichte: Am 18. Oktober 1816.

Laßt **unverachtet** jedermann, | Ihr wißt nicht, was ein anderer kann. | Es scheint der Mann oft sehr gering, | Durch den Gott doch schafft große Ding'!

Rosenhagen, Froeschmeijer 1. Buch 2. Teil 24. Kap. 113/6.

Denke, daß die Gunst der Muse | **Unvergänglich**es verheißt: | Den Gehalt in deinem Busen | Und die Form in deinem Geist! Goethe, Gedichte: Dauer im Wechsel.

Das bejammern oder fürchten, | Was **unvermeidlich** ist, wär' kind'sche Schwäche.

Margareta in Shakspeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 4.

Du leidest hart, ich weiß es; aber heilsam ist's | Für dich, wenn leicht du trägst das **Unvermeidliche**.

Chor in Euripides, Helena 256/7.

Das **Unvermeidliche** mit Würde tragen.

Aus einem Denkspruch in den Gedichten (Leipzig 1811) von Karl Streckfuß.

Spricht **Unvernunft**, was hilft's, daß da Vernunft sich zeige! | Wer **unvernünftig** nicht mitsprechen will, der schweige.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 100 (16. Buch V Nr. 67).

Es geschieht nichts **Unvernünftiges**, das nicht Verstand oder Zufall wieder in die Richte brächten, — nichts Vernünftiges, das Unverstand und Zufall nicht misleiten könnten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexe. I Nr. 86.

Ich bin standhaft wie des Nordens Stern, | Des unverrückte, ewig stete Art | Nicht ihresgleichen hat am Firmament.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar III 1.

Mit raschem Schritt | Ereilt der Götter Strafgericht den Unverstand.

Sophokles, Antigone 1078/9 (Donner).

Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die Götter! | Nur von uns sei Böses, vermeinen sie; aber sie selber | Schaffen durch Unverstand, auch gegen Geschick, sich das Elend.

Homer, Odyssee I 32/4 (Woh).

Man wisse, daß sich bei den Unverständigen hundertmal mehr Widerwille gegen den Verständigen findet, als der Verständige Abneigung gegen den Unverständigen hat.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von Graf S. 146.

Nichts unversucht!

Pfalzgraf Philipp der Streitbare bei Weidner, Apophth. 343.

Unversucht, unerfahren.

Martus Juggler bei Weidner, Apophth. 345.

Unverträglich fürwahr ist der Glückliche. Werden die Leiden | Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern?

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polihymnia) 200/1.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feu'r im Haus, | Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.

Hückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 51 (16. Buch III Nr. 32).

Laß mich der Stunde gedenken und jedes kleineren Umstands; |

Ach, wer ruft nicht so gern Unwiederbringliches an!

Goethe, Gedichte: Elegien II: Euphrosyne.

Der Bringer unwillkommener Zeitung | Hat ein nachteilig Amt, und seine Zunge | Klingt stets nachher wie eine dumpfe Glocke, | Die einst dem abgeschiednen Freund geläutet.

Northumberland in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 1.

Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 147.

Unwissenheit ist der schlimmste Fehler. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Keine größere Armut als Unwissenheit, sagt das Sprichwort.

Latifi, Türkische Dichter (übersetzt von Chabert) S. 21.

Es vergift das unzufriedene Gemüt, | Daß auch dem Geringsten ein Glück erblüht. | Man kann durch ein kleines Loch im Zaun | Weit in die herrlichste Landschaft schaun.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis. Goethe, Faust II (Schluß).

Wißt, Urbanitas heißt die Beseligerin der Gemüther, | Die sich hier*) im Gefolg ewiger Grazien zeigt. Platen, Epigramme: Urbanität.

Urbi et orbi!

Der Stadt und dem Weltkreis!

Päpstlicher Segensspruch.

Da hat Er gar nicht übel dran getan; | Erzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

Claudius, Wandsecker Bote: Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen: Kehrreim.

*) in Benedigt.

Uriasbrief.

Nach 2. Samuelis 11, 14 u. 15.

Nichts ohne Ursach'.

Franz v. Sickingen bei Weidner,
Apoth. 41.

Der **Ursprung** aller Dinge ist
klein.

**Omnia rerum principia parva
sunt.**

Cicero, De fin. 5, 21.

Der alte **Urstand** der Natur
kehrt wieder, | Wo Mensch dem
Menschen gegenübersteht.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Die Mitte zwischen dem **Ur-
teil** der Freunde und dem der
Feinde ist das richtigste **Urteil**.

Fliegende Blätter Nr. 2326 S. 70.

Ja, so ist's in diesem Leben: |
Viel Marm und wenig Gaben.

Urteil ist wenigen gegeben, |
Meinungen wollen sie alle
haben. E. Ziel, Moderne Zeiten: Die
Gesellschaft.

Mit **Urteilen** nicht eil', | Hör'
[zu] vor den andern Teil.

Kaiser Lothar II. bei Zintgraf,
Apoth. 1 S. 22.

Wiz haßt nach Einfällen;
Urteilskraft strebt nach Ein-
sichten. Wiz geht mehr nach
der Bräue, **Urteils**kraft nach der
Nahrung.

Kant, Anthropologie
3. Abschnitt.

Utopien.

Ideales Phantasieland nach dem
Staatsroman „De optimo reipub-
licae statu deque nova insula
Utopia“ (1516) des Thomas Morus,
Lordkanzlers König Heinrichs VIII.
von England.

V.

Varus, Varus, gib mir
meine Legionen wieder!

Kaiser Augustus nach der Schlacht
im Teutoburger Walde.

Das ist ein weiser **Vater**, der
sein eigenes Kind kennt!

Lancelot in Shakespeare, Der Kauf-
mann von Venedig II 2.

Das unser **Vater** ein schön
Gebet, | Es dient und hilft in allen
Nöten; | Wenn einer auch **Vater**
unser fleht, | In Gottes Namen,
laßt ihn beten!

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott,
Gemüt und Welt.

Ein Auge, das den **Vater** ver-
spottet, und verachtet der Mutter
zu gehorchen, das müssen die Raben

am Bach aushacken und die jungen
Adler fressen.

Sprüche Salomonis 30, 17.

Dein Leben lang sei ein Ver-
ehrer | Dem **Vater**, der Mutter
und deinem Lehrer (indisch).

Leop. Jacoby bei Sanders, Zeit-
schrift für deutsche Sprache 1, 226.

Ein **Vater**, der sechs Söhne
hat, ist verloren, er mag sich stellen,
wie er will.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Mittwoch den 16. Dezember
1829.

So lange war ich **Vater** und
mußte erst kinderlos werden, um
zu wissen, was ein **Vater** sei!

Leisewitz, Julius von Tarent V 2.

Sprich mir von allen Schrecken
des Gewissens, | Von meinem
Vater sprich mir nicht!

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Vater, vergib ihnen; denn sie
wissen nicht, was sie tun.

Ev. Lukas 23, 34.

Was der **Vater** nicht genießt,
das erntet der Sohn.

Herder, Palmbblätter 2, 88.

Das Kind ist des Mannes
Vater.

The child is father of the
man.

William Wordsworth in „My heart
leaps up.“

Vater werden ist nicht schwer, |
Vater sein dagegen sehr.

Aus Wilhelm Busch' „Zulchen“
(1877).

Die **Väter** haben Herlinge [herbe
Weintrauben] gegessen, und der
Kinder Zähne sind stumpf ge-
worden.

Jeremias 31, 29.

Unser **Väter** Geist ist tot, |
Und das Gemüt der Mütter
lenket uns, | Denn unser Joch und
Dulden zeigt uns weiblich.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 3.

In meines **Vaters** Hause
sind viele Wohnungen.

Ev. Joh. 14, 2.

Was die Erde Schönes kennet,
Was sie hold und lieblich nennet,
Was sie hoch und heilig glaubt,
Reicht nicht an des **Vaters**
Haupt. | Balsam strömt von seinen
Lippen, | Und auf wem sein Segen
ruht, | Der schiff durch des Lebens
Klappen | Lächelnd ob der Stürme
Wut.

Grillparzer, Die Ahnfrau V.

Wie hängt am **Vaterland** ein
frommes Herz!

Tancred in Voltatre, Tancred III 1.

Zitatenlexikon.

Wenn das **Vaterland** ruft, ist
es Pflicht, seine letzte Kraft, seine
letzten Jahre demselben zu weihn.

Erzherzog Johann (Reichsverweiser),
11. Juli 1848 bei Anastasius Grün,
Gesammelte Werke: Fürstienworte.

Was ist unschuldig, heilig,
menschlich gut, | Wenn es der
Kampf nicht ist ums **Vaterland**?

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans II 10.

D, lerne fühlen, welches Stamms
du bist! | Wirf nicht für eiteln
Glanz und Glitterschein | Die echte
Perle deines Wertes hin! | Das
Haupt zu heißen eines freien
Volks, | Das dir aus Liebe nur
sich herzlich weihet, | Das treulich
zu dir steht in Kampf und Tod — |
Das sei dein Stolz, des Adels
rühme dich! | Die angebornen
Bande knüpfe fest; | Uns **Vater-
land**, ans teure, schließ' dich an, |
Das halte fest mit deinem ganzen
Herzen! | Hier sind die starken
Wurzeln deiner Kraft.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell II 1.

Vor einem Altar, dem der
Freiheit, reichen | Sich Völker
nun die Hand, | Und weiter als
die Lorbeer'n und die Eichen | Dehnt
sich das deutsche **Vaterland**.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen:
Aundis Wiedereinsetzung.

Ereue Liebe bis zum Grabe |
Schwör' ich dir mit Herz und
Hand; | Was ich bin und was
ich habe, | Dank' ich dir, mein
Vaterland.

Hoffmann von Fallersleben, Un-
politische Lieder: Mein Vaterland.

So ist nichts doch süßer denn
Vaterland und Erzeuger |
Jeglichem, wer auch entfernt ein
Haus voll köstliches Gutes | Wo

im Fremblingslande bewohnt, von den Seinen geiondert.

Homer, Odyssee IX 34/6 (Voh).

Liebe zum Vaterland stirbt nie in einer edlen Brust; alle Bitterkeit und aller Groll gegen das Vaterland ist nur Bitterkeit und Groll der Liebe.

Jens Baggeisen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 53.

Leben bleiben wie das Sterben | Für das Vaterland ist süß.

Heine, Romanzero: Historien: Zwei Ritter.

Ich stelle stets das Vaterland über meine Person.

Bismarck, 28. März 1874.

Zum Vaterland fühlt jeder sich gezogen . . . | Und nach der Heimat stehen die Gedanken.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Halte fest am Vaterland!

Amme in Euripides, Medea 35 (Mitschwiz).

„Es gilt kein Prophet in seinem Vaterland.“ Es gilt aber der Pienning nirgends mehr, als da er gemünzt ist.

Geyter v. Kaisersberg bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 161.

Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu erretten.

Homer, Ilias XII 243 (Voh).

Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?

Sphigie in Goethe, Sphigie auf Tauris I 2.

Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Als ich das Vaterland aus den Augen verloren hatte, fand ich es im Herzen wieder.

Heine, Reisebilder II: Englische Fragmente: Gespräch auf der Heimse.

Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.

Genius in Schiller, Guldigung der Künste.

Im innersten Busen | Reagt sich Mut und Begier, dem Vaterlande zu leben | Und zu sterben und andern ein würdiges Beispiel zu geben.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 95/7.

Im Dienste des Vaterlandes gehe ich auf.

Patriae inserviando consumo. Bismarcks Wahlspruch.

So sehnt sich der unruhigste Bagabund zuletzt wieder nach seinem Vaterlande und findet in seiner Hütte, an der Brust seiner Gattin, im Kreise der Kinder, in den Geschäften zu ihrer Unterhaltung die Wonne, die er in der weiten Welt vergebens suchte.

Goethe, Werther 1. Buch: Am 21. Juni 1771.

Die Liebe zum Vaterlande ist köstlicher als Salomos Thron.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 223.

O, legt' ein jeder auf des Vaterlands Altar | Sein bestes Kleinod wohlbedacht mit offner Hand, | Geringern Unheils Schlägen sähe dann die Welt | Sich ausgezekt, und ewiges Glück umlachte sie.

Menotiens in Euripides, Phönissen 1018/21 (Mitschwiz).

Mit heißen Tränen wirfst du dich bereinst | Heimsehnen nach den väterlichen Bergen, | Und dieses Herdenreihens Melodie, | Die du in stolzem Überdruß verachtmähst, | Mit Schmerzensehnsucht wird sie dich ergreifen, | Wenn sie dir

anklingt auf der fremden Erde. |
O, mächtig ist der Trieb des
Vaterlands!

Uttinghausen in Schiller, Wilhelm
Tell II 1.

Ein großer Teil von dem, was
heutzutage für **Vaterlands**liebe
ausgegeben wird, besteht aus bloßem
Pharisäertum und aus Engherzig-
keit, die sich als nationale Vor-
urteile, nationale Eitelkeit und
nationaler Haß äußern.

Smiles, Der Charakter 1. Kapitel:
Einfluß des Charakters.

Allen Sündern wird vergeben, |
Nur dem **Vatermörder** nicht.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Der **Vaterschaft** nachzuforschen
ist untersagt.

La recherche de la pater-
nité est interdite.

Code Napoléon, art. 340.

Welcher Kluge sänd' im **Vati-**
kan nicht seinen Meister?

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
I 4.

Veni, vidi, vici.

Ich kam, sah, siegte.

Cäsars Ausspruch nach seinem Siege
bei Zela (2. August 47 v. Chr.).

Veni, vidi, Deus vicit.

Ich kam, sah, **Gott** aber über-
wand.

Kaiser Karl V. nach der Gefangen-
nahme des Kurfürsten Johann Fried-
rich von Sachsen und der Ein-
nahme Wittenbergs 1547 bei Zin-
gref, Apophth. 1 S. 71.

Es ist leicht, zu **verachten**, **Sohn**;
und verstehen ist viel besser.

Claudius, Wandsbecker Bote: An
meinen Sohn Johannes.

Erst **verachtet**, nun ein Ver-
ächter. Goethe, Harzreise im Winter.

Zürnt, Freunde, nicht, wenn
Spötter euch verlachen, | Erwidert

lächelnd ihren Spott und wißt: |
Der Spötter Witz kann nichts
verächtlich machen, | Was wirk-
lich nicht **verächtlich** ist.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 22.

Nichtachtung und Miß-
achtung, ja **Verachtung**, | Das
ist der Mutterstod der Fehler
aller, | Die jeden einzeln und dann
alle quälen. L. Schefer, Latenbrevier,
August XVIII.

Der Mensch **verändert** wohl
seinen Standpunkt und seinen
Horizont, niemals jedoch sich
selbst. Rundschau 16, 2, 471.

Bergnügen an **Verän-**
derung ist dem Menschen bleibend
eigen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen vermischten In-
halts 8: Literarische Bemerkungen.

Veränderung nur ist das Salz
des **Bergnügens**.

Ferdinand in Schiller, Kabale und
Liebe V 7.

Es gibt keine Handlung, für die
niemand **verantwortlich** wäre.

Bismarck bei Kohut S. 77.

Die **Scheu** vor der **Verant-**
wortung ist eine Krankheit unserer
Zeit.

Bismarck im norddeutschen
Reichstage, 1. März 1870.

Verballhornen.

S. v. w. verschlimmbessern nach Art
des Buchdruckers Johann Ballhorn
(eigentlich Bathorn), der schon 1527
in Lübeck tätig war und 1573 dort
starb, wie aus dem Kirchenbuch von
St. Marien in Lübeck hervorgeht.

Darum lob' ich mir, niedrig
zu stehen, | Mich **verbergend** in
meiner Schwäche.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 240/1.

Verbittre dir das junge Leben nicht! | **Verschmähe**, was dir Gott gegeben, nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 10.

Die Stunde der **Verblendung** wird vorübergehen, daß ihnen noch geholfen werde; alles hat seine Zeit.

Claudius, Wandstücker Votiv: Die Apologie des Sokrates.

Wer sich wohl **verborgen** hält, hat gut Leben in der Welt.

Sprichwort.

Nur der kann glücklich leben, | Der im **Verborgnen** lebt.

Pfeffel, Das Grillchen und der Schmetterling.

Verbot macht Lust. Sprichwort.

Nach dem **Verbotenen** streben wir stets, das **Versagte** begehrend.

Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.

Ovid, Amores III 4, 17.

Warum hungert so sehr nach **verbotener** Speise den Menschen?

Unde fames homini vetitorum tanta ciborum est?

Ovid, Metamorphosen XV 138.

Die **verbotne** Frucht zu brechen, | Fühlen wir der Sehnsucht Schmerz.

Novalis, Mädchenlied.

Ich muß eben so **verbraucht** werden, wie ich bin.

Fürst Bismarck zu den Überbringern einer Berliner Adresse in der Nationalzeitung (1890) 43, 363.

Man hat recht zu zweifeln, ob das ein **Verbrechen** sei, was vollendet mit einer Lorbeerkrone, versucht mit einer Dornenkrone vergolten wird.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: De la peine de mort en

matière politique. Par F. Guizot. Paris 1822.

Sein ganz **Verbrechen** ist, mein Freund zu sein.

Barat in Schiller, Turandot IV 1.

Große **Verbrecher** sind entweder bestialische Naturen, denen die Gemeinheit ihren Weg vorzeichnet, obertiefunglückliche Menschen, denen die Wogen der Verzweiflung über dem Haupte zusammenschlagen und sie der Überlegung berauben. Für erstere das Schafott, für letztere die Nichtstätte im eignen Innern.

Gola Luigi in der Romanzeitung 27, 4, 287.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüt; | Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häsher.

Gloucester in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Zell V 5.

Die Götter wollen dein **Verderben**, | Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben!

Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Schon ist nahe der Tag des **Verderbens**.

Homer, Odyssee XVI 280 (Woh).

Verderber sind der Welt notwendig wie Erwerber; | Sei ein Erwerber du, es gibt genug **Verderber**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 163 (13. Buch Nr. 61).

Behandelt jeden Menschen nach seinem **Verdienst**, und wer ist vor Schlägen sicher?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Geschwister sind ja **Schw eigen** und **Verdienst**.

Grillparzer, Sappho I 2.

Noch viel **Verdienst** ist übrig.
Auf, hab' es nur!

Klopstock, Der Rheinwein.

Wohl besser ist's, ohn' Aner-
kennung leben | Und durch **Ver-**
dienst des Höchsten wert zu sein, |
Als unverdient zum Höchsten
sich erheben, | Groß vor der Welt
und vor sich selber klein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche Nr. 30.

Dem **Verdienste** seine Kronen!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Ich habe immer auf die **Ver-**
dienste meiner Widersacher
acht gehabt und daraus Vor-
teil gezogen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VII Nr. 80.

Soll dir die Taxe doppelt
tragen | Und sich am höchsten an-
zuschlagen | Der Bürger selbst be-
gierig sein, | So laß den Zoll auf
die **Verdienste** setzen | Und jeden
sich nach eignem Willen schätzen.

L. S. Nicolai, Vermischte Gedichte:
Die Taxe der Tiere.

An Glück und Leid, an Ruhm
und Unheil empfängt stets eine jede
Nation genau, was sie **verdient**.

v. Sybel, Kleine historische Schriften
1, 307.

Wenn du **verdrieklich** bist, so
frage dich ernstlich selbst: Was ist
die Ursache meiner **Verdrieklich-**
keit? Läßt sie sich nicht heben?
Was soll ich tun? Meistens wird
sie zu heben sein.

Platen, Lebensregeln Nr. 40.

Man verscheuchet mit Rauch die
Fliegen, | Mit **Verdrieklichkeit**
wohl den Mann.

Chamisso, Gedichte: Zur Unzeit.

Wirkt doch **vereinigte** Kraft auch
wohl von schwächeren Männern.

Homer, Ilias XIII 237 (Voss).

Was **vereinzelt** unser Er-
staunen oder Lachen erregen würde,
erscheint uns als ganz gewöhn-
lich und ernsthaft in seiner **Ver-**
einigung.

Seine, Reisebilder: Englische Frag-
mente III: Die Engländer.

Vereinigung (Einigkeit)
macht stark.

L'union fait la force.

Inschrift des belgischen Leopolds-
ordens, gestiftet 11. Juli 1832 durch
König Leopold I.

In dem **Vereinsrechte** liegt
vorzugsweise die Schneide jener
Scher, mit welcher die konsti-
tutionelle Delila dem Simson
der Monarchie die Locken ver-
schneidet, um ihn den demokra-
tischen Philistern wehrlos in
die Hände zu liefern.

Bismarck im Erfurter Parlament,
17. April 1850.

Sind wir **vereint** zur guten
Stunde, | Wir starker deutscher
Männerchor, | So dringt aus
jedem frohen Munde | Die Seele
zum Gebet hervor.

E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Vereint wirkt also dieses Paar, |
Was einzeln keinem möglich war.

Gellert, Fabeln I. Buch: Der Blinde
und der Lahme.

Auf wie vieles **verfällt** man,
wenn man im **Verfall** ist!

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 98.

„Welche **Verfassung** ist die
beste?“ Die den Tapsern wie den
Feigen gibt, was sie verdienen.

Shylander bei Plutarch, Lakonische
Denksprüche.

Das beste Mittel bei verfehltem Voratz | Ist: ihn verfehlen. Pandulpho in Shakespeare, König Johann III 1.

Verfehlungen | Sind zwar gemeinsam allen Erdgebornen. | Wer aber sich verfehlte, der ist nimmermehr | Von Rat und Glück verlassen, wenn er nach dem Fall | Ausgleich das Übel, nicht verbarnt in seinem Sinn. | Man zeih des Unverstandes nur den starren Troß.

Sophokles, Antigone 997/1002 (Donner).

[Denn] von oben kommt **Verführung**, | Wenn's den Göttern so beliebt. Goethe, Gedichte: Balladen: Paria.

Was **vergangen**, kehrt nicht wieder; | Aber, ging es leuchtend nieder, | Leuchtet's lange noch zurück! Karl Aug. Förster, Erinnerung und Hoffnung.

Du sprichst von Zeiten, die **vergangen** sind.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Aber **vergangen** ja sei das **Vergangene!**

Homer, Ilias XVI 60; XIX 65 (Voh).

O, gäb' Jupiter mir nur zurück die **vergangenen** Jahre!

O mihi praeteritos referat si Juppiter annos!

Virgil, Aeneis VIII 560.

Die Beschäftigung mit der **Vergangenheit**, das Zurückgehen in dieselbe hat einen überaus großen Reiz. W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 46. Br., Berlin 21. Mai 1825.

Erzähle mir die **Vergangenheit**, und ich werde die Zukunft erkennen. Konfuzius bei Solowicz S. 49.

Es ist von großer Bedeutung, daß eine Nation eine große **Vergangenheit** habe, auf die sie zurückblicken kann.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Wir können die Geschichte der **Vergangenheit** weder ignorieren, noch können wir die Zukunft machen.

Bismarck in norddeutschen Reichstage, 16. April 1869.

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage | Der seligen **Vergangenheit**.

Aug. Wahlmann, Sehnsucht.

Ich habe eine große Liebe für die **Vergangenheit**. Nur was sie gewährt, ist ewig und unveränderlich, wie der Tod, und zugleich, wie das Leben, warm und beglückend.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt. 2. Br., Wien 18. Dezember 1814.

In der **Vergangenheit** ist reichlicher Stoff zur Freude und Wehmut, zur Zufriedenheit mit sich und zur Reue.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin I. Abt.: Ausgezogene Gedanken zum 36. Br., Burgörner 13. November 1824.

Nie vor der Zukunft hält stand die **Vergangenheit**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 129 (10. Buch Nr. 24).

Wer, von **Vergangenheit** belehrt, | Das, was mit Recht die Gegenwart begehrt, | Mit frischem, unverzagtem Mut | Und in der rechten Weise tut, | Den hält dann auch die Zukunft wert.

Sanders.

Auch das stolzeste Werk, ins Leben gestellt, ist **vergänglich**; |

Was man im Herzen gebaut,
reißt keine Ewigkeit um.

Körner, Gedichte: Erinnerungen an
Karlsbad VI: Der Obelisk.

Alles **Vergängliche** | Ist nur
ein Gleichnis; | Das Unzuläng-
liche, | Hier wird's Ereignis; |
Das Unbeschreibliche, | Hier
ist es getan; | Das Ewig-Weib-
liche | Zieht uns hinan.

Faust in Goethe, Faust II (Schluß).

Nichts vom **Vergänglichen**,
wie's auch geschah! | Uns zu ver-
ewigen sind wir ja da.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenten I Nr. 24.

Laß das **Vergangne ver-
gangen** sein!

Faust in Goethe, Faust I 25.

Der Zukunft Obem weht aus
des **Vergangnen** Grust.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 88 (9. Buch Nr. 126).

Laß **Vergangnes** | **Vergangen**
sein! | So in Schiller, Piccolomini
IV 7.

Wir alle leben vom **Ver-
gangnen** und gehen am **Ver-
gangnen** zugrunde.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflexionen III Nr. 2.

Dürst' nicht nach Rache und
nach Blut, | **Vergeben** wäre
wohl so gut.

Claudius, Wandtsbecker Note: Ein
glüden ABC.

Irren ist menschlich, und
Vergeben göttlich!

A. Pope, Essay on Criticism II 325.

Der Siege göttlichster ist das
Vergeben.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 428.

Mag der Himmel euch **ver-
geben**, | Was ihr an mir Armen
tut! | Stonel in Friedrich, Martha III 14.

Vergeben und vergessen
heißt gemachte kostbare Erjah-
rungen zum Fenster hinauswerfen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränese und Maximen
C: Unser Verhalten gegen andere
betreffend.

Zu schwer bezahlt man oft ein
leicht **Vergehn**.

Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Wer auf der Erde ist, muß
vergehn; | Nur das erhabene
ehrwürdige Antlitz Gottes bleibt
bestehn.

Koran Sure 55.

Alles **Gewordene vergeht**,
und das **Wachsende** altert.

Callust, Zygurtha 2.

Verfunken und **vergeffen**!
Das ist des Sängers **Gluch**.

Uhlant, Balladen: Des Sängers
Gluch.

Wie könnt' ich dein **vergeffen**!
Ich weiß, was du mir bist.

Hoffmann von Fallersleben, Mein
Lieben.

Auch des Edeln schlummernde
Gebeine | Hüßt das Dunkel der
Vergeffenheit; | Moos bedeckt
die Schrift am Leichensteine, | Und
sein Name stirbt im Lauf der Zeit.

Matthijson, Gedichte: Grablied.

Ein magrer **Vergleich** ist
besser als ein fetter **Prozeß**.

Sprichwörtlich.

Was uns angeht, möge uns
ohne **Vergleich** erfreun; nie-
mals wird der glücklich sein,
dem eines andern größeres Glück
Quaal bereitet.

Seneca, De ira III 30.

Das **Vergnügen** ist wie das
Quecksilber glänzend und spröde.
Wir suchen es mit unserer äußersten
Geschicklichkeit zu erhaschen, und

immer täuscht es uns und funktelt immer. Wenn wir es aber doch endlich ergriffen haben, was ist dann damit gewonnen? Nichts als ein fressendes Gift in unsern Athern.

Young, Satire auf die Ruhmbegierde V 292 (S. A. Ebert).

Dem Vergnügen der Einwohner.

Inskrift des unter Friedrich Wilhelm II. erbauten Königl. Schauspielhauses zu Potsdam.

Last ihm doch das kindliche Vergnügen.

Kalisch und Bohl, Namenlos.

Mit allem wird von selbst Vergnügen sich verbinden; | Vergnügen aber, das man sucht, ist nicht zu finden.

Mückert, Weisheit des Brahmanen (1839) Bd. 5 S. 322.

Vergnügen ist nichts als ein höchst angenehmer Schmerz.

Heine, Reisebilder II: Italien I Kap. 18.

Von Vergnügen zu Vergnügen | Raslos eilen hin und her | Ist ein eitles Selbstbetrügen | Und bald kein Vergnügen mehr.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 58.

Vergnügt sein ohne Geld, das ist der Stein der Weisen.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 2. Buch Nr. 16: Der Weise und der Alchimist.

Alle Vergnügungen auf alle Weise genießen zu wollen, ist unvernünftig; alle ganz vermeiden, gefühllos. Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 15.

Vergnügungsreisende, welche die meiste Zeit haben, reisen gewöhnlich mit Schnellzügen.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 7.

Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben!

Goethe, Gedichte: Lieder: Zueignung.

Dreieckiges Verhältnis.

Henrik Ibsen, Hedda Gabler II, 1.

Starr ist das Verhängnis.

Schlusschor in Euripides, Hekabe (Windwitz).

Zeus selber erteilt, der Olympier, jeglichem Menschen, | Edlen sowie geringen, nach eigener Wahl ihr Verhängnis. | Jener beschied dir auch deines, und auszuharren geziemt dir.

Homer, Odyssee VI 188/90 (Voss).

Wenn Unglück ein Gott | Verhängt, entrinnen mag ihm auch der Starke nicht.

Der Pfleger in Sophokles, Elektra 680/1 (Donner).

Das Verhängte muß geschehen, | Das Gefürchtete muß naht.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Es ist besser, etwas einmal zu sagen und dabei zu verharren, als hundertmal zu sprechen.

König Gustav I. von Schweden bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 45.

Gut gehängt ist besser als schlecht verheiratet.

Narr in Shakespeares, Was ihr wollt I 5.

Wenn man verheiratet ist, ist's aus und vorbei mit dem Eigenwillen.

Berth. Auerbach, Landolin von Reutershofen 6. Kap.

Ist der arme Fisch vertrocknet, was doch frommt ihm dann die Flut? | Glück, verheiß' mir nicht das Beste! Mach' es gleich mir leidlich gut.

W. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 90: Bertröstung.

Leicht für die Götter ja ist es, die hoch obwalten im Himmel, |

Einen sterblichen Mann zu **verherrlichen** und zu verdunkeln.

Homer, Odyssee XVI 211/2 (Voss).

Wenn sich der **Verirrte** findet, |
Freuen alle Götter sich.

Goethe, Vermischte Gedichte:
Deutscher Parnass.

Wer zu viel verlangt, wer sich
am Verwickelten erfreut, der ist
den **Verirrungen** ausgesetzt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Magi-
men und Reflex. I Nr. 75.

Veritas odium parit.

Wahrheit zeugt Haß.

Terenz, Andria I 1, 41.

Vérité en deçà des Pyrénées,
erreur au delà.

Was diesseits der Pyrenäen
Wahrheit, ist jenseits Irrtum.

Pascal, Pensées.

Dich zu **verjüngen** gibt's auch
ein natürlich Mittel.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Verkannte, klaget nicht, wenn
hier die Bosheit siegt, | Erwartet,
Edle, nie Gerechtigkeit im Leben. |
Das Beste, was im Menschen
liegt, | Wird man am schwersten ihm
vergeben.

Salis, Gedichte: Gnome.

Die Welt am Ende des 19. Jahr-
hunderts steht unter dem Zeichen
des **Verkehrts**.

Unterschrift Kaiser Wilhelms II.
unter sein Bild, das er dem
Staatssekretär Dr. v. Stephan am
7. Januar 1891 schenkte.

Nun rollen der heiligen Ströme
Fluten rückwärts, | Samt dem
Recht sind jegliche Dinge **verkehrt**.

Chor in Euripides, Medea 410/1
(Minckwig).

Verlaß alles, so findest du alles;
laß deine Begierde, so findest du
Ruhe. Thomas a Kempis, Nachfolge
Christi: Selbstopfer.

Vor andern fühl' ich mich so
klein; | Ich werde stets **verlegen**
sein.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Was für den Körper der
Schwindel ist, das ist **Verlegen-**
heit für den Geist.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 182.

Dein Bauch ist voll und
satt, | Und deine Weisheit stammt
aus dem gefüllten Magen. |
Der hat gut predigen und von
Verleugnung sagen, | Der selber
keine Sorgen hat.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch
Nr. 19: Das Pferd und der Esel.

Wenn Freund zu Freunde
kommt, stirbt des **Verleumders**
Macht, | Und alle Neben hat ein
Blick zunicht' gemacht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 48 (16. Buch III Nr. 15).

Selbst Tugend nicht entgeht
Verleumdertücken.

Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Die **Verleumdung**, das freche
Gespenst, setzt sich auf die edelsten
Gräber.

Seine, Reisebilder II: Engl. Frag-
mente Kap. XII: Wellington.

Die **Verleumdung** ist eine gar
schreckliche Sache. Da sind zwei,
die Unrecht tun, und einer, der
Unrecht leidet; denn der **Ver-**
leumder tut Unrecht, indem er
einen hinter dem Rücken beschuldigt;
und auch der tut Unrecht, der
da glaubt, bevor er's genau unter-
sucht; dem Abwesenden aber tun
beide Unrecht.

Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr.
Lange.)

Die **Verleumdung** ist wie
falsches Geld; jedermann würde sich
Strupel machen, es zu münzen;

aber jeder gibt es ohne Ge-
wissensbisse von Hand zu Hand.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Die schönste Antwort auf **Ver-
leumdungen** ist, daß man sie
stillschweigend verachtet.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Rache.

Drei Menschen auf einmal ver-
dirbt **Verleumdungsgift!** | Den,
der sie spricht, den, der sie hört,
den, so sie trifft.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 217 (14. Buch Nr. 7).

Gib's einen Mann, der ist
beständig weiß' und klug, | **Ver-
lieb'** er sich, und um wird er zum
Loren schlagen. | Gib's irgend
einen, der nie Not und Leid er-
trug, | **Verlieb'** er sich, und Leid
und Not wird er ertragen.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 17
(arabisch).

Verliebt sein und heiraten
sind ebenso grundverschiedene Be-
griffe wie Student sein und
studieren.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Verliebte sehen in der Welt
nur sich, | Doch sie vergessen, daß
die Welt sie sieht.

Dorine in Blaten, Berengar: Im
Schlosse des Doredanos.

Des **Verliebten** Seele lebt
an einem fremden Leibe.

Plutarch, Rato Kap. 8.

Viel vermögen sie beide, doch
bleibt die Sprache des Russes |
Mit der Sprache des Blicks nur
den **Verliebten** geschenkt.

Goethe, Gedichte: Der neue Pausias
und sein Blumenmädchen.

So ein **verliebter** Tor ver-
pufft | Euch Sonne, Mond und

alle Sterne | Zum Zeitvertreib
dem Liebchen in die Lust.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Was du bei diesem nicht'gen
Schritt **verlierst**, | Erscheint dir
ohne Wert und ohne Würde; | Was
du erwartest, schätzekest du zu sehr.

Herzog in Goethe, Die natürliche
Tochter I 6.

An dem ist **Cure Kunst verloren.**

Paulet in Schiller, Maria Stuart
I 3.

Die frühe sich **verloren** hatten, |
Begegnen sich im Abendschatten |
Und gehen Hand in Hand zur Ruh.

Goethe, Gedichte: Ruhe.

Kein Weiser jammert um
Verlust, | Er sucht mit freud'gem
Mut ihn zu ersetzen.

Margareta in Shakespeere, König
Heinrich IV. 3. Teil V 4.

Meistens belehrt erst der **Ver-
lust** uns über den Wert der
Dinge.

Schopenhauer, Parerga und Pa-
ralip. 1. Band: Aphorismen zur
Lebensweisheit Kap. V: Paränesen
und Maximen A: Allgemeine.

Ich bin der Geist, der stets
verneint!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Der **Verständige** regiert nicht,
aber der **Verstand**; nicht der
Vernünftige, sondern die **Ver-
nunft**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. VI Nr. 67.

Die grübelnde **Vernunft** bringt
sich in alles ein.

Lessing, Fabeln 3. Buch VII: Das
Geheimnis.

Die **Vernunft** des Menschen
und die **Vernunft** der Gottheit
sind zwei sehr verschiedene Dinge.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Mittwoch den 15. Ok-
tober 1825.

Die **Vernunft** ist für den Weisen, das Gesetz für den Unweisen.

Chinesisch bei Solowicz, Polyglotte des Orients S. 49.

Er nennt's **Vernunft** und braucht's allein, | Nur tierischer als jedes Tier zu sein.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Gesunde **Vernunft**, die von Herzensgüte durchwärmt und durch Erfahrung geschult wird, gestaltet sich zu praktischer Weisheit.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Der uns mit solcher Denkkraft schuf, | Voraus zu schau'n und rückwärts, gab uns nicht | Die Fähigkeit und göttliche **Vernunft**, | Um ungebraucht in uns zu schimmeln.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet IV 4.

Vernunft allein tut Wunder, | Gewalt der Wahrheit zwingt der Menschen Herzen.

L. Schefer, Latendrevier, Februar I.

Vernunft und Gefühl sind die Sonne und der Mond am moralischen Firmament. Immer nur in der heißen Sonne würden wir verbrennen; immer nur im kühlen Mond würden wir erstarren.

Friedr. Maximilian Klinger, Sämtl. Werke: Betrachtungen über Gegenstände der Welt und Literatur 5. Abschnitt.

Vernunft will freie Tat; wer ihre Stimme hört, | Räumt freudig weg, was ihm Freiheit und Freude stört

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 77 (9. Buch Nr. 113).

Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Was ist **Vernunft**? Der Wahnsinn aller. Was ist Wahnsinn? Die **Vernunft** des einzelnen. Was nennt ihr Wahrheit? Die Täuschung, die Jahrhunderte alt geworden. Was Täuschung? Die Wahrheit, die nur eine Minute gelebt.

Spinoza.

Eine **Vernunftstehe** schließen heißt in den meisten Fällen, alle seine Vernunft zusammennehmen, um die wahnsinnigste Handlung zu begehen, die ein Mensch begehen kann. Marie v. Ebner-Eschenbach.

Vernunft'ge Gründe können viel. Schiller, Spzigente in Antis 1013.

Ach! wenn ich nicht gar zu vernünftig wär', | Ich tät mir was zu leide.

Heine, Buch der Lieder: Der arme Peter I.

Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig.

Hegel, Philosophie des Rechts: Einleitung.

Verplandern ist schädlich, verschweigen ist gut.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der getreue Eckart.

Ich liebe den **Verrat**, hasse aber den **Verräter**.

Julius Cäsar nach Plutarch, Romulus 17, 7.

Dem **Verrat** traut man nur wie dem Fuchs, | Der, noch so zahm, gebegt und eingesperrt, | Nicht abläßt von den Tüden seines Stammes.

Worcester in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Überall **Verrat** muß der **Verräter** scheuen, | Auftreten mit

Vertraun kann nur der Fuß
des Treuen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 289 (11. Buch Nr. 37).

Verrat und **Mord**, sie hielten
stets zusammen.

König Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich V. II 2.

Wo tief der Bach ist, läuft das
Wasser glatt, | Und sein so schlichter
Schein herbergt **Verrat**.

Königin in Shakespeare, König
Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Vor **Verrätern** | Hüte jeder sich,
am meisten, | Wer Gewalt und Un-
recht tut.

Herder, Eid XXXII.

Alles muß **verrungeniert** wer-
den. David Kalisch in seiner Poste
„Berlin, wie es meint und lacht“
(1858).

Versammelt sind wir, fanget
an! Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Versäumt bleibt **versäumt**,
und den verlorenen Augenblick des
Glückes holt nichts wieder zurück.

Emil Marriot in der Deutschen
Rundschau 17, 1, 319.

Niemals, ob die Uhr du stellen
magst zurück, | Kehrt die **versäumte**
Zeit und ein **verträumtes**
Glück.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 34 (9. Buch Nr. 47).

Verscherzte Jugend ist ein
Schmerz | Und einer ew'gen Seh-
sucht Hort. | Nach seinem Lenze sucht
das Herz | In einem fort, in einem
fort. Konr. Ferd. Meyer, Gedichte:
Zu spät!

Verschieb' nicht, was du heut'
besorgen sollst, auf morgen, |
Denn morgen findet sich was
Neues zu besorgen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 105 (16. Buch V Nr. 93).

Verschiebe nichts auf morgen, |
Was du heute kannst besorgen!

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Versmähte Liebe ist Tod.
Eifersucht ist mehr, sie ist die
Furcht des Todes.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze XXV: Fasten-
predigt über die Eifersucht.

Was **verschmerzte** nicht der
Mensch! Vom Höchsten | Wie vom
Gemeinsten lernt er sich entwöhnen, |
Denn ihn besiegen die gewalt'gen
Stunden. Wallenstein in Schiller,
Wallensteins Tod V 3.

Verschwender werden selten alt;
Gewöhnung | Läßt sie die Tage so
vertun wie Gold.

L. Scherer, Latenbrevier, März
XXIII.

Mit Festen fängt die **Verswen-**
dung an, mit Fasten hört sie auf.

Fliegende Blätter Nr. 2380 S. 91.

Verschwiegenheit lernt man
am besten von Plauderhaften.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Nichts **verschworen**, Marinelli!

Der Prinz in Lessing, Emilia
Galotti I 6.

Man soll sich nicht **verschwören**
für alle Zukunft. „Niemals“ sagen
ist eine Vermessenheit.

Oberbürgermeister Miquel (Frank-
furt a. M., 2. Juni 1890) in der
Nationalzeitung (1890) 43, 369.

Man muß nichts **verschwören**,
als die Nase abzubeißen, und auch
dieses nicht einmal. Sprichwörtlich.

Verschwören sollte nichts ein
Sterblicher; | Denn spä'r'es Wissen
straft den Vorsatz Lügen.

Sophokles, Antigone 386/7 (Donner).

Eine **Verschwörung** hat nie
zur Freiheit geführt. Wo Wünsche
und Kräfte der Mehrzahl eines

Volltes für die Freiheit reif sind, da Bedarf es keiner **Berschwörung**; wo dieses nicht ist, nützt sie nicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXV: Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands usw.

Versenke dich in das, was wird; | Dann hast du in dein Leben dich versenkt.

L. Schefer, Latentbrevier, August XXX.

Auch Quellen und Brunnen versiegen, wenn man oft und viel aus ihnen schöpft. Demosthenes, Staatsreden S. 24 (Jacobs).

Versöhnen, Streit und Haber schlichten, | Wie schön! Doch gleiche du mit nichten | Dem Weizenkorn. Das sah mit Leibe | Zwei Mühlensteine, die sich rieben. | Da sprang's als Mittler zwischen beide. | Sie treiben fort, wie stets sie trieben, | Das Korn doch ist zu Staub gerieben. Anastasius Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Goldene Berge versprechen.

Terentius, Phormio 1, 2, 18.

Leider kann man nichts **versprechen**, | Was unserm Herzen widerspricht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Abschied.

Versprechen macht Schuld.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Bruder Frtz.

Was du **versprichst**, das halt'! **Gebrochenes Versprechen** | Ist kein getan's, doch ein gesprochenes Verbrechen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 215 (14. Buch Nr. 7).

Wer über gewisse Dinge den **Verstand** nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 7, wiederholt von Odoardo V 5.

Viele verlieren den **Verstand** nicht, weil sie keinen haben.

Balt. Gracian, Oraculo manual 1637, § 35 (übersetzt von Schopenhauer, Sandorakel 3. Aufl. 1877 S. 22).

Das ist's ja, was den Menschen zieret, | Und dazu ward ihm der **Verstand**, | Daß er im innern Herzen spüret, | Was er erschafft mit seiner Hand.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Was kein **Verstand** der Verständigen sieht, | Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Schiller, Gedichte: Worte des Glaubens.

Es trägt **Verstand** und rechter Sinn | Mit wenig Kunst sich selber vor; | Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen, | Ist's nötig, Worten nachzujagen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Mein **Verstand** steht still!

Sofmarschall in Schiller, Kabale und Liebe III 2.

Für den Zug des Herzens ist der **Verstand** der beste Weichensteller.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Der **Verstand** ist Brot, das sättigt; der **Witz** ist Gewürz, das eßlustig macht.

Börne, Gesammelte Schriften: Der Narr im Weißen Schwan 3. Kap.

Ich finde diese Rede voll **Verstand**!

Chor in Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Mein **Verstand** ist sehr **verständlich**, | Kennt mein armes Herz betört; | Doch dies Herz liebt so unbändig, | Daß es gar nicht auf ihn hört.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe Nr. 7.

Sinn und **Verstand** verlier' ich schier, | Seh' ich den Junter Satan hier.

Here in Goethe, Faust I 6.

Unser **Verstand** hat nur die Fähigkeit aufzunehmen, was sich in der Welt darbietet, und auch die Vernunft vernimmt nur: beide schaffen nicht.

H. Steinthal in der Nationalzeitung (1890) 43, 113.

Von allen Menichen lebt fast keiner auf der Welt, | Dem sein **Verstand** nicht wohl-, sein Stand nicht mißgefällt.

Brookes, Versuch vom Menschen 1740 S. 191.

Als Hegel auf dem Todbette lag, sagte er: „Nur einer hat mich **verstanden**“, aber gleich darauf fügte er verdrücklich hinzu: „Und der hat mich auch nicht **verstanden**.“

Heine, Deutschland I 3. Buch.

Selten habt ihr mich **verstanden**, | Selten auch **verstand** ich euch; | Nur wenn wir im Kot uns fanden, | So **verstanden** wir uns gleich.

Heine, Die Heimkehr 89.

Du bekämpfst alle Stürme auf deiner Bahn | Mit der Kraft des **Verstandes**? | Am leichtesten scheidert das Schiff im Dzean | In der Nähe des Landes.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Der Herr Redner hat selbst in dieser Nähe eine große Fertigkeit, mich nicht zu **verstehen**.

Bismarck im deutschen Reichstage, 1. April 1871.

Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, | Daß ich **verstehen** kann, wie sie es meinen.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Kann Euch nicht eben ganz **verstehen**. Schüler in Goethe, Faust I 4.

Verstehest du auch, was du liehest? Apostelgeschichte 8, 30.

Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen, | Was sie nicht **verstehen**.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Wer sich nicht zu **verstellen** versteht, versteht nicht zu regieren!

Qui nescit dissimulare, nescit regnare! Ludwig XI.

O **Verstellung!** dein Name ist Riekebusch.

Raupach, Die Schleichhändler 2. Akt.

Verstellung ist der offenen Seele fremd.

Ottavio in Schiller, Piccolomini I 3.

Verstellung ist für edle Seelen unerträglicher Zwang, ihr Element, worin sie leben, ist Wahrheit.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Offenheit.

Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar **verstimmen**, aber nicht auf mir spielen! Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Verstimmen ist leicht, aber stimmen kann nicht jeder.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 75.

Was **Verstorbene** betrifft, verschließt man besser in der Stille der eigenen Brust.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 6. Brief (ohne Datum).

Und der Mensch **versuche** die Götter nicht.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Biel **vertun** und wenig **werben** | Ist ein guter Weg zum **Verderben**. Kopenhagen, Froeschmeuser 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 291/2.

Verträgen halte Treu! | Was du bist, | Bist du nur durch **Verträge**.
Fasolt in Richard Wagner, Rheingold S. 24.

Ich vertrau Gott in aller Not.
Ludwig Landgraf von Hessen bei Weidner, Apophth. 344.

Vertrau, doch nicht zu viel!
Johann Friedrich Kurfürst von Sachsen bei Weidner, Apophth. 343.

Seget nur männliches, hohes **Vertrauen**, | Guten ergeht es am Schlusse doch gut.
Salis, Gedichte: Ermunterung.

Mit dem **Vertrauen** ist es eine wunderliche Sache. Hört man nur einen, der kann sich irren oder sich betrügen; hört man viele, die sind in demselbigen Falle, und gewöhnlich findet man da die Wahrheit gar nicht heraus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 8.

Die Leichtigkeit, womit er [der Fürst] sein **Vertrauen** hingibt, kann ihn in das größte Ungemach, oft wohl gar ins Verderben stürzen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Vertrauen.

Vorsicht im **Vertrauen** ist allerdings notwendig; aber noch notwendiger Vorsicht im **Mißtrauen**.
Eötvös, Gedanken.

Vertrauen erweckt Vertrauen.

Der Pastor Moritz Ferdinand Schmalz in der Kirche zu Dresden-Neustadt am 12. Sept. 1830; König Friedrich August II. von Sachsen als Prinzregent zu den Anführern der Dresdener Kommunalgarde am 20. September 1830; Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede an den preussischen Vereinigten Landtag am 11. April 1847.

Wo eines Platz nimmt, muß das andre rücken, | Wer nicht vertrieben sein will, muß

vertreiben; | Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt. Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Nicht der ist auf der Welt **verwaist**, | Dessen Vater und Mutter gestorben, | Sondern der für Herz und Geist | Keine Lieb' und kein Wissen erworben.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen I. Hundert Nr. 88.

Verwaiste Väter sind beklagenswert, | Allein **verwaiste** Kinder sind es mehr.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Verwandte Seelen verstehen sich ganz!

Salis, Gedichte: Sehnsucht nach Mitgefühl. In Matthiffon.

O, sie sind süß, die **Verwandtschaften** des Bluts, die schon selbst die Natur stifet; aber wieviel süßer noch sind **Verwandtschaften** der Seele!

Engel, Schriften 16. Stück: Traum des Galliel. Oder: Von den Freuden der Erkenntnis.

Alle **verwandtschaftlichen** Beziehungen lassen sich erschöpfend einteilen in: Wahlverwandtschaften, Brahlverwandtschaften und Dualverwandtschaften.

Walter Robert Tornow in Rodenbergs Deutscher Rundschau (1890/1) 1, 440.

Eine **Tätigkeit** läßt sich in die andere **verweben**, keine an die andere **anstückeln**. Ein junger Zweig verbindet sich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachsener Ast mehr anzufügen ist.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

In des Worts **verwegenster** Bedeutung. Schiller, Don Carlos 1, 9.

Ihr scheint ein sehr **verwöhnter**
Mann. Alt Mayer in Goethe, Faust I 5.

Ach, armes Herz, **verzage nicht**, |
Schlag' alles in den Wind!

Niederrheinisches Volkslied bei Zuc-
calmaglio, Deutsche Volkslieder
S. 340 Nr. 162.

Deutsches Herz, **verzage nicht!** |
Tu, was dein Gewissen spricht.

E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher
Trost.

Ich bin **verzagt**, wenn Weiber
vor mir zittern.

Karlos in Schiller, Don Karlos II 8.

Wer mehr will **verzehren**, |
Als sein Pflug kann erähren, |
Der wird zuletzt verderben | Und
vielleicht am Galgen sterben.

Melanchthons Mutter bei Zinkgraf,
Apopht. 1 S. 185.

Wer nicht, was ihm Gott be-
schert, | Frohen Muts und flott
verzehrt, | Wird von Neu' und
Spott **verzehrt**.

Perisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Verzeihe selbst, wenn du **Ver-
zeihung** brauchst, | Und soll ich
deinen Höcker übersehn, | So halte
meine Warzen mir zu gut.

Horaz, Satiren I 3, 74/5 (Wieland).

Verzeihen Sie das harte
Wort.

Ist wiederkehrender Ausspruch in
den Briefen und Berichten von
Sullus Stettenheims Wippchen.

Allen zu **verzeihen** ist eben-
sowohl Grausamkeit, als keinem.

Seneca, Abhandlungen (1823) S. 494.

Verzweifl' und stirb!

Geist in Shakespeare, König
Richard III. V 3.

Wo der Mensch **verzweifelt**,
lebt kein Gott.

Goethe, Epimentides II 6.

[Diese Hoffart] währet nicht
länger denn vor der **Vesper**, bis
die Hühner aufstiegen.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgraf,
Apopht. 1 S. 64.

Ich habe schon so **viel** für dich
getan, | Daß mir zu tun fast nichts
mehr übrig bleibt.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Gewonnen ist das Ziel, wenn
du [Mensch] den Mut gewannst, |
Daß du schon jetzt bist **viel** und
mehr noch werden kannst.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 36.

Nicht zu wenig, nicht zu **viel**.

Goethe, Festgedichte: Maskenzug,
18. Dezember 1818.

Viel Kinder, **viel** Segen.

Sprichwort.

Was zu **viel** ist, ist zu **viel**.

Sprichwort, z. B. bei Bodenstedt, Die
Lieder des Mirza-Schaffy: Tiflis 18.

Tun **viele** Helfer Wunder-
werke? | O nein. Der Löwe hat
nur drei: | Den Mut, die Wach-
samkeit, die Stärke, | Und sieg-
reich stehn ihm diese bei.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln
2. Buch: Der Löwe.

Was ist das unter so **viele**?

Ev. Joh. 6, 9.

Wer **Vieles** bringt, wird man-
chem etwas bringen.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Wohl erkenn' ich, daß des **Viel-
erfahrenen** Ratschlüsse stets |
Ein segenvolles Ende krönt.

Sophokles, König Ödipus 44/5
(Donner).

Ich will ein großes **Vielleicht**
auffuchen; laßt den Vorhang fallen,
das Stück ist zu Ende!

J. Kabelais' letzte Worte.

Vierte Dimension.

Henry More im „Encheiridion metaphysicum“ (1671); Pfarrer Frider in Dettingen bei Urach († 1766), vgl. Friedrich. Christ. Dtingers († 1782) „Sämtliche Schriften“, herausg. von Schmann (Stuttgart 1868); Friedrich Böllner († 1882) in seinem Werk „Die transzendente Physik und die sog. Philosophie“ (Leipzig 1879).

Ich sollt' erst vierzehn Jahre sein? | Nein, vierzehn Jahr' und sieben Wochen!

Gellert, Fabeln 2. Buch: Das junge Mädchen.

Der Mensch bleibt närrisch bis ins vierzigste Jahr; wenn er dann anfängt, seine Narrheit zu erkennen, so ist das Leben schon dahin.

Luther bei Binkgref, Apophth. 1 S. 171.

Vigilando ascendimus.

Durch Wachsamkeit steigen wir empor.

Inschrift des Weißen Falkenordens von Sachsen-Weimar, gestiftet durch Herzog Ernst August am 2. August 1732, erneuert durch Großherzog Karl August am 18. Oktober 1815.

Viribus unitis!

Mit vereinten Kräften!

Wahlspruch des österr. Kaisers Franz Joseph I., seit 12. Februar 1848.

Wie mancher denkt sich **Virtuos** und schlägt gewalt'ge Triller, | Der bloß als leere Phrase drischt, was Goethe sprach und Schiller.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Virtus et honos.

Tugend und Ehre.

Inschrift des Bayerischen Kronenordens, gestiftet von König Maximilian I. Joseph 19. Mai 1808.

Virtutis fortuna comes.

Bitatenlexikon.

Das Glück dient der Tüchtigkeit.

Artur Wellingtons Wahlspruch bei v. Sybel, Kleine historische Schriften 1, 267.

Visitenkarten sind bequem | Und oft im Leben angenehm. | Wer danken will, schreibt drauf p. r., | Das heißt zu deutsch: Ich danke sehr. | Willst ferner sagen du Adieu, | So schreibst du einfach p. p. c. | Bringst einen Fremden du ins Haus, | So drückst du durch p. p. es aus. | Tut dir das Leid des andern weh, | Schreibst auf die Karte du p. c. | Der Glückwunsch, was es auch betreff', | Er lautet einfach nur p. f. | Und in der Kart' ein Eiselohr | Bedeutet: Ich sprach selber vor.

Illustrierte Zeitung vom 20. Dezember 1890 S. 702.

Vivat Bacchus, Bacchus lebe! | Bacchus war ein braver Mann.

Mozart, Entführung aus dem Serail, Text von Gottlieb Stephanie dem Jüngern.

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango!

Lebende rufe ich. Tote beklage ich. Blitze zerbreche ich!

Schiller, Das Lied von der Glocke, Motto nach der Inschrift der großen Glocke im Münster zu Schaffhausen.

Von welcher Art mag dieser **Vogel** sein?

Jaques in Shakespeare, Wie es euch gefällt II 7.

Wer **Vogel** [Vögeln] stellt, muß ihn' hofieren.

Rollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 108.

Ich wollt', ich wär' ein **Vögelein**, | Wollt' mich zu Liebchen schwingen. Umland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Der **Vogelfänger** bin ich ja, |
Stets lustig, heisa! hopsasa!
Papageno in Schikaneder, Die
Bauberflöte 1. Aufz.

Willst du frei und lustig
gehn | Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die **Vöglein** sehn,
Wohnend unterm Himmel: | Jedes
hüpft und singt und hecht | Ohne
Gram und Sorgen, | Schläft, vom
grünen Zweig bedeckt, | Sicher bis
an Morgen.

J. G. Jacobi, Werke: Hochzeitlied.

Volenti non fit iniuria.

Wem das geschieht, was er will,
dem widerfährt kein Unrecht.

Rechtssatz des Ulpian (um 200
n. Chr.), Lib. 56 ad Edict. Dig.
57, 10, 1 § 5.

Das preussische Heer wird auch
in Zukunft das preussische **Volk**
in Waffen sein.

Prinzregent Wilhelm von Preußen
in der Thronrede am 12. Januar
1860.

Ein ganzes **Volk** in Waffen
ist an Majestät dem Kaiser
ebenbürtig. Fürst Kaunitz.

Das **Volk** hat aber doch ge-
wisse Rechte.

Rudolf der Harsas in Schiller,
Wilhelm Tell IV 3.

Das **Volk** steht auf, der Sturm
bricht los. Körner, Gedichte: Männer
und Buben.

Ein **Volk** wird für seine Zu-
kunft nur erzogen durch seine Ver-
gangenheit, und die Gegen-
wart soll das richtige Verhältnis
zwischen beiden er- und vermitteln.

Langbehn, Rembrandt als Erzähler
I: Deutsche Kunst: Volkssphysiogno-
mie.

Es brüdt ein **Volk** das andre
nieder | Und schwelgt in Sieges-
ruhm und Glück, | Das andre

Volk erhebt sich wieder, | Gibt die
erlittne Schmach zurück. | So ist's
in alter Zeit gechehn, | So kann
man's jetzt und immer sehn.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche 1: Frage und Antwort.

Ein **Volk** taucht nach dem
andern auf | In sturmgehalt'gem
Siegeslauf, | Doch wen'gen nur
ward es gegeben, | Sich selbst im
Geist zu überheben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy: Prolog.

Es kann das **Volk** sein eigener
Tyrrann sein und ist es oft ge-
wesen.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken: Nouvelles lettres pro-
vinciales.

Gerne tabelt ja das **Volk**
die Herrn.

Der König in Alsfylos, Die Schuß-
stehenden 465 (Donner).

In Fährden und in Nöten zeigt
erst das **Volk** sich echt, | Drum
soll man nie zertreten sein altes
gutes Recht.

Ußland, Gedichte: Graf Eberhard
der Kauschebart 1: Der Überfall
in Wildbad.

Unstinn und But | Durch-
flammt ein **Volk** weit eher als
Lieb' und Freude.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Was liegt am **Volk**, wenn
Cäsar fröhlich ist?

Freitagrath, Ein Festlied Neros:
An Alfred de Vigny.

Wir sind alle **Volk**, und die
Regierungen mit.

Bismarck im deutschen Reichstage,
16. Juni 1873.

Wir sind ein **Volk**, und einig
woll'n wir handeln.

Alle Landleute in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Wir wollen sein ein einzig Volk
von Brüdern!

Rüffelmann in Schiller, Wilhelm
Teil II 2.

Die Sprache erst macht das
Volk zu einem Volke.

N. Östenschläger bei E. Jonas,
Nordische Diamanten Nr. 52.

Dein Wille, mein Volk, ist die
alleinig rechtmäßige Quelle der
Macht. Heine, Reifebilder II: Statten
(Schlußwort).

Was rennt das Volk, was
wälzt sich dort | Die langen Gassen
brausend fort? Schiller, Der Kampf
mit dem Drachen.

Zum Volke gehören wir alle;
ich habe auch Volksrechte. Zum
Volke gehört auch Sr. Majestät
der Kaiser. Bismarck bei Koshut S. 69.

Indem man seinem Volke dient,
dient man auch der Menschheit.

Frz. Makowiczka im Parlaments-
album 1849 S. 186.

Die Scheidewand, die die ge-
bildeten Stände vom Volke
trennt, ist ohnehin schon zu groß,
man muß daher mit doppelter
Sorgfalt das hauptsächlichste Band
erhalten, das sie noch zusammen-
knüpft.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 54 Brief (gegen
Ende), Tegel 14. März bis 4. April
1834.

Der Völker Herz ist wankel-
mütig, Fürstin! | Sie lieben die
Veränderung, sie glauben |
Durch eine neue Herrschaft zu ge-
winnen. Schiller, Demetrius II 1.

Wo sich die Völker trennen |
Gegenseitig im Verachten, | Keins
von beiden wird bekennen, | Daß
sie nach demselben trachten.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan:
Buch des Unmuths Nr. 2.

Wenn sich die Völker selbst be-
frein, | Da kann die Wohlfahrt nicht
gedeihn. Schiller, Gedichte: Das Lied
von der Glocke.

Wer zählt die Völker, nennt
die Namen, | Die gastlich hier zu-
sammenkamen? Schiller, Gedichte: Die
Kraniche des Jbykus.

Völker verrauchen, | Namen
verklingen. Chor in Schiller, Die Braut
von Messina 283/4.

Man kann verhindern, daß
Völker lernen; aber ver-
lernen machen kann sie nichts.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Fragmente und Aphorismen Nr. 103.

Es werden noch stets die ent-
schlossenen Völker gepriesen, |
Die für Gott und Gesetz, für
Eltern, Weiber und Kinder |
Stritten und gegen den Feind
zusammenstehend erlagen.

Goethe, Hermann und Dorothea IX
(Urania) 308/10.

Nur mächtig ist, den seine Völker
lieben.

Chamisso, Gedichte: Sonette und
Terzinen: Der vertriebene König.

Sei wach den Stimmen deiner
Zeit! | Horch auf in deines
Volkes Grenzen!

Frelltgrath, Sämtliche Werke: Ver-
mischte Gedichte: Meine Stoffe.

Ein schwindlicht und unzuver-
lässig Haus | Hat der, so auf das
Herz des Volkes baut.

Erzbischof in Shakespeares, König
Heinrich IV. 2. Teil I 3.

Des Volkes Stimme ist
Gottes Stimme.

Vox populi, vox dei.

Nach Homer, Odyssee III 215 oder
Hesiod, Werke und Tage 763/4.

Des Volkes Zunge ist des
lieben Gottes Kesselpaule.

Persisches Sprichwort, Moberg
Bd. 58 S. 221.

Wenn man eines Herrn Über-
mut entgangen und soll dem Über-
mut eines ungezügelter Volks in
die Hände fallen, das ist gar nicht zu
ertragen. Megabyzos bei Herodot
3, 81 (Fr. Lange).

Die **Volkserziehung** soll das
Urbild eines vollkommenen Men-
schen, Bürgers und **Volks**gledes
in jedem Einzelwesen verwirklichen.
Sahn.

Es ist schwer, die **Volks-**
meinung zu erkennen.

Bismarck bei Kohut S. 75.

Auf daß mein Haus voll werde.
Luf. 14, 23.

Es ist vollbracht.

Consummatum est.

Ev. Joh. 19, 30.

Volldampf voraus!

Kaiser Wilhelm II. am 17. Februar
1894 in einem Telegramm an den
Kapitän z. S. Vendemann.

Am meisten lieb' ich mir die
vollen, frischen Wangen [der
Jugend]. Mephistopheles in Goethe,
Faust I: Prolog im Himmel.

Vollendetes steht über der
Panne des Tags.

Geibel, Ethisches und Ästhetisches
XLIX.

Der Mensch hat in seiner Natur
einen gewissen Trieb zur **Voll-**
endung, vermöge dessen er nichts
gern halb läßt.

Engel, Schriften 8. Stück: 1. Brief
an Herrn Dutens.

Nichts ist auf dieser dunkeln
Erde so **vollkommen**, daß es
nicht auch in irgend einer Art
Verderben bringen müsse.

Französisch, Deutsche Dichtung 9, 6.

Alles **Vollkommene** in seiner
Art muß über seine Art hinaus-
gehen. Goethe, Wahlverwandtschaften
II 9 (Ottiflens Tagebuch).

Alle Geister werden angezogen
von **Vollkommenheit**.

Schiller, Philosophische Briefe:
Theosophie des Julius: Idee.

Vollkommenheit in der Natur
ist keine Eigenschaft der Materie,
sondern der Geister. Alle Geister
sind glücklich durch ihre **Voll-**
kommenheit.

Schiller, Philosophische Briefe:
Theosophie des Julius: Idee.

O, daß dem Menschen nichts
Vollkomm'nes wird, | Empfind'
ich nun. Faust in Goethe, Faust I 14.

Wir stehen am **Vorabend**
großer Ereignisse.

Napoleon I. (10. Oktober 1813) an
den Herzog von Bassano.

Ich gehe **voran**, folgen Sie
mir!

Je marche, suivez-moi!

Napoleon III. zu seinen Gefährten
beim Staatsstreich am 2. Dezember
1851.

Wie sich der Sonne **Schein-**
bild in dem Dunstkreis | malt,
eh' sie kommt, so schreiten auch
den großen | Geschicken ihre
Geister schon **voran**, | Und in
dem Heute wandelt schon das
Morgen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins
Tod V 3.

Vorbedacht gelingen macht,
Nachbedacht hat manchen schon
in Schaden gebracht.

Buschmann in Benedix, Die Dienst-
boten 5. Auftritt.

Ich trotz allen **Vorbeden-**
tungen: es waltet eine besondere
Vorsehung über den Fall eines
Sperlings. Hamlet in Shakespeare,
Hamlet V 2.

Nichts von **Vorbehalt**!

Wallenstein in Schiller, Piccolomini
II 6.

Gibt es doch für Sterbliche |
Niemals Erlösung aus der vor-
bestimmten Not.

Chor in Sophokles, Antigone 1297/8
(Donner).

Ein Lot Vorbeugung ist besser
als ein Pfund Heilung.

Englisches Sprichwort.

Soll dich ein Mensch als leuchtend
Vorbild leiten, | So strebe nur
ihm nach in seinen guten Seiten.

Molière, Les femmes savantes.

Der Mensch ist ein nachahmen=
des Geschöpf, | Und wer der
Vorderste ist, führt die Herde.

Wallenstein in Schiller, Wallen-
steins Tod III 4.

Voreil'ger Lärm | Erhöht das
Übel nur. Scripto in Geibel, Sopho-
nische I 3.

Vorfrucht des Sozialismus
(der Sozialdemokratie).

Fürst Bismarck im deutschen Reichs-
tag am 9. Oktober 1878; Graf
Capriotti ebenda am 30. November
1893.

Im Vorgefühl von solchem
hohen Glück | Genieß' ich jetzt
den höchsten Augenblick.

Faust (letzte Worte) in Goethe,
Faust II 5.

Doch ich will nicht vorgreifen.

Stehende Redensart in den Briefen
der Paula Erbzwurst, im Berliner
Witzblatt „Ull“.

Eine geheime Vorliebe für das,
wofür wir einstmals gekämpft
und gelitten, bleibt immer in
unserm Herzen.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte
der Religion 2. Buch.

Nicht muß ganz durchschlafen
die Nacht ein beratender Vor-
mann, | Dem zur Hut sich die
Völker vertraut und so mancher-
lei obliegt.

Homer, Ilias II 24/5 (Wuß).

Je vornehmer einer ist, je h ö f =
licher behandelt er den Niedrigen.

Börne, Gesammelte Schriften IV:
Schilderungen aus Paris I: Fran-
zösische Sprache.

Beten kann ich nicht, | Ist gleich
die Neigung dringend wie der
Wille: | Die stärkere Schuld be-
siegt den starken Vorsatz.

König in Shakespeare, Hamlet III 3.

Ein großer Vorsatz scheint im
Anfang toll.

Wagner in Goethe, Faust II 2.

Die Vorsehung weiß sehr gut,
auf welche Schultern sie ihre Lasten
legt. Heine, Deutschland I: Zur Ge-
schichte der Religion 1. Buch.

So wohlthätig die Vorsehung
waltet, so kommt es ihr nicht immer
und durchaus auf das Glück der
Menschen an. Sie hat immer
höhere Zwecke und wirkt gewiß
vorzugsweise auf die innere Emp-
findung und Gesinnung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin (1. Halbj.) 62. Brief, Tegel
10. September 1826.

Berehre die Wege der Vor-
sehung auch da, wo sie deinen
blöden Augen ungerecht scheinen.

Herder, Palmblätter 1, 262.

Der Vorsehung eingedenk.

Providentiae memor.

Devise des Königl. sächsischen Ordens
der Haukentrone (gestiftet am 20. Juli
1807).

Die Vorsicht ist einfach, die
Hinterdreinsicht vielfach.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. II Nr. 68.

Das bessere Teil der Tapfer-
keit ist Vorsicht.

Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 1. Teil V 4.

Die Vorsicht geht zu sacht, die
Zuversicht zu fast; | Vorsicht

mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 6 S. 69 (16. Buch IV Nr. 14).

Für Menschen ist der edelste Gewinn die **Vorsicht** und ein klugbedachter Sinn.

Chor in Sophokles, Elektra 993/4 (Donner).

Man kann **Vorsicht** Furcht, man kann **Mut** Leichtfertigkeit nennen.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Klug ist, wer ruhig sich verhält zur rechten Zeit; | Und diese **Vorsicht** ist es, die den Mann bewährt.

Herold in Euripides, Die Schußstehenden 523/4.

Was Menschen **Vorsicht** heißt, ist: schlecht von Menschen denken; Nie woll', o **Vorsicht**, mir die schlechte **Vorsicht** schenken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 210 (10. Buch Nr. 119).

Besser ist furchtsame **Vorsichtigkeit** | Denn dummkühne Vermessenheit.

Kollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 11. Kap. 159/60.

Wo **Vorsichtigkeit** ist, da vermag das Glück (Geschick) nichts.

Kaiser Ferdinand I. bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 78.

Der kluge Mann sucht alles zu seinem **Vorteil** anzuwenden.

Herder, Palmblätter (Jena 1800) Bd. 4 S. 40.

Jeder strebt nach dem, was ihm **Vorteil** bringt.

Demosthenes, Staatsreden S. 201 (Jacobs).

Klug ist das Bemühen, | Aus jedem Umstand seinen **Vorteil** ziehen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Vorteil ist ein besserer Soldat als Übereilung.

Montjoye in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

Alles **Vortreffliche** ist selten.

Omnia praeclara rara.

Cicero, Lätius 21.

Was den **Vortrefflichen** gefällt, ist gut; was allen ohne Unterschied gefällt, ist es noch mehr.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Über Bürger's Gedichte.

Das gegründestie **Vorurteil** wiegt auf der Wage der Gerechtigkeit so viel als nichts.

Martinek in Lessing, Emilia Galotti V 5.

Blicke nicht zurück. | Es kann dir nichts mehr helfen. **Blicke vorwärts!**

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Das wenige verschwindet leicht dem Blick, | Der **vorwärts** sieht, wieviel noch übrig bleibt.

Sphigente in Goethe, Sphigente auf Tauris I 2.

Kastlos **vorwärts** mußt du streben, | Nie ermüdet stillestehn, | Willst du die Vollendung sehn.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Konfuzius.

Über Gräber **vorwärts!**

Goethes Wahlspruch.

Marschall Vorwärts.

Bezeichnung Blüchers bei den Russen, die der Schlesischen Armee zugeteilt waren (1813, 1814).

„**Vorwärts! vorwärts!**“ hat geheissen | Blüchers mächt'ger Schlachtgesang. | **Rückwärts**, rückwärts! das sind Weisen | Wohl aus Herzen, irr und krank.

Justinus Kerner, Dichtungen: Irrungen.

Vorwärts, vorwärts! schallt's
im ganzen Land. | Ich möchte
womöglich stehenbleiben, | Wo
Schiller und Goethe stand.

Grillparzer, Epigramme: Schiller
und Goethe.

Wer nicht **vorwärts** geht, der
kommt zurücke! So bleibt es.

Goethe, Hermann und Dorothea III
(Thalia) 66.

Zum Ziel führt jeder Schritt,
der **vorwärts** wird getan.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 262 (10. Buch Nr. 194).

[Und] wie wir eben Menschen
sind, | Wir schlafen sämtlich auf
Vulkanen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Bahme
Kenten III (Schluß).

W.

Wachet und betet, daß ihr
nicht in Anfechtung fallet.

Matth. 26, 41.

's ist auch wohl fein, | Ein
wackerer Mann zu seiner Zeit zu
sein. Thales in Goethe, Faust II 2.

Die **Waffen** ruhn, des Krieges
Stürme schweigen.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau
von Orleans IV 1.

D **Waffen, Waffen** her! Der
letzte Tag bricht an.

Schiller, Gedichte: Die Zerstörung
Trojas.

Sie bieten einer Welt in **Waffen**
Trost. Prinz Heinrich in Shakespeare,
König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Wir wollen die **Waffen** auf dem
Fechtboden niederlegen, aber
weggeben wollen wir sie nicht

Bismarck auf einer parlamentarischen
Séance, 4. Mai 1880.

Die Waffen nieder!

Titel eines 1889 in erster Auflage er-
schienenen autobiographischen Werkes
der Friedensfreundin Frau Baronin
Berta v. Suttner.

Bist du kühn und hältst du Stuch, |
So wage Haus und Hof und —
dich! Chorus in Goethe, Faust II 5.

Sage! dem Wagenden wird
einzig das Höchste zuteil.

Geibel, Gedichte: Distichen Nr. 16.

Aber noch gibt es ein gräß-
liches **Wagen**, | Leben und Blut
in die Schanze zu schlagen!

Körner, Bundeslied vor der Schlacht,
12. Mai 1813.

Wo's not tut, Fährmann, läßt
sich alles **wagen.**

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Ich habé diese Bitterkeit schon
vergeffen. Ein volles Herz kann
die Worte nicht **wägen.**

Tellheim in Lessing, Minna von
Barnhelm V 3.

Zwischen Niederlag' und
Siegen | Freilich schwebt der
Wagende; | Aber sicher unter-
liegen | Immer wird der **Zagende.**

Sanders.

Ich wag's, | Gott vermag's.

Joachim Graf v. Bentheim bei
Weidner, Apophth. 345.

Erst wäg's, dann wag's!

Wahlspruch Moltkes.

Sein Schwert in die Wag-
schale werfen.

Wie der Gaffler Brennus 390 v. Chr.
gegenüber den besiegten Römern.

Wer wagt, gewinnt.

Sprichwort.

Wer's frischhin wagt, selten
verliert, | Wer's Feuer nicht
schlagen darf, der friert, | Wer
nach ein'm gülden Wagen ringet, |
Zu wenigsten ein Lüns (Achs-nagel)
davon bringet.

Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch
2. Teil 12. Kap. 91/4.

Wer wagt es, Rittermann
oder Knapp', | Zu tauchen in diesen
Schlund? Schiller, Gedichte: Der
Taucher.

Man tadelte den, der seine
Taten wägt.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf
Tauris I 2.

Ach, es war nicht meine Wahl.

Schiller, Die Jungfrau von Orleans
IV 1.

Fahret wohl, ihr feigen Lügen! |
Ihr wart niemals meine Wahl.

Grillparzer, Ahnfrau III.

Räuber! War's denn seine Wahl?

Grillparzer, Ahnfrau III.

Die letzte Wahl steht auch dem
Schwächsten offen. | Ein Sprung
von dieser Brücke macht mich frei.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Die Wahl ist schwerer als das
übel selbst, | Die zwischen zweien
übeln schwankend bebt.

Eugenie in Goethe, Die natürliche
Tochter V 6.

Wahl? | Ist's Wahl, wenn
des Gestirnes Macht den

Menschen | Ereilt in der ver-
hängnisvollen Stunde?

Don Cesar in Schiller, Die Braut
von Messina 1480/2.

Die Wahlsprüche deuten auf
das, was man nicht hat, wo-
nach man strebt. Man stellt sich
solches, wie billig, immer vor Augen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 98.

Der Wahn ist kurz, die Neu'
ist lang. Schiller, Gedichte: Das Lied
von der Glocke.

Ein Wahn, der mich beglückt,
ist eine Wahrheit wert, | Die
mich zu Boden drückt.

Wieland, Ibris und Zentbe 3, 10.

Einen Wahn verlieren macht
weiser als eine Wahrheit finden.

Börne, Gesammelte Schriften: Frag-
mente und Aphorismen Nr. 17.

[Und] ihr Verbrechen war ein
guter Wahn.

Faust in Goethe,
Faust I 25.

Lebt ein Wahn an hundert
Jahr', | Last ihr ihn als Wahrheit
gelten. | Wahrheit, die der Tag
gebar, | Pfllegt ihr töricht Wahn zu
schelten. E. Ziel, Moderne Xenien: Die
Gesellschaft Nr. 38.

[Denn] mich fliehet der süße Wahn.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Selig preis' ich Polyxenen | In
des Herzens trunkenem Wahn.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

O hassenswerter Wahn! der
Schwermut Kind! | Was zeigst du
doch dem regen Witze der Menschen |
Das, was nicht ist!

Messala in Shakespeare, Cäsar V 3.

Auf Erden es keinen Wahnsinn
gibt, | Welchen die Eitelkeit nicht
liebt | Und den der Glaube nicht
heiligt und übt.

Leop. Jacoby, Cunita S. 15.

Des Dichters Aug', in
schönem Wahnsinn rollend, | Bliczt
auf zum Himmel, bliczt zur Erd'
hinab.

Thejus in Shakespeare, Sommer-
nachtstraum V 1.

Täuscht mich entzückender Wahnsinn?
Horaz, Oden III 4, 5.

Wie lieblich um meinen ent-
fesselten Busen | Der holde Wahnsinn
spielt! Wieland, Oberon I.

Wahnsinn bei Großen darf
nicht ohne Wache gehn.

König in Shakespeare, Hamlet III 1.

Man sage, was wahr ist, und
sage, was angenehm ist, doch sage
man nicht, was wahr, aber un-
angenehm ist, und auch nicht, was
angenehm, aber nicht wahr ist. Dies
ist ewiges Gesetz.

Wühlting, Jüdische Sprüche II 313.

Das, was man wahr emp-
findet, auch wahr auszu-
drücken, d. h. mit jenen kleinen
Begläubigungszeugen der Selbst-
empfindung, macht eigentlich den
großen Schriftsteller.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II:
Bemerkungen vermischten Inhalts
10: Aesthetische Bemerkungen.

Ist's nicht wahr, so ist's doch
gut erfunden.

Se non è vero, è ben trovato.

Giordano Bruno, Gli eroici furori
(Paris 1685) II 3.

Sei wahr zu jeder Zeit, wahr
in der Gegenwart, | Für die Ver-
gangenheit und auf die künft'ge
Fahrt. | Wahr in der Gegenwart,
so wie du bist, dich zeigend; | Wahr
für Vergangenheit, Getanes nicht
verschweigend; | In Zukunft wahr,
bereit, was du versprichst, zu

halten: | So bist du wahrhaft
wahr in allen Zeitgestalten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 3 S. 219 (8. Buch Nr. 125).

Wahr ist's, 's ist schade, |
Und schade, daß es wahr ist.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Wahr und prunklos.

Sinceriter citra pompam.

Wahlspruch Guttens.

Wer gegen sich selbst und andere
wahr ist und bleibt, besitzt die
schönste Eigenschaft der größten
Talente.

Goethe, Sprüche in Prosa: Mar-
men und Reflex. VII Nr. 2.

Stets besteht das Wahre nur.

Sophokles, Antigone 1160 (Donner).

Das Wahre ist eine Fackel, aber
eine ungeheure; deswegen suchen
wir alle nur blinzelnd so daran
vorbeizukommen, in Furcht so-
gar, uns zu verbrennen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Mar-
men und Reflex. II Nr. 90.

Das Wahre muß sich mit dem
Schönen verbinden, wenn das
Volk es freudig aufnehmen soll.

Bischof Paludan-Müller bei E. Zo-
nas, Nordische Diamanten Nr. 48.

Das Wahre war schon längst
gefunden, | Hat edle Geisterkraft
verbunden; | Das alte Wahre
fass' es an! | Verbant' es, Erden-
john, dem Weisen, | Der ihr die
Sonne zu umkreisen | Und dem
Geschwister wies die Bahn.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt:
Bermächtuß.

Die Hauptsache ist, daß man eine
Seele habe, die das Wahre liebt,
und die es aufnimmt, wo sie es
findet.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Dienstag den 16. Dezember
1828.

Man darf das **Wahre** nur wunderbarlich sagen, so scheint zuletzt das **Wunderliche** auch **wahr**. Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Man muß das **Wahre** immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Dezember 1828.

Etwas Wahres | Find' ich in diesen Worten.

König Pöhlkipp in Schiller, Don Karlos III 10.

Die **Wahrhaftigkeit** ist Leuthucas Schleier, der den Menschen über den Wogen hält und ihn immer wieder ans Land trägt.

Adelheid Weber, Eheglück 7. Kap.

Lächelnd die Wahrheit sagen.

Horaz, Satiren I 1, 24.

Was ist Wahrheit?

Frage des Pilatus, Joh. 18, 38.

Zwischen uns | Sei Wahrheit!

Drest in Goethe, Jphigente auf Tauris III 1.

Zweierlei Arten gibt's, die treffende **Wahrheit** zu sagen: | Öffentlich immer dem Volk, immer dem Fürsten geheim.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 84.

Wort der Wahrheit modert nicht | Gleich den Lippen, die's gesprochen.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke: In der Veranda: Widmungsgedicht.

Wer die **Wahrheit** kennet und saget sie nicht, | Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

A. Vinzer, Stoßt an.

Wer die **Wahrheit** kennet und saget sie frei, | Der kommt in Berlin auf die Hausvogtei.

Parodie aus der Zeit der Demagogenverfolgung.

Wer mich entbehren kann, wird **Wahrheit** für mich haben.

König in Schiller, Don Karlos III 5.

Wenn man eine **Wahrheit** entdeckt hat, muß man sie den andern Menschen mitteilen? Wenn ihr sie bekanntmacht, so werdet ihr von einer Anzahl von Leuten verfolgt, die von dem entgegengesetzten Irrtum leben, indem sie versichern, daß eber dieser Irrtum die **Wahrheit**, und alles, was dahin geht, ihn zu zerstören, der größte Irrtum selber sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Genf den 14. Sept. 1830.

Wer sich über die **Wirklichkeit** nicht hinauswagt, der wird nie die **Wahrheit** erobern.

Schiller, Ästhetische Erziehung 10. Brief.

Wer schon der **Wahrheit** milde Herrschaft scheut, | Wie trägt er die Notwendigkeit!

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Wenn man die **Wahrheit** sagt, so sündigt man nicht, weder in der Beichte noch anderswo.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) I 56.

Welcher Lehrer spricht | Die **Wahrheit** uns direkt ins Angesicht? | Ein jeder weiß zu mehrten wie zu mindern, | Bald ernst, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Weh dem, der zu der **Wahrheit** geht durch Schuld! | Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.

Schiller, Gedichte: Das verschleierte Bild zu Saïs.

Was die Wahrheit ist, kann niemand sagen. | Was die Wahrheit ist, soll jeder sagen.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 178.

Warum ist Wahrheit fern und weit? | Birgt sich hinab in tiefste Gründe? | Niemand versteht zur rechten Zeit. | Wenn man zur rechten Zeit verstünde, | So wäre Wahrheit nah und breit | Und wäre lieblich und gelinde.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Sprüche Nr. 28.

Wahrheit ist verkürztes Sein | In der lieben Schönheit Heiligenschein.

Alberta v. Puttkamer, Afforde und Gesänge (1890).

Alle diese Aus- und Widersprüche sind sämtliche einzelne Seiten des Wahren und bezeichnen zusammen das Weisen und führen zur Annäherung der Wahrheit selber.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Vorrede: Weimar den 31. Oktober 1835.

Wahrheit liebt Ein ja! t. Die gerechte Sache | Hat künstlich schlaue Wendung nicht vonnöten.

Schiller, Szenen aus den Phönizierinnen des Curiplides 469/70.

Wahrheit, laßendes Wort! Wer magt zu verkünden: Hier ist sie, | Wenn ihm die Brust nicht ein Gott unwiderstehlich bewegt. | Doch wahrhaftig zu sein, ist menschliche Tugend und scheidet | Ewig den edleren Geist von der gemeinen Natur.

Weibel, Ethisches und Nüchternes in Dichtern X.

Wahrheit gegen Freund und Feind!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Wahrheit, die du zu weit verfolgen willst und jagen, | Ist, eh'

du dich's versiehst, in Irrtum umgeschlagen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 153.

Vielleicht, daß mancher eh' die Wahrheit finden sollte, | Wenn er mit mindrer Müß' die Wahrheit suchen wollte.

Gellert, Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Der Schatz.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum. | Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 55.

Wahrheit kann man nicht vertragen. Rostenhagen, Froschmeuselers 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 94.

Wahrheit ist schlicht und grade. Königin in Shakespeares, König Heinrich VIII. III 1.

Pythagoras, der Philosoph, ersann | Ein neues Lehrgesetz und brachte dann, | Da er doch nur ein Heide war, | Den Göttern hundert Opfertiere dar. | Ist's da ein Wunder, daß die Ochsen zittern, | Sobald sie eine neue Wahrheit wittern?

Fliegende Blätter, Gedankenplitter.

O Wahrheit, deinen edlen Wein | Mußt du mit Wasser mischen; | Denn willst du ihn rein aufischen, | So nimmt er den Kopf den Gästen ein.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 23.

Nicht jeder Iog, wer dir die Wahrheit vorenthielt. | Er hat vielleicht dein wahres Wohl bezieht. | Entzweiter Freunde Zwist hat er dadurch geschlichtet, | Daß er nicht jedem gleich, was jeder sprach, berichtet, | Wenn er, einander sie zu machen wohlgeneigt, | Die

gute Rede sagt, das böse Wort verschweigt. | Er will das Herz mit Fleiß dir machen kühl, nicht heiß. | Gott sagt dir auch zum Glück nicht alles, was er weiß.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 3 S. 219 (8. Buch Nr. 126).

„Mich dünkt, ich wahn', ich mein', ich halt'“ | Tut oft der Wahrheit groß Gewalt.

Kollenhagen, Froschmeuselers 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 256/7.

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit ansteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz. Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obgleich mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: „Wähle!“ — ich fiel ihm mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater, gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!“

Lessing, Duplik.

Mit dem besten Willen der Treueherzigkeit kann kein Mensch über sich selbst die Wahrheit sagen.

Heine, Deutschland II: Geständnisse.

Man kann die Wahrheit brücken, aber nicht erdrücken.

Sprichwort.

Man füllt die Wahrheit nicht wie Wein | Aus einem in den andern Krug. | Sie will durch

Kampf gewonnen sein, | Und wie den Aker erst der Pflug | Durchlodert, daß die junge Saat | Aufsteimen mag in seinem Schoß, | So ringt sich nur durch gleiche Tat | In uns der Keim der Wahrheit los.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 6. Buch: Lieder des Trostes 6: An mein Kind.

Mag bei dem Reden der Wahrheit auch große Gefahr sein, | Immer doch, Mirza-Schaffy, mußt du ehrlich und wahr sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 4.

Kenne ich mein Verhältnis zu mir selbst und der Außenwelt, so heiß' ich's Wahrheit. Und so kann jeder seine eigene Wahrheit haben, und es ist doch immer dieselbige.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 185.

Ich denke, die Wahrheit muß durch alle Menschen nicht gewinnen können, aber ein jeder Mensch durch die Wahrheit.

Claudius, Wandstücker Vort: Die Apologie des Sokrates.

Hätt Wahrheit ich geschwiegen, | Mir wären Hulder viel.

Gutten bei Umland, Volkslieder S. 917/8.

Höre, was der Volksmund spricht: | Wer die Wahrheit liebt, der muß | Schon sein Pferd am Zügel haben; | Wer die Wahrheit denkt, der muß | Schon den Fuß im Bügel haben; | Wer die Wahrheit spricht, der muß | Statt der Arme Flügel haben! | Und doch singt Mirza-Schaffy: | Wer da lügt, muß Prügel haben!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 3.

Freunde, bedenkt euch wohl, die tiefere, kühnere **Wahrheit** | Laut zu sagen: sogleich stellt man sie euch auf den Kopf.

Schiller, Gedichte: Gefährliche Nachfolge.

Die **Wahrheit** liegt in der Mitte.

Sprichwort.

Es ist schwerer, die **Wahrheit** zu sagen, als sie zu verschweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Es ist viel leichter, der **Wahrheit** ins Gesicht zu schlagen, als ihr ins Gesicht zu sehen.

Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Es ist für mich ein gefährliches Amt, die **Wahrheit** zu reden von dir, o König, jedoch vernimm sie auch jezo.

Demaratos zu Xerxes bei Herodot 7, 209.

Erkennet die **Wahrheit**, und die **Wahrheit** wird euch frei machen.

Ev. Joh. 8, 32.

Eine **Wahrheit** ist eine **Wahrheit**, und ich liebe sie, es sage sie gleich, wer da wolle.

Sebastian Frand bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 190.

Die **Wahrheit** widerspricht unserer Natur, der Irrtum nicht, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: die **Wahrheit** fordert, daß wir uns für beschränkt erkennen sollen, der Irrtum schmeichelt uns, wir seien auf eine oder die andere Weise unbegrenzt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 89.

Die **Wahrheit** richtet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Claudius, Wandsbecker Bote: An meinen Sohn Johannes.

Man sagt, zwischen zwei entgegengesetzten Meinungen liege die **Wahrheit** mitten inne. Keineswegs! Das Problem liegt dazwischen, das Unschaubare, das ewig tätige Leben in Ruhe gedacht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Über Naturwissenschaft IV Nr. 71.

Entblößt muß ich die **Wahrheit** sehn, | Soll gleich mit meinem Wahn mein ganzer Himmel schwinden. Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Die **Wahrheit**, lieber Freund, die alle nötig haben, | Die uns als Menschen glücklich macht, | Ward von der Weisen Hand, die sie uns zugebracht, | Nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Schatz.

Die **Wahrheit** ist oft zu einfach, um Glauben zu finden.

Fanny Lewald, Deutsche Lebensbilder (Braunschweig 1856) 1, 17.

Die **Wahrheit** ist im Wein, | Das heißt: in unsern Tagen | Muß einer betrunken sein, | Um Lust zu haben, die **Wahrheit** zu sagen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 22.

Die **Wahrheit** ist die Tochter des friedlichen Himmels, sie flieht vor dem Geräusch der Leidenschaften und vor Zanf. Claudius, Wandsbecker Bote: Diogenes von Sinope.

Die **Wahrheit** geht hervor aus Streit der Weisen.

L. Schefer, Laienbrevier, März XXVIII.

Die **Wahrheit** finden wollen ist Verdienst, wenn man auch auf dem Wege irrt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 15: Gute Vorschläge und Maximen.

Daß es doch immer seinesgleichen für Spaß erklären, wenn man ihnen die **Wahrheit** sagt.

Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 4.

Die **Wahrheit** bleibt und wanket nicht. Und wer ihr einseitig und beharrlich anhanget, der wittert Morgenluft und hält sich an das, was er hat, bis er mehr erfahren wird. Claudius, Wandsb. Vort: Vortrede (Wandsbeck, den 12. Juni 1812).

Die **Wahrheit** bleibt doch **Wahrheit**, wie ich sehe; | Gut eingelesen, tut sie wehe.

Claudius, Wandsbeker Vort: Gespräche, die Freiheit betr.

Der Mensch muß nur gegen die Unwahrheit kämpfen; tritt ihm die **Wahrheit** entgegen, so darf er sie nicht bekämpfen; ist er der rechte Mann, so ergibt er sich rückhaltlos.

M. v. Egldy, Erste Gedanken (1890) 32.

Aus der schlechtesten Hand kann **Wahrheit** mächtig noch wirken; | Bei dem Schönen allein macht das Gefäß den Gehalt.

Schiller, Gedichte: Motivtafeln: Mitteilung.

Auch unsers besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen, als er es verdient. Überall **Wahrheit**; mit ihr gewinnt die gute Sache immer.

Claudius, Wandsbeker Vort: Die Apologie des Sokrates.

An deiner Sprache rüge | Du stärker nichts denn Lüge. | Die **Wahrheit** sei ihr Hort!

Uhland, Gedichte: Lieder: Die deutsche Sprachgesellschaft (1817).

Alle Weisheit bringt | Bedingte **Wahrheit** nur, nicht **Wahrheit** unbedingte.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4. S. 90 (9. Buch Nr. 128).

Der Mensch errödet, wenn sich die **Wahrheit** nackt zeigt.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Alle Menschen haben eine Ahnung und Idee der **Wahrheit** in sich.

Claudius, Wandsbeker Vort: Die Apologie des Sokrates.

Vom **Wahr**sagen läßt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom **Wahrheit**-Sagen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 12: Witzige und komische Ausdrücke und Vergleichen.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 35.

Das erste und letzte, was vom Genie gefordert wird, ist **Wahrheits**liebe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 1.

Wahrheitsmonopole, einem einzelnen Stande oder Charakter verliehen, sind Beeinträchtigungen für alle übrigen und wahre Injurien für die Menschheit.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Aufsätze aus den Göttingischen Taschenbüchern 12: Leutnant Greatakes.

Wer hat dich, du schöner **Wald**, | Aufgebaut so hoch da droben?

J. v. Eichendorff, Der Jäger Abschied.

Im **Wald** und auf der Heide, | Da such' ich meine Freude, | Ich bin ein Jägermann!

W. Bornemann, Jägerlied.

**O stilles Leben im Walde! |
O grüne Einsamkeit! | O blumen-
reiche Halde! | Wie weit seid ihr,
wie weit!**

Freiligrath, Sämtliche Werke: Vermischte Gedichte: Die Tanne 2.

**Im Walde lagen Trümmer, |
Paläste auf stillen Höhen | Und
Gärten im Mondenschimmer. |
O Welschland, wie bist du so
schön!** J. v. Eichendorff, Aus dem
Leben eines Taugenchts.

**Durch die Wälder, durch die
Auen | Zog ich leichten Muts dahin.
Mag in Fr. Kind, Der Frelschütz I 4.**

**In des Waldes tiefste
Gründe | Flüchtete die Seherin.
Schiller, Gedichte: Kassandra.**

**In des Waldes düstern
Gründen.**

Vulpius, Romanzen und Lieder über
Rinaldini, zuerst veröffentlicht in
der Zeitschrift Janus 1800.

**Waldesruhe, Waldeslust, |
Bunte Märchenträume, | O, wie
labt ihr meine Brust, | Lockt ihr
meine Reime!**

Freiligrath, Sämtliche Werke: Vermischte Gedichte: Im Walde.

**Ich fürchte die Wasküren! |
Man sagt, | Daß sie sich stets die
besten Helben wählen, | Und zieseln
die, so trifft ein blinder Schütz.**

Rienmhlid in Hebel, Die Ab-
lungen 2. Abt. 4, 6.

**Die Wand hat Ohren, Mauern
sind Verräter.**

Barat in Schiller, Turandot III 3.

**Es sähe viel besser in unserem
öffentlichen Leben aus, wenn die
Menschen den Zauber der vier
Wände mehr würdigten.**

D. v. Veigner in der Romanzsetzung
(1890) 27, 3, 212.

**Wandel und Wechsel | Liebt,
wer lebt. Wotan in Richard Wagner,
Rheingold S. 21.**

**Wer recht in Freuden wandern
will, | Der geh' der Sonn' ent-
gegen. Geibel, Morgenwanderung.**

**Ein wanderndes Mädchen
ist immer von schwankendem Rufe.
Goethe, Hermann und Dorothea
VII (Grato) 93.**

**Wandlung ist das Geheimnis
der Welt. In steter Entfaltung |
Unabsehlich gestuft bildet das Leben
sich aus. Geibel, Dichtung aus dem
Wintertagebuche VII.**

**O der Wandlung! Graun
und Nacht umdüstern | Nun den
Schauplatz jener Herrlichkeit!**

Matthijson, Gedichte: Elegie in den
Ruinen eines alten Bergschlosses.

**Willst du besser sein als wir, |
Lieber Freund, so wandre!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Perfektibilität.

**Federleicht, ja federleicht | Muß
der Wandrer sein.**

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Vogel und Wanderer.

**Wann? Wie? und Wo?
das ist die leidige Frage.**

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

**Wie? Wann? und Wo? —
Die Götter bleiben stumm! | Du,
halte dich ans Weil, und frage nicht:
Warum? Goethe, Sprüche in Reimen:
Gott, Gemüt und Welt Nr. 6.**

**Das Schrecklichste auf Erden
Ist der Kampf mit Ungeziefer,
Dem Gestank als Waffe dient, —
Das Duell mit einer Wanze.**

Heine, Atta Troll Kap. XI.

**Sei deines eignen Werts
Wardein. | Du giltst so hoch,
wie du dich schätze.**

Heine, Romanzero.

Dann sollst du mir sagen, ein
treuer **Warbein**, | Wieviel ich wohl
wert bis zum Heller mag sein.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und
der Abt.

Gut immer ist redliche **War-**
nung des Freundes.

Homer, Ilias XI 792 (Voss).

Der Dichter steht auf einer
höhern **Warte** | Als auf den
Binnen der Partei.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Ein
Glaubensbekenntnis (Aus Spanien).

Ich hätte beinahe **warten** müssen.

J'aie failli attendre.

Ludwig XIV. von Frankreich.

Das **Warum** wird offenbar, |
Wann die Toten auferstehen!

Ferta in Müllner, Die Schuld IV 11.

Die Ros' ist ohn' **Warum**;
sie blühet, weil sie blühet, | Sie
acht' nicht ihrer selbst, fragt nicht,
ob man sie siehet.

Angelus Silesius, Cherub. Wanders-
mann I 289.

Das **Warum** des **Warums**.

Wollte Königin Sophie Charlotte
von Preußen, Gemahlin Friedrichs I.,
vom Philosophen Leibnitz auch dann
noch wissen, wenn dieser ihr ein
philosophisches Problem gelöst hatte.

Warum küssen sich die Men-
schen?

Kater Hiddigeiget in Scheffels Trom-
peter von Säckingen, 14. Stück.

Das **Was** bedenke, mehr bedenke
Wie?

Homunculus in Goethe,
Faust II 2.

Gewöhnt die Kinder einstweilen
an das **Was**. Das **Warum**
ist ein heimlicher Schatz, der ihnen
aufbewahrt bleibt.

Claudius, Wandsbecker Bote.

Einen **M o h r e n** weiß **waschen**.

Jeremias 13, 23; Isp, Fabel 13.

Seine Hände in Unschuld
waschen.

5. Moje 21, 1—9; Psalm 26, 6;
73, 13; Matth. 27, 24.

Das Prinzip aller Dinge ist das
Wasser; aus **Wasser** ist alles,
und in **Wasser** kehrt alles zurück.

Thales bei Schwegler, Geschichte
der Philosophie (Ionische Natur-
philosophie).

Wohl ist **Wasser** das Beste.

Ἄριστον μὲν ὕδωρ.

Plindar, Olympia 1, 1.

Der ist nicht wert des Weines, |
Der ihn wie **Wasser** trinkt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines
und irdischer Glückseligkeit 16.

Alle **Wasser** lauen ins Meer.

Pred. Salomo 1, 7.

Das **Wasser** rauscht', das
Wasser schwoll, | Ein **Fischer** sah
daran. Goethe, Gedichte: Balladen:
Der Fischer.

Des weisen Mannes Ebenbild |
Ist **Wasser**, das dem Fels ent-
quillt. | Wie klaren Elementes
Welle | Ist seine Seele rein und
helle, | Und wie das **Wasser** schmie-
sam paßt | In jede Schale, die es
faßt, | Wird sich des Weisen kluges
Walten | Nach jeder Lebensform
gestalten (chinesisch).

Ad. Ellissen, Tee- und Asphodelos-
blüten: Sprüche Nr. 1.

Ohne **Wasser** ist kein Heil.

Sirenen in Goethe, Faust II 2.

Durch **Wasser**, sagt man hier
[in Konstantinopel], wird jedes
Ding lebendig.

Osmantische Post
(1890) Nr. 1.

Wasser tut's freilich nicht!

Luther, Erklärung des Katechismus
4. Hauptstück.

Wunderwirkend strömt die Welle, |
Strömt der heiße Dampf der

Quelle. | Mut wird freier, Blut
wird neuer, | Heil dem **Wasser**,
Heil dem Feuer!

Goethe (Inscription des Friedrichs-
bades in Baden-Baden).

Unsere Zukunft liegt auf dem
Wasser.

Kaiser Wilhelm II. am 23. Sept. 1898
bei Einweihung des neuen Hafens in
Stettin.

Wenn die **Wässerlein** kämen
zu Haus, | Gäß es wohl einen
Fluß; | Weil jedes nimmt seinen
eigenen Lauf, | Eins ohne das
andre vertrocknen muß.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Bier-
zeilen 1. Hundert Nr. 27.

Meine Wiege stand am **Web-
stuhl** meines Vaters.

Herm. v. Beckerath in Vereinigten
Landtage, 5. Juni 1847.

So schaff' ich am tausenden **Web-
stuhl** der Zeit | Und wirke der
Gottheit lebendiges Kleid.

Geist in Goethe, Faust I 1.

Der **Wechsel** sehr gefährlich ist.

Kollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch
4. Teil 4. Kap. 228.

Des Menschen Gesteru gleicht
nie dem Morgen, | Und nichts
als nur der **Wechsel** hat Be-
stand. Shelley, Vermischte Gedichte
3. Abt. Nr. 2.

Nichts ist dauernd als der
Wechsel, | Nichts beständig als
der Tod.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Vermischte Aufsätze: Dentrede auf
Jean Paul.

Nur der **Wechsel** ist wohlthätig.
Unaufhörliches Tageslicht er-
müdet.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 9. Brief, Tegel
30. September 1829.

Bittatenlexikon.

[Und] ob alles in ewigem
Wechsel freist, | Es beharret im
Wechsel ein ruhiger Geist.

Schiller, Gedichte: Die Worte des
Glaubens.

Der **Wechsel** allein ist das
Beständige.

Schopenhauer, Parerga und Para-
lip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebens-
weisheit Kap. VI: Vom Unterschiede
der Lebensalter.

Wechsel heißt das Welt-
schicksal.

Rückert, Makamen 1 S. 162 Nr. 16.

Jegliches **wechselt**, doch nichts
geht unter!

Ovid, Metamorphosen XV 165.

Es führen viele **Wege** in die
Hölle, aber keiner heraus.

Sprichwort.

Das **Wegekraut** sollst stehen
la'n, | Hü't dich, Junge, s' sind
Nesseln dran.

Wahlspruch im Wappen derer
v. Bismarck.

Wer uns vor nutzlosen **Wegen**
warnt, leistet uns einen ebenso
guten Dienst wie derjenige, der
uns den rechten **Weg** anzeigt.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte
der Religion 3. Buch.

Der Fluß bleibt trüb, der nicht
durch einen See gegangen, | Das
Herz unlauter, das nicht durch
ein **Weg** gegangen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
5. Buch Nr. 352.

Hat Gott doch die **Wehmut**
zu einer Art Vermittlerin zwischen
dem Glück und dem Unglück, der
Süßigkeit und dem Schmerz ge-
schaffen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 11. Brief, Tegel
26. Januar 1830.

Was bringt zu Ehren? | Sich
wehren.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Betrachtungen Nr. 3.

Wo lebt denn | Das friedsame
Geschöpf, das seines Lebens | Sich
nicht mit allen Lebenskräften
wehrt? | Was ist so kühn, das
Notwehr nicht entschuldigt?

Gräfin in Schiller, Wallensteins
Tod I 7.

All Freundschaft auch weit über=
trifft | Ein fromm **Weib**, das nichts
Böses stift't.

Rollenhagen, Froeschmeiseler 1. Buch
1. Teil 9. Kap. 265/6.

Alles erlaubt sich ein **Weib**, und
es dünkt unziemlich ihr gar nichts.
Juvenal 6, 457.

Beim wunderbaren Gott — das
Weib ist schön!

Karlos in Schiller, Don Karlos II 8.

Besser, zeitlebens barfuß ge=
gangen, | Als im knappen Schuh;
Besser, nie Haus und Hof erlangen |
Als ein böses **Weib** dazu.

Rückert, Erbauliches und Beschau=
liches aus dem Morgenlande II 125
(arabisch).

Das **Weib**, auch wenn ein
schlechter Gatt' ihr ward, es muß |
Sich schmiegen seinem Willen ohn'
Kampf und Streit.

Euripides, Andromache 213/4
(Minderw.).

Das **Weib** | Bedarf in Krieges=
nöthen des Beschützers.

Dibaut in Schiller, Die Jungfrau
von Orléans: Prolog 1. Auftr.

Das **Weib** kann aus dem Haus
mehr in der Schürze tragen, | Als
je einfahren kann der Mann im
Erntewagen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
3. Buch Nr. 34.

Das **Weib** sieht tief, der Mann
sieht weit. Dem Manne ist | Die
Welt das Herz, dem **Weibe** ist
das Herz die Welt.

Grabbe, Don Juan und Faust I 2.

Das **Weib** soll sich nicht selber
angehören, | An fremdes Schicksal
ist sie festgebunden. | Die aber ist
die beste, die sich Fremdes | An=
eignen kann mit Wahl, an ihrem
Herzen | Es trägt und pflegt mit
Jungigkeit und Liebe.

Die Gräfin in Schiller, Piccolomini
III 8.

Das **Weib** soll stehn an ihres
Mannes Seite.

Eva in Körner, Briny II 7.

Das **Weib** wollte die Natur
zu ihrem Meisterstück machen.
Aber sie vergriff sich im Tone, sie
nahm ihn zu fein. Sonst ist alles
besser an euch als an uns.

Ddoardo in Lessing, Emilia Galotti
V 7.

Das **Weib** lebt nur, wenn es
liebt; es findet sich erst, wenn
es sich in einen Mann verliert.

Börne, Gesammelte Schriften II:
Bermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Der Erde Paradies und
Hölle | liegt in dem Worte
Weib.

Seume, Gedichte: Der große Mut.

Ein einzig böses **Weib** lebt
höchstens in der Welt. | Nur
schlimm, daß jeder seins für dieses
ein'ge hält.

Lessing, Epigramme Nr. 41.

Nur ein einziges böses **Weib**
lebt noch unter der Sonnen, | Aber
jeder Ehemann meint, er hab's
gewonnen.

Wilhelm Müller, Gedichte: Epi=
gramme 2. Hundert Nr. 83: Das
böse Weib.

Ein jeder, dem gut und bieder
das Herz ist, | Liebt sein **Weib**
und pflegt sie mit Zärtlichkeit.

Homér, Ilias IX 341/2 (Vof.).

Ein Mann . . . | Wird aus
Gewohnheit hart und fast un-
kenntlich. | Allein ein **Weib** bleibt
stets auf einem Sinn, | Den sie
gefaßt. Du rechnest sicherer | Auf
sie im guten, wie im bösen.

Phylades in Goethe, Iphigenie auf
Tauris II 1.

Ein schönes **Weib** ohne Un-
schuld und Tugend ist ein Gift-
baum voll Blätter, auf dem man
vergebens auf Blüten und Frucht
hofft.

Herder, Palmblätter (Zena
1796) 3, 20.

Ein **Weib** vermag allein nicht
viel. Antiope in Goethe, Epenor I 4.

Ein **Weib** vermag aus einem
Manne alles zu machen, — selbst
ein **Weib**.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 131.

Im besten Falle bleibt ein Wider-
spruch das **Weib**.

A. Pope, Moral Essays II 270.

Im Vergleich mit dem Manne
zeigt das **Weib** mehr Empfäng-
lichkeit und Innerlichkeit als
Selbsttätigkeit und umfang-
reiche Wirksamkeit. Das Gemüt
ist bei ihr überwiegend über die
Geisteskraft.

Burdach, Der Mensch 4. Abt. : Der
Verlauf des Lebens 2. Abschn. :
Die Zeugung § 131 : Die Geschlechter.

Ist's möglich, ist das **Weib** so
schön? Faust in Goethe, Faust I 6.

Je länger man ein **Weib**
schmachten läßt, desto mehr
wächst die Liebe.

Schelle in Raupach, Die Schleich-
händler 2. Aufz.

Man kann mit Hamlet sagen:
Nehmt alles in allem, es war
ein altes **Weib**, wir werden noch
so oft seinesgleichen haben!

Heine, Das Buch Le Grand Kap. VI.

Nicht Böseres gibt es irgend
als ein böses **Weib**, | Doch
wiederum auch nichts vollendet
Bess' res als | Ein edles **Weib**.

Euripides, Fragm. Melanipp. 7.

Oft weist ein **Weib** zurück,
was sie beglückt.

Valentin in Shakespeare, Die beiden
Veroneser III 1.

Früher ohne **Weib** | War die
Hölle keine Hölle.

Heine, Neue Gedichte : Romanzen :
Unterwelt I.

Nichts ist ungeheurer und
nichts schamloser auf Erden, |
Als ein **Weib**, des Seele zu
solcher Tat sich entschließt.

Homér, Odyssee XI 427/8 (Vof.).

Sie ist ein **Weib**, guter Dra-
men, und die möchten immer gern,
daß sich alles unter ihr sanftes
Joch gelassen schmiegte.

Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Sowie das **Weib** zum denken-
den Selbstbewußtsein kommt, ist ihr
erster Gedanke ein neues Kleid.

Heine, Deutschland I : Zur Geschichte
der Religion : Vorrede zur 2. Ausg.

Vielleicht, daß auch ein **Weib**
was Kluges spricht.

Helena in Euripides, Helena 1052
(Vinder).

Ward je in dieser Laun' ein
Weib gefreit? | Ward je in dieser
Laun' ein **Weib** gewonnen?

Gloucester in Shakespeare, König
Richard III. I 2.

Wer ein holdes **Weib** er-
zungen, | Mische seinen Jubel ein!

Schiller, Gedichte : An die Freude.

Wer ein tugendhaft **Weib** gefunden, hat einen größeren Schatz, denn köstliche Perlen. Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.

Mendelssohn bei Engel, Schriften (1 S. 304) 19. Stück.

Wer **Wein** nicht liebt und nicht **Gesang**, | Verdient ein **Weib** sein Leben lang.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 226.

Wißt du ein braves **Weib**, so sei ein rechter **Mann**!

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Wer nicht liebt **Weib**, **Wein** und **Gesang**, | Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Joh. Heinr. Voß, Sämtliche Gedichte: An Luther. Nach dem Wandsbeker Boten (1775) Nr. 75: Ausspruch Luthers.

Wir sehen den Mond, wenn er von der Sonne fern ist, hell und glänzend, in ihrer Nähe aber dunkel werden und sich verbergen; ein tugendhaftes **Weib** aber soll im Gegenteil meistens nur mit ihrem **Manne** gesehen werden, in dessen Abwesenheit aber das Haus hüten und sich verbergen.

Plutarch (übersetzt von Bähr): Ehevorschriften § 9.

Wenn ich Weltgeschichte lese und irgend eine Tat oder Erscheinung mich frappiert, so möchte ich manchmal das **Weib** sehen, das als geheime Triebfeder dahintersteckt (als Agens mittel- oder unmittelbar). Die **Weiber** regieren, obgleich der Moniteur nur Männer verzeichnet — sie machen Geschichte, obgleich der Historiker nur Männernamen kennt.

Heine, Vermischte Schriften: Bedanken und Einfälle V: Frauen, Liebe und Ehe.

Er lebte, nahm ein **Weib** und starb. Gellert, Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Der Greis.

Lange vor Helenen war — ein **Weibchen** | Der Gegenstand und Zunder wilder Fehden.

Horaz, Satiren I 3, 108 (Wieland).

Eins, das müßt ihr dem **Weibe** lassen: | Daß sie zu weich ist, dauernd zu hassen. | Mögen sie hundert Männer betrüben, | Den hundert- understen wird sie noch lieben.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 50.

Aufs Ungehoffte war ich nicht | bereitet; | Doch sollt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht, | Daß ich mit einem **Weibe** handeln ging?

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Wer über die **Weiber** schimpft, hat sie zu lieb gehabt.

Sprichwörtlich.

Wer ohne **Weiber** könnte sein, wär' frei von viel Beschwerden. | Wer ohne **Weiber** könnte sein, wär' aber nicht viel nützlich auf Erden.

Logau, Sinngedichte: Weiber

Wenn **Weiber** quer in unsere Unternehmung[en] treten, ist unser Feind im freien Feld sicherer als sonst in der Burg.

Göz in Goethe, Göz von Berlichingen 4. Aufz.

Weiber sind sanft, mild, mit-leidsvoll und blegsam.

York in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Weiber sind Hexen, so große wie kleine. Stille in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 3.

Was helfen euch dreimalhundert-tausend gut bewaffnete Gründe? Die **Weiber**, als hätten sie mit dem Bösen ein Bündnis geschlossen,

sind grundfest; es bringt keiner durch.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Über das Schmolten der Weiber.

Seid ihr nicht wie die **Weiber**, die beständig | Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort, | Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang? Wallenstein in Schiller, Wallenstein Tod II 3.

Was die **Weiber** lieben und hassen, | Das wollen wir ihnen gelten lassen; | Wenn sie aber urteilen und meinen, | Da will's oft wunderbarlich erscheinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Fenien VI Nr. 16.

Sind doch ein wunderbarlich Volk, die **Weiber**, so wie die Kinder! | Jedes lebet so gerne nach seinem eignen Belieben, | Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln.

Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 62/4.

Ob die **Weiber** so viel Vernunft haben als die Männer, mag ich nicht entscheiden, aber sie haben ganz gewiß nicht so viel Unvernunft.

Seume, Werke (Leipzig 1853, IV S. 217): Apokryphen, geschrieben 1806 und 1807.

Es ist schwer zu entscheiden, welches ein verdrießlicheres Geschäft sei: die Lichter putzen oder — **Weiber** durch Gründe belehren. Alle zwei Minuten muß die Arbeit wiederholt werden, und wird man ungeduldig, löscht man das kleine Licht gar aus.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 8.

Es galt für **Weiber** und Kinder [den Kampf].

Homer, Ilias VIII 57 (Voss).

Dreierlei Leute halte ich insonderheit vor andern wert: züchtige **Weiber**, gottesfürchtige Geistliche und tapfere Kriegskleute; hingegen hasse ich nichts heftiger als falsche Zungen und heimliche Verleumder.

König Albrecht I. (1298—1308) bei Zintgraf, Apophth. 1 S. 37.

Man wird der **Weiber** gar bald satt. Clavigo in Goethe, Clavigo I. Aufz.

Liebe einzulösen ist das unaufhörliche Bestreben der **Weiber**.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Die **Weiber** ziehen in allen Dingen den kürzern.

Boccaccio, Decamerone (Soltan) 1. Buch 10. Erz.

Die **Weiber** sind die größte Zier der Erden, | Ich mein': alsdann, wenn sie hineingelegt werden.

Hoffmannswaldau, Weiberzier.

Die **Weiber** sind am gefälligsten, wenn sie Furcht haben; darum fürchten sie sich auch so leicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 264.

Die **Weiber** verlangen das Größte und das Kleinste zugleich: sie fordern Liebe — und auch, daß man artig gegen sie sei — eine Million in Scheidemünze.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 132.

Der **Weiber** Zungen können schlaue verführen.

Mengon in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil I 2.

Der Charakter der **Weiber** leidet die größte Änderung in den Jahren, wo unsrer schon fest ist, mehr in als vor der Ehe.

Jean Paul.

Besonders lernt die **Weiber** führen; | Es ist ihr ewig Weh

und Ach, | So tausendfach, | Aus
einem Punkte zu kurieren; | Und
wenn Ihr halbweg ehrbar tut, |
Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Da werden **Weiber** zu Hyänen |
Und treiben mit Entsetzen Scherz.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der
Glocke.

O wie so trügerisch sind
Weiberherzen, | Mögen sie kla-
gen, mögen sie scherzen; | Oft spielt
ein Lächeln um ihre Züge, | Oft
fließen Tränen, — alles ist Lüge!

S. M. Piave, Rigoleto IV 11.

Was hatt' ein **Weiberkopf** er-
dacht, das er | Nicht zu beschönen
wüßte? Saladin in Lessing, Nathan
der Weise III 4.

Doch wann's **Matthä'** am
letzten ist | Trotz Raten, Tun und
Beten, | So rettet oft noch **Weiber-
list** | Aus Ängsten und aus Nöten. |
Denn Pfaffen trug und **Weiber-
list** | Seh'n über alles, wie ihr wißt.

Bürger, Gedichte: Die Weiber von
Weinsberg.

Weiberlist geht über alle List.

Jesus Sirach 25, 18.

Genau bei **Weibern** | Weiß man
niemals, wo der Engel | Aufhört
und der Teufel anfängt.

Heine, Atta Troll Kap. XIX.

Geh den **Weibern** zart ent-
gegen, | Du gewinnst sie auf mein
Wort. | Und wer rasch ist und
verwegen, | Kommt vielleicht noch
besser fort. | Doch wem wenig dran
gelegen | Scheinet, ob er reizt und
rührt, | Der beleidigt, der
verführt.

Goethe, Gedichte: Antworten bei
einem gefelligen Fragepiel: Der
Erfahrene.

Bei **Weibern** ist alles Herz,
sogar der Kopf.

Jean Paul, Der Komet II.

Weiberschönheit macht durch
ihren allmächtigen Zauber weise
Männer zu Toren.

Herder, Palmblätter (1800) 4, 107.

Gäß's nur keinen Wein | Und
keine **Weibertränen!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Stoßseufzer.

Wie eng gebunden ist des
Weibes Glück!

Spfigente in Goethe, Spfigente auf
Tauris I 1.

Wer des **Weibes** weiblichen
Sinn nicht ehrt, | Der hält auch
Freiheit und Freund nicht
wert. A. Binzer, Gedichte: Stoßt an!

Wenn eine Welt von Män-
nern | Mit aller Rednerkunst
nichts ausgerichtet, | Hat eines
Weibes Güte übermeistert.

Talbot in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 1. Teil II 2.

Männer richten nach Grün-
den; des **Weibes** Urteil ist
feine | Liebe; wo es nicht liebt,
hat schon gerichtet das **Weib**.

Schiller, Gedichte: Weibliches
Urteil.

Kein anderer ist's, als eines
Weibes Grund; | Er scheint mir
so, nur weil er mir so scheint.

Lucetta in Shakespeare, Die beiden
Veronejer I 2.

[Und] etwas lebt noch in des
Weibes Seele, | Das über allen
Schein erhaben ist | Und über alle
Pflasterung — es heißt | Weib-
liche Tugend.

Marquis in Schiller, Don Carlos
III 10.

Ein **weiblich** Herz | Boll treuer
Neigung bietet sich nicht an, |

Erraten will es sein und alles
nur | Der unbestochnen Wahl der
Liebe danken.

Helene in Geibel, Ein Sprichwort:
Echtes Gold wird klar im Feuer
4. Auftritt.

Das weibliche Geschlecht hegt
ein eignes inneres, unwandelbares
Interesse, von dem sie nichts in
der Welt abtrünnig macht; im
äußern geselligen Verhältnis hin-
gegen lassen sie sich leicht durch den
Mann bestimmen, der sie eben be-
schäftigt; und so durch Abweisen
wie durch Empfänglichkeit führen
sie eigentlich das Regiment, dem
sich in der gesitteten Welt kein Mann
zu entziehen wagt.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Das Ewig = Weibliche | Zieht
uns hinab. Fr. Nießche.

Er [der Adler] weicht selbst der
Sonne nicht!

Nec soli cedit!

Wahlspruch Friedrich Wilhelms I.
von Preußen.

Weihrauch ist nur ein Tribut
für Götter | Und für die Sterb-
lichen ein Gift.

Goethe, Gedichte. 3 Palinodien Nr. 1
(Motto).

Al' Ding ein' Weif'.

Johann Kurfürst von Sachsen bei
Weidner, Apophth. 343.

O Weimar! Dir fiel ein be-
sonder Los! | Wie Bethlehem
in Juda klein und groß.

Goethe Gedichte: Auf Medings Tod.

Auch kann ihn kein Mensch zum
Lachen bringen, aber das ist kein
Wunder, er trinkt keinen Wein.

Falstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil IV 3.

Dem ermüdeten Mann ist Wein
ja kräftige Stärkung.

Homer, Ilias VI 261 (Voss).

Das dicke Blut verbünnt der
Wein, | Den Wein verbünnen,
das laß sein.

Hugo Littauer, Vom Fels zum Meer
IX Spalte 726.

Der Wein erfindet nichts, er
schwazt's nur aus.

Isolani in Schiller, Piccolomini IV 7.

Der Wein erfreut des Menschen
Herz, | Drum gab uns Gott den
Wein. Karl Müchler, Trinklied.

Der Wein gibt Witz und stärkt
den Magen. Wieland.

Der Wein ist mehr als Kronen
wert. | Das hat ein Kaiser mich ge-
lehrt | Beim Königsstuhl zu Rhense.

Kommersbuch für die deutschen Stu-
denten: Der Wein ist Goldes wert.

Der Wein ist stark, der
König stärker, die Weiber noch
stärker, aber die Wahrheit am
allerstärksten.

Luther, Tischreden Nr. 2662.

Im Wein ist Wahrheit!

In vino veritas. Sprichwort.

Der Wein ist ein Spiegel der
Menschen.

Οἶνος . . . ἀνθρώποις δίοπτρον.

Nach Alcäus, Fragmente 16 (Bergk).

Guter Wein ist ein gutes ge-
selliges Ding, — wenn man mit
ihm umzugehen weiß.

Sago in Shakespeare, Othello II 3.

Jeder Wein setzt Weinstein
an den Fässern an mit der Zeit.

Egmont in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Wein macht munter geistreichen
Manu; | Weihrauch ohne Feuer
man nicht riechen kann.

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Kanten IV Nr. 64.

Nach mancherlei Festen [Früh-
ten] des Sommers und Herbstes

war aber doch zuletzt die Weinlese das lustigste und am meisten erwünschte; ja, es ist keine Frage, daß der **Wein** selbst den Orten und Gegenden, wo er wächst und getrunken wird, einen freieren Charakter gibt, so auch diese Tage der Weinlese; indem sie den Sommer schließen und zugleich den Winter eröffnen, eine unglaubliche Heiterkeit verbreiten. Goethe, Wahrheit und Dichtung 4. Buch.

Reimet sich gleich **Wein** und Rhein, | Reimt sich Wasser nicht mit **Wein**.

Logau, Sinngedichte: Rhein=Wein.

Thüringens Berge zum Exempel bringen | Gewächs, sieht aus wie **Wein**, | Ist's aber nicht: man kann dabei nicht singen, | Dabei nicht fröhlich sein.

M. Claudius, Wandbecker Vöte: Rheinweinlied.

Wahrlich der **Wein** betört dich, der liebliche, welcher auch andern | Schadet, so einer ihn gierig verschluckt, nicht mäßig geneset.

Homer, Odyssee XXI 293/4 (Vof).

Wein ist der Glättstein | Des Trübfinns, der Wezstein | Des Stumpffinns, der Brettstein | Des Siegers im Schach.

Rückert, Makamen 1, 99 Nr. 10: Der Geleitsmann.

Wein und schöne Mädchen | Sind zwei Zauberfädchen, | Die auch die erfahren | Vögel gern umgarnen. Rückert, Hüliche Rosen: Die zwei Mächte.

Was ist das Leben, da kein **Wein** ist? Jesus Sirach 31, 33.

Wein und Weiber sind auf Erden | Aller Weisen Hochgenuß; |

Dem sie lassen selig werden, | Ohne daß man sterben muß.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 150.

Das ist dem **Weine** ja zu eigen: | Was tief in unsers Herzens Grund | Verborgen liegt, das macht er kund. Frz. Rugler, Trinkers Frohsinn.

O du unsichtbarer Geist des **Weins**, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt, so heiße Teufel.

Cassio in Shakespeare, Othello II 3.

Ein kluger Mann hieraus ersieht, | Daß **Weins** Genuß ihm schadet nicht | Und item, daß ein guter Christ | In **Wein** niemalsen Wasser gießt, | Dieweil darin erfäuset sind | All sündhaft Vieh und Menschenkind.

Aug. Kopisch, Gedichte: Historie von Noah.

Nicht fürder so unablässig und rastlos | **Weine**; wir schaffen damit nicht Besserung.

Homer, Odyssee IV 543/4 (Vof).

Weine nicht | Um etwas, das du nie gehabt.

Wieland, Lieder: Der Vogelfang.

Es ist unföniglich, zu **weinen** — ach, | Und hier nicht **weinen**, ist unbäterlich.

Agamemnon in Schiller, Iphigenie in Aulis II 4.

Last mich **weinen**! das ist keine Schande: | **Weinende** Männer sind gut. | **Weinte** doch Achill um seine Briseis.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 41.

Nichts verknüpft so sehr die Herzen als die Süßigkeit, miteinander zu **weinen**.

Rousseau, Bekenntnisse (überf. von Kntzge) 4, 96.

Wer **weint**, vermindert seines Grames Tiefe.

Richard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 1.

Viel könnten werden **weis** und klug, | Wenn sie nicht meinten, sie wären's genug.

Fischart, Dichtungen III 221 (Kurj.).

Ein Mensch bleibt **weise**, solange er die Weisheit sucht; sobald er sie gefunden zu haben wähnt, wird er ein Narr.

Spruch aus dem Talmud.

Der **Weise** nennt mit Ehrfurcht Gottes Namen, | Er weiß, daß er das Wesen nicht erfast; | Der Tor malt Gottes Bild, wie es zum Rahmen | Des engen Lorenhirnes paßt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 1.

Der **Weise** muß zu den Toren gehn, | Sonst würde die **Weisheit** verloren gehn, | Da Toren nie zu den **Weisen** kommen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 9.

Der **weise** Mann ist selten klug | Und der Kluge selten **weise**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse der Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch des Sprüche Nr. 43.

Der ist nicht **weise**, der sich dünket daß er wisse; sondern der ist **weise**, der seiner Unwissenheit innegeworden.

Claudius, Wandäbender Vöte: Asiat. Vorl.

Der **Weise** minnet nichts so sehr | Wie Gottes Huld und seine Ehr'.

Walter v. d. Vogelweide (Pfeiffer) Nr. 91: Sabstucht.

Der **Weise** lernet still mit jedem | Zufrieden sein und jeden redlich achten.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember IX.

Der **Weise** fühlt keinen Zweifel, der vollkommen Tugendhafte kein Seelenleiden, der wahrhaft Mutige keine Furcht (chinesisch).

Solowicz, Polyglotte des Orients S. 50.

Der **Weise** fragt nicht, ob man ihn auch ehrt; | Nur er allein bestimmt sich seinen Wert.

Seume, Sämtl. Werke: Gedichte Nr. 23: Einem Kleinmütigen.

Der Kopf vom erfahrenen Greise, | Vom unschuldigen Kinde das Herz: | Das ist der wirklich **Weise**, | den ehrt man allwärts.

Sanders.

Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste, | Hohe Tugend versteht, wer in die Welt geblickt, | Und es einigen die **Weisen** | Oft am Ende zum Schönen sich.

Hölderlin, Werke: Gedichte I. Abt.: Sokrates und Alcibiades 2.

Es ist des wahren **Weisen** Art: | In Worten weich, in Taten hart.

Leop. Jacoby, Gunita S. 49.

Die Götter pflanzen **weisen** Sinn den Menschen ein, | Von allen Gütern, welche sind, das trefflichste. Sophokles, Antigone 677/8 (Donner).

Es blickt ein **Weiser** nicht zornig, wenn man ihn neckt, | Und er erschrickt nicht, wenn man ihn schreckt.

Leop. Jacoby, Gunita S. 49.

Kein **weiser** Mann ward je genannt, | Bei dem man nicht ein' Torheit fand.

Köthen, Froschmeuser 2. Buch 5. Teil 4. Kap. 53/4.

Ein **Weiser** und ein Thor ver-
schieben sich leichter als zwei **Weise**.

Fliegende Blätter Nr. 2340 S. 192.

Besser ein **weiser** Thor als ein
törichter **Weiser**.

Rarr in Shakespeare, Was ihr wollt
15.

Es ist höchste **Weisheit**, an
einen Gott zu glauben, welcher
strafft und belohnt.

Voltaire (30. Mai 1778) bei Wehl,
Ruhm im Sterben 1880 S. 62.

Nach **Weisheit** forsch' und sieh'
nicht auf Gestalt | Und Aussehn
derer, die sie haben. | Im Meeres-
sand sind Perlen oft verscharrt, |
Und aus dem Staub wird Gold
gegraben.

Aus „Prinz und Dervis“ von
M. Steinschneider Kap. 26 im Jahr-
buch für Israeliten von J. Busch
1842 ff. V 339.

Dem Aste gleich, darauf der
Vogel schlummert, ist | Erlernte
Weisheit dir ein Halt bei stiller
Frist; | Doch in der Zeit des
Sturms zerbricht gar leicht der
Ast. | Weh' dir, wenn du alsdann
nicht selber Flügel hast!

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 48.

Die erste Staffel der **Weis-**
heit ist ein steifer Vorsatz, nicht
zu irren oder zu fehlen; die andere,
wenn man ja menschlicherweis ge-
irret, die Wahrheit mit Geduld
und Sanftmut anzuhören, vor-
nehmlich, wenn es dem zum besten
gereicht, dem man's untersagt;
denn es nützt wenig, daß der-
jenige weise sei und es gut meine,
welcher gute Ratschläge auf die
Bahn bringt, wenn derjenige, den
es angeht, solchen nicht gebrauchen
kann oder will.

Kaiser Karl V. bei Zinkgraf,
Apophth. 1 S. 67.

Auch schon hienieden ist die
Weisheit an himmlischen Freuden
reich, und wäre sie's nicht: warum
sehen wir aus ihrem Schoße so ruhig
allen Eitelkeiten der Welt zu?

Engel, Schriften 19. Süd: Proben
Rabbinischer Weisheit: Von Herrn
Moses Mendelssohn.

Der **Weisheit** Lehren kann nur
der Verständ'ge deuten, | Der
Unverständige wird Irrtum
draus erbeuten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 101 (16. Buch V Nr. 72).

Die höchste **Weisheit** ist, nicht
weise stets zu sein.

M. Epik, Epigramme.

Die Sorg' um Künft'ges nie-
mals frommt: | Man fühlt kein
Ubel, bis es kommt. | Und wenn
man's fühlt, so hilft kein Rat! |
Weisheit ist immer zu früh
und zu spät.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vier-
zeilen 1. Hundert Nr. 86.

Die **Weisheit** ist ein Quell:
je mehr man aus ihr trinkt, | Je
mehr und mächtiger sie wieder
treibt und springt.

Angelus Silesius, Cherub. Wandere-
mann III 212.

Die **Weisheit** nur hat Augen;
alle Thoren | Sind blind. Drum
sieh! versäume keine Pflicht!

L. Scherer, Latenbrevier, Februar II.

Die **Weisheit** ist eine Göttin,
die Klugheit eine gute Hausfrau.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192

Die **Weisheit** ist nur in der
Wahrheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. II Nr. 10.

Die **Weisheit** klagt draußen
und läßt sich hören auf den
Gassen. Sprüche Salomo 1, 20.

Durch **Weisheit** wird ein Haus gebauet und durch Verstand erhalten. Sprüche Salomo 24, 3.

Es kommen Fälle vor im Menschenleben, | Wo's **Weisheit** ist, nicht allzuweise sein; | Es kommen andre, wo nichts schöner kleid't | Als Mäßigung.

Epigentie in Schiller, Epigentie in Nullis 924/6.

Es wäre nicht der Mühe wert, siebzig Jahr alt zu werden, wenn alle **Weisheit** der Welt Torheit vor Gott wäre.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 2.

Groß **Weisheit** ist, Schaden verwahren, | Daß er ein'm nicht mög' widerfahren; | Groß Torheit ist, die Fäust' verbrennen | Und das Feuer nicht meiden, nicht kennen. Kollenhagen, Froschmeufeler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 65/8.

In Zuversicht geht eure **Weisheit** unter.

Calpurnia in Shakespeare, Cäsar II 2.

Mensch, steig' nicht allzuhoch, bild' dir nichts übrigs ein! | Die schönste **Weisheit** ist: nicht gar zu weise sein.

Angelus, Silesius, Cherub. Wandersmann V 49.

Nach dem Glück wird unserer **Weisheit** Maß geschätzt.

Amme in Euripides, Hippolyt 701 (Mindwiz).

Nur eine **Weisheit** führt zum Ziele, | Doch ihrer Sprüche gibt es viele.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche: Motto.

O **Weisheit!** du red'st wie eine Taube!

Goethe, Vermischte Gedichte: Adler und Taube.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann sie uns nicht gewähren: | Was gibt die **Weisheit** uns? Den Geist, das zu entbehren.

A. G. Kästner, Vermischte Schriften: Sprüche Nr. 17.

Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der **Weisheit**.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 203.

Weisheit hat gern ihr Stell' | In einer ruhigen stillen Seel'.

Fischart, Dichtungen III 234 (Kurz).

Weisheit macht glücklich, doch die größte Summe | Der **Weisheit** schafft zugleich die größten Leiden. | Am glücklichsten auf Erden ist der Dumme, | Mag auch kein Weiser ihn darum beneiden.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 31.

Weisheit soll Klugheit zur Dienerin haben.

Guztow, Ritter vom Geist VI 83.

Weisheit und Tapferkeit geht vor Macht und Reichthum.

Bernher, Erzbischof von Mainz, bei Binkgraf, Apophth. 1 S. 3.

Weisheit wird von ihren Kindern gericht't.

Fischart, Dichtungen III 68 (Kurz).

Es ist eine große **Weisheitsregel** im Leben, nicht zu gesund und zu frei von Unbequemlichkeiten des Alters und körperlichen Zufällen sein zu wollen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Brief, Tegel 30. September 1829.

Da wird | Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen | Als ich und sprechen.

Nathan in Lessing, Nathan der Weise III 7.

Weisse Salbe weder heilet, noch
verichlummert irgend Schäden.

Weisse Salbe findest jezo du
in allen Bücherläden.

Seine, Reliefbilder I: Norderney.

Weisses kann man besser er-
kennen, wenn man **Schwarzes**
bagegen hält.

Luther, Tischreden Nr. 2848.

Man geht nie so **weit**, als
wenn man nicht weiß, wohin
man geht.

Robespierre.

Wenn Gott will rechte **Gunst**
erweisen, | Den schickt er in die
weite Welt.

J. v. Eichendorff, Gedichte: Der
frohe Wandersmann.

Weiter hat es keinen Zweck.

Gust. Räder, Robert und Bertram
oder die lustigen Vagabonden.

Der kommt am **weitesten**, der
anfangs selbst nicht weiß, wie weit
er kommen werde, dafür aber jeden
Umstand, den ihm die Zeit ge-
währt, nach besten Maßregeln ge-
braucht.

Herder.

Wenn man nicht weiß, wo man
hin will, so kommt man am
weitesten.

Rarr in Shakespeare, Was ihr wollt
II 4.

Die **Welt**, die Waiblingen.

Parteirufe der welfischen und der
hohenstaufischen Partei in der zweiten
Hälfte des 12. und in der ersten des
13. Jahrhunderts.

Sie **welken** schnell, die Blumen
unfres Lebens, | Und wir, — wir
welken ihnen langsam nach.

August Mahlmann, Sämtliche
Schriften: Gedichte: Herbst-
klänge.

Soll ich zum **Welken** ge-
brochen sein?

Goethe, Gedichte: Lieder: Gefunden.

Uns hebt die **Welle**, | Ver-
schlingt die **Welle**, | Und wir ver-
sinken. Goethe, Vermischte Gedichte:
Grenzen der Menschheit.

Bis hierher sollst du kommen
und nicht weiter; hie sollen sich
legen deine stolzen **Weslen**.

Job 38, 11.

Auf dem **Weslen** ist alles
Wesle, | Auf dem Meer ist kein
Eigentum.

Chor in Schiller, Die Braut von
Messina 936/7.

Die **Welt** mit Brettern ver-
nagelt.

Johannes Dlorinus Bariscus (Jo-
hann Sommer) in seiner Ethno-
graphia mundi, 1608, T. I.

Ach, die **Welt** ist Sterben-
den so süß!

Schiller, Gedichte: Elegie auf den
Tod eines Jünglings.

Bin | Ich darum aus der **Welt**
geschieden, ich | Für mich, um mich
für andere mit der **Welt** | Noch
erst recht zu verwickeln?

Klosterbruder in Lessing, Nathan
der Weise IV 1.

Das ist der Lauf der **Welt**.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

So geht die **Welt** nun.

Stilji in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Des Traumes rosenfarbner
Schleier | Fällt von des Lebens
bleichem Antlitz ab. | Die **Welt**
scheint, was sie ist, ein Grab.

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Das ist deine **Welt!** das heißt
eine **Welt!**

Faust in Goethe, Faust I 1.

Daß wir uns in ihr zer-
streuen, | Darum ist die **Welt**-
so groß. Goethe, Vermischte Gedichte:
Wanderstab.

Die [ganze] **Welt** liegt im
argen.

1. Joh, 5, 19.

Die Welt ist da, weil Menschen sind, die sehen; | Was niemand weiß, ist niemand auch geschehen. Grillparzer, Gedichte: Rechtsfertigung.

Die Welt ist dessen, der sie nimmt. Sprichwort.

Dem Mutigen gehört die Welt. Sprichwort.

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind, | Wird täglich abgeschmachtet.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo 16.

Die Welt ist ein Echo, das nur wiederholt, was ihm gesagt wird: Sage Gutes von andern, wenn du willst, daß man es von dir sagt (chinesisch).

Sacher-Masoch, Feuilletonzeitung Jahrgang I Nr. 22 S. 8.

Die Welt ist ein Gefängnis.

Elisabeth in Goethe, Götz von Berlichingen 5. Aufzug.

Die Welt ist ein Schauplatz: du kommst, siehst, gehst vorüber.

Claudius, Wandsecker Bote: Brief an Andres.

Die Welt ist eine Glocke, die einen Riß hat: sie klappert, aber klingt nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexe. III Nr. 28.

Die Welt ist ein Spiegel: was hineinschaut, schaut heraus; er gibt euch nur zurück, was ihr ihm geliehet.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus meinem Tagebuche I: Frankfurt, den 29. April 1830.

Die Welt ist Gottes lebendiges Abbild.

Thomas Campanella (1568—1639).

Die Welt ist nichts als ein Orchester, | Wir sind die Instrumente drin. Koyebue, Fanchon das Letermädchen.

Die Welt ist öb' und leer, und grenzenlos der Raum, | Wo nicht die Liebe wohnt mit einem Himmelstraum.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 292 (11. Buch Nr. 42).

Die Welt ist rund und muß sich dreh'n: | Heut' unten, kann morgen oben steh'n.

Wamba (der Narr) in Wohlmutsh-Marshner, Tempel und Jüdin 1.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt, aber hie und da jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben: das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre VII 5.

Die Welt ist urteilslos; sich zu erheben | Durch eignen Schwung, ward wenigen gegeben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene Nr. 3.

Die Welt wird nur mit lauterem Wah'n regiert.

Luther bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 183.

Die Welt ist wie ein trunfener Bauer; hebt man ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern wieder herab.

Luther bei Zinzgref, Apophth. 1 S. 184.

Die Welt richtet nach dem Erfolge und nennt ihn Gottesgericht. Herzog in Laube, Die Kartschüler (lester Auftritt).

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.

Umland, Frühlinglieder 2: Frühlingsglaube.

Diese plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammenzusetzen

und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, hätte Gott wenig Spaß gemacht, wenn er nicht den Plan gehabt hätte, auf dieser materiellen Unterlage sich eine Pflanzschule für eine **Welt** von Geistern zu gründen.

Goethe.

Es ist doch lange hergebracht, |
Daß in der großen **Welt** man
kleine **Welten** macht.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Es bleibt doch endlich nach wie
vor | Mit ihren hunderttausend
Bosßen | Die **Welt** ein einz'ger
großer Tor.

Herold in Goethe, Faust II 1.

Es liebt die **Welt** das Strahlende
zu schwärzen.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen
von Orleans.

Geh so stille du magst deine
Wege, | Es drückt dir die Zeit
ihr Gepräge, | Es drückt ihr Ge-
präße die **Welt** | Auf dein Antlitz,
wie Fürsten aufs Geld.

Bodenstedt, Die Lieder des Mitzas-
Schaffy: Vermischte Gedichte und
Sprüche 25.

Geordnet ist die **Welt**, du
ordne dich ihr ein, | Das wird
am Göttlichen dein rechter An-
teil sein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 243 (10. Buch Nr. 164).

In unserm Herzen liegt der
Wert der **Welt**.

L. Schefer, Latenbrevier, Februar
XXVI.

Man lebt nur einmal in der
Welt. Carlos in Goethe, Klavigo I 1.

Man soll die **Welt** nicht be-
lachen, nicht beweinen, son-
dern begreifen.

Spinoza, Ethik I: Über Gott.

Nur für den Erbärmlichen
ist die **Welt** erbärmlich; nur
für den Leeren leer. Das Herz,
wenigstens das gesunde Herz, hat
schon hier seine volle Befrie-
digung.

Ludw. Feuerbach.

Nur, wenn du selbst die **Welt**
für sich wirst anerkennen, | Dich
selbst auch für die **Welt**, bist du
ein Mensch zu nennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
7. Buch Nr. 73.

O **Welt**, bei deinen Sachen |
Ist Weinen mehr als Lachen.

Logau, Sinnsprüche 2. Tausend
4. Hundert Nr. 90.

Tue, was du für Recht hältst,
wenn du auch deswegen nicht öffent-
lich gelobt würdest; denn die **Welt**
ist ein schlechter Richter über gute
Taten.

Claudius, Wandsbeker Bote:
Morgengespräch.

Verlaß dich nicht auf diese
Welt; | Sie ist Schaum, der zu-
sammenfällt.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein
silbern ABC.

Die **Welt** ist voller Widerspruch.

Goethe, Gedichte: Vorklage.

Was hülfte es dem Menschen,
so er die ganze **Welt** gewönne, und
nähme doch Schaden an seiner
Seele?

Ev. Matth. 16, 26.

Was machst du an der **Welt**? |
Sie ist schon gemacht; | Der Herr
der Schöpfung hat alles bedacht.

Goethe, Westöstl. Diwan: Buch der
Sprüche Nr. 7.

Wenn man, mit rechtem Über-
legen, die Dinge dieser **Welt** be-
tracht't, | So sind sie das nicht,
was sie sind, sie sind das, wozu
man sie macht.

Brodes, Versuch vom Menschen
(1740) S. 192.

Wer die **Welt** vernünftig ansieht, den sieht auch sie vernünftig an. Beides ist in Wechselstimmung.

Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (Einleitung).

Wer die **Welt** will recht verstehen, | Muß ihr klar ins Auge sehn.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtsel. Wissen und Weisheit 1.

Wer zehnfach in dieser **Welt** gibt, wird hundertfach in jener empfangen. Perfisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wie du die **Welt** ansiehst, so bist du, sagt man.

August Becker, Verfehmt (1868) 1, 63.

Wie groß war diese **Welt** gestaltet, | Solang' die Knospe sie noch barg; | Wie wenig, ach! hat sich entfaltet | Dies wenige, wie klein und farg!

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Wohl ist sie schön, die **Welt**! In ihrer Weite | Bewegt sich so viel Gutes hin und her. | Ach, daß es immer nur um einen Schritt | Von uns sich zu entfernen scheint | Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben | Auch Schritt vor Schritt bis nach dem Grabe lockt!

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Wornach soll man am Ende trachten? | Die **Welt** zu kennen und sie nicht verachten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Kenien I Nr. 17.

Die **Welt**, in der man sich langweilt.

Le monde où l'on s'ennuie.

Titel eines Lustspiels (1881) des Franzosen Edouard Pailleron.

Natürlichem genügt das **Welt-**all kaum; | Was künstlich ist, verlangt geschloss'nen Raum.

Homunculus in Goethe, Faust II 2.

Das **Weltall** ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt überall, dessen Umfang nirgend ist. Pascal.

Weltausstellungen sind die Jahrmärkte für die Bewohner der Weltkugel.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 7.

Nur in der Jugend ist man wahrer **Weltbürger**, die Besten unter den Alten sind nur Erdenbürger.

Börne, Gesammelte Schriften IV: Aus meinem Tagebuche XII: Soden den 22. Mai 1830.

Die beste der möglichen **Welten**.

Leibniz, Theodicaea (1710) I 8.

Die **Weltgeschichte** ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit.

Hegel, Werke: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte II.

Die **Weltgeschichte** ist die Zucht von der Unbändigkeit des natürlichen Willens zum Allgemeinen, zur subjektiven Freiheit.

Hegel, Werke: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte II.

Die **Weltgeschichte** ist das Weltgericht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Hätte die **Weltgeschichte** ein Sachregister, wie sie ein Namenregister hat, könnte man sie besser benutzen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 14.

Im öden **Weltgewühle** | Hebt Wehmut meine Brust, | Dent' ich der Kinderspiele | Und ihrer Götterlust. Matthijson, Gedichte: Die Kinderjahre.

Nur durch **weltliche Güter** |
Kannst du erobern **weltliche Ge-**
müther.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 60
(arabisch).

Halt' deinen Fuß zurück von
Weltlust, laß nicht ihn | Vor-
eilen, weil's so schwer ist, ihn zu-
rückzuziehn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
8. Buch Nr. 124.

Paart zu eurem schönsten Glück |
Mit Schwärmers Ernst des
Weltmanns Blick.

Schiller, Gedichte: Licht und Wärme.

Weltsschmerz.

Jean Paul in „Selina oder über
die Unsterblichkeit“ Bd. 2 S. 132
(1827 erschienen, doch schon 1810
begonnen).

Die **Weltverbesserung** geht
einen sehr langsamen Gang.

Platen, Ursprung der Carrarafen.
Historisches Fragment.

Weltweisheit ist ein Wort,
hat weder Sinn noch Kraft; |
Der Weisheit höchster Hort ist
Gotteswissenschaft. | Welt-
weisheit aber soll, damit sie Sinn
erhält, | Die Weisheit Gottes
nur im Spiegel schaun der Welt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 236 (10. Buch Nr. 157).

Weltweisheit ist die Kunst,
die schlecht sich auf Weltweise |
Versteht; Weltklugheit ist weit
nützlicher zur Reise.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
1839 V S. 349.

Die **Weltweisheit** besieget ohne
Müh' | Ein schon vergangnes
Leid, auch wohl die Pein, | Die
noch zukünftig ist; allein | Die
gegenwärtige besieget sie nie.

Brodes, Versuch vom Menschen
1740 S. 192.

Nun muß sich alles, alles
wenden!

Uhland, Frühlingstlieder 2: Früh-
lingsglaube.

Welch eine **Wendung** des Ge-
bets | Zient meinem Fall? Ver-
gib mir meinen schönen Mord? |
Dies kann nicht sein; mir bleibt
ja stets noch alles, | Was mich
zum Mord getrieben. . . | Wird
dem verziehen, der die Sünde
festhält?

König in Shakespeare, Hamlet III 3.

Welch eine **Wendung** durch
Gottes Fügung!

König Wilhelm I. nach der Kapitu-
lation von Sedan an die Königin
Augusta am 2. September 1870.

Was will das werden?

Apostelgeschichte 2, 12; auch Titel
eines 1886 erschienenen Romans
von Friedr. Spielhagen.

So gib mir auch die Zeiten
wieder, | Da ich noch selbst im
Werden war.

Dichter in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Man kann nur **werden**, inso-
fern man schon ist.

Novalis, Schriften (1876) Bd. 3:
Fragmente.

Man weiß nicht, was noch
werden mag!

Uhland, Frühlingstlieder 2: Früh-
lingsglaube.

Mit seltsamen Gebärden |
Gibt man sich viele Pein. | Kein
Mensch will etwas **werden**, |
Ein jeder will schon was sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme
Kenien VI Nr. 17.

[Denn] was einst war, kann
wieder **werden**.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder
der Liebe: Lieder vom Schwarzen
Meer 2.

Was er geworden ist, genüget
nie dem Mann; | O wohl ihm,
wenn er stets nur **werden** will
und kann!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 44 (16. Buch II Nr. 66).

Was nicht ist, es kann noch
werden. Goethe, Epimetheus I 15.

Was unvollkommen ist, das
soll vollkommen werden; |
Denn nur zum **Werden**, nicht
zum Sein sind wir auf Erden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
20. Buch Nr. 128.

Ein **Werdender** wird immer
dankebar sein.

Lustige Person in Goethe, Faust I:
Vorspiel auf dem Theater.

Das **Werk** lobt den Meister.

Jesuz Sirach 9, 24.

Das **Werk** wird seinen Meister
loben. Kollenhagen, Froschmuiseler
1. Buch 2. Teil 16. Kap. 104.

Von der Stirne heiß | Rinnen
muß der Schweiß, | Soll das
Werk den Meister loben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von
der Glocke.

Ihre **Werke** folgen ihnen
nach. Offenb. Joh. 14, 13.

Meine **Werkstatt** — meine
Heimat.

Rauch als Unterschrift der Zeich-
nung: „Rauch in seiner Werkstatt“
von Ludw. Bletsch.

Wenn einmal die **Werkstatt**
voll und das Wirtshaus leer
ist, wird das Elend besiegt sein;
alle andern Güter kommen dann
von selbst. Jules Simon.

Durch **Wermut** wird das
Bittere nicht versüßt.

Chamisso, Gedichte: Terzinen:
Salas y Gomez: Die letzte Schiefer-
tafel.

Witatenlexikon.

Man ergötzt sich über das,
was man hat, durch den **Wert**,
den man ihm gibt, und tröstet
sich über das, was man nicht hat,
durch den eingebildeten Unwert.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche
und die Eichel.

Nichts ist höher zu schätzen
als der **Wert** des Tages.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflexionen VI Nr. 122.

Greif' nicht leicht in ein **Wespen-**
nest; | Doch wenn du greiffst, so
siehe [greife] fest.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein
silbern ABC.

Mir ist für meine **Wette** gar
nicht bange!

Mephistopheles in Goethe, Faust I:
Prolog im Himmel.

Das schöne **Wetter** wird aber
bei weitem nicht so dankbar von
den Menschen erkannt, als man
das bloß minder gute gleich über-
mäßig allgemein tabeln hört.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 48. Brief, Tegel
6. Oktober 1833.

Dies schlechte **Wetter**, Sohn,
wer weiß, wozu es gut? | Wir
nicht! Gott hat's gemacht und
weiß wohl, was er tut. | Hätt'
es ein Mensch gemacht, dem wär'
es schlimm ergangen; | Doch der
im Himmel ist nicht höher zu
belangen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
20. Buch Nr. 78.

Den edeln **Wettstreit** laßt mich
freundlich schlichten.

Rößelmann in Schiller, Wilhelm
Teil II 2.

Der **Widerspruch** belebt die
Unterhaltung. Das ist's, wes-
halb die Höfe so langweilig sind.

Carmen Sylva.

[Denn] ein vollkommener **Widerspruch** | Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Man würze, wie man will, mit **Widerspruch** die Rede, | Wird Würze nur nicht Kost und **Widerspruch** nicht Fehde.

Lessing, Epigramme: Anhang: Sittenspruch.

Wenn ich keinen **Widerspruch** ertragen könnte, dann könnte ich ja schon gar nicht mehr leben.

Bismarck im deutschen Reichstage, 26. November 1884.

Wir können einem **Widerspruch** in uns selbst nicht entgehen; wir müssen ihn auszugleichen suchen. Wenn uns andere widersprechen, das geht uns nichts an, das ist ihre Sache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflexionen III Nr. 136.

Recht hat jeder eigene Charakter, | Der übereinstimmt mit sich selbst; es gibt | Kein andres Unrecht als den **Widerspruch**.

Die Gräfin in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wo findet man einen in der Welt, | Dem nichts **Widerwärtiges** zufällt?

København, Froschmeuser 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 115/6.

Wie du mir, so ich dir.

Eigentlich: Wie man mir tut, so will ich wieder tun.

Sprüche 24, 29.

Zeit ist Geld, das ist die Pre- digt, | Ist der Neuzeit Theorie. | Drum nur alles rasch erlebigt, — | Aber fragt mich nur nicht, **wie?**

Fitzgende Blätter Nr. 2618 S. 232.

Man sieht doch, wo und **wie**.

Schiller in Goethe, Faust I 4.

Es wird mir so, ich weiß nicht **wie**.

Margarete in Goethe, Faust I 8.

Ob schon es sicherlich außer- ordentlich wichtig ist, **wie** der Mensch ist, so kommt es doch vor allem darauf an, wohin er will.

D. G. Monrad bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 135.

Gott befohlen, Brüder! | In einer andern Welt **wieder!**

Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Und muß ich so dich **wiederfinden?**

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Willst du **wiederkommen** zum Schmaus, | Singe zum ersten dein Lied nicht aus!

Wilhelm Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 79: Nicht alles auf einmal.

Man sagt, und ohne Graun kann ich's nicht **wiedersagen**.

On dit, et sans horreur je ne puis le redire.

Achill in Racine, Iphigenie IV 6.

Hört ihr's? Schon jauchzt es uns donnernd entgegen! | Brüder, hinein in den blitzenden Regen! | **Wiederseh'n** in der besseren Welt!

Körner, Leier und Schwert: Bundes- lied vor der Schlacht.

Wie das **Wiedersehen** der frei und freudig Liebenden ein Himmel ist, so ist das **Wiedersehen** von zwei nur durch Vernunftgründe getrennten Personen ein unseidliches Fegefeuer, ein Vorhof der Hölle. Goethe, Wahrheit und Dichtung 20. Buch.

Wenn Menschen auseinander- gehen, | So sagen sie: Auf **Wiederseh'n!** | E. v. Feuchtersleben, Es ist bestimmt in Gottes Rat.

So sehen wir uns wieder!

Karlos in Schiller, Don Karlos V
letzter Auftritt.

's gibt nur a Kaiserstadt,
's gibt nur a **Wien**.

Holtei, Die Wiener in Berlin.

Wiewohl, aber doch.

Erzherzog Karl von Osterreich bei
Weidner, Apophth. 343.

Willst du **Wildbret** bringen
nach Haus, | Schieß nicht nach
Spazern die Ladung aus.

Edm. Fchr. v. Berg, Büirschgang:
Weidmannsprüche.

So wilde Freude nimmt ein
wildes Ende.

Lorenzo in Shakespeare, Romeo
und Julia II 6.

Begnüge dich, aus einem kleinen
Staate, | Der dich beschützt, dem
wilden Lauf der Welt, | Wie
von dem Ufer, ruhig zuzusehen.

Prinzessin in Goethe, Torquato
Tasso II 1.

Seht, wir **Wilden** sind doch
bess're Menschen!

J. G. Seume, Gedichte: Der Wilde.

Wer **will**, ist dem nicht alles
möglich?

Alceste in Goethe, Die Mitschuldigen
I 4.

„**Ich will!**“ Das Wort ist
mächtig, | Spricht's einer ernst und
still, | Die Sterne reißt's vom
Himmel, | Das eine Wort: „**Ich
will!**“

Halm.

Man kann nicht immer, was
man **will**; der ist mein Mann, |
Der sich bescheidet, das zu
wollen, was er kann!

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6. S. 13 (16. Buch I Nr. 49).

Ich begeh'r's und will's.

Gößler in Schiller, Wilhelm Tell
III 3.

Willst du nicht, so mußt du!

Wallenstein (von den Deutschen) bei
Weidner, Apophth. 36.

Das mein **Will'**, ich befehl's;
statt Grundes genüget: **Ich
will** es!

Hoc volo, sic iubeo: sit pro
ratione voluntas!

Juvenal, Satiren 6, 223.

Der Grund ist nur mein
Will'; ich **will** nicht kommen.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Des Menschen **Will'** ist sein
Himmel auf Erden, | Jenseits wird
seine Höll' er werden.

Wilhelm Müller, Gedichte: Epi-
gramme 3. Hundert Nr. 12: Der
Wille.

Der gute **Wille** ist | Des
Menschen **Göttlichkeit**, der
freie nicht. | Sein freier **Wille**
liegt im Irrtum nur; | Solang'
er irrt, so lange ist er frei; |
Wenn er's erkannt, zwingt ihn
das **Göttliche**.

L. Schefer, Latenbrevier, November
XVI.

Den Menschen macht sein **Wille**
groß und klein.

Buttler in Schiller, Wallensteins
Tod IV 8.

Des Menschen **Wille**, das ist
sein Glück.

Zweiter Jäger in Schiller, Wallen-
steins Lager 7. Auftritt.

Dies ist unser (gnädiger) **Wille**.
Tel est notre (bon) plaisir.

Formel in den Erlassen französischer
Könige seit 1497.

Da ist's denn wieder, wie die
Sterne wollten; | Bedingung und
Gesetz und aller **Wille** | Ist nur
ein **Wollen**, weil wir eben
sollten, | Und vor dem **Wissen**

schweigt die **Willkür** stille; | Das
Liebste wird vom Herzen weg-
gescholten, | Dem harten Muß
bequemt sich **Will'** und Grille. |
So sind wir scheinfrei denn
nach manchen Jahren | Nur enger
dran, als wir am Anfang waren.

Goethe, Gedichte: Urworte
(orphisch).

Beten kann ich nicht, | Ist gleich
die Neigung dringend wie der
Wille.

König in Shakespeare,
Hamlet III 3.

Mach' Gottes **Willen** zu dem
beinigen, | Dann wird dein **Will'**
auch zu dem seinigen.

Samuel, Sprüche der Väter Kap. 2
V. 4.

Gewisse Dinge will ich lieber
schlecht | Nach andrer **Willen**
machen, als allein | Nach meinem
gut. Tempelherr in Lessing, Nathan
der Weise IV 1.

Es gibt in der moralischen Welt
nichts, was nicht gelänge, wenn
man den rechten **Willen** dazu
mitbringt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin I. Abt.: Ausgezogene Ge-
danken (3. Abschn.) zum 36. Brief,
Burgörner 13. November 1824.

In der **Willensbeherrschung**
liegt die größte **Willenskraft**.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Nichts ist mühsam, was
man **willig** tut.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Der **Wind** zieht seine Hosen
an, | Die weißen Wasserhosen.

Heine, Buch der Lieder: Die Heim-
kehr 12.

Wer allzeit auf all **Wind** will
sehen, | Der wird nicht säen oder
mähen. Fichtel, Dichtungen III 37
(Kurz).

Den Mantel nach dem **Winde**
kehren.

Gottfried von Straßburg, „Tristan
und Isolde“ 10430.

In alle **Winde** zerstreut.

Hesekiel 17, 21.

Spreu im **Winde**.

Job 21, 18; Psalm 1, 4; 35, 5;
Hosea 13, 3; Zephanja 2, 2.

Mit **Windmühlen** kämpfen.

Cervantes, Don Quijote I 8.

Der **Winter** ist ein rechter
Mann, | Kernfest und auf die
Dauer. Claudius, Ein Lied hinterm
Ofen zu singen.

Der **Winter** hat das Spiel
verloren, | Wir treiben ihn aus
zu Türen und Toren.

Anastasius Grün, Eine Gebirgsreise:
Ein Festspiel.

Die Fenster auf! Die Herzen
auf! | Geschwinde, geschwinde! |
Der alte **Winter** will hinaus.

W. Müller, Gedichte: Frühling-
franz aus dem Blauenischen Grunde
bei Dresden: Frühlingsetzflug.

So treiben wir den **Winter**
aus | Von Herd und Haus zum
Land hinaus.

Anastasius Grün: Eine Gebirgsreise:
Neuberg.

Mir ist es **winterlich** im Leibe.

Faust in Goethe, Faust I 21.

Winterstürme wichen dem
Wonnemond.

Richard Wagner, Walküre.

Wippen aus Bernau.

Lügenberichterflatter, von Julius
Stettenheim während des Russisch-
türkischen Krieges 1877 in die Wth-
blattliteratur eingeführt.

Ein Mann, der recht zu **wirken**
denkt, | Muß auf das beste Werk-
zeug halten.

Direktor in Goethe, Faust I: Vor-
spiel auf dem Theater.

Was gelten soll, muß **wirken**
und muß dienen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso
I 4.

Wer nicht mit Freude **wirkt**, hat
niemand, nirgend, | Nicht einen, den
er liebt! L. Scherer, Latenbrevier,
Juni I.

Irrungen Wirrungen.

Titel eines Romans von Theodor
Fontane (1888).

Zu viel **Wißbegierde** ist ein
Fehler, und aus einem Fehler
können alle Laster entspringen,
wenn man ihm zu sehr nachhängt.

Lessing, Doktor Faust: Vorspiel.

Auch darf man ja nicht alles
wissen.

Nec scire fas est omnia.

Horaz, Oden IV 4, 22.

Des Mannes **Schmuck**, der die
Nacht erhellt, | **Wissen** ist das
Auge der Welt.

Leop. Jacoby, Gunita S. 125.

Eigentlich weiß man nur, wenn
man wenig weiß; mit dem
Wissen wächst der Zweifel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 60.

Ein Mensch, dem **Wissen** fehlt,
ist blind. Sitopadega von Friße S. 1
Sp. 10.

Ich habe immer gefunden (sagte
Goethe lachend), daß es gut sei,
etwas zu **wissen**.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Donnerstag den 17. Fe-
bruar 1831.

Ich sehe, daß wir nichts
wissen können! | Das will mir
schier das Herz verbrennen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Nach **Wissen** und Besitz der
Kluge strebe, | Als ob er nimmer
altre, immer lebe! | Er handle

nach des Rechts und nach der
Pflicht Gebot, | Als ob am
Schopfe schon ihn packt' der Tod.

Sitopadega von Friße S. 1 Sp. 3.

Unser **Wissen** ist Stückwerk.

1. Kor. 13, 9.

Ungeordnetes **Wissen** gleicht
einer Bibliothek, zu welcher der
Katalog verloren ist.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Wissen, das den Geist be-
schweret, ist nichts nutz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 177 (13. Buch Nr. 79).

Wissen ist gut, doch Können
ist besser.

Geibel, Dramaturgische
Epistel (Schluß).

Wahrlich ein köstliches Gut ist
tief eingehendes **Wissen**, | Aber
zuletzt doch nur, weil es ein Können
gebiert. Geibel, Kleinigkeiten Nr. 35.

Wenige **wissen**, wie viel man
wissen muß, um zu **wissen**, wie
wenig man weiß.

Fliegende Blätter Nr. 84 S. 194.

Mein Sohn, hab' mir das Wort
in acht, | Daß vieles **Wissen**
Kopfschmerz macht. | Was man
vermag und was man kann, |
Das macht erst den gemachten
Mann. Inschrift einer Studerstube
in Schwaben.

Wer weiß und nicht nach seinem
Wissen handelt, | Gleicht einem
Manne, der den sichern Weg |
Kennt und verschmäht und den
unsichern wandelt, | Wo Räuber
ihn erschlagen im Geheg.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 16.

Wir tun sicherlich eine Menge
von Dingen, von denen wir glau-
ben, daß wir sie mit **Wissen**
täten, und die wir doch tun, ohne

es zu wissen. Es ist so was in unserm Gemüte wie Sonnenschein und Bitterung, das nicht von uns abhängt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts V: Allerlei.

Vor den **Wissenden** sich stellen, | Sicher ist's in allen Fällen; | Wenn du lange dich gequälet, | Weiß er gleich, wo dir es fehlet; | Auch auf Beifall darfst du hoffen, | Denn er weiß, wo du's getroffen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 18.

Wenn du, als Mann, die **Wissenschaft** vermehrst, | So kann dein Sohn zu höh'rem Ziel gelangen. Wagner in Goethe, Faust I 2.

Was der **Wissenschaft** gefällt, | Wird darum der Kunst nicht taugen. | Beide schau'n dieselbe Welt, | Doch mit ganz verschiednen Augen.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Ästhetisches in Distichen II.

Wissenschaft, stolzragender Bau, dran Tausende rasilos | Durch Jahrhunderte fort ewiglich wechselnd sich mühn! | Selbst den Gewaltigsten stellt sich ein andrer halb auf die Schultern; | Aber der Künstler beginnt, merk' es, und schließt mit sich selbst.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Ästhetisches in Distichen II.

Wissenschaft ist nur eine Hälfte, Glauben ist die andre.

Novalis, Schriften (1876) Band 3: Fragmente.

Wissenschaft ist Macht.

Francis Bacon, Essays (1597).

Von wannen kommt dir diese **Wissenschaft**?

Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 10.

In der **Wissenschaft** ist alles wichtig.

Seine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca.

Die **Wissenschaft** ist nichts als das Abbild der Wahrheit.

Francis Bacon, Novum organon.

Die **Wissenschaften** nähren die Jugend, ergötzen das Alter.

At haec studia adulescentiam alunt, senectutem oblectant. Cicero, Rede für den Dichter Archias VII 16.

Alles **wissenschaftliche** Arbeiten ist nichts anderes als immer neuen Stoff in allgemeine Gesetze zu bringen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Brief (3. Abschnitt), Regel 7. April 1833.

Der **Witwe** Anzug erinnert an die Vergangenheit, ihre Tränen an die Gegenwart, und ihr Herz sucht die Zukunft.

Sprichwort.

Es geziemt der **Witwe** . . . , | Die schwarz umflore Nachtgestalt dem Aug' | Der Welt in stillen Mauern zu verbergen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 6/8.

Der **Witwer** findet leicht ein Weib, aber die Waisen schwer eine Mutter.

Sprichwort.

Mit wenig **Wiß** und viel Behagen. Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Wiß, wenn du dich in die Lust erhebst: wie stehen die Weisen und blicken dir nach!

Heinrich v. Kleist II 387: Fabeln 1.

Wiß ist ein schelmischer Pfaff, der fed zu täuschendem Ehbund | Zwei Gedanken, die nie früher sich kannten, vermählt. | Aber der

nächste Moment schon zeigt dir im
Haber die Gatten, | Und vor dem
schreienden Zwist stehst du betroffen
und — la ch st.

Geibel, Ethisches und Ästhetisches
XXXII.

Ein guter **Witz** darf nie | Zu
sehr ins Breite gehn, | Soll nicht
die Poesie | Selbst in die Weite
gehn. Geibel, Ethisches und Ästhe-
tisches XXXII.

Für **Witze** und Geldborger ist
es heilsam, wenn sie uns unan-
gemeldet überraschen.

Seine, Englische Fragmente X: Die
Oppositionsparteien.

Gute **Witze** wollen erdacht
sein, | Gute Verse wollen ge-
macht sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche 23.

Witze machen ist nicht schwer, |
Wenn nicht die Pointe wär'.

Ull, Berlin, 2. Dezember 1880.

Ich bin nicht bloß selbst **witzig**,
sondern auch Ursache, daß andere
Witz haben.

Jalstaff in Shakespeare, König Hein-
rich IV. 2. Teil I 2.

Ohne ein bißchen **Bosheit** kann
man unmöglich **witzig** sein.

Macaulay.

Wer Glück im Hause hat, hat
außerm Hause Lust; | **Wohl** ist
dir's in der Welt, wenn **wohl**
in deiner Brust.

Rüdert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 99 (16. Buch V Nr. 59).

Wohlauf! noch getrunken
den funkelnden Wein!

Justinus Kerner, Wanderlied.

Wohlfahrt steht nicht auf ge-
ring Vorteil, | Sondern daß man
nicht klag' groß Unheil.

Rollenhagen, Froschmenseler 1. Buch
1. Teil 10. Kap. 182

Sehr wohlfeil ist sehr teuer.

Lessing, Epigramme Nr. 85.

Nicht alle, die „**Wohlgeboren**“
sind, sind „**Wohlgestorben**“.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
X: Witzige und komische Ausdrücke
und Vergleichen.

Wohlleben zehrt, | **Wohl**-
reden ehrt, | **Wohl**wollen
währt, | **Wohl**tun nährt.

Anastaf. Grün, Gesammelte Werke:
Sprüche.

Freiherzige **Wohlthat** wuchert
reich. Faust in Goethe, Faust II 4.

Wär' auch ein böser Mensch gleich
einer ledern Bütte, | Die keine
Wohlthat hält: demungeachtet
schütte — | Sind beides, Bütt'
und Mensch, nicht allzumorsch und
alt — | Nur deine **Wohlthat** ein.
Wie leicht verquillt ein Spalt!

Lessing, Sinngedichte Nr. 32.

Fessle die Leute an dich durch
Wohlthaten, das ist die beste
Wallfahrt.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 222.

Künftige **Wohlthaten** so
vorbereiten heißt: sie in den
Augen des Himmels schon er-
wiesen haben.

Die Dame in Lessing, Minna von
Barnhelm I 6.

Wohlthaten empfangen, ohne
sich gedemütigt zu fühlen, das
können nur sehr gewöhnliche oder
unglaublich vollkommene Naturen.
Der Normalmensch wird stets lieber
austeilen als empfangen. Aber auch
zum richtigen Geben gehört viel
Größe. Gola Luigi in der Roman-
zeitung (1890) 27, IV 287.

Wohlthaten sind wohl gut, und
wohl dem, der sie tut; | **Wohl**-
wollen aber ist viel besser noch

als gut. | **Wohltat** wird Armen
nur und Lebenden entboten, |
Wohlwollen arm und reich, den
Lebenden und Toten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 160 (15. Buch Nr. 61).

Wohltaten, still und rein ge-
geben, | Sind Tote, die im Grabe
leben; | Sind Blumen, die im
Sturm bestehen; | Sind Sternlein,
die nicht untergehn.

Claudius, Wandsbecker Bote: Die
Armen in Wandsbeck.

Wohlwollend sieh umher und
freundlich suche, | So findest du,
was Geist und Herz ergötzt.

Goethe in Walter von Goethes
Stammbuch.

Wenn wir mit **Wohlwollen-**
den | Von Angesicht zu Angesicht
uns finden, geht | Das Herz uns
auf, die Rede fließt vom Munde
leicht, | Und immer ist's, als bliebe
mehr zu sagen noch.

Goethe, Theaterreden: Prolog: Halle
den 6. August 1811.

Man ist nur eigentlich
lebendig, wenn man sich des
Wohlwollens anderer freut.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maxi-
men und Reflex. I Nr. 62.

Stürzt [werst] das Scheusal in
die **Wolfschlucht!**

Finale in Fr. Kind, Der Freischütz
III 19.

Aus der **Wolke** quillt der Se-
gen, | Strömt der Regen; | Aus der
Wolke, ohne Wahl, | Zucht der
Strahl. Schiller, Gedichte: Das Lied
von der Glocke.

Eilende **Wolken!** Segler der
Lüste! Schiller, Maria Stuart 3, 1.

Wolkenkuckucksheim.

Die von den Vögeln in die Luft ge-
baute Stadt in Aristophanes' Komö-
die „Die Vögel“.

O, hätt' ich sie, wie **wollt'** ich
sie! Weiße, Der lustige Schuster.

Wenn ich **wollte**, was ich
sollte, | Könnt' ich alles, was
ich **wollte**. Sprichwort.

Die **Wollust** ist des Glücks
Verschwenderin, | Die Freund-
schaft dient ihm treu, als Haus-
verwalterin. Bürger, Gedichte: Die
Königin von Gollfonda.

Ihrer zwei sind, die sich hassen |
Und einander doch nicht lassen: |
Wo die **Wollust** lehret ein, | Wird
nicht weit die Unlust sein.

Logau, Stinngedichte: Lust und
Unlust.

Mit Schmerz erkaufst, ist **Wollust**
teures Gift. Horaz, Episteln I 2, 55
(Wieland).

Weber für die **Wollüste** des
Geistes noch für die **Wollüste** des
Körpers ist der Mensch allein ge-
schaffen; in beiden stürzt Übermaß
ihn ins Elend.

Engel, Schriften 1. Stück: Die
Göttinnen.

Ein **Wollüstling**, der be-
wundert, begehrt.

Doardo in Lessing, Emilia Galotti
II 4.

Das **Wort** sie sollen lassen st an.

Luther, Ein' feste Burg.

Wort Gottes vom Lande.

Langbein, „Der Landprediger“ (Ge-
dichte, Neue Aufl., Leipzig 1800).

Ach, ich merk' es! Wehe! wehe! |
Hab' ich doch das **Wort** vergessen! |
Ach, das **Wort**, worauf am Ende |
Er das wird, was er gewesen!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Zauberlehrling.

Das **Wort** Gottes wär' nicht
zu schwer, | Wenn nur der Eigen-
nutz nicht wär'.

Markgraf Georg von Brandenburg
bei Zintgref, Apophth. 1 S. 109.

Die Götter und die Sterne, |
Sie halten ewig fest ihr **Wort**.

E. M. Arndt, Gedichte: Himmlische
Mächte.

Ein geistreich aufgeschlossenes
Wort | Wirkt auf die Ewigkeit.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Lebensgenuß.

Ein guter Teil der Kunst, sein
Wort zu halten, besteht darin, es
selten zu geben.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Ein jeder wackre Mann ist auch
ein Mann von **Wort**.

Tout homme de courage est
homme de parole.

Corneille, Le menteur III 2.

Ein Peitschenschlag dem edlen
Gespann: | Ein fluges **Wort** dem
weisen Mann!

Ed. Elissen, Tee- und Asphodelos-
blüten: Chinesische Sprüche Nr. 4.

Ein **Wort** ist nutz, die Lügen
sind zum Puz.

Persisches Sprichwort, Globus
Bd. 58 S. 221.

Geschrieben **Wort** ist Perlen
gleich. Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 15.

Gib nicht zu schnell dein **Wort**,
so brauchst du's nicht zu brechen; |
Biel besser ist es, mehr zu halten
als versprechen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 65 S. 97 (16. Buch V Nr. 53).

Ich kann das **Wort** so hoch un-
möglich schätzen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Ist das **Wort** der Lipp' ent-
flohen, du ergreiffst es nimmer-
mehr, | Führt die Reu' auch mit
vier Pferden augenblicklich hinterher.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme
1. Hundert Nr. 61: Das geflügelte
Wort.

Ist dir | Einmal ein **Wort** ent-
schlüpft, so fliegt's davon | Und läßt
nie wieder sich zurückerufen.

Horaz, Episteln I 18, 71 (Wieland).

Lebt das **Wort**, so wird es von
Zwergen getragen; ist das **Wort**
tot, so können es keine Riesen
aufrechterhalten.

Seine, Deutschland I: Zur Geschichte
der Religion 2. Brief.

Oft kommt ein nützlich **Wort**
aus schlechtem Munde.

Gordon in Schiller, Wallensteins
Tod V 5.

Welch ein **Wort**, o Tochter,
ist dir aus den Lippen entflohen?

Homer, Odyssee V 22 (Voss).

Wenn du zum **Wort** nicht
ohne Not, | Nicht ohne Hunger
greiffst zum Brot, | Bringt dir
dein Reden nicht Verdruß, |
Nie Unbehagen dein Genuß.

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 128
(arabisch).

Seine **Wort'** und Werke |
Merk' ich und den Brauch, | Und
mit Geistesstärke | Tu' ich Wun-
der auch.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der
Zauberlehrling.

Gute **Wort'** im Mund und
den Hut in der Hand | Kostet
nichts und nützet Peut und Pand.

Heinrich IV. von Frankreich bei
Zingref, Apophth. 2 S. 81.

Auf des Meisters **Worte**
schwören.

Jurare in verba magistri.

Horaz, Epist. I 1, 14.

Die **Worte** fliegen auf, der
Sinn hat keine Schwingen: |
Wort ohne Sinn kann nicht
zum Himmel bringen.

König in Shakespeare, Hamlet III 4.

Die **Worte** der Könige sind
Könige der **Worte**.

Latini, Türkische Dichter (von Chabert)
S. 56.

Worte, diese fürchtbaren ge-
heimen Oberen der Welt,
regieren im Verborgenen.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Im ganzen — haltet Euch
an **Worte!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Viele **Worte** frommen nicht den
Scheidenden.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Jedem **Worte** klingt | Der Ur-
sprung nach, wo es sich herbedingt.

Greif in Goethe, Faust II 2.

Mit **Worten** läßt sich treff-
lich streiten, | Mit **Worten** ein
System bereiten, | An **Worte**
läßt sich trefflich glauben, | Von
einem **Wort** läßt sich kein Sota
rauben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Gar vieles kann, gar manches
muß geschehn, | Was man mit
Worten nicht bekennen darf.

König in Goethe, Die natürliche
Tochter I 3.

Wenn du dich lebenslang be-
schäftigst mit **Wörtern**, | Ver-
achten dich mit Recht, die lieber
Ding' erörtern. | Wenn du dich
wenigstens beschäftigst mit **Wor-
ten**, | Aus welchen aufgebaut sind
der Begriffe Pforten. | Doch
wenn du wirklich dich beschäftigst
mit dem **Wort**, | Es ist nichts
Höheres zu finden hier noch dort.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 4 S. 222 (10. Buch Nr. 134).

Dem müssen wahrlich die **Wör-
terspiele** | Geläufig sein, der übel

sich fühlt | Und noch mit Gegen-
sätzen spielt.

Wieland, Wintermärchen II.

In der Tat, mein **Buchs** ist
nicht übel.

Text Scribes (deutsch Karl Blums)
zu Aubers Oper „Fra Diavolo“.

O Königin, du weckst der alten
Wunde | Unnennbar schmerzliches
Gefühl.

Schiller, Übersetzung aus Virgils
Aeneide.

Der Narben lacht, wer **Sun-
den** nie gefühlt.

He jests at scars, that never
felt a wound.

Shakespeare, Romeo und Julia 2, 2.

Wenn auch eine Glorie sich
zieht um die **Wunden** des Siegers,
so bluten sie dennoch und
schmerzen dennoch.

Seine, Reisebilder II: Stalien III:
Die Stadt Lucca Kap. XV.

Welches **Wunder** begibt sich?

Schiller, Pompeji und Herkulanum,
Anfangsworte.

Auch fällt es dem Menschen
durchaus nicht schwer, an **Wunder**
einer früheren Zeit zu glauben;
allein einem **Wunder**, das heute
geschieht, eine Art von Realität
zu geben und es neben dem sicht-
bar Wirklichen als eine höhere
Wirklichkeit zu verehren, dieses
scheint nicht mehr im Menschen
zu liegen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit
Goethe, Dienstag den 15. März 1831.

Ach, es geschehen keine **Wunder**
mehr!

Bertrand in Schiller, Die Jung-
frau von Orleans: Prolog 3. Auf-
tritt.

Auch so noch, Necha, bleibet
deine Rettung | Ein **Wunder**, dem

nur möglich, der die strengsten |
Entschlüsse, die unbändigsten Ent-
würfe | Der Könige, sein Spiel, —
wenn nicht sein Spott — | Gern
an den schwächsten Fäden lenkt.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Das wär' kein Wunder, wun-
dersücht'ges Volk?

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Der Wunder höchstes ist, |
Daß uns die wahren, echten
Wunder so | Alltäglich werden
können, werden sollen.

Nathan in Lessing, Nathan der
Weise I 2.

Gib acht, du sollst dein Wunder
schaun! Schiller, Gedichte: Pegasus
im Zoche.

Nun sag' mir eins, man soll
kein Wunder glauben!

Altmaier in Goethe, Faust I 5.

Wunder müssen in der Ferne
gesehen werden, wenn man sie für
wahr, so wie Wolken, wenn man
sie für feste Körper halten soll.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
II: Bemerkungen verm. Inhalts 1:
Philosophische Bemerkungen.

Mein Gehirn | Treibt öfters
wunderbare Blasen auf, | Die
schnell, wie sie entstanden sind,
zerspringen. Karlos in Schiller, Don
Karlos II 8.

Man bewirkt das Wunderbare
nicht auf alltägliche Weise.

Goethe, Was wir bringen 10. Auftritt.

O, wunderschön ist Gottes
Erde! Hölty, Gedichte: Aufmunterung
zur Freude.

Sch kenn' ein Blümlein Wunder-
schön | Und trage darnach Ver-
langen. Goethe, Gedichte: Balladen:
Das Blümlein Wunderschön.

Aus allem, was der Mensch sich
wünscht, ein neuer Wunsch er-
sprießt; | Erlangt in Wahrheit ist
nur das, womit das Wünschen
schließt. Sitopadeça von Friese S. 31
Ep. 149.

Das war immer mein Wunsch.

Hoc erat in votis.

Horaz, Satiren II 6, 1 (Boß).

Dein Wunsch war des Ge-
dankens Vater, Heinrich!

König Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Dir scheint es möglich, weil der
Wunsch dich trägt.

Sphigentie in Goethe, Sphigentie auf
Tauris IV 2.

Was ich wünschte von manchem
Jahr, | Hat das Leben mir nicht
beschert; | Aber es hat mich dafür
gelehrt, | Daß mein Wunsch ein
törichter war.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Mein einz'ger Wunsch ist meiner
Wünsche Ruh.

Rüdcert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 120 (17. Buch Nr. 21).

Wünsche können ohne Kraft
und Talent sein; aber nie sind
Kraft und Talent ohne
Wünsche.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel:
Jugendsteth.

Unsere Wünsche sind Borge-
fühle der Fähigkeiten, die in uns
liegen, Vorboten desjenigen, was
wir zu leisten imstande sein werden.
Was wir können und möchten,
stellt sich unserer Einbildungskraft
außer uns und in der Zukunft
dar; wir fühlen eine Sehnsucht
nach dem, was wir schon im stillen
besitzen. So verwandelt ein leiden-
schastliches Voraussergreifen

das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes Wirkliches.

Goethe, Wahrheit und Dichtung IX.

Die **Wünsche** verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben | Kommen von oben herab in ihren eignen Gestalten.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polyhymnia) 69/70.

Wir sind nie entfernter von unsern **Wünschen**, als wenn wir uns einbilden, das Gewünschte zu besitzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 20.

Sei in **Wünschen** nicht zu karg, | **Wünsche** sind der Weg zum Siege; | Des Genügens üpp'ge Wiege | Ist der Tatkraft früher Sarg.

Anastafius Grün, Gesammelte Werke (1877) 2, 160: Sprüche.

Wer seines **Wunsches** Wert in dem Besitz verlieret | Und in dem schnellen Lauf, indem er es berührt, | Herumstößt sein gesetztes Ziel, | Der findet, wenn zuletzt die Jahre meist verflossen | Und ihn das Alter drückt, daß, hätt' er nicht so viel | Verlangt, so hätt' er mehr genossen.

Bernicke, Gedichte: Unerfülltheit.

Würd' ist mit **Bürde** gesellt.

Voß, Luise II: Der Besuch.

Wir gewöhnen uns leicht, zu vergessen, | Was wir der eignen **Würde** schuldig sind. | Die Gnade scheint ein so hoher Preis, | Daß wir den Wert von unserm Selbst | Zur Gegengabe viel zu wenig achten.

Polymetis in Goethe, Faust II 1.

Doch eine **Würde**, eine Höhe | Entfernte die Vertraulichkeit.

Schiller, Gedichte: Die Mädchen aus der Fremde.

Deine **Bürden** darfst du vergessen, deine **Würde** nie.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 230.

Das **Bürdige** beschreibt sich nicht [ist unbeschreiblich].

Herold in Goethe, Faust II 1.

Der beste **Wurf**, den man mit dem Würfelbecher tun kann, ist — ihn zum Fenster hinauszuwerfen.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Der **Würfel** ist gefallen.

Jacta alea est.

Wort Cäsars beim Überschreiten des Rubicon (Suetonius, Cäsar 32); nach Plutarch hat Cäsar Menanders Wort „*Ἀερόσιπρω κόβος*“ (der Würfel falle) griechisch zitiert.

Würfel, **Weiber**, **Wein** | **Bringen** **Lust** und **Pein**.

Logau, Sinngedichte: Drei W.

Zum wilden eisernen **Würfel**-**spiel** | Streckt sich unabsehlich das Gefilde. Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Der kleinste **Wurm**, getreten, windet sich.

Clifford in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 2.

Noch spukt der babylon'sche **Turm**, | Sie sind nicht zu vereinen. | Ein jeder Mann hat seinen **Wurm**, | Kopernikus den seinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 68.

Stimmung gänzlicher **Wursh**-**figkeit**.

Otto v. Bismarck am 22. Dezember 1853 an seine Schwester.

Geiz ist die **Wurzel** alles Übels.

1. Tim. 6, 10.

Hier [im Vaterlande] sind die starken **Wurzeln** deiner Kraft.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

B.

Der Götter Fluch dem Zagen!

Freitagrath, Lyrische Gedichte von Victor Hugo: Aus den Oden und vermischten Gedichten: Das Lied der Arena.

Zaghaften Sinns ersteigst du nicht des Lebens Höhn.

Publilius Syrus, Spruchverse 426.

Die Zahl ist das Wesen aller Dinge.

Pythagoras.

Gegen Bandmaß und Zirkel darf ebensowenig gestritten werden wie gegen die **Zahlen** der Statistik; wo die **Zahl** spricht, muß der Zweifel schweigen; die Heiligkeit des Einmaleins ist unverleßlich.

Sonntagsbeilage Nr. 25 zur Nationalzeitung, Jahrgang 44.

Zahlen beweisen! sagt Benzenberg. Sprichwörtlich seit 1833.

Der in des Physikers und Astronomen Joh. Friedr. Benzenberg (1777—1846) Schriften vielfach wiederkehrende Ausspruch lautet eigentlich:

Zahlen entscheiden.

Man hat behauptet, die Welt werde durch **Zahlen** regiert; das aber weiß ich, daß die **Zahlen** uns belehren, ob sie gut oder schlecht regiert werde.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 31. Januar 1830.

Ich zahle dir in einem andern Leben. Schiller, Gedichte: Resignation.

Man läßt sich gern schützen, aber man **zahlt** nicht gern.

Bismarck im preuß. Abgeordnetenhause, 1. Juni 1865.

Und da keiner wollte leiden,
Daß der andre für ihn **zahl'**,

Zahlte keiner von den beiden — |
Ein System, das sich empfahl.

Seine, Romanzero: Historien: Zwet Ritter.

Wer **Zank** und Streit abtut,
Der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Kaiser Heinrich III. (1039—1056) bei Zinkgraf, Apophth. 1 S. 20.

Zanke nicht mit einem Schwärzer, daß du nicht Holz zutragest zu seinem Feuer. Jesus Sirach 8, 4.

Zankt, wenn ihr sitzt beim Weine, | Nicht um des Kaisers Bart. Geibel, Gedichte 4. Buch: Von des Kaisers Bart.

Alzu große **Zartheit** der Gefühle ist ein wahres Unglück.

C. F. Weber, Demokritos III Kap. III: Das Modetemperament.

Der fremde **Zauber** reißt die Jugend fort. Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Sa, wäre nur ein **Zauber-**
mantel mein | Und trüg' er mich in fremde Länder!

Faust in Goethe, Faust I 2.

Dort waren die **Zauberreize** versammelt; | Dort war schmachtende Lieb' und Sehnsucht, dort das Getändel, | Dort die schmeichelnde Bitte, die oft auch den Weisen betört. Homer, Ilias XIV 215/7 (Voss).

Der letzte **zahlt** die **Zecher**.
Sprichwort.

Jeder **zahle** seine **Zecher!**
Sprichwort.

Nicht jeden **Wochenschluß** |
Macht Gott die **Zecher**.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 73.

Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt' ich mir ein paar **Zeilen** aus.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Alles entführet die **Zeit**, und
die flüchtigen Jahre verändern |
Ganz allmählich Gestalt, Namen
und Glück und Natur.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) VII 55 (Plato).

Alles hat seine **Zeit**! Ein
Spruch, dessen Bedeutung man
bei längerem Leben immer mehr
anerkennen lernt; diesem nach gibt
es eine **Zeit** zu schweigen, eine
andere zu sprechen.

Goethe, Noten zum Westöstl. Diwan:
Einleitung.

Alles zu seiner **Zeit**.

Georg Friedrich von Brandenburg
bei Weidner, Apophth. 343.

Ein jegliches hat seine **Zeit**.

Pred. Salomo 3, 11.

Benutze redlich deine **Zeit**! |
Willst was begreifen, such's nicht
weit! Goethe, Sprüche in Reimen:
Sprichwörtlich Nr. 13.

Den Gang der gemessen ab-
laufenden **Zeit** beschleunigen zu
wollen ist das kostspieligste Unter-
nehmen. Also hüte man sich, der
Zeit Zinsen schuldig zu werden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip.
I: Aphorismen zur Lebensweisheit
Kap. V: Paränesen und Maximen
Kap. VI: Vom Unterschied der
Lebensalter.

Es ist die **Zeit** ein milder Gott.

Chor in Sophokles, Elektra 179
(Donner).

Die lange, schrankenlose **Zeit**
deckt alles auf, | Was ruht im
Dunkel, und verhüllt das Strah-
lende. Aias in Sophokles, Aias 613/4
(Donner).

Die **Zeit** bringt **Nat**. Er-
wartet's in Geduld! | Man muß

dem Augenblick auch was ver-
trauen. Reding in Schiller, Wilhelm
Tell II 2.

Die **Zeit**, die alles vertilgt, legt
dem Alter die Erfahrung zu.

Plutarch, Über die Erziehung der
Kinder § 8.

Die **Zeit** bringt **Nat**, sie wird die
Sache reifen. Chamisso, Gedichte: Der
Szeckler Landtag.

Die **Zeit** eilt, heilt, teilt.

Inschrift eines Hauses in Augsburg.

Die **Zeit** entlarvt den Bösen.

Euripides, Hippolyt 426 (Minckwitz).

Die **Zeit** geht langsam ihren
Schritt, | Da kann der Hippo-
gryph nicht mit. | Entweder er
wird bleiben liegen, | Oder er wird
voraus ihr fliegen.

Geibel, Vermischte Gedichte: Sprüche
Nr. 7.

Die **Zeit** hat kein Gestade, |
Sie flieht und wir mit ihr.

Geibel, Übersetzungen: Der See
(Alphonse de Lamartine).

Die **Zeit** irrt nie, und sie weiß
immer, was ihr gut ist. Nur muß
man gehörig ersorchen, ob es auch
wirklich die **Zeit** ist, welche wünscht
und begehrt, nämlich die Mehrzahl
der gleichzeitig lebenden Menschen
in einem Staate.

Börne, Gesammelte Schriften III:
Kritiken II: Aristokratismus.

Die **Zeit** ist Amm' und Mutter
alles Guten. Proteus in Shakespeare,
Die beiden Veroneser III 1.

Die **Zeit** ist eine feine Herrin.

Il tempo è un galant'uomo.
Mazarin.

Die **Zeit** ist nur ein leerer Raum,
dem Begebenheiten, Gedanken und
Empfindungen erst Inhalt geben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 55. Brief 3. Ab-
schnitt, Tegel 7. April 1833.

Die Zeit ist selbst ein Element.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 37.

Die Zeit rückt fort und in ihr Gesinnungen, Meinungen, Vorurtheile und Liebhabereien.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Die Zeit tut dabei nichts zur Sache.

Molière, Misanthrope I 2.

Die Zeit verläuft doch nicht leer, sie bringt und nimmt und läßt zurück. Man wird durch sie immer reicher, nicht gerade an Genuß, aber an etwas Höherm.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Brief, Teigel 4. Januar 1831.

Die Zeit vernarbt die Wunde.

Euripides, Alkestis 1085 (Mindwitz).

Zeit ist Geld.

Time is money.

Nach Theophrast bei Diogen. Laërt. V 2 n. 10, 40:

Πολυτελές ἀνάλωμα εἶναι τὸν χρόνον.

Zeit sei eine kostbare Ausgabe.

Die Zeit zum Handeln jedesmal verpassen | Nennt ihr: die Dinge sich entwickeln lassen. | Was hat sich denn entwickelt, sagt mir an, | Das man zur rechten Stunde nicht getan?

Geibel, Vermischte Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Sprüche Nr. 15.

Die zwei größten Tyrannen der Erde: der Zufall und die **Zeit**.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit.

Doch es entfliehet inzwischen die **Zeit**, die keiner zurückbringt.

Virgil, Georgica 3, 284.

Und hin schwindet die **Zeit**, stillschweigend beschleicht uns das

Alter, | **Die** kein Zügel zurückhemmet, die Tage, entfliehen.

Dvid, Fasten 6, 771/2.

Doch ist der Sinn des Lebens Sklav'; das Leben | Der Narr der **Zeit**, und **Zeit**, des Weltlaufs Zeugin, | **Muß** enden.

Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Doch weiß ich, durch die **Zeit** beginnt die Liebe, | Und seh'an Proben der Erfahrung auch, | **Daß** **Zeit** derselben Blut und Funken mächtig.

König in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Ein jeder ist ein Kind der **Zeit**.

L. Scherer, Laienbrevier, April XXV

Ein Mensch, der nie **Zeit** hat, hat sicher nichts zu tun.

Fliegende Blätter Nr. 2389 S. 171.

Eine flammende Riesin, schreitet die **Zeit** ruhig weiter, unbekümmert um das Getöse bissiger Pfäffchen und Junkerlein da unten. Seine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. XV.

Es ist die **Zeit** | Von einem guten Werke nicht das Maß.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Es gibt Leute, welche ihrer **Zeit** stets um einige Dummheiten voraus sind.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Es ist nicht wenig **Zeit**, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht nützen.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 556.

Gebraucht der **Zeit**, sie geht so schnell von hinnen, | **Doch** Ordnung lehrt Euch **Zeit** gewinnen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Gehorcht der **Zeit** und dem Geßel der Stunde! Schremsbury in Schiller, Maria Stuart III 3.

Sich und die **Zeit** nehmen es mit jedem andern Paar auf.

Mazarins Wahlspruch bei Smiles,
Der Charakter 12. Kap.: Die Schule
der Erfahrung.

Im Schmerz wird die neue **Zeit** geboren.

Chamisso, Gedichte: Gelegenheits-
gedichte: Auf den Tod von Otto
v. Berch.

Ist die **Zeit** das Kostbarste unter
allem, so ist **Zeitverschwendung**
die allergrößte Verschwendung.

Franklin, Der Weg zum Reichthum
3. Abschn.

Jede **Zeit** glaubt, ihr Kampf
sei vor allen der wichtigste.

Heine, Reisebilder II: Italien I:
Reise von München nach Genua
Kap. XXIX.

Jede **Zeit** hat ihre Aufgabe, und
durch die Lösung derselben rückt
die Menschheit weiter.

Heine, Reisebilder II: Italien I:
Reise von München nach Genua
Kap. XXIX.

Jede **Zeit** ist um so kürzer, je
glücklicher man ist.

Plinius, Briefe VIII 14.

Jedes Ding hat seine **Zeit** und
seinen Wechsel.

Goethe bei Eckermann, Gespräche
mit Goethe, Sonntag den 12. Sep-
tember 1830.

Kannst du der **Zeit** verwehren,
daß ans Licht | Sie ziehe, was die
Erde jetzt noch birgt, | Daß sie, was
jetzt im vollen Sonnenschein | Noch
glänzt, dereinst in tiefem Schutt
begrabe? Horaz, Episteln I 6, 24 ff.
(Wieland).

Keine Kraft, selbst Tugend
vermag der **Zeit** nicht | Immer
zu trocken.

Platen, Oden Nr. 27: Der bessere
Zeit.

Keine Rückkehr ist für die Ver-
gangenheit, | Für die Zu-
kunft kein Gebot, | Für die
Gegenwart kein Aufschub. O die
Zeit! | Jeder Teil hat seine Not!

Rückert, Erbauliches und Beschau-
liches aus dem Morgenlande II 146
(arabisch).

Kommt **Zeit**, kommt Rat.

Sprichwort.

Lästert nicht die **Zeit**, die reine!
Schmäht ihr sie, so schmäht ihr
euch! | Denn es ist die **Zeit**
dem weißen, unbeschriebnen Blatte
gleich: | Das Papier ist ohne
Makel, doch die Schrift darauf
seid ihr! | Wenn die Schrift nicht
just erbaulich, nun, was kann das
Blatt dafür?

Anastasius Grün, Spaziergänge
eines Wiener Poeten: Unsere Zeit.

Man darf nur leben: | Ver-
diensten muß die **Zeit** Recht
und Belohnung geben.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln
und Erzählungen: Jupiter, die Tiere
und der Mensch.

Mein Erbteil, wie herrlich, weit
und breit! | Die **Zeit** ist mein
Besitz, mein Acker ist die **Zeit**.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan:
Buch der Sprüche Nr. 10.

Nicht sagen will ich's dir, du
wirfst es schon erfahren; | Er-
warte nur die **Zeit**, du kannst
dein Fragen sparen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 5 S. 281 (14. Buch Nr. 80).

Nicht stocken darfst du, vor
nicht eilen; | Die **Zeit**, sie geht
gemessen hin.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Am
Flusse.

Mit der **Zeit** pflicht man
Rosen. Sprichwort.

[Aber] nichts ist verloren und verschwunden, | Was die geheimnisvoll waltenden Stunden | In den dunkel schaffenden Schoß aufnahmen. | Die **Zeit** ist eine blühende Flur, | Ein großes Lebendiges ist die Natur, | Und alles ist Frucht, und alles ist Samen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1999/2004.

Nimm wahr die **Zeit**: sie eilet sich | Und kommt nicht wieder ewiglich.

Claudius, Wandsbeker Bote: Ein silbern ABC.

O, die **Zeit** ist | Ein wunder-tätiger Gott. In einer Stunde rinnen | Viel tausend Körner Sandes; schnell wie sie | Bewegen sich im Menschen die Gedanken.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 6.

Schidet euch in die **Zeit**.

Röm. 12, 11.

Schlägt die **Zeit** auch schlimme Wunden, | Das Herz trotzt ihrer Allgewalt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Schlägt die **Zeit** dir manche Wunde, | Manche Freude bringt ihr Lauf; | Aber eine sel'ge Stunde | Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Geibel, Gedichte: Leichter Sinn.

So | Gewährte das, was jetzt unmöglich scheint, | Die gute **Zeit** vielleicht, die vieles gibt.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Unablässig, allgewaltig, | Unaufhaltsam naht die **Zeit**.

Chamisso, Gedichte: Der alte Sängler.

Btatenlexikon.

„Unaufhaltsam enteilet die **Zeit!**“ — Sie sucht das Beständ'ge. | Sei getreu, und du legst ewige Fesseln ihr an.

Schiller, Gedichte: Das Unwandelbare.

Unerhört | Ist manches, was die **Zeit** ins Leben treibt, | Die nimmer rastende. Was herrlich war | Und groß, das sinkt zusammen und vergeht; | Was niedrig stand, erwächst und strebet auf.

Umland, Dramatische Dichtungen: Ludwig der Bayer I.

Das ist die schwere **Zeit** der Not, | Das ist die Not der schweren **Zeit**, | Das ist die schwere Not der **Zeit**, | Das ist die **Zeit** der schweren Not.

Udalbert v. Chamisso in einem Brief an F. Hög im Juni 1813; in den Werken des Dichters unter dem Titel „Kanon“.

Unsere **Zeit** ist ein großer Wecker. Die grobe eiserne Wanduhr rasselt und ruft mit gewaltigen Schlägen.

Herder, Sämtl. Werke: Ideen zur Geschichte der Menschheit: Zur Philosophie.

Vieles gibt uns die **Zeit** und nimmt's auch, aber der Bessern | Holbe Neigung, sie sei ewig dir froher Genuß. Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 51.

Was für die **Zeit** erzogen wird, wird schlechter als die **Zeit**.

Jean Paul.

Wenn die Wahrheit aus dem Tatbestande der Dinge spricht, braucht man nicht ihr mit Worten gleich zu Hilfe zu kommen: die **Zeit** wird ihr zu tausend Zungen verhelfen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 304.

Wer die **Zeit** verklagen will,
daß so zeitig sie verraucht, | Der
verklage sich nur selbst, daß er sie
nicht zeitig braucht.

Logau, Sinngebichte: Glückliche Zeit.

Wer zwingen will die **Zeit**,
den wird sie selber zwingen; |
Wer sie gewähren läßt, dem wird
sie Rosen bringen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 9 (16. Buch I Nr. 29).

Wie aller Welt bringt uns die
Zeit den Sommer, | Dann trägt
die Rose Blüten so wie Dornen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut
IV 4.

Wir können ein Hirsenforn un-
geheuer vergrößern; aber eine Se-
kunde **Zeit** können wir zu keiner
Minute und zu keiner Viertelstunde
machen. Das wäre vortrefflich,
wenn man das könnte! Allein
man sucht mehr die **Zeit** zu ver-
kleinern, so sollte man sagen statt:
verkürzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften
15: Vermischte Bemerkungen: Phy-
sikalische und mathematische Fragen.

Zeit bringt Rosen.

Heinrich Graf von Kastel bei Weidner,
Apophth. 345.

Zeit ist Geld; aber wer viel
Zeit hat, braucht viel Geld.

Fliegende Blätter Nr. 2343 S. 217.

Zeit ist Leben, und Leben
ist **Zeit**.

Spruchwort.

Zeit ist das teuerste Kleinod.

Spruchwort.

Zu eilen nützt nichts mehr:
brich stets bei **Zeiten** auf!

Lafontaine, Fabeln VI, 10: Der
Hase und die Schildkröte.

Zeiten fordern wieder, was die
Zeiten gaben; | Drum ist's nur

gelehnt [geliehn], was wir
Menschen haben.

Logau, Sinngebichte 3. Tausend
4. Hundert Nr. 30.

Wie lange Frist, das kann ich
nicht ermessen; | Denn alles Ma ß
der **Zeiten** war vergessen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut
von Messina 703/4.

Die **Zeiten**, wo Berta spann,
sind nicht mehr!

Bismarck im norddeutschen Reichs-
tage, 24. Mai 1870.

Aber die **Zeiten** vergehn, es ver-
narben die Wunden, und arg-
los | Über die Stätten des Mords
wandelt ein junges Geschlecht.

Geibel, Ein Buch Elegien: 4. Elegie.

Du sprichst von **Zeiten**, die
vergangen sind. | Auch mir hat
einst von einem Karl geträumt, |
Dem's feurig durch die Wangen lief,
wenn man | Von Freiheit sprach! —
Doch der ist lang' begraben.

Karlos in Schiller, Don Karlos I 2.

Die **Zeiten** sind jetzt schwer, |
Drum muß der Mensch die Freude
leicht ergreifen.

Stiissi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Es sind die **Zeiten** heuer gar
ernst und sonderbar.

Chamisso, Gedichte: Deutsche Volks-
sagen Nr. 4: Der Birnbaum auf
Walserfelde.

Wer weiß, | Was in der **Zeiten**
Hintergrunde schlummert!

Karlos in Schiller, Don Karlos I 1.

Was ihr den Geist der **Zeiten**
heißt, | Das ist im Grund der
Herren eigener Geist, | In dem die
Zeiten sich bespiegeln.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Andre **Zeiten**, andre Vögel! |
Andre Vögel, andre Lieder! |

Sie gefielen mir vielleicht, | Wenn
ich andre Ohren hätte!

Heine, Atta Troll (Schluß).

Alles verzehrt die Macht der
Zeiten.

Chor in Sophokles,
Ilias 680 (Donner).

Allwaltend herrscht der Zeit-
gott.

Chor in Sophokles, Elektra 173
(Donner).

Wüßt' ich mein Herz an zeit-
lich Gut gefesselt, | Den Brand
würf' ich hinein mit eigner Hand.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell
I 2.

Wenn man einige Monate die
Zeitungen nicht gelesen hat und
man liest sie alsdann zusammen,
so zeigt sich erst, wie viel Zeit
man mit diesen Papieren verdirbt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. VII Nr. 50.

Ach, wenn in unsrer engen
Zelle | Die Lampe freundlich wieder
brennt, | Dann wird's in unsrem
Busen helle, | Im Herzen, das sich
selber kennt. | Vernunft fängt wieder
an zu sprechen | Und Hoffnung
wieder an zu blüh'n. | Man sehnt
sich nach des Lebens Bächen, | Ach!
nach des Lebens Quelle hin.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Der Zeloten Eifern, | Der Ber-
leumder Gelfern | Und der
Narren Spotten | Sind nicht
auszurotten.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Ich bin dein Vater Zephisos |
Und habe dir nichts zu sagen als
dieses. Raimund. Der Diamant des
Geisterkönigs II 19.

Sonst spielt' ich mit Zephter,
mit Krone und Stern.

Bar in Vorhäng, Bar und Zimmer-
mann III 14.

Das große gigantische Schick-
sal, | Welches den Menschen er-
hebt, wenn es den Menschen
zermalmt.

Schiller, Shakespeares Schatten.

[Denn] zerstreuen lassen sich
tiefe Gemüther nicht, sie finden
vielmehr sich selbst und mit sich
die Ruhe dadurch wieder, daß sie
sich absichtlich mit den Gegen-
ständen ihres Grams beschäftigen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 44. Brief, Tegel
14. Juni 1833.

Zerstreutes Wesen führt uns
nicht zum Ziel.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Ich will mir eine fürchterliche
Zerstreuung machen.

Karl in Schiller, Die Räuber I 2.

Durch zweier Zeugen Mund |
Wird allerwegs die Wahrheit kund.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Was tun? spricht Zeus.

Schiller, Gedichte: Teilung der Erde.

Nie mag ja ein Mann Zeus
hindern im Ratschluß, | Auch der
Gewaltigste nicht; denn er ist
mächtig vor allen.

Homer, Ilias VIII 143/4 (Voss).

Bedecke deinen Himmel, Zeus, |
Mit Wolkendunst.

Goethe, Vermischte Gedichte: Pro-
metheus.

Leicht ja erkannt wird Zeus'
obwaltender Schutz von den
Menschen. Homer, Ilias XV 490 (Voss).

Stets mächtiger ist ja Zeus'
Ratschluß denn der Menschen.

Homer, Ilias XVI 687 (Voss).

Zeus vergelt' es ihnen, der
Leidenden Schutz, der auf aller |
Sterblichen Tun herschaut, und
züchtigt den, der gesrevelt!

Homer, Odyssee XIII 213/4 (Voss).

Mit jedem Hauch entflieht ein
Teil des Lebens, | Nichts beut Er-
satz für das, was du verloren: |
Drum suche früh ein würdig **Ziel**
des Strebens. | Es ist nicht deine
Schuld, daß du geboren, | Doch
deine Schuld, wenn du gelebt
vergebens!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des
Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der
Sprüche Nr. 9.

Ob ich's erstieg', ob erreite, | Ob
ich's erkriech', ob erschreite, | Ob er-
streit', ob erspiel', | Ist eins am **Ziel**.

Rückert, Lyrische Gedichte III 6:
Haus und Fahr: Nleder und Sprüche
Nr. 17.

Wie groß kommt uns ein **Ziel**
vor, bevor wir es errungen; wie
klein, nachdem wir es erreicht
haben!

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 142.

Vor dem Ziele am Ziele.

Tasso's letzte Worte (25. April 1595)
bet Wehl, Ruhm im Sterben (1886)
S. 36.

Noch einen Schritt vom **Ziele**
oder noch gar nicht ausgelaufen
sein, ist im Grunde eines.

Appiani in Lessing, Emilia Galotti
II 8.

Durch solche Reden weckt' er sich
den schweren **Zorn** | Der Göttin,
weil er Höh'reß sann, als Menschen
ziemt. Bote in Sophokles, Aias 741/2
(Donner).

Zieten aus dem Busch.

Bezeichnung des berühmten preu-
ßischen Reitergenerals schon 1744
wegen der Plötzlichkeit seines Er-
scheinens im Gefecht.

Was ich in meinem **Zimmer**
mache, | Schiert dies wohl einen
andern was?

Benedikt v. Wangemann, Unten
und oben.

Er stand auf seines Daches
Zinnen.

Anfang von Schillers Gedicht, Der
Ring des Polykrates.

Zögern bringt Gefahr.

Alençon in Shakespeare, König Hein-
rich VI. 1 Teil III 2.

Gedanken sind zollfrei.

Luther, Von weltlicher Oberkeit
(1523); schon damals sprichwörtlich.

's war einer, dem's zu Herzen
ging, | Daß ihm der **Zopf** so
hinten hing; | Er wollt' es andern
haben. Chamisso, Gedichte: Tragische
Geschichte.

Heute soll'n die **Zöpfe** dran!

Freiligrath, Ein Glaubensbekennt-
nis II: Prinz Ludwig von Preußen.

Schid' ein Donnerwetter | In
die **Zöpfe** dieser Zeit!

Freiligrath, Ein Glaubensbekennt-
nis II: Prinz Ludwig von Preußen

Je edler Art, | Je leichter **Zorn**
gefunden ward; | Je größer und
ehrbarer Mut, | Je weniger Schad'
sein **Zorn** tut.

Rollenhagen, Froshmeuseler 2. Buch
1. Teil 6. Kap. 107/10.

Oftmals decket der Sterblichen
Zorn, weit schlimmer als Wahn-
sinn, | Tief in der innersten Brust
selber das Heimlichste auf.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese
(1824) VII 54.

Mit **Wut** beginnt, mit **Neue**
schließt der **Zorn**.

Publius Syrus, Spruchverse
Nr. 161.

Des Narren **Zorn** entbrennt
noch mehr, | Wenn er nichts hat,
ihn anzublafen, | Und bloß darüber
rafet er, | Daß er nicht Ursach' hat,
zu rasen.

Nichtwer, Schriften: Fabeln 4. Buch
Nr. 13: Der Löwe und der Ziegen-
bock.

Möchte der Zank aus Göttern
und sterblichen Menschen vertilgt
sein, | Ha! und der Zorn, der oft
auch den Weiseren pflegt zu er-
bittern, | Der, weit süßer zuerst
denn sanft eingleitender Honig, |
Bald in der Männerbrust aufwächst
wie dampfendes Feuer.

Homer, Ilias XVIII 107/10 (Voss).

Nicht der Feind hat dich ent-
rass't, | Ajax fiel durch Ajax'
Kraft. | Ach, der Zorn verdirbt
die Besten.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Schon wieder rennt der Zorn
mit dem Verstande davon.

Dobardo in Lessing, Emilia Galotti
V 4.

So viel Zorn in der Seele der
Götter?

Tantaene animis caelestibus
irae?

Virgil, Aeneis I 11.

Zorn mit Ohnmacht wird ver-
spottet.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 4. Buch
Nr. 10: Die zwei Kaninchen.

Lasset die Sonne nicht über
eurem Zorne untergehen.

Epheser 4, 26.

Des Zornes Ende ist der Neue
Anfang.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche 33.

Einen Zornigen erkennt man
am besten auf dem Spiel, auf der
Buhlschaft und auf der Jagd.

Luther, Tischreden Nr. 2469.

Drum, o Donna! lass't ihn
laufen, | Er ist Eures Zorns
nicht wert.

Leporello in L. da Ponte, Don Juan
I 4.

Ostschlägst du dein Kind nur des-
halb, weil dein Vater es verabsäumte,

dich aus derselben Ursache zu
züchtigen.

Fliegende Blätter Nr. 2326 S. 70.

Welchen der Herr lieb hat, den
züchtiget er.

Gebräuer 12, 6.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Nach Eyte von Reptow, Sachsen-
spiegel (Ausgabe von Homener
3. Aufl. 2. Buch Artikel 59 § 4).

Der schwache Mensch wartet
auf den Zufall; der gewöhn-
liche Mensch nimmt ihn, wie er
kommt; ein großer Mann schafft
ihn, wie er ihn braucht.

A. Förneros bei E. Jonas, Nor-
dische Diamanten Nr. 83.

Den Zufall bändige zum Glück.

Epikur in Goethe, Gedichte: Gott
und Welt: Die Weisen und die Leute.

Den Zufall gibt die Vorsehung —
zum Zwecke | Muß ihn der Mensch
gestalten.

Marquis in Schiller, Don Karlos
III 9.

Auch das Zufälligste ist nur
ein auf entfernterem Wege heran-
gelommenes Notwendiges.

Schopenhauer, Parerga und Para-
lip. I: Versuch über das Geistersehen
und was damit zusammenhängt.

Seht ihr nun, lieben Kind,
Woher sich euer Elend find't?
Daher, daß niemand jeder Frist
Mit seinem Stand zufrieden ist.

Kollenhagen, Froschmeijer 3. Buch
1. Teil 7. Kap. 121/4.

Niemand auf Erden ist zufrieden.

Helne, Romanzero: Der weiße Elefant.

Niemand ist zufrieden mit
seinem Stande, | Jeder mit seinem
Verstande.

Broctes, Versuch vom Menschen (1740)
S. 198.

Was frag' ich viel nach Geld und
Gut, | Wenn ich zufrieden bin!

Johann Martin Miller, Gedichte:
Zufriedenheit.

Wir haben all das Glück, das
unser Junker hat, | Wenn wir
zufrieden sind.

Glein, Werke: Die Milchfrau.

Und wär' dein Glück auch noch
so groß, | Und säßst du selbst dem
Glück im Schoß, | So wärst du
dennoch glücklich nicht, | Wenn dir
Zufriedenheit gebricht. Sanders.

Zufriedenheit geht über Reich-
tum. Sprichwort.

„Sag', wie erwerb' ich mir **Zu-
friedenheit?**“ | **Zufriedenheit**
ist nur, so wie der Tag | Die Folge
von der Sonne, so der Glanz, |
Der Ausbruch deiner sonnenklaren
Seele.

L. Schefer, Latenbrevier, Mai XXIII.

Der **Zug** des Herzens ist des
Schicksals Stimme.

Thekla in Schiller, Piccolomini III 8.

Zug um **Zug** ist eine Regel in
der Handlung, aber nicht in der
Freundschaft, aber Freunds-
schaft leidet auch keinen Handel
und Wandel.

Vossing, Aus den Briefen, die neueste
Literatur betreffend 51. Brief.

Die Vorsehung hat es nicht ihren
Plänen gemäß gefunden, daß die
Zukunft den Menschen klar vor
Augen läge; wenn sie es gewollt
hätte, würde sie nicht dunkle und
rätselhafte Andeutungen und Winke
geben, sondern das geistige Auge
des Menschen geradezu durch den
verhüllenden Schleier dringen lassen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 23. Br., Tegel
5. Februar 1831.

Die **Zukunft** allein ist unser
Zweck, und so leben wir nie,
wir hoffen nur zu leben.

Moralistes Français p. 43: Pascal.

Euch Sterblichen zum Glück |
Verberg der Götter Schluß die
Zukunft eurem Blicke.

Apoll in Gellert, Fabeln 1. Buch:
Semnon und das Orakel.

Unserer **Zukunft** steht manch-
mal nichts im Wege als unsre
Vergangenheit.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Nichts Wahres läßt sich von
der **Zukunft** wissen.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 2386.

Eh' er geschaut, weißsagt | Kein
Mensch die Gesche die **Zukunft**.

Chor in Sophokles, Oias 1372/3
(Donner).

Dreifach ist der Schritt der Zeit: |
Zögernd kommt die **Zukunft** her-
gezogen, | Pfeilschnell ist das Jetzt
entflogen, | Ewig still steht die Ver-
gangenheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Kon-
fuzius 1.

Vermauert ist dem Sterblichen
die **Zukunft**.

Isabella in Schiller, Die Braut von
Messina 2401.

Zukunft hast du mir gegeben, |
Doch du nahmst den Augen-
blick, | Nimmst der Stunde fröh-
lich Leben — | Nimm dein falsch
Geschenk zurück!

Schiller, Gedichte: Cassandra.

Zukunftsmusik!

Hauptsächlich auf Richard Wagners
Schriften „Das Kunstwerk der Zu-
kunft“ (1850) und „Zukunftsmusik.
Brief an einen französischen Freund“
(1861) beruhende Bezeichnung.

Handwerk, Kunst und Wissen-
schaft, alles sucht sich seine **Kunst**. |
Eine freie Meisterin kenn' ich
noch, — sie heißt Vernunft.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme
2. Hundert Nr. 72: Die Künste und
die Zukunftslose.

Böse Zung' und böses Ohr
sind beide eines Teufels. Sprichwort.

Schwer haßt Zeus der vermeßenen
Zung' | Hochfahrenden Stolz.

Sophokles, Antigone 127/8 (Donner).

Die **Zunge** ist der Degen der
Frauen, sie lassen ihn nie rosten
(chinesisch). Sacher-Masoch, Feuilleton-
zeitung Jahrg. I Nr. 22 S. 8.

Einem verdorbenen Magen und
ein verdorbenes Gemüt, beides
erkennt man an der **Zunge**.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Es ist | Der Menschen **Zunge**,
nicht die Tat, die alles lenkt.

Sophokles, Philoktet 98/99 (Donner).

Laß deine **Zunge** gleich der
Zunge sein der Wage; | Kind, wo
sie stillesteht, ist ihre beste Lage.

Mildert, Weisheit des Brahmanen
Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 70).

Schwere Zungen führen
leichte Reden.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Wer leichtlich **zürnt**, wird leicht
berückt.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 2. Buch
Nr. 5: Der Bäcker und die Maus.

Was nicht **zusammengeht**, |
Das soll sich meiden!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch:
Die Zudringlichen.

Zutraulichkeit an der Stelle der
Ehrfurcht ist immer lächerlich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. V Nr. 15.

Man kann viel, wenn man sich
nur recht viel **zutraut**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine
Freundin 2. Abt. 55. Br., Tegel
15. April bis 8. Mai 1834.

Wer **Weisheit** übt, legt andern
keinen **Zwang** auf.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-
Schaffy: Lieder und Sprüche der
Weisheit 1.

Der **Zweck** heiligt die Mittel.

Jesuitengrundsatz nach Hermann
Busenbaum, Medulla theologiae
moralis oder Kern der Moraltheo-
logie 1650 Lib. IV Kap. III Dub.
VII Art. II § 3.

Wer den **Zweck** will, will auch
die Mittel.

Horaz, Briefe I 6, 51 (Wieland).

Wie schwer ist es, daß der Mensch
recht abwäge, was man auf-
opfern muß gegen das, was zu
gewinnen ist! Wie schwer, den
Zweck zu wollen und die Mittel
nicht zu verschmähen!

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Zwei Sterne kreisen nicht in
einer Sphäre; | In einem England
können **zwei** nicht herrschen: | Du,
Heinrich Percy, und der Prinz von
Wales.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König
Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Auf Teufel reimt der **Zweifel**
nur, | Da bin ich recht am Platze.

Der Skeptiker in Goethe, Faust I 22.

Der **Glaube** ist zum Ruhen
gut, | Doch bringt er nicht von
der Stelle. | Der **Zweifel** in ehr-
licher Männerfaust, | Der sprengt
die Pforten der Hölle.

Storm, Gedichte: Mannesmut.

Der **Zweifel** ist's, der Gutes
böse macht. Sphigeneie in Goethe, Sphi-
genie auf Tauris V 2.

Mit dem Wissen wächst der
Zweifel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen
und Reflex. III Nr. 61.

Der **Zweifel** ist menschlichen
Wissens Grenze, | Die nur der
blinde Glaube überschreitet.

Chamisso, Gedichte: In dramatischer
Form: Faust.

[Denn] wenn wir die **Zweifel**
nicht hätten, | Wo wäre denn frohe
Gewißheit?

Goethe, Sprüche in Reimen: Rahme
Kenien Nr. 53.

Wie bang ist da der **Zweifel**, |
Wenn unser Schicksal am Ent-
schluß hängt!

Polymetis in Goethe, Elpenor II 1.

Zweifel ist der Weisheit Anfang.

Dubium sapientiae initium.

Cartesius.

Laß dich ins Gewebe | Der
Zweifelei nicht töricht ein; | Denn
wenn es keine Hexen gäbe, | Wer
Teufel möchte Teufel sein?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Zweifle an der Sonne Klarheit, |
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifel, ob lügen kann die Wahr-
heit, | Nur an meiner Liebe nicht.

Hamlets Brief an Ophelia in Shake-
speare, Hamlet II 2.

Erkläret mir, Graf Örindur, |
Diesen **Zwiespalt** der Natur!

Valeros in Müllner, Die Schuld II 5.

Schwill doch sehen, wer mich hält,
wer mich **zwingt**, wer der Mensch
ist, der einen Menschen **zwingen**
kann.

Emilia in Lessing, Emilia
Galotti V 7.

Über **Zwirnsfäden** stolpern.

Nach einem Wort Fieskos in Schiller.
Verschwörung des Fiesko (1783) II 5,

Bis zur Vollführung einer
furchtbar'n Tat | Vom ersten
Antrieb ist die **Zwischenzeit** | Wie
ein Phantom, ein grauenvoller
Traum.

Brutus in Shakespeare,
Cäsar II 1.

Der **Zwist** von heute, sei er,
wie er sei, | Ist heizulegen, doch
das sichert uns | Nicht für die
Zukunft, für den Morgen nicht.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso
III 2.

Webers Illustrierte Handbücher.

Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften,
Künste und Gewerbe usw.

Jeder Band ist in Leinwand gebunden, soweit nicht anders angegeben.



- Abbreviaturentaxikon.** Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen, wie sie in Urkunden und Handschriften besonders des Mittelalters gebräuchlich sind, dargestellt in über 10000 Zeichen, nebst einer Abhandlung über die mittelalterliche Kurzschrift, einer Zusammenstellung epigraphischer Sigel, der alten römischen und arabischen Zählung und der Zeichen für Münzen, Maße und Gewichte von Adriano Cappelli. 1901. 7 Mark 50 Pf.
- Ackerbau, praktischer.** Von Wilhelm Hamm. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von H. G. Schmitter. Mit 138 Abbildungen. 1890. 3 Mark.
- Agrikulturchemie.** Von Dr. Max Passon. Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit 41 Abbildungen. 1901. 3 Mark 50 Pf.
- Akustik** []. Physik.
- Algebra.** Von Richard Schurig. Fünfte Auflage. 1903. 3 Mark.
- Algebraische Analysis.** Von Franz Bendt. Mit 6 Abbildungen. 1901. 2 Mark 50 Pf.
- Alpenreisen** []. Bergsteigen.
- Anstandslehre** []. Ästhetische Bildung und Con, der gute.
- Appretur** []. Chemische Technologie und Spinnerei.
- Archäologie.** Übersicht über die Entwicklung der Kunst bei den Völkern des Altertums von Dr. Ernst Kroker. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit 133 Text- und 3 Tafeln Abbildungen. 1900. 3 Mark.
- Archivwissenschaft** []. Registratur usw.
- Arithmetik, praktische.** Handbuch des Rechnens für Lehrende und Lernende. Vierte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Prof. Ernst Riedel. Mit 4 Abbildungen. 1901. 3 Mark 50 Pf.
- Ästhetik.** Belehrungen über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst von Robert Pröbß. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1904. 3 Mark 50 Pf.
- Ästhetische Bildung des menschlichen Körpers.** Lehrbuch zum Selbstunterricht für alle gebildeten Stände, insbesondere für Bühnenkünstler von Oskar Gutmann. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 98 Abbildungen. 1902. 4 Mark.
- Astronomie.** Belehrungen über den gestirnten Himmel, die Erde und den Kalender von Dr. Hermann J. Klein. Neunte, vielfach verbesserte Auflage. Mit 143 Text- und 3 Tafeln Abbildungen. 1900. 3 Mark 50 Pf.
- Ätherische Öle** []. Chemische Technologie.
- Aufsatz, schriftlicher** []. Stilistik.
- Auge, das, und seine Pflege im gesunden und kranken Zustande.** Nebst einer Anweisung über Brillen. Von Dr. F. M. Heymann. Dritte Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. med. Paul Schröter. Mit 24 Abbildungen. 1887. 2 Mark 50 Pf.
- Auswanderung.** Kompaß für Auswanderer nach europäischen Ländern, Asien, Afrika, den deutschen Kolonien, Australien, Süd- und Zentralamerika, Mexiko, den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada. Siebente Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Gustav Meinecke. Mit 1 Tafel und 4 Karten. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Bakterien.** Von Prof. Dr. W. Migula. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 35 Abbildungen. 1903. 2 Mark 50 Pf.
- Ballspiele** []. Bewegungs[spiele] sowie Lawn-Tennis.
- Bank- und Börsenwesen.** Dritte Auflage, nach den neuesten Bestimmungen der Gesetzgebung umgearbeitet von Georg Schweizer. 1908. 4 Mark.

- Bauführung**, Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. 1910. 3 Mark.
- Baukonstruktionslehre**. Mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von Walter Lange. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 512 Abbildungen und 9 Tafeln. 1908. 4 Mark 50 Pf.
- Bauschlosserei** [Schloßerei II.
- Baustille**. Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart von Dr. E. von Sacken. Sechzehnte Auflage, neu bearbeitet und vervollständigt von O. Gruner. Mit 143 Abbildungen. 1906. 2 Mark 50 Pf.
- Baustofflehre**. Von Walter Lange. Mit 162 Abbildungen. 1898. 3 Mark 50 Pf.
- Beleuchtung** [Chemische Technologie und Heizung usw.
- Bergbaukunde**. Von Prof. G. Köhler. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 225 Abbildungen. 1903. 4 Mark.
- Bergsteigen**. Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von Julius Meurer. Mit 22 Abbildungen. 1892. 3 Mark.
- Bewegungsspiele für die deutsche Jugend**. Von J. E. Lion und J. H. Wortmann. Mit 29 Abbildungen. 1891. 2 Mark.
- Bienenkunde und Bienenzucht**. Von G. Kirsten. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von J. Kirsten. Mit 51 Abbildungen. 1887. 2 Mark.
- Bierbrauerei**. Hilfsbüchlein für Praktiker und Studierende von Prof. M. Krandauer. Mit 42 Abbildungen. 1898. 4 Mark.
- [auch Chemische Technologie.
- Bilanz, die kaufmännische**. Ihr ordnungsmäßiger Aufbau sowie deren wissenschaftlich unwahre Darstellung unter Vorführung und Erläuterung zahlreicher Bilanzfälschungs- und Verschleierungsdelikte von Prof. Dr. Robert Stern. 1907. 3 Mark.
- Bildhauerei** für den kunstliebenden Laien. Von Prof. Rudolf Maïson. Zweite Auflage, umgearbeitet von Rich. König. Mit 73 Abbildungen. 1910. 3 Mark.
- Bleicherei** [Chemische Technologie sowie Wäscherei usw.
- Bleichsucht** [Blutarmut usw.
- Blumenbinderei**. Anleitung zur künstlerischen Zusammenstellung von Blumen und Pflanzen und zur Einrichtung und Führung einer Blumenhandlung von Willy Lange. Mit 3 Text- und 25 Tafeln Abbildungen. 1903. 3 Mark.
- Blumenzucht** [Ziergärtnerei.
- Blutarmut und Bleichsucht**. Von Dr. med. Hermann Peters. Zweite Auflage. Mit 2 Tafeln kolorierter Abbildungen. 1 Mark 50 Pf.
- Blutvergiftung** [Infektionskrankheiten.
- Börsenwesen** [Bank- und Börsenwesen.
- Botanik**. Zweite Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Dr. E. Dennert. Mit 260 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Botanik, landwirtschaftliche**. Von Karl Müller. Zweite Auflage, vollständig umgearbeitet von R. Hermann. Mit 48 Text- und 4 Tafeln Abbildungen. 1876. 2 Mark.
- Brandmalerei** [Liebhaberkünste.
- Brennerei** [Chemische Technologie.
- Brennstoffe** [Dampfkeffel.
- Briefmarkenkunde und Briefmarkensammelwesen**. Von Viktor Suppant [schittsch. Mit 1 Porträt und 7 Textabbildungen. Zweites Tausend. 1908. 3 Mark.
- Brückenbau**. Für den Unterricht an technischen Lehranstalten und zum praktischen Gebrauch für Bauingenieure, Bahnmeister, Tiefbautechniker usw. sowie zum Selbststudium bearbeitet von Prof. Richard Krüger. Mit 612 Text- und 20 Tafeln Abbildungen. 1905. 9 Mark.
- Buchbinderei**. Von Hans Bauer. Mit 97 Abbildungen. 1899. 4 Mark.
- Buchdruckerkunst**. Siebente Auflage, neu bearbeitet von Johann Jakob Weber. Mit 139 Abbildungen und mehreren farbigen Beilagen. 1901. 4 Mark 50 Pf.

Webers Illustrierte Handbücher.

- Buchführung** (einfache und doppelte), **kaufmännische**. Von Oskar Klemich. Sechste, durchgesehene Auflage. Mit 7 Abbildungen und 3 Wechselformularen. 1902. 3 Mark.
- Buchführung, landwirtschaftliche**. Von A. Güngerich, Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftlichen Buchführungsgenossenschaft zu Inslerburg. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet. 1908. 4 Mark.
- Butterbereitung** [. Chemische Technologie und Milchwirtschaft.
- Chemie**. Von Prof. Dr. Heinrich Hirtzel. Achte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 32 Abbildungen. 1901. 5 Mark.
- Chemie, Einführung in die organische**. Von Prof. Dr. O. Diels. Mit 34 Abbildungen. Großoktav. 1907. 7 Mark 50 Pf.
- Chemikalienkunde**. Eine kurze Beschreibung der wichtigsten Chemikalien des Handels. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. M. Pietlich. 1903. 3 Mark.
- Chemische Technologie** [. Technologie.
- Cholera** [. Infektionskrankheiten.
- Choreographie** [. Tanzkunst.
- Chronologie**. Mit Beschreibung von 33 Kalendern verschiedener Völker und Zeiten von Dr. Adolf Drechsler. Dritte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. 1881. 1 Mark 50 Pf.
- Commercial correspondence** by Dr. F. E. Sandbach. Based on the German and French Works of the same title by E. F. Findeisen and J. Forest. 1908. 4 Mark.
- Correspondance commerciale** par J. Forest. Deuxième édition revue et augmentée. D'après l'ouvrage de même nom en langue allemande par E. F. Findeisen. 1906. 3 Mark 50 Pf.
- Dampferzeuger, die**. Von H. Fischer und H. Zeine, Ingenieure. Mit einleitender Klarlegung mechanisch-thermischer Grundbegriffe, 152 Abbildungen und 3 Tafeln. Großoktav. 1908. 7 Mark 50 Pf.
- Dampfkessel, Dampfmaschinen und andere Wärmekraftmaschinen**. Ein Lehrbuch zum Selbststudium und zum Gebrauch an technischen Lehranstalten. Achte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Ingenieur Franz Seufert. Mit 408 Abbildungen und 3 Tafeln. Großoktav. 1909. 9 Mark.
- Darmerkrankungen** [. Magen usw.
- Destillation, trockene** [. Chemische Technologie.
- Dichtkunst** [. Poetik.
- Differential- und Integralrechnung**. Von Franz Bendt. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 39 Abbildungen. 1910. 3 Mark.
- Diphtherie** [. Infektionskrankheiten.
- Dogmatik**. Von Prof. D. Dr. Georg Runze. 1898. 4 Mark.
- Drainierung und Entwässerung des Bodens**. Von Dr. William Löbe. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 Abbildungen. 1881. 2 Mark.
- Dramaturgie**. Von Robert Pröbß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1899. 4 Mark.
- Drechserei**. Von Ehr. Hermann Walde und Hugo Knoppe. Mit 302 Abbildungen. 1903. 6 Mark.
- Drogenkunde**. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. M. Pietlich und H. Fuchs. 1900. 3 Mark.
- Düngemittel, künstliche** [. Chemische Technologie.
- Düngerlehre** [. Agrikulturchemie.
- Einjährig-Freiwillige**. Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes in Armee und Marine. Von Oberlieutenant Moriz Exner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1906. 2 Mark 50 Pf.

- Einzelwohnhaus der Neuzeit.** Von Prof. Dr. Erich Haenel und Prof. Heinrich Tischarmann. Mit 218 Perspektiven und Grundrissen und 6 farbigen Tafeln. Quart. II.—15. Tausend. 1909. Zweiter Band. Unter der Presse. 7 Mark 50 Pf.
- Eisenbahnbau.** Für den Unterricht und die Übungen an technischen Lehranstalten sowie zum Gebrauche bei der Vorbereitung für den mittleren technischen Eisenbahndienst. Von Prof. M. Hartmann. Mit 300 Text- und 20 Tafeln Abbildungen nebst einer Tabelle. 1906. 6 Mark.
- Eissegeln und Eisspiele** [. Winter[sport].
- Elektrizität** [. Physik.
- Elektrochemie.** Von Prof. Dr. Walter Löb. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 42 Abbildungen. 1910. 3 Mark.
- Elektrotechnik.** Ein Lehrbuch für Praktiker, Chemiker und Industrielle. Achte, vollständig neubearbeitete Auflage von Dipl.-Ing. M. Schenkel. Mit 310 Abbildungen. Großoktav. 1910. 10 Mark.
- Entwässerung** [. Drainierung.
- Erd- und Straßenbau.** Für den Unterricht an technischen Lehranstalten und zum praktischen Gebrauche für Bauingenieure, Straßenmeister und Tiefbautechniker sowie zum Selbststudium bearbeitet von Prof. Richard Krüger. Mit 260 Abbildungen. 1904. 5 Mark 50 Pf.
- Erkrankungen der Haustiere** [. Hilfe, erste, usw.
- Essigfabrikation** [. Chemische Technologie.
- Ethik.** Von Friedrich Kirchner. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 1898. 3 Mark.
- Fahrkunst.** Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher für rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren von Friedrich Hamelmann. Dritte Auflage. Mit 21 Abbildungen. 1885. 4 Mark 50 Pf.
- Familienhäuser für Stadt und Land** als Fortsetzung von „Villen und kleine Familienhäuser“. Von Georg H[il]ter. Zweite Auflage. Mit 110 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen und 6 in den Text gedruckten Figuren. 1905. 5 Mark.
- Farbenlehre.** Von Ernst Berger. Zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage. Mit 36 Abbildungen und 8 Farbentafeln. 1909. 4 Mark 50 Pf.
- Färberei.** Dritte Auflage. Neubearbeitung von Dr. Grothes „Färberei und Zeugdruck“ von Dr. H. Ganswindt. Mit 120 Abbildungen. 1904. 6 Mark.
- [.] auch Chemische Technologie.
- und Zeugdruck. Von Dr. Hermann Grothe. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 78 Abbildungen. 1885. 2 Mark 50 Pf.
- Farbstofffabrikation** [. Chemische Technologie.
- Farbwarenkunde.** Von Dr. G. Heppe. 1881. 2 Mark.
- Fechtkunst** [. Hiebfecht[schule, Säbelfecht[schule und Stoßfecht[schule.
- Feldmesskunst.** Von Prof. Dr. E. Piet[sch. Siebente Auflage. Mit 76 Abbildungen. 1903. 1 Mark 80 Pf.
- Festigkeitslehre** [. Statik.
- Fette** [. Chemische Technologie.
- Feuerbestattung.** Von M. Pauly. Mit 31 Abbildungen. 1904. 2 Mark.
- Feuerlösch- und Feuerwehrwesen.** Von Rudolf Fried. Mit 217 Abbildungen. 1899. 4 Mark 50 Pf.
- Feuerung und Feuerungsanlagen** [. Dampferzeuger [sowie Dampfke[s]sel].
- Feuerwerkerei** [. Chemische Technologie und Luftfeuerwerkerei.
- Fieber** [. Infektionskrankheiten.
- Finanzwissenschaft.** Von Alois Bischof. Sechste, verbesserte Auflage. 1898. 2 Mark.
- Fischzucht, künstliche, und Teichwirtschaft.** Wirtschaftslehre der zahmen Fischerei von Eduard August Schröder. Mit 52 Abbildungen. 1889. 2 Mark 50 Pf.
- Flachsbaue und Flachsbereitung.** Von K. Sonntag. Mit 12 Abbildungen. 1872. 1 Mark 50 Pf.

- Flöte und Flötenspiel.** Ein Lehrbuch für Flötenbläser von Maximilian Schwedler. Mit 22 Abbildungen und vielen Notenbeispielen. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Forstbotanik.** Von H. Fischbach. Sechste, umgearbeitete und vermehrte Auflage, herausgegeben von Prof. R. Beck. Mit 77 Abbildungen. 1905. 3 Mark 50 Pf.
- Frau, das Buch der jungen.** Ratschläge für Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett von Dr. med. H. Burckhardt. Fünfte, verbesserte Auflage. 1899. 2 Mark 50 Pf.
- Frauenkrankheiten, ihre Entstehung und Verhütung.** Eine populärwissenschaftliche Studie von Dr. med. Wilhelm Huber. Vierte Auflage. Mit 40 Abbildungen. 1895. 4 Mark.
- Freimaurerei.** Von Dr. Willem Smitt. Dritte, verbesserte Auflage von Dr. Franz Kießling. 1910. 2 Mark 50 Pf.
- Fremdwörter** [. Wörterbuch, Deutsches.
- Fuß** [. Hand und Fuß.
- Fußball** [. Bewegungsspiele sowie Lawn-Tennis.
- Galvanoplastik und Galvanostegie.** Kurzgefaßter Leitfaden für das Selbststudium und den Gebrauch in der Werkstatt von Dr. Georg Langbein und Dr.-Ing. Alfred Frießner. Vierte, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 78 Abbildungen. 1904. 3 Mark 50 Pf.
- Gartenbau** [. Nutz-, Zier-, Zimmergärtnerei und Obstverwertung.
- Gartengestaltung der Neuzeit.** Von Kgl. Garteninspektor Willy Lange und Regierungsbaumeister Otto Stahn. Zweite, veränderte und erweiterte Auflage. Mit 337 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. Quart. 1909. 12 Mark.
- Gastfabrikation** [. Chemische Technologie.
- Gasmaschinen** [. Dampfkessel usw.
- Gebärdensprache** [. Ästhetische Bildung und Mimik.
- Geburt** [. Frau, das Buch der jungen.
- Gedächtniskunst.** Von Hermann Kothe. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Georg Pietich. 1905. 1 Mark 50 Pf.
- Geflügelzucht.** Handbuch für Liebhaber, Pfleger und Züchter von Rasse- und Wirtschaftsgeflügel von Bruno Dürigen. Zweite, vollständig neubearbeitete Auflage. Mit 112 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Lexikonoktav. 1910. 10 Mark.
- Geisteskrankheiten.** Geschildert für gebildete Laien von Dr. med. Theobald Günz. 1890. 2 Mark 50 Pf.
- Geldschrankbau** [. Schlosserei I.
- Gemäldekunde.** Von Dr. Theodor v. Frimmel. Zweite, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 38 Abbildungen. 1904. 4 Mark.
- Gemüsebau** [. Nutzgärtnerei.
- Generatoren** [. Verbrennungskraftmaschinen.
- Genickstarre** [. Infektionskrankheiten.
- Geographie.** Von Karl Arenz. Fünfte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Fr. Traumüller und Dr. O. Fahn. Mit 69 Abbildungen. 1899. 3 Mark 50 Pf.
- Geographie, mathematische.** Zweite Auflage, umgearbeitet und verbessert von Dr. Hermann J. Klein. Mit 114 Abbildungen. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Geographische Verbreitung der Tiere** [. Tiere usw.
- Geologie.** Von Dr. Hippolyt Haas, o. Honorarprofessor der Geologie und Paläontologie an der Universität Kiel. Achte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 244 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tafel. 1900. 4 Mark.
- Geometrie, analytische.** Von Dr. Max Friedrich. Zweite Auflage, durchgesehen und verbessert von Ernst Riedel. Mit 56 Abbildungen. 1900. 3 Mark.
- Geometrie, darstellende** [. Projektionslehre.
- Geometrie, ebene und räumliche.** Von Prof. Dr. K. Ed. Zetzsche. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Franz Zetzsche. Mit 242 Abbildungen. 1905. 4 Mark.

- Geometrisches Zeichnen** [. Projektionslehre.
- Serberei** [. Chemische Technologie.
- Sesangskunst.** Von Prof. Ferdinand Sieber. Sechste Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 1903. 2 Mark 50 Pf.
- Sesangsorgane** [. Gymnastik der Stimme.
- Geschichte, allgemeine** [. Weltgeschichte.
- Geschichte, deutsche.** Von Wilhelm Kenzler. 1879. 2 Mark 50 Pf.
- Gesellschaft, menschliche** [. Soziologie.
- Gesehbuch, Bürgerliches** nebst Einföhrungsgejes. Textausgabe mit Sachregister. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Gesteinskunde** [. Geologie und Petrographie.
- Gesundheitslehre,** naturgemäße, auf physiologischer Grundlage. Siebzehn Vorträge von Dr. med. Fr. Scholz. Mit 7 Abbildungen. 1884. 3 Mark 50 Pf.
[. auch Körperpflege.
- Gewerbeordnung für das Deutsche Reich.** Textausgabe mit Sachregister. 1901. 1 Mark 20 Pf.
- Gicht und Rheumatismus.** Von Dr. med. Arnold Pagenstecher. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 9 Abbildungen. 1903. 2 Mark.
- Girowesen.** Von Karl Berger. Mit 21 Formularen. 1881. 2 Mark.
- Glasfabrikation** [. Chemische Technologie.
- Glasmalerei** [. Porzellan- und Glasmalerei sowie Liebhaberkünste.
- Goniometrie** [. Trigonometrie.
- Götterlehre** [. Mythologie.
- Graphologie.** Von Rudolphine Poppée. Mit über 600 Schriftproben. 1908. 4 Mark.
- Gymnastik, ästhetische und pädagogische** [. Ästhetische Bildung usw.
- Haare** [. Haut, Haare, Nägel.
- Hand und Fuß.** Ihre Pflege, ihre Krankheiten und deren Verhütung nebst Heilung von Dr. med. J. Albu. Mit 30 Abbildungen. 1895. 2 Mark 50 Pf.
- Handelsgesehbuch für das Deutsche Reich** nebst Einföhrungsgejes. Textausgabe mit Sachregister. 1897. 2 Mark.
- Handelskorrespondenz** [. Korrespondenz, kaufmännische, Commercial correspondence und Correspondance commerciale.
- Handelsmarine, deutsche.** Von Kapitän zur See a. D. Richard Dittmer. Mit 1 Karte und 66 Abbildungen. 1892. 3 Mark 50 Pf.
- Handelsrecht, deutsches,** nach dem Handelsgesehbuch für das Deutsche Reich von Robert Fischer. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage. 1901. 2 Mark.
- Handelsswissenschaft** auf volkswirtschaftlicher Grundlage. Siebente Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. Otto Goldberg. 1903. 3 Mark.
- Handschriftenkunde** [. Graphologie.
- Harmonielehre** [. Kompositionslehre.
- Haustiere** [. Geflügelzucht sowie Hülfe, erste.
- Haut, Haare, Nägel.** Ihre Pflege, ihre Krankheiten und deren Heilung nebst einem Anhang über Kosmetik von Dr. med. H. Schulz. Vierte Auflage, neu bearbeitet von Dr. med. E. Ullmer. Mit 42 Abbildungen. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Heilgymnastik.** Von Dr. med. H. A. Ramdohr. Mit 115 Abbildungen. 1893. 3 Mark 50 Pf.
- Heizung, Beleuchtung und Ventilation.** Von Ch. Schwarze. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 209 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Heizung** [. auch Chemische Technologie.
- Heraldik.** Grundriß der Wappenkunde. Von Dr. Eduard v. Sacken. Siebente Auflage, neu bearbeitet von Moriz v. Weittenhiller. Mit 261 Abbildungen. 1906. 2 Mark.
- Herz, Blut- und Lymphgefäße, Nieren und Kropfdrüse.** Ihre Pflege und Behandlungen im gesunden und kranken Zustande von Dr. med. Paul Niemeyer. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 49 Abbildungen. 1890. 3 Mark.

- Hiebfechtsschule, deutsche, für Korb- und Glockenrapier.** Eine kurze Anweisung zur Erlernung des an unseren deutschen Hochschulen gebräuchlichen Hiebfechtens. Herausgegeben vom Verein deutscher Universitätsfechtmeister. Zweite Auflage. Mit 64 Abbildungen. 1901. 1 Mark 50 Pf.
- Hilfe, erste, bei Erkrankungen der Haustiere.** Landwirtschaftliche Tierheilkunde von Hermann Uhlich. Mit 67 Abbildungen und 4 bunten Tafeln. Quart. 6 Mark.
- Holzindustrie, technischer Ratgeber auf dem Gebiete der.** Taschenbuch für Werkmeister, Betriebsleiter, Fabrikanten und Handwerker von Rudolf Stübling. Mit 112 Abbildungen. 1901. 6 Mark.
- Hufbeschlag.** Mit einem Anhang: Der Klauenbeschlag. Vierte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Hermann Uhlich. Mit 140 Abbildungen. 1905. 2 Mark 50 Pf.
- Hühnerzucht** []. Geflügelzucht.
- Hunderassen.** Beschreibung der einzelnen Hunderassen, Behandlung, Zucht und Aufzucht, Dressur und Krankheiten des Hundes von Franz Krichler. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von G. Knapp. Mit 70 Abbildungen. 1905. 3 Mark.
- Hüttenkunde, allgemeine.** Von Prof. Dr. E. F. Dürre. Mit 209 Abbildungen. 1877. 4 Mark 50 Pf.
- Imker der Neuzeit,** Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Quart. 1910. 7 Mark 50 Pf.
- Infektionskrankheiten.** Von Dr. med. H. Dippe. 1896. 3 Mark.
- Influenza** []. Infektionskrankheiten.
- Integralrechnung** []. Differential- und Integralrechnung.
- Invalidenversicherung.** Von Alfred Wengler. 1900. 2 Mark.
- Jäger und Jagdfreunde** von Franz Krichler. Zweite Auflage, durchgesehen von G. Knapp. Mit 57 Abbildungen. 1902. 3 Mark.
- Kalenderkunde.** Belehrungen über Zeitrechnung, Kalenderwesen und Feste. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. Bruno Peter. 1901. 2 Mark.
- []. auch Chronologie.
- Kaliindustrie** []. Chemische Technologie.
- Kältetechnik, moderne.** Ihr Anwendungsgebiet, ihre Maschinen und ihre Apparate. Von W. M. Lehnert. Mit 140 Text- und 12 Tafeln Abbildungen. 1905. 4 Mark.
- Käsebereitung** []. Chemische Technologie und Milchwirtschaft.
- Kehlkopf, der, im gesunden und erkrankten Zustande.** Von Dr. med. E. L. Merkel. Zweite Auflage, bearbeitet von Sanitätsrat Dr. med. O. Heinze. Mit 33 Abbildungen. 1896. 3 Mark 50 Pf.
- Kellerwirtschaft** []. Weinbau.
- Keramik** []. Chemische Technologie.
- Keramik, Geschichte der.** Von Friedrich Jännicke. Mit 417 Abbildungen. 1900. 10 Mark.
- Kerbschnittarbeit** []. Liebhaberkünste.
- Kerzen** []. Chemische Technologie.
- Reuchhusten** []. Infektionskrankheiten.
- Kind, das, und seine Pflege,** Von Dr. med. Livius Fürst. Fünfte, umgearbeitete und bereicherte Auflage. Mit 129 Abbildungen. 1897. 4 Mark 50 Pf., in Geschenkeinband 5 Mark
- []. auch Sprache und Sprachfehler des Kindes.
- Kindergarten, Einführung in die Theorie und Praxis des.** Von Eleonore Heerwart. Mit 37 Abbildungen. 1901. 2 Mark 50 Pf.
- Kirchengeschichte.** Von Friedrich Kirchner. 1880. 2 Mark 50 Pf.
- Klavierspiel, die Elemente des.** Von Franklin Taylor. Deutsche Ausgabe von Mathilde Stegmayer. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 1893. 2 Mark.
- Klavierunterricht.** Studien, Erfahrungen und Ratschläge für Klavierpädagogen von Louis Köhler. Sechste, neu durchgearbeitete Auflage von Richard Holmann. 1905. 4 Mark.

- Klempnerei.** Von Franz Dreher. Erster Teil. Die Materialien, die Arbeitstechniken und die dabei zur Verwendung kommenden Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen. Mit 330 Abbildungen. 1902. 4 Mark 50 Pf.
 — — Zweiter Teil. Die heutigen Arbeitsgebiete der Klempnerei. Mit 622 Abbildungen. 1902. 4 Mark 50 Pf.
- Knabenhandarbeit.** Ein Handbuch des erziehlichen Unterrichts von Dr. Waldemar Böse. Mit 09 Abbildungen. 1892. 3 Mark.
- Kompositionslehre.** Von Joh. Christ. Lobe. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage von Richard Hofmann. 1902. 3 Mark 50 Pf.
- Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport.** Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. med. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. Quart. 1908. 6 Mark.
- Korrespondenz, kaufmännische.** Von E. F. Findeisen. Siebente, vermehrte Auflage. bearbeitet von Richard Spalteholz. 1906. 2 Mark 50 Pf.
 — — [auch Commercial correspondence und Correspondance commerciale.
- Kosmetik** [Haut, Haare, Nägel sowie Toilettenchemie.
- Kostümkunde.** Von Wolfgang Quincke. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 459 Kostümfiguren in 152 Abbildungen. Quart. 1908. 7 Mark 50 Pf.
- Krankenpflege im Hause.** Von Dr. med. Paul Wagner. Mit 71 Abbildungen. 1896. 4 Mark.
- Krankenversicherung.** Von Alfred Wengler. 1898. 2 Mark.
- krankheiten, ansteckende** [Infektionskrankheiten.
- krankheiten der Haustiere** [Hilfe, erste.
- Kricket** [Lawn-Cennis.
- Kristallographie** [Mineralogie.
- Rocket** [Bewegungs[spiele sowie Lawn-Cennis.
- Rugel- und Ballspiele, englische** [Lawn-Cennis.
- Kulturgeschichte, allgemeine.** Dritte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. Rudolf Eisler. 1905. 3 Mark 50 Pf.
- Kulturgeschichte, deutsche.** Von Dr. Rudolf Eisler. 1905. 3 Mark.
- Kunstgeschichte.** Sechste Auflage, vollständig neu bearbeitet von Hermann Ehrenberg. Mit 314 Abbildungen. 1905. 6 Mark, in Geschenkeinband 6 Mark 50 Pf.
 — — [auch Archäologie.
- Kunstwollfabrikation** [Wollwäscherei.
- Kurzschrift, mittelalterliche** [Abkürzungenlexikon.
- Land- und Gartensiedlungen.** Von Willy Lange. Quart. Unter der Presse.
- Laubsägerei** [Liebhäberkünste.
- Lawn-Cennis** [sowie zehn der beliebtesten englischen Kugel- und Ballspiele. Ein Leitfaden für die deutschen Spieler von Franz Preisinsky. Mit 105 Abbildungen. Zweites Tausend. 1907. 3 Mark 50 Pf.
- Leimfabrikation** [Chemische Technologie.
- Liebhäberkünste.** Ein Leitfaden der weiblichen Hand- und Kunstfertigkeiten von Wanda Friedrich. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 210 Abbildungen. 1905. 2 Mark 50 Pf.
- Literaturgeschichte, allgemeine.** Von Prof. Dr. Adolf Stern. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1906. 4 Mark.
- Literaturgeschichte, deutsche.** Von Dr. Paul Möbius. Siebente, verbesserte Auflage von Prof. Dr. Gotthold Klee. 1896. 2 Mark.
- Logarithmen.** Von Prof. Max Meyer. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 3 Tafeln und 7 Textabbildungen. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Logik.** Von Friedrich Kirchner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 36 Abbildungen. 1900. 3 Mark.
- Luftsport** [Körperpflege.
- Lunge.** Ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande von Dr. med. Paul Niemeyer. Neunte, umgearbeitete Auflage von Dr. med. Karl Gerster. Mit 41 Abbildungen. 1900. 3 Mark.
- Lungenentzündung und Lungenschwindsucht** [Infektionskrankheiten.

Webers Illustrierte Handbücher.

- Lustfeuerwerkerei.** Kurzer Lehrgang für die gründliche Ausbildung in allen Teilen der Pyrotechnik von G. H. v. Nida. Mit 124 Abbildungen. 1883. 2 Mark.
- Magen und Darm, die Erkrankungen des.** Für den Laien gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. Edgar v. Söhlern. Mit 2 Abbildungen und 1 Tafel. 1895. 3 Mark 50 Pf.
- Magnetismus** [. Physik.
- Malaria** [. Infektionskrankheiten.
- Malerei.** Ein Ratgeber und Führer für angehende Künstler und Dilettanten von Prof. Karl Raupp. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 54 Text- und 9 Tafeln Abbildungen. 1904. 3 Mark.
[. auch Liebhaberkünste sowie Porzellan- und Glasmalerei.
- Mandelerntzündung** [. Infektionskrankheiten.
- Markscheidekunst.** Von O. Brathuhn. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 190 Abbildungen. 1906. 3 Mark.
- Maschinen** [. Dampferzeuger, Dampfkessel usw. sowie Verbrennungskraftmaschinen.
- Maschinenelemente.** Von E. Osterdinger. Mit 595 Abbildungen. 1902. 6 Mark.
- Maschinenlehre, allgemeine.** Beschreibung der gebräuchlichsten Kraft- und Arbeitsmaschinen der verschiedenen Industriezweige. Von Ch. Schwarze. Mit 327 Abbildungen. 1903. 6 Mark.
- Masern** [. Infektionskrankheiten.
- Massage.** Von Dr. med. E. Preller. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage von Dr. med. Ralf Wichmann. Mit 89 Abbildungen. 1903. 3 Mark 50 Pf.
- Mechanik.** Von Ph. Huber. Achte Auflage, den Fortschritten der Technik entsprechend neu bearbeitet von Prof. Walter Lange. Mit 233 Abbildungen. 1910. 3 Mark 50 Pf.
[. auch Dampferzeuger sowie Dampfkessel usw.
- Mechanische Technologie** [. Technologie.
- Meereskunde, allgemeine.** Von Johannes Walther. Mit 72 Abbildungen und einer Karte. 1893. 5 Mark.
- Metallurgie.** Von Dr. Ch. Fischer. Mit 29 Abbildungen. 1904. 5 Mark.
- Metaphysik.** Von Prof. D. Dr. Georg Runze. 1905. 5 Mark.
- Meteorologie.** Von Prof. Dr. W. J. van Bebbber. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 63 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Mikroskopie.** Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. Siegfried Garten. Mit 152 Abbildungen und einer farbigen Tafel. 1904. 4 Mark.
- Milch, künstliche** [. Chemische Technologie.
- Milchwirtschaft.** Von Dr. Eugen Werner. Mit 23 Abbildungen. 1884. 3 Mark.
- Mimik und Gebärdensprache.** Zweite Auflage. Von Karl Skraup. Mit 58 Abbildungen. 1907. 3 Mark 50 Pf.
- Mineralogie.** Von Dr. Eugen Husak. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 223 Abbildungen. 1901. 3 Mark.
- Motoren** [. Dampferzeuger, Dampfkessel sowie Verbrennungskraftmaschinen.
- Münzkunde.** Von Hermann Dannenberg. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 11 Tafeln Abbildungen. 1899. 4 Mark.
- Musik.** Von J. E. Lobe. Achtundzwanzigste, durchgesehene Auflage von Richard Hofmann. 1904. 1 Mark 50 Pf.
- Musikgeschichte.** Von Robert Muziol. Dritte, stark erweiterte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Richard Hofmann. Mit 11 Text- und 22 Tafeln Abbildungen. 1905. 4 Mark 50 Pf.
- Musikinstrumente, ihre Beschreibung und Verwendung** von Richard Hofmann. Sechste, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 205 Abbildungen und zahlreichen Notenbeispielen. 1903. 4 Mark.
- Musterschutz** [. Patentwesen usw.
- Mythologie.** Von Dr. Ernst Kroker. Mit 73 Abbildungen. 1891. 4 Mark.
- Nägel** [. Haut, Haare, Nägel.

- Nahrungsmittelchemie.** Ein illustriertes Lexikon der Nahrungs- und Genussmittel sowie Gebrauchsgegenstände. Von Korps-Stabsapotheker J. Uarges. Mit 178 Abbildungen und 3 farbigen Tafeln. Großoktav. 10 Mark.
- Naturlehre.** Erklärung der wichtigsten physikalischen, meteorologischen und chemischen Erscheinungen des täglichen Lebens von Dr. E. E. Brewer. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 53 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Nautik.** Von Dr. Roderich Zeltz. Mit 68 Abbildungen. 1906. 4 Mark.
- Nervosität.** Von Dr. med. Paul Julius Möbius. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1906. 2 Mark 50 Pf.
- Nivellierkunst.** Von Prof. Dr. E. Pietich. Sechste, umgearbeitete Auflage. Mit 61 Abbildungen. 1908. 2 Mark.
- Numismatik** [Münzkunde.
- Nutzgärtnerei.** Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von Hermann Jäger. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von J. Wesselhöft. Mit 75 Abbildungen. 1905. 3 Mark.
- Obstbau** [Nutzgärtnerei.
- Obstverwertung.** Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen, Einmachen sowie zur Wein-, Likör-, Brantwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten von Johannes Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen. 1897. 3 Mark.
- Ohr, das, und seine Pflege im gesunden und kranken Zustande.** Von Prof. Dr. med. Ernst Richard Hagen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 45 Abbildungen. 1883. 2 Mark 50 Pf.
- Öle** [Chemische Technologie.
- Optik** [Physik.
- Orden** [Ritter- und Verdienstorden.
- Orgel.** Erklärung ihrer Struktur, besonders in Beziehung auf technische Behandlung beim Spiel von E. F. Richter. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Hans Menzel. Mit 25 Abbildungen. 1896. 3 Mark.
- Ornamentik.** Leitfaden über die Geschichte, Entwicklung und charakteristischen Formen der Verzierungstile aller Zeiten von F. Ranig. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 137 Abbildungen. 1902. 2 Mark 50 Pf.
- Pädagogik.** Von Dr. Friedrich Kirchner. 1890. 2 Mark.
- Pädagogik, Geschichte der.** Von Friedrich Kirchner. 1899. 3 Mark.
- Paläontologie** [Versteinerungskunde.
- Patentwesen.** Muster- und Warenzeichenschutz. Von Otto Sack. Mit 3 Abbildungen. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Perspektive, angewandte.** Nebst Erläuterung über Schattenkonstruktionen und Spiegelbilder von Prof. Max Kleiber. Vierte, durchgesehene Auflage. Mit 145 Text- und 7 Tafeln Abbildungen. 1904. 3 Mark.
- Petrefaktenkunde** [Versteinerungskunde.
- Petrographie.** Lehre von der Beschaffenheit, Lagerung und Bildungsweise der Gesteine von Prof. Dr. J. Blaas. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 80 Abbildungen. 1898. 3 Mark.
- Pferdedressur** [Fahrkunst und Reitkunst.
- Pflanzen, die leuchtenden** [Tiere und Pflanzen usw.
- Pflanzenmorphologie, vergleichende.** Von Dr. E. Dennert. Mit über 600 Einzelbildern in 506 Figuren. 1894. 5 Mark.
- Philosophie.** Von J. H. v. Kirchmann. Vierte, durchgesehene Aufl. 1897. 3 Mark.
- Philosophie, Geschichte der,** von Chales bis zur Gegenwart. Von Lic. Dr. Friedrich Kirchner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1896. 4 Mark.

Webers Illustrierte Handbücher.

- Photographie, praktische.** Sechste Auflage, völlig neu bearbeitet von Prof. F. Kessler. Mit 141 Text- und 8 Tafeln Abbildungen. 1906. 4 Mark 50 Pf.
- Phrenologie.** Von Gustav Scheve. Achte Auflage. Mit 19 Abbildungen. 1896. 2 Mark.
- Physik.** Von Prof. Dr. Julius Kollert. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 364 Abbildungen. 1903. 7 Mark.
- Physik, Geschichte der.** Von Prof. Dr. E. Gerland. Mit 72 Abbildungen. 1892. 4 Mark.
- Physiologie des Menschen,** als Grundlage einer naturgemäßen Gesundheitslehre. Von Dr. med. Fr. Scholz. Mit 58 Abbildungen. 1883. 3 Mark.
- Planetographie.** Eine Beschreibung der im Bereiche der Sonne zu beobachtenden Körper von O. Lohse. Mit 15 Abbildungen. 1894. 3 Mark 50 Pf.
- Planimetrie** mit einem Anhang über harmonische Teilung, Potenzlinien und das Berührungssystem des Apollonius. Von Ernst Riedel. Mit 190 Abbildungen. 1900. 4 Mark.
- Pocken** [Infektionskrankheiten.
- Poetik, deutsche.** Von Prof. Dr. Johannes Minckwitz. Dritte Auflage. 1899. 2 Mark 50 Pf.
- Porzellan- und Glasmalerei.** Von Robert Ulke. Mit 77 Abbildungen. 1894. 3 Mark.
- Projektionslehre** einschließlich der Elemente der Perspektive und schiefen Projektion. Von Prof. Julius Hoch. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 155 Abbildungen. 1907. 2 Mark 50 Pf.
- Psychologie.** Von Friedrich Kirchner. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1896. 3 Mark.
- Pulverfabrikation** [Chemische Technologie.
- Pyrotechnik** [Luftfeuerwerkerei.
- Radsfahrsport.** Von Dr. Karl Bießendahl. Mit 105 Abbildungen. 1897. 3 Mark.
- Rauberechnung.** Anleitung zur Größenbestimmung von Flächen und Körpern jeder Art von Prof. Dr. E. Pietich. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 55 Abbildungen. 1898. 1 Mark 80 Pf.
- Rebenkultur** [Weinbau usw.
- Rechnen** [Arithmetik.
- Rechnen, kaufmännisches.** Von Robert Stern. 1904. 5 Mark.
- Redekunst.** Anleitung zum mündlichen Vortrage von Roderich Benedix. Sechste Auflage. 1903. 1 Mark 50 Pf.
- [auch Vortrag, der mündliche.
- Registratur- und Archivwissenschaft.** Leitfaden für das Registratur- und Archivwesen bei den Reichs-, Staats-, Hof-, Kirchen-, Schul- und Gemeindebehörden, den Rechtsanwälten usw. sowie bei den Staatsarchiven von Georg Holtzinger. Mit Beiträgen von Dr. Friedrich Leist. Zweite, durchgesehene und vervollständigte Auflage. 1908. 4 Mark.
- Reich, das Deutsche.** Ein Unterrichtsbuch in den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, der Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Reiches von Dr. Wilhelm Zeller. Dritte Auflage, neubearbeitet von Amtshauptmann Dr. jur. Alfred Sala. Zwei Bände. 1909. 8 Mark.
- Reitkunst** in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- und Schulreiterei. Von Adolf Kästner. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 71 Text- und 2 Tafeln Abbildungen. 1892. 6 Mark.
- Religionsphilosophie.** Von Prof. Dr. Georg Runze. 1901. 4 Mark.
- Rheumatismus** [Gicht usw. und Infektionskrankheiten.
- Ritter- und Verdienstorden** aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des 19. Jahrhunderts. Auf Grund amtlicher und anderer zuverlässiger Quellen zusammengestellt von Maximilian Grißner. Mit 760 Abbildungen. 1893. 9 Mark, in Pergamenteinband 12 Mark.
- Rosen und Sommerblumen.** Mit einem Anhang über Gruppenpflanzen, Frühlingsblumen und Balkonpflanzen. Von Wilhelm Müse. Mit 152 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Quart. 1910. 10 Mark.

- Ruder- und Segelsport.** Von Otto Gußl. Mit 66 Abbildungen und einer Karte. 1898. 4 Mark.
- Ruhr** [Infektionskrankheiten.
- Säbelfechtschule, deutsche.** Eine kurze Anweisung zur Erlernung des an unseren deutschen Hochschulen gebräuchlichen Säbelfechtens. Herausgegeben vom Verein deutscher Fechtmeister. Mit 27 Abbildungen. 1907. 1 Mark 50 Pf.
- Säugetiere, Vorfahren der, in Europa.** Von Albert Gaudry. Aus dem Französischen übersetzt von William Marshall. Mit 40 Abbildungen. 1891. 3 Mark.
- Schachspielkunst.** Von K. J. S. Portius. Zwölfte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1901. 2 Mark 50 Pf.
- Scharlach** [Infektionskrankheiten.
- Schattenkonstruktion** [Perspektive.
- Schauspielkunst** [Dramaturgie.
- Schlitten- und Schlittschuhsport** [Wintersport.
- Schlosserei.** Von Julius Hoch. Erster Teil (Beschläge, Schloßkonstruktionen und Geldschrankbau). Mit 256 Abbildungen. 1899. 6 Mark.
 ——— Zweiter Teil (Bauschloßerei). Mit 288 Abbildungen. 1899. 6 Mark.
 ——— Dritter Teil (Kunstschloßerei und Verschönerungsarbeiten des Eisens). Mit 201 Abbildungen. 1901. 4 Mark 50 Pf.
- Schneeschuhsport** [Wintersport.
- Schönheitspflege** [Haut, Haare, Nägel sowie Toilettenchemie.
- Schornsteine** [Dampferzeuger sowie Dampfessel usw.
- Schreibunterricht.** Mit einem Anhang: Die Rundschrift. Dritte Auflage, neu bearbeitet von Georg Funk. Mit 82 Figuren. 1893. 1 Mark 50 Pf.
- Schwangerschaft** [Frau, das Buch der jungen.
- Schwimmkunst.** Von Martin Schwägerl. Zweite Auflage. Mit 111 Abbildungen. 1897. 2 Mark.
- Schwindsucht** [Infektionskrankheiten.
- Segelsport** [Ruder- und Segelsport.
- Seifenfabrikation** [Chemische Technologie.
- Selbsterziehung.** Ein Wegweiser für die reifere Jugend von John Stuart Blackie. Deutsche autorisierte Ausgabe von Dr. Friedrich Kirchner. Dritte Auflage. 1903. 2 Mark.
- Sinne und Sinnesorgane der niederen Tiere.** Von E. Jourdan. Aus dem Französischen übersetzt von William Marshall. Mit 48 Abbildungen. 1891. 4 Mark.
- Sitte, die feine** [Con, der gute.
- Sittenlehre** [Ethik.
- Sozialismus, der moderne.** Von Max Haushofer. 1896. 3 Mark.
- Soziologie.** Die Lehre von der Entstehung und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Von Dr. Rudolf Eisler. 1903. 4 Mark.
- Spiegelbilder** [Perspektive.
- Spiele** [Bewegungsspiele, Kindergarten sowie Lawn-Tennis.
- Spinnerei, Weberei und Appretur.** Vierte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Niklas Reiser. Mit 348 Abbildungen. 1901. 6 Mark.
- Spiritusbrennerei** [Chemische Technologie.
- Sport** [Bergsteigen, Fahrkunst, Hiebfecht[schule, Jagdkunde, Körperpflege, Radfahr[sport, Reikunst, Ruder- und Segelsport, Säbelfechtschule, Schwimmkunst, Stoßfecht[schule, Turnkunst, Wintersport.
- Sprache und Sprachfehler des Kindes.** Gesundheitslehre der Sprache für Eltern, Erzieher und Ärzte von Dr. med. Hermann Gutzmann. Mit 22 Abbildungen. 1894. 3 Mark 50 Pf.
- Sprache, deutsche** [Wörterbuch, deutsches.

Webers Illustrierte Handbücher.

- Sprachlehre, deutsche.** Von Dr. Konrad Michelsen. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage von Friedrich Hedderich. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Sprachorgane** [. Gymnastik der Stimme.
- Sprengstoffe** [. Chemische Technologie.
- Sprichwörter** [. Zitatelexikon.
- Staatsrecht, deutsches** [. Reich, das Deutsche.
- Städtebau** [. Erd- und Straßenbau.
- Stalldienst und Stallpflege** [. Fahrkunst.
- Statik** mit besonderer Berücksichtigung der zeichnerischen und rechnerischen Methoden. Von Walter Lange. Mit 284 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Stauden und Sträucher.** Von Karl Foerster. Quart. Unter der Presse.
- Stenographie.** Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende der Stenographie im Allgemeinen und des Systems von Gabelberger im besonderen von Prof. Heinrich Krieg. Dritte, vermehrte Auflage. Mit Titelbild. 1900. 3 Mark.
- Stereometrie.** Mit einem Anhang über Kegelschnitte [owie über Maxima und Minima, begonnen von Richard Schurig, vollendet und einheitlich bearbeitet von Ernst Riedel. Mit 159 Abbildungen. 1898. 3 Mark 50 Pf.
- Stile** [. Baustile und Ornamentik.
- Stilistik.** Eine Anweisung zur Ausarbeitung [christlicher Aufsätze von Dr. Konrad Michelsen. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Friedrich Hedderich. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Stimme, Gymnastik der,** gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Übung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane von Oskar Guttmann. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 26 Abbildungen. 1908. 3 Mark 50 Pf.
- Stoßfechtschule, deutsche, nach Kreuzlerschen Grundsätzen.** Zusammengestellt und herausgegeben vom Verein deutscher Fechtmeister. Mit 42 Abbildungen. 1892. 1 Mark 50 Pf.
- Stottern** [. Sprache und Sprachfehler.
- Straßenbau** [. Erd- und Straßenbau.
- Tanzkunst.** Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende nebst einem Anhang über Choreographie von Bernhard Klemm. Siebente Auflage. Mit 83 Abbildungen und vielen musikalisch-rhythmischen Beispielen. 1901. 3 Mark.
- [. auch Ästhetische Bildung usw.
- Technologie, chemische.** Unter Mitwirkung von P. Kersting, M. Horn, Ch. Fischer, H. Junghahn und J. Pinnow herausgegeben von Paul Kersting und Max Horn. Erster Teil. Anorganische Verbindungen. Mit 70 Abbildungen. 1902. 5 Mark.
- — Zweiter Teil. Organische Verbindungen. Mit 72 Abbildungen. 1902. 5 Mark.
- — Dritter Teil [. Hüttenkunde.
- — Vierter Teil [. Metallurgie.
- Technologie, mechanische.** Von Albrecht von Thering. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 349 Abbildungen. 1904. 4 Mark.
- Teichwirtschaft** [. Fischzucht usw.
- Telegraphie, elektrische.** Von Georg Schmidt. Siebente, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 484 Abbildungen. 1900. 6 Mark.
- Textilindustrie** [. Spinnerei usw.
- Tiefbrand** [. Liebhäberkünste.
- Tiere, geographische Verbreitung der.** Von E. L. Trouessart. Aus dem Französischen übersetzt von W. Marshall. Mit 2 Karten. 1892. 4 Mark.
- Tiere und Pflanzen, die leuchtenden.** Von Henri Gadeau de Kerville. Aus dem Französischen übersetzt von W. Marshall. Mit 28 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Tierheilkunde, landwirtschaftliche** [. Fülle, erste.
- Tierzucht, landwirtschaftliche.** Von Dr. Eugen Werner. Mit 20 Abbildungen. 1880. 2 Mark 50 Pf.

- Tintenfabrikation** [. Chemische Technologie.
- Toilettenchemie.** Von Dr. Heinrich Hirtel. Vierte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 89 Abbildungen. 1892. 7 Mark 50 Pf., in Halbfranzband 9 Mark.
- Con, der gute, und die feine Sitte.** Von Eufemia v. Adlersfeld geb. Gräfin Balleström. Vierte, verbesserte Auflage. 1906. 2 Mark.
- [. auch Ästhetische Bildung usw.
- Tonwarenindustrie** [. Chemische Technologie.
- Trichinenkrankheit** [. Infektionskrankheiten.
- Trichinenschau.** Von F. W. Ruffert. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 52 Abbildungen. 1895. 1 Mark 80 Pf.
- Trigonometrie.** Von Franz Bendt. Dritte, erweiterte Auflage. Mit 42 Figuren. 1901. 2 Mark.
- Tuberkulose** [. Infektionskrankheiten.
- Turnkunst.** Von Prof. Dr. Moritz Kloss. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Otto Schlenker. Mit 105 Abbildungen. 1905. 4 Mark.
- Typhus** [. Infektionskrankheiten.
- Überhitzer** [. Dampferzeuger.
- Uhrmacherskunst.** Von F. W. Ruffert. Vierte, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 252 Abbildungen und 5 Tabellen. 1901. 4 Mark.
- Unfallversicherung.** Von Alfred Wengler. 1898. 2 Mark.
- Uniformkunde.** Von Richard Knötel. Mit über 1000 Einzelfiguren auf 100 Tafeln, gezeichnet vom Verfasser. 1896. 6 Mark.
- Unterleibsbrüche.** Ihre Ursachen, Erkenntnis und Behandlung von Dr. med. Fr. Ra-voth. Zweite, von Dr. med. G. Wolzendorf bearbeitete Auflage. Mit 28 Abbildungen. 1886. 2 Mark 50 Pf.
- Ventilation** [. Heizung usw.
- Verbrennungskraftmaschinen und Generatoren.** Von Dr.-Ing. F. Spielmann. Mit 109 Abbildungen. Großoktav. 1907. 6 Mark.
- Verfassung des Deutschen Reichs** [. Reich, das Deutsche.
- Versicherungswesen.** Von Oskar Lemcke. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1888. 2 Mark 40 Pf.
- [. auch Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung.
- Verskunst, deutsche.** Von Dr. Roderich Benedix. Dritte, durchgesehene und verbesserte Auflage. 1894. 1 Mark 50 Pf.
- Versteinerungskunde** (Petrefaktenkunde, Paläontologie). Eine Übersicht über die wichtigeren Formen des Tier- und des Pflanzenreiches der Vorwelt von Prof. Dr. Hippolyt Haas. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 234 Abbildungen und 1 Tafel. 1902. 3 Mark 50 Pf.
- Villen und kleine Familienhäuser.** Von Georg Hster. Mit 112 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen und 23 in den Text gedruckten Figuren. Elfte Auflage. 1906. 5 Mark.
(Fortsetzung dazu [. Familienhäuser für Stadt und Land).
- Violine und Violinspiel.** Von Reinhold Jockisch. Mit 19 Abbildungen und zahlreichen Notenbeispielen. 1900. 2 Mark 50 Pf.
- Vögel, der Bau der.** Von William Marshall. Mit 229 Abbildungen. 1895. 7 Mark 50 Pf.
- Völkerkunde.** Von Dr. Heinrich Schurz. Mit 67 Abbildungen. 1893. 4 Mark.
- Völkerrecht.** Von Dr. Albert Zorn. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. 1903. 4 Mark.
- Volkswirtschaftslehre.** Nach Hugo Schöber neu bearbeitet von Prof. Dr. Ed. O. Schulze. Sechste Auflage. 1905. 6 Mark.

Webers Illustrierte Handbücher.

Vorwärmer [. Dampferzeuger.

Vortrag, der mündliche. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht von Roderich Benedix. Erster Teil. Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Zehnte Auflage. 1905. 1 Mark 50 Pf.

— — Zweiter Teil. Die richtige Betonung und die Rhythmik der deutschen Sprache. Fünfte Auflage. 1904. 3 Mark.

— — Dritter Teil. Schönheit des Vortrages. Fünfte Auflage. 1901. 3 Mark 50 Pf.
———. [. auch Redekunst und Gymnastik der Stimme.

Wappenkunde [. Heraldik.

Warenkunde. Siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Von Professor Dr. M. Pietlich 1909. 3 Mark 50 Pf.

Warenzeichenschuß [. Patentwesen usw.

Wärmekraftmaschinen [. Dampfkessel usw.

Wäscherei, Reinigung und Bleicherei. Von Dr. Hermann Grothe. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 41 Abbildungen. 1884. 2 Mark.

———. [. auch Chemische Technologie und Wollwäscherei.

Wasserbau. Zum Selbstunterricht, für den Gebrauch in der Praxis und als Lehrbuch für Fachschulen von R. Schiffmann. Mit 605 Text- und 8 Tafeln Abbildungen. 1905. 7 Mark 50 Pf.

Wasserkur und ihre Anwendungsweise. Von Dr. med. E. Preller. Mit 38 Abbildungen. 1891. 3 Mark 50 Pf.

———. [. auch Körperpflege.

Wasserversorgung der Gebäude. Von Prof. Walter Lange. Mit 282 Abbildungen. 1902. 3 Mark 50 Pf.

Weberei [. Spinnerei usw.

Wechselrecht, allgemeines deutsches. Mit besonderer Berücksichtigung der Abweichungen und Zusätze der österreichischen und ungarischen Wechselordnung und des eidgenössischen Wechsel- und Scheckgesetzes. Von Karl Arenz. Dritte, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1884. 2 Mark.

Weinbau, Rebenkultur und Weinbereitung. Von Friedrich Jakob Dochnahl. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Anhang: Die Kellerwirtschaft. Von H. v. Babo. Mit 55 Abbildungen. 1896. 2 Mark 50 Pf.

Weinbereitung [. auch Chemische Technologie.

Weltgeschichte, allgemeine. Von Prof. Dr. Theodor Flathe. Dritte Auflage. Mit 6 Stammtafeln und einer tabellarischen Übersicht. 1899. 3 Mark 50 Pf.

Wintersport. Von Max Schneider. Mit 140 Abbildungen. 1894. 3 Mark.

———. [. auch Körperpflege.

Wissenschaften, Geschichte der. Von Dr. Rudolf Eisler. 1906. 6 Mark.

Witterungskunde [. Meteorologie.

Wochenbett [. Frau, das Buch der jungen.

Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel und Prof. Heinrich Char-
mann. Mit 228 Abbild. und 16 farbigen Tafeln. Quart. 1908. 7 Mark 50 Pf.

Wollwäscherei und Karbonisation. Mit einem Anhang. Die Kunstwollfabrikation von Dr. H. Ganswindt. Mit 86 Abbildungen. 1905. 4 Mark.

Wörterbuch, deutsches. Wörterbuch der deutschen Schrift- und Umgangssprache sowie der wichtigsten Fremdwörter. Von Dr. J. H. Kallschmidt, neu bearbeitet und vielfach ergänzt von Dr. Georg Lehnert. 1900. 7 Mark 50 Pf.

Zeichnen, geometrisches [. Projektionslehre.

Zeugdruck [. Färberei und Zeugdruck.

Ziegelfabrikation [. Chemische Technologie.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

- Zieryärtnerel.** Belehrung über Anlage, Ausfchmückung und Unterhaltung der Gärten sowie über Blumenzucht von H. Jäger. Sechste Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortfchritten umgearbeitet von J. Weiffelhöft. Mit 104 Abbildungen. 1901. 3 Mark 50 Pf.
- Zimmergärtnerel.** Von M. Lebl. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 89 Abbildungen. 1901. 3 Mark.
- Zitatenlexikon.** Sammlung von Zitaten, Sprichwörtern, fprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von Daniel Sanders. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1905. 6 Mark, in Gefchenkeinband 7 Mark.
- Zoologie.** Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. William Marshall. Mit 297 Abbildungen. 1901. 7 Mark 50 Pf.
- Zuckerfabrikation** [. Chemifche Technologie.
- Zündhölzerfabrikation** [. Chemifche Technologie.
- Zündmittel** [. Chemifche Technologie.

Verzeichniffe mit Inhaltsangabe jedes Bandes ftehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig
Reudnifer Straße 1—7.

April 1910.

PN6090.S2

CLAPP



3 5002 00232 9204

Sanders, Daniel
Zitatenlexikon, eine Sammlung von über

PN
6090
S2

AUTHOR
Sanders.

95272

TITLE
Zitatenlexikon.

PN
6090
S2

95272

